



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

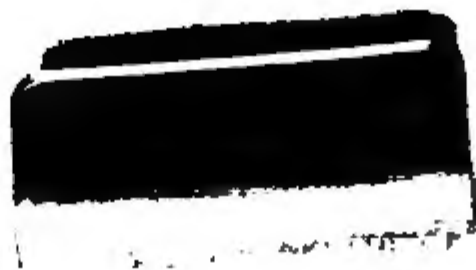
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF CALIFORNIA.

Class





10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

Aristoteles'
Werke.

Griechisch und Deutsch

und

mit sach erklärenden Anmerkungen.

Sechster Band:

Der Politik erster Theil:

Text und Uebersetzung.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1879.

ΑΡΙΣΤΟΤΕΛΟΥΣ

Π Ο Λ Ι Τ Ι Κ Α

Aristoteles'

Politik.

Griechisch und Deutsch

herausgegeben

von

Dr. Franz Josef Muhl,
Professor in Greifswald.

~~~~~  
Erster Theil.

Text und Uebersetzung.



Leipzig,

Verlag von Wilhelm Engelmann

1879.



1-1

1-1

1-1

**E d u a r d   B a u m s t a r k**

zu seinem

**f ü n f z i g j ä h r i g e n   D o c t o r j u b i l ä u m**

am 22. Mai 1878

gewidmet vom

**Herausgeber.**

176 120



**Aristoteles**  
**ü b e r d i e P o l i t i k.**

---







## Vorrede.

Die erhaltenen Handschriften der aristotelischen Politik stammen fast alle aus dem 15., zwei aus dem 14. Jahrhundert; ältere giebt es nicht. Dazu kommen aber die lateinische Uebersetzung, welche Leonhard Bruni aus Arezzo (Leonardus Aretinus) nach der am Frühesten aus Griechenland im 15. Jahrhundert nach Italien gekommenen und daher wahrscheinlich schon vor diesem Jahrhundert abgefaßten, inzwischen aber jetzt verloren gegangenen Handschrift anfertigte<sup>1)</sup>, und namentlich eine ältere barbarische, aber wortgetreue, welche schon im 13. und zwar vor 1274 entstand<sup>2)</sup>, und deren Urheber, ein Dominikanermönch Wilhelm von Moerbeka, bei ihrer griechischen Codex zu Grunde legte<sup>3)</sup>, den wir I nennen wollen und welcher eben hiernach spätestens am Anfang des 3. oder Ende des 12. Jahrhunderts geschrieben, wahrscheinlich aber auch nicht viel älter war<sup>4)</sup>. Hauptsächlich auf diese

---

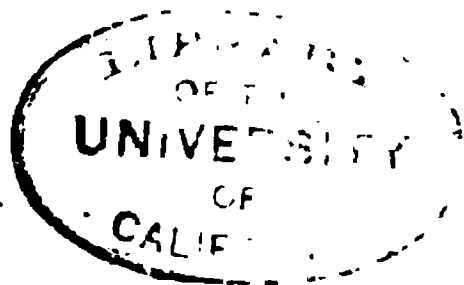
<sup>1)</sup> S. den Nachweis bei Duden Die Staatslehre des Aristoteles. I. Leipzig 1870. S. 78. Vgl. meine große kritische Ausgabe Prolegg. S. XV.

<sup>2)</sup> S. Ensemihl a. a. D. (Aristotelis Politicorum libri octo in vetusta translatione Guilelmi de Moerbeka. Leipzig 1872. S. VI mit Anm. 4.

<sup>3)</sup> In der besten Handschrift dieser alten Uebersetzung wird ausdrücklich angegeben. S. Ensemihl a. a. D. S. XXXIV.

<sup>4)</sup> S. darüber Ensemihl a. a. D. S. XII.





## Vorrede.

Die erhaltenen Handschriften der aristotelischen Politik stammen fast alle aus dem 15., zwei aus dem 14. Jahrhundert; ältere giebt es nicht. Dazu kommen aber die lateinische Uebersetzung, welche Leonhard Bruni aus Arezzo (Leonardus Aretinus) nach der am Frühesten aus Griechenland im 15. Jahrhundert nach Italien gekommenen und daher wahrscheinlich schon vor diesem Jahrhundert abgefaßten, inzwischen aber jetzt verloren gegangenen Handschrift anfertigte<sup>1)</sup>, und namentlich eine ältere barbarische, aber wortgetreue, welche schon im 13. und zwar vor 1274 entstand<sup>2)</sup>, und deren Urheber, der Dominikanermönch Wilhelm von Moerbeke, bei ihrer griechischen Codex zu Grunde legte<sup>3)</sup>, den wir I nennen wollen und welcher eben hiernach spätestens am Anfang des 13. oder Ende des 12. Jahrhunderts geschrieben, wahrscheinlich aber auch nicht viel älter war<sup>4)</sup>. Hauptsächlich auf diese

---

<sup>1)</sup> S. den Nachweis bei Duden Die Staatslehre des Aristoteles. I. Leipzig 1870. 8. S. 78. Vgl. meine große kritische Ausgabe Prolegg. S. XV.

<sup>2)</sup> S. Eusemihl a. a. D. (Aristotelis Politicorum libri octo in vetusta translatione Guilelmi de Moerbeka. Leipzig 1872.

<sup>3)</sup> S. VI mit Anm. 4.

<sup>4)</sup> In der besten Handschrift dieser alten Uebersetzung wird dies ausdrücklich angegeben. S. Eusemihl a. a. D. S. XXXIV.

<sup>5)</sup> S. darüber Eusemihl a. a. D. S. XII.

letzte Uebersetzung <sup>1)</sup> und auf vier erhaltne griechische Handschriften, drei Pariser P<sup>1.2.3.</sup> und eine Mailänder M<sup>s</sup>, muß sich nun der Text gründen; alle übrigen und namentlich auch Aretinus Uebersetzung schon weil sie viel zu frei und willkürlich ist, so daß sich sehr häufig die Lesart des ihr zu Grunde liegenden griechischen Codex entweder gar nicht oder doch nicht mit Sicherheit aus ihr entnehmen läßt, und daß folglich manche ihrer Eigenthümlichkeiten entweder gar nicht zu berücksichtigen oder gewiß nur als eigne Vermuthungen ihres Urhebers anzusehen sind, können nur an einzelnen Stellen eine unterstützende Bedeutung in Anspruch nehmen.

Alle diese Quellen nun zerfallen in zwei Classen oder Familien. Zu der einen, im Ganzen besseren, aber im Einzelnen auch vielfach schlechteren, deren Stammcodex, wie es scheint, im 6. oder 7. Jahrhundert abgefaßt worden war <sup>2)</sup>, obwohl sich schon in den Citaten einzelner Stellen bei Julianos und wohl schon Alexander von Aphrodisias zum Theil, aber auch eben nur zum Theil die dieser Recension eigenthümlichen Lesarten finden, gehören außer

Γ im Wesentlichen nur folgende Handschriften:

<sup>1)</sup> Wie sie von mir in der genannten Ausgabe nach Handschriften und alten Drucken hergestellt ist.

<sup>2)</sup> Einerseits wird in einer Glosse, die aller Wahrscheinlichkeit nach (s. d. folg. Anm.) aus ihm herrührt, zu VIII (V), 10, 1 der Commentar des Neuplatonikers Proklos, welcher 485 starb, zu Platons Republik angeführt, andererseits führen gewisse den sämtlichen aus dieser Familie stammenden Quellen gemeinsame Verderbnisse darauf, daß jener ihr Urcodex in Majuskeln geschrieben war (besonders III, 9, 7. 8. οὐσῶν und οὐσίαι für δυσῶν und δυσίαι), die Majuskelschrift aber hörte im Allgemeinen mit dem 8. Jahrh. auf. Vgl. Eusebius a. a. O. S. XIV f. XLVI f.

M<sup>s</sup> = Mediolanensis Ambrosianus B, 105, aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrh., vielfach vom Schreiber selbst corrigirt, an wenigen Stellen von jüngerer Hand, von A. Schöll und Stubemund verglichen.

P<sup>1</sup> = Paris. 2023, von Demetrios Chalkondylas am Ende des 15. Jahrh. geschrieben und sodann nach einem Coder der andern Familie vielfach mit blasserer Dinte durchcorrigirt. Die Correcturen dieser Art werden im Folgenden durch p<sup>1</sup>, die mit derselben schwarzen Dinte wie der ursprüngliche Text ausgeführt aber durch corr.<sup>1</sup>, alle diejenigen endlich, welche zu keiner von beiden Arten gehören oder doch nicht mit Sicherheit zu der einen oder andern zu rechnen sind, gar nicht genauer bezeichnet, auch bei dieser wie bei allen andern Handschriften, wenn irgend eine Correctur am Rande steht, Dies bestimmt angegeben werden. P<sup>1</sup> ist zuletzt vom Dahms und Pasig verglichen.

Gleichwie nun aber sonach schon P<sup>1</sup> ein Mischcoder ist, so begegnet man umgekehrt den Spuren derselben Recension auch noch in andern Handschriften, die im Wesentlichen vielmehr zu der andern Familie gehören, so in manchen Correcturen und den meisten Glossen, welche sich gerade in dem Hauptcoder dieser zweiten Familie P<sup>2</sup> finden<sup>1)</sup>, noch häufiger in Lesarten, Correcturen und Varianten von P<sup>4</sup>, auch in Aretinus Uebersetzung, ganz besonders aber in P<sup>5</sup>, seltner in den Correcturen

---

<sup>1)</sup> Denn dieselben Glossen, die in P<sup>1</sup> erweislich aus der ersten Recension stammen, begegnen uns auch in P<sup>2</sup> wieder, und von andern läßt sich in P<sup>2</sup> der gleiche Ursprung auf anderem Wege erweisen. Dagegen hat P<sup>2</sup> mit P<sup>3</sup> nur wenig Glossen gemein, und die Zahl der Glossen in P<sup>3</sup> ist überhaupt eine spärliche, so daß die zweite Recension selbst überall nur eine sehr geringe gehabt zu haben scheint. S. Eusemihl a. a. O. S. VIII ff. XVIII ff.



jüngerer Hände in einigen andern Manuscripten, ganz vereinzelt in ursprünglichen Lesarten derselben. Auch die wenigen Excerpte in dem dem 16. Jahrh. angehörigen Codex Paris. 963 aus der aristotelischen Politik stammen von der nämlichen Recension her.

Abgesehen hiervon sind alle übrigen Handschriften außer den oben genannten sämtlich der zweiten Familie, die man eben deshalb die Vulgatrecention nennen darf, zuzuzählen. Sie selbst zerfallen aber noch wieder in zwei Gattungen, eine bessere und eine schlechtere, und die letztere noch wieder in drei verschiedene Gruppen; eine Mittelstellung zwischen beiden Gattungen nimmt die Uebersetzung von Aretinus und in anderer Weise C<sup>4</sup> ein. Das Genauere ergibt sich aus folgender Uebersicht:

#### I. Bessere Gattung.

P<sup>2</sup> = Coislin. 161 aus dem 14. Jahrh., bei Vetter I<sup>b</sup>, zuletzt von Susmihl verglichen. Die Correcturen und Varianten sind theils mit derselben Dinte wie der ursprüngliche Text, theils mit schwärzerer, theils mit blasserer, gelblicher, theils mit rother Dinte geschrieben: die erste Classe wird im Folgenden mit corr.<sup>1</sup>, die zweite mit corr.<sup>2</sup>, die dritte mit corr.<sup>3</sup>, die vierte mit p<sup>2</sup> bezeichnet werden, in denjenigen Fällen endlich, in welchen die Dinte noch eine andere zu sein scheint oder die sich wenigstens mit gehöriger Sicherheit keiner dieser Classen unterordnen lassen, wird corr.<sup>4</sup> das Zeichen sein. Alle ohne Ausnahme so wie die Glossen rühren aber bereits von derselben Hand her, die den Codex schrieb.

P<sup>3</sup> = Paris. 2026 aus dem Anfang des 14. Jahrh., größtentheils von demselben Schreiber verfaßt, dann aber von einer andern Hand zu Ende geführt, die älteste erhaltne Handschrift, aber doch minder gut als P<sup>2</sup>, zumal in ihrer ursprünglichen Gestalt, bevor sie von einer dritten, jüngeren Hand verbessert und dadurch P<sup>2</sup> noch ähnlicher gemacht ward, als sie

es schon ohnedies war. Freilich sind diese jüngeren Correcturen späterhin größtentheils wieder ausgekratzt oder weggewischt, jedoch auch in diesen Fällen meist noch hinlänglich kenntlich geblieben. Auch P<sup>1</sup> ist zuletzt von Susmihl verglichen.

## II. Schlechtere Gattung.

### 1. Erste Gruppe.

P<sup>1</sup> = Paris. 2025 aus dem 15. Jahrh., vielfach, aber mit Ausnahme einer einzigen Stelle nur vom Schreiber selbst corrigirt oder mit Beischrift abweichender Lesarten ausgestattet, zuletzt von Susmihl verglichen.

P<sup>6</sup> = Paris. 1857, im Jahr 1492 in Rom von dem kreischten Priester Johannes Rhosos geschrieben, zuletzt für I, 1. 2, 1—7 von Pasig verglichen. Angaben über die Lesarten dieser Handschrift an einzelnen andern Stellen rühren theils von Beker, theils von Barthelémy St. Hilaire, theils namentlich von Pasig her.

Q = Marcianus Venetus 200, gleichfalls von Johannes Rhosos, aber schon 1457 geschrieben, für das erste Buch von Beker, dann für den eben bezeichneten Anfang dieses Buchs aufs Neue von R. Schöll und E. Rohde verglichen.

M<sup>b</sup> = Marcianus Venetus 213 aus dem Anfang des 15. Jahrh., von Beker für I, 1. 2, 1—19 und aufs Neue für I, 1. 2, 1—7 von Rohde verglichen.

U<sup>b</sup> = Marcianus Venetus, append. IV, 3, im Jahr 1494 in Rom geschrieben, von Beker für II, 1—4. III, 1, 9. 9, 2—6. VI (IV), 3, 5—7. 5, 10—6, 3. VIII (V), 2, 6—3, 7, von Rohde für I, 1. 2, 1—7 verglichen.

L<sup>a</sup> = Lipsiensis (bibliothecae Paulinae) 1335, aus dem 15. oder Anfang des 16. Jahrh., am Nächsten mit U<sup>b</sup> verwandt, von Pasig für I, 1. 2, 1—7 und einzelne andere Stellen verglichen. Nachrichten über andere Partien aus dem 1. 2. und 5. (8.) Buch hat man von Stahr und Schneider.

C<sup>c</sup> bezeichnet den von Camerarius benutzten Codex.

Ar. = Aretinus muß einen Mißcodex von ganz besonderer Art zu seiner Uebersetzung verwendet haben, denn vielfach stimmt dieselbe auffallend mit den Handschriften dieser Gruppe, vielfach aber vielmehr mit der besseren Gattung, nicht ganz selten wiederum mit der ersten Familie überein, endlich hie und da zeigt sie ausschließlich ihr angehörige Eigenthümlichkeiten, die schwerlich alle auf bloße eigne Vermuthungen oder Willkürlichkeiten des Uebersetzers zurückzuführen sind.

## 2. Zweite Gruppe.

C<sup>4</sup> = Florentinus Castiglionensis IV (Acquisti nuovo), aus dem 15. Jahrh., von R. Schöll für I, 1. 2, 1—7. II, 1, 1—4. VI (IV), 1 verglichen, stimmt in den Anfangscapiteln vielmehr mit der besseren Gattung überein.

Q<sup>b</sup> = Laurentianus 81, 5, aus dem 15. Jahrh., von R. Schöll für I, 1. 2, 1—7 und einzelne sonstige Stellen, von Bekker für Buch II. III. VI (IV) verglichen.

R<sup>b</sup> = Laurentianus 81, 6, von Johannes Thettalos im Jahr 1494 in Florenz geschrieben, von Schöll für die nämliche Anfangspartie und vereinzelte andere Stellen, von Bekker für B. VII (VI). VIII (V) verglichen, hat große Aehnlichkeit mit Q<sup>b</sup>, zumal mit dessen Correcturen von jüngerer Hand, jedoch auch einige besondere Eigenthümlichkeiten.

S<sup>b</sup> = Laurentianus 81, 21, aus dem 15. Jahrh., eher früher denn später als Q<sup>b</sup>, dem er außerordentlich ähnlich ist, geschrieben, von Bekker für B. I. IV (VII). V (VIII), auf's Neue von Schöll für den Anfang von B. I. bis C. 2. §. 7 und für einzelne sonstige Stellen verglichen.

T<sup>b</sup> = Urbinas 46, aus dem 15. Jahrh., von Bekker für die drei ersten Bücher und das 5. (8.), dann auf's Neue von Hind für den Anfang des 1. bis zu der angegebenen Grenze und für mehrere einzelne Stellen von Schöll verglichen,

hängt, wie es scheint, enger mit V<sup>b</sup> als mit Q<sup>b</sup> R<sup>b</sup> S<sup>b</sup> zusammen.

V<sup>b</sup> = Vaticano-Palatinus 160, wiederum von Johannes Thetalos im 15. Jahrh. geschrieben, von Beller für B. IV (VII). VI (IV). VIII (V), von Hind für die genannte Anfangspartie, von Schöll für mehrere einzelne Stellen verglichen. Die Correctionen von jüngerer Hand stimmen in jener Anfangspartie auffallend mit C<sup>4</sup> überein.

3. Dritte Gruppe, näher mit der ersten, namentlich U<sup>b</sup> L<sup>s</sup>, als mit der zweiten verwandt.

W<sup>b</sup> = Reginensis (Christinae reginae) 125, von Beller für das 8. (6.) Buch, von Hind für den Anfang des 1. bis 6. 2. §. 7, von Schöll für mehrere einzelne Stellen verglichen. Diese Handschrift wird indessen künftig völlig außer Betracht zu lassen sein, weil sie, wie ich erst nach fast vollendetem Druck aus Mittheilungen v. Wilamowitz-Möllendorffs ersehen habe, erst aus dem 16. (oder gar 17.) Jahrh. stammt und ohne Zweifel aus der Aldina abgeschrieben ist.

Ald. = Aldina, die erste Ausgabe des Aristoteles bei Aldus Manutius, Venedig 1498, zuletzt für eben jene Anfangspartie und zahlreiche einzelne Stellen von Eusemihl verglichen.

Eine ganz eigenthümliche Stellung unter den Handschriften nimmt endlich

P<sup>5</sup> = Paris. 1858 oder Colbert. 2401 ein, im 16. Jahrh. entstanden, indem dieser Codex einerseits den schlechteren Manuscripten der zweiten Familie zuzurechnen ist, ohne daß man ihn doch ausschließlich einer bestimmten von den drei Gruppen derselben einreihen könnte, andererseits aber vielmehr häufig mit der ersten Familie und nicht selten unter allen erhaltenen Handschriften allein mit der alten Uebersetzung von Wilhelm von Moerbeke übereinstimmt, endlich auch hier und da einzelne

gute oder doch beachtenswerthe Lesarten darbietet, die sich sonst nirgends finden, allerdings aber wohl, sei es sämmtlich sei es theilweise, nicht aus älterer Ueberlieferung stammen, sondern nur eigne Vermuthungen des Schreibers oder anderer damaliger Gelehrten sind. Die Handschrift enthält aber, da der Anfang ausgerissen ist, jetzt nur noch das 8. (5.) Buch von C. 5. §. 7 an, das 7. (6.), 4. (7.) und 5. (8.); die Correcturen stammen alle mit Ausnahme von einigen wenigen, die sich auf zwei jüngere Hände vertheilen, vom Schreiber selbst her. Verglichen ist sie zuletzt von Eusemihl<sup>1)</sup>.

Nach diesem Allen sind nun abgesehen von sonstigen einzelnen Stellen außer Γ M<sup>s</sup> P<sup>1</sup>. 2. 3. 4. Ar. noch berücksichtigt

für I, 1. 2, 1—7: P<sup>6</sup> C<sup>4</sup> Q M<sup>b</sup> Q<sup>b</sup> R<sup>b</sup> S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup> V<sup>b</sup> W<sup>b</sup> L<sup>s</sup> Ald.

für I, 2, 7—19: Q M<sup>b</sup> S<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

„ I, 2, 20—5, 12: Q S<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

„ II, 1, 1—7: C<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup>.

„ II, 1, 8—4, 12: Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup>.

„ II, 5—III, 1, 9: Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

„ III, 1, 9: Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup>.

„ III, 1, 10—9, 1: Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

„ III, 9, 2—6: Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup>.

„ III, 9, 6—12, 2: Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

„ IV (VII): P<sup>5</sup> S<sup>b</sup> V<sup>b</sup>.

„ V (VIII): P<sup>5</sup> S<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

„ VI (IV), 1: C<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup>.

„ VI (IV), 2—3, 4: Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup>.

„ VI (IV), 3, 5—7: Q<sup>b</sup> U<sup>b</sup> V<sup>b</sup>.

„ VI (IV), 3, 7—5, 9: Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup>.

---

<sup>1)</sup> Genauerer über alle diese Handschriften s. b. Eusemihl a. a. O. S. V—XXVIII.



für VI (IV), 5, 10—6, 3: Q<sup>b</sup> U<sup>b</sup> V<sup>b</sup>.

„ VI (IV), 6, 3—13, 4: Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup>.

„ VII (VI): P<sup>s</sup> R<sup>b</sup> W<sup>b</sup>.

„ VIII (V), 1—2, 6: R<sup>b</sup> V<sup>b</sup>.

„ VIII (V), 2, 6—3, 7: R<sup>b</sup> U<sup>b</sup> V<sup>b</sup>.

„ VIII (V), 3, 7—5, 6: R<sup>b</sup> V<sup>b</sup>.

„ VIII (V), 5, 6—10, 6: P<sup>s</sup> R<sup>b</sup> V<sup>b</sup>.

Außerdem sind noch einige Lesarten aus drei jungen und schlechten Pariser Handschriften, welche nur Bruchstücke des Textes enthalten, 2041. 2042. 2043, durch Barthélemy Et. Hilaire bekannt gemacht.

II bezeichnet die Uebereinstimmung aller erhaltenen Handschriften,

II<sup>1</sup> die aller Handschriften der ersten Familie mit Einschluß von Γ und, so weit dieser Codex reicht, auch von P<sup>s</sup>,

II<sup>2</sup> die aller Handschriften der zweiten Familie und der Ald., jedoch mit Ausschluß von P<sup>s</sup>,

II<sup>3</sup> die aller schlechteren Handschriften eben dieser zweiten Classe, so weit sie verglichen sind, und der Ald.

Bas. 1. 2. 3. bezeichnet die drei Basler Ausgaben aus den Jahren 1531, 1539, 1550, die nächsten Gesamtausgaben des Aristoteles nach der Ald. Unter ihnen ist nur die dritte von Bedeutung, indem in ihr zuerst die alte lateinische Uebersetzung benutzt und nach dieser eine große Zahl von Fehlern der bisherigen Drucke berichtigt wurde. Der so entstandene Text ist für alle folgenden Herausgeber bis auf Götting und Bekker hin, obwohl natürlich mit mancherlei Abweichungen, im Wesentlichen die Grundlage geblieben, da neue Handschriften von ihnen nur spärlich für einzelne Stellen oder auch gar nicht herangezogen wurden. Erst Götting standen (freilich sehr ungenügende) Vergleichen von P<sup>1</sup>. 2. 3. 4. 5. und wenigen M<sup>s</sup>, die Hase gemacht hatte, zu Gebote, und  
Aristoteles. VI.

Besser begründete unter vollständiger Vernachlässigung von P<sup>1</sup>. 3. M<sup>o</sup> und fast vollständiger von P<sup>4</sup>. 5. seine Ausgabe mit allzu großer effektischer Willkür beliebig bald auf P<sup>2</sup>, bald auf denjenigen Text, wie er durch die bisherigen Ausgaben der gewöhnliche geworden war. Eine zugleich hinlänglich vollständige und zuverlässige Sammlung des kritischen Apparats findet sich erst in meiner großen kritischen Ausgabe, welche sich vielmehr, so weit als es möglich ist, auf Π<sup>1</sup>, demnächst aber auch auf P<sup>2</sup>. 3. stützt. Um so mehr genügt nun aber für die folgende Bearbeitung, in welcher ein Gleiches geschieht, eine bloße Auswahl, welche nur die wichtigeren und erheblicheren Lesarten umfaßt. Vollständig jedoch werde ich auch hier diejenigen angeben, welche sich in dem Auszug bei Stobäos (Ecl. eth. II. p. 322 ff.) und in den wenigen Anführungen einzelner Stellen bei alten Schriftstellern, wie Alexander von Aphrodisias, Julianos, Pseudo-Plutarchos *περί εὐγενείας* u. A. <sup>1)</sup>, finden.

Durch eine noch so methodische Ausbeutung aller dieser Quellen läßt sich nun aber immerhin nur ein Text gewinnen, welcher reich an Fehlern und Schäden aller Art ist. Und so hat es denn auch eine lange Reihe von Herausgebern, Uebersetzern und Erklärern, wie Sepulveda <sup>2)</sup>, Camot <sup>3)</sup>, Bettori <sup>4)</sup>,

---

<sup>1)</sup> Genaueres bei Susenbithl a. a. O. S. XLV ff.

<sup>2)</sup> Latein. Uebers., zuerst Paris 1518. 4.

<sup>3)</sup> Vierte Gesamtausg. des Aristot., Aldina minor oder Camotiana, Venedig 1552. 8.

<sup>4)</sup> Erste Ausg., Florenz 1552. 4., zweite Ausg. mit Commentar, Florenz 1576 fol. Schriftliche von mir benutzte Randbemerkungen stehen außerdem von Bettoris Hand in dem jetzt der Münchner Bibliothek gehörigen Exemplar der 1. Ausg. Wo es nöthig erscheint, werde ich beide Ausgaben durch Bettori<sup>1</sup> und Bettori<sup>2</sup> unterscheiden.

(Victorius), Morel<sup>1)</sup>, Lambin<sup>2)</sup>, Camerarius<sup>3)</sup>, Zwinger<sup>4)</sup>, Sylburg<sup>5)</sup>, M. Casaubonus<sup>6)</sup>, Montecatino<sup>7)</sup>, Ramus<sup>8)</sup>, van Giffen<sup>9)</sup> (Giphanius), Scaliger<sup>10)</sup>, Piccart<sup>11)</sup>, D. Heinsius<sup>12)</sup>, Conring<sup>13)</sup>, Reiske<sup>14)</sup>, Gurlitt<sup>15)</sup>, Reiz<sup>16)</sup>, J. G. Schloffer<sup>17)</sup>,

---

<sup>1)</sup> Ausg. der Politik, Paris 1556. 4 (im Anschluß an die 1. von Bettori).

<sup>2)</sup> Latein. Uebers., zuerst Paris 1567. 4.

<sup>3)</sup> Politicorum et Oeconomicorum Aristotelis interpretationes et explicationes, Frankf. 1581. 4.

<sup>4)</sup> Ausg. der Politik, Basel 1582 fol. (im Anschluß an die 2. von Bettori).

<sup>5)</sup> Gesamtausg. des Aristot., Frankf. 1587. 4.

<sup>6)</sup> Gesamtausg. des Aristot., Lyon 1590.

<sup>7)</sup> Latein. Uebers. und Commentar zu den drei ersten Büchern der Politik, seit 1594, s. Schneiders Ausg. II. S. V f.

<sup>8)</sup> Ausg. u. lat. Uebers. der Pol., Frankf. 1601. 8.

<sup>9)</sup> Commentarii in politicum opus Aristotelis, Frankf. 1608. 8.

<sup>10)</sup> S. Scaligerana herausgegeben von Oudén in der Cos I. 1864. S. 410 ff.

<sup>11)</sup> In politicos Aristotelis libros commentarius, Leipzig 1615. 8.

<sup>12)</sup> Ausg. der Polit., Leyden 1621. 8.

<sup>13)</sup> Ausg. der Polit., Helmstädt 1656. 4.

<sup>14)</sup> und <sup>15)</sup> Bel Schneider in den Addenda zu seiner Ausg.

<sup>16)</sup> In seiner Ausg. der letzten Capitel des 4. (7.) und des ganzen 5. (8.) Buchs, Leipzig 1776. 8.

<sup>17)</sup> In seiner deutschen Uebers. der Politik und Oekonomik, Lübeck und Leipzig 1798. 8. (3 Bde.). Die beigefügten Anmerkungen sind in dieser wie in jeder andern Beziehung auch heute noch für den Leser von großem Interesse, und ich habe sie mit Vorliebe verwertbet. Möge das Andenken dieses trefflichen Mannes nie unter uns aussterben!

Garve<sup>1)</sup>, J. G. Schneider<sup>2)</sup>, Rorae<sup>3)</sup>, Fr. Thurot<sup>4)</sup>, Göttling<sup>5)</sup>, Barthélemy St. Hilaire<sup>6)</sup>, A. Stahr<sup>7)</sup>, Lindau<sup>8)</sup>, Spengel<sup>9)</sup>, Bojesen<sup>10)</sup>, Rides<sup>11)</sup>, Congreve<sup>12)</sup>, Eaton<sup>13)</sup>, Engelhardt<sup>14)</sup>, Rasmussen<sup>15)</sup>, E.

<sup>1)</sup> In seiner deutschen Uebers. der Polit., herausgegeben von Fülleborn, Leipzig 1799. 1802. 8. (2 Bde).

<sup>2)</sup> In seiner Ausg. der Polit., Frankfurt a. O. 1809. 8. (2 Bde.).

<sup>3)</sup> In seiner Ausg. der Polit., Paris 1821. 8.

<sup>4)</sup> In seiner franzöf. Uebers. der Ethik und Politik, Paris 1823. 8.

<sup>5)</sup> In seiner Ausg. der Polit., Jena 1824. 8. Dazu kommen die kleinen Abhandlungen Commentariolum de Arist. Politicorum loco (II, 3, 12), Jena 1855. 4. De machaera Delphica, quae est ap. Arist. (I, 1, 5), Jena 1858. 4. De loco quodam Aristotelis in primo libro Politiae (I, 1, 9), Jena 1858. 4. (Opusc. acad. ed. Cuno Fischer, Jena 1869. 8. S. 274 ff.).

<sup>6)</sup> In seiner Ausg. der Polit. mit franzöf. Uebers., Paris 1837. 8. Die Uebers. erschien in 2. Aufl. Paris 1848. 8.

<sup>7)</sup> In seiner Ausg. der Polit. mit deutscher Uebers., Leipzig 1839. 4. Dazu kommt die deutsche Uebers. von E. Stahr und A. Stahr, Stuttgart 1860. 16.

<sup>8)</sup> In seiner deutschen Uebers., Dels 1843. 8., die mir bei meiner kritischen Ausgabe leider nicht zugänglich war.

<sup>9)</sup> Ueber die Politik des Aristoteles, philos. Abhh. der Münchner Akad. V. S. 1 ff. Aristotelische Studien III. (ebend. XI. S. 55 ff.), München 1868. 4. vgl. II. (ebend. X. S. 636 ff.), München 1865. 4. S. 44 ff.

<sup>10)</sup> Bidrag til Fortolkningen om Aristoteles's Bøger om Staten, Kopenhagen 1844. 1845. 8. (2 Sorder Programme).

<sup>11)</sup> De Aristotelis Politicorum libris, Bonn 1851. 8. (Doctor: dissertation).

<sup>12)</sup> In seiner Ausg. der Polit., London 1855. 8.

<sup>13)</sup> In seiner Ausg. der Polit., Oxford 1855. 8.

<sup>14)</sup> Loci Platonici, quorum Aristoteles in conscribendis Politicis videtur memor fuisse, Danzig 1858. 4. (In der Jubelschrift des Danziger Gymnasiums).

<sup>15)</sup> Observationes criticae in Aristotelem, Berlin 1858. 4. Bemerkungen über einige Stellen der Politik des Aristoteles, Weimar

Thurot<sup>1)</sup>, Schüz<sup>2)</sup>, Duden<sup>3)</sup>, Bonitz<sup>4)</sup>, Bernays<sup>5)</sup>,  
Hampe<sup>6)</sup>, Schenker<sup>7)</sup>, Böder<sup>8)</sup>, Eusemihl<sup>9)</sup>,

1864. 4. Vgl. auch Emendationes Aristoteleae, Weimar 1861. 4.  
S. 10. Beiträge zur Erklärung und Textkritik der Aristot. Ethik,  
Weimar 1867. 4.

<sup>1)</sup> Observationes criticae in Arist. politicos libros, Jahrb.  
Jahrb. LXXXI. 1860. S. 749 ff. u. bes. Etudes sur Aristote,  
Paris 1860. 8.

<sup>2)</sup> De fundamentis reipublicae, quae primo Politicorum libro  
ab Aristotele posita sunt, part. I. II. Potsdam 1860. 4. part. III.  
Potsdam 1860. 4.

<sup>3)</sup> Emendationum in Arist. Eth. Nic. et Polit. specimen,  
Heidelberg 1861. 8. (Doctordissert.) Staatslehre des Aristoteles,  
Leipzig 1870. 1875. 8. (2 Bde.).

<sup>4)</sup> Aristotelische Studien II. III. Wien 1863. 8. (Hist.-phil.  
Sitzungsber. der Wiener Akad. XLI. S. 379 ff. XLII. S. 25 ff.).  
Zur Aristot. Pol. II, 3. 1262<sup>a</sup>, 7 (II, 1, 12), Hermes VII. 1872.  
S. 102 ff.

<sup>5)</sup> Die Dialoge des Aristoteles, Berlin 1863. 8. Uebersetzung  
des 1.—3. Buchs, Berlin 1872. 8. Aristoteles und Simonides (zu  
II, 2, 11), im Hermes V. 1870. S. 301 ff. Aristoteles über den  
Mittelstand (zu VI [IV], 11, 4), ebend. VI. 1871. S. 118 ff.

<sup>6)</sup> Bemerkungen über das erste Buch der Polit. des Arist., End  
1863. 4. Ueber Arist. Pol. IV, 2. 3., Philologus XIX. S. 614 ff.  
Zu Arist. Pol. II, 5 (= II, 2, 1. f.), ebend. XXI. S. 541 ff. Zum  
ersten Buch der Polit. des Arist., ebend. XXIV. S. 170 ff. Zur  
Politik des Arist., ebend. XXV. S. 162 ff.

<sup>7)</sup> Zu Arist. Polit., Cos I. S. 499 ff. Vgl. auch seine deutsche  
Uebers., Stuttgart 1856. 16. (In der Sammlung von Oslander und  
Schwab).

<sup>8)</sup> De quibusdam Politicorum Aristoteliorum locis, Greifswald  
1867. 8. (Doctordiss.).

<sup>9)</sup> Außer der mehrfach angef. Ausg. f. Ueber Arist. Pol. I,  
5—11 (= I, 3. 4. Schneider), Rhein. Mus. XX. 1865. S. 504 ff.  
Das vierte (richtiger sechste) Buch der aristot. Pol., ebend. XXI.  
S. 551 ff. Kritische Bemerkungen zum 2. B. der aristot. Pol.,  
Jahrb. Jahrb. XCIII. 1866. S. 327 ff. Zu Arist. Pol. IV, 11.

Büchsenhüt<sup>1)</sup>, Eandler<sup>2)</sup>, Madvig<sup>3)</sup>, H. Sauppe<sup>4)</sup>, Mor. Schmidt<sup>5)</sup>, Haybuck<sup>6)</sup>, Mor. Vermehren<sup>7)</sup>, Bücheler<sup>8)</sup>, Bahlen<sup>9)</sup>, Polenaar<sup>10)</sup>, Trieber<sup>11)</sup>, Henkel<sup>12)</sup>, Riese<sup>13)</sup>, Diebitsch<sup>14)</sup>, Heitland<sup>15)</sup>, Brough-

1295<sup>o</sup>, 12 f. (= VI [IV], 11, 4), ebend. CIII. 1871. S. 790 ff. Studien zur aristot. Pol., Philologus XXV. S. 387 ff. Das dritte Buch der arist. Pol., ebend. XXIX. S. 97 ff. De Politicis Aristoteleis quaestionum criticarum part. I—VII. Greifswald 1867. 1869. 1871. 1872. 1873. 1875. 4.

<sup>1)</sup> Zu Aristoteles Politik I, 8—11 (= I, 3. 4.), Jahns Jahrb. XCV. 1867. S. 477 ff. 713 ff.

<sup>2)</sup> Miscellaneous emendations and suggestions, London 1866.

<sup>3)</sup> Adversaria critica ad scriptores Graecos, Kopenhagen 1871. 8. S. 461 ff.

<sup>4—7)</sup> In meiner mehrerwähnten Ausg. nach den mir gemachten Mittheilungen dieser Gelehrten. H. Sauppe verdanke ich auch die Bekanntschaft mit ein paar Conjecturen G. Hermanns. Einige von Sauppe finden sich auch schon in seiner Epist. crit. ad G. Hermannum.

<sup>8)</sup> In jener meiner Ausg. und den ersten Hefen meiner Anm. 9 S. XXI angeführten Quaestiones criticae.

<sup>9)</sup> Aristotelische Aufsätze. II. Wien 1872. 8. (Phil.-hist. Sitzungsber. der Wiener Acad. LXXII. S. 5 ff.), vgl. meine Recension, philol. Anzeiger V. 1872. S. 673 ff. Zu Arist. Pol. II, 5. 1264<sup>a</sup>, 1 (II, 2, 10), Zeitschr. f. d. östr. Gymn. XXI. S. 828 ff.

<sup>10)</sup> Tirolcinia critica in Aristotelis Politica, Leyden 1873. 8. (Doctoratdiss.).

<sup>11)</sup> In seinen mir brieflich zur Verfügung gestellten Mittheilungen.

<sup>12)</sup> Studien zur Geschichte der griechischen Lehre vom Staat, Leipzig 1872. 8.

<sup>13)</sup> Zu Aristoteles Politik, Jahns Jahrb. CIX. 1874. S. 171—173.

<sup>14)</sup> De rerum conexu in Aristotelis libro de re publica, Breslau 1875. 8. (Doctoratdissert.).

<sup>15)</sup> Notes critical and explanatory on certain passages in the first book of the Politics of Aristotle, Cambridge 1876. 8.

ton<sup>1)</sup>, Bender<sup>2)</sup>, Jackson<sup>3)</sup>, Postgate<sup>4)</sup> u. A., an vielen Verbesserungen und Verbesserungsversuchen nicht fehlen lassen, von denen ich die meisten und wichtigsten auch hier mittheilen werde. Während ich aber in meiner großen kritischen Ausgabe grundsätzlich fast gar keine derselben in den Text selber aufgenommen habe, so eignet sich dagegen für eine Bearbeitung wie die vorliegende, in welcher es wünschenswerth ist, daß die Uebersetzung möglichst zum nebenstehenden Texte stimme, ein anderes Verfahren. Hier habe ich daher, wo mir eine doppelte Recension vorzuliegen schien, beide Fassungen desselben Gedankens neben einander gestellt und Stellen, die ich für versetzt halte, an den mir richtig scheinenden Platz gerückt. Und da gegen Letzteres von wohlberufener Seite her<sup>5)</sup> mit Recht der Einwand erhoben worden ist, daß dadurch das Auffinden von Citaten erschwert werde, so habe ich, um diesem Uebelstande abzuhelpen, am Schlusse des zweiten Bandes zwei Beilagen hinzugefügt, deren eine eine Uebersicht sämmtlicher Umstellungen, und deren zweite einen Abdruck derjenigen Partie, bei welcher Dies am Nöthigsten schien, in ihrer überlieferten Ordnung enthält<sup>6)</sup>. In der Auf-

<sup>1)</sup> In seiner Ausg. von B. 1. 3. 4 (7) der Pol., Oxford und London 1876. 16.

<sup>2)</sup> Kritische und exegetische Bemerkungen zu Aristoteles Politik, Leipzig 1876. 4. Ferner in brieflich mir gemachten Mittheilungen.

<sup>3)</sup> Aristot. Pol. I, 3. Im Journ. of Philology VII. 1877. S. 236—243.

<sup>4)</sup> Notes on the text and matter of the Politics of Aristotle, Cambridge 1877. 8.

<sup>5)</sup> Thurot in seiner Recension der zweiten Auflage meiner Bearbeitung der Politik, Rev. crit. 1875. I. S. 113. Anm. 1: M. Sussemlahl admet, non sans raison, beaucoup de transpositions, mais il aurait mieux valu ne pas les introduire dans le texte: ce qui rend très difficile de retrouver une citation.“

<sup>6)</sup> Gern hätte ich auch noch mit ein paar andern Abschnitten das gleiche Verfahren eingeschlagen, aber ich trug Bedenken den ohne-

nahme sonstiger Conjecturen aber habe ich noch immer eine verhältnißmäßig große Zurückhaltung beobachtet und mich vielfach begnügt sie statt Dessen bloß für die Uebersetzung zu verwerthen, wie ich Dies in jedem besonderen Falle in den kritischen Anmerkungen hervorgehoben habe. Ohne Zweifel hat auch dies Verfahren mich nicht vor manchen Irrthümern geschützt, und Andere werden mehrfach und gewiß zum Theil mit Recht urtheilen, daß Vermuthungen, die ich gebilligt, falsch und die ich verworfen habe, richtig und solche, die ich nur für die Uebersetzung benützt, sicherer oder doch wahrscheinlicher als andere seien, die ich in den Text gesetzt habe; allein Das sind nun einmal Uebelstände, die zu vermeiden über meine, ja ganz zu vermeiden überhaupt über menschliche Kräfte hinausgeht. Die Abweichungen von meiner kritischen Ausgabe (Susem.<sup>1</sup>) so wie von dem Texte Bekkers habe ich vollständig angegeben und dabei, wo dessen Gesammtausgabe des Aristoteles (Berlin 1831. 4.) von der 2. Auflage seines Specialabdrucks der Politik (Berlin 1855. 8.) abweicht, erstere durch Bekk.<sup>1</sup>, letztere durch Bekk.<sup>2</sup> bezeichnet. Lücken sind im Text durch zwei Sterne: \* \*, kürzere in der Uebersetzung eben so, längere durch eine oder zwei Reihen von Strichen angezeigt, wo aber zur Ausfüllung von kleineren Lücken durch Conjectur Worte eingeschoben sind, habe ich die letzteren in eckige Parenthesen von dieser Gestalt: < >, solche Worte und Stellen aber, die mir nicht von Aristoteles selbst herzurühren scheinen, von dieser: [ ] in Text und Uebersetzung eingeschlossen, und die letzteren Parenthesen sind in gleichem Sinne auch in der Inhaltsangabe angewandt, Zusätze im Interesse der Deutlichkeit aber in der Uebersetzung in runde: ( ) gesetzt. Die Capitelzahlen der Bekkerschen Ausgabe sind in Text

---

hin schon übermäßigen Umfang meiner Arbeit noch mehr anzuschwellen.



und Uebersetzung am äußern, die Paragraphen der Schneiderschen im Text am innern Rande beige druckt, in der Uebersetzung sind sie in die Zeilen selbst mit aufgenommen, mit den Capiteln dieser letztern Ausgabe ist in Text und Uebersetzung ein Gleiches geschehen. Nach diesen Schneiderschen Capiteln und Paragraphen citire ich überall und zwar so, daß z. B. II, 2, 3 = B. II. C. 2. §. 3 ist. Zur bessern Uebersicht jedoch habe ich einzelne dieser Paragraphen durch Beifügung von b oder b und c, z. B. §. 3. §. 3<sup>b</sup>. §. 3<sup>c</sup>, noch wieder in zwei oder drei zerlegt.

Die wesentlichen Berichtigungen, welche manche der in meiner kritischen Ausgabe der aristotelischen Politik geäußerten Ansichten in der Recension dieser Arbeit von Dittenberger<sup>1)</sup> und hie und da auch in der von Eucken<sup>2)</sup> erfahren haben, sind gewissenhaft von mir benutzt worden, und ich ergreife gern diese Gelegenheit beiden Herren für dieselben und zugleich ihnen und meinen anderen Recensenten Thurot<sup>3)</sup>, Vermehren<sup>4)</sup> und Weishaupt<sup>5)</sup> für ihre ganze wohlwollende Beurtheilung öffentlich meinen Dank auszusprechen.

Nicht für überflüssig halte ich es zu erwähnen, daß die drei neuesten Schriftchen über die Erziehungslehre des Aristoteles<sup>6)</sup> und der Abschnitt über dessen Politik in Grants über-

<sup>1)</sup> Göttinger gelehrte Anzeigen 1874. S. 1349—1384.

<sup>2)</sup> Jahns Jahrbücher CVII. 1873. S. 49—57.

<sup>3)</sup> Revue critique 1873. I. S. 17—19.

<sup>4)</sup> Litt. Centralbl. 1873, Sp. 1166—1168.

<sup>5)</sup> Wiener allgemeine Literatur-Zeitung 1873. S. 4 f.

<sup>6)</sup> Diehl, Die Erziehungslehre des Aristoteles, Innsbruck 1877.

• Zamarías, Die Grundzüge der aristotelischen Erziehungstheorie, Leipzig 1877. 8. Herm. Schmidt, Die Erziehungstheorie des Aristoteles, Halle 1878. 8. Von ihnen ist übrigens nur das erstgenannte von irgend welchem Belang. Leider kenne ich auch die andern Arbeiten über diesen Gegenstand von Drelli, Aristoteles

sichtlicher Darstellung <sup>1)</sup> nicht mehr von mir benutzt werden konnten, und daß die Essays von Lang <sup>2)</sup> auch jetzt noch nicht in meine Hände gekommen sind. Im Uebrigen mag für die Litteratur während der Jahre 1873 bis 1876 auch noch auf die von mir in Bursians Jahresberichten I. S. 592 f. III. S. 372—380. V. S. 278—283 gegebenen Uebersichten verwiesen sein.

Schließlich bemerke ich noch, daß die überlieferte Form *πατρία* statt *φρατρία* überall herzustellen, wie es in den späteren Theilen auch bereits von mir geschehen ist <sup>3)</sup>, und bitte, daß man zu der Uebersetzung des Schlusses von V (VIII), 3, 5 noch folgende Bemerkung hinzunehmen wolle: Oder nach Lindau: „und noch dazu zu einer solchen, welche, wie unsere Ausführung beweist, von geringerem Werth ist als andere“?

---

Pädagogik, Philos. Beiträge aus d. Schweiz, I. Zürich 1819. S. 61—130. und von Rapp Aristoteles Staatspädagogik, Hamm 1837. 8. nur aus dritter Hand.

<sup>1)</sup> Aristotle, Edinb. u. Lond. 1877. S. 117—129, deutsch von Jmelmann, Berlin 1878. 8. S. 98—109.

<sup>2)</sup> Aristotelis Politica. Books I. III. IV (VII). The text of Bekker, with an English translation by E. W. Bolland, together with short Introductory Essays by A. Lang, Lond. 1878. Grant theilt aus ihnen die richtige Bemerkung mit, daß sich in Aristoteles Behandlung der betreffenden Gegenstände drei ungleichartige Elemente unterscheiden lassen, „ächt wissenschaftliche Untersuchung, aristokratisches Vorurtheil und die Träume einer metaphysischen Philosophie, welche zum Himmel emporfliegt und auf die ewigen Harmonien der Natur lauscht“. Man vgl. dazu Grants eigne Ausführung dieses Gedankens.

<sup>3)</sup> S. Corp. Inscr. Att. II. No. 590. §. 1. und dazu Röhlers Bemerkung. Philippi, Beiträge zu einer Geschichte des attischen Bürgerthums, Berl. 1870. S. 177. Anm. 55. 56. Bürmann, Drei Studien auf dem Gebiete des attischen Rechts, Leipzig 1878 (Jahrb. Suppl. N. F. IX). S. 615 f.

Und noch kann ich endlich den Wunsch nicht unterdrücken, daß man sich auch in Deutschland die Worte gesagt sein lassen möge, mit welchen Grant seine Skizze der aristotelischen Staatslehre schließt: „Wie weit auch die aristotelischen Gedanken hinter den Bedürfnissen neuerer Zeiten zurückbleiben, immer wird das Studium der aristotelischen Politik für Denjenigen von Werth sein, welcher einmal Antheil zu haben gedenkt an den öffentlichen Angelegenheiten seines Landes“.

---





## Einleitung.

Das in der Einleitung zur Poetik<sup>1)</sup> über die Entstehungsweise der meisten uns erhaltenen aristotelischen Schriften bemerkt ward, gilt in vollem Maße auch von der Politik. Allerdings zieht sich ein bis ins Kleinste hinein wohl durchdachter und wohl gegliederter Plan durch das Ganze hindurch<sup>2)</sup>, und auch die Ausführung beruht vorwiegend ohne Zweifel auf eignen Aufzeichnungen des Aristoteles<sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> 2. Aufl. S. 1 ff. Vgl. jetzt auch Zeller Ueber den Zusammenhang der platonischen und aristotelischen Schriften mit der persönlichen Lehrthätigkeit ihrer Verfasser, Hermes XI. 1876. S. 84—96.

<sup>2)</sup> Denselben bereits auf den Aristoteles selbst zurückzuführen, davon wird sich eine besonnene Kritik auch durch den Umstand nicht abhalten lassen, daß im Anfang des dritten Buchs das dem vorausgehenden  $\mu\alpha\lambda' \omicron\upsilon\tau$  entsprechende  $\delta\alpha$  in der Uebersetzung fehlt und eben so das anknüpfende  $\delta\alpha$  im Anfang des vierten (siebenten) nur in zwei Handschriften steht, daß endlich dies  $\delta\alpha$  im Anfang des zweiten in II<sup>1</sup> vergebens gesucht wird und, wenn dieser Anfang und der Schluß des ersten neben einander bestehen sollen, wenigstens in  $\gamma\alpha\rho$  geändert werden müßte. Solche doppelte Uebergänge neben einander finden sich auch in der Ethik zwischen dem vierten und fünften, siebenten und achten, neunten und zehnten Buch, und der vom achten zum neunten  $\epsilon\tau\epsilon\rho\varsigma \mu\alpha\lambda' \omicron\upsilon\tau \tau\omicron\iota\upsilon\tau\alpha\iota \delta\alpha\iota \tau\omicron\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon\tau\alpha\iota \alpha\iota\rho\iota\sigma\tau\omicron\upsilon\iota$  1163<sup>b</sup>, 27 f. ist schon von Grant mit Recht als unächt bezeichnet worden.

<sup>3)</sup> Krohn Zur Kritik aristotelischer Schriften. I. Brandenburg 1872. 4. S. 29 ff. und Polenaar Tirocinia critica in Aristotelis Politica, Leyden 1873. 8. meinen freilich, daß die jetzige Redaction zu etwa aus Ciceros Zeit stamme (vgl. die Einleitung zur Poetik S. 4. Anm. 1), was denn allerdings auch richtig ist (s. unten), und daß der oder die Urheber derselben von der Darstellung des Aristoteles über nur noch Bruchstücke gehabt und diese durch Entzettelungen aus den Schriften des Theophrastos und anderer Peripatetiker oder auch, wie namentlich Polenaar will, durch eigene zu einem widerspruchsvollen

und nur aus einem einzigen längeren Abschnitte, IV (VII), 1, klingt uns ein von allem Uebrigen merklich abstechender Ton des lebendigeren

Ganzen nach eigener Anordnung zusammengemengt hätten. Indessen beruhen Polenaars Ausführungen fast durchweg auf Mißverständnissen, und von denen Krohn gilt zum Theil das Gleiche, zum Theil sind sie auch nicht im Entferntesten zur Begründung so weitgehender Behauptungen ausreichend. Krohn beläßt zwar das erste Buch dem Aristoteles, folgert aber aus G. 5. §. 11<sup>b</sup>, daß es ursprünglich eine selbständige Arbeit gewesen sei, ohne zu bedenken, daß aus dieser Stelle in Verbindung mit G. 2. §. 1 das gerade Gegentheil hervorgeht, daß ferner das erste Capitel nur als Einleitung in das Ganze der Politik einen Sinn hat, und daß auch der Anfang des zweiten, in welchem keine Spur auf eine Aenderung durch einen andern Redactor hinweist, ausdrücklich auf dasselbe vorausdeutet. Dagegen erklärt er den größeren Theil des zweiten Buchs, in welchem nur „einzelne Pfeiler“ aus Aristoteles stehen geblieben seien, für theophrastisches Eigenthum, das dritte Capitel aber für ganz unächt und spätesten Ursprungs und das zweite für defect und stark interpolirt, und die Anstößigkeiten beider sind in der That nicht zu leugnen (s. unten S. 25. Anm. 2). Das dritte Buch sieht er, wie es scheint, ganz als einen Mischmasch aus Theophrastos und verschiedenen Theophrasteern und sonstigen Peripatetikern an, das neunte Capitel speciell als einen Auszug aus dessen Schrift *περί βασιλείας* (vgl. S. 7 Anm. 5 und die Anm. 624 hinter dem Text). In der Hauptmasse des vierten (siebenten) Buchs erblickt er „fragmentarische Entwürfe,“ das ganze fünfte (achte) oder doch dessen größere zweite Hälfte dagegen spricht er wieder mit Niebuhr (Röm. Alterth. S. 578 Zeller) dem Aristoteles ab, eben so ohne Zweifel einen nicht geringen Theil des sechsten (vierten), dessen vorletztes Capitel nebst dem Schlußcapitel des siebenten (sechsten) Auszug eines theophrastischen Werkes über die Magistrate sein soll, während der größere Theil des achten (fünften) wahrscheinlich Auszüge und Uebearbeitungen aus dem theophrastischen Werke *περί καιρῶν* enthalte (vgl. die Anm. 1720\* und 624 hinter dem Text). Es finden sich in der Schrift einige Anklänge an den Areopagitikos des Isokrates (vgl. die Anm. 466. 532<sup>b</sup>. 533. 581. 751. 1263. 1440. 1493\*, auch 455 hinter dem Text), obwohl die Behauptung von Spengel Aristotelische Studien III. München 1868. 4. S. 59 (Phil. Abh. der Münchner Acad. XI. S. 111): „totum „Isocratis Areopagiticum in usum suum Aristoteles vertit, tam „multi sunt loci, qui eadem tradunt“ eben so unerwiesen wie unerweislich und stark übertrieben ist; warum aber dieselben nicht dem Aristoteles selbst zugetraut werden könnten, sondern alle Stellen, in denen sie vorkommen, schon deshalb mit Krohn für unächt erachtet werden müßten, ist unerfindlich. Vgl. auch die Recension von Eusemühl Philol. Anzeiger V. 1873. S. 676 ff. Am Erheblichsten ist

mündlichen Vortrags entgegen, der uns gerade hier den die Nachschrift eines Zuhörers besonders nahe legt<sup>1)</sup> Ausführungen sind vielfach ungleichmäßig und nicht wirklich zur Herausgabe fertigen Werke geübt, und dem Tode des Meisters dennoch eine solche erfolgte, Herausgeber vor manchen fremdartigen, dem Geist und Gang des Werks<sup>2)</sup> widersprechenden Zusätzen nicht gesch

der Einwand von Krohn gegen die Richtigkeit des fi Subst, daß sich die Ausdrücke *ἀπομακρύνω*, *ἀπομακρύνω* in unächten oder halbächten Schriften, desgleichen *ἀπομακρύνω* auch in den Problemen, *ἀπομακρύνω* nur noch in dem „*ἐκείνῳ*“ finden, während gerade Theophrastos diese Worte oder Begriffe große Aufmerksamkeit geschenkt

1) Aber eines Schülers von Aristoteles und durchatzend erst von Theophrastos, wie Krohn meint. S. die 1. 2. 710 hinter dem Text. Besonders gut geschrieben das neunte Capitel des sechsten (vierten) Buchs, und nicht Krohn zu dem „wohl überlieferten Stammgut“ Gedanken“. Daß sein Versuch auch hier aber doch w Interpolation (§. 10) aufzuheben, lediglich auf einem Verdacht beruht, zeigt Eusemihl a. a. O. S. 679

2) Das Ausgehen vom innern Zusammenhange der einzig sichere Grundlage aller sogenannten höheren d m liegt in diesem Falle der wesentliche Unterschied vor mußte Krohn und Polenaars, deren Verfahren d durch vorgenommene Zerstörung dieser Grundlage selbst vielmehr bloße zusammenhangslose Bruchstücke als den der Schrift ansehen, überhaupt jedes festen Bodens Eusemihl a. a. O. S. 676 f. Denn keinesweg Satzstücke bereits ohne Weiteres auf eine Verschieden hien hin; mag man vielmehr diesen ächt aristotelisch n noch so geringes Maß beschränken, nie wird es doch Lehrwiderprüche aus demselben zu entfernen. Sieht d Krohn a. a. O. S. 32 f. selbst hervor, „a geringliche Kern könne nur dann verstanden werden, w d mäßigen Stufengang in den Entwicklungen des g tührt.“ Nachst dem Nachweise der Interpolation d durch die Interpolation gestörten und durch ihre Ansche verstellten Zusammenhangs können daher nur gehäu len und solche Widersprüche in Betracht kommen, n merke Lebensmark des Systems drängen, und man rieben, daß die Grenze hier eine fließende und m dcheidung zuweilen eine zweifelhafte ist. Von solchen Q m dürften zum Theil in Uebereinstimmung mit Kroh

da finden sich ferner zwei Bearbeitungen derselben Sache <sup>1)</sup>, sei es nun, daß man im Nachlasse des Aristoteles beide vorfand und eben deshalb, um Nichts unkommen zu lassen, beide aufnahm, sei es, daß nur eine derselben von Aristoteles selbst niedergeschrieben war, die andere aber einer Zuhörernachschrift entnommen ward. Zahlreiche größere und kleinere Lücken entstehen andererseits das Werk <sup>2)</sup>, ganze lange Abschnitte fehlen völlig. Bielsach ist die richtige Ordnung gestört <sup>3)</sup>, und nur die beiden größten Störungen dieser Art sind es, daß das als siebentes und achtes Buch Ueberlieferte vor das vierte und das als sechstes vor das fünfte gehört <sup>4)</sup>, welche Abfolge herzustellen wir kein

von später eingedrungenen Glossen und sonstigen Kleinigkeiten, als unächt oder verdächtig namentlich nur II, 4, 10. 5, 1 (beide Stellen mit Ausnahme der Anfangsworte), ferner II, 7, 1<sup>b</sup>. 2. 9, 5—9. III, 11, 3. IV (VII), 2, 2—4, 1. 9, 1<sup>b</sup>—5. V (VIII), 7, 10<sup>b</sup>. 11. VI (IV), 3. VII (VI), 1, 9<sup>b</sup>. 10—14. VIII (V), 5, 4. 9. 6, 3<sup>b</sup>—7. 9, 21—23 und vielleicht auch 10, 1—6, dazu kürzere Stücke aus II, 3, 11. III, 10, 2. 7. VI (IV), 5, 11. 11, 4 erscheinen. Wegen VI (IV), 11, 8—10 s. unten S. 67 mit Anm. 4. Mehrere dieser Stücke zeigen übrigens auch eine an sich werthvolle, aber zur Unzeit angebrachte historische Gelehrsamkeit, ein bezeichnendes Merkmal des Unterschieds der Schule vom Meister. In Bezug auf die neuestens erfolgte Verdächtigung von IV (VII), 6 und 12 durch Bronghton aber muß ich mich für jetzt begnügen auf die kritischen Anmerkungen und die Anm. 881 hinter dem Text zu verweisen, aus denen zugleich hervorgeht, bis wie weit hinsichtlich des letztern Capitels Bronghton schon an Congreve einen Vorgänger hat.

<sup>1)</sup> Abgesehen vom Ende des dritten und dem Anfang des vierten (siebenten) Buchs s. II, 4, 7. 8—11. 12<sup>b</sup>. III, 6, 13. 10, 5. 6<sup>b</sup> = 11, 7<sup>b</sup>—9. IV (VII), 1, 5<sup>b</sup> = 2, 1. VIII (V), 1, 1. 6, 1. 8, 15 Ende = 15<sup>c</sup>.

<sup>2)</sup> Vgl. besonders I, 1, 9. 3, 2. 7. 21. 5, 1. II, 1, 6. 2, 1. 8, 3. III, 1, 10. 4, 7. 7, 10. 11, 2. IV (VII), 10, 1. 2. 12, 6. 13, 4. V (VIII), 7, 11. VI (IV), 6, 3. 4. 9, 1. 10, 4. VII (VI), 2, 1. VIII (V), 1, 4. 6, 6. 8, 15<sup>b</sup>. 10, 6<sup>c</sup>. Es erkannte Dies namentlich Conring, übertrieb dabei aber sehr.

<sup>3)</sup> S. die Beilage.

<sup>4)</sup> Ersteres erkannte bereits Nicolaus Dresme († 1382) in seiner später (Paris 1489) gedruckten französischen, dann Segni in seiner italienischen Uebersetzung (Florenz 1549), ausführlicher zu erweisen unternahm es Scaino da Salo *Quinque quaestiones ad octo libros de republica*, Rom 1577, Conring, Barthelémy St. Hilaire, Spengel Ueber die Politik des Aristoteles, Phil. Abh. der Münchner Acad. V. S. 1 ff. Aristot. Studien II. München



Schulen getragen haben <sup>1)</sup>, so alt auch ohne Zweifel die Verlehnung derselben ist. Denn schon der Abriß bei Stobäos <sup>2)</sup> zeigt allem Anschein nach die uns überlieferte Gliederung <sup>3)</sup>, und dieser Abriß ist, wie es scheint <sup>4)</sup>, einem umfassenderen Werke des Areios Didymos aus Alexandria, eines Freundes von Augustus und Mäcenat, entnommen. Didymos folgte natürlich bereits der neuen Ausgabe, auf Grund derer auch uns die Schrift überkommen ist, und deren Urheber ohne Zweifel sein Zeitgenosse Andronikos aus Rhodos war <sup>5)</sup>.

1865. 4. S. 44 ff. (ebend. X. S. 636 ff.), Riedes De Aristotelis Periculis libris, Bonn 1851. 8. Brandis Griech.-röm. Bibliogr. II<sup>b</sup>. S. 1866 ff. 1879 ff. n. A., während es besonders von Seitzmann Ueber die Ordnung der Bücher in der Aristotelischen Politik, Rhein. Mus. N. F. I. 1842. S. 321—354, Forchhammer Die Ordnung der Bücher in der aristotelischen Politik, Philologus XVI. 1861. S. 50—68, Bendigen Ueber die Reihenfolge der zur Politik des Aristoteles gehörigen Bücher, Philologus XIII. 1858. S. 264 ff. XIV. S. 332 ff. XVI. S. 408 ff. Der alte Staat des Aristoteles, Hamburg 1868. 4., Krohn S. 30, Diebitsch De rerum conexu in Aristotelis libro de re publica, Breslau 1875. 8. vergeblich bestritten werden ist. Letzteres anzunehmen war zuerst Conring nahe daran; der Erste, welcher es wirklich annahm und zu beweisen suchte, war Hilaire, dem auch hierin Spengel folgte und hierin selbst Seitzmann sich angeschlossen; dagegen widersprachen hier nicht bloß Bendigen, Forchhammer, Krohn, Diebitsch, sondern sogar Hildensbrand Geschichte und System der Rechts- und Staatsphilosophie. I. Leipzig 1860. 8. S. 371 ff. und Jeller Philosophie der Griechen 2. Aufl. II<sup>b</sup>. S. 523 f., von denen sich jener wenigstens bedingt, dieser unbedingt mit der ersten Uebersetzung einverstanden erklärt. S. unten S. 59. Anm. 1.

<sup>1)</sup> S. Jahrb. XCIX. 1869. S. 593—610. CI. 1870. S. 343 ff. 349 f. und die folgende Auseinandersetzung.

<sup>2)</sup> Eccl. eth. p. 328 ff.

<sup>3)</sup> S. die sorgfältige Untersuchung von Henkel zur Politik des Aristoteles (Gymnasialprogramm von Seehausen). Stendal 1875. 4. S. 10—17.

<sup>4)</sup> S. Meineke zu Stobäos, Zeitschr. f. Gymnasialw. XIII. 1859. S. 563 ff. und Jeller a. a. O. III<sup>a</sup>. S. 545 ff.

<sup>5)</sup> S. Strab. XIII. 608. Plut. Enl. 26. Porphy. Leb. des Plotin. 26. Gell. XX, 5, 10. Dschamaluddin p. 306<sup>b</sup> Casiri. p. 157. Sarrich. David und Simplicius Schol. in Aristot. 25<sup>b</sup>, 42 ff. 81<sup>a</sup>, 77 ff. 404<sup>b</sup>, 38 ff. Jeller a. a. O. II<sup>b</sup>. S. 81. Anm. 1. III<sup>a</sup>. S. 549 ff. Heitz Die verlorenen Schriften des Aristoteles, Leipzig 1865. 8. S. 1—53.

da finden sich ferner zwei Bearbeitungen derselben Sache <sup>1)</sup>, sei es nun, daß man im Nachlasse des Aristoteles beide vorfand und eben deshalb, um Nichts umkommen zu lassen, beide aufnahm, sei es, daß nur eine derselben von Aristoteles selbst niedergeschrieben war, die andere aber einer Zuhörernachschrift entnommen ward. Zahlreiche größere und kleinere Lücken entstellen andererseits das Werk <sup>2)</sup>, ganze lange Abschnitte fehlen völlig. Vielfach ist die richtige Ordnung gestört <sup>3)</sup>, und nur die beiden größten Störungen dieser Art sind es, daß das als siebentes und achtes Buch Ueberlieferte vor das vierte und das als sechstes vor das fünfte gehört <sup>4)</sup>, welche Abfolge herzustellen wir kein

von später eingedrungenen Glossen und sonstigen Kleinigkeiten, als unächt oder verdächtig namentlich nur II, 4, 10. 5, 1 (beide Stellen mit Ausnahme der Anfangsworte), ferner II, 7, 1<sup>b</sup>. 2. 9, 5—9. III, 11, 3. IV (VII), 2, 2—4, 1. 9, 1<sup>b</sup>—5. V (VIII), 7, 10<sup>b</sup>. 11. VI (IV), 3. VII (VI), 1, 9<sup>b</sup>. 10—14. VIII (V), 5, 4. 9. 6, 3<sup>b</sup>—7. 9, 21—23 und vielleicht auch 10, 1—6, dazu kürzere Stücke aus II, 3, 11. III, 10, 2. 7. VI (IV), 5, 11. 11, 4 erscheinen. Wegen VI (IV), 11, 8—10 s. unten S. 67 mit Anm. 4. Mehrere dieser Stücke zeigen übrigens auch eine an sich werthvolle, aber zur Unzeit angebrachte historische Gelehrsamkeit, ein bezeichnendes Merkmal des Unterschieds der Schule vom Meister. In Bezug auf die neuestens erfolgte Verdächtigung von IV (VII), 6 und 12 durch Broughton aber muß ich mich für jetzt begnügen auf die kritischen Anmerkungen und die Anm. 881 hinter dem Text zu verweisen, aus denen zugleich hervorgeht, bis wie weit hinsichtlich des letztern Capitels Broughton schon an Congreve einen Vorgänger hat.

<sup>1)</sup> Abgesehen vom Ende des dritten und dem Anfang des vierten (siebenten) Buchs s. II, 4, 7. 8—11. 12<sup>b</sup>. III, 6, 13. 10, 5. 6<sup>b</sup>—11, 7<sup>b</sup>—9. IV (VII), 1, 5<sup>b</sup>—2, 1. VIII (V), 1, 1. 6, 1. 8, 15 Ende—15<sup>c</sup>.

<sup>2)</sup> Vgl. besonders I, 1, 9. 3, 2. 7. 21. 5, 1. II, 1, 6. 2, 1. 8, 3. III, 1, 10. 4, 7. 7, 10. 11, 2. IV (VII), 10, 1. 2. 12, 6. 13, 4. V (VIII), 7, 11. VI (IV), 6, 3. 4. 9, 1. 10, 4. VII (VI), 2, 1. VIII (V), 1, 4. 6, 6. 8, 15<sup>b</sup>. 10, 6<sup>c</sup>. Es erkannte Dies namentlich Conring, übertrieb dabei aber sehr.

<sup>3)</sup> S. die Beilage.

<sup>4)</sup> Ersteres erkannte bereits Nicolaus Dreame († 1382) in seiner später (Paris 1489) gedruckten französischen, dann Segni in seiner italienischen Uebersetzung (Florenz 1549), ausführlicher zu erweisen unternahmen es Scaino da Salo *Quinque quaestiones ad octo libros de republica*, Rom 1577, Conring, Barthelémy St. Hilaire, Spengel Ueber die Politik des Aristoteles, Phil. Abh. der Münchner Akad. V. S. 1 ff. Aristot. Studien II. München

## Einleitung.

Bedenken getragen haben<sup>1)</sup>, so alt auch ohne Zweifel die Herkunft derselben ist. Denn schon der Abriß bei Stobäos<sup>2)</sup> zeigt all seine nach die uns überlieferte Gliederung<sup>3)</sup>, und dieser Abriß scheint<sup>4)</sup>, einem umfassenderen Werke des Areios D. und Alexandreis, eines Freundes von Augustus und Mäcenat, zu kommen. Eudymos folgte natürlich bereits der neuen Ausgabe Grund derer auch uns die Schrift überkommen ist, und der aber ohne Zweifel sein Zeitgenosse Andronikos aus Rhodos

1865. 4. S. 44 ff. (ebend. X. S. 636 ff.), Riedes De Aristoteleorum libris, Bonn 1851. 8. Brandis Griech. Philol. II<sup>b</sup>. S. 1866 ff. 1879 ff. u. A., während es besonders Sellmann Ueber die Ordnung der Bücher in der Aristotel. Ethik, Rhein. Mus. N. F. I. 1842. S. 321—354, Korchha Die Ordnung der Bücher in der aristotelischen Politik, Philologus 1861. S. 50—68, Bendixen Ueber die Reihenfolge der zur Aristoteles gehörigen Bücher, Philologus XIII. 1858. S. 264 f. S. 332 ff. XVI. S. 408 ff. Der alte Staat des Aristoteles, Leipzig 1868. 4., Krohn S. 30, Diebitsch De rerum con Aristotelis libro de re publica, Breslau 1875. 8. vergeblich b worden ist. Letzteres anzunehmen war zuerst Gouping nahe der Erde, welcher es wirklich annahm und zu beweisen suchte, dem auch hierin Spengel folgte und hierin selbst man sich angeschlossen; dagegen widersprachen hier nicht bloß Ben Korchhammer, Krohn, Diebitsch, sondern sogar Hilden Geschichte und System der Rechts- und Staatsphilosophie. I. 1860. 8. S. 371 ff. und Jeller Philosophie der Griechen 2. A. S. 523 f., von denen sich jener wenigstens bedingt, dieser un mit der ersten Umstellung einverstanden erklärt. S. unten Anm. 1.

<sup>1)</sup> S. Jahrb. Jahrb. XCIX. 1869. S. 593—610. Cl. S. 343 ff. 349 f. und die folgende Auseinandersetzung.

<sup>2)</sup> Ecl. eth. p. 328 ff.

<sup>3)</sup> S. die sorgfältige Untersuchung von Henkel zur Pol Aristoteles (Gymnasialprogramm von Seehausen). Stendal 1 S. 10—17.

<sup>4)</sup> S. Meineke zu Stobäos, Zeitschr. f. Gymnasialw 1859. S. 563 ff. und Jeller a. a. O. III<sup>a</sup>. S. 545 ff.

<sup>5)</sup> S. Strab. XIII. 608. Plut. Sull. 28. Porphy. 2 Plotin. 26. Gell. XX, 5, 10. Dschamaluddin p. 308<sup>b</sup> Casiri. Beurich. David und Simplicius Schol. in Aristot. 25<sup>b</sup>, 42 27 ff. 404<sup>b</sup>, 38 ff. Jeller a. a. O. II<sup>b</sup>. S. 81. Anm. S. 549 ff. Feil Die verlorenen Schriften des Aristoteles, 1865. 8. S. 1—53.

Doch hat dieselbe, wie wir sehen werden <sup>1)</sup>, in dem unvollendeten Schlusssatz des dritten Buchs eine hinlänglich deutliche und sichere Spur davon übrig gelassen, daß in der älteren Redaction wenigstens die beiden erstgenannten Bücher noch an ihrer richtigen Stelle standen. Ein anderer Umstand aber läßt es von vorn herein sehr fraglich erscheinen, ob die Schrift jemals vollständiger war. Zu der alexandrinischen Bibliothek befand sich nämlich eine Politik streitig, wie es scheint, zwischen Aristoteles und Theophrastos, auch genau in acht Büchern, eine Uebereinstimmung in der Zahl, bei welcher man nicht leicht an einen bloßen Zufall glauben wird. Wir ersehen Dies aus dem Verzeichniß der aristotelischen Schriften bei Diogenes Laertios <sup>2)</sup> und dem sogenannten Anonymus Menagianus <sup>3)</sup>, welches auf die Biographien des Hermippos aus Smyrna, eines Schülers von Kallimachos, als seine letzte Quelle zurückgeht, in denen dieser Schriftsteller sich zweifelsohne streng an den Bestand der alexandrinischen Bibliothek angeschlossen <sup>4)</sup>. Und gewiß ist es höchst unwahrscheinlich, daß diese ältere Redaction in dem einen Jahrhundert zwischen Hermippos und Apellikon aus Teos, dem Vorläufer des Tyrannion und des Andronikos <sup>5)</sup>, 200 bis 100 v. Chr., so spurlos zu Grunde gegangen sein sollte, daß eben diesen neuen Bearbeitern auch nicht ein einziges Exemplar derselben mehr zur Benutzung gestanden hätte <sup>6)</sup>, und eben so unglaublich ist es, daß sie absichtlich diese Benutzung verschmäht haben sollten, viel wahrscheinlicher vielmehr ohne Frage, daß die neue Bearbeitung abgesehen von der Umstellung der Bücher, deren Entstehung zu erklären wir nicht mehr vermögen, hier von der älteren bei der genauen Uebereinstimmung der Bücherzahl ungleich weniger abgewichen sein mag als bei manchen andern aristotelischen Schriften.

<sup>1)</sup> Unten S. 44 f.

<sup>2)</sup> V, 24. πολιτικῆς ἀκροάσεως [ὡς] ἡ (für ἡ) Θεοφράστου α—η. Vgl. Usener *Analecta Theophrastea*, Leipzig 1858. 8. S. 16. Zeller a. a. D. II<sup>b</sup>. S. 527. Susemihl *Krit. Ausg. der arist. Pol.* S. XLIII. Anm. 73.

<sup>3)</sup> πολιτικῆς ἀκροάσεως κ. Daß hier 10 Bücher genannt werden, ist gewiß bloßer Schreibfehler, K für H, s. Zeller a. a. D. II<sup>b</sup>. S. 75.

<sup>4)</sup> S. die Einleitung zur Poetik 2. Aufl. S. 19 f.

<sup>5)</sup> S. Strab. a. a. D. Plut. a. a. D.

<sup>6)</sup> Polenaar a. a. D. S. 78 findet freilich hierin keine Schwierigkeit.

Die frühesten  
unserer Schrift zu  
wenn dieselbe aus  
ist<sup>1)</sup> und die neu  
erfunde, so ist es  
einem älteren Sch  
sondern eben so  
habe, welche ihm  
publiziert haben  
wenig Leser: ganz

<sup>1)</sup> De fin. V.  
De rep. I, 25 u.  
III, 1, 1. 4, 1. 5  
u. VI (IV), 6, 9  
auch nur dieser be  
verliert namentlich  
Begrifflichkeit.

<sup>2)</sup> S. Zelle

<sup>3)</sup> Mit Zell  
genannten großen  
Politik (IV [VII].  
näher.

<sup>4)</sup> Bgl. ad  
4. 5. 5, 6.

<sup>5)</sup> Alexandros  
(Zeitgenosse des E  
rōs πολυτελὴς πρ  
Simpl. vol. nov.  
mition p. 260 D  
990. Scholien zu  
jur. ill. Gth. fol.  
937 A ff. Enid. 1  
36. 126. 12 ff.  
Metochita Miscell  
bei Dionysios vo  
griechischen Aesym  
Aneinandersehung  
Enjemihl Krit.  
Utrecht Speng  
welcher behauptet,  
immer genau mit  
καταστασὶς habe al  
Krohn a. a. D.

und mit dieser Seltenheit desselben hängt es gewiß auch zusammen, daß wir keine einzige Handschrift älteren Datums als das 14. Jahrhundert von ihr besitzen. Bei den Arabern blieb sie unbeachtet. In die abendländische Lesewelt des christlichen Mittelalters ward sie durch die lateinische Uebersetzung des Dominikaners Wilhelm von Moerbeke eingeführt, und Thomas von Aquino und Albertus Magnus schrieben auf Grund derselben Commentare zu ihr<sup>1)</sup>. Aber zu ihrem richtigen Verständniß fehlte auch hier jeder Boden<sup>2)</sup>, und dasselbe hat sich vielmehr erst mit der Entwicklung des modernen Staates allmählich dahin gebildet, daß man jetzt selbst in dieser ihrer unvollendeten und zertrümmerten Gestalt einstimmig in ihr „das Größte und Reichste“ erkennt, „was wir aus dem Alterthum und, wenn man den Unterschied der Zeiten berücksichtigt, wohl das Größte, was wir überhaupt „auf dem Gebiete der politischen Theorie besitzen“<sup>3)</sup>. Wenigstens giebt es wohl kein zweites Werk auf demselben, welches in gleichem Maße die seltene Verbindung des staatsklugen Kopfes, des gelehrten Geschichtskenners, des naturwissenschaftlichen Beobachters und des systematisch ordnenden und mit unaufhaltsamem Tiefblick bis ins innerste Wesen der Erscheinungen dringenden Philosophen an den Tag legt<sup>4)</sup>. Ein wunderbarer Kenner der Menschennatur, hat Aristoteles, obwohl nie praktischer Staatsmann, doch mit dem scharfen Sinne eines solchen

---

gewiesen, genauer noch Fentel a. a. D. S. 3. Anm. 1 die abweichende Eigenthümlichkeit des theophrastischen Gedankenkreises dargelegt. Aus Aristoteles hätte mithin weitaus nicht entnommen werden können, was hier aus Theophrastos entnommen ist. Um so unwahrscheinlicher wird aber die S. 2. Anm. angeführte, lediglich auf diese beiden Stellen sich stützende Behauptung Krohn's, daß III, 9 ein Auszug aus eben jenem Werke des Theophrastos sei. Vgl. die Anm. 624 hinter dem Text.

<sup>1)</sup> Und zwar war der des Thomas früher als der seines Lehrers Albert, s. Jourdain Geschichte der Aristotel. Schriften im Mittelalter, deutsch von Stahr, Halle 1831. 8. S. 326 f. Der letztere hat in den seinen so ziemlich die ganze alte Uebersetzung mit aufgenommen.

<sup>2)</sup> Vgl. über dies Alles Duden Die Staatslehre des Aristoteles. I. Leipzig 1870. 8. S. 64—80. Der erste Anfang eines solchen Verständnisses findet sich bei Dresme, vgl. Roscher Zeitschr. f. d. Staatswissensch. XIX. 1863. S. 305 ff.

<sup>3)</sup> Zeller a. a. D. II<sup>b</sup>. S. 595.

<sup>4)</sup> Vgl. Zeller a. a. D. II<sup>b</sup>. S. 553 f.

## Einleitung.

die vielfach verschlungenen politischen und gesellschaftliche seines Volkes und zum Theil auch anderer Völker betradem kalten Blute eines Naturforschers, mit derselben Klarheit und Umsicht, wie sie uns in seinen naturwissenschaftlichen Schriften entgegentritt, zergliedert und so die staunend von Kenntnissen fruchtbar gemacht, welche er sich auf der Geschichte überhaupt und namentlich auf dem der Griechen oder doch beinahe einer jeden einzelnen griechischen Gemeinde erworben hatte. Und über das Ganze streichet wieder zugleich ein warmer, wohlthuender Hauch philosophischer Idealität, welcher zwar auch mit gewissen Einschränkungen zusammenhängt, uns aber auch mit gewissen Härten auch bei dem eigenthümlichen Standpunkte des Verfassers selbst Zug desselben weniger zu mildern als vielmehr nur noch vermehrt hat, so daß wir bei solchen Gelegenheiten sicheren und folgerichtigen Denker sich selber in einer Widersprüche fangen sehen.

Dieser eigenthümliche Standpunkt und mit ihm zugleich geschichtliche und für alle Zeiten bleibende Bedeutung des Werkes beruht nun aber darin, daß es dem Aristoteles und voll gelungen ist den Inhalt des griechischen Staates lebens nach allen Seiten hin theoretisch zum Ausdruck zu bringen mit der einzigen Beschränkung, daß er allerdings der demokratischen Entwicklung, in welcher ja aber auch der griechische Staat, so zu sagen, über sich selber hinauswuchs, entprossenen politischen und socialen Gedanken entgegenübertritt. Und dieser Erfolg ist um so höher zu schätzen, je mehr er dabei auf eigenen Füßen steht. Und schon vor ihm auch von den einschlagenden Schriften abgesehen eine vielleicht ziemlich zahlreiche Literatur über rechtliche und sociale Fragen, wie man aus seiner e

---

<sup>1)</sup> I, 2, 3 (mit Anm. 31). 16 ff. (mit Anm. 49<sup>b</sup>. 5 (mit Anm. 88<sup>b</sup>). II, 3, 10. 11 (mit Anm. 219. 221) Anm. 269). 6, 22<sup>b</sup> (mit Anm. 342). 9, 2, 3 (mit Anm. II, 1, 10<sup>b</sup> (mit Anm. 454). 7, 13 (mit Anm. 596). IV, 5, 3 (mit Anm. 770) 13, 10 f. (mit Anm. 911). V (mit Anm. 1118. 1123). Vgl. auch VI (IV), 3, 4 mit Dazu kommen Phaleas (II, 4, 9, 8), Hippodamos (II,

Platons<sup>1)</sup> gelegentlichen Berücksichtigung derselben erkennt, wenn wir auch im Uebrigen fast gar Nichts über dieselbe wissen<sup>2)</sup>; man ersieht auch aus diesen Anführungen, daß mancher beachtenswerthe Gedanke in diesen Schriften ans Licht getreten war, aber man ersieht aus ihnen auch, wie weit dieselben noch fern standen von jenem durch Aristoteles erreichten Ziel. Von Platon ferner ist er allerdings auch auf diesem Gebiete abhängig, weit abhängiger, als man früher oft geglaubt hat, und als es allerdings bei der Schärfe seiner häufig, ja meist treffenden Polemik gegen denselben den Anschein gewinnt. Denn nicht genug, daß diese seine Kritik nur die äußersten Auswüchse der beiden von Platon im „Staat“ und in den „Gesezen“ entworfenen Musterverfassungen abschneidet, und des gemeinsamen Bodens, auf dem sich sein eigener Entwurf einer absolut-besten Staatsordnung mit ihnen erhebt, genug übrig bleibt<sup>3)</sup>; Platon ermangelte nicht bloß, wie die „Geseze“ beweisen, einer genauen Kenntniß namentlich des athenischen Staatslebens keineswegs, sondern vornehmlich seine Schilderungen der übrigen Verfassungen außer jener „allein guten“, d. h. also der wirklich gegebenen Verfassungen im „Staate“ zeigen hinlänglich, daß es ihm „für die Beurtheilung staatlicher Zustände „weder an Erfahrung noch an Schärfe des Blicks gefehlt hat“<sup>4)</sup>.

oder Thibron (IV [VII], 13, 11) und vielleicht Telekles (VI [IV], 11, 3 mit Anm. 1321). Den Xenophon nennt Aristoteles nicht, s. jedoch Anm. 911 hinter dem Text. An manchen der obigen Stellen ist es jedoch zweifelhaft, ob er schriftliche Aeußerungen im Sinne gehabt hat. S. E. Stein Die staatswissenschaftliche Theorie der Griechen vor Aristoteles und Platon, Zeitschr. f. d. gesammte Staatswissenschaft. IX. 1853. S. 115—182.

<sup>1)</sup> Ges. I. 630 E. XII. 972 E. Vgl. über letztere Stelle die Anm. 219 hinter dem Text, über erstere Hildenbrand a. a. O. S. 395. Anm. 2.

<sup>2)</sup> S. die erschöpfende Zusammenstellung von Henkel Studien zur Geschichte der griechischen Lehre vom Staat, Leipzig 1872. S. 2 ff.

<sup>3)</sup> S. die Anmm. 127. 153. 158. 166. 192. 208. 215. 236<sup>b</sup>. 285. 335. 774. 838. 859. 936. 937. 944. 945. 946. 1024. 1025 hinter dem Text, ferner Thurot Etudes sur Aristote, Paris 1860. 8. S. 109 ff. van der Rest Platon et Aristote, Brüssel 1876. 8. S. 452 ff.

<sup>4)</sup> Zeller a. a. O. 2. Aufl. II<sup>a</sup>. S. 597. 3. A. II<sup>a</sup>. S. 783. Vgl. die genaueren Ausführungen bei Steinhart Platons Werke V. S. 238 ff. Susemihl Plat. Phil. II. S. 226 ff.



## Einleitung.

Und so sind denn auf allen Gebieten der politischen Gedanken reich, die Aristoteles seinem Lehrer verdankt; man darf darüber zunächst schon nicht vergessen, daß Gedanken bei letzterem nur noch Keime sind, die erst bei fruchttragenden Pflanze sich entwickelt haben, oder Ausgerungen, die erst bei Aristoteles begründet, ausgeführt und so zu ihrer Reife gelangen. Und zieht man sodann auch Alles ab, wie bereits als eine Hinterlassenschaft Platons gelten in den Aristoteles noch immer genug als sein eigenstes übrig, und der große Unterschied in den Werken beider wird am Deutlichsten darin entgegen, daß bei Aristoteles die wirklichen Verfassungen doch nur so gerathen gehalten sind, während Aristoteles gerade die besten Verfassungen bis ins Feinste ausführt und offen als seine eigentlicheren Werke unwillkürlich mit ungeschwächter Zuneigung und Ausdauer seiner eignen Theorie zum Vergleich hat als bei der seines Idealstaats.

In dem eben bezeichneten Standpunkte des Aristoteles allerdings seine Schranke und in dieser wiederum das, was er auf diesem Gebiete mit Platon gemein hat. Bei Platon thätig die enge Verbindung der Politik mit der Ethik, die Schwäche beider ist, daß diese Verbindung in acht griechischen sehr zu einer unmittelbaren Einheit wird, daß bei Platon unmittelbar die Erziehungsanstalt zur Sittlichkeit im griechischen Wort, zur harmonischen Entwicklung aller einem Menschen verschiedenen Art und verschiedenem Maße angeborenen Kräfte damit zur wahren menschlichen Glückseligkeit erblickt. Platon allein erklärt sich schon die eigenthümliche, beiden Denkern Annahme einer eigens zu konstruirenden, allen wirklichen entgegengestellten, nur unter Hellenen, als der höchstbegab-

---

<sup>1)</sup> S. die Numm. 5. 46. 54. 93. 98. 103. 121. 122. 169. 172. 192. 201. 206<sup>b</sup>. 207. 215. 273. 274. 277. 278. 295<sup>b</sup>. 297. 318. 330. 335. 341. 344. 466. 499. 530. 573. 774. 781. 838. 859. 860. 866. 867. 907. 908. 944. 945. 946. 948. 950. 959. 1006. 1014. 1015. 1064. 1071. 1105. 1114. 1139. 1140. 1391. 1644. 1727. 1729. 1763. 1764 hinter dem Text.

möglichen Musterverfassung, in welcher der vollendete Bürger mit dem vollendeten Menschen Eins ist. Ferner aber kennen beide Denker keinen höheren und umfassenderen Staatsbegriff als den der bloßen griechischen Stadtgemeinde, des Cantons mit Flecken und Dörfern, und so tritt denn genauer aus diesem engen Rahmen auch jenes ihr Ideal eines Staates nicht heraus<sup>1)</sup>. Aber noch mehr, es nimmt eben damit auch alle Voraussetzungen eines griechischen Kleinstaats mit in sich hinüber, so vor Allem die Sklaverei, die Geringschätzung der Arbeit, die Verachtung des Betriebs von Handel, Industrie und Gewerbe, den eigenthümlichen griechischen Begriff der eines wahrhaft freien Mannes allein würdigen Ruhe zum ausschließlichen Betrieb der Staatsgeschäfte und der geistig-sittlichen Ausbildung seiner selbst und seiner Mitbürger ohne jeden Zwang zur Sorge für den Broderwerb, einen Begriff, der für unsere heutigen Anschauungen stark nach dem von Müßiggang schmeckt, endlich die eben deshalb nöthige Garantie eines gesicherten Capitals für die Minderzahl der alleinigten Vollbürger<sup>2)</sup>.

Aber der ungeheure Unterschied des Aristoteles von Platon ist dabei, daß letzterer gerade die Beschränktheit des griechischen Gemeindestaates auf die äußerste Spitze treibt und den Staat gleichsam in die Familie zurückschraubt, indem er in seiner besten Verfassung den Staat zu einer bloßen erweiterten Familie macht, während umgekehrt Aristoteles innerhalb jener Schranke gerade den Staatsgedanken betont und den Staat aufs Schärfste von der Familie zu sondern, eben damit aber auch die wahre Bedeutung der Familie für den Staat festzustellen weiß. Von hier aus beginnt er, sofort gegen Platon polemisch Stellung ergreifend<sup>3)</sup>, seine ganze Darlegung, von hier aus hernach II, 1, 4. 7. seine Bekämpfung des platonischen Idealstaats im Besonderen<sup>4)</sup>. Indem er tiefer und allseitiger als sein Lehrer in das Wesen des griechischen Staates eindrang, ist er eben damit auch bereits tief in das des Staates überhaupt,

<sup>1)</sup> Vgl. hiezu auch die Anmm. 11. 19<sup>b</sup>. 132. 460 hinter dem Text.

<sup>2)</sup> Vgl. die Anmm. 93. 97. 97<sup>b</sup>. 102. 103. 104. 122. 279. 393. 599 hinter dem Text.

<sup>3)</sup> S. die Anmm. 2. 30. 58—60 hinter dem Text.

<sup>4)</sup> S. dann II, 1, 10—18. 2, 9<sup>b</sup>—15 und dazu die Anm. 113 hinter dem Text.

von dem doch der griechische Staat immerhin bereits eine bedeutende Verkörperung war, eingebrungen und hat eine Reihe der wichtigsten Grundgesetze des politischen und gesellschaftlichen Lebens für alle Folgezeit richtig entdeckt. Nicht bei Platon, sondern erst bei ihm haben sich namentlich die ersten Grundzüge der Nationalökonomie, über eben jene Schranke seines Standpunktes bringt es mit sich, daß er aus den treffendsten und tiefsten Beobachtungen, aus den richtigsten Voraussetzungen nicht selten die verkehrtesten Folgerungen zieht.

Und so folgen wir denn <sup>1)</sup> zunächst mit ungetrübter Bestimmtheit den einleitenden Erörterungen (I, 1), in denen er gegenüber dem Platon die organisch-naturwüchsige Entstehung der Familie und wiederum aus ihr des Staates durch das Mittelglied des Geschlechtsverbandes <sup>2)</sup>, dabei aber zugleich den spezifischen Unterschied zwischen Staat und Familie anführt, den Staat nicht als ein Erzeugniß willkürlicher Uebereinkunft, sondern vielmehr einer aus der innersten Menschennatur hervorgehenden Nothwendigkeit kennzeichnet und das eben so neue als wahre und große Wort <sup>3)</sup> ausspricht, daß der Mensch und im vollen Sinne des Wortes er allein von allen Erdengeschöpfen ein von Natur für die staatliche Gemeinschaft bestimmtes Wesen sei, nichtdeshalb weniger aber doch (s. § 12<sup>b</sup>) das wirkliche Zusammen treten zum Staate als des Menschen eigne Selbstthat erscheine <sup>4)</sup>, nicht minder als die Herausbildung der wirklichen Poesie aus den auch zu ihr in der innersten Menschennatur liegenden Reimen und den ersten rohen Anfängen zu ihrer Entwicklung <sup>5)</sup>.

<sup>1)</sup> Vgl. zum Folgenden Eusebii Ueber die Composition der Politik des Aristoteles, Verhandlungen der 30. Philologenversammlung, Leipzig 1876. 4. S. 17—29.

<sup>2)</sup> Man vgl. mit seinen Ausführungen die von Mommsen Römische Geschichte 6. Aufl. I. S. 35 ff.

<sup>3)</sup> van der Keft a. a. O. S. 372. Daß für Aristoteles freilich aus diesem Satze auch das Naturrecht der Sklaverei folgte, wie Duden a. a. O. II. Leipzig 1875. 8. S. 29 f. geltend macht, ist nicht zu leugnen, aber es folgte doch für ihn daraus nur vermittlels seiner übrigen Voraussetzungen. Duden (S. 23) meint, den Zusatz, der vom Natur Staatlose sei entweder ein übermenschliches Wesen oder ein thierischer Mensch, werde heutzutage Niemand mehr unterschreiben. Nicht dunkt im Gegentheil: derselbe ist heute im Grunde noch eben so richtig als zu Aristoteles Zeit.

<sup>4)</sup> Glödenbrand a. a. O. S. 393 f. Duden a. a. O. II. S. 19 f. Vgl. die Ann. 28<sup>b</sup> hinter dem Text.

<sup>5)</sup> Poet. 4, 1—6.

Einen sehr gemischten Eindruck rufen dagegen die Auseinandersetzungen hervor, welche den ersten Hauptabschnitt des Werkes oder die Lehre vom Hause oder von der Familie als Grundlage des Staates bilden (I, 2—5). Es gilt dies zunächst von denen über die Sklaverei (I, 2, 4 ff.).

Aristoteles fand neben der einfach am Hergebrachten festhaltenden und die bestehende Geburts-, Kauf- und Kriegssklaverei als vollberechtigt behauptenden und der vermittelnden Ansicht, welche sich gegen die Ausdehnung derselben auf Hellenen erklärte und zu welcher sich auch Platon bekannt hatte<sup>1)</sup>, bereits eine dritte vor, welche im Gegentheil alle Sklaverei als naturwidrig verwarf. Jedenfalls war nun aber diese letztgenannte Theorie, so richtig sie an sich ist, doch damals noch um viele Jahrhunderte zu früh in die Welt getreten<sup>2)</sup>, und ihre Vertheidiger waren ohne Zweifel<sup>3)</sup> gerade über die Hauptsache, nämlich die Möglichkeit diesen Grundsatz nun auch wirklich ins Leben zu rufen, leichtem Fußes hinweggegangen. Platon kannte diese Ansicht entweder noch nicht oder hielt sie für gar keiner Widerlegung bedürftig, genug die Berechtigung der Sklaverei innerhalb der angegebenen Schranke stand für ihn wie ein Axiom fest. Es kann also dem Aristoteles nur zum Lobe gereichen, daß er zuerst die Schwierigkeiten der Frage in ihrem vollen Umfange gewürdigt hat. Eben so

---

1) S. die Anm. 46. 54 hinter dem Text.

2) Noch in der römischen Kaiserzeit blieben Stimmen wie die Senecas vereinzelt. Die ganze Ordnung der antiken Gesellschaft war nun einmal auf die Sklaverei gegründet, und daran konnte auch das Christenthum, so sehr in ihm das Princip zu deren Aufhebung lag, zunächst Nichts ändern. So viel auch schon die älteste christliche Kirche mittelbar derselben vorgearbeitet hat (s. Hartpole Lecky Geschichte des Ursprungs und Einflusses der Aufklärung in Europa, deutsch von Jolowicz, Leipzig und Heidelberg 1868. 8. II. S. 188 ff.), so feindselig trat sie ihr unmittelbar gegenüber. S. die Nachweise und Ausführungen von L. Schiller Die Lehre des Aristoteles von der Sklaverei, Erlangen 1847. 4. S. 3 ff. und Oudon a. a. O. II. S. 60—74. Man bedenke, daß auch jetzt noch nicht alle Ueberbleibsel der Sklaverei bei christlichen Völkern geschwunden, daß eins der erheblichsten von ihnen erst durch den jüngsten nordamerikanischen Bürgerkrieg vernichtet, die Leibeigenschaft in Rußland erst in jüngster Zeit aufgehoben und ihre letzten Reste in Deutschland auch erst in diesem Jahrhundert beseitigt sind.

3) Wie Hildenbrand a. a. O. S. 405 richtig urtheilt.

wenig aber war ihm eine glückliche Lösung derselben möglich. Klarer und richtiger Einsicht erkannte er die praktische Unausführbarkeit jener Theorie im griechischen Staate, und eine höhere Staatsidee hatte er, wie gesagt, nicht und konnte sie nicht haben. Es war unabweislich, daß diese Einsicht ihn auch zu dem Glauben an die theoretische Unrichtigkeit jener Meinung verleitete, und wir können ihm nur zur Ehre anrechnen, daß er diesen Glauben auch wissenschaftlich zu begründen sich redlich bemüht hat. Eben so unausweichlich war es aber auch, daß dieser Versuch ihn lediglich in Widerspruch mit sich selbst verwickelte und in Wahrheit gerade in den Beweis der Gegentheils umgeschlagen ist<sup>1)</sup>. Im Wesentlichen spricht er sich für die gleiche Ansicht wie Platon aus, die er nur dahin genauer bestimmen und modificirt, es gebe gewisse Sklaven von Natur, die unter den Nichtgriechen zu suchen seien, und nur diese dürfe man auch thatsächlich zu Sklaven machen<sup>2)</sup>. Gleich jenen unbedingten Gegnern diese Einrichtung ist auch ihm „der Gedanke, daß die Sklaverei mit der Würde des Menschen sich nicht verträgt, aufgegangen, aber noch nicht „der Gedanke der Allgemeinheit der Menschenwürde“<sup>3)</sup>. Im Widerspruch mit seinen eignen psychologischen Grundlehren setzt er den Unterschied zwischen den vollkommensten und unvollkommensten Menschen dem zwischen Menschen und Thier gleich und glaubt damit jene Sklaven von Natur theoretisch gefunden zu haben, muß dann aber selbst zugeben, daß es kein sicheres praktisches Kennzeichen giebt, um diese Menschen von andern zu unterscheiden, indem recht wohl in einem edel gebildeten Leibe die Seele eines Sklaven und in einer unedel gebildeten die eines Freien von Natur wohnen könne, so wie auch unter den Nichthellenen Männer von wahrhaft freiem und edlen Sinne und unter den Hellenen sklavische Naturen erzeugt werden, so daß also folgerichtigerweise nicht einmal das im Ganzen von Aristoteles festgehaltene Kennzeichen hellenischer Geburt unbedingt vor wohl berechtigter Sklaverei schützen dürfte<sup>4)</sup>. Es sind dies, so meint er, nur Ausnahmen von der Regel, aber er kann nicht leugnen, daß die Ausnahmen zahlreich sind, ohne doch zu merken, daß folglich d

<sup>1)</sup> S. die Numm. 35. 43. 45. 50. 55. 56. 57 hinter dem Text. Vgl. auch die Numm. 37. 121 ebendasselbst.

<sup>2)</sup> Vgl. die Numm. 47. 54 hinter dem Text.

<sup>3)</sup> Hildenbrand a. a. O. S. 404 f.

<sup>4)</sup> Vgl. die Numm. 56 und auch 50 hinter dem Text.

thatsächliche Sklaverei mit dem natürlichen Rechte, selbst so, wie er es festgestellt hat, in vielen Fällen nothwendig stets in Widerspruch sein muß. Seine Erörterungen über die Nothwendigkeit der Dienstboten für das Haus und über den durch alle Verhältnisse des Daseins sich hindurchziehenden natürlichen Gegensatz des Herrschenden und Beherrschten sind klar und treffend, aber es folgt aus ihnen nicht im Mindesten, daß diese Dienstboten auch Sklaven oder Leibeigene sein müssen<sup>1)</sup>. Doch darf man, um gerecht zu sein, nicht vergessen, daß nicht bloß die Argumente der Kirchenväter zu Gunsten der Sklaverei nicht besser waren<sup>2)</sup>, sondern daß man überhaupt zu allen Zeiten Leibeigenschaft oder Sklaverei mit ähnlichen Trugschlüssen zu rechtfertigen versucht hat<sup>3)</sup>. Ja noch mehr, die Erörterungen des Aristoteles, auf ihr richtiges Maß zurückgeführt, sind auch heute noch immer geeignet einen Gegenstand ernsten Nachdenkens zu bilden, uns der Widersprüche in unseren eignen heftigen Anschauungen bewußt zu machen und eben damit einer übereifrigen Kritik des großen alten Denkers einige Zügel der Bescheidenheit anzulegen. Oder verträgt sich etwa unsere durch die Erfahrung uns aufgedrängte Ueberzeugung von dem Mangel an Culturfähigkeit ganzer Menschenracen so leichtthin mit der gleichfalls wohlbegründeten von der Allgemeinheit der Menschenwürde? Und ist der Abstand des niedrigsten Menschen einer solchen Race von den größten Geistern der Menschheit wirklich schlechtthin geringer als der zwischen Menschen und Thier? Und wenn es endlich unlenkbar ist, daß innerhalb der Culturvölker selber für den nothwendigen Unterschied der zur materiellen und der zur geistigen Arbeit geeigneten Menschen durch die Vorsehung gesorgt wird, würden wir nicht um ein sicheres Kennzeichen beider Art von Naturen uns mit Aristoteles in gleicher Verlegenheit befinden? Wer aber von seiner Hände Arbeit leben muß, wird in der That nie zu jener vollen Theilnahme am politischen Leben gelangen können, welche das Wesen des eigentlichen Staatsbürgers ausmacht, und selbst der Gebildete unserer Tage hat in der Erfüllung seines sonstigen Lebensberufs oft nicht diejenige Muße für die Mitharbeit im Dienste des Staates übrig, welche der moderne Staat zu seinem Gedeihen von ihm verlangen muß.

---

<sup>1)</sup> S. die Anmm. 43 und 45 hinter dem Text.

<sup>2)</sup> S. Dnßen a. a. D. II. S. 73 f.

<sup>3)</sup> Dnßen a. a. D. II. S. 38.

## Einleitung.

An die Untersuchung über die Sklaverei sind allgemeineren Erörterungen über Erwerb und Besitz „gut systematisch“<sup>1)</sup>, sondern vielmehr recht gerichtet<sup>2)</sup>, aber es fragt sich, ob nicht eine aller Börter (I, 5, 1) annehmende Lücke ursprünglicher Ergänzung der erforderlichen organischen Bestimmungen mit dem Ganzen der Lehre vom Haus

Wie Dem nun aber auch sein mag, gewiß ist Grundrisses der ausschließlichen Sklavenarbeit, genommen hat, diese seine Wirtschaftslehre gerade als die Seele der heutigen gelten muß, des ethischen Arbeit, und daß er, wie schon bemerkt, umhin konnte das nationalgriechische Vorurtheil rühmenden und Sklavischen aller Erwerbsarbeit zu theilen. Und dieser Mangel giebt denn sofort, Lücken<sup>3)</sup> trefflich nachgewiesen hat, seiner Art zwischen dem unmittelbar-natürlichen und dem auf Erwerb und sodann den Unterabtheilungen beider eigenthümliche Färbung. „Das Axiom, daß der Mensch seinen Herrn aller Schätze der Erde zu betheilen wir gelten“, und der auch hier wiederlehrt Aristoteles wiederholte Satz, daß die Natur nicht will trotz der Ungunst der ganzen und halben Lage in Ehren bleiben, aber eine wesentliche Seite des Menschen zu seinem Planeten und dessen An- und Bewohnern ist dem Aristoteles verborgen geblieben, was die Arbeit in diesem Verhältnis bedeutet von der allmählichen Erwerbung der Macht und von der eben hienit Hand in Hand gehenden Entwicklung der menschlichen Cultur fehlte ihm wie bekannt. Daher kommt es, daß er von der epochen-

<sup>1)</sup> Bleichmüller Die Einheit der aristot. Petersburg 1859. 8. S. 148 versichert.

<sup>2)</sup> Zeller a. a. D. II<sup>b</sup>. S. 539.

<sup>3)</sup> S. d. Num. 107 hinter dem Text.

<sup>4)</sup> a. a. D. II. S. 75—114, an dessen Darstellungen Folgendes anzugeben, vielfach sogar, wo ich dieselben bezeichnen habe, ganz oder annähernd wörtlich Aristoteles, VI.

des Ackerbaus als des Ueberganges zur Sesshaftigkeit keine Ahnung hat, vielmehr diese Beschäftigung mit der des Nomaden, Jägers und Fischers völlig auf gleiche Linie stellt, auch die sesshafte Viehzucht nicht von dem Herdentreiben des heimatlosen Wanderhirten absondert und in ihre richtige untrennbare Verbindung mit dem Ackerbau bringt <sup>1)</sup>. Auch den Ackerbau denkt er sich eben so gut durch Sklaven betrieben wie andere Gewerbe <sup>2)</sup>, und „der Eigenthümer eines so bebauten „Grundstücks verhält sich in der That zu den Früchten der Erde nicht „viel anders als der Herdentreiber, der Jäger und Fischer. Er bekommt sie fertig in die Hand, nur noch bequemer als diese. Der „Begriff der eignen Arbeit, des persönlichen Erwerbs tritt daher beim „Ackerbau für Aristoteles noch in den Hintergrund. Und daraus „erklärt sich denn auch die grobe Unsicherheit seines Eigenthums- „begriffs, die sich in seiner Auffassung des Raubes als einer „weiteren, mit jenen anderen wiederum auf derselben Linie stehenden „natürlichen Erwerbsart verräth“, wobei er noch obendrein übersieht, daß der Raub seinem Wesen nach unmöglich, wie es doch von ihm geschieht, im Gegensatz zu Umsatz und Tausch, d. h. jeder Art von bewußtem Eigenthumswechsel, der „unmittelbaren Aneignung der „Gaben der Natur“ zugerechnet werden kann, sondern „nichts Anderes „ist als der Eigenthumswechsel in rohester Form durch Gewalt und „ohne Entgelt, so daß, wer die gewaltthätigste Form dieses Wechsels „naturgemäß findet, von Rechts wegen auch von den milderen Formen „desselben, Betrug und Diebstahl, ein Gleiches annehmen müßte. „Erst durch die persönliche Arbeit entsteht ein wahrhaftes, unumstöß- „liches Eigenthumsrecht, und nur durch den Pflug wird daher das „an Grund und Boden gewonnen“. So trefflich daher Aristoteles den Werth des Eigenthumes hernach gegen Platon zu vertheidigen und ins richtige Licht zu stellen weiß, so fehlt ihm doch mit dem Begriffe der wirthschaftlichen Arbeit auch der volle, logisch klare Eigenthumsbegriff. Und auch sein Begriff des Naturgemäßen selber muß unter diesen Umständen in der Anwendung auf Culturvölker in ihrer fortgeschrittenen Entwicklung ein völlig unklarer werden: so entgeht ihm, obwohl er doch gewiß nicht beabsichtigte dem Raub auch in

<sup>1)</sup> Vgl. auch die Anm. 1422 hinter dem Text.

<sup>2)</sup> S. IV (VII), 8, 2. 7. 9, 6—9 und die Anm. 69. 252 hinter dem Text.



ihnen Ruherpaate eine erlaubte Stätte zu gönnen, der Widerspruch, daß er denselben dennoch, weil er es für den Naturmenschen allerdings in, (schlechtweg für etwas Naturgemähes erklärt und nicht einseht, daß ein Anderes für den Natur- und ein Anderes für den Culturmenschen das Naturgemähe ist<sup>1)</sup>). Aber es fehlt ihm ja auch überhaupt noch jede Einsicht in das Wesen der geschichtlichen Entwicklung, da er in der Geschichte nirgends ein Walten allgemeiner Gesetze, sondern lediglich ein freies, ja willkürliches, wenn auch oft an den Verhältnissen scheiterndes Handeln einzelner Menschen erblickt<sup>2)</sup>. In der Abhandlung über den Umsatz findet sich sodann nicht bloß die Unterscheidung Adam Smith's von Gebrauchswert und Tauschwert bereits vorweggenommen<sup>3)</sup>, sondern es zeigt diese Abhandlung überhaupt, „wie scharf Aristoteles nachgedacht hat über ein Gebiet, das die hellenische Philosophie vor ihm höchstens flüchtig gestreift zu haben scheint. Man kann die Entzweiung des Handels und die Entstehung des Geldes sachlich nicht richtiger und geschichtlich nicht treuer darstellen, als es hier in einer das Wesen der Sache mit vollendeter Schärfe treffenden und in klassischer Kürze und Bestimmtheit wiedergebenden Weise so völlig erschöpfend geschehen ist, daß die neuere Wissenschaft Nichts daran zu ändern noch hinzuzuthun vermocht hat“. Aristoteles giebt nicht allein zu, daß der Tauschhandel noch nichts Widernatürliches sei, sondern er zeigt auch, wie aus demselben mit innerer Nothwendigkeit der Kaufhandel und aus ihm das Kaufmannsgeschäft als eigener neuer Erwerbszweig hervorging, es scheint auch, daß er selbst den Umsatz mittels des gemünzten Geldes noch gelten läßt, so lange dieser lediglich als Erleichterung des unentbehrlichen Tauschhandels und nicht als ein solches eignes Geschäft betrieben wird. Aber hier beginnt bereits wieder die Unklarheit und der innere Widerspruch, der ihn in Demjenigen, was er selbst als eine innerlich nothwendige Entwicklung anerkennt, doch zugleich eine immer steigende Entartung und Entfernung von den Bahnen der Natur erblickt<sup>4)</sup> und „von den richtigsten Einsichten in das Wesen und die Nothwendigkeit des Geldumlaufs schließlich zur Verwerfung alles wirklichen Handels und aller Capitalwirtschaft gelangen läßt“. Er erkennt richtig, wie sehr es mit zum Wesen des

1) Vgl. die Anm. 71 und 82 hinter dem Text.

2) S. die Anm. 82 hinter dem Text.

3) von der Rest a. a. O. S. 392.

4) Vgl. die Anm. 82 hinter dem Text.

Geldes gehört, daß ein auch schon an sich nützlicher Stoff zu demselben genommen wird<sup>1)</sup>, da aber doch der bestimmte Werth einer jeden Münze auf Gesetz und Uebereinkunft beruht, verleitet ihn Dies zu dem Glauben, als ob bei dieser Uebereinkunft Nichts als reine Willkür im Spiele sei, als ob es ein reiner Zufall wäre, daß von den nützlichen Stoffen gerade Metall zum Gelde, daß genauer gerade Gold und Silber bei allen höher civilisirten Nationen wenigstens im Außenverlehr ausschließlich zum gemünzten Gelde verwandt werden, und er stellt nun mit einem Male die Sache so dar, daß man leicht glauben könnte, er sei jetzt wenige Zeilen später in Widerspruch mit sich selber vielmehr der Meinung geworden, als ob die außer Cours gesetzte Münze eben damit auch ihren Metallwerth verlore<sup>2)</sup>. So richtig er ferner den Ursprung des Geldes erklärt hat, so „erkennt er „doch nicht in vollem Umfang die Rückwirkung, welche die Einführung „desselben auf den Werth der Naturgüter üben mußte, wie sie alle „ohne Ausnahme durch dieselbe zu Waaren werden, deren Werth „sich nach dem Marktpreise richtet, so daß Alles, was keinen Markt „und auf dem Markte keinen Absatz findet, genau so werthlos ist als „Haufen Goldes auf einer wüsten Insel und die reichste Ernte an „Naturgütern, deren Ueberfluß keinen Käufer findet, gerade eben so „gut eitler Land ist als die von ihm ins Feld gerufenen Reichthümer „des Midas<sup>3)</sup>. Aristoteles macht den vergeblichen Versuch, nachdem „einmal die Stufe der Geldwirthschaft erreicht ist, den Standpunkt „einer Naturalwirthschaft begrifflich festzuhalten, die thatsächlich eben „deßhalb nicht mehr existirt, weil sie unmöglich geworden ist. Er erblickt im Geschäfte des Kaufmanns nur was an der Oberfläche liegt, „das Speculiren, das Geldmachen, das Capitalanhäufen, er verurtheilt „es deßhalb als ein rein künstliches und widernatürliches Gewerbe, er „überseht auch hier wieder an demselben die geistige Arbeit, die wirthschaftliche Leistung, die der Handel verrichtet, keineswegs ausschließlich zum Vortheil des Geldbentels Derer, die ihn ausüben“. Er tritt mit treffenden Worten der Unerfüllbarkeit gewissenloser Habgier entgegen, aber es ist ein vergeblicher Versuch, „wenn er der Erwerbsarbeit „der Hauswirthschaft andere Grenzen zu ziehen sucht, als sie in der Kraft

---

<sup>1)</sup> Vgl. die Anm. 84 hinter dem Text.

<sup>2)</sup> S. dagegen aber die Anm. 87 hinter dem Text.

<sup>3)</sup> Vgl. die Anm. 88 hinter dem Text.

und dem Gewissen der Einzelnen von selbst gezogen sind<sup>1)</sup>. Mit dem Begriff der wirthschaftlichen Arbeit fehlt ihm auch der des „wirthschaftlichen Geschäftes“. Wie er die Bedeutung des Ackerbaus in der Entwicklung der Menschheit nicht erkannt hat, so verkennt er während die Segnungen des durch das Geld erst recht eigentlich gesicherten beweglichen Eigenthums „als des zweiten großen Stages im Kampfe der Menschenarbeit mit den Kräften der Natur“<sup>2)</sup>. Setzt er durch und durch aristokratische Wirthschaftslehre, welche in ächt kleinlicher Weise den wenigen bevorzugten Vollbürgern auf Kosten der allein arbeitenden Sklaven und Pächtern ihre „Ruhe“ und ihren Lebensunterhalt aus ihren Stammgütern garantiert, so daß sie nicht für eine Vermehrung ihres Besitzes nicht zu sorgen brauchen. Kann sich nicht finden in diese große demokratische Revolution. Der „Hauswirth des Aristoteles“, wie es im Folgenden ausdrücklich angedeutet wird, „erwirbt eigentlich gar nicht, sondern er verwendet das von der Natur Gegebene. Aristoteles erkennt nicht das wahre Naturgesetz der wirthschaftlichen Entwicklung, deren Ziel in der Ueberwindung der Natur, in der Befreiung des menschlichen Erwerbslebens von den Besesselfällen ihrer Gunst und Ungunst liegt“. Von eben dieser Bedeutung des Capitals hatte überhaupt das ganze Alterthum und Mittelalter noch keine Ahnung und daher auch eben so wenig davon, daß das Zinsnehmen vom Capital sich sachlich in Nichts unterscheidet von dem Verkauf des Ertrags der Arbeit. Die schiefe Ansicht, welche Aristoteles vom Gelde hatte, macht es begreiflich, daß er das Ausleihen des Geldes selbst auf Zinsen für die schädlichste aller Erwerbsarten erklärt in Uebereinstimmung mit der ganzen Philosophie des Alterthums<sup>3)</sup> wie mit dem gesammten Mittelalter<sup>4)</sup>, so gewiß es andererseits ist, daß in Wahrheit „gerade die freie Menschheit des Alterthums eine Gesellschaft von lauter Rentnern war, die von dem Zinsertrag des Capitals lebten, welches sie in ihren Sklaven angelegt hatten“. Interessant genug ist es endlich auch, wie diese ganze Wirthschaftslehre in ihrem Uebergange zum „praktischen Theile“ sich selbst widerspricht. Was hier (I, 4, 1) als die naturgemäße

1) Vgl. die Anm. 90. 93 hinter dem Text.

2) Vgl. die Anm. 93 hinter dem Text.

3) Vgl. die Anm. 97. 97<sup>b</sup>. 98 hinter dem Text.

4) Vgl. Lecky a. a. O. S. 198 ff.

Wirthschaft geschildert wird, ist nichts Anderes als der leibhaftige Großbetrieb von Viehzucht und Landbau, der ohne ein bedeutendes Capital, ohne Geschäftsgeist und Kenntniß des Marktes gar nicht möglich ist, so daß also in Wahrheit „nicht einmal für den Viehzüchter und den Landwirth, deren Arbeitsfeld doch die Natur im „eigentlichsten Wortsinne ist, die Scheidung streng festgehalten werden kann, die Aristoteles zwischen künstlicher und naturgemäßer Wirthschaftsweise aufgestellt hat. Er selbst erfährt die Wahrheit des „tiefen Wortes, welches er bei eben dieser Gelegenheit ausspricht: in „allen diesen Dingen ist die Theorie frei, die Praxis aber gebunden“. Nicht minder beachtenswerth ist es aber auch, daß er den sonst von ihm so betonten Wesensunterschied zwischen Familie und Staat in der Wirthschaftslehre ganz aus den Augen verliert, daß er wiederholt in diesen Erörterungen neben dem Hauswirth auch den Staatswirth und zwar in einer Weise nennt, die den Leser zwingt „für beide völlige „Gleichheit der Aufgabe und des Verfahrens anzunehmen“ (I, 3, 8<sup>b</sup>. 9. 9<sup>b</sup>. 21. 22. 4, 7), und ganz Dem entspricht auch die entschiedene Ironie<sup>1)</sup>, mit welcher er von jenen Staatsmännern redet, deren ganze Staatsweisheit in ihren Finanzkünsten und deren Finanzkünste lediglich darin bestehen, durch allerlei Monopole die Staatskasse stets gefüllt zu erhalten. Und doch hat er „die große Umwälzung, die schon aus „der Nothwendigkeit des Tauschhandels entspringt, ganz richtig auf die „Thatfache zurückgeführt, daß, so bald aus einer einzigen Familie ein „Kreis von mehreren Familien hervorgeht, ganz neue Bedingungen „des Lebens und des Erwerbs entstehen (I, 3, 12). Welche Veränderungen sind mithin erst zu erwarten, wenn aus dem Zusammenwachsen der Gemeinden ein Staatswesen sich erhebt und zwischen „verschiedenen Staatswesen ein Verkehr sich bildet, der auf das „Innere jedes derselben bestimmend und umgestaltend zurückwirkt! „Wäre Aristoteles auf diese Frage näher eingegangen, so würde sich „noch greller, als es ohnehin geschehen ist, die Unhaltbarkeit seiner „Wirthschaftslehre offenbart haben“.

<sup>1)</sup> Obwohl sie von Duden a. a. O. II. S. 113, der daher hier mit Unrecht den Aristoteles eines neuen Widerspruchs zeugt, auffallenderweise verkannt wird. Wenn Aristoteles zugiebt, daß für manche Staaten dergleichen Künste nothwendig sind, so ist ja damit nicht gesagt, daß er Dies für einen Beweis von der Güte dieser Staaten hält.

Im Schlusscapitel des ersten Buches geräth Aristoteles bei der Frage nach der Behandlung und Tugendsfähigkeit der Sklaven in Folge jener seiner eigenthümlichen Auffassung des Sklaven von Natur, nämlich derer der letztere gewissermaßen noch ein Mensch und gewissermaßen doch auch wieder kein rechter Mensch mehr ist, in ein schüames Dilemma, und man kann eben nicht behaupten, daß er sich besonders glücklich aus demselben befreit. Vielmehr verlangt er zwar einerseits wohl eine spezifische und nicht bloß graduelle Verschiedenheit zwischen der Tugend des Mannes, des Weibes, des Kindes, des Sklaven (§. 4 z. E.), aber seine eignen nachherigen Ausführungen laufen doch andererseits in Ansehung der Charaktereugend<sup>1)</sup>, so bald man auch nur fragt, worin denn der Unterschied der befehlenden von der gehorchenden, geschweige denn so bald man weiter fragt, der gehorchenden des Weibes von der des Kindes und wider von der des Sklaven bestehe, weit mehr auf ein bloßes Mehr und Minder, als auf wirkliche Artbestimmungen hinaus<sup>2)</sup>. Und dies ist nicht ihre einzige Schwäche<sup>3)</sup>.

Mit dem zweiten Buche beginnt nun bereits die eigentliche Lehre vom Staate, welche nach der eignen Angabe des Aristoteles in zwei Theile zerfällt, die Lehre von der Verfassung und die von der Gesetzgebung. Aus zwei Stellen der späteren Bücher, III, 10, 3. VI (IV), 1, 5<sup>b</sup>, geht unzweifelhaft hervor<sup>4)</sup>, daß der Philosoph auch die letztere in diesem Werke behandeln wollte, allein wenigstens so weit es uns vorliegt, ist es über die erstere nicht hinausgeblieben, ja es fehlen selbst von dieser noch erhebliche Abschnitte.

Demnach bildet das zweite Buch den kritischen, alles Bestehende positiven oder dogmatischen Theil der Verfassungslehre. Es enthält das erstere eine Beurtheilung sowohl der von anderen Theoretikern, Platon, Phaleas und Hippodamos, entworfenen Musterver-

<sup>1)</sup> Ueber die aristotelische Art der Unterscheidung von Verstandes- und Charaktertugendheit s. d. Anm. 112 hinter dem Text.

<sup>2)</sup> van der Meit a. a. D. S. 378. Vgl. auch die Anm. 114<sup>b</sup>. 120—122 hinter dem Text.

<sup>3)</sup> S. vielmehr die Anm. 120. 121 hinter dem Text.

<sup>4)</sup> Wenn sich gegen die zweite in diesem Sinne ja noch streiten ließe, so schließt wenigstens die erste jede Widerrede aus. Vgl. die Anm. 636. 1130 hinter dem Text und Hildenbrand a. a. D. S. 351 ff. Zeller a. a. D. II<sup>b</sup>. S. 525.

fassungen als auch der besten unter den praktisch eingeführten Staatsformen, der spartanischen, kretischen, karthagischen und solonischen, eine Kritik, welche natürlich auch schon manches Positive von dem eignen Verfassungsideal des Aristoteles hindurchblicken läßt<sup>1)</sup>. Die Bekämpfung des angeblichen reinen Vernunftstaates der platonischen Republik gehört zu den gelungensten Partien der ganzen Schrift, sie verräth in so hohem Maße wie kaum eine zweite „den praktischen Sinn, den hellen, für die Bedingungen und Gesetze der Wirklichkeit geöffneten Blick des Philosophen und sein tiefes Verständniß der menschlichen Natur und des Staats- und Familienlebens“<sup>2)</sup> und ist gegenüber allem Communismus und Socialismus noch heute mustergültig. Alle jene wohlmeinenden Versuche, die man gemacht hat den Platon wider diese Kritik zu vertheidigen<sup>3)</sup>, haben wenig Haltbares zu Tage gefördert, und es ist in keiner Weise gelungen die gegen dieselbe erhobenen Anschuldigungen der Sophistik zu erweisen<sup>4)</sup>. Nur das Eine ist wahr, daß diese Kritik, so schlagend sie im Ganzen ist, doch im Einzelnen an Mißverständnissen und zum Theil selbst an starken Mißverständnissen leidet<sup>5)</sup>, und daß ihr Urheber sich in den vollen inneren Zu-

<sup>1)</sup> S. G. 2. §. 5. 10. 11. 15<sup>b</sup> mit Anm. 158. 166. 168. 182. G. 3. §. 4 f. mit Anm. 207. G. 3. §. 6 f. G. 4. §. 3 mit Anm. 208—211. 234. 236. G. 3. §. 9—11. 13 mit Anm. 216—219. 230. G. 4. §. 4 ff. mit Anm. 236<sup>b</sup>. 237<sup>b</sup>. G. 6. §. 2. 5. 10. 13. 20. 21 mit Anm. 279. 285. 300. 313. 315. 339. 341. G. 7. §. 4<sup>b</sup>. 5 mit Anm. 365. 368. G. 8. §. 2. 3. 6. 9 mit Anm. 381. 383. 388. 391. 393. G. 9. §. 4 mit Anm. 413.

<sup>2)</sup> Keller a. a. O. II<sup>b</sup>. S. 543.

<sup>3)</sup> Der älteste uns bekannte Versuch dieser Art ist der bereits S. 7. Anm. 5 erwähnte des Neuplatonikers Eubulos, welchen Ehrlich De iudicio ab Aristotele de republica Platonica facto, Halle 1868. 8. einer eingehenden Prüfung unterzogen hat, von Neuern sind solche Versuche zum Theil von Camerarius, J. G. Schneider u. A., durchgehender von Schloffer, und zwar mit ganz besonderem und besonders unglücklichem Eifer gegen Aristoteles, dann ungleich gemäßigter und unbefangener von Fülleborn, endlich von Pinzger De iis, quae Aristoteles in Platonis politia reprehendit, Leipzig 1822. 8. angestellt worden. Auch ihnen ist neben Anderen Ehrlich entgegengetreten.

<sup>4)</sup> S. die Anmm. 133. 142. 145. 146. 147. 151. 152. 154. 162. 167. 172. 181. 182. 184 hinter dem Text.

<sup>5)</sup> S. die Anmm. 168. 170. 179. 184. 187. 189, auch 177. 195 hinter dem Text.

Zusammenhang der platonischen Ged  
zügen noch auch nur, wie es schei  
gleich stärker treten diese Schwäche  
des platonischen Gesetzesstaates he  
ähnliches häufiges Zeugniß lange  
kann, die vielmehr Dinge enthält,  
grenzen<sup>1)</sup>. Bereits die Widerlegun  
ganz jene volle, aus der innersten  
Kraft wie die der Weiber und  
Aristoteles, wie man schon aus d  
der Kritik des Phaleas (C. 4. §.  
Beschränkung des Eigenthums das  
den platonischen Gesetzesstaat und  
aber in dieser Hinsicht jeder principi  
emert sich, Alles in Allem gered  
dem einstigen platonischen Verknüft  
in ersterem gethan hatte<sup>2)</sup>. Hier li

<sup>1)</sup> S. Zeller Plat. Studien.

<sup>2)</sup> Diesen Unterschied scheinen  
nicht gemerkt zu haben; völlig er  
Grunde desselben nachzugehen, da  
121 f. 221 ff. 348 ff., der indeß  
151. 152 hinter dem Text zu beric  
Groß (f. S. 1 f. Anm. 3) auf  
eher theilweisen Unächtheit des di  
in nicht schwer einzusehen, daß d  
als von Aristoteles selbst herrühre  
die Unschicklichkeiten größer. S. di  
dem Text.

<sup>3)</sup> Vgl. die Anm. 156 hinter

<sup>4)</sup> Vgl. die Anm. 158. 14  
trilich von der Rest a. a. O.  
wahrn kann, daß derselbe von de  
ie solle auf einen Geist der Bräde  
man seinen Bürgern gern vom  
heilt, ist unbegreiflich.

<sup>5)</sup> Es ist sehr zu bedauern, daß  
Idealstaats mit dem platonischen,  
überunt Plato et Aristoteles,  
1-24. 8. Orge's Comparatio Ph  
republica, Berlin 1843. 8. Hier  
Platonischen und der Aristotelischen

nur noch verhältnißmäßige Nebensachen treffen, und sie nimmt bei dieser Lage der Dinge vielfach einen kleinlich nergelnden und meist ungerechten Charakter an<sup>1)</sup>. Und die Widerlegung des Phaleas sodann enthält zwar wiederum einen kostbaren Schatz reicher Menschenbeobachtung, aber gleich der Beurtheilung der platonischen Gesetze läßt auch sie den Kern der Sache, die Unveräußerlichkeit und Untheilbarkeit der den Bürgern zugewiesenen gleichen Landportionen, nicht bloß stehen, sondern Aristoteles erkennt auch mit scharfem Blick, daß diese Maßregel nicht ohne Berechnungen einer Normalzahl der Geburten und Sterbefälle und eine auf dieselben gegründete Beseitigung des Ueberschusses durch Abtödtung der Frucht im Mutterleibe zwecks Erhaltung einer stets gleichen Bürgerzahl durchführbar wäre, und er trägt kein Bedenken, diese abscheuliche Maßregel zu empfehlen und so noch viel stärker als Phaleas und Platon in den Gesetzen in die Ehe und das Familienleben einzugreifen<sup>2)</sup>. Was er im Uebrigen gegen Phaleas betont, ist nur das Gleiche, was er auch schon in der Kritik Platons (C. 2. §. 10) betont hatte, daß Gleichmäßigkeit einer richtigen Erziehung die Hauptsache ist und alle jene andern Einrichtungen nur eine unterstützende Bedeutung haben<sup>3)</sup>. Wohl muß man es daher mit Duden<sup>4)</sup> anerkennen, daß Aristoteles zu den wenigen bevorzugten Geistern des Alterthums gehörte, welche einen bahnbrechenden Fortschritt zu jener reicheren und reiferen Humanität machten, die der Heidenwelt in ihrer Masse ewig fremd blieb, daß er mit seiner Vertheidigung des Naturgesetzes der Ehe und des Privateigenthums die Grundgesetze des selbständigen Lebens der Gesellschaft überhaupt erst entdeckt

---

XIII. 1858. S. 1 ff. Rassow Die Republik des Plato und der beste Staat des Aristoteles, Weimar 1866. 4., sich theils absichtlich auf den Staat der Republik beschränkt haben, theils, weil sie unvollendet geblieben sind, keinerlei Zusammenstellung der Aehnlichkeiten und Verschiedenheiten zwischen dem der Gesetze und dem aristotelischen Staatsmuster enthalten. Im Uebrigen s. die Anmm. 127. 192. 201. 212. 234. 236<sup>b</sup>. 285. 946 hinter dem Text.

<sup>1)</sup> S. d. Anmm. 188. 189. 190. 192. 193. 201. 204. 206<sup>b</sup>. 208. 210. 212. 213. 214. 215. 220. 225. 226. 227 hinter dem Text.

<sup>2)</sup> S. die Anmm. 192. 208—210. 234 hinter dem Text.

<sup>3)</sup> S. die Anmm. 165<sup>b</sup>. 238 hinter dem Text.

<sup>4)</sup> a. a. O. I. S. 191 ff.





karthagischen würden wir ohne sie so gut wie gar Nichts wissen; aber auch der Würdigung seitens des Aristoteles werden wir im

---

dem Ephoros gefolgt sei, worin ich ihm in meiner kritischen Ausgabe S. LXII ff. im Ganzen, jedoch in Bezug auf Sparta nur mit einer erheblichen Ermäßigung, beitrage, hat G. Gilbert Studien zur altspartanischen Geschichte, Göttingen 1872. 8. S. 86—109 dazuthun sich bestrebt, daß vielmehr umgekehrt Ephoros die Politien des Aristoteles benützt habe. Ihm hat Friedr. Jahns Jahrb. CV. 1872. S. 657 darauf geantwortet, daß des Ephoros Werk bekanntlich nur bis 340 reichte (richtiger hätte er gesagt: nur bis 355; denn das Folgende war ja erst von Demophilos, dem Sohne des Ephoros, wahrscheinlich nach des Vaters Tode hinzugefügt), während Aristoteles an seinen Politien noch 331 nachweislich geschrieben habe, und für diese Nachweislichkeit beruft sich Friedr. auf Müller Fragm. hist. Gr. II. S. 121. Sowohl Gilbert als Friedr. hätten aber wissen sollen, daß aus den hier von Müller nach Meier angezogenen Daten Rose Aristoteles pseudepigraphus S. 397 f. mit ungleich größerem Rechte sogar den Schluß gezogen hat, daß diese „Politien“ erst zwischen 318 und 307 erschienen seien, und sie hätten ferner wissen sollen, daß Heib Die verlorenen Schriften des Aristoteles, Leipzig 1865. 8. S. 247 f. Aristot. fragm. (in der Pariser Ausg. des Aristot.) S. 242 diesen Schluß nur wegen der Unsicherheit der Daten selber abgelehnt hat. Auch wenn Rose Recht hat, ist aber daraus nicht mit ihm zu folgern, daß Aristoteles gar nicht der wahre Verfasser gewesen sein könne, sondern nur, daß diese Schrift erst nach seinem Tode mit Zusätzen des Herausgebers veröffentlicht worden sei. Denn Heib hat die Richtigkeit wenigstens des Grundbestandes ausreichend erhärtet. Steht also die Sache so, so würde hiemit Gilbert völlig widerlegt sein. Will man aber die Richtigkeit jener Daten dahingestellt lassen, so hat wenigstens Heib überdies bewiesen, daß diese Schrift eine bloße sogenannte „hypomnematische“ war, d. h. daß sie aus bloßen Sammlungen oder Collectaneen bestand, welche sich Aristoteles lediglich zu seinem Privatgebrauch gemacht hatte. Und daraus folgt denn wieder wenigstens so viel, daß sie erst nach seinem Ableben herausgegeben und also nicht füglich schon von Ephoros verworthen sein kann. Von anderer Seite her hat Dindorf a. a. O. II. S. 330 ff. mit Benutzung der Bruchstücke, welche wir von der in dieser Schrift enthaltenen Verfassung der Lakedaemonier noch besitzen, den Nachweis angetreten, daß Aristoteles völlig unabhängig von Ephoros der Erste gewesen sei, welcher die spartanische Verfassungsgeschichte wahrhaft wissenschaftlich untersucht habe und zu diesem Zwecke wahrscheinlich in Sparta selbst gewesen sei und dort aus der lebendigen mündlichen Ueberlieferung geschöpft habe. Die Bedenken gegen diese Annahme liegen auf der Hand, und wenigstens in Bezug auf Areta sind die Uebereinstimmungen zwischen Aristoteles und

Ganzen und Großen nur beitreten können<sup>1)</sup>.  
 jedoch das Verdienst derselben wiederum nicht  
 dürfen, als Danks gethan hat. Wohl gab

Ephoros so geartet, daß nach dem Obigen erst  
 letzteren oder aber dessen Quelle ausgebeutet hab  
 351. 352. 354. 359. 360 hinter dem Text).  
 Spartas wird kaum etwas Anderes übrig bl  
 310. 351. 352. 354. 359. 1498. 1592. 1710.  
 und vgl. Rose a. a. O. S. 398. 490), un  
 leinewegs, daß Ephoros hier die einzige Que  
 weien sei. Es ist vielmehr nicht bloß in einig  
 als zweifelhaft, ob dieser bei der Anführung  
 Nachrichten gerade jenen im Auge hat (s. d  
 hinter dem Text), sondern sogar gewiß, daß Ar  
 beide Staaten andrerseits auch einzelne erhebli  
 Ephoros, ja zum Theil auch von allen übrigen  
 bietet, welche nur aus einer andern, ja ble  
 von ihm allein herangezogenen Quelle geflosse  
 Annm. 360. 369. 1301 hinter dem Text.

<sup>1)</sup> Daß das Bild, welches Aristoteles v  
 Zuständen entwirft, voll und ganz nur auf das  
 Zeiten paßt, wird trotz Danks Widerspruch  
 allgemeine Ansicht bleiben. Aber wohl sollte  
 reibung zurückkommen, als wäre diese Sicht  
 früheren ganz und gar nicht anwendbar. Wa  
 lazen, wenn Trieber a. a. O. S. 138 ff.  
 lebt, daß er bei der Beurtheilung der spa  
 lediglich die bestehenden historischen Verhält  
 Lage gefaßt und damit eine Forderung erfül  
 der Geschichtswissenschaft unserer Zeit überha  
 derselbe aber zugleich uns überreden möchte, i  
 Bezug auf die Geschichte der spartanischen Vort  
 in den allermeisten Stücken lediglich Unkenntn  
 und Verfälschung zur Folge gehabt habe!  
 nicht ein Theil der von ihm aufgedeckten E  
 übrige Theil wenigstens im Keime stets im  
 vorhanden gewesen sein, wenn dieser Keim an  
 liegen sich stärker und allmählich immer schli  
 mag? Und jenes von Trieber belobte Ver  
 verdient doch wohl eben nur darum Lob, i  
 auch in geschichtlichen Dingen von den Folgen  
 den Enden auf die Anfänge zurückzuschließen  
 hat. Wer das in der Ann. 350 hinter de  
 hätte erwägt, wird schwerlich die Ruthmahnun  
 tag die Bestechlichkeit der spartanischen Ep

unbarmherzige, vernichtende und doch so gerechte Kritik des spartanischen Staates, mit welchem seither in allen aristokratisch und oligarchisch gesinnten Kreisen ein unverantwortlicher Götzendienst getrieben war. Allein einerseits war doch auch Platon, so nahe er diesen Kreisen stand, und in so wesentlichen Stücken er auch seine eignen Staatsideale auf krethisch-spartanische Grundlagen stellte, gegen die Schwächen dieser Staaten keineswegs blind gewesen, vielmehr kann Aristoteles in erheblichen, ja in den erheblichsten Beziehungen nur den von seinem Meister ausgesprochenen Tadel wiederholen<sup>1)</sup>; andererseits aber muß man sich in der That erst darauf besinnen, wie es denn möglich ist, daß Aristoteles nach einer so zerschmetternden Kritik, welche beinahe kein gutes Haar übrig läßt, dennoch dabei bleibt, die spartanische und krethische Verfassung gleich Platon, nur aber noch mit Hinzufügung der karthagischen, für die beste nächst seiner eignen Musterverfassung zu erklären und so selber dem eben erst von ihm zertrümmerten Gößen zu opfern. Und was die socialistischen Elemente jener Verfassungen anlangt, so gehen ihm dieselben ja nicht etwa zu weit, sondern umgekehrt nicht weit genug; er zieht gleich Platon die Konsequenzen viel straffer, und so eben entstehen die gesellschaftlichen Grundlagen des aristotelischen Staatsideals genau so gut wie die des platonischen.

---

erst späteren Zeiten angehöre, besonders glaublich finden, vor Allem aber wird er fragen, von wo ab denn eigentlich diese späteren Zeiten beginnen sollen. Höchst verständig sagt schon Fülleborn zu Garves Uebers. II. S. 242: „den Bemerkungen des Aristoteles widersprechen alle die berühmten Anekdoten von dem Heroismus „und der Keuschheit der Spartanerinnen sehr auffallend. Aber es „sind die verschiedenen Zeiten Spartas zu unterscheiden . . . und „zu bedenken, daß Aristoteles doch immer mehr Glaubwürdigkeit „verdiene als dergleichen zerstreute Anekdoten“. Sollte aber Dies wohl nicht dahin auszudehnen sein, daß man da, wo Aristoteles von spartanischen Einrichtungen annimmt, sie seien immer so oder so gewesen, spätere Berichterstatter aber das Gegentheil behaupten und sogar noch die Namen von den Urhebern der Veränderung wissen wollen, wenigstens nicht so ohne Weiteres und ohne jeglichen Zweifel diesen Späteren Recht giebt? S. die Anmm. 299. 300. 303 hinter dem Text.

<sup>1)</sup> Bei dem eigentlichen Hauptpunkte sagt Aristoteles Dies selbst II, 6, 22<sup>b</sup>, vgl. Anm. 344, außerdem aber s. die Anmm. 283. 295<sup>b</sup>. 318. 324. 330. 335. 341 hinter dem Text.



Substanz einer jeden Staatsindividualität (C. 1. §. 10<sup>b</sup>—14) und des Verhältnisses der Bürger zur Mannestugend (C. 2—4. §. 1). Je nach der Verschiedenheit desselben in den Staatsverfassungen sind die letzteren selbst an Wesen und Werth verschieden, und so entwickelt sich denn in der zweiten Gruppe nunmehr zunächst nach Definition des Begriffes Staatsverfassung überhaupt das vorläufige System der besonderen Verfassungen, der drei richtigen und der ihnen entsprechenden Abarten, als erstes Glied (C. 4. §. 1 — C. 5. §. 4). Als zweites aber folgen zwei Aporienerörterungen, deren erste (C. 5. §. 4<sup>b</sup>—7) den Begriff der Oligarchie und der Demokratie genauer feststellt (s. S. 63). Die zweite, ungleich umfangreichere (C. 5. §. 8 — C. 8 z. C.) besteht wieder aus drei Stücken, deren erstes auf Grund hiervon darlegt, daß wirklich weder das demokratische Rechtsprincip der politischen Gleichberechtigung nach Maßgabe der bloßen Gleichheit in Ansehung der freien Geburt noch auch, da der Staat keine Actiengesellschaft ist, das oligarchische dem wahren Zweck des Staates Genüge leihe, sondern allein das aristokratische der Intelligenz, Tugend und Tüchtigkeit (C. 5. §. 8—15). Eben aus diesem Ergebnis zieht dann aber das zweite Stück (C. 6) die Folgerung, daß je tüchtiger eine Bürgerschaft und mithin ein Staat ist, um so mehr in der Regel die Tüchtigkeit der einzelnen hervorragenden Männer gegen die der übrigen Masse der Bürgerschaft zusammengenommen zurückstehe gerade wie der Reichtum der einzelnen Reichen gegen das Gesamtvermögen der übrigen Bürger, wo denn nach aristokratischem Princip selber der Gesamtheit die Souveränität gebühre, aber doch immer dieser vielköpfige Souverän andrerseits in der unmittelbaren Ausübung derselben wesentlich auf die Wahl und Rechenschaftsabnahme der Beamten, zu denen eine solche tüchtige Bürgerschaft jene ihre tüchtigsten Männer wählt und denen sie die besonderen Staatsgeschäfte zu überlassen hat, beschränkt und an das Gesetz gebunden werden müsse.

Es ist Dies ein wunderbar tief sinniger Gedanke, durch welchen Aristoteles sich auf das Wesentlichste von Platon unterscheidet <sup>1)</sup>, ein

<sup>1)</sup> Spengel Ueber Aristot. Pol. S. 15. Anm. 18. Senkel a. a. D. S. 80. Anm. 12. Duden a. a. D. II. S. 165 f. 174, welcher richtig bemerkt, daß Aristoteles mit diesem Sage sich frei gemacht hat von dem Dünkel philosophischer Allwissenheit, während



zugleich den wahren äußern und innern Machtverhältnissen entsprechen, gezogen sind. Ganz anders freilich zieht der moderne Verfassungsgroßstaat diese Schranken, als Aristoteles für seinen griechischen Cantonsstaat sie zu ziehen vermochte, indem er aus den am Meisten ihm zusagenden Gestaltungen desselben, welche die Wirklichkeit ihm darbot, seine Theorie abstrahirte; aber der Gedanke einer Repräsentativverfassung selbst, so fremd er ihm wie dem ganzen Alterthum ist, beruht doch auf keinem andern Princip. Nicht das Volk wählt jetzt die Beamten, es sei denn den Präsidenten der Republik selbst, die auch in sie aufgenommene monarchische Spitze des Ganzen, vielmehr verbleibt ihre Ernennung dem Monarchen oder diesem seinem republikanischen Abbild, und kein Volksgericht zieht sie zur Rechenschaft; auch die Gesetzgebung, die Feststellung der Staatsausgaben und Staatseinnahmen und was weiter dahin gehört liegt nicht mehr unmittelbar in den Händen der gesammten Staatsbürgerschaft; aber selbst in dem streng monarchischen und allein den Monarchen als Souverän anerkennenden Verfassungsstaat wird doch dem Volke der hochwesentliche Antheil an den politischen Hoheitsrechten zuerkannt, daß es durch seine Vertreter mittelbar sich an der Gesetzgebung, der Budgetbewilligung, der Genehmigung von Staatsverträgen, der Controle der Verwaltung betheiligt. Und auch der conservativ denkende Politiker der neuesten Lage kann es sich nicht mehr verhehlen, daß jenes seltsame, wetterwendische Ding, welches man öffentliche Meinung nennt<sup>1)</sup>, sich unter Umständen zu einem festen und dauernden wirklichen Volkswillen verdichten kann, welcher dann selbst unter der absolutesten Monarchie allmählich zu der gewaltigsten und unwiderstehlichsten aller politischen Mächte wird, und daß mithin die sogenannte Volkssouveränität, mehr denn zweifelhaft als Rechtsprincip, doch thatsächlich mittelbar und schließlich immer zur Geltung kommt. Niemand weiß es besser als Aristoteles, daß es nichts Thörichteres giebt als den großen Haufen, aber er hat es nicht

---

<sup>1)</sup> Demosth. XIX, 135 f.: „was ich schon früher einmal in der „Volksversammlung sagte, daß das Volk das unberechenbarste und „unzuverlässigste aller Dinge ist, wie ein unsteter Wind auf dem „Meere, wie es gerade kommt, hierhin oder dorthin getrieben (ὡς „ὁ μὲν δῆμος ἐστὶν ἀσταδμητότατον πρᾶγμα τῶν πάντων καὶ ἀσυν- „δετώτατον, ὥσπερ ἐν θαλάττῃ πνεῦμα ἀκατάστατον, ὡς αὖ τῇ τύχῃ „κινούμενος).“





„unmöglich ist es die Thatfache aus der Welt zu schaffen, daß der Dichter und Künstler Nichts ist ohne dies Publicum, das er erobern muß, um es zu beherrschen, und daß die Urtheile dieses Gerichtshofes eine Macht haben, gegen welche die fast immer getheilte Ansicht der fachmäßigen Kritik nicht von ferne aufkommt“<sup>1)</sup>. Wahrlich, Spengel<sup>2)</sup> hat Recht: im fünften bis achten Capitel des dritten Buches finden wir die gehaltvollsten Lehren fast des ganzen Werkes, „welche mit goldenen Buchstaben geschrieben zu werden verdienen“.

Es schließt nun dieser Abschnitt mit der Bemerkung, daß durch dies Alles noch nicht entschieden sei, von welcherlei Art die Gesetze sein müssen, nur daß die im Geist der richtigen Verfassungen erlassenen die richtigen seien. Das heißt mit anderen Worten: die Rangordnung der richtigen Verfassungen und wiederum vollständig<sup>3)</sup> auch die der Abarten unter einander ist hiemit noch nicht festgestellt. Man erwartet also, daß das dritte, noch übrige Stück dieser Erörterung (C. 7. 8) wenigstens die Grundzüge einer solchen Feststellung geben werde, und erst mit diesem Abschluß würde

<sup>1)</sup> Duden a. a. O. II. S. 165 f., der mit Recht S. 167 hinzufügt: „Was wäre aus dem deutschen Drama der Lessing, Goethe und Schiller geworden, wenn sein Schicksal allein gelegen hätte in den Händen der Recensenten von Gottsched und Nicolai bis auf die romantische Schule?“ Wenn aber derselbe Duden S. 169, 239 f. meint, Aristoteles habe auch noch den weiteren Schritt von dieser „passiven“ Staatshoheit des Volkes zu der activen, „die sich in der Selbstregierung des Demos durch den Demos ausspricht“, gethan, „indem er die Politie als eine der Monarchie und Aristokratie ebenbürtige Verfassungsart anerkannte“, so ist Dies ein schwerer Irrthum. Denn einmal hat Aristoteles die Politie jenen beiden anderen Staatsformen keineswegs als ebenbürtig anerkannt (VI [IV], 6, 1) und zweitens in derselben keineswegs dem Volke größere Rechte eingeräumt als in der Aristokratie und in der gemäßigten Demokratie (VI [IV], 11, 7. 9). Und als Duden die Behauptung (S. 174) schrieb und drucken ließ, Aristoteles habe auch des trefflichsten Einzelmenschen Einsicht und Tugend dem Gesetz und Volksbeschuß ausnahmslos untergeordnet, muß er wohl den Inhalt von C. 8 und C. 11. S. 12 f. vollständig vergessen haben.

<sup>2)</sup> Arist. Stud. II. S. 54 (646).

<sup>3)</sup> Denn allerdings ergibt sich aus dem Obigen wohl im Allgemeinen, daß die Demokratie der Oligarchie und diese wieder der Tyrannis vorzuziehen ist, aber noch keineswegs, ob und wie weit eine gemäßigte Oligarchie trotzdem den Vorzug vor einer maßlosen Demokratie verdient.

eine wirklich organische Anreihung  
zu das vorher entworfene Syſtem  
und ein wirklicher Abſchluß des  
Lehre überhaupt gewonnen ſein.  
kommt es den Anſchein, als ob  
vollständig getäuſcht werde. Nach  
Zurückgreifen auf das ſchon im e  
—G. 6 z. G.) Abgehandelte gere  
glücklich eine Verſetzung der  
Bemerkung<sup>1)</sup> G. 7. 8 geradezu ſi  
§. 8—G. 6 z. G. G. 11. 12 erſt  
über das Königthum (G. 9—11)  
weniger mit dem ſechſten als  
mit dem ſiebenten Capitel, und  
auf Beſte anſchließt<sup>2)</sup>, würde zu  
dem eben Bemerkten eine gewaltth  
brachte die Partie G. 7. §. 1—6  
Bearbeitung von G. 5. §. 8—G  
die wichtige zweite Frage nach  
einer thätigen Geſamtbürgerſ  
herausgeber dann, um dieſe Ba  
umgreifende Veränderung mit ih  
leicht man die Rückweiſung auf  
§. 6 als loſe Zuthat anſcheiden?  
enthaltene im Zuſammenhange ſ

<sup>1)</sup> Ueberſ. I. S. 296. Num.  
zum Letzt.

<sup>2)</sup> Ueberſ. S. 172 f. Num.

<sup>3)</sup> Dies beſtreitet freilich B.  
des Uebergangs begründende Sa.  
Königthum) nämlich als eine de  
(G. 9. §. 1) finde, ſo behauptet e  
ſeinen Anknüpfungspunkt, da do  
nicht genannt ſeien. Aber iſt  
§. 5 in ihrem Gegenſatz gegen  
Weiſe, daß ſich eben hieran die  
leicht, wenn auch immerhin die  
bleiß der beſten Verfaſſung geg  
bleibt?

<sup>4)</sup> Vgl. die Numm. 586. 58

achte Capitel, welches in Wahrheit aller Anknüpfung an das siebente in dessen überlieferter Gestalt ermangelt<sup>1)</sup>, füglich unmittelbar an das sechste anreihen als folgende Ausnahme von der dort entwickelten Regel: „wenn jedoch ein einzelner Mann tüchtiger ist als die ganze übrige Bürgerschaft zusammen, so steht er im besten Staat über dem Gesetz als absoluter König und Souverän“. Blicke man die am Schlusse des sechsten angeregte obige Frage allerdings unerledigt, so könnte man sagen, ihre Beantwortung gehöre erst der speciellen Verfassungslehre an. Allein so bliebe aus G. 6. §. 1. wider die Ansicht des Aristoteles das Ergebniss stehen, daß auch im besten Staate die Beamten nur aus Männern von einem bestimmten Censur gewählt werden dürften<sup>2)</sup>. Dazu findet sich überdies im siebenten Capitel ein kurzer Satz (§. 10), welcher an seiner überlieferten Stelle ohne jeden Zusammenhang mit dem Vorangehenden und Nachfolgenden, aber völlig am Platze ist unmittelbar vor dem achten, und der überlieferte Schluß des siebenten (§. 13) ist in den vorausgehenden Capiteln ohne Gegeubild, aber mit dem zunächst Vorangehenden untrennbar verwachsen, und die hier angeregte Nebenfrage „sind die besten Gesetze auf das Wohl der Besseren oder der Mehrzahl zu berechnen?“ steht mit jener Hauptfrage am Ausgang des sechsten Capitels offenbar im engsten Zusammenhang, ihre Beantwortung aber ist eben so offenbar hier noch nicht zu Ende geführt<sup>3)</sup>, hier ist also jedenfalls eine Lücke, und es läßt sich gar wohl eine Ausfüllung derselben denken, an welche der hier gestellte §. 10 anknüpft<sup>4)</sup>. Haben wir also wirklich zwei Bearbeitungen desselben Stoffs vor uns, so liegt die ältere, unvollständig erhaltene, unvollkommnere uns in G. 7. 8, die spätere, nicht zu Ende geführte

<sup>1)</sup> Wie schon Conring erkannte.

<sup>2)</sup> S. die Anm. 596 hinter dem Text.

<sup>3)</sup> Man sehe die vortreffliche und überzeugende Auseinandersetzung von Lacroix a. a. O. S. 47 ff., von der Sussemihl Philologus XXIX. S. 113—115 und in der kritischen Ausgabe nicht hätte theilweise abweichen sollen, und die nur in einem wichtigen, aber die vorliegende Frage nicht berührenden Punkte einer Berichtigung bedarf, s. d. Anm. 599 hinter dem Text. Vgl. auch Sussemihl Compos. der arist. Pol. S. 23 f. (wo aber in Anm. 19 der Schlusssatz zu tilgen ist) und theilweise Spengel Arist. Stud. III. S. 24 (76).

<sup>4)</sup> S. die Anm. 599 hinter dem Text.

Inarbeitung und in U  
aben wir auch hier u  
enen Mangel zu beklage  
nung, welche von de  
und beste ist, gar nicht  
immung und Modifica  
nicht berechtigten Träge  
werden kann, so ist ei  
berechtigten politischen  
kennt man ferner, daß  
andern Fälle als den  
wolle man nachher reden  
Gartel eben hiezu eine  
erz schließt, welcherlei  
herrschaft machen könn  
Reichthum, also der Dill  
Genuß wird man die B  
aber man wird sie bei  
aristotelischen sind, viel  
müssen. Die Hauptsach  
und §. 10 recht füglich  
reine Aristokratie als  
tüchtigen Männern bezeu  
in welcher letzteren bei  
der Genuß zum Ersatz  
Sicherheit dafür zu ge  
brachte zu Beamten gewö  
re sich aus dem ad  
Aristoteles im entwickel  
in dem einen Falle ge  
andern zusammengeho  
besten Staats, welche  
zusammitt, sie würden si  
und dadurch das Gintz

1) Vgl. die Anm.

2) Vgl. die Anm.

3) S. wiederum di

unmöglich. Da es aber immer doch wenigstens denkbar bleibt, wir in diesem Falle der beste Staat, so lange dieser Zustand dauert, ausnahmsweise aus einer Aristokratie zum einzig wahren Königthum als der allerbesten Verfassung, die noch über der Aristokratie steht<sup>1)</sup>.

Dem entsprechend zerfällt denn nun die specielle Verfassungslehre in drei Theile, in die Lehre vom Königthum, von der besten Verfassung und von den übrigen Verfassungen. Der erste derselben schließt das neunte bis elfte Capitel des dritten Buchs, der zweite das vierte und fünfte oder nach der überlieferten Ordnung das siebente und achte Buch, der dritte die übrigen drei Bücher in sich.

Auch der Charakter der Erörterung über das Königthum selbst wird natürlich durch die dargelegte Auffassung, welche Aristoteles von demselben hat, bedingt. Diese Erörterung ist in höchst verwirrter Gestalt und etwas lückenhaft auf uns gekommen, aber auch nachdem durch mancherlei Umstellungen eine klare Ordnung der Gedanken gewonnen ist, macht sie auf uns von dem heutigen Standpunkt unserer politischen Entwicklung und Erfahrung aus einen höchst unbefriedigenden Eindruck. Dies liegt darin, daß Aristoteles von dem seinen aus überall nur das absolute Königthum für ein wirkliches und eigentliches ansieht, während für uns, so sehr wir uns mit seinen Einwürfen gegen ein solches größtentheils in Uebereinstimmung finden, doch die Sache damit noch nicht zum geringsten Theile erschöpft ist. Zur Zeit des Aristoteles hatte die Geschichte abgesehen von der griechischen Tyrannis noch keine andere nennenswerthe Monarchie als den Despotismus orientalischer Massenstaaten und das sogenannte patriarchale oder heroische Königthum, die Häuptlingsherrschaft über kleine Stämme und Landschaften, über phönizische und griechische Stadt- und Cantonsstaaten in vorhistorischen Jahrhunderten nebst ihren Ueberbleibseln in geschichtlicher Zeit, hervorgerufen, und auch die makedonische Königsherrschaft erschien wenigstens ihm in keinem

---

<sup>1)</sup> S. VI (IV), 2, 2 mit Anm. 1136. 1137. Denn das unbeschränkte Regiment Dessen, welcher tüchtiger ist als alle Andern mit Einschluß der Tüchtigsten von ihnen zusammen, muß freilich wohl, wenn man einmal diese Voraussetzung zugiebt, das allertüchtigste sein.



unächten Aristokratie zugleich ein praktisches Ideal zu suchen. Aber so richtig er darin den Gedanken verfolgte die Staatsgewalt über den Kampf der Sonderinteressen zu erheben, gerade die wirksamste Ausführung dieses Gedankens in der beschränkten Monarchie trat unter den angegebenen Umständen nicht in seinen Gesichtskreis. Er weiß sehr schön vom Berufe des Königthums zu reden<sup>1)</sup>, aber die wahre Bedeutung dieser Regierungsform bleibt auch ihm verschlossen, und er kommt nicht darüber hinaus, sie ausschließlich auf persönliche Vorzüge zu begründen<sup>2)</sup>, so daß innerhalb dieses praktischen Ideals gemischter Staatsformen für sie keine Stelle bleibt<sup>3)</sup>. Und Dies bringt denn auch mit unausbleiblicher Nothwendigkeit die innere Unebenheit in sein Werk hinein, daß er, statt nach dem Plane desselben ausnahmslos von den übrigen Verfassungen außer dem Königthum und der reinen Aristokratie in den drei letzten Büchern zu reden, auf dem historischen Boden der Staatsumwälzungen und ihrer Verhütung im achten (zuletzt) nicht umhin kann doch auch wieder das Königthum mit in Betracht zu ziehen.

Aus dem Vorstehenden erhellt nun auch zur Genüge, daß es nichts Verfehlteres geben kann als die neuerdings hie und da hervorgetretene Behauptung, daß dem Aristoteles bei jenem seinen Idealkönig sein eigener Jüdling Alexandros vorgeschwebt habe<sup>4)</sup>. Man mag sich darüber wundern, daß die Beziehungen des Philosophen zum makedonischen Königs Hofe auf seine politische Theorie

<sup>1)</sup> S. Henkel a. a. D. S. 95. Anm. 25 und VIII (V), 8, 6 und die Anm. 1665 hinter dem Text.

<sup>2)</sup> Vgl. die Anm. 595 hinter dem Text, auch VI (IV), 2, 2. VIII (V), 1, 6<sup>b</sup>. 8, 22<sup>c</sup> mit Anmm. 1503. 1708.

<sup>3)</sup> Henkel a. a. D. S. 88.

<sup>4)</sup> So Hegel Gesch. der Philos. II. S. 401. Hildenbrand a. a. D. S. 426. Neuerdings hat Duden a. a. D. I. S. 16 ff. 188 f. II. S. 261 ff. einen förmlichen Anäuel makedonischer Sympathien in der aristotelischen Politik zu entdecken vermeint, wie verunglückt aber dieser Versuch ist, dafür mag außer dem Obigen auf Lortstrik Litt. Centralbl. 1870. Sp. 1177—1179, Henkel a. a. D. S. 89. Anm. 19. S. 97. Anm. 26. Susenihl Jahrb. CIII. 1871. S. 133 ff. (wo Duden noch viel zu viel zugegeben wird) und in Burrian's philol. Jahrb. III (1874. 1875) S. 376 ff. und auf die Anmm. 601. 615. 633. 678. 1303 hinter dem Text verwiesen sein. Auf IV (VII), 2, 6 (vgl. Anm. 723) ist wegen der Unächtheit dieser Partie freilich kein Gewicht zu legen.





schichte hat ab sprechen wollen<sup>1)</sup>. Eine zwar kurze, aber besonders interessante Partie der Abhandlung über das Königthum (G. 10. §. 7 f.) in Verbindung mit ähnlichen späteren Stellen<sup>2)</sup> belehrt uns darüber eines Besseren: „Aristoteles hat nicht bloß den Lebensproceß der einzelnen Staaten für sich beobachtet; er weiß, daß sie auch ein gemeinsames Verfassungsleben haben, daß eine bestimmte Ordnung des Staatswesens einer ganzen Periode angehört, daß dieselbe Entwicklung der Geistesbildung, der gesellschaftlichen und militärischen Organisation sich im Bereiche einer zusammengehörigen Staatengruppe vollzieht und eine gleichartige Gestaltung der politischen Verhältnisse bedingt. So stellt er denn die Hauptentwicklungsstufen, welche die griechische Staatenwelt durchläuft, mit wenigen meisterhaften Strichen fest“<sup>3)</sup>. Die erste Entwicklung durchläuft die richtigen Staatsverfassungen bis zur Politie, die zweite in anderer Ordnung die Abarten bis zur Demokratie, dort also bis zur gemäßigten, hier bis zur unbeschränkten Volksherrschaft, und der Grundcharakter beider Perioden ist republikanisch, in der ersten ist das Königthum, wie gesagt, nur Ausgangspunkt für Aristokratie und Politie, in der zweiten die Tyrannis nur Durchgangspunkt für die Demokratie<sup>4)</sup>.

Wer die bisherige Anordnung unseres Werkes verfolgt hat, wird bereits zugeben müssen, daß die Darstellung der idealen Aristokratie oder der eigentlich normalen absolut besten Verfassung jetzt nicht länger aussetzen und mithin die beiden Bücher, welche sie enthalten, uns als siebentes und achtes überliefert, nach dem Plane des Aristoteles vielmehr als viertes und fünftes nunmehr unmittelbar anzureihen sind. Zu dieser Darstellung bildet nun aber auch das zwölfte und letzte Capitel des dritten die unmittelbare Ueberleitung, ja dasselbe bricht mit einem unvollendeten Satze ab, welcher mit anderen Worten sich am Anfange des siebenten Buchs

<sup>1)</sup> So Dindorf II. S. 169 f. vgl. S. 137 f.

<sup>2)</sup> Vgl. die Anmm. 627. 657. 658. 659. 660. 662. 663 hinter dem Text.

<sup>3)</sup> Henkel a. a. D. S. 94. Freilich läßt aber doch diese Feststellung, was man aus den Bemerkungen Dindorfs entnehmen kann, Vieles zu wünschen übrig. Vgl. auch die Anmm. 657—664 hinter dem Text.

<sup>4)</sup> Henkel a. a. D. S. 96 f.



Deutlichkeit dergestalt erlebte, daß er dabei zugleich die Grundlagen zur Beantwortung des zweiten, ungleich schwierigeren Theiles, der eigentlichen Cardinalfrage seiner ganzen praktischen Philosophie, legt. Denn für den Aristoteles, welcher bei dieser Gelegenheit und nicht minder im Folgenden<sup>1)</sup> gleichwie in der Ethik und Metaphysik<sup>2)</sup> das theoretische Leben über das praktisch-politische stellt, und welcher doch zugleich den Einzelnen lediglich als lebendiges Glied des Staates auffaßt, kann die Versöhnung dieses Gegensatzes nur in einem Staatsleben gefunden werden, welches selber sein höchstes und letztes Ziel in der Förderung von Kunst und Wissenschaft erblickt<sup>3)</sup>. Dies ist der eigentliche Grundgedanke des aristotelischen Idealstaats, aber seine Durchführung fehlt uns, und sie fehlte schon jenem Redactor, als dessen Werk wir jenen in Rede stehenden Abschnitt zu bezeichnen haben; sonst hätte er es nicht versucht in seiner Weise ungeschickt und unaristotelisch genug<sup>4)</sup> das Räthsel zu lösen und die von ihm richtig empfundene Lücke auszufüllen. Auch dieser Umstand zeigt also, daß entweder Aristoteles selbst in den Vorhallen der Darstellung seines besten Staates stehen geblieben oder daß doch wenigstens die uns nicht mehr erhaltene Fortsetzung schon ungemein frühzeitig verloren gegangen ist.

Mit dem vierten Capitel beginnt nun der eigentliche Entwurf dieser besten Verfassung selbst. Aristoteles geht dabei von den äußern Bedingungen aus, indem er zunächst (C. 4—6) über die natürlichen Bedingungen oder über Land und Leute, dann (C. 8—11) über die socialen und socialpolitischen Bedingungen, Ausschluß der Bürger von aller Brodarbeit, richtige Vertheilung von Grund und Boden und richtige Beschaffenheit und Stellung der Bauern, bauliche Einrichtung der Stadt und der Flecken und Dörfer, handelt. Nun erst nimmt die innere Ausführung der besten Verfassung ihren Anfang, kommt aber bis zum Schlusse des fünften (achten) Buchs nicht

<sup>1)</sup> §. 22 f. V (VIII), 2, 3 ff. 4, 4<sup>b</sup>. 5, 2 f. Vgl. die Anmm. 903. 921. 977. 1015. 1023. 1024, auch 991. 992. 1032 hinter dem Text.

<sup>2)</sup> S. die von Zeller a. a. O. II<sup>b</sup>. S. 474. Anm. 1 angeführten Stellen.

<sup>3)</sup> Vgl. die Anm. 1015 hinter dem Text.

<sup>4)</sup> S. die Anmm. 705. 717. 736. 743. 745. 747 hinter dem Text.

im über ihren ersten Anfang oder  
 und, sondern bleibt sogar mitten  
 gar die dritte der im Schluß  
 ähnlich für die Zwecke des Musiku  
 von größerer Bedeutung sei, gar  
 und auch die Frage, welche Lach  
 ist, unerledigt bleibt <sup>1)</sup>. Wir di  
 tag es uns wenigstens diesen Al  
 te Pädagogik aller Zeiten reich is  
 Angewandte über die weitere Orga  
 nach demselben gestillt wird. Ein  
 dieser Richtung gewähren manchi  
 von gesagt, im zweiten, sondern  
 letztem theils ausgeführt wird, w  
 im besten Staate oder in der best  
 hatte Dies oder Jenes eingerichte  
 tischen Voraussetzungen des Arist  
 anderen Erwägungen wenigstens  
 erkennen, welches die fehlenden Ab

Wenn man jene höchste Cultur  
 Zustand in der Förderung der B

<sup>1)</sup> Bgl. die Anm. 1081 hint  
 von Herbeke schreibt am Schlu  
 huius operis in greco nondum in  
 hat namentlich Courting die fehle  
 ansicht, von den neueren vorzü  
 S. 449 ff., welcher zugleich im B  
 die Behauptungen, durch welche 2  
 runden oder doch als höchst ger  
 bemüht haben, widerlegt hat, und  
 5-9 ff. Außerdem vgl. besonder  
 Anm. S. 8 ff.

<sup>2)</sup> S. III, 1, 6 f. 2, 3, 3,  
 7, 10, 4, 11, 4<sup>b</sup>—6, 10, 5, 1  
 11, 2<sup>b</sup>—3, 10, 12, 1 f. mit Anm  
 510, 536, 537, 569, 593, 595, 5  
<sup>3)</sup> 1, 5, 11<sup>b</sup> vgl. m. II, 6, 5  
 9, 6, 9, 14, 8, 15, 9<sup>b</sup> vgl. m. 11  
 7, 4, 7, 1 (f. o.). Bgl. die 2  
 166, 633, 642, 643, 958, 960, 1  
 dem Text. Ueber II, 3, 7 und II

den Vorzug bedenkt, welchen Aristoteles ausdrücklich der Verstandesbildung vor der Charakterbildung einräumt<sup>1)</sup>, so ist es überraschend, daß er die ganze Jugenderziehung bis zum einundzwanzigsten Lebensjahre mit gymnastischen und militärischen Übungen dergestalt ausfüllt, daß für alle übrigen Unterrichtsgegenstände nur drei Jahre vom vierzehnten bis zum siebzehnten übrig bleiben<sup>2)</sup>, und daß er dabei ohnehin noch einen derselben, die Musik, so einschränkt, daß ihr im Wesentlichen nur oder doch beinahe nur ein charakterbildender Einfluß belassen wird<sup>3)</sup>. So kommen denn im Uebrigen nur noch Lesen, Schreiben, Rechnen und Zeichnen in Betracht, mit welchen diese kurze dreijährige Zeit vollauf ausgefüllt sein wird, so daß an einen weitergehenden wissenschaftlichen Unterricht nicht zu denken ist und auch die Poesie wohl kaum weiter zur Anwendung gelangen kann, als zum Lesen- und Schreibenlernen und zum Auswendiglernen der zu singenden lyrischen Texte<sup>4)</sup>. Die Anschließung der Komödie und aller verwandten Dichtarten aus dem Bereiche der Jugend ist ohnehin IV (VII), 15, 9 ausdrücklich ausgesprochen, und wenn man in Betracht zieht, daß von aller „kathartisch“ wirkenden Musik ein Gleiches gilt, V (VIII), 7, 4 ff.<sup>5)</sup>, so läßt sich nach dieser Analogie wohl kaum bezweifeln, daß überhaupt von allen denjenigen Arten der Poesie, denen diese Art der Wirkung als ihre einzige von Aristoteles zugeschrieben wird, also neben der Komödie auch von Epos und Tragödie<sup>6)</sup> ganz Dasselbe anzunehmen ist, und daß Aristoteles auch den Besuch des Theaters und der Rhapsodenvorträge lediglich auf die Erwachsenen beschränken oder doch wenigstens erst vom siebzehnten Jahre ab den jungen Männern erlauben wollte. Ueber eine bloße Chrestomathie aus Homeros, Hesiodos und vielleicht auch aus einzelnen Tragödien und leichten Prosaiskern beim Erlernen

<sup>1)</sup> S. IV (VII), 13, 6 ff. 22 f. mit Anm. 903 und überhaupt die S. 46. Anm. 1 angeführten Stellen.

<sup>2)</sup> S. V (VIII), 4, 1, 2 mit Anm. 1024.

<sup>3)</sup> S. V (VIII), 4, 4<sup>b</sup> ff. 5, 4 ff. 6, 1 ff. 7, 4 ff. mit Anm. 1015. 1024. 1025. 1027. 1042—1045. 1061. 1062. 1067. 1068. 1071—1073. 1086. 1087. 1098. 1099. 1101. 1102. 1104. 1105. 1109.

<sup>4)</sup> Hiernach ist Zeller a. a. O. II<sup>b</sup>. S. 580. Anm. 3 zu berichtigen.

<sup>5)</sup> Vgl. V (VIII), 6, 5 mit Anm. 1073. 1092—1095.

<sup>6)</sup> S. die Einleitung zur Poetik S. 8 f. 15. 64 f.

des Lesens und Schreibens konnte also der Gebrauch für die  
 Erziehung im aristotelischen Idealstaat kaum hinausgehen  
 nicht aber Aristoteles IV (VII), 13, 23. V (VIII), 3, 2,  
 Erziehung des Leibes müsse den Anfang machen, innerhalb de  
 aber die sittliche vorangehen, „womit doch wohl mittelbar g  
 daß ein Abschnitt über die wissenschaftliche nachfolgen sollte“  
 zu Frage, wie weit die „höheren“ Wissenschaften für die E  
 in Betracht kommen, wird doch sicher V (VIII), 1, 4 nicht  
 werden sein, nur unbeantwortet zu bleiben. Endlich  
 (VIII), 3, 1 eine spätere Untersuchung darüber, ob nur ein  
 oder mehrere Gegenstände zu der feineren, auf die hö  
 tellectuelle Geistesbefriedigung hinzuliehenden Bildung gehö  
 trücklich angekündigt, aber in der uns erhaltenen Darstellun  
 zu die Erfüllung dieses Versprechens vergebens. Und da v  
 andererseits von der Anabenerziehung bis zum einundzw  
 Jahre jede unmittelbare Einwirkung nach dieser Richt  
 V (VIII), 4, 4<sup>b</sup> eben so ausdrücklich ausgeschlossen wird, s  
 damit der Beweis, daß Aristoteles gleich Platon<sup>2)</sup> diesem  
 Erziehungscursus eine spätere höhere wissenschaftliche Au  
 des Staats wegen folgen lassen wollte<sup>3)</sup>, aus seinen eigenen  
 wohl hinlänglich geführt und damit die Lösung des Räthsel  
 na<sup>4)</sup>. Und auch über die Gegenstände dieses höheren U  
 wird Aristoteles kaum anders als Platon gedacht haben,  
 er meinet die Poesie hinzunehmen, im Uebrigen waren ge  
 für ihn reine Mathematik, Astronomie, Theorie der Musik  
 ch für die am Meisten wissenschaftlich begabten Naturen d  
 liche Philosophie die gebotenen Lehrmittel. Zeit genug

<sup>1)</sup> Zeller a. a. O. II<sup>b</sup>. S. 580 Anm. 1.

<sup>2)</sup> S. die Anm. 181, 970 hinter dem Text.

<sup>3)</sup> Woran noch keiner der bisherigen Forscher ged  
 Loken fühlte sogar bisher allein mindestens die Schwierig  
 aber auch nicht, daß der Schleier auch mit den uns z  
 stehenden Mitteln sich erheblich lüften läßt. S. die folgen

<sup>4)</sup> Hiemit erledigen sich zum größten Theile die Bede  
 Loken a. a. O. II. S. 204 ff. 218 f., welcher ganz  
 det, daß Aristoteles nur bei dem Unterricht in praktisch  
 mit Gymnastik ein nicht zu überschreitendes Mittelmaß  
 davon aber, daß man auch in den Wissenschaften zu viel lern  
 nirgends ein Wort sagt, s. die Anm. 1015 hinter dem T

vorhanden, da erst nach abgeleistetem Militärdienst, also kaum vor dem fünfzigsten Jahre das eigentlich active Staatsbürgerthum, der Eintritt in die Volksversammlung und die Geschwornengerichte und die Befähigung zu Staatsämtern beginnt (IV [VII], 8, 3 f. 13, 3) und unter diesen Umständen der Heerdienst Ruhe genug übrig läßt zu wissenschaftlichen Studien. Nur aber wird Aristoteles gegen Platon daran festgehalten haben, daß diese Weiterbildung eine verschiedene sein müsse für die mehr praktisch und für die mehr theoretisch angelegten Naturen, um dereinst aus jenen dem Staate seine Beamten, aus diesen aber seine Männer der Wissenschaft, welche sich im Uebrigen mit der Erfüllung ihrer allgemeinen Bürgerpflichten begnügen dürfen und sollen, zu schaffen<sup>1)</sup>. In diesem Stück war also Aristoteles dem modernen Staatsgedanken näher als irgend ein anderer Denker des Alterthums. Daß jedoch diese Lösung des Problems auch von seinen eignen Voraussetzungen aus eine vollständig glückliche sei, läßt sich um so weniger behaupten. Wenn vielmehr im tüchtigsten Staate der tüchtigste Mann auch zugleich der tüchtigste Bürger und Staatsmann<sup>2)</sup> und dabei innerhalb der Mannestugend die wissenschaftliche Tüchtigkeit der höher und die sittlich-praktische Tüchtigkeit der niedriger stehende Theil sein soll, so ist die von Aristoteles II, 2, 15<sup>b</sup><sup>3)</sup> an sich mit Recht verworfene platonische Philosophenherrschaft die allein folgerichtige Consequenz.

Neben der Vollendung des Abschnitts über die Knabenerziehung und neben dieser Lehre von der späteren höheren Ausbildung der künftigen Bürger fehlt ferner die I, 5 11<sup>b</sup> (vgl. II, 6, 5) ausdrücklich versprochene Erörterung der weiblichen Erziehung<sup>4)</sup>, nicht minder sodann die gesammte Feststellung der äußeren Lebensordnung für die Kinder wie für die Erwachsenen, Männer und Weiber, oder mit anderen Worten der gesammten bürgerlichen Zucht, so fern ja doch die Auffassung des Staats als Erziehungsanstalt bei Aristoteles so

<sup>1)</sup> Vgl. die Anm. 743 hinter dem Text.

<sup>2)</sup> S. III, 2—4, 1. 12, 1. IV (VII), 6, 1. 8, 2. 5. 12, 5. 13, 5. V (VIII), 1, 1. VI (IV), 5, 10 mit Anmm. 468. 471. 491. 684. 808. 974.

<sup>3)</sup> Vgl. die Anm. 182 hinter dem Text. *Nik. Eth.* VI, 7, 7 (VI, 8. 1141<sup>b</sup>, 14 ff.). *Met.* I, 1, 11 ff. 981<sup>a</sup>, 12 ff.

<sup>4)</sup> Vgl. die Anmm. 126. 127. 285 hinter dem Text.



ist wie bei Platon die nothwendige Folgerung nach der  
 zweier Sacht und sittlichen Leitung durch das ganze Leben  
 Fortführung der Erziehung<sup>1)</sup> und mithin in beiden auf-  
 zute die eigentlichste Thätigkeit des Staates zu finden.  
 mäßenden Gegenstand beziehen sich fast alle übrigen  
 für uns unangeführt gebliebenen Ankündigungen des  
 Als ein besonderer Abschnitt desselben wird von ihm  
 14, 8, 15, 9<sup>b</sup> vgl. m. 15, 5. 6<sup>b</sup>, 8) die Sittenpolizei  
 an die Knaben und deren Erziehung durch die nach spo  
 Rührer<sup>2)</sup> eingesetzte Behörde der Knabenaußseher bezeich-  
 in der Nähe der Turnanstalt für die Jugend ihr Amtöl  
 (V [VII], 11, 2) und bereits bei den Kindern unter 10  
 darauf achten soll, daß ihnen nicht für ihr Alter unschickl  
 erzählt werden (IV [VII], 15, 5), und daß sie möglichst  
 den Sklaven verkehren (ebend. §. 6<sup>b</sup>), und welche darüber  
 hat, daß keine unzüchtigen Bildwerke offen zur Schau geste  
 so daß auch Kinder sie sehen können (ebend. §. 8), von d  
 die Malereien eines Pauson mit ihren komischen und  
 Darstellungen des Niedrigen und Häßlichen fern gehalt  
 müssen (V [VIII], 5, 7)<sup>3)</sup>. In diesem Abschnitte sollte  
 genannt, als es IV [VII], 14, 8 geschehen ist, festgestellt w  
 für eine Körperbeschaffenheit der Eltern für die Erzeugun  
 Kinder die geeignetste ist<sup>4)</sup>, und ob überhaupt und in we  
 die Aufführung von Komödien und der Vortrag von I  
 Vergleichen mehr, vielleicht auch in wie weit Trinkgela  
 nachsetzen zu verstaten seien (IV [VII], 15, 9<sup>b</sup>)<sup>5)</sup>. Als ar  
 Behörden aber werden VI [IV], 12, 9. VII [VI], 5, 13

<sup>1)</sup> Auf. Ath. X, 9, 9 (X, 10. 1180<sup>a</sup>, 1 ff.). In  
 wird Dies zwar nicht ausdrücklich gesagt, aber eben dies  
 liegt den Bemerkungen IV (VII), 11, 2. 15, 7 zu G  
 Zeller a. a. O. II<sup>b</sup>. S. 581. Anm. 4 richtig erinnert  
 Anm. 863. 962 hinter dem Text.

<sup>2)</sup> S. Schömann Griechische Alterthümer 3. Aufl.

<sup>3)</sup> Vgl. zu diesem Allen die Anm. 862. 943. 958.  
 969. 1053 hinter dem Text.

<sup>4)</sup> Vgl. die Anm. 943 hinter dem Text.

<sup>5)</sup> Dies Letztere nimmt wenigstens Zeller a. a. O. I  
 Anm. 3 an; mir scheint es nicht im Zusammenhange  
 Vgl. übrigens die Anm. 969 hinter dem Text.

Knabenanssehern auch die Frauenansseher bezeichnet; sicher sollten also auch sie gerade in der eigentlichen Aristokratie nicht fehlen<sup>1)</sup>, und wir werden schwerlich mit der Annahme irren, daß es diese beiden Behörden waren, von deren Entscheidung die Aussetzung oder Inferziehung der neugeborenen Kinder abhängen<sup>2)</sup> und welche im Interesse der Aufrechterhaltung einer stets gleichen Bürgerzahl erforderlichenfalls die Abtreibung anzuordnen berechtigt und verpflichtet sein sollten (II, 3, 6 f. IV [VII], 14, 10. 12)<sup>3)</sup>.

Eben diese unverrückbar gleiche Bürgerzahl hängt nun aber mit der gleichfalls unverrückbar gleichen Zahl der unveräußerlichen und untheilbaren Familiengüter (IV [VII], 9, 7<sup>b</sup>) zusammen, deren jeder Bürger wie bei Platon in den Gesetzen<sup>4)</sup> je zwei erhält, eins bei der Stadt, und eins auf dem Lande mehr nach den Grenzen des Staatsgebietes zu, und so führt Dies auf einen zweiten Abschnitt desselben Gegenstandes, die nicht minder ausdrücklich IV (VII), 1, 1 versprochene genauere Erörterung über den Besitz überhaupt und den Rationalreichthum, in welcher sogar die Richtigkeit der eben dort für den besten Staat getroffenen vorläufigen Bestimmung des Richteren noch einmal einer eingehenderen Prüfung unterworfen werden sollte<sup>5)</sup>. In eben diesem Abschnitt sollte ohne Zweifel auch die V (VII), 9, 6. 9 in Aussicht gestellte nähere Begründung dafür, warum sich auch Aristoteles für Syssitien entscheidet, und warum es besser ist den Leibeigenen und Sklaven als Belohnung ihres Wohlhaltens die Freiheit zu versprechen und zu gewähren, und die hier angekündigte Auseinandersetzung über die Behandlung dieser Leute überhaupt<sup>6)</sup> und nicht minder die II, 7, 5 versprochene Erwägung, ob es zweckmäßig sei als Hemmschuh gegen ein Anwachsen der Bürgerzahl über das festgesetzte Maß lieber die Päderastie freizugeben<sup>7)</sup>, ihren Platz finden.

<sup>1)</sup> Vgl. die Anmm. 1362. 1483. 1485 hinter dem Text.

<sup>2)</sup> Etwas anders, aber doch analog war es in Sparta, s. die Anmm. 946 hinter dem Text.

<sup>3)</sup> Vgl. die Anmm. 209. 211. 946. 948 hinter dem Text, auch I, 4, 3 mit Anm. 236.

<sup>4)</sup> Vgl. die Anmm. 215. 835 hinter dem Text.

<sup>5)</sup> Vgl. die Anm. 766 hinter dem Text.

<sup>6)</sup> Vgl. die Anmm. 833. 842 hinter dem Text.

<sup>7)</sup> Vgl. die Anm. 368 hinter dem Text.

## Einleitung.

Daß aber auch die eigentlich politische Organisation weit eingehend behandelt werden sollte, dafür findet sich ein ausdrücklicher Beweis, indem hier die genauere Entscheidung, ob und unter welchen Bedingungen und auf welcher Personen Änderungen der bestehenden Gesetze zu einer späteren Erwägung anheimgegeben wird <sup>1)</sup>. Bei Beschränkungen Aristoteles in dieser Hinsicht eintreten zu können wir freilich nicht wissen; sicher ist nur, daß er die Versammlung nicht die Initiative lassen, andrerseits aber nicht neue Gesetz von ihrer Zustimmung abhängig machen. Ohne Zweifel sollte auch im Uebrigen selbst in dieser aller Bürgerchaften von Männern vermuthlich nicht zu und wohl auch nicht über siebenzig Jahren die Competenz der Versammlung nur eine sehr beschränkte sein, die sich im Abweichen von den Beamtenwahlen nur auf die Genehmigung von Staatsverträgen, Krieg und Frieden nach Beschluß und Vortrage von Rath und obersten Beamten oder Debatte und Amendirung erstreckt <sup>2)</sup>. Andererseits jedoch hier nach athenischem Muster Volksgerichte auch als Klagen wider Beamte während der Zeit ihrer Rechnungsführung <sup>3)</sup>, und in Folge der Gleichheit an Geburt, dem, an Fernhaltung aller Arbeiten für Geld und Erwerbsthätigkeit vom siebenten Jahre ab <sup>4)</sup> haben

<sup>1)</sup> Vgl. die Anm. 278 hinter dem Text.

<sup>2)</sup> Verfassungsänderungen sind hier natürlich überaus wichtig, wenn anders Ernst damit gemacht werden soll, die Verfassung in allen Stücken die absolut beste ist.

<sup>3)</sup> Dies folgt aus II, 8, 3 z. G. III, 6, 7, vgl. die 2. Anm. 569 hinter dem Text, zumal in Verbindung mit 13 der ersten dieser Anmm. angeführten Stellen.

<sup>4)</sup> Dies wird man aus II, 9, 4. III, 6, 7 erschließen. Die Anmm. 403. 412. 413. 569 hinter dem Text, nur Aristoteles auch die Besetzung dieser Gerichte durch Wahl des Volkes verlangt haben, s. II, 8, 4 mit Anm. 391.

<sup>5)</sup> II, 6, 2 ff. 8, 6. III, 3, 2 ff. IV (VII), 8, 1 ff. V (VIII), 2, 1 f. 3, 3. 4, 7. 6, 2 ff. 7, 1 mit Anm. 982. 1004. 1015. 1028. 1065. 1080, vgl. Anm. 1081 der angeführten Stellen.

<sup>6)</sup> IV (VII), 15, 6<sup>b</sup> z. G. 11. V (VIII), 3, 2<sup>b</sup>. Anm. 956. 970. 1003. 1015 f.

Bürger gleiche Rechte, und jeder Activbürger darf, wie es scheint, jeden andern zu jedem Amte wählen, indem einer solchen Bürgerschaft Verstand und guter Wille genug zugetraut wird auf Grund der inzwischen allerdings hervorgetretenen Unterschiede der Befähigung und Bildung zu jedem Zweige der Verwaltung die geeignetsten Leute zu ernennen<sup>1)</sup>. Gewiß aber wollte es Aristoteles auch nicht unbestimmt lassen, mit welchem Lebensjahre genau der Eintritt in diese Gesamtkörperschaft und mit welchem der Wiederaustritt aus derselben, die Emeritirung zu Priestern (IV [VII], 8, 6), erfolgen soll, welche den Greisen eine so gut wie vollkommene wissenschaftliche Ruhe gewährt<sup>2)</sup>. Die versuchsweise angenommenen Zahlen 50 und 70 werden sich wohl mindestens nicht weit von seiner Meinung entfernen, und so bildet diese regierende Bürgerschaft eine erhebliche Minderzahl gegenüber der Gesamtheit der noch nicht activen und der emeritirten Bürger, der Knaben, der jüngeren Männer und der Greise des Bürgerstandes<sup>3)</sup>. Handel, Gewerbe, Handarbeit dürfen nur von Fremden und Beisassen betrieben werden, und dies Verbot greift tief bis in die Ausübung der nachahmenden, d. i. der schönen Künste hinein<sup>4)</sup>. Die Bauern sind unfreie Leibeigene oder doch halbfreie Hintersassen von un-griechischer Herkunft<sup>5)</sup>.

So entschieden dieser Culturstaat sich aber eben so weit von einem erobernden Militärstaat wie von einem Handelsstaat entfernt, so möglichst weit gehende Concessionen werden doch andererseits wiederum in ihm nach beiden Richtungen hin gemacht: er soll doch auch zugleich wieder ein Seestaat sein (IV [VII], 5, 3 ff.)<sup>6)</sup> und

<sup>1)</sup> S. I, 2, 21<sup>b</sup>. III, 1, 6. 7. 6, 4 ff. 7, 12. 11, 2<sup>b</sup>—3. 10. IV (VII), 7, 2<sup>b</sup>. 8, 5. 12, 5. 13, 3. VI (IV), 9, 6, auch II, 1, 6 mit Anm. 58<sup>b</sup>. 133. 440. 441. 595. 597—599. 672. 797. 817. 885. Wegen des scheinbaren Widerspruchs anderer Stellen, wie II, 1, 4 ff. III, 2, 3. 4, 1. 5, 1 f. 10, 6. 12, 1 f. auch Anm. 133. 471. 817.

<sup>2)</sup> Während für die Staatsverwaltung Greise nicht mehr tangen, II, 6, 17. Vgl. die Anmm. 330. 816 hinter dem Text.

<sup>3)</sup> Vgl. die Anm. 817 hinter dem Text.

<sup>4)</sup> Auch die musikalischen Vocal- und Instrumentalvirtuosen werden zu den Handwerkern gerechnet, V (VIII), 4, 7. 6, 2 ff. 7, 1. 7, vgl. die Anmm. 1015. 1028. 1065. 1080 hinter dem Text.

<sup>5)</sup> IV (VII), 8, 5. 9, 9.

<sup>6)</sup> Vgl. die Anmm. 770 ff. hinter dem Text.

gleich Athen, Sparta, Theben eine „Hegemonie“ besitz  
der Spitze einer mehr oder weniger abhängigen, nützlich  
der Schärfe des Schwertes eroberten Bundesgenossen-  
und so glaubt denn Aristoteles den eigentlichen Geist  
athenischen Volks- und Staatslebens, jene wunderbar  
Einklangung der Mannhaftigkeit mit der Bildung, durch  
Verschmelzung mit spartanischen Formen gerade am  
besten und gefördert zu haben. Vielleicht ist sogar an  
der Bundesgenossen für den Staatscharakter gerechnet, d  
greift es sich schwer, daß bei der weisen Einrichtung  
Theil des Grund und Bodens in die Familiengüter  
den andern aber als Domäne zurückzubehalten, doch  
trage des letzteren nur der Aufwand für den Cultus und  
nicht aber für die sonstigen Staatsausgaben ins Auge  
(IV [VIII], 9, 7). „Die Syssitien sind auch bei Aristot  
„in Sparta“) zugleich Mahlgemeinschaften und Speis  
„Einige derselben sollen in die Wachthäuser innerhalb  
„rings der Stadt verlegt werden“). Syssitien haben (s  
„liche Behörden, jede in ihrem Amtlocal, Syssitien-  
„schaft, Syssitien sogar die Geldhüter und Flurschüt  
„Lande“). Die Regel der Mahlgemeinschaft ist verbl  
„Kollektivorgane des Staatskörpers“). Namentlich  
jener freiwillige Communismus hervor, den Aristot  
Spartanern rühmt<sup>1)</sup>, und der Eintritt in sie soll ohn  
der Umstellung unter die Recruten vom siebzehnten J  
ginnen. Späterhin, aber doch schwerlich bevor die Re  
cruten mit dem einundzwanzigsten<sup>2)</sup> vollendet ist<sup>3)</sup>,

<sup>1)</sup> S. IV (VII), 13, 14 mit Anm. 917.

<sup>2)</sup> Vgl. Schömann a. a. O. S. 287, 295 ff. Zrl  
S. 1–26.

<sup>3)</sup> IV (VII), 10, 8<sup>b</sup>.

<sup>4)</sup> IV (VIII), 11, 1, 3, 4.

<sup>5)</sup> Duden a. a. O. II. S. 198.

<sup>6)</sup> II, 2, 3 ff. IV (VII), 9, 6, vgl. II, 2, 10.  
Anm. 156<sup>b</sup>, 158, 166, 168, 831, auch VII (VI), 3,  
157, 1441.

<sup>7)</sup> V (VIII), 4, 2, vgl. die Anm. 1015 hinter d

<sup>8)</sup> IV (VII), 15, 11.

<sup>9)</sup> S. darüber die Anm. 966 hinter dem Text.

Trinkgelage<sup>1)</sup> und bei diesen das sonst für Erwachsene streng verpönte Singen<sup>2)</sup> und der Besuch des Theaters und von musikalischen und poetischen Aufführungen aller Art erlaubt<sup>3)</sup>.

Aus dem Vorstehenden erhellt nun auch, daß die Stellen, auf die II, 3, 7 zunächst verwiesen wird, zwar noch vorhanden sind<sup>4)</sup>, daß aber doch auch hierin genauere Ausführungen noch folgen sollten. Und ähnlich findet zwar das Versprechen über die Größe der Stadt und über die Frage, ob gleiche Abkunft der Bürger wesentlich sei, später zu handeln, III, 1, 12, seinem ersten Theile nach in IV (VII), 4 seine Erledigung, aber der zweite Theil sollte schwerlich bloß mit der späteren Bemerkung VIII (V), 2, 10 f. abgethan, sondern wohl ohne Zweifel gleichfalls bei der Erörterung der absolut besten Verfassung gründlicher besprochen werden<sup>5)</sup>.

Es fällt uns, wie schon (S. 42 f.) bemerkt, nicht eben leicht zu begreifen, daß der Metöke aus Stagira, der große Realist, der Freund jener makedonischen Könige, unter deren Speere die letzte Bollkraft griechischen Lebens sich verblutete, noch immer Grieche und Athener genug war, um sich die Möglichkeit zu erträumen, es werde der „Adel der Menschheit“, die griechische Nation, erst in der Zukunft jene ihre alleredelste Race, die dereinstige allein geeignete Trägerin (IV [VII], 6) dieses Musterstaates, erzeugen. Begreiflicher, aber um so abstoßender ist es für uns zu sehen, wie Aristoteles nach spartanisch-platonischem Vorbild<sup>6)</sup> die Fortpflanzung dieser adlichsten Bürgerschaft durch tyrannische Heirathsgesetze und Ehepollzei und unmenschliche Kindereraussetzung nach Art einer Züchtung von Racepferden betreibt, und wie der glückliche Vertheidiger der Familie und des Eigenthums, der wunderbar tief bereits in das sittliche Wesen der Ehe eindringende Forscher<sup>7)</sup> doch zugleich den freien Gebrauch des Eigenthums und der geistigen Kräfte fast bis zum Ersticken einschnürt und die gesunde Lebenslust der Ehe in

<sup>1)</sup> IV (VII), 15, 9.

<sup>2)</sup> V (VIII), 4, 7. 6, 2, vgl. die Anm. 966. 1029. 1067 hinter dem Text. Auf V (VIII), 7, 10 f. ist bei der muthmaßlichen Unächttheit dieser Stelle (s. die Anm. 1113 hinter dem Text) kein Gewicht zu legen.

<sup>3)</sup> IV (VII), 15, 9.

<sup>4)</sup> Vgl. die Anm. 211 hinter dem Text.

<sup>5)</sup> Vgl. die Anm. 464 hinter dem Text.

<sup>6)</sup> und <sup>7)</sup> Vgl. die Anm. 142 hinter dem Text.

ner, wie (S. 26) gesagt, noch weit über den Gesetzstaat Platons hinausgehenden Weise durch das Normalmaß der Kinderzahl, welche der Gesamtheit der Bürger zu zeugen erlaubt wird, und die Abneigung der Uebersahl zerstört.

Nun beschränkt sich aber, so beginnt im passendsten Anschlusse an diese Darstellung des Idealstaats das vierte oder nach der neuen Anordnung das sechste Buch, die Aufgabe der Politik nicht bloß auf die Einsicht in das Wesen der absolut (ἀπλῶς) besten Verfassung, vielmehr gehört zu ihr eben so gut die Bestimmung der durchschnittlich (ταῖς πλείοταῖς πόλεσι) und der unter den gegebenen Umständen (ἐκ τῶν ὑπαρχόντων) oder mit anderen Worten für die gegebenen Leute, die gegebene Bevölkerung besten; ja wenn zufällig nicht einmal diese, sondern eine schlechtere in Frage komme, handelt es sich endlich immer noch um deren möglichst beste Gestaltung und daher um die Einsicht in alle möglichen nicht bloß Arten, sondern auch Unterarten von Verfassungen. Hat das dritte Buch z. B. nur zuerst von Demokratie und Oligarchie geredet, so wird Dies jetzt dahin berichtet, daß es mehrere Unterarten von beiden giebt. Indem nun aber so an jene Grundunterscheidungen des dritten Buches wieder angeknüpft wird, werden wir ausdrücklich im zweiten Capitel belehrt, daß die erste Aufgabe, die Darstellung der absolut besten Verfassung und die damit identische des Königthums und Vermächts der eigentlichen Aristokratie, schon gelöst ist und also nur die übrigen richtigen Verfassungen und die Abarten noch zu besprechen sind, daß die Rangordnung von ihnen allen folgende ist: uneigentliche oder gemischte Aristokratien<sup>1)</sup>, Politie, Demokratie Oligarchie, Tyrannis, und daß mithin<sup>2)</sup> noch folgende Aufgaben zu lösen sind: erstens zu bestimmen, wie viele Unterarten von Verfassungen es giebt, zweitens welches die durchschnittlich beste Verfassung ist, drittens für welchesel verschiedene Leute die verschiedenen Verfassungen geeignet sind, viertens wie man bei der Einrichtung einer jeden Art von Demokratie und von Oligarchie zu Werke gehen muß, fünftens und zuletzt nach diesen Allen, welches die Ursachen des Untergangs und die Mittel zu Erhaltung der Verfassungen sind. Wir haben hier sonach einma

1) S. die Num. 1141 hinter dem Text.

2) S. die Num. 1116 hinter dem Text.

die ausdrückliche Bestätigung des Aristoteles selbst, daß das siebente und achte Buch vielmehr das vierte und fünfte in seiner Darstellung waren, und er wiederholt auch G. 5. § 10 noch einmal dieselbe Erklärung, daß die in ihnen abgehandelte absolut beste Verfassung allein im strengen Sinne Aristokratie zu heißen verdiene, gleichwie auch der Interpolator des dritten Capitels §. 2 auf diesen Abschnitt unter dem Namen der „Erörterungen über Aristokratie“ zurückweist; also auch seinerseits noch die ursprüngliche Ordnung vor sich hatte. Fürs Zweite wird nun aber auch in der folgenden Ausführung die in der obigen Disposition angegebene Reihenfolge auf das Strengste innegehalten.

Denn sehen wir von dem dritten Capitel ab, welches freilich diesem Gange auch nicht widerspricht, aber doch, wie eben bereits bemerkt, schwerlich von Aristoteles selbst herrührt<sup>1)</sup>, so werden zuerst im vierten die vier Unterarten der Demokratie und im Anfange des fünften (§. 1. 2) die vier der Oligarchie von der politieartigen bis zur tyrannisartigen aufgezählt und sodann (§. 3—8) gezeigt, warum es von beiden Verfassungen wirklich nur diese je vier Unterarten geben kann; hierauf werden die gemischte oder uneigentliche Aristokratie nach ihren beiden Unterarten, der Mischung mit oligarchischen und demokratischen oder bloß mit demokratischen Elementen (§. 9—11), und im sechsten und siebenten Capitel die ihr nächstverwandte Verfassung, die Politie oder gleichmäßige Mischung von Oligarchie und Demokratie, endlich im achten die Tyrannis und die Spielarten zwischen ihr und dem Königthum abgehandelt. Fürs Zweite legt sodann das neunte als die durchschnittlich beste Verfassung die Politie in ihrer Eigenschaft als Herrschaft des wohlhabenden Mittelstandes dar. Die dritte Untersuchung bricht im zehnten (mit §. 4) unvollendet ab<sup>2)</sup>, der Rest dieses Capitels aber (§. 5—10) mit Ausnahme des Schlusses (§. 10b) gehört nicht hieher, sondern zur Einrichtung der Politie: eine richtigere Redaction würde ihn so, wie wir es gethan, mit dem siebenten verschmolzen haben. Nur Eines stört die Harmonie: die Lehre vom Umsturz und von der Erhaltung der Ver-

<sup>1)</sup> S. die Anmm. 1145—1147. 1149. 1154. 1160. 1161. 1163. 1164. 1167. 1169. 1172. 1176. 1182. 1183. 1185. 1187. 1189. 1191. 1192. 1193, auch 1168 hinter dem Text.

<sup>2)</sup> S. die Anm. 1315 hinter dem Text.



fassungen steht in der überlieferten  
 sondern erfüllt bereits das fünfte  
 richtung der verschiedenen Demokrati-  
 den vier ersten Capiteln des sech-  
 die drei letzten des vierten allge-  
 himmungen über die Einrichtung  
 lichen Verfassungen außer dem Römi-  
 eigentlichen Aristokratie je nach den  
 walten in sich schließen, indem das  
 schließende, das zwölfte die admini-  
 der Beamten oder Behörden, das  
 Gewalt abhandelt. Demgemäß ist die  
 fassung des sechsten Buches vor die  
 siebenten und dieses zum achten  
 auch die vorliegende Bearbeitung schli-  
 ßt dieselbe richtig, so muß freilich  
 vier im sechsten enthaltenen Rückweis-  
 in dieser Gestalt nicht schon dem Arist-  
 erst dem Urheber der jüngeren, uns  
 hören. Eine von ihnen, VII [VI],  
 auch so wenig in den Zusammenhang  
 schon ohne Weiteres als ein unäch-

7) Hildensbrand a. a. O. E  
 überlieferte Ordnung so, daß absicht-  
 erst die Elemente der Verfassungen  
 der Lebensprozeß der letzteren im  
 verfolgt werde, weil erst aus diesem  
 richtige Verblutung der Elemente si-  
 ll<sup>b</sup>. S. 523 f. dagegen, offenbar in  
 Ineinanderflechtung der vierten und  
 ausdrücklichen Ankündigung des Arist-  
 bezieht diese ganze Ankündigung nur  
 und fünften Buches überlieferter  
 bespreche Aristoteles die Lehre von den  
 nach ihren allgemeinen Grundlagen  
 eine speciellere Ausführung hinzu.  
 kann nicht beitreten kann, habe ich  
 S. 343—346. 349 f. dargelegt und  
 Darlegung mit einigen Berichtigung  
 hinter dem Text wiederholen.

7) S. die Num. 1424 hinter d

Zwei andere, VII (VI), 1, 1. und 1, 5, lassen sich wenigstens ohne Schaden für denselben entfernen<sup>1)</sup>. Die vierte aber, VII (VI), 3, 1, sitzt dergestalt in demselben fest, daß sich nur durch die Annahme, der Interpolator habe das hier von Aristoteles selber gebrauchte Futurum in das Präteritum verwandelt<sup>2)</sup>, helfen läßt, und dieselbe Auskunft würde auch an der dritten Stelle eben so gut wie die Annahme eines Einschubs möglich sein<sup>3)</sup>. Jene beiden dergestalt unmittelbar an einander gerückten Stücke, die drei Schlußcapitel des sechsten, früher vierten, und die vier Anfangscapitel des siebenten, früher sechsten Buches, werden nun aber so zum allgemeinen und zum speciellen Theile derselben Abhandlung<sup>4)</sup>. Aber es fehlt die im Anfange des siebenten (sechsten) angekündigte Erörterung der möglichen Combinationen, sofern in demselben Staate die eine Staatsgewalt nach Maßgabe einer anderen Art von Verfassung eingerichtet sein kann als die andere, VII (VI), 1, 1 f.<sup>5)</sup>. Und Dies ist nicht der einzige Mangel. Es erübrigt jetzt nämlich noch das fünfte und letzte Capitel dieses Buches, ein Abriß zu einer genaueren Ausführung der Lehre von der Organisation der Behörden, welcher allerdings einen Theil der im dreizehnten Capitel des sechsten (früher vierten) bloß aufgeworfenen oder nur vorläufig besprochenen Fragen zur wirklichen Erledigung bringt<sup>6)</sup>, aber unter Anderem<sup>7)</sup> gerade für die gründlichere Beantwortung derjenigen, welche ausdrücklich dort VI (IV), 13, 10 als noch nicht genügend erledigt bezeichnet wird, nämlich für die Erörterung der Verschiedenheit der Behörden je nach den verschiedenen Verfassungen, Nichts

<sup>1)</sup> Nur daß an der letzteren Stelle auch noch das folgende  $\delta\delta$  in  $\delta\eta$  verwandelt oder auch das ganze folgende Sätzchen  $\omega\omega\iota$   $\delta\delta$   $\tau\alpha$   $\alpha\lambda\omega\mu\alpha\tau\alpha$ — $\lambda\acute{o}\gamma\omega\mu\epsilon\nu$  mit entfernt werden muß.

<sup>2)</sup> S. die Anm. 1429 hinter dem Text und Spengel Ueb. d. Pol. des Arist. S. 36 ff.

<sup>3)</sup> Ja, es würde dann nicht einmal der weiteren in Anm. 1 erwähnten Aenderung von  $\delta\delta$  in  $\delta\eta$ , die freilich kaum eine Aenderung zu nennen ist, bedürfen, sondern  $\delta\delta$  ganz richtig sein.

<sup>4)</sup> Vgl. die Anm. 1144 hinter dem Text. Wenn Ouden a. a. O. II. S. 253 meint, diese vier Capitel enthielten Nichts als Wiederholungen längst entwickelter Sätze, so ist Dies eine eben so unbewiesene als völlig verkehrte Behauptung.

<sup>5)</sup> Vgl. die Anm. 1488 hinter dem Text.

<sup>6)</sup> und <sup>7)</sup> Vgl. hierüber die genauere Auseinandersetzung in der Anm. 1343 hinter dem Text.

der doch so gut wie Nichts leistet und nicht minder die gleichfalls dort VI (IV), 13, 13<sup>b</sup> ausdrücklich in Aussicht gestellte Besprechung des Einflusses der verschiedenen Geschäftskreise auf die verschiedene Sachart der verschiedenen Ämter gänzlich vermissen läßt<sup>1)</sup>. Immerhin sind aber diese Defecte von mäßigem Umfang, und wenn dies siebente (sechste) Buch nach vorgenommener Umstellung eben nicht mehr den Schluß der Abhandlung über die „unvollkommenen“ Staatsformen bildet, so wird es am Nächsten liegen über sie nicht anders zu urtheilen als über andere Lücken innerhalb und nicht am Ende der Hauptabschnitte, in denen man eher nachträgliche Verläufe als Spuren der mangelnden Ausführung seitens des Aristoteles zu erblicken geneigt sein wird.

Ueber die höchst kunstvolle Composition des achten (fünften) Buches wird es genügen auf die Inhaltsangabe, über die auch in den nöthigen Umstellungen so wie über die nächsten Stücke innerhalb sämtlicher Bücher, so weit sie bisher nicht schon zur Sprache gekommen sind, auf den Commentar zu verweisen. Die reife politische Weisheit in der Darstellung der wirklich gegebenen Verfassungen dem denkenden Leser noch besonders angupreisen würde überflüssig sein, und namentlich das achte zeigt ganz vorzüglich den staatsklugen Kopf<sup>2)</sup>. Ist es doch, als ob Aristoteles bei der Schilderung des klügeren, den achten König mit Geschick copirenden Tyrannen, VII (V), 9, 10—20, mit prophetischem Blicke den dritten Napoleon und das zweite französische Kaiserreich vorangeschaut hätte. Sollte

<sup>1)</sup> Wenn sich aber Dürken a. a. O. über die völlig unvermittelte Folge dieses wesentlich dem attischen Ämterorganismus nachgebildeten Abrisses auf das Vorhergehende beklagt, so ist Dies zwar schon richtig, aber es scheint doch das *ἅμα τε καὶ ἐκείνων εἰς τὸ λαμβάνειν, ὅς τις ποιεῖται ἀποκρίσασθαι* in der Inhaltsankündigung VII (VI), 1, 1 dabei übersehen zu sein, was auf einen Anhang derartiger Nachträge hindeutet, da dem folgenden *καὶ τὸν οὐκ εἰδὼς καὶ τὸν οὐκ ἐπιστάμενον τῶν πραγμάτων ἀποδοῦναι πρὸς δυνάστην* in der Ausführung deutlich vielmehr die vier ersten Capitel entsprechen. Daß das ganze Buch ein formliches Gemenge buntschneideriger Elemente, vielleicht aus derselben Zeit, aber gewiß nicht aus demselben ursprünglichen Zusammenhang<sup>3)</sup> sei, ist mithin (vgl. S. 60. Anm. 4) eine ungegründete Behauptung. Vgl. die Anm. 1379<sup>b</sup> hinter dem Text.

<sup>2)</sup> Vgl. Hildenbrand a. a. O. S. 469—486. Zeller a. a. O. II<sup>b</sup>. S. 592 ff. Dürken a. a. O. II. S. 241—252. Henkel a. a. O. S. 91 ff. van der Meer a. a. O. S. 519 ff.

vielleicht jener Imperator auch wirklich dies Lehrstück für die Tyrannis gelesen und sich zu Nute gemacht haben? Das ist freilich eine Frage, die wahrscheinlich Niemand zu beantworten im Stande sein wird.

Abgesehen hiervon mag hier nur noch Eines hervorgehoben werden: Aristoteles hat, wie Dies namentlich von Leichmüller<sup>1)</sup> ins Licht gesetzt worden ist, auch schon die Bedeutung des Einflusses erkannt, welchen die Lebensweise und die socialen Verhältnisse eines Volkes auf die Ausgestaltung seiner politischen Entwicklung, seiner Verfassung ausüben. Dennoch erscheinen die Bemerkungen Zellers<sup>2)</sup>, daß derselbe trotzdem noch nicht von der bürgerlichen Gesellschaft im Unterschiede vom Staate spreche, und daß die verschiedenen Eintheilungsgründe der Verfassungsformen bei ihm nicht recht zur Einheit zusammengehen wollen, durch die Auseinandersetzungen Leichmüllers keineswegs vollständig widerlegt. Allerdings unterscheidet Aristoteles bestimmt III, 5, 9 ff. IV (VII), 7 f. die socialen Verhältnisse von den eigentlich politischen, vielfach von jenen abhängigen (VI [IV], 4, 1<sup>b</sup>. 5, 3. 10, 2. VII [VI], 2, 1. 5—8, vgl. III, 7, 5 ff. IV [VII], 7 f. VI [IV], 3); allein eine selbständige Bedeutung, ein für sich abgeschlossenes Gebiet legt er den ersteren niemals bei, sondern sie kommen überall nur als die unentbehrliche Bedingung dafür in Betracht, daß das staatliche Leben sich so oder so gestaltet. Damit bleibt aber die Unterscheidung doch auf halbem Wege stehen. Während Aristoteles sonst überall, wo er einen neuen Begriff entdeckt, auch eine eigne Benennung für denselben ausprägt oder doch bemerkt, daß es für denselben eine eigene sprachliche Bezeichnung noch nicht gebe, findet sich eben dieser Halbheit entsprechend eine derartige Bemerkung in Bezug auf die bürgerliche Gesellschaft nicht, sondern, wie Leichmüller<sup>3)</sup> selbst ganz richtig bemerkt, der Ausdruck „Stadt“ oder „Staat“ (πόλις) wird von ihm bald in einem engeren Sinne mit Ausschluß der bloß socialen Elemente, bald in einem weiteren mit Einschluß derselben gebraucht.

<sup>1)</sup> Die aristotelische Eintheilung der Verfassungsformen, St. Petersburg 1859. 8. S. 12 ff. Vgl. die Recension von Eusemihl Jahrb. CIII. 1871. S. 137 ff., aus welcher das Wesentliche hier im Folgenden wiederholt wird.

<sup>2)</sup> a. a. O. II<sup>b</sup>. S. 545. 554 ff. 590.

<sup>3)</sup> a. a. O. S. 14 ff.

## Einleitung.

Ferner die Unterscheidung von Königthum, Aristokratie und eben so unter den Abarten die von Tyrannis, Demokratie bloß nach der Zahl der Regierenden (III, allerdings nur eine vorläufige. Gleich hinterher (III, a. S. 32) wird dieselbe bei der Demokratie und Oligarchie nur hinzukommendes, was sogar im äußersten fehlen könnte, als das eigentlich Entscheidende aber Reichthum bezeichnet. Bei der Aristokratie und Politeia wird später der bloße Zahlenunterschied vollständig aufgelöst und in der idealen Aristokratie die ganze Bürgerschaft regiert, und wenn immerhin hier, wie oben (S. 54) wirkliche regierende Activbürgerchaft noch die Minderheit bildet, so ist doch nicht abzusehen, warum uneigentlichen Aristokratie die eigentliche Bürgerschaft an Zahl sein müßte als in einer Politie. Als eigentlichen Verfassungen bleiben hernach (§. VI [IV], 5, 10. 6, ideale Königthum und die ideale Aristokratie übrig, 1 Aristokratien und die Politie behalten nur die Stelle und Uebergangsformen zwischen den richtigen Verfassungsarten. Die uneigentlichen Aristokratien sollen Misch-Aristokratie und Demokratie oder von beiden mit Oligarchie (VI [IV], 5, 11. 6, 5), man begreift nicht recht, warum aus Aristokratie und Oligarchie allein<sup>1)</sup>. Die Politie Mischung von Oligarchie und Demokratie; wenn Oligarchie ist, so müßten diese beiden Extreme, zwischen welchen mittelst ja gleich sehr als Entartungen von ihr angesehen und nicht, wie anfangs (III, 5, 1 ff.) gesagt und noch<sup>2)</sup> wiederholt wurde, die Oligarchie von der Aristokratie unterschieden von der Politie. Trotzdem finden sich auch in den Äußerungen, in denen die Oligarchie als Abart der Aristokratie und die ausdrücklich getroffene Berichtigung nicht sowohl Herrschaft der Minderzahl als der Reichen müssen ignoriert wird (VIII [V], 6, 1)<sup>3)</sup>. In der Folge deshalb ein aristokratisches Element nicht anerkannt. Princip der Aristokratie die Tugend oder Tüchtigkeit ist

<sup>1)</sup> S. die Anm. 1238 hinter dem Text.

<sup>2)</sup> S. die Anm. 1591. 1599 hinter dem Text.

<sup>3)</sup> S. die Anm. 536 hinter dem Text.

Politie aber keine andere hervorragende Tüchtigkeit gefunden wird als die kriegerische (III, 5, 3, vgl. VI [IV], 10, 8<sup>b</sup> ff.)<sup>1)</sup>; ganz das Gleiche tadelt aber Aristoteles eben auch an Sparta (II, 6, 22<sup>b</sup> f. IV [VII], 13, 10 ff., vgl. 2, 5), und folglich hätte er hiernach nicht die spartanische Verfassung, wie er doch thut, zu den uneigentlichen Aristokratien, sondern nur zu den Politien rechnen dürfen. Andererseits aber wie wären die Politien auch nur zu den richtigen Verfassungen zweiten Ranges zu zählen, wenn nicht in ihnen auch auf eine gewisse sonstige Tüchtigkeit der Bürger gesehen würde? Oder soll die öffentliche Erziehung, die an Sparta V [VIII], 1, 3 gelobt wird<sup>2)</sup>, den Unterschied ausmachen? Aber eine solche bestand in Karthago nicht, und doch ordnet Aristoteles die dortige Verfassung unter die Aristokratien und nicht unter die Politien<sup>3)</sup>. Solche Widersprüche freilich, daß doch auch wiederum (VI [IV], 3, 8) geradezu die Herrschaft der Minder- und der Mehrzahl als schlechtthin unentbehrlich zum Begriff der Oligarchie und der Demokratie bezeichnet wird, und daß Aristoteles die mit jenen Bestimmungen schlechterdings unverträgliche Anschauungsweise, nach welcher geradezu die mehr zur Demokratie neigenden Mischverfassungen Politien, die mehr zur Oligarchie neigenden Aristokratien heißen sollen, sich aneignen, ja in einem Athem sich aneignen und unmittelbar hinterher wieder bekämpfen sollte (VIII [V], 6, 3<sup>b</sup>—6. VI [IV], 5, 11. 6, 2 ff.)<sup>4)</sup>, sind sicherlich auch für einen viel geringeren Denker zu stark und durch ein gewisses Schillern der Oligarchie zwischen Reichthums-, Adels- und Minderheits Herrschaft noch nicht im Mindesten begreiflich, vielmehr zeigen sich hier die deutlichsten Spuren der Interpolation<sup>5)</sup>. Ferner nun aber: von den vier Arten der Demokratie tritt die beste aus dem von Aristoteles aufgestellten Begriffe der Demokratie, Herrschaft der Armen über die Reichen, heraus; denn sie stellt viel-

<sup>1)</sup> S. die Anm. 538 hinter dem Text.

<sup>2)</sup> Ebenso nif. Eth. I, 13, 3. 1102<sup>a</sup>, 10 ff. X, 9, 13 = X, 10. 1180<sup>a</sup>, 29 ff. Vell.

<sup>3)</sup> VI (IV), 5, 11. VIII (V), 6, 2 und auch wohl 10, 5. Schwankender ist die Ausdrucksweise III, 8, 3.

<sup>4)</sup> Es ist ein seltsamer Mißgriff von Duden a. a. O. II. S. 236 f., daß er die in VI (IV), 6, 2 enthaltenen Sätze dem Aristoteles selbst beilegt, während doch in Wahrheit zu ihrer Widerlegung das ganze Capitel geschrieben ist.

<sup>5)</sup> S. die Anm. 1164. 1238. 1402. 1599 hinter dem Text.

nicht den gleichen Antheil beider an der Herrschaft dar (VI [IV], 4, 2), und auch der Begriff einer entarteten Verfassung, Herrschaft zum Nutzen der Regierenden, trifft nach der VII [VI], 2, 1—4 gegebenen Schilderung bei ihr noch keineswegs zu, auch noch bei der gemäßigtesten und besten Oligarchie nicht; beide hätten also auch noch mit zu den richtigen Verfassungen zweiter Klasse, ja selbst die zweite und dritte Oligarchie, da sie immerhin noch nach den Gesetzen regiert werden und also Rechts- und nicht Willkürstaaten sind, hätten noch mit zu ihnen als die untersten Arten derselben gezählt werden müssen<sup>1)</sup>. Auffallend ist es, wie es Leichmüller<sup>2)</sup> entzeden konnte, daß nach seiner eigenen Darstellung das sociale Element des vorwiegenden Betriebes von Ackerbau und Viehzucht oder von Handel und Gewerbe, oder des in der Mitte liegenden gleichmäßigen von Beiden doch nur zur Unterscheidung von drei Unterarten der Demokratie ausreicht, so daß also Aristoteles andere Gesichtspunkte hinzunehmen muß, um vier herauszubekommen. Vollends bei der Oligarchie kommt der allerdings von Aristoteles gemachte Unterschied zwischen dem reichen Adel und den reich gewordenen Kaufleuten und Fabrikanten für die von ihm getroffene Sonderung der vier Unterarten dieser Verfassung gar nicht in Betracht, sondern lediglich die immer größere Steigerung des Reichthums und die Zusammenhäufung desselben in immer weniger Händen, und nicht anders gestaltet sich auch hier wieder die Sache nach der eigenen Darstellung, die Leichmüller<sup>3)</sup> von diesen Arten giebt. In dem ganzen System der Stufenfolge der Verfassungen vom Idealstaatsbume ab durch die eigentliche und die uneigentliche Aristokratie, Politie, erste Demokratie, erste Oligarchie u. s. w. bis zu der äußersten Demokratie, sodann der äußersten Oligarchie (Dynastenregiment)<sup>4)</sup> und endlich der Tyrannie hin, wie Dies sich als schließliches Geordnetes gestaltet<sup>5)</sup>, bleibt für die historischen Formen des Königthums gar kein Platz, in welchen man sie einordnen könnte. Die

<sup>1)</sup> Vgl. Dicken a. a. O. II. S. 252, der aber doch theils vom Rechten abirrt, theils viel zu weit geht mit der Behauptung, daß hiernach eine Oligarchie unter gewissen Bedingungen von einer Aristokratie, eine Demokratie von einer Politie nicht verschieden sei.

<sup>2)</sup> a. a. O. S. 18 f.

<sup>3)</sup> a. a. O. S. 20 f.

<sup>4)</sup> S. die Anm. 371 hinter dem Text.

<sup>5)</sup> S. die Anm. 1305 hinter dem Text.

anfängliche und vorläufige Bestimmung des Verhältnisses der Verfassungen zu einander, III, 5, 1—4, ist endlich nach dem Vorstehenden durch den weiteren Verlauf der Erörterungen nicht etwa bloß modificirt worden, sondern es ist schließlich von ihr fast kein Stein auf dem andern geblieben, so daß man wohl fragen darf, ob Aristoteles unter diesen Umständen überhaupt berechtigt war sie auch nur vorläufig so aufzustellen. Alle diese Schwankungen, Unebenheiten und Widersprüche berühren nun allerdings jedoch mehr die Schale als den innern Kern der aristotelischen Staatslehre, ja Einiges von ihnen ist als ein wirklicher Fehler gar nicht einmal aufzufassen. Die mächtigen Grundpfeiler dieses politischen Systems, daß das absolut demokratische wie das absolut oligarchische Princip und das letztere noch mehr als das erstere nur dasselbe Willkürregiment einleiten, dessen Spitze die Tyrannis bildet, und daß der tüchtige Mittelstand die Grundlage gesunden Staatslebens ist, haben alle Stürme der Jahrhunderte überdauert. Wohl hatten schon Dichter wie Paphylides und Euripides, und letzterer auch in politischer Hinsicht, das Lob des Mittelstandes gesungen <sup>1)</sup>, aber Aristoteles ist „der erste Denker, der den socialen „und politischen Beruf desselben zur Grundlage seiner eigentlich „praktischen Staatsanschauungen und seiner Erklärung der Staaten- „geschichte macht. Seine Liebe für das Mittelmaß in allen Dingen „ist nirgends so systematisch und folgestreng durchgeführt wie hier“ <sup>2)</sup>. Treffend schildert er (VI [IV], 9. 10, 4) die ausgleichende Macht des wohlhabenden Mittelstandes und die Dauerhaftigkeit der Verfassung, wo dieser am Stärksten vertreten ist, der Politie, während der nächstbeste Zustand der ist, wo derselbe wenigstens noch eben so stark ist als eins der beiden streitenden Extreme der Armen und der Reichen und dadurch wenigstens den völligen Sieg des einen oder anderen aufzuhalten vermag. Auch dann ist je nach den Umständen noch eine Politie oder wenigstens eine gesegliche und gemäßigte sei es Demokratie sei es Oligarchie aufrecht zu erhalten. Aber wo er schwächer ist als jedes von beiden allein, da herrscht ewiger Kampf zwischen beiden, unaufhörlicher Wechsel der Zustände, „und das Ende ist die tödtliche Erschöpfung beider: ihr Erbe tritt „die Tyrannis an“ <sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> S. die Anm. 1296 hinter dem Text.

<sup>2)</sup> Duden a. a. O. II. S. 225.

<sup>3)</sup> Duden a. a. O. II. S. 227 f.



Je wesentlicher nun aber sonach die Rolle der Politik in dem religiösen Systeme des Philosophen ist, um so auffallender erscheint es, daß seine Äußerungen gerade über diese Staatsform in ihren Einzelheiten am Wenigsten zu einem völlig klaren Gesamtbilde und widerspruchsfreien Ganzen zusammengehen wollen. Bald soll es einer Aristokratie und Politik entsprechen die Aemter alle zwar durch Wahl, aber nicht nach dem Censur, also für die Politik nach einem höheren, als er überhaupt hier zum wirklichen Bürgerrechte erforderlich ist, zu besetzen (IV [VI], 7, 3). bald wird vielmehr gerade die Anwendung des Loses allein oder neben der Wahl bei Beschränkung des activen oder passiven Wahlrechts als der Politik entsprechend bezeichnet (ebend. 11, 12 f.). Und wenn dieser Widerspruch auch vielleicht nicht so groß ist, als er auf den ersten Anblick scheint<sup>1)</sup>, so wird man doch um so mehr überrascht in dem nämlichen Capitel zuerst die Beschränkung der Gemeindeversammlung auf die bloße Wahl von Rath und Beamten als der Politik entsprechend dargestellt zu sehen (VI [IV], 11, 7<sup>b</sup>)<sup>2)</sup> und dann (§. 10) zu hören, daß in den Politien gewöhnlich die Beschlüsse der Gemeindeversammlung vom Rathe cassirt und die betreffenden Gegenstände immer wieder von Neuem vor die erstere gebracht werden dürfen, bis diese einen zusagenden Beschluß faßt<sup>3)</sup>. Und dabei wird dann noch dazu ein gerade umgekehrtes Verfahren als das richtigere empfohlen, und zwar für die Demokratie, so daß auf diese Weise die letztere, wenn sie es annimmt, sogar besser werden würde als die gewöhnlichen Politien. Oder haben wir hier vielleicht denn doch wieder einen jener Zusätze zu erkennen, mit denen die Schule das Werk des Lehrers verdunkelte?<sup>4)</sup> Wen sollte aber nicht ferner das große Zugeständniß überraschen, welches VI (IV), 7, 2. 10, 8 der absoluten Volksherrschaft, der Solddemokratie gemacht wird, indem Aristoteles die Verbindung beider Maßregeln, Besoldung der Armen für ihre Theilnahme an Gemeindeversammlung, Rath und Gericht und Befreiung der Reichen für ihr Ausbleiben, als geeignet für die Politik

<sup>1)</sup> S. darüber die Anm. 1371 hinter dem Text.

<sup>2)</sup> Vgl. die Anm. 1255 hinter dem Text.

<sup>3)</sup> Vgl. die Anm. 1340 hinter dem Text.

<sup>4)</sup> Die praktischen Rathschläge VI (IV), 11, 8—10, von deren aristotelischem Ursprunge Krohn Nichts wissen will, würden sich allerdings glatt herausschneiden lassen.

bezeichnet! Es mag sein, daß er dabei nur an solche Politien denkt, in denen der Mittelstand nicht zahlreich genug ist, um gegen die beiden Extreme das entschiedene Uebergewicht zu behaupten und also für das Fehlende auf diese Weise künstlich Ersatz geschaffen werden soll<sup>1)</sup>; aber gesagt hat Aristoteles wenigstens Dies keineswegs ausdrücklich<sup>2)</sup>, und um so mehr muß man<sup>3)</sup> sagen: er hat sich der absoluten Volksherrschaft schließlich mehr genähert, als er selber glaubt, und seine Politie ist nichts viel Anderes als die von ihren Schattenseiten befreite attische Demokratie. Aristoteles selbst bemerkt ja III, 10, 8, daß sich, nachdem einmal die Staaten vollreicher und die Städte größer geworden sind, nicht leicht eine andere Verfassung mehr ins Leben rufen läßt als eben eine Demokratie, und VII (VI), 3, 3, daß es seitdem auch mit der älteren gemäßigten und patriarchalen Bauerndemokratie ein Ende hat. Er beklagt diese Entwicklung, aber er weiß, daß sich an ihr nun einmal Nichts ändern läßt. Und so bleibt es denn nur noch übrig die äußerste Demokratie selber so zu gestalten, daß sie ihren willkürlichen und despotischen Charakter möglichst verliert und einen möglichst politieartigen Anstrich gewinnt, indem namentlich auch das Besoldungswesen, da es sich hier vollends nicht beseitigen läßt, wenigstens möglichst zum Besten aller Theile geregelt und dem Angeberthume der Demagogen gesteuert wird. Die eingehenden Vorschläge, welche Aristoteles (VII [VI], 4, 2 ff., vgl. VIII [V], 9 ff. 16 ff.) in dieser Richtung macht, beweisen sein lebhaftes Interesse für diesen Gegenstand. „Entweder“, sagt Duden<sup>4)</sup> treffend, „Verzicht auf Freiheit und Gleichheit, d. h. auf das Wesen des hellenischen Rechtsstaats, und Ueberantwortung des Gemeinwesens an die Willkürherrschaft gewaltthätiger Oligarchen oder Anstellung des ganzen Bürgerthums als Gesetzgeber und Richter, Berufung der Reichen zur Uebernahme der Ehrenämter, Entschädigung der Armen für den Dienst ihrer

1) Wie Duden a. a. D. II. S. 239 meint.

2) Und auch aus den folgenden Worten in VI (IV), 10, 8 über die Höhe des Censur in der Politie, auf welche Duden sich beruft, läßt sich Dies, wenn man sie richtig versteht (s. die Anmm. 1254. 1269 hinter dem Text) keineswegs erschließen.

3) Mit Duden a. a. D. II. S. 240, dessen Behauptungen jedoch nach dem S. 36. Anm. 1 Dargelegten stark zu ermäßigen sind.

4) a. a. D. II. S. 259 f.

„Überwachung. Das war die einzige Wahl, die hier getroffen werden konnte. War Das aber einmal zugestanden, so konnte auch der Gegner nicht leugnen, daß der athenische Geist sich in seinem Staat einen Körper gebaut, der in Hellas seines Gleichen nicht fand. Mit all seinen Gebrechen war er der einzige, in dem die Staatsidee der Hellenen zum vollendetsten Ausdruck gekommen ist, das Gemeinwesen, in dem Herz und Seele des Hellenenstammes wohnte und mit dessen Macht und Freiheit auch das Nationalleben von Hellas erlosch. Aristoteles sieht mit tiefer Abneigung den streifen Haufen dieser mächtigen Stadt schalten und walten gleich einem machtvollkommenen Monarchen; den Schäden dieser Verfassung schaut er wie Wenige auf den Grund. Aber die Idee dieses Staates hat auch ihn erobert. Er hat diesen Staat, seine Geschichte, seine Organe erforscht, beobachtet, beschrieben<sup>1)</sup> wie Keiner vor ihm. Das Studium, das er ihm widmete, war die einzige Huldigung, die er ihm freiwillig darbrachte; kein Wort der Anerkennung entschüpft ihm; allein unwillkürlich huldigt er ihm überall, denn es ist der einzige, aus dessen sichtbarern Leben sich seine eigne Anschauung vom Staate bilden konnte und gebildet hat. Er kam sich in diesem Gemeinwesen vor wie ein Arzt am Krankenbette, aber dieser Kranke machte ihm offenbar, was er von keinem Gesunden lernen konnte, die Idee des hellenischen Staates selbst“.

„Die Politik berührt nicht bloß den heiligen Krieg VIII (V), 3, 4 als etwas Vergangenes und den Zug des Phaläkos nach Kreta, welcher am Ende desselben Ol. 108, 3 (346 v. Chr.) Statt fand<sup>2)</sup>, mit einem Aenerisch, II, 7, 8, sondern auch VIII (V), 8, 10 die Ermordung Philipps<sup>3)</sup>, und zwar letztere ohne jede Andeutung, daß sie erst der neuesten Zeit angehöre“<sup>4)</sup>. Andererseits eben jene Stelle II, 7, 8 noch vor 333 geschrieben zu sein. Ganzes ist die Politik nach der Ethik, die sechsmal, III, 5, 9, 7, 1. IV (VII), 12, 3. 4. VI (IV), 9, 2<sup>b)</sup>, citirt<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> In seiner Verfassung der Athener.

<sup>2)</sup> Diod. XVI, 62.

<sup>3)</sup> Vgl. die Anm. 1673 hinter dem Text.

<sup>4)</sup> Zeller a. a. O. II<sup>b)</sup>, S. 103. Anm. 4.

<sup>5)</sup> S. die Anm. 375 hinter dem Text.

<sup>6)</sup> S. die Anm. 133, 545, 584, 673, 679, 121 vom Text.

der Poetik, auf die V (VIII), 7, 4 im Voraus verwiesen wird <sup>1)</sup>, abgefaßt. Aber wenn wir auch zugeben müssen und oben gelegentlich bereits hervorgehoben haben, daß ein Theil der in ihr enthaltenen Widersprüche bei dem ganzen Standpunkte des Aristoteles unvermeidlich war und vielmehr gerade bezeichnend für denselben ist, folglich also auch bei der sorgfältigsten Redaction von ihm nicht hätte bemerkt werden können, wenn ferner ein anderer Theil so beschaffen ist, daß er ihm auch bei einer solchen wenigstens füglich entgehen konnte, so bleiben doch immer noch genug andere Widersprüche, Wiederholungen und sonstige Unebenheiten übrig <sup>2)</sup>, die uns zu dem Schlusse nöthigen, daß Aristoteles nicht nur eine solche letzte ordnende Hand an dies Werk nicht gelegt, sondern auch lange Zeit in verschiedenen Zwischenräumen und mit manchen Unterbrechungen durch andere Arbeiten an ihm geschrieben hat, so daß er in Folge Dessen über manche Punkte eine andere Ansicht bekommen hatte und manches von dem früher Geschriebenen bei dem später Abgefaßten ihm nicht mehr in allen Einzelheiten voll gegenwärtig war. Sind vollends die größeren fehlenden Abschnitte von ihm selber unangeführt geblieben, also das Ganze nicht einmal materiell zum Abschlusse gebracht worden, so würde Dies wesentlich zur Bestätigung hiervon dienen.

Ein begründetes Bedenken gegen die Ursprünglichkeit jener Citate der Ethik wird sich übrigens schwerlich geltend machen lassen <sup>3)</sup>,

<sup>1)</sup> Vgl. die Einleitung zur Poetik S. 11 f. Das dort S. 12. Anm. 2 erwähnte Bedenken von Heiß a. a. D. S. 99 ff. hat inzwischen Bahlens Sitzungsber. der Wiener Acad. LXXVII. 1874. S. 293 ff. eingehend widerlegt und es wohl so ziemlich zur Gewißheit erhoben, daß der betreffende, uns verloren gegangene Abschnitt über die „Katharsis“ nicht da, wo ich ihn gesucht habe, sondern erst am Schlusse des Ganzen hinter der Abhandlung über die Komödie stand. Doch bleibt das a. a. D. S. 8 f. von mir Bemerkte in Kraft.

<sup>2)</sup> Vgl. die Annum. 149. 153. 164. 215. 220. 366. 471. 478. 872. 881. 899. 993. 1000. 1024. 1041. 1079. 1124. 1125. 1140. 1143. 1194. 1198. 1199. 1200. 1201. 1203. 1204. 1223. 1230<sup>b</sup>. 1265. 1319. 1331. 1334. 1337. 1338. 1366. 1369. 1371. 1383. 1450. 1493. 1504. 1511. 1559. 1649. 1650. 1657. 1731. 1767. 1777 hinter dem Text.

<sup>3)</sup> S. jedoch hinsichtlich IV (VII), 12, 3. 4 die Annum. 876. 879. 881 und hinsichtlich VI (IV), 9, 2<sup>b</sup> die Anm. 1287 hinter dem Text.



„Staaten erhält und zerstört und was die einzelnen Verfassungen, „und aus welchen Ursachen die einen gut, die andern übel verwaltet „werden. Denn wenn wir Dies in Betracht gezogen haben, so „möchten wir dadurch wohl darüber am Ehesten eine zusammen- „fassende Anschauung gewinnen, sowohl welche Verfassung die „(schlechthin) beste ist, als auch wie eine jede Verfassung geordnet „sein und welche Gesetze und Bräuche sie zur Anwendung bringen „muß (um in ihrer Art die beste zu sein). Machen wir also den „Anfang und lassen ihm unsere Darlegung folgen!“

Schon Schlosser<sup>1)</sup> hat mit Recht die Aechtheit dieses Nach- werks verdächtigt, indem er eben so bündig wie treffend bemerkt: „der Schluß dieser Stelle und der Anfang der Politik hängen nicht „zusammen, auch verfolgt Aristoteles den Plan, der hier angelegt „wird, gar nicht“. In der That ist jener Anfang nur als der eines selbständigen, von dem Begriffe seines Gegenstandes, des Staates, ausgehenden Werkes zu verstehen, indem ohne jede Rück- sicht darauf, daß ein Gleiches schon zu Anfang der Ethik in etwas anderer Weise festgestellt war, hier zunächst der Staat als die um- fassende, auf das höchste Gut abzielende Gemeinschaft construirt und eben so dabei nicht die mindeste Rücksicht darauf genommen wird, daß die Verwirklichung vom Inhalte dieses höchsten Gutes, von der ungehemmten tugendhaften Thätigkeit, im Schlußcapitel der Ethik für seine Verwirklichung, wie gesagt, aus dieser an die Politik verwiesen ist. Und so schwebt denn jene Ueberleitung ge- radezu in der Luft. Nach der in ihr enthaltenen Ankündigung hätte Aristoteles vielmehr mit dem zweiten Buche beginnen müssen<sup>2)</sup>, um dann Dasjenige folgen zu lassen, was im achten (fünften) enthalten ist, und endlich hieraus Dasjenige zu entwickeln, was den Inhalt des vierten (siebenten) und fünften (achten), und schließlich was den des sechsten (vierten) und siebenten (sechsten) bildet. Was unter einer Zusammenstellung der Verfassungen zu verstehen sein müßte,

<sup>1)</sup> Uebersetzung der Politik. I. S. XVIII. Seine weiteren Ver- muthungen bedürfen freilich heutzutage keiner Widerlegung mehr.

<sup>2)</sup> Denn die Deutung, welche Rickes a. a. O. S. 29 f. den Schlußworten giebt, als ob sie sagen wollten: „Lassen wir denn „nunmehr diese unsere Darlegung folgen, aber erst nachdem wir ihr „zuvor noch einen Anfang von anderem Inhalt vorausgeschickt „haben“ ist nicht eben geeignet Glauben zu erwecken.

## Einleitung.

enthält aus §. 20. 21. 1181<sup>a</sup>, 16 f.<sup>b</sup>, 7<sup>c</sup>), zugleich  
 ist der Fälscher selbst diesen von dort entlehnten  
 worten hat. Denn dort bezeichnet er die Verbi-  
 chenden Gesetzen und von Elementen verschiedena-  
 einer neuen Verfassung und Gesetzgebung, hier ab-  
 eine Ansammlung von Kenntnissen über die Verfassu-  
 ist vielen verschiedenen, Staaten und über deren  
 zeichne bezeichnen, weil sich doch nur aus einer sol-  
 ist, was hier aus ihr abstrahirt werden soll<sup>1)</sup>. Daß  
 eine wissenschaftliche Forschung über Gesetzgebung  
 rein wäre, ist handgreiflich unwahr, und wäre i-  
 vorhanden sein einer solchen der Antrieb zur Al-  
 heit gewesen, wie hätte denn dieser Antrieb be-  
 zu zu bewegen auch „überhaupt die Lehre von d-  
 darstellen, von welcher doch auch hier nicht behau-  
 ne noch keine Bearbeiter gefunden habe, sondern vielm-  
 wird das von diesen frühern Bearbeitern schon rid-  
 nachweisen und mit zu verwerthen? Auch die Wo-  
 „haupt die Lehre von der Verfassung“ enthalten eine  
 Vertheilung, indem nach ihnen die Gesetzgebungslehre  
 Verfassungslehre sein müßte, während nach Aristot-  
 sehen, Beides die Theile der eigentlichen Staatsleh-  
 der wirklich unglaublichen Ausdrucksweise der St-  
 „sowohl welche Verfassung“ ab wollen wir hier gar  
 genügt zu bemerken, daß gerade die Hauptsache das  
 iasser Beggelassene ist, was in der obigen Uebersetzun-  
 hinzugefügt wurde. Kurz, welcher Zeit immer diese-  
 sag angehört, jedenfalls mußte der Verfasser selber  
 hat, und man würde sich größtentheils vergeblich abm-  
 „Bahnfinn“ auch nur „Methode“ entdecken zu wolle

1) οὐδ' ἐν ποτα (nämlich αἱ σοφισταὶ) ῥᾶδον εἶνα  
 συναγαγεῖν τοὺς εἰδοκιμοῦντας τῶν νόμων und καὶ τῶν  
 πολιτικῶν αἱ συναγωγαί, wo der Ausdruck allerdings se-  
 fälscher angenommene Bedeutung hinüberschimme-  
 nicht mehr.

2) Hiemit widerlegt sich der verunglückte Erklärung  
 Riedel a. a. O. S. 25 ff., welcher seinerseits die-  
 selbe bereits im Ganzen richtig widerlegt hat.

Daß die Ethik und die Politik trotz ihrer engen Zusammengehörigkeit doch von Aristoteles als zwei selbständige Schriften angesehen werden, geht <sup>1)</sup> zur Genüge aus der Art hervor, wie erstere in der letzteren citirt wird, und so lange kein ausreichender Grund vorhanden ist das erste Capitel des vierten (siebenten) Buchs von Aristoteles auf Theophrastos oder wen sonst immer zu übertragen <sup>2)</sup>, hat die noch unzweideutigere Bezeichnung der Ethik ebendasselbst (§. 6). als einer „anderen Disciplin“ <sup>3)</sup> die entscheidendste Bedeutung, wenn schon sie als eine andere damit nur etwa in demselben Sinne bezeichnet werden soll wie die zweite (angewandte) Analytik gegenüber der ersten (reinen), welche beide doch noch Niemand um ihrer engen Zusammengehörigkeit willen zu bloßen Theilen derselben Schrift herabzusetzen versucht hat. In der That ist die Politik im aristotelischen Sinne, sofern der Staat seiner Idee nach für die Erziehungsanstalt zur menschlichen Tüchtigkeit und eben damit Glückseligkeit gilt, Nichts als die angewandte Ethik, wenn anders die Aufgabe der reinen Ethik darin liegt, zu lehren, worin Tugend und Glückseligkeit besteht. Sofern aber allerdings diese Idee des Staates wahrhaft verwirklicht nur im absolut besten Staate sein würde, den es vor der Hand noch nicht giebt, und der, auch wenn es ihn gäbe, immer nur ein Staat neben andern wäre, sofern also thatsächlich Bürger- und Mannestugend aus einander fällt, hat es allerdings die Ethik vielmehr mit der sittlichen Thätigkeit des Einzelnen, die Politik mit der des Staates zu thun <sup>4)</sup>.

In dem System der aristotelischen Wissenschaftslehre haben nun aber beide Disciplinen gleich der Poetik, wie Dies Zeller <sup>5)</sup> und Walter <sup>6)</sup> gezeigt haben, um den gelindesten Ausdruck zu gebrauchen, eine höchst unsichere Stellung und Bedeutung, und es scheint nicht, daß sich Aristoteles selbst dieselbe klar gemacht oder auch nur zu machen versucht hat. Eine eigenthümliche Schwäche seiner Ethik ist

<sup>1)</sup> Wie Zeller a. a. D. II<sup>b</sup>. S. 74 f. Anm. 1 bemerkt.

<sup>2)</sup> S. oben S. 3. Anm. 1.

<sup>3)</sup> Vgl. die Anm. 709 hinter dem Text.

<sup>4)</sup> Vgl. Zeller a. a. D. II<sup>b</sup>. S. 74 f. Anm. 1. S. 127. S. 468 f. Anm. 3. Duden a. a. D. I. S. 164 ff.

<sup>5)</sup> a. a. D. II<sup>b</sup>. S. 122—130.

<sup>6)</sup> Die Lehre von der praktischen Vernunft in der griechischen Philosophie, Jena 1874. 8. S. 537—554.



## Einleitung.

2, daß dieselbe eine rein wissenschaftliche Bedeutung nicht hat, sondern lediglich die einer Kunst (Artes<sup>1)</sup>), für welche letztere diese bloße theoretische und wiederum nach seinen eignen Ausführungen recht bescheidenen, einen herzlich geringen Platz die praktische Einsicht (φρόνησις), ohne welche Nichtigkeit giebt<sup>2)</sup>, und die keineswegs<sup>3)</sup> mit der auch einerlei ist, immerhin durch sie nicht nutzbar<sup>4)</sup>. Die praktische Einsicht des leitenden politischen Leben kann gleichfalls rein empirisch wachsende Theorie der Politik bestehen, aber sie kann aus einer solchen lernen, und der große praktische und um so größer sein, je mehr er sie sich angewandten Beitrag zur Heranbildung tüchtiger Männer, darin setzt Aristoteles III, 1, 1. VI (IV), IV (VII), 12, 3 und öfter ihren Hauptwerth und Einkommen mit seiner entsprechenden Ansicht über Unterricht mit sich selbst geht er hier nicht so weit, wie mehr III, 5, 4<sup>b</sup> (vgl. VI [IV], 12, 3) von daß sie alle denkbaren Fälle erschöpfen soll, an denen sich voraussehen läßt, daß sie selten oder nie eintreten werden<sup>5)</sup>.

<sup>1)</sup> Arist. Eth. I, 2, 5—8—1, 1. 1095<sup>a</sup>, 3  
1103<sup>b</sup>, 26 ff. Bgl. Walter a. a. O. S. 15  
1. a. O. II<sup>b</sup>. S. 499.

<sup>2)</sup> Arist. Eth. I, 3, 5—8—1, 1. 1095<sup>a</sup>, 3 ff.,  
I, 10, 1100<sup>a</sup>, 1 ff. II, 1, 1. 1103<sup>a</sup>, 14 ff. II, 4, 3  
2<sup>a</sup>—<sup>b</sup>, 18. X, 9—X, 10; vgl. Polit. IV (VII),  
II, 6, 4—8. 15—II, 5, 1106<sup>a</sup>, 26—<sup>b</sup>, 7. G. 6.  
Bgl. Walter a. a. O. S. 151—162, der für  
unwahrscheinlich möchte Kapitel II, 7 nicht hätte st.

<sup>3)</sup> Bgl. die Anm. 45. 112 hinter dem Text

<sup>4)</sup> Wie Zeller a. a. O. II<sup>b</sup>. S. 469. Anm.  
1. a. O. widerlegt hat.

<sup>5)</sup> Arist. Eth. I, 2, 2 f.—1, 1. 1094<sup>a</sup>, 22  
1095<sup>a</sup>, 19 f. I, 4, 6 f.—1, 2. 1095<sup>b</sup>, 4—13  
21 ff. Bgl. Walter a. a. O. S. 157. 400 ff.

<sup>6)</sup> Bgl. die Anm. 542. 601. 1350 hinter  
dem III, 1, 9.

## ΠΟΛΙΤΙΚΩΝ Α.

Bekk.  
p. 1252

Schaei  
c. I. §

1. Ἐπειδὴ πᾶσαν πόλιν ὁρῶμεν κοινωνίαν τινὰ οὔσαν  
καὶ πᾶσαν κοινωνίαν ἀγαθοῦ τινος ἔνεκεν συνεστηκυῖαν  
(τοῦ γὰρ εἶναι δοκοῦντος ἀγαθοῦ χάριν πάντα πράττουσι  
πάντες), δῆλον ὡς πᾶσαι μὲν ἀγαθοῦ τινος στοχάζονται,  
5 μάλιστα δὲ καὶ<sup>1)</sup> τοῦ κυριωτάτου πάντων ἢ πασῶν κυριωτάτη<sup>2)</sup>  
καὶ πάσας περιέχουσα τὰς ἄλλας. αὕτη δὲ ἐστὶν ἡ  
καλουμένη πόλις καὶ ἡ κοινωνία ἡ πολιτική.

ὅσοι μὲν οὖν οἰόνται πολιτικὸν καὶ βασιλικὸν καὶ<sup>2</sup>  
οἰκονομικὸν καὶ δεσποτικὸν [εἶναι]<sup>3)</sup> τὸν αὐτόν, οὐ καλῶς  
10 λέγουσιν (πλήθει γὰρ καὶ ὀλιγότητι νομίζουσι διαφέρειν,  
ἀλλ' οὐκ εἶδει τούτων ἕκαστον, οἷον ἂν μὲν ὀλίγων, δεσπό-  
την, ἂν δὲ πλειόνων, οἰκονόμον, ἂν δ' ἔτι πλειόνων, πολιτικὸν  
ἢ βασιλικόν, ὡς οὐδὲν διαφέρουσιν μεγάλην οἰκίαν ἢ  
μικρὰν πόλιν· καὶ πολιτικὸν δὲ καὶ βασιλικόν, ὅταν μὲν  
15 αὐτὸς ἐφεστήκη<sup>4)</sup>, βασιλικόν, ὅταν δὲ κατὰ τοὺς<sup>5)</sup> λόγους  
τῆς ἐπιστήμης τῆς τοιαύτης κατὰ μέρος ἄρχων καὶ  
ἀρχόμενος<sup>6)</sup>, πολιτικὸν ταῦτα δ' οὐκ ἐστὶν ἀληθῆ<sup>7)</sup> δῆλον<sup>3</sup>  
δ' ἔσται τὸ λεγόμενον ἐπισκοποῦσι κατὰ τὴν ὑφηγημένην

<sup>1)</sup> καὶ fehlt in Π<sup>1</sup> R<sup>b</sup> Ar.

<sup>2)</sup> κυριωτάτη vor πασῶν M<sup>s</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>3)</sup> εἶναι fehlt in Γ P<sup>1</sup> und pr. M<sup>s</sup>, hinter τὸν hinzugefügt von  
rc. M<sup>s</sup>.

<sup>4)</sup> ἐφίστηκη pr. M<sup>s</sup>, ἐφίστηκε corr. M<sup>s</sup>, ἐφεστήκει P<sup>1</sup>. 6. Q Q<sup>b</sup>  
R<sup>b</sup> S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup> V<sup>b</sup> W<sup>b</sup> L<sup>s</sup> Ald.

<sup>5)</sup> τοὺς fehlt in Π<sup>3</sup> Bekk.

<sup>6)</sup> [ἄρχων] καὶ ἀρχόμενος <ῆ> Bernays (vgl. III, 11, 13)  
ohne Noth.

## Ueber die Politik.

---

1. (§. 1.) Alles, was Staat heißt, ist ersichtlich Gemeinschaft, und jede Gemeinschaft bildet sich und hat Zwecke, um irgend ein Gut zu erlangen. Denn um das ihnen ein Gut zu sein scheint, thun überhaupt Alles thun. Wenn nun aber sonach eine jede Gemeinschaft Gut zu erreichen strebt, so thut Dies offenbar ganz und nach dem vornehmsten aller Güter trachtet die Gemeinschaft, welche die vornehmste von allen ist und alle einschließt. Dies ist aber (eben) der sogenannte Staat oder bürgerliche Gemeinschaft<sup>1)</sup>.

(§. 2.) Diejenigen nun aber<sup>2)</sup>, die da meinen, da der republikanischen Staatsmanns, des Königs, des Fürsten und des Dienstherrn eine und dieselbe sei, haben Unrecht nämlich von der Ansicht aus, als ob nur die größere oder kleinere Zahl der Beherrschten und nicht die Art der Gemeinschaft Unterschied mache, so daß hiernach, wenn Einer nur gebieten hat, er Herr, wenn Mehreren, Hausvater, und Mehreren, republikanischer Staatsmann oder König sei, dem nach ihrer Meinung ein großes Haus und ein kleines, in Nichts von einander verschieden sind<sup>3)</sup>. Und auch zwischen republikanischen Staatsmann und dem König macht Unterschied der Art, sondern nur den, daß, wenn Einer allein (beständig) an der Spitze steht, er König, wenn aber Mehrere den nämlichen Wissenschaft<sup>4)</sup> den Staat dabei im Herrschen und Beherrschtwerden mit Anderen republikanischer Staatsmann sei. (§. 3.) Dies (wie gesagt) nicht richtig, und dieser in Rede stehen wird klar werden, wenn wir ihn nach unserer gewöhnlichen

μεθοδον. ὥσπερ γὰρ ἐν τοῖς ἄλλοις τὸ σύνθετον μέχρι  
τῶν ἀσυνθέτων ἀνάγκη διαιρεῖν (ταῦτα γὰρ ἐλάχιστα  
20 μόρια τοῦ παντός), οὕτω καὶ πόλιν ἐξ ὧν σύγκειται  
σκοποῦντες ὁψόμεθα καὶ περὶ τούτων μᾶλλον, τί τε διαφέ-  
ρουν ἀλλήλων, καὶ εἴ τι τεχνικὸν ἐνδέχεται λαβεῖν περὶ  
ἕκαστον τῶν ῥηθέντων.

2 εἰ δὴ τις ἐξ ἀρχῆς τὰ πράγματα φυόμενα βλέπειν 3  
25 ὥσπερ ἐν τοῖς ἄλλοις καὶ ἐν τούτοις, κάλλιστ' ἂν οὕτω  
θεωρήσειεν.

ἀνάγκη δὴ πρῶτον συνδυάζεσθαι τοὺς ἄνευ ἀλλήλων 4  
μὴ δυναμένους εἶναι, οἷον θῆλυ μὲν καὶ ἄρρεν τῆς  
γεννήσεως<sup>1)</sup> ἔνεκεν (καὶ τοῦτο οὐκ ἐκ προαιρέσεως, ἀλλ'  
ὥσπερ καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις ζῷοις καὶ φυτοῖς φυσικὸν τὸ  
30 ἐφιεσθαι, οἷον αὐτό, τοιοῦτον καταλιπεῖν ἕτερον), ἄρχον δὲ  
καὶ ἀρχόμενον φύσει διὰ τὴν σωτηρίαν (τὸ μὲν γὰρ δυνάμενον  
τῇ διανοίᾳ<sup>2)</sup> προορᾶν ἄρχον φύσει καὶ δεσπότην [φύσει]<sup>3)</sup>, τὸ  
δὲ δυνάμενον ταῦτα<sup>4)</sup> τῷ σώματι ποιεῖν ἀρχόμενον φύσει καὶ<sup>5)</sup>  
δοῦλον διὸ δεσπότη καὶ δούλῳ ταὐτὸ συμφέρει). φύσει μὲν 5  
12526 οὖν διώριστα τὸ θῆλυ καὶ τὸ δοῦλον (οὐδέν<sup>6)</sup> γὰρ ἢ φύσις  
ποιεῖ τοιοῦτον οἷον οἷ<sup>7)</sup> χαλκοτύποι τὴν Δελφικὴν μάχαιραν  
πεντηχρῶς, ἀλλ' ἐν πρὸς ἐν οὕτω γὰρ ἂν ἀποτελοῖτο κάλλιστα  
τῶν ὀργάνων ἕκαστον, μὴ πολλοῖς ἔργοις ἀλλ' ἐνὶ δουλεῖον)  
5 ἐν δὲ τοῖς βαρβάροις τὸ θῆλυ καὶ τὸ<sup>8)</sup> δοῦλον τὴν αὐτὴν  
ἔχει τάξιν. αἴτιον δέ<sup>9)</sup> ὅτι τὸ φύσει ἄρχον οὐκ ἔχουσιν,

1) So Stobaeos (p. 324), γενέσεως Π Bekk.

2) διανοία <τὰ δέοντα>? Susem.

3) So Susem<sup>2</sup>. nach Thurot.

4) ταῦτα hinter τῷ σώματι Π<sup>2</sup> Bekk.

5) φύσει καὶ Ar., καὶ φύσει Γ Π Bekk., [καὶ] φύσει mit Komma  
vor φύσει Bernays.

6) οὐδέν Π<sup>2</sup> Bekk.

7) οἷ fehlt in Π<sup>2</sup> Bekk.

8) τὸ fehlt in Π<sup>2</sup> Bekk.

9) ὅ Π<sup>2</sup> Bekk.

in Betracht ziehen. Wie man nämlich auch sonst überall das Zusammengesetzte bis zum Einfachen hin theilen muß — denn Dies gibt eben die kleinsten Theile des Ganzen — so muß man (dem Staate verfahren, und wenn wir seine Bestandtheile ansehen, so werden wir auch in Bezug auf die in Rede stehenden Begriffe wohl zu klarer Einsicht darüber gelangen, wodurch sie von einander unterscheiden, und ob es möglich ist jeden derselben wissenschaftlich festzustellen<sup>\*)</sup>).

(§. 3<sup>b</sup>). Wenn man nun demnach von Anfang an wie anders (so auch hier die Dinge in ihrem fortschreitenden Wachsthum Auge faßt<sup>\*\*)</sup>), so möchte man (hier) am Besten die Sache in folgendermaßen in Betracht ziehen.

(§. 4). Vor Allem ist es eine Nothwendigkeit, daß was ohne einander bestehen kann, sich paarweise mit einander vereinigt wie das Weibliche und Männliche um der Fortpflanzung wil und zwar (auch beim Menschen) nicht aus bewußter Absicht, (denn gerade so wie auch den Thieren und Pflanzen von Natur Trieb innewohnt ein anderes, ihnen gleiches Wesen zu blutenlassen ferner das von Natur zum Herrschen und das von Natur zum gehorchen Bestimmte zum Zweck der Erhaltung<sup>\*)</sup>); diejenigen Menschen nämlich, welche vermöge ihres Verstandes die (nöthige) Voraussetzungen, sind die natürlichen Herrscher und Herrn, diejenigen aber welche nur vermöge ihrer körperlichen Kräfte das so Vorgesetzt anzurichten im Stande sind<sup>\*\*\*</sup>), sind Diener und Sklaven (Natur<sup>\*)</sup>), daher denn auch Herr und Sklave das nämliche Inter haben<sup>7)</sup>. — (§. 5). Von Natur nun ferner sind Weib und Sklave verschieden, denn die Natur verfährt nicht so farg, daß (auch) solche Gebilde schaffe wie die Messerschmiede das delphische Messer sondern für jeden besonderen Zweck auch immer ein besonderes zeil so jedes Werkzeug die höchste Vollendung erhält, wenn es zu vielen Zwecken, sondern nur zu einem einzigen dient<sup>10)</sup>; wo aber bei den griechischen Völkern Weib und Sklave dies

<sup>\*)</sup> Oder besser nach Bernays: „etwas Systematisches über je anzeln derselben aufzustellen“.

<sup>\*\*)</sup> Denken: „in ihrem Werden belauscht“.

<sup>\*\*\*</sup>) Oder nach meiner Vermuthung: „welche durch ihren Stand das Nöthige voranzusehen vermögen, sind die natürlichen Herrscher und Herrn, diejenigen aber, welche nur durch ihre Kräfte dasselbe anzurichten im Stande sind“?

ἀλλὰ γίνεται ἡ κοινωνία αὐτῶν δούλης καὶ δούλου. διό (φασιν οἱ ποιηταί

“βαρβάρων δ’ Ἑλλήνας ἄρχειν οἰκός,”

ὥς ταὐτὸ φύσει βάρβαρον καὶ δοῦλον δν<sup>1)</sup>.

10 ἐκ μὲν οὖν τούτων τῶν δύο κοινωνιῶν οἰκία πρώτη, καὶ ὁρθῶς Ἡσίοδος εἶπε ποιήσας

“οἶκον μὲν πρώτιστα γυναικὰ τε βοῦν τ’ ἀροτῆρά,”

ὁ γὰρ βοῦς ἀντ’ οἰκέτου τοῖς πένησιν ἐστίν<sup>2)</sup>. ἡ μὲν οὖν εἰς πᾶσαν ἡμέραν συνεστηκυῖα κοινωνία κατὰ φύσιν οἰκός ἐστιν, οὗς ὁ μὲν Χαρώνδας καλεῖ ὁμοσιπύους, 15 Ἐπιμενίδης δὲ ὁ Κρής ὁμοκάπους<sup>3)</sup>. ἡ δ’ ἐκ πλειόνων οἰκιῶν κοινωνία πρώτη χρήσεως ἔνεκεν μὴ ἐφημέρου κώμη. μάλιστα δ’<sup>4)</sup> ἔοικε<sup>5)</sup> κατὰ φύσιν ἡ κώμη ἀποικία<sup>6)</sup> οἰκίας εἶναι, οὗς καλοῦσί τινες ὁμογάλακτας [παῖδός τε καὶ παίδων παῖδας]<sup>7)</sup>. διὸ καὶ τὸ πρῶτον ἐβασιλεύοντο αἱ 20 πόλεις, καὶ νῦν ἔτι τὰ ἔθνη ἐκ βασιλευμένων γὰρ [συνῆλθον]<sup>8)</sup> πᾶσα γὰρ οἰκία βασιλεύεται ὑπὸ τοῦ πρεσβυτάτου, ὥστε καὶ [αἱ]<sup>9)</sup> ἀποικίαι διὰ τὴν συγγένειαν. καὶ τοῦτ’ ἐστὶν ὃ λέγει Ὀμηρος,

“θεμιστεύει δὲ ἕκαστος

παίδων τῶν ἀλόχων.”

σποράδες γάρ· καὶ οὕτω τὸ ἀρχαῖον<sup>10)</sup> ᾤκουν. καὶ 25 τοὺς θεοὺς δὲ διὰ τοῦτο πάντες φασὶ βασιλεύεσθαι, ὅτι

1) δν vor ταὐτό Γ, fehlt in M<sup>s</sup> P<sup>1</sup>.

2) Mit Unrecht setzt Susem<sup>1</sup>. hier das Zeichen einer Lücke, s. Dittenberger Gött. gel. Anz. 1874. S. 1372 ff.

3) ὁμοκάπους Π<sup>1</sup> P<sup>4</sup> L<sup>s</sup> Susem<sup>1</sup>. und corr. M<sup>b</sup>, vielleicht richtig, aber s. Dittenberger a. a. O. S. 1357 ff. und die Anm. 17 hinter dem Text.

4) δδ P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

5) ἔοικε hinter κατὰ φύσιν P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

6) ἀπ’ [οικία] Heitland, aber s. d. Anm. 18<sup>b</sup> hinter dem Text.

7) So Susem. nach eigener Vermuthung.

8) συνῆλθον fehlt in Γ M<sup>s</sup> und pr. P<sup>1</sup>, nachgetragen von p<sup>1</sup> am Rande. Mor. Schmidt vermuthet, dass διὸ –[συνῆλθον] erst hinter ᾤκουν (Z. 24) zu stellen und πᾶσα δ’ für πᾶσα γὰρ zu schreiben sei.

9) αἱ fehlt in M<sup>s</sup> P<sup>1</sup>, ob mit Recht, steht dahin.

10) σποράδες γάρ καὶ οὗτοι [τὸ ἀρχαῖον] vermuthet Schmidt.

Stellung haben, so liegt der Grund hiervon darin, weil ihnen hauptl. Dasjenige fehlt, was von Natur zum Herrschen bestimmt ist. Vielmehr die Ehe hier nur die Verbindung einer Skavin mit Sklaven ist<sup>11)</sup>. Daher sagen denn auch unsere Dichter<sup>12)</sup>:

Ja, mit Zug den Griechen sind die Andern unterthan,  
um damit auszudrücken, daß Nichtgriechen und Sklave von !  
Dasselbe ist<sup>13)</sup>.

(§. 6). Aus diesen beiden Gemeinschaften entsteht nun zu  
bei Haus, und mit Recht sang Hesiodos<sup>14)</sup>:

Sorge zueist für ein Haus, für den Pflugstier und für ein Weib auch,  
denn der Stier vertritt bei den Armen (auch) die Stelle  
Knechtes<sup>15)</sup>. Die für das gesammte tägliche Leben beste  
Gemeinschaft ist also naturgemäß das Haus oder die Familie,  
Glieder Charondas<sup>16)</sup> Brodkorbgenossen, Epimenides der 1  
aber Strippengenossen<sup>17)</sup> nennt<sup>17)</sup>, (§. 7) diejenige Gemeinschaft  
welche zunächst aus mehreren Familien zu einem über das tä  
Bedürfnis hinausgehenden Zwecke<sup>18)</sup> sich bildet<sup>18)</sup>, ist die De  
metade, die am Naturgemähesten als Colonie der Famili  
zu betrachten sein dürfte, und deren Glieder von Ma  
Milchgenossen<sup>19)</sup> [Kinder und Kindeskinde] genannt werde  
Diesem Ursprunge gemäß wurden denn auch die (griechischen) St  
anzänglich von Königen regiert, und die (ungriechischen) Bi  
schaften<sup>20)</sup> werden es auch jetzt noch, weil Lente, die unter  
königlichen Herrschaft standen, zu ihnen zusammentraten. Denn  
Familie wird von dem Ältesten wie von einem Könige regier  
eben so daher auch die Colonien der Familien wegen der  
wandtschaft ihrer Genossen. Und Das ist es auch, was Hon  
kennt, wenn er sagt<sup>20)</sup>:

und Jeglicher richtet nach Willkür

Weiber und Kinder allein.

Denn die Kyklopen, von denen er Dies sagt, lebten vereint  
jede Familie für sich, und so hausten überhaupt die Menschen  
der Urzeit. Auch von den Göttern aber gilt deshalb der allger

\*) Ober „Kroggenossen.“ Nach der andern Lesart *ὁμόναι*  
„Knochengenossen“.

\*) Anders freilich Bernays: „zum Zweck eines Verkehrs  
nicht vorübergehender Dauer“, aber s. Dittenberger S. 1358.

\*) Oder: „Milchvettern“.

\*) Aristot. VI.

καὶ αὐτοὶ οἳ μὲν ἔτι καὶ νῦν οἳ δὲ τὸ ἀρχαῖον ἐβασιλεύοντο, (1)  
 ὥσπερ δέ<sup>1)</sup> καὶ τὰ εἶδη ἑαυτοῖς ἀφομοιοῦσιν οἱ ἄνθρωποι,  
 οὕτω καὶ τοὺς βίους τῶν θεῶν. ἡ δ' ἐκ πλείονων κωμῶν 8  
 κοινωνία τέλειος πόλις ἦδη<sup>2)</sup>, πάσης ἔχουσα πέρας τῆς  
 αὐταρκειᾶς ὡς ἔπος εἰπεῖν, γινομένη<sup>3)</sup> μὲν οὖν<sup>4)</sup> τοῦ ζῆν  
 30 ἔνεκεν, οὔσα δὲ τοῦ εὖ ζῆν. διὸ πᾶσα πόλις φύσει ἐστίν,  
 εἴπερ καὶ αἱ πρῶται κοινωνίαι τέλος γὰρ αὕτη ἐκείνων,  
 ἡ δὲ φύσις τέλος ἐστίν οἷον γὰρ ἕκαστόν ἐστι τῆς γενέσεως  
 τελεσθεΐσης, ταύτην φαμέν τὴν φύσιν εἶναι<sup>5)</sup> ἑκάστου,  
 ὥσπερ ἀνθρώπου ἵππου οἰκίας. ἔτι τὸ οὐ ἔνεκα καὶ τὸ  
 τέλος βέλτιστον· ἡ δ' ὅ<sup>6)</sup> αὐτάρκεια<sup>7)</sup> [καὶ]<sup>8)</sup> τέλος καὶ<sup>9)</sup>  
 βέλτιστον<sup>10)</sup>.

1253a ἐκ τούτων οὖν φανερόν ὅτι τῶν φύσει ἡ πόλις ἐστὶ καὶ 9  
 ὅτι ὁ ἄνθρωπος φύσει πολιτικὸν ζῷον ἐστὶ<sup>11)</sup>, καὶ ὁ<sup>12)</sup> ἀπολις  
 διὰ φύσιν καὶ οὐ διὰ τύχην ἦτοι φαυλός<sup>13)</sup> ἐστὶν ἢ κρείττων ἢ  
 6 ἄνθρωπος (ὥσπερ καὶ ὁ ὑφ' Ὀμήρου λοιδορηθεὶς

“ἀφρήτωρ ἀδέμιστος ἀνόστιος”

ἅμα γὰρ φύσει τοιοῦτος καὶ<sup>14)</sup> πολέμου ἐπιθυμητής),

<sup>1)</sup> γὰρ Schmidt, wahrscheinlich richtig.

<sup>2)</sup> ἡ δὲ M<sup>s</sup> P<sup>2</sup>. 3. 4. 6. C<sup>4</sup> Q M<sup>b</sup> Q<sup>b</sup> R<sup>b</sup> S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> V<sup>b</sup> W<sup>b</sup> Ald. Bekk., ἡ δὲ U<sup>b</sup> L<sup>s</sup>.

<sup>3)</sup> γινομένη Schneider.

<sup>4)</sup> οὖν fehlt in M<sup>s</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>5)</sup> εἶναι nach ἑκάστου M<sup>s</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>6)</sup> Obwohl Bernays dies δ nicht in δὲ ändert, übersetzt er doch „also“, s. d. Anm. 23 hinter dem Text.

<sup>7)</sup> Hinter αὐτάρκεια vermuthet Bücheler, dem ich in der Uebersetzung gefolgt bin, eine längere Lücke, s. d. Anm. 23 hinter dem Text.

<sup>8)</sup> καὶ fehlt in Π<sup>1</sup> und wird auch von Bekk. und Bernays weggelassen.

<sup>9)</sup> τέλος. καὶ <γὰρ> Bernays, aber s. d. Anm. 23 hinter dem Text. καὶ fehlt in W<sup>b</sup> Ald.

<sup>10)</sup> ἡ—βέλτιστον fehlt in Q M<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

<sup>11)</sup> ἐστὶ M<sup>s</sup>, fehlt in P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk. vielleicht mit Recht.

<sup>12)</sup> ὁ fehlt in Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>13)</sup> φαυλότερός? Oncken (mit Unrecht).



Glaube, daß sie unter einem König stehen, weil eben selber zum Theil noch jetzt so regiert werden, zum Theil voraltert wurden, und\*) wie die Menschen sich ihre Götter sich selber gleich vorstellen, so auch an Rel (S. 8). Die aus mehreren Dorfgemeinden sich bilden und letzte Gemelnschaft nun aber ist bereits der Staat wie man wohl sagen darf, das Endziel völligen Sichseins erreicht hat, indem er zwar entsteht um des bloßen S besteht um des vollendeten Lebens willen<sup>21)</sup>. Drum, jene ersten und ursprünglichsten Gemeinschaften (durch gemäße Bildungen sind, so gilt Dies erst recht von Allem beist, denn dieser ist das Ziel und der Zweck von jener Natur der Sache liegt aber auch ihr Zweck und ihre denn diejenige Beschaffenheit, welche ein jeder Gegenstand hat, wenn seine Entwicklung vollendet und zum Ziele ist, diese nennen wir die Natur desselben, wie z. Menschen, des Rosses, der Familie<sup>22)</sup>. Auch ist der zu Ziel das Beste, die Selbstgenugsamkeit aber — — — Ziel und das Beste<sup>23)</sup>.

(S. 9). Hiernach ist denn klar, daß der Staat bilden der Natur gehört und der Mensch von Natur Staatsbürgerliche Gemeinschaft angewiesenes Wesen, u von Natur und nicht durch zufällige Umstände von ihr a ist. (Daß ein Solcher, sage ich) indem er dasteht wie Stein<sup>24)</sup> im Brettspiel, entweder ein übermenschliches oder ein thierischer<sup>25)</sup> Mensch ist, wie jener, der bei Sp schmähzt wird als

Ohne Geschlecht und Gesetz, ohn' eigenem Herd,

denn ein solcher ist zugleich ein Staatsloser von Natur der „des Kriegs sich erfreut“. — (S. 10). Auch Das aber

\*) Besser wohl nach der Vermuthung von Schmitt dann.

22) Bötticher: „ein (ganz) niedrig stehender“.

<sup>21)</sup> [καὶ] Spengel, mit Unrecht, aber doch mit the kenntnis der Unrichtigkeit der gewöhnlichen Const richtige (σοφία-ἐπιστήμη als Parenthese) zeigte e (Arist. Pol. I, 3, Journal of Philology VII. 1877. a. d. Anmm. 24. 25 hinter dem Text.

ἄτε περ<sup>1)</sup> ἄζυξ ὦν<sup>2)</sup> ὥσπερ ἐν πεττοῖς<sup>3)</sup>. διότι δέ<sup>(1)</sup> 10  
 πολιτικὸν ζῷον<sup>4)</sup> ὁ ἄνθρωπος πάσης μελίττης καὶ παντὸς  
 ἀγελαίου ζῴου μᾶλλον, δῆλον. οὐδέν<sup>5)</sup> γάρ, ὡς φαμέν, μάτην  
 10 ἢ φύσις ποιεῖ λόγον δέ μόνον ἄνθρωπος ἔχει τῶν ζῴων ἢ  
 μὲν οὖν φωνή τοῦ ἡδέος καὶ λυπηροῦ<sup>6)</sup> ἐστὶ σημεῖον, διό  
 καὶ τοῖς ἄλλοις ὑπάρχει ζῴοις, μέχρι γὰρ τούτου ἢ φύσις  
 αὐτῶν ἐλήλυθε<sup>7)</sup>, τοῦ ἔχειν αἰσθῆσιν<sup>8)</sup> λυπηροῦ καὶ ἡδέος<sup>9)</sup>  
 καὶ ταῦτα σημαίνει ἀλλήλοις ὁ δὲ λόγος ἐπὶ τῷ δηλοῦν<sup>10)</sup>  
 15 ἐστὶ τὸ συμφέρον καὶ τὸ βλαβερόν, ὥστε καὶ τὸ δίκαιον καὶ τὸ  
 ἄδίκον, τοῦτο γὰρ πρὸς τὰ ἄλλα<sup>11)</sup> ζῶα τοῖς ἀνθρώποις 11  
 ἴδιον, τὸ μόνον ἀγαθοῦ καὶ κακοῦ καὶ δικαίου καὶ ἀδίκου  
 καὶ τῶν ἄλλων αἰσθῆσιν ἔχειν ἢ δὲ τούτων κοινωνία ποιεῖ  
 οἰκίαν καὶ πόλιν.

καὶ πρότερον δέ<sup>12)</sup> τῇ φύσει πόλις ἢ οἰκία καὶ ἕκαστος 11'  
 20 ἡμῶν ἐστίν. τὸ γὰρ ὅλον πρότερον ἀναγκαῖον εἶναι τοῦ  
 μέρους ἀναιρουμένου γὰρ τοῦ ὅλου οὐκ ἔσται πούς οὐδέ  
 χεῖρ, εἰ μὴ ὁμωνύμως, ὥσπερ εἴ τις λέγει<sup>13)</sup> τὴν λιθίνην  
 διαφθαρεῖσα<sup>14)</sup> γὰρ<sup>15)</sup> ἔσται τοιαύτη, πάντα δέ<sup>16)</sup> τῷ ἔργῳ

1) ἄτε περ fehlt in L<sup>s</sup> und ist in U<sup>b</sup> getilgt.

2) ἄζυξ ὦν fehlt in U<sup>b</sup> W<sup>b</sup> L<sup>s</sup> und innerhalb einer Lücke in P<sup>2</sup>. 6. Q M<sup>b</sup> Ald. und pr. P<sup>2</sup> Q<sup>b</sup> S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> V<sup>b</sup>, ἄζυξ—πεττοῖς bei Ar., ὦν in R<sup>b</sup> und pr. P<sup>4</sup>, ἄζυξ ὦν ergänzt corr.<sup>3</sup> P<sup>2</sup>, ἄζυξ rc. Q<sup>b</sup> S<sup>b</sup> und rc. T<sup>b</sup> am Rande, ἄνυσ ζυγοῦ τυγχάνων rc. V<sup>b</sup>, ἄνυσ ζύγου τυγχάνων hat auch C<sup>4</sup>, ἄνυσ ζεύγους Bas.<sup>2</sup>

3) πεττοῖς M<sup>b</sup>, πεταινοῖς Γ und p<sup>1</sup> am Rande, γρ. πεταινοῖς corr. P<sup>4</sup> am Rande und rc. S<sup>b</sup> am Rande.

4) ζῷον nach ὁ ἄνθρωπος Π<sup>2</sup> Bekk.

5) οὐδέν Π<sup>2</sup> Bekk.

6) λυπηροῦ καὶ ἡδέος (ἡδέως P<sup>6</sup> U<sup>b</sup> und pr. L<sup>s</sup>) Π<sup>2</sup> Bekk.

7) ἐλήλυθεν W<sup>b</sup> Ald. Bekk. προῆλθεν P<sup>4</sup>. 6. M<sup>b</sup> U<sup>b</sup> L<sup>s</sup>.

8) Für τοῦ ἔχειν αἰσθῆσιν haben εἴςτε αἰσθάνεσθαι τοῦ P<sup>4</sup>. 6. M<sup>b</sup> U<sup>b</sup> W<sup>b</sup> L<sup>s</sup> Ald. Bekk.

9) ἐστὶ σημεῖον — ἡδέος fehlt in Q Q<sup>b</sup> R<sup>b</sup> (wo † am Rande steht) S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> und pr. V<sup>b</sup> (ergänzt von rc. V<sup>b</sup>).

10) διαλεῖν? Oncken (mit Unrecht).

11) τὰλλα P<sup>2</sup>. 3 Bekk., τ' ἄλλα C<sup>4</sup> für τὰ ἄλλα.

12) δέ Susem.<sup>2</sup> nach Schneider, δὲ Γ Π Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

13) λέγοι Bekk.<sup>2</sup> und Susem.<sup>1</sup> nach P<sup>2</sup> und vielleicht Γ.

14) ἀλλὰ φθαρεῖσα Bender, wie es scheint, mit folgender Construction: λιθίνην, ἀλλὰ (φθαρεῖσα γάρ) ἔσται τοιαύτη πάντα. Ist etwa διαφθαρεῖσα—τοιαύτη zu tilgen? S. die Anm. \*\* unter der Uebers.

Mensch in weit höherem Maße als die Bienen und alle anderen herdenweise lebenden Thiere ein für die staatliche Gemeinschaft geborenes Wesen ist<sup>15b)</sup>, liegt klar zu Tage. Denn Nichts thut, wie wir behaupten, die Natur zwecklos. Nun hat aber Sprache der Mensch allein im Unterschiede von allen Thieren, und während demgemäß die bloße Stimme nur die Empfindung des Angenehmen und Unangenehmen auszudrücken vermag und daher auch den Thieren zukommt, weil bis dahin sich ihre Natur erhebt, Schmerz und Lust zu empfinden und von dieser Empfindung einander Zeichen zu geben, so ist dagegen die Sprache dazu bestimmt das Nützliche und Schädliche deutlich kundzutun und mithin auch das Gerechte und Ungerechte<sup>16)</sup>, (§. 11) denn Das ist eben dem Menschen eigenthümlich im Gegensatz zu den Thieren, daß er allein von Gut und Böse, von Recht und Unrecht und Allem, was dahin gehört, Empfindung hat. Die Gemeinschaft unter so gearteten Wesen<sup>17)</sup> ruft aber eben die Familie und den Staat ins Leben.

(§. 11<sup>b)</sup>). Auch von Natur früher<sup>17a)</sup> aber ist der Staat als die Familie und jeder Einzelne von uns. Denn das Ganze ist notwendig früher<sup>17b)</sup> als der Theil, weil ja, wenn der ganze Leib dahin ist, auch nicht mehr Fuß noch Hand existirt, außer dem Namen nach<sup>18)</sup>, gerade wie man auch eine steinerne Hand noch eine Hand nennt. Denn die begriffliche Bestimmung eines jeden Gegenstandes liegt in<sup>19)</sup> seiner Aufgabe und seinem Vermögen dieselbe anzurichten,

<sup>15)</sup> Oder vielmehr: „in diesen Dingen“? (So u. A. Bernays).

<sup>16)</sup> Ich habe diese verzweifelte Stelle, um wenigstens den Grundgedanken der aristotelischen Beweisführung treu wiedergeben zu können, so übersetzt, als ob die Worte *διὰ τὰς αἰσθήσεις γὰρ ὅτι τὰς τοιαύτης*, welche den ganzen Stein des Anstoßes bilden, gar nicht beständen, wo denn *πάντα γὰρ*, nicht *πάντα* da das Richtige sein würde. Der Uebersetzung läßt sich ein sach- und sprachgemäßer Sinn nicht abgewinnen. Unter den Conjecturen würde ich mich allenfalls der von Schöll anschließen können, wenn nur *ἀλλὰ πάντα* und nicht *πάντα* da überliefert wäre: „Denn eine dergestalt vernichtete Hand hat <nicht mehr> die Eigenschaften einer Hand, vielmehr liegt die begriffliche Bestimmung eines jeden Gegenstandes in“.

<sup>18)</sup> <οὐκ> *ὅτι* Rud. Schoell, s. wieder d. Anm. \*\* unter der Uebers.

<sup>19)</sup> *γὰρ*, wie es scheint, Γ, was Bender billigt, mit Recht, wenn seine Conjectur oder die Tilgung von *διὰ τὰς αἰσθήσεις* κ. τ. λ. (s. Anm. 14) zu billigen ist.

ισται καὶ τῇ δυνάμει, ὥστε μηκέτι τοιαῦτα ὄντα οὐ (1  
κτέον τὰ αὐτὰ εἶναι ἀλλ' ὁμῶνυμα. ὅτι μὲν οὖν ἡ 12  
λις [καί] <sup>1)</sup> φύσει [καί] <sup>2)</sup> πρότερον <sup>3)</sup> ἢ ἕκαστος, δῆλον  
γὰρ μὴ αὐτάρκης ἕκαστος χωρισθεὶς, ὁμοίως τοῖς ἄλλοις  
ρεσιν ἔξει πρὸς τὸ ὅλον, ὃ δὲ μὴ δυνάμενος κοινωνεῖν  
μηδέν <sup>4)</sup> δεόμενος δι' αὐτάρκειαν οὐδέν <sup>5)</sup> μέρος πόλεως,  
τε ἢ θηρίον ἢ θεός.

φύσει μὲν οὖν ἡ ὁρμὴ ἐν πᾶσιν ἐπὶ τὴν τοιαύτην 12  
νωσίαν· ὃ δὲ πρῶτος <sup>6)</sup> συστήσας μεγιστιων ἀγαθῶν  
ριος. ὥσπερ γὰρ καὶ τελευθεῖν βέλτιστον τῶν (ῥων ὁ <sup>7)</sup>  
θρωπός ἐστιν, οὕτω καὶ χωρισθεὶς νόμου καὶ δίκης  
ρίστον πάντων. χαλεπωτάτη γὰρ ἀδικία ἔχουσα ὄπλα  
δὲ ἄνθρωπος ὄπλα ἔχων φύεται φρονήσει καὶ ἀρετῇ <sup>8)</sup>,  
ἐπὶ τάναντία ἔστι χρῆσθαι μάλιστα. διὸ ἀνοσιώτατον  
ἀγριώτατον ἄνευ ἀρετῆς καὶ πρὸς ἀφροδίσια καὶ  
οδὴν χεῖριστον. ἡ δὲ δικαιοσύνη πολιτικόν· ἡ γὰρ δίκη  
λιτικῆς κοινωνίας τάξις ἐστίν [ἡ δὲ δίκη τοῦ δικαίου  
(σις) <sup>9)</sup>].

<sup>1)</sup> καὶ fehlt in Π<sup>1</sup> und Paris. 963, doch ist es erträglich, und habe es mit übersetzt. Nicht übel will Schmidt es vor ἡ umstellen.

<sup>2)</sup> καὶ fehlt in P<sup>2</sup> Ar.

<sup>3)</sup> πρότερον Γ P<sup>6</sup> Q M<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>s</sup>, πρότερον P<sup>4</sup>, προτέρω R<sup>b</sup> S<sup>b</sup>.

<sup>4)</sup> μηδέν Π<sup>2</sup> Bekk., μηδενός Γ Ar.

<sup>5)</sup> οὐδέν Π<sup>2</sup> Bekk., οὐδέ M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>6)</sup> πρῶτον P<sup>4</sup> s. Q M<sup>b</sup> Q<sup>b</sup> R<sup>b</sup> S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>s</sup>.

<sup>7)</sup> ὁ fehlt in Π<sup>2</sup> Bekk. (doch ist es in P<sup>4</sup> am Rande nachtragen).

<sup>8)</sup> ἀρετῇ scheint, aus dem folgenden ἀρετῆς entstanden, ein leeres Wort von der Bedeutung „Willensstärke“, wie ich demselben übersetzt habe (nicht also ἔρωτι, was Lindau, oder ὁρέξει, s. Hampke, oder ἰργῇ, was Schmidt, eher κράτει, was Schuitzer muthete), verdrängt zu haben, und weder ist mit Conring νήσει καὶ ἀρετῇ noch nach Schneider's Vermuthung bloss καὶ τῇ zu streichen noch mit Thurot eine Lücke vor φρονήσει annehmen, vollends die Vermuthung von Reiske φρόνησιν καὶ τῇ, vor der schon früher mit Recht Montecatino warnte, verlimmert nur das Uebel. Oncken vermuthet χρήσει κατ' ἀρετῇ φρονήσει καὶ ἀρετῇ.

so daß also, wo er die hiezu geeignete Beschaffenheit nicht mehr  
hat, man auch nicht mehr sagen kann, daß er noch derselbe ist, son-  
dern, daß er noch denselben Namen führt. (§. 12). Und daß nun die  
Natur auch \*) von Natur früher ist als der Einzelne, ist  
evident, denn wenn eben jeder Einzelne für sich nicht sich sel-  
bst genügt, so verhält er sich zum Staat gerade so wie die Theile  
eines andern Ganzen zu diesem letzteren, wenn er aber andererseits  
überhaupt nicht an einer Gemeinschaft sich zu betheiligen vern-  
mmt oder aber Dessen durchaus nicht bedarf wegen seiner Selbstgen-  
üge, so ist er freilich kein Glied und Theil des Staates, a-  
ber damit auch (kein Mensch, sondern) entweder ein Thier o-  
der ein Gott.

(§. 12<sup>b</sup>). Diesem Allen gemäß lebt denn nun zwar auch  
Natur in allen Menschen der Trieb zu diese Art von Gemein-  
schaft einzutreten, aber der andererseits, welcher dieselbe zuerst wirkt  
und Leben giebt<sup>26b</sup>), ward damit der Urheber der höchsten Göt-  
ter. Denn wie der Mensch in seiner Vollendung das edelste aller Erd-  
geschöpfe ist, so wiederum losgerissen von Gesetz und Recht  
schlimmste von allen. Denn das Furchtbarste ist die Ungerechtigkeit,  
wenn sie (die) Waffen hat, der Mensch aber hat die natürlichsten  
Waffen in Händen durch seine angeborene Klugheit und Willenskräfte,  
die am Allermeisten dazu geeignet sind (gleich sehr) zu  
entgegengesetzten Zwecken sich ihrer zu bedienen. Und daher ist  
denn ohne Tugend (und Gesittung) das ruchloseste und wild-  
ste Geschöpf und in Bezug auf Geschlechts- und Genußlust das schlimm-  
ste von allen. Die Gerechtigkeit aber stammt erst vom Staate her, da  
das Recht ist die Ordnung der staatlichen Gemeinschaft<sup>26c</sup>) [das  
Recht aber ist die Entscheidung darüber, was gerecht ist].

\*) Oder nach der andern Lesart: „demnach der Staat“ o-  
der nach R. Schmidts Vermuthung: „demnach auch der Staat“.

\*) So Hampke, während Spengel bloss das zweite *διὰ*  
eckige Parenthesen setzt und Thurot es früher in *δικαιοσύνην* v-  
wandeln wollte, was Oncken noch jetzt billigt.

ἐπεὶ δὲ φανερόν ἐξ ὧν μορίων ἡ πόλις συνέστηκεν, Π  
 ἀναγκαῖον<sup>1)</sup> πρῶτον περὶ οἰκονομίας εἰπεῖν<sup>2)</sup>: πᾶσα γὰρ  
 ῥύσκεται<sup>3)</sup> πόλις ἐξ οἰκῶν. οἰκονομίας<sup>4)</sup> δὲ μέρη, ἐξ  
 ὧν πάλιν ἡ οἰκία<sup>5)</sup> συνέστηκεν<sup>6)</sup>: οἰκία δὲ τέλειος ἐκ  
 οὐλῶν καὶ ἐλευθέρων. ἐπεὶ δ' ἐν τοῖς ἐλαχίστοις  
 ῥῶτον<sup>7)</sup> ἕκαστον ζητητέον, πρῶτα δὲ καὶ ἐλάχιστα  
 μέρη οἰκίας δεσπότης καὶ δούλος καὶ πόσις καὶ ἄλλος  
 καὶ πατήρ καὶ τέκνα, περὶ τριῶν τούτων σκεπτέον<sup>8)</sup> ἂν  
 ἦ τί ἕκαστον καὶ ποῖον δεῖ εἶναι. ταῦτα δ' ἐστὶ δεσποτική<sup>9)</sup>  
 καὶ<sup>10)</sup> γαμική (ἀνώνυμον γὰρ ἡ γυναικὸς καὶ ἀνδρὸς σύζευξις)  
 καὶ τρίτον πατρική<sup>10)</sup> (καὶ γὰρ αὕτη οὐκ ὠνόμασται  
 ἰδίῳ ὀνόματι). ἔστωσαν δὴ<sup>11)</sup> αὗται τρεῖς ἅς εἵπομεν.  
 ὅτι δὲ τι<sup>12)</sup> [μέρος]<sup>13)</sup> δ' ὁκοεῖ τοῖς μὲν εἶναι οἰκονομία, τοῖς  
 δ' μέγιστον μέρος αὐτῆς ὅπως δ' ἔχει, θεωρητέον. λέγω  
 δ' περὶ τῆς καλουμένης χρηματιστικῆς.

πρῶτον δὲ<sup>14)</sup> περὶ δεσπότου καὶ δούλου εἵπωμεν, ἵνα<sup>15)</sup>  
 ἅ τε πρὸς τὴν ἀναγκαίαν χρεῖαν ἰδῶμεν, καὶ εἴ τι πρὸς  
 ὃ εἰδέναι περὶ αὐτῶν δυνησόμεθα<sup>15)</sup> λαβεῖν βέλτιον τῶν

1) ἀνάγκη P<sup>4</sup>. ε. Q M<sup>b</sup> U<sup>b</sup> W<sup>b</sup> L<sup>s</sup> Ald., während Q<sup>b</sup> R<sup>b</sup> (wo jedoch † am Rande steht) S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> und pr. V<sup>b</sup> ἀναγκαῖον—συνέστηκεν reglassen (re. V<sup>b</sup> ergänzt die Worte am Rande).

2) περὶ οἰκονομίας (οἰκίας Bekk.<sup>3</sup> nach von Accoromboni und epulveda benutzten Handschriften) οἰκεῖν πρότερον P<sup>4</sup>. ε. Q M<sup>b</sup> U<sup>b</sup> L<sup>s</sup> Ald. Bekk. statt πρῶτον—εἰπεῖν.

3) ῥύσκεται hinter οἰκῶν P<sup>4</sup>. ε. Q M<sup>b</sup> U<sup>b</sup> W<sup>b</sup> L<sup>s</sup> Ald. Bekk.

4) οἰκίας Γ P<sup>4</sup>. ε. Q M<sup>b</sup> U<sup>b</sup> L<sup>s</sup> Bekk. Bernays.

5) πάλιν ἡ οἰκία, wie es scheint, Γ, πάλιν οἰκία P<sup>2</sup>. 3. C<sup>4</sup> und V<sup>b</sup>, ἡ οἰκία πάλιν M<sup>s</sup> P<sup>1</sup>, αἰδῶς οἰκία P<sup>4</sup>. ε. Q M<sup>b</sup> U<sup>b</sup> W<sup>b</sup> L<sup>s</sup> Id. Bekk.

6) συνίσταται P<sup>4</sup>. ε. Q M<sup>b</sup> U<sup>b</sup> W<sup>b</sup> L<sup>s</sup> Ald. Bekk.

7) <καὶ> πρώτως Bender.

8) τούτων σκεπτέον hinter ἂν Π<sup>3</sup> Bekk.

9) καὶ fehlt in M<sup>s</sup> M<sup>b</sup>.

10) So, wie es scheint, Ar. (vgl. c. 5. §. 1 Schneid.), τεκνοποιήτική Bekker nach Γ und den Handschriften (W<sup>b</sup> Ald. lassen ἄνυμον—τεκνοποιήτική aus), τεκνοποιική Dindorf (Steph. thes.). τερική scheint vermöge der Abkürzung πρική in ποιική oder ιητική verderbt und dies dann falsch corrigirt zu sein.

11) δὴ Susem.<sup>2</sup>, δ' Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

12) δ' ἴτι oder δέ τι <ἴτι> Susem., δ' ἴτι <δ' τι>, d. i. δ' ἴτι τάρτεν τι Schmidt, wahrscheinlich richtig.

2. (§. 1). Nachdem nun (so) klar (geworden) ist, an Theilen der Staat besteht, müssen wir jetzt zunächst über Verwaltung sprechen, denn die Häuser oder Familien sind jene Bestandtheile des Staates. Die Theile der Häuser habe nun entsprechen denen, aus denen wiederum die der das Haus besteht. Jedes vollständige Haus aber hat Sklaven und Freien. Da jedoch die Untersuchung et Gegenstandes bei dessen kleinsten Theilen zuerst beginnen diese allerersten und kleinsten Theile nun aber beim Hause Sklave, Gatte und Gemahlin, Vater und Kinder sind, so ist jedes dieser drei Verhältnisse seinem Wesen und seiner Beschaffenheit nach in Betracht zu ziehen, (§. 2) und indem die Lehre vom dienstherrlichen, vom ehelichen\*) und vom väterlichen Verhältnisse\*\*). Diese drei genannten Stücke wollen wir behalten. Es existirt nun aber außerdem noch Etwas\*\* nach der Meinung Mancher die ganze Hausverwaltungskunst und nach der Anderer wenigstens der größte Theil derselben. Es ist also zuzusehen, wie es hiermit steht. Ich meine die sogenannte Bereicherungskunst.

(§. 2<sup>b</sup>). Zunächst jedoch wollen wir vom Herrn und vom Knecht, um diesen Gegenstand sowohl mit Rücksicht auf den Bedarf zu betrachten, als auch darauf, ob wir etwa theoreti- selben richtiger zu fassen im Stande sein werden als die

\*) Der Zusatz: „denn die Lebensgemeinschaft zwischen Mann und Frau hat keine besondere Benennung“ hat im Deutschen keinen Sinn, im Griechischen aber bedeutet γαμικός eigentlich nicht „hochzeitlich“ oder „auf das Beilager bezüg- lich“, sondern nur „auf das Beilager bezüg- lich“.

\*\*) Auch hier hat wieder der Zusatz: „denn auch für die Lehre vom Wissen fehlt es an einem besonderen Namen“ im Deutschen keinen Sinn.

\*\*) Oder wohl besser nach der Aenderung von Schömann: „denn auch für die Lehre vom Wissen fehlt es an einem besonderen Namen“ im Deutschen keinen Sinn.

13) An *πίρος* [nahm zuerst Zeller (Phil. d. Gr. II<sup>b</sup> Anm. 5) Anstoss.

14) *δὲ* Bernays? Wenigstens übersetzt er „also“. Mit- teilig wider Sinn und Zusammenhang.

15) So, wie es scheint, Γ, *δυνάμει* M<sup>1</sup> P<sup>1</sup> C<sup>4</sup> (vielleicht *δυνάμει* Bekk. nach den übrigen Hdschrn.

ὕν ὑπολαμβάνομένων. τοῖς μὲν γὰρ δοκεῖ ἐπιστήμη τέ<sup>3</sup>  
 ρες εἶναι ἡ δεσποτεία, καὶ ἡ αὐτὴ οἰκονομία καὶ δεσποτεία  
 καὶ πολιτικὴ καὶ βασιλική, καθάπερ εἵπομεν ἀρχόμενοι  
 τοῖς δὲ παρὰ φύσιν τὸ δεσπόζειν. νόμος γὰρ τὸν μὲν  
 οὐλον εἶναι τὸν δ' ἐλεύθερον, φύσει δ' οὐδέν<sup>1)</sup> διαφέρειν.  
 ὥστε οὐδὲ δίκαιον βίαιον γάρ.

ἐπεὶ οὖν ἡ κτήσις μέρος τῆς οἰκίας ἐστὶ [καὶ ἡ κτητικὴ<sup>4</sup>  
 μέρος τῆς οἰκονομίας]<sup>2)</sup> (ἄνευ γὰρ τῶν ἀναγκαίων ἀδύνατον  
 εἶναι καὶ εὖ ζῆν<sup>3)</sup>) ὥστε [δέ]<sup>4)</sup> ταῖς ὠρισμέναις τέχναις  
 ἀναγκαῖον ἂν εἴη ὑπάρχειν τὰ οἰκεῖα ὄργανα, εἰ μέλλει<sup>5)</sup>  
 ἀποτελεσθῆσθαι τὸ ἔργον, [οὕτω καὶ τῷ οἰκονομικῷ]<sup>6)</sup>  
 τῶν δ' ὀργάνων τὰ μὲν ἄψυχα τὰ δὲ ἔμψυχα (οἷον τῷ  
 κυβερνήτῃ ὁ μὲν οἶαξ ἄψυχον, ὁ δὲ πρῶτος ἔμψυχον  
 γὰρ ὑπηρέτης ἐν ὀργάνου εἶδει ταῖς τέχναις ἐστίν),  
 οὕτω καὶ [τῷ οἰκονομικῷ] τὸ κτῆμα ὄργανον πρὸς ζωὴν  
 ἔστι, καὶ ἡ κτήσις πλῆθος ὀργάνων ἐστὶ, καὶ<sup>7)</sup> ὁ δοῦλος  
 τῇ μὲν τι ἔμψυχον. καὶ ὥστε ὄργανον πρὸ ὀργάνων  
 τῶν [ὁ]<sup>8)</sup> ὑπηρέτης. εἰ γὰρ ἡδύνατο ἕκαστον τῶν<sup>5</sup>  
 ὀργάνων κελευσθέν ἢ προαισθανόμενον<sup>9)</sup> ἀποτελεῖν τὸ  
 αὐτοῦ<sup>10)</sup> ἔργον, ὥστε τὰ Δαιδάλου φασὶν ἢ τοὺς τοῦ  
 Ηφαίστου τρίποδας, οὓς φησὶν ὁ ποιητὴς αὐτομάτους

1) οὐδέν M<sup>s</sup> P<sup>1</sup>, 2, 4, 5. C<sup>4</sup> Q Q<sup>b</sup> R<sup>b</sup> S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup> V<sup>b</sup> W<sup>b</sup> L<sup>s</sup>  
 Ald. Bekk.

2) So Susem.<sup>2</sup>

3) καὶ εὖ ζῆν fehlt in Γ M<sup>s</sup> und pr. P<sup>1</sup> (am Rande ergänzt).

4) δὲ fehlt in P<sup>4</sup>, 5. U<sup>b</sup> W<sup>b</sup> L<sup>s</sup> Ald., während Q Q<sup>b</sup> R<sup>b</sup> S<sup>b</sup>  
 Γ<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Bekk. hinter δὲ noch ἂν hinzufügen.

5) μέλλει Koraes und vielleicht Γ.

6) τῷ οἰκονομικῷ P<sup>1</sup>, 2, 5. Q M<sup>b</sup> Q<sup>b</sup> R<sup>b</sup> S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup> W<sup>b</sup> L<sup>s</sup>  
 Ald. Bekk. ferner rc. C<sup>4</sup> und pr. V<sup>b</sup> (rc. V<sup>b</sup> hat das Richtige  
 hergestellt) statt τῷ οἰκονομικῷ. Ich habe mit Rassow die Worte  
 οὕτω καὶ τῷ οἰκονομικῷ hier in eckige Parenthesen gesetzt und dafür  
 vielmehr weiter unten τῷ οἰκονομικῷ hinter οὕτω καὶ eingeschoben.  
 Dagegen wollte Thurot früher ähnlich das zweite οὕτω καὶ tilgen  
 und die beiden mit οὕτω καὶ beginnenden und mit ἐστίν und ἐστὶ  
 schliessenden Glieder ihre Plätze tauschen lassen. Später billigte  
 er meine Gestaltung der ganzen Periode.

7) καὶ wollte Thurot früher tilgen, um erst hier den Nach-  
 satz zu beginnen.





θεῖον [ὑπο-]δύεσθαι<sup>1)</sup> ἀγῶνα, οὕτως [εἰ]<sup>2)</sup> αἱ κερκίδες  
 ἐκέρκιζον αὐταί<sup>3)</sup> καὶ τὰ πλήκτρα ἐκιδάριζεν, οὐδέν ἄν  
 ἔδει οὔτε τοῖς ἀρχιτέκτοσιν ὑπηρετῶν οὔτε τοῖς δεσπόταις  
 1254<sup>a</sup> δούλων. τὰ μὲν οὖν λεγόμενα ὄργανα ποιητικὰ ὄργανά  
 ἐστὶ, τὸ δὲ κτῆμα πρακτικόν· ἀπὸ μὲν γὰρ τῆς κερκίδος  
 ἕτερόν τι γίνεται παρὰ τὴν χρῆσιν αὐτῆς, ἀπὸ δὲ τῆς  
 5 ἐσθῆτος καὶ τῆς κλήνης ἢ χρῆσις μόνον. ἔτι δ' <sup>4)</sup> ἐπεὶ  
 διαφέρει ἡ ποίησις εἶδει καὶ ἡ πράξις, καὶ δέονται<sup>5)</sup>  
 ἀμφότεραι ὀργάνων, ἀνάγκη καὶ ταῦτα τὴν αὐτὴν ἔχειν  
 διαφοράν. ὁ δὲ βίος πράξις, οὐ ποιησις ἐστίν· διὸ καὶ  
 ὁ δούλος ὑπηρετῆς τῶν πρὸς τὴν πράξιν.

τὸ δὲ κτῆμα λέγεται ὥσπερ καὶ τὸ μόριον. τό τε <sup>6)</sup>  
 10 γὰρ μόριον οὐ μόνον ἄλλου ἐστὶ μόριον, ἀλλὰ καὶ ὅλως<sup>7)</sup>  
 ἄλλου· ὁμοίως δὲ καὶ τὸ κτῆμα· διὸ ὁ μὲν δεσπότης  
 τοῦ δούλου δεσπότης μόνον, ἐκείνου δ' οὐκ ἐστίν· ὁ δὲ  
 δούλος οὐ μόνον δεσπότην δούλος ἐστίν, ἀλλὰ καὶ ὅλως  
 ἐκείνου.

τίς μὲν οὖν ἡ φύσις τοῦ δούλου καὶ τίς ἡ δύναμις,  
 ἐκ τούτων δῆλον (ὁ γὰρ μὴ αὐτοῦ φύσει ἀλλ' ἄλλου  
 15 ἄνθρωπος ὢν<sup>7)</sup>, οὗτος φύσει δούλος ἐστίν, ἄλλου δ' <sup>8)</sup> ἐστίν  
 ἄνθρωπος, ὅς ἂν κτῆμα ᾖ<sup>9)</sup> [δούλος ἐστίν]<sup>10)</sup>, κτῆμα δὲ

1) δύεσθαι P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

2) εἰ stand, wie es scheint, in Γ, Bekker lässt es mit allen unseren Handschriften weg, und es kann sehr wohl entbehrt werden.

3) So nur Γ und rc. C<sup>4</sup> (auch Bekk.) statt ἔσται.

4) δ' fehlt in M<sup>9</sup> und fehlte vielleicht auch in Γ, daher [δ'] Suzem.<sup>1</sup>

5) καὶ δέονται Π<sup>1</sup> P<sup>2</sup>, 2. C<sup>4</sup> W<sup>b</sup> Ar. Ald., δέονται δ' P<sup>4</sup>, 4. Q M<sup>b</sup> Q<sup>b</sup> R<sup>b</sup> S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Bekk.

6) ἀπλῶς Γ und p<sup>2</sup> (aber am Rande steht in P<sup>2</sup> zu dieser Lesart mit schwarzgelber Dinte bemerkt: ἐρμήνευται ἐστὶ τοῦ ὅλως), ἀπλῶς ὅλως M<sup>9</sup> P<sup>1</sup>.

7) ὢν Γ M<sup>9</sup> Paris. 963 Alexand. von Aphrod. z. Metaph. p. 15, 6 Bon. (wie es scheint), ferner pr. P<sup>1</sup> und corr. P<sup>4</sup> (am Rande), δὲ P<sup>2</sup>, 2. Q M<sup>b</sup> Q<sup>b</sup> R<sup>b</sup> S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup> V<sup>b</sup> W<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ar. Ald. Bekk. und pr. P<sup>4</sup> C<sup>4</sup>, ohne Zweifel auch pr. P<sup>2</sup> (in dieser Handschr. ist nämlich hier eine Rasur), γρ. δὲ p<sup>1</sup> am Rande, ἐστὶν rc. C<sup>4</sup>.

8) ἀλλ' οὐδ' P<sup>1</sup>, 4. W<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ald., ἀλλ' οὐδὲν M<sup>9</sup>.

dass sie aus eigenem An-  
 sehen so die Weberschiffe  
 über die Cithar schlugen,  
 nicht der Gehälfen und für  
 und die eigentlich so gena-  
 kungen, die Besizthümer  
 das Weberschiff dient zur Fi-  
 bloßen Gebrauche, Kleid  
 (§. 6) Und da die hervorbr-  
 kausende und praktische Li-  
 dabei aber beide Werkzeuge  
 diesen der nämliche Unters-  
 der lehtern und nicht in der  
 in denn auch der Sklave  
 Thätigkeit.

(§. 6<sup>b</sup>). Mit einem  
 lich wie mit einem Gliede  
 eines Anderen, sondern ge-  
 an, und das Gleiche gilt vi-  
 herr des Sklaven und ge-  
 nicht bloß des Herren Sk-  
 gar an.

(§. 7). Was also die  
 ist hiernach klar. Derjeni-  
 nicht sich selber, sondern  
 von Natur <sup>10)</sup>. Es gehört  
 Schipthum ist, und ein B-  
 gebrauchender Thätigkeit, 1

<sup>9)</sup> 3 I M<sup>a</sup>.

<sup>10)</sup> δούλος *δουλος* oder *δοι*  
 und pr. P<sup>1</sup>, 2, 3. Q M<sup>b</sup>, d  
 p<sup>1</sup> P<sup>1</sup>. Q<sup>b</sup> R<sup>b</sup> S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup>  
 vorangestelltem γρ. corr.<sup>1</sup>  
 rother Dinte am Rande) u  
 aber in eckigen Parenthe-  
*δουλος* oder, was weniger v  
 Schreibung anzusehen, au-  
 fingen, aber in beiden F  
 Lithographie entstanden.

ργανον πρακτικὸν καὶ χωριστόν)· πότερον δ' ἐστὶ τις (ἡ) οὐκ ἐστὶν τοιοῦτος ἢ οὐ, καὶ πότερον βέλτιον καὶ δίκαιόν τι οὐκ ἐστὶν ἢ οὐ, ἀλλὰ πᾶσα δουλεία παρὰ φύσιν ἐστὶ, καὶ τὰ ταῦτα σκεπτέον. οὐ χαλεπὸν δὲ καὶ τῷ λόγῳ ἐπερωτῆσαι καὶ ἐκ τῶν γινομένων καταμαθεῖν. τὸ γὰρ ἄρχειν καὶ ἄρχεσθαι οὐ μόνον τῶν ἀναγκαίων ἀλλὰ καὶ τῶν συμφερόντων ἐστὶ. καὶ εὐθὺς ἐκ γενετῆς ἔνια διέστηκε ἃ μὲν ἐπὶ τὸ ἄρχεσθαι τὰ δ' ἐπὶ τὸ ἄρχειν<sup>1)</sup>. καὶ εἴδη πολλὰ καὶ ἀρχόντων καὶ ἀρχομένων ἐστὶν (καὶ αἰεὶ βελτίων<sup>2)</sup> ἀρχὴ ἢ τῶν βελτιόνων ἀρχομένων οἷον ἀνδρώπου ἢ θηρίων ὁ γὰρ ἀποτελούμενος ἀπὸ<sup>3)</sup> τῶν βελτιόνων βέλτιον ἔργον, πού δὲ τὸ μὲν ἄρχει τὸ δ' ἄρχεται, ἐστὶ τι τούτων ἔργον)· ὅσα<sup>4)</sup> ἂρ ἐκ πλείονων συνέστηκε καὶ γίνεται ἐν τι κοινόν, εἴτε<sup>5)</sup> κ συνεχῶν εἴτε<sup>6)</sup> ἐκ διηρημένων, ἐν ἅπασιν ἐμφαίνεται τὸ ἄρχον καὶ τὸ ἀρχόμενον.

καὶ τοῦτ' ἐκ τῆς ἀπάσης φύσεως ἐνυπάρχει τοῖς<sup>9)</sup> μψύχοις<sup>8)</sup>. καὶ γὰρ ἐν τοῖς μὴ μετέχουσι ζωῆς ἐστὶ τις ἀρχή, οἷον ἀρμονίας<sup>7)</sup>, ἀλλὰ ταῦτα μὲν ἴσως ἐξωτερικωτέρας

<sup>1)</sup> Die Worte καὶ εὐθὺς-ἄρχον wollte Susem.<sup>1</sup> unmittelbar vor . 9 ὅσα umstellen, aber s. Dittenberger a. a. O. S. 1375 f., dem ich jetzt auch in der Interpunction gefolgt bin. Vgl. die Anm. 38 unter dem Text.

<sup>2)</sup> {ἡ} Koraes.

<sup>3)</sup> ὑπὸ Bekk.<sup>2</sup>

<sup>4)</sup> εἴτ' M<sup>1</sup> Bekk.

<sup>5)</sup> εἴτ' M<sup>1</sup> P<sup>1</sup>. 2. Bekk.

<sup>6)</sup> τοῖς ἀψύχοις Vettori, <καὶ> τοῖς ἀψύχοις Schütz, <μάλιστα> der <καὶ μάλιστα> τοῖς ἐμψύχοις vermuthet Conring nach Lambius Uebersetzung, τοῖς ἐμψύχοις <μᾶλλον ἢ τοῖς ἀψύχοις> Bücheler, und in der That scheint ein solcher Zusatz fast unentbehrlich, während Iphanius die Worte καὶ τοῦτ'-ἐμψύχοις mit Unrecht zu tilgen geneigt war. Doch s. Anm. \*\* zur Uebers. die Erklärung von Bernays, bei welcher ein solcher Zusatz sogar unzulässig wäre.

<sup>7)</sup> <ἐν> ἀρμονία? Susem. Wenn die Erklärung von Bernays die richtige sein sollte, so ist hier mit Bekker und Andern ein <sup>7)</sup>unct zu setzen.

Ob ist Dessen, der es gebraucht). Ob es solche Menschen giebt oder nicht, und ob es besser ist, daß sie die Sklaven Anderer sind, ja, sondern jede Art von Sklaverei naturmäßig zu untersuchen. (§. 8). Es ist je sowohl nach Vernunftgründen zu entscheiden abzunehmen. Denn Herrschen und ist nicht nur zu den nothwendigen, sondern (Theile) nützlichen Dingen. Und gleich mit ist Einiges so von einander, daß das Eine und das Andere zum Dienen zeigt. Und Herrschern und Beherrschten, wobei denn von Herrschaft die bessere (und förderlicher) geht wird, wie z. B. besser (und nützlich) einen Menschen als über ein Thier ist, der ist immer die, welche von Bessern zu Stand aber der eine Theil herrscht (und befehlt) und gehorcht), da handelt es sich immer um eine zu bringende Leistung. (§. 9). In Allen mehreren Theilen besteht und aus denselben Einheit erwächst, sei es nun aus zusammenhängenden Theilen, tritt immer auch ein Herrschendes und (§. 9<sup>b</sup>). Und Dies offenbart sich im Natur<sup>\*)</sup> <vorzugsweise> in den lebendigen im Leblosen ist (zwar) eine Art von Herrschaft (die des Grundtons) in einer Tonart, indessen

\*) Duden: „je tüchtiger die Arbeiter für auch ihre Leistung aus“.

\*) Wenn anders & hier partitiv ist (23b 11ff). Sonst ist zu übersetzen „von der oder „auf Grund der gesamten Naturordn. letztern Auffassung verwandte Erklärung vor ist dies ein allgemeines Naturgesetz, und n als ein dem Leben eigenthümliches) waltet es Wesen; denn auch im Leblosen ist eine Art Dies weiter zu verfolgen möchte zu einer äuß reise führen“ legt doch wohl mehr in die sich in ihnen und im Gedankenzusammenhang

\*) Oder nach Büchelers Vermuthung: „Seien <mehr als in den leblosen>“

ἵστί σκέψως, τὸ δὲ ζῶον πρῶτον συνέστηκεν ἐκ ψυχῆς καὶ σώματος, ὧν τὸ μὲν ἄρχον ἐστὶ φύσει τὸ δ' ἀρχόμενον—ἰεὶ δὲ σκοπεῖν ἐν τοῖς κατὰ φύσιν ἔχουσι μᾶλλον τὸ φύσει, καὶ μὴ ἐν τοῖς διεφθαρμένοις. διὸ καὶ τὸν βέλτιστα διακαίμενον καὶ κατὰ σῶμα καὶ κατὰ ψυχὴν ἄνθρωπον θεωρητέον, ἐν ᾧ τοῦτο δῆλον τῶν γὰρ μοχθηρῶν ἢ μοχθηρῶς<sup>1)</sup> ἔχόντων δόξειεν ἂν ἄρχειν πολλάκις τὸ σῶμα τῆς ψυχῆς διὰ τὸ φαύλως καὶ παρὰ φύσιν<sup>2)</sup> ἔχειν.] ἐστὶ<sup>3)</sup> οὖν, ὥσπερ λέγομεν, πρῶτον ἐν ζῳῳ θεωρῆσαι καὶ δεσποτικὴν ἀρχὴν καὶ πολιτικὴν ἢ μὲν γὰρ ψυχὴ τοῦ σώματος ἄρχει δεσποτικὴν ἀρχήν, ὁ δὲ νοῦς τῆς ὀρέξεως πολιτικὴν καὶ βασιλικήν<sup>4)</sup> ἐν οἷς φανερόν ἐστιν ὅτι κατὰ φύσιν καὶ συμφέρον τὸ ἄρχεσθαι τῷ σώματι ὑπὸ τῆς ψυχῆς καὶ τῷ παιδητικῷ μορίῳ ὑπὸ τοῦ νοῦ καὶ τοῦ μορίου τοῦ λόγον ἔχοντος, τὸ δ' ἐξ ἴσου ἢ ἀνάγκην βλαβερόν πᾶσιν. τάλιν ἐν ἀνθρώπῳ καὶ τοῖς ἄλλοις ζῴοις ὡσαύτως τὰ μὲν<sup>5)</sup> γὰρ ἡμερὰ τῶν ἀγρίων βελτίω τὴν φύσιν, τούτοις δὲ πᾶσι βέλτιον ἄρχεσθαι ὑπ' ἀνθρώπου τυγχάνει γὰρ σωτηρίας οὕτως<sup>6)</sup>. ἔτι δὲ τὸ ἄρρειν πρὸς τὸ δῆλον φύσει τὸ μὲν κρεῖττον τὸ δὲ χεῖρον καί<sup>7)</sup> τὸ μὲν ἄρχον τὸ δὲ<sup>8)</sup> ἀρχόμενον.

<sup>1)</sup> φαύλως Γ (wie es scheint), was Bücheler billigt, indem er zugleich im Folgenden φαύλως καὶ streichen will, und in der That scheint μοχθηρῶς, wie M. Schmidt bemerkt, nur aus einer schlechten über μοχθηρῶν geschriebenen Correctur entstanden zu sein, durch welche φαύλως an einen verkehrten Platz gedrängt wurde. Allerdings aber ist es (nach Studemunds Bemerkung) auch möglich dem Gedanken vielmehr durch Tilgung von ἢ μοχθηρῶς ἔχόντων aufzuhelfen.

<sup>2)</sup> καὶ παρὰ φύσιν fehlt in M<sup>s</sup> und pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von p<sup>1</sup> am Rande). Für παρὰ haben περί P<sup>2</sup>, 2.

<sup>3)</sup> καὶ βασιλικήν setzt Oncken in eckige Parenthesen, vielleicht mit Recht.

<sup>4)</sup> οὕτως M<sup>s</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>5)</sup> καὶ fehlt in Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>6)</sup> δ' Π<sup>2</sup> Bekk.

und einer Betrachtung sein, die mehr außerhalb des Augenwärtigen Untersuchung liegt“), (§. 10) das lebendige aber besteht erstens <sup>39b)</sup> aus Seele und Leib, von denen je Natur an ihm das Herrschende und dieser das Beherrschte ist heißt, man muß immer das Naturgemäße an den Dingen und ihrem naturgemäßen Zustand und nicht im verborbenen und daher muß man denn auch den an Leib und Seele amgearteten Menschen hiebei zum Gegenstande der Betrachtung und an diesem trifft die obige Behauptung zu. Denn frei Lasterhaften oder Schwächlingen herrscht, wie es scheint, die oft über die Seele, eben weil sie sich in einem verkehrten unnatürlichen Zustand befinden. (§. 11). Genug, wir kommen auf das Gesagte zurückzukommen, erstens im lebendigen G eine zwiefache Art von Herrschaft erkennen, eine, welche die Sklaven, und eine, welche der über freie Staatsbürger gleich nämlich die Seele herrscht über den Leib in der ersten Betrachtung über das Begehren aber wie ein republikanischer Regent oder ein König“), wobei es sich denn zeigt, daß der herrschet von der Seele für den Leib und von der Natur und dem vernünftigen Seelentheile für den affectvollen <sup>40)</sup> das gemäße und <sup>41a)</sup> zu seinem eigenen Nutzen ist, während die Berechtigung oder gar das umgekehrte Verhältniß allen Schaden bringt. (§. 12). Wiederum sodann <sup>41a)</sup> im Verthe Menschen zu den Thieren zeigt sich das Gleiche <sup>42)</sup>, da zahme Thiere sind besser von Natur als die wilden, und für ist es besser in den Dienst des Menschen zu treten, denn er reicht ihnen zu ihrer Erhaltung. Ferner <sup>41b)</sup> das männliche Geschlecht härter als das weibliche: es herrscht, während dieses gehorcht

\*) Ueberweg (Gesch. d. Philos. 4. Aufl. I. S. 156) nach I Gegenstand einer mehr dialektischen (als streng wissenschaftlichen) Betrachtung“, was bei der partitiven Auffassung von *de re* *ph* *tas* angehen, im Uebrigen aber bejagen würde, daß im U *anden* von etwas Herrschendem und Beherrschtem doch nur *n* *ich* die Rede sein könne. Dies würde aber eine erhebliche nachtr *Sei*chränkung der vorher ganz allgemein aufgestellten Behauptu *Allen* nämlich ... ein Beherrschtes hervor“ in sich schließen, und es *taß* so nach derselben nicht mit „Und Dies offenbart sich“, sonde *mit* „Indessen offenbart sich Dies doch“ fortgefahren werden

\*) Oder nach Duden: „Begehren aber in der letzteren“

\*) Oder: „affectvollen von Natur auch“?

τὸν αὐτὸν δὲ τρόπον ἀναγκαῖον εἶναι καὶ ἐπὶ πάντων 12<sup>b</sup>  
 ῥώπων. ὅσοι μὲν οὖν τοσοῦτον διεστιάσιν<sup>1)</sup> ὅσον ψυχὴ 13  
 ατος καὶ ἀνδρῶπος θηρίου<sup>2)</sup> (διάκεινται δέ<sup>3)</sup> τοῦτον  
 τρόπον, ὅσων ἐστὶν ἔργον ἢ τοῦ σώματος χρήσις, καὶ  
 ἔστιν<sup>4)</sup> ἀπ' αὐτῶν βέλτιστον), οὗτοι μὲν εἰσι φύσει  
 οἱ, οἷς βέλτιόν ἐστιν ἄρχεσθαι ταύτην τὴν ἀρχήν,  
 οἱ<sup>5)</sup> καὶ τοῖς εἰρημένοις. ἔστι γὰρ<sup>6)</sup> φύσει δοῦλος ὁ  
 μένος ἄλλου εἶναι (διὸ καὶ ἄλλου ἐστίν) καὶ ὁ  
 νῶν λόγου τοσοῦτον ὅσον αἰσθάνεσθαι ἀλλὰ μὴ ἔχειν  
 γὰρ ἄλλα (ῥα οὐ λόγῳ<sup>7)</sup> αἰσθανόμενα<sup>8)</sup> ἀλλὰ  
 ἡμασιν ὑπηρετεῖ. καὶ ἡ χρεῖα δὲ παραλλάττει μικρόν 14  
 ἢ πρὸς τὰ ἀναγκαῖα τῷ σώματι βοήθεια γίνεται παρ'  
 οἶν, παρὰ τε τῶν δούλων καὶ παρὰ τῶν ἡμέρων ζώων.  
 εἶται μὲν οὖν ἡ φύσις καὶ τὰ σώματα διαφέροντα  
 ὅ<sup>9)</sup> τὰ τῶν ἐλευθέρων καὶ τῶν<sup>10)</sup> δούλων, τὰ μὲν<sup>11)</sup>  
 ρὰ πρὸς τὴν ἀναγκαίαν χρήσιν, τὰ δ' ὀρθὰ καὶ ἄχρηστα  
 ; τὰς τοιαύτας ἐργασίας, ἀλλὰ χρήσιμα πρὸς πολιτικὸν  
 (οὗτος δὲ [καί]<sup>12)</sup> γίνεται διηρημένος εἰς τε τὴν

1) διεστιάσι τοσοῦτον M<sup>s</sup>, διαστάσι τοιοῦτον P<sup>1</sup>.

2) ψυχῆς σῶμα καὶ ἀνθρώπου θηρίον? Thurot, was ja freilich correctere Ausdruck gewesen wäre, doch liesse Dies wohl Aristoteles selbst corrigiren.

3) δὲ fehlt in M<sup>s</sup> P<sup>1</sup>. 2. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ar. Ald. und pr. P<sup>2</sup> (ergänzt corr.<sup>2</sup>).

4) ἐστίν M<sup>s</sup>, ἐστ' P<sup>2</sup>. 2. 4. Q M<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. Bekk., ἔσται S<sup>b</sup>.

5) ἦνπερ Bücheler, s. aber Dittenberger a. a. O. S. 1366 f.

6) ἔστιν ἄρα Susem., wornach ich wenigstens übersetze, rend Thurot wegen der vorausgehenden μὲν οὖν und μὲν, in kein δὲ entspricht, einen tiefer gehenden Schaden verzet, also wohl eine Lücke vor ἔστι γὰρ.

7) λόγῳ Π<sup>2</sup> Ar. Bekk. (vielleicht richtig), was auch Schneider Spengel billigen.

8) αἰσθανόμενα schliesst Bender mit Unrecht in eckige Parenthesen, Spengel das folgende ἀλλὰ, Schneider vermuthete αἰσθά-  
 11.

9) πρὸς P<sup>2</sup>. 4. Q M<sup>b</sup> S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ar. Ald. und pr. P<sup>2</sup> (berichtigt corr.<sup>2</sup>).

10) τὰ τῶν Γ (wie es scheint), nicht übel.

11) μὲν <ταπεινὰ καὶ> oder etwas Aehnliches vermuthet Schmidt (ohne grosse Wahrscheinlichkeit (während Reiske den Fehler em folgenden ὀρθὰ suchte).



(§. 12<sup>b</sup>). Ganz nach diesen nämlichen Gesichtspunkten muß ~~man~~ aber doch nothwendig überhaupt das Verhältniß der Menschen zu einander regeln: (§. 13) alle diejenigen, welche so weit von andere abstehen wie der Leib von der Seele und das Thier vom Menschen <sup>12)</sup> — in diesem Falle befinden sich aber alle die, welche ihre (natürliche) Aufgabe im Gebrauch ihrer Körperkräfte finden und bei denen die ihre höchste Leistung ist — diese, sage ich, sind Sklaven von Natur für die es besser ist, wenn sie auch thatsächlich als solche beherrscht werden, gerade so gut wie von den vorher genannten Gegenständen da Entsprechende gilt. Von Natur Sklave ist mithin Derjenige, welche dazu veranlagt ist einem Andern anzugehören — und deshalb eben gehört er auch wirklich einem Andern an <sup>14)</sup> — und der an die Vernunft nur so weit Theil hat, um ihre Gebote zu verstehen <sup>1)</sup>, ohne sie selbst zu besitzen <sup>13)</sup>. Denn die Thiere vermögen auch nicht einmal die Gebote der Vernunft zu verstehen <sup>12b)</sup>, und so dieselben auszuführen <sup>14)</sup>, sondern sind lediglich den Affecten und sinnlichen Trieben unterthan. (§. 14). Ähnlich ist auch der Nutzen der Sklaven von dem der Hausthiere nur wenig verschieden, denn beide gewähren uns mit ihrem Leibe die erforderliche Hilfsleistung zur Herbeischaffung des zum Leben Nothwendigen <sup>15)</sup>. — Demgemäß hat die Natur denn auch das Streben auch die Leiber der Freien und der Sklaven verschieden zu bilden, die der letztern gedrunken und stark <sup>16)</sup> zu solch niedrigem Dienste und die der erstern hochauferichtet und schlau und unbrauchbar zu derartigen Arbeiten <sup>16a)</sup>, aber geeignet für die staatsbürgerliche Thätigkeit [wie sie ihrerseits sich wieder getheilt darstellt in die kriegerische und in die friedliche]; aber thatsächlich

<sup>1)</sup> Oder wie Duden II, S. 44 es gut umschreibt: „an Vernunft annehmen“.

<sup>12)</sup> Nach der andern Lesart λόγῳ müssen die Worte „und so dieselben ausführen“ wegbleiben.

<sup>16a)</sup> Richtiger wohl nach M. Schmidts Vermuthung: „letztern <niedrig gewachsen und> kräftig“.

<sup>12)</sup> und fehlt in L<sup>8</sup>. Schneider findet die ganze Parenthese der Unächtheit verdächtig, vielleicht nicht mit Unrecht, und in der Uebers. habe ich sie daher wirklich demgemäss bezeichnet

ιλεμικὴν χρειάν καὶ τὴν εἰρηνικὴν), συμβαίνει δὲ πολλάκις (Π,  
εἰ τοῦναντίον, τοὺς μὲν τὰ σώματα<sup>1)</sup> ἔχειν ἐλευθέρων<sup>2)</sup>  
ὡς δὲ τὰς ψυχὰς ἐπεὶ τοῦτό γε φανερόν, ὥς εἰ τοσαῦτον 15  
ἴνουντο διάφοροι τὸ σῶμα μόνον ὅσον αἱ τῶν θεῶν  
κόνες, τοὺς ὑπολειπομένους πάντες φαῖεν ἂν ἀξιόους  
ναὶ τούτοις δουλεύειν<sup>3)</sup>. εἰ δ' ἐπὶ τοῦ σώματος τοῦτ'  
ληθές, πολὺ δικαιότερον ἐπὶ τῆς ψυχῆς τοῦτο οἰωρῖσθαι.  
ὧς οὐχ ὁμοίως βράδιον ἰδεῖν τό τε τῆς ψυχῆς κάλλος  
εἰ τὸ τοῦ σώματος.

ὅτι μὲν τοίνυν εἰσὶ φύσει τινές οἱ μὲν ἐλεύθεροι οἱ<sup>15</sup>  
δοῦλοι φανερόν, οἷς καὶ συμφέρει τὸ δουλεύειν καὶ  
καιὸν ἐστίν· ὅτι δὲ καὶ οἱ τάναντία φάσκοντες τρόπον 16  
ναὶ λέγουσιν ὁρθῶς, οὐ χαλεπὸν ἰδεῖν. διγῶς γὰρ λέγεται  
δουλεύειν καὶ ὁ δοῦλος. ἐστὶ γὰρ τις καὶ<sup>4)</sup> κατὰ νόμον  
ὑλὸς καὶ δουλεύων· ὁ γὰρ νόμος ὁμολογία τίς ἐστίν,  
ᾧ<sup>5)</sup> τὰ κατὰ πόλεμον κρατούμενα τῶν κρατούντων  
ναὶ φασίν. τοῦτο δὴ τὸ δίκαιον πολλοὶ τῶν ἐν ταῖς  
μοῖς ὥσπερ ῥήτορα γράφονται παρανόμων, ὥς δεινὸν  
τοῦ βιάσασθαι δυναμένου καὶ κατὰ οὐνάμιν κρείττονος  
ταὶ δοῦλον καὶ ἀρχόμενον τὸ βιασθέν. καὶ τοῖς μὲν οὕτως<sup>6)</sup>  
κεῖ τοῖς δὲ<sup>7)</sup> ἐκείνως, καὶ<sup>8)</sup> τῶν σοφῶν. αἴτιον δὲ ταύτης 17  
ς ἀμφισβητήσεως, καὶ ὁ ποιεῖ τοὺς λόγους ἐπαλλάττειν,  
ι τρόπον τινὰ ἀρετὴ τυγχάνουσα χορηγίας καὶ βιάζεσθαι

1) σώματ' P<sup>1</sup>. 3. Bekk.

2) ἐτέρων oder vorher <τῶν δούλων> τοὺς μὲν Heitland, mit recht: deutlicher hätte vielmehr Aristoteles Das, was er wollte, rich Hinzufügung von μόνον hinter σώματα oder hinter ψυχὰς gedrückt.

3) Mit Unrecht vermisst Oncken hier den Nachsatz: derselbe vielmehr hier vorangestellt: βούλεται μὲν οὖν—τοὺς δὲ τὰς ψυχὰς

4) καὶ fehlt in Π<sup>1</sup> M<sup>b</sup> Ar. Ald., im Citat dieser Stelle bei Eud.-Plut. de nobil. c. 6 und in pr. P<sup>3</sup> (ergänzt von zweiter und).

5) ἐν ᾧ Bas.<sup>3</sup>, wonach ich übersetze, ἐφ' ᾧ mit Tilgung des genden φασίν Bernays, während Hampke so interpungirt: λέων (ὁ—τις ἐστίν), ἐν ᾧ κ. τ. λ.

6) οὕτω M<sup>o</sup> Π<sup>2</sup> Plut. Bekk.

tritt oft auch das Gegentheil ein, daß Manche nur d  
freien Männern haben und Andere nur die Seelen,  
der wahre Sachverhalt nicht überall deutlich hervor)  
Denn so viel ist doch wohl offenbar: wenn auch nur de  
liche Unterschied so groß wäre wie zwischen den Gött  
der Menschengestalt, so würden Alle zugeben, daß diejeni  
welche in einem solchen Grade hinter anderen zurückst  
dieser anderen zu sein verdienen. Wenn Dies aber se  
auf den Körper richtig ist, so besteht gewiß mit viel gi  
dieselbe Unterscheidung und Bestimmung in Bezug a  
nur daß es nicht ebenso leicht ist die Schönheit der  
anzunehmen als die des Leibes <sup>47)</sup>).

(§. 15<sup>b</sup>). Daß also ein Theil der Menschen dur  
selbst zu freien Leuten und ein anderer zu Sklaven  
und daß es für die letzteren (selber) gerecht und zuträ  
würthlich Sklaven zu sein, ist hienit bewiesen, (§. 14  
andererseits auch die Vertreter der entgegengesetzten S  
nißer Weise Recht haben, ist nicht schwer zu erkennen  
Ausdrücke Sklave und Sklavesein haben eine doppelt  
indem es auch Leute giebt, welche bloß das Gesetz und  
zu Sklaven gemacht hat. Die betreffende Sägung b  
in der allgemeinen Uebereinkunft <sup>48)</sup>, daß die im S  
wundenen Eigenthum der Sieger seien, und gegen die  
erheben viele unserer Rechtsphilosophen die so oft geger  
redner (wenn sie neue Gesetzesvorschläge einbringen) anhäng  
Anklage auf Gesetzwidrigkeit <sup>49)</sup>, indem es doch arg se  
Einer nur die Macht dazu habe einen Andern zu liber  
kunen andern Vorzug vor ihm als den dieser größer  
fige, dennoch der Ueberwältigte ihm gehorchen und  
dienen solle <sup>49b</sup>). Und so sind denn hierüber die M  
theilt auch unter den Philosophen. (§. 17). Der G  
Erreites aber und was (zugleich andererseits) die G  
Meinungen einander annähert, ist Dies, daß bis zu ei  
Grade eben die geistige Lächerlichkeit, sobald sie sich i  
erforderlichen äußeren Mittel befindet, Dasjenige ist, wa

<sup>7)</sup> § II<sup>2</sup> Bekk.

<sup>8)</sup> *δικαιος* [καί] Koraes, mit Unrecht.

αται μάλιστα, καὶ ἔστιν αἰεὶ τὸ κρατοῦν ἐν ὑπεροχῇ (Π)  
 αδοῦ τινός, ὥστε δοκεῖν μὴ ἄνευ ἀρετῆς εἶναι τὴν  
 εν, ἀλλὰ περὶ τοῦ δικαίου μόνον εἶναι τὴν ἀμφισβήτησιν.  
 : γὰρ τοῦτο τοῖς μὲν εὐνοια<sup>1)</sup> δοκεῖ τὸ δίκαιον εἶναι, 18  
 : δ' αὐτὸ τοῦτο δίκαιον, τὸ τὸν κρείττονα ἄρχειν, ἐπεὶ  
 στάντων γε χωρὶς τούτων τῶν λόγων οὔτε<sup>2)</sup> ἰσχυρὸν οὐδέν<sup>3)</sup>  
 νυσιν οὔτε πῖσανόν ἄτεροι λόγοι, ὡς οὐ δεῖ τὸ βέλτιον  
 τ' ἀρετὴν ἄρχειν καὶ δεσπόζειν. ὅλως δ' ἀντεχόμενοί  
 ες, ὡς οἴονται, δικαίου τινός (ὁ γὰρ νόμος δίκαιόν τι)  
 : κατὰ πόλεμον δουλείαν τιθέασι δικαίαν, ἅμα<sup>4)</sup> δέ<sup>5)</sup>  
 φασιν. τὴν τε γὰρ ἀρχὴν ἐνδέχεται μὴ<sup>6)</sup> δικαίαν  
 αι τῶν πολέμων, καὶ τὸν ἀνάξιον δουλεύειν οὐδαμῶς  
 φαίη τις δοῦλον εἶναι· εἰ δέ μή, συμβήσεται τοὺς  
 'εγεστάτους εἶναι δοκοῦντας δούλους εἶναι καὶ ἐκ δούλων,  
 : συμβῇ πραδῆναι ληφθέντας. διόπερ αὐτοὺς<sup>7)</sup> οὐ  
 ἴλονται λέγειν δούλους, ἀλλὰ τοὺς βαρβάρους. καίτοι  
 εν τοῦτο λέγωσιν, οὐδέν<sup>8)</sup> ἄλλο ζητοῦσιν ἢ τὸ φύσει  
 λον ὅπερ ἐξ ἀρχῆς εἶπομεν<sup>9)</sup> ἀνάγκη γὰρ εἶναι τινας  
 ναι τοὺς μὲν πανταχοῦ<sup>10)</sup> δούλους τοὺς δέ<sup>11)</sup> οὐδαμῶς.  
 : αὐτὸν δὲ τρόπον καὶ περὶ εὐγενείας αὐτοὺς<sup>12)</sup> μὲν 19

<sup>1)</sup> εὐνομία Lambin (mit Unrecht), <μετ'> εὐνοίας vermuthet meider.

<sup>2)</sup> οὔτ' P<sup>1</sup> Ald. Plut. Bekk.

<sup>3)</sup> οὐδέν P<sup>2</sup>, 3. Ald. Bekk.

<sup>4)</sup> ὅλως Γ M<sup>2</sup> P<sup>6</sup> M<sup>b</sup> T<sup>b</sup> L<sup>2</sup> und pr. P<sup>1</sup> (γρ. ἅμα p<sup>1</sup> am Rande), ὡς (wie es scheint) Ar.

<sup>5)</sup> δ' Π<sup>2</sup> Plut. Bekk. und corr. P<sup>1</sup>.

<sup>6)</sup> μὴ fehlt in P<sup>1</sup>.

<sup>7)</sup> αὐτοὺς Montecatino und vielleicht P<sup>2</sup>. Ueber dieses Wort von p<sup>2</sup> die Glosse τοὺς εὐγενεῖς καὶ κρατηθέντας geschrieben, in M<sup>2</sup> hinter ληφθέντας in den Text eingedrungen ist.

<sup>8)</sup> οὐδέν Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>9)</sup> εἶπαμεν pr. P<sup>2</sup> (= von derselben Hand übergeschrieben).

<sup>10)</sup> ἐξ ἀρχῆς Γ M<sup>2</sup> und pr. P<sup>1</sup>, γρ. ἀπανταχοῦ p<sup>1</sup> am Rande.

<sup>11)</sup> δ' Π<sup>2</sup> Plut. Bekk.

<sup>12)</sup> αὐτοὺς Π<sup>1</sup> P<sup>4</sup> Plut., αὐτοῖς P<sup>2</sup> S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> und pr. P<sup>2</sup> (versetzt von corr.<sup>2</sup>).

die Macht dazu verleiht Andere zu überwältigen, der Sieger dem Besiegten nach irgend einer Möglichkeit überlegen ist, so daß die Gewalt nützlich zu sein scheint <sup>50)</sup> und der Streit mehr nur darum dreht, was (eben hiernach) rechtzeitig sehen die Einen <sup>50b)</sup> das Wesen von ihm in das Wohlwollen <sup>50c)</sup>, und den Andern gilt für recht und gerecht, daß der Stärkere herrsche (That), so lange diese beiden Grundsätze in uns gegen einander aufgestellt werden, jener erhabener und Uebergengender hat, indem ja so bei ihm ist es eben denen, die an geistlicher und sittlicher Höhe stehen, nicht gebühre Herrscher und Herren zu sagen endlich noch Andere, ihrer Meinung nach, was recht ist, festhaltend — denn ja immer Etwas in sich, was recht ist — die Kriegsvölker für gerecht, jedoch nicht in allen Umständen des Krieges kann ja möglicherweise ein Mann sein, der ganz unverdientermaßen dazwischen fällt, wird man doch wohl nicht als einen (gezeichnen wollen <sup>51)</sup>). Denn sonst würde die Ehre von der anerkannt alleredelsten Abkunft als Ehrsüchtige angesehen werden müßten, wenn sie zu verkaufen werden. Deshalb wollen denn die Athenier für wahre Sklaven nicht sich selber (und ihre Väter) lassen, sondern nur die ungrischen Völkerstämme, welche so urtheilen, suchen damit in der That in der Natur des Sklaven von Natur, wie wir ihn (im Obigen) aufgestellt haben, denn sie sehen ein, daß es noch Leute zu unterscheiden, die überall Sklaven, tugendlos sind. (§. 19). Steht es doch eben so, denn die griechischen Adelsgeschlechter glauben

<sup>50)</sup> Duden: „nur um das Maß des (eigenen) Rechts dreht“.

<sup>50b)</sup> „welches Sklaverei ausschließt“, setzt Duden (nach Schneiders Conjectur): „sicherlich nicht die Schranke wohlwollender Gesinnung“.

<sup>50c)</sup> Ganz anders Bernays: „Ständen sie (die Athenier) in völliger Schroffheit gegenüber (den

οὐ μόνον παρ' αὐτοῖς<sup>1)</sup> εὐγενεῖς ἀλλὰ πανταχοῦ (ῥουσιν, τοὺς δὲ βαρβάρους οἴκοι μόνον, ὡς ὃν τι τὸ ἀπλῶς εὐγενές καί<sup>2)</sup> ἐλεύθερον τὸ δ' οὐχ ἀπλῶς, ἐρ καί<sup>3)</sup> ἢ Θεοδέκτου Ἑλένη<sup>4)</sup> φησὶν<sup>5)</sup>)

“Θεῖον δ' ἀπ' ἀμφοῖν ἔκγονον<sup>6)</sup> ριζομάταν  
τίς ἂν προσειπεῖν ἀξιώσειν<sup>7)</sup> λάτρει<sup>8)</sup>”

ν δὲ τοῦτο λέγωσιν, οὐδενί<sup>9)</sup> ἀλλ' ἢ ἀρετῇ καὶ κακίᾳ<sup>9)</sup> ἤρουνσι τὸ δοῦλον καὶ ἐλεύθερον καὶ τοὺς εὐγενεῖς καὶ δυσγενεῖς. ἀξιοῦσι γάρ, ὥσπερ ἐξ ἀνθρώπου ἀνδρῶπων ἐκ θηρίων γινεσθαι<sup>10)</sup> θηρίον, οὕτω καὶ ἐξ ἀγαθῶν δόν<sup>11)</sup> ἢ δὲ φύσις βούλεται μὲν τοῦτο<sup>11)</sup> ποιεῖν, πολλάκις τοι οὐ<sup>12)</sup> δύναται.

ὅτι μὲν οὖν ἔχει τινὰ λόγον ἢ ἀμφισβήτησις, καὶ<sup>2)</sup> εἰσὶν οἱ μὲν φύσει<sup>14)</sup> δοῦλοι οἱ δὲ<sup>15)</sup> ἐλεύθεροι, οἷον, ὅτι ἐν τισι οὐκ ὀρίσται τὸ τοιοῦτον, ὧν συμφέρει τῇ τὸ δουλεύειν τῷ δὲ τὸ<sup>16)</sup> δεσπόζειν καὶ δίκαιον καὶ

<sup>1)</sup> αὐτοῖς Γ Μ<sup>8</sup> Plut. und vielleicht P<sup>1</sup>. (Der Lesart αὐτοῖς-  
is entsprechend übersetzt Bernays).

<sup>2)</sup> καὶ fehlt in P<sup>2</sup>. 3. Q M<sup>b</sup> S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. und pr. P<sup>4</sup>, καὶ ἐλπί-  
ν lässt Ar. unübersetzt.

<sup>3)</sup> καὶ fehlt bei Bekk.

<sup>4)</sup> ἐλεόγη Γ Μ<sup>8</sup>.

<sup>5)</sup> φησὶ Π<sup>2</sup> Bekk. Susem.<sup>1</sup>.

<sup>6)</sup> ἔκγονον Ar., ἔκγονον P<sup>1</sup>, ἔκγονον Γ Μ<sup>8</sup> P<sup>3</sup>. 4. 6. Ald., ἐκ γυναι-  
ς M<sup>b</sup>, ἔκγονον S<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

<sup>7)</sup> ἀξιώσει M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>. 2. 4. Ald. und re. P<sup>3</sup>.

<sup>8)</sup> οὐδενί Π<sup>2</sup> Ar. Plut. Bekk., οὐδὲν Π<sup>1</sup>.

<sup>9)</sup> ἀλλο ἢ ἀρετῇ καὶ κακίᾳ Γ.

<sup>10)</sup> γινέσθαι M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>. 4. 6. Q T<sup>b</sup>.

<sup>11)</sup> τοῦτο hinter ποιεῖν M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>12)</sup> μέντοι οὐ Ar., οὐ μέντοι Γ Π Plut. Bekk., was sich übrigens  
Noth vielleicht vertheidigen liesse, s. Dittenberger a. a. O.  
371 f. und die Anm. \* zur Uebers.

<sup>13)</sup> Der überlieferte Text ist schwerlich richtig. Bekk.<sup>2</sup> schreibt  
Camot <εἰσὶ καὶ> οὐκ, was in der That vielleicht noch das  
prechendste ist, οὐκ <ἀεὶ>? Susem.<sup>2</sup>, οὐκ <ἀναμφισβήτηται>? Schmidt, εἰς Bojesen, in W<sup>b</sup> Ald. fehlt οὐκ, daher auch Lambin  
Göttling es tilgen wollen, indem ersterer εἰ für καὶ herstellen  
ἢ οὐ vor δῆλον einfügen möchte, letzterer aber das voraus-  
setzende οὐκ in οὐκ ändert. Thurot schiebt εἰ μὴ hinter οἱ μὲν ein.  
immer zu verbessern sein mag, der Sinn kann nur der in  
Uebers. wiedergegebene sein.

Adel besitzen, der nicht bloß in ihrer Selbstdarstellung, sondern auch nach ihrer Meinung die ungriechischen und asiatischen Völker an Adel hervortragen. Dabei die Voraussetzung, es gebe einen Adel in unbedingtem und eine andere nur in bedingtem Sinne bei Theodoretos<sup>13)</sup> spricht:

Von beiden Seiten bin ich Sproß vom Götterstamm.  
Wer dürft es wagen mich zu heißen Dienerin!

Der nun so urtheilt, der bestimmt den Unterschied zwischen frei, Adlich und Unadlich nach keinem anderen dem der Tüchtigkeit und Untüchtigkeit<sup>14)</sup>, den wir davon aus, wie von einem Menschen auch wie von Thieren ein Thier, so müßten von thierisch wieder tüchtige herkommen<sup>15)</sup>. (Das ist nicht richtig, sondern) die Natur strebt zwar nach dem, es aber in vielen Fällen nicht wirklich zu erreichen<sup>16)</sup>. Daß nun also der ganze Streit einen hat, und daß nicht Alle, welche thatsächlich frei oder von Natur sind, ist hiernach klar, eben so aber auch diesen Unterschied so ausgeprägt hat, daß ihn Menschen an sich tragen, unter welchen es zutrifft für den einen Theil Sklave und für den anderen anders immer der herrschende Theil diejenige ist und der beherrschte sich ihr unterwerfen muß,

daß bloß äußere, brutale Gewalt, nach der andern Seite den Anspruch auf Herrschaft begründet, dann die Forderung, welche es bestrittet, daß der durch die Natur Mann Gebieter und Herr sei, gar nichts Erhebliches für sich anführen können. Einige sind geneigt an ein vermeintes empirisches Recht anzuknüpfen, und stellen die Kriegssklaverei (bloß wenn sie als gerecht hin, sind jedoch gezwungen, sie als ungerecht anzuerkennen". S. Anm. 51

<sup>13)</sup> Oder nach der handschriftlichen Lesart: „(Aber) kommt der Fall vor, daß die Natur zwar nach dem strebt, aber es nicht wirklich zu erreichen vermag“

<sup>13)</sup> φῖον fehlt in M<sup>6</sup> und pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von

<sup>14)</sup> § II<sup>2</sup> Bekk.

<sup>15)</sup> τὸ fehlt in II<sup>2</sup>.

ἢ τὸ μὲν<sup>1)</sup> ἄρχεσθαι<sup>2)</sup> τὸ δ' ἄρχεῖν<sup>3)</sup>, ἣν πεφύκασιν ἀρχὴν  
 σχεῖν, ὥστε καὶ δεσπόζειν, τὸ δὲ κακῶς ἀσυμφόρως ἐστὶν  
 ὑφοῖν (τὸ γὰρ αὐτὸ συμφέρει τῷ μέρει καὶ τῷ ὅλῳ  
 καὶ σώματι καὶ ψυχῇ, ὃ δὲ δούλος μέρος τι τοῦ δεσπότου,  
 ὃν ἔμφυχόν τι τοῦ σώματος<sup>4)</sup> κεχωρισμένον δὲ μέρος  
 ὃ καὶ συμφέρον ἐστὶ τι καὶ φιλία δούλῳ καὶ δεσπότη  
 πρὸς ἀλλήλους τοῖς φύσει τοιούτοις<sup>5)</sup> ἡξιωμένοις, τοῖς ἃς  
 ἢ τοῦτον τὸν τρόπον, ἀλλὰ κατὰ νόμον καὶ βιασθεῖς,  
 ὡναντίον). φανερόν δὲ καί<sup>6)</sup> ἐκ τούτων, ὅτι οὐ ταῦτόν  
 ἐστι δεσποτεία καὶ πολιτική, οὐδὲ πᾶσαι ἀλλήλαις αἰ  
 σχαί, ὥσπερ τινὲς φασίν. ἡ μὲν γὰρ ἐλευθέρων φύσει  
 ὁ δὲ δούλων ἐστίν, καὶ ἡ μὲν οἰκονομικὴ μοναρχία  
 μοναρχεῖται γὰρ πᾶς οἶκος), ἡ δὲ πολιτικὴ ἐλευθέρων  
 καὶ ἰσῶν ἀρχή. ὃ μὲν οὖν δεσπότης οὐ λέγεται κατὰ<sup>7)</sup>  
 ἰσότητην, ἀλλὰ τῷ τοιούτῳ<sup>8)</sup> εἶναι, ὁμοίως δὲ καὶ ὁ δούλος καὶ  
 ἐλεύθερος ἐπιστήμη δ' ἂν εἴη καὶ δεσποτικὴ καὶ δουλικὴ,  
 δουλικὴ μὲν οἷαν περ ὃ ἐν [ταῖς]<sup>9)</sup> Συρακούσαις ἐπαίδευσεν<sup>10)</sup>  
 κεῖ γὰρ λαμβάνων τις μισθὸν ἐδίδασκε τὰ ἐγκύκλια  
 ακονήματα τοὺς παῖδας), εἴη δ' ἂν καὶ ἐπὶ πλείον  
 ἰσῶν<sup>11)</sup> μάθησις, οἷον ὀψοπονητικὴ<sup>12)</sup> καὶ τᾶλλα τὰ τοιαῦτα  
 ἴνη τῆς διακονίας, ἐστὶ γὰρ ἕτερα<sup>13)</sup> ἑτέρων τὰ μὲν

1) τὸν μὲν Ar., eben so hernach τὸν δ'. Beides billigt Nickses,  
 er aber noch lieber τοῖς μὲν — τοῖς δὲ — τοὺς μὲν — τοὺς δ'  
 schreiben möchte.

2) ἄρχεῖν M<sup>5</sup> P<sup>1</sup> Ar.

3) ἄρχεσθαι M<sup>5</sup> P<sup>1</sup> Ar.

4) τοῦ σώματος stand wahrscheinlich in gewissen ältern Hand-  
 hriften vielmehr hinter μέρος, wo es von Γ M<sup>2</sup> und pr. P<sup>1</sup> und  
 eckigen Parenthesen von Sussem.<sup>1</sup> wiederholt wird.

5) τοιούτοις <εἶναι>? Sussem., τοιούτοις <καὶ>? Schmidt, τοῖς  
 Bekk., gegen welche Lesart sich Schneider und Koraes er-  
 äßten. Letzterer vermuthet οὕτως ἡξιωμένους für τ. ἡξιωμένοις.

6) καὶ würde besser hinter ἐκ τούτων stehen, doch ist diese  
 Änderung unsicher.

7) κατ' Π<sup>2</sup> Bekk.

8) τοιούτῳ Π<sup>2</sup> Bekk., τοιῶδε M<sup>5</sup>.

9) ταῖς fehlt in Π<sup>2</sup> Bekk., mit Unrecht hat es ohne eckige  
 Parenthesen Sussem.<sup>1</sup>, s. Dittenberger a. a. O. S. 1362.

10) ἐπαίδευσεν Π<sup>2</sup> Bekk.

11) τῶν τοιούτων Π<sup>2</sup> Bekk.



gegenseitig von Natur angewiesen sind, mithin Herrschaft des Herrn über den Sklaven, in Herrschaft für beide Theile gleich schädlich ist unzulässig ist. Das ist es auch dem Ganzen, Das auch der Seele, der Sklave ist aber gegen sein Herrn, nämlich gleichsam ein besonderer besetzter Körpertheil desselben <sup>57)</sup>, (§. 21) und ein Verhältniß des gemeinsamen Vortheils Neigung zwischen beiden <sup>57b)</sup>, so fern die Natur Verbindung bestimmte<sup>57)</sup>, während dann, Zusage und die Gewalt sie in dieselbe bracht findet.

(§. 21<sup>b)</sup>). Eben hieraus ist aber auch nicht einerlei die Herrschaft über Sklaven ~~manas~~ über die Staatsbürger und nicht alle untereinander gleich sind, wie Einige <sup>58)</sup> behaupten nicht bloß eine Herrschaft über Freie von Lustre, sondern die Herrschaft des Hausvaters monarchische — denn jedes Haus wird mehr wie des republikanischen Staatsmanns aber Freie und Gleiche <sup>58b)</sup>. — (§. 22). Auch geht der Herr sich hiernach nicht auf irgend Jemandem auf die zu einem solchen erforderlich ist <sup>59)</sup>, und eben so steht es mit dem Sklaven. Gibt es allerdings auch eine Wissenschaft der Sklaven. Eine solche Wissenschaft, wie sie sich ist, trug wirklich einmal in Syrakus Cimon Honorar die Sklaven in ihren gewöhnlichen unterrichtete. Ja, der Unterricht in diesen ~~unter~~ ausdehnen, wie z. B. auf die Kochkunst.

\*) Oder nach der Vermuthung von Schönbach von Natur zum Herrn und zum Sklaven <sup>60)</sup> diese Stellung für einander gegieugend ein

<sup>57)</sup> ὁφθαλμοῦ P<sup>2</sup>, 3. Q S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. Bekk. 27<sup>a</sup> Ar.

<sup>58)</sup> ἴσως Q S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. und pr. P<sup>3</sup>, 4. (γὰρ in P<sup>3</sup> war das Richtige von jüngerer Hand ward es wieder ausradirt).

ἐντιμότερα ἔργα τὰ δ' ἀναγκαιότερα, καὶ κατὰ τὴν  
παροιμίαν

“δούλος πρὸ δούλου, δεσπότης πρὸ δεσπότης”.

- ο αἱ μὲν οὖν τοιαῦται πᾶσαι δουλικαὶ ἐπιστῆμαι εἰσὶ δεσπο-  
τική δ' ἐπιστήμη ἐστὶν ἡ χρηστική δούλων, ὁ γὰρ δεσπότης  
οὐκ ἐν τῷ κτᾶσθαι τοὺς δούλους, ἀλλ' ἐν τῷ χρῆσθαι  
δούλοις. ἔστι ὁ αὕτη ἡ ἐπιστήμη οὐδὲν μέγα ἔχουσα  
οὐδὲ σεμνόν· ἃ γὰρ τὸν δούλον ἐπίστασθαι δεῖ ποιεῖν,  
ο ἐκεῖνον δεῖ ταῦτα ἐπίστασθαι ἐπιτάττειν. διὸ ὅσοις ἐξουσία  
μὴ αὐτοὺς κακοπαθεῖν, ἐπίτροπος λαμβάνει ταύτην τὴν  
τιμὴν, αὐτοὶ δὲ πολιτεύονται ἢ φιλοσοφοῦσιν. ἡ δὲ κτητική  
ἑτέρα ἀμφοτέρων τούτων, οἷον [ἡ]<sup>1)</sup> δίκαια πολεμική τις  
οὔσα [ἢ θηρευτική].
- ο περὶ μὲν οὖν δούλου καὶ δεσπότης τοῦτον ὁρίσσω τὸν  
στρόπον· ὅλως δὲ περὶ πάσης κτήσεως καὶ χρηματιστικῆς  
θεωρήσομεν κατὰ τὸν ὑφ' ἡγημένον τρόπον, ἐπεὶ περ καὶ ὁ  
δούλος τῆς κτήσεως μέρος τι ἦν. πρῶτον μὲν οὖν ἀπορήσειεν  
ἂν τις πότερον ἡ χρηματιστική ἢ αὕτη τῇ οἰκονομικῇ  
ο ἐστὶν ἡ μέρος. τι ἡ ὑπηρετική, καὶ εἰ ὑπηρετική<sup>2)</sup>, πότερον  
ὥς ἡ κερκισοποιητική<sup>3)</sup> τῇ ὑφαντικῇ ἢ ὥς ἡ χαλκουργική  
τῇ ἀνδριαντοποιίᾳ (οὐ γὰρ ὡσαύτως ὑπηρετοῦσιν, ἀλλ' ἡ  
μὲν ὄργανα παρέχει, ἡ οὐ τὴν ὕλην λέγω δὲ ὕλην τὸ  
ὑποκείμενον, ἐξ οὗ τι ἀποτελεῖται ἔργον, οἷον ὑφάντη μὲν  
ο ἔριον<sup>4)</sup> ἀνδριαντοποιῶ δὲ χαλκός<sup>5)</sup>).

<sup>1)</sup> [ἡ] Susem., ἢ Schnitzer (mit Unrecht). Ob vielleicht auch δικάια mit zu tilgen oder der Tilgung von ἡ oder ἡ δικάια die von τις οὔσα vorzuziehen ist, lasse ich dahingestellt, indem ich mich mit dem möglichst konservativen Verfahren begnügt habe. Die Einklammerung des folgenden ἢ θηρευτική Susem.<sup>2)</sup>, während Conring und Spengel den ganzen Satz ἢ δὲ κτητικῇ-θηρευτικῇ beanstanden, und verlieren wenigstens würde man Nichts an ihm.

<sup>2)</sup> [ἡ] ὑπηρετικόν, καὶ εἰ ὑπηρετικόν Bender gewiss nicht richtig. Das ἢ in M<sup>8</sup> fehlt, ist ohne jede Bedeutung.

<sup>3)</sup> κερκισοποιητική P<sup>2</sup>, 4. Q S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. Bekk. und re. P<sup>3</sup>, κερκισοποιική pr. P<sup>3</sup>.

<sup>4)</sup> ἔρια M<sup>8</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>5)</sup> χαλ M<sup>8</sup>, χαλκόν Π<sup>2</sup> Bekk.

höhere Arten des Dienstes, denn gewisse Verrichtungen (der Diener) zeichnen sich vor den anderen durch größere Schöphbarkeit aus, während diese dafür wieder die größere Unentbehrlichkeit voraus haben <sup>61)</sup>, und wie es im Sprichwort heißt:

denn Sklav' und Sklav' und Herr und Herr sind Zweierlei <sup>62)</sup>.

§. 23). Kenntnisse nun also in diesen und in jenen Dingen bilden das Wissen eines Sklaven, die Wissenschaft des Herrn aber besteht darin, daß er die Sklaven (zu ihrem Dienst) zu gebrauchen (und zu stellen) versteht, denn nicht darin zeigt sich der Herr, daß er Sklaven erwirbt, sondern darin, daß er sie richtig gebraucht <sup>63)</sup>. Indessen hat es mit dieser Wissenschaft nichts so Großes und Hohes an sich, sondern nur was der Sklave anzurichten verstehen muß, Das muß der Herr verstehen ihm aufzutragen, und diejenigen Herren daher, die es nicht nöthig haben sich selbst damit zu placken, überlassen ihren Haushofmeistern diese Ehre <sup>64)</sup>, während sie sich selber mit den Staatsangelegenheiten oder mit der Wissenschaft beschäftigen. Die Lehre vom Erwerb (der Sklaven) aber ist von jenen beiden Wissenschaften verschieden, so fern sie nämlich mit der Kunde zusammenfällt, wann und wie man in gerechter Weise Krieg zu führen [oder die Jagd auf Menschen anzustellen] hat <sup>65)</sup>.

3. (§. 1). So viel denn also über Herrn und Sklaven. Nun wissen wir aber überhaupt von Allem, was Erwerb und Besitz betrifft, und von der Erwerbs- oder Bereicherungskunde\*) handeln, dem von uns eingeschlagenen Gange <sup>66)</sup> gemäß, da ja eben auch der Sklave nur als ein besonderer Theil des gesammten Besitzes sich uns erwieß. Inzuvörderst nun muß man hier fragen, ob die Erwerbskunde einerlei mit der Haushaltungskunde oder ob sie ein Theil oder auch eine Hülfswissenschaft von ihr ist, und wenn eine Hülfswissenschaft, ob in der Weise, wie die Kunst Weberschiffe zu machen eine Hülfskunst der Weberei, oder in der, wie die Erzgießerei eine Hülfskunst der Bildgießerei ist <sup>67)</sup>. Denn das Verhältniß ist nicht in beiden Fällen dasselbe, sondern die Kunst Weberschiffe zu machen liefert die Werkzeuge, die Erzgießerei aber das Material oder den Stoff <sup>68)</sup>. Unter Stoff aber verstehe ich die Substanz, aus welchem das zu vollendende Werk besteht, für den Weber also die Wolle wie für den Bildgießer das Erz.

\*) Bernays: „Finanzkunde“. Ungleich richtiger Duden: „Wirtschaftskunde“.

ὅτι μὲν οὖν οὐχ ἡ αὐτὴ τῇ οἰκονομικῇ ἢ χρηματιστικῇ<sup>1)</sup>,  
 δῆλον (τῆς μὲν γὰρ τὸ πορίσασθαι, τῆς δὲ τὸ χρήσασθαι·  
 τίς γὰρ ἔσται ἡ χρησομένη τοῖς κατὰ τὴν οἰκίαν παρὰ<sup>2)</sup>  
 τὴν οἰκονομικὴν;)· πότερον δὲ μέρος αὐτῆς ἐστὶ τι ἢ  
 ἕτερον εἶδος, ἔχει διαμφισβήτησιν, εἰ γάρ<sup>3)</sup> ἐστὶ τοῦ  
 χρηματιστικοῦ θεωρῆσαι πόθεν χρήματα καὶ κτήσις ἔσται.  
 ἡ δὲ κτήσις πολλὰ περιέληφε μέρη καὶ ὁ πλοῦτος,  
 ὥστε πρῶτον ἢ γεωργικὴ πότερον μέρος τι τῆς οἰκονο-  
 μικῆς<sup>4)</sup> ἢ ἕτερόν τι γένος, καὶ καδόλου ἢ περὶ τὴν τροφήν  
 ἐπιμέλεια [καὶ κτήσις]<sup>5)</sup>.

ἄλλὰ μὲν εἶδη γε πολλὰ τροφῆς, διὸ καὶ βίοι πολλοὶ  
 καὶ τῶν ζώων καὶ τῶν ἀνθρώπων εἰσὶν· οὐ γὰρ οἶον τε  
 ζῆν ἄνευ τροφῆς, ὥστε αἱ διαφοραὶ τῆς τροφῆς τοὺς  
 βίους πεποιθήκασιν<sup>6)</sup> διαφέροντας τῶν ζώων. τῶν τε<sup>7)</sup> γὰρ  
 θηρίων τὰ μὲν ἀγελαῖα τὰ δὲ σποραδικὰ ἐστίν, ὅποτερως  
 συμφέρει πρὸς τὴν τροφήν αὐτοῖς διὰ τὸ τὰ μὲν ζοφάγα  
 τὰ δὲ καρποφάγα τὰ δὲ<sup>8)</sup> παμφάγα αὐτῶν εἶναι, ὥστε  
 πρὸς τὰς βλαστῶνας καὶ<sup>9)</sup> τὴν αἵρεσιν τὴν τούτων ἢ φύσιν

<sup>1)</sup> τῇ οἰκονομικῇ ἢ χρηματιστικῇ Susem.<sup>2</sup> nach Sylburg für οἰκονομικῇ (ἢ οἰκονομικῇ corr.<sup>2</sup> P<sup>2</sup> und Bekk.) τῇ χρηματιστικῇ.

<sup>2)</sup> περὶ M<sup>2</sup> P<sup>2</sup> S<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

<sup>3)</sup> εἴπερ statt εἰ γάρ Montecatino, was jedoch unnöthig ist, insofern, wie Vahlen (2. Ausg. der Poet. S. 116 ff.) nachgewiesen hat, letzteres in demselben Sinne gebraucht werden kann (s. freilich Spengel Aristot. Poet. u. Vahlens neueste Bearb. derselben S. 13 ff.); jedenfalls aber ist die Interpunction nicht so herzustellen, wie Vahlen gethan hat (Komma auch hinter dem folgenden ἔσται). Immerhin ist mir jedoch auch jetzt noch höchst fraglich, ob nicht vielmehr mit sämmtlichen frühern Ausgaben vor εἰ γάρ Punkt, nach κτήσις ἔσται aber Komma zu setzen und dann zwar nicht vor ὥστε mit Susem.<sup>1</sup> nach Conring, wohl aber vor ἢ ὡ eine Lücke anzunehmen ist, die sich dann freilich auch nicht einmal dem Sinne nach mit annähernder Sicherheit ausfüllen lassen würde. Denn so möglich es bei Annahme dieser Lücke vor ὥστε wäre, dass das Ausgefallene, wie Hampke und Schnitzer vermuthen, mit ὡς oder ὥσπερ begonnen habe, so thut doch mein früherer, hieran sich knüpfender Ergänzungsversuch den Forderungen einer gesunden Logik eben so wenig Genüge als der letzte Verbesserungsvorschlag von Bernays ohne Annahme einer Lücke, aber mit Beibehaltung der hergebrachten Interpunction εἰ

(§. 2). Daß nun zunächst nicht einerlei mit der Haus-  
 halde die Erwerbskunde ist, liegt zu Tage. Denn letztere  
 mit dem Herbeischaffen zu thun, erstere aber mit dem Ver-  
 wandt Gebrauch, oder was sollte es sonst für eine Kunst se-  
 in Aufgabe die Verwendung der im Hause vorhandenen Mit-  
 tel nicht die Haushaltungskunst <sup>69)</sup>? Ob aber jene lei-  
 theil von ihr oder eine ganz andere Art von Wissenschaft  
 darüber läßt sich streiten, wenn anders nämlich es Sache  
 erbskundigen ist zu wissen, welches die Mittel sind Besitz  
 nigen zu verschaffen. Besitz und Reichthum umfassen  
 viele verschiedene Theile, und streitig ist also zunächst <sup>70)</sup>  
 ob der Landbau und überhaupt die Sorge für die Nah-  
 theil der Haushaltungskunst <sup>71)</sup> ist oder einer ganz anderen  
 Wissensgebiet angehört <sup>69b)</sup>.

(§. 3). Nun giebt es aber viele Arten von Nahrung,  
 Folge dessen auch vielerlei verschiedene Lebensweisen bei  
 und Thieren, denn da es unmöglich ist ohne Nahrung zu  
 und es auch eben die Unterschiede der Nahrung, welche  
 Unterschiede der Lebensweisen bei den lebendigen Geschöpfen  
 gebracht haben. Von den Thieren nämlich leben die einen  
 weise und die andern vereinzelt, je nachdem das Eine oder da-  
 thun für den Gewinn ihrer Nahrung zuträglich ist, in so-  
 theils von Fleisch, theils von Pflanzen, theils von Beidem sic-  
 und so hat denn die Natur dem Zwecke der leichteren Ge-

<sup>7)</sup> Doch wohl eher mit Annahme einer Lücke: „streiten  
 denn es Sache . . . verschaffen, — — — — —  
 fip und Reichthum . . . zunächst Dies“.

<sup>71)</sup> Nach der Uebersetzung: „Vereicherungskunde“.

statt *de* zu schreiben. Ueber die sonstigen, sämmtlich v  
 Vorschläge s. meine krit. Ausg. z. d. St. und in den A

<sup>4)</sup> *οικονομική* Susem.<sup>2</sup> nach Garve, *χρηματιστική* Γ Π Α  
 Susem.<sup>1</sup> im Text.

<sup>5)</sup> So Susem. nach eigener Vermuthung, *καὶ κτι*  
*μυθήτε* Stahlr.

<sup>6)</sup> *πεποιήσας* nach *διαφέροντας* M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>7)</sup> *τι* fehlt in M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>8)</sup> *τὰ δὲ* fehlt in M<sup>2</sup>, *τὰ δὲ παντάγῃ* in pr. P<sup>1</sup> (erg  
 p<sup>1</sup> am Rande).

<sup>9)</sup> *κατὰ* Bernays (vielleicht richtig).

τοὺς βίους αὐτῶν διώρισεν, ἐπεὶ δ' οὐ ταὐτὸ ἐκάστῳ ἢ κατὰ φύσιν ἀλλὰ<sup>1)</sup> ἕτερα ἑτέροις, καὶ αὐτῶν τῶν ζῳοφάγων καὶ τῶν καρποφάγων οἱ βίοι πρὸς ἀλλήλα διεστᾶσιν ὁμοίως δὲ καὶ τῶν ἀνθρώπων. πολὺ<sup>2)</sup> γὰρ διαφέρουσιν οἱ τούτων βίοι. οἱ μὲν οὖν<sup>3)</sup> ἀργότατοι νομάδες εἰσὶν (ἡ γὰρ ἀπὸ τῶν ἡμέρων τροφή ζῶν ἄνευ πόνου γίνεται σχολάζουσιν ἀναγκαίου δέ<sup>4)</sup> ὄντος μεταβάλλειν<sup>5)</sup> τοῖς κτήνεσι διὰ τὰς νομὰς καὶ αὐτοὶ ἀναγκάζονται συνακολου-  
<sup>6)</sup>θεῖν, ὥσπερ γεωργίαν (ῶσαν γεωργοῦντες)· οἱ δ' ἀπὸ θήρας (ῶσιν<sup>6)</sup>), καὶ θήρας ἕτεροι ἑτέρας, οἷον οἱ μὲν ἀπὸ ληστείας, οἱ δ' ἀφ' ἀλιείας<sup>7)</sup>), ὅσοι λίμνας καὶ ἔλη καὶ ποταμούς ἢ θάλατταν τοιαύτην προσοικοῦσιν, οἱ δ' ἀπ' ὀρνίθων ἢ θηρίων ἀγρίων. τὸ δὲ πλεῖστον γένος τῶν ἀνθρώπων ἀπὸ τῆς γῆς (ἢ καὶ τῶν ἡμέρων καρπῶν. οἱ μὲν οὖν βίοι τοσοῦτοι σχεδόν εἰσιν, ὅσοι γε αὐτόφυτον ἔχουσι τὴν ἐργασίαν καὶ μὴ οἱ ἀλλαγῆς καὶ καπηλείας κομίζονται<sup>8)</sup> τὴν τροφήν, νομαδικὸς γεωργικὸς<sup>9)</sup> ληστρικὸς ἀλιευτικὸς θηρευτικὸς, οἱ δὲ καὶ μὴ γινύντες ἐκ τούτων ἡδέως (ῶσιν<sup>10)</sup>), προσαναπληροῦντες τὸν ἐνδεέστερον βίον<sup>11)</sup>), ἢ τυγχάνει ἐλλείπων πρὸς τὸ αὐτάρκης εἶναι, οἷον οἱ μὲν νομαδικόν ἅμα καὶ ληστρικόν, οἱ δὲ γεωργικὸν καὶ θηρευτικόν· ὁμοίως δὲ καὶ περὶ τοὺς ἄλλους ὥς ἂν ἡ χρεία συναναγκάζῃ, τοῦτον τὸν τρόπον διάγουσιν.

ἡ μὲν οὖν τοιαύτη κτήσις ὑπ' αὐτῆς φαίνεται τῆς

1) ἀλλ' Bekk.

2) πολλοὶ P<sup>1</sup> S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. und wahrscheinlich auch Q, multis(?) hat die alte Uebers.

3) γὰρ (wie es scheint) Γ.

4) δ' Π<sup>2</sup> Bekk.

5) μεταβάλλειν hinter τοῖς κτήνεσι M<sup>1</sup> P<sup>1</sup>.

6) ῶσι M<sup>1</sup> P<sup>2</sup>, 3. Q S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. Bekk. Susem.<sup>1</sup>.

7) ἀλιείας Ald., ἀλίσιας M<sup>1</sup> P<sup>1</sup>, 2, 3, 4.

8) περιζονται Π<sup>2</sup> Bekk.

9) γεωργικὸς fehlt in Γ M<sup>1</sup>, und vielleicht mit Recht will es Spengel hinter das folgende θηρευτικὸς umstellen.

10) ῶσι M<sup>1</sup> P<sup>2</sup>, 4. Q S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. Bekk. Susem.<sup>1</sup> und re. P<sup>2</sup>.

11) τὸν ἐνδεέστερον βίον Bernays, τὸν ἐνδεέστατον βίον Γ Π Bekk. Susem.<sup>1</sup> Schon früher schrieb τὸ ἐνδεές τοῦ βίου Bas.<sup>3</sup>, besser τὸ ἐνδεές κατὰ τὸν βίον Reiske (was Susem.<sup>1</sup> billigte).

und besseren Auswahl<sup>\*)</sup> dieser Nahrungsmittel gemäß auch ihre Lebensweisen gesondert. Ja, noch mehr, da von der nämlichen Gattung von Nahrung doch nicht von Natur dieselbe Art essen, die sich der ersteren bedienen, mündet, so sind auch noch wieder die Lebensweisen der fleischfressenden Thiere von einander verschieden und eben so die der pflanzenfressenden. (§. 4). Und ähnlich steht es auch mit den<sup>\*\*)</sup> Menschen, denn gar sehr verschieden sind auch deren Lebensweisen. Die trügsten von ihnen nämlich sind Nomaden, denn diesen wird ihre Nahrung von den zahmen Thieren ohne alle Mühe in nuthätiger Ruhe zu Theil, und nur wenn es für ihreerden nöthig wird wegen der Weide den Aufenthalt zu wechseln, sind sie selber genöthigt mit fortzuglehen, so daß sie gleichsam einen lebendigen (und beweglichen) Ackerbau treiben. Andere sodann leben von der Jagd, und wieder die einen von dieser und die andern von jener Art derselben, die einen vom Raub<sup>71a)</sup>, die andern, welche an Seen, Sümpfen, Flüssen oder fischreichen Meeresküsten wohnen, von der Fischerei, noch andere endlich von der Jagd auf Vögel und wilde Thiere. Der größte Theil der Menschen aber lebt vom Ackerbau und der Zucht von Früchten. (§. 5). Und Das sind dann nun wohl die sämtlichen Lebensweisen, welche eine unmittelbar-natürliche Thätigkeit betreiben und nicht durch Tausch und Handelsverkehr Nahrung (und Unterhalt)<sup>72)</sup> schaffen, das Nomaden-, das ackerbauende, das Räuber-<sup>71b)</sup>, das Fischer-, das Jägerleben, um daß auch noch Manche, um sich das Leben angenehmer zu machen, mehrere dieser Lebensweisen mit einander verbinden, indem sie dem Mangel da, wo er hervortritt und das Sichselbstgenügen stört, abhelfen, wie z. B. das Nomaden- und Räuberleben<sup>71c)</sup> oder die Landwirthschaft mit der Jagd, und ähnlich steht es mit der sonstigen Verbindung von dieser oder jener der angegebenen Lebensweisen mit einander: worauf gerade das Bedürfniß hindrängt, darauf richten auch die Menschen ihre Art zu leben hin.

(§. 6). Diese ganze Art von Besitz wird nun offenbar allen (lebenden) Wesen von der Natur selber gegeben wie gleich von der

<sup>\*)</sup> Oder nach Bernays: „Natur mit Rücksicht auf die Bequemlichkeit im Erlangen“?

<sup>\*\*)</sup> Wörtlich: „denen der“.

Erklärung. VL

φύσεως δεδομένη<sup>1)</sup> πᾶσιν, ὥσπερ κατὰ τὴν πρώτην γένεσιν (1  
 10 εὐδύς, οὕτως<sup>2)</sup> καὶ τελειωδεῖσιν. καὶ γὰρ κατὰ τὴν ἐξ  
 ἀρχῆς γένεσιν τὰ μὲν συνεκτίκτει τῶν ζώων τοσαύτην τροφήν  
 ὥς ἱκανὴν εἶναι μέχρι οὗ ἂν δύνηται αὐτὸ αὐτῷ πορίσειν τὸ  
 γεννηθέν, οἷον ὅσα σκωληκοτοκεῖ ἢ φωτοκεῖ· ὅσα δὲ (φωτοκεῖ,  
 τοῖς γεννωμένοις<sup>3)</sup> ἔχει τροφήν ἐν αὐτοῖς μέχρι τινός, τὴν τοῦ  
 15 καλουμένου γάλακτος φύσιν. ὥστε ὁμοίως δῆλον, ὅτι καὶ ἡ  
 τελειωδεῖσιν<sup>4)</sup> οἷητέον τὰ τε φυτὰ τῶν ζώων ἔνεκεν εἶναι καὶ  
 τὰ ἄλλα<sup>5)</sup> (ζῶα τῶν ἀνθρώπων χάριν, τὰ μὲν ἡμεῖς καὶ διὰ  
 τὴν χρῆσιν καὶ διὰ τὴν τροφήν, τῶν δὲ<sup>6)</sup> ἀγρίων, εἰ μὴ πάντα<sup>7)</sup>,  
 ἀλλὰ τὰ γε πλεῖστα τῆς τροφῆς καὶ ἄλλης βοηθείας  
 20 ἔνεκεν, ἵνα καὶ ἐσθλῆς καὶ ἄλλα ὄργανα γίνηται<sup>8)</sup> ἐξ  
 αὐτῶν. εἰ γοῦν<sup>9)</sup> ἡ φύσις μηδὲν μήτε ἀτελές ποιεῖ μήτε  
 μάτην, ἀναγκαῖον τῶν ἀνθρώπων ἔνεκεν αὐτὰ πάντα  
 πεποικέναι τὴν φύσιν.<sup>10)</sup> διὸ καὶ ἡ πολεμικὴ φύσει<sup>8</sup>  
 κτητικὴ πῶς ἔσται (ἡ γὰρ θηρευτικὴ μέρος αὐτῆς), ἣ  
 25 δεῖ χρῆσθαι πρὸς τὰ θηρία καὶ τῶν ἀνθρώπων ὅσοι  
 πεφυκότες ἄρχεσθαι μὴ θείλουσιν, ὥς φύσει δίκαιον ὄντα<sup>11)</sup>  
 τοῦτον τὸν πόλεμον<sup>12)</sup>).

ἐν μὲν οὖν εἶδος κτητικῆς<sup>13)</sup> κατὰ φύσιν τῆς 8

1) δεδομένη Π<sup>2</sup> Bekk.

2) οὕτως P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

3) γεννωμένοις Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

4) τελειωδεῖσιν Ar., γεννωμένοις Γ M<sup>2</sup> Π<sup>2</sup> Bekk., γεννωμένοις pr. P<sup>1</sup>,  
 ἄλλως γεννωμένοις corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup> (Rand), γεννωμένοις (= „den Thatsachen“),  
 Zell (Ausc. der Ethik II. S. 405 f.), Götting setzt das Wort in  
 eckige Parenthesen, eben so Bernays nebst dem vorausgehenden  
 καὶ, Bender nebst dem vorausgehenden δῆλον ὅτι καὶ.

5) τὰλλα P<sup>4</sup> Bekk.

6) δ' Π<sup>2</sup> Bekk.

7) Vor πάντα haben Π<sup>1</sup> noch τὰ ἄλλα (τὰλλα P<sup>1</sup>), was wohl  
 nur eine Wiederholung aus dem Vorhergehenden ist, ferner giebt  
 pr. P<sup>4</sup> bloss παν, corr. P<sup>4</sup> τὰ πάντα.

8) γίνηται M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>.

9) γοῦν Conring, οὖν Γ Π Ar. Bekk. Bernays Sussem.<sup>1</sup> im Text.

10) Ueber die hier von mir vermuthete Lücke (<διὸ > διὸ)  
 s. d. Anm. 74 hinter dem Text.



Geburt an so auch noch, wenn sie schon zu vollendeter Reife erwachsen sind. Denn schon gleich mit dem ersten Augenblicke der Geburt bringen zum Theil die Mütter so viel Nahrung mit hervor, als ausreichend ist, bis das Erzeugte sie sich selber zu schaffen vermag, alle diejenigen nämlich, welche Stürmer gebären oder Eier legen<sup>73)</sup>; alle die aber, welche lebendige Jungen gebären, haben für dieselben aus Zeit lang die Nahrung in sich, nämlich die sogenannte Milch; (§. 7) und daraus läßt sich denn in gleicher Weise auch für die Erwachsenen abnehmen, daß<sup>74)</sup> die Pflanzen um der Thiere und die Thiere um der Menschen willen da sind, die zahmen sowohl zum Gebrauch als auch zur Nahrung und von den wilden, wo nicht alle, so doch die meisten zur Nahrung und zum sonstigen Lebensbedarf, zu Kleidung und Geräthschaften von ihnen zu gewinnen. Denn wenn die Natur Nichts zwecklos und vergebens thut, so ist hiernach nothwendig anzunehmen, daß sie selber dies Alles der Menschen wegen gemacht hat. — — — — —

— — — — — (§. 8). Hiernach<sup>74)</sup> gehört denn auch die Kriegskunst von Natur in gewisser Weise mit zur Erwerbskunst, wie denn von ersterer die Jagdkunst nur ein Theil ist. Man muß nämlich die Kriegskunst in Anwendung bringen sowohl gegen die wilden Thiere als auch gegen diejenigen Menschen, welche, obwohl durch die Natur zum Dienen bestimmt, dennoch die Rücksicht sich nicht gutwillig gefallen lassen wollen, indem diese Art von Krieg von Natur gerecht ist<sup>75)</sup>.

(§. 8<sup>b)</sup>). Nach diesem Allen ist denn nun die eine Art von Erwerbskunst naturgemäß ein Theil der Haushaltungskunst, diejenige nämlich, deren Aufgabe es ist einen Vorrath zu sammeln von Gegen-

<sup>73)</sup> Oder nach Bender: „und hiernach muß man denn annehmen, daß in gleicher Weise“?

<sup>71)</sup> ὅρα hinter τοῦτον II<sup>3</sup> Bekk. Zu τοῦτον giebt p<sup>2</sup> die Glosse τοῦ θηπουρίου, und dies θηπουρίον ist hinter τοῦτον τὸν in Γ M<sup>2</sup> in den Text eingedrungen.

<sup>72)</sup> πρῶτον fügen hier M<sup>2</sup> P<sup>1</sup> und corr.<sup>4</sup> P<sup>2</sup>, καὶ πρῶτον Γ hinzu, aber dies πρῶτον ist, wie Schmidt bemerkt, aus dem Zahlzeichen 8 für das folgende 8 entstanden.

<sup>73)</sup> κατὰ φύσιν hinter κατὰ φύσιν M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>.

οικονομικῆς<sup>1)</sup> μέρος ἐστίν· ὁ<sup>2)</sup> δὲ ἤτοι ὑπάρχειν ἢ (|  
 πορίζειν αὐτὴν ὅπως ὑπάρχει, ὧν ἐστι<sup>3)</sup> θησαυρισμὸς  
 0 χρημάτων<sup>4)</sup> πρὸς ζωὴν ἀναγκαίων καὶ χρησίμων εἰς  
 κοινωνίαν πόλεως ἢ οἰκίας. καὶ ἔοικεν ὁ γ' ἀληθινὸς 9  
 πλοῦτος ἐκ τούτων εἶναι. ἡ γὰρ τῆς τοιαύτης κτήσεως  
 αὐτάρκεια πρὸς ἀγαθὴν<sup>5)</sup> ζωὴν οὐκ ἀπειρός ἐστιν, ὥσπερ  
 Σόλων φησὶ ποιήσας

“πλούτου δ' οὐδέν<sup>6)</sup> τέρμα πεφασμένον ἀνδράσι κεῖται.”

κεῖται<sup>7)</sup> γὰρ ὥσπερ καὶ ταῖς ἄλλαις τέχναις οὐδέν  
 10 γὰρ ὄργανον ἀπειρον οὐδεμιᾶς ἐστὶ τέχνης οὔτε πλήθει  
 οὔτε μεγέθει, ὁ δὲ πλοῦτος ὀργάνων πλήθός ἐστιν οἰκονο-  
 μικῶν καὶ πολιτικῶν<sup>8)</sup>).

ὅτι μὲν τοίνυν ἐστὶ τις κτητικὴ κατὰ φύσιν τοῖς οἰκο-  
 νόμοις καὶ τοῖς πολιτικοῖς<sup>9)</sup>, καὶ δι' ἣν αἰτίαν, δῆλον  
 20 ἐστὶ δὲ γένος ἄλλο κτητικῆς, ἣν μάλιστα καλοῦσι, καὶ 1  
 δίκαιον αὐτὸ<sup>10)</sup> καλεῖν, χρηματιστικὴν, δι' ἣν οὐδέν δοκεῖ  
 10 πέρας εἶναι πλούτου καὶ κτήσεως ἣν ὡς μίαν καὶ τὴν  
 αὐτὴν τῇ λεχθείᾳ πολλοὶ νομίζουσι διὰ τὴν γειννάσθαι

1) τοῦ οἰκονομικοῦ vermuthet Thurot unter Annahme der von Schneider (und Hampke) vorgeschlagenen Tilgung des folgenden μέρος, s. dagegen die Anm. 69 hinter dem Text.

2) ὁ Thurot (in seiner zweiten Behandlung der Stelle Revue crit. 1869. No. 32), δι' ὃ Schnitzer, ἢ Lambin und Reiske, <τι> Zwinger, <καθ> Bernays, und denselben Sinn, auf den diese drei Vermuthungen hinarbeiten, hält auch Thurot in seiner letzten Besprechung (a. a. O. 1872. S. 57 f.) für nöthig, ἃ Rassow, indem er dies ganze Satzglied bis ὑπάρχει hinter das folgende, in welchem er οὐ für ὧν vorschlägt, also hinter οἰκίας umstellen will, s. d. flgde Anm.

3) Für ὧν ἐστὶ will Madvig ὅ ἐστι, und diese Vermuthung scheint mir nothwendig, ob man nun im Uebrigen den von Lambin, Zwinger, Bernays oder den von Rassow eingeschlagenen Weg verfolgen will. Ich kann jedoch einen wirklich vollbefriedigenden Sinn nur auf dem letztern erblicken und richte mich daher in der Uebers. nach ihm, lese also: μέρος ἐστίν· ὅ ἐστι θησαυρισμὸς χρημάτων πρὸς ζωὴν ἀναγκαίων καὶ χρησίμων εἰς κοινωνίαν πόλεως ἢ οἰκίας, ἃ δὲ ἤτοι ὑπάρχειν ἢ πορίζειν αὐτὴν ὅπως ὑπάρχει.

4) κτημάτων Bernays.

5) ἀγαθῶν P<sup>1</sup>. 2. Q S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ar. und pr. P<sup>1</sup>, ἀγαθὴν corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup>.

6) οὐδέν II<sup>2</sup> Bekk.

ständen<sup>7)</sup>, die nothwendig zum Leben und nützlich für die  
 und häusliche Gemeinschaft sind, und die daher auch (I  
 halt) entweder schon vorhanden sein oder durch die  
 Kunst<sup>8)</sup> herbeigeschafft werden müssen<sup>9)</sup>, (§. 9) zu  
 Reichthum besteht, wie es scheint, in ihnen. Denn  
 zweckentsprechenden Leben genügende Maß eines solchen  
 nicht ins Unendliche, und von ihm gilt nicht, was Solon

Reichthum hat sein Ziel, das kennbar den Menschen gesteuert  
 vielmehr hier ist wohl ein solches gesteckt gerade  
 Mitteln aller anderen Künste. Denn in keiner einzigen  
 es Werkzeug, denen die Unendlichkeit zuträfe<sup>10)</sup> wech  
 nach an Größe, der Reichthum aber ist eben nichts Un-  
 erforderliche Vorrath von Mitteln und Werkzeugen si  
 und Staatsverwaltung<sup>11)</sup>.

(§. 9<sup>b)</sup>). Also (wie gesagt) daß auf eine gewi  
 Erwerbskunst die Hausverwalter und Staatsmänner<sup>12)</sup>  
 angewiesen sind, und warum Dies der Fall ist. Das ist  
 (§. 10). Aber es giebt auch noch eine andere Art v  
 Kunst, welche man vorzugsweise und mit Recht die F  
 Kunst nennt, und sie ist es, welche die Schuld davon trägt  
 Reichthum und Besitz nicht Maß und Ziel zu geben  
 Ziele halten sie für eine und dieselbe mit jener erster

<sup>7)</sup> Oder „Besitzthümern“, wie denn auch Bernays  
 schreiben will, s. die krit. Anm.

<sup>8)</sup> Oder nach Lambin, Zwinger, Bernays, Thurot  
 „ein Theil der Haushaltungskunst, in so fern nämlich  
 vorn herein vorhanden sein müssen oder die Haushalt  
 für sorgen muß, daß herbeigeschafft werden die Mittel  
 von Besitzthümern, die nothwendig zum Leben und n  
 häusliche und staatliche Gemeinschaft sind“? Aber was  
 unter „den Mitteln zum Vorrath“ denken? Statt ih  
 doch wohl einfach „Vorräthe“ oder „ein Vorrath“ heiße

<sup>7)</sup> καὶ τὰς fehlt in M<sup>5</sup>, καὶ τὰς γὰρ in pr. P<sup>1</sup> (er  
 am Rande).

<sup>8)</sup> οἰκονομικῶς καὶ πολιτικῶς γ, οἰκονομικῶν [καὶ πολιτ  
 aber s. die Anm. 69\* hinter dem Text.

<sup>9)</sup> καὶ τοῖς πολιτικοῖς will Schütz wiederum in e  
 thesen setzen, aber s. wiederum die Anm. 69\* hint

<sup>10)</sup> ὅτι Bas.<sup>2</sup> am Rande.

ἔστι δ' οὔτε ἡ αὐτὴ τῇ εἰρημένῃ οὔτε πόρρω κειμένη<sup>1)</sup>.  
 ἔστι δ' ἡ μὲν φύσει ἡ δ' οὐ φύσει αὐτῶν, ἀλλὰ δι'  
 6 ἐμπειρίας τινὸς καὶ τέχνης γίνεται μάλλον. λάβωμεν δὲ<sup>1</sup>  
 περὶ αὐτῆς τὴν ἀρχὴν ἐντεῦθεν. ἐκάστου γὰρ κτήματος<sup>2)</sup>  
 διττὴ ἡ χρήσις ἐστίν, ἀμφότεραι δὲ καδ' αὐτὸ μὲν ἀλλ'  
 οὐχ ὁμοίως καδ' αὐτό<sup>3)</sup>, ἀλλ' ἡ μὲν οἰκεία ἡ δ' οὐκ οἰκεία  
 τοῦ πράγματος, οἷον ὑποδήματος ἡ τε ὑπόδεσις<sup>4)</sup> καὶ ἡ  
 10 μεταβλητική. ἀμφότεραι γὰρ ὑποδήματος χρήσεις καὶ  
 ὁ ἀλλαττόμενος τῷ δεομένῳ ὑποδήματος ἀντὶ νομίσματος  
 ἢ τροφῆς χρήται τῷ ὑποδήματι ἢ ὑπόδημα<sup>5)</sup>, ἀλλ' οὐ  
 τὴν οἰκείαν χρῆσιν οὐ γὰρ ἀλλαγῆς ἐνεκεν γέγονεν.  
 τὸν αὐτὸν δὲ τρόπον ἔχει καὶ περὶ τῶν ἄλλων κτημάτων.  
 15 ἔστι γὰρ ἡ μεταβλητικὴ πάντων, ἀρξαμένη τὸ μὲν  
 πρῶτον ἐκ τοῦ κατὰ φύσιν, τῷ τὰ μὲν πλείω τὰ δ'  
 ἐλάττω<sup>6)</sup> τῶν ἱκανῶν ἔχειν τοὺς ἀνθρώπους. ἡ καὶ<sup>11</sup>  
 δῆλον, ὅτι οὐκ ἔστι φύσει τῆς χρηματιστικῆς<sup>7)</sup> ἡ  
 καπηλική· ὅσον γὰρ ἱκανὸν αὐτοῖς, ἀναγκαῖον ἦν  
 ποιεῖσθαι τὴν ἀλλαγὴν. ἐν μὲν οὖν τῇ πρώτῃ κοινωνίᾳ  
 20 (ταῦτο δ' ἐστὶν οἰκία) φανερόν ὅτι οὐδὲν ἐστὶν ἔργον  
 αὐτῆς, ἀλλ' ἡδὴ πλείονος τῆς κοινωνίας οὔσης. οἱ μὲν  
 γὰρ τῶν<sup>8)</sup> αὐτῶν ἐκοινώνουν πάντων, οἱ δὲ κεχωρισμένοι  
 πολλῶν πάλιν καὶ<sup>9)</sup> ἐτέρων\*\*<sup>10)</sup> ὧν κατὰ τὰς δεήσεις

<sup>1)</sup> ἀκείνης Π. Ar. Bekk. (vielleicht richtig).

<sup>2)</sup> χρήματος Γ M<sup>6</sup> und p<sup>1</sup> am Rande.

<sup>3)</sup> καδ' αὐτό setzt Koraes in eckige Parenthesen.

<sup>4)</sup> ὑπόδεσις M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>5)</sup> ἡ ὑπόδημα setzt Koraes in eckige Parenthesen, während Scaliger es hinter χρῆσιν hinabrücken will; worauf auch Koraes im Commentar versiel, aber s. d. Anm. 78 hinter dem Text.

<sup>6)</sup> ὃ δὲ πλείω P<sup>1</sup>. 4. Ald., δὲ πλείω M<sup>6</sup>, δὲ πλείω P<sup>2</sup>. 2. Bekk.<sup>1</sup>

<sup>7)</sup> μεταβλητικῆς Bernays.

<sup>8)</sup> τῶν fehlt in Γ M<sup>6</sup>, bei Ar. und in pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von p<sup>1</sup> am Rande).

<sup>9)</sup> καὶ ist von Camot gestrichen, von Koraes in eckige Parenthesen gesetzt.

<sup>10)</sup> ἐτέρων <ἐτέοντο> Schneider, ἐτέρων <ἐπέρων> Schmidt, ἐπέρων Koraes, <ἐτεροι> ἐτέρων Bernays (aber schwerlich könnte κεχωρισμένοι πολλῶν heissen „für viele Dinge in getrenntem Besitz lebend“, sondern nur „von vielen Dingen getrennt“, und

(allerdings) nahen Verwandtschaft mit ihr. In Wahrheit aber ist sie doch trotzdem, daß sie ihr nicht fern steht, keineswegs einerlei mit ihr. Denn während jene ein Werk der Natur ist, so dagegen diese nicht, sondern vielmehr ein Werk der Kunst und der Übung. (§. 11). Nehmen wir nun für ihre Betrachtung folgenden Ausgangspunkt. Die Benutzung eines jeden Besitztums ist eine doppelte, und beide Male wird das Besitztum als solches, aber nicht als solches in der gleichen Weise benutzt, sondern die eine Art von Benutzung ist die dem Gegenstande eigenthümliche, die andere nicht, z. B. den Schuh kann man benutzen zum Anziehen, aber auch als Tauschmittel. Denn Beides sind wirklich Benutzungsweisen des Schuhs, in so fern auch Der, welcher einem Andern, der eines Schuhs bedarf, einen solchen für Geld oder Lebensmittel zum Tausche giebt, damit den Schuh als Schuh benutzt<sup>78)</sup>, aber nicht in der demselben specifisch-eigenthümlichen Benutzungsweise, denn nicht zu dem Zwecke ist der Schuh gemacht, um als Tauschmittel zu dienen. Und eben so verhält es sich mit allen andern Besitztümern: sie alle können als Tauschmittel verwandt werden, und dieser anfängliche Tauschhandel hatte einen durchaus natürlichen Ursprung, indem man von einem Gegenstande mehr und von einem andern weniger hat, als man bedarf. (§. 12). Andererseits aber ist gerade hieraus auch ersichtlich, daß das eigentliche Handelsgeschäft nicht von Natur zur Erwerbskunst<sup>79)</sup> gehört<sup>79)</sup>. Nur so weit nämlich, als es für den Lebensunterhalt ausreichend war, mußte sich nothwendig der Tausch erstrecken. In der ursprünglichsten Gemeinschaft daher, das ist im Hause, fand derselbe offenbar noch gar keinen Platz, sondern erst in der bereits erfolgten Erweiterung derselben. Denn die Hausgenossen hatten durchweg das Gleiche mit einander gemein, als aber die Wohnsitze und Besitzthümer getrennt wurden, da traten

\*) Oder nach Bernays „zum Umsatz“?

noch undenkbarer ist, dass hernach *ἐξ ἑτέρου* auf dasselbe Verbum bezogen, trotzdem wirklich „von Anderem“ und nicht „für Anderes“ bedeuten soll). Lückenhaft scheint die Stelle auf jeden Fall, vielleicht aber ist mit Benutzung der Vermuthungen von Bernays und Schmidt *ἐξ ἑτέρου* <*ἐξ ἑτέρου ἑαυτοῦ*> für den Gedanken die beste Ergänzung. Ich folge ihr daher in der Uebersetzung.

καὶ ὅν<sup>1)</sup> ποιεῖσθαι τὰς μεταδόσεις, καθάπερ (1  
 πολλὰ ποιεῖ [καί<sup>2)</sup> τῶν βαρβαρικῶν ἔθνων, κατὰ  
 ἀλλαγὴν. αὐτὰ γὰρ τὰ χρήσιμα πρὸς αὐτὰ  
 ἀλλάττονται, ἐπὶ πλεόν<sup>3)</sup> οἷον οἶνον πρὸς  
 διδόντες καὶ λαμβάνοντες, καὶ τῶν ἄλλων τῶν  
 τῶν ἑκάστον. ἡ μὲν οὖν τοιαύτη μεταβλητικὴ οὔτε 1  
 ἐ φύσιν οὔτε χρηματιστικῆς ἐστὶν εἶδος οὐδέν, εἰς  
 ἐλήρωσιν γὰρ τῆς κατὰ φύσιν ἀνταρκειᾶς ἦν· ἐκ  
 οἱ ταύτης ἐγένετ' ἐκείνη κατὰ λόγον. ξενικωτέρας  
 γενομένης<sup>4)</sup> τῆς βοηθείας τῷ εἰσάγεσθαι ὧν ἐνδεεῖς<sup>5)</sup>  
 ἐκπέμπειν ὧν ἐπλεόναζον, ἐξ ἀνάγκης ἢ τοῦ νομίσματος  
 ἰσθῆ χρησῖς. οὐ γὰρ εὐβάστακτον ἑκάστον τῶν κατὰ  
 ἀναγκαίων διὸ πρὸς τὰς ἀλλαγὰς τοιοῦτόν τι 1  
 δεῖτο πρὸς σφᾶς αὐτοὺς διδόναι καὶ λαμβάνειν, ὃ τῶν  
 ἰμῶν αὐτὸ δν<sup>6)</sup> εἶχε τὴν χρεῖαν εὐμεταχείριστον πρὸς  
 ἦν<sup>7)</sup>, οἷον σίδηρος καὶ ἄργυρος καί<sup>8)</sup> εἴ τι τοιοῦτον ἕτερον,  
 μὲν πρῶτον ἀπλῶς ὀρισθέν μεγέθει καὶ σταδμῷ, τὸ  
 εὐεταῖον καὶ χαρακτῆρα ἐπιβαλόντων<sup>9)</sup>, ἢ<sup>10)</sup> ἀπολύτῃ  
 μετρήσεως αὐτοῦς· ὁ γὰρ χαρακτῆρ ἐτέθη τοῦ  
 οὗ σημείου. πορισθέντος οὖν ἤδη νομίσματος ἐκ τῆς 11  
 γκαίᾳς ἀλλαγῆς θάτερον εἶδος τῆς χρηματιστικῆς  
 ἐστὶ, τὸ καπηλικόν, τὸ μὲν οὖν<sup>11)</sup> πρῶτον ἀπλῶς ἴσως  
 μενον<sup>12)</sup>, εἴτα δι' ἐμπειρίας ἤδη τεχνικώτερον, πόθεν

1) Zusatz von Koraes.

2) καί fehlt in Γ, καὶ <νν> Schmidt und Bernays (vielleicht ig).

3) οἷον P<sup>1</sup>, οἷδεν Π<sup>2</sup> Bekk.

4) γενομένης Koraes, γενομένης Π Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

5) ἐνδεεῖς Bernays.

6) <οία> ἐν vermuthete Koraes, s. aber die Einl. S. 19 ff. und Anm. 87 hinter dem Text.

7) <μετακαμί->ζεν Reiske (wenigstens dem Sinne nach iss richtig), <βασιτά->ζεν Bernays (minder gut).

8) καὶ M<sup>2</sup> Π<sup>2</sup> Bekk. (vielleicht richtig).

9) ἐπιβαλλόντων M<sup>2</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

10) ἢ M<sup>2</sup>, ἢ Π<sup>2</sup> Bekk.

11) οὖν fehlt in P<sup>2</sup>, 2. Q S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. Bekk. und pr. P<sup>1</sup>.

12) μενον Susem.

hinsort bei den Gemeindegliedern auch viele und bei verschiedenen verschiedene Mängel und Bedürfnisse ein\*), und da ward es denn nothwendig je nach diesen Bedürfnissen die Gegenstände derselben einander mitzutheilen<sup>60)</sup>, und zwar auf dem Wege des Tausches, wie es noch jetzt viele der ungricthischen Völkerschaften machen, denn sie tauschen die nutzbaren Gegenstände selbst gegen einander, sie geben und nehmen Wein für Getreide und was dergleichen mehr ist, weiter aber gehen sie im Handel nicht. (§. 13). Ein solcher Tauschhandel nun ist allerdings weder wider die Natur noch bildet er bereits eine Classe jener Bereicherungskunst (im engeren Sinne), denn er entstand nur, um die Mängel auszufüllen, welche jener Selbstgenugsamkeit des Lebens im Wege stehen, auf die die Natur selber uns angewiesen hat; aber aus diesem entsprang jene Kunst in sehr begreiflicher Weise<sup>61)</sup>. Denn da die gegenseitige Unterstützung durch Einfuhr des Mangelnden und Ausfuhr des Ueberflüssigen (allmählich) sich immer weiter örtlich ausdehnte, versiel man nothwendigerweise<sup>62)</sup> auf die Einführung des Geldgebrauchs. Nicht jedes der von Natur nothwendigen Bedürfnisse ließ sich nämlich leicht (in die Ferne) verführen, (§. 14) und so kam man dahin überein, zur Vermittlung des gegenseitigen Umtausches<sup>63)</sup> einen Gegenstand zu geben und zu nehmen, welcher, selbst zu den nutzbaren Dingen gehörig<sup>64)</sup>, zugleich noch den Vortheil eines leichthandlichen Gebrauchs für das Fortschaffen hatte, wie Eisen, Silber und was weiter dahin gehört, und zwar so, daß man anfänglich seinen Werth einfach nach Größe und Gewicht bestimmte<sup>65)</sup>, schließlich aber es auch mit einem Prägezeichen verfab, um sich (auch) die Mühe des Abwägens zu ersparen, indem nämlich jetzt dieser Stempel als Zeichen des Werthes aufgedrückt wurde. (§. 15). Und als nun so aus dem unentbehrlichen Bedürfnis des Tausches einmal das Geld hervorgegangen war, da bildete sich (auch) jene andere Art der Erwerbskunst<sup>66)</sup>, das eigentliche Handels- und Geldgeschäft, anfänglich wahrscheinlich in sehr einfacher Art, bereits bald aber durch die Uebung in künstlicherer Weise darauf gerichtet, wie und mit welchen Mitteln man beim

\*) Bei der Unsicherheit des Textes läßt sich für die vollkommene Richtigkeit dieser Uebersetzung nicht einstehen.

\*) Oder ist so zu verbinden: „Und als nun so einmal das Geld eingeführt war, da bildete sich aus dem nothwendigen Tauschgeschäft jene andere (nicht nothwendige) Art der Erwerbskunst heraus“?

καὶ πῶς μεταβαλλόμενον πλεῖστον ποιήσει κέρδος. διὸ δοκεῖ ἡ χρηματιστικὴ μάλιστα περὶ τὸ νόμισμα εἶναι, καὶ ἔργον αὐτῆς τὸ δύνασθαι θεωρῆσαι, πόθεν ἔσται πλήθος [χρημάτων]<sup>1)</sup> ποητικὴ γὰρ<sup>2)</sup> [εἶναι]<sup>3)</sup> τοῦ<sup>4)</sup> πλούτου καὶ χρημάτων. καὶ γὰρ<sup>5)</sup> τὸν πλοῦτον πολλάκις<sup>6)</sup> τιθέασιν νομίσματος πλήθος, διὰ τὸ<sup>7)</sup> περὶ τοῦτ' εἶναι τὴν χρηματιστικὴν καὶ<sup>8)</sup> τὴν καπηλικήν. ὅτε δὲ πάλιν λῆρος εἶναι δοκεῖ τὸ νόμισμα καὶ νόμος<sup>9)</sup> παντάπασιν, φύσει δ' οὐδέν<sup>10)</sup>, ὅτι μεταδεμένων τε τῶν χρωμένων οὐδενὸς ἄξιον οὐδέ<sup>11)</sup> χρησίμον πρὸς οὐδέν τῶν ἀναγκαίων ἐστί, καὶ νομίσματος πλουτῶν πολλάκις ἀπορήσιν τῆς ἀναγκαίας τροφῆς· καίτοι ἄτοπον τοιοῦτον εἶναι πλοῦτον οὐ εὐπορῶν λιμῶ ἀπολεῖται, καθάπερ καὶ τὸν Μίδα ἐκεῖνον μυθολογοῦσι διὰ τὴν ἀπληστίαν τῆς εὐχῆς πάντων αὐτῷ γινομένων<sup>12)</sup> τῶν παρατιδεμένων χρυσῶν. διὸ ζητοῦσιν ἕτερόν τι τὸν πλοῦτον καὶ τὴν χρηματιστικὴν, ὁρῶς ζητοῦντες. ἔστι γὰρ ἑτέρα ἡ χρηματιστικὴ καὶ ὁ πλοῦτος ὁ κατὰ φύσιν, καὶ αὕτη μὲν<sup>13)</sup> οἰκονομική, ἡ δὲ καπηλική, ποητικὴ χρημάτων οὐ πάντως,

<sup>1)</sup> So Susem. nach Giphanius.

<sup>2)</sup> ὁ Bernays, welcher zugleich γὰρ hinter dem nächstfolgenden καὶ einschibt: χρημάτων· ποητικὴ δ' εἶναι τοῦ πλούτου· καὶ <γὰρ> χρημάτων· καὶ γὰρ π. τ. λ., allein so müsste wenigstens im Folgenden auch noch τὴν χρηματιστικὴν καὶ gestrichen werden.

<sup>3)</sup> εἶναι fehlt in Π<sup>1</sup>.

<sup>4)</sup> τοῦ fehlt in M<sup>6</sup>, Koraeas setzt es in eckige Parenthesen, ὅπως? Susem.

<sup>5)</sup> γὰρ wollte Giphanius tilgen.

<sup>6)</sup> πολλάκις hinter τιθέασιν M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>7)</sup> διὸ für διὰ τὸ? Susem., wonach ich übersetze.

<sup>8)</sup> καὶ will Thurot tilgen, καὶ <εἶναι>? Susem., wonach ich übersetze. — Schütz hält καὶ τὴν καπηλικήν für unächt (oder auch τὴν χρηματιστικὴν καὶ).

<sup>9)</sup> νόμος Lambin, vielleicht mit Recht, s. jedoch die Anm. 86 hinter dem Text.

<sup>10)</sup> οὐδέν Π<sup>2</sup> Bekk. und eben so hernach οὐδενός.

<sup>11)</sup> οὐδέ Bekk., οὐτε Π.

<sup>12)</sup> γινομένων Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

<sup>13)</sup> ἡ fügt hier corr.<sup>2</sup> P<sup>2</sup> ein.



Unsch möglichst viel Gewinn machen könne. Und daraus entsteht denn der Schein, als wäre die Erwerbskunst vorzugsweise auf das Geld gerichtet und die Aufgabe derselben, daß sie zu erkennen vermöge, woraus sich möglichst viel Geld ziehen lasse, so fern sie es ja in der That mit der Herbeischaffung von Reichtum und Vermögen zu thun hat. (§. 16). Denn auch den Reichtum setzt man indgemein in die Masse von möglichst viel Geld, und so entsteht denn der Glaube, daß die Erwerbskunst es hienit zu thun habe und im eigentlichen Handelsgeschäft bestehe<sup>7)</sup>. Dann indessen hört man (von anderer Seite) auch wieder, mit dem Gelde sei es Nichts als leeres Gerede<sup>8)</sup> und es sei schlechterdings nur eine (willkürliche)<sup>9)</sup> Sazung<sup>10)</sup> und von Natur gar Nichts, weil, so bald eine Münzveränderung vorgenommen ist, es Nichts mehr werth und zu keinem der nothwendigen Lebensbedürfnisse nütze sei<sup>11)</sup>, und weil es Einem, der Geld im Ueberflusse habe, doch oft an den nothwendigen Lebensmitteln fehlen könne, und es denn doch widersinnig sei, daß Das Reichtum sein sollte, in dessen Vollbesitz Einer Hungers sterben könne, wie von jenem Midas die Sage geht, indem ihm in Erfüllung seiner unerfülllichen Wünsche alles ihm Borgesehte zu Golde wurde<sup>12)</sup>. (§. 17). Und so suchen denn die Vertreter dieser Ansicht<sup>13)</sup> in etwas Anderem das wahre Wesen des Reichtums und der Erwerbskunde, und sie thun recht daran. Denn in etwas Anderem besteht (ja in der That) der natürliche Reichtum und die natürliche Erwerbskunde, und nur diese letztere ist die zur Haushaltungskunde gehörige, während die künstliche im eigentlichen Handelsgeschäft besteht, indem sie nicht

<sup>7)</sup> Diese theils auf II<sup>1</sup>, theils auf Vermuthungen von Horaz und mir geglaubte Uebersetzung ist allerdings unsicher. Nach denen von Bernays wäre vielmehr etwa so zu übersetzen: „vorzugsweise auf die (klingende) Münze gerichtet und die Aufgabe der Erwerbskunde, daß sie zu erkennen vermöge, woraus sich möglichst viel Geld machen lasse; sie sei aber eine Erzeugerin des Reichtums, eben weil des Geldes. Denn häufig sehen die Leute den Reichtum in eine Menge von (klingender) Münze, weil um diese sich [die Bereicherungskunst (im engeren Sinne) und] das eigentliche Handelsgeschäft dreht“.

<sup>8)</sup> Bernays: eittler Laub<sup>14)</sup>.

<sup>9)</sup> Oder nach Lambinus Vermuthung: „ein Urzeugniß (willkürlich)<sup>15)</sup>“?

ἀλλ' ἢ<sup>1)</sup> διὰ χρημάτων<sup>2)</sup> μεταβολῆς. καὶ δοκεῖ περὶ (I  
τὸ νόμισμα αὕτη εἶναι τὸ γὰρ νόμισμα στοργεῖον καὶ  
πέρας τῆς ἀλλαγῆς ἐστίν. καὶ ἄπειρος δὴ<sup>3)</sup> [οὗτος]<sup>4)</sup>  
ὁ πλοῦτος ὁ ἀπὸ ταύτης τῆς χρηματιστικῆς. ὥσπερ γὰρ  
ἡ ἰατρικὴ τοῦ ὑγιαίνειν εἰς ἄπειρόν ἐστι<sup>5)</sup> καὶ ἐκάστη  
τῶν τεχνῶν τοῦ τέλους εἰς ἄπειρον (ὅτι μάλιστα γὰρ  
ἐκείνο βούλονται ποιεῖν), τῶν δὲ πρὸς τὸ τέλος οὐκ εἰς  
ἄπειρον (πέρας γὰρ τὸ τέλος πάσαις), οὕτω καὶ ταύτης  
τῆς χρηματιστικῆς οὐκ ἐστὶ τοῦ τέλους πέρας, τέλος δὲ  
ὁ τοιοῦτος πλοῦτος καὶ χρημάτων κτήσις. τῆς δ' II  
οἰκονομικῆς [οὐ χρηματιστικῆς]<sup>6)</sup> ἐστὶ πέρας οὐ γὰρ  
τοῦτο τῆς οἰκονομικῆς ἔργον<sup>7)</sup>. διὸ τῇ μὲν<sup>8)</sup> φαίνεται  
ἐναγκαῖον εἶναι παντὸς πλούτου πέρας, ἐπὶ δὲ τῶν  
γινομένων ὀρῶν-μεν<sup>9)</sup> συμβαῖνον τὸναντίον πάντες γὰρ  
εἰς ἄπειρον αὖξουσιν οἱ χρηματιζόμενοι τὸ νόμισμα. αἷτιον  
δὲ τὸ σύνεγγυς αὐτῶν. ἐπαλλάττει γὰρ ἡ χρῆσις τοῦ  
κὺτοῦ οὕσα ἐκατέρως<sup>10)</sup> τῆς χρηματιστικῆς. τῆς γὰρ  
κὺτῆς ἐστὶ κτήσεως χρῆσις<sup>11)</sup>, ἀλλ' οὐ κατὰ ταυτόν,

1) ἢ P<sup>1</sup>. Q. Q (?) L<sup>1</sup> Ald., ἢ S<sup>b</sup>, ἢ Susem.<sup>1</sup> nach Rasso.

2) χρημάτων tilgt Bernays.

3) δὴ Giphanius, dem ich in der Uebersetzung, obwohl nicht ohne Bedenken, gefolgt bin (Bernays scheint δὴ durch „in der That“ wiederzugeben, vielleicht richtig).

4) οὗτος fehlt in II<sup>1</sup>.

5) Man erwartet wie Eucken bemerkt, eher αἰς, doch wäre diese Aenderung sehr gewagt (s. §. 18. Z. 36. §. 19. Z. 2 nebst S. 126. Anm. 2).

6) οὐ χρηματιστικῆς corr.<sup>2</sup> P<sup>1</sup>, beide Worte tilgte zuerst Reiske (der aber dafür hinter dem folgenden οἰκονομικῆς einschieben will ὁ καὶ τῆς χρηματιστικῆς, in welchem Falle Schneider zugleich mit Gurlitt ταῦτο für τοῦτο empfiehlt), dann Bojesen, οὐ allein Thurot und Schütz, in αὐ verwandelt es Bernays. Die Sache ist streitig.

7) αὐ γὰρ-ἔργον stellt Schmidt hinter das folgende πέρας, und ihm folgt Susem.<sup>1</sup>, indessen bringt Dies in Wahrheit nur andere und vielleicht noch stärkere Anstöße mit sich.

8) Ist hier vielleicht φύσει ausgefallen?

9) ὀρῶμεν Sylburg, ὀρῶ Γ II Ar.

10) ἐκατέρως Ar. und von Sepulveda benutzte Codices, ἐκατέρα Γ II Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text, ἐκατέρω Schneider, ἐκατέρω und dann τῇ χρηματιστικῇ Bernays.

11) κτήσεως χρῆσις Göttling (nachdem Schneider das ganze Satzglied von τῆς γὰρ an zu tilgen empfohlen hatte), κτήσεως κτήσις Γ II Ar. Bekk., Susem.<sup>1</sup> im Text.

auf den Vermögenserwerb überhaupt, sondern nur durch den Vermögensumsatz gerichtet ist. Und diese hat es augenscheinlich mit dem Gelde zu thun, denn das Geld ist beim Handel Anfang und Ende<sup>\*)</sup>. Auch ohne Ziel und Grenze aber<sup>\*\*)</sup> ist der Reichtum, welcher durch diese Art von Erwerbskunst erzeugt wird, (wirklich<sup>\*\*)</sup>). Denn wie die Heilkunst kein Maß und keine Grenze hat, bis zu denen sie allein die Erzeugung der Gesundheit ausdehnen darf, und wie überhaupt für jede Kunst ihr Zweck und Ziel eine unendliche Aufgabe ist, auf deren möglichste Erfüllung sie eben nur hinstreben kann, während es dagegen durchaus nicht eine solche für sie ist sich in den Besitz der zu diesem Zwecke führenden Mittel zu setzen, weil hier vielmehr der Zweck eben Grenze und Ende setzt<sup>\*)</sup>, so hat auch diese Art von Erwerbskunst in der Verfolgung ihres Ziels und Zweckes keine Grenze, ihr Ziel und Zweck aber ist eben ein derartiger Reichtum und Vermögensbesitz, (§. 18) und die andere dagegen, welche nur die Mittel für den Haushalt zu schaffen hat, hat eben damit ihre Grenze, denn die Erreichung jenes Ziels und Zweckes ist gar nicht ihre Aufgabe. Und so ist es denn hiernach offenbar, daß in gewisser Weise<sup>\*\*\*</sup>) aller Reichtum seine nothwendige Grenze hat†), in der Wirklichkeit aber sehen wir das Gegentheil eintreten, denn Alle, welche auf den Erwerb bedacht sind, suchen ihr Geld bis ins Grenzenlose zu vermehren. Der Grund davon nun ist eben die nahe Verührung beider Arten von Erwerbskunst. Denn die Anwendung der einen spielt in die der andern hinüber, weil Beides Anwendungen derselben Sache sind. Es sind nämlich Anwendungen einer und derselben Gattung von Besitz††), aber seitens der einen

\*) Böttlicher und vielleicht besser Bernays: „ist das Element und das Ziel des Handelsumsatzes“.

\*\*) Die überlieferte Lesart läßt zwei Möglichkeiten zu: „Und daher ist denn auch der Reichtum, welcher . . . erzeugt wird, (wirklich) ohne Ziel und Grenze“ oder (so Bernays): „Auch ohne Ziel und Grenze ist der Reichtum, welcher . . . erzeugt wird, in der That“, und keine von beiden ist schlechterdings unzulässig.

\*\*\*) Lambin, Schüz und Bernays: „für die eine Art von Erwerbskunde (nämlich die hauswirthschaftliche)“, schwerlich richtig. Nach meiner Vermuthung wäre zu übersetzen „von Natur“.

†) Oder nach Schmidts Umstellung: „eben damit ihre Grenze. Und so ist es denn hiernach . . . Grenze hat, indem eben die obige Aufgabe nicht die der hauswirthschaftlichen Erwerbskunde ist“?

††) „nämlich des Geldes“, setzt Bernays gut hinzu.

ἀλλὰ τῆς μὲν ἕτερον τέλος, τῆς δ' ἡ αὐξήσις. ὥστε (III)  
 κεῖ τισι τοῦτ' εἶναι τῆς οἰκονομικῆς<sup>1)</sup> ἔργον, καὶ  
 ατελοῦσιν ἢ σώζειν οἰόμενοι δεῖν ἢ αὐξεῖν τὴν τοῦ  
 μίσματος οὐσίαν εἰς ἄπειρον. αἴτιον δὲ ταύτης τῆς 19  
 ἀδέσσεως τὸ σπουδάζειν περὶ τὸ ζῆν, ἀλλὰ μὴ τὸ εὖ  
 ἶν· εἰς ἄπειρον οὖν ἐκείνης τῆς ἐπιθυμίας οὕσης<sup>2)</sup>, καὶ  
 ὃν ποιητικῶν ἀπείρων ἐπιθυμοῦσιν. ὅσοι δὲ καὶ τοῦ εὖ  
 ἶν ἐπιβάλλονται, τὸ πρὸς τὰς ἀπολαύσεις τὰς σωματι-  
 κὰς ζητοῦσιν, ὥστ', ἐπεὶ καὶ τοῦτ' ἐν τῇ κτήσει φαίνεται  
 ἰσχυρῆ<sup>3)</sup>, πᾶσα ἡ διατριβὴ περὶ τὸν χρηματισμὸν ἐστίν,  
 εἰ τὸ ἕτερον εἶδος τῆς χρηματιστικῆς διὰ τοῦτ' ἐληλυθεν.  
 ὑπερβολῇ γὰρ οὕσης τῆς ἀπολαύσεως, τὴν τῆς ἀπο-  
 λυστικῆς ὑπερβολῆς ποιητικὴν ζητοῦσιν· καὶ μὴ διὰ  
 ἰς χρηματιστικῆς δύνωνται πορίζειν, δι' ἄλλης αἰτίας  
 οὗτο πειρῶνται, ἐκάστη χρώμενοι τῶν δυνάμεων οὐ κατὰ  
 ἴσιν. ἀνδρίας γὰρ οὐ χρήματα ποιεῖν ἐστὶν ἀλλὰ 20  
 ἔρσος, οὐδὲ στρατηγικῆς καὶ ἰατρικῆς, ἀλλὰ τῆς μὲν  
 τὴν τῆς δ' ὑγίαιαν<sup>4)</sup>. οἳ δὲ πᾶσας ποιοῦσι χρηματιστι-  
 κὰς, ὥς τοῦτο τέλος ὢν, πρὸς δὲ τὸ τέλος ἅπαντα θέον  
 ταντᾶν.

περὶ μὲν οὖν τῆς το μὴ<sup>5)</sup> ἀναγκαιᾶς χρηματιστικῆς, καὶ 20<sup>b</sup>  
 ἢ, καὶ δι' αἰτίαν τίναν ἐν χρεία ἐσμέν αὐτῆς, εἴρηται,  
 καὶ περὶ τῆς ἀναγκαιᾶς, ὅτι ἑτέρα μὲν αὐτῆς οἰκονομικὴ  
 κατὰ<sup>6)</sup> φύσιν ἢ<sup>7)</sup> περὶ τὴν τροφήν, οὐχ ὥσπερ αὐτὴ  
 πειρος ἀλλὰ<sup>8)</sup> ἔχουσα ὅρον· δῆλον δὲ καὶ τὸ ἀπο- 21

<sup>1)</sup> οἰκονομίας P<sup>4</sup>, ε, Q S<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

<sup>2)</sup> οἰούσης vermuthet Sylburg (s. aber S. 124. Anm. 5).

<sup>3)</sup> ὑπάρχον vermuthet Koræes (vielleicht richtig).

<sup>4)</sup> ὑγίαιαν M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>5)</sup> μὴ wollen Hampke und Rassow mit Unrecht vor das  
 iter unten folgende ἀναγκαίᾶς hinabrücken.

<sup>6)</sup> <καὶ> κατὰ Thurot.

<sup>7)</sup> ἢ Schneider (wohl richtig, wenn nicht vielmehr ἢ-τροφῆς  
 tilgen sind).

<sup>8)</sup> ἀλλ' Bekk.

Erwerbskunst zu einem anderen Zwecke und seitens der anderen bloß zu seiner Vermehrung. Und daher glauben denn Manche, Das sei die Aufgabe der Haushaltungskunst<sup>\*)</sup>, und bleiben dabei, daß man das vorhandene baare Geld entweder mindestens zu erhalten oder richtiger noch bis ins Endlose zu vermehren suche. (§. 19). Die Ursache solcher Denkweise aber liegt darin, daß die meisten Menschen nur um das Leben und nicht um eine Vollenbung und Verschönerung des Lebens sorgen, und da nun die Lust zum Leben ins Endlose geht, so trachten sie auch die Mittel zum Leben bis ins Endlose anzuhäufen<sup>\*\*)</sup>. Die aber, welche auch nach Verschönerung des Lebens trachten, haben doch (meist) bei derselben nur die sinnlichen Genüsse im Auge<sup>\*\*)</sup>, und da mit dem Besitz sich auch die Möglichkeit sich solche zu verschaffen augenscheinlich verbindet, so richtet sich ihr ganzes Dichten und Trachten auf den Vermögenserwerb, und von hier aus ist denn jene andere (widernatürliche) Art von Erwerbskunst angekommen. Denn jeder Sinnengenuss hängt am Uebermaß, und so trachten sie denn nach einer Kunst, die ihnen das Uebermaß dieses Genusses verschafft, und können sie dasselbe durch die Bereicherungskunst nicht erreichen, so jagen sie ihm auf einem anderen Wege nach und wenden alle Kräfte und Fertigkeiten ihrer natürlichen Bestimmung entgegen zu diesem Zwecke an. (§. 20). Denn die Tapferkeit ist nicht dazu da, um Geld zu erzeugen, sondern Felder zu gewinnen, und die Kriegs- und Heilkunst hat gleichfalls nicht jene Bestimmung, sondern die erstere die, den Sieg und die letztere Gesundheit zu verschaffen, jene Art von Renten aber macht dies Alles zu Mitteln des Gelderwerbs, als wäre Dies der Zweck (von Allem), und als gälte es hier, daß doch auf seinen Zweck Alles bezogen werden müsse<sup>\*\*)</sup>.

(§. 20<sup>b</sup>). Und so haben wir denn nun aneinandergelegt, sowohl worin die nicht in der Nothwendigkeit begründete Bereicherungskunst besteht und woher es gekommen, daß sie (dennoch) bei uns in Gebrauch ist, als auch in Bezug auf die wirklich unentbehrliche Erkenntniß, daß sie verschieden von ihr und vielmehr wirklich naturgemäß zur Haushaltung gehörig ist, als auf Herbeischaffung der Nahrung gerichtet<sup>\*)</sup>, und nicht wie jene ins Endlose geht, sondern<sup>\*\*)</sup> Raß und Grenze hat. (§. 21). Aber auch jene Frage, von der 11

\*) Bernays sagt *οικονομική* vielmehr als Adjectiv: „der hauswirtschaftlichen Finanzkunde“.

\*\*) Oder: „[als . . . gerichtet]“?

\*\*) „(in dem Bedarf des Hauses)“, sagt Bernays gut hinzu.

ρούμενον ἐξ ἀρχῆς, πότερον τοῦ οἰκονομικοῦ καὶ πολιτικοῦ (II ἐστὶν ἡ χρηματιστική ἢ οὐ, ἀλλὰ\*\*<sup>1)</sup> δεῖ τοῦτο<sup>2)</sup> μὲν ὑπάρχειν (ὥσπερ γὰρ καὶ ἀνθρώπους οὐ ποιεῖ ἡ πολιτική, ἀλλὰ λαβοῦσα παρὰ τῆς φύσεως χρήται αὐτοῖς, οὕτω καὶ τροφήν<sup>3)</sup> τὴν φύσιν δεῖ παραδοῦναι γῆν ἢ θάλατταν ἢ ἄλλο τι). ἐκ δὲ τούτων ὡς δεῖ ταῦτα<sup>4)</sup> διαδεῖναι προσήκει τὸν οἰκονόμον. οὐ γὰρ τῆς ὑφαντικῆς ἔρια ποιῆσαι, ἀλλὰ χρῆσασθαι αὐτοῖς, καὶ γνῶναι δὲ τὸ ποῖον χρηστὸν καὶ ἐπιτήδειον ἢ φαῦλον καὶ ἀνεπιτήδειον. καὶ <sup>2)</sup> γὰρ ἀπορήσειεν ἂν τις, διὰ τί ἡ μὲν χρηματιστική μόριον τῆς οἰκονομίας, ἡ δ' ἰατρική οὐ μόριον καίτοι δεῖ<sup>5)</sup> ὑγιαίνειν τοὺς κατὰ τὴν οἰκίαν ὥσπερ ζῆν ἢ ἄλλο τι τῶν ἀναγκαίων. ἐπεὶ δέ<sup>6)</sup> ἐστὶ μὲν ὡς τοῦ οἰκονόμου καὶ τοῦ ἄρχοντος καὶ περὶ ὑγείας<sup>7)</sup> ἰδεῖν, ἐστὶ δὲ ὡς οὐ, ἀλλὰ τοῦ ἰατροῦ<sup>8)</sup>, οὕτω καὶ περὶ τῶν<sup>9)</sup> χρημάτων<sup>10)</sup> ἐστὶ μὲν ὡς τοῦ οἰκονόμου, ἐστὶ δέ<sup>11)</sup> ὡς οὐ, ἀλλὰ τῆς<sup>12)</sup> ὑπηρετικῆς μάλιστα δέ, καθάπερ εἴρηται πρότερον, δεῖ φύσει τοῦτο<sup>13)</sup> ὑπάρχειν. φύσεως γὰρ ἐστὶν ἔργον τροφήν τῷ γεννηθέντι παρέχειν· παντὶ γάρ, ἐξ οὗ γίνεται, τροφή τὸ λειπόμενον ἐστίν. διὸ κατὰ φύσιν ἐστὶν ἡ χρηματιστική πᾶσιν ἀπὸ<sup>14)</sup> τῶν καρπῶν καὶ τῶν ζώων.

<sup>1)</sup> ἀλλὰ <ἐτέρου. οὐ γὰρ αὐτοῦ ἐστὶ πάντα τὰ ἀναγκαῖα χρήματα ποιεῖν ἀλλὰ>, oder etwas Aehnliches (s. d. Anm. 94 hinter dem Text) vermuthet Sussem., nachdem schon Conring und Schneider in diesem Satz und bestimmter Schmidt an dieser Stelle eine Lücke angenommen hatten.

<sup>2)</sup> Nachdem Schneider bemerkt hatte, man könnte vielleicht ταῦτα vermuthen, aber nicht mit Grund, hielten dagegen Schmidt und Bender diese Vermuthung aufrecht, allein dann müsste dieselbe Verderbniss auch § 22 angenommen werden, was freilich Bender auch thut (s. Anm. 13).

<sup>3)</sup> <οἷς> τροφήν vermuthet Schneider, τροφὸν Oncken mit Unrecht.

<sup>4)</sup> αὐτὴν Glaser (mit Unrecht), πάντα? Oncken, τὰλλα Bender (Beides besser, aber auch nicht richtig).

<sup>5)</sup> δεῖ nach ὑγείας M<sup>5</sup> P<sup>1</sup>, δεῖν P<sup>4</sup>.

<sup>6)</sup> ὅ Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>7)</sup> ὑγείας Ald., ὑγίας M<sup>5</sup> P<sup>1</sup>, 3, 3, 4.

<sup>8)</sup> τῆς ἰατρικῆς P<sup>6</sup> Q L<sup>5</sup> und pr. P<sup>4</sup> (γρ. τοῦ ἰατροῦ P<sup>4</sup> am Rande), während ἀλλὰ-οὐ in S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> V<sup>b</sup> fehlt.

<sup>9)</sup> τῶν fehlt in P<sup>4</sup>, 6, Q L<sup>5</sup>.

wir angingen, wird jetzt leicht zu entscheiden sein, ob nämlich die  
Erwerbskunst Sache des Haus- und Staatsverwalters ist oder nicht  
sondern <— — — — —>

sondern><sup>10</sup>  
dies muß bereits gegeben sein — denn wie die Staatskunst so  
auch die Menschen nicht erst schafft, sondern sie bereits aus den  
Händen der Natur empfängt und (nur für ihre Zwecke) verwende  
t sie muß die Natur zum Unterhalt für sie auch Land oder Meer  
oder was sonst hergeben — sodann aber über diese gegebene  
Mittel in angemessener Weise zu verfügen, Das (allein) ist es, was  
dem Haushalter zukommt. Ist es doch auch nicht die Sache der  
Seberei Wolle zu erzeugen, sondern sie zu gebrauchen und zu  
wissen, was für Wolle gut und tauglich und was für welche schlecht  
und untuglich ist<sup>11</sup>). (§. 22). Und könnte man doch sonst an  
fragen, warum denn gerade die Erwerbskunst ein Theil der Haus  
haltungskunde sein soll und nicht eben so gut auch die Heilkunde,  
denn der Gesundheit sind ja doch die Hausgenossen eben so bedürftig  
als des Lebens und aller zum Leben nothwendigen Dinge. Anderer  
seits haben indessen in gewisser Hinsicht der Hausvater und Staats  
regent auch wirklich für die Gesundheit zu sorgen, in anderer aber  
nicht sie, sondern der Arzt, und eben so für den Erwerb von (be  
zur Erhaltung des Hausstandes nothwendigen) Mitteln in gewisser  
Hinsicht der Hausverwalter, während Dies in anderer wiederum die  
Sache einer Hülfswissenschaft der Haushaltungskunde ist, vor Allem  
aber muß, wie vorhin gesagt, hier die Natur selber den erforder  
lichen Stoff bereits gewähren, denn ihre Sache ist es Dem, was  
sie erzeugt hat, auch den Unterhalt zu geben, wie denn für ein  
jedes neugeborenes Geschöpf der Ueberrest seines Bildungstoffes zu  
Nahrung dient<sup>12</sup>). Und daher ist denn der naturgemäße Erwerb  
für alle Menschen derjenige, welchen sie aus den Früchten der Erde  
und den Thieren ziehen.

<sup>10</sup>) χρηματιστικῆς P<sup>4</sup> und γρ. p<sup>1</sup> (am Rande), χρηματιστικῆς  
P<sup>3</sup> L<sup>3</sup>, χρηματιστικῶ Q.

<sup>11</sup>) § II<sup>2</sup> Bekk.

<sup>12</sup>) κέρδους fügen hier P<sup>4</sup>. s. C<sup>2</sup> Q L<sup>3</sup> Ar. (wahrscheinlich auch  
U<sup>3</sup>) ein.

<sup>13</sup>) ταῦτα Bender (s. S. 128. Anm. 2).

<sup>14</sup>) <ῥ> ἀπὸ Schneider.

Arthotides. VI.

διπλῆς δ' οὔσης αὐτῆς, ὥσπερ εἶπομεν, καὶ τῆς μὲν 23  
καπηλικῆς τῆς δ' οἰκονομικῆς, καὶ ταύτης μὲν ἀναγκαίως  
καὶ ἐπαινουμένης, τῆς δὲ μεταβολικῆς<sup>1)</sup> ψεγομένης  
δικαίως (οὐ γὰρ κατὰ φύσιν ἀλλ' ἀπ' ἀλλήλων  
ἐστίν), εὐλογώτατα μισεῖται ἢ ὀβολοστατικῇ διὰ τὸ  
ἀπ' αὐτοῦ τοῦ νομίσματος εἶναι τὴν κτῆσιν καὶ  
οὐκ ἐφ' ὅπερ ἐπορισάμεθα<sup>2)</sup>. μεταβολῆς γὰρ ἐγένετο  
χάριν, ὃ δὲ τόκος αὐτὸ<sup>3)</sup> ποιεῖ πλεόν. ὅθεν καὶ τοῦνομα  
τούτ' εἴληφεν· ὅμοια γὰρ τὰ τικτόμενα τοῖς γεννώσιν αὐτά  
ἐστίν, ὃ δὲ τόκος γίνεται νόμισμα ἐκ<sup>4)</sup> νομίσματος ὥστε  
καὶ μάλιστα παρὰ φύσιν οὗτος τῶν χρηματισμῶν ἐστίν<sup>5)</sup>.

ἐπεὶ δὲ τὰ πρὸς τὴν γνῶσιν διωρίκαμεν ἱκανῶς, τὰ IV  
πρὸς τὴν χρῆσιν δεῖ διελθεῖν. πάντα δέ<sup>6)</sup> τὰ τοιαῦτα  
τὴν μὲν θεωρίαν ἐλεύθερον ἔχει, τὴν δ' ἐμπειρίαν ἀναγ-  
καίαν. ἔστι δέ<sup>7)</sup> τῆς<sup>8)</sup> χρηματιστικῆς μέρη χρήσιμα τὸ  
περὶ τὰ κτήματα<sup>9)</sup> ἐμπειρον εἶναι, ποῖα λυσιτελέστατα  
καὶ ποῦ καὶ πῶς, οἷον ἵππων κτῆσις ποῖα τις ἢ βοῶν ἢ  
προβάτων, ὁμοίως δὲ καὶ τῶν λοιπῶν ζώων (δεῖ γὰρ  
ἐμπειρον εἶναι πρὸς ἀλληγά τε τούτων τίνα λυσι-  
τελέστατα, καὶ ποῖα ἐν ποίοις τόποις ἄλλα γὰρ ἐν  
ἄλλαις εὐθηνεῖ χώραις), εἴτα περὶ γεωργίας, καὶ ταύτης  
ἤδη ψιλῆς τε καὶ πεφυτευμένης, καὶ μελιττουργίας, καὶ  
τῶν ἄλλων ζώων τῶν πλωτῶν ἢ πτηνῶν, ἀφ' ὧσιν ἐστὶ  
τυγχάνειν βοηθείας. τῆς μὲν οὖν οἰκειοτάτης χρηματιστι-  
κῆς ταῦτα μόρια καὶ πρῶτα, τῆς δὲ μεταβλητικῆς

<sup>1)</sup> μεταβλητικῆς II<sup>2</sup> Bekk. und γρ. p<sup>1</sup> (am Rande), vielleicht richtig.

<sup>2)</sup> ἐπερ ἐπορισάμεθα II<sup>2</sup> Bekk.

<sup>3)</sup> αὐτὸν Γ Ar.

<sup>4)</sup> ἐκ fehlt in P<sup>2</sup>. 3. Q S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. Bekk. und pr. P<sup>4</sup> vielleicht mit Recht.

<sup>5)</sup> Bender hält die §. 21—23 für unächt, allein s. d. Anm. 95 hinter dem Text.

<sup>6)</sup> γὰρ Γ Ar. (vielleicht richtig).

<sup>7)</sup> δὴ Lambin, wonach ich übersetze.

<sup>8)</sup> τῆς fehlt in II<sup>2</sup> Bekk.

<sup>9)</sup> κτήνη Bernays, wonach ich wenigstens in der Uebers. mich richte.



(§. 23). Wenn nun aber die Erwerbskunst, wie doppelte ist, theils eine auf den bloßen Handelsgewinn, auf die Zwecke der Haushaltung berechnete, und nur nothwendig und üblich ist, die andere, aus dem bloßen Jozene dagegen mit Recht getadelt wird<sup>97)</sup>, weil sie Natur, sondern nur in gegenseitiger Uebereinkunft begi so ist vollends mit dem größten Recht Zinsdarlehen u geschäft verhaft<sup>97b)</sup>, weil dieses unmittelbar aus dem ( den Erwerb zieht und nicht aus Dem, wofür das Geld erunden ist. Denn nur zur Erleichterung des Tausches der Zins aber vermehrt es an sich selber. Daher de griechische Name für „Zins“ so viel als „Junges“ bei das Junge pflegt seinen Erzeugern ähnlich zu sein, und der Zins wieder Geld vom Gelde. Und diese Art vo muß ist denn hiernach die widernatürlichste von allen<sup>98</sup>

4. (§. 1). Nachdem wir nun aber den Gegensta seiner theoretischen Seite zur Genüge erörtert haben, auch auf Das eingehen, was zu seiner praktischen Anwend Indessen ist in diesen Dingen nur die Theorie Sache freier während die Praxis an das (jedesmal) Nothwendige gebu Und so sei denn (nur) Folgendes bemerkt: die prakti der Erwerbskunde bestehen darin, daß man erfahren welche Arten von Viehstand den meisten Gewinn abwer und wie Dies der Fall ist, z. B. ob Pferde oder Rüh oder sonstiges Vieh<sup>99)</sup>, so daß man also weiß, welche Thieren im Vergleich zu den andern überhaupt und wel oder jene Gegend am Vortheilhaftesten sind — denn d gezeiht hier und die andere dort besser — und ferner man des Landbaus, und zwar nicht bloß des eigentlich so sondern auch der Obstkultur<sup>100)</sup>, und der Zucht von 2 allen anderen Thieren, wie Fischen und Geflügel, aus irgend ein Vortheil für den Lebensunterhalt ziehen läßt, (§. 2). Von der am Reisten (der Haushaltung) eige Erwerbskunst nun sind Dies die wesentlichsten Theile, 1

<sup>97)</sup> Oder vielmehr: „nicht auf die Natur gegründet die Menschen diesen Gewinn von einander ziehen“?

<sup>99)</sup> Wörtlich: „welcherlei Besitz von Pferden oder 1 Schafen oder sonstigen Thieren“.

μέγιστον μὲν ἐμπορία (καὶ ταύτης μέρη τρία, ναυκληρία (1)  
 φορτηγία παράστασις διαφέρει δὲ τούτων ἕτερα ἑτέρων  
 τῶ τὰ μὲν ἀσφαλέστερα εἶναι, τὰ δὲ πλείω πορίζειν τὴν  
 25 ἐπικαρπία), δεύτερον δὲ τοκισμός, τρίτον δὲ μισθαργία  
 (ταύτης δ' ἢ μὲν τῶν βαναύσων τεχνῶν<sup>1)</sup>, ἢ δὲ τῶν  
 ἀτέχνων καὶ τῶ σώματι μόνῃ χρησίμων<sup>2)</sup>· τρίτον<sup>3)</sup> δὲ  
 εἶδος χρηματιστικῆς μεταξὺ ταύτης καὶ τῆς πρώτης  
 (ἔχει γὰρ καὶ τῆς κατὰ φύσιν τι μέρος καὶ τῆς μετα-  
 30 βλητικῆς), ὅσα<sup>4)</sup> ἀπὸ γῆς καὶ τῶν ἀπὸ γῆς γινομένων<sup>5)</sup>  
 ἀκάρπων μὲν χρησίμων δέ, οἷον ὑλοτομία<sup>6)</sup>· τε καὶ  
 πᾶσα μεταλλευτική. αὕτη δὲ πολλὰ ἤδη μετεῖληφε γένη  
 πολλὰ γὰρ εἶδη τῶν ἐκ γῆς μεταλλευομένων ἐστίν.<sup>3</sup>  
 35—38. εἰς<sup>1)</sup> δὲ τεχνικώταται μὲν τῶν ἐργασκῶν ὅπου  
 ἐλάχιστον<sup>8)</sup> τύχης, βαναυσόταται δ' ἐν αἷς τὰ σώματα  
 λωβῶνται μάλιστα, δουλικώταται δέ<sup>7)</sup> ὅπου τοῦ σώματος  
 πλεῖσταί χρήσεις, ἀγεννέσταται<sup>8)</sup> δέ<sup>9)</sup> ὅπου ἐλάχιστον  
 προσδεῖ ἀρετῆς<sup>10)</sup>.  
 38—35. περὶ ἐκάστου δὴ<sup>11)</sup> τούτων καὶ δόλου μὲν<sup>3</sup>  
 εἴρηται καὶ νῦν τὸ δὲ κατὰ μέρος ἀκριβολογεῖσθαι  
 35 χρήσιμον μὲν πρὸς τὰς ἐργασίας, φορτικὸν δὲ τὸ  
 ἐνδιατρίβειν. 39. ἐπεὶ δ' ἐστὶν ἐνίοις γεγραμμένα περὶ<sup>4</sup>  
 40 τούτων, οἷον Χερητῖδ<sup>12)</sup> τῶ Παρίῳ καὶ Ἀπολλο-  
 1259α δώρῳ τῶ Λημνίῳ περὶ γεωργίας καὶ ψιλῆς καὶ πεφυτευ-

<sup>1)</sup> τεχνικῶν Mor. Vermehren (vielleicht richtig).

<sup>2)</sup> τέταρτον Γ Μ<sup>2</sup> und pr. P<sup>1</sup> und corr. P<sup>4</sup> (ἄλλως τρίτον p<sup>1</sup> am Rande).

<sup>3)</sup> οὕσα Bernays.

<sup>4)</sup> γινομένων Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

<sup>5)</sup> ἡ λατομία Thomas von Aquino und Susem.<sup>1</sup>, mit Unrecht.

<sup>6)</sup> τῆς fügen hier P<sup>4</sup>, 6, Q S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Bekk. ein.

<sup>7)</sup> δ' P<sup>2</sup>, 3, Bekk.<sup>2</sup>

<sup>8)</sup> ἀγεννέσταται M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>, 4, Q Ald. vielleicht mit Recht.

<sup>9)</sup> δ' Bekk.<sup>2</sup>

<sup>10)</sup> Dass dieser ganze Satz nicht an seiner richtigen Stelle stehe, sah zuerst Montecatino, fälschlich wollte ihn dann Piccart vor τρίτον δὲ εἶδος (§. 2<sup>b</sup>) hinaufrücken, ich glaube ihm seinen wahren Platz angewiesen zu haben.

<sup>11)</sup> δὲ Susem.<sup>2</sup>, δὲ Γ Π Bekk. Susem.<sup>1</sup>, fehlt bei Ar.

<sup>12)</sup> Χέρητι (χάρητι M<sup>2</sup>) δὲ Π Ar. Bekk. Bernays.

dem Umsatz beruhenden aber ist der vornehmste der Handel, und auch dieser hat wiederum dreierlei Arten, Seehandel, Binnenhandel, Ackerhandel, die sich dadurch von einander unterscheiden, daß die einen größere Sicherheit, die anderen aber größere Einträglichkeit gewähren. Ein zweiter Theil ist sodann das Geldgeschäft und der dritte die Lohnarbeit, die wiederum in die jener Künste zerfällt, welche wir mit dem Namen der Handwerke zu bezeichnen pflegen, und in die der Tagelöhner, die ohne jede Kunst ihre bloße Körperkraft nutzbar zu machen vermögen <sup>101</sup>). (§. 2<sup>b</sup>). Zwischen dieser (zweiten) und jener ersten Art von Erwerb liegt endlich noch eine dritte in der Mitte, indem sie sowohl an jener natürlichen wie an dieser auf dem Umsatz beruhenden Erwerbsweise Theil hat, nämlich derjenige Erwerb<sup>\*)</sup>, der aus der Erde (selbst) und Dem, was aus ihr hervorkommt und zwar keine genießbaren Früchte trägt, aber doch zu den nützlichen Dingen gehört, gezogen wird, z. B. Holzschlag<sup>\*\*)</sup> und der gesammte Bergbau. Und dieser letztere hat noch wieder viele Unterarten, weil die aus der Erde zu Tage geförderten Mineralien selbst von (sehr) verschiedener Art sind. (§. 3<sup>b</sup>). Die kunstvollsten nun von allen diesen Betriebsbthätigkeiten sind die, bei welchen der Zufall am Wenigsten mitspielt <sup>102</sup>), die handwerksmäßigsten die, von welchen der Körper am Meisten geschädigt wird <sup>103</sup>), die sklavischsten die, bei welchen es am Meisten auf die bloße Körperkraft ankommt <sup>103<sup>b</sup></sup>), und die verächtlichsten die, zu denen es am Wenigsten irgend welcher Tüchtigkeit <sup>104</sup>) bedarf.

(§. 3). So viel sei also über jeden dieser Erwerbszweige im Allgemeinen auch von uns bemerkt, ein genaueres Eingehen ins Einzelne aber würde zwar für den praktischen Betrieb von Nutzen, aber (für unsere Zwecke würde es) ungleichmäßig sein uns länger dabel aufzuhalten. (§. 4). Vielmehr da es (besondere) Schriften über dieselben von manchen Leuten giebt, wie z. B. von Charetides<sup>\*\*\*</sup>) aus Paros und von Apollodoros aus Lemnos <sup>105</sup>) über Ackerbau und Obstzucht

<sup>\*)</sup> Auch wenn die Vermuthung von Bernays richtig ist, würde ich nicht wesentlich anders übertragen, seine Interpunction ist entschieden zu mißbilligen und seine Uebersetzung giebt wieder, was gar nicht da steht.

<sup>\*\*) Oder „Holznutzung“. Wir würden sagen „Forstcultur“. Andere Lesart: „Steinbrüche“, die ich früher mit Unrecht für die richtige gehalten habe.</sup>

<sup>\*\*\*</sup>) Nach der andern Lesart: „ja von Chares“.

μένης, ὁμοίως δὲ καὶ ἄλλοις περὶ ἄλλων, ταῦτα μὲν ἐκ(Π  
τούτων θεωρεῖται ὅτι ἐπιμελές ἔτι δὲ καὶ τὰ λεγόμενα  
ποράδην, δι' ὧν ἐπιτετυχήκασιν ἔνιοι χρηματιζόμενοι, δεῖ  
συλλέγειν. πάντα γὰρ ὠφέλιμα ταῦτ' ἐστὶ τοῖς τιμῶσι  
τὴν χρηματιστικὴν, οἷον καὶ τὸ θάλασσαν τοῦ Μιλησίου· ὁ  
τοῦτο γὰρ ἐστὶ κατανόημά τι χρηματιστικόν, ἀλλ' ἐκείνῳ  
μὲν διὰ τὴν σοφίαν προσάπτουσι, τυγχάνει δὲ καθόλου  
τι ὄν. ὀνειδιζόντων γὰρ αὐτῷ διὰ τὴν πενίαν ὡς ἀνωφελούς  
τῆς φιλοσοφίας οὔσης, κατανοήσαντά φασιν αὐτὸν εὐαιῶν  
βορὰν ἐσομένην ἐκ τῆς ἀστρολογίας, ἔτι χειμῶνος ὄντος  
ὑπορήσαντα χρημάτων ὀλίγων ἀρραβῶνας διαδοῦναι τῶν  
εὐαιουργῶν<sup>1)</sup> τῶν τ' ἐν Μιλήτῳ καὶ Χίῳ πάντων, ὀλίγου  
μισθωσάμενον ἅτ' οὐδενός<sup>2)</sup> ἐπιβάλλοντος ἐπειδὴ δ' ὁ καιρὸς  
ἦκε, πολλῶν ζητουμένων ἅμα καὶ ἐξαίφνης, ἐκμισθοῦντα ὄν  
τρόπον ἠβούλετο, πολλὰ χρήματα συλλέξαντα<sup>3)</sup> ἐπιδείξει,  
ἵτι βραδίον ἐστὶ πλουτεῖν τοῖς φιλοσόφοις, ἂν βούλωνται,  
ἐλλ' οὐ τοῦτ' ἐστὶ περὶ ὃ σπουδάζουσιν. Θαλῆς μὲν  
οὖν λέγεται τοῦτον τὸν τρόπον ἐπιδείξειν ποιήσασθαι τῆς ὁ  
σοφίας ἔστι δ', ὥσπερ εἶπομεν, καθόλου τὸ τοιοῦτον  
(ρηματιστικόν, εἰάν τις δύνῃται μονοπωλίαν αὐτῷ κατα  
σκευάζειν. διὸ καὶ τῶν πόλεων ἔνιοι τοῦτον ποιοῦνται τὸν πόρον,  
ἵταν ἀπορῶσι χρημάτων· μονοπωλίαν γὰρ τῶν ὠνίων ποι  
ῶσιν. ἐν Σικελίᾳ δὲ τις τεθέντος παρ' αὐτῷ νομίσματος συνε  
7  
τρίατο πάντα τὸν σιδηρὸν ἐκ τῶν σιδηρείων, μετὰ δὲ  
αὐτὰ ὡς ἀφίκοντο ἐκ τῶν ἐμπορίων<sup>4)</sup> οἱ ἔμποροι, ἐπώλει  
ώνος, οὐ πολλὴν ποιήσας ὑπερβολὴν τῆς τιμῆς ἀλλ'  
ἰμῶς ἐπὶ τοῖς πεντήκοντα ταλάντοις ἐπέλαβεν ἑκατόν.  
τοῦτον<sup>5)</sup> μὲν οὖν [ὁ]<sup>6)</sup> Διονύσιος αἰσθόμενος τὰ μὲν ὁ  
(ρήματα ἐκέλευσεν ἐκκομίσασθαι, μὴ μέντοι γε<sup>7)</sup> ἔτι

<sup>1)</sup> εὐαιούργων P<sup>4</sup>, εὐαιουργῶν M<sup>8</sup> Q (?) S<sup>b</sup> T<sup>b</sup>, εὐαιουργίαν  
<sup>2)</sup> 2. Ald. Bekk. Bernays, εὐαιουργίαν P<sup>1</sup> (vielleicht richtig),  
λαουργῶν L<sup>8</sup>.

<sup>3)</sup> οὐδενός P<sup>1</sup> Q S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. Bekk., οὐδ' ἐνός P<sup>4</sup>.

<sup>4)</sup> συλλέξαντος P<sup>4</sup> Ald., συλλέξαντες S<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

<sup>5)</sup> ἐμπορίων P<sup>2</sup>, 3., πορίων M<sup>8</sup>.

<sup>6)</sup> τοῦτο S<sup>b</sup> Bekk.

<sup>7)</sup> ὁ fehlt in M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>8)</sup> γ Bekk., fehlt in M<sup>8</sup>.

und von Anderen über andere dieser Gegenstände, so mag sich, wo-  
 daran liegt, genauer auch ihnen über dieselben unterrichten, wo-  
 überdies wird er gut daran thun sich die zerstreuten Erzählungen  
 darüber, durch welche Mittel Dieser und Jener zu Reichthum ge-  
 kommen ist, zu sammeln, denn alles Dies ist von Nutzen für den  
 Betrachter der Erwerbsthätigkeit. (§. 5). Hieher gehört z. B. auch jene  
 Geschichte von Thales dem Milefier <sup>105b</sup>). Es enthält dieselbe näm-  
 lich einen Kunstgriff<sup>\*)</sup>, wie man Reichthum erwirbt. Ihm freilich  
 wird derselbe wohl nur beigelegt um seiner Weisheit willen, wof-  
 aber schließt dies Verfahren eine allgemeine Regel in sich. Als ma-  
 ihm nämlich, so wird erzählt, wegen seiner Armuth vorhielt, da  
 doch die Philosophie zu Nichts nütze sei, da habe er, indem er bei-  
 näge seiner astronomischen Kenntnisse eine reichliche Olivenernte  
 voraus sah, noch im Winter, da er sich gerade im Besitze einige  
 Geldes befand, allen Delarbeitern<sup>\*\*</sup>) in Miletos und Chios Hand-  
 geld gegeben und sie für eine geringe Summe gemietht, indes  
 Niemand ihn überbot. Als dann aber die Erntezeit kam und sehr  
 viele solche Arbeiter<sup>\*\*\*</sup>) zugleich und schnell gesucht wurden, hab-  
 er sie wieder vermietht, so hoch er wollte, und so viel Geld zu-  
 sammengebracht und damit gezeigt, daß es den Philosophen leicht  
 sei reich zu werden, wenn sie wollten, daß Dies aber eben nicht der  
 Gegenstand ihres Strebens sei. (§. 6). Thales also soll auf diese  
 Art eine Probe seiner Weisheit geliefert haben, es ist Dies aber  
 wie gesagt, überhaupt ein allgemeiner Kunstgriff sich zu bereichern  
 indem man sich den Alleinverkauf von irgend Etwas zu verschaffe  
 sucht, und so eröffnen sich denn auch manche Staaten diese Ein-  
 nahmequelle, wenn sie in Geldverlegenheit sind: sie machen den Ver-  
 kauf von Waaren zum Staatsmonopol. (§. 7). In Sikilien ferne  
 kaufte einmal Einer für die bei ihm hinterlegten Gelder alles Eisen  
 aus den Eisenhütten zusammen, und als dann die Kaufleute aus den  
 fremden Handelsplätzen kamen, war er der alleinige Verkäufer und lie-  
 es ihnen zu einem gar nicht besonders übermäßigen Preise ab, un-  
 doch gewann er dabei auf fünfzig Talente hundert. (§. 8). Diesen  
 nun erlaubte Dionysios <sup>106</sup>), als er die Sache erfuhr, zwar das ge-  
 wonnene Geld mitzunehmen, verbot ihm aber den längeren Nutzen.

\*) Oder: „eine Speculation“.

\*\*) Nach der andern Lesart: „auf alle Delpressen“.

\*\*\*) Nach der andern Lesart: „viele Pressen“.

ιεν ἢ Συρακούσαις, ὡς πόρους εὐρίσκοντα τοῖς (IV, τοῦ<sup>1)</sup>) πράγμασιν ἀσυμφόρους τὸ μέντοι ὄραμα<sup>2)</sup> λη καὶ τούτῳ<sup>3)</sup> ταυτόν ἐστιν (ἀμφότεροι γὰρ ἑαυτοῖς ἔχουσιν γενέσθαι μονοπωλίαν)· χρήσιμον δὲ γνωρίζειν ἵτα καὶ τοῖς πολιτικοῖς. πολλαῖς γὰρ πόλεσι δεῖ ἡματισμοῦ καὶ τοιούτων πόρων, ὥσπερ οἰκίαι<sup>4)</sup>, μᾶλλον δὲ ὅπερ τινές καὶ πολιτεύονται τῶν πολιτευομένων ἵτα μόνον.

ἐπεὶ δὲ τρία μέρη<sup>5)</sup> τῆς οἰκονομικῆς ἦν, ἐν μὲν δε- V  
ντική, περὶ ἧς εἴρηται πρότερον, ἐν δὲ πατρική, τρίτον  
γαμική, \* \* <sup>6)</sup> καὶ γὰρ γυναικὸς ἄρχειν καὶ τέκνων,  
ἐλευθέρων μὲν ἀμφοῖν, οὐ τὸν αὐτὸν δὲ τρόπον τῆς  
χῆς, ἀλλὰ γυναικὸς μὲν πολιτικῶς τέκνων δὲ βασιλικῶς  
τε γὰρ ἄρρεν φύσει τοῦ θήλεος ἡγεμονικώτερον, εἰ  
που<sup>7)</sup> συνέστηκε παρὰ φύσιν, καὶ τὸ πρεσβύτερον  
ἐτέλειον τοῦ νεωτέρου καὶ ἀτελοῦς. ἐν μὲν οὖν ταῖς πο- 2  
ικαῖς ἀρχαῖς ταῖς πλείσταις μεταβάλλει τὸ ἄρχον  
τὸ ἀρχόμενον (ἐξ ἴσου γὰρ εἶναι βούλεται τὴν φύσιν  
διαφέρειν μηδέν<sup>8)</sup>), ὁμοῦ δέ, ὅταν τὸ μὲν ἄρχῃ τὸ  
ἄρχηται, ζητεῖ διαφορὰν εἶναι καὶ σχήμασι καὶ λόγοις  
τιμαῖς, ὥσπερ καὶ Ἀμασις εἶπε τὸν περὶ τοῦ πο-  
νητῆρος λόγον· τὸ δ' ἄρρεν αἰεὶ πρὸς τὸ θῆλυ τοῦ  
ἔχει τὸν τρόπον. ἡ δὲ τῶν τέκνων ἀρχὴ βασιλική

1) αὐτοῦ II Bekk.

2) ὄραμα Camerarius, Δωρήμα? Koraes.

3) Δάλο καὶ τούτω II Bekk. (Camerarius, Koraes).

4) οἰκίαις Γ.

5) μέρη fehlt in P<sup>2</sup>, 2, 4, T<sup>b</sup> Ald. und pr. S<sup>b</sup> (ergänzt von gerer Hand).

6) Ueber die hier von Conring erkannte Lücke, deren in dem zenden ἄρχειν deutlich hervortretende Spur Bernays durch nderung desselben in ἀρκτέον genau mit derselben Willkür, welcher Ar. ἀρχει übersetzt und eine Pariser Handschr. 2042) ἵστα ἀρχειν schreibt, zu verschütten sich bemüht, s. d. m. 107 hinter dem Text.

7) πως Γ M<sup>2</sup> und pr. P<sup>1</sup> (berichtigt von p<sup>1</sup>).

8) μηδέν II<sup>2</sup> Bekk.

9) δ' II<sup>2</sup> Bekk.

heit in Syrakus, weil er auf Einnahmequellen verfallen sei, die sich mit seinen eigenen Interessen nicht vertrügen, indessen war die Exaltation bei Thales und bei diesem eben ganz die nämliche<sup>9)</sup>. beide Männer verschafften sich nämlich durch einen Kunstgriff einen Ueberschuß, allerdings aber ist dieses Verfahren zu kennen auch für die Staatsregenten und Staatsmänner von Nutzen. Denn vielen Staaten thut es eben so Noth Geld herbeizuschaffen und solche Einnahmequellen zu benutzen wie einem Hauswesen und in noch höherem Maße<sup>10)</sup>, und bei manchen Staatsmännern läuft daher auch ihre ganze Staatsverwaltung hierauf allein hinaus<sup>106b)</sup>.

5. (§. 1). Es zeigten sich uns nun aber vorhin<sup>107)</sup> drei Theile der 12  
 Haushaltungskunde, die Lehre vom Verhältniß des Herrn zum  
 Sklaven, welche oben bereits von uns besprochen ist, die vom väter-  
 lichen und drittens die vom ehelichen Verhältniß. — — — — —  
 — — — — — 107b)

nämlich sowohl über die Frau wie über die Kinder zu herrschen,  
 und zwar über beide Theile als über freie Personen, jedoch nicht  
 zu derselben Art von Herrschaft, sondern über die Frau in der  
 Weise eines republikanischen Staatsregenten<sup>108)</sup>, über die Kinder  
 aber in der eines Königs. Denn der Mann ist von Natur mehr  
 zum Regieren geschickt als das Weib, was nicht ausschließt, daß das  
 Verhältniß sich hie und da auch wider die Natur gestaltet, und  
 Alter und Reife mehr als Jugend und Unreife. (§. 2). Freilich<sup>109)</sup>  
 sind die meisten republikanischen Regierungen so eingerichtet, daß  
 das Regieren und Regiertwerden unter den Bürgern abwechselt,  
 indem eben hienüt Beides, das Regierende und das Regierte, seiner  
 der Natur (des republikanischen Staatsbürgerthumes) gemäßen  
 wechselseitigen Gleichheit und völligen Unterschiedlosigkeit zustrebt,  
 andererseits aber sucht man doch den jedesmal thatsächlich regierenden  
 von dem jedesmaligen regierten Theil zu unterscheiden, so daß man  
 auch hier dem ersteren in Geberden, Worten und Ehrenbezeugungen  
 den Vorzug zu erkennen giebt, und so Etwas war es auch, was  
 Anaxila mit Dem meinte, was er über das Fußbeden sagte<sup>110)</sup>;  
 man hat aber das männliche Geschlecht dem weiblichen gegenüber  
 nicht bloß abwechselnd, sondern immer diese Stellung. Die Herr-

<sup>9)</sup> Oder nach Camerarius Vermuthung: „war jener Einfall des  
 Thales und dieser . . . der nämliche“.

<sup>10)</sup> Oder mit Bernays: „Hauswesen, jedoch in größerem Umfang“?

ὁ γὰρ γεννήσαν καὶ κατὰ φύσιν ἄρχον καὶ κατὰ πρεβίαν ἐστίν, ὅπερ ἐστὶ βασιλικῆς εἵδος ἀρχῆς. ὅθεν αὖτως Ὁμηρος τὸν Δία προσηγόρευσεν εἰπὼν

“πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε,”

ὃν βασιλέα τούτων ἀπάντων<sup>1)</sup>. φύσει γὰρ τὸν βασιλέα ἰαφέρειν μὲν δεῖ, τῷ γένει δ' εἶναι τὸν αὐτόν ὅπερ ἐκόνδε τὸ πρεσβύτερον πρὸς τὸ<sup>2)</sup> νεώτερον καὶ ἐγγήσας πρὸς τὸ τέκνον.

Φανερόν τοίνυν ὅτι πλείων ἢ σπουδὴ τῆς οἰκονομίας περὶ τοὺς ἀνθρώπους ἢ περὶ τὴν τῶν ἀφύχων κτήσιν, καὶ περὶ τὴν ἀρετὴν τούτων ἢ περὶ τὴν τῆς κτήσεως, ὃν ἐκκαλοῦμεν πλοῦτον, καὶ τῶν ἐλευθέρων μᾶλλον ἢ δούλων. Πρῶτον μὲν οὖν περὶ δούλων ἀπορήσειεν ἂν τις, πότερον ἐστὶν ἀρετὴ τις δούλου παρὰ τὰς ὀργανικὰς καὶ διακονικὰς ἑτέραν τιμιωτέρα τούτων, οἷον σωφροσύνη καὶ ἀνδρεία καὶ δικαιοσύνη καὶ τῶν ἄλλων τῶν τοιούτων ἕξεων, ἢ οὐκ ἐστὶν ὑδεμία παρὰ τὰς σωματικὰς ὑπηρεσίας. ἔχει γὰρ ἀπορίαν ἡμφοτέρως. εἴτε<sup>3)</sup> γὰρ ἐστὶν, τί διοίσουσι τῶν ἐλευθέρων; ἢτε μὴ ἐστὶν, ὅντων ἀνθρώπων καὶ λόγου κοινωνούντων ἵστοπον. σχεδὸν δέ<sup>4)</sup> ταυτόν ἐστὶ τὸ ζητούμενον καὶ περὶ νυναικὸς καὶ παιδός, πότερα καὶ τούτων εἰσὶν ἀρεταί, καὶ δεῖ τὴν γυναῖκα σώφρονα<sup>5)</sup> εἶναι καὶ ἀνδρείαν καὶ δικαίαν, καὶ παῖς ἐστὶ καὶ<sup>6)</sup> ἀκόλαστος καὶ σώφρων, ἢ

<sup>1)</sup> δηλονότι πατέραι πάντων fñgt als Glosse p<sup>2</sup> bei, und dies πατέρα πάντων ist in Γ M<sup>2</sup> in den Text gedrungen und von Susem.<sup>1</sup> in eckigen Parenthesen aufgenommen.

<sup>2)</sup> τὸν Γ P<sup>4</sup> S<sup>b</sup> Ar.

<sup>3)</sup> εἴτε P<sup>4</sup> S<sup>b</sup> T<sup>b</sup>, εἴτε P<sup>2</sup>, e. Ald.

<sup>4)</sup> δὲ M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>. 2. 4. Q S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. und corr.<sup>2</sup> P<sup>2</sup>.

<sup>5)</sup> σώφρονα nach εἶναι Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>6)</sup> καὶ fehlt in Π<sup>1</sup>.



schon über die Kinder aber entspricht deshalb der des Königs über seine Unterthanen, weil sie kraft der Liebe und der höheren Reife des Alters ausgeübt wird, was denn eben die Form einer königlichen Gewalt ergiebt. Daher nennt denn auch Homeros den Zeus mit Recht den

„Vater der Götter und Menschen“.

um ihn dadurch als den König von ihnen allen zu bezeichnen. Dem natürliche Vorzüge zwar muß der König vor seinen Unterthanen haben, aber doch aus demselben Geschlecht mit ihnen sein <sup>110b</sup>), und ganz das nämliche gilt von dem Älteren gegenüber dem Jüngeren, wenn der letztere zugleich sein Kind ist.

(§. 3). Offenbar nun ist hiernach<sup>\*)</sup>, daß die Thätigkeit der Haushaltung ihre Bestrebungen in höherem Grade auf die Menschen (welche Mitglieder des Hauses sind) als auf den leblosen Besitz und mehr darauf, jene zu tüchtigen Rentern zu machen, als diesen in den tüchtigen Stand zu setzen, den man Reichtum und Wohlhabenheit nennt, und unter jenen selber wiederum in höherem Grade darauf gerichtet sein muß, die Thätigkeit der freien Familienglieder als die der Sklaven zu fördern <sup>111</sup>).

(§. 3<sup>b</sup>). Was nun aber zunächst die letzteren betrifft, so kann man (sogar) die Frage aufwerfen, ob bei einem Sklaven außer seiner Thätigkeit als Werkzeug zum Dienst noch eine andere, höhere Tugend, wie Enthaltsamkeit, Tapferkeit, Gerechtigkeit oder irgend eine sonstige derartige bleibende Beschaffenheit möglich ist, oder ob seine ganze Thätigkeit in seiner Brauchbarkeit für die körperlichen Dienstleistungen aufgeht; und in welcher Weise man diese Frage auch beantworten möge, in beiden Fällen stößt man auf Schwierigkeiten. Denn gesetzt, auch ein Sklave kann solche höhere Tugenden besitzen, wodurch unterscheidet er sich dann noch von einem Freien? und gesetzt wieder, es wäre nicht der Fall, so würde Dies ja ungerne sein, da doch auch die Sklaven Menschen und der Vernunft theilhaftig sind.

(§. 4). Hiemlich dieselbe Frage erhebt sich indessen sodann auch über Weib und Kind, ob auch diesen (solche höhere) Tugenden zuzusprechen sind und man von einem Weibe verlangen muß, daß es enthaltsam, tapfer und gerecht sei, und ob es eben so gut zügellose als enthaltsam

<sup>\*)</sup> Nach Bonitz Ind. Arist. 785<sup>a</sup>, 55f.: „Nun ist aber offenbar“, Bernays: „Von vorn herein (f) ist es nun klar“. S. jedoch die Num. 107 hinter dem Text.

οὔ; [καί]¹) καδύλου δὴ τοῦτ' ἐστὶν ἐπισκεπτέον περὶ  
 ἀρχομένου φύσει καὶ ἄρχοντος, πότερον ἢ αὐτὴ ἀρετὴ  
 ἢ ἑτέρα. εἰ μὲν γὰρ δεῖ ἀμφοτέρους μετέχειν καλο-  
 35 καγαθίας, διὰ τί τὸν μὲν ἄρχειν δεοὶ ἂν τὸν δὲ ἄρχεσθαι  
 καδάπαξ; (οὐδὲ γὰρ τῷ μᾶλλον καὶ ἥττον οἷόν τε διαφέ-  
 ρειν· τὸ μὲν γὰρ ἄρχεσθαι καὶ ἄρχειν εἶδει διαφέρει,  
 τὸ²) δὲ μᾶλλον καὶ ἥττον οὐδέν). εἰ δὲ τὸν μὲν δεῖ τὸν  
 δὲ μὴ, δαυμαστόν. εἴτε γὰρ ὁ ἄρχων μὴ ἔσται σώφρων  
 40 καὶ δίκαιος, πῶς ἄρξει καλῶς; εἰ δ' ὁ ἀρχόμενος, πῶς  
 50 ἀρχθήσεται καλῶς; ἀκύλαστος γὰρ ὢν καὶ δειλὸς οὐδέν³)  
 ποιήσει τῶν προσηκόντων. φανερόν τοίνυν ὅτι ἀνάγκη  
 μὲν μετέχειν ἀμφοτέρους ἀρετῆς, ταύτης δ' εἶναι διαφοράς,  
 ὥσπερ καὶ τῶν φύσει ἀρχόντων καὶ⁴) ἀρχομένων. καὶ  
 5 τοῦτο εὐδὺς ὑφηγεῖται⁵) περὶ τὴν ψυχὴν· ἐν ταύτῃ γὰρ  
 ἐστὶ φύσει τὸ μὲν ἄρχον τὸ δ'⁶) ἀρχόμενον, ὃν ἑτέραν  
 φασὲν εἶναι⁷) ἀρετὴν, οἷον τοῦ λόγον ἔχοντος καὶ τοῦ  
 ἀλόγου. δῆλον τοίνυν ὅτι τὸν αὐτὸν τρόπον ἔχει καὶ ἐπὶ  
 τῶν ἄλλων. ὥστε φύσει πλείω τὰ⁸) ἄρχοντα καὶ ἀρχόμενα.

¹) καὶ fehlt in Γ Μ⁸.

²) τῷ ΑΓ.

³) οὐδέν Π² Bekk.

⁴) ἀρχόντων καὶ fehlt in Π ΑΓ. Bekk.

⁵) ὑφηγεῖται Π² Bekk. und p¹ am Rande, ὑφηγεῖται <τὰ>  
 Susem.¹ nach Schütz, doch kann ὑφηγεῖται auch passivisch ge-  
 braucht sein.

⁶) δὲ Bekk.

⁷) μὲν εἶναι φασὲν Μ⁸ Ρ¹, μὲν φασὲν εἶναι corr. Ρ⁴.

⁸) πλείω τὰ Ramus, τὰ πλείω Γ Π Bekk. Ob die Umstellung  
 und die Aenderungen, die ich im Folgenden im Anschluss an  
 Thurot vorgenommen habe, richtig sind, steht sehr dahin (s. d.  
 Anm. 115 hinter dem Text), aber auch die von Bernays versuchte  
 Herstellung: εἶσ' ἐκ<-καί> φύσει πλείω τὰ ἄρχοντα καὶ ἀρχόμενα  
 (ἄλλον γὰρ τρόπον τὸ δούλον τοῦ δούλου ἄρχει καὶ τὸ ἄρρειν τοῦ  
 θήλους καὶ ἀνὴρ παῖς) καὶ πᾶσιν ἐνυπάρχει μὲν τὰ μέρη τῆς ψυχῆς,  
 ἀλλ' ἐνυπάρχει διαφερόντως (ὁ μὲν γὰρ δούλος ὅλος οὐκ ἔχει τὸ βουλευ-  
 τικόν· τὸ δὲ θῆλυ ἔχει μὲν, ἀλλ' ἀκυρεῖ· ὁ δὲ παῖς ἔχει μὲν, ἀλλ'  
 ἀτελής), ὁμοίως τοίνυν [ἀναγκαῖον] ἔχειν καὶ περὶ τὰς ἡθικὰς ἀρετὰς  
 ἐπισκεπτέον, δεῖν μὲν μετέχειν πάντας, ἀλλ' οὐ τὸν αὐτὸν τρόπον, ἀλλ'  
 εἶναι ἀναγκαῖον ἐκάστη πρὸς τὸ αὐτοῦ ἔργον. διὸ τὸν μὲν ἄρχοντα τελείαν  
 ἔχειν δεῖ τὴν ἡθικὴν ἀρετὴν (τὸ γὰρ ἔργον ἐστὶν ἀπλῶς τοῦ ἀρχιτέκτονος,  
 ὁ δὲ λόγος ἀρχιτέκτων), τῶν δ' ἄλλων ἐκαστος, εἶναι ἐπιβάλλει αὐτοῖς.  
 ὥστε φανερόν ἐστι κ. τ. λ. hat erhebliche Bedenken gegen sich.

(am Ende steht 111<sup>b</sup>), oder ob dies Alles nicht  
 auf also hiernach überhaupt die Frage aufwer-  
 den derjenigen, die von Natur zum Herrsche-  
 ren von Natur zum Gehorchen bestimmt sind,  
 andere ist. Sollen beide Theile der nämli-  
 chen Bildung theilhaftig sein, aus welchem Or-  
 den einen zu herrschen und dem andern zu ge-  
 horchen? Denn das bloße Mehr und Minder ka-  
 nnt auch nicht ausmachen, denn Herrschen und  
 Gehorchen, das Mehr und Minder aber ist  
 (§. 5). Soll aber wiederum nur der eine Theil  
 herrschen und der andere nicht, so käme etwas zu  
 dem wenn der Herrscher ohne Gütigkeit u.  
 wie wird er da gut herrschen, und wenn wie  
 er wird er da gut gehorchen? Vielmehr, wie  
 artig, fleißig und träge ist, wird er Nichts von  
 abhängt. Hieraus erhellt denn, daß beide Theile  
 gleich theilhaftig sein, daß aber zwischen der  
 Unterschiede Statt finden müssen wie zwischen  
 Natur zum Herrschen und die von Natur zum  
 gehorchen. Und diese Verhältnisse werden\*\*) und be-  
 zeichnen der Seele vorgezeichnet\*\*\*)), denn in ihr ist  
 Herrschen und ein von Natur zum Gehorchen be-  
 stimmte, dieser der vernunftlose, und  
 von Tugend und Tüchtigkeit ist es, die wir den  
 dem andern zuschreiben 112). (§. 6). Und dar-  
 auf, daß die Sache sich auch in allen andern  
 verhält. Folglich steht dieselbe so. Es giebt

\*) Oder nach Aretin: „denn Herrschen und  
 gehorchen ist nicht ein Gradunterschied“.

\*\*) Nach der anderen Lesart: „sind“.

\*) Einen immerhin meines Erachtens unglück-  
 lichen Zusammenhang vassenden Sinn giebt die leichte Be-  
 merkung hierauf führen uns denn auch gleich die  
 erwähnten Verhältnisse hin“.

†) Nach Bonitz a. a. O. vielmehr: „Nun ist a  
 ähnlich muß es sich nun auch auf den verhalten“.

ἕλλον γὰρ τρόπον τὸ ἐλευθέρων τοῦ δούλου ἔρχει καὶ τὸ ἱρρεν τοῦ θήλους καὶ ἀνὴρ<sup>1)</sup> παιδὸς καὶ πᾶσιν ἐνυπάρχει  
 ἐν τὰ μόρια τῆς ψυχῆς, ἀλλ' ἐνυπάρχει διαφερόντως.  
 μὲν γὰρ δούλος ὅλως οὐκ ἔχει τὸ βουλευτικόν, τὸ δὲ  
 γῆλυ ἔχει μὲν, ἀλλ' ἄκυρον, ὃ δὲ παῖς ἔχει μὲν, ἀλλ'  
 ἰτελές. 17—20. διὸ τὸν μὲν ἄρχοντα τελείαν ἔχειν δεῖ  
 ἣν (διανο-ητικὴν<sup>2)</sup> ἀρετὴν (τὸ γὰρ ἔργον ἐστὶν ἀπλῶς  
 οὐ ἀρχιτέκτονος, ὃ δὲ λόγος ἀρχιτεκτων), τῶν δ' ἄλλων  
 καστον, ὅσον ἐπιβάλλει αὐτοῖς. 14—17. ὁμοίως τοίνυν  
 ἰναγκαῖον ἔχειν καὶ περὶ τὰς ἡθικάς ἀρετάς ὑπο-  
 ηπτέον<sup>3)</sup> δεῖν μὲν μετέχειν πάντας, ἀλλ' οὐ τὸν αὐτὸν  
 τρόπον, ἀλλ' ὅσον ἐκάστω πρὸς τὸ αὐτοῦ<sup>4)</sup> ἔργον, 20.  
 ἵστα φανερόν ὅτι ἐστὶν ἰδία ἡ<sup>5)</sup> ἀρετὴ τῶν εἰρημέων  
 πάντων<sup>6)</sup>, καὶ οὐχ ἡ αὐτὴ σωφροσύνη γυναικὸς καὶ  
 ἀνδρός, οὐδ' ἀνδρία καὶ δικαιοσύνη, καθάπερ ᾤετο Σω-  
 κράτης, ἀλλ' ἡ μὲν ἀρχικὴ ἀνδρία ἡ δ' ὑπηρετικὴ, ὁμοίως  
 ἔχει καὶ περὶ τὰς ἄλλας.

ὁ ἕλλον δὲ τοῦτο καὶ<sup>7)</sup> κατὰ μέρος μᾶλλον ἐπισκοποῦσιν  
 αὐτοῦ γὰρ οἱ λέγοντες ἐξαπατῶσιν ἑαυτοὺς ὅτι τὸ εἶ-  
 χεν τὴν ψυχὴν ἀρετὴ, ἡ<sup>8)</sup> τὸ ὀρθοπραγεῖν, ἡ τι τῶν  
 οἰούτων<sup>9)</sup>· πολλὴ γὰρ ἄμενον λέγουσιν οἱ ἐξαριθμοῦντες  
 αὐς ἀρετάς, ὥσπερ Γοργίας, τῶν οὕτως ὀριζομένων. διὸ

<sup>1)</sup> πατὴρ vermutet Koraez.

<sup>2)</sup> διανοητικὴν Thurot, dem ich auch in der Umstellung der  
 ἄτze gefolgt bin, ἡθικὴν Γ Π Ar. Bekk. Bernays.

<sup>3)</sup> γὰρ fügt hier corr.<sup>2</sup> P<sup>1</sup> ein, δὲ Ar. (und Koraez im  
 ommentar).

<sup>4)</sup> αὐτοῦ Bekk., αὐτοῦ Γ Π.

<sup>5)</sup> ἰδία ἡ Susem. (besser vielleicht noch εἰδικία oder εἰδικία ἡ  
 Schmidt), ἡθικὴ Γ Π Ar. Bekk. Bernays, während Thurot dies  
 Wort streichen wollte. Bernays übersetzt übrigens, als ob <ἰδία  
 > ἡθικὴ oder <εἰδικία ἡ> ἡθικὴ dastände, und wenn sein Ver-  
 esserungsversuch des Vorhergehenden der richtige ist, würde  
 ich meines Erachtens in der That so vermuthen müssen.

<sup>6)</sup> πάντων P<sup>2</sup>, 2. Q S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. Bekk.

<sup>7)</sup> καὶ (von Ar. unübersetzt) tilgte Lambin.

<sup>8)</sup> ἡ Π<sup>1</sup> P<sup>4</sup>, 6. L<sup>2</sup> W<sup>b</sup> Ald., καὶ Q Ar., fehlt in P<sup>2</sup>, 2 S<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

<sup>9)</sup> ταῦτων für τῶν ταῦτων M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>.

Arten von Herrschern und Beherrschten, denn auf herrscht der Freie über den Sklaven und der Mann über die Frau über das Kind <sup>112</sup>), und ihnen allen wohnen die nämlichen Theile der Seele inne, aber sie wohnen auf eine verschiedene Weise. Denn dem Sklaven fehlt die Kraft zur Ueberlegung <sup>114</sup>), das Weib besitzt sie (Entschiedenheit <sup>114b</sup>), der Knabe gleichfalls, aber noch Entwicklung entwickelt. (§. 7<sup>b</sup>). Und daher muß denn die intellektuelle Tüchtigkeit in ihrer vollendetsten Gestalt eine jede Aufgabe gehört Dem im unbedingten weicher die oberste Leitung derselben hat, und hier hat diese oberste Leitung — jeder Andere aber nur so viel Theil, als ihm für seine Bestimmung nöthig ist <sup>115</sup>). (§. 8<sup>a</sup>). Und daher muß es sich auch mit den sittlichen Tugenden man muß annehmen, daß zwar Alle an ihnen Theil haben auf die gleiche Weise, sondern Jeder nur so weit seine Aufgabe erforderlich ist. (§. 8). Und sonach ist es daß die Tugend von jeder der genannten Klassen eine ist <sup>116</sup>), und daß nicht die Enthaltensamkeit des Weibes dieselbe ist noch ihre beiderseitige Tapferkeit in der, wie Sokrates <sup>116</sup>) glaubte, sondern von anderer Art von der, welche sich im Herrschen, und die andere von der, welche sich im Gehorchen zeigt, und ähnlich verhält es sich mit (Charakter-)Tugenden <sup>117</sup>).

(§. 8<sup>b</sup>). Es ergibt sich Dies aber auch aus einer Uebersicht eingehenden Betrachtung, denn man täuscht sich so ganz im Allgemeinen sagt, Tugend sei die richtige Besonnenheit oder das Rechtthun und was dergleichen mehr besser verfahren Die, welche die Tugenden jener einzeln

<sup>a</sup>) Oder nach Bernays: „(§. 6). Und . . . verhält also von Natur mehrere Arten von Herrschern und Beherrschten — denn auf andere Weise herrscht der Freie über den Mann über das Weib und ein Erwachsener über ein Kind allen freilich die nämlichen Theile der Seele inne, aber auf verschiedene Weise — denn dem Sklaven fehlt die Kraft zur Ueberlegung, das Weib besitzt sie, aber ohne endgültigen Entschluß, der Knabe gleichfalls, aber noch (§. 7) so muß man auch eine ähnliche Abstufung für Tugenden annehmen: Theil haben müssen zwar an ihnen

12, ὥσπερ ὁ ποιητὴς εἴρηκε περὶ γυναικός, οὕτω νομίζειν  
(εἶν περὶ πάντων

“γυναῖκί κόσμον ἢ σιγὴ φέρει,”

λλ' ἀνδρὶ οὐκ ἔτι τοῦτο. ἐπεὶ δέ<sup>1)</sup> [ὁ]<sup>2)</sup> παῖς ἀτελής,  
ἦλον ὅτι τούτου μὲν καὶ ἡ ἀρετὴ οὐκ αὐτοῦ πρὸς αὐτόν  
τιν, ἀλλὰ πρὸς τὸ τέλος<sup>3)</sup> καὶ τὸν ἡγούμενον. ὁμοίως  
! καὶ δούλου πρὸς δεσπότην.

Ἔδεμεν δὲ πρὸς τἀναγκαῖα χρήσιμον εἶναι τὸν δούλον,  
στε δῆλον ὅτι καὶ ἀρετῆς δεῖται μικρᾶς, καὶ τοσαύτης,  
πως μήτε δι' ἀκολασίαν μήτε διὰ δειλίαν ἐλλείψει<sup>4)</sup>  
ῶν ἔργων. ἀπορήσεις δ' ἂν τις, τὸ νῦν εἰρημένον εἰ  
ληθές, ἄρα<sup>5)</sup> καὶ τοὺς τεχνίτας δεῖσθαι ἔχειν ἀρετὴν  
οὐλάκις γὰρ δι' ἀκολασίαν ἐλλείπουσι τῶν ἔργων. ἡ  
ιαφέρει τοῦτο<sup>6)</sup> πλεῖστον. ὁ μὲν γὰρ δούλος κοινωνὸς  
νῆς, ὁ δὲ πορρώτερον, καὶ τοσοῦτον<sup>7)</sup> ἐπιβάλλει ἀρετῆς  
τον περ<sup>8)</sup> καὶ δουλείας ὁ γὰρ βάναντος τεχνίτης  
φωρισμένην τινα ἔχει δουλείαν, καὶ ὁ μὲν δούλος τῶν  
ύσει, σκυτοτόμος δ' οὐδεὶς<sup>9)</sup>, οὐδὲ τῶν ἄλλων τεχνιτῶν.

1) δ' Π<sup>2</sup> Bekk.

2) ὁ fehlt in Π<sup>1</sup>.

3) τὸν τέλος Π<sup>4</sup>, 6. W<sup>b</sup> L<sup>6</sup> Ar. Ald. Bekk.

4) ἐλλείψει Π<sup>1</sup>, 2. P<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup> und corr.<sup>1</sup> P<sup>2</sup>.

5) ἄρα Γ Π<sup>2</sup> (doch hat Q vielleicht ἄρα).

6) τούτων Γ M<sup>9</sup> und pr. P<sup>1</sup> (corrigirt von p<sup>1</sup>, wie es scheint).

7) Ob Ar. hier in seiner Handschrift noch αὐτῷ las, wie ich  
üher nach seiner Uebers. annahm, ist mehr als zweifelhaft,  
chneider ist geneigt αὐτῷ einzuschieben, mir scheint dies ent-  
ehrlich, eher vermisse ich einen Zusatz wie δουλικῆς oder ὑπερ-  
κῆς zum folgenden ἀρετῆς (s. d. Anm. \* zur Uebers.), doch lässt  
ich zur Noth mit dem letztern allein wie vorher mit dem nackten  
ρετῆν ausreichen, s. d. Anm. 122 hinter dem Text.

8) περ fehlt in Γ M<sup>9</sup>, daher [περ] Susem.<sup>1</sup>

9) οὐδεὶς Π<sup>2</sup> Bekk.

anzählen, wie Gorgias <sup>119</sup>), als Die, welche eine solche allgemeine Begriffsbestimmung geben, und was der Dichter <sup>119</sup>) vom Weibe sagt,

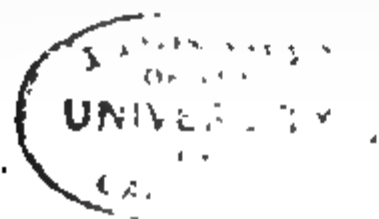
des Weibes Schmutz ist Schweigen,

eben Das gilt, wie man hiernach annehmen muß, auch vom Knaben und vom Sklaven, aber vom Manne gilt es nicht mehr. (§. 9). Und da der Knabe eben noch nicht zur Vollendung gereift und entwickelt ist, so gehört seine Tugend auch noch nicht ihm selber im Verhältniß zu sich selber (in seinem dermaligen Zustand) an, sondern sie ist nur im Verhältniß zu der von ihm zu erreichenden Vollendung und zu seinem Erzieher und Leiter vorhanden, und ähnlich die des Sklaven nur im Verhältniß zu seinem Herrn <sup>120</sup>).

(§. 9<sup>b</sup>). Nun haben wir aber die Bestimmung getroffen, daß der Sklave (eben nur) zu den unentbehrlichen Diensten brauchbar sein müsse, und daraus erhellt denn, daß er auch nur wenig (von höherer) Tugend bedarf, nämlich nur so viel, daß er nicht aus Eitelkeit und Trägheit seine Arbeit vernachlässigt <sup>121</sup>). (§. 10). Freilich könnte man fragen, wenn diese eben aufgestellte Behauptung wahr ist, ob da etwa auch die Handwerker einer (ganz besonderen, ihnen eigenthümlichen) Tugend bedürfen, da ja auch sie oft aus Eitelkeit ihre Arbeit vernachlässigen. Indessen ist hierin (doch wohl) ein großer Unterschied. Denn der Sklave ist ein unzertrennlicher Lebensgenosse seines Herrn, der freie Arbeiter aber steht dem Arbeitgeber ferner, und nur in demselben Maße bedarf er einer (besonderen) Tugend <sup>122</sup>), in welchem auch sein Zustand sich der Sklaverei annähert<sup>\*)</sup>, denn allerdings ist der Handwerker (und Tagelöhner) in eingeschränktem Sinne ein Sklave zu nennen, aber Sklave ist Einer von Natur,

nicht auf die gleiche Weise, sondern Jeder nur so weit, als es für seine Aufgabe erforderlich ist. Der Gebietende muß also die sittliche Tugend in ihrer Vollendung besitzen — denn jede Leistung hängt in allen ihren Theilen von dem obersten Meister ab, die Vernunft aber ist oberster Meister — die Gehorchenden hingegen brauchen jeder nur so viel von Tugend, als von der Gesamtleistung auf sein Theil fällt. (§. 8). Demnach ist es klar, daß für jede der genannten Klassen es besondere sittliche Tugenden giebt u. s. w.“?

\*) Näher läge wohl der Gedanke: „Und nur in demselben Maße muß ihm Etwas von der dem Sklaven eigenthümlichen Tugend und Thätigkeit zukommen, in welchem sein Zustand selbst sich der Sklaverei annähert“. Doch s. d. Num. 122 hinter dem Text.



φανερὸν τοῖσιν ὅτι τῆς τοιαύτης ἀρετῆς αἴτιον εἶναι δεῖ  
τῷ δούλῳ τὸν δεσπότην, ἀλλ' οὐ (τὸν)<sup>1)</sup> τὴν διδασκαλικήν  
ἔχοντα τῶν ἔργων [δεσποτικήν]<sup>2)</sup>. διὸ λέγουσιν οὐ καλῶς  
οἱ λόγου τοὺς δούλους ἀποστεροῦντες καὶ φάσκοντες  
ἐπιτάξει χρῆσθαι μόνον νομιστητέον γὰρ μᾶλλον τοὺς  
δούλους ἢ τοὺς παῖδας.

ἀλλὰ περὶ μὲν τούτων διορίσθω τὸν τρόπον τούτων  
περὶ δ' <sup>3)</sup> ἀνδρὸς καὶ γυναικὸς καὶ τέκνων καὶ πατρὸς,  
τῆς τε περὶ ἕκαστον αὐτῶν ἀρετῆς καὶ τῆς πρὸς σφᾶς  
αὐτοὺς ὁμιλίας, τί τὸ καλῶς καὶ μὴ καλῶς ἐστί, καὶ  
πῶς δεῖ τὸ μὲν εὖ διώκειν τὸ δὲ κακῶς φεύγειν, ἐν ταῖς  
περὶ [τάς]<sup>4)</sup> πολιτείας ἀναγκαῖον ἐπελθεῖν. ἐπεὶ γὰρ <sup>11</sup>  
οἰκία μὲν πᾶσα μέρος πόλεως, ταῦτα δ' οἰκίας, τὴν δὲ  
τοῦ μέρους πρὸς τὴν τοῦ ὅλου δεῖ βλέπειν ἀρετήν, ἀναγ-  
καῖον πρὸς τὴν πολιτείαν βλέποντας παιδεύειν καὶ τοὺς  
παῖδας καὶ τὰς γυναῖκας, εἴπερ τι διαφέρει πρὸς τὸ τὴν  
πόλιν εἶναι σπουδαίαν [καί]<sup>5)</sup> τοὺς παῖδας εἶναι σπουδαίους  
καὶ τὰς γυναῖκας σπουδαίας. ἀναγκαῖον δὲ διαφέρειν  
αἱ μὲν γὰρ γυναῖκες ἡμισυ μέρος τῶν ἐλευθέρων, ἐκ δὲ  
<sup>10</sup> τῶν παίδων οἰκονόμοι<sup>6)</sup> γίνονται τῆς πολιτείας. ὥστ'  
ἐπεὶ περὶ μὲν τούτων διώριται, περὶ δὲ τῶν λοιπῶν ἐν  
ἄλλοις λεκτέον, ἀφέντες ὡς τέλος ἔχοντας τοὺς νῦν  
λόγους, ἄλλην ἀρχὴν ποιησάμενοι λέγωμεν, καὶ πρῶτον  
ἐπισκεψώμεθα περὶ τῶν ἀποφνηαμένων περὶ τῆς ἀρίστης  
πολιτείας<sup>7)</sup>.

<sup>1)</sup> <τὸν> Schneider nach Ar., während Scaliger und Reiske vielmehr τὴν in τὸν verwandeln.

<sup>2)</sup> So Susem. nach Giphanius (vgl. die Anm. 123\* hinter dem Text), ἐπιστήμην vermutet Koraes, δουλικήν Bender, während Schmidt auf δεσποτικῇ mit Umstellung hinter ἐπιτάξει verfallen ist.

<sup>3)</sup> διὰ Bekk.

<sup>4)</sup> τὰς tilgt Nickes (nach Ar.)

<sup>5)</sup> καὶ fehlt in Π<sup>1</sup>.

<sup>6)</sup> οἱ κοινῶν Π Bekk., qui gubernant (οἰκονόμοι?) Ar.

<sup>7)</sup> πολιτείας τῆς ἀρίστης Π<sup>2</sup> Bekk.



Schüler oder irgend ein sonstiger Handl. und hieraus leuchtet denn nun ein, daß seinem Sklaven die einem solchen eigenthümlich und nicht Dessen, der denselben bloß in zu unterweisen versteht <sup>125)</sup>, und folglich kein Gespräch mit den Sklaven dulden müssen nur den Befehl gegen ihn anwenden der Sklave bedarf Dessen, daß man ihn mehr als die Kinder <sup>125)</sup>.

(§. 11<sup>b</sup>). Doch genug hiervon! Uel und über Kinder und Vater und über die thümliche Tugend so wie darüber, was i. lehr das Geziemende und Nichtgeziemende Erreichte zu erreichen und das Letztere zu den Untersuchungen über Staatsverfassung (§. 12) denn da die gesammte Familie alle wieder Theile der Familie sind und nach der des Ganzen sich richten muß, mit Rücksicht auf die Verfassung des S der Frauen und Kinder betrieben wird, w mit des Staates Etwas darauf ankommt, d und tüchtig die Weiber sind. Es muß ankommen, da die Weiber die Hälfte d bilden <sup>127)</sup> und aus den Knaben dereinst werden sollen. Indem wir also das scho erledigt, von dem Uebrigen aber erst an haben, so dürfen wir damit die gegenwä geschlossen betrachten, und wir wollen fle neuen Ausgangspunkt nehmen, indem wi Betrachtung unterlegen, welche über geschrieben haben.

<sup>a)</sup> Anders Bernays: „die Stellung Handwerkers ist die einer begrenzten E Sklaven eine der natürlich verschiedenen: aber die Schüler oder andere Handwerker (lassen sich aber nur für die natürlich gesch

<sup>b)</sup> Nach der Ueberlieferung: „über  
<sup>c)</sup> Nach den Handschriften: „die R (heft“.

## B.

1. Ἐπεὶ [δὲ]<sup>1)</sup> προαιρούμεθα θεωρῆσαι περὶ τῆς κοι-  
 νωνίας τῆς πολιτικῆς, τίς<sup>2)</sup> κρατίστη πασῶν τοῖς δυνα-  
 μένοις ζῆν ὅτι μάλιστα κατ' εὐχὴν, δεῖ καὶ τὰς ἄλλας  
 ἐπισκέψασθαι πολιτείας, αἷς τε χρῶνται τινες τῶν πόλεων  
 τῶν εὐνομεῖσθαι λεγομένων, καὶ<sup>3)</sup> εἴ τινες ἕτεραι τυγχά-  
 νουσιν<sup>4)</sup> ὑπὸ τινῶν εἰρημέναι<sup>5)</sup> καὶ δοκοῦσαι καλῶς ἔχειν, ἵνα  
 γὰρ τ' ὁρθῶς ἔχον ὁφθῇ καὶ τὸ χρήσιμον, ἔτι δὲ τὸ ζητεῖν  
 γι<sup>6)</sup> παρ' αὐτάς ἕτερον μὴ δοκῇ πάντως εἶναι σοφίζεσθαι  
 βουλομένων, ἀλλὰ διὰ τὸ μὴ καλῶς ἔχειν ταύτας τὰς  
 νῦν ὑπαρχούσας, διὰ τοῦτο ταύτην δοκῶμεν ἐπιβάλλεσθαι<sup>7)</sup>  
 τὴν μέθοδον.

ἀρχὴν δὲ πρῶτον ποιητέον, ἥ περ πέφυκεν ἀρχὴ<sup>2</sup>  
 ταύτης τῆς σκέψεως. ἀνάγκη γὰρ ᾗτοι πάντας πάντων  
 κοινωνεῖν τοὺς πολίτας, ἥ μηδενός, ἥ τινῶν μὲν τινῶν  
 δὲ μή. τὸ μὲν οὖν μηδενός κοινωνεῖν φανερόν ὡς ἀδύνατον  
 (ἡ γὰρ πόλις<sup>8)</sup> κοινωνία τις ἐστὶ, καὶ πρῶτον ἀνάγκη  
 τοῦ τόπου<sup>9)</sup> κοινωνεῖν· ὁ μὲν γὰρ τόπος εἰς ὃ τῆς<sup>10)</sup> μᾶς

<sup>1)</sup> δὲ fehlt in Π<sup>1</sup> Ar., und eine wirklich passende Anknüpfung würde vielmehr durch γὰρ hergestellt sein. Vgl. die Einleitung S. 1. Anm. 2.

<sup>2)</sup> ἥ P<sup>2</sup>, 3. C<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup> Ald. Bekk. und pr. P<sup>4</sup> (am Rande auf einer Rasur corrigirt).

<sup>3)</sup> καὶ P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>4)</sup> τυγχάνουσιν M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>, 2. 4. C<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup> Ald. Bekk.<sup>1</sup> und rc. P<sup>2</sup>.

<sup>5)</sup> εἰρημέναι Schneider, aber s. Dittenberger a. a. O. S. 1368 f.

<sup>6)</sup> γι P<sup>1</sup>, fehlt in Γ M<sup>8</sup>, daher [γ] Susem.<sup>1</sup> vielleicht mit Recht.

<sup>7)</sup> ἐπιβάλλεσθαι Π<sup>2</sup> Bekk.

## Zweites Buch.

1. (§. 1). Da wir (nämlich) untersuchen wollen, allen Formen staatlicher Gemeinschaft die beste ist, errei für Leute, denen es vergönnt ist in einem möglichst wünsch Zustand zu leben <sup>129)</sup>, so müssen wir (zunächst) auch die Anderen prüfen und zu diesem Zwecke sowohl die bestehenden Verfassungen derjenigen Staaten, welche sich bei besonders guten gesetzlichen Ordnung erfreuen <sup>129b)</sup>, als Entwürfe einzelner (Theoretiker) zu einer Musterverfassung (gleichfalls) Beifall gefunden haben, unserer Betrachtung damit sich zeige, was an ihnen richtig und brauchbar ist, ferner nicht, wenn wir, über sie hinausgehend, noch suchen, der Schein entstehe, als entspringe Das nur aus zu kühnen und uns geistreich zu zeigen, vielmehr zu Tag wir lediglich durch die Mangelhaftigkeit aller dieser bish Verfassungen zu dieser Nachforschung getrieben werden \*

(§. 2). Hierbei müssen wir nun aber zunächst den naturgemäßen Ausgangspunkt dieser Untersuchung bilden wirklich zu unserem Ausgangspunkte nehmen. Nothwendig muß doch entweder allen Bürgern Alles gemein sein oder endlich Einiges gemein und Anderes nicht. Da Nichts, ist aber offenbar unmöglich, denn das Staatswesen Gemeinschaft, und zuvörderst die Gerechtigkeit muß not

\*) Nach der andern Lesart „worden sind“.

9) πάλιν Γ Ar., πολιτεία II Bekk.

9) τῷ τόπῳ nach κοινῶν M<sup>9</sup> P<sup>1</sup>.

10) αἱ δ' τῆς Γ, ἰσότης II Ar.

· πόλεως, οἱ δὲ πολῖται κοινωνοὶ τῆς μιᾶς πόλεως ἀλλὰ (1)  
 πότερον ὅσων<sup>1)</sup> ἐνδέχεται κοινωνῆσαι, πάντων<sup>2)</sup> βέλτιον  
 κοινωνεῖν τὴν μέλλουσαν οἰκῆσεσθαι πόλιν καλῶς, ἢ τινῶν  
 μὲν τινῶν δὲ<sup>3)</sup> οὐ βέλτιον; ἐνδέχεται γὰρ καὶ τέκνων καὶ  
 · γυναικῶν καὶ κτημάτων κοινωνεῖν τοὺς πολῖτας ἀλλήλοις,  
 ὥσπερ ἐν τῇ πολιτείᾳ τῇ<sup>4)</sup> Πλάτωνος ἐκεῖ γὰρ ὁ Σωκράτης  
 φησὶ δεῖν κοινὰ τὰ τέκνα καὶ τὰς γυναῖκας εἶναι καὶ  
 τὰς κτήσεις. τοῦτο δὲ πότερον ὡς νῦν οὕτω βέλτιον ἔχει  
 ἢ κατὰ τὸν ἐν τῇ πολιτείᾳ γεγραμμένον νόμον;  
 2 ἔχει δὲ<sup>5)</sup> δυσχερείας ἄλλας τε πολλὰς τὸ πάντων<sup>3</sup>  
 εἶναι τὰς γυναῖκας κοινὰς<sup>6)</sup>, καὶ δι' ἣν αἰτίαν φησὶ δεῖν  
 νομοθετῆσθαι τὸν τρόπον τοῦτον ὁ Σωκράτης, οὐ φαίνεται  
 συμβαῖνον ἐκ τῶν λόγων. ἔτι δὲ [πρὸς]<sup>7)</sup> τὸ τέλος ὃ φησι  
 τῇ πόλει δεῖν ὑπάρχειν, ὡς μὲν εἴρηται<sup>8)</sup> νῦν, ἀδύνατον, πῶς  
 · δὲ δει<sup>9)</sup> διελεῖν<sup>10)</sup>, οὐδὲν δόριςται. λέγω δὲ τὸ μίαν εἶναι  
 τὴν πόλιν ὡς ἄριστον δν<sup>11)</sup> ὅτι μάλιστα πᾶσαν<sup>12)</sup> λαμβάνει  
 γὰρ ταύτην ὑπόθεσιν ὁ Σωκράτης.

καίτοι φανερόν ἐστιν ὡς προϋοῦσα καὶ γινομένη μία<sup>4</sup>  
 μᾶλλον οὐδὲ<sup>13)</sup> πόλις ἔσται. πλήθος γάρ τι τὴν φύσιν  
 ἐστὶν [ἡ]<sup>14)</sup> πόλις, γινομένη τε μία μᾶλλον οἰκία μὲν ἐκ  
 · πόλεως ἄνθρωπος ὃ ἐξ οἰκίας ἔσται. μᾶλλον γὰρ μίαν  
 τὴν οἰκίαν τῆς πόλεως φαίημεν ἂν, καὶ τὸν ἕνα<sup>15)</sup> τῆς

1) ὅσων M<sup>a</sup> C<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

2) πάντων fehlt in Γ, [πάντων] Susem<sup>1</sup>, aber s. Dittenberger  
 a. a. O. S. 1363 f.

3) ὃ II<sup>2</sup> Bekk.

4) τοῦ Q<sup>b</sup> U<sup>b</sup> W<sup>b</sup> L<sup>a</sup> Ald., während M<sup>a</sup> P<sup>1</sup> mit Weglassung  
 des Artikels πλάτωνος πολιτεία geben.

5) δὲ Γ P<sup>1</sup> II<sup>2</sup> vielleicht mit Recht.

6) Spengel vermutet, dass hier καὶ τέκνα ausgefallen sei.

7) Wenn πρὸς unächt ist, so dürfte es als Rest einer Vari-  
 ante πρὸς δὲ τοῦτο für ἔτι δὲ zu betrachten sein, doch ist die  
 Sache unsicher und die Construction von Thurot („in Anbetracht  
 des Zweckes aber“ und dann ὡς μὲν εἴρηται νῦν als Subject zu  
 ἀδύνατον) vielleicht nicht unmöglich. Bernays: ἔτι δὲ πρὸς, τὸ,  
 aber ἔτι δὲ πρὸς kommt sonst, wie es scheint, nie und selbst πρὸς  
 allein als Adverb fast nie bei Aristoteles vor.

8) εἴρηται Zwinger.

9) δει fehlt in Γ und pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von corr. 7).

gemeinsam sein, denn je ein bestimmter Staat nimmt bestimmte Verticalität ein, und die Staatsbürger sind Glieder je eines bestimmten Staats. Aber Das ist die es in einem Staate, welcher wohl eingerichtet sein soll daß Alles gemeinsam sei, was überhaupt gemeinsam sein muß gewisse Dinge es sind und gewisse andere nicht. D wäre es ja, daß die Bürger auch in gegenseitiger Kinder und Gütergemeinschaft leben, wie in Platons Staat, behauptet Sokrates, es müßten Weiber, Kinder und Gemeinam sein. Das also ist die Frage, ob es besser hiermit so gehalten wird wie bisher oder vielmehr nach ionischen Staate vorgeschriebenen Sazung.

(§. 3). In der That würde nun abgesehen von sonstigen Uebelständen, welche die allgemeine Weiberei mit sich bringen müßte, gerade Das, was für Sokrates ist diese Sazung für nothwendig zu erklären, offenbart treten in Folge seiner Voraussetzungen. Und ferner ist des Staates selbst enthält in der Weise, wie er that über denselben ausdrückt, eine Unmöglichkeit, und dazu denselben (etwa) näher begrenzen soll, fehlt bei ihm Zustimmung. Ich meine die größtmögliche Einheit des ganz die er als das höchste Gut desselben setzt, denn Dies ist die der ganzen Auseinandersetzung des Sokrates <sup>130</sup>).

(§. 4). Es ist nämlich doch wohl offenbar, daß ein Staat nach dieser Richtung immer weiter geht und eine immer Einheit zu werden sucht, zuletzt gar kein Staat mehr bleibt. Denn eine Vielheit seiner Natur nach ist der Staat, einer Einheit im strengeren Sinne zu werden, müßte aus dem Staate zur Familie und aus der Familie zu Menschen werden, denn Das werden wir doch behaupten eine strengere Einheit die Familie als der Staat und b

<sup>10</sup>) ἀλλὰ M<sup>2</sup> P<sup>2</sup> 2. C<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>, εἰσὶν? Susem.

<sup>11</sup>) ὅ fehlt in P<sup>2</sup> 2. C<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup> Ald. Bekk.  
(ergänzt zwischen den Zeilen und von jüngerer Hand)  
<sup>12</sup>) πάντων vor ὡς ἀριστων P<sup>2</sup> 2. C<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup> Ald.  
pr. P<sup>4</sup> (berichtigt von jüngerer Hand am Rande).

<sup>13</sup>) αὐ M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>14</sup>) ἐστὶ II<sup>1</sup>, εἰσὶν ἢ II<sup>2</sup> Bekk.

<sup>15</sup>) ἐν <μᾶλλον ἐν>? Riese (unnöthig).

ὥστ' εἰ καὶ<sup>1)</sup> δυνατός τις εἴη τοῦτο δρᾶν, οὐ (1)  
 βον ἀναιρήσει γὰρ τὴν πόλιν. οὐ μόνον δὲ [ἐκ]<sup>2)</sup>  
 ὧν ἀνθρώπων ἐστὶν ἡ πόλις, ἀλλὰ καὶ ἐξ εἰδῶν<sup>3)</sup>  
 ρόντων οὐ γὰρ γίνεται πόλις ἐξ ὁμοίων. ἕτερον γὰρ  
 κῆρα καὶ πόλις τὸ μὲν γὰρ τῷ ποσῷ χρήσιμον, καὶ  
 αὐτὸ<sup>4)</sup> τῷ εἶδει (βοηθείας γὰρ χάριν ἢ συμμαχία  
 εἶναι), ὥσπερ ἂν εἰ σταδμὸς πλεῖον ἐλκύσει<sup>5)</sup> (διοίσει δ  
 τοιοῦτῳ καὶ πόλις<sup>6)</sup> ἔδνους, ὅταν μὴ κατὰ κώμας  
 ἐχωρισμένοι τὸ πλῆθος, ἀλλ' οἷον Ἀρκάδες)<sup>7)</sup> ἐξ  
 εἰδῶν ἐν γενέσθαι<sup>8)</sup>, εἰδῶν διαφέρει<sup>9)</sup>. διόπερ τὸ ἴσον  
 τιταπονδὸς σφίξει τὰς πόλεις, ὥσπερ ἐν τοῖς ἡθικοῖς  
 καὶ πρότερον ἐπεὶ καὶ ἐν τοῖς ἐλευθέροις καὶ ἴσοις  
 καὶ τοῦτ' εἶναγ ἅμα<sup>10)</sup> γὰρ<sup>11)</sup> οὐχ οἷον τε πάντας  
 ν, ἀλλ' ἢ κατ' ἐνιαυτὸν ἢ κατὰ τινὰ ἄλλην τάξιν  
 χρόνον, καὶ συμβαίνει δὴ τὸν τρόπον τοῦτον ὥστε  
 εἰς ἄρχειν, ὥσπερ ἂν εἰ μετέβαλον<sup>12)</sup> οἱ σκυτεῖς καὶ  
 κτονεῖς καὶ μὴ αἰεῖ<sup>14)</sup> οἱ αὐτοὶ σκυτοτόμοι καὶ τέκτονες

καὶ fehlt in Γ Μ<sup>8</sup>, [καὶ] Susem.<sup>1</sup>, und dass καὶ trotz dem  
 auch Dittenbergers a. a. O. S. 1361 wenigstens nicht gerade  
 mehrlich ist, erhellt aus III, 11, 6.

δὲ Π<sup>1</sup>, εἰ δὲ Π<sup>2</sup> Bekk.

εἰδους C<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>, εἰδῶν P<sup>6</sup> U<sup>b</sup>, und in P<sup>4</sup> steht das Wort  
 er Rasur.

τῷ (τῷ P<sup>4</sup>) αὐτῷ P<sup>4</sup> C<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup>.

ἐλευσίη Π<sup>2</sup> Bekk., ἐλευσίη M<sup>8</sup>.

1) πόλις καὶ für καὶ πόλις? Susem. Wenigstens ist noth-  
 g so zu übersetzen, wenn auch wirklich Aristoteles, was  
 n vielen sonstigen Auffälligkeiten seiner Wortstellung wohl  
 ch ist, καὶ πόλις geschrieben haben sollte.

Die Worte διοίσει-Ἀρκάδες wollte Susem.<sup>1</sup> vor ἀλλὰ πρότερον  
 281<sup>a</sup>, 1) umstellen, nachdem Conring hinter ihnen eine Lücke  
 thet und Schlosser und Garve die Tilgung von ἀλλ', Schneider  
 lessen Verwandlung in καὶ αἰ vorgeschlagen hatte, wogegen  
 iehl und Riese eher an εἶναι <εἶν> dachten, aber s. gegen  
 Alles Dittenberger a. a. O. S. 1376 ff. und die Anm. 132  
 dem Text.

1) γένεσθαι? Susem.

1) εἶδει <εἶδ> διαφέρειν Bücheler (wahrscheinlich richtig),  
 αἰεῖν M<sup>8</sup>.

1) ἀλλὰ P<sup>1</sup> am Rande.

1) εἰ Γ Μ<sup>8</sup>.

als die Familie ist; und wenn man daher auch\*) wirklich im Stande dazu wäre den Staat in dieser Weise zu einigen, so dürfte man es (noch) gar nicht thun, weil man damit den Staat aufheben würde<sup>121)</sup>. — Und nicht bloß eine Mehrheit von Menschen gehört zum Staat, sondern auch eine Mehrheit von Menschen, unter denen Unterschiede obwalten, und nicht aus lauter gleichen entsteht ein Staat. Denn etwas Anderes ist ein Kriegsbund und etwas Anderes ein Staat: jener ruht durch die Masse, wenn sie auch noch so gleichartig ist, gleichwie wenn es darauf ankommt, daß Etwas mit stärkerem Gewicht in die Waagschale fallen\*\*\*) soll, da ja ein solcher Bund nur geschlossen ist zum gegenseitigen Schutze (§. 5) — auf das Gleiche dürfte aber auch der Unterschied zwischen einem Staat und einer Völkerschaft hinauskommen, vorausgesetzt nämlich daß die letztere nicht ihrer Hauptmasse nach in unselbständige Dorfgemeinden zerfällt, sondern wie (etwa) der Volksstamm der Arkader (in eine Anzahl selbständiger Stadtgebiete)<sup>122)</sup> — Dasjenige aber, woraus eine (wirkliche organische) Einheit werden soll, muß sich der Art nach unterscheiden. Eben deßhalb ist denn auch die Herstellung der Gleichheit nach dem Rechte der Wiedervergeltung Dasjenige, was die Staaten erhält, wie Dies früher in der Ethik (von uns) bemerkt worden ist<sup>123)</sup>. Denn selbst bei Freien und Gleichen muß dieselbe nothwendig eintreten. Denn Alle zugleich können unmöglich herrschen, sondern die Besetzung der leitenden Behörden muß auf ein Jahr oder nach irgend einer anderen Ordnung und Zeitfolge vor sich gehen, und so wird es denn auf diese Weise erreicht, daß Alle zum Herrschen gelangen, gerade als wenn die Schuster mit den Zimmerleuten im Zimmern und die Zimmerleute mit den Schustern im Schuhmachen abwechselten und nicht immer dieselben

\*) Nach der andern Lesart: „[auch]“.  
 \*\*) Oder: „stärker ins Gewicht fallen“.

<sup>121)</sup> vel Ar. (wohl richtig).

<sup>122)</sup> μεταβαλλον Π<sup>2</sup> (doch pr. C<sup>4</sup> μεταβαλλον) und Bekk. (vielleicht richtiger).

<sup>123)</sup> vel hinter oi ανθρωποι P<sup>2</sup>, 4. C<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup> Ald. Bekk. und re. P<sup>2</sup>, fehlt in pr. P<sup>2</sup>.

ἦσαν. ἐπεὶ<sup>1)</sup> δὲ \*\* βέλτιον οὕτως ἔχειν καὶ τὰ περὶ τὴν κοινωνίαν τὴν πολιτικὴν, δῆλον ὡς τοὺς αὐτοὺς αἰεὶ βέλτιον ἄρχειν, εἰ δυνατόν ἐν οἷς δὲ μὴ δυνατόν διὰ τὸ τὴν φύσιν ἴσους εἶναι πάντας, ἅμα δὲ<sup>2)</sup> καὶ δίκαιον, εἴτ' ἀγαθὸν εἴτε φαῦλον τῷ<sup>3)</sup> ἄρχειν, πάντας αὐτοῦ μετέχειν, τοῦτο<sup>4)</sup> δὲ μιμεῖται<sup>5)</sup> τῷ<sup>6)</sup> ἐν μέρει τοὺς ἴσους εἰκέν<sup>7)</sup> τὸ ἀνομοίους<sup>8)</sup> εἶναι<sup>9)</sup> [τοῖς]<sup>10)</sup> ἐξ ἀρχῆς. οἳ μὲν γὰρ ἄρχουσιν οἳ δ' ἄρχονται [κατὰ μέρος]<sup>11)</sup> ὥσπερ ἂν ἄλλοι γενόμενοι. καὶ<sup>12)</sup> τὸν αὐτὸν δὴ τρόπον ἀρχόντων ἕτεροι ἑτέρας ἄρχουσιν ἀρχάς. φανερόν τοίνυν ἐκ τούτων ὡς οὐ<sup>13)</sup> κέφυκε μίαν οὕτως<sup>14)</sup> εἶναι τὴν πόλιν ὥσπερ λέγουσι τινές, καὶ τὸ λεχθὲν ὡς μέγιστον ἀγαθὸν ἐν ταῖς πόλεσιν ὅτι τὰς πόλεις ἀναιρεῖ καίτοι τό γε ἑκάστου ἀγαθὸν σφίσι ἑκάστον. ἔστι δὲ καὶ κατ' ἄλλον τρόπον φανερόν ὅτι τὸ λίσαν ἐνοῦν [ζητεῖν τὴν πόλιν οὐκ ἔστιν ἀμεινον. οἰκία μὲν γὰρ αὐταρκέστερον ἐνός, πόλις δ' οἰκίας, καὶ βούλεται γ' ἤδη τότ'<sup>15)</sup> εἶναι πόλις ὅταν αὐτάρκη συμβαίῃ τὴν

<sup>1)</sup> *καὶ* Bernays, indem er nach Koraes das folgende τὰ streicht und so wiederum die deutlichen Spuren der von Conring und Schneider hinter δι erkannten Lücke künstlich zuschüttet. Nicht minder unrichtig glaubte Schlosser mit der blossen Einschlebung von εἴχ vor οὕτως auskommen zu können. Vgl. die Anm. 134 hinter dem Text.

<sup>2)</sup> δὲ Sussem., δὲ Γ Π Ar. Bekk., *καὶ* Bas.<sup>2</sup>

<sup>3)</sup> τῷ Sussem.<sup>2</sup>, τὸ Γ Π Ar. Bekk. Sussem.<sup>1</sup> im Text, <πρὸς> τὸ Thurot.

<sup>4)</sup> ἐν τούτοις Π<sup>2</sup> Ar. Bekk. (Montecatino), γρ. ἐν τούτοις p<sup>1</sup> am Rande.

<sup>5)</sup> δὲ μιμεῖσθαι Π<sup>2</sup> Ar. Bekk., γρ. δὲ μιμεῖσθαι p<sup>1</sup> am Rande, *καὶ* μιμεῖσθαι Montecatino.

<sup>6)</sup> τῷ Heinsius, τὸ Γ Π Ar. Bekk. Sussem.<sup>1</sup> im Text.

<sup>7)</sup> εἰκέν P<sup>2</sup> T<sup>b</sup> und pr. C<sup>4</sup>, *εἰκέν* corr. C<sup>4</sup>, *καὶ* re. P<sup>2</sup> (während die erste Hand eine Lücke gelassen hatte).

<sup>8)</sup> τὸ ἀνομοίους Sussem., τὸ ὅ (τὸ δὲ Γ) ὡς ὁμοίους Γ M<sup>6</sup> Sussem.<sup>1</sup> im Text und pr. P<sup>1</sup>, ὁμοίους P<sup>2</sup>. <sup>2</sup>., ὁμοίους Π<sup>2</sup> C<sup>4</sup> Bekk., γρ. ὁμοίους p<sup>1</sup> am Rande, τὸ ἀνομοίους Schmidt, was ich aufgenommen hätte, wenn nur das Wort sonst bei Aristoteles vorkäme, dennoch ist diese Vermuthung vielleicht richtig.

<sup>9)</sup> εἶναι fehlt in Π<sup>2</sup> Bekk. und γρ. p<sup>1</sup> am Rande.



State Schlichter und dieselben Zimmermänner bleiben. (§. 6). Da  
 um aber — — — — — 134)  
 es besser ist, wenn es auch mit der Verwaltung der Geschäfte  
 des staatlichen Gemeinwesens eben so zugeht, so lenkt ein, daß  
 es auch besser ist, wenn immer Dieselben herrschen da, wo Dies an-  
 geht; wo es aber nicht angeht, weil alle Bürger von Natur gleich  
 beschaffen sind, und es also 134b) auch gerecht ist, mag Dies nun für  
 das herrschen\*) ein Vorzug oder ein Nachtheil sein, daß alle an  
 ihm Antheil haben, da aber bleibt (doch immerhin) eben Dies da-  
 durch, daß diese Gleichen immer einander weichen, je nachdem die  
 Reihe (zum Herrschen oder Gehorchen) an einen jeden kommt, eine  
 Nachahmung Dessen, als wären sie von Hause aus einander ungleich,  
 denn auf diese Weise herrscht (immer) der eine und gehorcht der  
 andere Theil der Bürgerschaft so, als wenn beide Andere geworden  
 wären; und auf dieselbe Art befehlen denn auch die Herrschenden  
 selbst nicht immer die nämlichen Aemter, sondern bald gelangt ein  
 Bürger zu diesem und bald zu einem anderen. — (§. 7). Und  
 hiemit ist denn wohl ersichtlich, daß eine derartige Einheit des  
 Staats, wie sie von gewisser Seite her verlangt wird 135), wider  
 die Natur desselben ist, und daß jenes angebliche höchste Gut für  
 die Staaten (in Wahrheit) die Staaten aufheben würde, während  
 doch Das, was für ein jedes Ding gut ist, vielmehr das betreffende  
 Ding erhalten muß 135b). Aber auch noch auf andere Weise läßt  
 sich zeigen, daß das Streben nach übermäßiger Einheitlichkeit des  
 Staats nicht das Richtige ist. Denn die Familie ist in höherem  
 Grade sich selbst genügend als der Einzelne und der Staat wieder  
 in höherem als die Familie, und es will derselbe erst dann wirklich  
 ein Staat heißen, wenn die in ihm zur Gemeinschaft verbundene  
 Volksmasse in eben dieser Gemeinschaft sich selber genug ist. Ist

\*) Nach der überlieferten Lesart: „mag nun das herrschen“.

10) τῆς C<sup>1</sup> U<sup>b</sup>, fehlt in F M<sup>3</sup> und pr. P<sup>1</sup> (τῶς hinzugefügt γρ.  
 P<sup>1</sup> am Rande).

11) ἀπὸ μίπορ Vettori (Bekker), fehlt in II<sup>1</sup>.

12) καὶ fehlt in II<sup>2</sup> Ar. Bekk.

13) αὐτοῖς II<sup>3</sup> Bekk.

14) αὐτοῖς hinter αὐτοῖς M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>.

15) τῶν II<sup>2</sup> Bekk.

κοινωνίαν εἶναι τοῦ πλήθους. εἴπερ οὖν αἰρετώτερον τὸ (15  
 αὐταρκέστερον, καὶ τὸ ἥττον ἐν τοῦ μᾶλλον αἰρετώτερον.  
 3 ἀλλὰ μὴν οὐδ' εἰ τοῦτο ἄριστόν ἐστι, τὸ μίαν ὅτι  
 μάλιστ' εἶναι τὴν κοινωνίαν, οὐδέ τοῦτο<sup>1)</sup> ἀποδείκνυσθαι  
 φαίνεται κατὰ τὸν λόγον, ἐὰν πάντες ἅμα λέγωσι τὸ  
 ἐμὸν καὶ τὸ μὴ ἐμὸν· τοῦτο γὰρ οἶεται ὁ<sup>2)</sup> Σωκράτης  
 20 σημεῖον εἶναι τοῦ τὴν πόλιν τελῶς εἶναι μίαν. τὸ γὰρ  
 πάντες διττόν. εἰ μὲν οὖν ὡς ἕκαστος, τάχ' ἂν εἴη μᾶλλον  
 ὃ βούλεται ποιεῖν ὁ Σωκράτης, ἕκαστος γὰρ υἱὸν ἑαυτοῦ  
 φήσει τὸν αὐτὸν καὶ γυναῖκα δὴ τὴν αὐτήν, καὶ περὶ τῆς  
 οὐσίας καὶ περὶ ἐκάστου δὴ τῶν συμβαινόντων ὡσαύτως  
 25 νῦν δ' οὐχ οὕτως<sup>3)</sup> φήσουσιν οἱ κοιναῖς χρώμενοι ταῖς  
 9 γυναιξὶ καὶ τοῖς<sup>4)</sup> τέκνοις, ἀλλὰ πάντες μὲν, οὐχ ὡς  
 ἕκαστος δ' αὐτῶν, ὁμοίως δέ καὶ τὴν οὐσίαν πάντες<sup>5)</sup> μὲν,  
 οὐχ ὡς ἕκαστος δ' αὐτῶν. ὅτι μὲν τοίνυν παραλογισμὸς  
 τίς<sup>6)</sup> ἐστι τὸ λέγειν πάντας, φανερόν (τὸ γὰρ πάντες καὶ  
 ἀμφότερα καὶ περιττὰ καὶ ἄρτια διὰ τὸ διττόν καί<sup>7)</sup>  
 30 ἐν τοῖς λόγοις ἐριστικούς ποιεῖ συλλογισμούς διό ἐστι<sup>8)</sup>  
 τὸ πάντας τὸ αὐτὸ λέγειν ὡδὶ μὲν καλόν, ἀλλ' οὐ δυνατόν,  
 ὡδὶ δέ<sup>9)</sup> οὐδέν ὁμονοητικόν). πρὸς δέ τούτοις ἐτέραν<sup>10)</sup>  
 ἔχει βλάβην τὸ λεγόμενον. ἥκιστα γὰρ ἐπιμελείας τυγ-  
 χάνει τὸ πλείστων κοινόν· τῶν γὰρ ἰδίων μάλιστα φρον-  
 35 τίζουσιν, τῶν δέ κοινῶν ἥττον, ἢ ὅσον<sup>11)</sup> ἐκάστῳ ἐπιβάλλει  
 πρὸς γὰρ τοῖς ἄλλοις ὡς ἐτέρου φροντίζοντος<sup>11)</sup> ὀλγωροῦσι  
 μᾶλλον, ὥσπερ ἐν ταῖς οἰκετικαῖς διακονίαις οἱ πολλοί

1) τοῦτ' Π<sup>2</sup> Bekk.

2) ὁ fehlt in Π<sup>1</sup>, [ὁ] Susem.<sup>1</sup>, aber s. Dittenberger a. a. O. S. 1359.

3) οὕτω Π<sup>2</sup> Bekk.

4) τοῖς fehlt in M<sup>8</sup> P<sup>1</sup> (ob mit Recht?)

5) πάντες fehlt in Γ M<sup>8</sup>.

6) τίς fehlt in M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>.

7) καὶ <ἀμφίβελον> oder hernach <κατὰ φιλοσοφίαν> λόγοις Thurot scharfsinnig, aber doch wohl nicht (wie ich früher glaubte) nothwendig.

8) ἔστιν P<sup>2</sup>. 3. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

9) δ' Π<sup>2</sup> Bekk.

10) ὅσων P<sup>4</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup>.

11) φροντίζοντος? Susem.

also der höhere Grad der Selbstgenugsamkeit der Wünsche  
so auch der Zustand der minder strengen Einheit gegenü-  
ber der strengeren 126).

(§. 8). Aber gesetzt auch, es wäre wirklich das Beste,  
(händlerische) Gemeinschaft eine möglichst einheitliche sei, so  
doch diese Einheit offenbar nicht darin, wenn alle Bürger  
Dasselbe mein und nicht-mein nennen, was Sokrates für da-  
zeichen der vollendeten Einheit hält 127). Denn das Wort  
ist doppeldeutig. Soll es nun so viel heißen als „jeder Ei-  
so möchte sich vielleicht noch eher ergeben, was Sokrates wi-  
so jeder Einzelne dieselbe Person seinen Sohn und diese  
Weib nennen und Dasselbe als sein Privatvermögen oder  
im Besonderen angehend bezeichnen könnte; (§. 9) nun aber  
Die, welche in Weib- und Kindergemeinschaft leben, sich ei-  
so ausdrücken, sondern nur sie alle (zusammengenommen) kön-  
ihren Weibern und Kindern, aber nicht jeder einzelne unter  
von den seinen reden, und eben so können bei der Gütergem-  
Alle zusammengenommen sagen: Das ist unser, aber nicht  
Einzelne: das ist mein Eigenthum. Daß also in dem So-  
nennen Etwas so und so, hier ein Fehlschluß steckt, ist o-  
dienen doch solche Ausdrücke wie Alle, Beide, Gerade un-  
rade 128) vermöge ihrer Doppeldeutigkeit auch in den Disputa-  
dazu sophistische Schlüsse zu bilden 129); und daher wäre  
in der einen Bedeutung zwar (sehr) schön, wenn Alle Dassel-  
nennen könnten, aber es ist Dies (nur eben) unmöglich, in der  
aber ist es gar kein Beweis von Einmüthigkeit. — (§. 10)  
aber leidet jener Gedanke noch an einem anderen Gebrechen  
je mehr Etwas Vielen gemeinsam angehört, desto weniger  
Dasselbe Sorge getragen. Vielmehr für das Eigene sorgt u-  
wegsweise, für das Gemeinsame aber weniger oder doch nur  
es den Einzelnen berührt, denn außer andern Gründen vern-  
man dasselbe schon deshalb mehr, weil hier Jeder denkt, ein-  
kummere sich darum“), gerade wie auch bei den häuslich-  
richtungen der Sklaven eine zahlreiche Dienerschaft nicht selb-

) Oder: „in der Dialektik“.

) Oder nach meiner Vermuthung: „werde schon das  
tragen“?

ἄνδρες ἐνίοτε χεῖρον ὑπηρετοῦσι τῶν ἐλαττόνων. γίνονται δ' ἐκάστῳ χίλιοι τῶν πολιτῶν υἱοί, καὶ οὗτοι οὐχ ὡς ἐκάστου, ἀλλὰ τοῦ τυχόντος ὁ τυχὼν ὁμοίως ἐστὶν υἱός ὥστε πάντες ὁμοίως ὀλιγωρήσουσιν, ἐπεὶ<sup>1)</sup> οὕτως ἕκαστος ἐμὸς λέξει<sup>2)</sup> τὸν εὖ πράττοντα τῶν πολιτῶν ἢ κακῶς, ὅποστος τυγχάνει τὸν ἀριθμόν<sup>3)</sup> ὧν<sup>4)</sup>, οἷος ἐμὸν ἢ τοῦ δαῖνος<sup>5)</sup>, τοῦτον τὸν τρόπον λέγων καδ' ἕκαστον τῶν χιλίων, ἢ ὅσων ἢ πόλις ἐστί, καὶ τοῦτο διστάζων ἄδηλον γὰρ ὧς συνέβη γενέσθαι τέκνον καὶ σωθῆναι γενόμενον. καίτοι πότερον οὕτω κρεῖττον τὸ ἐμὸν λέγειν ἕκαστον, τὸ αὐτὸ μὲν<sup>6)</sup> προσαγορεύοντα<sup>7)</sup>, δις χιλίων καὶ<sup>8)</sup> μυρίων, ἢ μᾶλλον ὡς νῦν ἐν ταῖς πόλεσι τὸ ἐμὸν λέγουσιν; ὁ μὲν γὰρ υἱὸν αὐτοῦ<sup>9)</sup> ὁ δὲ<sup>10)</sup> ἀδελφὸν αὐτοῦ<sup>11)</sup> προσαγορεύει τὸν αὐτὸν, ὁ δ' ἀνεψιόν, ἢ κατ' ἄλλην τινὰ συγγένειαν, ἢ πρὸς αἵματος ἢ κατ' οἰκειότητα καὶ κηδεῖαν αὐτοῦ<sup>12)</sup> πρῶτον ἢ τῶν αὐτοῦ<sup>13)</sup>, πρὸς δὲ τούτοις ἕτερος<sup>14)</sup> φράτορα, [ἡ]<sup>15)</sup> φυλῆτην. κρεῖττον γὰρ ἴδιον ἀνεψιὸν εἶναι ἢ τὸν τρόπον τοῦτον

<sup>1)</sup> ἐπεὶ Bücheler, Ἰτι Γ II Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text, was Bonitz, dem ich allzu rasch (in den Addenda meiner kritischen Ausg. S. LXIX nachgegeben habe) als das allein Richtige zu erhärten sucht (Hermes VII S. 102 ff.). Wer Ἰτι billigt, muss natürlich einen Punkt vor dies Wort setzen.

<sup>2)</sup> λέξει Γ Ar., λέγει Π Bekk.

<sup>3)</sup> τῶν ἀριθμῶν P<sup>2</sup> und pr. P<sup>1</sup>. 2. Q<sup>b</sup> (in Q<sup>b</sup> von jüngerer Hand berichtigt), τῶν ἀριθμῶν T<sup>b</sup>.

<sup>4)</sup> ὧν fehlt in Π<sup>2</sup> Ar.

<sup>5)</sup> τοῦ δαῖνος Π Ar., τοῦδε υἱός Γ (wie es scheint, denn „huius filius“ übersetzt Wilhelm von Moerbeke) Susem.<sup>1</sup>: mir genügt jetzt keine von beiden Lesarten, denn einerseits ist υἱός schwer zu missen, andererseits entspricht τοῦ δαῖνος besser als τοῦδε dem Sinn, fast möchte ich daher τοῦ δαῖνος υἱός vermuthen.

<sup>6)</sup> ὄνομα Bonitz, vielleicht richtig, doch ist die Bedeutung der Fälle, in denen μὲν ohne nachfolgendes δὲ bei Aristoteles steht, noch nicht genügend sicher gestellt, μηδὲν mit Komm hinter statt vor τὸ αὐτό Bernays.

<sup>7)</sup> προσαγορεύοντα Bernays, vielleicht richtig, vielleicht aber ist doch mit gutem Bedacht, obwohl das Participium mit ἕκαστον zu verbinden ist, der Plural gesetzt.

<sup>8)</sup> ἢ Γ Susem.<sup>1</sup>.

<sup>9)</sup> αὐτοῦ M<sup>2</sup> P<sup>2</sup>. 2. 4. Ald. und, wie es scheint, P<sup>1</sup>.

Dienst schlechter versteht als eine minder zahlreiche. (§. 11). Nun  
 kommt aber auf diese Weise jeder Bürger an die tausend Söhne,  
 und zwar so, daß es nicht im Besonderen seine Söhne, sondern  
 jeder von ihnen eben so gut jedes beliebigen anderen Bürgers Sohn  
 ist, und davon wird sonach die Folge sein, daß sie alle alle gleichmäßig  
 vernachlässigt werden. Denn so wird von dem besonderen In-  
 teresse, welches ein Jeder an dem Wohl- oder Uebelergehen irgend  
 eines anderen Bürgers durch das Wort „mein“ ausdrückt, nur ein  
 so geringer Theil übrig bleiben, als ihn Derjenige, welcher diesen  
 Ausdruck gebraucht, selber von der ganzen Bürgerschaft bildet: er  
 wird nämlich so nur sagen können: mein oder Dessen und Dessen  
 oder auch Dessen und Dessen Sohn, indem er in dieser Weise jeden  
 der anderen tausend Bürger oder auch wie vielen sonst der Staat  
 beiseite mag gleich sehr als den möglichen Vater aufzählt, und Das  
 ist dann zweifelnd, denn es soll ja eben ganz verborgen bleiben,  
 von den den Bürgern wirklich ein Kind geboren und, wenn geboren,  
 welches Kind wirklich aufgezogen worden ist <sup>140</sup>). (§. 12). Fürwahr  
 also, ist es da wohl besser, daß jeder der zweitausend oder zehntausend  
 (älteren Bürger) in dieser Weise den Ausdruck „mein“ gebraucht,  
 daß er Dasselbe (nämlich „Sohn“) hinzusetzt, oder vielmehr daß  
 man diesen Ausdruck so anwendet, wie es in allen wirklich bestehenden  
 Staaten geschieht, indem hier einen und denselben Menschen der  
 Eine seinen Sohn, der Andere seinen Bruder, der Dritte (nur)  
 seinen Vetter oder mit irgend einem anderen Verwandtennamen sei  
 es nach den Banden des Blutes oder der bloßen Verschwägerung  
 nämlich mit sich und sodann der Verwandtschaft mit seinen Ange-  
 hörigen, endlich ein Vierter (gar nur noch) seinen Geschlechtsvetter <sup>141</sup>)  
 oder Stammgenossen nennt? Nun, gewiß ist es besser auch nur ein  
 solcher Vetter Jemandes zu sein als auf jene Weise sein Sohn. —

<sup>140</sup>) 3 Bekk.

<sup>141</sup>) αἰρόν Γ und, wie es scheint, P<sup>1</sup>, αἰρόν M<sup>2</sup> P<sup>2</sup>. 3. 4. Ald.

<sup>142</sup>) und <sup>143</sup>) αἰρόν Bekk., αἰρόν Γ II.

<sup>144</sup>) ἱσπας Lindau, ἱσπας Γ II Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text,  
 ἱσπας Bernays, ἱσπας Spengel.

<sup>145</sup>) So Susem.<sup>2</sup>, denn 3 fehlt in II, auch Spengel will es  
 ulgen.

υἷον. οὐ μὴν ἀλλ' οὐδὲ διαφυγεῖν δυνατόν τὸ μή τινας  
 15 ὑπολαμβάνειν ἑαυτῶν ἀδελφούς τε καὶ παῖδας καὶ πατέρας  
 καὶ μητέρας κατὰ γὰρ τὰς ὁμοιότητας, αἷ γίνονται τοῖς  
 τέκνοις πρὸς τοὺς γεννήσαντας, ἀναγκαῖον λαμβάνειν περὶ  
 ἀλλήλων τὰς πίστεις. ὅπερ φασὶ καὶ συμβαίνειν τινές  
 τῶν τὰς τῆς γῆς περιόδους πραγματευομένων εἶναι γάρ  
 20 τισι τῶν ἄνω Διβύων κοινὰς τὰς γυναῖκας, τὰ μέντοι  
 γενόμενα τέκνα διαιρεῖσθαι κατὰ τὰς ὁμοιότητας. εἰς  
 δὲ τινες καὶ γυναῖκες καὶ τῶν ἄλλων ζώων, οἷον ἵπποι  
 καὶ βόες, αἷ σφόδρα πεφύκασιν ὅμοια ἀποδιδόναι τὰ τέκνα  
 τοῖς γονεῦσιν, ὥσπερ ἡ ἐν Φαρσάλφ κληθεῖσα Δικαία  
 4 ἵππος. ἔτι δὲ καὶ τὰς τοιαύτας δυσχερείας οὐ βῆδιον  
 εὐλαβηθῆναι τοῖς ταύτην κατασκευάζουσι τὴν κοινωνίαν,  
 οἷον αἰκίας καὶ φόνους [ἀκουσίους τοὺς δὲ] ἐκουσίους<sup>1)</sup>  
 καὶ μάχας<sup>2)</sup> καὶ λοιδορίας ὧν οὐδὲν ὁσιόν ἐστι γίνεσθαι  
 πρὸς πατέρας καὶ μητέρας καὶ τοὺς μὴ πόρρω τῆς  
 συγγενείας ὄντας, ὥσπερ πρὸς τοὺς ἄπωδον<sup>3)</sup>· ἀλλὰ<sup>4)</sup> καὶ  
 20 πλείον συμβαίνειν ἀναγκαῖον ἀγνοούντων ἢ γνωρίζοντων, καὶ  
 γενομένων τῶν μὲν γνωρίζοντων ἐνδέχεται τὰς νομιζόμενας  
 γίνεσθαι λύσεις, τῶν δὲ μηδεμίαν<sup>5)</sup>. ἄτοπον δὲ καὶ τὸ  
 κοινούς ποιήσαντας<sup>6)</sup> τοὺς υἱούς τὸ συνεῖναι μόνον ἀφελὲν  
 τῶν ἐρώντων, τὸ δ' ἐρᾶν μὴ κωλύσαι, μηδὲ τὰς χρήσεις  
 26 τὰς ἄλλας, ἅς πατρὶ πρὸς υἷον εἶναι<sup>7)</sup> πάντων ἐστὶν  
 ἀπρεπέστατον καὶ ἀδελφῶ πρὸς ἀδελφόν, ἐπεὶ καὶ τὸ  
 ἐρᾶν μόνον. ἄτοπον δὲ καὶ τὸ τὴν συνουσίαν ἀφελὲν δι'  
 ἄλλην μὲν αἰτίαν μηδεμίαν<sup>8)</sup>, ὡς λείαν δὲ<sup>9)</sup> ἰσχυρᾶς τῆς

<sup>1)</sup> So Susem.<sup>2</sup> nach Bender, ἀκουσίους [τοὺς δὲ ἐκουσίους] Susem.<sup>1</sup> nach Congreve; dass die Worte τοὺς δὲ ἐκουσίους in P<sup>2</sup> fehlen, beweist jedenfalls Nichts gegen ihre Aechtheit, wohl aber fragt sich sehr, ob nicht die eckigen Parenthesen auf alle vier Wörter auszudehnen sind. S. d. Anm. 144 hinter dem Text.

<sup>2)</sup> καὶ μάχας tilgte Lambin.

<sup>3)</sup> ἄπωδον M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>. 4. L<sup>6</sup> Ald.

<sup>4)</sup> ἢ Γ M<sup>6</sup> und pr. P<sup>1</sup> (γρ. ἀλλὰ corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup> am Rande).

<sup>5)</sup> μηδὲ μίαν Π<sup>1</sup>, <μη> μηδεμίαν Schneider.

<sup>6)</sup> ποιήσαντας Γ Ar. und pr. M<sup>6</sup>.

<sup>7)</sup> εἶναι fehlt in M<sup>6</sup> und pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von p<sup>1</sup>).

<sup>8)</sup> μηδὲ μίαν Γ, μὴ δὲ μίαν M<sup>6</sup>.

<sup>9)</sup> ὅ Bekk., fehlte, wie es scheint, in Γ.

(§. 13). Obendrein aber wird es sich auch gar nicht  
 lassen, daß nicht Manche doch ihre wirklichen Brüder, Kin-  
 der und Mütter errathen, vielmehr aus der Ähnlichkeit, die be-  
 mit ihren Aetern zu Theil zu werden pflegt, werden sie u-  
 die Beweise ihres gegenseitigen Verhältnisses abnehmen.  
 doch manche von denen, die über Länder- und Völkertunde  
 haben, daß thatsächlich so Etwas geschieht, denn, wie sie  
 bricht bei einigen Völkernschaften des oberen Eibens <sup>142)</sup>;  
 lich Weibergemeinschaft, aber die Kinder werden nach der  
 hat (unter die Väter) vertheilt. Und auch manche Wei-  
 Eiern giebt es, wie z. B. Stuten und Kühe, welche  
 der Art haben ihre Jungen deren Erzeugern ähnlich zu  
 wie z. B. die Stute in Pharsalos, welche (eben desha-  
 b. i. die Gerechte) hieß <sup>143)</sup>. — (§. 14). Ferner wird  
 man eine derartige Gemeinschaft einrichtet, nicht leicht  
 Uebelthäter zu verhüten wie Mißhandlungen und (unvo-  
 oder) vorsätzlichen\*) Todtschlag <sup>144)</sup>, Schlägereien und Sch-  
 zwischen Aetern und Kindern und sonst zwischen nahen Be-  
 was Alles doch (schlechtbin) sündlich ist, während zwische-  
 stehenden nicht (immer), und doch weit häufiger vorkom-  
 men die Verwandten einander als solche nicht kennen,  
 Dies der Fall ist, und wobei, wenn es einmal vorgekommen  
 im ersten Falle doch die gebräuchlichen Sühnungen u-  
 lassen, bei der Unbekanntschaft des Verwandtenverhältn-  
 nicht <sup>145)</sup>. — (§. 15). Sonderbar ist es sodann, daß Sol-  
 trotz der Gemeinschaft der Söhne den Liebhabern nur ver-  
 von ihnen geliebten Knaben beizunehmen, dagegen nicht e-  
 Liebesverhältniß selbst und die anderen sinnlichen Nei-  
 desselben, wie sie doch für einen Vater seinem Sohne und de-  
 dem Bruder gegenüber das Allerunziemlichste sind und  
 dem bloßen derartigen Liebesverhältniß selbst zwischen  
 Gleiche gilt. Und sonderbar ist es nicht minder, daß er  
 beizunehmen selbst jenen Liebhabern aus keinem anderen G-  
 kietet, als weil durch dasselbe eine allzujheftige sinnliche B-

\*) Oder: [unvorsätzlichen oder vorsätzlichen]?

ἡδονῆς γενομένης ὅτι ὁ δὲ μὲν πατήρ ἢ υἱός, οἱ δὲ ἀδελφοὶ ἢ  
 ἄλλήλων, μηδέν<sup>1)</sup> οἶσθαι διαφέρειν. 1262<sup>b</sup>, 3—24 ὅλως<sup>2)</sup>  
 δὲ συμβαίνειν<sup>3)</sup> ἀνάγκη τοῦναντίον διὰ τὸν τοιοῦτον νόμον  
 ὧν προσήκει τοὺς ὁρθῶς κειμένους νόμους αἰτίους γίνεσθαι,  
 καὶ δι' ἣν αἰτίαν ὁ Σωκράτης οὕτως<sup>4)</sup> οἶεται δεῖν τάττειν  
 τὰ περὶ τὰ τέκνα καὶ τὰς γυναῖκας, φιλίαν τε<sup>5)</sup> γὰρ  
 οἴομεθα μέγιστον εἶναι τῶν ἀγαθῶν ταῖς πόλεις (οὕτως  
 γὰρ ἂν ἦκιστα στασιάζοιεν), καὶ τὸ μίαν εἶναι τὴν πόλιν  
 ἐπαινεῖ μάλιστα<sup>6)</sup> ὁ Σωκράτης, ὁ καὶ δοκεῖ κάκεῖνος εἶναι  
 φησι τῆς φιλίας ἔργον, καδᾶπερ ἐν τοῖς ἐρωτικοῖς λόγοις  
 ἴσμεν λέγοντα τὸν Ἀριστοφάνην ὡς τῶν ἐρώντων διὰ τὸ  
 σφόδρα φιλεῖν ἐπιθυμούντων συμφυῆναι<sup>7)</sup> καὶ γενέσθαι  
 ἐκ δύο ὄντων [ἀμφοτέρους]<sup>8)</sup> ἓνα· ἐνταῦθα μὲν οὖν ἀνάγκη<sup>9)</sup>  
 ἀμφοτέρους ἐφθάρθαι ἢ τὸν ἓνα<sup>1)</sup>, ἐν δὲ τῇ πόλει τὴν  
 φιλίαν ἀναγκαῖον ὑδαρῇ γίνεσθαι διὰ τὴν κοινωνίαν τὴν  
 τοιαύτην, καὶ ἦκιστα λέγειν τὸν ἑμὸν ἢ υἱὸν πατέρα ἢ  
 πατέρα υἱόν. ὥσπερ γὰρ μικρὸν γλυκὺ εἰς πολὺ ὕδωρ  
 μυχθέν ἀναίσθητον ποιεῖ τὴν κρᾶσιν, οὕτω συμβαίνει καὶ<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> μηδέν Bekk.

<sup>2)</sup> συμβαίνει P<sup>4</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup> und pr. Q<sup>b</sup> (von jüngerer Hand be-  
 richtet εἶ).

<sup>3)</sup> οὕτως fehlt in M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>4)</sup> τε fehlt in M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>, γν oder μὲν scheint F gehabt zu haben  
 („quidem“ Wilhelm), Letzteres wäre nicht übel.

<sup>5)</sup> συμφῆναι P<sup>1</sup>, s. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup> Ald. Bekk. (vielleicht richtiger),  
 συμφυῆναι pr. P<sup>4</sup>, συμφυῆναι corr. P<sup>4</sup>.

<sup>6)</sup> So Susem. nach Congreve.

<sup>7)</sup> εἰ τὸν ἓνα Conring, εἰ τὸν ἓνα <συμβαίνει>? Susem., wornach  
 ich übersetze.

<sup>8)</sup> κατὰ Lambin, καὶ <περὶ> Koraes im Commentar, καὶ <κατὰ>  
 Bernays und gleichzeitig, jedoch zweifelnd Vahlen (Ztschr. f. d.  
 östr. Gymn. XXIII. 1872. S. 539), nur dass Bernays ἀναγκαῖον ἔν  
 (mit Tilgung des Kommas vor διαφροντίζον) von συμβαίνει ab-  
 hängen lässt, Vahlen dagegen als absoluten Accusativ auffasst,  
 und allerdings ist diese leichte Aenderung der von διαφροντίζον  
 (s. u.) vorzuziehen, doch bedarf es, wie Vahlen richtig urtheilt,  
 auch ihrer nicht nothwendig, sondern man kann entweder mit  
 Vahlen (wornach ich mich hier richte) ἀναίσθητον εἶναι ergänzen  
 oder mit Congreve (und Susem.<sup>1)</sup>) den Accusativ τὴν εὐκλείτητα u. s. l.  
 als Object zu διαφροντίζον ziehen: ἀναγκαῖον ἔν ist im letztern  
 Fall wiederum so, wie Bernays thut, zu construiren mit Tilgung  
 des Kommas, im erstern wiederum absoluter Acc. Sehr be-



werde, darauf aber, ob die Bethelligten Vater und Sohn oder Brüder sind, nicht das mindeste Gewicht legt<sup>147)</sup>. — (§. 16). Ueberhaupt müßte in Folge dieser Einrichtung gerade das Gegentheil von Dem herauskommen, was wohlgeordnete geschliche Einrichtungen bewirken sollen, und man wissen willen gerade Sokrates selbst diese Anordnungen über Kinder und Weiber treffen zu müssen glaubt. Liebe nämlich und Zuneigung sehen wir ja Alle als das größte Gut für die Staaten an, denn wo sie unter den Bürgern herrscht, da entsteht kein innerer Zwist und Bürgerkrieg, und Sokrates selbst preist es ja (wie gesagt) als das Höchste für den Staat, daß er (in sich) Eins ist, und diese Einheit und Einigkeit ist nicht bloß nach allgemeiner, sondern auch nach seiner eigenen Ansicht das Werk der Liebe und Freundschaft, wie wir denn ja auch den Aristophanes (bei demselben Schriftsteller) in den Liebesreden<sup>148)</sup> behaupten hören, daß die Liebenden in dem Drange ihrer Zuneigung am Liebsten zusammenwachsen und aus Zweien Einer werden möchten, (§. 17) und da heißt es denn freilich in einem solchen Verhältniß nothwendig so, daß, wenn dieser Eine, eben damit Beide zu Grunde gehen müßten, in Staaten aber müßte gerade in Folge einer so ausschließlichen Gemeinschaft (Aller) die Liebe und Freundschaft verwässert werden, und es würde gerade bei ihr am Wenigsten irgend Jemand einen Andern sein nennen und weder ein Sohn „mein Vater“ noch ein Vater „mein Sohn“ sagen. Denn wie ein wenig Süßigkeit unter viel Wasser gethan nicht merkbar macht, daß sie beigemischt ist, so geht es auch mit der gegenseitigen Anhänglichkeit, die von solchen Namen ausgeht, in einer solchen Staatsverfassung, indem nothwendigerweise gerade bei ihr am Wenigsten sei es der Vater für Jemanden als seinen Sohn oder der Sohn als für seinen Vater oder Andere als Brüder für einander Sorge tragen würden“).

\*) Oder nach Congreve: „beigemischt ist, so ergiebt es sich auch als ein Ding der Nothwendigkeit, daß man gerade bei dieser Art von Staatsverfassung am Wenigsten die gegenseitige Anhänglichkeit, die von solchen Namen ausgeht, in Acht nehmen würde, sei es als Vater im Verhältniß zum Sohn oder als Sohn zum Vater oder als Brüder gegen einander“? Oder nach der Conjectur von Bender: „beigemischt ist, so geschieht es, daß auch die auf diesen

achtenswerth ist indessen der Gedanke von Bender vielmehr (nach theilweisem Vorgang von Spengel) in ἀναγκαῖον & einen Fehler zu suchen, s. Anm. 1 u. 3. auf S. 164.

ν οἰκειότητα τὴν πρὸς ἀλλήλους τὴν<sup>1)</sup> ἀπὸ τῶν ὀνομάτων (1  
 ἴτων, διαφροντίζεν<sup>2)</sup> ἤκιστα ἀναγκαῖον ὄν<sup>3)</sup> ἐν τῇ  
 λιτεία τῇ τοιαύτῃ ἢ πατέρα ὡς υἱοῦ<sup>4)</sup> ἢ υἱὸν ὡς πατρός  
 ὡς ἀδελφούς ἀλλήλων. δύο γάρ ἐστιν αἱ μάλιστα ποιεῖ  
 δεσθαι τοὺς ἀνθρώπους καὶ φιλεῖν, τό τε ἴδιον καὶ τὸ  
 ἀπητόν ὧν οὐδέτερον οἶόν τε ὑπάρχειν τοῖς οὕτω  
 λιτενομένοις. 1262a, 40—b, 8. ἔοικε δὲ<sup>5)</sup> μᾶλλον τοῖς 11  
 ὀργοῖς εἶναι χρήσιμον τὸ κοινὰς εἶναι τὰς γυναῖκας καὶ  
 ἴς παιῖδας ἢ τοῖς φύλαξιν ἥττον γὰρ ἔσται φιλία κοινῶν  
 ὧν τῶν τέκνων καὶ τῶν γυναικῶν, δεῖ δὲ τοιούτους  
 αἱ τοὺς ἀρχομένους πρὸς τὸ πειθαρχεῖν καὶ μὴ νεω-  
 οῖζεν. b, 24. ἀλλὰ μὴν καὶ περὶ τοῦ μεταφέρειν τὰ 11  
 ὀμένα<sup>6)</sup> τέκνα, τὰ μὲν ἐκ τῶν γεωργῶν καὶ τεχνιτῶν  
 τοὺς φύλακας, τὰ δ' ἐκ τούτων εἰς ἐκείνους, πολλὴν  
 ἐι ταραχὴν, τίνα ἔσται τρόπον καὶ<sup>7)</sup> γινώσκειν ἀναγκαῖον  
 ὅς διδόντας καὶ μεταφέροντας τίσι τίνας διδῶσιν. ἔτι  
 καὶ τὰ πάλαι λεχθέντα μᾶλλον ἐπὶ τούτων ἀναγκαῖον  
 μβαίνειν, οἶον αἰκίας ἔρωτας φόβους οὐ γὰρ ἔτι προσα-  
 ρεύουσιν<sup>8)</sup> ἀδελφούς καὶ τέκνα καὶ πατέρας καὶ μητέρας  
 τε εἰς τοὺς ἄλλους πολίτας δοθέντες τοὺς φύλακας<sup>9)</sup>  
 ἢ πάλιν οἱ παρὰ τοῖς φύλαξι[ν εἰς]<sup>10)</sup> τοὺς ἄλλους  
 λίτας, ὥστε<sup>11)</sup> εὐλαβεῖσθαι τῶν τοιούτων τι πράττειν  
 ἐ τὴν συγγένειαν.

1) εἶναι und hernach δι' αἱ φροντίζεν und [ὄν] Spengel.

2) τούτων <διαφορηθῆναι>, διαφροντίζεν Camerarius, τούτων  
 ἀφορηθῆναι oder διαφθαρῆναι, ὡς < διαφροντίζεν > vermutet  
 Schneider, τούτων δια<-ρρεῖν>, φροντίζεν Madvig, τούτων, <ὡς>  
 φροντίζεν Koraes im Text, aber der absolute Accus. ist auch  
 so möglich.

3) ἀναγκάζειν für ἀναγκαῖον ὄν (ohne Komma vor διαφροντίζεν)  
 oder.

4) υἱὸν P<sup>1</sup>, 2. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. Bekk.

5) δὲ Susem., δὲ Γ Π Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text. Die Aen-  
 tzung steht und fällt mit der Umstellung des ganzen Satzes,  
 so Thurot sogar hinter κοινονίας C. 2. §. 14. hinabrücken wollte.

6) γνόμενα Susem., γνόμενα Π Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text, γνόμε-  
 να vermutete Götting.

7) καὶ <γὰρ> Bernays (vielleicht richtig).

8) προσαρρεύουσιν Koraes (wahrscheinlich richtig).

9) τοὺς φύλακας vor οἱ Γ Π Bekk., fehlt in M<sup>o</sup> P<sup>1</sup>.

Denn zwei Dinge sind es, welche am Meisten die Sorgfalt u  
 liebe der Menschen auf sich ziehen, das Eigne und das Erseh  
 und theuer Gewordene<sup>19)</sup>, und von Beidem ist bei einer solch  
 Staatsordnung keine Rede mehr. (§. 15<sup>b</sup>). Und hiernach wär  
 den, wie es scheint, es eher zum Nutzen (des platonischen Staate  
 sein, wenn die Weiber- und Kindergemeinschaft bei den Landbaue  
 (und Gewerbeten) eingeführt würde als bei den Wächtern, w  
 eben, wo sie besteht, die Liebe und Zuneigung geringer wird u  
 es gut ist, wenn die Beherrschen (die niemals auch wieder zur Frei  
 schaft gelangen sollen) nicht allzu einträchtig sind, da sie dann befi  
 gehorchen und nicht so leicht auf Neuerungen verfallen<sup>149)</sup>.

(§. 18). Uebrigens möchte aber auch die Verfassung (welche um  
 Umständen Statt finden soll) von Kindern, theils die von Lan  
 leuten und Handwerkern geboren sind, unter die Wächter, theils i  
 von diesen, unter jene<sup>150)</sup>, nicht ohne mancherlei Verwirrung a  
 gehen und schwer abzugeben sein, auf welche Weise sie ausgefüllt  
 werden soll<sup>151)</sup>, und (namentlich) müssen<sup>152)</sup> dabei doch wohl d  
 jenen, welche sie abgeben und versehen, wissen, wen sie abgeb  
 und an wen<sup>153)</sup>. — Und gerade bei diesen Versehen muß überdi  
 das schon oben Bemerkte in erhöhtem Grade eintreten, Mißhan  
 laugen, Todtschlag, (unsittliche) Liebesverhältnisse (von Verwandte  
 den sie nennen ja nicht mehr, wenn sie unter die andern Bürg  
 verlegt sind, die Wächter, noch, wenn unter die Wächter, die ande  
 Bürger Brüder, Kinder, Väter und Mütter, so daß sie sich auch  
 Folge solcher bloßen Namensverwandtschaft nicht mehr vor derartig  
 Bergehen gegen wirkliche Verwandte hüten können.

„Namen beruhende Verwandtschaft mit einander in einem solch  
 „Staat am Wenigsten nöthigt sei es den Vater für Jemanden o  
 „seinen Sohn oder den Sohn als seinen Vater oder Andere o  
 „Brüder für einander Fürsorge zu tragen“?

\*) Oder mit Eaton: „das Eigne und das Einzige“? Gew  
 nicht richtig A. Stahr: „das Eigne und das mit Mühe Erworbene  
 noch anders Hildenbrand: „welche allein den Menschen zu Sor  
 salt und Theilnahme anregen: daß seinem Selbst etwas Anderes a  
 eizen hingegeben ist, und daß er sein Selbst an ein Anderes liebe  
 hingiebt“, aber Dies kann ἀγαπᾶν nicht heißen.

\*\*) Oder nach Bernays: „soll. Denn es müssen“?

<sup>19)</sup> φέρει Γ M<sup>o</sup> und pr. P<sup>1</sup>, φέρειν sic p<sup>1</sup> II<sup>2</sup> Ar. Bekk.

<sup>11)</sup> εἶναι P<sup>2</sup>, s. Ald. Bekk.

περὶ μὲν οὖν τῆς περὶ τὰ τέκνα καὶ τὰς γυναῖκας ἰ. κοινωνίας διωρίσθω τὸν τρόπον τοῦτον· ἐχόμενον δὲ τούτων ἐστὶν ἐπισκέψασθαι περὶ τῆς κτήσεως, τίνα τρόπον δεῖ κατασκευάζεσθαι τοῖς μέλλουσι πολιτεύεσθαι τὴν ἀρίστην πολιτείαν, πότερον κοινὴν ἢ μὴ κοινὴν<sup>1)</sup> εἶναι τὴν κτήσιν<sup>2)</sup>. τοῦτο δ' ἂν τις καὶ χωρὶς σκέψαιτο ἀπὸ τῶν περὶ τὰ τέκνα καὶ τὰς γυναῖκας νενομοθετημένων, λέγω δὲ [τὰ περὶ τὴν κτήσιν]<sup>3)</sup> πότερον, καὶ ἢ ἐκεῖνα χωρὶς, καδ' ὃν νῦν τρόπον ἔχει, πάσας<sup>4)</sup> \* \* τὰς<sup>5)</sup> τε<sup>6)</sup> κτήσεις<sup>7)</sup> κοινὰς εἶναι βέλτιον καί<sup>8)</sup> τὰς χρήσεις<sup>9)</sup>, οἷον<sup>10)</sup> τὰ μὲν γήπεδα χωρὶς, τοὺς δὲ καρποὺς εἰς τὸ κοινὸν φέροντας ἀναλίσκειν (ὕπερ ἔνια ποιεῖ τῶν ἑθνῶν), ἢ τὸνναντίον τὴν μὲν γῆν κοινὴν εἶναι καὶ γεωργεῖν κοινῇ, τοὺς δὲ καρποὺς διαιρεῖσθαι πρὸς τὰς ἰδίαις χρήσεις (λέγονται δὲ τινες καὶ τοῦτον τὸν τρόπον κοινωνεῖν τῶν βαρβάρων), ἢ καὶ τὰ γήπεδα καὶ τοὺς καρποὺς κοινούς<sup>11)</sup>.

ἑτέρων μὲν οὖν ὄντων τῶν γεωργούντων ἄλλος ἂν εἴη ὁ τρόπος καὶ ῥάων, αὐτῶν δ' αὐτοῖς διακονούντων τὰ περὶ τὰς κτήσεις πλείους ἂν παρῆχοι δυσκολίας καὶ γὰρ ἐν ταῖς ἀπολαύσεσι καὶ ἐν τοῖς ἔργοις μὴ γινομένων ἴσων ἀλλ' ἀνίσων<sup>12)</sup> ἀναγκαῖον ἐγκλήματα γίνεσθαι πρὸς τοὺς

1) ἢ μὴ κοινὴν hinter εἶναι M<sup>a</sup> P<sup>1</sup>. In Γ war vielleicht δεῖ vor εἶναι wiederholt.

2) πότερον—κτήσιν ist Schmidt geneigt in eckige Parenthesen und dann Kolon hinter νενομοθετημένων zu setzen.

3) So Susem. nach eigener Vermuthung.

4) παῖσι P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk., πασῶν M<sup>a</sup>.

5) <τὰς κτήσεις ἢ τὰς χρήσεις ἢ> τὰς oder <τὰς χρήσεις ἢ τὰς κτήσεις ἢ> τὰς Spengel, was mir fortwährend als die wahrscheinlichste Verbesserung vorkommt und wonach ich daher übersetze.

6) γῆ Koraes, Oncken, Bernays (ohne jeden Sinn).

7) χρήσεις Oncken.

8) ἢ Schlosser, Koraes, Oncken, κατὰ Bernays.

9) κτήσεις Oncken.

10) <ἢ> οἷον Heinsius, Hampke.

11) χωρὶς Hampke.

12) ἀλλ' ἀνίσων fehlt in P<sup>1</sup>, 2. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup> Ar. Ald. Bekk. und pr. P<sup>4</sup> (ergänzt am Rande).

2 (§. 1). So viel denn also über die Kinder-  
gemeinschaft. Unmittelbar hieran aber knüpft sich nun  
wie es denn in Bezug auf den Besitz Diejenigen, welche  
Staatsverfassung leben wollen, halten müssen, und ob  
dieser gemeinschaftlich oder nicht gemeinschaftlich sein zu  
frage läßt sich auch ganz abgesondert von jenen Sagen  
Kinder und Weiber betrachten, ich meine nämlich, ob  
diese nicht gemeinsam sind, wie in allen unseren wirklich  
Staaten, es dennoch besser ist, wenn (entweder) alle\*) <Er-  
bahrungen selbst oder> sowohl die Besitzungen als auch d  
gemeinschaftlich sind, mit andern Worten wenn es (entweder  
wird, daß zwar die Grundstücke Privateigenthum sind, die  
selben aber als Gemeingut zusammengethan und verbraucht  
es einige nichtgriechische Völkerstämme machen, oder wenn u  
Grund und Boden Gemeingut ist und (als solches) gemei  
wird, seine Früchte aber zum Privatgebrauch vertheilt  
und auch diese Art von Gütergemeinschaft soll bei einzelnen u  
Völkern herrschen — oder endlich, wenn sowohl die  
als auch die Früchte derselben Gemeingut\*\*) sind 183).

(§. 2). Wenn nun die Bauern Andere sind als die E  
so sieht die Sache schon anders und läßt sich leichter i  
aber die letzteren selbst für sich arbeiten müssen, so macht je  
der Besitzverhältnisse größere Schwierigkeiten, denn da de  
gleich sind im Genuß wie in der Arbeit, vielmehr hieri  
gleichheiten Statt finden, so entsteht nothwendig eine Un

\*) Oder nach der andern Besart: „Allen die“.

\*\*) Nach Gampke: „es dennoch besser ist, wenn sowol  
Allen die) Besitzungen als auch deren Erträge gemeinsi  
oder wenn es so gehalten wird . . . als auch die Frühd  
Privateigenthum“. Nach Duden (Koraeß und Schloffer):  
besser ist, wenn alle (oder: Allen die) Erträge oder die  
selbst gemeinschaftlich sind, mit andern Worten, wenn es  
wird, daß entweder zwar die Grundstücke . . . oder da  
der Grund und Boden . . . Gemeingut. Nach Bernays:  
besser ist, wenn alle (oder: Allen die) Besitzthümer hi  
Erträge gemeinschaftlich sind, d. h. wenn es so gehalten  
. . . Gemeingut“.

λαύοντας μὲν [ἢ λαμβάνοντας]<sup>1)</sup> πολλά, ὀλίγα δὲ (Π)  
 οὖντας τοῖς ἐλάττω μὲν λαμβάνουσι, πλείω δὲ ποιοῦσιν.  
 3 δὲ τὸ συζῆν καὶ κοινωνεῖν τῶν ἀνδρωπικῶν πάντων 3  
 ἐπὶ, καὶ μάλιστα τῶν τοιούτων. δηλοῦσι δ' αἱ τῶν  
 κποδήμων κοινωνίαι· σχεδὸν γὰρ οἱ πλείστοι διαφερόμε-  
 ) ἐκ τῶν ἐν ποσὶ καὶ ἐκ μικρῶν προσκρούοντες ἀλλήλοις.  
 δὲ τῶν θραπύοντων ταύτοις μάλιστα προσκρούομεν  
 πλείστα προσχρώμεθα<sup>2)</sup> πρὸς τὰς διακονίας τὰς  
 κλίους. τὸ μὲν οὖν κοινὰς εἶναι τὰς κτήσεις ταύτας  
 καὶ ἄλλας τοιαύτας ἔχει δυσχερείας ὃν δὲ νῦν<sup>3)</sup> 4  
 πον ἔχει [καὶ]<sup>4)</sup> ἐπικοσμηθέν ἔδεσι<sup>5)</sup> καὶ τάξει νόμων  
 ὦν, οὐ μικρὸν ἂν διενέγκαι. ἔξει γὰρ τὸ ἐξ ἀμφοτέρων  
 ἰδόν. λέγω δὲ τὸ ἐξ ἀμφοτέρων τὸ ἐκ τοῦ κοινὰς  
 1 τὰς κτήσεις καὶ τὸ ἐκ τοῦ ἰδίας. δεῖ γὰρ πῶς μὲν  
 1 κοινὰς, ὅλως δ' ἰδίας. αἱ μὲν γὰρ ἐπιμέλειαι  
 ημέναι τὰ ἐγκλήματα πρὸς ἀλλήλους οὐ ποιήσουσιν,  
 λον δέ<sup>7)</sup> ἐπιδώσουσιν ὡς πρὸς ἴδιον ἐκάστῳ προσεδρεύον-  
 1) δι' ἀρετὴν δ' ἔσται πρὸς τὸ χρῆσθαι κατὰ τὴν  
 οἰμίαν κοινὰ τὰ φίλων. ἔστι δὲ καὶ νῦν τὸν τρόπον 5  
 ὃν ἐν ἐνίαις πόλεσιν οὕτως ὑπογεγραμμένον ὡς οὐκ ὄν  
 νατον, καὶ μάλιστα ἐν ταῖς καλῶς οἰκουμέναις τὰ μὲν  
 τὰ δὲ γένοιτ' <sup>8)</sup> ἂν ἰδίαν γὰρ ἕκαστος τὴν κτῆσιν  
 1 τὰ μὲν χρήσιμα ποιεῖ τοῖς φίλοις, τοῖς δὲ χρῆται  
 9) κοινῶς, οἷον καὶ ἐν Λακεδαιμονίᾳ τοῖς τε δούλοις  
 νται τοῖς ἀλλήλων ὡς εἶπεθ<sup>11)</sup> ἰδίῳις, ἔτι δ' ἱπποῖς

1) So Susem. nach Congreve, μὲν ἢ λαμβάνοντας fehlt in Ald.

2) διαφέρονται vermuthet Kornes, dagegen Congreve vielmehr κρούονται statt des folgenden προσκρούοντας.

3) χρώμεθα P<sup>1</sup>.

4) νῦν hinter τρόπον ἔχει M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>.

5) καὶ fehlt in Π<sup>1</sup>.

6) ἔδεσι Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.

7) μάλλον ὅ Π<sup>2</sup> Bekk., μάλλον τε? Susem.

8) ἐκάστου προσεδρεύοντος P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

9) γίνοιτ' ? Susem.

10) ὡς fehlt in Π Bekk. (mit Recht, wenn das folgende ὡς ἰδίῳις richtig ist).

weder Die, welche viel genießen [oder empfangen], aber wenig bei Denen, welche weniger empfangen und mehr arbeiten <sup>154)</sup>. Im Allgemeinen indessen ist das Zusammenleben und die Schatzlichkeit wie in allen andern Beziehungen des menschlichen etwas Schwieriges so ganz besonders in diesen Dingen. I man schon an den Reisegeellschaften, denn wohl die meisten sich, indem sie über Kleinigkeiten und das Erste Beste, was die Hülfe kommt, an einander gerathen, und eben so haben mit den Dienern unsern meisten Kerger, die wir zu den gen Dienstleistungen <sup>155)</sup> am Meisten gebrauchen. Daß also die Be gemeinsam seien, hat diese und ähnliche Schwierigkeiten, (I die jetzt bestehende Ordnung, durch gute Sitten und Gesetze möchte keinen geringen Vorzug hervor haben <sup>156)</sup>, denn es das Gute von beiderlei Bessparten sich in ihr vereinigen I meine der Gütergemeinschaft und des Privateigenthums, nämlich der Besitz in gewisser Weise zum Gemeingut gemacht in der Hauptsache aber Privateigenthum bleiben. Denn g getheilte Verwaltung wird solche gegenseitige Unzufrieden aufkommen lassen, und es wird bei ihr Alles besser indem ein Jeder mit Sorgfalt für seinen eigenen Vortheil andererseits aber muß es für die Benutzung in Folge der Bür nach dem Sprichwort zugehen: „Freunden ist Alles geme (S. 5) und in einigen Staaten sind auch jetzt schon die Um in einer Weise vorhanden, daß man sieht, es ist Dies nicht unum und zumal in den wohlgeordneten Staaten ist es theils I wirklich, theils kann es noch werden, nämlich so, daß Je seinen Eigenbesitz hat, aber Manches seinen Freunden zu zupung überläßt, Anderes als Gemeingut <sup>157)</sup> mitbenutzt, z. B. auch in Lakcdämon <sup>158)</sup> die Sklaven (und Leibeigenen) geradezu gesagt wie seine eignen“) gebraucht und ebenso Pl Kunde und, wenn es an Beggehrung fehlt, die Geldfrüchte

\*) Oder nach meiner Vermuthung: „Anderer, obwohl sie meinen Privateigenthum sind“?

11) *ὡς ἰσχυρὰ*? Susem. (hierauf brachte mich Schmic er *ὡς εἰς πᾶσαν* vermuthete), *ὡς [ισχυρὰ]* Giphanius, & muthete Koracs.

καὶ κυσίν, κἂν<sup>1)</sup> δεηθῶσιν ἐφοδίων<sup>2)</sup>, <τοῖς> ἐν τοῖς ἀγροῖς<sup>3)</sup>  
κατὰ<sup>4)</sup> τὴν χώραν<sup>5)</sup>. φανερόν τοίνυν ὅτι βέλτιον εἶναι  
μὲν ἰδίας τὰς κτήσεις, τῇ δὲ χρήσει ποιεῖν κοινὰς ὅπως  
40 δὲ γίνωνται τοιοῦτοι, τοῦ νομοθέτου τοῦτ' ἔργον ἰδίον ἐστίν.

ἔτι δὲ καὶ πρὸς ἡδονὴν ἀμύθητον ὅσον διαφέρει τὸ  
νομίζειν ἰδίον τι· μὴ γάρ οὐ μάτην τὴν πρὸς αὐτὸν  
53b [αὐτὸς]<sup>6)</sup> ἔχει φιλίαν ἕκαστος, ἀλλ' ἐστὶ τοῦτο φυσικόν.  
τὸ δὲ φιλαυτὸν εἶναι ψέγεται δικαίως· οὐκ ἐστὶ δὲ τοῦτο  
τὸ φιλεῖν ἑαυτόν, ἀλλὰ τὸ<sup>7)</sup> μᾶλλον ἢ δεῖ φιλεῖν, καθάπερ  
καὶ τὸ<sup>8)</sup> φιλοχρήματον<sup>9)</sup>, ἐπεὶ φιλοῦσί γε πάντες ὡς  
5 εἰπεῖν ἕκαστον<sup>10)</sup> τῶν τοιούτων. ἀλλὰ μὴν καὶ τὸ χαρίσασθαι  
καὶ βοηθῆσαι φίλοις ἢ ξένοις ἢ ἐτέροις<sup>11)</sup> ἡδιστον· ὃ γίνεται  
τῆς κτήσεως ἰδίας οὔσης.

ταῦτά τε δὴ [οὐ]<sup>12)</sup> συμβαίνει τοῖς λίσαν ἐν ποιοῦσι<sup>1)</sup>  
τὴν πόλιν, καὶ πρὸς τούτοις ἀναιροῦσιν ἔργα δυοῖν ἀρεταῖν  
φανερῶς, σωφροσύνης μὲν [τὸ]<sup>13)</sup> περὶ τὰς γυναῖκας (ἔργον  
10 γὰρ καλὸν ἀλλοτρίας οὔσης ἀπέχεσθαι διὰ σωφροσύνην),  
ἐλευθεριότητος<sup>14)</sup> δὲ [τὸ]<sup>15)</sup> περὶ τὰς κτήσεις (οὔτε γὰρ  
ἔσται φανερόν ἐλευθέριος ὢν, οὔτε πράξει πράξιν ἐλευθέ-

<sup>1)</sup> ἂν (?) Γ.

<sup>2)</sup> ἀντ' ἐφοδίων, wie es scheint, Γ, was ich, wenn Dies sicher stände, in den Text setzen würde.

<sup>3)</sup> <τοῖς> ἐν τοῖς ἀγροῖς oder <πᾶσι τοῖς> ἐν τοῖς ἀγροῖς Susem.<sup>1)</sup> (auf ersteres fiel auch Vahlen Ztschr. f. d. östr. G. XXV. 1874. S. 487), [ἐν] τοῖς ἀγροῖς Oncken, [ἐν] ταῖς ἀγοραῖς Bernays, während v. Leutsch den Ausfall von ταμείοις oder ταμείαις vor ἐν vermuthete (vgl. die Anm. 159 hinter dem Text).

<sup>4)</sup> <πᾶσι τοῖς> κατὰ Sauppe.

<sup>5)</sup> Δήρακν vermuthet Bücheler vielleicht mit Recht.

<sup>6)</sup> αὐτὸς fehlt in Π<sup>1</sup>.

<sup>7)</sup> τὸ fehlt in Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup> und pr. P<sup>2</sup> (ergänzt von corr.<sup>2)</sup>).

<sup>8)</sup> καὶ τὸ P<sup>1</sup> Ar., καὶ τὸν Γ M<sup>2</sup> P<sup>2</sup>, 3, 4, Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup>, τὸν Ald.

<sup>9)</sup> φιλοχρήματον <καὶ τὸ φιλέτιμον> vermuthet Koraes, was Bernays billigt.

<sup>10)</sup> ἕκαστος P<sup>2</sup>, 4, Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup> Ald. und pr. P<sup>2</sup> (verbessert von corr.<sup>2)</sup>).

<sup>11)</sup> ἐταίροις p<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk. Bernays.

<sup>12)</sup> οὐ fehlt in Π<sup>1</sup>.

<sup>13)</sup> τὸ fehlt in Π<sup>1</sup>, τῷ Bernays.

<sup>14)</sup> ἐλευθεριότητα P<sup>1</sup>, ἐλευθεριότητα M<sup>2</sup>.

<sup>15)</sup> τὸ fehlt in Π<sup>1</sup>, τῷ Bernays.



Land<sup>\*)</sup>. Offenbar ist es also besser den  
ihm bleiben zu lassen, aber ihn durch den  
zu machen. Die Bürger aber zu Leuten, die  
Das ist in dieser Hinsicht die eigentliche Au

(§. 6). In dem Allen kommt nun u  
Genuß einen unsäglich großen Vorzug hat  
neuen zu können. Denn nicht vergebens  
sich selbst besigen, sondern diese ist von  
eingeplant, und wenn die Selbstsucht mit  
bezieht diese auch nicht darin, daß man sich  
über die Gebühr sich selbst liebt<sup>161)</sup>, und  
betrachtigen nur aus diesem Grunde, de  
Jeder, geradezu gesagt, jede Art von Besitz  
aber ist auch Das ein hoher Genuß, seine  
Gärten und andern Leuten<sup>162)</sup> gefällig:  
Dies ist nur möglich, wenn es ein Eigenth

(§. 7). So ergeht es also denen, die  
Einheit des Staates trachten, und zudem  
noch die Ausübung zweier Tugenden auf,  
zu auf Frauen — und gewiß ist es vor  
aus Selbstbeherrschung eines fremden Weib  
der Freigebigkeit<sup>††</sup>) mit seinem Besizthum,  
sich seine freigebige Gesinnung zeigen noch

<sup>\*)</sup> Oder nach Büchelers Vermuthung  
Begehrung auf dem Lande auf der Jagd  
alten Uebersetzung: „und, wenn man statt  
Dessen bedarf, die Feldfrüchte auf dem  
Bücheler „auf der Jagd“. Bernays nach  
Eswaren, wenn Einem auf dem Lande be

<sup>161)</sup> Oder nach der Vermuthung von  
Geld- und Ehrsuchtigen nur aus diesem G  
lieben wohl Alle ein jedes von diesen Din

<sup>162)</sup> Nach der andern Lesart „und Besa

†) Nach der andern Lesart: „Alles D  
verlustig“.

††) Besser noch würde „Liberalität“  
Bedeutung wiedergeben.

ον οὐδεμίαν<sup>1)</sup>· ἐν τῇ<sup>2)</sup> γὰρ χρήσει τῶν κτημάτων τὸ (III)  
ἰς ἐλευθεριότητος ἔργον ἐστίν).

εὐπρόσωπος μὲν οὖν ἡ τοιαύτη νομοθεσία καὶ φιλάν-<sup>3)</sup>  
θρωπος ἂν<sup>4)</sup> εἶναι δόξειεν ὁ γὰρ ἀκροώμενος ἄσμενος  
ποδέχεται, νομίζων ἔσεσθαι φιλίαν τινά<sup>5)</sup> θαυμαστὴν  
ἔσι πρὸς ἅπαντας, ἄλλως τε καὶ ὅταν κατηγορῇ τις  
ὅν νῦν ὑπαρχόντων ἐν ταῖς πολιτείαις κακῶν ὡς γινομένων  
ἀ τὸ μὴ κοινὴν εἶναι τὴν οὐσίαν, λέγω δὲ δίκας τε  
πρὸς ἀλλήλους περὶ συμβολαίων καὶ ψευδομαρτυριῶν  
ρίσεις καὶ πλουσίων κολακείας. ὧν οὐδὲν γίνεται διὰ<sup>6)</sup>  
τὴν ἀκοινωνησίαν ἀλλὰ διὰ τὴν μοχθηρίαν, ἐπεὶ καὶ τοὺς  
κτεττημένους καὶ κοινωνοῦντας πολλῶ διαφερομένους  
ἄλλον ὀρώμεν ἢ τοὺς χωρὶς τὰς οὐσίας ἔχοντας ἀλλὰ  
εωροῦμεν ὀλίγους τοὺς<sup>7)</sup> ἐκ τῶν κοινωνικῶν διαφερομένους  
πρὸς πολλοὺς συμβάλλοντες τοὺς κτεττημένους ἰδίᾳ τὰς  
τήσεις.

ἔτι δὲ δίκαιον μὴ μόνον λέγειν ὅσων στερήσονται κακῶν  
κοινωνήσαντες, ἀλλὰ καὶ ὅσων ἀγαθῶν φαίνεται δ' εἶναι  
ἄμπαν ἀδύνατος ὁ βίος.

αἷτιον δὲ τῷ Σωκράτει τῆς παρακρούσεως χρὴ νομίζειν<sup>8)</sup>  
τὴν ὑπόθεσιν οὐκ οὔσαν ὀρθήν. δεῖ μὲν γὰρ εἶναι πως  
ἴαν καὶ τὴν οἰκίαν καὶ τὴν πόλιν, ἀλλ' οὐ πάντη<sup>9)</sup>.  
τι<sup>1)</sup> μὲν γὰρ ὡς οὐκ ἔσται προιοῦσα πόλις<sup>2)</sup>, ἔστι δ'  
ἔσται μὲν, ἐγγὺς δ' οὔσα τοῦ μὴ πόλις εἶναι ἔσται<sup>3)</sup>  
ἰρίων πόλις, ὥσπερ καὶ εἴ τις τὴν συμφωνίαν ποιήσειεν  
κοιφωσίαν ἢ τὸν ῥυθμὸν βάσιν μίαν. ἀλλὰ δεῖ πληθὺς<sup>4)</sup>

1) οὐδὲ μίαν Γ M<sup>6</sup> Ald. und pr. P<sup>1</sup>.

2) τῇ hinter γὰρ W<sup>b</sup> Ald. Bekk. und vielleicht Q<sup>b</sup>.

3) ἂν hinter εἶναι δοξαιεν M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>.

4) τινά (τινί) M<sup>6</sup> vor φιλίαν M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>.

5) τῶν P<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> U<sup>b</sup> Ald.

6) πάντως p<sup>1</sup> II<sup>2</sup> Bekk.

7) ἔσται M<sup>6</sup> und pr. P<sup>1</sup>.

8) Walford (bei Eaton) will πόλις hinter ἔσται μὲν hinab-  
cken.

9) ἔσται fehlt in II Ar. und ist daher vielleicht zu tilgen,  
mal wenn man Walfords Umstellung billigen will. In U<sup>b</sup>  
ilt εἶναι χείρων πόλις im Text, ist aber am Rande mit rother  
nte nachgetragen.

geführt vollführt werden, denn gerade in der Art der Anwendung des Eigenthums liegt die Ausübung der Freigebigkeit.

(§. 8). Ganz hübsch aussehen mag freilich eine solche Art von gesellschaftlicher Einrichtung und den Schein großer Menschenfreundlichkeit an sich tragen, und wer sie so anhört, mag leicht geneigt sein sich zu billigen und zu glauben, daß eine Wunder wie große Freundschaft und Liebe Aller zu einander aus ihr entstehen würde, zumal wenn Einer alle die jetzt bei den wirklich bestehenden Verfassungen hervortretenden Uebel ihm vorlegt<sup>163)</sup> und ihm sagt, sie entstünden all daraus, daß das Vermögen nicht gemeinsam sei, ich meine die Proceß um das Mein und Dein, die Untersuchungen wegen falschen Zeugnisse die Kriechereien gegen die Reichen. (§. 9). Allein alle diese Dinge entstehen nicht durch die fehlende Gütergemeinschaft, sondern sind nur ein Folge sittlicher Verdorbenheit, die unter den Menschen eingerissen ist. Denn wir sehen ja, daß gerade Leute, welche Etwas gemeinschaftlich besitzen und benutzen, weit leichter über dasselbe mit einander in Streit gerathen als Andere über ihr Privateigenthum, und eben nur in Vergleich mit der großen Anzahl Derer, die lediglich Privateigenthum besitzen, erscheint uns die Zahl Derjenigen gering, welche in Folge der Gütergemeinschaft in Zwistigkeiten verfallen.

Und überdies wäre es doch wohl gerecht nicht bloß die Uebel abzugeben, von denen wir durch die Gütergemeinschaft befreit, sondern auch die Güter, deren wir durch sie beraubt werden würden, an diese sind von der Art, daß es geradezu unmöglich sein würde da leben in einem solchen Zustande zu ertragen.

(§. 9<sup>b</sup>). Den Grund nun von dem (ganzen) Mißgriff des Sokrates kann man auch nur darin suchen, daß (eben) die Voraussetzung, von der er ausgeht, nicht richtig ist. Denn es muß (vielmehr, wie gesagt) die Familie und der Staat in gewisser Weise eine Einheit bilden aber nicht im unbedingten Sinne, im Gegentheil wird, wenn man darin immer weiter geht, der Staat zuletzt aufhören ein Staat zu sein und auch zuvor schon zwar noch ein solcher bleiben, aber doch, indem er nahe daran kommt es nicht mehr zu sein, ein schlechterer Staat zu sein, und es wäre gerade so, als wenn Einer die Symphonie in d Monotonie und die rhythmische Composition zum Einzeltact umwandelte<sup>164)</sup>. (§. 10). Vielmehr muß man ihn in seiner natürlichen

ὅν, ὥσπερ εἴρηται πρότερον, διὰ τὴν παιδείαν κοινὴν καὶ (Π  
 μίαν ποιεῖν καὶ τὸν γε μέλλοντα παιδείαν εἰσάγειν, καὶ  
 νομίζοντα διὰ ταύτης ἔσεσθαι τὴν πόλιν σπουδαίαν,  
 ἄτοπον τοῖς τοιούτοις οἶεσθαι διορδοῦν<sup>1)</sup>), ἀλλὰ μὴ τοῖς  
 40 ἔδεσι<sup>2)</sup> καὶ τῇ φιλοσοφίᾳ καὶ τοῖς νόμοις, ὥσπερ τὰ περὶ  
 τὰς κτήσεις ἐν Λακεδαιμόνι καὶ Κρήτῃ τοῖς συσσιτίοις ὁ  
 1264a νομοθέτης ἐκοίνωσεν<sup>3)</sup>).

δεῖ δὲ μὴδὲ<sup>4)</sup> τοῦτο αὐτὸ<sup>5)</sup> ἀγνοεῖν, ὅτι χρὴ προσέχειν 10  
 τῷ πολλῷ χρόνῳ καὶ τοῖς πολλοῖς ἔτεσιν<sup>6)</sup>, ἐν οἷς οὐκ ἂν  
 ἔλαθεν, εἰ ταῦτα καλῶς εἶχεν· πάντα γὰρ σχεδὸν εὔρηται  
 μέν, ἀλλὰ τὰ μὲν οὐ συνῆκται, τοῖς δ' οὐ χρῶνται  
 5 γινώσκοντες.

μάλιστα δ' ἂν γένοιτο φανερόν, εἴ τις τοῖς ἔργοις 11  
 ἴδοι τὴν τοιαύτην πολιτείαν κατασκευαζομένην· οὐ γὰρ  
 δυνήσεται μὴ μερίζων αὐτὰ<sup>7)</sup> καὶ χωρίζων ποιῆσαι τὴν  
 πόλιν, τὰ μὲν εἰς συσσίτια τὰ δὲ εἰς φρατρίδας<sup>8)</sup> καὶ  
 φυλάς. ὥστε οὐδέν<sup>9)</sup> ἄλλο συμβήσεται νενομοθετημένον  
 10 πλὴν μὴ γεωργεῖν τοὺς φύλακας ὅπερ καὶ νῦν<sup>10)</sup> Λακε-  
 δαιμόνιοι ποιεῖν ἐπιχειροῦσιν.

οὐ μὴν ἀλλ' οὐδέ ὁ τρόπος τῆς ὅλης πολιτείας τίς 11  
 ἔσται τοῖς κοινωνοῦσιν, οὗτ' εἴρηκεν ὁ Σωκράτης οὔτε  
 ῥάδιον εἰπεῖν. καίτοι σχεδὸν τό γε πλῆθος τῆς πόλεως  
 τὸ τῶν ἄλλων πολιτῶν γίνεται πλῆθος, περὶ ὧν οὐδέν

1) <δεῖν> διορδοῦν vermuthet Spengel.

2) ἔδεσι p<sup>1</sup>.

3) ἐκοίνωσε P<sup>2</sup>. 3. 4. und corr. P<sup>1</sup>, ἐκοινώνησε M<sup>8</sup> und pr. P<sup>1</sup>.

4) μὴ Π<sup>1</sup>.

5) αὐτὸ fehlt bei Bekk.<sup>2</sup>

6) ἔδεσιν Ar., ἔδυσσιν Bernays.

7) αὐτῶν Ald., αὐτὴν Thom., αὐτοὺς Böcker, αὖ Bernays.

8) φατρίας M<sup>8</sup> P<sup>2</sup>. 3. 4. (?) Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald., φατριάς P<sup>1</sup>.

9) οὐδέν hinter ἄλλο M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>.

10) τοίνυν statt καὶ νῦν Trieber.

Sichheit, wie schon vorher<sup>105)</sup> bemerkt, durch die Erziehung zur Gemeinschaft und Einheit gestalten, und es ist sonderbar<sup>106)</sup>, daß der Mann, welcher selbst so viel Gewicht auf die Einführung des von ihm vorgeschlagenen Erziehungssystems legt und überzeugt ist, daß durch dasselbe der Staat stichtig werden würde, dennoch ihm durch solche Mittel anzuhelfen glaubt und nicht durch Sitte, Bildung und Gesetze, in der Weise, wie in Sparta und Kreta durch die Einrichtung der Speisegenossenschaften der Gesetzgeber eine (gewisse) Gemeinschaft des Besitzes hergestellt hat<sup>107)</sup>.

(§. 10<sup>b</sup>). Auch Das aber darf man (bei dieser ganzen Frage) nicht übersehen, daß die viele Zeit und die langen Jahre (die bisher schon vergangen sind) Beachtung verdienen, indem während derselben doch wohl jene Anordnung nicht so ganz verloren und unversucht geblieben wäre, wenn sie wirklich das Richtige enthielte und ausführbar wäre<sup>108)</sup>, denn erfunden ist wohl so ziemlich bereits Alles, aber Manches noch nicht mit einander verbunden zur Anwendung gebracht, Anderes kennt man wohl, aber man führt es doch nicht ein<sup>109)</sup>.

(§. 11). Und wie richtig Dies ist, würde sich am Besten herausstellen, wenn man könnte den Versuch machen sehen diese Verfassung wirklich durchzuführen, denn da würde sich zeigen, daß man nicht im Stande wäre einen Staat herzustellen, ohne daß man die beabsichtigte Einheit doch wieder durch Einteilungen und Sonderungen auflockerte, einerseits in Speisegenossenschaften<sup>106)</sup>, andererseits in Stamm- und Geschlechtsverbände<sup>109)</sup>, so daß zuletzt von der ganzen Gesezesanordnung Nichts weiter übrig bleiben würde, als daß die Wächter nicht selbst den Acker bestellen, also nichts Anderes, als was schon in Wirklichkeit versucht wird, nämlich (unter Andern) von den Lakedämonern.

(§. 11<sup>b</sup>). Dazu kommt nun noch, daß Sokrates auch gar nicht einmal über den Zustand des ganzen Staatslebens bei dieser Gemeinschaft Bestimmungen getroffen hat, und daß sich dieselben auch nicht leicht treffen lassen. Und doch besteht gerade die große Masse der Bürgerschaft aus der der anderen Bürger, über welche

<sup>105)</sup> Bemanns nach seiner Vermuthung: „daß schon an sich die lange Porzell und die vielen Völker Beachtung fordern, bei welchen Vergleichen sich wohl gezeigt hätte, wenn es zweckmäßig wäre“. Allein auf die vielen Völker kann Aristoteles (um von allem Andern abgesehen) sich folgerichtig kaum berufen, da er eben so gut wie Platon die beste Verfassung nicht allein nur unter Griechen für möglich hält, sondern sogar einen eigentlichen Staat überhaupt fast nur bei den Griechen findet.

15 δῶρισται, πότερον καὶ τοῖς γεωργοῖς κοινὰς εἶναι δεῖ τὰς  
 κτήσεις ἢ [καί]<sup>1)</sup> καδ' ἕκαστον ἰδίας, ἔτι δέ [καί]<sup>2)</sup>  
 γυναῖκας καὶ παῖδας ἰδίους ἢ κοινούς. εἰ μὲν γὰρ τὸν  
 αὐτὸν τρόπον κοινὰ πάντα πάντων, τί διοίσουσιν οὗτοι  
 ἐκείνων τῶν φυλάκων; ἢ τί πλεῖον τοῖς ὑπομένουσι<sup>3)</sup> τὴν  
 20 ἀρχὴν αὐτῶν; ἢ τί παθόντες<sup>4)</sup> ὑπομενοῦσι<sup>5)</sup> τὴν ἀρχήν,  
 εἴ μὴ τι σοφίζονται τοιοῦτον οἶον Κρήτες; ἐκεῖνοι γὰρ  
 τᾶλλα ταῦτα<sup>6)</sup> τοῖς δούλοις ἐφέντες<sup>7)</sup> μόνον ἀφηγήκασι<sup>8)</sup>  
 τὰ γυμνάσια καὶ τὴν τῶν ὀπλῶν κτήσιν. εἰ δέ, καδάπερ  
 ἐν ταῖς ἄλλαις πόλεσι, καὶ παρ' ἐκείνοις ἔσται τὰ τοιαῦτα,  
 τίς ὁ τρόπος ἔσται τῆς κοινωνίας; ἐν μιᾷ<sup>9)</sup> γὰρ πόλει  
 25 δύο πόλεις ἀναγκαῖον εἶναι, καὶ ταύτας ὑπεναντίας  
 ἀλλήλαις. ποιεῖ γὰρ τοὺς μὲν φύλακας οἶον φρουρούς,  
 τοὺς δὲ γεωροὺς καὶ τοὺς τεχνίτας καὶ τοὺς ἄλλους  
 πολίτας. ἐγκλήματα δὲ καὶ δίκαι, καὶ ὅσα ἄλλα ταῖς  
 πόλεσιν ὑπάρχειν φησὶ κακά, πάνθ' ὑπάρξει καὶ τούτοις.  
 30 καίτοι λέγει ὁ Σωκράτης ὡς οὐ πολλῶν δεήσονται νομίμων  
 διὰ τὴν παιδείαν, οἶον ἀστυνομικῶν καὶ ἀγορανομικῶν  
 καὶ τῶν ἄλλων τῶν τοιούτων, ἀποδιδούς μόνον τὴν παιδείαν  
 τοῖς φύλαξιν. ἔτι δέ κυρίους ποιεῖ τῶν κτημάτων τοὺς  
 γεωροὺς ἀποφορὰν φέροντας· ἀλλὰ πολὺ μᾶλλον εἰκὸς  
 35 εἶναι χαλεποὺς καὶ φρονημάτων πλήρεις ἢ τὰς παρ' ἐνίοις  
 εἰλωτείας τε καὶ πενεστείας<sup>10)</sup> καὶ δουλείας<sup>11)</sup>. ἀλλὰ

1) καὶ fehlt in Γ, und Ar. übersetzt es nicht.

2) καὶ fehlt in Π<sup>1</sup>.

3) ἄρχουσι oder ein anderes Verbum ähnlichen Sinnes vermuthen wohl mit Recht Lambin und Thurot, während Bernays τὴν τί πλεῖον-ἀρχήν mit Ar. streicht und αὐτῶν hinter das folgende ἀρχήν versetzt.

4) μαθόντες P<sup>1</sup>. 2. 3. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup> Ald. Bekk. Bernays und pr. P<sup>4</sup>.

5) ὑπομενοῦσι Ar., ὑπομένουσι Γ·Π.

6) ταῦτα Γ, πάντα Ar. (?) Koraes.

7) ἀφέντες Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup> und pr. P<sup>4</sup>.

8) ἀπειρήκασι P<sup>2</sup>. 3. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup> Ald. Bekk. und, wie es scheint, pr. P<sup>4</sup>.

9) μιᾷ setzt Congreve in Parenthese.

10) πενιστείας P<sup>2</sup>. 3. T<sup>b</sup>.

11) περιουσίας vermuthete Schneider, μνωσίας oder <καυαίας> δουλείας Schmidt. Vielleicht ist καὶ δουλείας zu streichen.

iemach gar Nichts festgesetzt ist. Sollen also auch bei den Bauern (und den sonstigen Mitgliedern des dritten Standes) die Besitzthümer gemeinschaftlich sein oder jeder von ihnen sein Privateigenthum für sich haben, und sollen Weiber und Kinder bei ihnen den Einzelnen angehören oder Allen in Gemeinschaft? (§. 12). Gesezt nun, auch bei ihnen wäre dies Alles in derselben Weise Allen gemein <sup>170)</sup>, wo bliebe da ihr Unterschied von den Wächtern, und was würden da diese ihre Regenten noch vor ihnen voraus haben? Und wie läßt es sich denken, daß sie dann sich noch die Herrschaft derselben ruhig gefallen lassen würden? Es müßte denn ein ähnlicher Kunstgriff angewandt werden wie von den Kretern. Diese nämlich <sup>171)</sup> gestatten im Uebrigen ihren Selbseigenen das Nämlche wie sich selber und haben ihnen nur die Theilnahme an den Turnübungen und dem Besitz von Waffen entzogen<sup>\*)</sup>. Und gesezt wiederum <sup>172)</sup>, es sollten gerade wie in den andern Staaten so auch bei dem unteren Stande in diesem die Besitz- und Familienverhältnisse geregelt sein, welcherlei Art von Gemeinschaft würde da das Ganze verbinden? Rothwendig würden so hier in einem Staate zwei Staaten entstehen und noch dazu zwei in feindlichem Gegensatz zu einander stehende <sup>173)</sup>, da ja Sokrates die Wächter nur zu einer Art von militärischer Besatzung <sup>174)</sup> und die Bauern, Handwerker und was sonst hieher gehört zu (den) Bürgern (der von ihr besetzten Stadt) macht. (§. 13). Und ferner würden ja so Klagen, Prozesse und alle jene anderen Uebel, die er den (übrigen) Staaten zur Last legt <sup>175)</sup>, sämmtlich eben so gut auch hier vorkommen. Und doch behauptet Sokrates <sup>176)</sup>, daß seine Bürger nicht vieler gesetzlicher Verfügungen, z. B. über Stadt- und Marktpolizei <sup>176b)</sup> und andere dergartige Dinge bedürften würden in Folge der ihnen zu Theil gewordenen Erziehung, während er doch dieselbe nur den Wächtern zu Theil werden lassen will. Ueberdies nun macht er die Bauern zu Herren des Grundbesitzes, dergestalt daß sie bloß eine Abgabe von demselben zu entrichten haben <sup>177)</sup>, und doch ist es natürlich, daß sie auf diese Weise noch viel schwieriger und dunkelvoller werden würden, als es selbst schon die Selbseigenen in manchen Staaten, wie z. B. die Heloten und Penesten sind <sup>178)</sup>. (§. 14). Kurz, mögen genauere Bestimmungen über die Besitzver-

\*) Nach der andern Lesart: „untersagt“.

γὰρ εἴτ' ἀναγκαῖα ταῦθ' ὁμοίως εἴτε μή, νῦν γε<sup>1)</sup> οὐδέν (διώρισται, καὶ<sup>2)</sup> περὶ τῶν ἐχομένων, τίς ἢ τούτων τε πολιτεία καὶ παιδεία καὶ νόμοι τίνες. ἔστι δ' οὔτε<sup>3)</sup> εὐρεῖν ῥάδιον, οὔτε τὸ διαφέρον μικρὸν τὸ ποίους τινὰς<sup>4)</sup> εἶναι<sup>5)</sup> τούτους πρὸς τὸ σφύζεσθαι τὴν τῶν φυλάκων  
 40 κοινωνίαν. ἀλλὰ μὴν εἴ γε μὲν γυναῖκας ποιήσῃ κοινὰς τὰς δὲ κτήσεις ἰδίας, τίς οἰκονομήσῃ ὥσπερ τὰ ἐπὶ τῶν ἀγρῶν οἱ ἄνδρες αὐτῶν; καὶ εἰ κοινὰ αἱ κτήσεις καὶ αἱ τῶν γεωργῶν γυναῖκες \*\*<sup>6)</sup>).

ἄτοπον δὲ καὶ τὸ ἐκ τῶν Θηρίων ποιεῖσθαι τὴν πα-  
 5 ραβολήν, ὅτι δεῖ τὰ αὐτὰ ἐπιτηδεύειν τὰς γυναῖκας τοῖς ἀνδράσιν, οἷς οἰκονομίας οὐδέν μέτεστιν.

ἐπισφαλές δὲ καὶ τοὺς ἄρχοντας ὥς καθίστησιν ὁ  
 Σωκράτης· αἰεὶ γὰρ ποιεῖ τοὺς αὐτοὺς ἄρχοντας, τοῦτο δὲ στάσεως αἴτιον γίνεται καὶ παρὰ τοῖς μηδὲν ἀξίωμα  
 10 κεκτημένοις, ἥπουθεν δὴ<sup>7)</sup> παρὰ γε θυμοειδέσι καὶ πολεμικοῖς ἀνδράσιν. ὅτι δ' ἀναγκαῖον αὐτῷ ποιεῖν τοὺς αὐτοὺς ἄρχοντας, φανερόν· οὐ γὰρ ὅτε μὲν ἄλλοις ὅτε δὲ ἄλλοις μέμικται ταῖς ψυχαῖς ὁ παρὰ τοῦ Θεοῦ χρυσός, ἀλλ' αἰεὶ τοῖς αὐτοῖς. φησὶ δέ<sup>8)</sup> τοῖς μὲν εὐδὺς γινομένοις μίξαι<sup>9)</sup> χρυσόν, τοῖς δ' ἄργυρον, χαλκὸν δὲ καὶ σίδηρον τοῖς  
 15 τεχνίταις μέλλουσιν ἔσεσθαι καὶ γεωργοῖς.

ἔτι δὲ καὶ τὴν εὐδαιμονίαν ἀφαιρούμενος τῶν φυλάκων, ὅλην φησὶ δεῖν εὐδαίμονα ποιεῖν τὴν πόλιν τὸν νομοθέτην.

1) γ' Π<sup>2</sup> Bekk.

2) διώρισται <καὶ περὶ αὐτῶν> καὶ? Susem.

3) οὔθ' Π<sup>2</sup> Bekk., doch ist das Wort in P<sup>3</sup> erst von jüngerer Hand in eine von der ersten gelassenen Lücke eingefügt.

4) ποιούς τινὰς P<sup>2</sup>, 3, 4. Q<sup>b</sup> Bekk.

5) εἶναι <δεῖ> Scaliger, <δεῖ> εἶναι Spengel, und eins von Beidem scheint nöthig.

6) Die Lücke hinter diesen Worten, welche in Γ M<sup>5</sup> und pr. P<sup>1</sup> vor ὥσπερ stehen (das Richtige stellt p<sup>1</sup> am Rande her) und von Sylburg und Bekker in eckige Parenthesen gesetzt, von Schneider und Koracs aber (indem letzterer vorher εἰ τε statt εἰ γε schrieb) vor τίς οἰκονομήσει umgestellt sind, erkannte Thurot.

7) ἡ πουθεν δὴ P<sup>3</sup>, 6. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup> Ald. und corr.<sup>2</sup> P<sup>2</sup>, ἡ πουθεν δὴ pr. P<sup>2</sup>, ἡ πουθεν δὴ P<sup>4</sup>, ἡπουθεν δὴ P<sup>1</sup>, εἵπουθεν δὴ Γ M<sup>5</sup>, ἡ που γε δὴ Vettori Bekk.<sup>1</sup>, ἡ που δὴθεν vermuthet Göttling, ἡ δὴπουθεν γε Spengel.



hältnisse hier eben so nothwendig sein (wie bei den Wächtern) und nicht so viel ist gewiß, daß er keine getroffen hat, und eben so wenig über Das, was sich weiter hieran anschließt, welche Verfassung, welche Erziehung diese zweite Classe von Bürgern haben soll. Es ist es aber auch nicht leicht Dies ansündig zu machen, so auch andererseits darauf ankommt, wie diese Leute beschaffen sein wenn die Gemeinschaft der Wächter erhalten werden soll. Denn gesetzt, Sokrates will ihnen ihr Privateigenthum lassen, aber Volksgemeinschaft auch bei ihnen einführen, wer soll da bei ihnen Hauswesen besorgen wie die Männer die Feldwirthschaft\*)? Wenn wiederum sowohl Güter- als Weibergemeinschaft auch bei Bauern herrschen soll, — — — — —

(§. 15). Sonderbar ist es auch, daß Sokrates aus der Gleichung mit den Thieren, bei denen doch gar kein Hauswesen steht, den Beweis hernimmt, daß die Weiber ganz dieselben Geschäfte wie die Männer betreiben müßten<sup>180)</sup>.

(§. 15<sup>b</sup>). Bedenklich ist es ferner auch, wie Sokrates über Staatsregierung verfügt, indem er (aus bestimmten Personen) Herrscherstand bildet und so immer dieselben regieren läßt. Denn so Etwas ist ein Anreiz zum Aufstand sogar für Leute, gar kein Selbstgefühl besitzen, geschweige denn für Männer mit Muth und kriegerischem Geist<sup>182)</sup>. Aber freilich, daß er (von sehr Veranlassungen aus) genöthigt ist immer dieselben Personen herrschen zu lassen, liegt klar zu Tage, denn nicht bald bei diesen und bei jenen ist „das von der Gottheit stammende Gold“ den See beigemischt, sondern immer bei den nämlichen. Denn gleich bei Geburt, sagt er ja<sup>183)</sup>, habe Gott den Einen Gold, den Andre Silber, Erz und Eisen aber Denen beigemischt, die zu Handwerkern und Bauern bestimmt sind.

(§. 16). Endlich, während er selbst die Glückseligkeit der Wächter ansieht, sagt er doch, der Gesetzgeber habe den ganz

\*) Klarer Bernays umschreibend: „wie soll man dann unter den gemeinschaftlichen Weibern Hausfrauen finden, welche die Wirthschaft in einer dem gesonderten Feldertrag ihrer Männer entsprechenden Weise führen?“

<sup>180)</sup> γὰρ? Susem.

<sup>181)</sup> μέγα M<sup>1</sup> P<sup>1</sup> II<sup>1</sup>.

ἀδύνατον δὲ εὐδαιμονεῖν ὅλην, μὴ τῶν πλείστων ἢ [μὴ]<sup>1)</sup>  
 πάντων μερῶν ἢ τινῶν<sup>2)</sup> ἔχόντων τὴν εὐδαιμονίαν. οὐ  
 20 γὰρ τῶν αὐτῶν τὸ εὐδαιμονεῖν ὥνπερ<sup>3)</sup> τὸ ἄρτιον τοῦτο  
 μὲν γὰρ ἐνδέχεται τῷ ὅλῳ ὑπάρχειν, τῶν δὲ μερῶν  
 μηδετέρῳ, τὸ δὲ εὐδαιμονεῖν ἀδύνατον. ἀλλὰ μὴν εἰ οἱ  
 φύλακες μὴ εὐδαίμονες, τίνες ἕτεροι; οὐ γὰρ δὴ οἱ γε  
 τεχνῖται<sup>4)</sup> καὶ τὸ πλῆθος τὸ τῶν βαναύσων.

6 ἢ μὲν οὖν πολιτεία περὶ ἧς ὁ Σωκράτης εἶρηκεν, Π  
 25 ταύτας τε τὰς ἀπορίας ἔχει καὶ τούτων οὐκ ἐλάττους  
 ἑτέρας σχεδὸν δὲ παραπλησίως καὶ τὰ<sup>5)</sup> περὶ τοὺς  
 νόμους ἔχει τοὺς ὕστερον γραφέντας, διὸ καὶ περὶ τῆς  
 ἐνταῦθα πολιτείας ἐπισκέψασθαι μικρὰ βέλτιον. καὶ γὰρ  
 ἐν τῇ πολιτείᾳ περὶ ὀλίγων πάμπαν διώρικεν ὁ Σωκράτης,  
 30 περὶ τε γυναικῶν καὶ τέκνων<sup>6)</sup> κοινωνίας, πῶς ἔχειν δεῖ,  
 καὶ περὶ κτήσεως, 40—1265a, 1. καὶ περὶ τῆς παιδείας,  
 ποίαν τινὰ δεῖ γίνεσθαι τῶν φυλάκων, 1264b, 30. καὶ<sup>7)</sup>  
 τῆς πολιτείας τὴν τάξιν (διαίρεται δέ<sup>8)</sup> εἰς δύο μέρη  
 τὸ πλῆθος τῶν οἰκούντων, τὸ μὲν εἰς τοὺς γεωργούς, τὸ  
 δὲ εἰς τὸ προπολεμοῦν μέρος τρίτον δ' ἐκ τούτων τὸ  
 βουλευόμενον καὶ κύριον τῆς πόλεως), περὶ δὲ τῶν γεωργῶν  
 35 καὶ τῶν τεχνιτῶν, πότερον οὐδεμιᾶς<sup>9)</sup> ἢ μετέχουσί τινος  
 ἀρχῆς, καὶ πότερον ὅπλα δεῖ κεκτῆσθαι καὶ τούτους καὶ  
 συμπολεμεῖν ἢ μὴ, περὶ τούτων οὐδὲν διώρικεν ὁ Σωκράτης,  
 ἀλλὰ τὰς μὲν γυναῖκας οἶεται δεῖν συμπολεμεῖν καὶ  
 παιδείας μετέχειν τῆς αὐτῆς τοῖς φύλαξιν, τὰ δ' ἄλλα

1) Ich folge hier der leichtesten Aenderung, der von Lindau und hernach von Zeller (Phil. d. Gr. II<sup>b</sup>. S. 544. Anm. 2) vorgeschlagenen, mit der auch Bojesen, welcher aber überdies noch τῶν πλείστων und πάντων ihre Plätze tauschen lässt, übereinstimmt; will man lieber mit Vettori εἰ μὴ, so dürfte dies kaum genügen, ohne dass man zugleich εἰ μὴ πάντων hinter ἢ τινῶν umstellt.

2) ἢ τινῶν will Bojesen tilgen.

3) ὥσπερ M<sup>s</sup> und pr. P<sup>1</sup> (corrigirt von p<sup>1</sup>) und corr.<sup>1</sup> P<sup>2</sup>, ὥν καὶ Γ (vielleicht richtig).

4) τεχνῖται M<sup>s</sup> P<sup>1</sup>, 2. 3. und Aehnliches öfter.

5) τὰ fehlt in Π<sup>2</sup> Bekk.

6) καὶ fügen hier Π<sup>3</sup> ein.

7) κατὰ? Schmidt unter Billigung meiner Umstellung.

Staat glücklich zu machen <sup>184</sup>). Nun ist es aber doch 1  
daß das Ganze glücklich sei, falls nicht von allen oder \*)  
manchen oder gewissen bestimmten <sup>185</sup>) Theilen das Gleiche gl  
mit der Glückseligkeit ist es nicht wie mit der geraden Z  
kann recht wohl dem Ganzen zukommen, während keine  
Theilen eine solche ausmacht, aber bei der Glückseligkeit ist  
möglich. Und wenn die Wächter nicht glücklich sein si  
den sonst? Doch wohl erst recht nicht die große Masse d  
ler und Handwerker.

3. (§. 1). Alle diese Bedenken nun also hat die von  
angestellte Staatsverfassung gegen sich und noch andere  
ringere, ziemlich eben so aber steht es auch mit der später  
(des nämlichen Verfassers), den Gesetzen, und es wird, un  
fragen, angemessen sein auch die hier vorgeschlagene Verfassu  
näher zu betrachten. Auch in der Schrift vom Staate ad  
Sokrates nur über ganz wenige (nur eigentlichen Verfassung  
Dinge Bestimmungen getroffen, wie über die richtige  
Beiber, Kinder- und Gütergemeinschaft \*\*) und der Erzl  
den Wächtern und über die Grundzüge der Staatsordnun  
fern er die Gesamtmasse der Einwohner zunächst in zu  
theilt, die Bauern (und Handwerker) und die Wehrleute, 1  
und den letztern als einen dritten Stand noch die Ber  
Souveräne des Staates hervorgehen läßt <sup>186</sup>); über die B  
Gewerbetreibenden ihrerseits aber und darüber, ob auch  
ihren Antheil an der Staatsregierung haben oder nicht h  
gleichfalls Waffen führen und mit zu Felde ziehen sollen  
hat Sokrates dort keinerlei Bestimmungen getroffen <sup>187</sup>)  
mehr nur noch von den Frauen der Wächter gesagt <sup>188</sup>), d  
zu Felde ziehen und dieselbe Erziehung wie ihre Männer

\*) Oder nach Bettori mit meiner Umstellung: „falls  
nicht von allen, so“?

\*\*) Wörtlicher: „der Weiber- und Kindergemeinschaft,  
Verhältnisse“.

\*) γὰρ II<sup>2</sup> Ar. Bekk.

\*) οὐδὲ μὲν M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>.

• τοῖς ἔξωθεν πεπλήρωκε λόγοις<sup>1)</sup> [τὸν λόγον]<sup>2)</sup> 1265a, 1. 2  
 τῶν δὲ νόμων τὸ μὲν πλεῖστον μέρος νόμοι τυγχάνουσιν  
 ὄντες, ὀλίγα δὲ περὶ τῆς πολιτείας εἴρηκον. καὶ ταύτην  
 βουλόμενος κοινοτέραν ποιεῖν ταῖς πόλεσι κατὰ μικρὸν  
 περιάγει πάλιν εἰς<sup>3)</sup> τὴν ἑτέραν πολιτείαν. ἔξω γὰρ τῆς  
 • τῶν γυναικῶν κοινωνίας καὶ τῆς κτήσεως, τὰ ἄλλα ταῦτ'  
 ἀποδίδωσιν<sup>4)</sup> ἀμφοτέραις ταῖς πολιτείαις. καὶ γὰρ παιδεύει  
 τὴν αὐτήν, καὶ τὸ τῶν ἔργων τῶν ἀναγκαίων ἀπεχομένους  
 ζῆν, καὶ περὶ συσσιτίων ὡσαύτως. πλὴν ἐν ταύτῃ φησὶ  
 δεῖν εἶναι συσσίτια καὶ<sup>5)</sup> γυναικῶν, καὶ τὴν μὲν χιλίων  
 • τῶν ὅπλα κεκτημένων, ταύτην δὲ πεντακισχιλίων.

τὸ μὲν οὖν περιττὸν ἔχουσι πάντες οἱ τοῦ Σωκράτους<sup>3)</sup>  
 λόγοι καὶ τὸ κομψόν καὶ τὸ καινοτόμον καὶ [τὸ]<sup>6)</sup> ζητητικόν,  
 καλῶς δὲ πάντα ἴσως χαλεπὸν, ἐπεὶ καὶ τὸ νῦν εἰρημένον  
 πλῆθος δεῖ μὴ λανθάνειν ὅτι χώρας δεήσει τοῖς τοσούτοις<sup>7)</sup>  
 • Βαβυλωνίας ἢ τινος ἄλλης ἀπεράντου τὸ πλῆθος, ἐξ ἧς  
 ἄργοι πεντακισχίλιοι θρέψονται, καὶ παρὰ<sup>8)</sup> τούτους  
 γυναικῶν καὶ θηραπόντων ἕτερος ὄχλος πολλαπλάσιος.  
 δεῖ μὲν οὖν ὑποτίθεσθαι κατ' εὐχὴν, μηδέν<sup>9)</sup> μέντοι  
 ἀδύνατον.

λέγεται δ' ὡς δεῖ τὸν νομοθέτην πρὸς δύο βλέποντα<sup>4)</sup>  
 • τιθέναι τοὺς νόμους, πρὸς τε<sup>10)</sup> τὴν χώραν καὶ τοὺς ἀνδρά-  
 πους. ἔτι δὲ καλῶς ἔχει προσθεῖναι καὶ πρὸς τοὺς

<sup>1)</sup> λόγοις vor πεπλήρωκε Π<sup>2</sup> Bekk., fehlt in M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>, s. die folgende Anm.

<sup>2)</sup> τὸν λόγον fehlt in Γ Ar., und man hat also die Wahl, ob man diese Worte oder vielmehr vielleicht richtiger mit Bendor nach M<sup>8</sup> P<sup>1</sup> das vorausgehende λόγοις in eckige Parenthesen setzen will.

<sup>3)</sup> πρὸς Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>4)</sup> δίδωσιν P<sup>4</sup> U<sup>b</sup> Ald.

<sup>5)</sup> καὶ fehlt in Γ und pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von corr.<sup>1)</sup>).

<sup>6)</sup> τὸ fehlt in M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>7)</sup> δεήσει τοῖς τοσούτοις hinter ἀπεράντου Γ (vielleicht richtig).

<sup>8)</sup> περὶ M<sup>8</sup> Π<sup>2</sup> Bekk. und pr. P<sup>1</sup> (corrigirt von p<sup>1</sup>).

<sup>9)</sup> μὴ M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>, fehlt in Q<sup>b</sup>.

<sup>10)</sup> τε fehlt in P<sup>1</sup>, τε τὴν in M<sup>8</sup>.

sollen, alles Uebrige aber mit Erörterungen\*) ausgefüllt der Sache liegen<sup>199</sup>); (§. 2) und ähnlich sind in den (Reise eben nur Gesetze, und nur Weniges bezieht sich auf die eigentliche Verfassung<sup>200</sup>). Diese selbst ferner verrät das Streben sich den bestehenden Staaten näher anzuschließen; dabei lenkt er doch wieder dieselbe allmählich zu seinem Fassungsplane um<sup>201</sup>). Denn außer der Weiber- und Gesellschaft theilt er im Uebrigen beiden Verfassungen die Einrichtungen zu<sup>202</sup>), nämlich dieselbe Erziehung<sup>203</sup> und Freizügigkeit (der Vollbürger) von allen Arbeiten für die Nothwendigkeit<sup>204</sup> und dieselbe Anordnung der Speisegenossen; nur daß er hier auch Speisegenossenschaften der Weiber und dort die Zahl der waffenführenden Bürger auf 10000<sup>205</sup> aber auf 5000 feststellt<sup>206</sup>).

(§. 3). Den Charakter nun des Außerordentlich Originellen und Durchdachten tragen (auch hier) die Erörterungen des Sokrates<sup>207</sup>) an sich, daß aber Alles sei, ist wohl in der That auch schwer zu erreichen\*\*), gleich (bei dem zuletzt berührten Punkte) nicht außer Zweifel werden, daß es für die angegebene Zahl von Behrten Landes von der Größe wie Babylonien<sup>208</sup>) oder von isolirtem Umfang bedürfen würde, um 5000 Mühsiggemäßen zu ernähren und dazu noch den ganzen übrigen Haufen\*\*\*) von (Kindern) und Dienerschaft<sup>209</sup>). Nun muß man freilich (Zustandekommen der besten Verfassung) gewisse (ganz unabweisbare) Voraussetzungen machen, aber es nichts (geradezu) Unmögliches unter ihnen sein.

(§. 4). Ferner heißt es (in dieser Schrift)<sup>210</sup>), zweifeln zu können, welche der Gesetzgeber bei seiner Gesetzgebung zu berücksichtigen habe, das Land und die Leute. Allein richtiger

\*) Oder nach M<sup>o</sup> P<sup>1</sup> „im Uebrigen aber die Erörterungen“?

\*\*) So Göttling. Oder ist mit Andern zu übersetzen „zu viel verlangt“?

\*\*\*) Nach der andern Lesart: „ernähren mit ihrem geringen Ueberflusse“.

επνικῶντας τόπους, πρῶτον μὲν<sup>1)</sup> εἰ δεῖ τὴν πόλιν ζῆν<sup>2)</sup> (ἴον πολεμικόν<sup>3)</sup> [μὴ μονωστικόν]<sup>4)</sup> (οὐ γὰρ μόνον ἀναγκαῖόν ἐστιν αὐτὴν τοιοῦτοις χρῆσθαι πρὸς τὸν πόλεμον πλοῖς<sup>5)</sup> ἃ χρήσιμα κατὰ τὴν οἰκίαν χώραν ἐστίν, ἀλλὰ καὶ πρὸς τοὺς ἔξω τόπους). εἰ δὲ τις μὴ<sup>6)</sup> τοιοῦτον ποδεύχεται βίον, μήτε τὸν ἴδιον μήτε τὸν κοινὸν τῆς πόλεως, ὅμως οὐδὲν ἥττον δεῖ φοβεροὺς εἶναι τοῖς πολέμοις, μὴ μόνον ἐλθοῦσιν εἰς τὴν χώραν ἀλλὰ καὶ ἀπελθούσιν<sup>7)</sup>).

καὶ τὸ πλῆθος δὲ τῆς κτήσεως ὁρᾷν δεῖ, μὴ ποτε<sup>8)</sup> ἰέλτιον ἐτέρως διορίσαι τῷ σαφῶς μᾶλλον. τοσαύτην γὰρ ἵναί φησι δεῖν ὥστε ζῆν σωφρόνως, ὥσπερ ἂν εἴ<sup>9)</sup> τις ἴπεν ὥστε ζῆν εὖ (τοῦτο γὰρ ἐστὶ καδόλου μᾶλλον ἐτι<sup>10)</sup> ἐστὶ σωφρόνως μὲν ταλαιπώρως δὲ ζῆν<sup>11)</sup>). ἀλλὰ βελτίον<sup>12)</sup> ρος τὸ σωφρόνως καὶ ἐλευθερίως (χωρὶς γὰρ ἐκατέρω<sup>13)</sup> ᾧ<sup>14)</sup> μὲν τό<sup>15)</sup> τρυφᾷν ἀκολουθήσει, τῷ<sup>16)</sup> δὲ τό<sup>17)</sup> ἐπικόνως

<sup>1)</sup> πρῶτον μὲν fehlt in P<sup>2</sup>. 2. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup> Ar. Ald. Bekk. und pr. P<sup>4</sup> (ergänzt am Rande), Schmidt will es nicht übel vor καί-  
νους umstellen, wo denn erst das δὲ zu Anfang von §. 5 ent-  
sprechen würde, ich selbst zweifle an der Aechtheit, es müsste  
lenn πρῶτον μὲν im Sinne von μάλιστα μὲν stehen können, was  
n der That für den Gedanken kaum zu entbehren ist.

<sup>2)</sup> πολεμικόν Muret, πολιτικόν Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1)</sup> im Text,  
πολιτικόν Montecatino, <ἡγεμονικόν καὶ μὴ μόνον> πολιτικόν Thurol.

<sup>3)</sup> μὴ μονωστικόν P<sup>1</sup> und vielleicht Γ, μὴ μονότονον M<sup>2</sup>, μὴ  
μονωτικόν P<sup>4</sup> am Rande, fehlt in P<sup>2</sup>. 2. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup> Ar. Ald. Bekk.  
und pr. P<sup>4</sup> und ist wohl in der That nur eine Glosse zu πολ-  
ικόν (sonst würde ich μὴ μόνως <πολι->τικόν vermuthen).

<sup>4)</sup> ὁρίεις Oncken, νομίμοις? Susem.

<sup>5)</sup> <καὶ> μὴ? Schmidt.

<sup>6)</sup> So Susem.<sup>2)</sup> nach Bender.

<sup>7)</sup> εἰ fehlt in Π<sup>1</sup>, wäre Dies richtig, so müsste man mit  
3a. 2 εἴπειν, was vielleicht auch Γ hatte, für εἴπεν schreiben.

<sup>8)</sup> Das völlig Sinnstörende der Worte ὥσπερ-δὲ ζῆν hat  
Bender, so sehr seine Erörterung Falsches mit Wahrem ver-  
nischet, und so verfehlt sein Heilungsversuch (ὡς περὶ τις  
ἴπων oder gar περὶ τις εἴπων, und zwar dies Letztere mit  
linabrückung des in τὸ <δὲ> σαφῶς μᾶλλον geänderten τῷ σαφῶς  
ἄλλον unmittelbar vor diese Worte) auch ist, doch für mich  
berzeugend nachgewiesen. Da ich mit ihnen schlechterdings  
lichts anzufangen weiss, so blieb mir nur übrig sie in der  
Übersetzung einfach wegzulassen, ein Verfahren, das sich zum

ein Drittes) noch hinzuzufügen: die Nachbarschaft <sup>204</sup>), für  
wenn der Staat ein kriegerisches Leben führen soll, denn es  
ist notwendig, daß er für den Krieg über eine solche (M  
Schkraft verfügt, welche nicht bloß für den Kampf innerl  
eigenen Landes <sup>205</sup>) von Nutzen ist <sup>206</sup>), sondern auch innerh  
Nachbarländer; wenn man aber auch eine solche Lebensw  
weist wie für den Einzelnen so für den Staat im Ganzen,  
dann doch nichtödestoweniger den Feinden sich fürchtbar  
nicht bloß beim Einfall derselben ins Land, sondern auch  
se noch fern sind <sup>207</sup>).

(§. 5). Aber auch in Bezug auf das Maß des Besitzt  
mögen, ob es nicht richtiger ist dasselbe anders zu be  
stimmend nämlich, daß man es deutlicher <sup>208</sup>) bestimmt. E  
nämlich sagt <sup>209</sup>), es müsse derselbe so groß sein, daß man spars  
von ihm leben könne <sup>†</sup>); richtiger aber ist vielmehr die Besti  
daß man mit Sparsamkeit auch noch liberal und freigebig  
leben könne <sup>207</sup>), denn sondert man Beides von einander,  
so ist wohl die letztere Eigenschaft mit Schwelgeret wie di

<sup>†</sup>) Richtiger wohl nach meiner Vermuthung: „daß e  
nützliche Einrichtungen hat, welche . . . sind“.

<sup>207</sup>) Nach der Uebersetzung: „sondern auch noch nach ihrem

<sup>208</sup>) Oder: „genauer“.

<sup>†</sup>) Die hier von mir weggelassenen Worte lauten in w  
Uebersetzung: „gerade so, als wenn Einer sagte, daß man  
„im Leben könne. Es ist Dies nämlich mehr allgemein. D  
„aber kann man mit Sparsamkeit recht wohl auch kümmerlich

Mindesten gewiss mehr empfiehlt als gleich Bernays, wa  
kender gerügt hat, γὰρ durch „nun aber“ und das nächst  
also durch „also“ zu übersetzen. Nur das Eine sei hier ne  
vorgehoben, dass der durch *ἐν-ὅ* ausgedrückte Gedank  
eben so, nur mit andern Worten hernach in τὰ δὲ τὸ  
ἐν wiederkehrt. Stecken also in obiger Stelle vielleicht T  
einer andern Recension? Jedenfalls dürften die gewöl  
Mittel der Kritik hier nicht am Orte, wahrscheinlich der  
überhaupt nicht genau nach einer eigentlichen Natur zu bes  
und mithin noch weniger zu heilen sein.

<sup>9</sup>) *ἐκείνου* Koraes, *ἐκείνου* Γ II Ar. Bekk.

<sup>10</sup>) τὸ II<sup>2</sup> Ar. Bekk.

<sup>11</sup>) τὸ II<sup>2</sup> Ar. Bekk. und pr. M<sup>2</sup>.

<sup>12</sup>) τὸ II<sup>2</sup> Ar. Bekk.

<sup>13</sup>) τὸ P<sup>2</sup>. 2. Q<sup>b</sup> Ar. Ald. Bekk.

ἢ ζῆν<sup>1)</sup>, ἐπεὶ μόναι γ' εἰσὶν [ἐξῆς]<sup>2)</sup> ἀρεταί<sup>3)</sup> περὶ τῇ  
τῆς οὐσίας χρήσιν<sup>4)</sup> αὐται, οἷον οὐσία πρῶως [μέν]<sup>5)</sup>  
ἢ ἀνδρείως χρῆσθαι οὐκ ἔστιν, σωφρόνως δὲ καὶ ἐλευθε-  
ρίως ἔστιν, ὥστε καὶ τὰς ἐξῆς<sup>6)</sup> ἀναγκαῖον εἶναι<sup>7)</sup> περὶ  
αὐτὴν ταύτας.

ἄτοπον δὲ καὶ τὸ τὰς κτήσεις ἰσάζοντα τὸ περὶ τὸ  
πλήθος τῶν πολιτῶν μὴ κατασκευάζειν, ἀλλ' ἀφεῖναι  
τὴν τεκνοποιίαν ἀόριστον ὡς ἱκανῶς ἂν ὁμαλισθησομένην<sup>8)</sup>  
εἰς τὸ αὐτὸ πλήθος διὰ τὰς ἀτεκνίας ὁσωνοῦν γεννωμένων,  
ὅτι δοκεῖ τοῦτο καὶ νῦν συμβαίνειν περὶ τὰς πόλεις. δεῖ  
δὲ τοῦτ' οὐχ ὁμοίως ἀκριβῶς ἔχειν [περὶ τὰς πόλεις]<sup>9)</sup> τότε  
καὶ νῦν νῦν μὲν γὰρ οὐδεὶς ἀπορεῖ διὰ τὸ μερίττειν  
τὰς οὐσίας εἰς ὁσωνοῦν πλήθος, τότε δὲ ἀδιαιρέτων  
οὐσῶν ἀνάγκη τοὺς παράλυτας<sup>10)</sup> μὴδὲν ἔχειν, ἐάν τε<sup>11)</sup>  
εὐλάττους ὡς τὸ πλήθος ἐάν τε πλείους. μᾶλλον δὲ δεῖν  
ὑπολάβοι τις ἂν ὠρίσθαι τῆς οὐσίας τὴν τεκνοποιίαν,  
ὥστε ἀριθμοῦ τινος μὴ πλείονα γεννᾶν τοῦτο δὲ τιθέναι  
τὸ πλήθος ἀποβλέποντα πρὸς τὰς τύχας, ἂν συμβαίῃ  
τελευτᾶν τινὰς τῶν γεννηθέντων, καὶ πρὸς τὴν τῶν ἄλλων  
ἀτεκνίαν. τὸ δ' ἀφεῖσθαι, καὶ ἀπερ ἐν ταῖς ἄλλαις<sup>12)</sup> πόλεσι,

1) ζῆν fehlt in Π Bekk., scheint aber in Γ gestanden zu haben, ich lasse dahingestellt, ob es entbehrlich ist.

2) So Sussem. nach eigener Vermuthung, s. das Folgende.

3) ἀρεταί steht am Rande des Münchner Exemplars der Ald. von unbekannter Hand beige geschrieben, findet sich im Uebrigen zuerst bei Vettori und ist mit Unrecht auch noch von Bekker, Madvig, Bernays festgehalten, Schneider schlug vor das Wort als Glosse zu ἔξῃς zu tilgen.

4) ἔξῃς Π<sup>1</sup>. Uebrigens scheint Wilhelm von Moerbeke in Γ folgende Wortstellung: αὐται αἱ ἔξῃς εἰσὶν ἀρεταί περὶ τὴν ἔξῃς τῆς οὐσίας und Ar. in seiner Handschrift folgende: αὐται αἱ ἀρεταί εἰσὶν ἔξῃς περὶ τὴν χρῆσιν τῆς οὐσίας gefunden zu haben.

5) μὲν fehlt in Γ Π<sup>2</sup> Bekk.

6) ἔξῃς Sussem.<sup>2</sup>, χρήσεις Γ Π Ar. Bekk. Sussem.<sup>1</sup> im Text, αἰρέσεις Madvig, während Bernays nicht glücklich περὶ τὰς κτήσεις ἀναγκαῖον αὐταῖς εἶναι ταύτας vermuthet.

7) εἶναι hinter περὶ αὐτὴν Π<sup>2</sup> Bekk.

8) ὁμαλισθησομένην für ἂν ὁμαλισθησομένην Madvig wohl jedenfalls richtig.



mit Mäßigkeit verbunden sein, im Uebrigen aber sind beide die einzigen Tugenden, welche man in Bezug auf die Anwendung des Vermögens entwickeln kann, denn gelassen z. B. oder tapfer kann man es nicht anwenden, wohl aber sparsam und freigebig, und es kann mithin keine anderen (lößlichen) Eigenschaften und Fertigkeiten in Bezug auf das Vermögen geben als diese.

(§. 6). Sonderbar ist es sodann auch, daß Sokrates 207b) allen Bürgern hier ein gleiches Grundeigenthum zuweisen will und dabei doch nicht festsetzt, wie hoch die Menge derselben anwachsen darf 208), nemmehr jedem freiläßt eine unbeschränkte Zahl von Kindern zu erzeugen, in der Voraussetzung, daß sich die Sache genügend ausgleichen und immer die nämliche Menge von Bürgern erhalten werde durch die häufigen Fälle von Kinderlosigkeit, wenn auch Anderen noch so viele Nachkommen geboren würden, indem Dies die Erfahrung in den wirklich bestehenden Staaten lehre. Allein es kommt darauf auch nicht genau eben so viel an in einem Staat, wie er dann sein würde, und in denen, wie sie jetzt sind. Denn jetzt leidet Keiner (unabweislich deshalb) Roth, weil ja das Vermögen unter beliebig viele Kinder vertheilt wird, dort aber würden wegen der Untheilbarkeit der Familiengrundstücke die Ueberzähligen nothwendig beklagt werden, mag ihrer nun eine geringere oder eine größere Zahl sein. (§. 7). Ja, man sollte denken, es müßten weit mehr noch als in Bezug auf das Vermögen beschränkende Bestimmungen in Bezug auf die Kinderzeugung erforderlich sein, so daß jedem Bürger vorgeschrieben wäre nicht mehr als eine bestimmte Anzahl von Kindern zu erzeugen, und bei der Bestimmung dieser Anzahl wäre denn auf dergleichen eintretende Zufälle Rücksicht zu nehmen, wie darauf, daß manche Kinder jung wieder sterben und andere Eltern wiederum ganz kinderlos bleiben 209). Dagegen die Kinderzeugung ganz frei zu geben, wie es in den anderen \*) Staaten ge-

\*) Nach der andern Lesart: „meisten“.

\*) So Sussem.<sup>2</sup> nach Bender, welcher überdies noch τοῦτο δὲ οὐκ ἔστιν τοῦτο δὲ τοῦτο δὲ οὐκ ἔστιν vermuthet.

10) καὶ ἄλλας Γ M<sup>2</sup> und pr. P<sup>1</sup>, und nachdem von p<sup>1</sup> καὶ ἄλλας verbessert war, stellte der Schreiber aufs Neue καὶ ἄλλας her.

11) τ<sup>1</sup> II<sup>2</sup> Bekk.

12) πλεονεξία; P<sup>1</sup> II<sup>2</sup> Ar. Bekk. (πλ in Rasur P<sup>2</sup>).

ν<sup>1)</sup>, ἐπεὶ μόναι γ' εἰσὶν [ἐξῆς]<sup>2)</sup> ἀρεταί<sup>3)</sup> περὶ τὴν οὐσίαν χρῆσθαι<sup>4)</sup> αὐται, οἷον οὐσίᾳ πρῶως [μέν]<sup>5)</sup> ἀνδρείως χρῆσθαι οὐκ ἔστιν, σωφρόνως δὲ καὶ ἐλευθερῶς ἔστιν, ὥστε καὶ τὰς ἐξῆς<sup>6)</sup> ἀναγκαῖον εἶναι<sup>7)</sup> περὶ τὴν ταύτας.

ἀτοπον δὲ καὶ τὸ τὰς κτήσεις ἰσάζοντα τὸ περὶ τὸ ἥθος τῶν πολιτῶν μὴ κατασκευάζειν, ἀλλ' ἀφεῖναι τὴν τεκνοποιίαν ἀόριστον ὡς ἱκανῶς ἂν ὁμαλισθησομένην<sup>8)</sup>

τὸ αὐτὸ πλῆθος διὰ τὰς ἀτακτίας ὁσωνοῦν γεννωμένων, δοκεῖ τοῦτο καὶ νῦν συμβαίνειν περὶ τὰς πόλεις. δεῖ τοῦτ' οὐχ ὁμοίως ἀκριβῶς ἔχειν [περὶ τὰς πόλεις]<sup>9)</sup> τότε ἢ νῦν· νῦν μὲν γὰρ οὐδεὶς ἀπορεῖ διὰ τὸ μερίζεσθαι οὐσίαν εἰς ὅσονονοῦν πλῆθος, τότε δὲ ἀδιαιρέτων κῶν ἀνάγκη τοὺς παράζυγας<sup>10)</sup> μηδὲν ἔχειν, εἴαν τε<sup>11)</sup> ἔττους ὡς τὸ πλῆθος εἴαν τε πλείους. μᾶλλον δὲ δεῖν ἰλάβοι τις ἂν ὠρίσθαι τῆς οὐσίας τὴν τεκνοποιίαν, τε ἀριθμοῦ τινος μὴ πλείονα γεννᾶν τοῦτο δὲ τιθέναι πλῆθος ἀποβλέποντα πρὸς τὰς τύχας, ἂν συμβαίῃ αὐτῶν τινος τῶν γεννηθέντων, καὶ πρὸς τὴν τῶν ἄλλων ἐκνίαν. τὸ δ' ἀφεῖσθαι, καὶ ἀπὲρ ἐν ταῖς ἄλλαις<sup>12)</sup> πόλεσι,

<sup>1)</sup> ζῆν fehlt in Π Bekk., scheint aber in Γ gestanden zu sein, ich lasse dahingestellt, ob es entbehrlich ist.

<sup>2)</sup> So Susem. nach eigener Vermuthung, s. das Folgende.

<sup>3)</sup> ἀρεταί steht am Rande des Münchener Exemplars der Ald., unbekannter Hand beige geschrieben, findet sich im Uebrigen erst bei Vettori und ist mit Unrecht auch noch von Bekker, Madvig, Bernays festgehalten, Schneider schlug vor das Wort Glosse zu ἐξῆς zu tilgen.

<sup>4)</sup> χρῆσθαι Π<sup>1</sup>. Uebrigens scheint Wilhelm von Moerbeke in Γ folgende Wortstellung: αὐται αἱ ἐξῆς εἰσὶν ἀρεταί περὶ τὴν εἶναι τῆς οὐσίας und Ar. in seiner Handschrift folgende: αὐται αἱ ἀρεταί περὶ τὴν χρῆσθαι τῆς οὐσίας gefunden zu haben.

<sup>5)</sup> μὲν fehlt in Γ Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>6)</sup> ἐξῆς Susem.<sup>2</sup>, χρήσις Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text, ἰσῆς Madvig, während Bernays nicht glücklich περὶ τὰς κτήσεις καὶ ἐν αὐτῶν εἶναι ταύτας vermuthet.

<sup>7)</sup> εἶναι hinter περὶ αὐτὴν Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>8)</sup> ὁμαλισθησομένην für ἂν ὁμαλισθησομένην Madvig wohl ebenfalls richtig.

mit Mäßigkeit verbunden sein, im Uebrigen aber sind einzigen Tugenden, welche man in Bezug auf die Anwe Vermögen entwickeln kann, denn gelassen g. B. oder tapfer es nicht anwenden, wohl aber sparsam und freigebig, un mithin keine anderen (söblichen) Eigenschaften und Fertil Bezug auf das Vermögen geben als diese.

(§. 6). Sonderbar ist es sodann auch, daß Sokrates Bürgern hier ein gleiches Grundeigenthum zuweisen will doch nicht festsetzt, wie hoch die Menge derselben anwachsen; vielmehr jedem freiläßt eine unbeschränkte Zahl von K erzeugen, in der Voraussetzung, daß sich die Sache genü gleichen und immer die nämliche Menge von Bürgern erha durch die häufigen Fälle von Kinderlosigkeit, wenn and noch so viele Nachkommen geboren würden, indem Dies die i u den wirklich bestehenden Staaten lehre. Allein es kom auch nicht genau eben so viel an in einem Staat, wie er würde, und in denen, wie sie jetzt sind. Denn jetzt leih (unabweichlich deshalb) Roth, weil ja das Vermögen unt viele Kinder vertheilt wird, dort aber würden wegen theilbarkeit der Familiengrundstücke die Uebersäßigen n beßlos werden, mag ihrer nun eine geringere oder ein Zahl sein. (§. 7). Ja, man sollte denken, es müßten noch als in Bezug auf das Vermögen beschränkende Besti in Bezug auf die Kinderzeugung erforderlich sein, so d Bürger vorgeschrieben wäre nicht mehr als eine bestimm von Kindern zu erzeugen, und bei der Bestimmung dies wäre denn auf dergleichen eintretende Zufälle Rücksicht zu wie darauf, daß manche Kinder jung wieder sterben u sich wiederum ganz kinderlos bleiben<sup>209</sup>). Dagegen di zeugung ganz frei zu geben, wie es in den anderen<sup>210</sup>) S

<sup>211</sup>) Nach der andern Lesart: „meisten“.

<sup>209</sup>) So Sussem.<sup>2</sup> nach Bender, welcher überdies noch  $\alpha\chi\ \alpha\lambda\ \tau\epsilon\ \sigma\upsilon\tau\ \delta\epsilon\ \tau\upsilon\upsilon\tau\ \alpha\iota\chi$  vermuthet.

<sup>210</sup>)  $\kappa\alpha\pi\iota\zeta\upsilon\gamma\alpha\varsigma$  Γ M<sup>2</sup> und pr. P<sup>1</sup>, und nachdem von  $\zeta\upsilon\gamma\alpha\varsigma$  verbessert war, stellte der Schreiber aufs Neue  $\kappa\alpha\pi\iota$

<sup>211</sup>)  $\delta'$  II<sup>2</sup> Bekk.

<sup>212</sup>)  $\pi\lambda\acute{\alpha}\tau\alpha\iota$ ; P<sup>1</sup> II<sup>2</sup> Ar. Bekk. ( $\pi\lambda$  in Rasur P<sup>2</sup>).

πενίας ἀναγκαῖον αἴτιον γίνεσθαι τοῖς πολίταις, ἡ δὲ  
 πενία στάσιν ἐμποιεῖ καὶ κακουργίαν. Φεῖδων μὲν οὖν  
 ὁ Κορίνθιος, ὡν νομοθέτης τῶν ἀρχαιοτάτων, τοὺς οἴκους  
 ἴσους φήδη δεῖν διαμένειν καί<sup>1)</sup> τὸ πλῆθος τῶν πολιτῶν,  
 15 καὶ εἰ τὸ πρῶτον ἀνίστους εἶχον τοὺς κλήρους<sup>2)</sup> πάντας<sup>3)</sup>  
 κατὰ μέγεθος ἐν δὲ τοῖς νόμοις τούτοις τὸνναντίον ἐστίν.

ἀλλὰ περὶ μὲν τούτων πῶς ἂν<sup>4)</sup> οἰόμεθα βέλτιον ἔχειν,  
 λεκτέον ὕστερον· ἐλλείπειται δὲ τοῖς νόμοις τούτοις καὶ  
 τὰ περὶ τοὺς ἄρχοντας, πῶς<sup>5)</sup> ἔσονται διαφέροντες τῶν  
 20 ἀρχομένων. φησὶ γὰρ δεῖν, ὥσπερ ἐξ ἐτέρου τὸ στημόνιον  
 ἐρίου γίνεται τῆς κρόκης, οὕτω καὶ τοὺς ἄρχοντας ἔχειν  
 δεῖν<sup>6)</sup> πρὸς τοὺς ἀρχομένους.

ἔπει δὲ τὴν πᾶσαν οὐσίαν ἐφήσει γίνεσθαι μείζονα  
 μέχρι πενταπλασίας, διὰ τί τοῦτ' οὐκ ἂν εἴη ἐπὶ τῆς γῆς  
 μέχρι τινός;

καὶ τὴν τῶν οἰκοπέδων δὲ διαίρεσιν δεῖ σκοπεῖν, μή  
 25 ποτ' οὐ συμφέρει<sup>7)</sup> πρὸς οἰκονομίαν δύο γὰρ οἰκόπεδα  
 ἐκάστω ἔνειμε διελὼν χωρίς, χαλεπὸν δὲ οἰκίας δύο οἰκεῖν.

ἡ δὲ σύνταξις ὅλη βούλεται<sup>8)</sup> μὲν εἶναι μήτε δημοκρατία  
 μήτε ὀλιγαρχία, μέση δὲ τούτων, ἣν καλοῦσι πολιτείαν  
 ἐκ γὰρ τῶν ὀπλιτευόντων ἐστίν. εἰ μὲν οὖν ὡς κοινοτάτην  
 30 ταυτὴν κατασκευάζει ταῖς πόλεσι τῶν ἄλλων πολιτειῶν<sup>9)</sup>,  
 καλῶς εἴρηκεν ἴσως· εἰ δ' ὡς ἀρίστην μετὰ τὴν πρώτην  
 πολιτείαν, οὐ καλῶς. τάχα γὰρ τὴν τῶν Λακωνῶν τις<sup>10)</sup>  
 ἂν ἐπαινήσειε μᾶλλον, ἢ καὶ ἄλλην τινὰ ἀριστο-  
 κρατικωτέραν. ἔτιοι μὲν οὖν λέγουσιν ὡς δεῖ τὴν ἀρίστην  
 πολιτείαν ἐξ ἀπασῶν εἶναι τῶν πολιτειῶν<sup>11)</sup> μεμγμένην.

1) κατὰ Bernays.

2) τοὺς κλήρους vor ἀνίστους Π<sup>2</sup> Bekk., vor εἶχον M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>.

3) πάντας Bekk.<sup>2</sup>

4) ἂν hinter οἰόμεθα βέλτιον Π<sup>2</sup> Bekk.

5) ἔσως Π<sup>2</sup> Bekk.

6) δεῖ Π<sup>1</sup>.

7) συμφέρει M<sup>2</sup> P<sup>1</sup> L<sup>2</sup> Ald. und pr. P<sup>2</sup>, 2., συμφέρη Γ P<sup>1</sup> Q<sup>b</sup>  
 T<sup>b</sup> U<sup>b</sup> Bekk. und corr.<sup>1</sup> P<sup>2</sup> und re. P<sup>2</sup>.

8) βούλεται hinter μὲν M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>.

9) πολιτείας Π<sup>2</sup> Bekk. und pr. P<sup>2</sup>, 2. (γρ. πολιτειῶν corr.<sup>1</sup> P<sup>2</sup>  
 am Rande, in P<sup>2</sup> war πολιτειῶν von jüngerer Hand überschrieben,  
 ist aber später wieder ausradirt).

(nicht, davon würde die notwendige Folge dort Verarmung der Bürger sein, Verarmung aber erzeugt wieder Aufruhr u. dgl. m.<sup>10)</sup>). Und so ließ denn auch der Korinthische Pheidon der älteste Gesetzgeber, sich von der Ansicht leiten, es müsse die gleiche Zahl von Bürgerfamilien und von einzelnen Haushalten bleiben, auch wenn von vorn herein Alle Familien nicht von ungleicher Größe besäßen, in diesen „Gesetzen“ geht es gerade umgekehrt zu<sup>11)</sup>.

Indessen wie nach unserer Meinung diese Verhältnisse beizubringen wären, davon wird später<sup>211)</sup> zu reden sein. (§. 8.) Ist aber in diesen Gesetzen auch jede Bestimmung darüber, verschiedene Beschaffenheit von der der Regierten dazu befähigt, der Regierung des Staates Theil zu nehmen, denn Sokrates darüber nur<sup>212)</sup>, wie zum Aufzug andere Wolle genommen als zum Einschlag, so müsse auch das Verhältniß der Regierten zu den Regierten sein.

(§. 8<sup>b</sup>). Wenn er ferner die Vermehrung des gesammten Vermögens bis zum Fünffachen<sup>213)</sup> gestattet, warum soll nicht es auch beim Grundbesitz bis zu einem gewissen Maße gelten?<sup>2</sup>

(§. 8<sup>c</sup>). Auch die Vertheilung der Feuerstellen aber da wohl darauf ansehn, ob sie wirklich für die Hauswirtschaft zu ist. Er weist nämlich jedem Bürger zwei getrennt liegende Stellen<sup>214)</sup> zu, es ist aber schwer zwei Wirtschaften zu führen.

(§. 9). Was nun aber das Ganze der Verfassung anbelangt, will dieselbe weder als Demokratie noch als Oligarchie sein, sondern als jene Mitte zwischen beiden, die man Politie nennt, da es hier die Gesammtheit der Wehrmänner die Hand in Händen<sup>215)</sup>. Will er nun diese Form als die für die Staaten geeignetste von allen Verfassungen aufstellen, so ~~hat~~ darin haben<sup>217)</sup>, wenn aber als die beste nächst der (schon) ist. Dies ist nicht richtig, denn leicht könnte man (nächst der lakonischen Verfassung oder sonst einer anderen, die (gleich) mehr aristokratischen Charakter<sup>218)</sup> an sich trägt, denken. (§. 10). Im Uebrigen nun sind Manche der Ansicht, die beste Verfassung aus allen anderen gemischt sein, und eben

<sup>10)</sup> τὴν hinter αὐτῶν II<sup>2</sup> Bekk.

<sup>11)</sup> πάλαιον f. T<sup>b</sup>.

πενίας ἀναγκαῖον αἴτιον γίνεσθαι τοῖς πολίταις, ἡ δὲ  
 πένια στάσιν ἐμποιεῖ καὶ κακουργίαν. Φεῖδων μὲν οὖν  
 ὁ Κορίνθιος, ὢν νομοθέτης τῶν ἀρχαιοτάτων, τοὺς οἴκους  
 ἴσους ᾤκησεν δεῖν διαμένειν καὶ<sup>1)</sup> τὸ πλῆθος τῶν πολιτῶν,  
 15 καὶ εἰ τὸ πρῶτον ἀνίσους εἶχον τοὺς κλήρους<sup>2)</sup> πάντες<sup>3)</sup>  
 κατὰ μέγεθος ἐν δὲ τοῖς νόμοις τούτοις τὸνναντίον ἐστίν.

ἀλλὰ περὶ μὲν τούτων πῶς ἂν<sup>4)</sup> οἴομεθα βέλτιον ἔχειν,  
 λεκτέον ὕστερον· ἐλλείπειται δὲ τοῖς νόμοις τούτοις καὶ  
 τὰ περὶ τοὺς ἄρχοντας, πῶς<sup>5)</sup> ἔσονται διαφέροντες τῶν  
 20 ἀρχομένων. φησὶ γὰρ δεῖν, ὥσπερ ἐξ ἐτέρου τὸ στημόνιον  
 ἐρίου γίνεται τῆς κρόκης, οὕτω καὶ τοὺς ἄρχοντας ἔχειν  
 δεῖν<sup>6)</sup> πρὸς τοὺς ἀρχομένους.

ἐπεὶ δὲ τὴν πᾶσαν οὐσίαν ἐφήσει γίνεσθαι μεῖζονα  
 μέχρι πενταπλασίας, διὰ τί τοῦτ' οὐκ ἂν εἴη ἐπὶ τῆς γῆς  
 μέχρι τινός;

καὶ τὴν τῶν οἰκοπέδων δὲ διαίρεσιν δεῖ σκοπεῖν, μή  
 25 ποτ' οὐ συμφέρει<sup>7)</sup> πρὸς οἰκονομίαν· δύο γὰρ οἰκόπεδα  
 ἐκάστῳ ἔνειμε διελὼν χωρίς, χαλεπὸν δὲ οἰκίας δύο οἰκεῖν.

ἡ δὲ σύνταξις ὅλη βούλεται<sup>8)</sup> μὲν εἶναι μήτε δημοκρατία  
 μήτε ὀλιγαρχία, μέση δὲ τούτων, ἣν καλοῦσι πολιτείαν  
 ἐκ γὰρ τῶν ὀπλιτευόντων ἐστίν. εἰ μὲν οὖν ὡς κοινοτάτην  
 30 ταύτην κατασκευάζει ταῖς πόλεσι τῶν ἄλλων πολιτειῶν<sup>9)</sup>,  
 καλῶς εἴρηκεν ἴσως εἰ δ' ὡς ἀρίστην μετὰ τὴν πρώτην  
 πολιτείαν, οὐ καλῶς. τάχα γὰρ τὴν τῶν Λακῶνων τις<sup>10)</sup>  
 ἂν ἐπαινέσειε μᾶλλον, ἢ καὶ ἄλλην τινὰ ἀριστο-  
 κρατικωτέραν. ἐνιοὶ μὲν οὖν λέγουσιν ὡς δεῖ τὴν ἀρίστην  
 πολιτείαν ἐξ ἀπασῶν εἶναι τῶν πολιτειῶν<sup>11)</sup> μεμυγμένην,

1) κατὰ Bernays.

2) τοὺς κλήρους vor ἀνίσους Π<sup>2</sup> Bekk., vor εἶχον M<sup>s</sup> P<sup>1</sup>.

3) πάντας Bekk.<sup>2</sup>

4) ἂν hinter οἴομεθα βέλτιον Π<sup>2</sup> Bekk.

5) ὅπως Π<sup>2</sup> Bekk.

6) δεῖ Π<sup>1</sup>.

7) συμφέρει M<sup>s</sup> P<sup>1</sup> L<sup>s</sup> Ald. und pr. P<sup>2</sup>. 3., συμφέρη Γ P<sup>4</sup> Q<sup>b</sup>  
 T<sup>b</sup> U<sup>b</sup> Bekk. und corr.<sup>1</sup> P<sup>2</sup> und re. P<sup>3</sup>.

8) βούλεται hinter μὲν M<sup>s</sup> P<sup>1</sup>.

9) πολιτείαν Π<sup>3</sup> Bekk. und pr. P<sup>2</sup>. 3. (γρ. πολιτειῶν corr.<sup>1</sup> P<sup>3</sup>  
 am Rande, in P<sup>3</sup> war πολιτειῶν von jüngerer Hand überschrieben,  
 ist aber später wieder ausradirt).

sieht, davon würde die nothwendige Folge dort Verarmung Bürger sein, Verarmung aber erzeugt wieder Aufruhr und Unruhe<sup>20)</sup>. Und so ließ denn auch der Korinthische Philokles der besten Gesetzgeber, sich von der Ansicht leiten, es müsse die gleiche Zahl von Bürgerfamilien und von einzelnen erhalten bleiben, auch wenn von vorn herein Alle Familien nicht von ungleicher Größe besäßen, in diesen „Gesetzen“ ist es gerade umgekehrt zu<sup>21)</sup>.

Indeß wie nach unserer Meinung diese Verhältnisse beschaffen wären, davon wird später<sup>22)</sup> zu reden sein. (§. 8.) Ist aber in diesen Gesetzen auch jede Bestimmung darüber, verschiedene Beschaffenheit von der der Regierten dazu befähigt der Regierung des Staates Theil zu nehmen, denn Sokrates darüber nur<sup>23)</sup>, wie zum Aufzug andere Rolle genommen als zum Einschlag, so müsse auch das Verhältniß der Regierten zu den Regierten sein.

(§. 8<sup>b</sup>). Wenn er ferner die Vermehrung des gesammten Vermögens bis zum Fünftachen<sup>24)</sup> gestattet, warum soll nicht auch beim Grundbesitz bis zu einem gewissen Maße gelten?<sup>25)</sup>

(§. 8<sup>c</sup>). Auch die Vertheilung der Feuerstellen aber da wohl darauf ansehn, ob sie wirklich für die Hauswirtschaft zu ist. Er weist nämlich jedem Bürger zwei getrennt liegende Stellen<sup>26)</sup> zu, es ist aber schwer zwei Wirtschaften zu führen.

(§. 9). Was nun aber das Ganze der Verfassung anlaßt, will dieselbe weder als Demokratie noch als Oligarchie bezeichnet, sondern als jene Mitte zwischen beiden, die man Politie nennt, denn es hat hier die Gesammtheit der Wehrmänner die Hand in Händen<sup>27)</sup>. Will er nun diese Form als die für die Staaten geeignetste von allen Verfassungen aufstellen, so ist Recht darin haben<sup>28)</sup>, wenn aber als die beste nächst der (schon genannten) so ist Dies nicht richtig, denn leicht könnte man (nächst der lakonischen Verfassung oder sonst einer anderen, die (gleichen) mehr aristokratischen Charakter<sup>29)</sup> an sich trägt, den geben. (§. 10). Im Uebrigen nun sind Manche der Ansicht, es die beste Verfassung aus allen anderen gemischt sein, und eben

20) τὰς hinter αὐτῶν II<sup>2</sup> Bekk.

21) καὶ τὸν Γ T<sup>b</sup>.

35 οὐδὲ καὶ τὴν<sup>1)</sup> τῶν Λακεδαιμονίων ἐπαινοῦσιν (εἶναι γὰρ<sup>2)</sup>  
 αὐτὴν οἱ μὲν ἐξ ὀλιγαρχίας καὶ μοναρχίας καὶ δημοκρατίας  
 φασίν, λέγοντες τὴν μὲν βασιλείαν μοναρχίαν, τὴν δὲ τῶν  
 γερόντων ἀρχὴν ὀλιγαρχίαν, δημοκρατεῖσθαι δὲ κατὰ  
 40 τὴν [τῶν]<sup>3)</sup> ἐφόρων ἀρχὴν διὰ τὸ ἐκ τοῦ δήμου εἶναι  
 τοὺς ἐφόρους· οἱ δὲ τὴν μὲν ἐφορείαν<sup>4)</sup> εἶναι τυραννίδα,  
 δημοκρατεῖσθαι δὲ κατὰ τε τὰ συσσίτια καὶ τὸν ἄλλον  
 50 βίον τὸν κατ' ἡμέραν· ἐν δὲ τοῖς νόμοις εἴρηται τούτοις<sup>5)</sup>  
 ὥς δεόν συγκεῖσθαι τὴν ἀρίστην πολιτείαν ἐκ δημοκρατίας  
 καὶ τυραννίδος, ἅς ἢ τὸ παράπαν οὐκ ἂν τις θεῇ  
 πολιτείας ἢ χειρίστας<sup>6)</sup> πασῶν<sup>7)</sup>. βέλτιον οὖν λέγουσιν οἱ  
 5 πλείους μὲν γινώσκοντες [· ἢ γὰρ ἐκ πλείονων συγκειμένη πολιτεία  
 βελτίων<sup>8)</sup>]. ἔπειτα<sup>9)</sup> οὐδ' ἔχουσα φαίνεται μοναρχικὸν  
 οὐδέν, ἀλλ' ὀλιγαρχικὰ καὶ δημοκρατικά· μᾶλλον δ' ἐγκλίνειν  
 βούλεται πρὸς τὴν ὀλιγαρχίαν. δῆλον δέ<sup>10)</sup> ἐκ τῆς τῶν  
 ἀρχόντων καταστάσεως τὸ μὲν γὰρ ἐξ αἰρετῶν κληρωτοὺς  
 10 κοινὸν ἀμφοῖν, τὸ δὲ τοῖς μὲν εὐπορωτέροις ἐπ' ἀνάγκης  
 ἐκκλησιάζειν εἶναι καὶ φέρειν ἄρχοντας ἢ τι ποιεῖν ἄλλο  
 τῶν πολιτικῶν, τοὺς δ' ἀφεῖσθαι, τοῦτο δ' ὀλιγαρχικόν,  
 καὶ τὸ πειρᾶσθαι πλείους ἐκ τῶν εὐπόρων εἶναι τοὺς  
 ἄρχοντας, καὶ τὰς μεγίστας ἐκ τῶν μεγίστων τιμημάτων.  
 ὀλιγαρχικὴν δὲ ποιεῖ καὶ τὴν τῆς βουλῆς αἵρεσιν. αἰροῦνται<sup>11)</sup>  
 15 μὲν γὰρ πάντες ἐξ ἀνάγκης<sup>12)</sup> [ἀλλ'<sup>13)</sup>] ἐκ τοῦ πρώτου  
 τιμήματος, εἴτα πάλιν ἴσως<sup>14)</sup> ἐκ τοῦ δευτέρου, εἴτ' ἐκ

1) τὴν fehlt in Γ Μ<sup>2</sup>, das folgende τῶν in P<sup>1</sup>.

2) τῶν fehlt in M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>.

3) ἐφορίαν Π<sup>2</sup> und pr. P<sup>2</sup> (verbessert von jüngerer Hand).

4) χειρίστους P<sup>2</sup> und pr. P<sup>2</sup> (verbessert von jüngerer Hand).

5) πασῶν Γ.

6) Die eckigen Parenthesen Suscm.<sup>2</sup> nach Riese, s. die Anm. 222 hinter dem Text.

7) ἔπειτα Π<sup>2</sup> Bekk.

8) δ' P<sup>1</sup> Bekk.

9) ἐξ ἀνάγκης aus Plat. Ges. VI. 765 B ff. und vielleicht Ar. Schmidt, ἐπ' ἀνάγκης Γ Π Bekk., [ἐπ' ἀνάγκης] Suscm.<sup>1</sup> nach Schlosser.

10) Während Madvig ἀλλ' ganz tilgen will, halte ich hier wie in meiner kritischen Ausg. daran fest, dass es nur an eine falsche Stelle gerathen ist, s. das Flgde. Vielleicht ist hier (mit





τῶν τρίτων<sup>1)</sup>, πλὴν<sup>2)</sup> οὐκ ἄν<sup>3)</sup> ἐπ' ἀνάγκης, <ἀλλ' > ἢ<sup>4)</sup> τοῖς [ἐκ]<sup>5)</sup> τῶν τριῶν [ἢ] τιμημάτων<sup>6)</sup>, ἐκ δὲ τοῦ τετάρτου [τῶν τετάρτων]<sup>7)</sup> μόνοις ἐπ' ἀνάγκης τοῖς πρώτοις καὶ τοῖς δευτέροις εἴτ' ἐκ τούτων ἴσον ἀφ' ἑκάστου τιμήματος ἀποδειξάι φησι δεῖν ἀριθμόν. ἔσονται δὲ<sup>8)</sup> πλείους οἱ ἐκ τῶν μεγίστων τιμημάτων καὶ βελτίους διὰ τὸ ἐνίους μὴ αἰρεῖσθαι τῶν δημοτικῶν διὰ τὸ μὴ ἐπ' ἀνάγκης.

ὥς μὲν οὖν οὐκ<sup>9)</sup> ἐκ δημοκρατίας καὶ μοναρχίας δεῖ συνεστάναι<sup>10)</sup> τὴν τοιαύτην πολιτείαν, ἐκ τούτων φανερόν· καὶ τῶν ὑστερον ῥηθησομένων, ὅταν ἐπιβάλλῃ περὶ τῆς τοιαύτης πολιτείας ἡ σκέψις· ἔχει δὲ καὶ περὶ τὴν αἵρεσιν τῶν ἀρχόντων τὸ ἐξ αἰρετῶν αἰρετοὺς ἐπικίνδυνον. εἰ γάρ τινες συστήναι θέλουσι καὶ μέτριοι τὸ πλῆθος, αἰεὶ<sup>11)</sup> κατὰ τὴν τούτων αἰρεθήσονται βούλησιν.

τὰ μὲν οὖν περὶ τὴν πολιτείαν τὴν ἐν τοῖς νόμοις τοῦτον ἔχει τὸν τρόπον<sup>12)</sup>. εἰσὶ δὲ τινες πολιτεῖαι καὶ ἄλλαι, αἱ μὲν φιλοσόφων καὶ ἰδιωτῶν αἱ δὲ πολιτικῶν<sup>13)</sup>, πᾶσαι δὲ τῶν καθεστηκυῶν καὶ κατ' ἃς πολιτεύονται νῦν

1) τοῦ τρίτου Oncken.

2) πλὴν will Madvig hier tilgen, s. das Folgende.

3) οὐκ [ἄν] Bender.

4) <ἀλλ' > ἢ Susem. nach eigener Vermuthung, ἢ Γ Π Αρ. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text, auch Bender, πλὴν Göttling in seiner Ausgabe und Madvig, ἢ Göttling im Jenaer Lectionskat. 1855. Uebrigens bin ich bei der von mir vorgenommenen Gestaltung des Textes nur deshalb stehen geblieben, um bloss möglichst leichte und möglichst wenige Aenderungen in denselben aufzunehmen, denn völlig logisch würde der Gedanke erst durch folgende Fassung ausgedrückt sein: εἴτε <δ' > ἐκ τῶν τρίτων [πλὴν] οὐκ ἄν ἐπ' ἀνάγκης <πλὴν ἀλλ' > ἢ τοῖς [ἐκ] τῶν τριῶν [ἢ] τιμημάτων, ἐκ τε τοῦ τετάρτου κ. τ. λ. (Natürlich würde an sich statt πλὴν ἀλλ' ἢ auch bloss ἀλλ' ἢ oder πλὴν genügen).

5) So Susem. nach Platon.

6) τριῶν τιμημάτων Göttling Jenaer Lectionsk. s. s. O. nach Platon, τρίτων ἢ τετάρτων Γ Π Αρ. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text, τριῶν [ἢ τετάρτων] Göttling in seiner Ausgabe (was Madvig billigt und was ja in der That auch richtig sein kann), Engelhardt will vielmehr τρίτων ἢ streichen, worin ihm Bender folgt.

7) So Susem. und Bender nach Engelhardt, der es aber, gleichwie schon Sylburg, dahingestellt lässt, ob nicht vielmehr

der dritten zu wählen sind nur noch die der drei ersten Classen nämlich aus der vierten nur noch die der ersten und zweiten Classen verpflichtet und gezwungen, und darauf soll aus den sämtlichen Vorgesetzten die gleiche Zahl aus jeder Schöpfungscasse (endgültig bestimmt werden<sup>228</sup>). Da werden denn offenbar (bei jener Vornahme aus der dritten und vierten Schöpfungscasse) die Wähler aus höheren Classen und die tüchtigeren<sup>229</sup> zahlreicher vertreten sein, (in Rücksicht der Reize aus dem Volke so ihr Wahlrecht nicht ausüben werden, weil sie eben nicht zwangsweise dazu verpflichtet sind.

(§. 13). Daß man nun eine solche gemischte Verfassung nicht Aristokratie und Demokratie zusammensetzen darf, dürfte schon hienur klar sein und wird es noch mehr aus unseren späteren Erörterungen werden, wenn unsere Untersuchung auf diese Art von Verfassungen kommen wird<sup>230</sup>), übrigens ist aber auch in Bezug auf die Beamtenwahl die nochmalige Wahl aus den durch Vornahme Bezeichneten ein gefährliches Ding, denn bei dieser Einrichtung wird, wenn man nur eine mäßige Zahl von Leuten zusammenhalten will, immer nur ihrem Willen gewählt werden.

4. (§. 1). So steht es also mit der in den Gesetzen entworfenen Staatsverfassung, es giebt aber außerdem auch noch andere Verfassungsentwürfe, theils von Philosophen und Privatleuten und theils von Staatsmännern, die jedoch alle den bestehenden Verfassungen, unter denen jetzt die Staaten verwaltet werden, näher kommen als j

τὸ τετάρτον zu tilgen sei, τὸν τετάρτον (vielleicht richtig Camot, von Sepulveda benutzte Codices und Vettori nach einer von seiner Hand herrührenden Randbemerkung in dem Münchener Bibliothek gehörigen Exemplar seiner ersten Ausgabe τὸν τετάρτον Götting im Jenaer Lectionskat. a. a. O.

<sup>228</sup>) Δ Γ Μ<sup>6</sup> und pr. P<sup>1</sup> (berichtigt von p<sup>1</sup>).

<sup>229</sup>) εἰς fehlt in Γ Μ<sup>6</sup> und pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von p<sup>1</sup>).

<sup>230</sup>) συντάξαι Π<sup>2</sup> Bekk. und pr. P<sup>2</sup> (geändert von corr.<sup>1</sup>) i corr.<sup>1</sup> P<sup>2</sup>, vielleicht richtig.

<sup>11</sup>) εἰς Bekk.

<sup>12</sup>) Krohn erklärt das ganze dritte Capitel bis hieher unecht, s. aber die Einl. S. 25. Anm. 2 und die Anmm. 2 215 hinter dem Text.

<sup>13</sup>) So Spengel, αὐτὸν μὲν ἰσχυρὸν αὐτὸν δὲ φιλοσόφον καὶ πολιτικόν Γ II Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text, αὐτὸν μὲν ἰσχυρὸν καὶ φιλοσόφον καὶ πολιτικόν Piccart.

Wissenschaft, VI.

ἡγυῖτερόν εἰσι τούτων ἀμφοτέρων. οὐδεὶς γὰρ οὔτε τὴν περὶ τὰ τέκνα κοινότητα καὶ τὰς γυναῖκας ἄλλος ἐκαινοτόμηκεν, οὔτε περὶ τὰ συσσίτια τῶν γυναικῶν, ἐλλ' ἀπὸ τῶν ἀναγκαίων ἄρχονται μᾶλλον. δοκεῖ γάρ τοισι τὸ περὶ τὰς οὐσίας εἶναι [ἀναγκαῖον]<sup>1)</sup> μέγιστον ἐτάχθαι καλῶς περὶ γὰρ τούτων ποιεῖσθαι φασι τὰς ἰτάσεις πάντας. διὸ Φαλλέας<sup>2)</sup> ὁ Χαλκηδόνιος τοῦτ' ἐσήνεγκε πρῶτος<sup>3)</sup>· φησὶ γὰρ δεῖν ἴσας εἶναι τὰς κτήσεις τῶν πολιτῶν. τοῦτο δὲ κατοικισζομέναις μὲν εὐδὺς οὐ (αὐτοῖς) ᾤετο ποιεῖν, τὰς δ' ἤδη<sup>4)</sup> κατοικουμένας ἐργω-  
 ἰέστερον μὲν, ὅμως δὲ τάχιστ' ἂν ὁμαλισθῆναι τῷ τὰς<sup>5)</sup> τροίκας τοὺς μὲν πλουσίους διδόναι μὲν λαμβάνειν δὲ μὴ, τοὺς δὲ πένητας μὴ διδόναι μὲν λαμβάνειν δέ. Πλάτων δὲ τοὺς νόμους γράφων μέχρι μὲν τίνος ᾤετο δεῖν εἶναι<sup>6)</sup>, εὐεῖον δὲ τοῦ πενταπλασίου εἶναι τῆς ἐλαχίστης μηδενὶ τῶν πολιτῶν ἐξουσίαν εἶναι κτήσασθαι, καδᾶπερ εἴρηται καὶ πρότερον.

δεῖ δὲ μὴδὲ<sup>7)</sup> τοῦτο λαμβάνειν τοὺς οὕτω νομοθετοῦντας, ὃ λαμβάνει νῦν, ὅτι τὸ τῆς οὐσίας τάττοντας ἐλῆθος προσήκει καὶ τῶν τέκνων τὸ πλῆθος τάττειν· ἴαν γὰρ ὑπεραίρη τῆς οὐσίας τὸ μέγεθος ὁ τῶν τέκνων κριδμός, ἀνάγκη τὸν γε νόμον<sup>8)</sup> λύεσθαι, καὶ χωρὶς τῆς λύσεως φαῦλον τὸ πολλοὺς ἐκ πλουσίων γίνεσθαι πένητας ἔργον γὰρ μὴ νεωτεροποιοῦς εἶναι τοὺς τοιούτους.

διότι μὲν οὖν ἔχει τινὰ δύναμιν εἰς τὴν πολιτικὴν κοινωνίαν ἢ τῆς οὐσίας ὁμαλότης, καὶ τῶν πάλαι τινὲς φαίνονται διεγνωκότες, οἷον καὶ Σόλων ἐνομοθέτησεν, καὶ ταρ' ἄλλοις ἐστὶ νόμος ὃς κωλύει κτᾶσθαι γῆν ὅσην<sup>9)</sup> ἂν

1) ἀναγκαῖον getilgt von p<sup>1</sup>, fehlt in Π<sup>2</sup> Ar. Bekk., war vielleicht ursprünglich eine andere Lesart für μέγιστον.

2) Φαλλέας Π<sup>1</sup>, und so fortwährend.

3) πρῶτον Q<sup>b</sup> Ar. (vielleicht richtig), πρώτως Piccart.

4) δ' ἤδη Γ, δὴ Π<sup>1</sup> Π<sup>2</sup>, δὲ M<sup>3</sup> Ar.

5) τὰς fehlt in M<sup>3</sup> P<sup>1</sup>, daher [τὰς] Susem.<sup>1</sup> vielleicht mit Recht.

6) ἴαν fehlt in Π<sup>1</sup>, [ἴαν] Susem.<sup>1</sup>, aber s. Dittenberger a. a. O. S. 1359 f.

7) μὴ Bender.

8) τὸν τε νόμον Bas.<sup>3</sup> wohl richtig, τὸν γινόμενον M<sup>3</sup> U<sup>b</sup>.

beiden (des platonischen Sokrates). Denn solche Neuerungen  
 Weber- und Kindergemeinschaft und die Tischgenossenschaft  
 (Sider<sup>221b</sup>) hat bisher noch Keiner einführen wollen, son-  
 dern Alle mehr von Dem aus, was zum Leben nothwendig ist.  
 Das scheint Manchen das Wichtigste, daß die Vermögensver-  
 theilung geordnet seien, weil um ihrerwillen allein alle Bür-  
 ger unruhig entständen. Und so trat denn zuerst<sup>222</sup> der Cha-  
 rmedes mit dem Vorschlag hervor\*), die Besitzungen aller  
 Bürger gleich sein. (§. 2). Dies sei, so behauptete er, gleich  
 Gründung eines Staates auch gar nicht schwer ins Werk  
 zu setzen, schon bestehenden Staaten aber mache es allerdings mehr  
 Mühe, doch werde sich hier die Ausgleichung am Leichtesten  
 herstellen lassen, daß die Reichen Mitgäbe gäben, aber nicht  
 und die Armen umgekehrt nähmen, aber nicht gäben. Platon  
 als er seine Gesetze schrieb, glaubte, wie schon vorher<sup>223</sup>  
 bis zu einem gewissen Grade eine Ungleichheit des Vermögens  
 zu müssen, so jedoch, daß ein bestimmtes geringstes Maß vor  
 für jeden Bürger gesetzlich sichergestellt und andererseits be-  
 stimmt werde mehr als das Fünffache desselben zu erwerben.

(§. 3). Allen nun aber, welche dergleichen gesetzliche Ein-  
 richtungen wollen, hätte schon Dies (wie auch bereits gesagt)<sup>224</sup>  
 Sorgen bleiben sollen, wie es ihnen geblieben ist, daß, wer  
 des Vermögens feststellen will, auch die Größe der Kinderzahl  
 maß, denn wenn diese mit jener in Mißverhältniß geräth, ist  
 nothwendige Folge davon, daß dann jene ganze gesetzliche  
 Ordnung auflöst<sup>225</sup>), und auch ganz abgesehen von dieser Auflösung  
 ein Uebelstand, wenn Viele aus Reichen Arme werden, denn  
 schwer, daß solche Leute nicht zu Unruhestiftern werden sollten.

(§. 4). Daß nun freilich eine (gewisse) Vermögens-  
 von Wichtigkeit für die Staatsbürgerliche Gemeinschaft ist<sup>226</sup>  
 ist offenbar schon manche von den alten Gesetzgebern eingese-  
 hen, daher sowohl Solon ein Gesetz gegeben als auch andere  
 welches besteht, welches verbietet Grundbesitz zu erwerben, so

\*) Oder nach der andern Lesart: „Und so stelle es den  
 der Chalkedonier Phaleas als das Erste hin“?

<sup>221</sup>) *ἐπίστρος* Ald. Bekk., *ἐπίστρος* oder *ἐπίστρος* Ar., *ἐπίστρος*  
<sup>222</sup>) T<sup>b</sup> U<sup>b</sup>.

βούληται τις, ὁμοίως δὲ καὶ τὴν οὐσίαν πωλεῖν οἱ νόμοι κωλύουσιν, ὥσπερ ἐν Λοκροῖς νόμος ἐστὶ μὴ πωλεῖν, εἰ μὴ φανεράν ἀτυχίαν δείξῃ συμβεβηκυῖαν, ἔτι δὲ τοὺς παλαιούς κλήρους διασφύζειν (τοῦτο δὲ λυθέν καὶ περὶ Λευκάδος δημοτικὴν ἐποίησε λίσαν τὴν πολιτείαν αὐτῶν· οὐ γὰρ, ὅτι συνέβαινε ἀπὸ τῶν ὠρισμένων τιμημάτων εἰς τὰ ἀρχὰς βαδίζειν). ἀλλ' ἔστι<sup>1)</sup> τὴν ἰσότητά μὲν ὑπάρχει τῆς οὐσίας, ταύτην δὲ<sup>2)</sup> ἢ λίσαν εἶναι πολλήν, ὥστε τρυφᾶν, ἢ λίσαν ὀλίγην, ὥστε ζῆν γλίσχρως. δῆλον οὖν ὡς οὐχ ἱκανὸν τὸ τὰς οὐσίας ἴσας ποιῆσαι<sup>3)</sup> τὸν νομοθέτην ἀλλὰ τοῦ μέσου στοχαστέον.

ὅτι δ' εἴ τις καὶ τὴν μετρίαν τάξειεν<sup>4)</sup> οὐσίαν πᾶσιν, οὐδὲν ὄφελος· μάλλον γὰρ δεῖ τὰς ἐπίδυμίας ὁμαλίζειν ἢ τὰς οὐσίας, τοῦτο δ' οὐκ ἔστι μὴ παιδευομένοις ἱκανῶς ὑπὸ τῶν νόμων. ἀλλ' ἴσως ἂν εἴπειεν<sup>5)</sup> ὁ Φαλέας ὅτι ταῦτα τυγχάνει λέγων αὐτός· οἶεται γὰρ δυοῖν τούτων ἰσότητά δεῖν ὑπάρχειν ταῖς πόλεσιν, κτήσεως καὶ παιδείας. ἀλλὰ τὴν τε παιδείαν ἥτις ἔσται δεῖ λέγειν, καὶ τὸ μίαν εἶναι καὶ τὴν αὐτὴν οὐδὲν ὄφελος· ἔστι γὰρ τὴν αὐτὴν μὲν εἶναι καὶ μίαν, ἀλλὰ ταύτην εἶναι τοιαύτην ἐξ ἧς ἔσονται προαιρετικοὶ τοῦ πλεονεκτεῖν ἢ χρημάτων ἢ τιμῆς ἢ συναμφοτέρων,

ἐπεὶ<sup>7)</sup> στασιάζουσιν οὐ<sup>7</sup> 1267a, 37—b, 13. ἔστι μὲν μόνον διὰ τὴν ἀνισότητά οὖν τι τῶν συμφερόντων τὸ τῆς κτήσεως, ἀλλὰ καὶ διὰ τὰς οὐσίας ἴσας<sup>8)</sup> εἶναι τοῖς τῇ<sup>9)</sup> τῶν τιμῶν, τούναντίον πολίταις πρὸς τὸ μὴ στα-

1) *Es sei für die νόμοι* Bücheler, wahrscheinlich richtig.

2) *εἰς τὰ* P<sup>2</sup>, 4. U<sup>b</sup> Ar. Ald. und pr. P<sup>2</sup> (γρ. *ἔστι* corr.<sup>3</sup> am Rande), *εἰς* Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

3) *ἔ* Π<sup>2</sup> Bekk.

4) *ποιῆσαι ἔσται* Γ (wie es scheint).

5) *τάξει* M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>.

6) *ἂν εἴποιεν* M<sup>2</sup>, *εἴποι ἂν* P<sup>2</sup>, 4. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup> Ald. Bekk. und c. P<sup>2</sup>, *εἴποιεν* pr. P<sup>2</sup>.

7) *Es sei* Spengel, *ἔτι* Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

8) *διὰ τὴν* fehlt in M<sup>2</sup>, *διὰ* in P<sup>1</sup>.

9) *ἴσας* hinter *εἶναι* Π<sup>2</sup> Bekk. und vielleicht Γ, so dass also vielleicht diese Stellung die richtige ist.

will, und ähnlich verbieten wieder andere\*) Gesetze  
 Feig zu verkaufen, wie z. B. in Lofri ein solches\*\*  
 diesen Verkauf nur dann gestattet, wenn Jemand nach  
 ganz offenkundiges Unglück betroffen hat, oder ferner  
 alten Landgüter unverändert so zu erhalten, wie sie ein  
 Familien zugeworben worden sind, und gerade die 2  
 Ortes war es, welche in Leukas die Verfassung a  
 machte, weil es sich jetzt nicht mehr aufrecht erhalten  
 konnte aus den vorgeschriebenen Vermögensklassen zu d  
 zielungen<sup>237</sup>). (§. 5). Allein es ist recht gut möglich,  
 den des Besitzes vorhanden, dabei aber dieser enthu  
 ra so daß er Ueppigkeit erzeugt, oder allzu klein, so  
 karglichen Leben nöthigt, und so ist es klar, daß  
 wenn der Gesetzgeber die Besitzungen gleich macht,  
 vielmehr suchen muß ein richtiges Mittelmaß derselben

(§. 5<sup>b</sup>). Und noch mehr, wenn man auch ein  
 Maß (wirklich) festgestellt hätte, so ist damit auch no  
 ch es ist weit mehr nöthig die Begierden auszu  
 beschämen, Das aber ist nicht möglich, wenn e  
 nicht für eine gehörige Erziehung sorgt<sup>238</sup>). (§. 6).  
 man freilich Phaleas erwidern, daß er Das ja selber  
 den annimmt, daß in Jedem Gleichheit erforderl  
 Staaten, in Besitz und Erziehung. Allein er hätte an  
 zu welcher Beschaffenheit diese Erziehung sein muß  
 möglich eine und dieselbe und dabei doch eine solch  
 ihr Lente hervorgehen, deren Trachten darauf gerie  
 den Vorzug abzugewinnen an Reichthum oder Ehre

(§. 7). Denn es entstehen (§. 11). D  
 bürgerliche Unruhen (in Wahrheit) nun allerdings  
 nicht bloß aus der Ungleichheit gleichheit unter di  
 des Besitzes, sondern auch der Etwas dazu beitr.  
 bürgerlichen Ehrenrechte willen, liche Unruhen zu v  
 nur aber ist in beiden Fällen der  
 Fortgang ein gerade entgegenges

\*) Bötticher: „wieder (hie und da) die“.

\*\*) Nach Bücheler: „wieder einige Gesetzgeber  
 ist das Gesetz“.

δὲ περὶ ἐκάτερον (οἱ μὲν σιάζειν πρὸς ἀλλήλους, οὐβ  
 γὰρ πολλοὶ διὰ τὸ περὶ τὰς μὴν μέγα<sup>5)</sup> οὐδέν ὡς εἶπειν.  
 κτήσεις ἄνισον, οἱ δὲ χαρίεν- 40 καὶ γὰρ ἂν οἱ χαρίεντες  
 τας περὶ τῶν τιμῶν, εἰάν ἀγανακτοῖεν [ἂν]<sup>6)</sup> ὡς οὐκ  
 ἴσαι ὅθεν καὶ ἴσων ὄντες ἄξιοι, διὸ καὶ  
 "ἐν δὲ 1) ἢ τιμῇ ἡμὲν κακὸς ἢδὲ φαίνονται πολλάκις ἐπιτιδέ-  
 καὶ 2) ἐσθλός"), μενοικαίστασιάζοντες ὅτι δ'  
 οὐ μόνον δ' 3) οἱ ἄνθρωποι ἢ πονηρία τῶν ἀνθρώπων  
 διὰ τὰ ἀναγκαῖα ἀδικοῦσιν, 1287 ἀπληστον, καὶ τὸ πρῶτον  
 ὦν ἄκος εἶναι νομίζει τὴν μὲν ἱκανὸν διωβολία μόνον,  
 ἰσότητα τῆς οὐσίας, ὥστε ὅταν δ' ἤδη τοῦτ' ἢ πατρῶν,  
 μὴ λωποδυτεῖν διὰ τὸ ῥιγοῦν αἰεὶ δέονται τοῦ πλείονος,  
 ἢ πεινῆν, ἀλλὰ καὶ ὅπως ἕως εἰς ἄπειρον ἔλθωσιν.  
 χαίρωσι καὶ μὴ ἐπιδυμῶσιν ἄπειρος γὰρ ἢ τῆς ἐπι-  
 εἰάν γὰρ μείζω ἔχωσιν ἐπιδυ- θυμίας φύσις, ἧς πρὸς τὴν  
 μίαν τῶν ἀναγκαίων, διὰ ἀναπλήρωσιν οἱ πολλοὶ  
 τὴν ταύτης ἰατρείαν ἀδική- 5 ζῶσιν. τῶν οὖν τοιούτων  
 σουσιν, οὐ τοίνυν διὰ ταύτην ἀρχή<sup>7)</sup>, μᾶλλον τοῦ τὰς  
 μόνον, ἀλλὰ καὶ ἄνευ ἐπιδυ- οὐσίας ὁμαλίζειν, τὸ τοὺς  
 μιῶν<sup>4)</sup> ἵνα χαίρωσι ταῖς μὲν ἐπιεικεῖς τῇ φύσει τοι-  
 ἄνευ λυπῶν ἡδοναῖς. τί οὖν 8 οὗτους παρασκευάζειν ὥστε  
 ἄκος τῶν τρεῶν τούτων; μὴ βούλεσθαι πλεονεκτεῖν,  
 τοῖς μὲν οὐσία βραχεῖα καὶ τοὺς δὲ φαύλους ὥστε μὴ  
 ἐργασία, τοῖς δὲ σωφροσύνη δύνασθαι τοῦτο δ' ἐστίν,

1) δ' M<sup>s</sup> P<sup>1</sup>, 2, 3. Ald.

2) καὶ fehlt in Γ und pr. M<sup>s</sup>.

3) 3<sup>s</sup> Sus<sup>em</sup>., δ' Γ Π Ar. Bekk. Sus<sup>em</sup>.<sup>1</sup> im Text.

4) ἄνευ ἐπιθυμιῶν oder ἀνεπιθύμητοι (vgl. Clem. Al. Strom. VII. p. 742. A. B.) Bojesen, ἂν ἐπιθυμοῖεν Γ Π Ar. Bekk. Sus<sup>em</sup>.<sup>1</sup> im Text, ἂν μὴ ἐπιθυμῶσιν vermuthete schon Schneider nach Lambins Uebersetzung, während Bernays die Worte tilgt.

5) μέγ Π<sup>2</sup> Bekk.

6) ἂν fehlt in Π<sup>1</sup>.

7) ἀρχή Koraes, ἀρχή Scaliger, ἄκος Schneider, ἀρχή M. Vermehren, ἀρχή? Madvig, <ἐπαλλαγῆς> ἀρχή oder <ιατρείας> ἀρχή oder etwas Aehnliches Schmidt; ich wage nicht zu entscheiden, nur dass ich den Plural ἀρχή unpassend finde, der Sinn kann nicht zweifelhaft sein.



seht. Der große Haufe nämlich erregt sie auf Anlaß der Ungleichheit des Besitzes, die Vornehmen und Gebildeten dagegen auf Anlaß der gleichen Zugänglichkeit der bürgerlichen Ehren für Alle, die dergleichen Klagen erzeugt wie jene<sup>239</sup>):

Einiger Ehre genießt der feig' und der  
lasyere Krieger.

Und überhaupt ist es nicht bloß der Mangel am Nothwendigen, der die Menschen zum Frevel treibt, für welchen Phaleas das Gegenmittel in der Gleichheit des Besitzes gefunden zu haben glaubt, so daß Niemand mehr wegen Frost und Hunger auf Raub und Diebstahl ausgehen würde, sondern eben so gut auch das Streben nach Genuß und nach der Befreiung von der Qual der Begierde. Denn auch wenn die Begierde über das Maß des Nothwendigen hinausgeht, werden sie zur Befriedigung derselben Unrecht begangen<sup>240</sup>), und auch nicht deshalb bloß, sondern auch ohne sinnliche Begierde, um sich solcher Genüsse zu erfreuen, welche nicht durch Mühe und Schmerz erkauft zu werden brauchen<sup>241</sup>). (§. 8). Was sind denn nun die Gegenmittel in allen diesen drei Fällen? Für den ersten Arbeit und ein mäßiges Vermögen, für den zweiten Enthaltensamkeit<sup>242</sup>), und wer endlich

geradezu gesagt, wohl viel. Denn auch die und Gebildeten können zufrieden sein und zwar deshalb, weil sie ihnen nicht bloß das allen Andern gebührende Erfahrung lehrt ja, da dieserhalb vielfach zu Empörung greifen; ist die Schlechtigkeit unersättlich, und zwar wohl die zwei Oboen wenn aber diese erst geworden sind, verlangen mehr und steigern sozungen bis ins Unendliche die Natur der Begierde Grenzen, und ihrer steht der große Haufe d (§. 12). Hiergegen mehr als die Ausgl Besitzes Dies das geel die von Natur Edel solchen Leuten he welche gar keinen : Anderen haben wohl meinen Naturen aber Lage zu versehen, da können, dies Letztere g wenn sie (einerseits)

ρίτον δ', εἴ τινας δύναιντο <sup>1)</sup> ἂν ἦττους τε ᾧσι καὶ μὴ (Γ  
 ἰ' αὐτῶν <sup>2)</sup> χαίρειν, οὐκ ἂν ἀδικῶνται.  
 πίητοῖεν εἰ μὴ παρὰ φιλο-  
 οφίας ἄκος, αἱ γὰρ ἄλλαι  
 ἀνθρώπων δέονται. [ἐπεὶ]  
 ἰδικοῦσι δέ <sup>3)</sup> τὰ μέγιστα οὐ καλῶς δέ <sup>4)</sup> οὐδὲ τὴν <sup>12</sup>  
 ἰσότητα τῆς οὐσίας εἴρηκεν.  
 ὁ δὲ διὰ τὰ ἀναγκαῖα, οἷον <sup>10</sup> περὶ γὰρ τὴν τῆς γῆς κτήσιν  
 ὑρανοῦσιν οὐχ ἵνα μὴ ἰσάζει μόνον, ἔστι δὲ καὶ  
 ἰγῶσιν. διὸ καὶ αἱ τιμαὶ δούλων καὶ βοσκημάτων  
 μεγάλα, ἂν ἀποκτείνῃ τις πλοῦτος καὶ νομίσματος,  
 ὁ κλέπτην ἀλλὰ τύραννον. καὶ κατασκευὴ πολλὴ τῶν  
 ἰστε πρὸς τὰς μικρὰς καλουμένων ἐπίπλων ἢ  
 ἰδικίας βοηθητικὸς μόνον πάντων οὖν τούτων ἰσότητα  
 τρόπος τῆς Φαλέου πολυ- ζητητέον ἢ τάξιν τινὰ  
 εἰας. μετρίαν, ἢ πάντα ἐατέον.

1267 a, 17—37. ἔτι τὰ πολλὰ βούλεται κατα- <sup>9</sup>  
 κευάζειν <sup>5)</sup> ἐξ ὧν τὰ πρὸς αὐτοὺς πολιτεύσονται καλῶς,  
 εἰ δὲ καὶ πρὸς τοὺς γειτνιῶντας καὶ τοὺς ἔξωθεν πάντας.  
 ἀναγκαῖον ἄρα <sup>6)</sup> τὴν πολιτείαν συντετάχθαι πρὸς τὴν  
 ὁλεμικὴν ἰσχύν, περὶ τῆς ἐκεῖνος οὐδὲν εἴρηκεν. ὁμοίως  
 ἔ καὶ περὶ τῆς κτήσεως. δεῖ γὰρ οὐ μόνον πρὸς τὰς  
 ὁλιτικὰς χρήσεις ἰκανὴν ὑπάρχειν, ἀλλὰ καὶ πρὸς τοὺς

<sup>1)</sup> βούλεοντο P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk. (vielleicht richtig).

<sup>2)</sup> αὐτῶν P<sup>1</sup>, αὐτῶν Γ M<sup>2</sup> P<sup>2</sup>. 3. 4. Ald.

<sup>3)</sup> ἐπεὶ ἀδικοῦσί γε Π Ar. Bekk.: will man lieber dieser Lesart folgen, so erkannte schon Rassow, dass entweder ἐπεὶ ἀδικοῦσί γε oder ἐπεὶ <δ> ἀδικοῦσί γε herzustellen ist, indem im letzteren alle der Nachsatz mit ὥστε beginnen und mithin das Ganze so zu interpungiren sein würde: ἐπεὶ <δ> ... ἰγῶσιν (διὸ ... τύραννον)· ὥστε κ. τ. λ.

<sup>4)</sup> δ Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>5)</sup> δεῖ κατασκευάζεσθαι Γ Susem.<sup>1</sup>, <φτ>λεῖ κατασκευάζεσθαι? Schmidt, βούλεται κατασκευάζεσθαι? Susem.<sup>1</sup>, aber s. Dittenberger a. a. O. S. 1365, βουλεύεται κατασκευάζειν M<sup>2</sup>.

<sup>6)</sup> γὰρ? Koraes, aber s. Dittenberger a. a. O.



ἔωθεν κινδύνους διόπερ οὔτε τοσοῦτον δεῖ πληθός<sup>1)</sup> ἰπάρχειν ὥν<sup>2)</sup> οἱ πλησίον καὶ κρείττους ἐκιδυμήσουσιν<sup>3)</sup>, οἱ δέ<sup>4)</sup> ἔχοντες ἀμύνειν οὐ δυνήσονται τοὺς ἐπείοντας, οὔδ' <sup>5)</sup> οὕτως ὀλίγην ὥστε μὴ δύνασθαι πόλεμον ὑπενεγκεῖν μηδὲ τῶν ἴσων καὶ τῶν ὁμοίων. ἐκεῖνος μὲν οὖν οὐδὲν δῶρικεν, [δεῖ δὲ τοῦτο μὴ λανθάνειν, τί<sup>6)</sup> συμφέρει πληθὸς οὐσίας. ἴσως οὖν ἄριστος ὁρος τὸ μὴ λυσitteλεῖν τοῖς κρείττοσι διὰ τὴν ὑπερβολὴν πολεμεῖν, ἀλλ' οὕτως ὡς ἂν καὶ μὴ ἔχόντων τοσαύτην οὐσίαν. οἷον Εὐβουλος Αὐτοφραδάτου μέλλοντος Ἀταρνεά πολιορκεῖν ἐκέλευσεν αὐτόν, σκεψάμενον ἐν πόσῳ χρόνῳ λήψεται τὸ χωρίον, λογίσασθαι τοῦ χρόνου τούτου τὴν δαπάνην ἐδέλεον<sup>7)</sup> γὰρ ἔλαττον τούτου λαβὼν ἐκλείπειν ἤδη τὸν Ἀταρνεά ταῦτα δ' εἰπὼν ἐποίησε τὸν Αὐτοφραδάτην σύννοον γενόμενον παύσασθαι τῆς πολιορκίας.]<sup>8)</sup> 1267 b, 13. φαίνεται δ' ἐκ τῆς νομοδεσίας κατασκευάζων τὴν πόλιν μικράν, εἰ γ' οἱ τεχνῆται πάντες δημόσιοι ἔσονται καὶ μὴ πλήρωμά τι παρέχονται τῆς πόλεως. ἀλλ' εἴπερ δεῖ<sup>9)</sup> ὀημοσίους εἶναι τοὺς τὰ κοινὰ ἐργαζομένους, δεῖ<sup>10)</sup> καὶ διόπερ ἐν

1) ὥστε Spengel, aber s. Vahlen Aristot. Aufsätze II. S. 21 (Wiener Sitzungsber., phil.-hist. Cl. LXXII. S. 23).

2) ἐκιδυμῶσιν P<sup>1</sup>, ἐκιδυμῶ M<sup>2</sup>.

3) δ' P<sup>1</sup> Ald. Bekk.

4) οὔτ' <οὐσίαν>? Schmidt, aber es ist κτῆσον aus dem Vorigen hinzuzudenken.

5) τί Conring, δ τι Stahlr und Susem.<sup>1</sup> im Text, εἰτι Γ II Ar. Bekk., φ τι Lindau. Auch Bender behält εἰτι bei und will dann πληθός <τι>.

6) δεῖν, wie es scheint, Γ (debere übersetzt Wilhelm).

7) Die eckigen Parenthesen Susem.<sup>2</sup> nach Bender, welcher dieselben auch auf §. 11. 12. 12<sup>b</sup> ausdehnt. S. d. Anm. 245 hinter dem Text.

8) δὴ P<sup>1</sup>. 4. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ar. Ald. und pr. P<sup>2</sup> (verbessert von corr.<sup>1</sup>).

9) καὶ Bernays, indem er vorher hinter εἴπερ ein Komma setzt, doch entbehrt man auf diese Weise ungern μόνους vor τοὺς oder noch besser hinter καταργαζομένους, wo es leicht ausfallen konnte: mit dieser Ergänzung ist die Aenderung mindestens höchst ansprechend, wenn nicht geradezu nothwendig, s. d. Anm. 246 hinter dem Text.

müß, sondern auch für die Abwehr zu  
fahren, und mithin weder so groß  
mächtigerer Nachbarn dadurch gereizt  
nicht im Stande dazu sind die Angrei-  
fer, daß dieselben nicht einmal einen  
halten können. (§. 10). Phalaris hat  
keine Bestimmungen getroffen [aber  
nimmt gelassen werden, wie groß das  
einem Staate frommt, und da auch  
Abgrenzung sein <sup>246</sup>], wenn der Siege  
des Ueberschusses willen über die auf  
seinen solchen Gewinn von demselben  
ihm gerade so stehen bleibt, als wenn  
an sich gebracht hätte. In dieser gilt  
als er dem Antiochradates, da dieser 2  
sich zu überlegen, in wie langer Zeit  
und sich die Kosten der Belagerung fi-  
dem er seinerseits bereit sei schon  
Antiochradates freiwillig zu verlassen, und  
er den Antiochradates nach genauere  
aufzuheben]. (§. 13). Uebrigens erhe-  
bet doch so viel, daß er bei dersel-  
kleinen Staates im Auge hat, da all-  
liche Sklaven <sup>247</sup>) sein und seinen ergänze  
bilden sollen. Allein wenn so alle 2  
samen Arbeiten für das Ganze verrich-  
dieses Staatsganzen sein sollen, so  
solche Bestimmung in dieser Hinsicht

<sup>246</sup>) Nach Tilgung des unmittelbar  
Anschreibsels vielmehr: „aus seiner“.

<sup>247</sup>) Oder ist zu übersetzen „als  
(Freunde oder Sklaven)“ und hernach  
Staatsganzen“ statt „Sklaven dieses“.

<sup>248</sup>) Wohl vielmehr nach Bernays  
solchen Vorschlag Gebrauch zu machen  
doch nur zu Arbeiten für das Staats-  
richtung muß so getroffen werden“.

δάμνῃ τε, καὶ [ὥς]<sup>1)</sup> Διόφαντός ποτε κατεσκεύαζεν  
 ἤγησι, τοῦτον ἔχειν τὸν τρόπον.  
 περὶ μὲν οὖν τῆς Φαλῆου πολιτείας σχεδὸν ἐκ τούτων  
 τις θεωρήσειεν, εἴ τι<sup>2)</sup> τυγχάνει καλῶς εἰρηκῶς ἢ μὴ  
 ὅς ᾽Ιππόδαμος δὲ Εὐρυφώντος Μιλήσιος, [ὅς καὶ τὴν  
 πόλεων διαίρεσιν εὖρε καὶ τὸν Πειραιᾶ<sup>3)</sup> κατέτεμεν,  
 μενος καὶ περὶ τὸν ἄλλον βίον περιττότερος διὰ  
 τιμίαν οὕτως ὥστε δοκεῖν ἐνίοις (τὴν περιεργότερον  
 ὦν τε πλήθει καὶ κόμης<sup>4)</sup>), ἐτι δὲ<sup>5)</sup> ἐσθλῆτος εὐτελοῦς  
 ἀλγεινῆς δὲ οὐκ ἐν τῷ χειμῶνι μόνον ἀλλὰ καὶ περὶ  
 θερινούς χρόνους, λόγιος<sup>6)</sup> δὲ καὶ περὶ τὴν ὅλην φύσιν  
 [βουλόμενος]<sup>7)</sup>, πρῶτος τῶν μὴ πολιτευομένων ἐνε-  
 ησέ τι περὶ πολιτείας εἰπεῖν τῆς ἀρίστης. κατεσκεύαζε<sup>8)</sup>  
 τὴν πόλιν τῷ πλήθει μὲν μυριάνδρον, εἰς τρία δὲ  
 ἡδηρημένην· ἐποίει γὰρ ἐν μὲν<sup>9)</sup> μέρος τεχνίτας,  
 ἡ γεωργούς, τρίτον δὲ τὸ προπολεμοῦν καὶ τὰ<sup>10)</sup> ὅπλα  
 . διήρει δ' εἰς τρία μέρη (καὶ) τὴν<sup>10)</sup> χώραν, τὴν μὲν  
 ν τὴν δὲ δημοσίαν τὴν δ' ἰδίαν· ὅθεν μὲν τὰ  
 ζόμενα ποιήσουσι πρὸς τοὺς θεούς, ἱεράν<sup>11)</sup>, ἀφ' ὧν  
 οἱ προπολεμοῦντες βιώσονται, κοινήν, τὴν δὲ τῶν  
 ἰγῶν ἰδίαν. ὥςτο δ' εἶδη καὶ<sup>12)</sup> τῶν νόμων εἶναι  
 μόνον περὶ ὧν γὰρ αἱ δίκαι γίνονται, τρία ταῦτ'  
 : τὸν ἀριδμόν, ὕβριν βλάβην θάνατον. ἐνομοθέτει<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Dies zuerst von Morel eingefügte ὥς ist vielleicht richtig, indessen in Π und beruht nur auf den Uebersetzungen von elm und Ar., aus denen nicht einmal zu schliessen ist, dass s in ihren Handschriften fanden.

<sup>2)</sup> τις Π<sup>2</sup>.

<sup>3)</sup> πειραιᾶ (nicht καιραιᾶ, wie bei Susem.<sup>1</sup> angegeben ist) . 4. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> und vielleicht U<sup>b</sup>.

<sup>4)</sup> κόσμος πολυτελής Π<sup>2</sup> Ar. Bekk. Bernays und γρ. p<sup>1</sup> am e, καλλωπισμῶς vermuthet Bender.

<sup>5)</sup> ἔτι δὲ fehlt in T<sup>b</sup> und in von Sepulveda benutzten Codices, Bender billigt, ἐπ' vermuthet Bernays.

<sup>6)</sup> λόγος P<sup>2</sup>, 3. T<sup>b</sup>, σπουδαῖος W<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ar. Ald.

<sup>7)</sup> Die eckigen Parenthesen Susem.<sup>2</sup> nach Congreve, s. d. . 252 hinter dem Text.

<sup>8)</sup> μὲν fehlt in M<sup>8</sup> Q<sup>b</sup>.

<sup>9)</sup> τὰ L<sup>8</sup> und corr. U<sup>b</sup>, τὰ M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>, 2, 3, 4. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. und 1<sup>6</sup>.

in Epidamnos wirklich besteht und wie einst Diophantos sie für Athen vorschlug <sup>249</sup>).

5. (§. 1). Was nun also die Verfassung des Phaleas anlaß so kann man aus dem Vorstehenden wohl so ziemlich abnehmen, weil er etwa das Richtige getroffen oder aber geirrt hat; Hippodamos aber, Eurypoulos Sohn, aus Milet <sup>250</sup>) [der Rämliche, welcher die Abtheilung der Städte (nach Straßen und Quartieren) erfindet und so auch den Peiräens abtheilte, ein Mann, der auch sonst seinem Leben aus Ehrgeiz viel Uebertreibung an den Tag legt, daß er Manchen allzu viel Sorgfalt auf sein Aeußeres zu verweihen <sup>251</sup>) durch die (wohlgepflegte) Fülle seiner Haare, die er lang wachsen ließ <sup>252</sup>), so wie seiner <sup>253</sup>) zwar einfachen, aber bloß im Winter, sondern auch in Sommerzeiten warmen Kleider, welcher namentlich aber auch für einen Kenner der gesammten Art der Dinge gelten wollte, eben dieser Hippodamos] <sup>254</sup>) war der Privatmann, der es unternahm sich über die beste Staatsverfassung auszusprechen. (§. 2). Und zwar wollte er die Zahl der Bürger <sup>255</sup>) auf 10000 feststellen und diese in drei Classen theilen: die der Handwerker und Künstler, in die der Bauern und endlich die des Wehrstandes und der Befehlshabenden. Und eben wollte er <auch> das Land in drei Theile theilen, in den Ländern des Staats- und den Privatacker <sup>256</sup>); aus dem ersten sollten Kosten für den hergebrachten Gottesdienst, aus dem Gemeindeländern für den Lebensunterhalt der Krieger aufgebracht werden <sup>257</sup>); das Eigenthum der Bauern endlich den Privatacker bilden. Er erkannte er nur drei Arten von Gesetzen an, denn es gebe nur drei Gegenstände der Rechtspflege: Beschimpfung, Beschädigung, Tödtschlag <sup>258</sup>). (§. 3). Ferner wollte er einen einzigen obersten

<sup>251</sup>) Vielleicht noch besser Bernays: „Manchen einen gedehnten Eindruck machte“.

<sup>252</sup>) Bernays nach der anderen Lesart und seiner Conjectur: „seiner Haarfülle und den kostbaren Schmucksachen bei einer“. Bei nach seiner Conjectur: „sowohl durch die Fülle seiner Haare durch das Prahlen mit einer“.

<sup>249</sup>) <αυ> τῆς Susem.<sup>2</sup> nach. Schmidt.

<sup>250</sup>) ἱσπὰ P<sup>2</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> L<sup>2</sup> und pr. P<sup>2</sup> (verbessert von corr.<sup>2</sup>).

<sup>251</sup>) δι αὐτῶν αὐτῶν, wie es scheint, Γ (wohl richtig).

ο δὲ καὶ δικαστήριον ἐν τῷ κύριον, εἰς δὲ πάσας ἀνάγεσθαι (1)  
 δεῖν<sup>1)</sup> τὰς μὴ καλῶς κεκρίσθαι δοκούσας δίκας τοῦτο  
 δὲ κατεσκευάζεν ἐκ τινῶν γερόντων αἰρετῶν. τὰς δὲ  
 κρίσεις ἐν τοῖς δικαστηρίοις οὐ διὰ ψηφοφορίας ᾤετο<sup>2)</sup>  
 γίνεσθαι<sup>3)</sup> δεῖν, ἀλλὰ φέρειν ἕκαστον πινάκιον, ἐν ᾧ  
 γράφεθ, εἰ καταδικάζοι<sup>4)</sup> ἀπλῶς [τὴν δίκην]<sup>5)</sup>, εἰ δ' ἀπο-  
 λύοι<sup>6)</sup> ἀπλῶς, κενὸν (ἐάν)<sup>7)</sup>, εἰ δὲ τὸ μὲν τὸ δὲ μή, τοῦτο<sup>8)</sup>  
 διορίζειν. νῦν γὰρ οὐκ ᾤετο νενομοθετῆσθαι καλῶς  
 ἀναγκάζειν γὰρ ἐπιорκεῖν ἢ<sup>9)</sup> ταῦτα ἢ ταῦτα δικάζοντας.  
 ἔτι δὲ νόμον ἐτίθει<sup>10)</sup> περὶ τῶν εὐρισκόντων τι τῇ πόλει<sup>4)</sup>  
 συμφέρον, ὅπως τυγχάνωσι τιμῆς, καὶ τοῖς παισὶ τῶν ἐν  
 τῷ πολέμῳ τελευτώντων ἐκ δημοσίου γίνεσθαι τὴν τροφήν,  
 ὡς οὐπω τοῦτο<sup>11)</sup> παρ' ἄλλοις νενομοθετημένον· ἔστι δὲ  
 καὶ ἐν Ἀθήναις οὗτος ὁ νόμος νῦν καὶ ἐν ἑτέροις<sup>12)</sup> τῶν  
 πόλεων. τοὺς δ' ἄρχοντας ὑπὸ τοῦ δήμου<sup>13)</sup> αἰρετοὺς  
 εἶναι πάντας (δῆμον δ' ἐποίει τὰ τρία μέρη τῆς πόλεως),  
 τοὺς δ' αἰρεθέντας ἐπιμελεῖσθαι κοινῶν καὶ ξενικῶν καὶ  
 ὀρφανικῶν<sup>14)</sup>.  
 δ τὰ μὲν οὖν πλεῖστα καὶ τὰ μάλιστα ἀξιόλογα τῆς<sup>5)</sup>  
 Ἱπποδάμου τάξεως ταῦτ' ἐστίν, ἀπορήσειε δ' ἂν τις  
 πρῶτον μὲν τὴν διαίρεσιν τοῦ πληθους τῶν πολιτῶν. οἱ  
 τε γὰρ τεχνῖται καὶ οἱ<sup>16)</sup> γεωργοὶ καὶ οἱ τὰ ὄπλα  
 ἔχοντες κοινωνοῦσι τῆς πολιτείας πάντας, οἱ μὲν γεωργοί

1) δεῖ Π<sup>1</sup>.

2) ᾤετο fehlt in W<sup>b</sup> L<sup>a</sup> Ald. und steht in P<sup>4</sup> am Rande.

3) γίνεσθαι P<sup>2</sup>, 3, 4.

4) καταδικάζει P<sup>1</sup> und pr. P<sup>2</sup>, 3. (verbessert von corr.<sup>1)</sup>).

5) τὴν δίκην fehlt in Π<sup>1</sup>.

6) ἀπολύει M<sup>a</sup> P<sup>1</sup> Q<sup>b</sup>, ἀπολύσει L<sup>a</sup>.

7) So Susem.<sup>2</sup> nach Meier (De bonis damnatorum S. 58).

8) <καὶ> τοῦτο Meier a. a. O. (vielleicht richtig).

9) ἢ fehlt in Γ M<sup>a</sup> und nebst dem nächstfolgenden ταῦτα in L<sup>a</sup> und pr. P<sup>1</sup> (ergänzt ist Beides von p<sup>1</sup>). [ἢ] Susem.<sup>1</sup>, aber s. Dittenberger a. a. O. S. 1360 f.

10) ἔτι δὲ ἐτίθει νόμον P<sup>4</sup> am Rande, wo im Text ἐτίθει fehlt, ἐτίθει δὲ νόμον P<sup>2</sup>, 3. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> L<sup>a</sup> Ald. Bekk.

11) τότε und dann Ἑλλήσιν statt ἄλλοις Spengel, aber s. Dittenberger a. a. O. S. 1369 ff. und die Anm. 259 hinter dem Text.



Gerihtshof einsetzen, vor welchen alle Rechtsachen, die nicht entschieden zu sein schienen, von Neuem gebracht würden<sup>254</sup> welchen er mit einer bestimmten Zahl von dazu erwählten (kriegen wollte. Die Entscheidungen in den Gerihtshöfen wollte er nicht durch Stimmscheiden abgeben lassen<sup>257</sup>), jeder Richter sollte ein Täfelchen führen und auf dasselbe, er für unbedingte Verurtheilung stimmte, Dies (kurz) hinschreiben aber für unbedingte Freisprechung, es leer lassen, und endlich beziehungsweise für Verurtheilung und beziehungsweise Freisprechung. Dies genauer auf demselben vermerken<sup>258</sup>). Die jetzt bestehende gesetzliche Einrichtung taugt nach seiner Meinung nicht, weil sie die Richter (vielfach) zwingt wider ihren Willen zu handeln, indem sie (stets schlechthin) entweder so oder so entscheiden müssen. (§. 4). Ferner wollte er ein Gesetz gegeben wissen, welchem Denen, die Etwas, was dem Staate frommt, angestanden, eine Ehrenauszeichnung ertheilt werden und die Krieger Gefallenen aus Staatsmitteln ihren Unterhalt bestreiten, gerade als ob dies (Letztere) nicht auch schon anders gesetzlich festgestellt wäre, während doch wirklich<sup>259</sup> in Athen solches Gesetz besteht und auch in anderen Staaten. Ferner alle Obrigkeit<sup>260</sup> durch Wahl<sup>260b</sup> vom Volke, d. h. von je zwei Klassen der Bürgerschaft<sup>261</sup>), ernannt und ihnen die Sorge für alle öffentlichen Angelegenheiten so wie für Fremden und Waisen übergeben werden.

(§. 5). Dies nun sind die meisten und bemerkenswerthesten Bestimmungen aus der Verfassung des Hippodamos; man darf aber unvorbereitet (gleich) gegen die Eintheilung der gesamten Bürgerschaft wohl seine Bedenken hegen. Es sollen nämlich hier (alle) Gewerbetreibenden, die Bauern und die Waffenführenden alle Staatsverwaltung Theil haben, trotzdem die Bauern keine

<sup>12)</sup> *ἀντίποι* P<sup>2</sup>. 4. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> L<sup>2</sup> Ald. und pr. P<sup>2</sup> (verbessert v. M.).

<sup>13)</sup> *ὡς τοῦ ἀντιπο* hinter *αἰσχροῦς* II<sup>2</sup> Bekk.

<sup>14)</sup> *καὶ ὁρφατῶν* fehlt in M<sup>2</sup> und pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von Hande).

<sup>15)</sup> *οἱ* fehlt in M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>, daher [οἱ] Sussem.<sup>1</sup>

οὐκ ἔχοντες ὅπλα, οἱ δὲ τεχνῖται οὔτε γῆν οὔτε ὅπλα, ὥστε γίνονται σχεδὸν δούλοι τῶν τὰ ὅπλα κεκτημένων. μετέχειν μὲν οὖν πασῶν τῶν τιμῶν ἀδύνατον (ἀνάγκη γὰρ ἐκ τῶν τὰ ὅπλα ἔχόντων καδίστασθαι καὶ στρατηγούς καὶ πολιτοφύλακας καὶ τὰς κυριωτάτας ἀρχὰς ὡς εἰπεῖν)· μὴ μετέχοντας δὲ τῆς πολιτείας πῶς οἶόν τε φίλικῶς ἔχειν πρὸς τὴν πολιτείαν; ἀλλὰ δεῖ καὶ<sup>1)</sup> κρείττους εἶναι τοὺς τὰ ὅπλα [γε]<sup>2)</sup> κεκτημένους ἀμφοτέρων τῶν μερῶν τοῦτο δ' οὐ ῥάδιον μὴ πολλοὺς ὄντας· εἰ δὲ τοῦτ' ἔσται, τί δεῖ τοὺς ἄλλους μετέχειν τῆς πολιτείας καὶ κυρίου εἶναι τῆς τῶν ἀρχόντων καταστάσεως;

ἔτι οἱ γεωργοὶ τί χρήσιμοι τῇ πόλει; τεχνίτας μὲν γὰρ ἀναγκαῖον εἶναι (πᾶσα γὰρ δεῖται πόλις τεχνιτῶν), καὶ ὕψανται διαγίνεσθαι<sup>3)</sup> καδᾶπερ ἐν ταῖς ἄλλαις πόλεσιν ἀπὸ τῆς τέχνης· οἱ δὲ γεωργοὶ πορίζοντες μὲν τοῖς τὰ ὅπλα κεκτημένοις τὴν τροφήν εὐλόγως ἂν ἦσαν τι τῆς πόλεως μέρος, νῦν δ' ἰδίαν ἔχουσιν, καὶ ταύτην ἰδίαν<sup>4)</sup> γεωργήσουσιν<sup>5)</sup>. ἔτι δὲ τὴν κοινὴν, ἀφ' ἧς οἱ προπολεμοῦντες ἔξουσιν τὴν τροφήν, εἰ μὲν αὐτοὶ γεωργήσουσιν, οὐκ ἂν εἴη τὸ μάχιμον ἕτερον καὶ τὸ γεωργοῦν<sup>6)</sup>, βούλεται δ' ὁ νομοθέτης<sup>7)</sup>· εἰ δ' ἕτεροὶ τινες ἔσονται τῶν τε τὰ ἴδια γεωργούντων καὶ τῶν μαχίμων, τέταρτον αὖ<sup>8)</sup> μόριον ἔσται τοῦτο<sup>9)</sup> τῆς πόλεως, οὐδενὸς μετέχον, ἀλλὰ<sup>10)</sup> ἀλλότριον τῆς πολιτείας· ἀλλὰ μὴν εἴ τις τοὺς αὐτοὺς δῆσει τοὺς τε τὴν ἰδίαν καὶ τοὺς τὴν κοινὴν γεωργοῦντας, τό τε πλῆθος ἀπορον ἔσται τῶν καρπῶν<sup>11)</sup> ἐξ ὧν ἕκαστος ὑπουργήσῃ<sup>12)</sup> δύο<sup>13)</sup> οἰκίας<sup>14)</sup>, καὶ τίνος ἕνεκεν οὐκ εὐδὺς

<sup>1)</sup> καὶ fehlt in Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.

<sup>2)</sup> γε fehlt in Π<sup>1</sup> (oder wenigstens M<sup>5</sup> P<sup>1</sup>).

<sup>3)</sup> διαγίνεσθαι P<sup>2</sup>, 3, 4, Ald. Bekk.<sup>1</sup>

<sup>4)</sup> ἰδίαν Π<sup>1</sup>.

<sup>5)</sup> γεωργοῦσιν Ar. Bekk.

<sup>6)</sup> γεωργοῦν M<sup>5</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>7)</sup> ἕτερον εἶναι setzen hier Γ M<sup>5</sup> hinzu, eine ähnliche Glosse τούτους ἑτέρους εἶναι bietet p<sup>2</sup> am Rande dar.

<sup>8)</sup> οὖν Π<sup>2</sup>.

<sup>9)</sup> τοῦτο hinter τῆς πόλεως M<sup>5</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>10)</sup> ἀλλ' Bekk.

<sup>11)</sup> καρπῶν hält Spengel, ἀπορον vielmehr Schmidt, dem der Sinn etwa δυσπρόσιτον zu fordern scheint, für verdorben.

und die Gewerbtreibenden weder Waffen noch Grundbesitz haben, so daß sie doch damit nahezu Rechte der Waffenführenden werden. Nun ist es dann aber doch unmöglich, daß sie an allen Ehrenämtern Theil nehmen<sup>252)</sup>, vielmehr müssen die Stellen der Befehlshaber und Stadthauptleute<sup>253)</sup> und überhaupt geradezu die wichtigsten obrigkeitlichen Ämter ja doch nothwendig aus den Waffenführenden besetzt werden, und wenn die beiden andern Klassen andererseits so von den verfassungsmäßigen Rechten ausgeschlossen werden, wie können sie da Ruhe und Anhänglichkeit zur Verfassung haben?<sup>254)</sup> (§. 6). Aber auch härter als die beiden andern Stände muß doch die Klasse der Waffenführenden sein. Dies ist aber nicht leicht möglich, wenn sie nicht zahlreich sind; sind sie Das aber, wie sollen da noch die Andern Theil haben an der Staatsverwaltung und entscheidenden Einfluß ausüben auf die Bestellung der Obrigkeiten?

(§. 6<sup>b</sup>). Und ferner was sollen diesem Staate die Bauern nützen? Gewerbtreibende freilich muß er haben, denn ihrer bedarf jeder Staat und sie würden hier so gut wie in jedem andern leben können von ihrem Gewerbe, die Bauern aber wären dann freilich, wenn sie dazu da wären, um den Waffenführenden den Lebensunterhalt zu besorgen, mit gutem Grunde als ein (wesentlicher) Theil des Staates anzusehen, nun aber haben sie ja eignen Grundbesitz und sollen ihn für sich bebauen. (§. 7). Und ferner wenn jener Staatsacker, aus dem die Beurlaubten ihren Lebensunterhalt ziehen sollen, auch von ihnen selber bestellt werden soll, so würde ja damit der Unterschied des Kriegerstandes vom Bauernstande aufhören, den doch der Urheber dieser Gesetzworschläge begründen will; wenn aber die ihn Bestellenden Andere sein sollen als die ihre eignen Güter bewirtschaftenden Bauern und als die Krieger, so würde daraus noch eine vierte Klasse von Staatsangehörigen entstehen, die an Nichts Theil haben und ganz außerhalb der Verfassung stehen; und soll man endlich annehmen, daß eben die Räumlichen, welche ihre eignen Güter bewirtschaften, auch das Gemeindefeld bebauen sollen, so wird schwerlich die Menge des Fruchttrags ausreichend sein, um zwei (getrennte) Wirthschaften<sup>a)</sup>

<sup>a)</sup> Oder: „um zwei Wirthschaften (eine eigene und eine fremde)“?

<sup>252)</sup> *ἐκπορεύουσι* I Ar., *παύρηται* II Bekk., *παύρηται* <sic> Bernays.

<sup>253)</sup> *δωδε* Camerarius.

<sup>254)</sup> *αὐτῶν* Ar. und Camerarius (vielleicht richtig).

Aristoteles. VI.

ἀπὸ τῆς γῆς [καί]<sup>1)</sup> τῶν αὐτῶν κλήρων αὐτοῖς τε τὴν τροφήν λήφονται καὶ τοῖς μαχίμοις παρέξουσιν; ταῦτα δὴ πάντα πολλὴν ἔχει ταραχήν.

οὐ καλῶς δ' οὐδ' ὁ περὶ τῆς κρίσεως ἔχει νόμος, ὁ κρίνειν ἀξίων<sup>2)</sup> διαιροῦντας<sup>3)</sup> τῆς δίκης<sup>4)</sup> ἀπλῶς γεγραμμένης, καὶ γίνεσθαι τὸν δικαστὴν διαιτητήν. τοῦτο γάρ<sup>5)</sup> ἐν μὲν τῇ διαίτῃ καί<sup>6)</sup> πλείοσιν ἐνδέχεται (κοινολογοῦνται γὰρ ἀλλήλοις περὶ τῆς κρίσεως), ἐν δὲ τοῖς δικαστηρίοις οὐκ ἔστιν, ἀλλὰ καί<sup>7)</sup> τὸνναντίον τούτου<sup>8)</sup> τῶν νομοθετῶν οἱ πολλοὶ παρασκευάζουσιν ὅπως οἱ δικασταὶ μὴ κοινολογῶνται πρὸς ἀλλήλους. ἔπειτα πῶς οὐκ ἔστι ταραχώδης ἡ κρίσις, ὅταν ὀφείλῃ μὲν<sup>9)</sup> ὁ δικαστὴς οἶηται, μὴ τοσοῦτον δ'<sup>10)</sup> ὅσον ὁ δικαζόμενος; ὁ μὲν γὰρ εἴκοσι μναῖς, ὁ δὲ δικαστὴς κρινεῖ<sup>11)</sup> δέκα μναῖς, ἢ ὁ μὲν πλεόν<sup>12)</sup> δ' ἔλασσον, ἄλλος δὲ πέντε, ὁ δὲ τέτταρας (καὶ τοῦτον δὴ<sup>13)</sup> τὸν τρόπον δηλὸν ὅτι μεριϋῶσιν), οἳ δὲ πάντα καταδικάσουσιν, οἳ δ' οὐδέν<sup>14)</sup>. τίς οὖν ὁ τρόπος ἔσται τῆς διαλογῆς τῶν ψήφων; ἔτι [δ']<sup>14)</sup> οὐδεὶς ἐπιорκεῖν ἀναγκάζει τὸν ἀπλῶς ἀποδικάσαντα ἢ καταδικάσαντα,

1) So Sussem.<sup>2</sup> nach Bernays, während Madvig vielmehr durch Einfügung von εἰς vor τῆς und Boecker, der zuerst den Fehler erkannte, von αὐτῆς hinter τῆς zu helfen suchen (was auch richtig sein kann).

2) τὸ κρίνειν ἀξιῶν Π Bekk., und vielleicht ist dies richtig, da es immerhin nicht ganz sicher ist, ob nicht auch in Γ und der von Ar. benutzten Handschrift dies und nicht das in den Text Gesetzt stand.

3) διαιροῦντα P<sup>2</sup>, 3. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. Bekk., διαιροῦνται L<sup>a</sup>.

4) δίκης Π<sup>1</sup> Ar., κρίσεως Π<sup>2</sup> Bekk. (was schon Bojesen als unrichtig erkannte).

5) γὰρ Ar., ὅ Γ Π Bekk.

6) καὶ <μὴ> vermuthet Koraeas.

7) καὶ fehlt in Γ M<sup>a</sup>.

8) τούτω p<sup>1</sup> P<sup>2</sup>, 3. 4. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Bekk., τούτω W<sup>b</sup> L<sup>a</sup> Ald. (mit Weglassung des folgenden τῶν).

9) μὲν nach δ Π<sup>2</sup> und vielleicht Γ.

10) δὲ P<sup>1</sup>, fehlt in M<sup>a</sup> und vielleicht Γ.

11) κρινεῖ Bekk.<sup>2</sup>, κρίνει Γ Π Ar. Bekk.<sup>1</sup>

12) δὲ Π<sup>2</sup>.

13) οὐ Γ M<sup>a</sup> und pr. P<sup>1</sup> (am Rande verbessert).

14) ὅ fehlt in Π<sup>1</sup>.

aus ihm zu erhalten<sup>266</sup>), und warum sollen sie da nicht lieber gleich aus denselben Landgütern<sup>267</sup>) den Lebensunterhalt sich selber ziehen als auch die Krieger mit ihm versorgen? mühte dies Alles vielfache Verwirrung mit sich.

(§. 8). Nicht besser ist aber auch der Vorschlag über die Entscheidung, welcher dem Richter freistellen will, während Klage einfach gestellt ist, (seinen Spruch zu Gunsten beider zu theilen und so aus einem Richter zum Schiedsmann zu Dem in einem Schiedsgericht, auch wenn der Schiedsrichter<sup>268</sup>), geht so Etwas wohl an, weil hier sich dieselben über die Entscheidung besprechen<sup>269</sup>), in den Geschworne aber nicht, vielmehr richten gerade darauf die meisten Gesetzgeber, daß die Mitglieder eines solchen sich nicht vorher unter besprechen<sup>267</sup>). (§. 9) und welche Verwirrung müßte diesen Umständen in die Entscheidungen kommen, wenn z. B. Richter glaubt, daß der Beklagte dem Kläger Etwas schuldig nicht so viel, als der letztere behauptet, also etwa letzteren Minen geklagt hat, der Richter aber nur auf 10 erkennt, so zu die Richter selbst unter einander verschieden urtheilen eine etwa sich für eine noch größere Summe (als die vom A forderte), andere aber für eine geringere und von diesen noch 1 Anderer für 5<sup>270</sup>), ein Anderer für 4 Minen — und so v. u. offenbar noch immer weiter theilen können — ein drittes dann gerade für die Zahlung der geforderten Summe unter endlich für die von gar Nichts sich ausdrückt! Wie da wohl bei der Abzählung der Stimmen gemacht werden! Auf Niemand den Richter, wenn er schlechtthin verurtheilt oder freispricht, damit (je) einen Reineid zu begehen, falls nur selber nicht in bedingter Form, sondern schlechtthin gestellt ist

<sup>266</sup>) Oder nach Böcker: „aus denselben Grund und Boden denselben Landgütern“. Nach Radvig „gleichmäßig aus demselben Grund und Boden und aus denselben Landgütern“.

<sup>267</sup>) Nach Koraes: „in welchem ja nicht eine größere Anzahl Mitglieder sitzt“.

<sup>268</sup>) Oder vielmehr so (wie n. A. Bernays will): erkennt welche größere Summe man für den Kläger und welche kleiner für den Richter wählen will — wenn ferner wieder ein Richter für 5<sup>270</sup>?

εἴπερ ἀπλῶς τὸ ἔγκλημα γέγραπται δικαίως·<sup>1)</sup> οὐ γὰρ (Γ μηδὲν ὀφείλγειν ὁ ἀποδικάσας κρίνει, ἀλλὰ τὰς εἴκοσι μνᾶς ἀλλ' ἐκεῖνος ἤδη<sup>2)</sup> ἐπιорκεῖ ὁ καταδικάσας μὴ νομίζων ὀφείλγειν τὰς εἴκοσι μνᾶς.

περὶ δὲ τοῦ τοῖς εὐρίσκουσί τι τῇ πόλει συμφέρον ὡς<sup>10</sup> δεῖ γίνεσθαι<sup>3)</sup> τινὰ τιμὴν, οὐκ ἔστιν ἀσφαλὲς τὸ νομοθετεῖν, ἀλλ' εὐόφθαλμον ἀκοῦσαι μόνον· ἔχει γὰρ συκοφαντίας καὶ κινήσεις, ἂν τύχη, πολιτείας. ἐμπέπτει δ' εἰς ἄλλο πρόβλημα καὶ σκέψιν ἑτέραν. ἀποροῦσι γὰρ τινες πότερον βλαβερόν ἢ συμφέρον ταῖς πόλεσι τὸ<sup>4)</sup> κινεῖν τοὺς πατρίους νόμους, ἂν ᾗ τις ἄλλος βελτίων. διόπερ οὐ ῥᾷδιον τῷ λαχθέντι ταχὺ συγχωρεῖν, εἴπερ μὴ συμφέρεει κινεῖν. ἐνδέχεται γὰρ<sup>5)</sup> εἰσηγεῖσθαι τινὰς νόμων λύσιν ἢ πολιτείας ὡς κοινὸν ἀγαθόν. ἐπεὶ δὲ πεπογήμεθα μνείαν, ἔτι μικρόν<sup>6)</sup> 11 περὶ αὐτοῦ διαστείλασθαι βέλτιον. ἔχει γάρ, ὥσπερ εἵπομεν, ἀπορίαν, καὶ δόξειεν ἂν βέλτιον εἶναι τὸ κινεῖν. ἐπὶ γοῦν τῶν ἄλλων ἐπιστημῶν τοῦτο συνενήνοχεν, οἷον ἰατρικὴ κινήσεισα παρὰ τὰ πάτρια καὶ γυμναστικὴ καὶ ὅλως αἱ τέχναι πᾶσαι καὶ αἱ δυνάμεις, ὥστ' ἐπεὶ μίαν τούτων δετέον καὶ τὴν πολιτικὴν, δῆλον ὅτι καὶ περὶ ταύτην ἀναγκαῖον ὁμοίως ἔχειν. σημεῖον δ' ἂν γεγονέναι φαίη τις ἐπ' αὐτῶν τῶν ἔργων· τοὺς γὰρ ἀρχαίους νόμους λίαν ἀπλοῦς εἶναι καὶ βαρβαρικούς. εἰδηροφοροῦντό τε γὰρ<sup>7)</sup> οἱ Ἕλληνες, καὶ τὰς γυναῖκας ἐωνοῦντο παρ' ἀλλήλων, ὅσα τε λοιπὰ τῶν ἀρχαίων ἐστί 12

<sup>1)</sup> γέγραπται· δικαίως· Susem.<sup>1</sup> (vielleicht richtig).

<sup>2)</sup> ἤδη fehlt in Γ M<sup>2</sup> und pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von corr.<sup>1</sup>), [ἔδη] Susem.<sup>1</sup>

<sup>3)</sup> γένεσθαι M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>4)</sup> μὴ fügen hier W<sup>b</sup> L<sup>2</sup> Ald. ein.

<sup>5)</sup> γὰρ Spengel, ὃ Γ II Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

<sup>6)</sup> μικρὰ II<sup>2</sup> Ar. Bekk.

<sup>7)</sup> εἰδηροφοροῦντο τε γὰρ P<sup>1</sup>. 2., εἰδηροφοροῦνται γὰρ P<sup>2</sup>, εἰδηροφοροῦντο τε γὰρ P<sup>4</sup>, εἰδηροφοροῦντο γὰρ Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>, εἰδηροφέρουν τότε γὰρ Bas.<sup>3</sup>, εἰδηροφόρουν τε γὰρ Kgraes, εἰδηροφέρουν γὰρ τότε Γ (?) Susem.<sup>1</sup>, aber s. Dittenberger a. a. O. S. 1371.

das Recht verlangt<sup>\*)</sup>, denn wer in diesem Falle freispricht, damit nicht, daß Beklagter dem Kläger gar Nichts schuldet, nur die in Anspruch genommenen 20 Minen nicht, vielmehr handelt gegen seinen Eid, welcher letzteren verurtheilt, obgleich er ersterem genau diese 20 Minen schuldet<sup>268)</sup>

(§. 10). Was endlich jenen Vorschlag anlangt, Etwas, was dem Staate frommt, ausfindig gemacht zu haben, so läßt sich darüber gar kein Gesetz geben, sondern derselbe ist eben zu hören. Denn ein solches Gesetz würde alle möglich mit sich bringen, ja unter Umständen sogar zu Angriff Verfassung führen. Es leitet Dies aber überhaupt noch ein anderes Problem und eine neue Untersuchung, nämlich (von manchen Seiten<sup>269)</sup> aufgeworfene Frage, ob es für schädlich oder heilsam sei an den hergebrachten Gesetzen wenn sich in irgend einem Stücke etwas Anderes, Besseres und da ist es denn nun klar, daß man nicht leicht jenem (des Hippodamos) so ohne Weiteres bestimmen kann, hauptsächlich nicht heilsam ist zu ändern, denn es ist ja möglich gewisser Seite eben als Etwas, was dem gemeinen Besten die Aufhebung der bestehenden Gesetze und der bestehenden selbst (ausgefunden und) eingeführt wird. (§. 11). Und dieser Sache einmal Erwähnung gethan haben, so wird es sein und noch etwas näher über sie zu äußern. Denn, es ist eine streitige Frage, und es scheint doch nach der Meinung das Andere in solchem Falle das Richtigere zu den anderen Wissenschaften und Künsten wenigstens, u. Feldkunst und Turnkunst<sup>270)</sup> und überhaupt allen theoretischen Bestrebungen, ist es vom Felle gewesen nicht hergebrachten stehen zu bleiben, und da zu ihnen doch auch gehört, so ist es (wie es scheint) klar, daß es sich auch ähnlich verhalten muß, und in der Erfahrung selbst, sagen, liege der Beleg hiesür gegeben, denn die Gesetze in der Urzeit seien alle einfach und roh. Gingen doch Hellenen immer in Waffen einher<sup>270b)</sup> und kauften ihre Eumander<sup>271)</sup>, (§. 12) und was noch irgendwo von sold

<sup>\*)</sup> Oder nach der andern Interpunction: „gestellt ist es recht“?

υ νομίμων, εὐήδη πάμπαν ἐστίν, οἷον ἐν Κύμῃ<sup>1)</sup> περὶ  
 : φονικὰ νόμος ἐστίν, ἂν πληθὺς τι παράσχηται μαρ-  
 ρων ὁ διώκων τὸν φόνον τῶν αὐτοῦ συγγενῶν, ἐνοχον  
 και τῷ φόνῳ τὸν φεύγοντα. (ζητοῦσι δέ<sup>2)</sup> ὅλως οὐ τὸ  
 ἱερὸν ἀλλὰ τάγαθὸν πάντες εἰκὸς τε τοὺς πρώτους,  
 ἢ γηγενεῖς ἦσαν εἴτ' ἐκ φθορᾶς τινος ἐσώθησαν,  
 οἷους<sup>3)</sup> εἶναι καὶ τοὺς τυχόντας καὶ τοὺς ἀνοήτους,  
 περ καὶ λέγεται κατὰ τῶν γηγενῶν, ὥστε<sup>4)</sup> ἄτοπον  
 ὃ μένειν ἐν τοῖς τούτων δόγμασιν. πρὸς δὲ τούτοις  
 δὲ τοὺς γεγραμμένους ἑάν<sup>5)</sup> ἀκινήτους βέλτιον. ὥσπερ  
 ἰρ καὶ περὶ τὰς ἄλλας τέχνας, καὶ τὴν πολιτικὴν  
 ἔξιν ἀδύνατον ἀκριβῶς πάντα γραφῆναι καὶ δόλου γὰρ  
 ἀγκαῖον γράφειν<sup>6)</sup>, αἱ δὲ πράξεις περὶ τῶν κατὰ ἑκά-  
 ον εἰσὶν. ἐκ μὲν οὖν τούτων φανερόν ὅτι κινήτοιοι καὶ  
 ἰες καὶ ποτὲ τῶν νόμων εἰσὶν ἄλλον δὲ τρόπον  
 ἰσκοποῦσιν εὐλαβείας ἂν δόξειεν εἶναι πολλῆς. ὅταν  
 ἰρ ἢ τὸ μὲν βέλτιον μικρόν, τὸ δ' ἐδίξειν εὐχερῶς  
 εἰν τοὺς νόμους φαῦλον, φανερόν ὡς ἑατέον ἐνίας  
 ιαρτίας καὶ τῶν νομοθετῶν καὶ τῶν ἀρχόντων οὐ  
 ἰρ τοσοῦτον ὠφελήσεται ὅ<sup>7)</sup> κινήσας, ὅσον βλαβήσεται  
 ἰς ἄρχουσιν<sup>8)</sup> ἀπειθεῖν ἐδισθεῖς. ψεῦδος δὲ καὶ τὸ  
 ἰράδειγμα τὸ περὶ τῶν τεχνῶν οὐ γὰρ ὅμοιον τὸ  
 ἰεῖν τέχνην καὶ νόμον· ὁ γὰρ νόμος ἰσχυρὸν οὐδεμίαν

1) κόμη Γ Μ<sup>2</sup>.

2) δ' Π<sup>2</sup> Bekk.

3) ὁμοίως Π<sup>1</sup> Ar.

4) ὥστ' Bekk.

5) τὸ fehlt in Π<sup>2</sup>.

6) ἑάν Γ Ar.

7) γραφῆναι Π<sup>2</sup> Bekk.

8) ὁ Γ Ar., τις Μ<sup>2</sup> P<sup>1</sup>, fehlt in Π<sup>2</sup> Bekk., und es ist, wie  
 r scheint, unmöglich sicher zu entscheiden, welche dieser drei  
 arten die richtige ist, und auch wenn ε vielmehr hinter βλα-  
 εται stände, wohin es Schneider umstellte, würde kaum etwas  
 ingendes dagegen einzuwenden sein.

9) ὑπάρχουσιν Bernays, was ich unbedingt billigen würde, wenn  
 ht vorher zu τῶν νομοθετῶν der Zusatz καὶ τῶν ἀρχόντων ge-  
 cht wäre.



Einrichtungen übrig ist, zeigt den Charakter äußerster Beschränktheit wie wenn z. B. in Rom noch jetzt das Gesetz über den Todtschlag gilt, daß, wenn der Ankläger eine bestimmte Anzahl von Zeugen an dem Kreise seiner eignen Verwandtschaft stellt, der Angeklagte des Mordes schuldig sein soll. Ueberhaupt aber trachtet alle Welt nicht nach dem Hergebrachten, sondern nach dem Besten, und es ist eben nicht wahrscheinlich, daß jene ersten Menschen, mögen sie nun an dem Boden gewachsen sein<sup>272)</sup> oder aus einer großen Erdumwälzung gerettet haben<sup>273)</sup>, viel andere Leute waren als die Ersten Vester und Unverständigen von heute, wie denn auch die Sage über jene Urgeborenen ganz dahin lautet<sup>274)</sup>, so daß es thöricht wäre bei ihren Sagen stehen bleiben zu wollen. Nächstdem aber ist es auch bei den geschriebenen Gesetzen besser, daß sie nicht immer ganz unverändert gehalten werden. Denn gerade wie in allen andern Künsten so ist es auch in der Staatsordnung unmöglich Vorschriften zu geben die überall genau zutreffen, denn alle Vorschriften sind nothwendig von allgemeiner Natur, während die Wirklichkeit<sup>275)</sup> es immer mit den Einzelnen zu thun hat<sup>276)</sup>. (§. 13). Hieraus erhellt denn, daß (allerdings) gewisse Gesetze und Bräuche zu gewissen Zeiten eine Aenderung leiden müssen, wiederum aber zeigt eine andere Seite der Betrachtung daß es dabei großer Vorsicht bedarf. Falls nämlich die Verbesserung nur eine geringe, da doch andererseits die Gewöhnung daran, leicht zur Aufhebung bestehender Gesetze zu schreiten, ein großer Uebelstand ist, so liegt zu Tage, daß man lieber manche Fehler in der Gesetzgebung und Regierung ruhig sich gefallen lassen muß, denn man wird nicht so viel Nutzen von der Veränderung haben als Schaden von der einreißenden Gewöhnung an Ungehorsam gegen die Regierung<sup>277)</sup>. (§. 14). Auch in dem Beispiel der Künste aber liegt etwas Trügerisches denn es ist nicht einerlei, ob man an einer Kunst (und Wissenschaft) ändert oder an einem Gesetz, denn das Gesetz hat keine andere Nachsicht Gehorsam zu verschaffen als die Gewöhnheit<sup>278)</sup>, und diese kann

) Oder: „die Anwendung“.

\*\*) Oder nach der Vermuthung von Bernays: „gegen das Bestehende“?

\*\*) Wäre die beide Wörter *πλὴν παρὰ* verbindende Uebersetzung nicht entschieden die schlechtere, so würde zu übersetzen sein: „als vermöge der Gewöhnheit“.



sich nur bilden durch die Länge der Zeit, und leicht Gesetzen zu anderen, neuen übergehen heißt dahin setzen (schwächen<sup>276</sup>). Ueberdies aber wenn auch eine Änderung muß eintreten können, so fragt sich doch mit allen Gesetzen und in jeder Verfassung oder nicht oder nur gewissen bestimmten Personen gestattet noch einen großen Unterschied<sup>277</sup>).

6. (§. 1). Und so wollen wir denn für jetzt abbrechen, da sie anderwärts schließlich ihren Platz mit uns nun aber der lakonischen und kretischen werden, so kommt bei ihnen und auch wohl bei uns ein zweifacher Gegenstand der Untersuchung nämlich, ob diese oder jene gesellschaftliche oder nicht löblich ist nach dem Maßstabe der Befriedigung und sodann ob sie den notwendigen Voraussetzungen<sup>278</sup>) der für diese Bürger gerade vorliegenden entspricht oder) widerstreitet.

(§. 2). Und da wird denn nun so viel von dem in einem Staate, welcher wohl eingerichtet ist, daß in freier Ruhe leben und der Arbeit für die Bedürfnisse entbehren sein muß<sup>279</sup>), aber wie dies ist, das ist nicht leicht zu bestimmen. Denn die Spartaner sind schon oft ihren Herren auffällig gewesen, und mit den Heloten der Lakonier<sup>280</sup>), indem die Spartaner die Unglücksfälle förmlich lauern (die dem Staate bei den Akretern dagegen ist freilich noch nie etwas gekommen, indessen mag Dies vielleicht nur darin liegen, daß hier die einander benachbarten Staaten, auch bestehend, doch niemals mit den (etwa) ausländischen zusammen Sache machen (würden), weil ihnen das nicht gebräuchlich wäre, da jeder von ihnen selber für

<sup>276</sup>) Oder: „dem Prinzip“.

<sup>277</sup>) Bernays: „ob sie dem Grundgedanken entsprechen“.

<sup>278</sup>) *εὐνομία* M<sup>2</sup> P<sup>4</sup> und pr. P<sup>2</sup>, 2. (verbessert und re. P<sup>2</sup>).

<sup>279</sup>) *αἰ* fehlt in M<sup>2</sup> P<sup>1</sup> L<sup>2</sup>.

<sup>280</sup>) *μὴδὲ μίαν* Γ, *μὴ δὲ μίαν* M<sup>2</sup>.

Μεσσήνιοι<sup>1)</sup> καὶ Ἀρκάδες ἐπεὶ καὶ τοῖς Θετταλοῖς κατ' ἄρχαίς ἀφίσταντο<sup>2)</sup> διὰ τὸ πολεμεῖν ἔτι τοῖς προσχώροις, Ἀχαιοῖς καὶ Περαιβοῖς<sup>3)</sup> καὶ Μάγνησιν. ἔοικε δὲ καὶ εἰ μὴδὲν ἕτερον, ἀλλὰ τὸ γετῆς ἐπιμελείας ἐργῶδες εἶναι, τίνα δὲ πρὸς αὐτοὺς ὁμιλῆσαι τρόπον ἀνιεμένοι<sup>4)</sup> τε γὰρ ὑβρίζουσι καὶ τῶν ἴσων ἀξιοῦσιν ἑαυτοὺς τοῖς κυρίοις, καὶ κακοπαδῶς ζῶντες<sup>5)</sup> ἐπιβουλεύουσι καὶ μισοῦσιν. δῆλον <δ'> οὖν<sup>6)</sup> ὡς οὐκ ἐξευρίσκουσι τὸν βέλτιστον τρόπον, οἷς τοῦτο συμβαίνει περὶ τὴν εἰλωτείαν.

ἔτι δέ<sup>7)</sup> ἡ περὶ τὰς γυναῖκας ἀνεσις καὶ πρὸς τὴν προαίρεσιν τῆς πολιτείας βλαβερά καὶ πρὸς εὐδαιμονίαν<sup>8)</sup> πόλεως. ὥσπερ γὰρ οἰκίας μέρος ἀνὴρ καὶ<sup>9)</sup> γυνή, δῆλον ὅτι καὶ πόλιν ἐγγὺς τοῦ διχα διηρησθαι δεῖ νομίζειν εἰς τε<sup>10)</sup> τὸ τῶν ἀνδρῶν πλῆθος καὶ τὸ τῶν γυναικῶν, ὥστε<sup>11)</sup> ἐν ὅσαις πολιτείαις φαύλως ἔχει τὸ περὶ τὰς γυναῖκας, τὸ ἥμισυ τῆς πόλεως δεῖ νομίζειν<sup>12)</sup> εἶναι ἀνομοδέτητον. ὅπερ ἐκεῖ συμβέβηκεν ὅλην γὰρ τὴν πόλιν ὁ νομοθέτης εἶναι βουλόμενος καρτερικὴν, κατὰ μὲν τοὺς ἀνδρας τοιοῦτος ἐστίν<sup>13)</sup>, ἐπὶ δὲ τῶν γυναικῶν ἐξημέληκεν (ὥσι γὰρ ἀκολάστως πρὸς ἅπασαν ἀκολασίαν καὶ τρυφερῶς ὥστε<sup>14)</sup> ἀναγκαῖον ἐν τῇ τοιαύτῃ πολιτείᾳ τιμᾶσθαι τὸν πλοῦτον, ἄλλως τε καὶ τυχῶσι<sup>15)</sup> γυναικοκρατούμενοι, καθάπερ τὰ πολλὰ τῶν στρατιωτικῶν καὶ πολεμικῶν γενῶν,

1) μεσσήνιοι Π.

2) ἀφίσταντο Bas.<sup>2</sup> am Rande.

3) περραιβοῖς Π<sup>2</sup> Bekk.

4) ἀνιεμένοι Trieber (vielleicht richtig).

5) κακοπαδοῦντες pr. P<sup>1</sup> (vielleicht richtig), γρ. κακοπαδῶς ζῶντες corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup> am Rande.

6) ὃ οὖν oder γοῦν Susem., οὖν Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

7) ὃ Π<sup>2</sup> Bekk.

8) εὐνομίαν P<sup>4</sup> T<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ar. Ald. und corr.<sup>1</sup> P<sup>2</sup>, 3. und p<sup>1</sup> am Rande.

9) ἀνὴρ καὶ will Oncken tilgen.

10) ὥστε M<sup>8</sup> und mit übergeschriebenem εἰς τε, wie es scheint, Γ.

11) ὥστ' Π<sup>2</sup> Bekk.

12) δεῖ νομίζειν hinter εἶναι P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

während die Lakedaemonier dagegen (stets) lauter Feinde zu Nachbarn hatten, die Argiver, Messen auch den Thessalern anfänglich ihre Benefiten stiel weil sie (lange) noch mit ihren Nachbarn, den und Magneten zu kämpfen hatten. (§. 4). Es ist gesehen von allem Anderen namentlich die Behandlung die Art, wie man mit ihnen umzugehen hat, man nachsichtig, so werden sie übermüthig und stellig, und ist wiederum ihre Lage gedrückt, so erregt Empörungslust. Auf jeden Fall nun haben aber Ari ausfindig gemacht, welche die vorerwähnten ihren Geloten zu erleben (hatten und noch) haben

(§. 5). Dazu ist aber auch die schlaffe Verfassung (in Sparta) sowohl für die Absichten der Verfassung auch für die Glückseligkeit\*) des Staats<sup>13)</sup>. Die Bestandtheile Mann und Weib sind, eben so muß den Staat als nahezu in zwei gleiche Theile zertheilt die männliche und die weibliche Bevölkerung, in der Verfassung sich findet, bei welcher es mit dem schlecht bestellt ist, da muß man urtheilen, daß der die gesetzliche Ordnung fehlt<sup>14)</sup>. Und dieser Zustand angetreten. Denn während der Gesetzgeber die zur Sittenstrenge anzuleiten beabsichtigte, so hat Bestreben nur bei den Männern ausgeführt\*\*), bei hat er es vernachlässigt, denn sie leben ungebunden Zügellosigkeit und Ueppigkeit. (§. 6). Die nothwendig ist aber, daß bei einer solchen Verfassung ein großer Reichthum gelegt wird<sup>15)</sup>, zumal wenn dabei noch das Regiment haben. Das pflegt aber meistens b

\*) Nach der andern Lesart: „Wohlgesetzliche gesetzliche Ordnung“. Aber sie ist falsch, s. Anm. 21

\*\*) Nach der andern Lesart: „so tritt doch — hervor“.

13) τανύτης ἰσότης M<sup>1</sup> P<sup>1</sup>, φανερὸς ὅτι τανύτης φανερὸς ὅτι τοῦτου τυχῶν Bender.

14) ὥστ' II<sup>2</sup> Bekk.

15) τυγχάνουσι Ald. und corr.<sup>1</sup> P<sup>2</sup>, 2., τυχῶσι

ἰω Κελτῶν ἢ<sup>1)</sup> καὶν εἴτινες ἕτεροι φανερώς<sup>2)</sup> τετιμήκασι<sup>3)</sup> ἦν πρὸς τοὺς ἄρρενας συνουσίαν. ἔοικε γὰρ ὁ μυθο-  
ιγήσας πρῶτος<sup>4)</sup> οὐκ ἀλόγως συζεῦξαι τὸν Ἄρην<sup>5)</sup> πρὸς  
ἦν Ἀφροδίτην· ἢ γὰρ πρὸς τὴν τῶν ἀρρένων ὁμιλίαν  
πρὸς τὴν τῶν γυναικῶν φαίνονται κατακώχιμοι πάντες  
τοιούτοι. διὸ παρὰ τοῖς Λάκωσι τοῦδ' ὑπῆρχεν, καὶ<sup>7)</sup>  
ἀλλὰ διαφκεῖτο<sup>8)</sup> ὑπὸ τῶν γυναικῶν ἐπὶ τῆς ἀρχῆς αν-  
δῶν. καίτοι τί διαφέρει γυναῖκας ἄρχειν ἢ τοὺς ἄρχοντας  
τὸ τῶν γυναικῶν ἄρχεσθαι; ταῦτό γὰρ συμβαίνει.  
ρησίμου δ' οὔσης τῆς θρασύτητος πρὸς οὐδέν τῶν  
ικυκλίων, ἀλλ' ἢ[περ]<sup>9)</sup> πρὸς τὸν πόλεμον, βλαβερώτατας  
καὶ πρὸς ταῦδ' <sup>1)</sup> αἱ τῶν Λακώνων ἦσαν. ἐδήλωσαν δ'  
εἰ τῆς Θηβαίων ἐμβολῆς χρήσιμοι μὲν γὰρ οὐδέν  
σαν, ὥσπερ ἐν ἑτέραις πόλεσιν, θόρυβον δὲ παρεῖχον  
λείω τῶν πολεμίων. ἐξ ἀρχῆς μὲν οὖν ἔοικε συμβεβηκέναι<sup>10)</sup>  
οἷς Λάκωσιν εὐλόγως ἢ τῶν γυναικῶν ἀνεσις. ἔξω γὰρ  
ἦς οἰκείας<sup>11)</sup> διὰ τὰς στρατείας ἀπεξενούντο πολὺν  
ρόνον, πολεμοῦντες τὸν τε πρὸς Ἀργεῖους πόλεμον καὶ  
ἄλλν τὸν πρὸς Ἀρκάδας καὶ Μεσσηνίους<sup>12)</sup>· σχολάσαντες  
αὐτοὺς μὲν παρεῖχον τῷ νομοθέτῃ προωδοπεποιημένους<sup>13)</sup>  
ἰὰ τὸν στρατιωτικὸν βίον (πολλὰ γὰρ ἔχει μέρη τῆς  
ρετῆς), τὰς δὲ γυναῖκας φασὶ μὲν ἄγειν ἐπιχειρῆσαι  
ὃν Λυκοῦργον ἐπὶ<sup>14)</sup> τοὺς νόμους, ὡς δ' ἀντέκρουον,  
ποστῆναι πάλιν. αἵτιαι μὲν οὖν εἰσιν αὗται τῶν γενο-<sup>9</sup>

1) ἢ tilgt Schneider.

2) φανερώς fehlt in Γ Μ<sup>8</sup> und pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von p<sup>1</sup> am  
ande, [φανερώς] Susem.<sup>1</sup>

3) πρῶτος Μ<sup>8</sup> P<sup>1</sup>, vielleicht richtig.

4) ἄρη P<sup>2</sup>, 2. Q<sup>b</sup> Ald. Bekk.

5) δῶκετο Μ<sup>8</sup> P<sup>1</sup>.

6) ἢ oder ἢπερ Γ, εἴπερ Π Bekk.; ist letztere Lesart die rich-  
ge, so ist ein Komma hinter dem Worte zu setzen.

7) τοῦτον Spengel.

8) τῆς οἰκείας (οἰκίας vielleicht Γ Ar.) fehlt in Μ<sup>8</sup> und pr. P<sup>1</sup>  
ergänzt von p<sup>1</sup> am Rande).

9) μεσσηνίους Μ<sup>8</sup> P<sup>1</sup>, 2. 3. 4. und vielleicht Γ.

10) προωδοπεποιημένους Bekk. Susem.<sup>1</sup> durch Druckfehler (be-  
chtigt von Bender).

11) ἰωε vermuthet Koraes.

treibbaren Völkerschaften der Fall zu sein. Eine Ausnahme machen nur die Kelten<sup>287)</sup> und diejenigen Völker, bei welchen etwa sonst noch der fleischliche Umgang mit dem männlichen Geschlechte offener<sup>\*</sup> getrieben und werth gehalten wird. Denn nicht ohne Grund scheint Der, welcher zuerst diesen Mythos aufbrachte<sup>288)</sup>, den Ares mit der Aphrodite in Liebe verknüpft zu haben, vielmehr für den fleischlichen Umgang entweder mit dem männlichen Geschlecht oder mit Weibern haben alle solche Völkerschaften offenbar eine starke Empfänglichkeit<sup>289)</sup> (§. 7). Und so trat denn der obige Fall auch bei den Lakonen ein und viele politische Acte wurden zu der Zeit, da sie in Griechenland die Obergewalt hatten, durch die Weiber zu Stande gebracht. Was ist denn aber für ein Unterschied, ob die Weiber geradezu den Staat regieren, oder ob Die, welche ihn regieren, sich von den Weibern beherrschen lassen? Das Ergebniß ist ganz dasselbe<sup>290)</sup>. Und während (siehe Dreistigkeit<sup>\*\*</sup>) zu Nichts im gewöhnlichen Leben<sup>291)</sup> nütze ist (sondern höchstens im Kriege, so wirkten die lakonischen Weiber auch nach der letzteren Richtung hin nur im höchsten Grade nachtheilig wie sich Dies bei dem Einfall der Thebaner<sup>292)</sup> zeigte, denn nützlich waren sie bei demselben zu Nichts, gerade so wenig wie (die) in den andern Staaten (bei ähnlichen Gelegenheiten)<sup>\*\*\*</sup>, Verwirrung aber richteten sie noch mehr an als die Feinde (selber)<sup>293)</sup>. (§. 8). Am scheint freilich von Anfang an die schlaffe Zucht der Weiber bei den Lakonen eine sehr natürliche Folge der Umstände gewesen zu sein. Denn beständig fern von der Heimath, wurden die Männer durch ihre Feldzüge dem eigenen Hause entfremdet, indem sie erst mit den Argivern und dann wieder mit den Arkadern und Messeniern zu kämpfen hatten, und als sie dann endlich zu friedlicher Ruhe gelangten<sup>294)</sup>, boten sie sich selbst zwar dem Gesetzgeber als wohl vorbereitet dar durch das Kriegerleben, das gar mancherlei Seiten der Tugend und Tüchtigkeit zur Entwicklung bringt<sup>294b)</sup>, die Weiber hingegen, sagt man<sup>295)</sup>, habe Epikuros zwar unter die Gesetze zu bringen gesucht, als sie sich aber widerspänstig zeigten, habe er wieder davon abgesehen<sup>296b)</sup>. (§. 9). Und so sind denn freilich diese Um-

<sup>\*)</sup> Nach der andern Lesart wäre „offen“ wegzulassen.

<sup>\*\*</sup>) Oder vielleicht besser weniger stark: „während Redheit“.

<sup>\*\*\*</sup>) Gerade umgekehrt, aber schwerlich richtig Bernays u. A. „wie es doch in andern Staaten die Frauen sind“.

λένων<sup>1)</sup>, ὥστε δῆλον ὅτι καὶ ταύτης τῆς ἀμαρτίας ἀλλ' (ὅ  
 ἡμεῖς οὐ τοῦτο σκοποῦμεν, τίνι δεῖ συγγνώμην ἔχειν ἢ μὴ  
 ἔχειν, ἀλλὰ περὶ τοῦ<sup>2)</sup> ὀρθῶς καὶ μὴ ὀρθῶς. τὰ δὲ  
 περὶ τὰς γυναῖκας ἔχοντα μὴ καλῶς ἔοικεν<sup>3)</sup>, ὥσπερ  
 λέχθη καὶ πρότερον, οὐ μόνον ἀπρέπεια τινὰ ποιεῖν  
 τῆς πολιτείας αὐτῆς<sup>4)</sup> καδ' αὐτήν<sup>5)</sup>, ἀλλὰ<sup>6)</sup> συμβάλλε-  
 σθαι τι πρὸς τὴν φιλοχρηματίαν. \*\*<sup>7)</sup>

μετὰ γὰρ τὰ νῦν ῥηθέντα τοῖς περὶ τὴν ἀνωμαλίαν<sup>10</sup>  
 τῆς κτήσεως ἐπιτιμήσειεν ἂν τις. τοῖς μὲν γὰρ αὐτῶν  
 συμβέβηκε κεκτῆσθαι πολλὴν λίσαν<sup>8)</sup> οὐσίαν, τοῖς<sup>9)</sup> δὲ  
 ῥάμπαν μικράν· διόπερ εἰς ὀλίγους ἦκεν<sup>10)</sup> ἡ χώρα.  
 τοῦτο δὲ καὶ διὰ τῶν νόμων<sup>11)</sup> τέτακται φαύλως ὠνεῖ-  
 σθαι μὲν γὰρ ἢ πωλεῖν τὴν ὑπάρχουσαν [οὐκ]<sup>12)</sup> ἐποίησεν  
 ὁ καλὸν, ὀρθῶς ποιήσας, δίδόναι δὲ καὶ καταλείπειν<sup>13)</sup>  
 ξουσίαν ἔδωκε τοῖς βουλομένοις· καίτοι ταῦτ' <sup>14)</sup> συμ-  
 βαίνειν ἀναγκαῖον ἐκείνως τε καὶ οὕτως. ἔστι<sup>15)</sup> δέ<sup>16)</sup> <sup>11</sup>  
 αἱ<sup>17)</sup> τῶν γυναικῶν σχεδὸν τῆς πάσης χώρας τῶν πέντε  
 κερῶν τὰ δύο, τῶν τ' ἐπικλήρων πολλῶν γυνομένων<sup>18)</sup>,  
 αἱ δὲ διὰ τὸ προῖκας δίδόναι μεγάλας. καίτοι βέλτιον  
 ἦν<sup>19)</sup> μηδεμίαν ἢ ὀλίγην ἢ καὶ μετρίαν τετάχθαι. \*\*<sup>20)</sup>

1) γυνομένων M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>.

2) τὰ Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> und pr. P<sup>4</sup>, γρ. τοῦ P<sup>4</sup> am Rande.

3) ἔοικεν fehlt in Γ M<sup>8</sup>.

4) αὐτήν M<sup>8</sup> Π<sup>2</sup> Bekk., αὐτὰ Ar.

5) αὐτὰ Ar.

6) ἀλλὰ <καὶ> Koraes.

7) Ueber die hier von mir vermuthete Lücke s. d. Anm. 298  
 inter dem Text: vor mir nahm schon Zwinger hier Anstoss,  
 idem er δὲ für das folgende γὰρ vermuthete, was auch richtig  
 sein kann, s. dieselbe Anm.

8) λίσαν fehlt in M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>.

9) τὸν M<sup>8</sup>, τῶν P<sup>1</sup>.

10) ἦκει vermuthet Congreve.

11) τὸν νόμον M<sup>8</sup> und vielleicht Ar.

12) οὐκ fehlt mit Recht in Π<sup>2</sup> Ar. Bekk. und corr. P<sup>1</sup>, οὐσίαν  
 vermuthet Bender.

13) καταλείπειν Π<sup>1</sup> Susem.<sup>1</sup>

14) ταυτὲ P<sup>1</sup>, τοῦτο Π<sup>2</sup> Bekk.

15) ἔστι vermuthet Bender sehr ansprechend, doch könnte dabei  
 τι etwa hinter τῶν πέντε κερῶν doch wohl kaum fehlen.



stände der Grund zu Dem, w  
von diesem Fehler, allein wir u  
und was unverzeihlich, sondern  
und dieser Mangel an gehörige  
Sitten des weiblichen Geschlech  
worden, nicht bloß in die Verj  
innere Unangemessenheit zu brin  
zur Beförderung der Geldgier.

— — — — —  
(§. 10). Nächst dem ebe  
mit Fug und Recht das Mithn  
an Theil der Bürger ist mit  
mögen gedeihen und der and  
herabgekommen, so daß der ge  
hände gerathen ist<sup>19b)</sup>. Unl  
gesetzliche Einrichtung Schuld,  
aber den Verlauf des alten Gr  
Rafel belegt<sup>20a)</sup> und hat woh  
verschulen oder zu hinterlasse  
kelt<sup>201)</sup>, und doch muß noth  
kommen wie im erstern Falle<sup>21</sup>  
zwei Fünftel des gesammten  
von Frauen, theils in Folge  
theils weil große Aussteueru  
besser gewesen, der Gesetzgeber

<sup>\*)</sup> Oder nach Arctiu: „ul  
Bersaffung“?

---

<sup>16)</sup>  $\delta\eta$  vermuthete Susem.<sup>1</sup>  
dem Text.

<sup>17)</sup>  $\alpha\mu$  fehlt in II<sup>1</sup>, Susem  
thesen, und wenn man mit B  
fehlen.

<sup>18)</sup>  $\gamma\gamma\alpha\mu\epsilon\lambda\iota\sigma\tau\alpha$  Koraes.

<sup>19)</sup>  $\eta$  fehlt in II<sup>1</sup>, ob mit

<sup>20)</sup> Ueber die hier von  
Ann. 304 hinter dem Text.

ὅν δ' ἔξεστι δοῦναι [τε]<sup>1)</sup> τὴν ἐπικληρον ὅτῳ ἂν βούληται (ἂν ἀποθάνῃ μὴ διαδέμενος, ὃν ἂν καταλίπῃ κληρονόμον, ὅτος<sup>2)</sup> ᾧ ἂν θέλῃ δίδωσιν. τοιγαροῦν δυναμένης τῆς χώρας χιλίους ἱππεῖς τρέφειν καὶ πεντακοσίους καὶ πλείους τρισμυρίους<sup>3)</sup>, οὐδὲ χίλιοι τὸ πλεῖθος ἦσαν. ἔγινε δὲ διὰ τῶν ἔργων αὐτῶν ὁ δῆλον ὅτι φαύλως αὐτοῖς ἔχει τὰ περὶ τὴν τάξιν ταύτην· οὐδὲ μίαν<sup>4)</sup> γὰρ πληγὴν κήρυκεν ἢ πόλιν, ἀλλ' ἀπώλετο διὰ τὴν ὀλιγανθρωπίαν. εἰσὶ δ' ὡς ἐπὶ [μέν]<sup>5)</sup> τῶν προτέρων βασιλέων μετεβόσαν τῆς πολιτείας, ὥστ' οὐ γίνεσθαι τότε ὀλιγανθρωπίαν πολεμούντων πολλὸν χρόνον, καὶ φασιν εἶναι ποτε τοὺς Σπαρτιάτας<sup>6)</sup> καὶ μυρίους· οὐ μὴν ἀλλ' εἴτ' ἐστὶν ὀλιγὴ ταῦτα εἶτε μὴ, βέλτιον τὸ διὰ τῆς κτήσεως ομαλισμένης πληθεῖν ἀνδρῶν τὴν πόλιν. ὑπεναντίος δὲ καὶ ὁ περὶ τὴν τεκνοποιίαν νόμος πρὸς ταύτην τὴν ὀλιγόωσιν. βουλόμενος γὰρ ὁ νομοθέτης ὡς πλείστους εἶναι τοὺς Σπαρτιάτας, προάγεται<sup>7)</sup> τοὺς πολλούς ὅτι πλείστους ποιεῖσθαι παῖδας· ἐστὶ γὰρ αὐτοῖς νόμος τὸν μὲν γεννήσαντα τρεῖς υἱοὺς ἄφρουρον εἶναι, τὸν δὲ τέταρτος ἀτελὴ πάντων. καίτοι φανερόν ὅτι πολλῶν γινόμενων, τῆς δὲ χώρας οὕτω διηρημένης, ἀναγκαῖον πολλοὺς γίνεσθαι πένητας.

ἀλλὰ μὴν καὶ τὰ περὶ τὴν ἐφορείαν<sup>8)</sup> ἔχει φαύλως· ἡ γὰρ ἀρχὴ κυρία μὲν αὐτῇ<sup>9)</sup> τῶν μεγίστων αὐτοῖς ἐστίν, γίνονται δ' ἐκ τοῦ δήμου παντός<sup>10)</sup>, ὥστε πολλάκις μπίπτουσιν ἄνθρωποι σφόδρα πένητες εἰς τὸ ἀρχεῖον,

1) τε fehlt in Π<sup>1</sup> (oder wenigstens in M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>).

2) ὃν ἂν καταλίπῃ, <τὴν> κληρονόμον, οὗτος oder ᾧ ἂν καταλίπῃ <τὴν> κληρονόμον, οὗτος vermuthet Koräes.

3) τρισχιλίους P<sup>1</sup> am Rande.

4) οὐδὲ μίαν Susem., οὐδεμίαν Γ, μίαν und dann εἷς hinter ὀλιγὴν Π Bekk.

5) μὲν fehlt in Π<sup>1</sup>.

6) τοὺς Σπαρτιάτας Ar. und vielleicht Γ, ταῖς Σπαρτιάταις Π Bekk. Susem.<sup>1</sup> Im Text und wahrscheinlich auch Γ.

7) προάγει Spengel. Das folgende τοὺς πολλούς fehlt in M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>.

8) ἐφορίαν M<sup>6</sup> und pr. P<sup>3</sup> (berichtigt von jüngerer Hand).

9) αὕτη Ar., fehlt in Γ M<sup>6</sup>.

10) παντός Sauppe (Epist. crit. ad G. Hermannum S. 94 f.), πάντας Γ Π Ar. Susem.<sup>1</sup> im Text.

oder doch nur von ganz geringer oder höchstens von mäßiger Größe erlaubt. — — — — —

Jetzt aber<sup>304</sup> kann jeder Vater die Erbtöchter (zur Frau) gewem er will, und wenn er stirbt, ohne hierüber eine letztwillige Verfügung getroffen zu haben, so bleibt sie sein Rechtsnachfolger wenn er will. Und so kam es denn, daß, während der Grundbesitz 1500 Reiter und 30000<sup>\*)</sup> Schwerbewaffnete<sup>305</sup> ernährte, sich die Zahl des Bürgerheeres (zuletzt) auf noch nicht 1 Mann belief<sup>307</sup>). (§. 12). Es ist aber auch durch die That selbst klar geworden, wie fehlerhaft diese ganze Einrichtung bei Katastrophen war, denn auch nicht einen einzigen Schlag<sup>308</sup> konnte der Staat aushalten, sondern ging (an demselben) Rangel an Lenten<sup>309</sup> zu Grunde. Unter den früheren Königen sollen sie sich noch durch Vertheilung des Bürgerrechts gehoben haben<sup>310</sup>, so daß trotz ihrer langwierigen Kriege kein solcher Mangel an Lenten entstand, und es sollen einst der Spartaner sogar 10 gewesen sein<sup>311</sup>); allein mag Dies nun richtig sein oder nicht, besser ist es immer durch (eine gewisse) Ausgleichung des Bedarfs zu sorgen, daß es dem Staate nicht an der nöthigen Macht fehlt. (§. 13). Nun aber steht diesem richtigen Mittel Sparta überdies noch das in Bezug auf die (Beförderung) Kinderzeugung (selber) geltende Gesetz im Wege. Gerade in Absicht nämlich die Zahl der Spartiaten möglichst zu vermehren, hat der Gesetzgeber die Bürger anzutreiben, daß sie möglichst viele Kinder erzeugen<sup>312</sup>), und daher stammt denn das Gesetz, daß jeder, welcher drei Söhne erzeugt hat, vom Kriegsdienste, und wer vier auch von allen andern bürgerlichen Lasten frei sein soll, und man achtet ein, daß bei einer derartigen Landvertheilung durch Zunahme der Bevölkerung viele Arme entstehen müssen<sup>313</sup>).

(§. 14). Aber auch mit dem Institut der Ephoren ist es schlecht. Diese Behörde nämlich hat schon an sich eine bedeutend ausgedehnte Machtvollkommenheit, nun werden aber über die Ephoren aus der Gesamtheit des Volkes gewählt<sup>314</sup>), und gelangen denn oft sehr arme Leute in diese Behörde, die schon

<sup>\*)</sup> Nach anderer Lesart: „3000“, s. aber die Anm. 306 h. d. Text.

<sup>314</sup>) Nach der Uebersetzung: „alle Ephoren aus dem Volke (e Unterschied) gewählt“.

τὴν ἀπορίαν ὧνιοι ἦσαν<sup>1)</sup>. ἐδήλωσαν δὲ πολλάκις<sup>2)</sup> ἐν καὶ πρότερον, καὶ νῦν δ'<sup>3)</sup> ἐν τοῖς Ἀνδρείοις<sup>4)</sup> μαφθαρέντες γὰρ ἀργυρίῳ τινές, ὅσον ἐφ' ἑαυτοῖς, ὅλην τὴν πόλιν ἀπώλεσαν. καὶ διὰ τὸ τὴν ἀρχὴν εἶναι λίαν μεγάλην καὶ ἰσοτύραννον δημαγωγεῖν αὐτοὺς ἠνάγκαζον καὶ τοὺς<sup>5)</sup> βασιλεῖς, ὥστε καὶ ταύτῃ συνεπιβλάπτεσθαι τὴν πολιτείαν· δημοκρατία γὰρ ἐξ ἀριστοκρατίας<sup>6)</sup> υνέβαινεν. συνέχει μὲν οὖν τὴν πολιτείαν τὸ ἀρχεῖον<sup>7)</sup> οὗτο, ἡσυχάζει γὰρ ὁ δῆμος διὰ τὸ μετέχειν τῆς μεγίστης ἀρχῆς, ὥστ' εἴτε διὰ τὸν νομοθέτην εἴτε διὰ τὴν<sup>8)</sup> ὕχην τοῦτο συμπέπτωκεν, συμφερόντως ἔχει τοῖς πράγματι, δεῖ γὰρ τὴν πολιτείαν τὴν μέλλουσαν σώζεσθαι πάντα βούλεσθαι τὰ μέρη τῆς πόλεως εἶναι καὶ διαίενειν ταῦτά<sup>9)</sup>, οἱ μὲν οὖν βασιλεῖς διὰ τὴν αὐτῶν<sup>10)</sup> ἡμὴν οὕτως ἔχουσιν, οἱ δὲ καλοὶ κάγαδοὶ διὰ τὴν γεροῦσίαν (ἄλλον γὰρ ἢ ἀρχὴ αὕτη τῆς ἀρετῆς ἐστίν)<sup>11)</sup>, ὁ δὲ δῆμος διὰ τὴν ἐφορείαν (καθίσταται γὰρ ἐξ ἀπάντων)· ἢ αἰρετὴν ἔδει<sup>12)</sup> τὴν ἀρχὴν εἶναι ταύτην ἐξ ἀπάντων<sup>13)</sup> ἐν, μὴ τὸν τρόπον δὲ τοῦτον δὲ νῦν, παιδαριώδης γὰρ στι λίαν. ἔτι δὲ καὶ κρίσεων μεγάλων<sup>14)</sup> εἰσὶ κύριοι,

1) ἂν εἶσαν vermuthet Schneider.

2) δὲ Π<sup>2</sup> Bekk.

3) Ἀνδρείοις scheint als Eigenname zuerst von Ar. aufgefasst u sein, noch bei Bekk.<sup>1</sup> steht ἀνδρείοις gedruckt, ἀνδραίους pr. P<sup>2</sup> (berichtigt von jüngerer Hand), ἀντρείοις Γ Μ<sup>8</sup> und pr. P<sup>1</sup>, wo τ ober der Zeile stand, ἀνδρείοις corr. P<sup>1</sup> (indem dies τ austradirt und δ an seine Stelle gesetzt ward), γρ. ἀνδρείοις p<sup>1</sup> am Rande.

4) αὐτοὺς ἠνάγκαζον καὶ τοὺς ΑΓ., αὐτοὺς ἠνάγκαζον καὶ τοὺς Γ, ἡτοὺς ἠναγκάζοντε καὶ οἱ Π Bekk., [αὐτοὺς] ἠναγκάζοντε καὶ οἱ Oncken, ἡτοὺς ἠνάγκαζον[το] καὶ [αὐ] Susem.<sup>1</sup> im Text.

5) ἀριστοκρατίας P<sup>2</sup>, 2, 4, Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

6) τὴν fehlt in Π<sup>2</sup> Bekk.

7) ταυτά P<sup>1</sup>, ταῦτα Γ P<sup>4</sup>, τὴν αὐτὴν oder [ταῦτα] Schneider, κατὰ ταῦτα Bernays, und entweder ist dies oder τὴν αὐτὴν das richtige. Meine Uebers. schliesst sich enger an das Letztere an.

8) αὐτῶν Γ Μ<sup>8</sup> P<sup>2</sup>.

9) Die Worte ἄλλω—ἐστίν hält Trieber für ein aus Demosth. ept. §. 107 stammendes Glossem, und schon Giphanius sprach schon über diese Uebereinstimmung beider Stellen mit einem „valde miror“ aus. Vgl. Anm. 322<sup>b</sup> hinter dem Text.

sich eben um ihrer Armuth willen bestechlich waren <sup>110</sup>). Das haben  
 sie wie früher schon oft, so namentlich jetzt bei den Andriern <sup>117</sup>)  
 bewiesen<sup>118</sup>), denn ein Theil der Ephoren, mit Gelde erkaufte, war  
 bei dieser Gelegenheit bereit, so viel an ihm lag, den ganzen Staat  
 zu Grunde zu richten. Und weil ihre Gewalt eine allzu große und  
 geradezu tyrannische ist <sup>119</sup>), so zwangen die Ephoren dadurch auch  
 sogar die Könige selber <sup>120</sup>) dem Volke zu schmeicheln<sup>121</sup>), so daß auch  
 dieser Umstand der Verfassung Schaden brachte, indem sie so ihren  
 aristokratischen Grundcharakter <sup>122</sup>) verlor und einen demokratischen  
 annahm. (§. 15). Freilich ist es (andererseits auch wieder) gerade  
 diese Behörde, welche die ganze Verfassung zusammenhält. Denn  
 das Volk ist zufrieden, weil gerade zu dieser mächtigsten<sup>123</sup>) Behörde  
 der Zugang Allen aus ihm offen steht, und in so fern wirkt daher  
 diese Einrichtung, sei es nun, daß der Gesetzgeber selber <sup>124</sup>) sie  
 hierauf berechnet hat oder daß es ohne Absicht so eingetreten ist <sup>125</sup>),  
 förderlich für die bestehenden Verhältnisse. Wenn nämlich eine Ver-  
 fassung Bestand haben soll, so müssen alle Theile des Staates  
 wissen, daß sie dieselbe sei und bleibe <sup>126</sup>), und Dies ist nun in  
 Sparta seitens der Könige der Fall um ihrer eigenen Herrscherwürde  
 willen, ferner seitens der gebildeteren und tüchtigeren <sup>127</sup>) Leute <sup>128</sup>)  
 wegen des Raths der Alten, weil der Eintritt in diese Behörde der  
 Preis besonderer Tüchtigkeit ist <sup>129</sup>), und endlich seitens des Volkes  
 wegen der Ephorenwürde, weil zu dieser Alle und Jede gelangen  
 können <sup>130</sup>). (§. 16). Allein die Wahl in die Behörde der Ephoren,  
 so richtig es in so fern ist, daß sie aus Allen Statt findet, müßte  
 doch auf eine andere Weise vor sich gehen, als in welcher sie wirk-  
 lich vor sich geht, denn letztere ist allzu kindisch <sup>131</sup>), und da ferner

<sup>110</sup>) Oder: „in der andrischen Sache bewiesen“.

<sup>117</sup>) Nach den Handschriften: „Und da diese Behörde eine allzu  
 große und geradezu tyrannische Gewalt hat, so sahen sich auch die  
 Könige gezwungen den Ephoren den Hof zu machen“. Allein (wie  
 Luden bemerkt) dadurch wird die Verfassung doch noch nicht direct  
 demokratisch.

<sup>118</sup>) Oder: „obersten“.

<sup>119</sup>) Lieder: „seitens der erprobten“, was aber im Grunde doch  
 wohl auf Dasselbe hinaus kommt.

<sup>120</sup>) 3dη M<sup>a</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>121</sup>) *μυγᾶλον* hinter *οἱ* II<sup>2</sup> Bekk.

ίντες οἱ τυχόντες, διόπερ οὐκ αὐτογνώμονας βέλτιον<sup>1)</sup> κρίνειν ἀλλὰ κατὰ<sup>2)</sup> γράμματα καὶ τοὺς νόμους. ἔστι δὲ καὶ ἡ δίκαια τῶν ἐφόρων οὐχ ὁμολογουμένη τῇ βουλή-  
ιατι τῆς πόλεως<sup>3)</sup> αὐτῇ<sup>4)</sup> μὲν γὰρ ἀνειμένη λίαν  
ιστίν, ἐν δὲ τοῖς ἄλλοις μᾶλλον ὑπερβάλλει ἐπὶ τὸ σκλη-  
ρόν, ὥστε μὴ δύνασθαι καρτερεῖν ἀλλὰ λάθρα τὸν νόμον  
ἐποδιδράσκοντας ἀπολαύειν τῶν σωματικῶν ἡδονῶν.

ἔχει δὲ καὶ τὰ περὶ τὴν τῶν γερόντων ἀρχὴν οὐ  
καλῶς αὐτοῖς. ἐπεικῶν μὲν γὰρ ὄντων καὶ πεπαιδευμένων  
κακῶς πρὸς ἀνδραγαθίαν τάχα<sup>5)</sup> ἂν εἴποι<sup>6)</sup> τις συμφέρον  
τῇ πόλει (καίτοι τό γε διὰ βίου κυρίους εἶναι κρίσεων  
μεγάλων ἀμφισβητήσιμον ἔστι γάρ, ὥσπερ καὶ σώματος,  
καὶ διανοίας γῆρας). τὸν τρόπον δὲ τοῦτον πεπαιδε-  
μένων ὥστε καὶ τὸν νομοθέτην αὐτὸν ἀπιστεῖν ὡς οὐκ  
ἀγαθοῖς ἀνδράσιν, οὐκ ἀσφαλές. φαίνονται δὲ<sup>7)</sup> καὶ<sup>8)</sup>  
καταδωροδοκούμενοι καὶ καταχαριζόμενοι πολλὰ τῶν κοι-  
νῶν οἱ κεκοινωνηκότες τῆς ἀρχῆς ταύτης. διόπερ βέλτιον  
κῆτοὺς μὴ ἀνευδύνους<sup>9)</sup> εἶναι νῦν δ' εἰσὶν. δόξειε δ'  
ἂν ἡ τῶν ἐφόρων ἀρχὴ πάσας εὐδύνειν τὰς ἀρχάς  
τοῦτο δὲ τῇ ἐφορείᾳ μέγα λίαν τὸ δῶρον, καὶ τὸν τρόπον  
οὐ τοῦτον λέγομεν διδόναι δεῖν τὰς εὐδύνους. ἔτι δὲ καὶ  
τὴν αἵρεσιν ἣν ποιοῦνται τῶν γερόντων, κατὰ τε τὴν  
κρίσιν<sup>10)</sup> ἔστι παιδαριώδης, καὶ τὸ<sup>11)</sup> αὐτὸν αἰτεῖσθαι τὸν  
ἀξιοῦσόμενον τῆς ἀρχῆς οὐκ ὀρθῶς ἔχει· δεῖ γὰρ καὶ  
βουλόμενον καὶ μὴ βουλόμενον ἄρχειν τὸν ἄξιον τῆς  
ἀρχῆς. νῦν δ' ὅπερ καὶ περὶ τὴν ἄλλην πολιτείαν ὁ<sup>12)</sup>

<sup>1)</sup> τὰ fügen hier Π<sup>2</sup> Bekk. ein.

<sup>2)</sup> πολιτείας Scaliger, dem ich wenigstens in der Uebersetzung gefolgt bin.

<sup>3)</sup> αὐτῇ Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>4)</sup> τάχ' Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>5)</sup> εἰπεῖ M<sup>2</sup> und corr. P<sup>4</sup> (was pr. P<sup>4</sup> hatte, ist nicht zu erkennen), εἰπεῖ Bekk.<sup>1</sup> und re. P<sup>3</sup> und pr. P<sup>2</sup>, wo dann ε ausradirt ist, εἰποιέ Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. und pr. P<sup>3</sup>, εἰπειν Bekk.<sup>2</sup>.

<sup>6)</sup> γὰρ Spengel.

<sup>7)</sup> ἀνευδύνους Sylburg (vielleicht richtig).

<sup>8)</sup> καὶ ἣν αἵρεσιν ποιοῦνται—κρίσιν oder noch lieber κατὰ τὴν γερόντων ἢ τε κρίσιν vermuthet Bender, Beides viel zu gewaltsam.

<sup>9)</sup> τὸν Bekk.<sup>2</sup> wohl nur durch Druckfehler.

Diese Behörde die wichtigsten gerichtlichen \*) Entscheidungen in 1 Händen hat<sup>220</sup>), während sie doch aus den ersten besten Leuten, sammengesetzt ist, so wäre es besser, wenn sie nicht nach eigen. Ermessen zu entscheiden hätte, sondern nach geschriebenen Gesetzen<sup>221</sup>). — Auch die Lebensweise der Ephoren ist nicht der Art, nicht der Verfassung entsprechend, denn sie ist eine sehr ungebundene<sup>222</sup> während wiederum von den übrigen Bürgern eine übermäßige Strenge derselben verlangt wird, so daß sie es nicht aushalten können, sondern heimlich dem Geseze entschlüpfen und dem flüchtig Straffen nachgehen<sup>223</sup>).

(§. 17). Auch mit den auf die Behörde des Senats bezüglich Einrichtungen aber steht es nicht gut bei ihnen. Wenn nämlich wirklich nur rechtschaffene und zu männlicher Lichtigkeit ausreichende eigene Leute in dieselbe gelangten<sup>224</sup>), so könnte man vielleicht sagen, sie nütze dem Staat, obwohl selbst so noch die Lebensläufigkeit einer Gewalt, welcher die Entscheidung über die wichtigsten Dinge übertragen ist<sup>225</sup>), ihr Bedenkliches haben würde, denn mit der Körper alt wird, so auch der Geist<sup>226</sup>; da nun aber in Wirklichkeit die (geistige und sittliche) Bildung dieser spartanischen Senatoren so beschaffen ist, daß der Gesetzgeber selbst Mißtrauen in ihre Güte und Lichtigkeit setzt<sup>227</sup>), so ist das Ganze eine ähnliche Einrichtung. (§. 18). Und so ist es denn ja auch offenkundig, daß die Mitglieder dieser Behörde sich vielfach bestechen lassen und viele öffentliche Angelegenheiten nach Gunst verwalten<sup>228</sup>), daß es besser sein würde, wenn sie (wenigstens) nicht unverantwortlich wären, wie sie jetzt es sind. Freilich könnte man sagen, daß die Behörde der Ephoren alle andern Behörden zur Verantwortlichkeit ziehe, allein damit ist (wieder) den Ephoren ein allzu großes Recht eingeräumt, und wir werden wohl behaupten dürfen, daß eine solche Art von Verantwortlichkeit überhaupt nicht die richtige ist<sup>229</sup>). Ferner ist aber auch die Wahl dieser Senatoren hinsichtlich der Art und Weise, wie die Entscheidung getroffen wird, kindisch<sup>230</sup>), und eben so ist es nicht richtig, daß Die, welche der Ehre in dies Amt einzutreten für würdig erachtet werden sollen, sich um dieselbe bewerben müssen<sup>231</sup>), denn wer der Herrschaft würdig ist, der mag auch herrschen, mag er wollen oder nicht<sup>232</sup>). (§. 19). So a.

\*) Oder: gerichtlichen und politischen?

νομοθέτης φαίνεται ποιῶν φιλοτίμους γὰρ κατασκευάζων<sup>1)</sup> τοὺς πολίτας τούτῳ<sup>2)</sup> κέχρηται πρὸς τὴν αἵρεσιν τῶν γερόντων. οὐδεὶς γὰρ ἂν ἄρχειν αἰτήσαιτο μὴ φιλότιμος ὢν. καίτοι τῶν γ' ἀδικημάτων τῶν<sup>3)</sup> ἐκουσίων τὰ πλεῖστα συμβαίνει σχεδὸν διὰ φιλοτιμίαν καὶ [διὰ]<sup>4)</sup> φιλοχρηματίαν τοῖς ἀνθρώποις.

περὶ δὲ βασιλείας, εἰ μὲν βέλτιόν ἐστιν ὑπάρχειν ταῖς πόλεσιν ἢ μὴ<sup>5)</sup> βέλτιον, ἄλλος ἔστω λόγος ἀλλὰ μὴν εἰ καί<sup>6)</sup> βέλτιον, \*\* γε μὴ καδάπερ νῦν, ἀλλὰ κατὰ τὸν αὐτοῦ<sup>7)</sup> βίον ἕκαστον κρίνεσθαι τῶν βασιλέων. ὅτι δὲ ὁ νομοθέτης οὐδ' αὐτὸς οἶεται δύνασθαι ποιεῖν καλοὺς κάγαθούς, ὁρῶν ἀπιστεῖ γοῦν ὥς οὐκ οὔτε ἱκανῶς ἀγαθοῖς ἀνδράσιν διόπερ ἐξέπεμπον συμπρεσβεύτας τοὺς ἐχθρούς<sup>8)</sup>, καὶ σωτηρίαν ἐνόμιζον τῇ πόλει εἶναι τὸ στασιάζειν τοὺς βασιλεῖς.

οὐ καλῶς δ' οὐδὲ περὶ τὰ συσσίτια τὰ καλούμενα φιδίτια<sup>9)</sup> νενομοθέτηται τῷ καταστήσαντι πρῶτον. ἔδει γὰρ ἀπὸ κοινοῦ μᾶλλον εἶναι τὴν σύνοδον, καδάπερ ἐν Κρήτῃ παρὰ δὲ τοῖς Λάκωσιν ἕκαστον δεῖ φέρεν, καὶ σφόδρα πενήτων ἐνίων ὄντων καὶ τοῦτο τὸ ἀνάλωμα οὐ δυναμένων δαπανᾶν, ὥστε συμβαίνει<sup>10)</sup> τοῦναντίον τῷ νομοθέτῃ τῆς προαιρέσεως. βούλεται μὲν γὰρ δημοκρατικὸν εἶναι τὸ κατασκευάσμα τῶν συσσιτίων, γίνεται δ' ἥκιστα δημοκρατικὸν οὕτω νενομοθετημένον. μετέχει

1) κατασκευάζει P<sup>1</sup> und corr. P<sup>4</sup>.

2) τούτοις p<sup>1</sup> P<sup>2</sup>, 3, Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ar. Ald. Bekk. und pr. P<sup>4</sup>.

3) τῶν fehlt in Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

4) διὰ fehlt in Γ M<sup>8</sup>.

5) In Π<sup>2</sup> Bekk. steht dies μὴ (in P<sup>3</sup> auf einer Rasur) vielmehr vor dem vorausgehenden βέλτιον.

6) εἰ καὶ fehlt in Π Ar. Bekk. Hinter βέλτιον ist ein zweites βέλτιον oder δεῖ oder, wie Schmidt will, συνίστην oder etwas Aehnliches ausgefallen.

7) So Bekk. statt αὐτοῦ.

8) ἐφόρους vermuthet Götting.

9) φιλίτια Γ M<sup>8</sup> und pr. P<sup>4</sup>.

10) συμβαίνει (wie es scheint) pr. M<sup>8</sup>, συμβαίνοιν Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Bekk.



sehen wir den Gesetzgeber auch hiebei eben so verfahren wie in  
übrigen Theilen seiner Verfassung: er regt den Ehrgeiz seiner Z  
an, und Dies<sup>\*)</sup>) benützt er dann (auch) für die Wahl der Sena  
den ohne Ehrgeiz wird sich eben Keiner um eine obrigke  
Würde bewerben. Und doch dürften an den meisten vorfäh  
Äreveln<sup>236)</sup>), die die Menschen begehen, Ehrgeiz und Ge  
Schuld sein<sup>237)</sup>.

(§. 20). Was sodann das Königthum anlangt, so gehd  
frage, ob es besser für die Staaten ist Könige zu haben oder  
ist an einen andern Ort<sup>238)</sup>), aber auch wenn es besser i  
müßte doch die Entscheidung darüber, wer König sein soll,  
ja, wie es thatsächlich in Sparta geschieht, sondern darnach get  
werden<sup>239)</sup>), wessen Leben ihn jedesmal würdig macht es zu  
und daß auch der Gesetzgeber selber nicht glaubt auf jene  
gute und tüchtige Könige gewinnen zu können, ist klar<sup>240)</sup>), weni  
bat er sein Mißtrauen gegen ihre genügende Tüchtigkeit hinlä  
an den Tag gelegt, denn aus diesem erklärt sich ja allein die  
richtung, daß man ihnen (auf Geldbüßen) ihre Feinde als Beigeon  
mitzugeben pflegt<sup>241)</sup>), und nicht minder herrschte bei den Spart  
iets die Ueberzeugung, daß es zum Heile des Staats gereiche,  
die beiden Könige in Zwietracht mit einander lebten.

(§. 21). Auch hinsichtlich der Speisegenossenschaften ferner  
der sogenannten Phiditien (in Sparta) sind von Dem, welch  
müßte einführen, nicht die richtigen gesellschaftlichen Einrichtungen get  
worden. Es müßten nämlich die Beiträge für dieselben vie  
an Staatsmitteln geliefert werden wie in Kreta<sup>242)</sup>), währen  
den Kalonen jeder Einzelne den auf ihn fallenden hergeben  
trotzdem daß manche von ihnen sehr arm sind und diesen Auf  
nicht bestreiten können, so daß gerade das Gegentheil von Dei  
tritt, was der Gesetzgeber beabsichtigt hat. Denn nach seine  
sicht sollte diese Einrichtung der Speisegenossenschaften eine  
fratische sein, durch diese Art von gesellschaftlicher Anordnung der  
aber wird sie Nichts weniger als demokratisch, denn die ganz

<sup>\*)</sup> Nach der andern Lesart: „diesen“.

<sup>238)</sup> Nach den Handschriften und Aretin: „Ort, jedenfalls  
wäre es besser, wenn die Entscheidung . . . getroffen würde“

γὰρ οὐ ῥαδίον τοῖς λῖαν πένησιν, ὅρος δὲ τῆς (V  
 τείας οὗτος<sup>1)</sup> ἐστὶν αὐτοῖς ὁ πάτριος, τὸν μὴ δυνά-  
 ν τοῦτο τὸ τέλος φέρειν μὴ μετέχειν αὐτῆς<sup>2)</sup>.  
 γὰρ δὲ περὶ τοὺς ναυάρχους νόμῳ καὶ ἕτεροί τινες 21  
 ἐτιμήκασιν, ὁρῶντες ἐπιτιμῶντες. στάσεως γὰρ γίνεται  
 ς. ἐπὶ γὰρ τοῖς βασιλεῦσιν οὖσι στρατηγοῖς αἰδίοις<sup>3)</sup>  
 ναρχία σχεδὸν ἑτέρα βασιλεία καδέστηκεν<sup>4)</sup>.  
 καὶ ὧδ' δὲ τῇ ὑποδέσει τοῦ νομοδέτου ἐπιτιμήσειεν 21  
 τις, ὅπερ καὶ Πλάτων ἐν τοῖς νόμοις ἐπιτετίμηκεν  
 γὰρ μέρος ἀρετῆς ἢ πᾶσα σύνταξις τῶν νόμων  
 , τὴν πολεμικὴν αὐτῇ<sup>5)</sup> γὰρ χρησίμη<sup>6)</sup> πρὸς τὸ  
 γεῖν. τοιγαροῦν ἐσφύζοντο μὲν πολεμοῦντες, ἀπώλλυντο  
 ἰρξάντες διὰ τὸ μὴ ἐπίστασθαι σχολάζειν μηδὲ [πρὸς  
 γῆν]<sup>7)</sup> ἡσκηκέναι μηδεμίαν ἄσκησιν ἑτέραν κυριωτέραν  
 πολεμικῆς. τούτου<sup>8)</sup> δὲ ἀμάρτημα οὐκ ἔλαττον 23  
 ζουσι μὲν<sup>9)</sup> γὰρ γίνεσθαι<sup>10)</sup> τὰγαδὰ τὰ περιμάχητα  
 ἀρετῆς μᾶλλον ἢ κακίας, καὶ τοῦτο μὲν καλῶς, ὅτι  
 τοι ταῦτα κρείττω τῆς ἀρετῆς ὑπολαμβάνουσιν, οὐ  
 ῶς.  
 φαύλως δέ<sup>11)</sup> ἔχει καὶ περὶ τὰ κοινὰ χρήματα τοῖς 23  
 ρτιάταις. οὔτε γὰρ ἐν τῷ κοινῷ τῆς πόλεως ἔστιν  
 ν πολέμους μεγάλους ἀναγκαζομένοις<sup>12)</sup> πολεμεῖν,  
 ἔρουσί τε κακῶς διὰ γὰρ τὸ τῶν Σπαρτιατῶν εἶναι  
 πλείστην γῆν οὐκ ἐξετάζουσιν ἀλλήλων τὰς εἰσφοράς.

1) ὡς nach ἐστὶν (ἐστὶν M<sup>3</sup>) M<sup>3</sup> und pr. P<sup>1</sup>.

2) αὐτῶν P<sup>2</sup>, αὐτῷ pr. P<sup>3</sup> (berichtigt von jüngerer Hand),  
 ς Π<sup>3</sup>.

3) αἰδίας Π<sup>3</sup> Ar. Bekk., ἄλλως αἰδίας p<sup>1</sup> am Rande.

4) καδέστηκεν fehlte, wie es scheint, in Γ und vielleicht mit  
 it.

5) αὐτῇ M<sup>3</sup> P<sup>4</sup>.

6) χρησίμη <μένον>? Susem.

7) πρὸς ἀρετὴν ohne eckige Parenthesen Susem.<sup>1</sup>, fehlt in Π  
 Bekk. Wenn es ächt ist, möchte ich es lieber hinter ἀρετὴν  
 setzen.

8) τούτο P<sup>1</sup>, τούτο P<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> Ar. und pr. P<sup>2</sup> (verbessert von corr.<sup>1</sup>)  
 vielleicht auch Γ.

9) μὲν fehlt in Γ M<sup>3</sup> vielleicht mit Recht, [μὲν] Susem.<sup>1</sup>

10) γίνεσθαι hinter τὰγαδὰ M<sup>3</sup> P<sup>1</sup>.

Leute können sich so nicht leicht bei ihr betheiligen, und doch ist bei den Spartanern die herkömmliche Bedingung des Bürgerrechts, daß man diese Beisteuer zahlt, so daß, wer sie nicht aufzubringen vermag, damit dasselbe verliert.

(§. 22). Das Gesetz über die Nauarchen (Flottenführer) sind haben auch schon Andere<sup>242)</sup> getadelt und mit Recht, denn es eine Ursache inneren Zwistes. Neben den Königen nämlich, die lebenslängliche Heerführer sind, bilden die Flottenführer ne zu ein Gegenkönigthum<sup>243)</sup>.

(§. 22<sup>b</sup>). Dazu kommt nun aber noch, daß man der eiglichen Grundlage der Gesetzgebung selber den Vorwurf machen kann, den ihr Platon in den Gesetzen<sup>244)</sup> bereits gemacht hat, daß nämlich das ganze System derselben nur auf einen bestimmten Tugend hinarbeitet, nämlich auf die Kriegstüchtigkeit. Diese ist nur dazu gut, um zu Sieg und Macht zu verhelfen, daher erhielten sich denn auch die Spartaner nur, so lange Kriege dauerten, und gingen zu Grunde, als sie die Oberherrschaft erlangt hatten, weil sie es nicht verstanden in friedlicher Ruhe zu leben<sup>245)</sup> und [zur Tugend] keine andere (und) höhere Übung zu treiben hatten als die kriegerische<sup>246)</sup>. — (§. 23). Und daran schließt sich noch ein anderer, nicht minder erheblicher Irrthum. Nämlich haben sie zwar erkannt, daß die Güter, um welche Menschen zu ringen pflegen<sup>247)</sup>, ihnen eher durch Tugend als durch Glückseligkeit zufließen, und darin haben sie Recht<sup>248)</sup>, aber daß diese Güter höher achten als die Tugend selbst<sup>249)</sup>, darin haben sie Unrecht.

(§. 23<sup>b</sup>). Schlecht ist es endlich auch mit dem Staatsschatz bei den Spartiaten bestellt. Denn wenn sie in die Nothwendigkeit versetzt werden schwere Kriege zu führen, ist derselbe<sup>250)</sup> (noch) leer, und die außerordentlichen Steuern gehen schlecht ein, denn da keine Grund und Boden im Besitze der (eigentlichen) Spartiaten ist<sup>251)</sup>, so nehmen sie es gegenseitig mit den Steuern (aus demselben)

<sup>242)</sup> Oder nach meiner Vermuthung: „und keine Übung zu erlernen (und) höheren Tugend betrieben hatten als zur kriegerischen“

<sup>243)</sup> Bernays: „den Staatsfinanzen“.

<sup>244)</sup> Bernays: „der öffentliche Schatz“.

<sup>245)</sup> § II<sup>2</sup> Bekk.

<sup>246)</sup> ἀναγκαζόμενοι P<sup>2</sup>. 2.

ἀποβέβηκέ τε<sup>1)</sup> τούναντίον τῷ νομοδότη τοῦ συμφέροντος τὴν μὲν γὰρ<sup>2)</sup> πόλιν πεποίηκεν ἀχρήματον, τοὺς δ' ἰδιώτας φιλοχρημάτους.

περί μὲν οὖν τῆς Λακεδαιμονίων πολιτείας ἐπὶ τοσούτον εἰρήσῃ (ταῦτα γὰρ ἐστὶν ἃ μάλιστα ἂν τις ἐπιτιμήσειεν) ἡ δὲ Κρητικὴ πολιτεία πάρεγγυς μὲν ἐστὶ ταύτης, ἔχει δὲ μικρὰ μὲν οὐ χεῖρον, τὸ δὲ πλεῖον ἥττον γλαφυρῶς. καὶ γὰρ ἔοικε καὶ λέγεται δέ<sup>3)</sup> τὰ πλεῖστα μεμιμῆσθαι τὴν Κρητικὴν πολιτείαν ἢ τῶν Λακωνίων, τὰ δὲ πλεῖστα τῶν ἀρχαίων ἥττον δηρῶνται τῶν νεωτέρων. φασὶ γὰρ τὸν Λυκοῦργον, ὅτε τὴν ἐπιτροπείαν<sup>4)</sup> τὴν<sup>5)</sup> Χαρίλλου<sup>6)</sup> τοῦ βασιλέως καταλιπὼν ἀπεδήμησεν, τότε<sup>7)</sup> τὸν πλεῖστον διατρίψαι χρόνον περὶ<sup>8)</sup> Κρήτην διὰ τὴν συγγένειαν ἀποικοὶ γὰρ οἱ Λύκτιοι<sup>9)</sup> τῶν Λακωνίων ἦσαν, κατελαβόντες οἱ πρὸς τὴν ἀποικίαν ἐλθόντες τὴν τάξιν τῶν νόμων ὑπάρχουσιν ἐν τοῖς τότε κατοικοῦσιν. [διὸ καὶ νῦν οἱ περίοικοι<sup>10)</sup> τὸν αὐτὸν τρόπον χρῶνται αὐτοῖς, ὡς κατασκευάσαντος Μίνω πρώτου τὴν τάξιν τῶν νόμων. δοκεῖ δ' ἡ νῆσος καὶ πρὸς τὴν ἀρχὴν Ἑλληνικὴν πεφυκέναι καὶ κεῖσθαι καλῶς πάσῃ<sup>11)</sup> γὰρ ἐπίκειται τῇ θαλάσσῃ, σχεδὸν τῶν Ἑλλήνων ἰδρυμένων περὶ τὴν θαλάσσαν πάντων ἀπέχει γὰρ τῇ<sup>12)</sup> μὲν τῆς Πελοποννήσου μικρόν<sup>13)</sup>, τῇ δέ<sup>14)</sup> τῆς Ἀσίας τοῦ περὶ Τριόπιον τόπου καὶ Ῥόδου<sup>15)</sup>. διὸ καὶ τὴν τῆς θαλάσσης ἀρχὴν κατέσχευεν ὁ Μίνως, καὶ τὰς

<sup>1)</sup> δὲ Γ.

<sup>2)</sup> γὰρ fehlt in P<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

<sup>3)</sup> γα, wie es scheint, Γ (vielleicht richtig), τε M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>4)</sup> ἐπιτροπείαν P<sup>1</sup> und pr. M<sup>8</sup> P<sup>2</sup> (in P<sup>2</sup> verbessert von jüngerer Hand).

<sup>5)</sup> τοῦ P<sup>1</sup>.

<sup>6)</sup> Χαρίλλου Bas.<sup>1</sup>, vgl. die Anm. 353 hinter dem Text.

<sup>7)</sup> τότε fehlt in Π<sup>1</sup> Ar., [τότε] Susem.<sup>1</sup>

<sup>8)</sup> τὴν fügen hier Π<sup>2</sup> Bekk. ein.

<sup>9)</sup> κρήτες Γ M<sup>8</sup> und pr. P<sup>1</sup>, ἄλλως λύκται p<sup>1</sup> am Rande.

<sup>10)</sup> οἱ περίοικοι will Spengel, das folgende ὡς — νόμων Stahl streichen: mir scheint alles in eckige Parenthesen Gesetzte nicht von Aristoteles selbst herzurühren, s. d. Anm. 355 hinter dem Text.

<sup>11)</sup> μέσῃ Bücheler.

<sup>12)</sup> τῆς mit Weglassung des folgenden τῆς Γ M<sup>8</sup>.

nicht so genau<sup>129)</sup>. Und so ist denn dem Gesetzgeber das gerade Gegentheil von Dem gelungen, was heilsam ist, denn den Staat hat er arm gemacht und die Privaten geldgierig<sup>130)</sup>.

7. (§. 1). So viel denn über die Verfassung der Lakedaemonier, denn Dies sind die Punkte, die man hauptsächlich an ihr tadeln kann. Die kretische Verfassung nun aber ist mit ihr nahe verwandt, nur enthält sie Einzelnes einerseits, was besser ist, und in den meisten Stücken andererseits ist sie dagegen weniger durchgebildet. Es spricht aber auch der Augenschein dafür und wird auch ausdrücklich überliefert<sup>131)</sup>, daß die lakonische Verfassung in den meisten Stücken nach dem Vorbilde der kretischen angelegt sei, und meistens zeigen die älteren Einrichtungen weniger durchgegliedert zu sein als die jüngeren. Es heißt nämlich<sup>132)</sup>, daß Lykurgos, als er nach Niederlegung seiner Vormundschaft über den König Charillos<sup>133)</sup> außer Landes ging, die meiste Zeit über in Kreta verweilt habe wegen der Stammverwandtschaft, in so fern die Lykier\*) Kolonisten der Lakonier waren. Die dorthin gegangenen Ansiedler hatten aber die ganze betreffende gesellschaftliche Anordnung unter den damaligen Einwohnern bereits in Geltung vorgefunden<sup>134)</sup>. (§. 1<sup>b</sup>). [Daher leben denn auch jetzt noch die Hinterlassen (dort) in unveränderter Weise nach eben diesen Gesetzen<sup>135)</sup>, indem sie den ersten Ursprung dieser Anordnung auf Minos zurückführen. (§. 2). Es scheint die Insel aber auch zur Herrschaft über Griechenland (wie) von Natur geschaffen und wohl gelegen zu sein, denn sie liegt gebietend über dem ganzen Meere\*\*), um welches herum nahezu die gesammten Griechen sich festgesetzt haben, indem sie auf der einen Seite nicht weit vom Peloponnes und auf der andern nach Asien zu nicht weit vom tropischen Gebiet und von Rhodos entfernt ist. Daher beherrschte denn Minos auch das Meer und eroberte oder colonisirte

\*) Nach der andern Lesart: „Kreter“.

\*\*) Oder nach Bücheler: „liegt (recht) mitten auf dem Meere“?

<sup>129)</sup> Statt *μικρόν* hat P<sup>4</sup> *ελάχιστον* und zwar vor *τῆς Πελοποννήσου*.

<sup>134)</sup> *τῆς-αὖ* fehlt in Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> und pr. P<sup>2</sup>, wo die Worte von jüngerer Hand am Rande ergänzt, später aber wieder wegradirt sind.

<sup>135)</sup> *πάντες* II<sup>2</sup> Ar. Bekk.

ἡσους τὰς μὲν ἐχειρώσατο τὰς δ' ἔκτισεν, τέλος δὲ ἐπέ-  
 ἔμενος τῇ Σικελίᾳ τὸν βίον ἐτελεύτησεν ἐκεῖ περὶ  
 ἀμικον<sup>1)</sup>].

ἔχει δ' ἀνάλογον ἡ Κρητικὴ τάξις πρὸς τὴν Λακωνικὴν.  
 κωργοῦσί [τε]<sup>2)</sup> γὰρ τοῖς μὲν εἰλωτες τοῖς δὲ Κρησὶν  
 ἰερίοικοι, καὶ συσσίτια παρ' ἀμφοτέροις ἔστιν, καὶ τὸ  
 εἰ ἀρχαῖον ἐκάλουν οἱ Λάκωνες οὐ φιδίτια<sup>3)</sup> ἀλλὰ<sup>4)</sup>  
 ἀνδρεία<sup>5)</sup>, καδάπερ οἱ Κρήτες, ἣ καὶ δῆλον ὅτι ἐκείθεν  
 λήλυθεν. ἔτι δὲ τῆς πολιτείας ἡ τάξις. οἱ μὲν γὰρ ἔφοροι  
 ἦν αὐτὴν ἔχουσι δύναμιν τοῖς ἐν τῇ Κρήτῃ καλουμένοις  
 ὁσμοῖς, πλὴν οἱ μὲν ἔφοροι πέντε τὸν ἀριθμὸν οἱ δὲ  
 ὁσμοὶ δέκα εἰσὶν οἱ δὲ γέροντες τοῖς γέρουσιν, οὓς  
 αλοῦσιν οἱ Κρήτες βουλήν, ἴσοι βασιλείᾳ δὲ πρότερον<sup>6)</sup>  
 ἐν ἦν, εἴτα καταλυσαν οἱ Κρήτες, καὶ τὴν ἡγεμονίαν  
 ἰεὶ κόσμοι τὴν κατὰ πόλεμον ἔχουσιν ἐκκλησίας δὲ μετέ-  
 ρουσι πάντες, κυρία δ' οὐδενός ἐστιν ἀλλ' ἡ<sup>7)</sup> συνεπαλήφισαι  
 αἱ δόξαντα τοῖς γέρουσι καὶ τοῖς κόσμοις.

τὰ μὲν οὖν τῶν συσσιτίων ἔχει βέλτιον τοῖς Κρησὶν  
 τοῖς Λάκωσιν (ἐν μὲν γὰρ Λακεδαίμονι κατὰ κεφαλὴν  
 ἕκαστος εἰσφέρει τὸ τεταγμένον, εἰ δὲ μή, μετέχειν νόμος  
 ὠλύει τῆς πολιτείας, καδάπερ εἴρηται καὶ πρότερον, ἐν  
 δὲ Κρήτῃ κοινοτέρως ἀπὸ πάντων γὰρ τῶν γινομένων  
 ἀρπῶν τε καὶ βοσκημάτων<sup>8)</sup> ἐκ τῶν δημοσίων<sup>9)</sup> καί<sup>10)</sup>  
 ἰόρων οὓς φέρουσιν οἱ περίοικοι, τέτακται μέρος τὸ μὲν

<sup>1)</sup> Κάμικον Vettori, Καμικόν Bas.<sup>1</sup> am Rande (welche von  
 eiden Accentuationen die richtigere ist, ist streitig), κάμικον Γ  
 I<sup>2</sup> P<sup>1</sup>. 2. 4. Ald., καμικον P<sup>3</sup>, κάμικον Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>, Camerinam  
 Albertus Magnus und Ar.

<sup>2)</sup> τε fehlt in Π<sup>1</sup> (oder wenigstens M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>).

<sup>3)</sup> φιδίτια Γ M<sup>6</sup> und pr. P<sup>1</sup> (verbessert von p<sup>1</sup>, wie es scheint).

<sup>4)</sup> ἀλλ' Bekk.

<sup>5)</sup> ἀνδρεία M<sup>6</sup>, ἀνδρία Π<sup>2</sup> Bekk., ἀλλως ἀνδρία p<sup>1</sup> am Rande.

<sup>6)</sup> πρῶτον Γ Thomas von Aquino und Ar. (vielleicht richtig).

<sup>7)</sup> ἄλλη P<sup>3</sup> und pr. P<sup>2</sup> (verbessert von corr.<sup>2</sup>).

<sup>8)</sup> Hier fügen Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Bekk. und vielleicht Γ καὶ ein (womit  
 auch Lambin übereinstimmt).

<sup>9)</sup> ἐκ τῶν δημοσίων will Götting tilgen, ἐκ auch Congreve,  
 καὶ ἐκ τῶν δημοσίων Schmidt entweder vor ἀπὸ πάντων oder hinter  
 αὐτοῖς folgende ὥστ' ἐκ κοινῶν umstellen.

die Inseln, bis er endlich bei seinem Angriff auf Sikilien dort bei Ramissos das Leben verlor].

(§. 3). Die Ähnlichkeit der kretischen Verfassung mit der lakonischen besteht nun aber in folgenden Stücken<sup>360</sup>). Für die Spartanen besitzen die Heloten das Feld, für die Kreter die Hinterfassen<sup>361</sup>). Speisegenossenschaften ferner bestehen bei Beiden, und voralters nannten auch die Lakonier die übrigen nicht Phiditten, sondern Andreten<sup>362</sup>) gerade so wie die Kreter<sup>363</sup>), woraus denn auch die Herkunft derselben von den letzteren ersichtlich ist. Dazu kommt dann das ganze System der (eigentlichen) Verfassung. Denn die Ephoren haben in Sparta gerade dieselbe Machtbefugniß wie die sogenannten Kosmen in Kreta, nur daß die Ephoren (bloß) fünf, die Kosmen aber zehn an der Zahl sind<sup>364</sup>), und die sparantischen Senatoren kommen mit den kretischen oder dem in Kreta so genannten Rath ganz überein<sup>365</sup>); ein Königthum bestand ferner früher auch hier, dann aber schafften die Kreter es ab, und den Oberbefehl im Kriege führen jetzt (bei ihnen) die Kosmen<sup>366</sup>); (§. 4) an der Volksversammlung endlich haben (hier wie dort) Alle Theil, doch hat sie (auch hier) keine andere Machtvollkommenheit als (nämlich) Das zu bestätigen (oder zu verwerfen), was die Senatoren und Kosmen beschlossen haben<sup>367</sup>).

(§. 4<sup>b</sup>). Dagegen ist aber die Einrichtung der Speisegenossenschaften bei den Kretern eine bessere als bei den Lakonen. Bei den Lakonisiern nämlich liefert jeder Einzelne Kopf für Kopf die vorgeschriebene Beistener, und unterläßt er es, so schließt ihn das Gesetz vom Bürgerrecht aus, wie auch vorher schon bemerkt wurde<sup>368</sup>), in Kreta dagegen trägt das Ganze mehr den Charakter der Gemeinschaftlichkeit, indem von dem gesammten Ertrage an Vieh und Geldfrucht aus dem Gemeindefland und <von einem Theil der><sup>a)</sup> Abgaben, welche die Hinterfassen zu entrichten haben<sup>369</sup>), der eine Theil für den Gottesdienst und die Staatsausgaben, der andere aber für

<sup>a)</sup> Oder nach meiner andern Vermuthung: „<von dem zehnten Theil der>“?

<sup>360</sup>) καὶ .. Susem.<sup>2</sup>, καὶ will Lambin tilgen, καὶ <ἐκ τῶν> unter Tilgung des vorausgehenden ἐκ τῶν vermuthet Congreve, καὶ <ἐκ τῶν παρὸν τῶν>? Susem., wonach ich übersetze. Oder καὶ <ἐκ τῶν παρὸν τῶν>? S. die Anm. 364 hinter dem Text.

20 πρὸς τοὺς θεοὺς καὶ τὰς κοινὰς λειτουργίας τὸ δὲ τοῖς  
 συσσιτίαις, ὥστ' ἐκ κοινοῦ τρέφεσθαι πάντας<sup>1)</sup>, καὶ γυναῖκας  
 καὶ παῖδας καὶ ἄνδρας πρὸς δὲ τὴν ὀλιγοσιτίαν ὡς  
 ὠφέλιμον πολλὰ πεφιλοσόφηκεν ὁ νομοθέτης, καὶ πρὸς  
 25 τὴν διάζευξιν τῶν γυναικῶν, ἵνα μὴ πολυτεκνῶσι, τὴν πρὸς  
 τοὺς ἄρρενας ποήσας<sup>2)</sup> ὁμίλειαν, παρὶ ἧς εἰ φαύλως ἢ  
 μὴ φαύλως, ἕτερος ἔσται τοῦ διασκεύασθαι καιρός· ὅτι  
 δὴ<sup>3)</sup> τὰ περὶ τὰ συσσίτια βέλτιον τέτακται τοῖς Κρησὶν  
 ἢ τοῖς Λάκωσι, φανερόν, τὰ δὲ περὶ τοὺς κόσμους ἐπι  
 χεῖρον τῶν ἐφόρων. ὁ μὲν γὰρ ἔχει κακὸν τὸ τῶν ἐφόρων  
 30 ἀρχεῖον, ὑπάρχει καὶ τούτοις<sup>4)</sup> (γίνονται γὰρ οἱ τυχόντες)  
 ὁ δ' ἐκεῖ συμφέρει πρὸς τὴν πολιτείαν, ἐνταῦθα<sup>5)</sup> οὐκ  
 ἔστιν. ἐκεῖ μὲν γὰρ, διὰ τὸ τὴν αἵρεσιν ἐκ πάντων εἶναι,  
 μπτέχων ὁ δῆμος τῆς μεγίστης ἀρχῆς βούλεται μένειν  
 τὴν πολιτείαν ἐνταῦθα δ' οὐκ ἐξ ἀπάντων αἰροῦνται  
 35 τοὺς κόσμους ἀλλ' ἐκ τινῶν γενῶν<sup>6)</sup>, καὶ τοὺς γέροντας  
 ἐκ τῶν<sup>7)</sup> κεκοσμηκότων, περὶ ὧν τοὺς αὐτοὺς ἂν τις εἴπαιε<sup>8)</sup>  
 λόγους καὶ περὶ τῶν<sup>9)</sup> ἐν Λακεδαιμόνι γερόντων<sup>10)</sup> (τὸ γὰρ  
 ἀνυπεύθυνον καὶ τὸ διὰ βίου μεῖζον ἔστι γέρας<sup>11)</sup> τῆς  
 ἀξίας αὐτοῖς, καὶ τὸ μὴ κατὰ γράμματα ἀρχεῖν ἀλλ'  
 αὐτογνώμονας ἐπισφαλές). τὸ δ' ἡσυχάζειν μὴ μετέχοντα  
 40 τὸν δῆμον οὐδὲν σημεῖον τοῦ τετάχθαι καλῶς οὐδέν<sup>12)</sup>

1) Die folgenden Worte bis διασκεύασθαι καιρός setzt Oncken in eckige Parenthesen. S. dagegen die Annm. 366. 368 hinter dem Text.

2) <νομίμην> ποήσας oder etwas Aehnliches vermuthete Susem., wohl besser πορίσας Schmidt.

3) δὴ Susem.<sup>2</sup> nach Lambin, δὲ Γ II Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text. (Nicht aber sind, wie ich früher glaubte, die Worte εἰ-φανερὸν an den Anfang des §. vor πρὸς δὲ τὴν ὀλιγοσιτίαν hinaufzurücken).

4) τούτων Π<sup>2</sup> Bekk., τούτων vermuthete Sylburg, <τῶ> τούτων Bernays.

5) ἐνταῦθα Π<sup>2</sup> Bekk.

6) γερόντων Γ.

7) ἐκ τινῶν Π<sup>1</sup>.

8) εἴπαιε pr. P<sup>3</sup> (berichtigt von jüngerer Hand), εἴπειν M<sup>8</sup> P<sup>1</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald., εἴποι P<sup>4</sup> und corr.<sup>3</sup> P<sup>1</sup>.

9) τῶν Bas.<sup>3</sup>, ὧν Π.

10) γερόντων Congreve, γνομένων Π<sup>1</sup> P<sup>2</sup>. 3. 4. T<sup>b</sup> Ar. Ald. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text, γνομένων Q<sup>b</sup>.



zu Speisegenossenschaften<sup>265)</sup> (und überhaupt die ganze Beschäftigung der Bürgerfamilien) bestimmt ist, dergestalt daß Alle aus öffentlichen und gemeinschaftlichen Mitteln gespeist werden, Männer, Weiber und Kinder<sup>266)</sup>. (§. 5). Im Uebrigen hat der Gesetzgeber auch noch zur Beförderung von Mäßigkeit im Essen und Trinken (in der Ueberzeugung von ihrer Heilsamkeit manche kluge Maßregel ausgedacht, gleichwie er auch, um darauf hinzuwirken, daß die Männer sich mehr von den Frauen fern halten und so nicht allzu viel Kinder erzeugen, den Umgang mit dem männlichen Geschlechte eingeführt<sup>267)</sup> hat<sup>268)</sup>, dessen Zulässigkeit oder Verwerflichkeit zu untersuchen sich noch eine andere, schicklichere Gelegenheit finden wird<sup>269)</sup>.

(§. 5<sup>b</sup>). Daß also die Einrichtung der Tischgenossenschaften bei den Aretern besser geordnet ist als bei den Lakoniern, leidet wohl keinen Zweifel. Dagegen ist es mit den Kosmen noch schlechter bestellt als mit den Ephoren. Denn alle Uebelstände, welche die ächte Behörde an sich trägt, finden sich auch bei ihnen<sup>270)</sup> wieder, denn (auch) Kosme kann der Erste, Beste<sup>271)</sup> werden<sup>272)</sup>, und der Kupa dagegen, dem jene für die (Erhaltung der) Verfassung in Sparta hat, kommt den Kosmen in Areta nicht zu. Denn vordem die Ephoren eben aus Allen ernannt, und weil so gerade in der mächtigsten Behörde der Zugang Allen aus dem Volke offen steht, wünscht das Volk den Fortbestand der Verfassung<sup>273)</sup>, hier aber wählt man die Kosmen nicht aus Allen, sondern nur aus bestimmten Geschlechtern, und wiederum nur aus den früheren Kosmen die Senatoren, (§. 6) hinsichtlich welcher letzteren man dieselben Aufstellungen machen kann wie an den lakedämonischen, denn die Unverantwortlichkeit und Lebenslänglichkeit ihrer Verwaltung sind größere Borzüge, als ihnen gebühren, und daß sie nicht nach gesetzlichen Vorschriften, sondern nach eigenem Ermessen bei derselben verfahren, ist eine gefährliche Sache. (§. 6<sup>b</sup>). Daß aber das Volk trotz seines Anschlusses (von beiden regierenden Behörden) ruhig

<sup>265)</sup> Oder: „gestattet“?

<sup>266)</sup> Nach Solburg: „dieser“, nach Bernays: „in der der Kosmen“.

<sup>267)</sup> Senauer: „(auch) um Kosme zu werden, bedarf es keiner besonderen Lässigkeit“.

<sup>271)</sup> γένος Γ.

<sup>272)</sup> αὐτὸ Γ Bekk. und vielleicht Ar.

λήμματός τι τοῖς κόσμοις ὥσπερ τοῖς ἐφόροις πόρρω<sup>1)</sup>  
<sup>1)</sup> ἀποικοῦσιν ἐν νήσῳ τῶν διαφερόντων<sup>2)</sup>· ἦν δὲ  
 νῦνται τῆς ἀμαρτίας ταύτης ἰατρείαν, ἄτοπος καὶ οὐ  
 πτική ἀλλὰ δυναστευτική· πολλάκις γὰρ ἐκβάλλουσι  
 πάντες τινὲς τοὺς κόσμους ἢ τῶν συναρχόντων αὐτῶν  
 ὧν ἰδιωτῶν, ἔξεστι δὲ καὶ μεταξὺ τοῖς κόσμοις ἀπειπεῖν  
 ἀρχήν. ταῦτα δὲ<sup>3)</sup> πάντα<sup>4)</sup> βέλτιον γίνεσθαι κατὰ  
 οὐ κατ' ἀνθρώπων βούλησιν· οὐ γὰρ ἀσφαλὲς ὁ  
 ὢν. πάντων δὲ φαυλότατον τὸ τῆς ἀκοσμίας, ἦν  
 νιστᾶσι πολλάκις οἷ ἂν<sup>5)</sup> μὴ δίκας βούλωνται δοῖναι  
 δυναστῶν<sup>6)</sup>· ἢ καὶ δῆλον ὅτι ἔχει τι πολιτείας ἢ τάξιν,  
 οὐ πολιτεία ἐστὶν ἀλλὰ δυναστεία μᾶλλον. εἰώδασι  
<sup>7)</sup> διαλαμβάνοντες τὸν δῆμον καὶ τοὺς φίλους ἀναρχίαν<sup>8)</sup>  
 ἦν καὶ στασιάζειν καὶ μάχεσθαι πρὸς ἀλλήλους<sup>9)</sup>.  
 τοι τί διαφέρει τὸ τοιοῦτον ἢ διὰ τίνος χρόνου μηκέτι  
 εἶναι τὴν τοιαύτην, ἀλλὰ λύεσθαι τὴν πολιτικὴν  
 ὡν(αν; ἔστι δὲ<sup>10)</sup> λ(αν<sup>11)</sup> ἐπικίνδυνος οὕτως ἔχουσα πόλιν  
 ; βουλομένοις<sup>12)</sup> ἐπιτίθεσθαι καὶ δυναμένοις. ἀλλὰ

1) γ' Π Bekk., ε' (wie es scheint) Ar.

2) διαφερόντων Γ M<sup>6</sup> und vielleicht Ar., διαφερόντων pr. P<sup>1</sup>.

3) δι Congreve, wie mir scheint, richtig.

4) πάντα πάρεστι pr. P<sup>1</sup>, πάρεστι corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup>.

5) οἷ ἂν Koraes, ὅταν Γ Π Ar. Bekk. (Schneider).

6) τῶν δυνατῶν vor ἦν καθιστᾶσι Π<sup>2</sup> Ar. Bekk. und p<sup>1</sup> am  
 de, bei welcher Wortstellung Schneider δυνατῶν <τῶν> oder  
 lieber <ἐπὶ> τῶν δυνατῶν vermuthete.

7) γὰρ Sussem.<sup>2</sup> nach der Uebersetzung von Bernays, δι Γ Π  
 Bekk. Sussem.<sup>1</sup> Das folgende διαλαμβάνοντες, an welchem  
 itz (Ind. Arist. 182 b, 6) Anstoss nahm, und für welches  
 sm.<sup>1</sup> καὶ λαμβάνοντες, Schmidt διὰ λαμβάνοντες vermutheten, dürfte  
 h die Aenderung von μοναρχίαν in ἀναρχίαν (s. d. figde Anm.)  
 hützt sein; wären δι und μοναρχίαν richtig, so würde καὶ un-  
 ehrlich sein.

8) ἀναρχίαν Bernays, μοναρχίαν Γ Π Ar. Bekk. Sussem.<sup>1</sup>

9) Diesen ganzen Satz von εἰώδασι ab will Heinsius vor den  
 aufgehenden ἢ καὶ δῆλον κ. τ. λ. stellen.

10) ε' Π Ar. Bekk.

11) λ(αν fehlt in Π Ar. Bekk., λ(αν <γίνεσθαι>? Sussem. Oder  
 man <οὐ> λ(αν vermuthen? Ist jedoch im Folgenden βουλομένοις

bleibt, ist noch kein Beweis dafür, daß diese Einrichtung, denn die Roömen haben eben keine Gelegenheit machen wie die Ephoren<sup>270b</sup>), weil sie auf ihrer Insel, Solchen entfernt wohnen, die sie könnten bestechen zu Heilmitteln aber gar, welches dort (nicht selten) anger wenn die Fehlerhaftigkeit der ganzen Einrichtung sich ge ist ein (sehr) sonderbares und nicht im Geiste eines (wi staats, sondern eines (willkürlichen) Dynastienregiments<sup>27</sup> Oft nämlich rotten sich Einzelne zusammen, sei es von genossen selber sei es Privatpersonen, und verjagen i Auch ist es den letzteren erlaubt ihr Amt vor dessen niederzulegen. Denn besser wäre es doch gewiß, wenn (gezwungene und freiwillige Amtsniederlegung) nach ges stimmungen geschähe und nicht nach menschlicher Willkür, ist doch eine (allzu) unsichere Richtschnur. Das Allerär tu Suspension des ganzen Roömenamts, welche öfter mächtigen Familien vorgenommen wird, welche keine Straffe gegen sich zum Anstrage bringen zu lassen<sup>272</sup> zeigt sich denn deutlich, daß die ganze dortige Ordnung wohl Etwas von einer Verfassung an sich hat, aber kein Verfassung ist, sondern vielmehr ein (willkürliches) Re Dynastengeschlechtern<sup>271b</sup>). Sie pflegen nämlich, indem Volk und ihren Genossen sich Parteien bilden, sodann di zu vertreiben<sup>273</sup>). Alles in Aufruhr zu bringen und sich un zu betriegen. (§. 8). Und was heißt Das noch ande in solcher Staat für eine Zeit lang kein Staat mehr eine Auflösung der staatlichen Gemeinschaft darstellt! aber, welcher sich in einem solchen Zustande befindet, Gefahr eine Beute Derer zu werden, die ihn angreifen

\*) Nach der Ueberlieferung: „Sie pflegen aber (a . . . bilden, eine Monarchie aufzurichten“.

und δυναμῶν die richtige Lesart, so paßt zu ihr nur nicht die letztere Vermuthung, ja es fragt sich, ob ohne jede Textänderung so zu construiren hat, wie B (s. dessen S. 243. Anm. \* mitgetheilte Uebers.).

<sup>27)</sup> βουλευμένων und hernach δυναμῶν II<sup>2</sup> Ar. Bekk Antiquar. VI.

ἵαπερ εἶρηται, σφίζεται διὰ τὸν τόπον ξενηλασίας<sup>1)</sup>  
τὸ πόρρω πεποίηκεν. διὸ καὶ τὸ τῶν περιοίκων μένει  
Κρησίν, οἱ δ' εἴλωτες ἀφίστανται πολλάκις οὔτε  
ἐξωτερικῆς ἀρχῆς κοινωνοῦσιν οἱ Κρηῖτες, νεωστὶ τε  
εὖμος ξενικὸς διαβέβηκεν εἰς τὴν νῆσον, ὃς πεποίηκε  
ἱερὰν<sup>1)</sup> τὴν ἀσθένειαν τῶν ἐκτὶ νόμων.

περὶ μὲν οὖν ταύτης τοσαῦδ' ἡμῖν εἰρήσθω<sup>2)</sup> τῆς  
πολιτείας πολιτεύεσθαι δὲ δοκοῦσι καὶ Καρχηδόνιοι<sup>3)</sup>  
ὥς καὶ πολλὰ περιττῶς πρὸς τοὺς ἄλλους, μάλιστα  
ἵνα παραπλησίως τοῖς Λάκωσιν. αὐταὶ γὰρ αἱ πολιτεῖαι  
ἴς ἀλλήλαις τε σύνεγγύς πῶς εἰσι καὶ τῶν ἄλλων  
ὃ διαφέρουσιν, ἥ τε Κρητικὴ καὶ [ἡ]<sup>4)</sup> Λακωνικὴ καὶ  
τῇ τούτων ἢ τῶν Καρχηδονίων. καὶ πολλὰ τῶν  
αγμένων ἔχει παρ' αὐτοῖς καλῶς, σημεῖον δὲ<sup>5)</sup> πολιτείας  
τεταγμένης<sup>6)</sup> τὸ τὸν δῆμον ἐκούσιον<sup>7)</sup> διαμένειν ἐν<sup>8)</sup>  
τάξει τῆς πολιτείας, καὶ μήτε σιάσιν, ὃ τι καὶ ἄξιον  
εἶν, γεγενῆσθαι μήτε τύραννον.

ἔχει δὲ παραπλήσια τῇ Λακωνικῇ πολιτεία τὰ μὲν<sup>9)</sup>  
σίτια τῶν ἑταιριῶν τοῖς φιδωτοῖς<sup>10)</sup>, τὴν δὲ τῶν ἑκατὸν  
τεττάρων ἀρχὴν τοῖς ἐφόροις (πλὴν οὐ<sup>10)</sup> χειρόν οἱ  
γὰρ<sup>11)</sup> ἐκ τῶν τυχόντων εἰσὶ, ταύτην δ' αἰραῦνται

1) φασπερὸν Bekk.<sup>1</sup> durch Druckfehler.

2) εἰρήσθω vor τοσαῦδ' P<sup>1</sup> Π<sup>1</sup> Bekk.

3) καὶ καρχηδόνιοι hinter καλῶς M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>.

4) ἡ fehlt in Π<sup>1</sup> (oder wenigstens M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>).

5) σημεῖον το? Sussem.

6) <εἰ> συντεταγμένης Schneider, εἰ τεταγμένης Bergk (Comm. spec. VI., Marb. 1850, und in der That glaube ich, dass von beiden Vermuthungen nöthig ist), bene institutae endlich Bender will lieber πολιτείας in πόλιως ändern.

7) ἐκούσιον Spengel, ἔχουσιν Γ Π<sup>2</sup> Bekk. Sussem.<sup>1</sup> im Text, it in M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>, und Ar. lässt es unübersetzt, vor Spengel hatten οὐκ ἔχοντα Bergk, ἔχοντα Hampke, ἐκούσιος W. Wagner (De uti Aulul., Bonn 1864. S. 37) vermuthet, ἔχοντα ἐξ-εκούσιος Hippo, ἔχουσιν <κύριον> vermuthet nach Lambins Uebers. „populi rerum compotem“ Bender.

8) ἐν fehlt in M<sup>8</sup> P<sup>1</sup> und ist getilgt von p<sup>2</sup>.

9) φιδωτοῖς Γ M<sup>8</sup> und pr. P<sup>1</sup> (berichtigt von p<sup>2</sup>).

10) <ε> οὐ Bernays.

11) γὰρ fehlt in P<sup>2</sup>, 2. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. Bekk. Bernays.

könnten<sup>7)</sup>, und auch Kreta ist, wie schon gesagt, nur durch  
 ertliche Lage davor geschützt worden, denn die Entlegenheit hat  
 die Fremden so gut von ihm fern gehalten, wie die Spartaner  
 durch das (künstliche) Mittel des Aufenthaltsverbotes von Frei-  
 zu erreichen suchen<sup>373)</sup>. Und darin liegt denn auch der Ge-  
 rath den Kretern ihre Hinterassen trenn bleiben<sup>374)</sup>, während  
 Spartanern ihre Heloten so oft abfallen. Denn die Kreter h-  
 keinen Theil an auswärtiger Herrschaft, und (erst) neuerlich sy-  
 ren fremder Krieg (zum ersten Male) auf ihre Insel hinüber, wo  
 (denn auch schon sofort) die Schwäche der dortigen gesetzli-  
 chungen in Lage gelegt hat<sup>375)</sup>.

8. (§. 1). So viel denn nun von dieser Verfassung; es ist  
 aber auch die Karthager<sup>376)</sup> in dem Ruf eine gute Verfassung  
 heißen, welche viele Einrichtungen in sich schließt, die man  
 so leicht bei Anderen findet, aber am Meisten in manchen St-  
 der der Lakonen ähnlich ist<sup>377)</sup>. Und in der That, diese  
 Verfassungen stehen einander nahe und weichen beträchtlich von  
 anderen ab, die kretische, die lakonische und zum Dritten  
 karthagische. Auch sind manche bei den Karthagern besteh-  
 Anordnungen wirklich anerkennenswerth, und ein Beweis da-  
 daß ihre Verfassung eine wohlgeordnete ist, liegt darin, daß  
 Volk willig in derselben verharret und weder ein der Rede wei-  
 Anstand noch ein Tyrann sich je bei ihnen erhoben hat<sup>377b)</sup>.

(§. 2). Die Ähnlichkeit der karthagischen Verfassung mit  
 lakonischen besteht nun aber in Folgendem. Die gemeinse-  
 Male der Genossenschaften<sup>77)</sup> bei den Karthagern<sup>378)</sup> entspr-  
 den Phiditien der Lakonier, die Behörde der Hundertundvier-  
 den Ephoren, hat aber den Vorzug, daß bei ihrer Besetzung  
 Lichtigkeit gesehen wird, während Ephor der Erste, Beste we-

<sup>7)</sup> Oder nach meiner andern Vermuthung: „befindet, ist (s-  
 höchst ungefährlich anzugreifen für Diejenigen, die . . . könne  
 Bernap nach der andern Lesart: „befindet, ist (auch von an-  
 bedroht, indem Die, welche ihn angreifen wollen, Dies (nun  
 tracht) können“. Mir scheint Dies aber doch ein etwas schiefer  
 Satz.

<sup>77)</sup> Oder nach anderer Auffassung: „Die Tischgenossensch-  
 der politischen Clubs“?

ν ἀρχὴν ἀριστήνδην), τοὺς δὲ βασιλεῖς καὶ τὴν γερουσίαν (V  
 ἀλογον τοῖς ἐκατ βασιλεῦσι καὶ γέρουσιν, καὶ βέλτιον  
 τοὺς<sup>1)</sup> βασιλεῖς μῆτε κατ' αὐτὸ<sup>2)</sup> εἶναι γένος μῆτε<sup>3)</sup>  
 ἢ το τὸ τυχόν, εἴ τι<sup>4)</sup> διαφέρον ἐκ τούτων αἰρετοὺς  
 ἄλλον ἢ κατ' ἡλικίαν. μεγάλων γὰρ κύριοι καθεστῶτες,  
 εὐτελεῖς ὥς, μεγάλα βλάπτουσι καὶ ἐβλαψαν ἤδη τὴν  
 λην τὴν τῶν Λακεδαιμονίων<sup>5)</sup>).

τὰ μὲν οὖν πλεῖστα τῶν ἐπιτιμηθέντων ἂν διὰ τὰς<sup>6)</sup>  
 παρεκβάσεις \*\*<sup>6)</sup> κοινὰ τυγχάνει πάσαις ὄντα ταῖς  
 ἡμέναις πολιτείαις τῶν δὲ πρὸς τὴν ὑπόθεσιν<sup>7)</sup> τῆς  
 ιστοκρατίας καὶ τῆς πολιτείας \*\*<sup>6)</sup> τὰ μὲν εἰς δῆμον  
 κλίνει<sup>8)</sup> μᾶλλον, τὰ δ' εἰς ὀλιγαρχίαν. τοῦ μὲν γὰρ  
<sup>10)</sup> μὲν προσάγειν τὰ<sup>11)</sup> δὲ μὴ προσάγειν πρὸς τὸν δῆμον  
 βασιλεῖς κύριοι μετὰ τῶν γερόντων, ἂν ὁμογνωμονῶσι  
 ντες<sup>12)</sup>, εἰ δὲ μή, τούτων καὶ<sup>13)</sup> ὁ δῆμος, ἃ δ' ἂν εἰσφέρωσιν<sup>14)</sup>  
 ἰτοί<sup>15)</sup>, οὐ διακοῦσαι μόνον ἀποδιδόασιν τῷ δήμῳ τὰ

<sup>1)</sup> ἐκατ fügen hier Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> und am Rande P<sup>1</sup> ein.

<sup>2)</sup> κατ' αὐτὸ Γ und γρ. p<sup>1</sup> am Rande, κατ' αὐτὸ pr. P<sup>1</sup>,  
 καταντὸ pr. M<sup>6</sup>, καταντὸ corr. M<sup>6</sup>, κατὰ τὸ αὐτὸ Π<sup>2</sup> Bekk. und p<sup>1</sup>  
 er der Zeile, κατὰ τὸ (?) Ar.

<sup>3)</sup> μῆτε Schneider, μηδὲ Π Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

<sup>4)</sup> εἴτε M<sup>6</sup> Π<sup>2</sup> Bekk. und p<sup>1</sup> am Rande, ἤ Ar. und pr. P<sup>1</sup>.  
 n ersten Grund zur Heilung dieser bis τούτων hin arg ver-  
 rhten Stelle legte Conring, indem er erkannte, dass wenigstens  
 o ἐκ ab nicht mehr von den Königen, sondern von den Sena-  
 en die Rede ist, wesshalb er vor ἐκ eine Lücke annahm, allein  
 Wahrheit gilt Dies schon von εἴ τι ab, annähernd richtig ver-  
 ithete zunächst τοὺς δὲ γέροντας τῷ Schneider, dann im engeren  
 schluss an die Ueberlieferung τοὺς δὲ γέροντας κατὰ πλεῖστον  
 i. Brandis (Rhein. Mus. XI. S. 595 f.), εἰς δὲ γερουσίαν ἐκ πλε-  
 v Bernays; ich ziehe schon aus grammatischen Gründen bei-  
 eitem die erstere dieser beiden letzten Aenderungen mit der  
 chten Nachbesserung Büchelers εἴτε δὲ τοὺς γέροντας κατὰ πλεῖστον  
 er noch lieber εἴτε δὲ γέροντας κατὰ πλεῖστον vor, wenn ich auch  
 ht gewagt habe sie geradezu in den Text zu setzen.

<sup>5)</sup> καρχηδονίων oder καλχηδονίων Γ.

<sup>6)</sup> παρεκβάσεις <τὰς τῆς ἀρίστης τάξεως> oder etwas Aehnliches  
 sem. (s. C. 6. §. 1). Anstoss nahm hier schon Fuelleborn.

<sup>7)</sup> ὑπανταντίων schiebt hier Bernays ein (s. dieselbe Stelle).

lana<sup>380</sup>), die dortigen Könige<sup>381</sup>) und der dortige Senatlich kommen mit den hiesigen überein, jedoch ist es auch wieder ein Vorzug, daß die Könige dort<sup>382</sup>) nicht ein Ges für sich und noch dazu gerade dies beliebige (durch gar keine besondere Tüchtigkeit ausgezeichnete) bilden<sup>383</sup>), und daß die Sena ferner mehr mit Rücksicht auf Reichthum als auf Alter ein werden, denn da letztere mit großer Machtvollkommenheit ausge sind, können sie, wenn sie um ihrer Armuth willen leicht zu erlich, großen Schaden anrichten und haben ihn auch schon w ausgerichtet im Staate der Lakedaemonier<sup>384</sup>).

(§. 3). Das Meiste von Dem nun aber, was man al weisungen <von der Norm der besten Staatsordnung> hante, trifft alle (drei) eben genannten Staaten gemeinsan von den Voraussetzungen und Grundlagen<sup>385</sup>) einer Aristokrati Politik aber finden <in Karthago> stärkere Abirrungen theil Demokratie theils zur Oligarchie Statt<sup>386</sup>). Einerseits nd haben es zwar hier die Könige mit den Senatoren ganz in der Si ob sie eine Sache überhaupt noch vors Volk bringen wollen nicht, wenn sie nämlich alle beide einstimmig sind<sup>387</sup>), sonst muß hierüber auch die Volksversammlung befragt werden, und w vor dieselbe bringen, in Bezug auf Das geben sie derselben bloß die Beschlüsse der Regierung zu hören, sondern dieselb

<sup>380</sup>) Nach anderer Lesart: „dort nicht aus demselben Ges und noch dazu gerade aus diesem beliebigen (durch . . . a zuachten) stammen müssen“.

<sup>381</sup>) Oder „von dem Princip“ oder „von dem Grundgedanf

<sup>382</sup>) Hier scheint τοῖς Καρχηδονίοις oder etwas Aehnliches gefallen zu sein: Dies erkannte Thurot, nur dass er diese L erst unmittelbar vor μάλλον annimmt.

<sup>383</sup>) ἐκλίνει P<sup>2</sup>, ἀκκλίνων corr. M<sup>2</sup>.

<sup>384</sup>) τὸ Morel Bekk. Bernays.

<sup>385</sup>) τὸ II<sup>2</sup> Bekk. Bernays, doch ist in Q<sup>b</sup> τὸ erst aus τὰ ε gut, wie es scheint, vom Schreiber selbst.

<sup>386</sup>) πάντας fehlt in P<sup>2</sup>.

<sup>387</sup>) τούτων καὶ Susem., καὶ τούτων Γ II Bekk., καὶ τ Bernays.

<sup>388</sup>) ἀποφέρουσιν P<sup>2</sup>, ε. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. und pr. P<sup>2</sup> (verbessert corr.<sup>1</sup>).

<sup>389</sup>) οὕτω fehlt in II<sup>1</sup>.

οντα<sup>1)</sup> τοῖς ἄρχουσιν, ἀλλὰ κύριοι κρίνειν, καὶ τῶν  
 λομένων τοῖς εἰσφερομένοις ἀντεπεῖν<sup>2)</sup> ἔξεστιν, ὅπερ ἐν  
 ἑτέραις πολιτείαις οὐκ ἔστιν· τὸ δὲ τὰς πενταρχίας<sup>3)</sup>  
 ἄς οὖσας πολλῶν καὶ μεγάλων ὑφ' αὐτῶν αἰρετάς  
 1, καὶ τὴν τῶν ἑκατὸν ταύτας αἰρεῖσθαι τὴν μεγίστην  
 ἤν, ἔτι δὲ ταύτας πλείονα<sup>4)</sup> ἄρχειν χρόνον τῶν ἄλλων (καὶ  
 ἐξεληλυθότες ἄρχουσι καὶ μέλλοντες<sup>5)</sup>) ὀλιγαρχικὸν  
 1, δέ<sup>6)</sup> ἀμίσθους καὶ μὴ κληρωτάς ἀριστοκρατικὸν  
 εἶναι, καὶ εἴ τι τοιοῦτον ἕτερον<sup>7)</sup>, καὶ τὸ τὰς δίκας  
 τινῶν<sup>8)</sup> ἀρχείων δικάζεσθαι πάσας, καὶ μὴ ἄλλας  
 ἄλλων, καθάπερ ἐν Λακεδαιμόνι<sup>9)</sup>. παρεκβαίνει γὰρ<sup>5</sup>  
 ἀριστοκρατίας ἢ τάξιν τῶν Καρχηδονίων μάλιστα  
 1 τὴν ὀλιγαρχίαν κατὰ τινα διάνοιαν ἢ συνδοκῇ τοῖς  
 λοις· οὐ γὰρ μόνον ἀριστίνδην ἀλλὰ καὶ πλουτίνδην  
 ται δεῖν αἰρεῖσθαι τοὺς ἄρχοντας· ἀδύνατον γὰρ τὸν  
 ροῦντα καλῶς ἄρχειν καὶ σχολάζειν. εἴπερ οὖν τὸ  
 αἰρεῖσθαι πλουτίνδην ὀλιγαρχικὸν τὸ δὲ κατ' ἀρετὴν  
 ιτοκρατικόν, αὕτη τις ἂν εἴη τάξις τρίτη, καθ' ἣν περ  
 1 γέτακται [καλ]<sup>10)</sup> τοῖς Καρχηδονίοις τὰ περὶ τὴν  
 ιτείαν αἰροῦνται γὰρ εἰς δύο ταῦτα βλέποντες, καὶ μά-  
 1 α τὰς μεγίστας, τοὺς τε βασιλεῖς καὶ τοὺς στρατηγούς.  
 δὲ νομίζειν ἀμάρτημα νομοθέτου τὴν παρέκβασιν<sup>6</sup>  
 1 τῆς ἀριστοκρατίας ταύτην. ἐξ ἀρχῆς γὰρ τοῦδ'<sup>11)</sup>

1) τάξαντα M<sup>2</sup>, ταξαντα pr. P<sup>1</sup> (verbessert von p<sup>1</sup>), τάξαντι Γ  
 τὰ δοξαντα.

2) ἀντιπεῖν M<sup>2</sup> P<sup>4</sup>.

3) πλείον M<sup>2</sup>, πλείονα P<sup>2</sup>. 4. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. Bekk. Susem.<sup>1</sup> und  
 2, πλείονας pr. P<sup>3</sup>.

4) μένοντες vermuthet Sylburg mit Unrecht.

5) τὰς P<sup>4</sup>. 6. und p<sup>1</sup> am Rande, τοὺς Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

6) 8 II<sup>2</sup> Bekk. und p<sup>1</sup> am Rande.

7) καὶ-ἕτερον hält Kluge für interpolirt oder nicht am richtigen  
 1e überliefert.

8) τινῶν Susem.<sup>2</sup> nach Koraes (s. III, 1, 7), τῶν Γ II Ar.  
 1. Susem.<sup>1</sup> im Text, τῶν <αὐτῶν> Vettori, vielmehr πάντων  
 1 ἀρχείων fügen ein P<sup>4</sup>. 6. Ar. (Mit Unrecht schwankt  
 m.<sup>1</sup> zwischen den Vermuthungen von Koraes und von  
 31).

9) καθάπερ ἐν Λακεδαιμόνι hält Bender für unächt.



hier wirklich die letzte Entscheidung in der Hand <sup>289)</sup>, und J der Fuß hat, kann wider die eingebrachten Anträge reden, wie den beiden andern Staaten nicht erlaubt ist <sup>290)</sup>. (§. 4). Oligarch dagegen ist es, daß die Fünfercollegien <sup>290)</sup> bei so umfänglicher so bedeutender Machtbefugniß überdem noch sich selbst ergänzen den Rath der Hundert (und vier), die mächtigste \*) aller Behörden wählen, und daß sie endlich längere Zeit ihre Gewalt ausüben alle andern Beamten, nämlich auch noch nach ihrem Austritt dem Amt und schon vor ihrem Eintritt in dasselbe; daß sie dasselbe unbefolgt verwalten und nicht durchs Loos zu demselben ernannt werden und was sonst noch von der Art ist, muß (allerdings) als aristokratisch bezeichnen und eben so auch Dies, was gewissen, eigens dazu bestimmten \*\*) Behörden <sup>291)</sup> alle Prientschieden werden und nicht alle eine Gerichtsbarkeit haben, nur über diese und die andern über jene Sachen, wie Salomon <sup>291)</sup>. (§. 5). Ganz besonders aber tritt eine Abart der Aristokratie in Oligarchie bei der karthagischen Verfassung. Enten eines Grundgesetzes ein, der bei den meisten Leuten findet, daß nämlich die Mitglieder aller Behörden nicht bloß Rücksicht auf Tüchtigkeit, sondern auch auf Reichthum gewählt werden müssen <sup>291b)</sup>, weil es unmöglich sei, daß der Arme die nöthige Unabhängigkeit habe, um sein Amt gut zu verwalten. So nun die Wahl mit Rücksicht auf den Reichthum oligarchisch und Rücksicht auf die Tüchtigkeit aristokratisch ist, wäre denn eine Form diese, nach welcher bei den Karthagern die Staatsverwaltung geregelt ist, indem sie mit Rücksicht auf Beides ihre Obrigkeit wählen und vornehmlich die höchsten, die Könige und Feldherren (§. 6) Allein in Wahrheit muß man diese Abweichung von strengen Princip) der Aristokratie für einen Fehlgriß des Gebrauchs halten. Denn gerade Das gehört vielmehr zu den nöthi-

\*) Oder: „oberste“.

\*\*) Nach Bettori vielmehr: „von denselben“. Dies würde die Möglichkeit übrig lassen, daß gewisse bestimmte Verwaltungsbehörden auch die Rechtspflege hatten, was schwerlich gemeint ist.

<sup>289)</sup> So Susem. (schon Ar. lässt das Wort unübersetzt während Congreve dies καὶ vor συντέτακται umstellen will Thurot καὶ <καρπεύσθαι> oder etwas Aehnliches vermuthet.

<sup>291)</sup> καὶ Bekk. <sup>2</sup> wohl nur durch Druckfehler.

ἐν ἐστὶ τῶν ἀναγκαιοτάτων, ὅπως οἱ βέλτιστοι<sup>1)</sup> ὦνται σχολάζειν καὶ μηδὲν ἀσχημονεῖν, μὴ μόνον χοντες<sup>2)</sup> ἀλλὰ καὶ ἰδιωτεύοντες.] 1273 b, 8—7 βέλτιον<sup>3)</sup> εἰ καὶ προεῖτο τὴν ἀπορίαν<sup>4)</sup> τῶν ἐπιδικῶν ὁ νομοθέτης, λά<sup>5)</sup> ἀρχόντων γε ἐπιμελεῖσθαι τῆς σχολῆς. 1273 35—b, 8. εἰ δὲ δεῖ<sup>6)</sup> βλέπειν καὶ πρὸς εὐπορίαν χάριν<sup>7)</sup> ἡλῆς, φαῦλον τὸ τὰς μεγίστας ὠνητάς εἶναι τῶν ἀρχῶν, ἢ τε βασιλείαν καὶ τὴν στρατηγίαν. ἔντιμον γὰρ ὁ ἴσως οὗτος ποιεῖ τὸν πλοῦτον μᾶλλον τῆς ἀρετῆς καὶ πόλιν ὅλην φιλοχρήματον. ὅ τι<sup>8)</sup> γὰρ<sup>9)</sup> ἂν ὑπολάβῃ<sup>10)</sup> μόνον εἶναι τὸ κύριον, ἀνάγκη καὶ τὴν τῶν ἄλλων πολιτῶν<sup>11)</sup> ἀν' ἀκολουθεῖν τούτοις. ὅπου δὲ μὴ μάλιστα ἀρετὴ ἰσχύεται, ταύτην οὐχ οἶον τε<sup>12)</sup> βεβαίως ἀριστοκρατεῖσθαι<sup>13)</sup> πολιτεῖαν. ἐδίξασθαι δ' <sup>14)</sup> εὐλογον κερδαίνειν [τοῦτ' ὑμένους]<sup>15)</sup>, ὅταν δαπανήσαντες ἄρχωσιν ἄτοκον ἢ<sup>16)</sup> γὰρ εἰ πένης μὲν ὦν<sup>17)</sup> ἐπιδικῆς δὲ βουλήσεται δαίνεσθαι, φαυλότερος δ' ὦν οὐ βουλήσεται δαπανήσας. δεῖ τοὺς δυναμένους ἀριστ' ἄρχεσθαι<sup>18)</sup>, τούτους ἄρχεσθαι. 1273 b, 8. φαῦλον δ' ἂν δόξειεν εἶναι καὶ τὸ πλείους<sup>19)</sup> χάς τὸν αὐτὸν ἄρχεσθαι ὅπερ εὐδοκιμεῖ παρὰ τοῖς ῥηθονίοις. ἐν γὰρ ὑφ' ἐνὸς ἔργον ἀριστ' ἀποτελεῖται. δὴ<sup>20)</sup> ὅπως γίνηται τοῦτο<sup>21)</sup> ὁρᾶν τὸν νομοθέτην, καὶ προστάττειν τὸν αὐτὸν αὐλεῖν καὶ σκυτοτομεῖν. ὥσθ'

1) βέλτιστον P<sup>1</sup>, 2.

2) ἄρχοντα und hernach ἰδιωτεύοντα pr. P<sup>1</sup> (berichtigt von p<sup>1</sup>).

3) εὐπορίαν P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Ar.

4) ἀλλ' Bekk., ἀλλὰ καὶ vielleicht Γ. Die Umstellung des ganzen Satzes habe ich nach eigener Vermuthung vorgenommen.

5) δὴ T<sup>b</sup> und pr. Q<sup>b</sup> (berichtigt von jüngerer Hand), δὴ P<sup>1</sup>, 2.

6) ἔτι M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>, 4. Ald. Bekk. und vielleicht P<sup>2</sup>.

7) γὰρ Ar., δ' Γ Π (nicht bloss Π<sup>2</sup>, wie bei Susem.<sup>1</sup> durch cklehler steht) Bekk.

8) πολιτῶν Γ M<sup>8</sup>.

9) und 10) τ' εἶναι und ἀριστοκρατικὴν Π<sup>2</sup> Bekk.

11) γὰρ Spengel.

12) So Susem., wenn auch kein Gewicht darauf zu legen ist, Ar. diese Worte nicht übersetzt, τοὺς für τοῦτ' haben Π<sup>1</sup> k. und p<sup>1</sup> am Rande, ὠνημένους vermuthete Ramus.

Plagen, von vorn herein sein Augenmerk darauf zu richten, daß die tüchtigsten Leute gehörige Ruhe haben und sich nicht mit unwürdiger Arbeit zu plagen brauchen, nicht bloß als Staatsbeamte, sondern auch als Privatleute<sup>12)</sup>. (§. 7<sup>b</sup>). Und wenn ja der Gesetzgeber es unterließ gegen die Armut dieser tüchtigen und wackeren Leute Vorkehr zu treffen, so wäre es doch richtiger gewesen wenigstens dafür zu sorgen, daß den Staatsbeamten die nöthige Ruhe geschaffen werde<sup>13)</sup>. (§. 6<sup>b</sup>). Oder soll endlich doch lieber dabei auch auf Reichtum gesehen werden, weil eben reiche Leute diese Ruhe haben, so ist es doch ein gewaltiger Schade, daß in Karthago die höchsten Staatswürden, nämlich (eben) die der Könige und der Feldherren<sup>14)</sup>, (geradezu) käuflich sind<sup>15)</sup>. Denn diese Würdigung bringt den Reichtum zu höheren Ehren als die Tugend und Tüchtigkeit und macht die ganze Bürgerschaft geldgierig. (§. 7) Denn was bei den Häuptern des Staates auch immer in Ehren steht, die Meinung der übrigen Bürger folgt ihnen stets mit Nothwendigkeit nach. Wo aber nicht Tugend und Tüchtigkeit vor Allem geübt wird, da kann keine feste aristokratische Verfassung bestehen. Das kommt nun aber noch, daß Die, welche ihr Amt kaufen müssen, sich natürlicherweise daran gewöhnen aus demselben Gewinn zu ziehen zur Entschädigung für die gehaltenen Ausgaben, denn es wäre doch ein wunderliches Ding, wenn man behaupten wollte, ein armer, aber tüchtel rechtshaffener Mann werde immer geneigt sein Gewinn aus einem Amte zu machen, ein schlechterer, dem es Etwas gekostet hat, aber nicht. Drum wer am Besten regieren kann, der (allein) muß auch regieren<sup>16)</sup>.

(§. 8). Fehlerhaft muß es ferner erscheinen, daß Einer und Derselbe (zu gleicher Zeit) mehrere Ämter bekleidet, was bei den Karthagern (sogar) für eine besondere Ehre gilt. Denn je ein jedes Geschäft gedeiht am Besten, wenn es von je Einem verrichtet wird, und es muß mithin der Gesetzgeber darauf sehen, daß Dies geschehe, und nicht vorschreiben, daß Einer und Derselbe zugleich Flötenspieler

12) *μὴ* fehlt mit Recht in II<sup>2</sup> Bekk.

14) *ἀπὸ* Γ M<sup>o</sup>.

15) *ἀπὸ* *ἀρχῶν* Spengel, *ἀποταρχῶν* Γ II Bekk.

16) *ὅς* Susem., *ὅ* Γ II (δ) M<sup>o</sup>) Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

17) *καὶ* II<sup>2</sup> Bekk.

ἵπου μὴ μικρὰ πόλεις, πολιτικώτερον πλείονας μετέχειν τῶν ἀρχῶν, καὶ δημοτικώτερον· κοινότερόν τε γὰρ καὶ<sup>1)</sup>, καθάπερ εἶπομεν, κάλλιον ἕκαστον ἀποτελεῖται τῶν αὐτῶν<sup>2)</sup> καὶ δᾶττον. δῆλον δὲ τοῦτο ἐπὶ τῶν πολεμικῶν καὶ τῶν ναυτικῶν· ἐν τούτοις γὰρ ἀμφοτέροις διὰ πάντων ὡς εἶπεῖν διελήλυθε τὸ ἄρχειν καὶ τὸ ἄρχεσθαι.

ὀλιγαρχικῆς δ' οὐσης<sup>3)</sup> τῆς πολιτείας ἀρίστα (στάσις)<sup>4)</sup> ἐκφεύγουσι τῷ πλουτίσειν<sup>5)</sup>, αἰεὶ τι τοῦ δήμου μέρος ἐκπέμποντες ἐπὶ τὰς πόλεις. τούτῳ γὰρ ἴωνται καὶ ποικῶσι μόνιμον τὴν πολιτείαν. ἀλλὰ τοῦτί ἐστι τύχης ἔργον, δεῖ δέ<sup>6)</sup> ἀστασιάστους εἶναι διὰ τὸν νομοθέτην. γῆν δέ<sup>7)</sup> ἂν ἀτυχία γένηται τις καὶ τὸ πλῆθος ἀποστῇ τῶν ἀρχομένων, οὐδὲν ἐστὶ φάρμακον διὰ τῶν νόμων τῆς ἡσυχίας.

περὶ μὲν οὖν τῆς Λακεδαιμονίων πολιτείας καὶ Κρητικῆς<sup>8)</sup> καὶ τῆς Καρχηδονίων, αἵπερ<sup>9)</sup> δικαίως εὐδοκιμοῦσι, τοῦτον ἔχει τὸν τροπον· τῶν δὲ ἀποφηνασμένων [τι]<sup>10)</sup> περὶ πολιτείας ἔνιοι μὲν οὐκ ἐκοινώνησαν πράξεων πολιτικῶν οὐδ' ὠντινωνοῦν, ἀλλὰ διετέλεσαν ἰδιωτεύοντες τὸν βίον, περὶ ὧν εἴ τι ἀξιόλογον, εἴρηται σχεδὸν περὶ πάντων, ἔνιοι δὲ νομοθέται γεγόνασιν, οἳ μὲν ταῖς οἰκείαις

1) So Bernays, während Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> dies erst hinter εἶπομεν haben. Auch Bender billigt die Conjectur von Bernays, hält es jedoch auch für möglich, dass vielmehr καθάπερ εἶπομεν auszuschneiden sei.

2) τὸν αὐτῶν pr. M<sup>2</sup>, ὑπὸ τῶν αὐτῶν vielleicht Γ, αὐτῶς oder <ἢ ὑπὸ> τῶν αὐτῶν oder <οὕτως ἢ ὑπὸ> τῶν αὐτῶν vermuthet Susem., τῶν ἔργων Bernays (ansprechend, aber auch nicht sicher), [τῶν αὐτῶν] Bender (als entstanden aus dem folgenden τῶν ναυτικῶν) nicht gerade übel.

3) καὶ fügen hier P<sup>4</sup>, ε. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> ein.

4) So Bernays, nachdem schon Ar. illud effugiunt übersetzt und Schneider ein Object zu ἐκφεύγουσι vermisst und dann Kluge nach Ar. <τοῦτο> und Hampke ἔριδας für ἀρίστα vermuthet hatten. Vgl. §. 1.

5) πλουτεῖν Π Ar. Bekk. Statt des folgenden αἰεὶ schreibt Bekk. αἰεὶ.

6) δ' Bekk.<sup>2</sup>

7) δ' Π<sup>2</sup> Bekk.

8) κρήτης M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>.

9) εἰ[περ] Susem. (περ fehlte vielleicht schon in Γ).

10) τι fehlt in Π<sup>1</sup>.

und Schmachter sei. Wo also der Staat nicht allzu klein ist, da ist es förderlicher für sein Gedeihen und dabei zugleich volksthümlicher, daß Mehrere aus Regiment kommen, denn so wird dasselbe ein mehr gemeinschaftliches<sup>396)</sup> und, wie gesagt, besser und schneller wird so ein jedes (Staatsgeschäft) ausgeführt<sup>397)</sup>. Es zeigt sich Dies recht deutlich beim Kriege- und Seewesen, denn in diesen beiden Zweigen geht das Befehlen und Gehorchen nahezu durch Alle hindurch<sup>397)</sup>.

(§. 9). So oligarchisch nun aber ihre Verfassung auch ist, so müssen doch die Karthager <jedem Aufstande> aufs Beste dadurch zu entgehen<sup>398)</sup>, daß sie (auch) dem Volke Gelegenheit sich zu bereichern geben, indem sie immer einen Theil desselben in die (unterworfenen) Städte schicken<sup>397)</sup>. Denn in der That heißen sie hiemit die Schäden ihrer Verfassung und geben derselben Bestand. Allein daß ihnen dies Auskunfts Mittel zu Gebote steht, ist doch rein Sache des glücklichen Zufalls, während vielmehr durch die Gesetzgebung selbst inneren Unruhen vorgebeugt sein muß. So wie dagegen jetzt die Sache steht, bedarf es nur Dessen, daß ihnen ein Unglück widerfährt und die große Mehrzahl ihrer Unterthanen abfällt, und in den Gesetzen selbst liegt kein Mittel die Ruhe (des Volks) zu erhalten.

9. (§. 1). Mit der lakedaemonischen, kretischen und karthagischen Verfassung, die (immerhin noch) mit Recht (vor andern) in gutem Rufe stehen<sup>399)</sup>, verhält es sich denn nun also. Von den einzelnen Männern aber, die [irgendwie] ihrer Ansicht über Staatsverfassung Ausdruck gaben, haben manche sich nie praktisch mit Staatsgeschäften befaßt, sondern zeitlebend als Privatleute gelebt, und was etwa von den Gedanken dieser aller bemerkenswerth ist, das ist wohl hinlänglich im Vorigen bereits erörtert worden<sup>400)</sup>, manche aber nahmen

<sup>396)</sup> Nach der einen von meinen Vermuthungen wäre noch hinzuzusetzen: „als wenn immer für Alles dieselben Personen sind“. Ferner nach seiner Vermuthung: „wird so jedes einzelne Geschäft bejorgt“.

<sup>397)</sup> Wäre der überlieferte Text ohne Lücke, so müßte er übersetzt werden: „so kommen doch die Karthager dadurch aufs Beste (mit ihr) durch“.

<sup>398)</sup> Oder vielmehr nach meiner Vermuthung: „Mit der lakedaemonischen, kretischen und karthagischen Verfassung in Bezug darauf, ob sie mit Recht in gutem u. s. w.“?

<sup>400)</sup> Vgl. die Ann. 423 hinter dem Text.

πόλεσιν οἳ δὲ καὶ τῶν ὀδυνηίων τισί, πολιτευθέντες αὐτοὶ καὶ τούτων οἳ μὲν<sup>1)</sup> ἐγένοντο δημιουργοὶ νόμων, οἳ δὲ καὶ πολιτείας, οἷον καὶ Λυκοῦργος καὶ Σόλων· οὗτοι γὰρ καὶ νόμους καὶ πολιτείας κατέστησαν. περὶ μὲν οὖν τῇ Λακεδαιμονίῳ εἴρηται, Σόλωνα δ' ἐνίοι μὲν οἰόντα γενέσθαι<sup>2)</sup> νομοθέτην σπουδαῖον. ὀλιγαρχίαν τε γὰρ<sup>3)</sup> καταλῦσαι λίαν ἄκρατον οὔσαν, καὶ δουλεύοντα τὸν δῆμον παῦσαι, καὶ δημοκρατίαν καταστήσαι τὴν πάτριον, μίξαντα καλῶς τὴν πολιτείαν· εἶναι γὰρ τὴν μὲν ἐν Ἀρείῳ πάγῃ βουλὴν ὀλιγαρχικόν, τὸ δὲ τὰς ἀρχὰς αἰρετάς ἀριστοκρατικόν, τὸ δὲ δικαστήριον<sup>4)</sup> δημοτικόν. ἔοικε οὖν Σόλων ἐκεῖνα μὲν ὑπάρχοντα πρότερον οὐ καταλῦσαι, τὴν τε βουλὴν καὶ τὴν τῶν ἀρχῶν αἵρεσιν, τὸν δὲ δῆμον καταστήσαι, τὰ δικαστήρια ποιήσας ἐκ πάντων. διὸ καὶ μέμφονται τινες αὐτῷ· λῦσαι γὰρ Δάτερα<sup>5)</sup>, κύριον ποιήσαντα τὸ δικαστήριον πάντων, κληρωτὸν ὄν. ἐπεὶ γὰρ τοῦτ' ἴσχυεν<sup>6)</sup>, ὥσπερ τυράννῳ τῷ δήμῳ χαριζόμενοι τὴν πολιτείαν εἰς τὴν νῦν δημοκρατίαν μετέστησαν<sup>7)</sup> καὶ τὴν μὲν ἐν Ἀρείῳ πάγῃ βουλὴν Ἐφιάλτης ἐκόλουσε<sup>8)</sup> καὶ Περικλῆς<sup>9)</sup>, τὰ δὲ δικαστήρια μισθοφόρα κατέστησε Περικλῆς, καὶ τοῦτον δὴ τὸν τρόπον ἕκαστος τῶν ὁμαγωγῶν προήγαγεν αὐξῶν εἰς τὴν νῦν δημοκρατίαν. φαίνεται δέ<sup>10)</sup> οὐ κατὰ τὴν Σόλωνος γενέσθαι τοῦτο

1) Hier fügen Π<sup>2</sup> Ar. Bekk. νόμων ein, die dann hernach μόνον statt νόμων haben.

2) γενέσθαι hinter νομοθέτην Π<sup>2</sup> Bekk.

3) γὰρ fehlt in M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>.

4) τὰ δὲ δικαστήρια Π<sup>2</sup> Ar. Bekk., aber z. §. 3 (wo denn Schneider auch κύρια ... τὰ δικαστήρια ... κληρωτὰ ὄντα ... ταῖς herstellen wollte).

5) Δάτερα Koraes, Δατέρων Π<sup>1</sup> Susem.<sup>1</sup> im Text, Δάτερη Π<sup>1</sup> Ar. Bekk.

6) ἴσχυεν Π<sup>2</sup> Bekk.

7) μετέστησαν Susem.<sup>2</sup> nach Tegge, κατέστησαν Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup>

8) ἐκόλουσε Γ Ar., ἐκόλυσε Q<sup>b</sup>.

9) καὶ Περικλῆς schlägt Sauppe wohl mit Recht zu tilgen vor. Das folgende τὰ-Περικλῆς fehlt in Γ M<sup>2</sup>.

10) § Π<sup>2</sup> Bekk.

auch selber an der Staatsverwaltung thätigen Antheil und sind Gesetzgeber theils für ihre eignen, theils auch für fremde Staaten gewesen, und zwar so, daß die einen von ihnen eben bloß Urheber von Gesetzen<sup>399)</sup>, die andern aber auch von Verfassungen waren, wie namentlich auch Lykurgos und Solon, denn beide haben sowohl Gesetze als auch Verfassungen gegeben. Von der lakledämonischen<sup>400)</sup> ist schon die Rede gewesen, (§. 2) Solon aber gilt Manchen<sup>401)</sup> für einen thätigen Gesetzgeber, indem er die allzu ausschließliche Oligarchie beseitigt, dem Plavischen Zustande des Volkes ein Ende macht und die vorväterliche Demokratie mit weiser Beimischung anderer Verfassungselemente begründet habe, denn der Rath auf dem Areopag sei eine oligarchische, die Ernennung der Behörden durch Wahl eine aristokratische und das Volksgericht eine demokratische Einrichtung. In Wahrheit aber hat Solon, wie es scheint<sup>402)</sup>, nur von ihm bereits vorgeschundenen Einrichtungen, nämlich eben diesen Rath und die Ernennung der Beamten durch Wahl, nur nicht aufgehoben<sup>403)</sup>, dagegen aber dem demokratischen Element durch die Besetzung der Geschwornengerichte aus allen Bürgern seine (erste) Stärkung gegeben<sup>404)</sup>. (§. 3). Und eben deshalb wird er nun nicht von Andern<sup>405)</sup> getadelt. Denn indem er dem durch das Volk besetzten<sup>406)</sup> Geschwornengerichte eine souveräne Gewalt über Alles gegeben, habe er (in Wahrheit doch) den Grund zur Auflösung jener beiden anderen Verfassungselemente<sup>407)</sup> gelegt. Und in der That indem die Volksgerichte ihre Macht entfalteten, begann man mehr und mehr dem Volke wie einem Tyrannen zu schmeicheln<sup>408)</sup> und die Verfassung in die jetzige Art von Demokratie<sup>409)</sup> umzuwandeln. Und den Rath auf dem Areopag beraubten Ephialtes und Perikles<sup>410)</sup> seiner Gewalt<sup>411)</sup>, die Geschwornengerichte aber machte Perikles zu besoldeten Collegien<sup>412)</sup>, und so brachte denn auf diese Weise jeder einzelne Volksführer in Vermehrung der Macht des Volkes die Sache immer weiter bis zu der jetzigen Art von Demokratie<sup>413)</sup>. (§. 4). Allein offenbar lag diese ganze Entwicklung der Dinge nicht in Solons Absicht, sondern vielmehr im Gange

<sup>399)</sup> Vgl. die Anm. 409 hinter dem Text.

<sup>400)</sup> Nach der andern Lesart: „Auflösung jenes andern (nicht-demokratischen) Verfassungselements“.

<sup>401)</sup> Vielmehr wohl nach Sauppe bloß: „Ephialtes“, mit Tilgung von „und Perikles“.

προαίρεσιν, ἀλλὰ μᾶλλον ἀπὸ συμπτώματος (τῆς ναυαρχίας γὰρ ἐν τοῖς Μηδικοῖς ὁ δῆμος αἴτιος γενόμενος ἐφρονηματίσθη καὶ δημαγωγούς ἔλαβε φαύλους ἀντὶ πολιτευομένων<sup>1)</sup> τῶν ἐπεικῶν), ἐπεὶ Σόλων γε ἔοικε τῇ ἀναγκαιοτάτῃ ἀποδιδόναι<sup>2)</sup> τῷ δήμῳ δύναμιν, τὸ τὰ ἀρχὰς αἰρεῖσθαι καὶ εὐδύνειν (μηδὲ γὰρ τούτου ὦν<sup>3)</sup> δῆμος κύριος<sup>4)</sup> δοῦλος ἂν εἴη καὶ πολέμιος), τὰς δ' ἀρχὰς ἐκ τῶν γνωρίμων καὶ τῶν εὐπόρων<sup>5)</sup> κατέστησε πάσας ἐκ τῶν πεντακοσιομεδίμων<sup>6)</sup> καὶ ζευγῶν καὶ [τρίτου τέλους]<sup>7)</sup> τῆς καλουμένης ἱππάδος· τὸ δὲ τέταρτον πενηθικόν, οἷς οὐδεμιᾶς ἀρχῆς μετῆν.

[νομοθεταὶ δέ<sup>8)</sup> ἐγένοντο Ζάλευκός τε Λοκροῖς τοῖς ἐπιζεφυρίοις, καὶ Χαρώνδας ὁ Καταναῖος τοῖς αὐτοῦ<sup>9)</sup> πόλιν ταις καὶ ταῖς ἄλλαις ταῖς<sup>10)</sup> Χαλκιδικαῖς πόλεσι ταῖς περὶ Ἰταλίαν καὶ Σικελίαν. πειρῶνται δὲ [[καί]]<sup>11)</sup> τινες καὶ συνάγειν ὡς Ὀνομακρίτου μὲν γενομένου πρώτου δεινοῦ περὶ νομοθεσίαν, γυμνασθῆναι δ' αὐτὸν<sup>12)</sup> ἐν Κρήτῃ Λοκρὸν ὄντα καὶ<sup>13)</sup> ἐπιδημοῦντα κατὰ τέχνην μαντικὴν<sup>14)</sup>. τούτου ὡς γενέσθαι θάλητα<sup>15)</sup> ἑταῖρον, Θάλητος δ' ἀκροατὴν Λυκοῦγον καὶ Ζάλευκον, Ζαλεύκου δὲ Χαρώνδαν. ἀλλὰ ταῦτα μὲν λέγουσιν ἀσκεπτότερον τῶν χρόνων<sup>16)</sup> ἔχοντες<sup>17)</sup>· ἐγένετο

1) ἀντὶ πολιτευομένων Γ P<sup>2</sup> Ar., was jetzt auch Bender billigt.

2) ἀποδιδόναι vermuthet Schneider wohl mit Recht.

3) ὦν hinter ὁ δῆμος Π<sup>2</sup> Bekk. Susem.<sup>1</sup>

4) κύριος vor ὦν Γ.

5) εὐπόρων P<sup>2</sup> 3. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

6) πεντακοσίαν μεδίμων Γ M<sup>a</sup>.

7) So Susem. (obwohl zweifelnd), während Spengel früher τεῦ für τρίτου, später die Umstellung von καὶ hinter τέλους vorschlug. Oncken empfiehlt ausser der Tilgung von τρίτου τέλους noch die Umstellung von καὶ ζευγῶν hinter ἱππάδος, aber so müsste man vielmehr καὶ <τῶν> ζευγῶν erwarten, und mit gleichem Recht liesse sich daher καὶ τῆς καλουμένης ἱππάδος καὶ τρίτου τέλους <ταῦ τῶν> ζευγῶν vermuthen.

8) 8 Π<sup>2</sup> Bekk.

9) αὐτοῦ Γ P<sup>2</sup>, αὐτοῦ M<sup>a</sup> Π<sup>2</sup>.

10) ταῖς möchte Schmidt streichen.

11) καὶ fehlt in Π<sup>1</sup> Ar.

12) αὐτὸν fehlte, wie es scheint, in Γ und vielleicht mit Recht.

13) καὶ oder καὶ <καὶ> Tegge, wohl mit Recht.



der Ereignisse <sup>409</sup>). Da nämlich das Volk es gewesen war, we-  
in den Perserkriegen die Seemacht begründet hatte, so gewann es  
durch ein übermäßiges Selbstgefühl <sup>410</sup>) und folgte schlechten Füh-  
is sehr auch die tüchtigen Bürger dagegen ankämpften \*), denn S-  
seinerseits hat vielmehr augenscheinlich <sup>401b</sup>) dem Volke nur die  
notwendigste Gewalt gegeben, nämlich die, sich seine Regie-  
k. b. zu wählen <sup>411</sup>) und sie zur Rechenschaft und Verantwor-  
in ziehen <sup>412</sup>) — denn wenn das Volk auch nicht einmal  
Macht besitzt, dann lebt es in einem slavischen Zustande und ist  
Verfassung feindlich gesinnt <sup>413</sup>) — die Wählbarkeit dagegen zu  
ebrikeitlichen Aemtern beschränkte er auf die angesehenen  
wohlhabenden Leute, die Pentakosiomedimnen, die Zeugiten  
(eine dritte Klasse,) die sogenannten Ritter\*\*), die vierte Schicht  
lasse aber war die der Theten (Lohnarbeiter), und diese durfte  
keinem öffentlichen Amte gewählt werden <sup>414</sup>).

[(§. 5). Gesetzgeber aber waren Zaleukos für die epizepi-  
iden <sup>415</sup>) Lokrer, sodann Charondas <sup>416a</sup>) aus Katana für seine eig-  
Nutzbürger und die andern chalkidischen Städte in Italien  
Euböier <sup>417</sup>). Einige <sup>418</sup>) aber suchen auch zu beweisen, daß  
Makritos der erste bedeutende Gesetzgeber gewesen sei. Seiner G-  
nach ein Lokrer, habe er sich in Areta ausgebildet, indem er sic  
Kremer dort aufhielt auf Anlaß seiner Seherkunst\*\*\*). Sein G-  
in dann Thales geworden, die des Thales aber Epikratos <sup>419</sup>)  
Zaleukos und der des Zaleukos Charondas <sup>416b</sup>). Allein diese  
Annahmen beruhen auf nicht hinlänglicher Beachtung der Zeit-  
unterschiede <sup>419b</sup>). (§. 6). Dagegen war wirklich ein fernerer Gesetz-

\*) Nach der andern Lesart: „schlechten Demagogen an-  
der tüchtigen Staatsmänner“.

\*\*) Oder nach Duden: „die Pentakosiomedimnen, die  
nannten Ritter und die Zeugiten“? Oder: die Pentakosiomedim-  
die sogenannten Ritter und die dritte Klasse, die der Zeugiten

\*\*\*) Andere: „um die Seherkunst zu lernen“.

<sup>10</sup>) πανταχῶς fehlt in Γ M<sup>a</sup>.

<sup>11</sup>) ὁλντα (in Γ hinter ἐταίρων) und hernach ὁλντος Γ

<sup>12</sup>) τῶν χρόνων Ar., τῶ χρόνῳ Γ II Bekk.

<sup>17</sup>) ἔχοντες Susem., ὁλντοντες Γ II Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im

δὲ καὶ Φιλόλαος ὁ Κορινθίος νομοθέτης Θηβαίοις. ἦν  
 δ' ὁ Φιλόλαος τὸ μὲν γένος τῶν Βακχιαδῶν<sup>1)</sup>, ἐραστῆς  
 δὲ γενόμενος Διοκλέους τοῦ νικήσαντος Ὀλυμπίας<sup>2)</sup>, ὡς  
 15 ἐκεῖνος τὴν πόλιν ἔλιπε διαμισήσας τὸν ἔρωτα τὸν τῆς  
 μητρὸς<sup>3)</sup> Ἀλκυόνης, ἀπῆλθεν εἰς Θήβας· καὶ κεῖ τὸν  
 βίον ἐτελεύτησαν ἀμφότεροι. καὶ νῦν ἔτι δεικνύουσι τοὺς  
 τάφους αὐτῶν ἀλλήλοις μὲν εὐσυνόπτους ὄντας, πρὸς δὲ  
 τὴν τῶν Κορινθίων χώραν τοῦ μὲν συνόπτου τοῦ δ' αὖ  
 συνόπτου· μυθολογοῦσι γὰρ αὐτοὺς οὕτω τάξασθαι τὴν  
 20 ταφὴν<sup>4)</sup>, τὸν μὲν Διοκλέα διὰ τὴν ἀπέχθειαν τοῦ πάδους,  
 ὅπως μὴ ἀποπτος ἔσται ἡ Κορινθία ἀπὸ τοῦ χώματος,  
 25 τὸν δὲ Φιλόλαον, ὅπως ἀποπτος. ἔφησαν μὲν οὖν διὰ  
 τὴν<sup>5)</sup> τοιαύτην αἰτίαν παρὰ τοῖς Θηβαίοις, νομοθέτης δ'  
 αὐτοῖς ἐγένετο Φιλόλαος περὶ τ' ἄλλων τινῶν καὶ περὶ  
 τῆς παιδοποιίας, οὓς καλοῦσιν ἐκεῖνοι νόμους Δετικούς  
 30 καὶ τοῦτ' ἐστὶν ἰδίως ὑπ' ἐκείνου νενομοθετημένον, ὅπως  
 ὁ ἀριθμὸς σφίγγεται<sup>6)</sup> τῶν κλήρων. Χαρώνδου δ' οὐδὲν  
 ἐστὶν ἴδιον [[μὲν]]<sup>7)</sup> πλὴν αἱ δίκαι τῶν ψευδομαρτυριῶν<sup>8)</sup>  
 (πρῶτος γὰρ ἐποίησε τὴν ἐπίσκηψιν<sup>9)</sup>, τῇ δ' ἀκριβείᾳ  
 [[τῶν νόμων]]<sup>10)</sup> ἐστὶ γλαφυρώτερος<sup>11)</sup> καὶ τῶν νῦν νομοθετῶν.  
 Φαλέου<sup>12)</sup> δ' ἴδιον ἡ τῶν οὐσιῶν ἀνομάλωσις<sup>13)</sup>, Πλάτωνος  
 35 δ' ἡ τε τῶν γυναικῶν καὶ παίδων καὶ τῆς οὐσίας κοινότης  
 καὶ τὰ συσσίτια τῶν γυναικῶν, ἔτι δ' ὁ περὶ τὴν μέδην  
 νόμος, τὸ τοὺς νήφοντας συμποσιαρχεῖν, καὶ τὴν ἐν τοῖς  
 πολεμικοῖς ἀσκήσιν<sup>14)</sup> ὅπως ἀμφιῦέξιοι γίνωνται<sup>15)</sup> κατὰ τὴν

1) βακχιδῶν Γ M<sup>8</sup> (wenn nicht Γ βακιδῶν hatte).

2) Ὀλυμπίας Goettling (vielleicht richtig).

3) μητρὸς vermutet Spengel.

4) γραφὴν P<sup>2</sup>, 3. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. und pr. P<sup>4</sup> (berichtigt am Rande).

5) τὴν fehlt in P<sup>2</sup>, 3.

6) σφίγγεται Bücheler.

7) οὐδὲν ἐστὶν ἴδιον P<sup>1</sup>, ἴδιον οὐδὲν ἐστὶ P<sup>4</sup>, ἴδιον μὲν οὐδὲν ἐστὶ P<sup>2</sup>, 3. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. Bekk.

8) ψευδομαρτυριῶν Scaliger und Bentley (Phalar. p. 358 ed. Lips.), ψευδομαρτυριῶν Γ Π Ar.

9) ἐπίσκηψιν Scaliger und Bentley, ἐπίσκηψιν Γ Π (in P<sup>2</sup> ist diese Lesart erst durch Correctur des Schreibers hergestellt, was derselbe ursprünglich geschrieben hatte, ist nicht zu erkennen).

der Korinther Philolaos für die Th. Philolaos aber aus dem Geschlechte 1 als Liebhaber des Diokles, eines Siegers; da dieser aus Abscheu gegen die L. Halikone seine Heimath verließ, mit ihm hier beschlossen beide ihr Leben, und ihre Gräber, die von einander aus guter korinthischen Gegend zu das eine f. nicht. (S. 7). Man erzählt nämlich, ihrer Bestattung angeordnet hätten, Di. (Erlutene<sup>10</sup>), damit man Korinth von Philolaos, damit man es von da aus lie denn also aus dieser Ursache bei den last gab diesen Gesetze unter Anderm al damit zusammenhängt), dergleichen die nennen, und sein eigentliches Augenmerk darauf gerichtet die Zahl der alten 2 halten<sup>11</sup>). (S. 8). Dagegen haben die nichts Eigenthümliches außer dem Geri Zeugnis, denn er war der Erste, der di einführte, dagegen ist er hinsichtlich Gesetze sogar den heutigen Gesetzgebern Eigentümliche bei Phalaos ist die Ehe die Weiber, Kinder und Gütergemeinschaften der Weiber<sup>12</sup>), ferner das G nach welchem bei Festgelagen die R. sollen<sup>13</sup>), so wie die Vorschrift bei den kri

<sup>10</sup>) Oder: „gegen die Leidenschaft, d. war“?

<sup>10</sup>) τῶν νόμων fehlt in Π<sup>1</sup> Ar.

<sup>11</sup>) γλαφυρότερος corr. M<sup>2</sup>, placen

<sup>12</sup>) φάλαου Π<sup>1</sup>, 2. Ar. und pr. P<sup>2</sup>

<sup>13</sup>) ἀνομάλως Bekk., ἀνομάλως I

<sup>14</sup>) Die Härte der Construction bem man entweder ἡ-ἀσκησις oder den Zus warie (Ersteres wollte Schneider, Letz herstellen).

<sup>15</sup>) γίνονται P<sup>2</sup>, 2. 4. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

Kritisches. VL

μελέτην, ὡς δεόν μὴ τὴν μὲν χρήσιμον εἶναι ταῖν<sup>1)</sup> χερσὶν  
 15 τὴν δὲ ἄχρηστον. Δράκοντος δὲ νόμοι μὲν εἰσὶ, πολιτεία  
 δ' ὑπαρχούσῃ τοὺς νόμους ἔθηκεν· ἴδιον δ' ἐν τοῖς νόμοις  
 οὐδέν ἐστιν ὃ τι καὶ μνείας ἄξιον, πλὴν ἡ χαλεπότης  
 διὰ τὸ τῆς ζημίας μέγεθος. ἐγένετο δὲ καὶ Πιπτακὸς  
 νόμων δημιουργὸς ἀλλ' οὐ πολιτείας· νόμος δ' ἴδιος αὐτοῦ  
 20 τὸ τοὺς μεθύοντας, ἂν τι πταίσωσι<sup>2)</sup>, πλείω ζημίαν  
 ἀποτίνειν<sup>3)</sup> τῶν νηφόντων· διὰ γάρ<sup>4)</sup> τὸ πλείους ὑβρίζειν  
 μεθύοντας ἢ νηφοντας οὐ πρὸς τὴν συγγνώμην ἀπέβλεψεν<sup>5)</sup>,  
 ὅτι δεῖ μεθύουσιν ἔχειν μᾶλλον, ἀλλὰ πρὸς τὸ συμφέρον.  
 ἐγένετο δὲ καὶ Ἀνδροδάμας Ῥηγῖνος νομοθέτης Χαλ-  
 κιδεῦσι<sup>6)</sup> τοῖς ἐπὶ Θράκης, οὐ (τά)<sup>7)</sup> περὶ τε τὰ φονικὰ  
 25 καὶ τὰς ἐπικλήρους ἐστίν· οὐ μὴν ἀλλὰ<sup>8)</sup> ἴδιόν γε οὐδὲν  
 αὐτοῦ λέγειν ἔχοι τις ἄν<sup>9)</sup>].

<sup>1)</sup> ταῖν P<sup>2</sup>, 2. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. Bekk. (vielleicht richtig), τὴν pr M<sup>a</sup>.

<sup>2)</sup> τι πταίσωσι L<sup>a</sup>, τι πταίωσι C<sup>c</sup>, τυπτήσωσι Γ P<sup>1</sup>, 2. 3. 4. Q<sup>b</sup> M<sup>b</sup>  
 Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ar. Ald. Bekk., τυπτήσωσι U<sup>b</sup>, τυπτήσωσι M<sup>a</sup>, τι πταίωσι Bas.<sup>2</sup>

<sup>3)</sup> ἀποτίνειν Γ Ar., ἀποτίνειν M<sup>a</sup> P<sup>1</sup>, 2. 4. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald., ἀπο-  
 τίνουσιν P<sup>2</sup>.

<sup>4)</sup> γάρ fehlt in Γ M<sup>a</sup>.

<sup>5)</sup> ἀπέβλεψαν P<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

<sup>6)</sup> χαλκηδεῦσι M<sup>a</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>7)</sup> So Sussem.<sup>2</sup> nach Koraes.

<sup>8)</sup> ἀλλ' Bekk., ἄλλο Koraes.

<sup>9)</sup> Dies ganze Cap. erklärte zuerst Götting für unächt, Brandis (Griech.-röm. Phil. II<sup>b</sup>. S. 1590. Anm. 586) zweifelt wenigstens, ob es uns in seiner ursprünglichen Gestalt erhalten sei, und Zeller hält mindestens die Unächtheit einzelner Theile für wahrscheinlich; ich habe mich an Bojesen angeschlossen, nur dass dieser auch schon die letzten Worte von §. 4 von ἐκ τῶν πνιπτο-  
 κροισιμαδίων ab für unaristotelisch ansieht. Weiter zu gehen finde ich keinen Grund, im Gegentheil s. die Einleitung S. 31 und die Anmm. 399. 403. 423. 427 hinter dem Text.

so zu gewöhnen, daß sie beide Hände gleich gut gebrauchen, da es sich nicht gehöre, daß nur die eine brauchbar und unbrauchbar sei<sup>429</sup>). (§. 9). Auch von Dracon sind aber er gab sie für eine schon bestehende Verfassung<sup>430</sup> eigenthümliches jedoch ist an ihnen Nichts, was der Rede außer der Härte in der übermäßigen Größe der Strafen, so war auch Pittakos<sup>431</sup>) Urheber von Gesetzen, aber einer Verfassung<sup>432</sup>), und eigenthümlich ist ihm das in Trunkenen, wenn sie irgend einen Frevel begehen, bestraft werden sollen als die Nüchternen<sup>433</sup>). Weil kaltthätigkeiten häufiger von Trunkenen als von Nüchternen werden, sah er nicht auf den Entschuldigungsgrund, den heit darbietet, sondern nur auf den (öffentlichen) Ruh ist noch Androdamos aus Rhegion als Gesetzgeber für die in Thracien<sup>434</sup>) zu nennen, von welchem es Gesetze über und über Erbtöchter giebt, doch läßt sich wohl eben nicht Eigenthümliches aus ihnen anführen].

## Γ.

1. Τὰ μὲν οὖν περὶ τὰς πολιτείας, τὰς τε κυρίας καὶ<sup>1</sup>  
 ἰς ὑπὸ τινῶν εἰρημέναις<sup>1)</sup>, ἔστω τεθεωρημένα τὸν τρόπον  
 οὗτον<sup>2)</sup>. τῷ περὶ πολιτείας ἐπισκοποῦντι, καὶ<sup>3)</sup> τίς ἐκάστη  
 εἴ ποῖα τις, σχεδὸν<sup>4)</sup> πρώτη σκέψις περὶ πόλεως ἵδειν,  
 ποτέ ἐστιν<sup>5)</sup> ἡ πόλις. νῦν γὰρ ἀμφισβητοῦσιν, οἳ μὲν  
 ἔσκοντες τὴν πόλιν πεπραχέναι τὴν πράξιν, οἳ δ' οὐ τὴν  
 λιν ἀλλὰ τὴν ὀλιγαρχίαν ἢ τὸν τύραννον· τοῦ δὲ  
 ἰλιτικοῦ καὶ τοῦ νομοθέτου πᾶσαν ὁρώμεν τὴν πραγ-  
 ματείαν οὔσαν περὶ πόλιν, ἡ δέ<sup>6)</sup> πολιτεία τῶν τὴν  
 λιν οἰκούντων ἐστὶ<sup>7)</sup> τάξις τις. ἐπεὶ δ' ἡ πόλις τῶν<sup>2</sup>  
 γκειμένων, καθάπερ ἄλλο τι τῶν ὅλων μὲν συνεστῶ-  
 ν δ' ἐκ πολλῶν μορίων, δῆλον ὅτι<sup>8)</sup> πρότερον ὁ πολί-  
 ις ζητητέος ἢ γὰρ πόλις πολιτῶν τι πλῆθος ἐστίν.  
 τε τίνα χρὴ καλεῖν πολίτην καὶ τίς ὁ πολίτης ἐστὶ<sup>2</sup>  
 επτέον. καὶ γὰρ ὁ πολίτης ἀμφισβητεῖται πολλάκις οὐ

<sup>1)</sup> εἰρημέναις Koraes, vgl. II, 1, 1, aber s. Dittenberger a. a. O. 1368 f.

<sup>2)</sup> τοῦτον .. Thurot, allein in Wahrheit ist Nichts zu ver-  
 ssen als δὲ hinter dem folgenden τῷ. Ob es durch Schuld der  
 schreiber ausgefallen ist oder diese Auslassung einen tiefern  
 und hat, muss nach dem in der Einleitung S. 1. Anm. 2 Be-  
 rkten dahingestellt bleiben. Uebrigens ist in allen frühern  
 isgaben ausser der meinen dies ganze vorausgehende Satzglied  
 n Τὰ μὲν οὖν an noch mit zum zweiten Buche der Ueber-  
 ferung entsprechend gezogen.

<sup>3)</sup> καὶ fehlt in Γ Ar. vielleicht mit Recht.

<sup>4)</sup> σχεδὸν fehlt in Γ.

<sup>5)</sup> ποτέ ἐστὶν P<sup>2</sup>, ποτ' ἐστὶν Bekk.

<sup>6)</sup> ἡ τε? Susem.

### Drittes Buch.

1. (§. 1). Hiemit mögen denn unsere die (besser unter den) wirklich gegebenen Verfassungen von Einzelnen in der Theorie entworfenen (nun aber) eine Untersuchung über Staatsverfassung zu bestimmen, welches das Wesen und die Beschaffenheit des Staats selbst ins Auge faßt, was der Staat ist. Denn zur Zeit ist man sich noch nicht einig, vielmehr heißt es bald, der Staat habe einen Herrn, bald dagegen, nicht der Staat, sondern der Herr (herrschende) Oligarchie<sup>1)</sup> oder der (ihm vergebene) Tyrann, nun aber sehen wir doch die ganze Thätigkeit des Staatsmannes um den Staat sich drehen, und nicht etwas Anderes als eine bestimmte<sup>2)</sup> Ordnung des Staats. (§. 2). Da nun aber der Staat zu den Dingen gehört gerade so gut wie jedes Andere, ein (bestimmtes) Ganzes bildet, aber doch viele Glieder hat, so ist klar, daß noch wieder vorher Staatsbürger aufzusuchen ist, denn der Staat ist eine<sup>3)</sup> Gesamtheit<sup>4)</sup> von Staatsbürgern.

(§. 2<sup>b</sup>). Also Das ist zunächst die Frage, was Staatsbürger zu nennen hat und was zum Wesen des Staats gehört.

<sup>1)</sup> Oder ist es der Genetiv des Singular „Verfassung“?

<sup>2)</sup> Wörtlich „Vielheit.“

<sup>3)</sup> *ἑνός* (*ἑνός* P<sup>1</sup>) hinter *τάξις* τῆς M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>4)</sup> *ἐκ πολλῶν* II (und so öfter).

ἄρ τὸν αὐτὸν ὁμολογοῦσι πάντες εἶναι πολίτην· ἔστι γάρ τις (1) ἢ ἐν δημοκρατίᾳ πολίτης ὢν ἐν ὀλιγαρχίᾳ πολλάκις οὐκ ἔστι πολίτης. τοὺς μὲν οὖν ἄλλως πως τυγχάνοντας (2) αὐτῆς τῆς προσηγορίας, οἷον τοὺς ποιετοὺς πολίτας, ἐφετέον· ὁ δὲ πολίτης οὐ τῷ οἴκῳ που πολίτης ἐστὶν καὶ γὰρ μέτοικοι καὶ δοῦλοι κοινωνοῦσι τῆς οἰκίσεως), οὐδ' οἱ τῶν δικαίων μετέχοντες οὕτως ὥστε καὶ δίκην ἰσχύειν καὶ δικάζεσθαι (τοῦτο γὰρ ὑπάρχει καὶ τοῖς<sup>1)</sup> ἀπὸ συμβόλων κοινωνοῦσιν, καὶ γὰρ ταῦτα τούτοις ὑπάρχει<sup>2)</sup>· πολλοῦ μὲν οὖν<sup>3)</sup> οὐδὲ τούτων τελέως οἱ μέτοικοι μετέχουσιν, ἀλλὰ νέμειν ἀνάγκη προστάτην, ὥστε<sup>4)</sup> ἀτελεῶς πως μετέχουσι<sup>5)</sup> τῆς τοιαύτης κοινωνίας), ἀλλὰ καθάπερ<sup>4)</sup> καὶ παῖδας τοὺς μήπω δι' ἡλικίαν ἐγγεγραμμένους καὶ τοὺς γέροντας τοὺς ἀφειμένους φατέον εἶναι μὲν πως πολίτας, οὐχ ἀπλῶς δὲ λίαν<sup>6)</sup> ἀλλὰ προστιθέντας τοῖς μὲν ἀτελεῖς<sup>7)</sup> τοὺς δὲ παρηκμακότας, ἥ<sup>8)</sup> τι τοιοῦτον ἴτερον (οὐδὲν γὰρ διαφέρει δῆλον γὰρ τὸ λεγόμενον). ἤτοῦμεν δέ<sup>9)</sup> τὸν ἀπλῶς πολίτην καὶ μηδὲν ἔχοντα τοιοῦτον ἔγκλημα διορδώσεως δεόμενον, ἐπεὶ καὶ περὶ τῶν ἐτιμῶν καὶ φυγάδων ἔστι τὰ τοιαῦτα καὶ διαπορεῖν καὶ

<sup>1)</sup> καὶ τοῖς <μετοίκους καὶ τοῖς> Bücheler, wahrscheinlich richtig, so dass ich hiernach übersetze.

<sup>2)</sup> καὶ γὰρ-ὑπάρχει fehlt in Π<sup>1</sup> Ar., daher Sussem.<sup>1</sup> diese Worte in eckige Parenthesen setzte, während Götting nur γὰρ trich und Thurot sie hinter das folgende μετέχουσιν umstellen wollte. Endlich Bender hält nicht nur sie, sondern auch das folgende bis §. 4. Z. 21 f. διαπορεῖν καὶ λύειν für unächt.

<sup>3)</sup> μὲν οὖν steht hier wie IV (VII), 9, 4 im Sinne von μέντω, welches Schmidt herzustellen vorschlug: um so nöthiger aber scheint im Vorigen die Ergänzung von Bücheler.

<sup>4)</sup> διὸ Vettori Bekk.

<sup>5)</sup> ἀλλὰ-μετέχουσι fehlt in Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. und pr. P<sup>4</sup> (ergänzt im Rande).

<sup>6)</sup> An diesem Wort nahm schon Ar. Anstoss, so dass er es nicht übersetzt liess, Koras schloss es in eckige Parenthesen, Schmidt möchte es hinter τοῖς δὲ umstellen, καλῶς vermuthete Spengel, λῆν Götting (in seinen Vorlesungen), und in der That mag es aus einer Variante πλῆν zu ἀλλὰ entstanden sein, doch wage ich nicht zu entscheiden, ob λίαν ἀπλῶς nicht wirklich im Sinne von „so ganz schlechthin“ stehen kann.

<sup>7)</sup> ἀτελεῖν P<sup>2</sup>, s. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.



Denn auch darüber ist man keineswegs einig und keineswegs wird überall Einer und Derselbe als Bürger anerkannt, vielmehr wer es in einer Demokratie ist, ist es damit noch vielfach nicht auch in einer Oligarchie. (§. 3). Diejenigen nun, welche nur auf irgend eine außerordentliche Weise zu dieser Bezeichnung gelangen, wie z. B. die Ehrenbürger, haben wir hierbei ganz aus dem Spiele zu lassen. Aber auch durch das Wohnen an einem Orte wird man noch nicht zum Bürger daselbst<sup>434b)</sup>, denn auch Weissaffen und Sklaven haben mit den Bürgern den Wohnort gemeinschaftlich, und auch noch nicht dadurch, daß man an der Gerichtsbarkeit eines Staates in der Weise Theil hat, daß man daselbst Recht giebt und nehmen kann, denn Das kommt (nicht bloß den Weissaffen, sondern) fast besonderer Verträge auch Einwohnern auswärtiger Staaten zu, so fern in solche Handelsverträge auch Dies mit eingeschlossen ist<sup>435)</sup> — an vielen Orten ist freilich selbst den Weissaffen vollständig nicht einmal dieses Recht eingeräumt, sondern sie müssen sich einen Curator bestellen<sup>436)</sup>, so daß sie also an dieser Art von Gemeinschaft nur unvollständig Theil haben — (§. 4). Vielmehr steht es hiemit<sup>437)</sup> ähnlich, wie man auch schon die Bürgerkinder, die wegen ihrer Jugend noch nicht in die Bürgerliste eingetragen, und die Greise, welche bereits von der Ausübung ihrer bürgerlichen Pflichten entbunden sind, auch noch in gewisser Weise Bürger nennen muß, aber nicht mehr schlechthin, sondern mit dem Zusatz bei den einen „noch nicht active“ und bei den andern „nicht mehr active“ Bürger<sup>437b)</sup> oder sonst einem andern ähnlichen, denn auf den Namen kommt es hierbei nicht an, da es wohl klar ist, was ich hiemit sagen will. Nun aber suchen wir ja hier den Bürger im unbedingten Sinne ohne jeden der Berichtigung durch einen solchen Zusatz bedürftigen Mangel, denn sonst ließe auch hinsichtlich Derer, welche ihre bürgerlichen Ehrenrechte verloren haben oder in der Verbannung leben, sich dieselbe Frage aufwerfen, die man dann aber auch nur eben so beantworten könnte. Das Merkmal des Staatsbürgers in diesem vollen Sinne des Wortes ist nun aber nicht

<sup>434)</sup> .. § Susem.<sup>1</sup> nach Thurot; Conring nahm eine Lücke vielmehr zu Anfang des §. vor ἀλλὰ (Z. 14) an, und Spengel wollte lieber dort καὶ ἀπὸ streichen; aber v. Vahlen 2. Ausg. der Poet. S. 230.

<sup>435)</sup> δι' ἄρ., γὰρ Γ II Bekk.

λύειν. πολίτης δ' ἀπλῶς οὐδενὶ τῶν ἄλλων ὀρίζεται μάλ-  
λον ἢ τῷ μετέχειν [κρίσεως καὶ]<sup>1)</sup> ἀρχῆς. τῶν δ' ἀρχῶν  
οἷ μὲν εἰσι διωρισμέναι<sup>2)</sup> κατὰ χρόνον, ὥστ' ἐνίας μὲν<sup>3)</sup>  
ὅλως δις τὸν αὐτὸν οὐκ ἔξεστιν ἄρχεσθαι, ἢ διὰ τινῶν  
ὀρισμένων χρόνων· ὁ δ' ἀόριστος, οἷον ὁ δικαστὴς καὶ  
ἐκκλησιαστής. τάχα μὲν οὖν ἂν φαίη<sup>4)</sup> τις οὐδ' ἄρχον-  
τας εἶναι τοὺς τοιοῦτους, οὐδὲ μετέχειν διὰ ταῦτα<sup>5)</sup> ἀρχῆς·  
καίτοι γελοῖον τοὺς κυριωτάτους ἀποστερεῖν ἀρχῆς<sup>6)</sup>.  
ἀλλὰ διαφερέτω μηδὲν περὶ ὀνόματος γὰρ ὁ λόγος  
ἐκείνου γὰρ τὸ κοινὸν ἐπὶ δικαστοῦ καὶ ἐκκλησιαστοῦ,  
εἰ δὲ ταῦτ' ἄμφω καλεῖν. ἔστω δὲ διορισμοῦ χάριν  
ἀόριστος ἀρχή. τίθεμεν δὲ πολίτας τοὺς οὕτω<sup>7)</sup> μετέ-  
χοντας.

ὁ μὲν οὖν μάλιστ' ἂν ἐφαρμόσας πολίτης ἐπὶ πάντας  
τοὺς λεγομένους πολίτας σχεδὸν τοιοῦτος ἔστιν· δεῖ δέ τι  
εἰ λαμβάνειν ὅτι τῶν πραγμάτων ἐν οἷς τὰ ὑποκείμενα  
διαφέρει τῷ εἶδει, καὶ τὸ μὲν αὐτῶν ἐστὶ πρῶτον τὸ ὀ-  
ρεῦτερον τὸ δ' ἐχόμενον, ἢ τὸ παράπαν οὐδ' ἔνεστιν<sup>8)</sup>,  
ἢ τοιαῦτα<sup>9)</sup>, τὸ κοινόν, ἢ γλίσχρους. τὰς δὲ πολιτείας  
ὀρώμεν εἶδει διαφερούσας ἀλλήλων, καὶ τὰς μὲν ὑπέρτας

<sup>1)</sup> So Susem. nach Thurot. Für κρίσεως καὶ ἀρχῆς hat Stob.  
i. 328 πολιτικῆς.

<sup>2)</sup> διωρισμέναι Scaliger, διηρημέναι Γ Π Bekk. Susem.<sup>1</sup> im  
Text (schon Ar. übersetzt „determinatae“).

<sup>3)</sup> μὲν fehlt in Γ vielleicht mit Recht, wenn man es nicht  
lieber mit Spengel in ἢ verwandeln will (Ar. übersetzt es nicht).

<sup>4)</sup> ἂν φαίη Γ P<sup>1</sup>. 4. 6., φαίη M<sup>2</sup>, ἀντιφαίη P<sup>2</sup>. 2. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald.,  
in ἀντιφαίη vermuthet Gölling.

<sup>5)</sup> ταῦτ' Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>6)</sup> καίτοι-ἀρχῆς fehlt in Γ M<sup>2</sup> und pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von corr.<sup>1</sup>  
im Rande).

<sup>7)</sup> τούτων oder ταύτης vermuthet Spengel.

<sup>8)</sup> οὐδ' ἔνεστιν Madvig, οὐδὲν ἔστω Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup>  
im Text.

<sup>9)</sup> [ἢ τοιαῦτα] Bas.<sup>2</sup>

Anderes so sehr als die Theilnahme [am] Richten und Regierung des Staates. Die Regierungsgewalten und Stellungen sind aber wieder zweifacher Art: die Theilnahme ist einer bestimmten zeitlichen Beschränkung unterworfen, manche von ihnen Einer und Derselbe kann entweder gar nicht oder doch erst nach Ablauf einer Zeit bekleiden darf, die andern sind ohne eine solche nämlich die Mitgliedschaft an Volksgericht und Volk (§. 5). Freilich könnte man hiegegen vielleicht ein Mitglied dieser Körperschaften als solches auch noch eine Person sei, allein es wäre doch wunderbar, wenn Körperschaften, in deren Händen am Meisten die höchste und allerhöchste Entscheidung liegt, den obrigkeitlichen die Theilnahme an der Staatsregierung absprechen kann also ihre Mitglieder wie man will, in der Sache keinen Unterschied, vielmehr ist das Ganze ein Recht, der daher rührt, weil die Sprache keinen Raum das gemeinsame Wesen der Mitgliedschaft an Volkssammlung und der Theilnahme an der durch Gewalt zu bezeichnen, und so wollen wir sie denn der Liebe „die nicht an besondere Bestimmungen Regierungsgewalt“ nennen <sup>235</sup>). Und so geht denn die Bestimmung dahin: wer an ihr in einem Staate Theil nimmt zugleich der Zutritt zu jenen bestimmten Aemtern ist in vollem Sinne Bürger dieses Staates.

Indessen wenn auch diese Bestimmung am Meisten zutrifft, welche man Staatsbürger nennt, (§. 5) nicht zu übersehen, daß überall da, wo die unter diese fallenden Gegenstände doch der Art nach und zwar verschieden sind, daß nur der eine von ihnen in oberstem Namen verdient, der andere aber erst in zweitem, drittem und so fort, das Gemeinsame in diesen Fällen nur in sehr schwachem Maße bei allen oder nicht mehr vorhanden ist <sup>236b</sup>). Die Staatsverfassungen der Art nach verschieden, und die einen von ihnen in geringerem und die anderen in höherem Maße de

τάς δὲ προτέρας οὐσᾶς τὰς γὰρ ἡμαρτημένας καὶ παρεκβεβηκυίας ἀναγκαῖον ὑστέρας εἶναι τῶν ἀναμαρτήτων (τάς δὲ παρεκβεβηκυίας πῶς λέγομεν, ὑστερον ἵσται φανερόν). ὥστε καὶ τὸν πολίτην ἕτερον ἀναγκαῖον εἶναι τὸν κατ' ἐκάστην πολιτείαν. διόπερ ὁ λεχθεὶς ἐν μὲν δημοκρατίᾳ μάλιστα ἐστὶ πολίτης, ἐν δὲ ταῖς ἄλλαις ἐνδέχεται μὲν, οὐ μὴν ἀναγκαῖον. (ἐν)<sup>1)</sup> ἐνταῖς γὰρ οὐκ ἔστι δῆμος, οὐδ' ἐκκλησίαν νομίζουσιν ἀλλὰ συγκλήτους, καὶ τὰς δίκας δικάζουσι κατὰ μέρος, οἷον ἐν Λακεδαιμόνι τὰς τῶν συμβολαίων δικάζει τῶν ἐφόρων ἄλλος ἄλλας, οἱ δὲ γέροντες τὰς φονικάς, ἑτέρα δ' ἴσως ἀρχὴ τις ἑτέρας. τὸν<sup>2)</sup> αὐτὸν δὲ τρόπον καὶ περὶ Καρχηδόνα πάσας γὰρ ἀρχαί τινες κρίνουσι τὰς δίκας. ἀλλ' ἔχει γὰρ<sup>3)</sup> διόρθωσιν ὁ τοῦ πολίτου διορισμός. ἐν γὰρ ταῖς ἄλλαις πολιτείαις οὐχ ὁ ἀόριστος ἄρχων ἐκκλησιαστής ἐστὶ καὶ δικαστής, ἀλλ' <sup>4)</sup> ὁ κατὰ τὴν ἀρχὴν ὠρισμένος τούτων γὰρ ἢ πᾶσιν ἢ τισὶν ἀποδέδοται<sup>5)</sup> τὸ βουλευέσθαι<sup>6)</sup> καὶ δικάζειν ἢ περὶ πάντων ἢ περὶ<sup>7)</sup> τινῶν.

τίς μὲν οὖν ἐστὶν ὁ πολίτης, ἐκ τούτων φανερόν (ᾧ γὰρ<sup>8)</sup> ἐξουσία κοινωνεῖν ἀρχῆς βουλευτικῆς καὶ<sup>9)</sup> κριτικῆς, πολίτην ἤδη λέγομεν εἶναι ταύτης τῆς πόλεως, πόλιν δὲ τὸ τῶν τοιούτων πλῆθος ἱκανὸν πρὸς αὐτάρκειαν ζωῆς, ὥς ἀπλῶς εἰπεῖν). ὀρίζονται δέ<sup>9)</sup> πρὸς τὴν χρῆσιν πολίτην τὸν ἐξ

<sup>1)</sup> So Susem. nach Korae.

<sup>2)</sup> <οὐ> τὸν, worauf schon Schneider verfiel, das er dann aber selbst verwirft, vermuthen Korae und Trieber, und letzterer will zugleich das folgende καὶ tilgen. S. dagegen die Anm. 444 hinter dem Text.

<sup>3)</sup> γὰρ fehlt in P<sup>o</sup> Q<sup>b</sup> und vielleicht Γ und ist ausradirt in P<sup>4</sup>.

<sup>4)</sup> ἀλλὰ P<sup>2</sup>. 3. Ald. (vielleicht auch P<sup>4</sup>).

<sup>5)</sup> ἀποδίδεται Γ (vielleicht richtig).

<sup>6)</sup> βούλεσθαι P<sup>2</sup>. 3. 6. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. und pr. P<sup>4</sup>.

<sup>7)</sup> περὶ fehlt in M<sup>3</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>8)</sup> καὶ Ar., ἢ Γ Π Bekk. Susem.<sup>†</sup> im Text.

<sup>9)</sup> δὲ Γ Ar., δὲ Π Bekk.

Verfassung<sup>\*)</sup>, denn die verfehlten und als bloße Abarten zu bezeichnen müssen ihm doch nothwendig in einem geringeren Grade verdienen<sup>\*\*)</sup> als die nichtverfehlten — was ich aber unter solchen Abarten verstehe, wird hernach<sup>439b</sup>) klar werden — (Staatsbürgerthum und Staatsverfassung aber hängen) so (mit einander zusammen), daß nach Aufgäbe der Staatsverfassung auch Staatsbürger ein Anderer ist. (§. 7) Und daher paßt denn die uns gegebene Bestimmung des Staatsbürgers in einer Demokratie vorzugsweise<sup>440</sup>), in den andern Verfassungen dagegen ist sie zwar zutreffen<sup>441</sup>), aber sie muß es nicht nothwendig. Manche kennen gar keine Volksgewalt und keine ordentlichen Versammlungen, sondern nur einen außerordentlich zusammenberufenen großen Rath<sup>442</sup>), und die Gerichtsbarkheit ist in Händen besonderer Behörden<sup>443</sup>), wie z. B. in Lakédämon der von den Ephoren diese und der andere jene Art von Civilsachen entscheidet, die Senatoren ferner die peinliche Gerichtsbarkeit haben<sup>443b</sup>) und so andere Behörden noch etwa wieder eine andere, ähnlich geht es in so fern auch in Karthago zu, als dort bestimmte Behörden über alle Rechtshändel aburtheilen<sup>444</sup>). (§. 8). Indes läßt sich mit einer Modification doch auch hier die obige Bestimmung des Staatsbürgers anwenden. In den andern Verfassungen ist nämlich die Aufgabe, welche in der Demokratie den Mitgliedern der Volksversammlung und der Volksgerichte zukommt (vielfach) nicht Sache einer solchen an keine besonderen Bestimmungen gebundenen Regierungsgewalt, sondern (auch) sie fällt den bestimmten Behörden anheim, indem entweder diesen allen oder einem gewählten Theile von ihnen (auch) die beratende und richterliche Thätigkeit über alle oder sel es doch über gewisse Sachen übertragen ist (§. 8<sup>b</sup>). Was also unter einem Bürger zu verstehen, ist, ist nun klar. Jeden nämlich, dem in einem Staate der Zutritt zur Theilnahme an der beschließenden und richtenden Regierungsgewalt<sup>445</sup>) desselben offen steht, haben wir auch als Bürger dieses Staates zu bezeichnen und den Staat selbst, um es kurz zu sagen, als eine Gesamtheit solcher Bürger von ansehnlicher, zu einem selbstgenügsamen Leben<sup>447</sup>). (§. 9). Freilich für

<sup>\*)</sup> Böttlicher: „die einen von ihnen sind (begrifflich) so wie die andern früher“.

<sup>\*\*)</sup> Böttlicher: „müssen doch nothwendig (begrifflich) später“

ἀμφοτέρων πολιτῶν καὶ μὴ θατέρου μόνον, οἷον πατρός ἢ μητρός, οἳ δὲ καὶ τοῦτ' ἐπὶ<sup>1)</sup> πλέον ζητοῦσιν, οἷον ἐκ πάππους<sup>2)</sup> δύο ἢ τρεῖς ἢ πλείους. οὕτω δέ<sup>3)</sup> ὀριζομένῳ πολιτικῶς καὶ ταχέως<sup>4)</sup>, ἀποροῦσί τινες τὸν τρίτον ἐκεῖνο ἢ τέταρτον, πῶς ἔσται πολίτης. Γοργίας μὲν οὖν Λεοντῖνος, τὰ μὲν ἴσως ἀπορῶν τὰ δ' εἰρωνευόμενος, ἔφη καὶθάπερ ὄλμους εἶναι τοὺς ὑπὸ τῶν ὀλμοποκῶν πεπονημένους, οὕτω καὶ Λαρισαίους<sup>5)</sup> τοὺς ὑπὸ τῶν<sup>6)</sup> δημιουργῶν πεπονημένους, εἶναι γὰρ τινὰς λαρισαιοποιούς<sup>7)</sup>. ἔστι δ' ἀπλοῦν. εἰ γὰρ μετεῖχον κατὰ τὸν ῥηθέντα διορισμόν, τῆς πολιτείας, ἦσαν [ἄν]<sup>8)</sup> πολῖται καὶ γὰρ οὐδέ<sup>9)</sup> δυνατόν ἐφαρμόττειν τὸ ἐκ πολίτου ἢ [ἐκ]<sup>10)</sup> πολιτίου ἐπὶ τῶν πρώτων οἰκησάντων ἢ κτισάντων<sup>11)</sup>.

ἀλλ' ἴσως ἐκεῖνοι<sup>12)</sup> μᾶλλον ἔχει<sup>13)</sup> ἀπορίαν, ὅσοι μετέσχον μεταβολῆς γενομένης πολιτείας, οἷον Ἀθήνησιν ἐποίησε Κλεισθένης μετὰ τὴν τῶν τυράννων ἐκβολήν· πολλοὺς γὰρ ἐφυλέτευσε ξένους καὶ δούλους<sup>14)</sup> μετοίκους<sup>15)</sup>. τὸ δ' ἀμφι-

1) τούτου ἔτι vermuthet Koraes.

2) ἐκπάππους P<sup>2</sup> und corr. P<sup>3</sup>, ἔτι πάππους Camerarius (w38 Schneider und Koraes aufnahmen).

3) δὲ P<sup>3</sup> Π<sup>3</sup> Bekk.

4) ταχέως Camerarius wahrscheinlich richtig, während Spengel wilgen und das Komma vor statt hinter ταχέως setzen will.

5) So Bekk.<sup>2</sup> statt Λαρισαίους (und so immer).

6) τῶν fehlt in M<sup>8</sup> T<sup>b</sup>.

7) Λαρισαιοποιούς Camerarius, Larissaeorum factores Ar., Λαρισσοποιούς Γ Π Bekk.<sup>1</sup>, Λαρισσοποιούς Bekk.<sup>2</sup> Susem.<sup>1</sup>

8) ἦσαν Π<sup>1</sup> Ald. und auf einer Rasur P<sup>4</sup>, ἢ ἄν U<sup>b</sup>, ἦσαν Ar.<sup>2</sup>, Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ar. Bekk.

9) καὶ γὰρ οὐ P<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> L<sup>3</sup> Bekk., οὐδὲ γὰρ Susem.<sup>1</sup> und vielleicht Γ (wenn nicht auch dort καὶ γὰρ οὐδὲ stand).

10) ἐκ fehlt in Γ P<sup>1</sup>.

11) οἰκισάντων [ἢ κτισάντων] Bender.

12) ἐκεῖνο Vettori (handschriftlich in dem Münchner Exemplar einer ersten Ausgabe) und eine unbekannte Hand am Rand des Münchner Exemplars der Ald., ἐκεῖνη P<sup>4</sup> und mit einer Lasur über ei P<sup>1</sup>, ἐκεῖνη Susem.<sup>1</sup> im Text und vielleicht M<sup>8</sup> ἐκεῖνη P<sup>2</sup>, ε. Q M<sup>b</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup> Ar. Ald. und corr. P<sup>3</sup> und wahrscheinlich auch M<sup>8</sup>, was Bender billigt, ἐκεῖνοι Γ Bekk. und, wie es scheint, pr. P<sup>3</sup>.

praktischen Gebrauch pflegt vielmehr die Bestimmung zu gelten, Bürger sei, wer schon von beiden Seiten von Bürgern stamme und nicht etwa bloß von einem Vater, der schon Bürger, oder bloß von einer Mutter, die schon Bürgerin gewesen, ja man geht zum Theil darin noch weiter bis zum Verlangen desselben Nachweises für beide Großeltern oder gar für die dritte Generation und noch weiter hinaus. Allein bei dieser eben bloß für den praktischen Zweck berechneten und nicht in das Wesen der Sache eingehenden Bestimmung kommt man in Verlegenheit darüber, auf welche Weise nun jener schließliche dritte oder vierte Ahnherr selber berechtigt sein soll Bürger zu heißen, und so antwortete denn Gorgias der Leontiner <sup>448)</sup> auf eine solche Frage, halb wohl (selbst) aus Verlegenheit (um eine richtigere Auffassung) und halb ironisch <sup>449)</sup>, die Römer hätten ja ihre Meister, die sie machten, und eben so die Karthager ihre Bürgermeister, und wen diese daher zu Bürgern von Karthago machten, die seien es, gäbe es ja doch auch Karthagermacher <sup>450)</sup>, in Wahrheit aber ist die Entscheidung ganz einfach: waren jene Ahnen des Bürgerthums nach der von uns getroffenen Bestimmung derselben theilhaftig, so waren sie auch Bürger, denn es ist gar nicht möglich das Verlangen, es müsse Jemand bereits von einem Bürger oder einer Bürgerin erzeugt sein, auch auf die ersten Ansiedler und Staatsgründer anzuwenden.

(§. 10). Mehr Schwierigkeit hat es dagegen vielleicht mit denen, welche in Folge einer Staatsumwälzung zum Bürgerrecht gelangten, wie z. B. Kleisthenes in Athen nach der Vertreibung der Tyrannen eine derartige Maßregel ergriff, indem er Pelasgen, und zwar sowohl solche, welche Fremde, als auch solche, welche Sklaven gewesen waren, in die Phylen (Stammverbände) auf-

<sup>43)</sup> ἔχουσιν Γ Bekk.

<sup>44)</sup> δούλους καὶ ξένους pr. M<sup>s</sup> und Valckenauer (z. Herod. S. 404).

<sup>45)</sup> καὶ δούλους <καὶ> μετοίκους Ar. Bekk.<sup>2</sup>, καὶ [δούλους] μετοίκους oder καὶ πολλοὺς μετοίκους vermuthet Götting, μετοίκους καὶ δούλους Niebuhr (Röm. Gesch. II. S. 348. Anm. 702), während Sprengel μετοίκους vor ξένους versetzen will, aber s. Meier De gentil. Att. S. 6 und Bernays Heraklit. Briefe S. 155 f., andrerseits jedoch auch C. 3. §. 1 mit Anm. 503 hinter dem Text.





nahme<sup>42)</sup>; indessen ist bei ihnen der Streitpunkt nicht der, man unter einem Bürger zu verstehen hat, sondern ob sie mit oder mit Unrecht Bürger geworden sind. Freilich könnte man gegen noch die fernere Frage aufwerfen, ob nicht, wenn Je mit Unrecht Bürger, er eben damit gar nicht Bürger sei, indurichtig und falsch Dasselbe bedente, wenn wir nun aber sehen, daß es auch unrechtmäßige Obrigkeiten giebt, die wir immer als thatsächlich und nur nicht als rechtmäßig bestelObrigkeiten anerkennen werden, und wir doch den Begriff Bürgers nach einer gewissen einem solchen zukommenden obriichen Stellung bestimmt haben, indem wir sagten, daß die 2nahme an der so oder so beschaffenen Regierungsgewalt den Bmaße, so ist klar, daß man thatsächlich als Bürger auch 1Ente<sup>43)</sup> bezeichnen muß, die Frage aber, ob sie es rechtmäßweise sind oder nicht, hängt mit dem schon vorher<sup>44)</sup> angerStreitpunkt zusammen.

(§. 10<sup>b</sup>). Von manchen Seiten wird nämlich (oft) die 2aufgeworfen, wann der Staat selbst Etwas gethan (oderommen) habe und wann nicht der Staat selbst, wie Das 3(namentlich) vorkommt, wenn aus Oligarchie oder Tyrannenchaft eine Demokratie hervorgegangen ist. Denn dann, glaRausche<sup>45)</sup>, brauche der Staat nicht einmal die aufgenomnAnsehen zurückzugeben<sup>46)</sup>, weil ja nicht er, sondern nur dibedrückenden Gewalthaber dieselben aufgenommen hätten, noch brn manche andere derartige Verpflichtungen zu erfüllen, wobeUeberragung zu Grunde liegt, daß gewisse Verfassungsformerder bloßen Gewalt beruhen und nicht das Gemeinwohl zum 3haben<sup>47)</sup>. (§. 11). — — — — —

— — — — —<sup>48)</sup>. Wenn also der Uebergang zur 2tratie Statt gefunden hat<sup>49)</sup>, so müßte man hiernach auch die 3en Machthabern dieser Verfassung ausgehenden Handlungen glemaßen wie die der Machthaber in der Oligarchie und Tyraierrschaft <nicht> als Handlungen des Staates bezeichnen dß

<sup>\*)</sup> Nach den Handschriften: „Wenn also auch eine Demolbricht“.

<sup>45)</sup> So Thurot, nachdem zuerst Eaton bemerkt hatte, dies Wort mindestens überflüssig sei, τῆς αἰτίας vermuthete Ka

ἔοικε δ' ὁ λόγος<sup>1)</sup> οἰκεῖος εἶναι τῆς ἀπορίας ταύτης, <sup>(π)</sup>  
 πῶς ποτέ<sup>2)</sup> χρή λέγειν τὴν πόλιν εἶναι τὴν αὐτὴν ἢ μὴ  
 τὴν αὐτὴν ἀλλ' ἑτέραν. ἡ μὲν οὖν ἐπιπολαιωτάτη τῆς  
 ἀπορίας ζήτησις περὶ τὸν τόπον καὶ τοὺς ἀνθρώπους  
 ἐστίν· ἐνδέχεται γὰρ διαζευχθῆναι [τὸν τόπον καὶ τοὺς  
 ἀνθρώπους]<sup>3)</sup>, καὶ τοὺς μὲν ἕτερον τοὺς δέ<sup>4)</sup> ἕτερον  
 οἰκῆσαι τόπον. ταύτην μὲν οὖν πραοτέραν<sup>5)</sup> δετέον τὴν  
 ἀπορίαν (πολλαχῶς γὰρ τῆς πόλεως λεγομένης, ἐστὶ πῶς  
 εὐμάρβια τῆς τοιαύτης ζητήσεως)· ὁμοίως δὲ καὶ τῶν <sup>11</sup>  
 τὸν αὐτὸν τόπον<sup>6)</sup> κατοικούντων ἀνθρώπων πότε δεῖ  
 νομίζειν μίαν<sup>7)</sup> εἶναι τὴν πόλιν; οὐ γὰρ δὴ<sup>8)</sup> τοῖς τεύχε-  
 σιν· εἴη γὰρ ἂν Πελοποννήσῳ<sup>9)</sup> περιβαλεῖν ἓν τεῖχος.  
 τοιαύτη δ' ἴσως ἐστὶ καὶ Βαβυλῶν καὶ πᾶσα ἣτις ἔχει  
 περιγραφὴν μᾶλλον ἔθνος ἢ πόλεως<sup>10)</sup>. ἥς γέ φασιν  
 ἐαλωκυίας τρίτην ἡμέραν οὐκ αἰσδέσθαι τι μέρος τῆς  
 πόλεως. ἀλλὰ περὶ μὲν ταύτης τῆς ἀπορίας εἰς ἄλλον  
 καιρὸν χρήσιμος ἢ σκέψις (περὶ γὰρ μεγέθους τῆς πόλεως,  
 τό τε πόσον<sup>11)</sup> καὶ πότερον ἔθνος<sup>12)</sup> ἐν<sup>13)</sup> ἢ πλείω συμφέρει,  
 δεῖ μὴ λανθάνειν τὸν πολιτικόν)· ἀλλὰ τῶν αὐτῶν <sup>13</sup>  
 κατοικούντων τὸν αὐτὸν τόπον, πότερον ἕως ἄν ᾗ τὸ  
 γένος ταὐτὸ τῶν κατοικούντων, τὴν αὐτὴν εἶναι φασίον  
 πόλιν, καίπερ αἰεὶ<sup>14)</sup> τῶν μὲν φθειρομένων τῶν δὲ γηνομέ-

1) ὁ λόγος hinter οἰκεῖος P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

2) [πῶς] πότε Susem.<sup>1</sup> nach Spengel (s. §. 12).

3) So Susem. nach eigener Vermuthung, τὸν τόπον καὶ hält auch Bücheler für eine blosse Wiederholung aus dem Vorausgehenden.

4) δ' Π<sup>2</sup> Bekk.

5) πραοτέραν Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>, Spengel hält das Wort für verderbt.

6) τόπον Γ P<sup>4</sup>, ε. W<sup>b</sup> L<sup>6</sup> Ar. Ald., fehlt in M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>, 2, 2. (da-  
für lassen W<sup>b</sup> Ald. τῶν und αὐτὸν und L<sup>6</sup> τῶν aus).

7) μίαν hinter εἶναι M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>.

8) δεῖ P<sup>1</sup> Q<sup>b</sup>.

9) πελοποννήσῳ Γ M<sup>6</sup> P<sup>2</sup>.

10) καὶ πᾶσα—πόλεως will Ramus hinter das folgende εἰς  
hinabrücken.

11) πόσον M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>.

12) ἔθνος fehlt in Π<sup>2</sup> Ar. und in P<sup>1</sup>, wo aber eine Lücke ge-  
lassen ist.

(§. 11<sup>b</sup>). Dieser Streitfrage gehört nun Untersuchung an <sup>458</sup>), nach welchem Gesichtspunkte man urtheilen hat, wann der Staat noch derselbe derselbe, sondern ein anderer ist. Die ober dieser Frage nun bleibt bei der bloßen Vertilgung stehen, wie wenn es z. B. vorkommt Vertilgung, in der sie bisher zusammengewohnt haben hier und die andern da (auf dem Lande <sup>459</sup>), und hier ist nun die Frage, ob man (ja überhaupt noch einen Staat) bilden schwierig zu erachten, denn hier macht die Unähnlichkeit der Bedeutungen des Wortes „Gemein“ Schwierigkeit ziemlich leicht <sup>460</sup>), (§. 12) gang auch damit, wenn (umgekehrt) Leute (fort und bewohnen, wann man Dies wirklich für ein Staat anzusehen habe. Denn die bloßen Dörfer (noch nicht <sup>461</sup>), sonst könnte man ja auch um die nur eine einzige Mauer ziehen. Eine solche Stadt von der man erzählt, daß am dritten Tage nach der Eroberung (ein Theil\*) der Stadt noch Nichts von derselben übrig war, überhaupt jeder Ort, der mehr den Umfang einer Stadt hat <sup>462</sup>). Indess es zweckmäßig sein erst bei einer andern Gelegenheit, denn allerdings darf der Staatsmann annehmen, welche Größe und Einwohnerzahl ein Staat zuträglich ist, daß seine Bürgerschaft aus einem oder aus mehreren (verschiedenen) Völkern besteht (§. 13) hier aber handelt es sich vielmehr darum, fort und fort dieselben Leute denselben Ort lange das Geschlecht der Bewohner dasselbe zu lassen, mag auch die alte Generation sterben und wieder eine neue geboren werden.

\*) Oder vielleicht emphatisch: „ein erkleckliches“.  
\*\*) Wörtlich: „Umfang einer Völkerschaft“.

<sup>458</sup>) so und zwar vor ἄλλοις M<sup>a</sup>.

<sup>459</sup>) aus Bekk.

Antiquar. VI.

ν, ὥσπερ καὶ ποταμοὺς εἰώδαμεν λέγειν τοὺς αὐτοὺς ( ἢ κρήνας τὰς αὐτάς, καίπερ αἰ τοῦ μὲν ἐπιγνομένου<sup>1)</sup> ματος τοῦ δ' ὑπεξιόντος, ἢ τοὺς μὲν ἀνθρώπους φατέον αὐτοὺς διὰ τὴν τοιαύτην αἰτίαν, τὴν δὲ πόλιν ἶραν; εἴπερ γὰρ ἐστὶ κοινωνία τις ἢ πόλις, ἐστὶ δὲ νωνία πολιτῶν πολιτείας<sup>2)</sup>, γινομένης<sup>3)</sup> ἐτέρας τῷ εἶδει ἢ διαφοροῦσης τῆς πολιτείας ἀναγκαῖον εἶναι δόξειεν<sup>4)</sup> καὶ τὴν πόλιν εἶναι μὴ τὴν αὐτήν, ὥσπερ γε καὶ ρὸν ὅτε μὲν κωμικὸν ὅτε δὲ τραγικὸν ἕτερον εἶναι μεν, τῶν αὐτῶν πολλάκις ἀνθρώπων<sup>5)</sup> ὄντων. ὁμοίως<sup>1</sup> καὶ πᾶσαν ἄλλην κοινωνίαν καὶ σύνδεσιν ἐτέραν, ἂν ἰος ἕτερον τῆς συνδέσεως<sup>6)</sup> ᾗ, οἷον ἀρμονίαν τῶν αὐτῶν ὁγγων ἐτέραν εἶναι<sup>7)</sup> λέγομεν<sup>8)</sup>, ἂν ὅτε μὲν ᾗ Δῶριος ἢ δὲ Φρύγιος. εἰ δὲ τοῦτον ἔχει τὸν τρόπον, φανερὸν μάλιστα λεκτέον τὴν αὐτὴν πόλιν εἰς τὴν πολιτείαν ἐποντας, ὄνομα δὲ καλεῖν ἕτερον ἢ ταῦτόν ἐξεστὶ καὶ ν αὐτῶν κατοικοῦντων αὐτήν καὶ πάνπαν ἐτέρων ἀνδρῶν. εἰ δὲ δίκαιον διαλύειν ἢ μὴ διαλύειν, ὅταν εἰς ἐτέραν λитеίαν<sup>9)</sup> μεταβάλλῃ<sup>10)</sup> ἢ πόλις, λόγος ἕτερος. τῶν δὲ νῦν<sup>11)</sup> εἰρημένων ἐχόμενόν ἐστιν ἐπισκέψασθαι ἢ ἕτερον τὴν αὐτὴν ἀρετὴν ἀγαθοῦ<sup>12)</sup> ἀνδρὸς καὶ πολίτου θυδαίου δετέον, ἢ μὴ τὴν αὐτήν. ἀλλὰ μὴν εἴ γε ἴτο τυχεῖν δεῖ ζητήσεως, τὴν τοῦ πολίτου τύπῳ τινὶ ὄντον<sup>13)</sup> ληπτέον. ὥσπερ οὖν ὁ πλωτὴρ εἰς τις τῶν κοι- νῶν<sup>14)</sup> ἐστίν, οὕτω καὶ τὸν πολίτην φαμέν. τῶν δὲ πλω-

1) ἐπιγνομένου P<sup>2</sup>. 2.

2) Eaton meint, dass πολιτείας überflüssig und vielleicht eine verderbniss in diesen Worten sei, πολιτεία schreibt Congreve, scheint eher, dass πολιτῶν zu tilgen ist.

3) γινομένης Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

4) ἂν fehlt in Π<sup>1</sup>, und wenigstens M<sup>6</sup> hat δόξειε.

5) ἀνθρώπων fehlt in P<sup>4</sup>. 6. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

6) τῆς συνδέσεως hinter ᾗ Π<sup>2</sup> Bekk.

7) εἶναι fehlt in Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> und pr. P<sup>4</sup>.

8) λέγομεν Alb. At., λέγομεν Γ Π.

9) πολιτείαν hinter μεταβάλλῃ Π<sup>2</sup> Bekk.

10) μεταβάλλῃ Π<sup>2</sup> Bekk.

11) νῦν fehlt in Γ.

12) ἀγαθοῦ hinter ἀνδρὸς P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

wir ja auch die Flüsse und Quellen dieselben zu nennen pflegen, obgleich immerfort das alte Wasser ab- und neues zufließt, oder ob man aus diesem Grunde nur die Rente als dieselben bezeichnen muß, während der Staat dabei recht wohl ein anderer geworden sein kann. Gewiß nun ist das Letztere der Fall. Denn wenn der Staat eine Gemeinschaft ist, die Gemeinschaft der Staatsbürger aber doch nur in ihrer gemeinsamen Verfassung besteht<sup>13)</sup>, so erscheint es nothwendig, daß, wenn die Verfassung eine andere und verschiedenartige geworden, auch der Staat nicht mehr derselbe ist, gerade wie wir ja auch den ionischen und den tragischen Chor einen anderen nennen, obgleich er vielfach aus denselben Leuten besteht, (§. 14) und dergleichen jede andere Gattung von Vereinigung und Verbindung eine andere, wenn die Art dieser Verbindung eine andere ist, wie wir z. B. eine Zusammenfügung der nämlichen Töne doch eine andere nennen, wenn die Tonart die dorische, und eine andere, wenn sie die phrygische<sup>14)</sup> ist. Und wenn es sich nun so verhält, so ist offenbar, daß man einen Staat noch denselben nennen muß vorzugsweise mit Rücksicht auf seine Verfassung, und daß man ihm darnach einen anderen Namen geben darf, auch wenn (noch) von demselben Geschlecht, und noch denselben, wenn auch (nunmehr) von anderer Abkunft die Leute sind, die ihn bilden<sup>15)</sup>. Ob aber darum der Staat berechtigt ist die übernommenen Verbindlichkeiten nicht zu erfüllen, wenn er in eine andere Verfassung übergeht, oder trotzdem dazu verpflichtet ist, Das ist eine andere Frage<sup>16)</sup>.

2. (§. 1). An das eben Gesagte schließt sich nun aber die Untersuchung darüber an, ob man die Tugend und Tüchtigkeit des tüchtigen Mannes und die des guten Bürgers für einerlei erklären müsse oder nicht<sup>17)</sup>. Um aber Dies untersuchen zu können, muß erst im Umriss angegeben werden, worin die Tüchtigkeit des Bürgers besteht. Gerade so gut nun wie die Schiffleute Glieder einer Gemeinschaft sind, sehen wir auch die Staatsbürger als solche an.

\*) Oder nach meiner Vermuthung: „und diese Gemeinschaft doch nur in der der Verfassung bestehen kann“?

<sup>13)</sup> *σπῆρες* fehlt in pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von corr.<sup>1</sup> am Rande), *σπίρες* vermuthet Spengel ohne Noth.

<sup>14)</sup> *αἰνῖος* II<sup>1</sup>.

τήρων καίπερ ἀνομοίων ὄντων τὴν δύναμιν (ὃ μὲν γάρ ( ἔστιν ἐρέτης, ὃ δὲ κυβερνήτης, ὃ δὲ πρῶρευσ, ὃ δ' ἄλλην τινὰ<sup>1)</sup> ἔχων τοιαύτην ἐπωνυμίαν) δῆλον ὡς ὁ μὲν ἀκρι-  
 15 βέστατος ἐκάστου λόγος ἴδιος ἔσται τῆς ἀρετῆς, ὁμοίως<sup>2)</sup> δὲ καὶ κοινός τις ἐφαρμόσει πᾶσιν. ἡ γὰρ σωτηρία τῆς ναυτιλίας ἔργον ἐστὶν αὐτῶν πάντων· τούτου γὰρ ἕκαστος ὀρέγεται τῶν πλωτήρων. ὁμοίως τοίνυν καὶ<sup>3)</sup> τῶν πολιτῶν,<sup>4)</sup> καίπερ ἀνομοίων ὄντων, ἡ σωτηρία τῆς κοινωνίας ἔργον  
 20 ἐστὶ, κοινωνία δ' ἐστὶν ἡ πολιτεία· διόπερ<sup>4)</sup> τὴν ἀρετὴν ἀναγκαῖον εἶναι τοῦ πολίτου πρὸς τὴν πολιτείαν. εἴπερ οὖν ἔστι πλείω πολιτείας εἶδη, δῆλον ὡς οὐκ ἐνδέχεται τοῦ σπουδαίου πολίτου μίαν ἀρετὴν εἶναι τὴν τελείαν τὸν δ' ἀγαθὸν ἄνδρα φαιμέν κατὰ μίαν<sup>5)</sup> ἀρετὴν εἶναι<sup>6)</sup> τὴν<sup>7)</sup> τελείαν<sup>8)</sup>. ὅτι μὲν οὖν ἐνδέχεται πολίτην ὄντα σπου-  
 25 δαῖον μὴ κεκτῆσθαι τὴν ἀρετὴν κατὰ τὴν σπουδαῖος ἀγῆρ, φανερόν οὐ μὴν ἀλλὰ<sup>9)</sup> καὶ κατ' ἄλλον τρόπον ἔστι<sup>3)</sup> διαφοροῦντας ἐπελθεῖν τὸν αὐτὸν λόγον περὶ<sup>10)</sup> τῆς ἀρίστης πολιτείας. εἰ γὰρ ἀδύνατον<sup>11)</sup> ἐξ ἀπάντων σπουδαίων ὄντων εἶναι πόλιν, 40. ἐπειδὴ<sup>12)</sup> ἀδύνατον ὁμοίους<sup>13)</sup> εἶναι πάντας τοὺς πολίτας<sup>14)</sup>, 38—39. δεῖ δ' ἕκαστον τὸ κατὰ<sup>15)</sup> ἑαυτὸν<sup>16)</sup>  
 30 ἔργον εὖ ποιεῖν, τοῦτο δὲ<sup>16)</sup> ἀπ' ἀρετῆς 40. οὐκ ἂν εἴη

1) τινὰ P<sup>1</sup>, τιν' Π<sup>2</sup> Bekk.

2) ὁμοίως Vettori.

3) καὶ fehlt in Γ M<sup>5</sup>.

4) διὸ P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

5) μίαν fehlt bei Alb. Ar. (?) Bekk. (der κατ' schreibt).

6) εἶναι vor κατὰ Γ Bekk.

7) τὴν fehlt bei Bekk. und in pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von corr.<sup>1)</sup>). ausserdem s. das Flgde.

8) τὸν δ' ἀγαθὸν-τελείαν fehlt in M<sup>5</sup> P<sup>2</sup>, 6. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. und pr. P<sup>2</sup>, 4. (ergänzt von corr.<sup>2</sup> P<sup>2</sup> und in P<sup>4</sup> am Rande, wo jedoch τὴν auch erst über der Zeile steht).

9) ἀλλὰ fehlt in Γ M<sup>5</sup> und pr. P<sup>2</sup> (ergänzt von p<sup>1</sup>).

10) παρὰ? Susem., wonach ich übersetze, <κατὰ τὸν> περὶ? Schmidt.

11) δύνατον Bernays.

12) ἐπειδὴ δὲ P<sup>1</sup>, ἐπεὶ δὲ Π<sup>2</sup> Ar., ἐπεὶ δ' Bekk. Bernays, ἐπεὶ Spengel.

Unter den Schiffslenten ist nun aber, da un-  
was sie zu leisten haben, Verschiedenheiten  
eine Anderer, der andere Steuermann, der d-  
und ein Vierter noch wieder anders nach si-  
wird, der genaueste Begriff der Tüchtigkeit ein-  
welcher die zu seiner besonderen Aufgabe bez-  
wird ihnen allen auch ein gemeinsamer zu-  
rechterhaltung einer glücklichen Fahrt ist  
unter aller und das Ziel, auf welches das E-  
der Schiffsmannschaft gerichtet ist, (§. 2)  
unter den Bürgern zwar eine Verschied-  
Statt<sup>12)</sup>, aber die Aufrechterhaltung ihrer  
die gemeinsame für sie alle, die Gemein-  
aber in der Verfassung, und daher richtet  
eines Bürgers immer nach der jedesmaligen  
mithin verschiedene Arten von Verfassung  
Tüchtigkeit des guten Bürgers unmöglich ein-  
vollkommene sein kann, während wir doch  
hernach bestimmen, wie weit er diese ein-  
und Tüchtigkeit besitzt<sup>13)</sup>. Hiernach leucht  
Jemand ein guter Bürger sein kann, ohne  
sigen, die den tüchtigen Mann ausmacht, (§  
andere Weise kann man bei der Erörterung  
Ergebnis gelangen vom Gesichtspunkte der  
Frau es nämlich unmöglich ist, daß ein Staat  
tüchtigen Leuten besteht, weil es unmögli-  
(schlechthin) gleich sind<sup>14)</sup>, aber doch je  
eigenthümlich obliegende Aufgabe gut erfüllt  
eben wieder nur durch Tüchtigkeit möglich

\*) Spengel nach der Uebersetzung:  
andere Weise kann man zu demselben Er-  
man Zweifel und Bedenken vorbringt ge-  
heßen Verfassung“.

<sup>12)</sup> *ἡμεῖς* P<sup>4</sup>. 6. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

<sup>14)</sup> In der Umstellung der Worte *ἡμεῖς*  
gefolgt (gegen Bekk. und Bernays).

<sup>13)</sup> *αὐτὸν* II<sup>2</sup> Bekk., *αὐτὸν* Γ.

<sup>16)</sup> 8 Bekk.

τῇ<sup>1)</sup> μία πολίτου<sup>2)</sup> καὶ ἀνδρὸς ἀγαθοῦ. τὴν μὲν γὰρ (3)  
 σπουδαίου πολίτου δεῖ πᾶσιν ὑπάρχειν (οὕτω γὰρ  
 ὅτην ἀναγκαῖον εἶναι τὴν πόλιν<sup>3)</sup>), τὴν δὲ τοῦ ἀνδρὸς  
 ἀγαθοῦ ἀδύνατον, εἰ μὴ πάντας ἀναγκαῖον ἀγαθοῦς<sup>4)</sup>  
 εἶ τοὺς ἐν τῇ σπουδαίᾳ πόλει πολίτας<sup>5)</sup>. [ἔτι ἐπεὶ ἐξ  
 μοίων ἢ πολις, ὥσπερ ζῶον εὐδὺς ἐκ ψυχῆς καὶ σώ-  
 τος καὶ ψυχῆ ἐκ λόγου καὶ ὁρεξεως καὶ οἰκία ἐξ ἀν-  
 ρος καὶ γυναικὸς καὶ κτῆσις<sup>6)</sup> ἐκ δεσπότου καὶ δούλου,  
 αὐτὸν τρόπον καὶ πόλις ἐξ ἀπάντων τε τούτων καὶ  
 τούτοις ἐξ ἄλλων ἀνομοίων συνέστηκεν εἰδῶν· ἀνάγκη  
 μίαν εἶναι τὴν τῶν πολιτῶν πάντων ἀρετὴν, ὥσπερ  
 ἐ τῶν χορευτῶν κορυφαίου καὶ παραστάτου<sup>7)</sup>.  
 διότι μὲν τοίνυν ἀπλῶς οὐχ ἡ αὐτή, φανερόν ἐκ τούτων<sup>8)</sup>  
 ἂν ἄρα ἔσται τινὸς ἡ αὐτὴ ἀρετὴ πολίτου τε σπουδαίου  
 ἀνδρὸς σπουδαίου; φάμεν δὴ τὸν ἄρχοντα τὸν σπου-  
 δὸν εἶναι<sup>9)</sup> \* \* \*) ἀγαθὸν καὶ φρόνιμον, τὸν δὲ<sup>10)</sup> πολί-  
 τὸν<sup>11)</sup> ἀναγκαῖον εἶναι φρόνιμον. καὶ τὴν παιδείαν δ'  
 ὅς ἐτέραν εἶναι λέγουσιν τινες<sup>12)</sup> ἄρχοντος, ὥσπερ καὶ  
 ἴνονται οἱ τῶν βασιλέων υἱεῖς ἱππικὴν καὶ πολεμικὴν<sup>13)</sup>  
 δευόμενοι, καὶ Εὐριπίδης φησὶ

1) ἀρετὴ hinter μία Π<sup>2</sup> Bekk.

2) πολίτου <τε σπουδαίου> Schmidt.

3) πολιτείαν pr. P<sup>1</sup> (vielleicht richtig), γρ. πόλιν corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup> am  
 ide.

4) <ἀνδρας> ἀγαθοῦς? Susem., ὁμοίους Bernays, vielleicht  
 Recht.

5) πολίτας \* \* Thurot, aber s. die Anm. 471 und 471\*  
 ler dem Text.

6) [κτῆσις] Bernays (wahrscheinlich richtig).

7) λαοπροστάτου? Schmidt. Mit Recht nimmt schon Thurot an  
 am ganzen §. Anstoss. Die 'eckigen Parenthesen' wagte  
 em.<sup>1</sup>, obwohl er bereits den Verdacht der Unächtheit äusserte,  
 h noch nicht zu setzen. S. d. Anm. 473 hinter dem Text.

8) εἶναι hinter ἀγαθὸν Π<sup>2</sup> Bekk.

9) <ἀνδρα> Bücheler, was ich billige.

10) τὸν τε Susem.

11) πολίτην οὐκ Congreve, dem Bernays folgt.

12) τοῦ fügen hier Π<sup>2</sup> Bekk. ein.

13) πολιτικὴν Götting.



keit des guten Bürgers und die des guten Mannes nicht dieselbe sein, denn die erstere müssen innerhalb der besten Verfassung sein, wodurch allein nämlich kann sie ja die Verfassung sein, von der letzteren aber ist ein Gleiches unmöglich, wenn nicht eben auch Das zum guten Staate gehört, d. h. seine Bürger auch (schlechtthin) tüchtige <Männer> \*) sind \*\*). Ueberdies besteht der Staat aus ungleichen Elementen, denn so wie ein lebendiges Wesen von Natur aus Seele und Leib, die Seele aus Vernunft und Begierde \*\*\*), und die Familie Mann und Weib und der Besitz \*\*\*\*) aus Herrn und Sklave so ist auch der Staat aus allen diesen und zudem noch ungleichartigen Bestandtheilen \*\*\*), zusammengesetzt, und auch folgt mit Nothwendigkeit, daß nicht die Tüchtigkeit aller eine und dieselbe sein kann, wie auch im Chöre nicht die des Führers und die der untersten Chorsänger).

(§. 5) Weßhalb also nicht schlechtthin Bürger- und Mäzenat einerlei sein können, ist hieraus klar, wohl aber fragt es sich nicht bei einer bestimmten Art von Staatsbürgern die mit der letzteren zusammenfällt. Nämlich von einem tüchtigen Regenten verlangen wir ja doch, daß er auch ein tüchtiger Menschlicher \*\*\*), <Mann> sein und vom (wahrhaften) Staatsman, daß er Klugheit und Einsicht \*\*\*), besitzen muß †). Ja, wir nehmen sogar auch eine von Hause aus andere Erziehung (künftigen) Regenten in Anspruch, wie denn ja auch thatsächlich Söhne der Könige eine besondere Vorbildung in ritterlichen kriegerischen Übungen zu erhalten pflegen, und Euripides ja

\*) Oder nach Vernay: „Bürger (schlechtthin) gleich“?

\*\*) Ganz anders Vernay: „Wenn es nämlich möglich ist, Staat aus lauter tüchtigen Bürgern bestehe, so muß doch jeder diesen die ihm eigenthümlich obliegende Aufgabe gut erfüllen, und durch eine Tugend geschehen kann, und da es nun wiederum unmöglich ist, daß alle Bürger von gleicher menschlicher Beschaffenheit so kann die Tüchtigkeit des guten Bürgers . . . ein Gleiches sein, wenn (wie vorausgesetzt ward) es nicht nöthig ist, daß Bürger in dem musterhaften Staat von gleicher menschlicher Beschaffenheit seien“.

\*\*\*) Oder nach Vernay: „[der Besitz]“?

†) Congreve und Vernay vielmehr: „daß er zugleich beides tüchtig sein muß, während der Bürger nicht nothwendig eins zu sein braucht“.

"μή μοι τὰ κομψά....<sup>1)</sup>,  
ἀλλ' ὅν παλαι δεῖ",

(Π

ς οὐσάν τινα ἄρχοντος παιδεύειαν. εἰ δὲ<sup>2)</sup> ἡ αὐτὴ ἀρετὴ<sup>3)</sup> ἄρχοντός τε ἀγαθοῦ καὶ ἀνδρός ἀγαθοῦ, πολίτης δ' ἔτι καὶ ὁ ἀρχόμενος, οὐχ ἡ αὐτὴ ἂν εἴη<sup>4)</sup> ἀπλῶς εὐλίτου καὶ ἀνδρός, τινὸς μέντοι<sup>5)</sup> πολίτου· οὐ γὰρ ἡ ὑτὴ ἄρχοντος καὶ πολίτου<sup>6)</sup>, καὶ διὰ τοῦτ' ἴσως<sup>7)</sup> ἄσων ἔφη πεινῆν ὅτε μὴ τυραννοῖ<sup>8)</sup>, ὥς οὐκ ἐπιστά-  
ενος ἰδιώτης εἶναι. ἀλλὰ μὴν ἐπαινεῖται γε τὸ δύ-  
νασθαι ἄρχειν καὶ ἄρχεσθαι, καὶ πολίτου δοκίμου ἢ<sup>9)</sup>  
ἀρετὴ εἶναι τὸ δύνασθαι καὶ ἄρχειν καὶ ἄρχεσθαι  
κλῶς. εἰ οὖν<sup>10)</sup> τὴν μὲν τοῦ ἀγαθοῦ ἀνδρός τίθεμεν  
σχηκὴν, τὴν δὲ τοῦ πολίτου ἁμφω, οὐκ ἂν εἴη ἁμφω  
ταινετὰ ὁμοίως. ἐπεὶ<sup>11)</sup> οὖν ποτε δοκεῖ ἀμφοτέρω<sup>12)</sup> καὶ  
ταῦτα δεῖν τὸν ἄρχοντα μανθάνειν καὶ τὸν ἀρχόμενον,  
ὃν δὲ πολίτην ἀμφοτέρω<sup>13)</sup> ἐπίστασθαι καὶ μετεχειν ἀμ-  
φοτέρω, \*\* κἀντεῦθεν<sup>14)</sup> ἂν κατίδοι τις.

<sup>1)</sup> κομψά . . . Susem. nach Spengel, κόμψ' Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>2)</sup> δι Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.

<sup>3)</sup> ἀρετὴ fehlt in Π<sup>1</sup>.

<sup>4)</sup> ἂν εἴη hinter ἀπλῶς Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>5)</sup> Hier fügen Γ M<sup>6</sup> und pr. P<sup>1</sup> noch τοῦ δυναμένου ἄρχον-  
τος ein (doch ist μένου erst von corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup> nachgetragen, dann  
in pr<sup>1</sup> am Rande Alles getilgt), γρ. τοῦ δυναμένου ἄρχοντος μένου  
am Rande. Es ist offenbar eine Glosse.

<sup>6)</sup> οὐ γὰρ εἰ αὐτοὶ ἄρχοντες καὶ πολῖται ist in P<sup>2</sup>, wo dies Glied  
Texte fehlt, von corr.<sup>3</sup> am Rande ergänzt.

<sup>7)</sup> ἴσως fehlt in Γ M<sup>6</sup> und pr. P<sup>1</sup>, [ἴσως] Susem.<sup>1</sup>

<sup>8)</sup> τυραννοῖ Π<sup>1</sup> und pr. P<sup>2</sup> (verbessert von corr.<sup>1</sup>).

<sup>9)</sup> δοκεῖ ἢ Giphanius, δοκεῖ μὲν ἢ Zwinger, δοκεῖ αὐτῇ Rassow,  
es mir am Richtigsten scheint (s. §. 10. 1277<sup>b</sup>, 15), so dass ich  
ernach übersetze, <δοκεῖ> δοκίμου ἢ Bernays.

<sup>10)</sup> δι? Susem.

<sup>11)</sup> ἴσως Schlosser, ὅτι Koraes, εἰ μὲν Rassow, εἰ? Susem.,  
dieser dann, obwohl zweifelnd, ἀποδέχεσθαι δεῖ für ποτε δοκεῖ  
ermuthet (darnach richtet sich die Uebers.), doch kann auch  
es richtig sein, wenn man hernach vor κἀντεῦθεν nicht bloss  
ein Ausfall von τοῦτο νῦν σκοπῶμεν oder etwas Aehnlichem mit-  
theilen will, sondern eine längere, dann aber freilich auch dem Sinne  
nach nicht mehr ausfüllbare Lücke annehmen will. Aber auch  
es scheint in ποτε δοκεῖ eine Verderbniss zu stecken: Bernays

Nicht lehrt sie prunken mit geist'gem Bittertand!  
Rein, was der Staat bedarf.

um damit zu bezeichnen, daß es eine besondere Regentenerziehung gibt (und was zu ihr gehört). (§. 6). Wenn nun hiernach die Tugend eines guten Regenten und die eines guten Mannes dieselbe<sup>478)</sup>, Bürger aber auch Derjenige ist, der regiert wird, so kann die des Bürgers mit der des Mannes nicht schlechthin einerlei sein, wohl aber ist es die einer bestimmten Art von Bürger, denn eben nicht ist die Tüchtigkeit des Regenten mit der jedes Bürgers dieselbe, und Das war es auch wohl, was den Jason<sup>479)</sup> zu der Aeußerung bewog, er müßte hungern, wenn er nicht Herrscher wäre, indem er damit meinte, er verstehe es nicht als Privatmann zu leben<sup>480)</sup>. (§. 7). Nun wird es aber doch andererseits wieder gerühmt, daß man zu herrschen und zu gehorchen verstehe, und gilt für die Tugend des Bürgers, daß er sowohl gut zu herrschen als auch zu gehorchen müsse<sup>481)</sup>. Wenn wir nun aber die Tüchtigkeit des guten Mannes als diejenige setzen, welche im Regieren sich zeigt, die des Bürgers aber in Beidem, dann könnte ja nicht Beides gleichermaßen rühmlich sein<sup>482)</sup>. Ob es also wirklich gelten soll, daß Beide Verschiedenes und nicht der Regierende und der Regierte Dasselbe lernen müßten, wohl aber der Bürger<sup>483)</sup> Beides verstehen und an Beidem Theil haben<sup>484)</sup>. — — — — —<sup>485)</sup> und man mag Dies aus folgendem abnehmen.

<sup>478)</sup> Nach Rassow (Spengel) und Susemihl: „Ob also wirklich Beides gelten soll, der Herrscher und der Beherrschte brauche nicht das Nämlche zu lernen, und der Bürger dagegen müsse“.

<sup>479)</sup> Nach der Uebersetzung: „Da nun also die gewöhnliche Meinung einmal dahin geht, daß . . . müßten, andererseits wieder

übersetzt willkürlich, als ob *ποτὶ μὲν δοκῇ . . . ποτὶ δὲ τὸν πολί-  
την ἀμφοτέρω ἐκίνασθαι* κ. τ. λ. da stände.

<sup>480)</sup> *ἔσπεα* Koraes, *ἄμφω ἔσπεα* Bernays höchst wahrscheinlich richtig, während Schlosser *καὶ* für *καὶ* vermuthete, Rassow *οὐ* und Spengel *καὶ* tilgen wollte, in welchem letztern Falle oben-  
drein, wie Susem.<sup>1</sup> bemerkte, hernach *τὸν τε* statt *τὸν δὲ* ge-  
schrieben werden müßte. Die Uebers. folgt denn auch Bernays.

<sup>481)</sup> *ἀμφοτέρω* P<sup>1</sup>, 2, 4., *ἀμφοτέρων* Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

<sup>482)</sup> *κατὰ τὸν* M<sup>2</sup>, *κατὰ τὸν* Π<sup>2</sup> Ar. Bekk. Bernays, allein diese Lesart ist offenbar eine verfehlt Correctur von *κατὰ τὸν*, durch welche die in Letzterem enthaltene sichere Spur der Lücke ver-  
wischt wird, *ἐπὶ τὸν* Koraes und Rassow.

ἔστι γὰρ ἀρχὴ δεσποτική· ταύτην δὲ τὴν περὶ τὰ <sup>(1)</sup>  
 ἀναγκαῖα<sup>1)</sup> λέγομεν, ἃ ποιεῖν ἐπίστασθαι τὸν ἄρχοντα  
 οὐκ ἀναγκαῖον, ἀλλὰ χρῆσθαι μᾶλλον· θάτερον δὲ καί<sup>2)</sup>  
 ἐνδραποδῶδες. λέγω δὲ θάτερον τὸ δύνασθαι καὶ ὑπηρε-  
 εῖν τὰς διακονικὰς πράξεις. δούλου δέ<sup>3)</sup> εἶδη πλείω λε-  
 γομεν· αἱ γὰρ ἐργασίαι πλείους. ὧν ἓν μέρος κατέχουσιν  
 ἡ χερνῆτες<sup>4)</sup>· οὗτοι δ' εἰσὶν, ὥσπερ σημαίνει καὶ τοῦνομα<sup>5)</sup>  
 αὐτούς<sup>6)</sup>, οἱ ζῶντες ἀπὸ τῶν χειρῶν, ἐν οἷς ὁ βάναντος  
 σκνίτης ἐστίν. διὸ παρ' ἐνίοις οὐ μεταίχον οἱ δημιουργοὶ  
 ὁ παλαιὸν ἀρχῶν, πρὶν δῆμον γενέσθαι τὸν ἔσχατον. τὰ <sup>9</sup>  
 μὲν οὖν ἔργα τῶν ἀρχομένων οὕτως οὐ δεῖ τὸν ἀγαθόν<sup>7)</sup>  
 οὐδὲ τὸν πολιτικὸν οὐδὲ τὸν πολίτην τὸν ἀγαθὸν μανθά-  
 ειν, εἰ μὴ ποτε χρείας χάριν αὐτῷ πρὸς αὐτόν· οὐ γὰρ  
 τί<sup>8)</sup> συμβαίνει γίνεσθαι τοτέ<sup>9)</sup> μὲν δεσπότην τοτέ<sup>10)</sup> δὲ  
 οὐλον. ἀλλ' ἔστι τις<sup>11)</sup> ἀρχὴ κατὰ τὴν ἄρχει τῶν ὁμοίων <sup>9</sup>  
 ἣ γένει καὶ τῶν ἐλευθέρων. ταύτην γὰρ λέγομεν εἶναι  
 τὴν πολιτικὴν ἀρχήν, ἣν δεῖ τὸν ἄρχοντα ἀρχόμενον μα-  
 ρεῖν, οἷον ἡπαρχεῖν ἡπαρχηθέντα καὶ<sup>12)</sup> στρατηγεῖν  
 στρατηγηθέντα καὶ ταξιαρχήσαντα καὶ λοχαγήσαντα.  
 αὐτὸ<sup>13)</sup> λέγεται καὶ τοῦτο καλῶς, ὥς οὐκ ἔστιν εὖ ἄρξαι μὴ  
 ἄρχθέντα. τούτων δὲ ἀρετὴ μὲν ἑτέρα, δεῖ δὲ τὸν πολί- <sup>10</sup>  
 τὴν τὸν ἀγαθὸν ἐπίστασθαι καὶ δύνασθαι καὶ ἄρχειν καὶ

1) ἀναγκαῖα Π<sup>2</sup> Bekk.

2) καὶ fehlte, wie es scheint, in Γ, und Ar. übersetzt es nicht.

3) δ' Π<sup>2</sup> Bekk.

4) χερνῆται p<sup>1</sup> und corr. P<sup>4</sup>.

5) τοῦνομα P<sup>2</sup>, 3. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. Bekk.

6) αὐτός pr. P<sup>2</sup> (berichtigt von jüngerer Hand), αὐτῶν oder  
 αὐτὸ Montecatino.

7) ἄρχοντα Rassow, wonach ich übersetze. Spengel will da-  
 gegen hernach εὖτα-εὖτε schreiben und beide τὸν und das folgende  
 τὸν ἀγαθόν, Thurot οὐδὲ τὸν πολίτην τὸν ἀγαθόν streichen.

8) γὰρ τὰ? Riese.

9) und 10) τοτέ-τοτέ Susem.<sup>2</sup> nach Riese, τὸν-τὸν Γ Π Ar.  
 ekk. Susem.<sup>1</sup> (vgl. die Varianten zu IV [VII] 13, 3), τῶν-τῶν  
 indau (mit Unrecht).

11) <καί> τις? Susem.

12) καὶ Γ Ar., fehlt in Π Bekk.

13) καὶ fügen hier P<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Bekk. ein.

(§. 8). Es giebt eine Herrschaft, wie sie der Herr über die Sklaven übt<sup>\*)</sup>, und diese dreht sich um die unentbehrlichen niedrigen Dienstleistungen, welche der Befehlende nicht selber zu verrichten braucht, sondern die er eben nur benutzen soll<sup>484</sup>), vielmehr würde das Andere ihn selber slavisch machen<sup>485</sup>), ich meine, wenn er selbst solche niedrige Dienste zu verrichten gelernt hätte. Nun giebt es aber viele Arten von Dienern, da die (unentbehrlichen) Dienstverrichtungen eben mannigfaltiger Natur sind, und eine Classe von ihnen machen auch die Handarbeiter aus, Dies aber sind, wie auch schon der Name anzeigt, diejenigen Leute, welche von ihrer Hände Arbeit leben, zu denen auch die Handwerker gehören<sup>486</sup>). Desßhalb waren in manchen Staaten voraltere die Gewerbetreibenden aus der Theilnahme an allen obrigkeitlichen Aemtern ausgeschlossen und blieben es, bis die äußerste Demokratie eintrat<sup>487</sup>). (§. 9. Die Verrichtungen von Leuten nun, welche Regierte in diesem Sinne sind, anzusehen zu lernen ist also nicht Sache des Regenten oder leitenden Staatsmannes noch auch des tüchtigen Bürgers, es ist denn einmal aus Noth zum eigenen Gebrauche<sup>488</sup>); denn hier tritt der Fall nicht mehr ein, daß man bald Herr und bald Diener ist (§. 9<sup>b</sup>). Es giebt aber <auch> eine Herrschaft, vermöge derer man über freie Leute und Seinesgleichen regiert, und Dies ist eben die wie wir sie dem Staatsmann über die Staatsbürger aufschreiben und wer sie ausüben soll, muß sie im Gehorchen lernen, wie die künftige Ketzeroberst erst selbst unter einem andern Ketzerobersten und der künftige Feldherr erst selbst unter einem andern Feldherrn gedient haben und erst Tagiarch und Lochag (Major und Hauptmann)<sup>489</sup> gewesen sein muß, und hier gilt daher das Wort und gilt mit Recht, daß Keiner gut befehlen kann, der nicht gut gehorcht gelernt hat<sup>490</sup>). (§. 10). Die Tüchtigkeit in Beidem ist nun freilich eine verschiedene, aber der gute Bürger muß Beides verstehen und Beides können, gehorchen und befehlen, und Das eben ist die Tugend

dahin, der Bürger müsse Beides . . . Theil haben“, woran sie denn nach der andern Lesart ohne Mühe schließen würde: „so über sieht man wohl, was hieraus folgt“ oder, wie Bernays übersetzt „den weiteren Verlauf der Untersuchung“.

\*) Leider läßt sich nicht wörtlich übersetzen: „Es giebt eine tripotische Herrschaft“, weil dieser Ausdruck bei uns auf die despotische Herrschaft im Staate beschränkt ist.

ἔρχεσθαι, καὶ αὕτη ἀρετὴ πολίτου, τὸ τὴν τῶν ἐλευθέ- (I  
ρων ἀρχὴν ἐπίστασθαι ἐπ' ἀμφοτέρας. καὶ ἀνδρὸς δὴ<sup>1)</sup>  
ἐγαδοῦ ἀμφω. καὶ εἰ ἕτερον εἶδος σωφροσύνης καὶ δι-  
καιοσύνης ἀρχικῆς καὶ [γὰρ]<sup>2)</sup> ἀρχομένου μὲν ἐλευθέρου  
ιέ, δῆλον ὅτι οὐ μία ἂν εἴη τοῦ ἡδους<sup>3)</sup> ἀρετὴ, οἷον  
δικαιοσύνη, ἀλλ' εἴδη ἔχουσα καὶ δ' ἄρξει καὶ ἄρξεται,  
ὥσπερ<sup>4)</sup> ἀνδρὸς καὶ γυναικὸς ἑτέρα σωφροσύνη καὶ ἀνδρία  
δόξαι γὰρ ἂν εἶναι δειλὸς ἀνὴρ, εἰ οὕτως ἀνδρείος εἴη  
ὥσπερ γυνὴ ἀνδρεία, καὶ γυνὴ ἀκόλαστος<sup>5)</sup>, εἰ οὕτω κοσμία  
εἴη ὥσπερ ὁ ἀνὴρ ὁ ἀγαθός, ἐπεὶ καὶ οἰκονομία ἑτέρα  
ἀνδρὸς καὶ γυναικὸς· τοῦ μὲν γὰρ κτᾶσθαι τῆς δὲ φυ-  
λάττειν ἔργον ἐστίν)<sup>6)</sup>· ἡ δὲ φρόνησις ἄρχοντος ἴδιος ἀρετῆ<sup>11</sup>  
λόγη. τὰς γὰρ ἄλλας ἔοικεν ἀναγκαῖον εἶναι κοινὰς καὶ  
τῶν ἀρχομένων καὶ τῶν ἀρχόντων, ἀρχομένου δὲ γε οἷα  
ἴσται ἀρετὴ φρόνησις, ἀλλὰ δόξα ἀληθείας. ὥσπερ γὰρ<sup>7)</sup>  
κύλοποιός ὁ ἀρχόμενος, ὁ δ' ἴ) ἄρχων αὐλητῆς ὁ χρώ-  
μενος.

πότερον μὲν οὖν ἡ αὕτη ἀρετὴ ἀνδρὸς ἀγαδοῦ καὶ III  
πολίτου σπουδαίου ἢ ἑτέρα, καὶ πῶς ἡ αὕτη καὶ πῶς  
ἑτέρα, φανερόν ἐκ τούτων· περὶ δὲ τὸν πολίτην ἔτι λεί-  
πεται τις τῶν ἀποριῶν. ὥς ἀληθεῶς γὰρ πότερον πολίτης  
ἐστὶν ὃ κοινωνεῖν ἔξεστίν' ἀρχῆς, ἢ καὶ τοὺς βαναύσους

<sup>1)</sup> δι' oder καὶ Γ, Ersteres ist vielleicht richtig.

<sup>2)</sup> [γὰρ] Göttling, τῆς? Susem., γὰρ <ἀρχοντος καὶ> Bernays, ler mit den frühern Herausgebern ausser Göttling vor καὶ αὖ nur in Komma und hinter ἀρχικῆς eine stärkere Interpunction setzt.

<sup>3)</sup> τοῦ ἡδους Susem.<sup>2</sup>, τοῦ ἀγαδοῦ Γ (vor δῆλον ἐστὶ) Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text, καὶ ἀρχοντος Rassew.

<sup>4)</sup> ὥς γὰρ Γ M<sup>3</sup> und pr. P<sup>1</sup>, ἄλλως ὥσπερ p<sup>1</sup> am Rande.

<sup>5)</sup> So Susem.<sup>2</sup> nach eigener Vermuthung, nachdem Schmidt die Fehlerhaftigkeit der Ueberlieferung und den vom Zusammenhang geforderten Sinn erkannt hatte; auf dieselbe Vermuthung ist nach einer mir später von ihm gemachten Mittheilung unabhängig von mir auch Triebner verfallen; schon Ar. aber, da er „in honesta“ übersetzt, scheint so gelesen zu haben, überdies . Bonitz Zeitschr. f. Gymnasialw. XXVI. (N. F. VI). 1872. S. 893—895 und Susemihl und Bonitz ebend. XXVII (VII). 1873. S. 797, ἄλλως P<sup>4</sup> Susem.<sup>1</sup> im Text, ἄλλως Π<sup>1</sup> Bekk., ἄλλως P<sup>1</sup>.<sup>2</sup> <sup>1b</sup> T<sup>b</sup>, ἄλλως Ald.

<sup>6)</sup> γὰρ hinter αὐλοποιός P<sup>2</sup>. 2. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. Bekk. und pr. P<sup>1</sup>.

<sup>7)</sup> δι' Bekk.<sup>2</sup>

und Tüchtigkeit des Bürgers sich darauf zu verstehen, was die Herrschaft über freie Leute nach beiden Seiten hin verlangt. Aber auch die des tüchtigen Mannes umfaßt eben hiernach \*) Beides <sup>401)</sup>. Und wenn (allerdings) eine andere Art von Sparsamkeit <sup>402a)</sup> und Gerechtigkeit diejenige ist, die im Herrschen sich zeigt, und diejenige, welche der beherrschte, aber dabei freie Bürger zu entwickeln hat, so erhellt daraus nur, daß die sittliche Tugend <sup>403)</sup>, wie z. B. die Gerechtigkeit, nicht bloß eine ist, sondern in zwei Arten zerfällt \*\*), die eine, vermöge derer man gut herrscht, und die andere, vermöge derer man gut gehorcht <sup>404)</sup>, gerade wie ja auch eine andere die Sparsamkeit <sup>402b)</sup> und die Tapferkeit des Mannes und eine andere die des Weibes ist, denn ein Mann würde noch als feig erscheinen, wenn er nur so tapfer wäre wie ein tapferes Weib, und ein Weib noch als sehr verschwenderisch, wenn sie nur so sparsam <sup>402c)</sup> wäre wie ein rechtschaffener Mann <sup>405)</sup>, in so fern ja auch die Haushaltungskunst eine andere beim Mann und bei der Frau ist, denn ihre Aufgabe ist es zu erwerben, die ihre aber zu erhalten <sup>406)</sup>. (§. 11). Die praktische Einsicht und Klugheit dagegen ist die einzige Tugend, welche dem Herrscher ausschließlich eigenthümlich ist <sup>407)</sup>, denn während alle anderen, wie hieraus ersichtlich, den Regierten mit den Regierenden gemeinsam sein müssen, kann sich dagegen im Gehorchen keine besondere Einsicht zeigen, sondern nur eine richtige Auffassung <sup>408)</sup>, denn der Regierte ist wie der Höltenmacher, der Regierende aber wie der Höltenspieler, der das Instrument gebraucht <sup>409)</sup>.

3. (§. 1). Ob nun also die Tugend und Tüchtigkeit des tüchtigen Mannes und des guten Bürgers dieselbe oder eine andere, und in wie fern sie dieselbe und in wie fern eine andere sei, ist (schon) hiernach klar, nur aber bleibt (dabei) in Bezug auf den Bürger doch noch eine Frage übrig <sup>410)</sup>, nämlich die, ob ein wirklicher Staatsbürger nur Derjenige ist, dem die Theilnahme an der Staats-

\*) Nach der Lesart da ist „eben hiernach“ wegzulassen.

\*\*) Oder mit Anschluß an die Conjectur von Vernard: „Beides schon (allerdings) eine andere Art . . . sich zeigt. Denn allerdings ist offenbar die sittliche Tugend, wie z. B. die Gerechtigkeit, welche <der Herrscher, und diejenige, welche> der beherrschte, aber dabei freie Bürger zu entwickeln hat, nicht eine (und dieselbe), sondern zerfällt in zwei Arten“?

ρας δετέον; εἰ μὲν οὖν καὶ τούτους δετέον οἷς μὴ (III)  
στιν ἀρχῶν, οὐχ οἷόν τε παντὸς εἶναι πολίτου τὴν  
ίτην ἀρετὴν (οὗτος γὰρ πολίτης)<sup>1)</sup> εἰ δὲ μηδεὶς τῶν  
των πολίτης, ἐν τίνι μέρει δετέος ἕκαστος; οὐδὲ γὰρ  
ικος οὐδέ<sup>2)</sup> ξένος. ἢ διὰ γε τοῦτον τὸν λόγον οὐδὲν  
ἡμεν συμβαίνειν ἄτοπον. οὐδὲ γὰρ οἱ δοῦλοι τῶν εἰρη-  
ν οὐδὲν, οὐδ' οἱ ἀπελεύθεροι. τοῦτο γὰρ ἀληθές, ὡς<sup>3)</sup>  
γάντας δετέον πολίτας ὧν ἄνευ οὐκ ἂν εἴη πόλις,  
οὐδ' οἱ παῖδες ὡσαύτως πολιταὶ καὶ οἱ ἄνδρες, ἀλλ'  
ἐν ἀπλῶς οἱ δ' ἐξ ὑποθέσεως<sup>4)</sup> πολιταὶ μὲν γάρ  
, ἀλλ' ἀτελεῖς. ἐν μὲν οὖν τοῖς ἀρχαίοις χρόνοις παρ'  
; τὴν δοῦλον τὸ βάνανσον ἢ ξενικόν, διόπερ οἱ πολλοί  
τοι καὶ νῦν· ἢ δὲ βελτίστη πόλις οὐ ποιήσει βάναν-  
πολίτην<sup>5)</sup>. εἰ δὲ καὶ οὗτος πολίτης, ἀλλὰ πολίτου  
ἦν ἢν εἵπομεν λεκτέον οὐ παντός, οὐδ' ἐλευθέρου  
ν, ἀλλ' ὅσοι τῶν ἔργων εἰσὶν ἀφειμένοι τῶν ἀναγ-  
ν. τῶν δ' ἀναγκαίων<sup>6)</sup> οἱ μὲν ἐνὶ λειτουργοῦντες τὰ<sup>3)</sup>  
ἴτα δοῦλοι, οἱ δὲ κοινῇ<sup>7)</sup> βάνανσοι καὶ θῆτες.  
βανερὸν δ' ἐντεῦθεν μικρὸν ἐπισκεψαμένοις πῶς ἔχει<sup>8)</sup>  
αὐτῶν· αὐτὸ γὰρ φανέν<sup>9)</sup> τὸ λεχθέν ποιεῖ δῆλον.  
γὰρ πλείους εἰσὶν αἱ πολιτεῖαι, καὶ εἴδη πολίτου

) An den Worten οὗτος γὰρ πολίτης nahmen Ar. (da er sie ersetzt lässt) und Schneider Anstoss, und Thurol vermuthet, hinter ihnen ἀγαθὸς ὁ δυνάμενος ἀρχεῖν oder etwas Aehnliches fallen sei.

) οὗτο-οὔτε vermuthet Spengel.

) ἐκ προθέσεως Bas.<sup>2</sup> am Rande, ἐκ προθέσεως Casaubonus.

) Mit Unrecht nimmt Oncken hier eine Lücke an.

) δὲ μὴ ἀφειμένων? Congreve, ὃ αὐτουργῶν Schmidt, δὲ <αἱ τῶν τῶν> ἀναγκαίων? Susem., ὃ ἄλλων Bernays (vielleicht z). Vielleicht aber ist Nichts zu ändern (τῶν ἀναγκαίων Neutr. ? stattgate).

) κοινῇ Π<sup>2</sup> Bekk.

) ἐπ' αὐτῷ? Susem., wonach ich in Ermangelung eines Besseren setze. Den Schriftzügen näher läge <ὡς> φαμέν, was aber kaum recht passt. An φανέν nahmen schon Ar., indem er übersetzt liess, der Urheber der schlechten Vermuthung <ὅτι> φαμέν am Rande von Bas.<sup>2</sup> und Schneider Anstoss, Ber- übersetzt es durch „auf den ersten Blick“, aber kann es reissen? Schmidt will τὸ vor φανέν einschieben oder αὐτὸ verwandeln.



regierung zukommt, oder <sup>301</sup>) ob man auch die Handwerker zu den  
 Bürgern rechnen muß. Soll man nämlich auch diese zu ihnen  
 rechnen, auch wenn sie von der Theilnahme an den obrigkeitliche  
 Aemtern ausgeschlossen sind, so ist es unmöglich, daß alle Bürger  
 die eben beschriebene Tugend und Tüchtigkeit besitzen, denn hier  
 hätten wir dann Leute, die (sie nicht voll besitzen und doch) Bürger  
 sind<sup>302</sup>); sollen aber andererseits wieder alle diese Leute nicht für  
 Bürger gelten, zu welcher Classe soll man sie dann zählen, da sie  
 ja doch (bloße) Weisaffen oder Fremde so auch noch nicht zu sel-  
 brauchen <sup>303</sup>)? Indessen aus diesem Grunde entsteht noch kein Wider-  
 spruch, da ja auch die Sklaven und die Freigelassenen Nichts von den  
 Allen sind <sup>304</sup>)? (§. 2). Denn so viel ist gewiß, daß man nicht  
 alle Die zu den Staatsbürgern zu rechnen hat, ohne welche der  
 Staat nicht bestehen kann <sup>305</sup>), da ja sogar die Knaben und die  
 Männer nicht in gleicher Weise Bürger sind, sondern nur letztere  
 im unbedingten, erstere dagegen nur im bedingtem Sinne, indem sie  
 zwar wohl Bürger sind, aber noch nicht active <sup>306</sup>). Ja, in alten  
 Zeiten waren in manchen Staaten sämtliche Handwerker Sklaven  
 oder Fremde, und die meisten sind es daher auch jetzt noch, und der  
 alte Staat wird den Handwerker (wenigstens) nicht zum Bürger  
 zählen <sup>307</sup>). Da aber, wo auch dieser Bürger ist, da ist die Tüchtig-  
 keit des Bürgers, wie wir sie festgestellt haben, nicht jedem Bürger  
 und nicht Denen, die bloß freie Leute, sondern nur Denen, die aus  
 von allen niedrigen Arbeiten frei sind, zuzuschreiben, (§. 3) unter  
 denen aber, welche diese unentbehrlichen Dienstverrichtungen leisten <sup>308</sup>)  
 besteht nur der Unterschied ob, daß, wer sie für Einen verrichtet  
 Sklave ist, wer aber für das gesamte Publicum, Handwerker oder  
 Tagelöhner <sup>309</sup>).

(§. 3<sup>b</sup>). Gehen wir nun von hier aus noch einen Schritt weiter  
 in der Untersuchung, so wird deutlich werden, welches die Stellung  
 dieser Leute ist, denn eben schon das oben Gesagte selbst macht dies  
 klar. Da es nämlich mehrere verschiedene Verfassungen giebt, so

<sup>301</sup>) Allerdings läßt sich dieser Sinn nur mit Noth aus den  
 Worten herauszwingen. Nach Lacroix's Conjectur wäre zu über-  
 setzen: „denn nur der ist nach dem eben Gezeigten ein tüchtiger  
 Bürger, welcher seine Tüchtigkeit auch im Regieren zu zeigen vermag“

<sup>302</sup>) Postgate: „in Bezug auf diese unentbehrlichen Dienstleistungen  
 aber“. Oder nach meiner Vermuthung: „unter Denen aber, welche es  
 nicht sind“? Oder nach Bernays: „unter den Uebrigen aber“?

ἀναγκαῖον εἶναι πλείω, καὶ μάλιστα τοῦ ἀρχομένου πολί-<sup>1)</sup>  
του, ὥστ' ἐν μὲν τινι πολιτείᾳ τὸν βάνανσον ἀναγκαῖον  
εἶναι καὶ τὸν θῆτα πολίτας, ἐν τισὶ δ' ἀδύνατον, οἷον εἴ-  
τις ἐστὶν ἣν καλοῦσιν ἀριστοκρατικὴν καὶ ἐν ἣ κατ' ἀρε-  
τὴν αἱ τιμαὶ δίδονται καὶ κατ' ἀξίαν οὐ γὰρ οἶδ' ἔ-  
πιτηδεῦσαι τὰ τῆς ἀρετῆς ζῶντα βίον βάνανσον ἢ θητι-  
κόν. ἐν δὲ ταῖς ὀλιγαρχίαις θῆτα μὲν οὐκ ἐνδέχεται εἶναι <sup>4</sup>  
πολίτην (ἀπὸ τιμημάτων γὰρ μακρῶν αἱ μεδεῖς τῶν  
ἀρχῶν), βάνανσον δέ <sup>1)</sup> ἐνδέχεται (πλουτοῦσι γὰρ καὶ  
[οἱ] <sup>2)</sup> πολλοὶ τῶν τεχνιτῶν). ἐν θήβαις δὲ νόμος ἦν τὸν <sup>3)</sup>  
ὁκά εἰτὼν μὴ ἀπεσχημένον τῆς ἀγορᾶς μὴ μετέχειν  
ἀρχῆς <sup>4)</sup>. ἐν πολλαῖς δὲ πολιτείαις προσεφέλλεται καὶ <sup>5)</sup>  
τῶν ξένων ὁ νόμος. ὁ γὰρ ἐκ πολίτιδος ἐν τισὶ δημοκρα-  
τίαις πολίτης ἐστίν, τὸν αὐτὸν δὲ τρόπον ἔχει καὶ τὰ <sup>6</sup>  
περὶ τοὺς νόμους παρὰ πολλοῖς. οὐ μὲν ἄλλ' ἐπεὶ δι'  
ἐνδεῖαν τῶν γνησίων πολιτῶν ποιοῦνται πολίτας τοὺς  
τοιούτους (διὰ γὰρ <sup>7)</sup> ὀλιγανθρωπίαν οὕτω χρῶνται τοῖς  
νόμοις), εὐποροῦντες <sup>7)</sup> [δ'] <sup>8)</sup> ὅχλου κατὰ μικρὸν παραι-  
ροῦνται <sup>9)</sup> τοὺς ἐκ δούλου πρῶτον ἢ δούλης, εἴτα τοὺς ἀπὸ  
γυναικῶν, τέλος δὲ μόνον τοὺς ἐξ ἀμφοῖν ἀστῶν <sup>10)</sup> πολί-  
τας ποιοῦσιν.

ὅτι μὲν οὖν εἶδη πλείω πολίτου, φανερόν ἐκ τούτων, <sup>6</sup>  
καὶ ὅτι λέγεται μάλιστα πολίτης ὁ μετέχων τῶν τιμῶν,  
ὥσπερ καὶ Ὀμηρος ἐποίησεν

“ὥς εἴ τιν' ἀτίμητον μετανάστην”

1) δ' Π<sup>2</sup> Bekk.

2) So Susem. nach Schneider.

3) τῶν Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> und pr. P<sup>2</sup> (verbessert von corr.<sup>1</sup>).

4) ἀρετῆς Γ M<sup>a</sup>.

5) προσεφέλλει τινὰς? Riese. Die älteren Aenderungsversuche  
s. in meiner krit. Ausgabe. Der früheste ist τοὺς ξένους; P<sup>4</sup> für  
τῶν ξένων.

6) τοιούτους, [διὰ] παρ' Bernays (ohne Parenthesen).

7) ἀποροῦντες Γ M<sup>a</sup>.

8) δ' fehlt in Γ Ar.

9) παραιτοῦνται M<sup>a</sup>, παρανοῦνται P<sup>4</sup>.

10) ἀστῶν Perizonius (zu Ael. V. H. VI, 10), αὐτῶν Γ Π Susem.<sup>1</sup>  
im Text.

nach es auch verschiedene Arten von Bürgern geben <sup>508</sup>) und zu vornehmlich von regierten Bürgern, dergestalt daß in der etlichen Verfassung der Handwerker und Tagelöhner nothwendig mit zu 1 Bürgern gezählt werden müssen, während in anderen sie schlecht hings nicht Bürger sein dürfen, wie z. B. wenn es eine solche gie die man die aristokratische nennt und in der die bürgerlichen Ehre nach Tugend und Würdigkeit vergeben werden <sup>509</sup>), denn es unmöglich, daß Jemand, der das Leben eines Handwerkers ol Tagelöhners führt, sich in den Werken der Tugend übe <sup>510</sup>), (S. wegen in den Oligarchien der Tagelöhner zwar auch vom Bürg nicht ausgeschlossen ist, weil die Theilnahme an den Regierungsbrech hier von einer hohen Schätzung abhängt, dem Handwerker aber Möglichkeit gegeben ist zum vollen Besitze desselben zu gelang dem gar viele Gewerbetreibende\*) bringen es ja zu Reichthum, Ueber indessen bestand ein Gesetz, nach welchem Keiner ein obr latisches Amt bekleiden durfte, wenn er nicht zehn Jahre lang v jedem Marktgeschäft sich fern gehalten hatte <sup>511</sup>). Umgekehrt ge manche Verfassungen so weit, daß sie sogar solche Leute, die Wahrheit Fremde sind, mit zu den Bürgern heranziehen, denn manchen Demokratien genügt es, wenn man nur eine Bürgerin 1 Mutter hat <sup>512</sup>), (S. 5) und eben so wird es häufig mit den Bastar kindern eines Bürgers gehalten <sup>513</sup>). Indessen pflegt man doch v aus Mangel an ächten Bürgern auch solche Leute zu Bürgern machen und es pflegt nur die Abnahme der bürgerlichen Bevölkerung auf solche Gesetze zu führen, und wenn daher dieselbe wieder zu nommen hat, pflegt man bei Kleinem zuerst Die, welche einen Sklav zum Vater oder eine Sklavin zur Mutter hatten <sup>514</sup>), sodann a Die, welche nur weiblicherseits von bürgerlicher Abkunft sind <sup>51</sup> und zuletzt nur noch Die für Bürger gelten zu lassen, deren Elter es beide auch schon waren <sup>516</sup>).

(S. 6). Hieraus ist denn also klar, daß es mehrere Arten v Bürgern giebt, eben so gut aber auch, daß man im eigentlichen Sinne Bürger (nur) Den nennt, welcher an allen politischen Ehr rechten Antheil hat, wie schon Homeros andeutete, wenn es bei l heißt <sup>517</sup>):

als wär' ich ein ehrenberaubeter Fremdling,

\*) Nach den Handschriften: „die meisten Gewerbetreibende Aristoteles. VI.

ὥσπερ μέτοικος γάρ ἐστιν ὁ τῶν τιμῶν μὴ μετέχων<sup>1)</sup>. (III ἀλλ' ὅπου τὸ τοιοῦτον ἐπικεκρυμμένον ἐστίν<sup>2)</sup>, ἀπάτης χάριν τῶν συνοικούντων ἐστίν<sup>3)</sup>).

πότερον μὲν οὖν ἑτέραν ἢ τὴν αὐτὴν ἀρετὴν<sup>4)</sup> δε-IV τέον, καὶ ἤν ἄνθρωπος ἀγαθός ἐστι καὶ πολίτης σπουδαῖος, ὁπλὸν ἐκ τῶν εἰρημένων<sup>5)</sup>, ὅτι<sup>6)</sup> τινὸς μὲν πόλεως ὁ αὐτὸς τινὰς δ' ἕτερος, κάκείνης<sup>7)</sup> δ' οὐ πᾶς ἀλλ' ὁ πολιτικός καὶ κύριος ἢ δυνάμενος εἶναι κύριος<sup>8)</sup>, ἢ καὶ αὐτὸν ἢ μετ' ἄλλων, τῆς τῶν κοινῶν ἐπιμελείας· ἐπεὶ δὲ ταῦτα διωρίζονται, τὸ μετὰ ταῦτα σκεπτέον πότερον μίαν δετέον πολιτείαν ἢ πλείους, καὶ<sup>10)</sup> εἰ πλείους, τίνες καὶ πόσαι, καὶ διαφοραὶ τίνες αὐτῶν εἰσίν. ἔστι δὲ πολιτεία πόλεως τάξις τῶν τε ἄλλων ἀρχῶν καὶ μάλιστα τῆς κυρίας πάντων. κύριον μὲν γὰρ πανταχοῦ τὸ πολίτευμα τῆς πόλεως, πολίτευμα δέ<sup>11)</sup> ἐστὶν ἡ πολιτεία. λέγω δέ<sup>12)</sup> οἷον ἐν μὲν ταῖς δημοκρατικαῖς<sup>13)</sup> κύριος ὁ δῆμος, οἱ δ' ὀλίγοι τούναντίον ἐν ταῖς ὀλιγαρχίαις· φημὲν δὲ<sup>14)</sup> καὶ πολιτείαν ἑτέραν εἶναι τούτων. τὸν αὐτὸν δὲ τοῦτον ἐροῦμεν λόγον καὶ περὶ τῶν ἄλλων.

1) Die richtige Ordnung der Glieder hat allein corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup>. In pr. P<sup>1</sup> und corr. P<sup>4</sup> steht ὥσπερ καὶ-μὴ μετέχων erst hinter συνοικούντων ἐστίν, in Γ M<sup>8</sup> nur ὥσπερ μέτοικος-μὴ μετέχων und in P<sup>2</sup>. 3. 6. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ar. Ald. und pr. P<sup>4</sup> nur ὡς εἰ-μὴ μετέχων ebenfalls erst hinter συνοικούντων ἐστίν.

2) und 3) ἐστίν tilgt Bernays hier und rückt dafür ἔστιν vor ὅπου hinauf (gewiss mit Unrecht).

4) So Sussem.<sup>2</sup> und Schneider nach Ar., weniger wahrscheinlich schiebt dies ἀρετὴν Spengel hinter ἑτέραν ein, ein unbekannter älterer Gelehrter am Rande des Münchner Exemplars der Ald. hinter δετέον.

5) ἐκ τῶν εἰρημένων fehlt in Γ M<sup>8</sup> und pr. P<sup>1</sup> (am Rande ergänzt), und Sussem.<sup>1</sup> setzt es daher in eckige Parenthesen.

6) <πῶς ἢ αὐτὴ καὶ πῶς ἑτέρα καὶ> ἐστὶ <βάνυστος καὶ πολίτης> oder ähnlich Thurot, aber s. die Anm. 500 hinter dem Text.

7) κάκείνης corr. P<sup>1</sup>, κάκεϊνος Γ M<sup>8</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.<sup>1</sup> und pr. P<sup>1</sup> und wiederum corr. P<sup>1</sup> (κάκεϊνος in κάκείνης corrigiert und wieder \* über η geschrieben).

8) ἢ fehlt in Π<sup>2</sup> Bekk.

9) ἢ-κύριος fehlt in Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ar. Ald. und pr. P<sup>2</sup>. 4. (am Rande ergänzt, aber später in P<sup>2</sup> wieder ausgewischt).

10) καὶ Π<sup>2</sup> Bekk.

den einem bloßen Beisassen ähnlich ist Der, welcher von der Teilnahme an den Ehrenämtern (und obrigkeitlichen Bürden) ausgeschlossen ist, und wo dies Verhältniß verdeckt wird <sup>518</sup>), da geschieht doch eben nur, um die Mitbewohner zu täuschen.

4. (§. 1). Und was nun also die Frage betrifft, ob man verschieden oder für einerlei die Tugend und Tüchtigkeit zu erfordern vermöge derer man ein tüchtiger Mann, und die, vermöge man ein guter Bürger ist, so ist (erst) aus dem jetzt Gesagten (vielleicht, daß in gewissen Staaten <sup>519</sup>) ein Zusammenfallen des letzteren mit dem ersteren Statt findet, in anderen aber nicht <sup>520</sup>), und auch dort nicht jeder Bürger es zu dieser (höchsten) Tüchtigkeit bringend, nur die leitenden Staatsmänner, welche wirklich dazu lauzen die oberste Lenkung der öffentlichen Verwaltung allein oder mit Andern in die Hand zu nehmen, oder Die, welche wenig dazu befähigt sind <sup>521</sup>). Nachdem aber Dies festgesetzt ist, schließt demnachst hieran die weitere Untersuchung an, ob man mehrere Verfassungen oder nur eine anzunehmen hat, und, mehrere, welche Dies und wie viel ihrer und welches die Unterschiede von einander sind. Nun ist ja Verfassung die Ordnung des Staats <sup>522</sup>) in Bezug auf das Reglement sowohl aller obrigkeitlichen Gewalten als auch namentlich der über ihnen stehenden eigentlich souveränen Gewalt. Diese hat nämlich zu Derjenige in Händen, in dessen Namen regiert wird <sup>523a</sup>), da aber, in dessen Namen regiert wird <sup>523b</sup>), richtet sich immer jedesmalige Verfassung. Zum Beispiel in den demokratischen Verfassungen \*) ist das (ganze) Volk der Souverän, in den Oligarchien dagegen nur eine beschränkte Zahl von Personen, und eben da nennen wir dort die Verfassung eine andere als hier, und ganz demselben Gesichtspunkte werden wir auch über alle andern Verfassungen urtheilen.

\*) Oder vielmehr nach Sylburg „in den Demokratien“.

11) § II<sup>2</sup> Bekk.

12) § II<sup>2</sup> Bekk.

13) δημοκρατία; P<sup>4</sup>, δημοκρατία; Sylburg wohl jedenfalls richtig

14) δ; Spengel, δ; Γ II Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text, wohl Casanbonus falschlich δ; für das nachfolgende δ; vermuthet

ὑποδεχθόν δὲ<sup>1)</sup> πρῶτον τίνος χάριν συνέστηκε πόλις,<sup>2</sup> καὶ τῆς ἀρχῆς εἶδῃ πόσα τῆς περὶ ἄνθρωπον κατὰ<sup>3)</sup> τὴν κοινωνίαν τῆς ζωῆς.

εἴρηται δὲ<sup>4)</sup> [καὶ]<sup>4)</sup> κατὰ τοὺς πρώτους λόγους, ἐν<sup>2</sup> οἷς περὶ οἰκονομίας διωρίσθη καὶ δεσποτείας, καὶ<sup>5)</sup> ὅτι φύσει μὲν ἐστὶν ὁ<sup>6)</sup> ἄνθρωπος ζῶν πολιτικόν. διὸ καὶ μηδὲν δεόμενοι τῆς παρ' ἡ<sup>7)</sup> ἀλλήλων βοηθείας<sup>8)</sup> [οὐκ ἔλαττον]<sup>9)</sup> ὀρέγονται τοῦ συζῆν· οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ τὸ<sup>3</sup> κοινῇ συμφέρον συνάγει, καὶ ὅσον ἐπιβάλλει μέρος ἐκάστῳ τοῦ ζῆν καλῶς. μάλιστα μὲν οὖν τοῦτ' ἐστὶ τέλος, καὶ κοινῇ πᾶσι καὶ χωρὶς<sup>10)</sup> συνέρχονται δὲ καὶ τοῦ ζῆν ἐνεκεν αὐτοῦ καὶ συνέχουσι τὴν πολιτικὴν κοινωνίαν. ἴσως γὰρ ἐνεστί τι τοῦ καλοῦ μῦριον<sup>11)</sup> καὶ κατὰ τὸ ζῆν αὐτὸ μόνον, ἂν μὴ τοῖς χαλεποῖς κατὰ τὸν βίον ὑπερβάλλῃ<sup>12)</sup> λίαν. ὁ<sup>13)</sup> δὲ ὥς καρτεροῦσι πολλὴν κακοπάθειαν οἱ πολλοὶ τῶν ἀνθρώπων γλιγόμενοι τοῦ ζῆν, ὥς ἐνούσης τινὸς εὐημερίας ἐν αὐτῷ καὶ φλυκτύτητος φυσικῆς.

ἀλλὰ μὴν καὶ τῆς ἀρχῆς [γε]<sup>14)</sup> τοὺς λεγομένους<sup>15)</sup> τῶν τρόπων ῥαδίον διελεῖν· καὶ γὰρ ἐν τοῖς ἐξωτερικοῖς λόγοις διοριζόμεθα<sup>16)</sup> περὶ αὐτῶν πολλάκις. ἡ μὲν γὰρ δεσποτεία, καίπερ ὄντος κατ' ἀλήθειαν τῷ τε φύσει δοῦλῳ

1) δι pr. Q<sup>b</sup> (von derselben Hand berichtet) und Bekk.

2) κατὰ Bernays, καὶ Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

3) δι P<sup>2</sup>, 3, Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. Bekk.

4) καὶ fehlt in Γ M<sup>8</sup> P<sup>2</sup>, 3. Ald. und pr. P<sup>4</sup>.

5) καὶ fehlt in Γ Bekk.

6) ὁ fehlt in Π<sup>2</sup> Bekk.

7) περὶ M<sup>8</sup> Π<sup>2</sup> und pr. P<sup>1</sup>.

8) πολιτείας Γ M<sup>8</sup>.

9) οὐκ ἔλαττον fehlt in Γ M<sup>8</sup> und pr. P<sup>1</sup> (vielleicht mit Unrecht), in P<sup>1</sup> ist es von corr.<sup>1</sup> am Rande ergänzt.

10) χωρὶς <ἐκάστῳ> Spengel.

11) ἴσως-μῦριον steht in Π<sup>2</sup> Ar. Bekk. Bernays und corr. P<sup>1</sup> schon vor καὶ συνέχουσι.

12) ὑπερβάλλει P<sup>1</sup>, 4., ὑπερβάλλη P<sup>2</sup>, 3, Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

13) γὰρ oder 3' Susem. (im letztern Falle ist vor διῆλον nur ein Komma zu setzen).

14) γε fehlt in Π<sup>1</sup> P<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Bekk.

15) ἐνδεχομένους? Susem.

16) διοριζόμεθα Q<sup>b</sup> und vielleicht Ar.

(§. 2). Demgemäß <sup>224)</sup> muß denn nun die Untersuchung fürs Erste der Zweck ausmachen, um Staat sich gebildet hat, und sodann die Frage, wie gibt den Menschen zu regieren im gesellschaftlichen

(§. 2<sup>b</sup>). Da haben wir nun aber in den 2 ganzen Erörterung, in denen die Bestimmungen wirtschaft und das Verhältniß des Herrn zum E wurden, auch (bereits) gesagt, daß der Mensch von die staatsbürgerliche Gemeinschaft angewiesenes Bei aus diesem Grunde treibt es denn die Menschen an von dem Bedürfniß gegenseitiger Unterstützung Zusammenleben. (§. 3). Damit soll jedoch nicht auch der gemeinsame Nutzen sie zusammenführen (wenn jeder sein Theil zukommt<sup>225)</sup> an der Vorsehung des Lebens <sup>226)</sup>). Vielmehr ist Dies gerade Ziel, welches sie alle in Gemeinschaft und jeder dabei verfolgen, jedoch auch schon um der bloßen Lebens willen treten sie zum Staate zusammen in staatlichen Gemeinschaft fest. Denn im Leben liegen schon selber ein Lebensgut <sup>227)</sup>, so lange nicht man es zu führen genöthigt ist, allzu drückende Lasten und es lehrt die Erfahrung <sup>228)</sup>, daß die große Mehrzahl aus Liebe zum Leben viel Ungemach zu ertragen noch wohl in demselben schon ein gewisser Reiz und Süssigkeit liegen muß.

(§. 4). Aber auch die in Frage stehenden <sup>229)</sup> zu regieren sind nicht schwer festzustellen, denn an gewöhnlichen Verfehr pflegen wir häufig die Bestimmungen treffen †). Die Herrschaft des Herrn über den obwohl in Wahrheit der Vortheil des Sklaven von

<sup>224)</sup> Man erwartet eher: „ein jeder sein Theil“

<sup>225)</sup> Oder nach meiner andern Vermuthung (γὰρ) noch die Erfahrung“.

<sup>226)</sup> Oder nach meiner Vermuthung: „die möglich“

†) Oder nach anderer Ansetzung: „In unseren vorfinden sich wiederholt die Bestimmungen hierüber“?  
687—689.

καὶ τῇ φύσει δεσπότῃ ταύτου συμφέροντος, ὅμως ἄρχει (IV  
 πρὸς τὸ τοῦ δεσπότου συμφέρον οὐδὲν ἥττον, πρὸς δὲ τὸ  
 τοῦ δούλου κατὰ συμβεβηκός (οὐ γὰρ ἐνδέχεται φθιρο-  
 μένου τοῦ δούλου σφύεσθαι τὴν δεσποτείαν)· ἡ δὲ τέκνων ὁ  
 ἀρχὴ καὶ γυναικὸς [καὶ τῆς οἰκίας πάσης]<sup>1)</sup>, ἦν δὲ κα-  
 λούμεν οἰκονομικήν, ἥτοι τῶν ἀρχομένων χάριν ἐστὶν ἡ  
 (εἰς)<sup>2)</sup> κοινοῦ τινος ἀμφοῖν, καδ' αὐτὸ μὲν τῶν ἀρχομέ-  
 νων, ὡς<sup>3)</sup> ὁρῶμεν καὶ τὰς ἄλλας τέχνας, οἷον ἰατρικὴν<sup>4)</sup>  
 καὶ γυμναστικήν, κατὰ συμβεβηκός δὲ καὶ αὐτῶν εἶεν.  
 οὐδὲν γὰρ κωλύει τὸν παιδοτρίβην [εἶνα]<sup>5)</sup> τῶν γυμναζο-  
 μένων ἐνίот' εἶναι καὶ αὐτόν, ὥσπερ ὁ κυβερνήτης εἰς  
 ἐστὶν αἰεὶ τῶν πλωτήρων· ὁ μὲν οὖν παιδοτρίβης ἡ κυβερ-  
 νήτης σκοπεῖ τὸ τῶν ἀρχομένων ἀγαθόν, ὅταν δὲ τούτων  
 εἰς γένηται καὶ αὐτός, κατὰ<sup>6)</sup> συμβεβηκός μετέχει τῆς  
 ὠφελείας<sup>7)</sup>, ὁ μὲν γὰρ πλωτήρ, ὁ δὲ τῶν γυμναζομένων  
 εἰς γίνεται παιδοτρίβης ὢν. διὸ καὶ τὰς πολιτικὰς ἀρχάς,<sup>8)</sup>  
 ὅταν ἢ κατ' ἰσότητά τῶν πολιτῶν συνεστηκυῖα καὶ καδ'  
 ὁμοιότητα<sup>9)</sup>, κατὰ μέρος ἀξιοῦσιν ἄρχαν, πρότερον μὲν,  
 ἢ πέφυκεν, ἀξιοῦντες ἐν μέρει λειτουργεῖν, καὶ σκοπεῖν  
 τινὰ πάλιν τὸ<sup>10)</sup> αὐτοῦ<sup>10)</sup> ἀγαθόν, ὥσπερ πρότερον αὐτὸς  
 ἄρχων ἐσκόπει τὸ ἐκείνου<sup>11)</sup> συμφέρον· νῦν δὲ διὰ τὰς  
 ὠφελείας τὰς ἀπὸ τῶν κοινῶν καὶ τὰς ἐκ τῆς ἀρχῆς

1) Die eckigen Parenthesen Susem.<sup>2</sup> nach eigener Vermuthung; vielleicht sind sie noch auf das folgende ἡ-οἰκονομικήν mit aus-  
 zudehnen. S. die Anm. 526 hinter dem Text.

2) So Susem. nach eigener Vermuthung, während Lindau  
 εἴτε für das vorausgehende ἥτοι vermuthete.

3) ὥσπερ II<sup>2</sup> Bekk.

4) ἰατρικὴν Lindau.

5) εἶνα fehlt in Γ, εἶναι mit Weglassung des folgenden εἶναι  
 haben M<sup>6</sup> P<sup>1</sup> (vielleicht richtig).

6) τὸ fügen hier P<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> ein.

7) ἀσφαλείας Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. und pr. P<sup>4</sup>.

8) An diesem Satzgliede ist von vielen Seiten, aber wohl  
 mit Unrecht Anstoss genommen, Conring vermuthete eine Lücke  
 vor διὸ, Ramus wollte nach der Uebers. von Ar. den Sing. in  
 den Plur. ὡσι-συνεστηκυῖαι, Spengel dagegen den Plur. in den  
 Sing. τὴν πολιτικὴν ἀρχήν verwandeln, Schlosser meint, vielleicht  
 sei πῶς ausgefallen, ähnlich wollte Schneider genauer ἡ πολιτεία



fern von Natur derselbe ist <sup>528</sup>), wird dennoch im eigentl. Sinne zum Vortheil des Herrn und zu dem des Sklaven nur abgeleitet<sup>7)</sup> ausgeübt, nämlich nur in so fern, wenn der Sklave zu Grunde geht, damit das ganze Verhältniß nicht bestehen kann <sup>529</sup> (§. 5). Die Herrschaft dagegen über Weib und Kind (und Al das Haus als Ganzes), welche wir die hausväterliche nennen <sup>530</sup> besteht um der Beherrschten oder, will man lieber sagen, um des gemeinsamen Wohls beider Theile, so doch an sich nur um desjenigen der Beherrschten <sup>531</sup>) und nur abgeleiteterweise auch wohl um d jetzigen der Herrschenden willen, wie wir ja ein ähnliches Verhältniß auch bei anderen Künsten <sup>532</sup>), wie z. B. der Heil- und Turnkunst wahrnehmen. Denn Nichts hindert ja den Turnmeister zugleich selber einer von den Turnern zu sein, so gut wie der Schiffführer immer auch zugleich selber einer von den Schiffolenten. Turnmeister und Schiffsführer haben nun aber das Wohl d Untergebenen im Auge, so fern sie aber selbst einer von diesen sind kommt in abgeleiteter Weise der Vortheil derselben auch ihnen zu Gute, denn der eine ist eben auch ein Schiffsmann und d andere wird wenigstens, obwohl er Turnmeister ist, doch selber ein Turner, so bald er an ihren Uebungen Theil nimmt. (§. 6) Hiernach war denn auch in Bezug auf die Regierungsstellen Staats da, wo derselbe auf völlige Gleichheit der Rechte unter d Bürgern gegründet ist <sup>533</sup>), das Verlangen der letzteren, daß d Schiedung derselben unter ihnen abwechselte, früher der Natur d Sache entsprechend darauf gerichtet, daß man abwechselnd dem Staat diene, und daß für das Wohl eines Jeden auch wieder einmal e Anderer Sorge, gleichwie er selbst vorher als Regierender für d Heil dieses Anderen gesorgt habe; jetzt aber möchte Jeder wegen eignen Vortheile, die ihm aus Staatsmitteln durch sein Ansehen wachsen, gern für immer an der Regierung bleiben, und es

7) Oder „zufällig“ oder „bedingungsweise“ oder „accidentell“

hinter ἐμαυτῶν einfügen, allein sollte dies wirklich ausgefallen sein, so konnte es leichter hinter πολιτῶν geschehen.

8) τοῦ P<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

10) αὐτοῦ P<sup>1</sup> Ald., αὐτοῦ Γ M<sup>2</sup> P<sup>2</sup> 3, 4.

11) ἐκείνῃ vermuthet Schneider ohne Noth, καὶ Sylburg, καὶ Boyesen (mit Unrecht), während Bernays συμφέρον übt.

βούλονται συνεχῶς ἄρχειν, οἷον εἰ συνέβαινεν ὑγιαίνειν (17) αἰ τοῖς ἄρχουσι νοσαιοῦσι οὖσιν. καὶ γὰρ ἂν οὕτως ἴσως εἰδῶκον τὰς ἀρχάς.

φανερὸν τοίνυν ὥς ὅσαι μὲν πολιτεῖαι τὸ κοινῇ συμφέρον σκοποῦσιν, αὗται<sup>1)</sup> μὲν ὁρᾷαι τυγχάνουσιν οὖσαι κατὰ τὸ ἀπλῶς δίκαιον, ὅσαι δὲ τὸ σφέτερον μόνον τῶν ἀρχόντων, ἡμαρτημέναι καὶ<sup>2)</sup> πᾶσαι παρεκβάσεις τῶν ὁρῶν πολιτειῶν· δεσποτικαὶ γάρ, ἡ δὲ πόλις κοινωνία τῶν ἐλευθέρων ἐστίν.

διορισμένων δὲ τούτων ἐχόμενόν ἐστι τὰς πολιτείας ὁρίσκειν, πόσαι τὸν ἀριθμὸν καὶ τίνες εἰσὶ, καὶ πρῶτον τὰς ὁρᾷς αὐτῶν· καὶ γὰρ αἱ παρεκβάσεις ἔσονται βανεραι τούτων διορισθεῖσιν.

ἐπεὶ δὲ πολιτεία μὲν καὶ τὸ<sup>3)</sup> πολίτευμα σημαίνει<sup>1)</sup> αὐτόν, πολίτευμα δ' ἐστὶ τὸ κύριον τῶν πόλεων, ἀνάγκη ἵ' εἶναι κύριον ἢ ἕνα ἢ ὀλίγους<sup>4)</sup> ἢ τοὺς πολλούς· ὅταν μὲν ὁ εἷς ἢ οἱ ὀλίγοι ἢ οἱ πολλοὶ πρὸς τὸ κοινὸν συμφέρον ἔρχωσι, ταύτας μὲν ὁρᾷς ἀναγκαῖον εἶναι τὰς πολιτείας, αἷς δὲ πρὸς τὸ ἴδιον ἢ τοῦ ἑνὸς ἢ τῶν ὀλίγων ἢ τοῦ πλείους παρεκβάσεις. ἡ γὰρ οὐ πολίτας φατέον εἶναι οὐς μετέχοντας<sup>5)</sup>, ἢ δεῖ κοινωνεῖν τοῦ συμφέροντος. καλεῖν δ' εἰδῶσμεν τῶν μὲν μοναρχῶν τὴν πρὸς τὸ<sup>2)</sup> κοινὸν ἀποβλέπουσαν συμφέρον βασιλείαν, τὴν δὲ [τῶν]<sup>6)</sup> ὀλίγων μὲν πλειόνων δὲ ἑνὸς ἀριστοκρατίαν (ἢ διὰ τὸ οὐς ἀρίστους ἄρχειν, ἢ διὰ τὸ πρὸς τὸ ἀριστον τῇ πόλει

1) αὗται (wie es scheint) P<sup>1</sup>, αὗται Γ Μ<sup>2</sup>.

2) καὶ hinter πᾶσαι Π<sup>2</sup> Bekk.

3) τὸ fehlt in Π<sup>2</sup> Bekk.

4) ὀλίγους Γ Μ<sup>2</sup>.

5) <μη> μετέχοντας Bernays.

6) τῶν fehlt in Π<sup>1</sup> (oder wenigstens Μ<sup>2</sup> P<sup>1</sup>).

gerade, als wenn die Leute alle fränklich christlichen Aemter (hnen die Gesund würden sie sich auch wohl nicht mehr um

(§. 7). Hieraus erhellt denn nun, fassungen, welche dem gemeinsamen Nutzen (Beste) im Auge haben, richtige sind nach dem Rechte, diejenigen dagegen, welche nur Regierenden, fehlerhafte und sämmtlich falsche Verfassungen, denn sie sind despotischer (Regierten, als ob sie Sklaven wären), wä Gemeinschaft von freien Leuten ist.

5. (§. 1). Und an diese Feststellungen hat jene Betrachtung selber an, wie viel und welches dieselben sind <sup>323</sup>). Und zwar der richtigen Verfassungen, denn sind dieselben daraus auch ihre Abarten ergeben.

(§. 1<sup>b</sup>). Wie gesagt nun <sup>324</sup>), die Gewer darnach, in wessen Namen der Staat dessen Namen Dies geschieht, ist der Souverän muß nun aber nothwendig eine bestimmte beschränkte Zahl von Personen <sup>325</sup>), und wenn also dieser Eine oder Personen oder die große Masse bei ihrer Wohl im Auge haben, so ergeben sich in Verfassungen, wenn aber nur den eigenen Benutzen oder der großen Mehrzahl, entweder verdienen die Mitglieder der (den Namen von Staatsbürgern oder aber (gleichen) Mitgenuss an den Vortheilen der Derselbe Art von Alleinherrschaft nun (weilwohl ihr Augenmerk richtet, pflegen die entsprechende Herrschaft von Benutzen, als Einnem Aristokratie, sei es nun daß der Besten oder bedenten, daß ihr Zweck

\*) Nach der Vermuthung von Bernay: „denn entweder dürfen Die, für deren Wohl und nicht Bürger heißen oder es muß (w ihr Wohl auch mit befördert werden“.

αὶ τοῖς κοινωνοῦσιν αὐτῆς), ὅταν δὲ τὸ πλῆθος<sup>1)</sup> πρὸς<sup>2)</sup> ὁ κοινὸν πολιτεύηται συμφέρον, καλεῖται τὸ κοινὸν ὄνομα αἰσῶν τῶν πολιτειῶν, πολιτεία. 1279 b, 3—4. καὶ με-  
 ἔχουσιν αὐτῆς οἱ κεκτημένοι τὰ ὄπλα<sup>3)</sup>. 1279 a, 39—b, 3.  
 συμβαίνει δ' εὐλόγως. ἓνα μὲν γὰρ διαφέρειν κατ' ἀρετὴν<sup>4)</sup>  
 ὁλίγους ἐνδέχεται, πλείους δ' ἤδη χαλεπὸν ἠκριβῶσαι  
 πρὸς πᾶσαν ἀρετὴν, ἀλλὰ μάλιστα τὴν πολεμικὴν αὕτη  
 ἄρ ἐν πλήθει γίνεται<sup>5)</sup>· διόπερ κατὰ ταύτην τὴν πολι-  
 εῖαν κυριώτατον τὸ προπολεμοῦν. 4. παρεκβάσεις δὲ τῶν<sup>6)</sup>  
 ἱρημένων τυραννίς μὲν βασιλείας, ὀλιγαρχία δὲ ἀριστο-  
 κρατίας, δημοκρατία δὲ πολιτείας. ἡ μὲν γὰρ<sup>7)</sup> τυραννίς  
 ἐστὶ μοναρχία πρὸς τὸ συμφέρον τοῦ μοναρχοῦντος,  
 δ' ὀλιγαρχία πρὸς τὸ τῶν εὐπόρων, ἡ δὲ δημοκρατία  
 πρὸς τὸ συμφέρον τοῦ τῶν ἀπόρων· πρὸς δὲ τὸ τῷ κοινῷ  
 υσιτελοῦν οὐδεμία αὐτῶν.

δεῖ δὲ μικρῷ διὰ μακροτέρων εἰπεῖν τίς ἐκάστη τοῦ<sup>8)</sup>  
 τῶν πολιτειῶν ἐστίν· καὶ γὰρ ἔχει τινὰς ἀπορίας,  
 ὧς δὲ περὶ ἐκάστην μεθόδον<sup>9)</sup> φιλοσοφοῦντι καὶ μὴ<sup>10)</sup>  
 ὄνον ἀποβλέποντι πρὸς τὸ πράττειν οἰκεῖον ἐστὶ τὸ μὴ  
 ἀρορᾶν μηδὲ τι καταλείπειν, ἀλλὰ δηλοῦν τὴν περὶ  
 καστον ἀλήθειαν. ἐστὶ δὲ<sup>11)</sup> τυραννίς μὲν μοναρχία,<sup>12)</sup>  
 αἰσῶν εἴρηται, δεσποτική<sup>13)</sup> τῆς πολιτικῆς κοινωνίας,  
 λιγαρχία δ' ὅταν ὥσι κύριοι τῆς πολιτείας οἱ τὰς οὐσίας  
 χοντες, δημοκρατία δὲ τὸναντίον ὅταν οἱ μὴ κεκτημένοι  
 λῆθος<sup>14)</sup> οὐσίας ἀλλ' ἄποροι. πρώτη δ' ἀπορία πρὸς

1) <πολεμικόν> πλῆθος? Zeller (n. a. O. S. 558. Anm. 2).

2) In der Umstellung dieses Satzes bin ich Schmidt gefolgt.  
 en Fehler entdeckte zuerst Spengel, der anfänglich αὐα vor dem  
 lgenden εὐλόγως einschieben wollte, dann nach Thurots Ver-  
 uthung eine Lücke vor συμβαίνει annahm.

3) γίνεται Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

4) οὖν vielleicht Γ.

5) ἑκαστων (oder ἐκάστου) μεθόδον vermuthet Koraes.

6) μηδὲν vermuthet Schneider und zwar dann mit Recht.  
 enn das nächstfolgende in Π<sup>1</sup> Ar. fehlende τι wirklich nicht  
 in Aristoteles herrührt.

7) δῆ oder γὰρ vermuthet wohl mit Recht Spengel.

8) δεσποτική vermuthet Sylburg.

9) πλῆθος will Spengel tilgen (vielleicht mit Recht).

seiner Glieder ist <sup>336</sup>), wenn endlich die große Menge den Staat mit Rücksicht auf das Gemeinwohl verwaltet, so pflegt man das denjenigen Namen zu gebrauchen, welcher im weitern Sinne überhaupt so viel als Verfassung bedeutet, nämlich den der Politik und zwar sind es in der Politik genauer die Waffenführenden <sup>337</sup> welche an der Staatsverwaltung Theil haben. (§. 3). Es ist Di aber ganz natürlich, denn daß ein Einzelner oder eine Minderzahl durch besondere Tugend und Tüchtigkeit ausgezeichnet, kann sehr vorkommen, daß aber eine größere Zahl es zu jeder Art von Tüchtigkeit im strengen Sinne bringt, ist schon eine schwierige Sache, und am Ersten ist Dies noch möglich in Bezug bloß auf die kriegerische Tüchtigkeit, denn Das ist eine Tugend der Massen, und daher gebührt denn auch nach den Grundsätzen dieser Verfassung die Souveränität vorwiegend der wehrhaften Bevölkerung, und Vollbürger sind hi die Waffenführenden <sup>338</sup>). (§. 4). Die Abarten dieser drei wohl geregelten Verfassungen sind nun aber: vom Königthum die Tyrannis von der Aristokratie die Oligarchie und von der Politik die Demokratie. Denn die Tyrannis ist eine solche Art von Alleinherrschaft welche lediglich zum Vortheil des Monarchen <sup>339</sup>), Oligarchie eine solche Herrschaft, welche zu dem der Reichen, und Demokratie eine solche, welche zu dem der Armen geführt wird <sup>340</sup>), und auf Das was dem ganzen Gemeinwesen frommt, steht keine von ihnen.

(§. 4<sup>b</sup>). Wir müssen indessen das Wesen aller dieser Staatsverfassungen noch etwas ausführlicher besprechen <sup>341</sup>), denn es hat noch sehr seine Bedenken (ob die bisherigen Bestimmungen sehr durchweg richtig und genügend sind), wer aber irgend einen Zweck des Wissens wirklich wissenschaftlich behandeln und nicht bloß auf das Praktische sein Augenmerk richten will, dem kommt es zu Nicht zu übersehen oder unberührt zu lassen, sondern die Wahrheit über ein Jedes zu Tage zu fördern <sup>342</sup>). (§. 5). Zunächst also, wie gesagt, die Tyrannis ist eine despotische Alleinherrschaft über einen Staatsverein, (welche die Unterthanen wie Sklaven regiert), eine Oligarchie ferner findet Statt, wenn die Vermögenden im Besitze der souveränen Gewalt sind, und eine Demokratie, wenn nicht Di welche viel Vermögen\*) besitzen, sondern vielmehr die Armen, un

\*) Oder: „die Klasse des Vermögens“? Nach Spengel: „Vermögen“.

τὸν<sup>1)</sup> διορισμὸν ἐστίν. εἰ γὰρ εἶεν οἱ πλείους ὄντες (εὐποροὶ κύριοι τῆς πόλεως<sup>2)</sup>), δημοκρατία δὲ ἐστίν<sup>3)</sup> ὅταν ᾗ<sup>4)</sup> κύριον τὸ πλῆθος, ὁμοίως δὲ πάλιν καὶ εἰ που συμβαίνει<sup>5)</sup> τοὺς ἀπόρους ἐλάττους μὲν εἶναι τῶν εὐπόρων, κρείττους δ' ὄντας κυρίους εἶναι τῆς πολιτείας, ὅπου δ' ὀλίγον κύριον πλῆθος, ὀλιγαρχίαν εἶναι φασιν οὐκ ἂν καλῶς δόξειεν<sup>6)</sup> διωρίσθαι περὶ τῶν πολιτειῶν. ἀλλὰ μὴ καὶ (εἰ<sup>7)</sup>) τις συνδεῖς τῇ μὲν εὐπορίᾳ τὴν ὀλγότητα τῇ δ' ἀπορίᾳ τὸ πλῆθος οὕτω προσαγορεύοι<sup>8)</sup> τὰς πολιτείας, ὀλιγαρχίαν μὲν ἐν ᾗ τὰς ἀρχὰς ἔχουσιν οἱ εὐποροὶ ὀλίγοι τὸ πλῆθος ὄντες, δημοκρατίαν δὲ ἐν ᾗ οἱ ἀποροὶ πολλοὶ τὸ πλῆθος ὄντες ἄλλην ἀπορίαν ἔχει. τίνας γὰρ ἐροῦμεν τὰς ἄρτι λεχθείσας πολιτείας, τὴν ἐν τῇ πλείους<sup>9)</sup> εὐποροὶ καὶ ἐν τῇ ἐλάττους οἱ ἀποροὶ, κύριοι δ' ἑκάτεροι τῶν πολιτειῶν, εἴπερ μηδεμία ἄλλη πολιτεία παρὰ<sup>10)</sup> τὰς εἰρημένους ἐστίν; ἔοικε τοίνυν ὁ λόγος ποιεῖν<sup>11)</sup> δῆλον ὅτι τὸ μὲν ὀλίγους ἢ πολλοὺς εἶναι κυρίους συμβεβηκὸς ἐστίν, τὸ μὲν ταῖς ὀλιγαρχίαις τὸ δὲ ταῖς δημοκρατίαις, διὰ τὸ τοὺς μὲν εὐπόρους ὀλίγους, πολλοὺς δ' εἶναι τοὺς ἀπόρους πανταχοῦ (διὸ καὶ οὐ συμβαίνει τὰς ῥηθείσας αἰτίας γίνεσθαι διαφοράς<sup>11)</sup>), ᾧ δὲ διαφέρουσιν ἢ τε δημοκρατία καὶ ἢ ὀλιγαρχία ἀλλήλων, πενία καὶ πλοῦτός ἐστιν, καὶ ἀναγκαῖον μὲν, ὅπου ἂν ἄρχωσι οἱ πλοῦτον ἂν τ' ἐλάττους ἂν τε πλείους, εἶναι ταύτην ὀλιγαρχίαν, ὅπου δ' οἱ ἀποροὶ, δημοκρατίαν, ἀλλὰ

1) <τοῦτον> τὸν? Susem.

2) πολιτείας Schneider (vielleicht richtig).

3) δι' ἐστίν M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>, δ' ἐστίν II<sup>2</sup> Bekk.

4) εἴη M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>.

5) συμβαίνει Γ M<sup>8</sup> P<sup>2</sup>, 3, Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ar. Ald. Bekk.<sup>1</sup>, συμβαίνει Schneider, συμβαίη vermuthet Sylburg.

6) δόξειε II<sup>1</sup>.

7) καὶ <εἰ> Susem. nach eigener Vermuthung, καὶ P<sup>1</sup> II<sup>2</sup> Bekk., εἰαν Γ M<sup>8</sup> Ar.

8) προσαγορεύει Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald., προσαγορεύη Morel Bekk.

9) οἱ schiebt hier Bekk. nach Sylburg ein.

10) περὶ P<sup>2</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

11) Wenn diese Lesart aller erhaltenen Handschriften richtig ist, so dürfte διὰ hinter συμβαίνει ausgefallen sein, wenn man aber

da ist es denn nun das erste Bedenken gegen diese Abgrenzung gerichtet. Denn gesetzt, die Mehrzahl, welche im Besitze der Souveränität ist, bestünde aus Reichen, da doch da, wo sie dieselbe in Händen hat, wohl Demokratie ist, oder es käme irgendwo vor, daß die Armen von geringerer Zahl als die Reichen, aber doch von überwiegender Kraft und dadurch zum Besitze der Souveränität gelangt wären, da doch da, wo die Minderzahl dieselbe hat, die Verfassung als Oligarchie bezeichnet zu werden pflegt, so scheint hiernach unsere Abgrenzung dieser (beiden) Verfassungen gegen einander nicht richtig getroffen zu sein. (§. 6). Sollte man indessen auch wirklich beide Bestimmungen mit einander verbinden, indem man zum Reichthum noch die Minderzahl und zur Armuth noch die Mehrzahl hinzufügte, und darnach beide Verfassungen so benennen, Oligarchie sei da, wo die Reichen, in der Minderzahl befindlich, die Regierungsgewalt ausüben, und Demokratie da, wo die Armen, in der Mehrzahl befindlich, so würde damit nur eine andere Schwierigkeit entstehen. Denn zu welcher Verfassung soll man dann die beiden angegebenen Fälle rechnen, daß die Reichen, in der Mehrzahl, und die Armen, in der Minderzahl befindlich, die Gewalt haben, wenn anders es neben den vorhin genannten Verfassungen doch keine weitere giebt? (§. 7). Es scheint mithin diese Erwägung den deutlichen Beweis zu liefern, daß es nur eine Nebenbestimmung ist, ob die Souveräne die Minderzahl oder die Mehrzahl bilden, und zwar das Erstere eine Nebenbestimmung für die Oligarchie und das Letztere für die Demokratie, in so fern der reichen Lente überall wenig und der Armen viel zu sein pflegen, aus welchem Grunde denn auch die beiden eben genannten Fälle keine neuen Verfassungsunterschiede hervorrufen, und daß dagegen Dasjenige, was den eigentlich-wesentlichen Unterschied zwischen Demokratie und Oligarchie ausmacht, Armuth und Reichthum ist, und daß überall da, wo auf Grund des Reichthums regiert wird, gleich viel ob von einer Minder- oder von einer Mehrzahl<sup>512)</sup>. Dies nothwendig als Oligarchie gelten muß, und wo die Armen die Obergewalt haben, als Demokratie, dagegen, wie gesagt,

---

mit Koraes, Bekker, Bernays und Andern aus  $\Gamma$  διαφοράς aufnimmt, so ist αἰτία Praedicat und zu  $\rhoηδαισία$  ist πολιτεία entweder hinzuzudenken oder mit Bernays hinter diesem Worte (nicht ἀπορία mit Koraes) einzufügen.

συμβαίνει, καθάπερ εἶπομεν, τοὺς μὲν ὀλίγους εἶναι τοὺς ὁ  
 5 δὲ πολλούς. εὐποροῦσι μὲν γὰρ ὀλίγοι, τῆς δὲ<sup>1)</sup> ἐλευθερίας  
 μετέχουσι πάντες δι' ἧς αἰτίας ἀμφισβητοῦσιν ἀμφότεροι  
 τῆς πολιτείας<sup>2)</sup>.

1) ληπτέον δὲ πρῶτον τίνας ὅρους λέγουσι τῆς ὀλιγαρχίας 5  
 καὶ δημοκρατίας, καὶ τί τὸ δίκαιον τὸ τε ὀλιγαρχικὸν  
 καὶ δημοκρατικόν. πάντες γὰρ ἄπτονται δικαίου τινός,  
 10 ἀλλὰ μέχρι τινὸς προέρχονται, καὶ λέγουσιν οὐ πᾶν τὸ  
 κυρίως δίκαιον. οἷον δοκεῖ ἴσον<sup>3)</sup> τὸ δίκαιον εἶναι, καὶ  
 ἔστιν, ἀλλ' οὐ πᾶσιν ἀλλὰ τοῖς ἴσοις καὶ (γὰρ)<sup>4)</sup> τὸ  
 ἄνισον δοκεῖ δίκαιον εἶναι, καὶ [γὰρ] ἔστιν, ἀλλ' οὐ πᾶσιν  
 ἀλλὰ τοῖς ἀνίσοις οἱ δὲ τοῦτ' ἀφαιροῦσι, τὸ οἷς, καὶ  
 5 κρίνουσι κακῶς. τὸ δ' αἷτιον ὅτι περὶ αὐτῶν ἡ κρίσις  
 σχεδὸν δ' οἱ πλεῖστοι κριταί<sup>5)</sup> φαῦλοι περὶ τῶν οἰκείων.  
 ὥστ' ἐπεὶ τὸ δίκαιον τισίν, καὶ διήρηται τὸν αὐτὸν τρόπον<sup>6)</sup>  
 ἐπὶ τε τῶν πραγμάτων καὶ οἷς, καθάπερ εἴρηται πρότερον  
 ἐν τοῖς ἡθικοῖς, τὴν μὲν τοῦ πράγματος ἰσότητα ὁμι-  
 λογοῦσι, τὴν δὲ οἷς ἀμφισβητοῦσι, μάλιστα μὲν διὰ τὸ  
 10 λεχθῆν ἄρτι, διότι κρίνουσι τὰ περὶ αὐτοὺς κακῶς, ἔπειτα  
 δὲ καὶ διὰ τὸ λέγειν μέχρι τινὸς ἑκατέρους δίκαιόν τι  
 νομίζουσι<sup>7)</sup> δίκαιον λέγειν ἀπλῶς. οἱ μὲν γὰρ ἂν κατὰ  
 τι ἄνισοι ᾖσιν, οἷον χρήμασιν, ὅλως οἰόνται ἄνισοι εἶναι,  
 5 οἱ δ' ἂν κατὰ τι ἴσοι, οἷον ἐλευθερίᾳ<sup>7)</sup>, ὅλως ἴσοι. τὸ  
 δὲ κυριώτατον οὐ λέγουσιν. εἰ μὲν γὰρ τῶν κτημάτων

1) δ' P<sup>1</sup>. 4. Ald. Bekk.

2) Vielleicht nicht mit Unrecht nimmt Conring hier eine Lücke an. Jedenfalls entbehrt man ungern einen überleitenden Satz. In der Uebersetzung habe ich dem abrupten Uebergang leise nachgeholfen.

3) ἴσον hinter τὸ Vettori?

4) γὰρ steht in P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk. erst hinter dem nächsten καί, ich bin in der Umstellung Bojesen gefolgt, nachdem schon Bas.<sup>2</sup> es an beide Stellen gesetzt hatte. In Γ M<sup>3</sup> fehlt das ganze Satzglied von καὶ <γὰρ> bis ἀνίσοις. Schneider tilgte das γὰρ.

5) κριταί hinter φαῦλοι Π<sup>2</sup> Bekk.

6) τὸ will hier Spengel vielleicht mit Recht einschieben.

7) ἐλευθερία Γ Ar., ἐλευθερίᾳ M<sup>3</sup>, ἐλευθερίᾳ Π<sup>2</sup>, ἐλευθερίᾳ P<sup>1</sup>.



es nur ein der Regel nach hinzutretender Nebenumstand ist, daß dort die Minderzahl und hier die Mehrzahl herrscht, weil eben der Reichtum nur Wenigen zukommen pflegt, während freie Leute alle Staatsangehörigen sind, Reichtum und Freiheit aber Dasjenige sind, worauf beide Theile ihre Ansprüche auf die Staatsregierung begründen.

(§. 8). Sehen wir nun sodann (zur Entscheidung dieser Ansprüche) zunächst darauf ein, was für Principien beide Theile für die Oligarchie und für die Demokratie aufstellen, und was das Recht in oligarchischen und was im demokratischen Sinne ist. Beide nähern sich nämlich dem wirklichen Recht und der wirklichen Gerechtigkeit an, aber doch nur bis zu einem gewissen Grade und ergreifen nicht das eigentliche Recht in seinem vollen Umfange. So scheint (den Vertretern der Demokratie) das Recht darin zu bestehen, daß Gleiches zuertheilt wird, und es besteht auch wirklich darin, aber nicht daß Allen, sondern nur den Gleichen, denn eben so gut gilt auch wieder die Zutheilung von Ungleichem (denen der Oligarchie) <sup>es</sup> recht und ist es auch, aber wieder nur eben nicht an Alle, sondern an die Ungleichen, sie aber lassen diese Beschränkung nach den Personen weg und urtheilen daher verkehrt. Der Grund hievon aber liegt darin, weil das Urtheil sie selbst betrifft, wohl die meisten Menschen aber sind schlechte Richter in eigener Sache <sup>544</sup>). (§. 9). Während also das Recht immer für gewisse Personen vorhanden ist und der nämliche Unterschied wie unter diesen auch unter den ihnen zugewendenden Gegenständen Statt findet, wie Dies früher in der Ethik <sup>545</sup>) von uns bemerkt worden ist, sind zwar beide Theile darüber einverstanden, worin die Gleichheit der Gegenstände, aber nicht darüber, worin die Gleichheit der Personen besteht <sup>546</sup>), vornehmlich aus dem eben angegebenen Grunde, weil man ein schlechter Richter in eigener Sache ist, sodann aber auch in Folge Dessen, daß Beide in ihrer Auffassung des Rechts bis zu einem gewissen Grade das Richtige treffen und nun dadurch zu dem Glauben verleitet werden, als träfen sie es unbedingt. Die Vertreter der Oligarchie nämlich meinen, wenn Leute in einem bestimmten Stücke, nämlich an Vermögen, ungleich sind, daß sie damit schon überhaupt ungleich wären, und die der Demokratie wieder, wenn in einem bestimmten Stücke, nämlich in der Freiheit <sup>547</sup>), damit schon überhaupt gleich <sup>548</sup>). (§. 10). Gerade die Hauptsache aber beachten Beide nicht. Wären nämlich

\*) Oder besser: „freien Geburt“.

χάριν ἐκοινώνησαν καὶ συνῆλθον, τοσοῦτον μετέχουσι τῆς  
 πόλεως ὅσον περ καὶ τῆς κτήσεως, ὥσθ' ὁ τῶν ὀλι-  
 γαρχικῶν<sup>1)</sup> λόγος δόξειεν ἂν ἰσχύειν (οὐ γὰρ εἶναι δίκαιον  
 ἴσον μετέχειν τῶν ἑκατὸν ταλάντων<sup>2)</sup> τὸν εἰσενεγκόντα<sup>3)</sup>  
 10 μίαν μνᾶν τῷ δόντι<sup>4)</sup> τὸ λοιπὸν πᾶν, οὔτε τῶν ἐξ ἀρχῆς  
 οὔτε τῶν ἐπιγινομένων· εἰ δὲ μήτε τοῦ (τῆν ἔνεκεν<sup>5)</sup>)  
 μόνον ἀλλὰ μᾶλλον τοῦ εὐ (τῆν) (καὶ γὰρ ἂν δούλων καὶ  
 τῶν ἄλλων ζῶν τῆν πόλιν νῦν δ' οὐκ ἔστι διὰ τὸ μὴ  
 μετέχειν εὐδαιμονίας μηδὲ τοῦ (τῆν κατὰ προαίρεσιν),  
 15 μήτε συμμαχίας ἔνεκεν<sup>6)</sup>), ὅπως ὑπὸ μηδενὸς ἀδικῶνται,  
 μήτε διὰ τὰς ἀλλαγὰς καὶ τὴν χρῆσιν τὴν πρὸς ἀλλή-  
 λους —<sup>7)</sup> καὶ γὰρ ἂν Τυρρηνοί<sup>8)</sup> καὶ Καρχηδόνιοι, καὶ  
 πάντες οἷς ἔστι σύμβολα πρὸς ἀλλήλους, ὥς μᾶς ἂν  
 πολῖται πόλεως ᾗσαν. εἰσί γοῦν αὐτοῖς συνδῆκαι<sup>9)</sup> περὶ  
 τῶν εἰσαγωγίμων καὶ<sup>10)</sup> σύμβολα περὶ τοῦ μὴ ἀδικεῖν  
 20 καὶ γραφαὶ περὶ συμμαχίας. ἀλλ' οὔτ' ἀρχαὶ πᾶσι ἐπὶ<sup>11)</sup>  
 25 τούτοις κοινὰ καθεστᾶσιν, ἀλλ' ἕτεραι παρ' ἑκατέρους<sup>12)</sup>,  
 οὔτε [τοῦ]<sup>13)</sup> ποίους τινὰς εἶναι δεῖ φροντίζουσιν ἄτεροι<sup>14)</sup>  
 τοὺς ἑτέρους, οὐδ' ὅπως μηδεὶς ἀδίκος ἔσται τῶν ὑπὸ ταῖς  
 συνδῆκαις μηδὲ μοχθηρίαν ἔξει<sup>15)</sup> μηδεμίαν, ἀλλὰ μόνον

1) ὀλιγαρχικῶν P<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

2) μνᾶν Π Ar. Bekk. (in P<sup>3</sup> stehen μν auf einer Rasur).

3) εἰσενέγκαντα Π<sup>2</sup> Bekk.

4) ὃ δόντι M<sup>8</sup> P<sup>3</sup> T<sup>b</sup>.

5) ἔνεκεν hinter μόνον Π<sup>2</sup>, fehlt in pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von corr.<sup>1</sup> am Rande).

6) ἔνεκεν M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>.

7) Das Zeichen der unterbrochnen Rede setzen hier Thurot und Bonitz: dem Sinne nach ist der Nachsatz §. 15. διόπερ κ. τ. λ.

8) τυρρηνοὶ P<sup>4</sup>, τύραννοι P<sup>2</sup>, 2, T<sup>b</sup> und pr. Q<sup>b</sup>.

9) συνδῆκαι P<sup>2</sup>, 6, T<sup>b</sup> und pr. Q<sup>b</sup> (von derselben Hand verbessert) und, wie es scheint, pr. P<sup>4</sup> (da das Wort auf einer Rasur steht).

10) καὶ fehlt in P<sup>6</sup> T<sup>b</sup> Ald. und pr. P<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> (in Q<sup>b</sup> von jüngerer Hand hinzugethan).

11) ἐπὶ πᾶσι für πᾶσιν ἐπὶ vermutet Schneider.

12) ἑτέροις Ar. Koraes (vielleicht richtig).

13) τοῦ fehlt in Π<sup>1</sup>.

14) ἄτεροι M<sup>8</sup> P<sup>1</sup> und vielleicht Γ.

15) ἔξει P<sup>2</sup>, 2, T<sup>b</sup> Ald. und pr. Q<sup>b</sup>.

die Menschen um des Erwerbs willen zur staatlichen Gemeinschaft  
 zusammengetreten, dann freilich könnte Jeder nur nach dem Maße  
 seines Vermögens Theil haben am Staate, und der Grundsatz der  
 Oligarchen würde mithin dann unumstößlich richtig erscheinen, denn  
 nicht könnte es ja für recht gelten, daß, wer zu hundert Talenten  
 nur eine einzige Mine\*) beigetragen<sup>547)</sup>, mit Dem, welcher alles  
 Uebrige hergegeben hat, gleichen Antheil haben sollte an dem ursprüng-  
 lichen Capital und dem aus demselben zuwachsenden Gewinne<sup>548)</sup>;  
 nun haben sie sich ja aber zum Staate vereinigt nicht um der bloßen  
 Erhaltung, sondern vielmehr um der Vollendung und Verschönerung  
 des Lebens willen, denn sonst müßten auch Sklaven und Thiere  
 einen Staat bilden können, so aber können sie es nicht, weil sie  
 keiner wahren Glückseligkeit und keines Lebens nach vernünftigen  
 Vorlesungen fähig sind<sup>549)</sup>; es haben sich ferner die Menschen  
 zum Staate auch nicht zusammengeschlossen zwecks eines bloßen  
 Schutzes und Trugbündnisses zur Abwehr jeder feindlichen Beein-  
 trächtigung, und eben so wenig um des Handels und Verkehrs mit  
 einander willen, denn sonst müßten ja auch die Tyrrenen und  
 Karthager<sup>550)</sup> und überhaupt alle die Völker, zwischen denen Handels-  
 verträge bestehen<sup>551)</sup>, als Glieder eines Staates betrachtet werden,  
 (§. 11) denn Vereinbarungen über Ein- und Ausfuhr und Abkommen  
 zum Schutze vor gegenseitiger Beeinträchtigung und schriftliche Ver-  
 einbarungen über gegenseitigen Beistand zu Schutz und Trug giebt es  
 auch bei ihnen, aber es bestehen zu diesem Zwecke keine allen (Theil-  
 habern dieser Verträge) gemeinsame obrigkeitliche Behörden, sondern  
 jeder Staat hat zur Wahrnehmung seiner Rechte auch in dieser Hinsicht  
 seine eigenen, noch sorgt (vollends) ein Theil um die (innere) Ver-  
 schaffenheit des andern und dafür, daß keiner der Vertragsgenossen  
 ungerecht oder sonstwie lasterhaft lebe, sondern nur dafür, daß man  
 einander gegenseitig kein Unrecht und keine Beeinträchtigung antue<sup>552)</sup>.

\*) Nach den Handschriften und Aretin: „zu hundert Minen nur  
 eine Mine“.

\*\*) Ganz anders Congreve und Bernays „sollte, mögen es nun  
 die ursprünglichen Begründer der Gesellschaft oder deren Rechtsnach-  
 folger sein“. (Schwerlich richtig).

Aristoteles. VI.

ἵπως μὴδὲν ἀδικήσουσιν<sup>1)</sup> ἀλλήλους. περὶ δέ<sup>2)</sup> ἀρετῆς καὶ κακίας [πολιτικῆς]<sup>3)</sup> διασκοποῦσιν<sup>4)</sup> ὅσοι φροντίζουσιν εὐνομίας<sup>5)</sup>. ἥ καὶ φανερόν ἐστι δεῖν περὶ ἀρετῆς ἐπιμελῆς<sup>6)</sup> εἶναι τῇ γ' ὡς ἀληθῶς ὀνομαζομένη πόλει, μὴ λόγου χάριν. γίνεται γὰρ ἡ κοινωνία συμμαχία τῶν ἄλλων τόπῳ διαφέρουσα μόνον τῶν ἀπωθεν<sup>7)</sup> συμμαχιῶν<sup>8)</sup>, καὶ ὁ νόμος συνθήκη καὶ, καθάπερ ἔφη Λυκόφρων ὁ σοφιστής, ἐγγυητὴς ἀλλήλοις τῶν δικαίων, ἀλλ' οὐχ οἷος ποιεῖν ἡγάδους καὶ δικαίους τοὺς πολίτας. ὅτι δὲ τοῦτον ἔχει τὸν τρόπον, φανερόν. εἰ γὰρ τις καὶ συναγάγοι<sup>9)</sup> τοὺς τόπους εἰς ἓν, ὥστε ἄπτεσθαι τὴν Μεγαρέων πόλιν καὶ Κορινθίων τοῖς τείχεσιν, ὅμως οὐ μία πόλις. οὐδ' εἰ πρὸς ἀλλήλους ἐργασίας ποιήσαιντο· καίτοι τοῦτο τῶν ἰσίων ταῖς πόλεσι κοινωνημάτων ἐστίν. ὁμοίως δέ<sup>10)</sup> οὐδ' εἴ τις οἴκοιεν χωρὶς μὲν, μὴ μέντοι τοσοῦτον ἀπωθεν<sup>11)</sup> ὥστε μὴ κοινωνεῖν, ἀλλ' εἴησαν<sup>12)</sup> αὐτοῖς νόμοι τοῦ μὴ τῆς αὐτοῦ ἀδικεῖν περὶ τὰς μεταδόσεις, οἷον εἰ<sup>13)</sup> ὁ μὲν εἴη τέκτων ὁ δὲ γεωργὸς ὁ δὲ σκυτοτόμος ὁ δ' ἄλλο τι τοιοῦτον, καὶ τὸ πλῆθος εἶεν μύριοι<sup>14)</sup>, μὴ μέντοι κοινωνοῖεν ἄλλου μὴδενὸς ἢ τῶν τοιούτων, οἷον ἀλλαγῆς καὶ συμμαχίας, οὐδ' οὕτω πῶ<sup>15)</sup> πόλις. διὰ τίνα δὴ ποτ' αἰτίαν; οὐ γὰρ δὴ διὰ τὸ μὴ σύνθεγγυς τῆς κοινωνίας. εἰ γὰρ

1) ἀδικήσουσιν Morel, ἀδικήσων Γ Π Ar.

2) δ' Π<sup>2</sup> Bekk., während Koraes die Partikel in eckige Parenthesen setzt, in der irrthümlichen Meinung, als beginne hier der Nachsatz.

3) πολιτικῆς fehlt in Γ M<sup>2</sup> und pr. P<sup>1</sup> (hinter ἀρετῆς ergänzt von p<sup>1</sup> am Rande).

4) διασκοποῦσιν pr. P<sup>1</sup> (berichtigt von p<sup>1</sup>), διακονοῦσιν Γ M<sup>2</sup>.

5) εὐνομίας <πόλεως μιᾶς> Bernays.

6) ἐπιμελῆσιν P<sup>1</sup>, ἐπιμελ<sup>λ</sup> M<sup>2</sup>.

7) ἀπωθεν M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>, 2, 4. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. Bekk.<sup>1</sup> und pr. P<sup>2</sup> (berichtigt von corr.<sup>1</sup>).

8) συμμαχιῶν Conring, συμμάχων Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im ext.

9) συναγω Π<sup>2</sup> Bekk.

10) δ' Π<sup>2</sup> Bekk.

11) ἀπωθεν Bekk.<sup>2</sup>, ἀποθεν Π Bekk.<sup>1</sup>

(§. 11<sup>b</sup>). Vielmehr aber gerade die Tüchtigkeit und Untüchtigkeit [der Bürger] haben alle Diejenigen im Auge, welche auf gute gesetzliche Ordnung <sup>551</sup>) bedacht sind, und daraus ist denn bereits klar, daß ein Staat, der in Wahrheit so zu heißen verdient und es nicht bloß dem Namen nach ist, sich die Tugend und Tüchtigkeit (seiner Mitglieder) zu angelegentlichster Sorge machen muß, denn sonst wird aus der bürgerlichen Gemeinschaft ein bloßes Schutz- und Trugbündniß, welches sich von jenen anderen, die mit entfernter wohnenden Bundesgenossen geschlossen werden, nur durch die Dertlichkeit unterscheidet, ist aus dem Gesetz ein bloßer Vertrag und Das, als was es der Sokratik Epikophon bezeichnete, ein bloßer „Bürge der gegenseitigen Gerechtsame“, und nicht wohnt dann in ihm die Kraft die Bürger gerecht und tüchtig zu machen <sup>552</sup>). (§. 12). Und offen zu Tage legt es, daß sich die Sache so verhält. Denn gesetzt auch, man verbinde die verschiedenen Bohnärter in Eins, so daß der Staat der Aegarer und der der Korinther mit den Mauern einander berührten, so würde doch dadurch noch nicht aus beiden ein Staat werden, und eben so wenig dadurch, wenn sie das Recht zu gegenseitigen Eheverhältnissen aufgerichtet hätten, so sehr dies auch eins der wesentlichsten Verbindungsmittel für die Staaten ist <sup>553</sup>), und dergleichen auch wenn eine Zahl von Leuten zwar gesondert von einander wohnte, aber doch nicht so weit von einander entfernt, daß nicht eine staatliche Gemeinschaft zwischen ihnen bestehen könnte <sup>554</sup>), sie vielmehr auch wirklich Gesetze hätten einander in ihrem Verkehr kein Unrecht zu thun, und gesetzt, die einen von ihnen wären Zimmerleute, die andern Landwirthe, noch andere Schuster und was weiter dahin gehört <sup>555</sup>), und es wären ihrer (etwa) zehntausend <sup>556</sup>), aber es bestände unter ihnen keine weitere Gemeinschaft als die angegebne von Verkehrsverträgen und Schutz- und Trugbündniß, so würde auch so noch kein Staat entstehen. (§. 13). Und aus welchem Grunde denn nicht? Doch wohl nicht deshalb, weil sie einander nicht nahe genug wohnten.

<sup>12</sup>) ἀγαθὸν P<sup>1</sup> Ar., οἱ ἄλλοι Γ M<sup>2</sup> II<sup>2</sup>.

<sup>13</sup>) α<sup>1</sup> fehlt in II<sup>2</sup>.

<sup>14</sup>) παρὰ: Ald. Bekk.<sup>1</sup>

<sup>15</sup>) α<sup>2</sup> Ar. (wie es scheint) und Bekk., πᾶς vielleicht Γ („q uidem“ Willh.), πᾶν II und Sussem.<sup>1</sup> im Text.

καὶ συνέλθοιεν οὕτω κοινωνοῦντες, ἕκαστος μέντοι γρᾶτο  
 τῇ ἰδίᾳ οἰκίᾳ ὥσπερ πόλει καὶ σφίσιν αὐτοῖς ὡς ἐπιμαχίας  
 οὔσης βοηθοῦντες ἐπὶ τοὺς ἀδικοῦντας μόνον, οὐδ' οὕτως  
 ἂν εἶναι δόξειε πόλιν τοῖς ἀκριβῶς θεωροῦσιν, εἴπερ  
 ὁμοίως ὁμιλοῖεν συνελθόντες καὶ χωρίς. φανερόν τοίνυν  
 30 ὅτι οὐκ ἔστιν<sup>1)</sup> ἡ πόλις κοινωνία τόπου καὶ τοῦ μὴ ἀδικεῖν  
 ἀφ᾽ αὐτοὺς καὶ τῆς μεταδόσεως χάριν· ἀλλὰ ταῦτα  
 μὲν ἀναγκαῖον ὑπάρχειν, εἴπερ ἔσται πόλις, οὐ μὴν οὐδ'  
 ὑπαρχόντων τούτων ἀπάντων ἤδη πόλις, ἀλλ' ἡ τοῦ εὖ  
 ζῆν κοινωνία καὶ ταῖς οἰκίαις καὶ τοῖς γένεσι, (ζωῆς τελέας<sup>2)</sup>)  
 35 χάριν καὶ αὐτάρκους. οὐκ ἔσται μέντοι τοῦτο μὴ τὸν  
 αὐτὸν καὶ ἓνα κατοικοῦντων τόπον καὶ χρωμένων ἐπιγαμίαις.  
 διὸ κηδεῖαί τ' ἐγένοντο κατὰ τὰς πόλεις καὶ φρατρίαι<sup>3)</sup>  
 καὶ θυσῖαι καὶ διαγωγαὶ τοῦ<sup>4)</sup> συζῆν. τὸ δὲ τοιοῦτον  
 φιλίας ἔργον· ἡ γὰρ τοῦ συζῆν προαίρεσις φιλία. τέλος  
 40 μὲν οὖν πόλεως τὸ εὖ ζῆν, ταῦτα δὲ τοῦ τέλους χάριν.  
 31b πόλις δὴ<sup>5)</sup> ἡ γενῶν καὶ κωμῶν κοινωνία (ζωῆς τελείας  
 καὶ αὐτάρκους (χάριν)<sup>6)</sup>). τοῦτο δ' ἐστίν, ὡς φημέν, τὸ  
 ζῆν εὐδαιμόνως καὶ καλῶς. τῶν καλῶν ἅρα πράξεων  
 [χάριν] θετέον εἶναι τὴν πολιτικὴν κοινωνίαν, ἀλλ' οὐ  
 5 τοῦ συζῆν. διόπερ ὅσοι συμβάλλονται πλεῖστον εἰς τὴν  
 τοιαύτην κοινωνίαν, τούτοις<sup>7)</sup> τῆς πόλεως μέτεστι πλείον  
 ἢ τοῖς κατὰ μὲν ἐλευθερίαν καὶ γένος ἴσοις ἢ μείζονι  
 κατὰ δὲ τὴν πολιτικὴν ἀρετὴν ἀνίστοις, ἢ τοῖς κατὰ  
 πλοῦτον ὑπερέχουσι κατ' ἀρετὴν δ' ὑπερεχομένοις.

1) οὐκ ἔστι hinter ἡ πόλις Π<sup>3</sup> Bekk.

2) τελείας Π<sup>3</sup> Bekk.

3) φατρίαι M<sup>9</sup> P<sup>1</sup>. 2. 3. Ald. (wahrscheinlich auch Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.).

4) τῷ Koraes.

5) δὴ Susem. nach eigener Vermuthung, δὲ Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text (man könnte auch δὴ für δὲ ἢ = ὃ ἢ vermuthen).

6) So Susem.<sup>2</sup> (und Susem.<sup>1</sup> in den Anmm.) nach Scaliger, indem ich dies wegen des nachfolgenden in Γ M<sup>6</sup> ganz fehlenden und in P<sup>1</sup> erst von corr.<sup>1</sup> nachgetragenen, von Scaliger dort gestrichenen χάριν der von Koraes vorgeschlagenen Einschlebung von ἔνεκεν vorziehe.

7) τούτοις fehlt in Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> und pr. P<sup>4</sup>.

Denn gesetzt, sie zögen nun auch so (in eine Stadt) zusammen, Jeder betrachtete dabei aber fort und fort sein eigenes Haus als einen Staat für sich und sich selbst nur als Mitglied eines Schutzbündnisses, indem sie einander nur gegen Beeinträchtigungen von außen her Beistand leisteten, so würde auch so noch, genau besehen, kein Staat unter ihnen bestehen, so fern sie ja so nach dem Zusammenzug nicht anders mit einander verkehrten, als da sie noch getrennt wohnten. Und hieraus ist denn ersichtlich, daß der Staat nicht eine bloße Gemeinschaft des Wohnorts<sup>357)</sup> und zur Verhütung gegenseitiger ungerechter Beeinträchtigungen und zur Förderung des Verkehrs da ist, sondern daß zwar dies Alles vorhanden sein muß, wenn ein Staat entstehen soll, aber, wenn es auch Alles da, hienit doch noch kein Staat vorhanden, sondern daß ein solcher erst die Gemeinschaft von Familien und Geschlechtern in einem glückseligen Leben ist, ausgerichtet zum Zweck eines vollendeten und sich selbst genügenden Daseins<sup>358)</sup>. (§. 14). Freilich ist eine solche nicht möglich, wenn nicht ihre Genossen an demselben Orte zusammenwohnen und rechtsgültige Ehebündnisse mit einander schließen<sup>359)</sup>, und daher entstanden in den Staaten Schwägerschaften und Geschlechtsverbände<sup>360)</sup> so wie Opfergenossenschaften und gefellige Vereine<sup>361)</sup>. Dies Alles aber ist ein Werk der Freundschaft, denn Freundschaft ist nichts Anderes als der Vorsatz mit einander zu leben<sup>362)</sup>. Der Zweck des Staats jedoch ist die Verschönerung des Lebens<sup>363)</sup>, und dies Alles sind nur Mittel zum Zwecke. Ein Staat ist also eine Vereinigung von Geschlechtern und (früheren) Dorfgemeinden zum Zwecke eines vollendeten und sich selbst genügenden Daseins<sup>364)</sup>, ein solches aber besteht, wie wir behaupten, in einem glückseligen, edlen und würdigen Leben<sup>365)</sup>. Als eine Gemeinschaft in edlen und würdigen Handlungen müssen wir mithin<sup>366)</sup> die staatsbürgerliche Gemeinschaft bezeichnen und nicht im bloßen Zusammenleben. (§. 15). Und daraus folgt denn, daß Die, welche am Meisten zu dieser Art von Gemeinschaft beitragen, auch den meisten Antheil\*) am Staate haben und mehr als Die, welche an Freiheit und edler Geburt ihnen gleich stehen oder (an letzterer) noch überlegen sind, aber an staatl. Thätigkeit nicht gleich kommen, und als Die, welche zwar an Reichtum sie übertreffen, aber an Tugend und Thätigkeit von ihnen übertroffen werden.

\*) Oder „das meiste Anrecht“.

ὅτι μὲν οὖν πάντες οἱ περὶ τῶν πολιτικῶν ἀμφι-  
 σβητοῦντες μέρος τι τοῦ δικαίου λέγουσι, φανερόν ἐκ τῶν  
 εἰρημένων ἔχει δ' ἀπορίαν, τί δεῖ τὸ κύριον εἶναι τῆς  
 πόλεως. ἢ γάρ τοι τὸ πλήθος, ἢ τοὺς πλουσίους, ἢ τοὺς  
 ἐπιεικεῖς, ἢ τὸν βέλτιστον ἓνα πάντων, ἢ τύραννον<sup>1)</sup>.  
 ἀλλὰ ταῦτα πάντα ἔχειν φαίνεται δυσκολίαν. τί γάρ;  
 ἂν οἱ πένητες διὰ τὸ πλείους εἶναι διανέμονται τὰ τῶν  
 πλουσίων, τοῦτ' οὐκ ἄδικον ἐστίν, ἔδοξε γὰρ ἂν<sup>2)</sup> νῆ Δία  
 τῷ κυρίῳ δικαίως τὴν οὖν ἀδικίαν τί δεῖ<sup>3)</sup> λέγειν τὴν  
 ἐσχάτην; πάλιν τε πάντων ληφθέντων<sup>4)</sup>, οἱ πλείους τὰ  
 τῶν ἐλαττόνων ἂν διανέμονται, φανερόν ὅτι φθείρουσι  
 τὴν πόλιν. ἀλλὰ μὴν οὐχ ἢ γ' ἀρετὴ φθείρει<sup>5)</sup> τὸ  
 ἔχον αὐτήν, οὐδὲ τὸ δίκαιον πόλεως φθαρτικόν ὥστε  
 δῆλον ὅτι καὶ τὸν νόμον τοῦτον οὐχ οἶόν τ' εἶναι δίκαιον.  
 ἔτι καὶ τὰς πράξεις ὅσας ὁ τύραννος ἐπραξεν, ἀναγκαῖον  
 εἶναι πάσας δικαίας· βιάζεται γὰρ ὢν κρείττων, ὥσπερ  
 καὶ τὸ πλήθος τοὺς πλουσίους. ἀλλ' ἄρα<sup>6)</sup> τοὺς ἐλάτ-  
 τους ἄρχειν<sup>7)</sup> δίκαιον καὶ τοὺς πλουσίους; ἂν οὖν κακεῖνοι  
 ταῦτά<sup>8)</sup> ποικῶσι καὶ διαρπάξωσι καὶ τὰ κτήματα ἀφαιρῶν-  
 ται τοῦ πλήθους, τοῦτ' ἐστὶ δίκαιον; καὶ ἑξῆς ἄρα  
 ταῦτα μὲν τοίνυν ὅτι φαῦλα<sup>9)</sup> πάντα καὶ οὐ δίκαια<sup>10)</sup>,  
 φανερόν· ἀλλὰ τοὺς ἐπιεικεῖς ἄρχειν δεῖ καὶ κυρίους εἶναι  
 πάντων; οὐκοῦν ἀνάγκη τοὺς ἄλλους ἀτίμους εἶναι πάντας,  
 μὴ τιμωμένους ταῖς πολιτικαῖς ἀρχαῖς· τιμὰς γὰρ λέγομεν

<sup>1)</sup> [ἢ τύραννον] oder ἢ τὸν νόμον vermuthet Spengel (nicht übel).

<sup>2)</sup> ἂν fehlt in P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.

<sup>3)</sup> χρὴ Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>4)</sup> Diese Worte erklärt Oncken für verderbt.

<sup>5)</sup> φθείρει Γ.

<sup>6)</sup> ἄρα Π<sup>2</sup> und pr. M<sup>2</sup>.

<sup>7)</sup> ἄρχειν hinter δίκαιον Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>8)</sup> ταῦτα Vettori und Lambin in ihren Uebersetzungen, ταῦτα Γ II Ar.

<sup>9)</sup> φαῦλα hinter πάντα Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>10)</sup> σκευδαῖα Π<sup>1</sup>.



6. (§. 1). Daß nun also in dem Streit über Verfassungen wir mit ihren Behauptungen über Das, was Recht sei, (nur) einen Theil des Richtigen treffen, liegt hienit zu Tage, daran knüpft sich uns aber die weitere Streitfrage: wer soll die souveräne Gewalt im Staat besitzen? Entweder muß es doch die Volksmasse oder die Reichen oder die Mächtigen oder der Eine, welcher der Mächtigste von Allen ist oder endlich ein Tyrann<sup>a)</sup>, allein jede dieser Annahmen hat offenbar ihre Bedenken. Denn wie? (Gesezt, das Volk ist der Souverän wenn (da nun) die Armen vermöge ihrer Mehrzahl das Vermögen der Reichen unter sich theilten, so würde Das (unter dieser Voraussetzung) kein Unrecht sein, denn der Souverän hat es beim Zerknirschung) auf durchaus rechtmäßige Weise so beschlossen; aber was soll man dann noch das äußerste Unrecht nennen! Und ferner, wenn man (immer wieder) von Neuem, nachdem Alles weggenommen ist, die Mehrzahl das Vermögen der Minderzahl unter sich theilte, so ist klar, daß sie damit den Staat zu Grunde richtet, nun richtet aber doch die Tugend gewiß nicht Den zu Grunde, welchem sie innewohnt<sup>b)</sup> und so kann auch (die Tugend des Staats), Recht und Gerechtigkeit<sup>c)</sup>, unmöglich den Staat zu Grunde richten, und folglich liegt zu Tage, daß eine solche Einrichtung unmöglich gerecht sein kann (§. 2). Auch müßten nach der gleichen Voraussetzung alle Thäter die ein Tyrann verübt, eben so gut gerecht sein, denn er läßt sehr Handlungen der Gewalt auf demselben Grunde aus, wie hier die Masse gegen die Reichen, nämlich auf Grund Dessen, daß er die Stärkere ist. (§. 2<sup>b</sup>). Aber sollte andererseits umgekehrt Das geredet sein, daß die Minderzahl und die Reichen herrschen? Ja, wenn dann etwa diese es eben so machen und das Volk plündern und ihr sein Eigenthum nehmen, wäre Das etwa recht? Nun, dann wäre es eben so gut auch das Andere. Daß also dies Alles Nichts tangt und nicht gerecht ist, liegt wohl zu Tage. (§. 3) aber sollen sonach etwa die mächtigen Leute das Regiment und die souveräne Gewalt alle (andern) haben? Da würden ja nothwendig die andern alle ihre bürgerlichen Ehrenrechte beraubt, indem die Ehre an der Ausübung der Regierungsgewalt und der Bekleidung der Staatsämter Theil nehmen zu dürfen ihnen auf diese Weise entzogen ist, denn an si

<sup>a)</sup> Oder nach Spengel: „[oder endlich ein Tyrann]“ oder: „oder endlich das Gesez“?

εἶναι τὰς ἀρχάς, ἀρχόντων δ' αἰεὶ<sup>1)</sup> τῶν αὐτῶν ἀναγκαῖον ἵ  
εἶναι τοὺς ἄλλους ἀτίμους. ἀλλ' ἓνα τὸν σπουδαιότατον<sup>3</sup>  
ἀρχεῖν βέλτιον; ἀλλ' ἔτι τοῦτο ὀλγαρχικώτερον οἱ  
γὰρ ἀτίμοι πλείους.

ἀλλ' ἴσως φαίη τις ἂν τὸ κύριον ὅλως ἄνθρωπον<sup>3</sup>  
εἶναι ἔχοντά γε τὰ συμβαίνοντα πάδη περὶ τὴν ψυχὴν<sup>2)</sup>  
ἀλλὰ μὴ νόμον φαῦλον. ἂν οὖν ἢ νόμος μὲν ὀλγαρχι-  
κὸς δὲ ἢ δημοκρατικὸς, τί διοίσει<sup>3)</sup> περὶ τῶν ἡπορημένων;  
συμβήσεται γὰρ ὁμοίως τὰ λεχθέντα πρότερον.

περὶ μὲν οὖν τῶν ἄλλων ἔστω τις ἕτερος λόγος· ὅτι<sup>4</sup>  
δὲ δεῖ κύριον εἶναι μᾶλλον τὸ πλῆθος ἢ τοὺς ἀρίστους  
μὲν ὀλίγους δέ, δόξειεν ἂν λύεσθαι καὶ τιν' <sup>5)</sup> ἔχειν  
ἀπορίαν<sup>6)</sup>, τάχα δὲ καὶ ἀλήθειαν. τοὺς γὰρ πολλούς,  
ὧν ἕκαστός ἐστιν οὐ<sup>6)</sup> σπουδαῖος ἀνὴρ, ὅμως ἐνδέχεται  
συνελθόντας εἶναι βελτίους ἐκείνων, οὐχ ὡς ἕκαστον αἰλ'·  
ὡς σύμπαντας, οἷον τὰ συμφορητὰ δεῖπνα τῶν ἐκ μᾶς  
δαπάνης χορηγηθέντων· πολλῶν γὰρ ὄντων ἕκαστον μῶριον  
ἔχειν ἀρετῆς καὶ φρονήσεως, καί<sup>7)</sup> γίνεσθαι συνελθόντων<sup>8)</sup>  
ὥσπερ ἓνα ἄνθρωπον τὸ πλῆθος πολὺποδα καὶ μολύχειρα  
καὶ πολλὰς ἔχοντ' αἰσθήσεις, οὕτω καὶ [τὰ]<sup>9)</sup> περὶ τὰ ἡδὴ

1) αἰεὶ P<sup>1</sup> Bekk.<sup>3</sup> Susem.<sup>4</sup>

2) ἔχοντα-ψυχὴν hinter φαῦλον Π<sup>3</sup> Bekk.

3) διοίσει P<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

4) τινος Γ M<sup>2</sup>.

5) ἀπορίαν Koraes, was mir jetzt gleich Bernays, obwohl ἀπορία sonst genau in einer solchen Bedeutung nicht vorzukommen scheint, das Wahrscheinlichste dünkt und was ich daher wenigstens der Uebers. zu Grunde lege, da alle andern Verbesserungsversuche zu gewaltsam sind. Dass in den Worten ein Fehler stecke, sah zuerst Camerarius, λύεσθαι <δεῖν> vermuthete Schneider, Götting setzte λύεσθαι, Susem.<sup>1</sup> λύεσθαι καὶ in eckige Parenthesen (λύεσθαι als andere Lesart zu ἀλήθειαν), τιν' ἔχειν ἀπορίαν, τάχα δὲ καὶ λύεσθαι κατ' ἀλήθειαν vermuthete Thurot.

6) ὁ P<sup>2</sup>, α. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

7) καὶ <ὡς> oder καὶ <ὥσπερ>? Susem. (wenn es überhaupt einer Aenderung bedarf) nach dem Vorgang von Thurot, der aber mit Unrecht zugleich ὥσπερ vor ἓνα tilgen will.

8) συνελθόντας P<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ar. Ald. Bekk. und corr.<sup>1</sup> P<sup>2</sup>, α.

9) [τὰ] Susem.<sup>2</sup>, fehlt in Π Ar. Bekk. und wohl mit Recht.

läßten wir ja den Begriff der Bürgerehre, und wenn daher immer dieselben regieren und nur regieren, so sind damit nothwendig all Andern ihrer bürgerlichen Ehrenrechte beraubt. (§. 3<sup>b</sup>). Oder ist es etwa besser, daß nur der Eine, welcher der Tüchtigste von Allen ist allein regiere? Aber Das wäre ja noch viel oligarchischer, denn si wären ja der ihrer Bürgerehren Beraubten noch (viel) mehrere.

(§. 3<sup>c</sup>). Vielleicht also möchte man sagen, darin gerade liegt das Verkehrte, daß überhaupt Menschen die souveräne Gewalt besitzen sollen, deren Seele doch immer den Anwandlungen der Leidenschaften und Affecte ausgesetzt sei <sup>302b</sup>), und nicht vielmehr das Gesetz. Allein wenn nun das Gesetz selbst im Sinne der Oligarchie oder Demokratie (u. s. w.) abgefaßt ist, worin liegt dann der Unterschied und worin wird dann dadurch allen diesen Bedenken abgeholfen? Alle die vorher erwähnten Uebelstände werden dann eben so gut eintreten.

(§. 4). Ueber alle andern Fälle nun wollen wir hernach genauer handeln <sup>302</sup>), die Ansicht aber, daß doch vielmehr das ganze Volk als die Mehrzahl der Tüchtigsten die Souveränität besitzen müsse, (schematisch gegen die angeregten Bedenken vertheidigen zu lassen und eine gewisse Annehmbarkeit zu haben, ja vielleicht sogar eine gewisse Wahrheiten<sup>303</sup>). Denn es ist ja möglich, daß die große Volksmenge, wenn auch die Einzelnen, aus denen sie besteht, keine besonders tüchtigen Leute sind, doch in ihrem Zusammentreten besser ist als eben diese besonders tüchtigen Leute, wenn man eben dabei nicht auf die Einzelnen als solche, sondern auf die Gesamtheit sieht, gerade so wie ein Schmaus, zu dem viele (Unvermögende) beigetragen haben, besser sein kann als der, welcher auf Kosten eines einzigen (Reichen) veranstaltet wird <sup>304</sup>). Denn da eben der Mitglieder dieses großen Publicums viele sind kann ja jedes einzelne von ihnen seinen Theil an Tugend und Einsicht <sup>305</sup>) besitzen, und gleichwie nun, wenn sie alle zusammenkommen, dadurch die Menge gleichsam ein einziger Mensch werden kann, der mit vielen Köpfen und Händen und mit vielen Sinnen arbeitet, eben

<sup>302</sup>) Nach meiner Vermuthung wäre zu übersetzen: „müsse, mag gewisse Bedenken gegen sich, vielleicht aber auch eine gewisse Wahrheit haben“, nach der von Thurot: „müsse, mag gewisse Bedenken gegen sich haben, vielleicht aber auch einer wahrhaften Lösung derselben fähig sein“.

## ΠΟΛΙΤΙΚΩΝ Γ.

τὴν διάνοιαν. διὸ καὶ κρίνουσιν<sup>2)</sup> ἄμεινον οἱ  
 ἢ τὰ τῆς μουσικῆς ἔργα καὶ τὰ τῶν ποιητῶν  
 ἄλλο τι μῦθον, πάντα δὲ πάντες. ἀλλὰ  
 φέρουσιν οἱ σπουδαῖοι τῶν ἀνδρῶν ἕκαστοι<sup>3)</sup>  
 ἴν, ὥσπερ<sup>4)</sup> καὶ τῶν μὴ καλῶν τοὺς καλοὺς  
 τὰ γεγραμμένα διὰ τέχνης τῶν ἀληθινῶν, τῶν  
 ἂν διεσπαρμένα χωρὶς εἰς ἓν, ἐπεὶ κεχωρισμένον<sup>5)</sup>  
 ἴν ἔχειν<sup>6)</sup> τοῦ γεγραμμένου τουτοῦ μὲν τὸν  
 ἑτέρου δὲ τινος ἕτερον μῦθον. εἰ μὲν οὖν  
 καὶ δῆμον καὶ περὶ πᾶν πλῆθος ἐνδέχεται ταύτην  
 διαφορὰν τῶν πολλῶν πρὸς τοὺς ὀλίγους σπου-  
 ῆλον, ἴσως δὲ καὶ ἡ Δία δῆλον ὅτι περὶ<sup>7)</sup> ἐνίαν  
 (ὁ γὰρ αὐτὸς καὶ ἐπὶ τῶν θηρίων ἀρμόσει  
 ἴτοι τί διαφέρουσιν ἐνιοὶ τῶν θηρίων ὡς ἔπος  
 ἰλλὰ περὶ τί πλῆθος οὐδὲν εἶναι καλύει το  
 ηθές.

ἢ τὴν πρότερον εἰρημένην ἀπορίαν λύσεις ἂν  
 ὕτων καὶ τὴν ἐχομένην αὐτῆς, τίνων δεῖ κυρίου  
 ἑλευθέρους καὶ τὸ πλῆθος τῶν πολιτῶν.  
 εἰσὶν ὅσοι μήτε πλούσιοι<sup>8)</sup> μήτε ἀξίωμα ἔχοντες  
 ἰδέν<sup>9)</sup>. τὸ μὲν γὰρ μετέχειν αὐτοὺς τῶν ἀρχῶν  
 ὧν οὐκ ἀσφαλές (διὰ τε γὰρ ἀδικίαν καὶ δι'  
 τὰ μὲν ἀδικεῖν ἀν(ἀγκη)<sup>10)</sup> τὰ δ' ἀμαρτάνει

fehlt in P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

Γ M<sup>2</sup> und sodann ἀμείνων vielleicht Γ, was auf ἀμείνων zu führen scheint.

ei Thurot, ἰκάστου Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text Vettori am Rande des Münchner Exemplars seine abe. Das folgende καὶ-φασιν setzt Oncken in eckig

αρισμένον M<sup>2</sup>, κεχωρισμένων P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>24</sup> und vielleicht Ar., <ἴσται> ἔχει? Susem., währe muthet, dass hinter γὰρ etwa οὐδὲν καλύει aus

ermuthet Sylburg vielleicht mit Recht, wenn τὰ für ἐνίαν zwar nicht nach Schneiders Vermuthung nach der Spengels ἐνίαν schreiben will.

πλούσιοι fehlt in Γ M<sup>2</sup>.

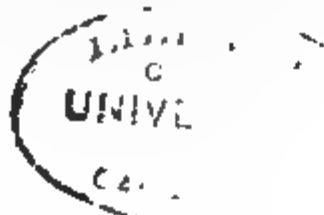
ἐν? Susem., καὶ δὲ ἐν P<sup>1</sup>, καὶ δὲ ἐν M<sup>2</sup>, καὶ δὲ ἐν P<sup>2</sup>, καὶ δὲ ἐν Ald.

so kann es ja auch in Bezug auf Verstand und daher beurtheilt denn auch gerade das Pul von Ruffern und Dichtern am Besten, nämlich Andere jene Seite an denselben und Alle zusammen (§. 5). Vielmehr nur dadurch unterscheiden sich nothwendigen Leute von einer solchen tüchtigen Gesamtschöne Leute von nichtschönen und die Gebilde der Natur dadurch unterscheidet, daß die hier u. dort in Eins verbunden sind, denn im ein wirklicher Mensch ein schöneres Auge oder Körpertheil schöner haben, als ein auf einem schlechteren. (§. 5<sup>b</sup>) Ob nun freilich bei jeder Bürgerschaft es möglich ist, daß der Unterschied von den wenigen besonders tüchtigen Männern fraglich, oder vielmehr es steht außer Frage, d. völlerungen Dies unmöglich ist, denn dann muß von einer Vielheit von Thieren gegenüber einen sagen können, denn, geradezu gesagt, was ist der zwischen manchen Völkern und den Thieren<sup>567</sup>) Bürgerschaften steht Dem Nichts im Wege, daß d.

(§. 6). Und so läßt sich denn hienmt die v. ledigen<sup>568</sup>) und dazu noch die weitere, sich u. schließende: worüber sich denn die (unmittelbar souveräne(n) Gewalt der großen Menge der frei aller derjenigen Bürger, welche weder reich sind Vorzug besonderer Tüchtigkeit auszeichnen, zu nämlich solche Leute auch zu den höchsten Stände eine sehr gefährliche Sache sein, denn aus s. seit und praktischer Einsicht müßten sie nothwendig dort Mißgriffe begehen; sie dagegen ganz von al

\*) Nach der andern Lesart: „daher ist das Publikum über die Leistungen von Ruffern u. Richter, nämlich der Eine beurtheilt diese“.

<sup>10</sup>) ἀνάγκη Rassow, ἀν Γ II Bekk. Susem. 1) der zuerst den Fehler erkannte, änderte γὰρ ἀνάγκη und ἀναπράντων αἰρούς in ἀναπράντων.



οὐς)· τὸ δὲ μὴ μεταδιδόναι μηδεμιῶν ἀρχῶν<sup>1)</sup> φοβερόν (ἵ-  
κν γὰρ ἄτιμοι πολλοὶ καὶ πένητες ὑπάρχουσι, πολέμιων  
εἰκαῖον εἶναι πλήρη τὴν πόλιν ταύτην). λείπεται δὲ  
βουλευέσθαι καὶ κρίνειν μετέχειν αὐτούς. διόπερ καὶ<sup>2)</sup>  
ων καὶ τῶν ἄλλων τινὲς νομοθετῶν τάττουσιν ἐπὶ τε ταῖς  
ζαιρεσίας καὶ ταῖς εὐδύναις τῶν ἀρχόντων, ἄρχειν δὲ  
τὰ μόναις οὐκ ἔωσιν. πάντες μὲν γὰρ ἔχουσι συνελθόντες  
νὴν αἰσθήσιν, καὶ μὴ γινύμενοι τοῖς βελτίοις τὰς πόλεις  
εἰλοῦσιν, καθάπερ ἢ μὴ καθαρά τροφή μετὰ τῆς  
σαρᾶς τὴν πᾶσαν ποιεῖ χρησιμωτέραν τῆς ὀλίγης·  
οἷς δ' ἕκαστος περὶ τὸ κρίνειν<sup>3)</sup> ἀτελής ἐστίν.

ἔχει δ' ἡ τάξις αὕτη τῆς πολιτείας ἀπορίαν πρώτην<sup>4)</sup> ὅτι  
δοξοῖεν ἂν τοῦ αὐτοῦ εἶναι τὸ κρίναι τίς ὁρθῶς  
ρευκεν, οὐπερ καὶ τὸ ἰατρεῦσαι καὶ ποιῆσαι ὑγιᾶ τὸν  
κοντα τῆς νόσου τῆς παρούσης· οὗτος δ' ἐστὶν ὁ<sup>5)</sup>  
ρός. ὁμοίως δὲ [καὶ]<sup>6)</sup> τοῦτο καὶ περὶ τὰς ἄλλας  
εἰρίας καὶ τέχνας. ὥσπερ οὖν ἰατρὸν δεῖ δίδόναι τὰς  
ύναις ἐν ἰατροῖς, οὕτω καὶ τοὺς ἄλλους ἐν τοῖς ὁμοίοις.  
ρός δέ<sup>7)</sup> ὁ τε δημιουργὸς καὶ ὁ ἀρχιτεκτονικὸς καὶ  
ρος ὁ πεπαιδευμένος περὶ τὴν τέχνην· εἰσὶ γάρ τινες  
7) τοιοῦτοι περὶ πάσας ὡς εἶπεν τὰς τέχνας, ἀπο-  
μεν δὲ τὸ κρίνειν οὐδὲν ἥττον τοῖς πεπαιδευμένοις ἢ  
εἰδόσιν. ἔπειτα [καὶ]<sup>8)</sup> περὶ τὴν αἴρεσιν τὸν αὐτὸν<sup>9)</sup>  
δοξοῖεν ἔχειν τρόπον. καὶ γὰρ τὸ ἐλέσθαι ὁρθῶς τῶν  
των ἔργον ἐστίν, οἷον γεωμέτρην τε<sup>10)</sup> τῶν γεωμετρικῶν

<sup>1)</sup> μηδεμιῶν ἀρχῶν Boecker, μηδὲ μετέχειν Γ Π Bekk. Sussem.<sup>1</sup> Text.

<sup>2)</sup> περὶ τὸ κρίνειν hinter ἀτελής Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>3)</sup> πρώτον P<sup>1</sup>.

<sup>4)</sup> ὁ fehlt in Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>5)</sup> καὶ fehlt in P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.

<sup>6)</sup> δ' Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>7)</sup> καὶ hinter τοιοῦτοι Π<sup>2</sup> Bekk., fehlte, wie es scheint, in Γ übersetzt es nicht).

<sup>8)</sup> καὶ fehlt in Π<sup>1</sup>.

<sup>9)</sup> τε fehlt in P<sup>1</sup> 4.

ausschließen bringt andere Gefahren mit sich, denn wenn eine Menge armer und aller bürgerlichen Ehrenrechte beraubter Leute in einer Staatschule befindet, so ist dieser eben damit voll von Feinden <sup>568</sup>. Es bleibt also nur übrig, daß sie an der beschließenden und richterlichen Gewalt Theil nehmen. (§. 7). Um Dies zu erreichen, habe denn auch Solon und andere Gesetzgeber ausdrücklich das Volk zur Wahl und zur Rechenschaftsabnahme der Beamten bestellt, aber eben so ausdrücklich unter sagt, daß die Einzelnen aus der großen Masse desselben diese besonderen obrigkeitlichen Aemter selber bekleiden dürfen <sup>569</sup>). Denn Alle verbunden besitzen hinlänglichen Sinn für das Richtige <sup>570</sup>), und unter die Leute von hervorragender Tüchtigkeit gemischt nähren sie dem Staate in ähnlicher Weise, wie die nichtnahrungsreiche Speise mit der nahrhaften vereinigt das Ganze für den Körper gesünder macht, als wenn ihm der wenige Theil an nahrhafter allein geboten wird <sup>571</sup>), dagegen jeder Einzelne für sich ist unfähig <sup>572</sup> zur Entscheidung.

(§. 8). Freilich hat nun diese Art von Staatsordnung zunächst dies Bedenken gegen sich <sup>573</sup>), daß es scheinen könnte, als ob die Entscheidung und das Urtheil darüber, wer einen Kranken richtig behandelt habe, auch nur Dem zustünde, welcher selbst einen solchen zu behandeln und ihn von seiner Krankheit zu befreien versteht, und Da ist der Arzt, und als ob es ähnlich mit allen andern Künsten und Fertigkeiten stünde, so daß also, wie der Arzt nur von Ärzten, überhaupt jeder Mann von Fach nur von Seinesgleichen zur Rechenschaft gezogen werden könne. Nur freilich ist Arzt nicht bloß der Praktiker für einzelne Fälle und der Gelehrte, welcher das ganze Gebiet der ärztlichen Wissenschaft beherrscht, sondern zum Dritte auch der bloß Gebildete (welcher sich ärztliche Kenntnisse nur an allgemeinem wissenschaftlichem Interesse angeeignet hat), denn auch solcher Liebhaber giebt es wohl so ziemlich in <sup>574</sup>) allen Künsten, und wir schreiben solchen Kennern nicht minder ein Urtheil zu als den eigentlichen Fachmännern <sup>575</sup>). (§. 9). Eben so könnte es nun auch hinsichtlich der Wahl der Beamten zu stehen scheinen. Denn auch der richtige Mann zu wählen scheint ja lediglich Sache der Fachleute

<sup>574</sup>) Wider dem Sinn ist die andere Lesart, der auch Vernap folgt: „denn solche . . . ziemlich auch in“.

καὶ κυβερνήτην τῶν κυβερνητικῶν. εἰ γὰρ καὶ περὶ<sup>1)</sup> ἐνίων ἔργων καὶ τεχνῶν μετέχουσι καὶ<sup>2)</sup> τῶν ἰδιωτῶν τινές, ἀλλ' οὐ τι<sup>3)</sup> τῶν εἰδότην γε μᾶλλον.

ὥστε κατὰ μὲν τοῦτον τὸν λόγον οὐκ ἂν εἴη τὸ πλῆθος<sup>4)</sup> ποιεῖν κύριον οὔτε τῶν ἀρχαιρεσιῶν οὔτε τῶν εὐδυνῶν ἀλλ' ἴσως οὐ πάντα ταῦτα λέγεται καλῶς διὰ τὸν πάλαι<sup>5)</sup> λόγον, ἂν ἢ τὸ πλῆθος μὴ λίαν ἀνδραποδῶδες (ἔσται γὰρ ἕκαστος μὲν χείρων κριτῆς τῶν εἰδότην, ἅπαντες ὡς συνελθόντες [ἢ]<sup>6)</sup> βελτίους ἢ οὐ χείρους), καὶ ὅτι περὶ ἐνίων οὔτε μόνος<sup>7)</sup> ὁ ποιήσας οὐτ' ἄριστ' ἂν κρίνειν, ὅσων τὰρ γὰρ γινώσκουσι<sup>8)</sup> καὶ οἱ μὴ ἔχοντες τὴν τέχνην, οἷον οἰκίαν οὐ μόνον ἐστὶ γινῶναι τοῦ ποιήσαντος, ἀλλὰ καὶ βέλτιον ὁ χρώμενος αὐτῇ<sup>9)</sup> κρινεῖ<sup>10)</sup> (χρηται δ' ὁ οἰκονόμος), καὶ πηδάλιον κυβερνήτης τέκτονος, καὶ δοῖν ὁ δαιτυμῶν ἀλλ' οὐχ ὁ μάγειρος.

ταύτην μὲν οὖν τὴν ἀπορίαν τάχα δόξειέ<sup>11)</sup> τις ἂν οὕτω λύειν ἱκανῶς· ἄλλη δ' ἐστὶν ἐχομένη ταύτης. δοκεῖ γὰρ ἄτοπον εἶναι τὸ μειζόνων εἶναι κυρίους τοῖς<sup>12)</sup> φαύλους τῶν ἐπιεικῶν, αἱ δ' εὐδύναι καὶ αἱ τῶν ἀρχῶν αἰρέσεις εἰσὶ μέγιστα<sup>13)</sup> ὅς ἐν<sup>14)</sup> ἐνίαις πολιτείαις, ὥσπερ εἴρηται, τοῖς δήμοις ἀποδιδόασιν ἢ γὰρ ἐκκλησίαι κυρία πάντων τῶν τοιούτων ἐστίν. καίτοι τῆς μὲν ἐκκλησίας μετέχουσι καὶ βουλευούσι καὶ δικάζουσιν<sup>15)</sup> ἀπὸ μικρῶν τιμημάτων καὶ τῆς τυχοῦσης ἡλικίας, ταμιεύουσι δὲ καὶ

<sup>1)</sup> περὶ oder περὶ ἐνίων (vgl. §. 8) möchte Spengel tilgen (Ersteres vielleicht mit Recht).

<sup>2)</sup> καὶ fehlt in P<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

<sup>3)</sup> εὐ τοι Bekk.<sup>2</sup> nach Korraes (οὕτω Bas.<sup>2</sup>).

<sup>4)</sup> ἢ fehlt in Π<sup>1</sup>.

<sup>5)</sup> μόνον Π Ar. Bekk.

<sup>6)</sup> γινώσκουσιν P<sup>1</sup>, γινώσκουσι Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

<sup>7)</sup> αὐτοῦ P<sup>2</sup>, 3. Ald.

<sup>8)</sup> κρίνει Π<sup>1</sup>.

<sup>9)</sup> δόξειεν Ald. Bekk. Sussem.<sup>1</sup>

<sup>10)</sup> μέγιστοι M<sup>2</sup>, μέγισται P<sup>1</sup>, 4., μέγιστον P<sup>2</sup>, 3. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ar. Ald. Bekk.

<sup>11)</sup> ἂν fehlt in M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>12)</sup> δικάζουσιν pr. P<sup>4</sup>, γρ. δικάζουσι P<sup>4</sup> am Rande.



zu sein, so daß z. B. nur Geometer von Fach die richtige Wahl eines Geometers und Steuermänner von Fach die eines Steuermanns zu treffen wissen, und wenn in einzelnen Verrichtungen und Künsten wirklich auch manche Laien dazu im Stande sind die rechten Leute zu wählen, so doch nicht in höherem Grade als die Sachverständigen.

(§. 9<sup>b</sup>) Nach diesem Gesichtspunkte also könnte es unrichtig erscheinen, wenn man dem Volke die souveräne Gewalt ertheilt sich selbst seine Beamten zu wählen und sie zur Verantwortung zu ziehen; (§. 10) allein vielleicht ist doch diese Schlussfolgerung nicht so ganz richtig, indem einmal bei ihr der obige Fall vergessen ist, daß, wenn die ganze Bevölkerung nicht auf einer allzu niedrigen Stufe steht, jeder Einzelne aus der großen Masse derselben zwar ein schlechteres Urtheil (über die Staatsverwaltung) hat als die Staatsmänner von Fach, Alle zusammen aber ein besseres oder doch ein nicht schlechteres, und indem ferner Zweite in manchen Dingen der verfertigende Künstler weder der allernachste noch auch ein besserer Richter ist als alle Diejenigen, welche, auch ohne Sachverständige zu sein, doch (gleichfalls) ein Urtheil über die Arbeit haben, wie z. B. darüber, ob ein Haus gut oder schlecht gebaut ist, nicht bloß der Baumeister, sondern noch besser Der, welcher es gebraucht, das ist der Hausvater, urtheilen wird\*) und darüber, ob ein Steuerruder Etwas taugt, besser der Steuermann als der Schiffszimmermann, und ob ein Essen, der Gast und nicht der Koch <sup>574</sup>).

(§. 10<sup>b</sup>). Dies Bedenken also scheint hienit hinlänglich gehoben zu sein, aber es reiht sich an dasselbe noch ein anderes an. (§. 11). Es scheint nämlich doch widersinnig zu sein, daß die unthätige(re)n Leute über bedeutendere Angelegenheiten die entscheidende Gewalt haben sollen als die thätigen. Nun sind aber doch die Wahl der obrigkeitlichen Beamten und die Verantwortung, zu der sie gezogen werden, die bedeutendsten von allen, und diese Befugnisse nun sind, wie gesagt <sup>575</sup>), in manchen Verfassungen der Volksgemeinde selbst übertragen, und an allen diesen Dingen übt die Volksversammlung gerade ihre Souveränität aus, und doch haben an den Beratungen und Beschlüssen der Volksversammlung und des Rathes und an den Entscheidungen der Volksgerichte auch Leute vom geringsten Vermögen und beliebigem Alter Theil, während zu Finanz-

\*) Nach der Uebersetzung: „urtheilt“.

κρατηγοῦσι καὶ ταῖς μεγίστας ἀρχὰς ἄρχουσιν<sup>1)</sup> ἀπὸ (εἰζόνων<sup>2)</sup>).

ὁμοίως δέ<sup>3)</sup> τις ἂν λύσειε καὶ ταύτην τὴν ἀπορίαν. ὥς γὰρ ἔχει καὶ ταῦτ' ὁρῶς. οὐ γὰρ ὁ δικαστὴς ἰδ' ὁ βουλευτὴς οὐδ' ὁ ἐκκλησιαστὴς ἄρχων ἐστίν, ἀλλὰ ὁ δικαστήριον καὶ ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος· τῶν δὲ ῥηθέντων ἕκαστος μέρειον ἐστὶ τούτων (λέγω δὲ μέρος τὸν βουλευτὴν καὶ τὸν ἐκκλησιαστὴν καὶ τὸν δικαστήν)· ὥστε καίως κύριον μερίζοντων τὸ πλῆθος· ἐκ γὰρ πολλῶν ὁ δῆμος καὶ ἡ βουλὴ καὶ τὸ δικαστήριον. καὶ τὸ τρίμημα δὲ λείπον [τὸ]<sup>4)</sup> τούτων<sup>5)</sup> πάντων ἢ τὸ τῶν κατ' ἓνα καὶ κατ' ὀλίγους μεγάλας ἀρχὰς ἀρχόντων<sup>6)</sup>).

ταῦτα μὲν οὖν διορίσθω τοῦτον<sup>7)</sup> τὸν τρόπον ἢ δὲ πρώτη λεχθεῖσα ἀπορία ποιεῖ φανερόν οὐδὲν οὕτως ἕτερον ὅτι δεῖ τοὺς νόμους εἶναι κυρίους κειμένους ὁρῶς, ὃν ἄρχοντα δέ, ἂν τε εἰς ἂν τε πλείους ᾧσι, περὶ τούτων ἵνα κυρίους περὶ ὧν ἐξαδυνατοῦσιν οἱ νόμοι λέγειν κριβῶς διὰ τὸ μὴ βᾶδιον εἶναι καθόλου διορίσαι<sup>8)</sup> περὶ πάντων. ὁποίους μὲντοι τινὰς δεῖ<sup>9)</sup> εἶναι τοὺς ὁρῶς κειμένους νόμους, οὐδὲν πῶς δῆλον, ἀλλ' ἔτι μένει τὸ ἄλλαι διαπορηθέν.

8—10. ἀλλὰ<sup>10)</sup> γὰρ ἂν<sup>11)</sup> . 10—12. πλὴν τοῦτο γε μοίως ταῖς πολιτείαις φανερόν ὅτι δεῖ πρὸς τὴν

1) ἄρχουσιν M<sup>2</sup>, ἔχουσιν Π<sup>2</sup>.

2) μεγάλων Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.

3) δέ Spengel, δὴ Γ Π Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

4) τὸ fehlt in Π<sup>1</sup>.

5) τούτων hinter πάντων Π<sup>2</sup> Bekk.

6) ἔχόντων Π<sup>2</sup>.

7) τοῦτον hinter τὸν τρόπον M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>.

8) δηλώσαι Π<sup>2</sup> Bekk.

9) δεῖ hinter εἶναι Π<sup>2</sup> Bekk.

10) ἔμα Bernays. Dass in diesen Worten ein Fehler stecke, erkannte vor ihm zuerst Schneider, welcher ἀλλὰ-ἀδίκους an den Schluss des Cap. hinter οὐ δικάους umstellte und auch dort in eckige Parenthesen setzte, denselben Platz möchte ihnen Schmidt unter Aenderung in <τί> γὰρ ἂν ἄλλο <ᾗ> ὁμοίως-ἀδίκους; anweisen, Thurot nach Tilgung von ἀλλὰ γὰρ hinter δεῖλον ἐτι. Congreve und Rassow unmittelbar vor ἀλλὰ μὲν. Ich habe durch Annahme einer doppelten Recension zu helfen gesucht.

und Kriegsbeamten und überhaupt zu den höchsten Regierungsstellen nur Leute von höherer\*) Schöpfung gewählt werden dürfen<sup>576</sup>).

(§. 12). Indessen möchte sich auch dies Bedenken wohl ähnlich beseitigen lassen und diese Anordnung doch in ihrem guten Recht sein. Denn nicht das einzelne Mitglied des Rathes, der Volksversammlung und des Volksgerichts ist ein Regierender, sondern erst das ganze Gericht, der ganze Rath, die ganze Volksversammlung ist ein regierender Körper, von dem alle jene Einzelnen, der einzelne Rathmann, der einzelne Stimmberechtigte in der Volksversammlung der einzelne Geschworne, nur Glieder sind. Mit Recht also hat das Volk über bedeutendere Angelegenheiten Gewalt (als der besonder-Beamte), weil eben erst aus jener großen Vielheit sich die einheitlich Volk-, Rath- und Gerichtsversammlung zusammensetzt. Und auch der Censur von diesen Allen zusammen ist viel höher als der von denen, welche einzeln oder innerhalb einer Behörde von wenigen Personen die hohen obrigkeitlichen Aemter verwalten.

Es wäre denn also diese Streitfrage zu entscheiden<sup>577</sup>), (§. 13 aus der ihr vorangehenden<sup>578</sup>) aber geht Nichts so klar hervor als Dies, daß (im Allgemeinen) allerdings die oberste souveräne Gewalt zum Gesetzen zukommen und jeder Regierende, mag er einzel oder im Verein mit Mehreren seine Gewalt ausüben, nur über Da souveräne Machtvollkommenheit haben muß, was die Gesetze nicht genau zu bestimmen vermögen, weil nicht leicht über alles (Einzelne sich überall klar zutreffende allgemeine Regeln geben lassen<sup>579</sup>). Von welcher Beschaffenheit aber freilich Gesetze sein müssen, um gut Gesetze zu heißen, ist damit noch durchaus nicht klar, vielmehr bleibt in dieser Hinsicht die oben<sup>580</sup>) aufgeworfene Frage stehen\*\*).

Wenn indessen doch je nach der und nur Das ist offenbar, daß si Beschaffenheit der verschiedenen die Gesetze nach der Verfassung

\*) Oder nach der andern Lesart: „höher“.

\*\*) Bernays überträgt nach seiner Vermuthung und der andern Lesart das Folgende vielmehr so: „indem nämlich zugleich mit d Verfassungen und in gleichem Maße wie diese auch die Gesetze richtig oder trefflich, gerecht oder ungerecht sein müssen. So viel jedoch ist jedenfalls klar, daß die Abfassung der Gesetze von d Verfassungsform bedingt ist. Steht nun aber Dieses fest, so soll auch nothwendig, daß die nach u. s. w.“

11) αὐτὸν Μ<sup>ο</sup> Ρ<sup>1</sup>, καὶ Π<sup>2</sup> Bekk. Schneid. Rassoow Thurot Bernays, <αὐτὸν> καὶ Koraes.

Aristoteles. VI.

νάγκη καὶ τοὺς νόμους πολιτείας κεῖσθαι τοὺς αὐλοὺς ἢ σπουδαίους εἶναι νόμους. ἀλλὰ μὴν εἰ τοῦτο, πῶς δίκαιους ἢ ἀδίκους, ἤλον ὅτι τοὺς μὲν κατὰ τὰς ὁρδὰς πολιτείας ἀναγκαῖον εἶναι δίκαιους, τοὺς δὲ κατὰ τὰς παρεκβεβηκυίας οὐ καίους.

ἐπεὶ δ' ἐν πάσαις μὲν ταῖς ἐπιστήμαις καὶ τέχναις γαδὸν τὸ τέλος, μέγιστον δὲ<sup>1)</sup> καὶ μάλιστα ἐν τῇ ἰριωτάτῃ πασῶν, αὕτη δ' ἐστὶν ἡ πολιτικὴ δύναμις. τι δέ<sup>2)</sup> (τὸ)<sup>3)</sup> πολιτικὸν ἀγαθὸν τὸ δίκαιον, τοῦτο δ' εἴ τι τὸ κοινῇ κυμφέρων. δοκεῖ δὲ πᾶσιν ἴσον εἶναι τὸ δίκαιον εἶναι, καὶ μέχρι γέ τινος ὁμολογοῦσι τοῖς κατὰ φιλοσοφίαν ἴσοις, ἐν οἷς διώριστα περὶ τῶν ἡθικῶν<sup>4)</sup> (τί γὰρ καὶ σὶ τὸ δίκαιον, καὶ δεῖν τοῖς ἴσοις ἴσον εἶναι φασίν). οὐκ ἔστι δ' ἴσότης ἐστὶ καὶ ποίων ἀνισότης, δεῖ μὴ λανθάνειν. ἔχει γὰρ τοῦτ' ἀπορίαν καὶ φιλοσοφίαν πολιτικὴν. ὥς γὰρ ἂν φαίη τις κατὰ παντὸς ὑπεροχὴν ἀγαθοῦ<sup>5)</sup> ἢ ἀνίσως νενεμησθαι τὰς ἀρχάς, εἰ πάντα τὰ λοιπα γδὲν διαφέροιεν ἀλλ' ὅμοιοι τυγχάνοιεν ὄντες. τοῖς γὰρ κφέρουσιν ἕτερον εἶναι τὸ δίκαιον καὶ τὸ<sup>7)</sup> κατ' ἀξίαν. ἀλλὰ μὴν εἰ τοῦτ' ἀληθές, ἔσται καὶ κατὰ χρῶμα καὶ κατὰ μέγεθος καὶ κατ' ὅτιον τῶν ἀγαθῶν πλεονεξία τῶν πολιτικῶν δικαίων τοῖς ὑπερέχουσιν. ἢ τοῦτο πρόβλημα τὸ ψεῦδος; φανερόν δ' ὅτι<sup>8)</sup> ἐπὶ τῶν ἄλλων ἐπι-

1) δι Π<sup>2</sup> Bekk., eben so Scaliger, Bonitz, Spengel.

2) δι Scaliger.

3) So Sussem.<sup>2</sup> nach eigener Vermuthung.

4) ἐν οἷς-ἡθικῶν möchte Stahl tilgen.

5) δ' fehlt in P<sup>4</sup> C<sup>2</sup>, was Spengel gefällt, der jedoch auch r<sup>1</sup> schlägt, δι? Bonitz.

6) ἀγαθοῦ fehlt in pr. P<sup>2</sup> (am Rande ergänzt von jüngerer Hand).

7) καὶ will Schneider, τὸ Ramus streichen.

8) γὰρ Spengel.

Verfassungen selbst nothwendig richten müssen<sup>501b)</sup>, und wenn auch die ihnen entsprechenden Gesetze Dies richtig ist, sehr gut oder schlecht, gerecht oder ungerecht sind<sup>501a)</sup>,

so ist klar, daß die nach Maßgabe der richtigen Verfassungen entworfenen nothwendig gerecht und die nach Maßgabe der abgearteten ungerecht sind.

7. (§. 1). Da nun aber ferner in jeder Wissenschaft und Kunst der Zweck irgend ein Gut ist, so gilt Dies mithin am Meisten und ist das höchste (praktische) Gut der Zweck in der höchsten von allen (praktischen) Künsten, und Das ist die Staatskunst<sup>502)</sup>. Ein Gut für den Staat aber, das ist zuträglich für das Gemeinwohl, kann am Recht und Gerechtigkeit sein<sup>503a)</sup>. Ueber das Wesen von Recht und Gerechtigkeit ferner geht das allgemeine (und gewöhnliche) Urtheil dahin, daß das Recht in einer gewissen Gleichheit bestehe, und kommt bis zu einem gewissen Grade auch mit den Bestimmungen der Wissenschaft überein, wie wir sie in der Ethik<sup>504)</sup> gegeben haben, denn Alle sind darin einverstanden, daß es eine Zuthellung von Sachen und an Personen in sich schließe und für Gleiche ein gleiches sein müsse; allein man darf auch nicht darüber im Unklaren bleiben<sup>\*)</sup>, worin denn die Gleichheit und worin die Ungleichheit der Personen zu bestehen habe, denn darin liegt gerade die Streitfrage und ein Anlaß zur Forschung auf dem Gebiete der politischen Wissenschaft<sup>504b)</sup>. (§. 2). Möglicherweise nämlich könnte ja Jemand behaupten wollen, daß nach dem Mehrbesitze jedes beliebigen Gutes der Antheil an der Regierungsgewalt ungleich vertheilt werden müsse, wenn auch die Inhaber dieses Mehrbesitzes im Uebrigen sich von Anderen in Nichts unterscheiden, sondern ihnen vollkommen gleich seien, denn wenn von verschiedener Beschaffenheit komme auch ein anderes Recht und eine andere Werthabschätzung zu<sup>\*)</sup>. Allein wenn Dies richtig wäre, so müßte auch ein Mehrbesitz von blühenden Farben und von Körpergröße und allen beliebigen anderen Gütern (ungleich) nach Borzug an politischen Rechten geben, und hierin liegt denn

\*) Nach der andern Lesart wäre etwa vom Anfang des Capitels an zu übersetzen: „Nun ist aber — ein Gut und das höchste (praktische) Gut mithin in der höchsten — Staatskunst, ein Gut — sein, über — ein gleiches sein müsse. Diesem Allen gemäß darf man nun aber auch nicht — bleiben“.

\*\*) Oder nach der Conjectur von Ramus: „denn für Leute von

στημῶν καὶ δυνάμεων· τῶν γὰρ ὁμοίων αὐλητῶν τὴν τέχνην οὐ δοτέον πλεονεξίαν τῶν αὐλῶν τοῖς εὐγενεστέροις· οὐδέν<sup>1)</sup> γὰρ αὐλήσουσι βέλτιον, δεῖ δὲ τῷ κατὰ τὸ ἔργον ὑπερέχοντι διδόναι καὶ τῶν ὀργάνων τὴν ὑπεροχήν.  
 εἰ δὲ μήπω ὅηλον τὸ λεγόμενον, ἔτι μᾶλλον αὐτὸ προαγαγούσιν ἔσται φανερόν. εἰ γὰρ εἴη τις ὑπερέχων μὲν κατὰ τὴν αὐλητικὴν, πολὺ δ' ἑλλείπων κατ' εὐγένειαν ἢ κάλλος, εἰ καὶ μείζον ἕκαστον ἐκείνων ἀγαθὸν ἐστὶ τῆς αὐλητικῆς (λέγω δὲ τὴν τ' εὐγένειαν καὶ τὸ κάλλος) καὶ κατὰ τὴν ἀναλογίαν ὑπερέχουσι πλεον τῆς αὐλητικῆς<sup>2)</sup> ἢ ἑκάστος κατὰ τὴν αὐλητικὴν ὅμως τούτῳ δοτέον τοὺς διαφέροντας τῶν αὐλῶν. δεῖ γὰρ εἰς τὸ ἔργον συμβάλλεσθαι τὴν ὑπεροχήν καὶ τοῦ πλούτου καὶ τῆς εὐγενείας, συμβάλλονται δ' οὐδέν. ἔτι κατὰ γε τοῦτον τὸν λόγον πᾶν ἀγαθὸν πρὸς πᾶν ἂν εἴη συμβλητόν. εἰ γὰρ μᾶλλον τὸ τί μέγεθος, καὶ ὅλως ἂν τὸ μέγεθος ἐνάμιλλον εἴη καὶ πρὸς πλούτον καὶ πρὸς ἐλευθερίαν. ὥστ' εἰ πλεῖον ὁδὶ διαφέρει κατὰ μέγεθος ἢ ὁδὶ κατ' ἀρετὴν, καὶ<sup>3)</sup> πλεῖον ἀρετῆς μέγεθος ὅλως ὑπερέχειν<sup>4)</sup>, εἴη ἂν συμ-

<sup>1)</sup> οὐδὲ Γ Μ<sup>8</sup>.

<sup>2)</sup> Ich habe früher vermuthet, dass τῆς αὐλητικῆς eine fehlerhafte Wiederholung aus dem Vorhergehenden sei und entweder an Stelle dieser Worte etwa τινός (oder εἰ) ἄλλαι κατ' αὐτὰ gestanden habe oder wahrscheinlicher κατ' αὐτὰ ἄλλαι vor κατὰ τὴν ἀναλογίαν ausgefallen sei, und ich übersetze auch jetzt noch nach dieser Vermuthung, denn wenn ich auch Bernays zugestehen, dass die überlieferte Lesart einen richtigen Sinn giebt, so bald man ἑκάστος als Subject zu ὑπερέχουσι aus dem Vorhergehenden herausnimmt, so begreift man doch nicht, warum dann nicht mit Beibehaltung desselben Subjects ἑκαστος der Singular ὑπερέχει geschrieben wäre, wodurch der nämliche Sinn viel klarer und richtiger ausgedrückt sein würde. — Riese hält den ganzen §. 3 für ein Einschubsel, von der unrichtigen Behauptung aus, dass schon im Vorausgehenden stünde: „wenn auch das Flötenspiel an sich etwas Geringeres ist als Adel und Schönheit;“ ausserdem s. Vahlen Beiträge zu Arist. Poet. II. S. 71 (159) f.

<sup>3)</sup> <εἰ> καὶ Bernays.

<sup>4)</sup> ὑπερέχειν <ἐνδέχεται>? Susem.<sup>2</sup>, ὑπερέχει Γ Ar. Pseudo-Plut. (de nobil. c. 8) Bekk. Susem.<sup>1</sup> Bernays und corr. P<sup>1</sup> (in Q<sup>b</sup> R<sup>b</sup> fehlt ἡ-μέγεθος). In P<sup>2</sup>, 2. 4. T<sup>b</sup> Ald. Plut. Bekk. ist die Wortstellung: ὑπερέχειν ὅλως ἀρετῆς μέγεθος, und Bernays schreibt: <εἰ> καὶ πλεῖον ὑπερέχει ὅλως ἀρετῇ μεγέθους.

doch die Unwahrheit wohl auf der Hand, und wie die Sache in Wahrheit steht, läßt sich (auch) aus den andern Künsten und Wissenschaften abnehmen, denn wenn mehrere Flötenspieler an Kunstfertigkeit einander gleich sind, wird man doch nicht denen von ihnen, die von edlerer Geburt sind, darum auch die besten Flöten geben wollen, denn sie werden darum nicht besser spielen, und man muß vielmehr Dem, der in seinen Leistungen die Andern übertrifft, auch in Bezug auf die Instrumente vor ihnen den Vorzug geben. (§. 3). Und sollte hieraus die Sache noch nicht klar sein, so wird sie es werden, wenn wir diesen Vergleich noch etwas weiter ausführen. Gesezt nämlich, es wäre Einer ein vorzüglicherer Flötenspieler als Andere hinter denen er an Adel oder Schönheit weit zurückstände, so müßte man, mag auch immer jedes von Beidem ein weit größeres Gut sein — ich meine Adel oder Schönheit — als die Kunstfertigkeit im Flötenspiel, und mögen überdies Jene an Adel oder an Schönheit ihn verhältnismäßig weit mehr übertreffen als er sie in eben dieser Fertigkeit<sup>\*)</sup>, dennoch (offenbar) ihm die vorzüglichsten Flöten geben, denn sonst müßte für die hier zu erfüllende Aufgabe der Vorzug an (Schönheit), Reichthum, Adel Etwas beitragen, er trägt aber eben Nichts für sie bei. (§. 4). Ferner müßte nach jenen Grundsatz jedes Gut mit jedem vergleichbar sein. Denn wenn ein bestimmte Körpergröße einen (politischen) Vorzug gewähren soll, so müßte überhaupt Körpergröße gegen Reichthum und freie Geburt (u. s. w.) in die Schranken treten können, und wenn sonach der Reichtum, den der Eine an Körpergröße, höher angeschlagen werden könnte, als der, welchen der Andere an Tugend und Tüchtigkeit hat, und also überhaupt Körpergröße einen Vorzug vor Tugend haben kann, dann läßt sich offenbar Alles mit Allem vergleichen<sup>\*\*)</sup>. Denn wenn ein bestimmtes Maß von der einen Sache mehr Werth hat

verschiedener Beschaffenheit sei auch das Recht ein anderes und richtet sich nach ihrer Würdigkeit? Vgl. auch die Anm. 1493<sup>a</sup> hinten dem Text.

\*) Bernays nach der Uebersetzung: „Kunstfertigkeit im Flötenspiel und verhältnismäßig weit mehr dem Flötenspiel als Jene im Flötenspiel voraus sein“.

\*\*) Bernays nach seiner Vermuthung: „Tüchtigkeit hat, so würd obgleich an sich Tugend vorzüglicher ist als Körpergröße, doch ein Gleichmaß zwischen beiden möglich sein“.

ἡτὰ πάντα<sup>1)</sup>. τοσόνδε γὰρ [μέγεθος] εἰ κρείττον (τοῦδε, τοσόνδε δῆλον ὡς ἴσον. ἐπεὶ δὲ τοῦτ' ἀδύνατον, λον ὡς [καί]<sup>2)</sup> ἐπὶ τῶν πολιτικῶν εὐλόγως οὐ κατὰσαν ἀνισότητ'<sup>3)</sup> ἀμφισβητοῦσι τῶν ἀρχῶν (εἰ γὰρ οἱ ν βραδεῖς οἱ δὲ ταχεῖς, οὐδὲν διὰ τοῦτο δεῖ τοὺς μὲν εἶον τοὺς δ' ἔλαττον ἔχειν, ἀλλ' ἐν τοῖς γυμνικοῖς ὥσιν ἢ τούτων διαφορά λαμβάνει τὴν τιμὴν)· ἀλλ' ὧν πόλις συνέστηκεν, ἐν τούτοις ἀναγκαῖον ποιεῖσθαι ν ἀμφισβήτησιν. διόπερ εὐλόγως ἀντιποιοῦνται τῆς<sup>4)</sup> κῆς οἱ ἐπεικεῖς<sup>5)</sup> καὶ πλούσιοι<sup>6)</sup> καὶ ἐλεύθεροι. δεῖ ρ ἐλευθέρους [τ']<sup>7)</sup> εἶναι καὶ τίμημα φέροντας (οὐ ρ ἂν εἴη πόλις ἐξ ἀπόρων πάντων, ὥσπερ οὐδ' ἐκ ἰλῶν), ἀλλὰ μὴν εἰ δεῖ τούτων, δῆλον ὅτι καὶ δικαιο<sup>8)</sup>νης καὶ τῆς πολεμικῆς<sup>9)</sup> ἀρετῆς. οὐδὲ γὰρ ἄνευ τού<sup>10)</sup>ν οἰκεῖσθαι πόλιν δυνατόν, πλὴν ἄνευ μὲν τῶν προ<sup>11)</sup>ρων ἀδύνατον εἶναι πόλιν, ἄνευ δὲ τούτων οἰκεῖσθαι λῶς. πρὸς μὲν οὖν τὸ πόλιν εἶναι δόξειεν ἂν ἢ πάντα ἐνία γε τούτων ὁρῶς ἀμφισβητεῖν, πρὸς μέντοι (ὡς ἡ<sup>12)</sup> αἰδὴν ἢ παιδεία καὶ ἢ ἀρετὴ μάλιστα δικαίως<sup>13)</sup> ἂν<sup>14)</sup> υφισβητοῖσθαι, καθάπερ εἴρηται καὶ πρότερον.]

ἐπεὶ δ' οὔτε πάντων ἴσον<sup>15)</sup> ἔχειν δεῖ τοὺς ἴσους ἐν τι<sup>16)</sup>νον ὄντας οὔτε ἄνισον τοὺς ἀνίσους καθ' ἓν, ἀνάγκη<sup>17)</sup>σας εἶναι τὰς τοιαύτας πολιτείας παρεκβάσεις. εἴρηται<sup>18)</sup>ν οὖν καὶ πρότερον ὅτι διαμφισβητοῦσι τρόπον τινα

1) πάντα tilgt Bernays.

2) καὶ fehlt in Π<sup>1</sup> Ar.

3) ἀνισότης P<sup>4</sup> p<sup>1</sup> und Plut., ἰσότητ' Γ M<sup>5</sup>, ἰσότης pr. P<sup>1</sup>.

4) πορὶ P<sup>4</sup>, ε. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

5) ἐπεικεῖς Susem., εὐγενεῖς Π<sup>1</sup> P<sup>2</sup>, 3. 4. Ar. Ald. Plut. Susem.<sup>1</sup> Text, συγγενεῖς Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

6) καὶ πλούσιοι hinter καὶ ἐλεύθεροι Π<sup>2</sup> Ar. Plut. Bekk.

7) τ' fehlt in Π<sup>1</sup> (oder wenigstens M<sup>5</sup> P<sup>1</sup>), vielleicht mit Unrecht.

8) πολεμικῆς P<sup>4</sup> und Plut.

9) ἀναγκαίως P<sup>4</sup>, ε. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

10) ἴσων P<sup>2</sup> (wie es scheint) P<sup>3</sup> T<sup>b</sup> Ald. und pr. P<sup>4</sup> und pr. (berichtigt von jüngerer Hand) und p<sup>1</sup>, ἴσων ἴσων Ar. und corr. 4. am Rande (in P<sup>1</sup> ist nämlich hinter dem von p<sup>1</sup> in ἴσων wandelten ἴσων am Rande noch ἴσων beigefügt).



als ein bestimmtes anderes von der andern, so muß ein ande  
 bestimmtes Maß von jener mit dem letzteren von gleichem Be  
 sein. (§. 5). Da nun aber dies Alles unmöglich ist, so folgt dara  
 daß man auch in staatsbürgerlicher Hinsicht vernünftigerweise ni  
 um einer Ungleichheit in jeglicher Hinsicht willen einen höhern  
 Antheil an den Regierungsrechten beanspruchen darf — denn darn  
 daß die Einen langsam und die Andern schnell zu Fuße sind, ka  
 unmöglich diesen vor jenen in dieser Hinsicht ein Vorzug eingeräu  
 werden, sondern bei den gymnastischen Wettkämpfen kommt di  
 Art von Auszeichnung zu der ihr gebührenden Ehre — und d  
 melmehr nothwendigerweise der Streit nur unter denjenig  
 Elementen Statt finden kann, welche zum Bestehen des Staa  
 erforderlich sind. Und daher sind es denn die tüchtigen<sup>\*)</sup>,  
 freien und die reichen Leute, welche vernünftigerweise einen Anspri  
 haben auf die staatsbürgerlichen Ehren, denn freier Leute u  
 Steuerzahler bedarf der Staat, indem er eben so wenig a  
 larter Armen bestehen kann wie aus Sklaven, (§. 6) wenn er al  
 auch ihrer bedarf, so doch offenbar auch der Gerechtigkeit<sup>\*\*)</sup> u  
 Kriegstüchtigkeit<sup>\*)</sup>, denn auch ohne diese ist keine Staatsverwaltu  
 möglich, und der Unterschied dabei ist nur der, daß ohne jene erste  
 Elemente der Staat überhaupt nicht bestehen, ohne diese letzte  
 aber nicht wohl verwaltet werden kann. Wenn man mithin d  
 bloße Bestehen des Staates in Anschlag bringt, so möchten we  
 alle diese Elemente oder manche von ihnen sich mit Recht um d  
 Vorrang streiten dürfen, wenn aber die Verwirklichung ein  
 vollendeten Lebens<sup>\*\*)</sup>, dann möchte vornehmlich mit Recht wi  
 Bildung und Tugend (allein) den Vorrang in Anspruch zu nehm  
 haben, wie Dies auch vorhin<sup>\*\*)</sup> schon bemerkt ward.

(§. 7). Da nun aber (überhaupt) weder Die, welche nur  
 einem Stücke gleich sind, darum schon in allen Stücken gleich  
 noch Die, welche nur in einem ungleich, darum schon in all  
 ungleiche Rechte haben müssen, so sind nothwendigerweise alle d  
 jenen Verfassungen, nach denen es so zugeht, als Entartungen  
 bezeichnen. Im Uebrigen aber ist auch schon vorhin<sup>\*\*)</sup> bemer  
 daß Alle, welche überhaupt politische Ansprüche erheben könne

\*) Nach der Uebersetzung: „adlichen“.

\*\*) Nach anderer Lesart: „und (überhaupt) bürgerlichen Tüchti  
 keit“.

καίως πάντες, ἀπλῶς δ' οὐ πάντες δικαίως. οἱ πλούσιοι ἐν ὅτι πλεῖον μέτεστι τῆς χώρας αὐτοῖς, ἢ δὲ χώρα ἰσὺν, ἔτι πρὸς [τὰ]<sup>1)</sup> συμβόλαια πιστοὶ μᾶλλον ὥς ἐπὶ ἰ πλεον οἱ δ' <sup>2)</sup> ἐλεύθεροι καὶ εὐγενεῖς ὥς ἐγγὺς ἀλλήλων, πολῖται γὰρ μᾶλλον οἱ γενναιότεροι τῶν ἀγενῶν, δ' <sup>3)</sup> εὐγένεια παρ' ἐκάστοις οἴκοι<sup>4)</sup> τίμιος, ἔτι διότι ελτίους εἰκὸς τοὺς ἐκ βελτιόνων, εὐγένεια γὰρ ἐστὶν ἀρετῇ γένους· ὁμοίως δέ<sup>5)</sup> φήσομεν δικαίως καὶ τὴν ἀρετὴν ἀμφισβητεῖν<sup>6)</sup>, κοινωνικὴν γὰρ ἀρετὴν εἶναι αἰμεν τὴν δικαιοσύνην, ἣ πάσας ἀναγκαῖον ἀκολουθεῖν ἕως ἄλλας· ἀλλὰ μὴν καὶ οἱ πλείους πρὸς τοὺς ἐλάττους, καὶ γὰρ κρείττους καὶ πλουσιώτεροι καὶ βελτίους ὄν, ὥς λαμβανομένων<sup>7)</sup> τῶν πλειόνων πρὸς τοὺς ἐλάττους. ἄρ' οὖν εἰ πάντες εἶεν ἐν μιᾷ πόλει, λέγω δ' ὅν οἱ τ' ἀγαθοὶ καὶ οἱ πλούσιοι καὶ εὐγενεῖς, ἔτι δὲ λῆθος ἄλλο [τι]<sup>8)</sup> πολιτικόν, πότερον ἀμφισβήτησιν γται τίνας ἄρχειν δεῖ, ἢ οὐκ ἔσται; καδ' ἐκάστη μὲν<sup>9)</sup> ἰν πολιτείαν τῶν εἰρημένων ἀναμφισβήτητος ἢ κρίσις τίνας ἄρχειν δεῖ (τοῖς γὰρ κυρίοις διαφέρουσιν ἀλλήλων, ὅν ἢ μὲν τῷ διὰ πλουσίων ἢ δὲ τῷ διὰ τῶν σπουδαίων νόρων εἶναι, καὶ τῶν ἄλλων ἐκάστη τὸν αὐτὸν τρόπον)· ἀλλ' ὁμῶς σκοποῦμεν<sup>9)</sup>, ὅταν περὶ τὸν αὐτὸν ταῦτ' ἰάρχη<sup>10)</sup> χρόνον, πῶς διοριστέον.

1) τὰ fehlt in Π<sup>1</sup> (oder wenigstens M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>).

2) δὲ P<sup>2</sup>. 3. Plut.

3) τ' Zwinger, τ' oder γὰρ Susem.

4) habetur Wilh.

5) δὲ Γ Plut., δὲ Π Bekk.

6) ἀμφισβητεῖν <καὶ μάλιστα τὴν δικαιοσύνην> oder etwas Aehnliches Susem.

7) συλλαμβανομένων vermuthet Stahl, συμβαλλομένων vermuthet Oræes.

8) τι fehlt in Π<sup>1</sup> (ἀλλ' δὲ schreibt P<sup>4</sup>).

9) σκοποῦσι μὲν Ald., σκοπήσομεν vermuthet Sylburg, σκοποῦμεν as.<sup>2</sup> am Rande, considerandum est Ar.

10) ἰπαρ M<sup>2</sup>, ἰπάρχη P<sup>1</sup>.

ein gewisses Recht zu denselben haben, aber nicht alle ein unbedingtes Recht. Die Reichen können für sich anführen, daß sie einen größeren Theil des Grund und Bodens inne haben, der Grund und Boden aber als ein gemeinsames Gut\*) des Staates anzusehen ist, und ferner, daß sie in allen Verkehrsverbindlichkeiten und Allem, was das Klein und Klein betrifft, meist zuverlässiger sind und größeres Vertrauen genießen. Den Leuten ferner von bloß freier machen die von edler Geburt den Rang streitig, indem sie auf nahe verwandte Ansprüche stützen<sup>599)</sup>, denn die Adlichen seien eben in höherem Grade Bürger, als die bloßen Gemeinfreien, und \*\*) überall jenseit der Adel daheim\*\*\*) einer gewissen Ehre<sup>600)</sup>, auch sei es nützlich, daß von Besseren meist auch Bessere herzustammen pflegten, denn der Adel ist eben eine im Geschlecht sich forterbende Tüchtigkeit<sup>601)</sup>. (§. 8). In entsprechender Weise werden wir dann aber doch behaupten müssen, daß auch persönliche Tüchtigkeit und Tugend (und insonderheit Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit) gegründete Ansprüche hat, denn die Gerechtigkeit ist nach unserer Auffassung nicht eigentlich die der Staatsbürgerlichen Gemeinschaft wesentliche Tugend, welcher nothwendig auch alle anderen folgen müssen<sup>602)</sup>. Aber auch die Mehrzahl gegenüber der Minderzahl hat ihren wohlbegründeten Anspruch, denn der letzteren gegenüber in Eins zusammengefaßt, besitzt sie mehr Macht, Reichthum und Tüchtigkeit als jene<sup>603)</sup>. Gesetzt nun also, es sind alle diese Elemente in einem und demselben Staate vorhanden, ich meine Leute von persönlicher Tüchtigkeit, von Reichthum und von Adel und dazu noch eine große Masse anderer Bürger, wird sich da nun ein Streit darüber erheben, welches von allen vier zu herrschen berechtigt ist oder nicht? (§. 9). In jeder thatsächlich gegebenen Verfassung von allen oben genannten ist freilich die Entscheidung darüber keinem Streit unterworfen, denn sie unterscheiden sich ja eben dadurch (alle) von einander, wer von einer jeden der Souverän ist, indem die eine darin besteht, daß in der Hand der Reichen, die andere darin, daß in der der Armen und Tüchtigen die Gewalt liegt und so weiter<sup>604)</sup>, allein das kann uns nicht von der Untersuchung entbinden, wie nach unserer Bestimmung die Entscheidung ausfallen muß, wenn alle diese Elemente zu gleicher Zeit vorhanden sind.

\*) Oder mit Bernays: „als gemeinsame Grundlage“?

\*\*) Oder nach meiner andern Vermuthung „denn“?

\*\*\*) Nach der alten Uebersetzung würde „daheim“ wegzulassen sein.

1283b, 13—1284a, 3. ἔστι δὲ ἀπορία τις πρὸς ἅπαντας τοὺς διαμφισβητοῦντας περὶ τῶν πολιτικῶν τιμῶν. δόξειαν<sup>1)</sup> γὰρ (ἀν)<sup>2)</sup> οὐδὲν λέγειν δίκαιον οἱ διὰ τὸν πλοῦτον ἀξιοῦντες ἄρχειν, ὁμοίως δὲ καὶ οἱ κατὰ γένος δῆλον γὰρ ὡς εἴ τις πάλιν εἰς πλουσιώτερος ἀπάντων ἐστί, [δῆλον] ὅτι<sup>3)</sup> κατὰ τὸ αὐτὸ δίκαιον τοῦτον ἄρχειν τὸν ἕνα ἀπάντων δεήσει, ὁμοίως δὲ καὶ τὸν εὐγενεῖα διαφέροντα τῶν ἀμφισβητούντων δι' ἐλευθερίαν. ταῦτό δὲ τούτοις<sup>4)</sup> συμβήσεται καὶ περὶ τὰς ἀριστοκρατίας ἐπὶ τῆς ἀρετῆς· εἰ γὰρ τις εἰς ἀμείνων ἀνὴρ εἴη τῶν ἄλλων τῶν ἐν τῷ πολιτεύματι σπουδαίων ὄντων, τοῦτον εἶναι δεῖ κύριον κατὰ ταῦτό δίκαιον. οὐκοῦν εἰ καὶ τὸ πλῆθος εἶναι γε δεῖ κύριον διότι κρείττους εἰσὶ τῶν ὀλίγων, καὶ εἰς ἢ πλείους μὲν τοῦ ἑνὸς ἐλάττους δὲ τῶν πολλῶν κρείττους ὡσι τῶν ἄλλων, τούτους ἂν θεοὶ κυρίους εἶναι μάλλον ἢ τὸ πλῆθος. πάντα δὴ ταῦτ' ἔοικε ποιεῖν<sup>5)</sup> φανερόν ὅτι τούτων τῶν ὄρων οὐδεὶς ὀρθός<sup>6)</sup> ἐστὶ, καὶ ὃν ἀξιοῦσιν αὐτοὶ μὲν ἄρχειν τοὺς δ' ἄλλους ὑπὸ σφῶν ἄρχεσθαι πάντας. καὶ γὰρ δὴ καὶ πρὸς τοὺς κατ' ἀρετὴν ἀξιοῦντας κυρίους εἶναι τοῦ πολιτεύματος, ὁμοίως δὲ καὶ τοὺς κατὰ πλοῦτον, ἔχοιεν ἂν λέγειν τὰ πλῆθος λόγον τινὰ δίκαιον οὐδὲν γὰρ κωλύει ποτέ τὸ πλῆθος εἶναι βέλτιον τῶν ὀλίγων καὶ πλουσιώτερον, οὐχ ὡς καὶ ἕκαστον ἀλλ' ὡς ἀθρόους<sup>7)</sup>.

διὸ καὶ πρὸς τὴν ἀπορίαν, ἣν ζητοῦσι καὶ προβάλλουσιν τινες, ἐνδέχεται τοῦτον τὸν τρόπον ἀπαντᾶν (ἀποροῦσι

<sup>1)</sup> δόξειαι M<sup>2</sup>, δόξαιεν corr. P<sup>4</sup>, δόξαιεν P<sup>2</sup>. 3. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Plut. Bekk. und pr. P<sup>4</sup>, δόξαιαι Ald.

<sup>2)</sup> So Koraes und Bekk.<sup>2</sup>, während Götting dies αν vor γάρ einfügt, wo der Ausfall desselben freilich leichter geschehen konnte.

<sup>3)</sup> δῆλον ὅτι setzen Camerarius und nach ihm Bekk.<sup>2</sup> in eckige Parenthesen, während Vahlen (Beiträge zu Arist. Poet. IV. S. 432) wenigstens ὅτι zu retten sucht.

<sup>4)</sup> ταῦτο ἴσως P<sup>2</sup>. 3. 4. Plut., ταῦτ' ἴσως Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. Bekk., ταῦτα ἴσως oder ταῦτ' ἴσως Ar.

<sup>5)</sup> ποιῖν hinter φανερόν Π<sup>2</sup> Plut. Bekk.

<sup>6)</sup> ὀρθός Q<sup>b</sup> Ald. und pr. P<sup>2</sup> (von derselben Hand berichtigt).

<sup>7)</sup> ἀθρόους corr.<sup>2</sup> P<sup>2</sup> und re. P<sup>4</sup>.

(§. 10<sup>b</sup>). Und hier tritt uns nun zunächst ein Bedenken entgegen, das sich gleich sehr gegen alle Diejenigen richtet, welche auf irgend einem Grunde eine Bevorzugung an staatsbürgerlichen Ehren beanspruchen. Denn wohl deutlich tritt es zu Tage, daß Die, welche ihren Anspruch auf die Herrschaft auf ihren Reichthum gründen, damit in so fern keinen triftigen Rechtsgrund haben, und daß es eben so auch mit der Berufung auf die Abkunft steht, als offenbar eben hiernach, wenn wieder ein Einzelner reicher als die Andern ist, nach dem gleichen Recht dieser Eine auch über Alle herrschen müßte und eben so Der, welcher durch edle Geburt hervorragt, über alle Diejenigen, welche nur die freie für sich geltend machen können. (§. 11). Und ganz das Nämliche wird auch in Bezug auf die Aristokratie der Tugend<sup>503</sup>) zutreffen: gesetzt, es wäre ein einziger Mann tüchtiger als alle die anderen tüchtigen Leute, die hier am Ruder des Staates sitzen, so müßte nach dem gleichen Recht dieser Eine der Souverän sein. Und endlich soll die Menge der Souverän sein, weil sie zusammengenommen in jeder Hinsicht vorzüglicher ist als die Minderzahl, so muß doch in dem Falle, wenn ein Einzelner oder Mehrere als Einer, die aber immer noch geringer an Zahl sind als die große Menge, umgekehrt sich vor der Gesamtheit aller Andern auszeichnen, eben diesen viel mehr die Souveränität zustehen als der Menge<sup>504</sup>). (§. 12). Dies Alles beweist denn nun augenscheinlich, daß von allen den Rechtsgründen, auf welche man seine Ansprüche darauf, daß man selber regiere und alle Andern sich dieser Regierung unterwerfen, stützen kann, (so ohne Weiteres) keiner begründet ist, in so fern ja eben selbst gegen Die, welche ihren Anspruch auf die souveräne Leitung des Staates auf ihre Tüchtigkeit gründen, geschweige denn gegen Die, welche auf ihren Reichthum fußen, die große Menge einen vollkommen gerechten Gegenanspruch erheben kann, so bald nur — und Dem steht ja unter Umständen Nichts im Wege — sie in ihrer Gesamtheit mehr Tüchtigkeit oder mehr Vermögen (oder mehr von Beidem) besitzt als die Tüchtigen und Reichen in der ihren, so sehr auch der Einzelne aus jener hinter dem Einzelnen unter diesen zurückstehen mag<sup>505</sup>).

(§. 13) Und von dieser Seite her läßt sich denn auch einer Streitfrage und einem Problem, welche hie und da aufgeworfen werden<sup>506</sup>), ob nämlich der Gesetzgeber, wenn er die möglichst besten

ἢ ἢ τινες πότερον τῷ νομοθέτῃ νομοθετητέον, βουλευμένῃ<sup>1)</sup> ἢ  
 ἀρχεσθαι τοὺς ὀρθοτάτους νόμους, πρὸς τὸ τῶν βελτιόνων  
 συμφέρον ἢ πρὸς τὸ τῶν πλειόνων<sup>2)</sup>, ὅταν συμβαίνει τὸ  
 ἔχθρυν. τὸ γὰρ<sup>3)</sup> ὀρθὸν ληπτέον ἴσως τὸ δ' ἴσως ὀρθὸν  
 πρὸς τὸ τῆς πόλεως ὅλης συμφέρον καὶ πρὸς τὸ κοινὸν  
 τῶν πολιτῶν. πολίτης δὲ κοινῇ μὲν ὁ μετέχων τοῦ  
 ἀρχεῖν καὶ ἀρχεσθαι ἐστὶ, κατὰ ἑκάστην δὲ πολιτείαν  
 ἕτερος, πρὸς<sup>4)</sup> δὲ τὴν ἀρίστην ὁ δυνάμενος καὶ προαιρού-  
 μενος ἀρχεσθαι καὶ ἀρχεῖν πρὸς τὸν βίον τὸν<sup>5)</sup> κατὰ  
 ἀρετὴν.

1283b, 9—12. \* \* \* εἰ δέ<sup>6)</sup> τὸν ἀριθμὸν εἶναι ὀλίγοι πάμ-  
 ναν οἱ τὴν ἀρετὴν ἔχοντες, τίνα δεῖ διελεῖν<sup>7)</sup> τρόποι; ἢ  
 τὸ ὀλίγοι πρὸς τὸ ἔργον δεῖ σκοπεῖν, εἰ δυνατοὶ διοικεῖν  
 τὴν πόλιν ἢ<sup>8)</sup> τοσοῦτοι τὸ πλῆθος ὥστ' εἶναι πόλιν ἐξ  
 ὑπῶν.<sup>9)</sup> 1284a, 3. εἰ δὲ τίς ἐστὶν εἷς<sup>10)</sup> τοσοῦτον διαφέρειν  
 κατὰ ἀρετῆς ὑπερβολὴν, ἢ πλείους μὲν ἑνὸς μὴ μείτοι  
 δυνατοί<sup>11)</sup> πλήρωμα παρέχεσθαι πόλεως, ὥστε μὴ συμ-  
 λητὴν εἶναι τὴν τῶν ἄλλων ἀρετὴν πάντων μηδὲ τὴν  
 ἰσχυρίαν αὐτῶν τὴν πολιτικὴν πρὸς τὴν ἐκείνων, εἰ πλείους,  
 εἰ δ' εἷς, τὴν ἐκείνου μόνον, οὐκέτι δευτέρον τούτους μέρος  
 ὁλεως ἀδικήσονται γὰρ ἀξιούμενοι τῶν ἴσων, ἀνίστοι

1) βουλευμένη <γε> vermuthet Schneider.

2) Die Interpunction nach Bernays, während ich in meiner kritischen Ausgabe noch mit den Früheren ein Punctum vor πορεύσει und keine Parenthesen gesetzt habe.

3) γὰρ Sussem.<sup>2</sup>, δὲ Γ II Bekk. Sussem.<sup>1</sup>

4) κατὰ Schneider (vielleicht richtig).

5) τὸν fehlt in Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> und pr. P<sup>4</sup>.

6) δὲ Sussem., δὲ Γ II Plut. Bekk. Sussem.<sup>1</sup> im Text.

7) τὸν fügen hier Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Plut. Bekk. ein.

8) Schneider will ἢ tilgen, was ich vielleicht, ja wahrschein-  
 lich mit Unrecht früher gemissbilligt habe, indem ich vermuthete,  
 dass eher εἰ <ἢ> — ἢ oder εἰ — ἢ <καὶ> oder εἰ <ἢ> — ἢ <καὶ>  
 zu setzen sei.

9) Die Umstellung nach Thurot, die Lücke, die Sussem.<sup>1</sup>  
 vielmehr vor den umgestellten Worten annimmt, nach Corring  
 und Thurot (s. über dieselbe die Anm. 599 hinter dem Text).  
 Auch Spengel meint, dass entweder vor diesen Worten eine Lücke  
 anzunehmen oder dieselben umzustellen seien, aber er will ihnen

Gesetze geben will, sie auf das Wohl der Besseren oder der Mehrzahl beruhen muß, begegnen, so bald nur der eben angegebene Fall (wirklich) eintritt<sup>107)</sup>. Das Gute nämlich muß hier doch im Sinne des gleichmäßig Guten genommen werden, gleichmäßig gut aber ist für den Staat, was demselben in seiner Gesamtheit frommt und dem Gemeinwohl aller seiner Bürger, Staatsbürger aber ist im Allgemeinen (wie wir sahen) Der, welcher sowohl am Regieren als am Gehorchen Theil hat, es gestaltet sich aber der Begriff desselben anders je nach jeder besonderen Verfassung<sup>108)</sup>, innerhalb der besten Verfassung aber ist überhaupt nur Derjenige Staatsbürger, welcher das Vermögen und den Voratz dazu hat sich regieren zu lassen und zu regieren zum Zweck eines Lebens in geistiger und sittlicher Tüchtigkeit<sup>109)</sup>.

(§. 10). — — — — —

Wenn nun aber die Zahl der tüchtigen Leute nur eine sehr geringe ist, wie hat man dann die Bestimmung zu treffen? \*) Nun, jedenfalls kann von dem Geringe nur im Verhältnis zu der zu erfüllenden Aufgabe die Rede sein, ob denn ihrer noch genug sind den Staat zu verwalten oder so viele<sup>110)</sup>, um selber einen Staat bilden zu können. 8. (§. 1). Wenn jedoch im Staate ein Einzelner von so ganz überragender Tugend und Tüchtigkeit ist oder Mehrere, die aber doch von zu geringer Zahl sind, um einen vollen Staat für sich zu bilden<sup>111)</sup>, daß die Tüchtigkeit und politische Betätigung aller Anderen zusammen sich mit denen jener Mehreren oder jener Einen gar nicht vergleichen läßt, so kann man solche Leute eben nicht mehr als bloße Theile der gesammten Staatsbürgerschaft bezeichnen, denn es würde ihnen Unrecht geschehen, wenn sie gleiche Rechte mit Anderen erhielten, während sie allen Anderen zusammen doch

\*) Oder vielleicht richtiger mit Bernays: „wie soll man die Grenze angeben?“

<sup>107)</sup> Oder nach meiner Vermuthung: „Ihrer <entweder> noch — verwalten oder (gar) so viele?“ Oder wohl vielmehr nach Schneider: „Ihrer — verwalten, indem ihre Zahl hinreicht“.

ihren Platz vielmehr in §. 8 vor ἀλλὰ μὴν καὶ οἱ πλείους oder in §. 9 vor ἀλλ' ὅπως σκοπεύμεν anweisen.

<sup>108)</sup> εἰς Γ M<sup>8</sup> und, wie es scheint, pr. P<sup>1</sup>.

<sup>111)</sup> δυνατὸν Γ M<sup>8</sup>.

τοσούτον κατ' ἀρετὴν ὄντες καὶ τὴν πολιτικὴν δύναμιν (VII) ὥσπερ γὰρ θεὸν ἐν ἀνθρώποις εἰκὸς εἶναι τὸν τοιοῦτον. ὅθεν δῆλον ὅτι καὶ τὴν νομοθεσίαν ἀναγκαῖον εἶναι περὶ 2 τοὺς ἴσους καὶ τῷ γένει καὶ τῇ δυνάμει, κατὰ δὲ τῶν τοιούτων οὐκ ἔστι νόμος. αὐτοὶ γὰρ εἰσι νόμος. καὶ γὰρ γελοῖος ἂν εἴη νομοθετεῖν τις πειρώμενος κατ' αὐτῶν. λέγοιεν γὰρ ἂν ἴσως ἅπερ Ἀντισθένης ἔφη τοὺς λέοντας δημηγορούντων<sup>1)</sup> τῶν δασυπόδων καὶ τὸ ἴσον ἀξιούντων παντας ἔχειν.<sup>2)</sup> διὸ καὶ τίθενται τὸν ὁστρακισμόν αἱ δημοκρατούμεναι πόλεις, διὰ τὴν τοιαύτην αἰτίαν αὗται γὰρ δὴ<sup>3)</sup> δοκοῦσι<sup>4)</sup> διώκειν τὴν ἰσότητα μάλιστα πάντων, ὥστε τοὺς δοκοῦντας ὑπερέχειν δυνάμει διὰ πλοῦτον ἢ πολυφιλίαν<sup>5)</sup> ἢ τινα ἄλλην πολιτικὴν ἰσχὺν ὡστράκιζον καὶ μεδίστασαν ἐκ τῆς πόλεως χρόνους ὠρισμένους. μυθολογεῖται δὲ καὶ τοὺς Ἀργοναύτας τὸν Ἡρακλέα 3 καταλιπεῖν διὰ τοιαύτην αἰτίαν οὐ γὰρ ἐθέλειν αὐτὸν ἄγειν τὴν Ἀργὴν μετὰ τῶν ἄλλων ὡς ὑπερβάλλοντα πολὺ τῶν πλωτήρων. διὸ καὶ τοὺς ψέγοντας τὴν τυραννίδα καὶ τὴν Περιάνδρου Θρασυβούλῳ συμβουλίαν οὐχ ἀπλῶς οἰητέον ὀρθῶς ἐπιτιμᾶν (φασὶ γὰρ τὸν Περιάνδρον εἰπεῖν μὲν οὐδὲν πρὸς τὸν πεμφθέντα κήρυκα περὶ τῆς συμβουλίας, ἀφαιροῦντα δὲ τοὺς ὑπερέχοντας τῶν σταχύων ὁμαλῦναι<sup>6)</sup> τὴν ἄρουραν ὅθεν ἀγνοοῦντος μὲν τοῦ κήρυκος τοῦ γινομένου<sup>7)</sup> τὴν αἰτίαν, ἀπαγγείλαντος δὲ τὸ συμπεσόν, συνηῆσαι τὸν Θρασύβουλον ὅτι δεῖ τοὺς ὑπερέχοντας ἀνδρας ἀναιρεῖν). τοῦτο γὰρ οὐ μόνον συμφέρει 4 τοῖς τυράννοις, οὐδὲ μόνον οἱ τύραννοι ποιοῦσιν, ἀλλ' ὁμοίως ἔχει καὶ περὶ τὰς ὀλιγαρχίας καὶ τὰς δημοκρατίας

1) δημηγορούντων P<sup>4</sup> und pr. M<sup>8</sup>, δημιουργούντων Γ.

2) Alles Folgende bis zum Ende dieses Capitels erklärt Krohn für einen unächtten Zusatz, s. dagegen die Anm. 262<sup>b</sup> hinter dem Text.

3) ταύτας γὰρ δεῖ P<sup>1</sup>.

4) διώκουσι Γ Ar., fehlt in M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>, wogegen Γ Ar. ἀόκειν auslassen.

5) πολυφιλίαν pr. P<sup>1</sup>, γρ. πολυφιλίαν corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup> am Rande.

6) ὁμαλύναι M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>.

7) γινομένου P<sup>2</sup>, 3, 4.



is ungleich an Lichtigkeit und politischer Befähigung sind. Gleichwohl würde ein solcher Mann ja wie ein Gott unter den Menschen anzu sehen sein<sup>601</sup>). (§. 2). Und hieraus ist denn klar, daß auch die Gesetzgebung sich nur auf Leute beziehen kann, die (einigermaßen) gleich sind an Art und Befähigung, und daß es dagegen für solche Leute kein Gesetz giebt, denn sie sind selber Gesetz<sup>601b</sup>), und es würde sich auch sogar lächerlich Derjenige machen, der es versuchen wollte ihnen Gesetze zu geben. Denn sie würden ihm vermuthlich Dasselbe antworten, was Antisthenes<sup>602</sup>) die Löwen den Hasen antworten läßt als letztere in der Thierversammlung austraten und gleiche Rechte für alle Thiere verlangten. Und einen derartigen Grund<sup>602b</sup>) hat denn auch das Scherbengericht in den demokratischen Staaten, denn dieselben stehen auf die Erhaltung der Gleichheit am Reisten, und daher verurtheilen sie eben darauf, solche Leute, welche durch Reichtum, Popularität<sup>603</sup>) oder irgend ein anderes Mittel politischen Einflusses überwiegen geworden waren, für bestimmte Zeiten durch das Scherbengericht aus dem Staate zu entfernen<sup>603</sup>). (§. 3). So ließen nach der Sage auch die Argonauten den Herakles aus einem ähnlichen Grunde zurück, indem die Argo erklärte<sup>604</sup>) ihn nicht mitzuführen zu wollen, weil er zu sehr der übrigen Mannschaft überlegen sei<sup>604</sup>). Und deshalb kann man auch nicht zugeben, daß Die, welche in dieser Hinsicht gerade die Tyrannis und den von Perikles dem Thrasylbulos ertheilten Rath tadeln. Dies so schlechtthin mit Recht thun — mag wohl natürlich, Perikles habe dem Herold, den letzterer an ihn abgeschickt, um sich seinen Rath zu erbitten, kein Wort erwidert, sondern nur die hervorragenden Kehlen abgehauen und so eine Strecke Feldes der Palme gleich gemacht und dergestalt dafür gesorgt, indem der Bot dem Einn dieses Vorgangs nicht verstehen konnte, aber doch ihn selber seinem Herrn mittheilen mußte, daß Thrasylbulos erfuhr, er solle die hervorragenden Männer aus dem Wege räumen<sup>605</sup>) — (§. 4) denn ein derartiges Verfahren ist nicht bloß für die Tyrannen förderlich und wird nicht bloß von den Tyrannen geliebt, sondern ganz entsprechend sehen auch die Oligarchien und Demokratien zu Werke, indem da

<sup>601</sup>) Oder „großen Anhang“

<sup>602</sup>) Oder mit Bernays: „die Argo ihn nicht fahren wollte, weil er so viel schwerer war als alle andern Mitfahrenden“?

γὰρ ὁστρακισμὸς τὴν αὐτὴν ἔχει δύναμιν τρόπον τινά (V  
 γῶ<sup>1)</sup> κολούειν<sup>2)</sup> τοὺς ὑπερέχοντας καὶ φυγαδεύειν<sup>3)</sup>. τὸ  
 δ' αὐτὸ καὶ περὶ τὰς πόλεις καὶ τὰ ἔθνη ποιοῦσιν οἱ  
 κύριοι τῆς δυνάμεως, οἷον Ἀθηναῖοι μὲν περὶ Σαμίους καὶ  
 Χίους καὶ Λεσβίους (ἐπεὶ γὰρ Δᾶττον ἐγκρατῶς ἔσχατον  
 τὴν ἀρχήν, ἐταπεινώσαν αὐτοὺς παρὰ<sup>4)</sup> τὰς συνθήκας),  
 ἡ δὲ Περσῶν βασιλεὺς Μήδους καὶ Βαβυλωνίους καὶ τῶν  
 ἑλλων τοὺς πεφρονηματισμένους διὰ τὸ γενέσθαι ποτ'  
 ἐπ' ἀρχῆς ἐπέκοπτε<sup>5)</sup> πολλάκις. τὸ δὲ πρόβλημα κατὰ  
 τοῦ περὶ πάσας ἐστὶ τὰς πολιτείας, καὶ τὰς ὁρδὰς αἱ  
 μὲν γὰρ παρακβεβηκυῖαι πρὸς τὸ ἴδιον ἀποσκοποῦσαι  
 τοῦτο δρῶσιν, οὐ μὴν ἀλλὰ<sup>6)</sup> περὶ τὰς τὸ κοινὸν ἀγαθὸν  
 ἐπισκοπούσας τὸν αὐτὸν ἔχει τρόπον. δῆλον δὲ τοῦτο καὶ  
 ἐπὶ τῶν ἄλλων τεχνῶν καὶ ἐπιστημῶν οὔτε γὰρ γραφεὺς  
 ἐάσειεν ἄν<sup>7)</sup> τὸν ὑπερβάλλοντα πᾶσα τῆς συμμετρίας  
 ἔχειν τὸ ζῶον, οὐδ' εἰ διαφέρει τὸ κάλλος, οὔτε πρύμναν<sup>8)</sup>  
 ναυπηγὸς ἢ τῶν ἄλλων [τί]<sup>9)</sup> μορίων τῶν τῆς νεώς, οὔτε  
 δὴ χοροδιδάσκαλος τὸν μείζον καὶ κάλλιον τοῦ παντὸς  
 χοροῦ φθεγγόμενον ἐάσει συγχορεύειν. 15—20. δὲ κατὰ  
 τὰς ὁμολογουμένας ὑπεροχὰς ἔχει τι δίκαιον πολιτικὸν ὁ  
 λόγος ὁ περὶ τὸν ὁστρακισμόν. βέλτιον μὲν οὖν τὸν  
 νομοθέτην ἐξ ἀρχῆς οὕτω συστήσαι τὴν πολιτείαν ὥστε  
 μὴ δεῖσθαι τοιαύτης ἰατρείας δεύτερος δὲ πλοῦς, ἂν  
 συμβῇ, πειραῖσθαι τοιοῦτῳ τινὶ διορθώματι διορθῶν.

<sup>1)</sup> τὸ Γ M<sup>2</sup> P<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

<sup>2)</sup> κολούειν Γ M<sup>2</sup> P<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. und pr. P<sup>2</sup> 2., γρ. κολούειν  
 corr. P<sup>2</sup> am Rande und ro. P<sup>2</sup> am Rande (hernach ausradirt).

<sup>3)</sup> καὶ φυγαδεύειν will Valckenaer (zu Herod. V. 6) tilgen,  
 vielleicht mit Recht.

<sup>4)</sup> παρὰ P<sup>2</sup> 2. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald.

<sup>5)</sup> ἐπέκοπτε T<sup>b</sup>, ἐπέκοπτε P<sup>2</sup>.

<sup>6)</sup> ἀλλὰ <καὶ> Koraes.

<sup>7)</sup> ἐάσει ἂν M<sup>2</sup>, ἐάσει ἂν P<sup>4</sup>.

<sup>8)</sup> πρύμναν hinter ναυπηγὸς Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>9)</sup> τι fehlt in Π<sup>1</sup>.

Scherbengericht bis zu einem gewissen Grade dieselbe Bedeutung hat, so fern auch dieses die Macht der hervorragenden Leute bricht<sup>606</sup>) und sie aus dem Staats entfernt<sup>607</sup>), und eben so machen es die Staaten, welche die Obergewalt haben, mit den ganzen ihnen unterworfenen Städten und Völkern<sup>608</sup>), wie es z. B. die Athener mit den Samiern<sup>609</sup>), Ehlern und Lesbiern<sup>610</sup>) gethan haben, indem sie dieselben, so bald sie nur erst ihre Herrschaft über sie befestigt hatten, wider die Verträge niederdrückten<sup>611</sup>), und wie der Perserkönig gerade die Meder und Babylonier und alle diejenigen Völker, welche sonst noch, weil sie einst an der Herrschaft gewesen waren, ein besonderes Selbstgefühl besaßen, wiederholt demüthigte<sup>612</sup>). (§. 5). Ueberhaupt sehen wir hier vielmehr vor einem Problem für alle Verfassungen, auch für die richtigen, nur daß die fehlerhaften die eben besprochenen Maßregeln mit Rücksicht auf das Sonderinteresse (der Regierenden) ins Leben rufen, allerdings aber tritt auch für die, deren Absichten auf das Gemeinwohl gerichtet ist, ganz die gleiche Schwierigkeit ein<sup>613</sup>). Und auch die andern Künste und Wissenschaften zeigen uns dieselben Verhältnisse. Denn weder ein Maler wird zulassen, daß die von ihm gemalte Menschengestalt einen Fuß von unverhältnißmäßiger Größe hat, und wenn derselbe an sich auch noch so schön wäre, noch ein Schiffbaumeister, daß es mit dem Spiegel oder einem anderen Theile des Schiffes so zugehe, und auch der Chormeister wird doch Den nicht im Chore mitfingen lassen, dessen Stimme an Kraft und Schönheit die des ganzen übrigen Chors übertrifft. (§. 6<sup>b</sup>). Und daher hat denn der Grundsatz, aus welchem das Scherbengericht hervorgegangen ist, anerkannten (unverhältnißmäßigen) Ueberlegenheiten gegenüber eine gewisse politische Berechtigung. Besser ist es freilich, wenn der Gesetzgeber von vorn herein die ganze Verfassung so einrichtet, daß ein solches Heilmittel nicht bedarf, in zweiter Linie aber muß man allerdings, wenn die Noth eintritt, versuchen durch ein solches Aus-

<sup>61</sup>) Oder nach Baldenae: „[und — entfernt]“?

<sup>62</sup>) Hierher stellt Bernays §. 6 mit folgender Uebersetzung desselben „Mitin braucht dieser Punkt noch nicht jedem Einvernehmen zwischen den Einzelherrschern und den Stadtgemeinden im Wege zu stehen, wozu nämlich ihre persönliche Herrschaft (auch) für die Stadtgemeinden nützlich ist und sie nun jenes Verfahren einschlagen“. Dabei sollen doch wohl unter den „Stadtgemeinden“ die von den „Einzelherrschern“ regierten verstanden werden, wie auch Postgate die Sache faßt. Deutlicher würde es also „ihren Stadtgemeinden“ und „ihre

9—15. ὥστε διὰ τοῦτο μὲν οὐδὲν καλύψει τοὺς μονάρχας<sup>1)</sup> ὁ συμφωνεῖν ταῖς πόλεσιν, εἰ τῆς οἰκείας ἀρχῆς<sup>2)</sup> ὠφελίμου<sup>3)</sup> ταῖς πόλεσιν οὕσης τοῦτο ὁρῶσιν<sup>4)</sup>. 20. ὅπερ οὐκ ἔγινετο<sup>5)</sup> περὶ τὰς πόλεις οὐ γὰρ ἔβλεπον πρὸς τὸ τῆς πολιτείας τῆς οἰκείας συμφέρον, ἀλλὰ στασιαστικῶς ἠχρῶντο τοῖς ὁστρακισμοῖς. ἐν μὲν οὖν ταῖς παρεκβεβηκυῖαις πολιτείαις ὅτι μὲν ἰδίᾳ συμφέρει καὶ δίκαιόν ἐστι, βανερόν, ἴσως δὲ καὶ ὅτι οὐχ<sup>6)</sup> ἀπλῶς δίκαιον, καὶ τοῦτο βανερόν ἀλλ' ἐπὶ<sup>7)</sup> τῆς ἀρίστης πολιτείας ἔχει πολλήν<sup>8)</sup> ἐμπορίαν, οὐ κατὰ τῶν ἄλλων ἀγαθῶν τὴν ὑπεροχὴν, οἷον ἰσχύος καὶ πλούτου καὶ πολυφιλίας, ἀλλὰ<sup>9)</sup> ὅς τις γένηται διαφέρων κατ' <sup>ο</sup>) ἀρετὴν, τί χρηὴ ποιεῖν; οὐ γὰρ δὴ φαῖεν ἂν δεῖν ἐκβάλλειν καὶ μεδιστάναι τὸν τοιοῦτον ἀλλὰ μὴν οὐδ' ἄρχειν γὰρ τοῦ τοιούτου (παραπλήσει γὰρ καὶ εἰ τοῦ Διὸς ἄρχειν ἀξιόμην<sup>10)</sup>) μερίζοντες τὰς ἀρχάς. λαίπεται τοίνυν, ὅπερ καὶ<sup>11)</sup> εἴκοι πεφυκέναι, παίδεσθαι

<sup>1)</sup> μονάρχους Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>2)</sup> τῇ οἰκείᾳ ἀρχῇ Thurot, τῇ οἰκείᾳ ἀρχῇ <ὡς>? Susem.<sup>2</sup> (wonach ich übersetze), wogegen Schneider *habeat*, Schmidt *habeat* vor ἀρχῇ einschieben.

<sup>3)</sup> ὠφέλιμον mit Streichung des folgenden ταῖς πόλεσιν οὕσης Thurot, wonach ich übersetze, wogegen Schmidt ὠφέλιμον—οὕσης: unmittelbar hinter ὥστε μὴ δεῖσθαι τοιαύτης λατρείας zu setzen vorschlägt.

<sup>4)</sup> Die Umstellung nach Thurot, während Bernays den Satz vielmehr vor δῆλον δὲ τοῦτο (§. 5. Z. 7) hinaufrückt. S. die Anm. zur Uebers. S. 337 und die Anm. 612 hinter dem Text. Oder ist dieser ganze §. 6 eine Interpolation? Dann würde es freilich weder einer Umstellung desselben noch der in Anm. 2. 3 gebilligten Aenderungen bedürfen.

<sup>5)</sup> ἐγένετο P<sup>2</sup>. 1. 4.

<sup>6)</sup> οὐχ tilgt Bernays.

<sup>7)</sup> ἐπὶ P<sup>2</sup>. 2.

<sup>8)</sup> ἀλλ' Bekk.

<sup>9)</sup> κατὰ P<sup>2</sup>. 4. Ald.

<sup>10)</sup> ἀξιόμην μὲν M<sup>6</sup>, ἀξιοῖεν P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Ald. Bekk. Die Interpunction nach Hampke, es fragt sich aber, ob es dann nicht μερίζοντας heißen muss, da das Subject doch nicht streng genommen dasselbe ist wie im Hauptsatz.

<sup>11)</sup> καὶ fehlt in Π Ar. Bekk.

Handmittel für das Verfaßte Abhilfe zu schaffen<sup>611b</sup>). (§. 6). Und folglich steht denn in fo weit Nichts Dem im Wege, daß die Alleinherrscher (lediglich) eine übereinstimmende Politik mit den Republifen treiben, wenn sie im wirklichen Interesse der eigenen Herrschaft derartige Maßregeln ergreifen<sup>612</sup>). (§. 6<sup>c</sup>). Eben dies Veptere pflegen nun aber gerade die Republifen zu verabfäumen, indem sie (meistens) bei der Anwendung des Scherbengerichts nicht auf das Interesse der eignen Verfassung sehen, sondern ganz tumultuarisch dabei nach Parteilichkeiten zu Werke gehen<sup>613</sup>). Daß nun also in den Abarten von Verfassung das Scherbengericht (und was es sonst für derartige Mittel giebt) im Sonderinteresse (der Regierenden) liegt und in fo fern hier seine Berechtigung hat, ist klar, nur daß auch Das wohl eben so klar ist, daß ihm keine unbedingte Berechtigung zukommt; (§. 7) aber in der besten Verfassung<sup>614</sup>) macht es große Schwierigkeit nicht mit der Ueberlegenheit an allen jenen andern Vorzügen, wie Macht einfluß, Reichthum, Popularität, sondern wenn Einer (auf die angegebne Weise) an Tugend und Tüchtigkeit Alle überragt, was man dann zu thun hat. Denn man wird doch wohl nicht behaupten wollen, daß man einen solchen Mann aus dem Staate vertreiben und verbannen müsse. Eben so wenig aber kann man verlangen über ihn zu herrschen, dadurch daß man die Regierungsgewalten unter Mehrere vertheilt, denn Das wäre beinahe so, als wenn wir über den Zeus zu herrschen<sup>615</sup>) verlangten<sup>\*)</sup>). Es bleibt mithin nichts Anderes übrig, als, was eben offenbar in der

Stadtgemeinden“ heißen. Und ist diese Auffassung überhaupt möglich, so ist bei ihr allerdings auch die angegebne Umstellung erforderlich, und nicht kann §. 8, wie Postgate meint, auf diese Weise an einer überlieferten Stelle bleiben. Denn zwei Folgerungssätze, beide durch Folgerungsconjunctionen eingeleitet, können unmöglich unmittelbar hinter einander stehen, wenn, wie es hier der Sinn ergiebt, der zweite gar nicht aus dem ersten, sondern gleich sehr wie der erste vielmehr aus Demjenigen hergeleitet wird, was diesem ersten vorausgeht. Im Uebrigen s. die Anm. 612 hinter dem Text.

\*) Nach der andern Lesart: „als wenn man . . . verlangte“. Nach der gewöhnlichen Interpunction, der auch noch Bernays folgt, wäre vielmehr etwa zu übersezen: „zu herrschen, denn Das wäre . . . verlangten, indem er sich mit uns Anderen in (das Herrschen und Beherrschen und) die abwechselnde Befeldung der verschiedenen Regierungsgewalten theilen sollte“ (Bernays: „Das wäre ungefähr so, wie wenn man gemäß einem reihenweisen Wechsel der Aemterbefeldung auch einmal dem Zeus befehlen wollte“).

ἰ τοιούτῳ πάντας ἀσμένως<sup>1)</sup>, ὥστε βασιλέας<sup>2)</sup> εἶναι (ὥς τοιούτους αἰδίους ἐν ταῖς πόλεσιν.

ἴσως δὲ καλῶς ἔχει μετὰ τοὺς εἰρημένους<sup>3)</sup> λόγους ἰταβῆναι καὶ σκέψασθαι περὶ βασιλείας φαμέν γὰρ ἰν ὁρῶν πολιτικῶν μίαν εἶναι<sup>4)</sup> ταύτην. σκεπτέον δὲ<sup>5)</sup> ἵτερον συμφέρει τῇ μελλούσῃ καλῶς οἰκήσεσθαι καὶ ἵλει καὶ χώρα βασιλεύεσθαι, ἢ οὐ, ἀλλ' ἄλλη τις ἵλιτεία μᾶλλον, ἢ τισὶ μὲν συμφέρει τισὶ δ' οὐ συμφέρει. ἵδ<sup>6)</sup> πρῶτον διελέεσθαι πότερον ἐν τι<sup>7)</sup> γένος ἐστὶν ἵτῆς<sup>8)</sup> ἢ πλείους ἔχει διαφοράς.

ῥάδιον<sup>9)</sup> δέ<sup>10)</sup> τοῦτό γε καταμαθεῖν, ὅτι πλείω τε ἵνῃ περιέχει καὶ τῆς ἀρχῆς ὁ τρόπος ἐστὶν οὐχ εἰς πῶν. ἢ γὰρ ἐν τῇ Λακωνικῇ πολιτείᾳ δοκεῖ μὲν εἶναι πσιλεία μάλιστα τῶν κατὰ νόμον, οὐκ ἔστι δέ<sup>11)</sup> κυρία ἐντων, ἀλλ' ὅταν ἐξέλθῃ τὴν χώραν, ἡγεμῶν ἐστὶ τῶν ῶς τὸν πόλεμον ἔτι δέ τὰ πρὸς τοὺς<sup>12)</sup> θεοὺς ἀποδείται τοῖς βασιλεῦσιν. αὕτη μὲν οὖν ἡ βασιλεία οἶον ῥατηγία τις αὐτοκράτωρ<sup>13)</sup> καὶ αἰδῖος ἐστὶν κτεῖναι ἐρ οὐ κύριος, εἰ μὴ ἐν τινι [βασιλείᾳ]<sup>14)</sup>, καθάπερ ἐπὶ ὦν ἀρχαίων, ἐν ταῖς πολεμικαῖς ἐξόδοις ἐν χειρὸς νόμῳ<sup>15)</sup>. ἵλοι δ' Ὀμηρος Ἀγαμέμνων γὰρ<sup>16)</sup> κακῶς μὲν ἀκούων κείχετο ἐν ταῖς ἐκκλησίαις, ἐξελθόντων δέ καὶ κτεῖναι ἵριος ἦν. λέγει γὰρ<sup>17)</sup>

1) ἀναγκαίως P<sup>4</sup>. 6. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

2) βασιλείας P<sup>2</sup>. 2. T<sup>o</sup>.

3) ὠρισμένους Γ M<sup>o</sup>.

4) εἶναι <καὶ> Koraes.

5) δὲ Susem., δὲ Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

6) δὲ Γ M<sup>o</sup> P<sup>1</sup>. 2. 2.

7) ἐν τὸ Π<sup>2</sup> Bekk.

8) αὐτῶν Π<sup>2</sup> Ar.

9) ῥάδιον M<sup>o</sup> P<sup>1</sup>.

10) δὲ Susem., δὲ Γ Π Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

11) δ' ἢ P<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup> L<sup>2</sup>, γὰρ Ar.

12) τοὺς fehlt in Π<sup>2</sup> (oder wenigstens M<sup>o</sup> P<sup>1</sup>), daher [τοῖς] sem.<sup>1</sup>

13) αὐτοκράτορων Π Bekk.<sup>1</sup> (in M<sup>o</sup> jedoch steht die Silbe το einmal, nämlich am Schlusse der Seite und am Anfang der folgenden).

Natur der Sache liegt, daß Alle einem solchen Manne freiwillig gehorchen, so daß also solche Leute die (geborenen) lebenslänglichen Könige in den (freien) Staaten sind.

9. (§. 1). Nun möchte es aber wohl angemessen sein von dieser Auseinandersetzung aus jetzt zur Betrachtung des Königthums (selbst) überzugehen. Wir haben dasselbe nämlich als eine der richtigen Verfassungen bezeichnet, und es ist daher nunmehr genauer in Betracht zu ziehen, ob es wirklich einem Staate, der wohl verwaltet, und eine Sache, die gut regiert werden soll, zum Heile gereicht von einem Könige beherrscht zu werden, oder ob nicht, sondern vielmehr eine andere Verfassung, oder endlich ob für eine gewisse Bevölkerung das Königthum erspriesslich ist, während für eine andere nicht. Zuvor jedoch ist noch erst zu untersuchen, ob es nur eine Art desselben giebt oder ob es verschiedene Formen zuläßt.

(§. 2). Nun ist aber so viel leicht einzusehen, daß es verschiedene Arten umfaßt, und daß die Weise zu herrschen nicht in allen dieselbe ist. Denn das Königthum innerhalb der lakonischen Verfassung ist zwar unter allen gesetzlichen Königthümern am Meisten für ein wahrhaftiges Königthum, aber es schließt durchaus nicht die souveräne Gewalt über Alles in sich, vielmehr hat der spartanische König nur in Feldzügen außer Landes die oberste Kriegsgewalt, und außerdem ist auch die Verwaltung des Cultus dort den Königen übertragen<sup>14)</sup>. Diese Art von Königthum ist nun also so ungefähr eine bloße selbstherrliche und lebenslängliche Feldherrnwürde, denn das Recht über Leben und Tod wohnt ihr nicht bei, außer in einem bestimmten Falle, nämlich gerade wie bei den Königen alter Zeit<sup>15)</sup> auf Feldzügen im Ganzen. Daß Dies nämlich auch bei den Königen des Alterthums so war, zeigt uns Homeros. Denn bei ihm läßt sich Agamemnon den Versammlungen Schmäheiden gefallen<sup>16)</sup>, ist aber das Heer einmal ausgerückt, dann hat er auch die Macht über Leben und Tod. Wenigstens sagt er<sup>17)</sup>:

<sup>14)</sup> So Sussem. und gleichzeitig Bernays nach eigener Vermuthung, nachdem Giphanius sogar das von Ar. unübersetzt gelassene *ἐν τῇ βασιλείᾳ* hatte tilgen wollen und Bojesen *ἐν τῇ βασιλείᾳ* vorgeschlagen hatte. Die übrigen Besserungsversuche in meiner krit. Ausg., hinzu kommt noch *ἐν τῇ βασιλείᾳ* Bywat.

<sup>15)</sup> *καὶ* Faesi (s. Passows Lexikon).

<sup>16)</sup> *ὅ γὰρ ἀγαμέμνων* Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>17)</sup> γούν P<sup>2</sup>. 2. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup> Ald. Bekk. (vielleicht mit Recht), οὐν I

τῷ τοιούτῳ πάντας ἀσμένως<sup>1)</sup>, ὥστε βασιλέας<sup>2)</sup> εἶναι. τούτους τοιούτους αἰδίους ἐν ταῖς πόλεσιν.

ἴσως δὲ καλῶς ἔχει μετὰ τούτους εἰρημένους<sup>3)</sup> λόγους ἢ μεταβῆναι καὶ σκέψασθαι περὶ βασιλείας φασὲν γὰρ τῶν ὀρθῶν πολιτικῶν μίαν εἶναι<sup>4)</sup> ταύτην. σκεπτέον δὲ<sup>5)</sup> πότερον συμφέρει τῇ μελλούσῃ καλῶς οἰκήσεσθαι καὶ πόλει καὶ χώρᾳ βασιλεύεσθαι, ἢ οὐ, ἀλλ' ἄλλῃ τις πολιτεία μᾶλλον, ἢ τισὶ μὲν συμφέρει τισὶ δ' οὐ συμφέρει. δεῖ δὲ<sup>6)</sup> πρῶτον διελέσθαι πότερον ἐν τῇ<sup>7)</sup> γένος ἐστὶν αὐτῆς<sup>8)</sup> ἢ πλείους ἔχει διαφοράς.

ῥαδίον<sup>9)</sup> δέ<sup>10)</sup> τοῦτό γε καταμαθεῖν, ὅτι πλείω τε<sup>11)</sup> γένῃ περιέχει καὶ τῆς ἀρχῆς ὁ τρόπος ἐστὶν οὐχ εἰς πασῶν. ἡ γὰρ ἐν τῇ Λακωνικῇ πολιτεία δοκεῖ μὲν εἶναι βασιλεία μάλιστα τῶν κατὰ νόμον, οὐκ ἔστι δέ<sup>12)</sup> κυρία πάντων, ἀλλ' ὅταν ἐξέλδῃ τὴν χώραν, ἡγεμῶν ἐστὶ τῶν πρὸς τὸν πόλεμον. ἔτι δὲ τὰ πρὸς τοὺς<sup>13)</sup> θεοὺς ἀποδίδονται τοῖς βασιλεῦσιν. αὕτη μὲν οὖν ἡ βασιλεία οἷον στρατηγία τις αὐτοκράτωρ<sup>14)</sup> καὶ αἰδῖος ἐστὶν κτεῖναι τῶν ἀρχαίων, ἐν ταῖς πολεμικαῖς ἐξόδοις ἐν χειρὸς νόμῳ<sup>15)</sup>. δηλοῖ δ' Ὀμηρος Ἀγαμέμνων γὰρ<sup>16)</sup> κακῶς μὲν ἀκούων ἠνείχετο ἐν ταῖς ἐκκλησίαις, ἐξελδόντων δὲ καὶ κτεῖναι κύριος ἦν. λέγει γὰρ<sup>17)</sup>

1) ἀναγκαίως P<sup>4</sup>, 6. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

2) βασιλείας P<sup>2</sup>, 2. T<sup>o</sup>.

3) ὀρισμένους Γ M<sup>2</sup>.

4) εἶναι <καὶ> Koraes.

5) δὲ Susem., δὲ Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

6) δὲ Γ M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>, 2, 2.

7) ἐν τῷ Π<sup>2</sup> Bekk.

8) αὐτῶν Π<sup>2</sup> Ar.

9) ῥαδόν M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>.

10) δὲ Susem., δὲ Γ Π Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

11) δ' ἢ P<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup> L<sup>2</sup>, γὰρ Ar.

12) ταῖς fehlt in Π<sup>1</sup> (oder wenigstens M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>), daher [ταῖς] Susem.<sup>1</sup>

13) αὐτοκράτωρ Π Bekk.<sup>1</sup> (in M<sup>2</sup> jedoch steht die Silbe τε zweimal, nämlich am Schlusse der Seite und am Anfang der folgenden).



Natur der Sache liegt, daß Alle einem solchen Manne freiwillig gehorchen, so daß also solche Leute die (geborenen) lebenslängliche Könige in den (freien) Staaten sind.

9. (§. 1). Nun möchte es aber wohl angemessen sein von dieser Auseinandersetzung aus jetzt zur Betrachtung des Königthums (selbst) überzugehen. Wir haben dasselbe nämlich als eine der richtigen Verfassungen bezeichnet, und es ist daher nunmehr genauer in Betracht zu ziehen, ob es wirklich einem Staate, der wohl verwaltet, und einer Lande, das gut regiert werden soll, zum Heile gerichtet von einem Könige beherrscht zu werden, oder ob nicht, sondern vielmehr eine andere Verfassung, oder endlich ob für eine gewisse Bevölkerung das Königthum erspriesslich ist, während für eine andere nicht. Zuvor jedoch ist noch erst zu untersuchen, ob es nur eine Art desselben giebt oder ob es verschiedene Formen zuläßt.

(§. 2). Nun ist aber so viel leicht einzusehen, daß es verschieden Arten umfaßt, und daß die Weise zu herrschen nicht in allen dieselbe ist. Denn das Königthum innerhalb der lakonischen Verfassung gilt zwar unter allen gesetzlichen Königthümern am Meisten für ein wahres Königthum, aber es schließt durchaus nicht die souveräne Gewalt über Alles in sich, vielmehr hat der spartanische König nur in Festungen außer Landes die oberste Kriegsgewalt, und außerdem ist auch die Verwaltung des Kultus dort den Königen übertragen<sup>14)</sup>. Die Art von Königthum ist nun also so ungefähr eine bloße selbstherrliche und lebenslängliche Feldherrnwürde, denn das Recht über Leben und Tod wohnt ihr nicht bei, außer in einem bestimmten Falle, nämlich gerade wie bei den Königen alter Zeit<sup>15)</sup> auf Feldzügen im Handgemein. Daß Dies nämlich auch bei den Königen des Alterthums so war, zeigt uns Homeros. Denn bei ihm läßt sich Agamemnon in den Versammlungen Schwähreden gefallen<sup>16)</sup>, ist aber das Heer einmal ausgerückt, dann hat er auch die Macht über Leben und Tod. Wenigstens sagt er<sup>17)</sup>:

<sup>14)</sup> So Susem. und gleichzeitig Bernays nach eigener Vermuthung, nachdem Giphanius sogar das von Ar. unübersetzt gelassene *ἡ τῶν βασιλέων* hatte tilgen wollen und Bojesen *ἡ τῶν βασιλέων* vorgeschlagen hatte. Die übrigen Besserungsversuche in meiner krit. Ausg., hinzu kommt noch *δυσκα δειλίας* Bywater.

<sup>15)</sup> *καὶ μὲν* Faesi (s. Passows Lexikon).

<sup>16)</sup> *ὁ γὰρ ἀγαμέμνων* Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>17)</sup> *τῶν* P<sup>2</sup>. 3. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup> Ald. Bekk. (vielleicht mit Recht), *ὅν* P

“ὅν δέ κ’ ἰγὼν ἀπάνευθε μάχης φεύγοντα νόησα<sup>1)</sup>

(IX)

ἄρκιον ἴσσεῖται<sup>2)</sup> φυγῆιν κύνας ἢ δ’ εἰωνοὺς  
παρ γὰρ ἐμοὶ θάνατος.”

ν μὲν οὖν τοῦτ’ εἶδος βασιλείας, στρατηγία διὰ βίου, τούτων<sup>3)</sup>  
αἱ μὲν κατὰ γένος εἰσὶν αἱ δ’ αἰρεταί<sup>4)</sup>· παρὰ ταύτην<sup>5)</sup>  
ἄλλο μοναρχίας εἶδος, οἷαι παρ’ ἐνόις εἰσὶ βασιλείαι  
ῶν βαρβάρων. ἔχουσι δ’ αὐταὶ τὴν δύναμιν πᾶσαι  
αραπλησίαν<sup>6)</sup> τυραννίσιν, εἰσὶ δέ καὶ κατὰ<sup>7)</sup> νόμον καὶ  
αἰτρικαί<sup>8)</sup>· διὰ γὰρ τὸ δουλικώτεροι<sup>9)</sup> τὰ ἡδεῖα<sup>10)</sup> εἶναι  
κύσει οἱ μὲν βάρβαροι τῶν Ἑλλήνων οἱ δὲ περὶ τὴν  
Ἀσίαν τῶν περὶ τὴν Εὐρώπην, ὑπομένουσι τὴν δεσποτικὴν  
ρχὴν οὐδὲν δυσχεραίνοντες. τυραννικαὶ μὲν οὖν διὰ τὸ  
οιοῦτον εἰσὶν, ἀσφαλεῖς δὲ διὰ τὸ πάτριοι<sup>11)</sup> καὶ κατὰ  
όμον εἶναι. καὶ ἡ φυλακὴ δὲ βασιλικὴ καὶ οὐ τυραννικὴ<sup>12)</sup>  
ἰὰ τὴν τοιαύτην<sup>13)</sup> αἰτίαν. οἱ γὰρ πολλοὶ φυλάττουσιν<sup>14)</sup>  
πλοῖς τοὺς βασιλεῖς, τοὺς δὲ τυράννους ξενικόν<sup>15)</sup>· οἱ μὲν  
ἀρ κατὰ νόμον καὶ ἰκόντων οἱ δ’ ἀκόντων ἄρχουσι,  
ἰσδ’ οἱ μὲν παρὰ τῶν πολιτῶν οἱ δ’ ἐπὶ τοὺς πολίτας  
χουσι τὴν φυλακὴν. δύο μὲν οὖν εἶδη ταῦτα μοναρχίας,<sup>16)</sup>  
τερον δ’ ὅπερ ἦν ἐν τοῖς ἀρχαίοις Ἑλλήσιν, οὓς καλοῦ-

1) ἀπάνευθε μάχης φεύγοντα νόησα ΑΓ., νόησω φεύγοντα ἀπάνευθε  
μάχης Γ, ἀπάνευθε μάχης φεύγοντα κεινὴ Camoř, ἀπάνευθε μάχης  
εύγοντα κυρίως eine unbekannte Hand am Rande des Münchener  
Exemplars der Ald., ἀπάνευθε νόησω pr. P<sup>1</sup>, ἀπάνευθε μάχης νόησω  
corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup> (am Rande), ἀπάνευθε μάχης πτάσσοντα νόησω Eth.  
lic. III, 8, 4 (C. 11. 1116 a, 34 Bekk.), φεύγοντα νόησω fehlt in  
I<sup>o</sup> II<sup>o</sup> Bekk. Vgl. die Anm. 619 hinter dem Text.

2) ἴσσεῖται M<sup>a</sup> P<sup>2</sup>, ἴσσεται P<sup>4</sup>.

3) ἀρεταὶ M<sup>a</sup> Ald.

4) ταύτης P<sup>4</sup> U<sup>b</sup> L<sup>a</sup>.

5) παραπλησίαν pr. P<sup>2</sup> (von derselben Hand verbessert),  
αραπλησίαν P<sup>4</sup>, ε. C<sup>4</sup> Q M<sup>b</sup> Q<sup>b</sup> R<sup>b</sup> S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>a</sup> und pr. P<sup>2</sup>  
verbessert von corr.<sup>2</sup>).

6) τυραννίσι καὶ κατὰ Γ M<sup>a</sup>, τυραννίσι κατὰ P<sup>1</sup> und corr.<sup>2</sup> P<sup>2</sup>,  
υραννι κατὰ P<sup>2</sup> T<sup>b</sup> V<sup>b</sup> und pr. P<sup>2</sup>, τυραννικ κατὰ C<sup>4</sup>, τυραννι-  
πὶ κατὰ Q<sup>b</sup> R<sup>b</sup> S<sup>b</sup>, τυραννικὴν εἰσὶ δ’ ὁμῶς κατὰ P<sup>4</sup>, ε. Q M<sup>b</sup> C<sup>b</sup> L<sup>a</sup>,  
υραννίδι εἰσὶ δ’ ὁμῶς κατὰ ΑΓ., τυραννικῇ εἰσὶ δ’ ὁμῶς κατὰ W<sup>b</sup> Ald.  
ekk. Ich habe nach diesen handschriftlichen Spuren die Worte  
ergestellt und das in den besten Quellen fehlende, offenbar nur

Aber mochte ich Euren der Schlacht entfliehend erblicke,  
wahrlich umsonst wird  
dieser näher dann schon zu entfliehen den Hunden und Vögeln,  
denn bei mir steht Leben und Tod.

(§. 3). Eine Art des Königthums ist nun also diese, ein lebenslän-  
liches Feldherrnamt, und zwar erbt dabei die Würde theils im E-  
rschlechte fort, theils wird sie durch Wahl übertragen. Nächstdem  
eine andere Form der Alleinherrschaft diejenige, wie sie sich in 1  
Königthümern bei manchen nichtgriechischen Völkern darste-  
llt haben dieselben nämlich eine Gewalt, welche sich der Tyrann-  
herrschaft annähert<sup>120</sup>), beruhen indessen zugleich auf Gesetz und U-  
eolge. Denn da Slavischer an Charakter und Sinnesart von Na-  
he Nichtgriechen sind als die Griechen und wiederum die in As-  
ien mehr als die in Europa wohnenden<sup>121</sup>), so ertragen sie auch  
despotische Herrschaft ohne Murren. Daher ist denn dort einerseits  
einer Tyrannenherrschaft das Königthum ähnlich, andererseits a-  
uch gesichert, weil es auf erblichem Herkommen und Gesetz beru-  
(§. 4) und auch die Leibwache ist dort aus dem nämlichen Grun-  
de eine solche, wie sie einem König, und nicht, wie sie einem Tyrann-  
eigenhümlich ist. Die eines Königs nämlich pflegt aus Bürgern,  
eines Tyrannen aber aus fremden Söldnern zu bestehen<sup>122</sup>). Da-  
her die Herrschaft der Könige gründet sich auf Gesetz (und Herkommen)  
und sie regieren über freiwillig sich derselben Unterwerfende,  
Tyrannen aber über Widerstrebende, und daher erhalten denn jene i-  
hre Leibwache von den Bürgern, diese aber halten sie gegen die Bürger  
(§. 5). Das wären denn also zwei Arten der Monarchie, noch e-  
ine andere sodann aber ist die, welche bei den Griechen in älterer Z-  
eit vorkam, nämlich die der sogenannten Ktesymneten, und zwar ist di-

<sup>120</sup>) Oder: „halten denn jene ihre Leibwache aus den Bürgern  
diese aber gegen die Bürger“?

auf willkürlicher Correctur beruhende, an sich gute, aber e-  
behrliche *δμως* weggelassen.

<sup>1)</sup> πατριὰς Γ M<sup>a</sup>, πατρικά R<sup>b</sup>, πατρίαι vermuthet Sylburg.

<sup>2)</sup> δουλικώτερα P<sup>a</sup> Q U<sup>b</sup> Ar. Ald., δουλικώτεραις M<sup>b</sup>.

<sup>3)</sup> τὰ ἔθνη hinter εἶναι Bekk., τὰ ἔθνη hinter εἶναι Π<sup>2</sup> Ar.

<sup>4)</sup> πατρίαι Π<sup>2</sup> Bekk., πατρικαὶ Schneider.

<sup>5)</sup> αὐτὴν Π Ar. Bekk.

<sup>6)</sup> φυλασσουσιν P<sup>a</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> U<sup>b</sup> L<sup>a</sup>, φυλάττουσιν Ald.

<sup>7)</sup> <τὸ> ἐνικὸν vermuthet Sylburg mit Unrecht.

ιν αἰσυνήτας. ἔστι δὲ τοῦδ' ὡς ἀπλῶς εἰπεῖν αἰρετὴ (1X)  
 ραννίς, διαφέρουσα δὲ τῆς βαρβαρικῆς οὐ τῷ μὴ κατα  
 ἴμον ἀλλὰ τῷ μὴ πάτριος εἶναι μόνον. ἤρχον δ' οἱ μὲν  
 ἰὰ βίου τὴν ἀρχὴν ταύτην, οἱ δὲ μέχρι τινῶν ὠρισμένων  
 ρόνων ἢ πράξεων, οἷον<sup>1)</sup> εἵλοντό ποτε Μιτυληναῖοι Πιτ-  
 ακὸν<sup>2)</sup> πρὸς τοὺς φυγάδας, ὧν προειστήκεσαν Ἀντιμενί-  
 ης καὶ Ἀλκαῖος ὁ ποιητής. δηλοῖ δ' Ἀλκαῖος ὅτι τύραν- 6  
 ον εἵλοντο τὸν Πιττακὸν ἐν τινι τῶν σκολῶν<sup>3)</sup> μελῶν  
 πιτιμᾶ γὰρ ὅτι

"τὸν κακοπάτριδα  
 Πιττακὸν πόλιν<sup>4)</sup> τὰς ἀρχὰς<sup>5)</sup> καὶ βαρυδαίμονας  
 ἰστάσαντο τύραννον μέγ'<sup>6)</sup> ἐπαινέοντες<sup>7)</sup> ἀλλήλους"

ο἗ται μὲν οὖν εἰσὶ τε καὶ ἦσαν διὰ μὲν τὸ δεσποτικά<sup>8)</sup>  
 ἶναι τυραννικά<sup>9)</sup>, διὰ δὲ τὸ αἰρεταὶ καὶ ἐκόντων βασι-  
 ικαί τέταρτον δ' εἶδος μοναρχίας βασιλικῆς αἱ κατα  
 οὺς ἥρωικούς χρόνους ἐκούσιοι<sup>10)</sup> τε καὶ πάτριοι γινώ-  
 ιναι<sup>11)</sup> κατὰ νόμον. διὰ γὰρ τὸ τοὺς πρώτους γενέσθαι  
 οὐ πλῆθους εὐεργέτας κατὰ τέχνας ἢ πόλεμον, ἢ διὰ  
 ὃ συναγαγεῖν ἢ πορίσαι χώραν, ἐγίνοντο<sup>12)</sup> βασιλεῖς<sup>13)</sup>  
 κόντων καὶ τοῖς παραλαμβάνουσι πάτριοι. κύριοι οἱ  
 ἴσαν τῆς τε κατὰ πόλεμον ἡγεμονίας καὶ τῶν θυσιῶν<sup>14)</sup>,  
 σαι μὴ ἱερατικά, καὶ πρὸς τούτοις τὰς δίκας ἐκρίναν  
 οὔτο δ' ἐποίουν οἱ μὲν οὐκ ὁμνύοντες οἱ δ' ὁμνύοντες  
 δ' ὄρκος ἦν τοῦ σκήπτρου ἐπανάτασις<sup>15)</sup>. / οἱ μὲν οὖν

1) οἷον M<sup>2</sup>, οἷαν P<sup>1</sup>, οἷαν P<sup>4</sup>.

2) πιττακὸν Π<sup>1</sup> und so auch im Folgenden.

3) σκολίαν Goettling. Das folgende μελῶν (μελῶν P<sup>1</sup>) fehlt  
 n Ald.

4) πόλιν Schneidewin.

5) ἐχάω oder ἀχάω M<sup>2</sup>, ἀσχάω Camerarius, χαχάω oder  
 βάλω vermuthet Bergk, ἀχάω Schmidt.

6) μὲν Γ M<sup>2</sup> und, wie es scheint, pr. P<sup>1</sup>.

7) ἐπαινέοντες vermuthet H. L. Ahrens.

8) und 9) δεσποτικά—τυραννικά Sepulveda, τυραννικά—δεσπο-  
 καί Γ Π Ar. Bekk.

10) ἐκούσιοι M<sup>2</sup>, ἐκούσιοι und dann πάτριοι Π<sup>2</sup> Bekk.

11) γινόμενοι Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>, γινόμενοι M<sup>2</sup> und vielleicht Γ.

12) ἐγίνοντο Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

13) βασιλεῖς Casaubonus (vielleicht richtig).

14) οὐσιῶν Π<sup>1</sup>, γρ. οὐσιῶν P<sup>4</sup> am Rande.

her gesagt, eine vom Volke selbst erwählte Tyrannenherrschaft<sup>623</sup>), welche sich von dem nichtgriechischen Königthum nicht dadurch unterscheidet, daß ihr die gesetzliche Grundlage gefehlt hätte, sondern nur dadurch, daß sie nicht ererbt noch erblich war; ja, es bekleideten diese Aristocraten nur zum Theil lebenslänglich ihre Herrscherwürde, zum Theil dagegen (nur) bis zum Ablauf bestimmter Zeitfristen oder bis zur Erledigung bestimmter (ihnen aufgetragener) Thätigkeiten, wie z. B. einst die Athisenäer den Pittakos erwählten zur Abwehr des Angriffes der Verbannten, an deren Spitze Antimenides und der Dichter Alkaios standen<sup>624</sup>), (§. 6) und so spricht es denn auch Alkaios in einem seiner Skolien<sup>625</sup>) aus, daß sie zum Tyrannen den Pittakos gewählt hätten, indem er ihnen vorwirft<sup>626</sup>), daß sie den

niedriggeborenen<sup>\*)</sup>

Pittakos in der nutzlosen<sup>\*\*)</sup> vom Schicksale geschlagenen Stadt  
 zum Tyrannen gesetzt einhell'gen Sinns mit jubelndem Juraß.

Diese beiden letztgenannten Formen der Alleinherrschaft nun also waren und sind seitens ihres despotischen Charakters allerdings der Tyrannis ähnlich, allein da sie auf eigener Wahl und freiwilliger Unterwerfung der Unterthanen beruhen, sind sie dennoch dem Königthume zuzurechnen. (§. 7). Eine vierte Art der königlichen Alleinherrschaft ist das Königthum der Heroenzeiten, welches (gleichfalls) auf freie Zustimmung der Beherrschten und auf gesetzliche Erbfolge begründet war. Weil nämlich die Stammväter dieser Königsgeschlechter Hohlhüter des Volkes in den Künsten des Friedens oder im Kriege gewesen waren oder die Zerstreutlebenden zu einem Staate vereinigt oder ihnen festen Grundbesitz verschafft hatten<sup>627</sup>), machte man dafür nicht bloß sie zu Königen, sondern übertrug diese Gewalt erblich auch auf ihre Nachkommen. Es beschränkte sich aber ihre Machtvollkommenheit auf den Oberbefehl im Kriege, die Verrichtung aller derjenigen Opfer, welche nicht den Priestern vorbehalten waren, und außerdem in Entscheidung der Rechtsfälle, bei welcher sie an manchen Orten jedesmal zuvor einen Eid ablegen mußten, an anderen aber auch nicht, der Eidesform aber bestand im Emporheben des Scepters<sup>628</sup>). (§. 8).

<sup>\*)</sup> Oder aber „Verderber des Vaterlands“?

<sup>\*\*)</sup> Nach Vergl. vielmehr „gallichten“ oder „kennzähnelosen“.

<sup>13</sup>) *κρατορας* M<sup>a</sup> P<sup>1</sup>. 4. und pr. P<sup>2</sup> (von derselben Hand verbessert), *ἀνάτορας* Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>, γρ. *ἀνάτορας* corr.<sup>1</sup> P<sup>2</sup> am Rande und P<sup>3</sup> unter dem Text.

ἐπὶ τῶν ἀρχαίων χρόνων καὶ<sup>1)</sup> τὰ κατὰ πόλιν καὶ τὰ (ἢ) ἐνδῆμα καὶ τὰ ὑπερόρια συνεχῶς ἤρχον ὕστατον δὲ τὰ μὲν αὐτῶν παριέντων τῶν βασιλέων, τὰ δὲ τῶν ὅχλων παραιρουμένων, ἐν μὲν ταῖς ἄλλαις πόλεσι αἱ πάτριαι<sup>2)</sup> δυσταί<sup>3)</sup> κατελείφθησαν τοῖς βασιλεῦσι μόνον, ὅπου δ' ἄξιον εἰπεῖν εἶναι<sup>4)</sup> βασιλείαν, ἐν τοῖς ὑπερορίοις τῶν πολυμικῶν τὴν ἡγεμονίαν μόνον εἶχον.

Βασιλείας μὲν οὖν εἶδη ταῦτα, τέτταρα τὸν ἀριθμὸν, ἡ μία μὲν ἡ περὶ τοὺς ἡρωικοὺς χρόνους (αὕτη δ' ἦν ἐκόντων μὲν, ἐπὶ τοῖς δ' ὠρισμένοις<sup>5)</sup> στρατηγός τε<sup>6)</sup> γὰρ ἦ καὶ δικαστής ὁ βασιλεὺς, καὶ τῶν πρὸς τοὺς θεοὺς κύριος), δευτέρα δ' ἡ βαρβαρική (αὕτη δ' ἐστὶν ἐκ γένους ἀρχὴ δεσποτική κατὰ νόμον), τρίτη δὲ<sup>7)</sup> ἦν αἰσυμνητεία προσαγορεύουσιν (αὕτη δὲ ἐστὶν<sup>8)</sup> αἰρετὴ τυραννίς), τετάρτη δὲ<sup>9)</sup> ἡ Λακωνικὴ τούτων (αὕτη δ' ἐστὶν ὡς ἀπλῶς<sup>10)</sup> εἰπεῖν στρατηγία κατὰ γένος αἰθιδίος). αὗται μὲν οὖν τοῦτον τὸν τρόπον διαφέρουσιν ἀλλήλων, πέμπτον δ' εἶδος ἡ βασιλείας, ὅταν ἡ πάντων κύριος εἷς<sup>11)</sup> ὢν ὥσπερ<sup>12)</sup> ἕκαστον ἔθνος καὶ πόλις ἐκάστη τῶν κοινῶν, τεταγμένη<sup>13)</sup> κατὰ τὴν οἰκονομικήν. ὥσπερ γὰρ ἡ οἰκονομικὴ βασιλεία τις οἰκίας ἐστίν, οὕτως ἡ (παμ-)βασιλεία<sup>14)</sup> πόλεως [καὶ<sup>15)</sup> ἔθνος ἐνὸς ἢ πλειόνων<sup>16)</sup>] οἰκονομία.

1) καὶ ist wohl mit Barthélemy St. Hilaire zu tilgen.

2) αἱ πάτριαι M<sup>s</sup>, fehlt in Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.

3) οὐταί Π<sup>1</sup>.

4) καὶ Koraes.

5) ὠρισμένων M<sup>s</sup> Π<sup>2</sup> und auch wohl Ar.

6) τε fehlt in Π<sup>2</sup> Bekk.

7) δ' Bekk.

8) δ' ἐστὶν Π<sup>2</sup> Bekk.

9) δ' Π<sup>2</sup> Bekk.

10) ἀπλῶς hinter εἰπεῖν Π<sup>2</sup> Bekk.

11) εἷς fehlt in Γ M<sup>s</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

12) ὥσπερ Bücheler, dem ich wenigstens in der Uebersetzung folge; vor ihm wollte Couring ὥσπερ—ἐκάστη tilgen.

13) τεταγμένην Montecatino, aber es bedarf nach Büchelers richtigem Urtheil wohl gar keiner Aenderung, sonst aber wäre mit ihm τεταγμένης vorzuziehen.

14) παμβασιλεία Susem., βασιλεία Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

Und so vermaßten denn die griechischen Könige in den alten Zeiten die einheimischen und auswärtigen Staatsangelegenheiten<sup>\*)</sup>. später aber verzichteten sie selbst auf manche Rechte freiwillig und andere wurden ihnen von den Völkern entzogen, und so blieb ihnen in allen andern Staaten nur noch die Beforgung der Opfer<sup>\*\*)</sup>, so weit sie ihnen noch erblichen Herkommen zustand<sup>\*\*\*)</sup>, und auch da, wo wirklich noch ein Königthum, das Etwas von diesem Namen verdiente, bestehen blieb, behielten sie doch (außerdem) nur noch den Oberbefehl in Kriege außerhalb der Landesgrenzen<sup>§§)</sup>.

10. (§. 1). Dies also sind Arten des Königthums, vier an der Zahl: erstens das der Heroenzeiten, bei welchem der Gehorsam zu williger und die Gewalt eine auf gewisse Functionen beschränkte, indem der König Oberfeldherr, Richter und Verwalter der Staats-  
erster war; zweitens das der ungrischen Völkerschaften, eine im Geschlecht sich forterbende despotische, (aber doch) auf gesetzlicher Grundlage beruhende Herrschaft; drittens die Aesymnetie, eine selbstgewählte Tyrannenherrschaft; viertens endlich das lakonische, in der Hauptsache<sup>§§§)</sup> weiter Nichts als eine lebenslängliche, im Geschlecht sich forterbende Oberfeldherrnwürde; und so unterscheiden sie sich von einander. (§. 2). Dagegen kommt nun aber noch als fünfte Art, wenn ein Einzelner, gleichsam an die Stelle des (ganzen) jedesmaligen Volkes<sup>§§§§)</sup> und Staates tretend, die volle souveräne Macht über alle gemeinsamen Angelegenheiten hat, so daß hier die Regierung nach Art der Hausverwaltung geordnet ist; denn wie die Hausvaterschaft eine Art von Königsherrschaft über das Haus ist, so dies Volksherrschaft<sup>§§§§§)</sup> eine Hausvaterschaft über einen (ganzen) Staat [und eine (ganze) Völkerschaft<sup>§§§§§§)</sup> oder mehrere<sup>§§§§§§§)</sup>].

\*) So nach Gyllaire, sonst: „die Angelegenheiten der Stadt und des Landes und die auswärtigen Angelegenheiten“.

\*\*) In der andern Lesart fehlen die Worte: „so weit . . . zustand“.

\*\*\*) Nach der Ueberlieferung: „Königthum“.

§§) §. M<sup>2</sup>.

§§§) αλαστος M<sup>2</sup> II<sup>2</sup> Postgate und pr. P<sup>2</sup> (geändert von corr.<sup>1</sup> oder corr.<sup>2</sup>). Die eckigen Parenthesen Susem.<sup>2</sup> nach eigener Vermuthung, s. d. Anm. 633 hinter dem Text.

σχεδὸν δὴ δύο ἐστὶν ὡς εἶπεν εἶδη βασιλείας περὶ  
 ν σκεπτόν, αὕτη τε καὶ ἡ Λακωνική. τῶν γὰρ ἄλλων  
 ἰσὶ πολλαὶ μεταξὺ τούτων εἰσὶν ἐλαττόνων μὲν γὰρ  
 ὕριοι τῆς καμβασιλείας<sup>1)</sup>, πλειόνων δ' εἰσὶ τῆς Λακωνι-  
 κῆς. ὥστε τὸ σκέμμα σχεδὸν περὶ δυοῶν ἐστίν, ἐν μεί-  
 ὄτερον συμφέρει ταῖς πόλεσι στρατηγὸν αἰδίων εἶναι, καὶ  
 οὗτον ἢ κατὰ γένος ἢ κατὰ αἵρεσιν<sup>2)</sup>, ἢ οὐ συμφέρει, ἐν  
 ἑ πότερόν ποτε<sup>3)</sup> ἕνα συμφέρει κύριον εἶναι πάντων, ἢ  
 οὐ συμφέρει. τὸ μὲν οὖν περὶ τῆς τοιαύτης στρατηγίας<sup>4)</sup>  
 πισκοπεῖν νόμων ἔχει<sup>5)</sup> μᾶλλον εἶδος ἢ πολιτείας (ἐν  
 ἰπάσαις γὰρ ἐνδέχεται γίνεσθαι<sup>6)</sup> τοῦτο ταῖς πολιτείαις).  
 ἵστ' ἀφείσθω τὴν πρώτην· ὁ δὲ λοιπὸς τρόπος τῆς βασι-  
 λείας πολιτείας εἶδος ἐστίν, ὥστε περὶ τούτου δεῖ θεωρῆσαι  
 αἱ τὰς ἀπορίας ἐπιδραμεῖν τὰς ἐνούσας.

ἀρχὴ δ' ἐστὶ τῆς ζητήσεως αὕτη, πότερον συμφέρει  
 ἰάλλον ὑπὸ τοῦ ἀρίστου ἀνδρὸς ἄρχεσθαι ἢ ὑπὸ τῶν  
 ἰρίστων νόμων. δοκεῖ<sup>7)</sup> ὁτὶ τοῖς νομίζουσι συμφέρειν βασι-  
 λείᾳ εὔεσθαι τὸ καδὸλου μόνον ὁ νόμος<sup>8)</sup> λέγειν, ἀλλ' οὐ  
 ἰρὸς τὰ προσπίπτοντα ἐπιτάττειν. ὥστε<sup>9)</sup> ἐν ὁποιασὶν  
 ἔχνη τὸ κατὰ γράμματ' ἄρχειν ἡλθίδιον· καὶ πῶς<sup>10)</sup> ἐν  
 Ἀγύπτῳ μετὰ τὴν τρίτημερον<sup>11)</sup> κινεῖν ἔξεστι τοῖς ἰατροῖς.  
 ἂν δὲ πρότερον, ἐπὶ τῷ αὐτῷ<sup>12)</sup> κινδύνῳ. φανερόν τοιού-  
 τος οὐκ ἐστὶν ἢ κατὰ γράμματα καὶ νόμους ἀρίστη ποίη-

<sup>1)</sup> βασιλείας Π<sup>1</sup>.

<sup>2)</sup> αἵρεσιν P<sup>4</sup>. 6. L<sup>8</sup> Ar., μέρος Π<sup>1</sup> P<sup>2</sup>. 3. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> W<sup>b</sup> All.  
 lekk., ἀρετὴν Bas.<sup>3</sup> am Rande.

<sup>3)</sup> ποτε fehlt in Π<sup>2</sup> Ar. Bekk. vielleicht mit Recht.

<sup>4)</sup> ἔχειται mit Weglassung des folgenden εἶδος Bernays.

<sup>5)</sup> γίνεσθαι Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

<sup>6)</sup> δοκοῦσι Bas.<sup>3</sup> Bekk.

<sup>7)</sup> ὁ νόμος Goettling, οἱ νόμοι Γ Π Ar. Bekk.

<sup>8)</sup> ὥστ' Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>9)</sup> πῶς M<sup>8</sup>, fehlt in P<sup>2</sup>. 3. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ar. Ald. Bekk. und pr. P<sup>4</sup>.  
 oraes, der es gleichfalls weglässt, schiebt <καδὰ> vor καὶ em-  
 πο wie schon Conring, <ὥστερ> πῶς <καὶ> vermuthet Susem.

<sup>10)</sup> τρίτημερον Γ M<sup>8</sup> Ar., τετρίτημερον P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>11)</sup> αὐτῷ P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk., αὐτῷ M<sup>8</sup>, αὐτῶν vielleicht Ar., αὐτῶν  
 in unbekannter Gelehrter am Rande des von Stahr benutzten  
 exemplars der Morelschen Ausg. und Schneider nach Vettori's  
 ebers.



(§. 2<sup>b</sup>). Und hiernach find es denn nun in der Hauptsache zw Arten des Königthums, welche einer genaueren Betrachtung bedürfen: nämlich eben dies letztgenannte und das lakonische, denn alle andere liegen, im Ganzen genommen, zwischen diesen beiden in der Mitte: indem sie eine geringere Machtvollkommenheit als das Vollkönigthum<sup>636</sup> und eine größere als das lakonische an sich tragen. Unsomit läßt die Untersuchung im Grunde auf zwei Fragen hinan: einmal ob für die Staaten eine lebenslängliche Oberfeldherrnwirt zuträglich ist oder nicht, und wenn ja, ob sie da besser erblich oder durch Wahl zu besetzen, und fürs Zweite, ob es irgendwann\*) e irriiglich ist, daß ein Einziger die (unbeschränkte) souveräne Macht über Alles in den Händen hat, oder nicht. (§. 3). Die Untersuchung über die obige Art von Feldherrnamt nun aber (ferner gehört mehr in die Betrachtung der Geseze als der Verfassungen hinein, denn ein solches bildet eigentlich keine besondere Art von Verfassung und ist vielmehr in allen möglichen Verfassungen denkbar<sup>637</sup>), und so wollen wir es hier fürs Erste zur Seite lassen<sup>638</sup>. Wohl aber bildet jene andere Form von Königthum eine besonder Art von Verfassung, und sie müssen wir daher (sofort) in Betracht ziehen und die Bedenken durchlaufen, welche sich ihr entgegenstellen.

(§. 3<sup>b</sup>). Der erste Punkt in dieser Untersuchung nun aber ist, ob es zuträglich ist von dem besten Manne beherrscht zu werden oder von den besten Gesezen. (§. 4). Diejenigen nun welche sich für das Erstere entscheiden und darnach) das (unbeschränkte) Königthum für zuträglich erklären, machen geltend<sup>637</sup>, das Gesez spreche immer nur das Allgemeine aus und vermög keine bestimmte Anweisung für die Behandlung der einzelnen Fälle zu geben, und daher sei es denn auch hier wie in jeder andere Kunst eine Thorheit seine Anordnungen nach dem Buchstaben treffen zu sollen. Sei es doch in gewisser Weise\*\*) selbst in Aegypten da Aerzten erlaubt<sup>638</sup> (von den für die Krankenbehandlung dort vorgeschriebenen Sagenen) abzuweichen, nämlich nach der dreitägigen\*\*\* Behandlung†), während sie allerdings, wenn schon früher, die auf ihre eigene Gefahr thun<sup>639</sup>). Eine Verfassung also, welche a

\*) Die andere Lesart läßt „irgendwann“ aus.

\*\*) In der andern Lesart fehlt: „in gewisser Weise“.

\*\*\*) Nach der andern Lesart: „viertägigen“.

†) Wegen dieser Uebersetzung s. die Anm. 639\* hinter dem Text

τεία διὰ τὴν αὐτὴν αἰτίαν. ἀλλὰ μὴν κάκεῖνον δεῖ (X)  
 ὑπάρχειν τὸν λόγον τὸν καδόλου τοῖς ἄρχουσιν κρεῖττον  
 δέ<sup>1)</sup> ὃ μὴ πρόσθεσι τὸ παθητικὸν ὅλως ἢ ὃ συμφυές.  
 τῷ μὲν οὖν νόμῳ τοῦτο<sup>2)</sup> οὐκ ὑπάρχει, ψυχὴν δ' ἀνδρα-  
 16 πίνην ἀνάγκη τοῦτ' ἔχειν πᾶσαν<sup>3)</sup>. 1287 a, 28—b, 8. ὁ XI  
 μὲν οὖν τὸν νόμον<sup>4)</sup> κελεύων ἄρχειν δοκεῖ κελεύειν ἄρχειν<sup>5)</sup> <sup>4</sup>  
 30 τὸν θεόν<sup>6)</sup> καὶ τὸν νοῦν μόνους<sup>7)</sup>, ὁ δ' ἀνδρωπον κελεύων  
 προστίθῃσι καὶ θερίον<sup>8)</sup> ἢ τε<sup>9)</sup> γὰρ ἐπιθυμία τοιοῦτον<sup>10)</sup>,  
 καὶ ὁ θυμὸς ἄρχοντας<sup>11)</sup> καὶ τοὺς ἀρίστους ἀνδρας  
 διαφθείρει<sup>12)</sup>. διόπερ ἄνσω ὁρέξεως νοῦς<sup>13)</sup> ὁ νόμος<sup>14)</sup>  
 ἐστίν. τὸ δὲ τῶν τεχνῶν εἶναι δοκεῖ παράδειγμα ψυδός,  
 ὅτι τὸ κατὰ γράμματα<sup>15)</sup> λατρεύεσθαι φαῦλον, ἀλλὰ<sup>16)</sup>  
 35 καὶ αἰρετώτερον χρῆσθαι τοῖς ἔχουσι τὰς τέχνας. οἱ  
 μὲν γὰρ οὐδὲν διὰ φιλίαν<sup>17)</sup> παρὰ τὸν λόγον ποιοῦσιν,  
 ἀλλ' ἄρνυνται<sup>18)</sup> τὸν μισθὸν τοὺς κάμνοντας ὑγιᾶσαντες  
 οἱ δ' ἐν ταῖς πολιτικαῖς ἀρχαῖς πολλὰ πρὸς ἐπήρειαν

1) δ' Π<sup>2</sup> Bekk., γὰρ vermuthet mit Unrecht Koraes.

2) τοῦτο Ald., τοῦτο P<sup>2</sup> und pr. P<sup>2</sup>.

3) Dass im Folgenden Verwirrung herrsche, erkannten schon Giphanius, Zwinger, Schneider. Ich habe es nach eigener Vermuthung zu ordnen versucht, werde es aber zur bessern Uebersicht unten noch einmal in einer Beilage in der überlieferten Folge abdrucken lassen und dabei auch die hier übergangenen Herstellungsversuche von Spengel mittheilen. Die nächsten Worte führt Iulian. ad Them. p. 261 B an.

4) νόμον Π Ar. und der cod. Voss. des Iulian. (Ep. ad Them. 261 B), νοῦν Γ Iulian. nach der Vulgata und Bekk.<sup>1</sup>, s. überdies Anm. 6.

5) δοκεῖ—ἄρχειν fehlt im Cod. Voss. des Iulian.

6) γρ. νοῦν corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup> und corr.<sup>2</sup> P<sup>2</sup> (beide am Rande), ἀλλ' αὖ νοῦν corr. P<sup>4</sup> am Rande.

7) τὸν νοῦν μόνους cod. Voss. des Iulian., τοὺς νόμους Γ Π Ar. Bekk.<sup>1</sup> und Iulian. nach der Vulg.

8) θερία cod. Voss. des Iulian., vielleicht richtig.

9) ἢ τε M<sup>2</sup>, ὅτε Γ (statt ἢ τε).

10) τοῦτον cod. Voss. des Iulian.

11) ἀρχὴν ἔχη τέλος Γ, <ἀν> ἀρχὴν ἔχη, τέλος? Susem., ἄρχων τέλος oder ἄρχων <κατασ->τὰς τέλος? Schmidt, fehlt bei Iulian.

12) διαστρέφει vor καὶ τοὺς ἀρίστους ἀνδρας Π<sup>2</sup> Iulian. Bekk. und p<sup>1</sup> am Rande, φθείρει pr. P<sup>1</sup> (durch Punkte getilgt), in-terimet Wilh.

13) νοῦς hinter ὁ M<sup>2</sup> Iulian. und pr. P<sup>1</sup> (ohne Zweifel auch Γ).

den Buchstaben des Gesetzes gebunden ist, sei offenbar aus eben diesem Grunde nicht die beste. Allein auf der andern Seite können doch wiederum auch die Herrscher (bei ihren Entscheidungen) die allgemeinen Regeln nicht entbehren, dann aber darf man sagen, daß doch Dasjenige höher steht, welchem die Leidenschaft und der Affect überall nicht anhaften, als Dasjenige, mit dessen Natur sie verwachsen sind. Das Gesetz nun aber ist frei von ihnen, während jede Menschen-seele nothwendig mit ihnen behaftet ist <sup>140</sup>). (E. 11. §. 4<sup>b</sup>). Wer also dem Gesetze die Herrschaft zuweist, der weicht sie, wie es scheint, allein Gott und der Vernunft zu, wer aber dem Menschen, der füglich noch das Thier hinzu. Denn die Begierde ist etwas Thierisches, und Zorn und Leidenschaft <sup>141a</sup>) verleiten (oft) die Herrscher, auch wenn es die besten Männer sind<sup>141b</sup>). Und so ist denn das Gesetz als Vernunft ohne Leidenschaft <sup>141b</sup>) zu bezeichnen<sup>141c</sup>). (E. 11. §. 5). Und auch das Beispiel von den Künstlern scheint falsch angewandt zu sein, daß nämlich allerdings ein an den Buchstaben vorgeschriebener Satzungen gebundenes Heilverfahren Nichts taugt und es vielweh-  
 reit vorzuziehen ist sich nach freiem Ermessen der Kunstverständigen behandeln zu lassen. Denn die Aerzte kommen nicht in den Fall aus persönlichen Rücksichten wider die Vernunft zu handeln, sondern erheben ihren Lohn dafür, wenn sie die Kranken geheilt haben, (und dies Letztere ist daher ihr einziges Interesse), bei der Staatsleitung

<sup>140</sup>) Nach der alten Uebers.: „Zorn und Leidenschaft, wenn sie die Herrschaft bekommen, werden zuletzt selbst die besten Männer verleiten“, nach Julian: „Zorn und Leidenschaft verleiten (oft) auch die besten Männer“.

<sup>141a</sup>) Nach der andern Lesart: „Wer also der Vernunft die Herrschaft zuweisen will, der muß sie, wie es scheint, Gott und den Gesetzen zuweisen, wer aber . . . Männer sind. Will man also Vernunft ohne Leidenschaft, so ergiebt Dies das Gesetz“.

Die vollständige ursprüngliche Lesart dieser Recension war also *ὁ μὲν οὖν τοῖς τοῖς καλεῖται—τὸν θεόν καὶ τοὺς νόμους, ὁ δ'—ἀνθρώπων, ὁρᾷς ὁ τοῖς νόμοις ἐστίν.* was auch einen Sinn, aber einer weniger passenden giebt.

<sup>141b</sup>) *μᾶλλον* cod. Voss. des Julian.

<sup>141c</sup>) *πράγμα* M<sup>o</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>142</sup>) *ἀλλὰ* übersetzt Ar. nicht, und Schneider tilgt es, aber weit mehr empfiehlt sich die Streichung des folgenden *καὶ*.

<sup>143</sup>) *φύσιν* <? *ἐχθρὰν*>? Spengel (schwerlich nöthig).

<sup>144</sup>) *ἀποστρέφει* M<sup>o</sup> Ar. und, wie es scheint, pr. P<sup>1</sup>.

καὶ χάριν εἰώθασι πράττειν, ἐπεὶ καὶ τοὺς ἰατροὺς ὅταν (X  
 ὑποπτεύωσι πιστευθέντας<sup>1)</sup> τοῖς ἐχθροῖς διαφθεῖρειν διὰ  
 κέρδος, τότε τὴν ἐκ τῶν γραμμάτων θεραπίαν ζητήσασιν  
 ἂν μᾶλλον. ἀλλὰ μὴν εἰσάγονται γ' ἐφ' ἑαυτοὺς οἱ β  
 ἰατροὶ κάμνοντες ἄλλους ἰατροὺς καὶ οἱ παιδοτρίβαι  
 γυμναζόμενοι παιδοτρίβας, ὥς οὐ δυνάμενοι κρίνειν τὸ  
 ἀληθές διὰ τὸ κρίνειν<sup>2)</sup> περὶ τε οἰκείων καὶ ἐν πάδει  
 ὄντες. ὥστε δῆλον ὅτι τὸ δίκαιον ζητοῦντες τὸ μέσον  
 ζητοῦσιν· ὁ δὲ<sup>3)</sup> νόμος τὸ μέσον. ἔτι κυριώτεροι καὶ περὶ  
 κυριωτέρων τῶν κατὰ γράμματα νόμων οἱ κατὰ τὰ ἔδη  
 εἰσίν, ὥστ' εἰ<sup>4)</sup> τῶν κατὰ γράμματα ἄνθρωπος ἄρχων  
 ἀσφαλέστερος, ἀλλ' οὐ τῶν κατὰ τὸ ἔθος.

1286a, 20—21. ἀλλ' ἴσως ἂν φαίη τις ὡς ἀντὶ τούτου X  
 βουλευσεται περὶ τῶν κατὰ ἕκαστα κάλλιον. 1287a, 23—28.  
 ἀλλὰ μὴν ὅσα γε μὴ δοκεῖ δύνασθαι διορίξειν ὁ νόμος, οὐδ' ἂν X  
 ἄνθρωπος ἂν δύναίτο γνωρίζειν. ἀλλὰ τὸ κατὰ δόλου<sup>5)</sup> ἐπὶ 4  
 τηδὲ παιδεύσας ὁ νόμος ἐφίστησι τὰ λοιπὰ τῇ δικαιοσύνῃ  
 γνώμῃ κρίνειν καὶ διοικεῖν τοὺς ἄρχοντας. ἔτι δὲ πάντα<sup>7)</sup>  
 ἐπανορθοῦσθαι δίδωσιν, ὅ τι ἂν δόξῃ πειρωμένοις ἄμεινον  
 εἶναι τῶν κειμένων. 1286a, 21—25. ὅτι μὲν τοίνυν ἀνάγκη X  
 νομοθέτην αὐτὸν εἶναι, δῆλον, καὶ κεῖσθαι νόμους, ἀλλὰ 5  
 μὴ κυρίους ἢ παρεκβαίνουσιν, ἐπεὶ περὶ τῶν γ' ἄλλων εἶναι  
 25 δεῖ κυρίους ὅσα δὲ μὴ δυνατόν τὸν νόμον κρίνειν ἢ ὅλως ἢ  
 εὖ, πόττερον ἔνα τὸν ἀριστον δεῖ ἄρχεσθαι<sup>8)</sup> ἢ πάντας<sup>9)</sup>;

1) πιστευθέντας Schneider Bekk.<sup>2</sup> wahrscheinlich richtig.

2) τὸ ἀληθές—κρίνειν fehlt in P<sup>4</sup>, s. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

3) δὲ Thurot, γὰρ Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

4) ὥστ' εἰ oder ὥστε εἰ Ar., ὥστε εἰ M<sup>2</sup>, ὥστε Π<sup>2</sup> Bekk., ὥστ'  
 εἰ <καὶ> Schneider.

5) ὁ δ' Ar. (was Vettori und Schneider billigen).

6) τὸ κατὰ δόλου fehlt in Π Ar. Bekk., dagegen ἐπίτηδες παιδεύσας, was Ar. durch „prudenter cavens“ übersetzt, in Γ und παιδεύσας in M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>, ἐπίτηδες τὸ κατὰ δόλου παιδεύσας schreibt Koraes, τὰ μὲν κατὰ δόλου ἐπίτηδες παιδεύσας vermuthet Schneider. Vielleicht steckt in ἐπίτηδες und dem folgenden ἐφίστησι (ἐφίησι vermuthet Montecatino), dessen Verbindung mit dem Acc. c. Inf. auffällt, ein Fehler, s. meine kritische Ausgabe.

7) πάντα fehlt in Π Ar. Bekk. vielleicht mit Recht.

8) δεῖ διαίρειν oder διαίρειν vermuthet Koraes.

9) πάνυ P<sup>2</sup>, s. s. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald., γὰρ πάνυ p<sup>1</sup> am Rande, καλλώς Ar.

aber pflegt Vieles nach Gunst und ja doch auch bei den Aerzten Jede sie vom seinen Feinden bestochen se dann lieber nach dem Buchstaben handelt zu werden. (C. 11. §. 8) : wenn sie selber krank sind, ander mißet, wenn sie selber sich üben w Beruht sein ihrer Unsähigkeit in d weil sie hier Richter in eigener Sa Leidenschaft und Befangenheit ihr nach ist es denn wohl klar, daß, n nach einem Unparteiischen sucht; d Dazu kommt nun aber noch, daß entscheidendere Dinge bezüglich als Eitte und Perkommen niedergele wüßlich auf die Entscheidungen ein Berlaß sein als auf die der ersteren, si

(C. 10. §. 5). Nun könnte si dafür die Einzelfälle besser berathen jeunge, worüber das Gesetz gar kein ichunt, dürfte auch ein Mensch nld die Sache steht vielmehr so: das G überläßt es dann den Reglerenden : nach besser Einsicht und bestem G verwalten. Ueberdem aber läßt es Verbesserung zu, so bald sich durch daß in irgend einem Stücke ander den bestehenden verdienen. (C. 10. der Staatsregent selber Gesetzgeber ize bestehen müssen, nur freilich : und da, wo sie das Richtige verfeh in allen anderen Fällen.

Es weilt nun aber das Gesetz überall nicht oder doch nicht genüge Eine, welcher der Beste von Allen ichtende Gewalt haben?

\*) Anders Caton: „daß Jemar geht und daß“, d. h. „daß ein Ge richtendes. VI.

1286a, 28—b, 3. καὶ γὰρ 16 1287b, 15—35. εἰσὶ δέ<sup>1)</sup> §.7  
 ὡς συνιόντες δικάζουσι καὶ καὶ νῦν περὶ ἐνίων αἱ ἀρχαὶ  
 οὐλεύονται καὶ κρίνουσιν, κύριαι κρίνειν, ὥσπερ ὁ δι-  
 ῖται δ' εἰσὶν<sup>2)</sup> αἱ κρίσεις κασστής, περὶ ὧν ὁ νόμος  
 ἔσαι περὶ τῶν κατὰ ἕκαστον. ἀδυνατεῖ διορίζειν, ἐπεὶ περὶ  
 ἐστὶ ἓνα μὲν οὖν συμβαλλόν- ὧν γε<sup>3)</sup> δυνατός, οὐδεὶς  
 τος ὅστισοῦν ἴσως χειρῶν ἀμφισβητεῖ περὶ τούτων ὡς  
 ἀλλ' ἐστὶν ἡ πόλις ἐκ πολλῶν, οὐκ ἂν ἄριστα ὁ νόμος  
 περ ἐστίασις συμφορητὸς ἄρξεις καὶ κρίνειν<sup>4)</sup>. ἀλλ' 8  
 ἐλλίων μιᾶς καὶ ἀπλῆς<sup>5)</sup>. ἐπεὶ<sup>6)</sup> τὰ μὲν ἐνδέχεται  
 ἀ τοῦτο καὶ κρίνει<sup>7)</sup> ἀμει- περιληφθῆναι τοῖς νόμοις  
 ν ὅχλος πολλὰ ἢ εἰς τὰ δέ<sup>8)</sup> ἀδύνατα, ταῦτ'  
 τισοῦν. ἔτι μᾶλλον ἀδία- ἐστὶν ἃ ποιεῖ διαπορεῖν καὶ  
 θορον τὸ πολὺ, κατὰ περ<sup>9)</sup> ζητεῖν πρότερον τὸν ἄριστον  
 ὡρ τὸ πλεῖον, οὕτω καὶ νόμον ἄρχειν αἰρετώτερον ἢ  
 ἰ πληθὺς τῶν ὀλίγων ἀδια- τὸν ἄνδρα τὸν ἄριστον.  
 θορώτερον τοῦ γὰρ<sup>10)</sup> ἐνὸς περὶ ὧν γὰρ βουλευόμεναι  
 ε' ὀργῆς κρατηθέντος ἢ νομοθετησθαι<sup>11)</sup> τῶν ἀδύ-  
 νος ἐτέρου πάθους τοιού- νάτων ἐστὶν. οὐ τοίνυν τοῦτο  
 ν ἀναγκαῖον διεφθάρθαι γ' ἀντιλέγουσιν, ὡς οὐκ  
 ἀναγκαῖον ἄνθρωπον εἶναι  
 τὸν κρινόμενον περὶ τῶν

1) εἰσὶ hinter αἱ κρίσεις Π<sup>2</sup> Bekk.  
 2) ὥσπερ—ἀπλῆς setzt Oncken in eckige Parenthesen.  
 3) κρίνειν M<sup>2</sup> Π<sup>2</sup>.  
 4) γὰρ fñgt hier Bekk.<sup>2</sup> ein, während Andere andere  
 nderungen vorgenommen haben, allein die überlieferte Satz-  
 nstruction ist ächt aristotelisch.  
 5) γὰρ Susem., δ' Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.  
 6) γὰρ? Susem.<sup>2</sup>  
 7) γν fehlt in Π<sup>2</sup> Bekk.  
 8) ὡς—κρίνων steht in Π<sup>2</sup> vor ἐπὶ, fehlt bei Ar. Das καὶ  
 κρίνων fehlt in Γ und pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von p<sup>1</sup>).  
 9) ἐπεὶ Π<sup>2</sup> Bekk.  
 10) δ' Bekk.  
 11) νομοθετῆσαι Π Bekk.

Erken wir ja doch in den be-  
stehenden Staaten (vielfach) die  
Gesamtheit der Bürger zum  
Richten, Berathen und Entscheiden  
zusammentreten, und auch hier er-  
scheinen sich die Entscheidungen  
sämmlich auf das Einzelne. Und  
da ist nun freilich für sich ge-  
nommen der Einzelne aus dieser  
Gesamtheit mit jenem Einen  
verglichen meistens wenig nütze,  
allen die Bürgerschaft besteht  
eben aus Vielen, und ein Schmaus,  
zu dem Viele (nach Kräften) bei-  
tragen, fällt vorzüglich aus als  
ein solcher, der ausschließlich  
von einem Einzigen veranstaltet  
wird<sup>544</sup>), aus dem gleichen Grunde  
aber entscheidet über viele Dinge  
auch die große Menge richtiger  
als ein Einziger, er sei wer er  
sei. (E. 10. §. 6). Zudem aber  
läßt sich auch eine große Mehr-  
zahl weniger leicht (durch persö-  
nliche Stimmungen) irre leiten.  
Denn wie eine größere Menge  
Bessers so ist auch eine größere  
Zahl von Menschen weniger leicht  
zu verderben als eine geringere.  
Während bei dem Einzelnen, so  
bald er sich vom Zorne oder  
einem anderen derartigen Affecte  
überwältigen läßt, dadurch noth-  
wendig auch sein Urtheil getrübt

15 (E. 11. §. 7<sup>b</sup>). Steht es doch  
auch in den bestehenden Staaten  
obrigkeitliche Behörden, wie z. B.  
die Geschwornengerichte, welche  
da zu entscheiden befugt sind, wo  
das Gesetz (allein) zu bestimmen  
unvermögend ist, denn überall,  
wo es Dies vermag, da ist es  
außer allem Streit, daß das Ge-  
setz am Besten gebieten und ent-  
scheiden wird. (E. 11. §. 8).  
Allein der Umstand, daß die Ge-  
setze zwar Manches zu umfassen  
vermögen, Anderes aber auch  
nicht<sup>553</sup>), ist es eben, welcher das  
Bedenken und die Streitfrage er-  
regt, ob es vorzüglicher sei, daß  
das beste Gesetz herrsche oder der  
beste Mann. Denn daß Das, was  
nur dadurch entschieden werden  
kann, daß man mit sich oder  
Andern zu Rathe<sup>553</sup>) geht, den-  
noch vielmehr durch Gesetze im  
Vorans entschieden sein sollte\*),  
ist ein Ding der Unmöglichkeit  
und nicht Das bestreitet man da-  
her, als ob es nicht nothwendig  
wäre, daß über diese Dinge ein  
Mensch das Entscheidende sei.

\*) Nach der andern Lesart: „Denn daß über Das, was . . .  
Rathe geht, Gesetze gegeben werden“.

κρίσιν, ἐκαὶ δ' ἔργον(Χ) τοιούτων, ἀλλ' ὅτι οὐχ ἓνα (9)  
 α πάντας ὀργισθῆναι καὶ μόνον ἀλλὰ πολλούς. κρι-  
 νεῖν<sup>1)</sup> γὰρ ἕκαστος ἄρχων  
 οἱ ἐλεύθεροι, μηδὲν πεπαιδευμένος ὑπὸ τοῦ νόμου  
 ρὰ τὸν νόμον πράτταντες, καλῶς, ἀτοπον τ' ἵ) ἴσως ἂν 9  
 λ' ἢ περὶ ὧν<sup>1)</sup> ἐκλείπειν εἶναι δόξειεν εἰ βέλτιον  
 χγκαῖον αὐτόν. εἰ δὲ δὴ ἔχοι<sup>2)</sup> τις δυοῖν<sup>3)</sup> ὁμμασι καὶ  
<sup>2)</sup> τοῦτο ῥαῖδιον ἐν πολ- δυσὶν ἀκοαῖς κρίνων, καὶ  
 ῖς, ἀλλ' εἰ πλείους εἶεν πράττων δυσὶ ποσὶ καὶ χει-  
 αδοὶ καὶ ἄνδρες καὶ σὶν, ἢ πολλοὶ πολλοῖς, ἐπεὶ  
 λῖται, πότερον ὁ εἰς ἀδια- καὶ νῦν ὁφθαλμούς πολ-  
 ορώτερος ἄρχων, ἢ μᾶλ- λούς οἱ μονάρχαι<sup>10)</sup> ποκῶσιν  
 οἱ πλείους μὲν τὸν αὐτοῖς<sup>11)</sup> καὶ ὧτα καὶ χει-  
 ὁ μὲν ἀγαθοὶ δὲ πάν- ρας καὶ πόδας, τοὺς γὰρ  
 ;<sup>3)</sup> ἢ δὴλον ὡς οἱ πλείους; τῇ ἀρχῇ<sup>12)</sup> καὶ αὐτοῦ<sup>13)</sup>  
 λ' οἱ μὲν στασιάζουσιν<sup>4)</sup>, φίλους ποιοῦνται συνάρχους.  
 δέ<sup>5)</sup> εἰς ἀστασίαστος. μὴ φίλοι μὲν οὖν ὄντες οὐ  
 λὰ πρὸς τοῦτ' ἀντιδε- ποιήσουσι κατὰ τὴν τοῦ  
 ἰν ἴσως ὅτι σπουδαῖοι τὴν μονάρχου προαίρεσιν εἰ δὲ  
 χήν, ὥσπερ κάκεῖνος ὁ εἰς. ΧΙ φίλοι κάκεῖνου καὶ τῆς  
 87 b, 8—15. ἀλλὰ μὴν 7 ἀρχῆς, ὅ γε<sup>14)</sup> φίλος ἴσος<sup>15)</sup>

1) ὅν P<sup>2</sup>, 2. 4. Ald., ὅν Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

2) μὴ hinter τοῦτο Π<sup>2</sup> Bekk.

3) δ' ἄνδρες Γ M<sup>2</sup>.

4) στασιάζουσιν Ar. Morel Bekk.

5) δ' Bekk.

6) κρινεῖ Spengel, κρίνει Γ Π Ar. Bekk., Susem.<sup>1</sup> im Text.

7) δ' Π<sup>2</sup> Ar. Schol. Aristoph. Ach. 92 Bekk.

8) ἔχοι Susem., ἴδοι Γ Π Ar. Schol. Aristoph. a. a. O. Bekk. em.<sup>1</sup> im Text. Den Fehler erkannte Conring, wollte aber chlich vielmehr πράττων in πράττει ändern.

9) δυοῖν vermuthet Sylburg.

10) μονάρχαι Π<sup>2</sup> Schol. Aristoph. a. a. O. Bekk.

11) αὐτοῖς Γ Ar., αὐτῶν Π Schol. Aristoph. a. a. O., αὐτῶν el Bekk.

12) τῆς ἀρχῆς Casaubonus.

13) αὐτοῖς Schol. Aristoph. a. a. O. Susem.<sup>1</sup>, αὐτῶς Bekk.<sup>1</sup>, a. Bonitz Ind. Arist. 125, 18 f.

14) ὅ γε Γ, ὅτε P<sup>4</sup> T<sup>b</sup> Ald., οὔτε Q<sup>b</sup>, ὅ δὲ Ar.

15) φίλους ἴσος Γ M<sup>2</sup>.



und verfälscht wird, so wird es dagegen dort schwer vorkommen, daß Alle zugleich vom Jorne be-  
meißert und dadurch zu Fehl-  
griffen verleitet werden sollten<sup>247</sup>).  
Nur freilich ist dabei vorauszu-  
setzen, daß diese Mehrzahl aus  
wirklich freien Männern besteht,  
welche in keinem Stücke wider  
das Gesetz handeln, sondern nur  
da mit ihrer eignen Entscheidung  
eingreifen, wo das Gesetz (allein)  
unzureichend ist. Wenn  
Dies nun aber auch nicht leicht bei  
einer großen Vielheit sich finden  
wird, so wird es doch um so  
häufiger im Staate mehrere Leute  
geben, die tüchtig sowohl als  
Männer wie als Bürger<sup>248</sup>) sind,  
und wird denn nun da wohl jener  
Eine als Herrscher schwerer sich  
irre-leiten lassen oder vielmehr  
diese Mehrzahl von lauter tüchtigen  
Männern? Oder ist es wohl nicht  
klar, daß die letzteren? Aber  
(könnte man sagen) bei einer  
Mehrzahl können Partespaltungen  
vorkommen, bei dem Einen da-  
gegen nicht. Allein Dem möchte  
sich doch wohl entgegensetzen  
lassen, daß wir ja wie bei jenem  
Einen so auch bei ihnen noch  
Tüchtigkeit des Charakters vor-  
ausgesetzt haben. (C. 11. §. 7). 16  
Ferner aber ist es auch gar nicht  
so leicht, daß der Eine Vieles

sondern nur Dies, daß es ei-  
ne und nicht vielmehr mehrere  
müßten. Denn es entscheidet  
jede obrigkeitliche Person,  
wenn sie nur wirklich den  
Befehlen des Gesetzes so  
(C. 11. §. 9) und es möchte  
auch wohl sonderbar zugehen, wo  
Einer mit zwei Augen und  
zwei Ohren besser erkennen und  
zwei Händen und Füßen zu-  
ausrichten sollte als Viele  
vielen. Machen ja doch auch  
Alleinherrscher selber in Wirk-  
lichkeit Viele zu ihren Augen  
und Ohren und Händen und Füßen,  
indem sie Die, welche Freie  
dieser Art von Herrschaft  
ihrer Person sind, zu Mit-  
herrscher machen. Sind sie nun aber  
wirklich seine Freunde, so wer-  
den sie ja gar nicht nach dem Willen  
des Monarchen handeln, sind  
aber in der That Freunde sei-  
ner Person und seiner Regierung,  
beruht ja doch Freundschaft  
auf Gleichheit und Ähnlichkeit,

οὐδέ ῥαδίον ἐφορᾶν πολλὰ<sup>1)</sup>(ΧΙ)καὶ ὅμοιος, ὥστ' εἰ τούτους (X  
τὸν ἕνα· δεήσει ἄρα πλείονας οἶεται δεῖν ἄρχειν, τοὺς  
εἶναι τοὺς ὑπ' αὐτοῦ καδίστα- ἴσους καὶ ὁμοίους ἄρχειν  
μένους ἄρχοντας ὥστε τί οἶεται δεῖν ὁμοίως.  
διαφέρει τοῦτο ἐξ ἀρχῆς  
εὐθύς ὑπάρχειν ἢ τὸν ἕνα  
καταστήσαι τοῦτον τὸν τρό-  
πον; ἔτι, ὃ καὶ πρότερον  
εἰρημένον ἐστίν, εἴπερ ὁ ἀνὴρ  
ὁ σκουδαῖος, διότι βελτίων,  
ἄρχειν δίκαιος, τοῦ δέ<sup>2)</sup>  
ἐνός οἱ δύο ἀγαθοὶ βελτίους  
τοῦτο γάρ ἐστι τὸ

"σὺν τε δὴ ἔρχομένω<sup>3)</sup>"

καὶ ἡ εὐχὴ τοῦ Ἀγαμέ-  
μνονος

"ταῦται δέκα<sup>4)</sup> μὲν συμφρά-  
δμωνες".<sup>5)</sup>

1286b, 3—1287a, 29. εἰ δὲ τὴν μὲν τῶν πλείων<sup>7)</sup>  
ἀρχὴν ἀγαθῶν δ' ἀνδρῶν πάντων ἀριστοκρατίαν δετέον,  
τὴν δὲ τοῦ ἐνός βασιλείαν, αἰρετώτερον ἂν εἴη ταῖς  
πόλεσιν ἀριστοκρατία βασιλείας, καὶ μετὰ δυνάμεως καὶ  
χωρὶς δυνάμεως οὔσης τῆς ἀρχῆς, ἂν ἢ λαβεῖν πλείους  
ὁμοίους<sup>8)</sup>. καὶ διὰ τοῦτ' ἴσως ἐβασιλεύοντο πρότερον,  
ὅτι σπάνιον ἦν εὐρεῖν ἄνδρας πολὺ<sup>7)</sup> διαφέροντας κατ'  
ἀρετὴν, ἄλλως τε καὶ τότε μικρὰς οἰκοῦντας<sup>8)</sup> πόλεις.  
ἔτι δ' ἀπ' εὐεργεσίας καδίστασαν τοὺς βασιλεῖς, ὅπερ

<sup>1)</sup> πολλὰ fehlt in P<sup>o</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ar. Ald. und pr. P<sup>2</sup>. 4. (in P<sup>4</sup> am Rande ergänzt, ebenso von jüngerer Hand in P<sup>3</sup>, aber hier hernach wieder wegradirt).

<sup>2)</sup> δὲ Camerarius, γὰρ Boecker, aber s. Bonitz Ind. Arist. 187a, 19 ff.

<sup>3)</sup> ἔρχομένων Γ M<sup>2</sup>.

<sup>4)</sup> δὲ M<sup>2</sup>, fehlt in Γ.

<sup>5)</sup> ὡς εὐχ' ἵνα (iam Wilh.) λαϊκὸν ἄρχειν δίκαιον fügen hier Γ M<sup>2</sup> ein, es ist dies eine in den Text gedrungene Glosse, welche als solche richtiger und vollständiger von p<sup>2</sup> und am Rande von P<sup>1</sup> mit rother Dinte so angegeben wird: ἀπὸ κατωῦ τὸ ὡς εὐχ' ἵνα λαϊκὸν ἄρχειν δίκαιον.

<sup>6)</sup> ὁμοίως Γ Π<sup>3</sup> Ar.

<sup>7)</sup> plures Ar., πολλοὺς vermuthet Sylburg.

<sup>8)</sup> οἰκοῦντες M<sup>2</sup> P<sup>4</sup>.

übersehe, und es werden also doch mehrere von ihm eingesetzte obrigkeitliche Personen nöthig sein, und was macht es denn nun da für einen Unterschied, ob gleich von vorn herein eine solche Theilung der Staatsregierung unter Mehrere eingesetzt ist, oder ob erst der Eine sie herstellt? Endlich wenn, wie Dies auch vorher<sup>649)</sup> schon bemerkt wurde, der \*) tüchtige Mann doch eben nur als der Tüchtigere zu herrschen berechtigt ist, so sind ja doch zwei tüchtige Leute tüchtiger als Einer. Dies ist der Sinn von jenem Dichterwort<sup>650)</sup>:

So Zween wandeln zugleich  
und jenem Wunsche Agamem-  
non<sup>651)</sup>:

Wenn doch so Rathshende zehn mit wären!

(C. 10. §. 7). Hat man nun die Herrschaft einer Mehrzahl, die aus lauter tüchtigen Männern besteht, als Aristokratie<sup>652)</sup>, die je Einen dagegen als Königthum zu bezeichnen, so dürfte hiernach die Staaten die Aristokratie dem Königthume vorzuziehen sein, und nun dem letzteren eine bewaffnete Macht zugestanden sein o nicht<sup>653)</sup>, vorausgesetzt nur, daß es möglich ist eine solche Mehrz. einander gleichartiger Männer zu finden, und darin lag denn w auch der Grund, daß man in früherer Zeit sich Königen unterwarf<sup>654)</sup> weil damals an Tugend und Tüchtigkeit besonders hervorragende Männer spärlich zu finden waren, zumal bei der Kleinheit damaligen Staaten<sup>655)</sup>. Ueberdies aber waren es (besondere ganzen Bevölkerung erwiesene) Wohlthaten, um derenwillen u Einzelne zu Königen einsetzte, und eine solche Wirksamkeit aus

er glebt daher, indem er mit ih die Regierung glaubt theilen müssen, selber zu erkennen, 1 die Gleichen und Aehnlichen a das Recht auf gleiche Theilnah an der Regierung haben.

\*) Eigentlich ist vielmehr nur die Uebersetzung möglich: „G lich, wie Dies — bemerkt wurde, wenn der“, aber s. d. Anm. 6 hinter dem Text.

ἔργον τῶν ἀγαθῶν ἀνδρῶν<sup>1)</sup>. ἐπεὶ δὲ συνέβαινε (X) θαι<sup>2)</sup> πολλοὺς ὁμοίους πρὸς ἀρετὴν, οὐκέτι ὑπέμενον ἐξήτουν κοινόν τι καὶ<sup>3)</sup> πολιτείαν καθίστασαν. ἐπεὶ 8 (αἴρους γενόμενοι<sup>4)</sup> ἐχρηματίζοντο ἀπὸ τῶν κοινῶν, ἰδὲν ποθεν εὐλογον γενέσθαι τὰς ὀλιγαρχίας ἐντιμον ἐποίησαν τὸν πλοῦτον. ἐκ δὲ τούτων πρῶτον εἰς νυνίδας μετέβαλλον<sup>5)</sup>, ἐκ δὲ τῶν τυραννίδων εἰς δημο-  
ίαν αἰεῖ<sup>6)</sup> γὰρ εἰς ἐλάττους ἄγοντες<sup>7)</sup> δι' αἰσχροκέρ-  
ι ισχυρότερον τὸ πλῆθος κατέστησαν, ὥστ' ἐπιθέσθαι γενέσθαι δημοκρατίας. ἐπεὶ δὲ καὶ μείζους εἶναι ἴβηκε τὰς πόλεις, ἴσως οὐδὲ ράδιον ἔτι γίνεσθαι<sup>8)</sup> τείαν ἑτέραν παρὰ δημοκρατίαν.  
11 δὲ δὴ τις ἀριστον θεῖη τὸ βασιλεύεσθαι ταῖς 9  
σιν, πῶς ἔξει τὰ περὶ<sup>9)</sup> τῶν τέκνων; πότερον καὶ  
ένος δεῖ βασιλεύειν; ἀλλὰ γινόμενων<sup>10)</sup> ὅποιοι<sup>11)</sup> τινες  
ον, βλαβερόν. ἀλλ' οὐ παραδώσει κύριος ὢν τοιού-  
12) τέκνοις. ἀλλ' οὐκ ἔτι ράδιον τοῦτο<sup>13)</sup> πιστεῦσαι  
πὸν γάρ, καὶ μείζονος ἀρετῆς ἢ κατ' ἀνδρωπίνην φύσιν.  
ἔχει δ' ἀπορίαν καὶ περὶ τῆς δυνάμεως, πότερον ἔχει 10  
τὸν μέλλοντα βασιλεύειν ἰσχύϊν τινα περὶ αὐτόν<sup>14)</sup>,  
δυνήσεται<sup>15)</sup> βιάζεσθαι τοὺς μὴ βουλομένους πειθαρ-

<sup>1)</sup> Diesen Satz hält Krohn für unecht, und er ist in der nicht unverdächtig, s. die Anm. 659 hinter dem Text.

<sup>2)</sup> γίγνεται Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

<sup>3)</sup> καὶ <ἀριστοκρατίαν καὶ>? Susenl.

<sup>4)</sup> γιγνόμενοι Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>, γινόμενοι Bekk.<sup>2</sup>

<sup>5)</sup> μετέβαλλον M<sup>8</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>6)</sup> αἰεῖ P<sup>4</sup>, αἰεῖ Bekk.

<sup>7)</sup> ἄγοντες <τοὺς ἐλάτους> oder ἄγοντες <τοὺς πλουσίους> oder ch Henkel (S. 96. Anm. 24), s. d. Anm. 662 hinter dem Text.

<sup>8)</sup> γίγνεται Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

<sup>9)</sup> παρὰ die Handschriften des Iulian. (a. a. O. p. 260 D) r dem Cod. Vossianus.

<sup>10)</sup> γινόμενων Π<sup>2</sup> Iulian. Bekk.<sup>1</sup>

<sup>11)</sup> ὅποιοι M<sup>8</sup>, ὅποῖον P<sup>2</sup> W<sup>b</sup> Ald. und pr. P<sup>2</sup>, ὅποιων P<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> L<sup>8</sup> C<sup>8</sup>.

<sup>12)</sup> τοιούτοις Ar., τοῖς Π<sup>1</sup> P<sup>2</sup>, s. W<sup>b</sup> Ald. Bekk., fehlt bei i. a. a. O., während P<sup>4</sup>, s. U<sup>b</sup> L<sup>8</sup> C<sup>8</sup> den ganzen in Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> nden Satz so geben: ἀλλ' οὐ καταλείψει τοὺς wieis διαδόχους ὁ  
νός ἐκ' ἐξουσίας ἔχων τοῦτο ποιῆσαι.

<sup>13)</sup> οὐκ ἔτι ράδιον τοῦτο πιστεῦσαι Iulian., οὐ ράδιον ἔτι τοῦτο (?) Γ,  
(οὐκ ἔστι M<sup>8</sup>, οὐκ ἔστι P<sup>1</sup>) τοῦτο ράδιον Π Bekk., vielleicht  
echt.

eben ist eben die Sache tüchtiger und edler Männer<sup>109</sup>).  
 aber allmählich eine größere Zahl von Leuten sich fand, die  
 an Tüchtigkeit ähnlich waren, ertrug man diese Alleinherrschaft  
 mehr, sondern strebte nach gemeinsamer Regierung und  
 republikanische Verfassung<sup>110</sup>). (G. 10. §. 8). Als aber die  
 aristokratischen Staatslenker<sup>111</sup>) entarteten und aus den öffentlichen  
 Mitteln sich selber bereicherten, da mußten hieraus natur-  
 weise Oligarchien entstehen<sup>112</sup>), denn sie lehrten hiedurch a-  
 uß den Reichtum ansehen. Aus den Oligarchien aber ei-  
 sich die Herrschaft von Tyrannen und aus dieser wieder Den-  
 dem indem die oligarchischen Machthaber aus schnöder Ger-  
 ihre eigne Zahl immer mehr verminderten<sup>113</sup>), so versta-  
 dadurch die Masse, so daß diese sich endlich erhob und  
 tration entstanden; und da nun überdies die Staaten größer  
 sind<sup>114</sup>), so ist es auch wohl gar nicht leicht, daß sich je-  
 der Demokratie noch eine andere, neue Verfassungsform entwi-

(G. 10. §. 9). Gesezt nun aber, man wollte es auch  
 für das Zuträglichste für die Staaten erklären von Königen  
 zu werden, so entsteht doch die Frage: wie soll es denn zu  
 Kindern gehalten werden? Soll die Königswürde erblich  
 das Geschlecht übergehen? Allein Das wird, wenn die Si-  
 Königen so beschaffen sind, wie es sich schon öfter getroffen  
 Verderben des Staates gereichen<sup>115</sup>). Man könnte freilich  
 in solchem Fall wird der (wahre) König, der ja die Entschei-  
 der Hand hat, die Nachfolge eben nicht seinen Kindern über-  
 allem daran ist doch nicht mehr wohl zu glauben, denn Da-  
 eine (allzu) schwere Anforderung (an ihn) und setzt eine  
 voraus, welche über die Kräfte der menschlichen Natur hin-

(G. 10. §. 10). Dazu hat es aber auch noch seine S-  
 teiten mit der bewaffneten Macht<sup>116</sup>). Soll Der, welcher die  
 herrschaft führen soll, eine solche um sich haben, um durch  
 jetzigen, welche nicht gehorchen wollen, zum Gehorsam zu-

<sup>109</sup>) Oder nach meiner Vermuthung: „schon Aristokrati-  
 Politik. Als dann aber die Staatslenker“?

<sup>110</sup>) αὐτοὶ Βασ.<sup>3</sup>, αὐτοὶ Γ II.

<sup>111</sup>) 3 M<sup>a</sup> Pz. 2. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald.

<sup>112</sup>) ἐντονασθαι M<sup>a</sup>, possit Wilh.

εἶν, ἢ πῶς ἐνδέχεται τὴν ἀρχὴν διοικεῖν; εἰ γὰρ [καί]<sup>1)</sup> (X) κατὰ νόμον εἴη κύριος, μηδὲν πράττων κατὰ τὴν αὐτοῦ<sup>2)</sup> βούλησιν παρὰ τὸν νόμον, ὅμως ἀναγκαῖον ὑπάρχειν αὐτῷ δύναμιν ἢ φυλάξει<sup>3)</sup> τοὺς νόμους· τάχα μὲν οὖν γὰρ περὶ τὸν βασιλέα τὸν τοιοῦτον οὐ χαλεπὸν διορίσαι· δεῖ γὰρ αὐτὸν μὲν ἔχειν ἰσχύν, εἶναι δὲ τοσαύτην τὴν ἰσχύν ὥστε ἐκάστων<sup>4)</sup> μὲν καὶ ἐνὸς καὶ συμπλεκόντων κρείττω τοῦ δὲ πλήθους ἦντω, καθάπερ οἱ τ' ἀρχαῖοι γὰρ φυλακὰς ἐδίδουσιν, ὅτε καθίστασθαι τινὰ τῆς πόλεως ἢν ἐκάλουν αἰσυμνήτην ἢ τύραννον<sup>5)</sup>, καὶ Διονυσίῳ τις<sup>6)</sup>, ἵτ' ἦται τοὺς φύλακας, συμβούλους τοῖς<sup>7)</sup> Συρακουσίοις δίδοναι τοσούτους τοὺς φύλακας), περὶ δὲ τοῦ βασιλέως XI τοῦ κατὰ τὴν αὐτοῦ βούλησιν πάντα πράττοντος ὃ τε λόγος ἐφέστηκε νῦν καὶ ποιητέον τὴν σκέψιν. ὁ μὲν γὰρ κατὰ νόμον λεγόμενος βασιλεὺς οὐκ ἔστιν εἶδος, καθάπερ ἵπομεν, πολιτείας<sup>8)</sup> (ἐν πάσαις γὰρ ὑπάρχειν ἐνδέχεται στρατηγίαν αἰδίων, οἷον ἐν δημοκρατίᾳ καὶ ἀριστοκρατίᾳ, καὶ πολλοὶ ποιοῦσιν ἓνα κύριον τῆς διοικήσεως τοιαύτη γὰρ ἀρχὴ τις ἔστι καὶ περὶ Ἐπίδαμνον, καὶ περὶ Ὀκυντα ἢ κατὰ τι μέρος ἔλαττον<sup>9)</sup>). περὶ δὲ τῆς καμβασιλείας<sup>2</sup> καλουμένης, αὕτη δ' ἐστὶ<sup>10)</sup> καδ' ἣν ἄρχει πάντων<sup>11)</sup> κατὰ τὴν ἑαυτοῦ<sup>12)</sup> βούλησιν ὁ βασιλεὺς ••<sup>13)</sup>

1) καὶ fehlt in Π<sup>1</sup>.

2) αὐτοῦ Π.

3) φυλάξει P<sup>1</sup>, 2. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup>, φυλάσσεται M<sup>3</sup> P<sup>1</sup>.

4) ἐκάστων Π Ar. Bekk.

5) ἢ τύραννον ist wohl zu streichen, Schmidt vermutet, dass εἰστέον hinter diesen Worten ausgefallen sei.

6) τις P<sup>1</sup>, 2. τις P<sup>2</sup> Ald., fehlt in Γ P<sup>4</sup>.

7) τις oder τις τοῖς Γ.

8) πολιτείας Camerarius und Vettori (auch im Münchner Exemplar der Ald. von unbekannter Hand beige geschrieben). κασιλείας Γ Π Ar. Susem.<sup>1</sup> im Text.

9) ἐλάττων wohl mit Recht ein unbekannter Gelehrter am Ende des von Stahr benutzten Exemplars der Morelschen Ausgabe und Schneider.

10) δὲ ἐστὶ M<sup>3</sup>, δὲ ἐστὶ der Codex Vossianus des Iulian. a. a. O. p. 261 B.)

11) πάντων Iulian. (πάν jedoch Cod. Voss.), πάντα Π.

König, oder wie soll er sonst seine Herrschaft verwalten? Denn (dies) [selbst] wenn er (bloß) kraft des Gesetzes seine Gewalt ausübt nichts nach seinem eignen Willen gegen das Gesetz ausführen so muß ihm dennoch eine bewaffnete Macht zu Gebote stehen, um ihr die Aufrechterhaltung der Gesetze zu überwachen, und so ist es bei einem solchen Könige wohl (auch) nicht schwer die richtige Einrichtung zu treffen, denn freilich muß dieser (wie gesagt) eine bewaffnete Macht zur Verfügung haben, aber sie darf andererseits so groß sein, daß sie zwar den Einzelnen, sei es Einem oder in der Verbindung Mehrerer, überlegen, aber doch der Gesamtheit (des ganzen Volks) nicht gewachsen ist, wie man denn auch in Zeit nach diesem Grundsatz bei den Leibwachen verfuhr, die Demetrius zugestand, welche man aus der Mitte der Bürger zu sogenannten Asymneten [oder zu Tyrannen] erhob<sup>667</sup>), und Jemand, als Dionysios um eine Leibwache bat<sup>668</sup>), den Syrakusern ließ ihm dieselbe nur in der angegebenen Zahl zu bewilligen. (§. 1) allein unsere Erörterung steht ja jetzt vielmehr bei demjenigen Könige, der Alles nach seinem eignen Willen Ermessen ausführt, und über ihn haben wir die Untersuchungen zu führen. Denn der König, welcher (bloß) kraft des Gesetzes so handelt, wie (schon) gesagt<sup>669</sup>), gar keine besondere Art von Verfassung hat, vielmehr kann es in allen Verfassungen, wie z. B. in Demokratie und Aristokratie, eine lebenslängliche Oberfeldherrn geben, und manche Staaten übertragen auch die Leitung der inneren Verwaltung (in ähnlicher Weise) einem Einzigen, denn eine obersteitliche Würde besteht in Epidamnus<sup>670</sup>) und auch in Syrakus in etwas beschränkterem Umfang, (§. 2) in Bezug auf das was so genannte Volksdiktatur aber, bei welchem der König nach seinem eignen Willen und Ermessen leitet und lenkt, — —

<sup>12)</sup> αὐτοῦ Cod. Voss. des Iulian. (Accent von zweiter Hand) Hertlein.

<sup>13)</sup> λατρίαν fügt hier I ein, allein es ist dies nur eine in Text gedruckene Glosse, die sich als solche vollständiger bezeugt findet: κατὰ κοινὸν τὸ λατρίαν, daher denn auch Sussem.<sup>1</sup> z. λατρίαν, aber in eckigen Parenthesen in den Text gesetzt. Es ist also hier offenbar eine grössere Lücke, daher denn das folgende bei Iulian. fehlende δὲ nicht nach Sylburg Scaliger in δὲ zu ändern ist.

δοκεῖ δέ τιςιν οὐδέ<sup>1)</sup> κατὰ φύσιν εἶναι τὸ κύριον εἶναι<sup>2)</sup> ἅντων τῶν πολιτῶν ἓνα<sup>3)</sup>, ὅπου συνέστηκεν ἐξ ὁμοίων ἢ ὅλως τοῖς γὰρ ὁμοίοις φύσει τὸ αὐτὸ δίκαιον ἀναγκαῖον αἰ τὴν αὐτὴν ἀξίαν κατὰ φύσιν εἶναι, ὥστ' εἴπερ καὶ ὁ ἴσιν ἔχειν τοὺς ἀνίσους τροφὴν ἢ ἐσθλῆτα βλαβερόν τοῖς σώμασιν, (καὶ)<sup>4)</sup> οὕτως ἔχει καὶ τὰ<sup>4)</sup> περὶ τὰς ψυχάς, ὁμοίως [τοῖσιν]<sup>5)</sup> καὶ τὸ ἀνίσον τοὺς ἴσους διόπερ<sup>3)</sup> οὐδένα<sup>6)</sup> μᾶλλον ἄρχειν ἢ ἄρχεσθαι δίκαιον, καὶ τὸ ἀνά κέρος τοῖσιν ὡσαύτως. τοῦτο δ' ἤδη νόμος ἢ γὰρ τάξις ὁμος. τὸν ἄρα νόμον ἄρχειν αἰρετώτερον μᾶλλον ἢ τῶν πολιτῶν ἓνα τινά, κατὰ τὸν αὐτὸν δὲ λόγον τοῦτον, εἰς τινὰς ἄρχειν βέλτιον, τούτους καταστατέον νομοβύλακας καὶ ὑπηρέτας τοῖς νόμοις ἀναγκαῖον γὰρ εἶναι τινὰς ἀρχάς, ἀλλ' οὐχ ἓνα τοῦτον εἶναι φασὶ δίκαιον μοίῳ<sup>7)</sup> γε ὄντων πάντων.

1287b, 35. ἃ μὲν οὖν οἱ διαμφισβητοῦντας πρὸς τὴν<sup>9)</sup> ἀσιλείαν λέγουσι, σχεδὸν ταῦτ' ἐστίν· ἀλλ' ἴσως ταῦτ'<sup>10)</sup> ἐπὶ μὲν τινῶν ἔχει τὸν τρόπον τοῦτον, ἐπὶ δὲ τινῶν οὐχ οὕτως. ἴστί γάρ τι φύσει δεσποτικόν<sup>8)</sup> καὶ ἄλλο βασιλικόν<sup>9)</sup> καὶ ἄλλο πολιτικόν καὶ δίκαιον καὶ συμφέρον τυραννικόν ἢ οὐκ ἔστι κατὰ φύσιν, οὐδέ τῶν ἄλλων πολιτεῶν ὅσαι

<sup>1)</sup> In den Handschriften des Iulian. ist hier noch τὸ eingefügt.

<sup>2)</sup> ἓνα πάντων εἶναι τῶν πολιτῶν P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Iulian. Bekk. Bei Iulian fehlt das folgende ὅπου-πόλις und dann wieder καὶ τῆς αὐτῆς φύσεως.

<sup>3)</sup> So Susem. nach Götting, während eine unbekannte Hand im Rande des Münchner Exemplars der Ald. ὥσπερ für εἴπερ und Schneider, ὥσπερ γὰρ für ὥστ' εἴπερ καὶ und ἔχειν für ἔχει vorschlägt.

<sup>4)</sup> τὸ P<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Bekk.

<sup>5)</sup> τοῖσιν fehlt in Π<sup>1</sup>.

<sup>6)</sup> οὐδένα Bernays, οὐδὲν ΓΠ Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup>

<sup>7)</sup> ὁμοίως Π<sup>2</sup>.

<sup>8)</sup> δεσποτικόν P<sup>1,2</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. und wohl auch pr. P<sup>4</sup>, δεσποτικόν Iylburg Bekk., ἀριστοκρατικόν entweder für dies Wort oder das folgende βασιλικόν Schlosser.

<sup>9)</sup> καὶ ἄλλο βασιλικόν fehlt in Γ M<sup>8</sup> und pr. P<sup>1</sup> (am Rande ergänzt), βασιλευτικόν haben statt βασιλικόν P<sup>1,2</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. Bekk. und wahrscheinlich pr. P<sup>4</sup>, βασιλευτικόν corr. P<sup>4</sup>.



(§. 2<sup>b</sup>). Es scheint aber Manchen sogar naturwidrig zu sein, daß ein Einziger über alle Bürger souveräne Gewalt hat da, wo die Bürgerschaft aus (lauter ihm und einander mehr oder weniger ähnlichen Personen besteht<sup>672a</sup>). Denn für gleichartige Personen müsse von Natur auch dasselbe Recht bestehen und sie naturgemäß auch dieselben Ansprüche erheben können, und wenn es daher schädlich für die Selber sei, wenn ungleich geartete Naturen dennoch die gleiche Nahrung und Kleidung erhalten<sup>672b</sup>), und es sich entsprechen auch mit den bürgerlichen Ehrenrechten verhält, so sei es auch ganz eben so umgekehrt, wenn den Gleichen Ungleiches zugetheilt werde (§. 3) und es sei demgemäß gerecht, daß sie alle gleich sehr herrschten und gehorchten und mithin in Weidern mit einander abwechselten<sup>672b</sup>). Dies ist nun aber schon Gesetz, denn jede feste Ordnung ist ein Gesetz, und es liegt also hierin (wiederum), daß es vorzuziehen sei, wenn das Gesetz herrsche und nicht ein Einzelter von den Staatsbürgern, zugleich aber auch mit der nämlichen Folgerichtigkeit, daß wenn (sonach) vielmehr die Theilung der Staatsregierung unter Mehrere den Vorzug verdient, doch eben so auch diese Mehreren nur als Wächter und Diener der Gesetze<sup>673b</sup>) zu bestellen sind. Denn freilich müßten nothwendig gewisse regierende und obrigkeitliche Personen da sein, aber nicht sei es gerecht, so sagen sie, daß ein Einziger die ganze Regierungsgewalt in sich vereinige, wenn Alle gleichartig sind.

(§. 9<sup>b</sup>) Hierin nun etwa bestehen die Einwürfe, die man gegen das Königthum zu erheben pflegt, (§. 10) und sie dürften in gewisser Hinsicht wohlbegründet sein, in gewisser<sup>c</sup>) jedoch auch nicht. Die Herrschaft des Herrn nämlich über den Sklaven und die Despotie im Staate ist von Natur nicht unter denselben Umständen wie die Herrschaft des Königs über seine Unterthanen und beide nicht unter denselben wie die (richtige) republikanische Staatsregierung angebracht, alle aber haben von Natur an ihrem Plage eben so sehr ihre Berechtigung wie Ersprißlichkeit, und nur die Tyrannenherrschaft und alle anderen Verfassungen, welche als Abarten zu bezeichnen sind

<sup>c</sup>) Bernays und Andere falsch: „unter gewissen Menschen — unter gewissen anderen“. S. die Anm. 677 hinter dem Text.

παρεκβάσεις εἰσὶν ταῦτα γὰρ γίνεται<sup>1)</sup> [τὰ] παρὰ φύσιν. (XII)  
 ἀλλ' ἐκ τῶν εἰρημένων γε φανερόν ὡς ἐν μὲν τοῖς ὁμοίοις  
 καὶ ἴσοις οὔτε συμφέρον ἐστὶν οὔτε δίκαιον εἶνα κύριον  
 εἶναι πάντων, οὔτε μὴ ὄντων<sup>2)</sup> νόμων ἀλλ' αὐτὸν ὡς  
 ὄντα νόμον<sup>3)</sup>, οὔτε νόμων ὄντων, οὔτε<sup>4)</sup> ἀγαθὸν ἀγαθῶν  
 οὔτε μὴ ἀγαθῶν μὴ ἀγαθόν, οὐδ' ἂν κατ' ἀρετὴν  
 ἡμεῖνων ἤ, εἰ μὴ τρόπον τινά. τίς δ' ὁ τρόπος, λεκτέον  
 εἴρηται δὲ πῶς ἤδη<sup>5)</sup> καὶ πρότερον. [πρῶτον δὲ διοριστέον<sup>11</sup>  
 τί τὸ βασιλευτὸν καὶ τί τὸ ἀριστοκρατικὸν καὶ τί τὸ  
 πολιτικόν. βασιλευτὸν μὲν οὖν τὸ τοιοῦτόν ἐστι πλῆθος  
 ὃ πέφυκε φέρειν γένος ὑπερέχον κατ' ἀρετὴν πρὸς ἡγεμο-  
 νίαν πολιτικὴν, ἀριστοκρατικὸν δὲ πλῆθος ὃ πέφυκε  
 φέρειν<sup>6)</sup> [[πλῆθος ἄρχεσθαι δυνάμενον]]<sup>7)</sup> τὴν τῶν  
 ἐλευθέρων ἀρχὴν<sup>8)</sup> ὑπὸ τῶν κατ' ἀρετὴν ἡγεμονικῶν  
 πρὸς πολιτικὴν ἀρχήν, πολιτικὸν δὲ πλῆθος ἐν ᾧ πέφυκεν  
 [[καὶ ἐν]]<sup>9)</sup> ἐγγίνεσθαι<sup>10)</sup> πλῆθος<sup>11)</sup> πολεμικόν<sup>12)</sup>, δυνάμενον  
 ἄρχειν καὶ ἄρχεσθαι<sup>13)</sup> κατὰ νόμον τὸν κατ' ἀξίαν  
 διανεμόντα τοῖς εὐπόροις<sup>14)</sup> τὰς ἀρχάς.]<sup>15)</sup> ὅταν οὖν ᾤ<sup>16)</sup> 12

<sup>1)</sup> γίνεται Π<sup>2</sup> Bekk. Das folgende τὰ fehlt mit Recht in Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.

<sup>2)</sup> ὄντων hinter νόμων M<sup>2</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>3)</sup> ἀλλ'—νόμον fehlt in Π<sup>2</sup>.

<sup>4)</sup> οὔτ' Bekk.<sup>2</sup>

<sup>5)</sup> ἤδη fehlt in Π<sup>1</sup> und ist in der That nicht gerade unentbehrlich, [ἤδη] Susem.<sup>1</sup>

<sup>6)</sup> πλῆθος ὃ πέφυκε φέρειν schliessen Vettori und Bekk.<sup>2</sup> in eckige Parenthesen.

<sup>7)</sup> So Susem. nach Ar. und Schneider. Vielleicht waren diese Worte eine andere Recension der vorausgehenden.

<sup>8)</sup> ἀρχὴν fehlt in M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>9)</sup> πέφυκε καὶ ἐν Π<sup>2</sup> (nur P<sup>4</sup> hat ἐν statt ἐν auf einer Rasur) καὶ ἐν fehlt in Π<sup>1</sup> Ar. und ist von Bekk.<sup>1</sup> in eckige Parenthesen gesetzt.

<sup>10)</sup> ἐν ᾧ—ἐγγίνεσθαι setzt Bekk.<sup>2</sup> nach Spengel in eckige Parenthesen, Hercher (Hermes VII. S. 467) ἐν ᾧ—πολεμικόν.

<sup>11)</sup> ᾤδης Hayduck, was ich mir wenigstens für die Uebersetzung aneigne, doch ist vielleicht πλῆθος haltbar.

<sup>12)</sup> πολιτικόν Γ M<sup>2</sup> und pr. P<sup>1</sup>.

<sup>13)</sup> καὶ ἄρχειν καὶ ἄρχεσθαι M<sup>2</sup>, ἄρχεσθαι καὶ ἄρχειν Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>14)</sup> εὐπόροις P<sup>2</sup> Π<sup>2</sup> Ar. und mit vorangegehendem γρ. P<sup>1</sup> am Rande, endlich hatte so auch pr. P<sup>2</sup>, dann aber ward von corr.<sup>2</sup>

haben von Natur eine solche nicht, denn sie entstehen vielmehr wider die Natur<sup>674</sup>). Allerdings aber erhebt aus dem Gesagten, daß es wenigstens unter Gleichen und Ähnlichen weder erspriesslich noch berechtigt ist, wenn ein Einziger beständig die souveräne Gewalt über Alle hat, weder im Fall daß keine Gesetze bestehen, sondern er selbst gleichsam die Stelle des Gesetzes vertritt<sup>675</sup>), noch in dem, daß sie bestehen, und weder als Lächerlicher über Lächerliche noch über Unlächerliche als Unlächerlicher, und selbst dann nicht, wenn er sie an Tugend übertrifft, es sei denn in einem ganz bestimmten Maße, und dies Maß ist nunmehr festzustellen, es ist indessen im Wesentlichen auch schon im Vorigen<sup>676</sup>) festgestellt worden. [(§. 11). Zunächst jedoch ist noch erst zu bestimmen, welche Art von Bürgerschaft für die königliche Regierung, welche für die Aristokratie und welche für die Politie sich eignet. Für das Königthum geeignet nun also ist eine solche, welche die natürliche Beschaffenheit dazu in sich trägt sich einem Geschlechte zu unterwerfen, das durch besondere Tüchtigkeit zur Oberherrschaft im Staate hervorragt, zur Aristokratie geeignet eine solche, welche die natürliche Beschaffenheit dazu befähigt einer Herrschaft, wie sie über freie Männer geübt wird, von Seiten derjenigen Leute sich zu unterwerfen, welche durch ihre Herrschertüchtigkeit zur Regierung des Staates befähigt sind, zur Politie geeignet endlich eine solche, in welcher von Natur ein kriegerischer Charakter wohnt<sup>677</sup>), befähigt<sup>678</sup>) eben so sehr zu herrschen als sich beherrschen zu lassen nach Maßgabe eines Gesetzes, welches mit Abwägung ihrer berechtigten Ansprüche den Reichen ihren Antheil an der Regierung und den obrigkeitlichen Aemtern zuweist<sup>679</sup>). (§. 12). Wenn also

<sup>674</sup>) Bernays nach der Uebersetzung: „in welcher eine zahlreiche kriegerische Classe naturgemäß aufkommt“, doch möchte dann schwerlich mit ihm weiter zu übersehen sein: „und in welcher sich ein Wechsel des Gebietens und Gehorchens durchführen läßt“, sondern nach anderer Construction: „in welcher u. s. w.“

<sup>678</sup>) Oder nach anderer Construction: „und welche befähigt ist“.

*εἰσπραξ* übergeschrieben und *γρ. καὶ ἀνδραῖς* am Rande beigelegt, *εἰσπραξ καὶ ἀνδραῖς* vernuthet nicht übel Stahr, s. d. Anm. 677 hinter dem Text, *καὶ τῶν* vermuthete Koraes.

<sup>679</sup>) Die eckigen Parenthesen um §. 11 Sussem.<sup>3</sup> nach eigener Vermuthung.

<sup>19</sup>) § P<sup>1</sup> II<sup>2</sup> Ar. Bekk. Bernays Sussem.<sup>1</sup>, s. die folgende Anm.

γένος ὅλον ἢ καὶ τῶν ἄλλων<sup>1)</sup> ἓνα τινά<sup>2)</sup> συμβῆ διαφέ-  
 ροντα γενέσθαι κατ' ἀρετὴν τοσοῦτον ὥσθ' ὑπερέχειν  
 τὴν ἐκείνου τῆς τῶν ἄλλων πάντων, τότε δίκαιον τὸ  
 γένος εἶναι τοῦτο βασιλικὸν καὶ κύριον πάντων καὶ  
 βασιλέα τὸν ἓνα τοῦτον. καὶθάπερ γὰρ εἴρηται πρότερον,  
 20 οὐ μόνον οὕτως ἔχει κατὰ τὸ δίκαιον, ὁ προφέρειν εἰώ-  
 θασιν οἱ τὰς πολιτείας καθιστάντες οἱ τε τὰς ἀριστο-  
 κρατίας<sup>3)</sup> καὶ οἱ τὰς ὀλιγαρχίας καὶ πάλιν οἱ τὰς δημο-  
 κρατίας (πάντη<sup>4)</sup> γὰρ καθ' ὑπεροχὴν ἀξιοῦσιν, ἀλλὰ  
 ὑπεροχὴν<sup>5)</sup> οὐ τὴν αὐτήν), ἀλλὰ<sup>6)</sup> (καὶ)<sup>7)</sup> κατὰ τὸ  
 πρότερον λεχθέν. οὔτε γὰρ κτείνειν ἢ φυγαδεύειν οὐδ'  
 25 ὀστρακίζειν οἷον τοῦ τοιοῦτον πρέπον ἐστίν, οὔτ' ἀξιοῦν  
 ἄρχεσθαι κατὰ μέρος οὐ γὰρ πέφυκε τὸ μέρος ὑπερέχειν  
 τοῦ παντός, τῷ δὲ τῇ<sup>8)</sup> τηλικαύτην ὑπερβολὴν ἔχοντι  
 τοῦτο συμβέβηκεν. ὥστε λείπεται μόνον τὸ πείθεσθαι  
 τῷ τοιούτῳ καὶ κύριον εἶναι μὴ κατὰ μέρος [τοῦτον]<sup>9)</sup>  
 ἀλλ' ἀπλῶς.

<sup>1)</sup> An τῶν ἄλλων nahm schon Albertus Magnus Anstoss, indem er schreibt: aliorum, id est aliquorum, [τῶν ἄλλων] Susem.<sup>1</sup> und wenn ἢ und nicht ἢ vor γένος das Richtige ist, werden allem Anscheine nach die beiden Worte entweder als Dittographie aus den folgenden zu streichen oder aber umzustellen sein, sei es hinter ἓνα τινά sei es mit Schmidt ans Ende des Satzes vor τὸν ἓνα (Z. 20).

<sup>2)</sup> τινά fehlt in II<sup>1</sup> und ist in der That entbehrlich, [τῶν] Susem.<sup>1</sup>

<sup>3)</sup> ἀριστοκρατικὰς P<sup>1</sup> II<sup>2</sup> Bekk., eben so hernach ὀλιγαρχικὰς und δημοκρατικὰς, letzteres auch corr. M<sup>9</sup>.

<sup>4)</sup> πάντες P<sup>1</sup>. 2. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ar. Ald. Bekk. und pr. P<sup>4</sup> (vielleicht richtig).

<sup>5)</sup> ἀξιοῦσιν—ὑπεροχὴν fehlt in T<sup>b</sup> und pr. P<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> (ἀξιοῦσιν ist in P<sup>4</sup> am Rande und ἀξιοῦσιν ἀλλὰ ὑπεροχὴν in Q<sup>b</sup> am Rande von jüngerer Hand ergänzt).

<sup>6)</sup> ἀλλ' P<sup>1</sup>. 2. Ald. Bekk.

<sup>7)</sup> So Susem.<sup>2</sup> nach Schneider, wodurch die gewaltsame Aenderung von Bojesen, der zuvor (Z. 20) οὐ μόνον tilgen will, überflüssig und dem Verdacht Spengels, dass jenes οὐ μόνον verderbt sei, der Boden entzogen wird.

<sup>8)</sup> τῇ fehlt in M<sup>9</sup> P<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Bekk.

<sup>9)</sup> τοῦτον fehlt in II<sup>1</sup>.

ein ganzes (derartiges) Geschlecht vorhanden sein oder auch der eintreten sollte, daß über alle Andern ein Einzelner in dem Maße an Tugend und Tüchtigkeit hervorragte\*), daß die seine die Andern (zusammengenommen) überwogte\*\*), dann erfordert die Gerechtigkeit, daß jenes Geschlecht\*\*\*) die königliche Würde und souveräne Gewalt erhalte und (eben so) daß dieser Eine ihr sei. Denn, wie (schon) vorher gezeigt worden\*\*\*\*), diese Anforderung begründet sich nicht bloß auf jenes Recht, welches die Gründer (gewöhnlichen) republikanischen Verfassungen, der aristokratischen, der oligarchischen und wiederum der demokratischen\*\*\*\*), gelten machen pflegen, indem man überall die politischen Rechte nach der Vorzug, nur aber immer wieder nach einem verschiedenen abmisst sondern <auch> auf jenes vorher festgestellte Recht\*\*\*\*). (§. Denn eben weder tödten noch verbannen oder durch das Schergericht aus dem Staate entfernen kann man doch geziemender derartige Leute noch auch verlangen, daß sie bloß abwechselnd theilweise herrschen und dann wieder Andern gehorchen sollen, nicht liegt es in der Natur, daß der Theil das Ganze überrage, Dem, welcher eine so ganz außerordentliche Ueberlegenheit beß, eben damit Dies unangenehm (daß sich alle Andern zusammen zu nur wie der Theil zum Ganzen verhalten) †). Es bleibt daher nichts Anderes übrig als vielmehr ihm zu gehorchen und ihn zum Souverän erheben nicht bloß abwechselnd mit Andern und theilweise, sondern schlechthin.

\*) Oder nach anderer Lesart und Correctur: Wenn nun in nach der Fall eintreten sollte, daß ein ganzes Geschlecht oder ein Einzelner in dem Maße an Tugend und Tüchtigkeit hervorragt

\*\*) Eine ganz andere, aber grundverkehrte Auffassung findet bei Bernays, nach der etwa zu übersetzen wäre: „Wenn dem (innerhalb einer recht eigentlich für das Königthum geeigneten Völkung) ein ganzes Geschlecht oder auch unter den übrigen Völkungen ein Einzelner aufsteht, welcher . . . hervorragt, daß überwiegt.“ S. dagegen die Anm. 677 hinter dem Text.

\*\*\*). Nach der andern Lesart: „indem sie alle . . . nur aber nach . . . abmessen“.

†) Nach der gewöhnlichen Erklärung: „denn (zwar) liegt es (nicht in der Natur, daß . . . überrage, aber Dem, welcher unangenehm“). Aber s. G. S. §. 1.

περί μὲν οὖν βασιλείας, τίνας ἔχει διαφοράς, καί (XI) πότερον οὐ συμφέρει ταῖς πόλεσιν ἢ συμφέρει, καὶ τίσι, καὶ πῶς, διωρίσθω τὸν τρόπον τοῦτον· ἐπεὶ δὲ τρεῖς φαμεν εἶναι τὰς ὁρδὰς πολιτείας, τούτων δὲ <sup>1)</sup> ἀναγκαῖον ἀρίστην εἶναι τὴν ὑπὸ τῶν ἀρίστων οἰκονομουμένην, τοιαύτη δ' ἐστὶν ἐν ἣ συμβέβηκεν ἢ ἓνα τινα συμπάντων ἢ γένος ὅλον ἢ πλῆθος ὑπερέχον εἶναι κατ' ἀρετὴν, τῶν μὲν ἄρχεσθαι <sup>2)</sup> δυναμένων τῶν δ' ἄρχεσθαι πρὸς τὴν αἰρετώτατην ζωὴν, ἐν δὲ τοῖς πρώτοις ἐδέχθη λόγοις ὅτι τὴν αὐτὴν ἀναγκαῖον ἀνδρὸς ἀρετὴν εἶναι καὶ πολίτου τῆς ἀρίστης πόλεως <sup>3)</sup>, φανερόν ὅτι τὸν αὐτὸν τρόπον καὶ διὰ τῶν αὐτῶν ἀνὴρ τε γίνεται <sup>4)</sup> σπουδαῖος καὶ πόλιν συστήσειεν ἂν τις ἀριστοκρατουμένην <sup>5)</sup> ἢ βασιλευμένην, ὥστε <sup>6)</sup> ἔσται καὶ παιδεία καὶ ἔδη ταῦτα <sup>7)</sup> σχεδὸν τὰ ποιοῦντα σπουδαῖον ἄνδρα καὶ τὰ ποιοῦντα πολιτικὸν [καὶ βασιλικόν] <sup>8)</sup>. διωρισμένων δὲ τούτων περὶ τῆς πολιτείας ἤδη πειρατέον λέγειν τῆς ἀρίστης, τίνα πέφυκε γίνεσθαι <sup>9)</sup> τρόπον καὶ καθίστασθαι πῶς <sup>10)</sup>.

1) ὁ Π<sup>2</sup> Bekk.

2) καὶ ἄρχεσθαι schiebt hier Bekk.<sup>2</sup> nach Spengel ein.

3) τῆς πόλεως τῆς ἀρίστης Π<sup>2</sup> Bekk.

4) γίγνεται P<sup>2</sup>, γίνηται P<sup>4</sup>.

5) <ἀριστὶ ἢ> ἀριστοκρατουμένην Bücheler, was ich wenigstens für die Uebersetzung aufnehme, während Schmidt ἀριστοκρατουμένην ἢ βασιλευμένην für eine Glosse hält, die das richtige ἀριστα πολιτευομένην oder εὖ τοταγμένην verdrängt habe, und Spengel, der die Unhaltbarkeit des Ueberlieferten zuerst erkannte und nachwies, wie es scheint, ἢ βασιλευμένην zu streichen geneigt ist.

6) ὥστ' Π<sup>2</sup> Bekk.

7) ταῦτα P<sup>4</sup> T<sup>b</sup>.

8) So Sussem. nach Spengel, während Conring καὶ βασιλικὸν (καὶ ἀριστοκρατικὸν) mit Unrecht vermuthete und Nickes καὶ βασιλευτέον schreiben will, Letzteres hat Bernays aufgenommen, aber gerade aus seiner Uebersetzung erhellt am Besten, dass es schlechterdings sinnwidrig ist. Für πολιτικὸν würde man auch hier, wie Spengel richtig bemerkt, πολίτην ἀγαθόν oder πολίτην σπουδαῖον erwarten.

9) γίγνεσθαι P<sup>2</sup>, ἔ. Ald.

10) καθίστασθαι πῶς M<sup>2</sup>, καθίστασθαι πῶς P<sup>2</sup> T<sup>b</sup> W<sup>b</sup> Ald. und π. P<sup>2</sup> (der zweite Acut ausradirt).

12. (§. 1). Ueber das Königthum nun also sowohl in Bezug darauf, welche Unterschiede es zuläßt, als auch darauf, ob es den Staaten erspriesslich sei oder nicht und welchen und auf welche Weise, mögen diese Bestimmungen gelten. Nun aber stellten wir drei richtige Verfassungen auf, und von diesen muß nothwendig wieder diejenige die beste sein, bei welcher der Staat von den besten Leuten verwaltet wird, und dieser Fall tritt da ein, wo ein Einzelnr oder ein ganzes Geschlecht oder aber eine Menge alle Uebrigen zusammen an Tüchtigkeit überbietet<sup>662</sup>), vorausgesetzt daß dabei immer der jedesmalige beherrschte Theil in der Lage ist sich beherrschen zu lassen und der herrschende zu herrschen mit Rücksicht auf die Erreichung des wünschenswertheften Lebens<sup>663</sup>), im Anfange dieser Untersuchung<sup>664</sup>) endlich ward gezeigt, daß nothwendig die Tugend und Tüchtigkeit des Mannes und die des Bürgers im besten Staat dieselbe sei; und aus diesem Allen geht denn hervor, daß es (auch) dieselbe Weise und dieselben Mittel sind, durch welche Einer zum tüchtigen Manne wird und durch welche man den Staat aufs Beste einrichtet, sei es in Form der Aristokratie oder aber des Königthums, (§. 2), so daß mithin auch Erziehung und Sitten etwa dieselben sind, welche den tüchtigen Mann und welche den tüchtigen Staatsbürger [und König] bilden. Nachdem aber Dies festgestellt ist, müssen wir nunmehr den Versuch machen von der besten Staatsverfassung zu reden und die naturgemäße Art, wie sie ins Leben gerufen und eingerichtet werden muß, anzugeben.

## Δ (H).

1288 b, 5—6. Ἀνάγκη 1323 a, 14—15. Περί<sup>1)</sup> τὸν μέλλοντα<sup>2)</sup> περὶ πολιτείας<sup>3)</sup> ἀρίστης τὸν ὑτῆς ποιήσασθαι τὴν προσ- μέλλοντα ποιήσασθαι τὴν κούσαν σκέψιν<sup>4)</sup> προσήκουσαν ζήτησιν ἀνάγκη ορίσασθαι πρότερον<sup>5)</sup> τίς αἰρετώτατος βίος. ἀδήλου ἄρ' ὄντος τούτου καὶ τὴν ἀρίστην ἀναγκαῖον ἀδελον ἵναι πολιτείας· ἀριστα γὰρ πράττειν προσήκει τοὺς ριστα πολιτευομένους ἐκ τῶν ὑπαρχόντων αὐτοῖς<sup>7)</sup>, εἴαν ἢ τι γίνηται<sup>8)</sup> παράλογον<sup>9)</sup>. διὸ δεῖ πρῶτον ὁμολογήσθαι<sup>10)</sup> ἰς ὃ πᾶσιν ὡς εἰπεῖν αἰρετώτατος βίος, μετὰ δὲ τοῦτο ὀτερον κοινῇ καὶ χωρὶς ὁ αὐτὸς ἢ ἕτερος. νομίσαντας οὖν ἱκανῶς πολλὰ λέγεσθαι καὶ<sup>11)</sup> τῶν ἐν 2 οἷς ἐξωτερικοῖς λόγοις περὶ τῆς ἀρίστης ζωῆς, καὶ νῦν

1) δὲ Spengel, δὲ Π<sup>1</sup> P<sup>2</sup>. 3. Q<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im ext, γὰρ P<sup>4</sup>. 6. L<sup>8</sup> Ar.

2) τὸν μέλλοντα fehlt in P<sup>4</sup>. 6. L<sup>8</sup> Ar.

3) Dass dieser mitten im Satz abbrechende Schluss des dritten uches (welchen Bekk.<sup>2</sup> ganz getilgt hat) nur eine andre Fassung om Anfange des siebenten ist, darüber sind alle Diejenigen einig, elche anerkennen, dass das siebente unmittelbar hinter das dritte ehört; welche von beiden Fassungen aber die ursprünglichere t, steht sehr dahin. (Gerade umgekehrt wie Bekk.<sup>2</sup> urtheilt ierüber Spengel).

4) δὲ fügen hier P<sup>2</sup> und corr. P<sup>4</sup> ein, vielleicht mit Recht, och s. die Einleitung S. 1. Anm. 2.

5) τῆς fügen hier P<sup>1</sup> und am Rande P<sup>4</sup> ein.

6) πρῶτον P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk. (vielleicht richtig).

7) αὐτοῖς Γ Ar.

8) γίνηται Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>



## Viertes (siebentes) Buch.

1. (§. 1). Es muß nun aber Wer über die beste Verfassung  
 Derjenige, welcher über sie die Untersuchung in sachgemäß  
 Untersuchung in sachgemäßer Weise anstellen will, der in  
 Weise anstellen will, nothwendig nothwendig  
 zuvor<sup>9)</sup> bestimmt haben, welches das wünschenswertheste Leben ist<sup>10)</sup>  
 Denn so lange Dies noch im Unklaren ist, so lange muß nothwen  
 auch die beste Staatsverfassung<sup>11)</sup> im Unklaren bleiben, in so f  
 eben dem Begriffe einer nach den gegebenen Umständen mögli  
 guten Staatsverfassung Dies entspricht, daß es Denjenigen, wel  
 sich derselben erfreuen, möglichst gut ergehe, falls nicht ganz un  
 rechenbare Umstände dazwischen treten. Folglich also muß erst f  
 gestellt sein<sup>12)</sup>, zunächst, welches für alle Menschen im Großen u  
 Ganzen das wünschenswertheste Leben, und sodann ob es für  
 Gemeinschaft und für den Einzelnen dasselbe oder aber ein v  
 verschiedenes ist<sup>13)</sup>.

(§. 2). Da wir nun glauben, daß Vieles auch schon von De  
 jenigen, welches man im gewöhnlichen Verkehr<sup>14)</sup> als Inhalt desselb  
 zu bezeichnen pflegt, vollkommen das Richtige trifft<sup>15)</sup>, so hat

<sup>9)</sup> Oder nach der andern Lesart: „zuerst“.

<sup>10)</sup> Oder nach der andern Lesart „werden“.

<sup>11)</sup> Nach anderer Auslegung: „daß Vieles auch schon von d  
 in unsern populären Schriften über das beste Leben Vorkommt  
 genügend abgehandelt ist“.

<sup>9)</sup> παρὰ λόγον Γ Ar.

<sup>10)</sup> ἐμολογεῖσθαι II Ar. Bekk. (vielleicht richtig).

<sup>11)</sup> καὶ setzt Schneider, καὶ τῶν Oncken mit Unrecht in ecki  
 Parenthesen.

ηστέον αὐτοῖς. ὥς ἀληθῶς γὰρ πρὸς γε μίαν διαίρεσιν (1) οὐδὲς ἀμφισβητήσειεν ἂν ὥς οὐ<sup>1)</sup> τριῶν οὐσῶν μερίδων, τῶν ἐκτὸς καὶ τῶν ἐν τῷ<sup>2)</sup> σώματι καὶ τῶν ἐν τῇ ψυχῇ, ἔντα ταῦτα ὑπάρχειν τοῖς μακαρίοις χρή<sup>3)</sup>. οὐδείς γάρ φαίη μακάριον τὸν μηδέν<sup>4)</sup> μόριον ἔχοντα ἀνδρίας ἢ σωφροσύνης ἢ δικαιοσύνης ἢ φρονήσεως<sup>5)</sup>, ἀλλὰ δεδιότα μὲν τὰς παραπετομένας μυίας, ἀπεχόμενον μηδενοῦς<sup>6)</sup>, ἂν ἐπιθυμήσῃ τοῦ<sup>7)</sup> φαγεῖν ἢ τοῦ<sup>8)</sup> πιεῖν<sup>9)</sup>, ἐν ἐσχάτων, ἔνεκα δὲ τεταρτημορίου διαφθεύροντα τοὺς λτάτους φίλους<sup>10)</sup>. ὁμοίως δὲ καὶ τὰ περὶ τὴν φρόνησιν εἰ, οὐδὲ γὰρ μακαρίζουσιν<sup>11)</sup> οὕτως ἄφρονα καὶ διαφθειρόμενον ὥσπερ τι παιδίον ἢ μαινόμενον. ἀλλὰ ταῦτα μὲν<sup>3</sup> γόμενα ὥσπερ<sup>12)</sup> πάντες ἂν συγχωρήσειαν, διαφέρονται ἐν τῷ ποσῷ καὶ ταῖς ὑπεροχαῖς. τῆς μὲν γὰρ ἀρετῆς εἶναι ἱκανὸν εἶναι<sup>13)</sup> νομίζουσιν ὅποσονοῦν, πλούτου δὲ καὶ<sup>14)</sup> τημάτων καὶ δυνάμεως καὶ δόξης καὶ πάντων τῶν τοιούτων εἰς ἄπειρον ζητοῦσι τὴν ὑπερβολήν. ἡμεῖς δὲ αὐτοῖς οὐ μὲν ὅτι ῥᾶδιον μὲν περὶ τούτων καὶ διὰ τῶν ἔργων ἰα-]λαμβάνειν<sup>15)</sup> τὴν πίστιν, ὁρῶντας ὅτι κτῶνται καὶ

1) οὐ will Oncken mit Unrecht tilgen.

2) τῷ fehlt in P<sup>3</sup> S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald. und pr. P<sup>4</sup>.

3) διὰ Vettori Bekk., fehlt in P<sup>2</sup>, 3, 5, S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald. und pr. (χρή am Rande ergänzt).

4) μηδέν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

5) μηδὲ φρονήσεως von Susem.<sup>1</sup> in eckige Parenthesen gesetzt, doch mit der Bemerkung, dass Dies nur für den Fall gelte, wenn die am Schlusse dieses §. 2 (s. Anm. 11) aufgenommene Lesart die richtige sei, indessen bedarf es vielleicht selbst für diesen Fall der Tilgung dieser Worte nicht, vgl. darüber vahlen Aristot. Aufsätze II. S. 8 (Sitzungsber. der Wiener Akad., vgl. hist. Cl. LXXII. S. 6), Anm. 1.

6) μηδενοῦς P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

7) του Koraes, während Bernays τοῦ φαγεῖν ἢ τοῦ πιεῖν für nicht erklärt, vielleicht mit Recht, s. jedoch Vahlen a. a. O. 11 (9) ff.

8) τοῦ fehlt in P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

9) πιεῖν P<sup>1</sup> und pr. M<sup>2</sup>.

10) φίλους setzen Koraes und Bekk.<sup>2</sup> in eckige Parenthesen.

11) τὴν φρόνησιν ἔχει, οὐδὲ γὰρ μακαρίζουσιν Γ, τὴν δαίμοναν P<sup>1</sup>, 5. Ar. Ald. Bekk. (vielleicht richtig), fehlt auf einer Lücke von bis 5 Buchstaben in M<sup>2</sup>.

wir eben hievon auch jetzt Gebrauch zu machen<sup>689</sup>). Denn in der That, diese eine Einteilung dürfte Jedermann gelten lassen und Niemand es bestreiten<sup>690</sup>), daß es dreierlei Güter<sup>691</sup>) giebt, die äußern, die des Leibes und die der Seele, und daß zur Glückseligkeit diese alle erforderlich sind, und Niemand wird Denjenigen glücklich nennen, welcher auch nicht die Spur von Tapferkeit und Mannhaftigkeit, von Enthaltzaamkeit<sup>692</sup>) und von Gerechtigkeit besitzt, sondern sich vor jeder vorüberflatternden Fliege fürchtet<sup>693</sup>), sich, wenn die Begierde nach Fressen und Saufen\*) in ihm aufsteigt, auch von der Abscheulichsten nicht zurückhält und um einen Dreier seine nächste Freunde verräth, und eben so steht es auch mit der Klugheit an Einsicht<sup>694</sup>), denn auch Den preist man nicht glücklich, welcher (verstandes)schwach und verkehrt ist\*\*) wie ein unmündiges Kind oder ein Bohnenköpfiger. (§. 3). Allein wenn auch diese Behauptungen (so im Allgemeinen gehalten) so gut wie Jedermann<sup>695</sup>) zugegeben wird, ist man doch nicht mehr darüber einig, welches Maß von jeder Art von Gütern und welche Art von ihnen wesentlicher zur Glückseligkeit gehört. Denn von Tugend und Tüchtigkeit, glaubt man ungemein, reiche auch schon der allergeringste Theil für dieselbe hin an Geld und Gut dagegen, an Macht, Ehre und Allem, was dahin gehört, sucht man seinen Mehrbesitz bis ins Unendliche auszudehnen<sup>696</sup>) Wir aber wollen diesen Leuten hierauf Folgendes sagen<sup>697</sup>). Es ist leicht sich darüber, wie es in Wahrheit hiemal steht, auch (schon) durch die Erfahrung zu vergewissern, indem Jeder beobachten kann\*\*\*)

\*) Oder: „Begierde [nach Fressen und Saufen].“

\*\*) Nach der andern Lesart: „von Enthaltzaamkeit, von Gerechtigkeit und von Einsicht besitzt, sondern . . . zurückhält, um einen . . . verräth und an Verstand so schwach und verkehrt ist.“

\*\*\*) Oder noch besser: „indem der Augenschein lehrt“ (Bernays)

12) αὐτα vor λεγόμενα P<sup>3</sup>, getilgt von Scaliger, ἀπλῶς Bernay (<ἀπλῶς> ὡς πορ? Susem., wonach ich übersetze und was ich trotz der Vertheidigung der handschriftlichen Lesart durch Vahler z. z. O. S. 14 (16) f. noch immer für wahrscheinlich halte, obwohl ich Vahlen zugebe, dass auch die Umstellung ὡς πορ λεγόμενα einen guten Sinn schaffen würde. Die übrigen Aenderungsversuche s. in meiner krit. Ausg.

13) αὐτα fehlt in P<sup>3</sup> S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald. und pr. P<sup>4</sup>.

14) καὶ tilgt Bernays mit Unrecht.

15) λαμβάνειν Lambin, διαλαμβάνειν P<sup>3</sup> Π<sup>2</sup> p<sup>1</sup> Ar. Bekk.<sup>1</sup>, διαβαίνειν Γ M<sup>3</sup> und pr. P<sup>1</sup>.

φυλάττουσιν οὐ τὰς ἀρετὰς τοῖς ἐκτὸς ἀλλ' ἐκεῖνα ταῖς (1)  
 ταις, καὶ τὸ ζῆν εὐδαιμόνως, εἴτ' ἐν τῷ χαίρειν ἐστὶν  
 εἴτ' ἐν ἀρετῇ τοῖς ἀνδράποισ εἴτ' ἐν ἀμφοῖν, ὅτι μᾶλλον  
 ὑπάρχει τοῖς τὸ ἡδὺς μὲν καὶ τὴν διάνοιαν κεκοσμημένοις  
 εἰς ὑπερβολήν, περὶ δὲ τὴν ἔξω κτῆσιν τῶν ἀγαθῶν  
 μετριάουσιν, ἢ τοῖς ἐκεῖνα μὲν κεκτημένοις πλείω τῶν  
 χρησίμων, ἐν δὲ τούτοις ἐλλείπουσιν οὐ μὴν ἀλλὰ<sup>1)</sup> καὶ<sup>4</sup>  
 κατὰ τὸν λόγον σκοπούμενοις εὐσύννοπον ἐστίν. τὰ μὲν  
 γὰρ ἐκτὸς ἔχει πέρας, ὥσπερ ὄργανόν τι, πᾶν γὰρ<sup>2)</sup> τὸ  
 χρήσιμόν ἐστιν<sup>3)</sup>, ὧν<sup>4)</sup> τὴν ὑπερβολὴν ἢ βλάβειν ἀναγκαῖον  
 ἢ μὴδὲν<sup>5)</sup> ὀφελος εἶναι αὐτῶν<sup>6)</sup> τοῖς ἔχουσιν τῶν δὲ περὶ  
 ψυχὴν ἕκαστον ἀγαθῶν, ὅσῳ περ ἂν ὑπερβάλλῃ, τοσοῦτον  
 μᾶλλον<sup>7)</sup> χρήσιμον [εἶναι]<sup>8)</sup>, εἰ δὲ καὶ τούτοις ἐπιλέγειν  
 μὴ μόνον τὸ καλὸν ἀλλὰ καὶ τὸ χρήσιμον. ὅλως τε  
 ὁῦλον ὡς ἀκολουθεῖν φήσομεν τὴν διάθεσιν τὴν ἀρίστην  
 ἐκάστου πράγματος πρὸς ἄλληλα κατὰ τὴν ὑπεροχὴν,  
 ἢν περ εἴληχε<sup>9)</sup> διάστασιν<sup>10)</sup> ὧν φαμεν εἶναι αὐτὰς

1) ἀλλὰ fehlt in M<sup>s</sup> und pr. P<sup>1</sup> und, wie es scheint, in Γ.

2) γὰρ Susem., δὲ Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text und Bernays, der mit Unrecht πᾶν in πέρας ändert.

3) Ἦς τι Vahlen, <τούτ' ἔχει πέρας, εἰς ὃ χρήσιμον> ἰστίς oder etwas Aehnliches Susem. (Beide Verbesserungsversuche dürfen gleich viel Wahrscheinlichkeit haben, und der erstere ist um Nichts leichter als der letztere).

4) ὥστε Bernays und vielleicht so oder ὥστε αὐτῶν Ar., αὐτῶν, wie es scheint, Γ („eorum“ Wilh.), ὥστε αὐτῶν Susem.<sup>1</sup>, aber s. Vahlen a. a. O. S. 21 (23).

5) μὴδὲν Π<sup>2</sup> Bekk.

6) αὐτῶν fehlt in Γ M<sup>s</sup> P<sup>1</sup> Ar., und Susem.<sup>1</sup> hat es (mit Koraes) daher in eckige Parenthesen geschlossen, αὐτῆς Oncken (zwar nicht, wie Vahlen a. a. O. S. 21=23 ff. meint, weniger richtig, aber allerdings unnöthig).

7) μᾶλλον hinter χρήσιμον P<sup>2</sup> S<sup>b</sup>.

8) So Bekk<sup>2</sup> Susem. nach Schneider, während Spengel ἰστίς vermuthet und Bernays χρῆ vor χρήσιμον einschiebt. Vahlens Vertheidigung a. a. O. S. 23 (25) ff. hat mich nicht überzeugt.

9) εἴληχε P<sup>2</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup> und pr. P<sup>2</sup> (verbessert von corr.<sup>2</sup>).

10) διάστασις Ar. (wie es scheint) und vor ἢν περ Γ. Die letztere Wortstellung ist allerdings geeignet den Verdacht zu erregen, es könne διάστασις ursprünglich bloss eine andere Lesart für ὑπεροχὴ

daß erworben und bewahrt werden nicht die Tugenden durch die äußeren Güter, sondern vielmehr diese durch jene<sup>697)</sup>, und daß das glückselige Leben, mag es nun im Genuß oder in der Tugend oder in beiden vereinigt bestehen<sup>698)</sup>, weit eher Denen zu Theil wird welche mit den Vorzügen des Verstandes und Charakters bis zur höchsten Stufe geschmückt sind, während sie von dem äußeren Gütern beß nur ein mäßig Theil haben, als solchen, welche von dem letzteren mehr haben, als sie brauchen können, und dagegen mit den ersteren nur mangelhaft versehen sind<sup>699)</sup>. (§. 4). Es ist aber auch, wenn man vielmehr rein die Vernunft zu Rathe zieht, der wahre Sachverhalt unschwer zu erkennen. Denn die äußeren Güter haben ihre bestimmte Grenze, wie überhaupt jedes Werkzeug<sup>700)</sup>, ein jedes nämlich ist immer nur zu etwas Bestimmtem brauchbar<sup>\*)</sup>, so daß jeder über diese Grenze hinausgehende Mehrbesitz von ihnen entweder den Besizern schadet oder doch wenigstens Nichts mehr nützt<sup>\*\*)</sup>. Umgekehrt dagegen darf man behaupten, daß von den geistigen Gütern in jedes, in um so höherem Grade es vorhanden ist, nur um so mehr an Brauchbarkeit gewinnt, falls es hier überhaupt angemessen ist außer vom Hören und Sehen auch noch vom Brauchbaren zu reden. Und ferner werden wir es als eine ausgemachte Sache beschreiben dürfen, daß in allen Fällen das Verhältniß der besten Beschaffenheit des einen zu der des anderen Dinges mit Rücksicht darauf, welche von beiden den Vorzug vor der anderen verdient, sich ganz nach dem Abstände richtet, welcher in dieser Hinsicht zwischen den Dingen (selber) besteht, denen wir eben diese Beschaffenheiten als

<sup>\*)</sup> So nach Vahlen's Vermuthung, nach der meinen: „jedem Nützliche nämlich in Demjenigen, wozu es nützlich ist“.

<sup>\*\*)</sup> Genauer: „oder sie doch wenigstens über jene hinaus denselben Nichts mehr nützen“.

---

gewesen sein, und in so fern könnte man Bojesen, der es tilgen wollte, mit Spengel und Madvig (die aber auch noch andere Vorschläge machten) noch am Ersten beistimmen, indessen ist es für den Gedanken fast unentbehrlich, s. Vahlen a. a. O. S. 28—34 (34—36) und selbst das von Vahlen eventuell vorgeschlagene *ἡσυχία*, wie er selber ausführt, nicht nothwendig. Die sonstigen Vorschläge (zuerst nahm Schneider Anstoß und änderte gewaltsam) s. in meiner kritischen Ausg.

ύτας<sup>1)</sup> διαδέσεις<sup>2)</sup>. ὥστ' εἴπερ ἐστὶν ἡ ψυχὴ τιμω-<sup>3)</sup>  
ρον<sup>3)</sup> καὶ τῆς κτήσεως καὶ τοῦ σώματος καὶ ἀπλῶς  
ἡμῶν, ἀνάγκη καὶ τὴν διάδεσιν τὴν ἀρίστην ἐκάστου  
ἀλογον τούτων ἔχειν. ἔτι δὲ καὶ<sup>4)</sup> τῆς ψυχῆς ἕνεκεν  
οὐτὰ πέφυκε ταῦτα<sup>5)</sup> καὶ δεῖ πάντας αἰρεῖσθαι [καί<sup>6)</sup>  
ὥς εὖ φρονούντας, ἀλλ' οὐκ ἐκείνων ἕνεκεν τὴν ψυχὴν.

ὅτι μὲν οὖν ἐκάστῳ τῆς εὐδαιμονίας ἐπιβάλλει τοσούτον<sup>5</sup>  
ον περ ἀρετῆς καὶ φρονήσεως καὶ τοῦ πράττειν κατὰ  
ύτας, ἔστω συνωμολογημένον ἡμῶν, μάρτυρι τῷ θεῷ  
ωμένοις, ὡς εὐδαίμων μὲν ἐστὶ καὶ μακάριος, δι' οὐδέν<sup>7)</sup>  
τῶν ἐξωτερικῶν ἀλλὰ δι' αὐτὸν<sup>8)</sup> αὐτὸς καὶ τῷ<sup>9)</sup>  
ιός τις εἶναι τὴν φύσιν, ἐπεὶ καὶ τὴν εὐτυχίαν τῆς  
δαιμονίας διὰ ταῦτ' ἀναγκαῖον ἑτέραν εἶναι (τῶν μὲν  
ρ ἐκτὸς ἀγαθῶν<sup>10)</sup> τῆς ψυχῆς αἴτιον ταυτόματον καὶ  
τύχην, δίκαιος δέ<sup>11)</sup> οὐδεὶς οὐδέ σῶφρων ἀπὸ τύχης οὐδε  
ἰ τὴν τύχην ἐστίν)<sup>12)</sup>

όμενον ὃ ἐστὶ καὶ τῶν<sup>5b</sup> C. 2. 1324 a, 4—13 πότερον ||  
τῶν λόγων δεόμενον καὶ δὲ τὴν εὐδαιμονίαν τὴν αὐτὴν |  
λιν εὐδαίμονα τὴν ἀρίστην εἶναι φατέον ἐνός τε ἐκάστου  
αι καὶ πράττουσαν καλῶς. τῶν ἀνθρώπων καὶ πόλεως  
ύνατον γὰρ<sup>13)</sup> καλῶς πράτ- ἢ μὴ τὴν αὐτὴν, λοιπὸν  
ν τὴν<sup>14)</sup> μὴ τὰ καλὰ ἐστὶν εἰπεῖν. φανερόν δέ  
καὶ τοῦτο πάντες γὰρ ἂν

1) ταύτας Bernays vielleicht richtig, aber doch nicht noth-  
ndig.

2) αὐτὰς εἶναι διαδέσεις ταύτας P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

3) τιμώτερον hinter καὶ — σώματος P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk., τιμωτέρα  
, τιμωτέρα Γ.

4) καὶ fehlt in P<sup>1,5</sup>, Π<sup>2</sup> Bekk.

5) ταῦτα πέφυκεν αἰρετὰ P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

6) καὶ fehlt in P<sup>1,5</sup>, Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.

7) οὐδὲν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

8) αὐτὸν M<sup>8</sup> P<sup>3</sup>.

9) τὸ M<sup>8</sup> P<sup>1</sup> (vielleicht richtig).

10) ἀγαθῶν tilgt Bernays, während Sussem.<sup>1</sup> nach Spengel  
mehr τῆς ψυχῆς in eckige Parenthesen setzte, s. aber Vahlen  
z. O. S. 40 (42) ff.

11) δ' P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

solche beilegen<sup>701</sup>); und wenn folglich die Seele sowohl an sich wie im Verhältniß zu uns Menschen höher steht als äußerer Besitz und als der Leib, so muß auch von ihrer besten Beschaffenheit im Verhältniß zu denen der letzteren ein Gleiches gelten. Ueberdies aber liegt es auch in der Natur der letzteren, daß sie eben nur um der Seele willen wünschenswerth sind und kein vernünftiger Mensch in anderer Weise nach ihnen trachten kann, und nicht umgekehrt die Seele um ihrer willen<sup>702</sup>).

(§. 5). Daß nun also einem Jeden von der Glückseligkeit nur so viel als von Tugend und Einsicht<sup>703</sup>) und einem diesen entsprechenden Genuß<sup>704</sup>) zukommt, dürfen wir als zugestanden betrachten und dafür Gott als Zeugen anwenden<sup>705</sup>), welcher doch gewiß glücklich ist, aber durch keins von den äußeren Gütern, sondern lediglich durch sich selbst und die innere Beschaffenheit seines Wesens, wie denn eben aus diesem Grunde auch das Glück nothwendig etwas Anderes ist als die Glückseligkeit<sup>706</sup>), denn die äußeren Güter zwar hängen vom Ungesähr und vom Zufall des Glückes ab, gerecht aber und enthalten<sup>707</sup>) wird Niemand von ungesähr oder durch Zufall<sup>707</sup>).

(§. 5<sup>b</sup>). Hieran schließt sich dann aber darauf denselben Gründen beruhende\*) Satz, daß es eben so auch mit dem Staate steht und der beste Staatsgleich auch der glücklichste und derjenige ist, mit welchem es am Besten bestellt ist, denn gut bestellt sein kann es mit ihm

(C. 2. §. 1). Ob nun aber die Glückseligkeit als dieselbe zu bezeichnen ist für jeden einzelnen Menschen und für den Staat oder nicht, bleibt noch übrig zu untersuchen. Indessen liegt auch Dies zu Tage. Denn Alle dürften zugeben, daß sie dieselbe ist. Denn

\*) Oder: „der keiner andern Beweisgründe bedürftige“.

<sup>701</sup>) Dass die beiden folgenden Stücke sich nicht neben einander vertragen, erkannte, nachdem schon Schlosser Anstoss genommen hatte, Spengel, dass sie zwei verschiedene Fassungen desselben Gedankens seien, bemerkte zuerst Susemihl, dann auch Spengel.

<sup>702</sup>) γὰρ Bernays, δὲ Γ II Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text (vertheidigt von Vahlen a. a. O. S. 45—47 f.)

<sup>703</sup>) τῆς Spengel, τοῦ Γ II Ar. Bekk.<sup>1</sup> Susem.<sup>1</sup> im Text (vertheidigt von Vahlen a. a. O.)

πράττουσαν<sup>1)</sup> οὐδέν<sup>2)</sup> δέ (I) ὁμολογήσειαν εἶναι τὴν αὐτήν. (II)  
καλὸν ἔργον οὐτ' ἀνδρὸς ὅσοι γὰρ ἐν πλούτῳ τὸ ζῆν  
οὔτε πόλεως χωρὶς ἀρετῆς εὐ τίδενται ἐφ' ἐνός, οὔτοι  
καὶ φρονήσεως<sup>3)</sup> ἀνδρία δέ καὶ τὴν πόλιν ὅλην, εἴαν  
πόλεως καὶ δικαιοσύνη καὶ ἡ πλουσία, μακαρίζουσι<sup>4)</sup>  
φρόνησις<sup>4)</sup> τὴν αὐτήν ἔχει ὅσοι τε τὸν τυραννικὸν βίον  
δύναμιν καὶ μορφήν, ὧν μάλιστα τιμῶσιν, οὔτοι καὶ  
μετασχὼν ἕκαστος τῶν ἀν- πόλιν τὴν πλείστων ἄρχουσιν  
θρώπων λέγεται δίκαιος καὶ εὐδαιμονεστάτην εἶναι φαῖν  
φρόνιμος καὶ σώφρων. ἄν<sup>5)</sup>· εἴ τέ τις τὸν ἑνα δι'  
ἀρετὴν ἀποδέχεται, καὶ πόλιν  
εὐδαιμονεστέραν φήσιν τὴν  
σπουδαιότεραν<sup>7)</sup>.

ἀλλὰ γὰρ ταῦτα μὲν ἐπὶ τοσοῦτον ἔστω πεφροίμασμένα (I)  
τῷ λόγῳ (οὔτε γὰρ μὴ διγγάνειν αὐτῶν δυνατόν, οὔτε 6  
πάντας τοὺς οἰκείους ἐπεξελεῖν ἐνδέχεται λόγους, ἑτέρας  
γὰρ ἔστιν ἔργον σχολῆς ταῦτα νῦν δέ<sup>8)</sup> ὑποκαίσθω τοσοῦτον,  
ὅτι βίος μὲν ἄριστος, καὶ χωρὶς ἑκάστου<sup>9)</sup> καὶ κοινῇ ταῖς  
πόλεσιν, ὁ μετὰ<sup>10)</sup> ἀρετῆς κεχορηγημένης<sup>11)</sup> ἐπὶ τοσοῦτον  
ὥστε μετέχειν τῶν κατ' ἀρετὴν πράξεων, πρὸς δέ τοὺς  
ἀμφισβητοῦντας, ἑάσαντας ἐπὶ τῆς νῦν μεθόδου, διασκεπτέον  
ἕστερον, εἴ τις τοῖς εἰρημένοις τυγχάνει μὴ πειδόμενος)  
1324 a, 13 ἀλλὰ ταῦτ' ἤδη δύο ἐστὶν ἃ δεῖται σκέψεως, II  
ἐν μὲν πότερος<sup>12)</sup> αἰρετώτερος βίος, ὁ διὰ τοῦ συμπολιτεύεσθαι 1  
καὶ κοινωνεῖν πόλεως ἢ μᾶλλον ὁ ξενικὸς καὶ τῆς πολιτικῆς

1) πράττουσιν Γ P<sup>1</sup> v. Π<sup>2</sup> Ar. Bekk<sup>1</sup> Susem<sup>1</sup> im Text (vertheidigt von Vahlen a. a. O.)

2) οὐδέν P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

3) καὶ φρονήσεως schliesst Schneider in eckige Parenthesen.

4) Hier schiebt Bekk.<sup>2</sup> nach Koraes καὶ σωφροσύνη und hernach ἀνδρείος καὶ vor δίκαιος ein, s. aber Vahlen a. a. O. S. 48 (50) ff.

5) μακαρίζουσιν oder μακαριῶσιν Ar. Spengel.

6) ἄν vor εἶναι Π<sup>2</sup> Bekk. und P<sup>5</sup> am Rande, fehlt in pr. P<sup>2</sup>.

7) σπουδαίαν P<sup>5</sup> S<sup>b</sup>.

8) δ' Bekk.

9) ἑκάστῳ P<sup>2</sup> Ar. (?) Bekk. und wohl auch re. P<sup>2</sup> am Rande, καὶ χωρὶς ἑκάστου fehlen nämlich in P<sup>4</sup> V<sup>b</sup> Ald. und pr. P<sup>2</sup> S<sup>b</sup>, und in S<sup>b</sup> sind diese Worte von derselben Hand am Rande und



nicht, wenn nicht seine Handlungen gut und edel sind<sup>708</sup>), und gut und edel handeln wiederum kann weder der einzelne Mann noch der Staat ohne Tugend und Einsicht<sup>709b</sup>); Tapferkeit aber und Enthaltbarkeit<sup>709c</sup>), Einsicht und Klugheit, so weit man sie einer ganzen Staatsgemeinde zuschreibt, haben keine andere Natur und Gestalt als diejenigen Eigenschaften, deren Besitz jedem Einzelmenschen den Namen eines gerechten, einsichtigen und enthaltamen<sup>709d</sup>) verschafft.

wer immer in dem Reichthum das glückselige Leben bei dem Einzelnen sieht, der preist auch den ganzen Staat dann glückselig, wenn er reich ist, und wer das Leben eines Tyrannen am höchsten hält, der wird auch den Staat, welcher die ausgedehnteste Macht hat, für den glückseligsten erklären, und wer endlich den Einzelnen um seiner Tugend und Tüchtigkeit willen hochstellt, der wird auch denjenigen Staat als den glückseligeren bezeichnen, welcher der tüchtigere ist.

(§. 6). So viel glaubte ich der folgenden Untersuchung vorzuschicken zu müssen, da ich diese Dinge eben so wenig ganz unberührt lassen als auch sie allseitig in der ihnen eigenthümlich zukommenden Weise abhandeln konnte, denn Das ist Sache einer anderen Disciplin<sup>709e</sup>). Nur aber siehe uns nur so viel fest, daß das beste Leben sowohl für den Einzelnen für sich genommen als auch für die gesammten Staatsverbände das Leben in einer mit den äußeren Mitteln in dem Grade angetriebenen Tugend ist, daß dadurch auch die wirkliche thätige Ausübung tugendhafter Handlungen<sup>710</sup>) ermöglicht wird. Mit den Vertretern abweichender Ansichten dagegen lassen wir uns bei der hier uns beschäftigenden Untersuchung nicht ein, sondern behalten uns die nähere Erörterung auf eine spätere Gelegenheit vor, falls Jemand durch das Gesagte noch nicht überzeugt sein sollte<sup>711</sup>).

2. (§. 2). Und so sind es denn vielmehr<sup>712</sup>) die folgenden zwei Punkte, welche jetzt sofort der Erörterung bedürfen, einmal, welche von beiden Lebensweisen vorzuziehen ist, das Leben in thätiger Theilnahme an der Verwaltung und den Geschäften des Staates oder dasjenige, bei welchem man gleichsam als Fremder im Staate lebt

in P<sup>3</sup> auch am Rande, doch von jüngerer Hand nachgetragen, späterhin in der letzteren Handschrift aber wieder wegradirt.

<sup>10</sup>) *κατ'* Bekk.

<sup>11</sup>) *καταπραΰναι* P<sup>4</sup>, 6. L<sup>3</sup> Ald.

<sup>12</sup>) *πότερον* Γ M<sup>3</sup> (Γ) P<sup>5</sup> S<sup>b</sup> Ar. (M<sup>3</sup> hat nämlich *τε* *πρ*).

ποινωνίας ἀπολελυμένος, ἔτι δὲ τίνα πολιτείας δετέον καὶ (11) τοίαν διάδεσιν πόλεως ἀρίστην, εἴτε πᾶσιν ὄντος αἰρετοῦ ποινωνεῖν πόλεως εἴτε καὶ τισὶ μὲν μὴ τοῖς δὲ πλείστοις. πεί δέ<sup>1)</sup> τῆς πολιτικῆς διανοίας καὶ θεωρίας τοῦτ' ἐστὶν ἔργον, ἀλλ' οὐ τὸ περὶ ἕκαστον αἰρετόν, ἡμεῖς δὲ ταύτην νῦν<sup>2)</sup> προηγήμεθα τὴν σκέψιν, ἐκεῖνο μὲν [γὰρ]<sup>3)</sup> πάρεργον ἐν εἴῃ τοῦτο δ'<sup>4)</sup> ἔργον τῆς μεθόδου ταύτης.

ὅτι μὲν οὖν ἀναγκαῖον εἶναι πολιτείας ἀρίστην ταύτην<sup>5)</sup> καὶ τὴν<sup>6)</sup> τάξιν καὶ ὅστισοῦν ἄριστα πράττοι καὶ (ζητῶ<sup>7)</sup> ιακαρίως, φανερόν ἐστίν ἀμφισβητεῖται δὲ παρ' αὐτῶν τῶν μολογούντων τὸν μετ' ἀρετῆς εἶναι βίον αἰρετώτατον, πότερον πολιτικὸς βίος καὶ πρακτικὸς αἰρετός ἢ μᾶλλον ὁ πάντων τῶν ἐκτὸς ἀπολελυμένος, οἷον θεωρητικὸς τις<sup>7)</sup>, ὃν μόνον ἄλλες φασιν εἶναι φιλόσοφον. σχεδὸν γὰρ τούτους<sup>8)</sup> τοὺς δύο βίους τῶν ἀνθρώπων οἱ φιλοτιμώτατοι<sup>9)</sup> πρὸς ἀρετὴν βαίνονται προαιρούμενοι, καὶ τῶν προτέρων<sup>10)</sup> καὶ τῶν νῦν ἐγὼ δὲ δύο τὸν τε πολιτικὸν καὶ τὸν φιλόσοφον. διαφέρει<sup>11)</sup> καὶ οὐ μικρὸν ποτέρως ἔχει τὸ ἀληθές ἀνάγκη γὰρ τὸν (12) εὖ φρονούντα πρὸς τὸν βελτίω σκοπὸν συντάττεσθαι καὶ τῶν ἀνθρώπων ἑκάστῳ<sup>12)</sup> καὶ κοινῇ τῇ πολιτείᾳ<sup>13)</sup>. οὐ μίζουσι δ' οἱ μὲν τὸ τῶν πέλας ἄρχειν δεσποτικῶς μὲν

<sup>1)</sup> διὰ M<sup>5</sup>, τὸ δὲ περισσὸν bemerkt p<sup>2</sup> am Rande, γὰρ vernuthet sehr mit Unrecht Spengel.

<sup>2)</sup> νῦν hinter προηγήμεθα P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>3)</sup> γὰρ fehlt mit Recht in Γ P<sup>4</sup>. 4. L<sup>5</sup> Bekk.

<sup>4)</sup> δὲ P<sup>2</sup>. 3. 4. 5. Ald.

<sup>5)</sup> ἡς Ar., wie es scheint, während Spengel vielmehr τάξιν sagen will. Ersteres ist vielleicht richtig, doch s. Vahlen a. a. 1. S. 35 (37).

<sup>6)</sup> ζητῶ M<sup>5</sup>, ζη pr P<sup>1</sup> (verbessert von corr.<sup>1)</sup>).

<sup>7)</sup> τις <όν> vermuthet Koräes, eher könnte man daran denken als zu streichen, doch bedarf es wohl keiner Aenderung.

<sup>8)</sup> τούτους hinter τοὺς δύο M<sup>5</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>9)</sup> φιλοτιμώτατοι M<sup>5</sup> P<sup>4</sup>. 5. Ald.

<sup>10)</sup> πρότερον Koräes (ohne Noth) und pr. P<sup>2</sup> (von jüngerer Hand verbessert).

<sup>11)</sup> γὰρ Spengel, τὸ M<sup>5</sup> P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text, fehlt in P<sup>5</sup> (vielleicht mit Recht).

<sup>12)</sup> ἑκαστον P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk, γρ. ἑκαστον corr. P<sup>1</sup> (am Rande), vielleicht richtig.

und von aller Theilnahme an den Staatsgeschäften sich fern hält, und sodann, welche Verfassung und Ordnung des Staats man denn nun für die beste zu erklären hat, gleich viel ob die thätige Theilnahme am Staatsleben für Alle wünschenswerth ist oder nur mit Anschluß Einzelner für die Meisten. Indessen gehört in die Lehre und Wissenschaft vom Staate doch eigentlich nur diese zweite Frage hinein und nicht was wünschenswerth für den Einzelnen ist, wir unsererseits aber haben jetzt die genannte Wissenschaft zum Gegenstand unserer Betrachtung, und so können wir denn jenen ersten Punkt hier nur als die Nebenfrage behandeln, während der zweite die Hauptfrage dieser ganzen Disciplin ist<sup>713)</sup>.

(§. 3). Daß nun also die beste Verfassung nothwendig diejenige ist, deren Einrichtung dazu führt, daß es mit jedem Einzelnen aufs Beste bestellt ist und ein Jeder glücklich lebt, ist einleuchtend<sup>714)</sup>, streitig aber ist selbst unter Denen, welche darin übereinstimmen, daß das tugendhafte Leben auch das wünschenswertheste sei, ob dabei an den Staatsgeschäften und der praktischen Thätigkeit gewidmetes Leben den Vorzug verdient oder vielmehr ein solches, welches losgelöst von aller nach außen gerichteten Thätigkeit ist, also jenes beschauliche und rein der theoretischen Betrachtung zugewandte, welches Einige<sup>715)</sup> für das allein philosophische erklären. Denn offenbar sind es diese beiden Lebensrichtungen, in welche die eifrigsten Verehrer der Tugend und Tüchtigkeit in der Vorzeit wie in der Gegenwart sich theilen, jenes staatsmännische und dies philosophische Leben<sup>716)</sup>. (§. 4). Nun ist es aber von nicht geringer Bedeutung, auf welcher von beiden Seiten die Wahrheit liegt, denn nothwendig muß im Hinblick auf das bessere Ziel jeder vernünftige Mensch seine Anordnungen treffen sowohl für den Einzelnen als auch<sup>717)</sup> für die Verfassung des ganzen Staats<sup>\*)</sup>. Da meinen denn aber die Einen, seine Nebenmenschen zu beherrschen sei, wenn es in despotischer Art nach Weise eines Herrn über seine Sklaven geschieht, voll von einer

<sup>7)</sup> Nach der andern Lesart: „Mensch als Einzelner seine eignen und jede vernünftige Verfassung die gemeinsamen Angelegenheiten ordnen“.

11) τῇ πολίτῃ M<sup>8</sup>, τὴν πολιτείαν P<sup>2</sup>, 4, 5. S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ar. Ald. Bekk. und re. P<sup>3</sup>, γρ. τὴν πολιτείαν corr. P<sup>1</sup> am Rande, vielleicht richtig, τὴν πολιτείαν pr. P<sup>2</sup>, τὴν πόλιν Spengel (ohne Noth).

γινόμενον<sup>1)</sup> μετ' ἀδικίας τινός<sup>2)</sup> εἶναι τῆς μεγίστης, πολιτικῶς (II)  
 δὲ τὸ μὲν ἀδικον οὐκ ἔχειν, ἐμπόδιον δὲ ἔχειν τῇ περὶ  
 αὐτὸν<sup>3)</sup> ἐνημερίᾳ· τούτων δ' ὥσπερ ἐξ ἐναντίας ἕτεροι  
 τυγχάνουσι δοξάζοντες. μόνον γὰρ ἀνδρὸς τὸν πρακτικὸν  
 εἶναι βίον καὶ πολιτικόν· ἐφ' ἐκάστης γὰρ ἀρετῆς οὐκ  
 εἶναι πράξεις μᾶλλον τοῖς ἰδιώταις ἢ τοῖς τὰ κοινὰ  
 πράττουσι καὶ πολιτευομένοις. \*\*\*) οἱ μὲν οὖν οὕτως<sup>5</sup>  
 ὑπολαμβάνουσιν, οἳ δὲ τὸν δεσποτικὸν καὶ τυραννικὸν  
 τρόπον τῆς πολιτείας εἶναι μόνον εὐδαίμονα φασίν. παρ'  
 ἐνίοις δ' οὗτος καὶ τῶν νόμων καὶ τῆς πολιτείας ὄρος<sup>6)</sup>,  
 ὅπως δεσπόζωσι τῶν πέλας. διὸ καὶ τῶν πλείστων νομίμων  
 χύδην ὡς εἰπεῖν κειμένων παρὰ τοῖς πλείστοις, ὅμως εἰ  
 ποῦ τι πρὸς ἓν οἱ νόμοι βλέπουσι, τοῦ κρατεῖν στοχάζονται  
 πάντες, ὥσπερ ἐν Λακεδαιμόνι καὶ Κρήτῃ πρὸς τοὺς  
 πολέμους\*) συντάσσεται σχεδὸν ἡ τε παιδεία καὶ τὸ τῶν  
 νόμων πλῆθος· ἔτι δ' ἐν τοῖς ἔθνεσι πᾶσι τοῖς δυναμένοις  
 ἐλεονεκτεῖν ἢ τοιαύτη τετίμηται δύναμις, οἷον ἐν Σκύθαις  
 καὶ Πέρσαις καὶ Θραξί καὶ Κελτοῖς. ἐν ἐνίοις γὰρ καὶ<sup>6</sup>  
 νόμοι τινές εἰσι παροξύνοντες πρὸς τὴν ἀρετὴν ταύτην,  
 καθάπερ ἐν Καρχηδόνι φασὶ τὸν ἐκ τῶν<sup>7)</sup> κρίκων<sup>8)</sup> κόσμον  
 λαμβάνειν ὅσας ἂν στρατεύσωνται στρατείας· ἦν δέ ποτε  
 καὶ περὶ Μακεδονίαν νόμος τὸν μηδέν<sup>9)</sup> ἀπεκταγκότα<sup>10)</sup>  
 πολέμιον ἄνδρα περιεζώσθαι τὴν φορβειάν· ἐν δὲ Σκύθαις  
 οὐκ ἐξῆν πίνειν ἐν ἑορτῇ τινι σκύφον περιφερόμενον<sup>11)</sup> τῇ

1) γινόμενον P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk<sup>1</sup>.

2) τινός fehlt in Γ M<sup>5</sup> P<sup>1</sup>.

3) αὐτὸν Γ (vielleicht richtig), αὐτῶν Vettori<sup>2</sup>, αὐτοῦς Schneider.

4) Ueber die hier von Susem. und Böcker vermuthete Lücke  
 d. Anm. 718 hinter dem Text.

5) δ' οὗτος καὶ τῆς πολιτείας ὄρος τῶν νόμων P<sup>1</sup>, δὲ καὶ τῆς πολι-  
 τίας οὗτος ὄρος τῶν νόμων P<sup>2</sup>, 3, 5. S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald. Bekk. und mit Ein-  
 übung von καὶ vor τῶν Congreve, δὲ καὶ τῆς πολιτείας οὗτος τῶν  
 νόμων P<sup>4</sup>, 6.

6) πολέμους Γ M<sup>5</sup> P<sup>1</sup>.

7) τοσούτων vermuthet Koraes, aber s. Vahlen a. a. O. S. 34 (36).

8) κρίαν Γ, κρίκον pr. P<sup>1</sup>.

9) μηδένα P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

gewissen Ungerechtigkeit vom allergrößten Maße Sinne einer freibeitlichen staatsbürgerlichen Regie zwar nichts Ungerechtes an sich, wohl aber etwas eigene glückselige innere Ruhe des Herrschenden; so entgegengesetzter Ansicht aber sind Andere, indem sie sehen und staatsbürgerlichen Thätigkeit gewidmete allein des Mannes würdige erklären, weil nach der Tugend und Tüchtigkeit nicht sowohl dem Privaten mehr dem Staatsmann und Verwalter der öffentlichen sich eine reichere Thätigkeit darbiete. — — —

— — — — — 719) (§. 5). E die Ainen, die Andern aber behaupten, daß die despotische Form der Staatsgewalt allein den Staat glücklich machen Staaten haben aber auch wirklich sowohl Befassung eben Dies zum Ziel, zur despotischen Herrschaft zu führen, ja während in den meisten Staaten meistens, geradezu gesagt, planlos entworfen sind, so selbst auf ein gemeinsames einheitliches Ziel ihr Absicht doch sie alle als dies Ziel nur die Bezwingung anderer Völker zu haben. So ist in Lakonien und Kreta so ziemlich die (ganze) Erziehung und die große Zahl berechnet 719), und auch bei allen (ungriechischen) Völkern stark genug dazu sind sich andere Völkerschaften zu unterwerfen diese Art von Macht und Stärke ganz besonders Ehre, wie bei den Skythen, Persern 721), Thrafern (§. 6) ja bei einigen derselben bestehen sogar Gewerbe ausdrücklich die kriegerische Tüchtigkeit anzuweisen, daß in Karthago sich den Schmuck der Ringe nach der Zahl der Feldzüge anlegen dürfe, welche er gemacht; ferner bestand einst auch in Makedonien 723) die Gewohnheit, daß der Mann, der noch keinen Feind erschlagen hatte, sich umgürten mußte, und bei den Skythen war es, gewissen Feste der Becher die Runde machte, Dem 1

10) ἀπικτακότε P<sup>1</sup>. 3., ἀπικτακότε pr. P<sup>3</sup> jüngerer Hand am Rande, aber später ist diese (ausgewischt), ἀπικτακότε P<sup>4</sup>. 6. Ald., ἀπικτακότε B

11) σκίφον περιφορομένου vermuthet Schneider. Aristoteles. VI.

ἡδένα<sup>1)</sup> ἀπεκταγκότι<sup>2)</sup> πολέμιον· ἐν δὲ τοῖς Ἰβήρῃσι, (II)  
 θνεί πολεμικῶ, τοσούτους τὸν ἀριθμὸν ὀβελίσκους<sup>3)</sup>  
 αταπηγνύουσι περὶ τὸν τάφον ὅσους ἂν διαφθεῖρη τῶν  
 ολεμίων· καὶ ἕτερα δὴ<sup>4)</sup> παρ' ἑτέροις ἔστι τοιαῦτα  
 ολλά, τὰ μὲν νόμοις κατεῖλημμένα τὰ δὲ ἔδεον.]

καίτοι δόξειεν ἂν ἄγαν ἄτοπον ἴσως εἶναι τοῖς βουλομένοις ἡ  
 πισκοπῆν, εἰ τοῦτ' ἐστὶν ἔργον τοῦ πολιτικοῦ, τὸ δύνασθαι<sup>5)</sup>  
 ἑωρεῖν ὅπως ἄρχῃ καὶ δεπόζῃ τῶν πλησίων<sup>6)</sup> καὶ βουλομένων  
 αὐτῶν μὴ βουλομένων. πῶς γὰρ ἂν εἴη τοῦτο πολιτικὸν ἢ  
 ἡμοθετικόν, ὃ γε μὴδὲ νόμιμον ἐστίν; οὐ νόμιμον δὲ τὸ  
 ἢ δικαίως<sup>7)</sup> μόνον ἀλλὰ καὶ ἀδίκως ἄρχειν, κρατεῖν ὃ  
 οὐ καὶ μὴ δικαίως. ἀλλὰ μὴν οὐδ' ἐν ταῖς ἄλλαις ἐπιστήμαις<sup>8)</sup>  
 οὕτο ὁρῶμεν<sup>9)</sup>. οὔτε γὰρ τοῦ ἱατροῦ οὔτε τοῦ κυβερνήτου  
 οὐκ ἐστὶ τὸ [[ἢ]]<sup>10)</sup> πείσαι ἢ τὸ<sup>11)</sup> βιάσασθαι<sup>11)</sup> τοῦ μὲν  
 οὐς θεραπευομένους τοῦ δὲ τοὺς πλωτῆρας. ἀλλ' εἰκόσιν  
 ἱ πολλοὶ τὴν δεσποτικὴν πολιτικὴν οἶεσθαι εἶναι, καὶ  
 περ<sup>12)</sup> αὐτοῖς<sup>13)</sup> ἕκαστοι οὐ φασιν εἶναι δίκαιον οὔτε  
 ὑμμέρον, τοῦτ' οὐκ αἰσχύνονται πρὸς πούς ἄλλους ἀσκοῦντες  
 ὑτοὶ μὲν γὰρ παρ' αὐτοῖς<sup>14)</sup> τὸ δικαίως ἄρχειν ζητοῦσι,  
 ρὸς δὲ τοὺς ἄλλους οὐδὲν μέλει τῶν δικαίων. ἄτοπον δὲ εἰ  
 ἢ<sup>15)</sup> φύσει τὸ μὲν δεσποστικόν<sup>16)</sup> ἐστὶ τὸ δὲ οὐ δεσποστικόν<sup>17)</sup>,

1) ἡδένα P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk<sup>1</sup>.

2) ἀπεκταγκότι M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>. 4. 6., ἀπεκταγκότι pr. P<sup>3</sup>, von jüngerer and berichtet, ἀπεκτονότι P<sup>5</sup>.

3) οὐ βελίσκους M<sup>6</sup>, ἀριθμοῦντες oder ἀριθμαῦντας, wie es scheint, Γ.

4) δὴ vermuthet Koraes mit Unrecht.

5) δύνασθαι will Lindau gegen das Ende von §. 7 hinter ἄρχω  
 2b) hinabrücken.

6) πλησίων P<sup>5</sup> S<sup>b</sup>.

7) δικαίως hinter μόνον M<sup>6</sup> P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

8) ἀλλὰ — ὁρῶμεν fehlt in Γ M<sup>6</sup> und pr. P<sup>1</sup> (am Rande er-  
 inzt).

9) ἢ fehlt in Γ M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>.

10) τὸ fehlt in P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

11) βιάσασθαι Γ M<sup>6</sup> und pr. P<sup>1</sup>.

demselben zu trinken, welcher sich in dem angegebenen Falle befand.<sup>725</sup> Bei den Ibern aber (höchst) kriegerischen Volke, wer so viel Spitzsäulen um das Grab eines Verstorbenen aufgespizt, derelbe Feinde erlegt hat. Und so giebt es noch viele andere ähnl Bräuche bei anderen Völkern, die theils durch ausdrückliche Gesetze, theils durch Gewohnheit und Herkommen eingeführt sind.

(§. 7). Und dennoch möchte es Denen, die genauer nachdenken wollen, doch wohl sehr ungerathen vorkommen, wenn Das die Aufg des Staatsmannes sein sollte, daß er die Anweisung dazu zu vermöchte, die Nachbarstaaten zu unterwerfen und despotisch zu herrschen, gleich viel ob mit ihrem Willen oder wider denselben. Denn wie sollte Das Sache des Staatsmannes und Gesetzgebers sein, was auch nicht Sache des Gesetzes sein darf, Sache des Gesetzgebers aber darf es nicht sein nicht bloß mit Recht, sondern auch wider das Recht zu herrschen, Gewalt ausüben aber kann man freilich auch wider das Recht. (§. 8). Und ferner erblicken wir so Etwas doch auch nicht bei den anderen Fertigkeiten und Wissenschaften. Denn weder des Arztes noch des Steuermanns Sache<sup>726</sup> ist es sich untergebenen, wenn sie sich ihm nicht gutwillig fügen, mit Gewalt zu zwingen, und nicht verfährt jener so mit seinen Patienten als dieser mit seinen Passagieren. Aber, wie es scheint, halten einmal trotzdem die meisten Menschen die Kunst der Gewaltherrschaft für die wahre Staatsweisheit und schämen sich nicht, Das, wenn ein Jeder, wenn es ihm widerführe, weder für gerecht noch für notwendig erklären würde, gegen Andere auszuüben, denn bei ihnen selbst, verlangen sie, soll gerechte Herrschaft walten, Anderen gegenüber aber kümmern sie sich nicht um das Recht. (§. 9). Allein Das ist widersinnig, wenn anders doch die Natur nur gewisse Menschen dazu bestimmt hat<sup>727</sup> als Sklaven beherrscht zu werden, and

<sup>725</sup> *ἐκαστὸς* <καρ'> oder 3 καρ' vermuthet Spengel vielleicht: Recht.

<sup>726</sup> und <sup>727</sup> *ἀνθρώπων* M<sup>o</sup> P<sup>2</sup>, 3, 4, Ald.

<sup>728</sup> *μη* streicht Thurot, wonach ich übersetze, wahre Schneider vielmehr eine Lücke vermuthet. Ist Letzteres richtig, läßt sich etwa folgende Ergänzung denken: *μη φύσει* <καὶ θεοῦ καὶ φύσει>.

<sup>729</sup> und <sup>730</sup> *δεσποτὸν* Stahr, *δεσποτὸν* Giphanius, *δεσπόζον* Γ. Ar. Bekk. Susem<sup>1</sup>. im Text.

τε εἴπερ ἔχει τὸν τρόπον τοῦτον, οὐ δεῖ πάντων πειραῖσθαι (III)  
 ὑπόζειν, ἀλλὰ τῶν δεσποστῶν<sup>1)</sup>, ὥσπερ οὐδὲ θηρεύειν ἐπὶ  
 ἰνῆν ἢ θυσίαν ἀνθρώπους, ἀλλὰ τὸ πρὸς τοῦτο θηρευτὸν  
 εἰ δέ<sup>2)</sup> θηρευτὸν δ' ἂν ἄγριον ἢ ἐδεστὸν ζῷον. ἀλλὰ  
 ἢν εἴη γ' ἂν καὶ κατ' ἐαυτὴν μία πόλις εὐδαιμόνων, ἣ  
 λιτεύεται δηλονότι<sup>3)</sup> καλῶς, εἴπερ ἐνδέχεται πόλιν  
 εἶσθαι που κατ' ἐαυτὴν νόμοις χρωμένην σπουδαίοις,  
 τῆς πολιτείας ἢ σύνταξις οὐ πρὸς πόλεμον οὐδὲ πρὸς  
 κρατεῖν ἔσται τῶν πολεμίων· μηδέν<sup>4)</sup> γὰρ ὑπαρχέτω  
 τοῦτον.

δῆλον ἄρα<sup>5)</sup> ὅτι πάσας τὰς πρὸς τὸν πόλεμον ἐπιμελείας<sup>10</sup>  
 ἱλᾶς μὲν δεττόν, οὐχ ὡς τέλος δὲ πάντων ἀκρότατον,  
 ἀλλὰ<sup>6)</sup> ἐκείνου χάριν ταύτας. τοῦ δὲ νομοθέτου τοῦ<sup>7)</sup>  
 εὐδαιμονίου ἐστὶ τὸ θεάσασθαι πόλιν καὶ γένος ἀνθρώπων  
 εἰ πᾶσαν ἄλλην κοινωνίαν, ζωῆς ἀγαθῆς πῶς μεδέξουσι  
 εἰ τῆς ἐνδεχομένης αὐτοῖς<sup>8)</sup> εὐδαιμονίας. διοίσει μέντοι  
 ἐν ταττομένων ἔνια νομίμων καὶ τοῦτο τῆς νομοθετικῆς  
 τιν ἰδεῖν, εἴαν τινες ὑπάρχῃσι γειννῶντες, ποῖα πρὸς  
 ἰοὺς ἀσκητέον ἢ πῶς τοῖς καθήκουσι πρὸς ἐκάστους  
 τηστέον.

ἀλλὰ τοῦτο μὲν κἂν ὕστερον τύχοι τῆς προσηκούσης III  
 :έψεως, πρὸς τί τέλος δεῖ τὴν ἀρίστην πολιτείαν συντείνειν  
 ἰὸς δὲ τοὺς ὁμολογοῦντας μὲν τὸν μετ' ἀρετῆς εἶναι  
 ὄν αἰρετώτατον, διαφορομένους δὲ περὶ τῆς χρήσεως

<sup>1)</sup> δεσποστῶν re. P<sup>6</sup> am Rande und Lambin, δεσποτῶν Γ Μ<sup>6</sup>  
 2, 3. S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald. und pr. P<sup>3</sup>, δεσποτικῶν P<sup>4</sup>. 4. L<sup>3</sup>.

<sup>2)</sup> πρὸς τοῦτο fñgt hier Oncken wohl mit Recht ein, vielleicht  
 es indessen bloss hinzuzudenken.

<sup>3)</sup> δῆλον ὅτι Bekk<sup>2</sup>.

<sup>4)</sup> μηδέν P<sup>6</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>5)</sup> ἄρα hinter ὅτι M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>. 2, 3. S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> (M<sup>6</sup> schreibt δηλονότι).

<sup>6)</sup> ἀλλ' P<sup>3</sup>. 4, 5. S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Bekk.

<sup>7)</sup> τοῦ fehlt in M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>8)</sup> αὐτοῖς Γ, αὐτῆς S<sup>b</sup>.



aber nicht dazu bestimmt hat<sup>\*)</sup>, und wenn daher Dem also muß man auch nicht versuchen alle Menschen zu Sklaven zu machen, sondern nur die, welche die Natur dazu bestimmt hat, so wie zu einem Schwanse oder Opfer auch nicht Menschen jagen, sondern nur die zu solchem Zwecke<sup>720a)</sup> jagdbaren Wesen, unbar zu solchem Zwecke<sup>720b)</sup> sind alle wilden eßbaren Thiere. ferner muß doch wohl auch ein einzelner Staat rein für sich kommen in sich selbst glücklich sein können, so bald er nämlich verwaltet wird, wenn anders es doch wohl als möglich werden muß, daß irgendwo ein Staat, mit guten Gesetzen ausgestattet, rein für sich lebt, in welchem dann ja doch die Eitelkeit der Verfassung nicht mit Rücksicht auf den Krieg und die Mithilfe der Feinde getroffen sein kann, denn Das ist ja durch diese Voraussetzung ausgeschlossen<sup>720c)</sup>.

(§. 10). Hieraus erhellt denn, daß man zwar alle Fälle des Krieges getroffenen Veranstellungen für löblich annehmen muß, aber nur nicht als den höchsten Zweck von Allem, sondern bloße Mittel zu diesem Zwecke. Vielmehr ist es des tüchtigen Gesetzgebers Aufgabe darauf zu sehen, wie ein Staat oder eine Gesellschaft von Menschen und jede andere Gemeinschaft eines künftigen Lebens theilhaftig wird und des möglichsten Grad Glückseligkeit<sup>720d)</sup>. Freilich wird dabei in der Anordnung gesetzlicher Bestimmungen in Einigem vielfach verschieden verfahren müssen, und auch Das ist Aufgabe des Gesetzgebers, darauf zu sehen, wenn Nachbarstaaten vorhanden sind, wie man sich je nach Beschaffenheit (zum etwaigen Widerstande) gegen sie einzunehmen hat, zu rüsten oder wie man das Geeignete gegen einen jeden von ihnen in Anwendung zu bringen hat.

3. (§. 1). Indessen diese Frage kann erst später<sup>721)</sup> die nötige Erwägung finden, auf welches Ziel nämlich (genau beste Verfassung hinarbeiten muß, hier aber haben wir es vornehmlich mit denen zu thun, welche zwar darin einverstanden sind, daß tugendhafte Leben das wünschenswertheste ist, aber übel

<sup>\*)</sup> Oder mit Belbehaltung des handschriftlichen  $\mu\eta$ : wäre es aber doch seltsam, wenn die Natur nicht gewisse Menschen allein . . . bestimmt haben sollte als . . . bestimmt haben? Oder eben so und zugleich mit Ausnahme einer Klasse: „Alle Menschen sind tugendhaft, wenn (wir) nicht (der Natur folgen, und) von ihr nur gewisse . . . bestimmt als . . . bestimmt“?

15, λεκτέον ἡμῖν πρὸς ἀμφοτέρους αὐτούς (οἱ μὲν (III)  
ἀποδοκιμάζουσι τὰς πολιτικὰς ἀρχάς, νομίζοντες τὸν  
1) τοῦ ἐλευθέρου βίον ἕτερόν τινα εἶναι τοῦ πολιτικοῦ  
πάντων αἰρετώτατον, οἱ δὲ τοῦτον ἄριστον ἀδύνατον  
τὸν μηδέν<sup>2)</sup> πράττοντα πράττειν εὖ, τὴν δ' εὐπραγίαν  
τὴν εὐδαιμονίαν<sup>3)</sup> εἶναι ταυτόν<sup>4)</sup>), ὅτι τὰ μὲν ἀμφότεροι  
νυσιν ὁρῶς τὰ δέ<sup>5)</sup> οὐκ ὁρῶς, οἱ μὲν ὅτι ὁ τοῦ  
ιδέρου βίος τοῦ δεσποτικοῦ ἀμείνων. τοῦτο γὰρ ἀληθές  
ν<sup>6)</sup> γὰρ τό<sup>7)</sup> γε δούλω, ἢ δοῦλος, χρῆσθαι σεμνόν-  
ᾱρ ἐπίταξις ἢ περὶ τῶν ἀναγκαίων οὐδενὸς μετέχει  
καλῶν. τὸ μέντοι νομίζειν πᾶσαν ἀρχὴν εἶναι<sup>2</sup>  
τοτεῖαν<sup>8)</sup> οὐκ ὁρῶν οὐ γὰρ ἔλαττον διέστηκεν ἢ  
ἐλευθέρων ἀρχὴ τῆς τῶν δούλων ἢ αὐτὸ<sup>9)</sup> τὸ<sup>10)</sup> φύσει  
ιδερον τοῦ φύσει δούλου. διώριστα δὲ περὶ αὐτῶν  
ῶς ἐν τοῖς πρώτοις λόγοις.  
τὸ δὲ μᾶλλον ἐπαινεῖν τὸ ἀπρακτεῖν τοῦ πράττειν<sup>2</sup>  
ἀληθές ἢ γὰρ εὐδαιμονία πρᾶξις ἐστίν, ἔτι δὲ  
λῶν καὶ καλῶν τέλος ἔχουσιν αἱ τῶν δικαίων καὶ<sup>3</sup>  
ιρόνων πράξεις. καίτοι τάχ' ἂν ὑπολάβοι τις τούτων  
ο διωρισμένων ὅτι τὸ κύριον εἶναι πάντων ἄριστον  
ο γὰρ ἂν πλείστων καὶ καλλίστων κύριος εἴη πράξεων.  
ο οὐ δεῖν<sup>11)</sup> τὸν δυνάμενον ἄρχεῖν παριέναι τῷ  
σίον, ἀλλὰ μᾶλλον ἀφαιρεῖσθαι, καὶ μήτε πατέρα  
δων μήτε παιδᾶς πατρὸς μήδ' ὅλως φίλου φίλον

1) So Susem. nach Spengel.

2) μηδέν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

3) καὶ τὴν εὐδαιμονίαν hinter εἶναι M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>.

4) Diese ganze Parenthese wird in P<sup>2</sup>. 3. durch Ueberschrift Buchstaben α β γ hinter ὁρῶς (Z. 24) umgestellt.

5) δ' Bekk.

6) οὐδὲ Γ, οὐδέν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

7) τῷ M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>. 2. 4., τῷ Ald.

8) δεσποτεῖαν pr. P<sup>2</sup> (berichtigt von jüngerer Hand), δεσποτικὴν und vielleicht Γ, so dass also diese Lesart vielleicht die richtige ist.

9) αὐτὸ Γ P<sup>1</sup>. 4. 5., αὐτῷ P<sup>3</sup> S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> und pr. P<sup>2</sup> (berichtigt von .1).

10) τὸ fehlt in M<sup>8</sup> P<sup>3</sup> S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald. und pr. P<sup>2</sup> (ergänzt von .1).

11) δεῖν Susem., δεῖ Π Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

Anwendung desselben vers  
(wie gesagt) alle Bethell  
Reidung von Staatsämtern  
Leben in wahrhafter Freil  
daß dies nicht das des S  
gelehrt das letztere für  
Dessen Thätigkeit gut best  
verhalte, glücklich aber  
stellt sei 722). Gegen B  
Beide in gewisser Hinsicht

Die Ersteren haben A  
für besser halten denn a  
denn Das ist vollkommen  
behandeln und zu brauche  
Befehle und Aufträge zu  
Nothdurft des Lebens bezi  
in sich 724). (§. 2). Nur  
Herrschaft einen solchen  
ein Irrthum, denn die Ge  
Sklaven nicht weniger ver  
selber von den Sklaven  
den früheren Theilen dieser  
festgestellt worden.

(§. 2<sup>b</sup>). Andererseits  
lehrt wäre das unthätige  
Glückseligkeit ist Thätigke  
Handlungen gerechter und  
Hülle großer und edler  
hiernach leicht 728) Jemand  
sei (unbedingt) das Beste,  
Gewalt habe die zahlreich  
Thaten zu vollbringen, so  
gelangen könne, sie einen  
sondern sie vielmehr eine  
weder der Vater auf den

λογίζεσθαι) μηδὲ πρὸς τοῦτο φροντίζειν) (III)  
 ν αἰρετώτατον, τὸ δ' εὖ πράττειν ἄριστον.  
 ἀληθῶς ἴσως λέγουσιν, εἴπερ ὑπάρξει τοῖς 4  
 ἐξ βιαζομένοις τὸ τῶν ὄντων αἰρετώτατον  
 οἷον τε ὑπάρχειν, ἀλλ' ὑποτίθενται τοῦτο  
 ἅρ' ἔτι καλὰς τὰς πράξεις ἐνδέχεται εἶναι  
 ὅντι τοσοῦτον ὅσον ἀνὴρ γυναικὸς ἢ πατὴρ  
 ὅτης δούλων· ὥστε ὁ παραβαίνων οὐδέν<sup>6)</sup>  
 κατορθώσειν ὕστερον ὅσον ἤδη παρεκβέβηκε  
 τοῖς γὰρ ὁμοίοις τὸ καλὸν καὶ τὸ δίκαιον  
 ἰερεῖ, τοῦτο γὰρ ἴσον καὶ ὁμοιον τὸ δὲ μὴ  
 καὶ τὸ μὴ ὁμοιον τοῖς ὁμοίοις παρὰ φύσιν,  
 παρὰ φύσιν καλόν. διὸ καὶ ἄλλος τις ἢ  
 ἀρετὴν καὶ κατὰ δύναμιν τὴν πρακτικὴν  
 οὕτω καλὸν ἀκολουθεῖν καὶ τούτῳ πεῖθεσθαι  
 οὐ μόνον ἀρετὴν ἀλλὰ καὶ δύναμιν ὑπάρχειν,  
 πρακτικός. ἀλλ' εἰ ταῦτα λέγεται καλῶς 5  
 μονίαν εὐπραγίαν θετέον, καὶ κοινῇ πάσης  
 καὶ καθ' ἑκάστον ἄριστος βίος ὁ πρακτικός.  
 ἰκτικὸν οὐκ ἀναγκαῖον εἶναι πρὸς ἐτέρους,  
 καὶ τινες, οὐδὲ τὰς διανοίας εἶναι<sup>7)</sup> μόνας  
 καὶ τὰς τῶν ἀποβαινόντων χάριν γινομένας<sup>8)</sup>  
 εἶναι, ἀλλὰ πολὺ μᾶλλον τὰς αὐτοτελεῖς καὶ  
 ἐνεκεν θεωρίας καὶ διανοήσεις. ἡ γὰρ

<sup>6)</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>7)</sup> Bas.<sup>2</sup>, ὑπολογιστῶν M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>, 2, 3, 4, 5. V<sup>b</sup> Ald.  
 xi, ὑπολογιστῶν S<sup>b</sup> Bekk. ὑπολογ<-ον ἔχ->ον oder  
 i. vermuthet Madvig.

ält die Worte μηδὲ φροντίζειν für unächt oder  
 ne krit. Ausg.

hlt in Γ, [ψευδός] Susem.<sup>1</sup>, ψευδῶς vermuthet  
 Iso<sup>2</sup> Ar.)

Π<sup>2</sup> Bekk.

n. nach Thurot.

er μόνας P<sup>1</sup>, hinter ταύτας Γ.

P<sup>2</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>.

Uori, αὐτῶν Γ Π.

ein Freund auf den andern Rücksicht nehmen und derartige Verhältnisse dabei in Anschlag bringen dürfe, weil ja das Beste das vor allem Andern Erstrebenswerthe und das Wohlbestell der Thätigkeit das Beste sei. (§. 4). Und wer Dies meint, möchte freilich Recht haben, wenn anders nur wirklich Denen, Raub und Gewalt üben, das erstrebenswertheste aller Güter zu werden kann. Allein Dies möchte nur leider unmöglich und Voraussetzung falsch sein. Denn es ist eben nicht mehr mit große und edle Thaten zu vollbringen für Denjenigen, der (sittlich) über Andere so sehr hervorragt wie der Mann über Weib oder der Vater über die Kinder oder der Herr über Sklaven<sup>739</sup>), und wer daher mit einer Uebertretung anfängt, kann durch all sein späteres Thun nicht so viel wieder gut machen dadurch diese einmal geschehene Uebertretung der Tugend schehen zu machen. Denn für sittlich gleich (oder doch ähn- stehende Leute liegt das Lößliche und Gerechte im Wechsel Herrschaft), so fern sich ja gerade in diesem Abwechseln mit ein- ihre Gleichheit und Ähnlichkeit zeigt, und daß dagegen den Gle eine ungleiche und den Ähnlichen eine unähnliche Thätigkeit kommt, ist wider die Natur<sup>740</sup>), nichts Widernatürliches aber ist lich und edel. Eben deshalb aber ist es (freilich auch anderers wenn allen Andern gegenüber ein einzelner Mann sich findet, wo an Tugend die Besten übertrifft<sup>741</sup>), und dem zugleich mehr ihnen allen die Macht zum Handeln zufällt, sich diesem unterzuor löblich und diesem zu gehorchen gerecht. Wohl verstanden aber muß ihm dabei nicht bloß die Tugend zukommen, sondern auch ( Uebertretung derselben) die Macht zufallen, vermöge derer er volle Thätigkeit zu entwickeln vermag<sup>742</sup>). (§. 5). Drum wenn Alles wahr und die Glückseligkeit in die richtige Thätigkeit zu ist, so wird sowohl für den Staat im Ganzen als auch für Einzelnen das beste Leben das thätige sein. Allein dies th Leben braucht nicht nothwendig auf Andere gerichtet zu sein, Manche glauben, und nicht die Gedanken allein sind prakt Natur, welche auf die Erfolge des Handelns gerichtet sind, so in weit höherem Grade sind es diejenigen Betrachtungen und danken, welche um ihrer selbst willen angestellt werden und in selbst ihren Zweck haben<sup>743</sup>). Denn nur das Wohlgelingen (unserer Glückseligkeit und) unser Lebenszweck, dann aber eber

πραξία τέλος, ὥστε καὶ πρᾶξις τις<sup>1)</sup>· μάλιστα δὲ [καὶ]<sup>2)</sup> (III)  
 ράττειν λέγομεν κυρίως καὶ<sup>3)</sup> τῶν<sup>4)</sup> ἐξωτερικῶν πράξεων  
 οὗς ταῖς διανοαίαις<sup>5)</sup> ἀρχιτέκτονας. ἀλλὰ μὴν οὐδ' 6  
 πρακτεῖν ἀναγκαῖον τὰς κατ' αὐτὰς πόλεις ἰδρυμένας  
 αἱ (ἦν οὕτω προηρημένας ἐνδέχεται γὰρ κατὰ μέρη καὶ  
 οὕτο συμβαίνειν· πολλάι γὰρ κοινωνίαι πρὸς ἀλλήλα τοῖς  
 ἔρεσι τῆς πόλεως εἰσίν. ὁμοίως δὲ τοῦτο ὑπάρχει καὶ  
 αὐτῷ ἐνὸς ὅπου οὖν τῶν ἀνθρώπων σχολῇ γὰρ ἂν ὁ θεὸς  
 ἦτοι καλῶς καὶ πᾶς ὁ κόσμος, οἷς οὐκ εἰσὶν ἐξωτερικαὶ  
 ἐράξεις παρὰ τὰς οἰκείας τὰς αὐτῶν.

ὅτι μὲν οὖν τὸν αὐτὸν βίον ἀναγκαῖον εἶναι τὸν ἄριστον IV  
 κάστω τε τῶν ἀνθρώπων καὶ κοινῇ ταῖς πόλεσι καὶ τοῖς  
 ἰνδρώποις<sup>6)</sup>, φανερόν ἐστιν· ἐπεὶ δὲ πεφροιμιάσται τὰ  
 ὕν εἰρημένα περὶ αὐτῶν<sup>7)</sup> καὶ περὶ τὰς ἄλλας πολιτείας  
 μὴν τεδεώρηται πρότερον,]<sup>8)</sup> ἀρχὴ τῶν λοιπῶν<sup>9)</sup> εἰπεῖν 1<sup>b</sup>  
 ῥῶτον ποίας τινὰς δεῖ τὰς ὑποδέσεις εἶναι [περὶ]<sup>10)</sup> τῆς  
 ἐλλούσης κατ' εὐχὴν συνεστάναι πόλεως. οὐ γὰρ οἷον  
 ἢ πολιτείαν γενήσεσθαι<sup>11)</sup> τὴν ἀρίστην ἄνευ συμμέτρου  
 ὀρηγίας. διὸ δεῖ πολλὰ προῦποτίδεσθαι<sup>12)</sup> κατὰ περ  
 ὑχομένους, εἶναι μέντοι μηδέν<sup>13)</sup> τούτων ἀδύνατον. λέγω  
 ἢ οἷον περὶ τε πλήθους πολιτῶν καὶ χώρας. ὥπερ γὰρ 2  
 καὶ τοῖς ἄλλοις δημιουργοῖς, οἷον ὑφάντη καὶ ναυπηγῷ,

1) Oder ist vielmehr hier ein Punkt und vielmehr vorher  
 or ἢ γὰρ ein Kolon zu setzen?

2) καὶ fehlt in Γ M<sup>4</sup> P<sup>1</sup> Ar. Iulian. ep. ad Them. p. 263 D.

3) κυρίως καὶ II Ar. Iulian., καὶ κυρίως Γ, καὶ κυρίως καὶ?  
 usem.<sup>1</sup> (verschentlich steht dort καὶ κυρίως), schwerlich mit Recht.

4) τὸ Iulian.

5) τῆς διανοίας Iulian.

6) [καὶ τοῖς ἀνθρώποις] Spengel Bekk.<sup>2</sup> Susem.<sup>1</sup> nach Koraes,  
 ber s. die Anm. 739 hinter dem Text.

7) τούτων? Nickes (vielleicht richtig), während Schneider περὶ  
 ὑτῶν streichen wollte.

8) Die eckigen Parenthesen um den ganzen Abschnitt von  
 . 2. §. 2 (wo die erste derselben durch Druckfehler ausge-  
 llen ist) bis hieher Susem.<sup>2</sup> nach eigener Vermuthung, s. die  
 numm. 712—717, 725. 729. 736. 738. 741. 743. 745. 747—749  
 nter dem Text. Nur die letzten Worte καὶ περὶ—πρότερον setzten nebst  
 n vorausgehenden καὶ τοῖς ἀνθρώποις (s. vorher Anm. 6) in eckige  
 arentthesen Bekk.<sup>2</sup> und Susem.<sup>2</sup> nach Spengel, der aber später  
 iderer Ansicht wurde, s. die Anm. 749 hinter dem Text.

solcher selbst eine Thätigkeit<sup>744)</sup>, und auch bei den nach außen gerichteten Thätigkeiten<sup>\*)</sup> sehen wir Diejenigen am Meisten als eigentlich Thätigen an, welche die geistigen Urheber und Leiter sind (§. 6). Und ferner gerade so wie diejenigen Staaten, welche rein auf sich selbst (und ihre innern Angelegenheiten) beschränkt und ein solcher Abgeschlossenheit entsprechendes Leben zu führen zum Vorsatz gemacht haben, deshalb nicht unthätig zu sein braud so fern ihnen ja die Thätigkeit je nach ihren Theilen möglich ble indem eben eine vielfache Art von Wechselwirkung zwischen den Theilen des Staats Statt findet, gerade so steht es auch mit jedem einzel Menschen<sup>745)</sup>. Denn sonst freilich würden kaum Gott<sup>746)</sup> und Weltganze sich wohl befinden (und glücklich sein)<sup>747)</sup>, denen bei eben keine nach außen gerichteten Thätigkeiten neben ihrer eignen innern zukommen.

4. (§. 1). Daß nun also das nämliche Leben nothwendig beste ist sowohl für jeden einzelnen Menschen als für die Staat und Menschen<sup>748)</sup> insgemein, liegt zu Tage. Nachdem wir o diese eben vorgetragenen Bemerkungen über diesen Gegenstand Einleitung vorausgeschickt und über die anderen Verfassungen zu unsere Betrachtungen angestellt<sup>749)</sup> haben, (schreiten wir zur Selbst). (§. 1<sup>b</sup>). Die erste der übrigen Untersuchungen ist di welches die erforderlichen (äußeren) Voraussetzungen sind für ei Staat, der sich nach Wunsch gestalten soll. Denn es ist unmögl daß die beste Verfassung sich verwirkliche, ohne daß die angemessne äußeren Mittel vorhanden sind. Wir müssen daher Vieles gleich als Wunsch voransetzen, nur darf dabei nichts Unmögliches sein<sup>7</sup> Dies gilt unter Andern von der Bürgerzahl und vom Land (§. 2). Denn gleichwie jedem anderen Werkmeister, wie z. B. ein

<sup>\*)</sup> Oder: „haben, denn nur . . . Thätigkeit. Auch bei Thätigkeiten“?

<sup>7)</sup> τὰς λαμπρὰς ist Spengel geneigt in eckige Parenthesen setzen; s. die Anm. 749 hinter dem Text.

<sup>10)</sup> περί fehlt in M<sup>2</sup>.

<sup>11)</sup> γινώσκει II Ar. Bekk. (vielleicht richtig), γινώσκει? Susei

<sup>12)</sup> προὔκρινε δαίσει II Bekk., bei welcher Lesart Sylburg Folgenden εὐχόμενος vermuthet.

<sup>13)</sup> μηδὲ II<sup>2</sup> Bekk.

τὴν ὕλην ὑπάρχειν ἐπιτηδεΐαν οὖσαν πρὸς τὴν ἐργασίαν (IV)  
 φ γὰρ ἂν αὕτη<sup>1)</sup> τυγχάνη παρσκευασμένη βέλτιον,  
 ἱγκή καὶ τὸ γινόμενον<sup>2)</sup> ὑπὸ τῆς τέχνης εἶναι κάλλιον<sup>3)</sup>),  
 ὦ καὶ τῷ πολιτικῷ καὶ τῷ νομοθέτῃ δεῖ τὴν οἰκείαν  
 ν ὑπάρχειν ἐπιτηδεΐως ἔχουσαν.

ἔστι δὲ πολιτικῆς χορηγίας πρῶτον τό τε πλῆθος τῶν<sup>2b</sup>  
 ἄνθρωπων, πόσους τε καὶ ποίους τινὰς ὑπάρχειν δεῖ φύσει,  
 κατὰ<sup>4)</sup> τὴν χώραν ὡσαύτως, πόσῃν<sup>5)</sup> τε εἶναι καὶ  
 ἂν τινὰ ταύτην.

οἰόνται μὲν οὖν οἱ πλεῖστοι προσήκειν μεγάλην εἶναι<sup>3</sup>  
 εὐδαίμονα πόλιν· εἰ δὲ τοῦτ' ἀληθές, ἀγνοοῦσι ποία  
 ἰάλη καὶ ποία<sup>6)</sup> μικρὰ πόλεις. κατ' ἀριθμοῦ γὰρ  
 ἦθος τῶν ἐνοικούντων κρίνουσι τὴν μεγάλην, δεῖ δὲ  
 ἄλλον μὴ εἰς τὸ πλῆθος εἰς δὲ δύναμιν ἀποβλέπειν.  
 ἵ γάρ τι καὶ πόλεως ἔργον, ὥστε τὴν δυναμένην τοῦτο  
 λιστα<sup>7)</sup> ἀποτελεῖν, ταύτην οἰητέον<sup>8)</sup> εἶναι μεγίστην,  
 ἵπποκράτην οὐκ ἄνθρωπον ἀλλ' <sup>9)</sup> ἱατρὸν εἶναι μείζω  
 τειν ἂν τις τοῦ διαφέροντος κατὰ τὸ μέγεθος τοῦ  
 λατος. οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ εἰ δεῖ κρίνειν πρὸς τὸ πλῆθος<sup>4</sup>  
 ἀβλέποντας, οὐ κατὰ τὸ τυχόν πλῆθος τοῦτο οἰητέον<sup>10)</sup>  
 ἀγκαῖον γὰρ ἴσως<sup>11)</sup> ἐν ταῖς πόλεσιν ὑπάρχειν καὶ  
 ἄλλων ἀριθμὸν πολλῶν καὶ μετοίκων καὶ ξένων), ἀλλ'  
 ἵ μέρος εἰσὶ πόλεως<sup>12)</sup> καὶ ἐξ ὧν συνίσταται πόλεις  
 ἱῶν μερῶν<sup>13)</sup>. ἡ γὰρ τούτων ὑπεροχὴ τοῦ πλῆθους  
 ἱάλης πόλεως σημεῖον, ἐξ ἧς δὲ βάνανσοι μὲν ἐξέρχονται  
 λοιπὸν τὸν ἀριθμὸν ὀπλῖται δὲ ὀλίγοι, ταύτην ἀδύνατον

1) αὕτη P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

2) γινόμενον P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

3) βέλτιον M<sup>a</sup>.

4) κατὰ will Spengel streichen, <τὰ> κατὰ vermutet Schmidt  
 tig, wenn anders es überhaupt einer Änderung bedarf.

5) πόσῃν Sylburg, ὅσῃν Π Bekk.<sup>1</sup> Susem.<sup>1</sup> im Text.

6) ποία fehlt in P<sup>1</sup>, 2, Π<sup>2</sup> Bekk.

7) μάλιστα P<sup>2</sup>, 2, 3, S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald. Bekk.

8) οἰητέον fehlt in Γ M<sup>a</sup> P<sup>1</sup> und ist in der That entbehrlich,  
 τὸν Susem.<sup>1</sup>

9) ἀλλὰ P<sup>2</sup>, 2.



Beber und Schiffbaumeister, 1  
zu Gebote stehen muß, und 1  
schöner nothwendig auch das 2  
so hat auch der Staatsmann  
Material und er bedarf Dessen  
Schaffenheit ihm darbletet.

(§. 2<sup>b</sup>). Das erste von  
Aufbau eines Staates ist die  
daher zunächst, wie groß ihre  
heit sie sein müssen, das zweit  
wieder eben so, wie groß und

(§. 3). Die Weisen nun  
glücklich sein, allein selbst wei  
doch, was für ein Staat ein  
ist. Denn indem sie bloß nach  
Staat groß, wenn er eine M  
aber nicht sowohl auf die Men  
Denn auch der Staat hat seine  
die innere Kraft hat sie am  
auch für den größten gelten, g  
als Menschen, sondern als Ar  
Jemanden, der ihn an Leibesg  
auch, man müßte über die Gri  
Menge der Einwohnerzahl ent  
nach jeder beliebigen Menge 1  
nothwendig in allen Staaten  
Befassen und Fremden finden  
in Aufschlag zu bringen, welche  
sind und aus denen der Staat  
besteht<sup>10)</sup>. Denn nur eine h  
Merkmal eines großen Staates  
eine große Zahl von Handarb

<sup>10)</sup> *πομπήν* Camerarius B  
Beidem dürfte richtig sein, u

<sup>11)</sup> *ἵσως* hinter *ὅν τὰς πόλ*

<sup>12)</sup> *οἱ μέρους πόλεως* Γ, πό

<sup>13)</sup> *μαρίων* P<sup>1</sup> II<sup>2</sup> Bekk.

ναι μεγάλην· οὐ γὰρ ταῦτόν μεγάλη τε πόλις καὶ (Π)  
 λυάνθρωπος. οὐ μὴν ἀλλὰ<sup>1)</sup> καὶ<sup>2)</sup> τοῦτό γε ἐκ τῶν ὁ  
 γων φανερόν ὅτι χαλεπὸν, ἴσως δ' ἀδύνατον εὐνομεῖσθαι  
 ἢ λίαν πολυάνθρωπον. τῶν γοῦν δοκουσῶν πολιτεύεσθαι  
 ἢ οὐδὲμίαν ὁρῶμεν οὔσαν ἀνειμένην πρὸς τὸ πλήθος.  
 ὅτο δὲ δῆλον καὶ διὰ τῆς τῶν λόγων πίστεως. ὁ τε<sup>3)</sup>  
 ἢ νόμος τάξις τίς ἐστι, καὶ τὴν εὐνομίαν ἀναγκαῖον  
 ταξίαν εἶναι, ὁ δὲ λίαν ὑπερβάλλων ἀριθμὸς οὐ δύναται  
 τέχειν τάξεως· θείας γὰρ δὴ τοῦτο δυνάμειος ἔργον,  
 ἢ καὶ τόδε συνέχει τὸ πᾶν. 34—35. διὸ καὶ πόλιν<sup>4)</sup>  
<sup>5)</sup> μετὰ μεγέθους ὁ λεχθεὶς ὁρος ὑπάρχει, ταύτην εἶναι  
 ἢ λίαν ἀναγκαῖον, 33—34. ἐπεὶ τό γε καλὸν ἐν πλήθει  
 ἢ μεγέθει εἰώθε γίνεσθαι.<sup>6)</sup> 35. ἀλλ' ἐστὶ τι καὶ πόλεως<sup>7)</sup> ὁ  
 γέθους μέτρον, ὥσπερ καὶ τῶν ἄλλων πάντων, (ῥῶν  
 τῶν ὀργάνων. καὶ γὰρ τούτων ἕκαστον οὔτε λίαν  
 κρὸν οὔτε κατὰ μέγεθος ὑπερβάλλον ἔχει τὴν αὐτοῦ<sup>8)</sup>  
 ναμιν, ἀλλ' ὅτε μὲν ὅλως ἐστερημένον ἔσται τῆς φύσεως  
 ἢ δὲ φαύλως ἔχον, οἷον πλοῖον σπιθαμιαῖον μὲν οὐκ  
 ται πλοῖον ὅλως, οὐδὲ δυοῖν σταδίων, εἰς δὲ τί μέγεθος  
 δὸν ὅτε μὲν διὰ σμικρότητα φαύλην ποιήσῃ τὴν  
 ὑτίλιαν, ὅτε δὲ διὰ τὴν ὑπερβολὴν. ὁμοίως δὲ καὶ<sup>9)</sup>  
 λῖς ἢ μὲν ἐξ ὀλίγων λίαν οὐκ αὐτάρκης (ἢ δὲ πόλις  
 ἢ ταρκες<sup>10)</sup>), ἢ δὲ ἐκ πολλῶν ἄγαν ἐν μὲν<sup>11)</sup> τοῖς ἀναγκαίοις  
 τάρκης, ὥσπερ ἔθνος, ἀλλ' οὐ πόλις πολιτεία<sup>12)</sup> γὰρ  
 ῥαδίον ὑπάρχειν τίς γὰρ στρατηγὸς ἔσται τοῦ λίαν

1) οὐ μὴν ἀλλὰ Γ M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>, ἀλλὰ μὴν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

2) καὶ möchte Koraes hinter γε versetzen.

3) τε fehlt in M<sup>8</sup> P<sup>1</sup> und also wohl auch in Γ vielleicht mit  
 cht, [τε] Susem.<sup>1</sup>

4) πόλις P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> und pr. P<sup>5</sup>.

5) ἢ Koraes wahrscheinlich richtig.

6) Die Umstellung Susem. nach Böcker. Zuerst nahm  
 hneider Anstoss, der die Worte entweder ganz oder doch ἢ  
 ἢ δὲ καὶ tilgen wollte, dann schrieb Koraes δὲ τὸ für τί γε und  
 zte δὲ.

7) πόλις P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk, civitati Ar.

8) αὐτοῦ Γ P<sup>1</sup>, ὁ, αὐτοῦ M<sup>8</sup> Π<sup>2</sup>.

9) ἢ δὲ πόλις αὐτάρκης fehlt in P<sup>1</sup>, ὁ. Π<sup>2</sup> Ar.

von Krieger<sup>755</sup>), kann unmöglich ein solcher helfen. Denn nicht einerlei ist ein großer Staat und ein volkreicher. — (§. 5). Nun aber beweist obendrein die Erfahrung sogar Dies, daß es schwer, ja vielleicht unmöglich ist sich einer guten gesellschaftlichen Ordnung zu erfreuen für einen allzu volkreichen Staat. Wenigstens sehen wir, daß keiner von den Staaten, welche im Rufe einer guten Verfassung stehen, sich gleichgültig gegen das allzu große Anwachsen der Volksmenge verhält. Eben Dasselbe läßt sich aber auch durch Vernunftgründe klar beweisen. Denn das Gesetz ist eine gewisse Ordnung, und guter gesellschaftlicher Zustand muß (daher) ein wohlgeordneter sein, eine übermäßig große Zahl aber erlaubt keine Ordnung, wenigstens wäre Das eine Aufgabe für eine übermenschliche Macht, denn freilich die der Gottheit hält sogar dies ganze Weltall zusammen<sup>756</sup>). Drum wird nothwendig vielmehr derjenige Staat der schönste sein, bei dem sich mit der Größe auch noch die angegebene Bestimmung verbindet, da allerdings zur Schönheit auch eine gewisse Menge und Größe zu gehören pflegt, in der sie sich offenbaren kann<sup>757</sup>). (§. 6). Es giebt aber eben auch für den Staat ein bestimmtes Maß dieser seiner Größe, gerade so gut wie für alles Andere, Thiere, Pflanzen, Geräthschaften. Denn auch ein jedes von diesen kann weder, wenn es allzu klein, noch auch wenn es allzu ausschweifend an Größe ist, ein eigenthümliches Wesen entwickeln, vielmehr wird es dadurch entweder ganz seiner Natur beraubt oder doch in einen mangelhaften Zustand versetzt. So wird z. B. ein Schiff, welches nur eine Spanne lang ist, eben so wenig wie eins, das zwei Stadien Maße, überhaupt noch ein Schiff sein, bis zu einem gewissen (minder extremen) Punkt der Größe (oder Kleinheit) gelangt, aber wird es entweder durch seine Bizingigkeit schlecht zur Seefahrt zu gebrauchen sein oder aber durch seine unformliche Ausdehnung. (§. 7). Ganz eben so<sup>758</sup>) wird ein Staat mit allzu geringer Bürgerzahl nicht mehr sich selbst genugsam sein — Das soll aber eben ein Staat sein<sup>759</sup>) — mit einer sehr großen aber zwar zur Nothdurft sich selbst genugsam, also in dem Sinne wie eine Völkerschaft<sup>760</sup>), aber eben damit auch nur eine solche und nicht ein Staat sein. Denn eine wirkliche

<sup>10</sup>) μὲν hinter τοῖς P<sup>2</sup>. 2. 4. S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Bekk.

<sup>11</sup>) πολὺ P<sup>2</sup>. 2., πολίτην S<sup>b</sup> V<sup>b</sup>.

ὑπερβάλλοντος πλήθους, ἢ τίς κήρυξ μὴ Στεντόρειος; Π  
 διὸ πρῶτην μὲν εἶναι πόλιν ἀναγκαῖον τὴν ἐκ τοσούτου  
 πλήθους ὁ πρῶτον πλήθος αὐταρκες πρὸς τὸ (τῇν<sup>1</sup>) εὖ  
 ἐστὶ κατὰ τὴν πολιτικὴν κοινωνίαν ἐνδέχεται δὲ καὶ τὴν  
 ταύτης ὑπερβάλλουσιν κατὰ πλήθος εἶναι [μείζω]<sup>2</sup>) πόλιν,  
 ἀλλὰ τοῦτ' οὐκ ἔστιν, ὥσπερ εἶπομεν, ἀόριστον. τίς ὁ  
 ἐστὶν ὁ τῆς ὑπερβολῆς ὄρος, ἐκ τῶν ἔργων ἰδεῖν ῥαῦτον.  
 εἰσὶ γὰρ αἱ πράξεις τῆς πόλεως τῶν μὲν ἀρχόντων τῶν ὁ  
 ἀρχομένων, ἀρχοντος δ' ἐπίταξις καὶ κρίσις ἔργον πρὸς δὲ  
 τὸ κρίνειν περὶ τῶν δικαίων καὶ πρὸς τὸ τὰς ἀρχὰς  
 διανέμειν κατ' ἀξίαν ἀναγκαῖον γνωρίζειν ἀλλήλους, ποιοί  
 τινές εἰσι, τοὺς πολίτας, ὡς ὅπου τοῦτο μὴ συμβαίνει  
 γίνεσθαι<sup>3</sup>), φαύλως ἀνάγκη γίνεσθαι<sup>4</sup>) τὰ περὶ τὰς ἀρχὰς  
 καὶ τὰς κρίσεις. περὶ ἀμφότερα γὰρ οὐ δίκαιον αὐτοσχεδιάζειν,  
 ὅπερ ἐν τῇ πολυανδρωπίᾳ τῇ<sup>5</sup>) λῖαν ὑπάρχει φανερώς.  
 ἔτι δὲ ξένοις καὶ μετοίκους ῥαῦτον μεταλαμβάνειν τῆς  
 πολιτείας οὐ γὰρ χαλεπὸν τὸ λανθάνειν διὰ τὴν ὑπερβολὴν  
 τοῦ πλήθους.

δῆλον τοίνυν ὡς οὗτός ἐστι πόλεως<sup>6</sup>) ὄρος ἄριστος, ἢ  
 μεγίστη τοῦ πλήθους ὑπερβολὴ πρὸς αὐτάρκειαν ᾧς  
 εὐσύννοπος<sup>7</sup>).

περὶ μὲν οὖν μεγέθους πόλεως διορίσθω τὸν τρόπον  
 τοῦτον· παραπλησίως δὲ καὶ τὰ<sup>8</sup>) περὶ τῆς χώρας ἔχει.  
 περὶ μὲν γὰρ τοῦ ποῖαν τινά<sup>9</sup>), δῆλον ὅτι τὴν αὐταρκεστάτην

<sup>1</sup>) ζῆν hinter εὖ P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>2</sup>) So Bekk.<sup>2</sup> nach Schneider, während Schmidt es vor  
 ταύτης zu setzen und καὶ hinter ταύτης einzuschieben räth; ver-  
 muthlich ist aber μεῖζω nur eine andere Lesart oder Glosse für  
 ὑπερβάλλουσιν κατὰ πλήθος.

<sup>3</sup>) γίνεσθαι Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

<sup>4</sup>) γίνεσθαι P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

<sup>5</sup>) πολυανδρωπία τῇ P<sup>4</sup>, πολυανδρώπη Γ (vielleicht hinter λῖαν)  
 Susem.<sup>1</sup>

<sup>6</sup>) πόλιν will Spengel tilgen, Schneider dagegen τῆς μεγίστης  
 hinter ὄρος hinzusetzen, Beides scheint mir unnöthig.

<sup>7</sup>) ἔτσι εἰσβοήθητος corr.<sup>1</sup> P<sup>2</sup> und re. P<sup>3</sup> (vgl. C. b. §. 2).

<sup>8</sup>) τὰ fehlt in P<sup>4</sup>, b. S<sup>b</sup> V<sup>b</sup>.

<sup>9</sup>) δεῖ will hier Spengel, δεῖ εἶναι τὴν χώραν Scaliger ein-  
 schieben, aber schon hier ist πᾶς τις ἂν ἐκαιρέσθαι aus dem  
 Folgenden hinzuzudenken.

Staatsverfassung ist dabei nicht wohl möglich. Denn wer soll Feldherr und Heerführer einer solchen unabsehbaren Masse oder wer ihr Verordner sein, wenn er nicht mit einer Stentorstimme begabt ist? Daher fängt nothwendigerweise ein wirklicher Staat erst da an, wo die Menge seiner Angehörigen nur erst so groß ist, daß sie eben dazu ausreicht, um sich selbst genug zu sein zu einem vollendeten Leben<sup>759b</sup>) in staatlicher Gemeinschaft, und dann sind noch verschiedene Staaten von immer steigender Bürgerzahl möglich, aber Das geht, wie gesagt, nicht bis ins Unendliche so fort. Welches vielmehr die Grenze ist, läßt sich leicht aus den thatsächlichen Verhältnissen abnehmen. Denn der Staat hat seine Einrichtungen, und Dies sind theils die der Regierenden und theils die der Regierten, und zwar ist Aufgabe der Regierenden das Befehlserteilen<sup>761</sup>) und die richterliche Entscheidung; um aber entscheiden zu können, was wirklich Rechtens ist, und um die obrigkeitlichen Aemter nach Würdigkeit besetzen zu können, müssen die Bürger einander kennen und wissen, was an einem jeden von ihnen ist, und wo Dies nicht der Fall ist, da müssen nothwendig die Aemterbesetzung und die richterlichen Entscheidungen schlecht ausfallen<sup>762</sup>), wenigstens ist es nicht recht beide dem Ungefähr zu überlassen, und Das geschieht offenbar bei einer allzu großen Menschenzahl<sup>763</sup>). (§. 8). Ueberdies aber ist es in einer solchen Fremden und Velsassen leicht sich ins Bürgerrecht einzuschleichen, weil sich bei einer übermäßigen Bürgerzahl der Betrug schwer entdecken läßt.

Hiernach ist denn offenbar dies das beste Maß der Begrenzung für die Bürgerzahl des Staates: sie muß eine möglichst hohe sein, aber nur so weit die Selbstgenugsamkeit des Lebens<sup>764c</sup>) dadurch gefördert wird und sie zugleich doch eine wohlübersehbare bleibt<sup>765</sup>).

5. (§. 1). So viel denn also über die Größe der Bürgerzahl, ähnliche Bestimmungen gelten aber auch über das Land. Denn fragen wir nach der erforderlichen Beschaffenheit desselben, so wird ohne Zweifel Jedermann dasjenige am Meisten loben, welches am Reichen sich selbst genug ist, und Dies wird nothwendig ein solches

<sup>759</sup>) Nach der andern Lesart: „in einer allzu zahlreichen Bürger-  
schaft“.

πᾶς<sup>1)</sup> τις ἂν ἐπαινέσειεν τοιαύτην δ' ἀναγκαῖον εἶναι τὴν (V)  
 παντοφόρον· τὸ γὰρ πάντα ὑπάρχειν καὶ δεῖσθαι μηδενὸς  
 αὐτάρκες· πλήθει δὲ καὶ μεγέθει τοσαύτην ὥστε δύνασθαι  
 τοὺς οἰκοῦντας (τὴν σχολάζοντας ἐλευθερίως ἅμα καὶ  
 σωφρόνως. τοῦτον<sup>2)</sup> δὲ τὸν ὅρον<sup>3)</sup> εἰ καλῶς ἢ μὴ καλῶς  
 λέγομεν, ὕστερον ἐπισκεπτέον ἀκριβέστερον, ὅταν ὅλως  
 περὶ κτήσεως καὶ τῆς περὶ τὴν οὐσίαν εὐπορίας συμβαίῃ  
 ποιεῖσθαι μνείαν, πῶς δεῖ καὶ τίνα τρόπον ἔχειν πρὸς  
 τὴν χρῆσιν αὐτήν· πολλὰ γὰρ περὶ τὴν σκέψιν ταύτην  
 εἰσὶν ἀμφισβητήσεις διὰ τοὺς ἔλκοντας ἐφ' ἑκατέραν τοῦ  
 βίου τὴν ὑπερβολήν, τοὺς μὲν ἐπὶ τὴν<sup>4)</sup> γλισχρότητα  
 τοὺς δὲ ἐπὶ τὴν τρυφήν.

τὸ δ' εἶδος τῆς χώρας οὐ χαλεπὸν εἰπεῖν· δεῖ δ' ἓν<sup>2)</sup>  
 πείθεσθαι καὶ τοῖς περὶ τὴν στρατηγίαν ἔμπειροις, ὅτι  
 χρὴ μὲν τοῖς<sup>5)</sup> πολεμίοις εἶναι δυσέμβολον αὐτοῖς δ'  
 εὐέξοδον, ἔτι δ' ὥσπερ τὸ πλήθος τὸ τῶν ἀνθρώπων  
 ἔφαμεν<sup>6)</sup> εὐσύνοπτον εἶναι δεῖν, οὕτω καὶ τὴν χώραν, τὸ  
 δ' εὐσύνοπτον τὸ εὐβοηθήτον εἶναι τὴν χώραν ἐστίν.

τῆς δὲ πόλεως τὴν θέσιν εἰ χρὴ ποιεῖν κατ' εὐχρῆν,<sup>2)</sup>  
 πρὸς τε τὴν θάλατταν προσήκει κεῖσθαι καλῶς πρὸς τε  
 τὴν χώραν. εἰς μὲν<sup>7)</sup> ὁ λεχθεὶς ὅρος, δεῖ γὰρ πρὸς τὰς  
 ἐκβοηθείας κοινὴν εἶναι τῶν τόπων ἀπάντων ὁ δὲ λοιπὸς  
 πρὸς τὰς τῶν γινομένων<sup>8)</sup> καρπῶν παραπομπάς. ἔτι δὲ  
 τῆς περὶ ξύλα ὕλης, καὶ εἴ τινα ἄλλην ἐργασίαν ἢ χώρα  
 τυγχάνοι<sup>9)</sup> κεκτημένη τοιαύτην<sup>10)</sup>, εὐπαρακόμιστον. περὶ<sup>3)</sup>  
 δὲ τῆς πρὸς τὴν θάλατταν κοινωνίας, πότερον ὠφέλιμος

<sup>1)</sup> πᾶν Bekk.<sup>2</sup> durch Druckfehler.

<sup>2)</sup> τοῦτο L<sup>8</sup> Ar. Ald.

<sup>3)</sup> τὸν ὅρον fehlt in P<sup>1</sup>, 4, S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ar. Ald. und pr. P<sup>2</sup>  
 (ergänzt von corr.<sup>3)</sup>).

<sup>4)</sup> τὴν fehlt in P<sup>1</sup>, 5, Π<sup>3</sup>.

<sup>5)</sup> Für μὲν τοῖς erwartet man τοῖς μὲν. Ob Ersteres haltbar  
 ist, lasse ich dahingestellt.

<sup>6)</sup> ἔφαμεν hinter εὐσύνοπτος P<sup>3</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>7)</sup> μὲν <οὖν> Schneider, wie mir scheint, richtig.

<sup>8)</sup> γινομένων P<sup>2</sup> Ald. Bekk.<sup>1</sup>

<sup>9)</sup> τυγχάνη P<sup>1</sup>, τυγχάνει P<sup>3</sup> S<sup>b</sup>.

<sup>10)</sup> τοιαύτην vor κεκτημένη M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>, vor ἡ χώρα Γ.

sein, welches alle nöthigen Erzeugnisse selber hervorbringt, denn Alles selbst zu besitzen und keines Anderen zu bedürfen, darin besteht eben die Selbstgenugsamkeit<sup>764</sup>); fragen wir aber nach der richtigen Größe und Ausdehnung des Landgebiets, so wird wiederum Jedermann sagen, es müsse so groß sein, daß es den Bürgern, die es bewohnen, die Möglichkeit gewährt in Ruhe so zu leben, daß dabei einerseits Freigebigkeit und Liberalität möglich ist, andererseits aber auch die Grenzen der Sparsamkeit nicht überschritten werden dürfen<sup>765</sup>). Ob wir nun trotz alle Dem mit dieser Maßbestimmung das Richtige treffen oder nicht, ist später genauer zu untersuchen, wenn wir auf den Reiz und den Rationalreichthum überhaupt zu rechnen kommen, um zu bestimmen, wie und auf welche Weise sich derselbe zu dem Gebrauche selber verhalten (und nach dem Bedürfnisse richten) müsse<sup>766</sup>). Denn die Untersuchung dieser Frage bietet manche Streitige Punkte dar, weil viele Menschen entweder zu dem einen oder zu dem anderen Extrem der Lebensweise hinüberneigen, die einen zur Knäuelerei und Mangel, die andern zur Schwelgerei und Verschwendung.

(§. 2). (Auch) die (wünschenswerthe) Gestalt des Landes ist nicht schwer anzugeben, nur muß man hiebei in gewissen Stücken sich auch an das Urtheil der Kriegskundigen halten, es müsse den Feinden den Einfall schwer, den Bewohnern selbst aber den Auszug leicht machen<sup>767</sup>), und ferner, wie wir verlangten, daß die Zahl der Leute eine wohlübersehbare sein müsse, so gelte ein Gleiches auch vom Lande<sup>768</sup>), wohlübersehbare aber heißt hier, daß zur Vertheidigung des Landes nach allen Seiten hin leicht Hülfe geschafft werden kann.

(§. 2<sup>b</sup>). Was ferner die Lage der Stadt anbelangt, so muß, wenn man dieselbe nach Wunsch<sup>769</sup>) einrichten soll, die Stadt sowohl in Bezug auf die See wie auf die Landverbindung gut gelegen sein. Eine Bestimmung nun in Bezug auf ihre Lage ist die eben angegebene: es muß leicht von ihr aus zur Vertheidigung gegen einfallende Feinde nach allen Punkten des Landes hin und umgekehrt Hülfe geschafft werden können. Ein zweiter Punkt aber ist der: es müssen ihr leicht von allen Seiten her die Erzeugnisse an Vieh und Feldfrucht so wie an Holz und was das Land sonst etwa an Hülfsquellen für den Betrieb darbietet, zugeführt werden können. (§. 3). Das nun aber die Verbindung mit der See anlangt, so ist es freilich eine vielbestrittene Frage, ob dieselbe für Staaten, welche sich einer

ταῖς εὐνομουμέναις πόλεσιν ἢ βλαβερά, πολλοί<sup>1)</sup> τυγχά-  
 νουσιν ἀμφισβητοῦντες· τό τε γὰρ ἐπιξενουῖσθαι τινὰς ἐν  
 ἄλλοις τετραμμένους νόμοις ἀσύμφορόν φασιν<sup>2)</sup> εἶναι  
 5 πρὸς τὴν εὐνομίαν, καὶ τὴν πολυανδρωπίαν γίνεσθαι μὲν  
 γὰρ<sup>3)</sup> ἐκ τοῦ χρῆσθαι τῇ θαλάσῃ διαπέμποντας καὶ  
 δεχομένους ἐμπόρων πλῆθος, ὑπεναντίαν<sup>4)</sup> δ' εἶναι πρὸς  
 τὸ πολιτεύεσθαι καλῶς. ὅτι μὲν οὖν, εἰ ταῦτα μὴ συμβαίνει<sup>5)</sup>  
 βέλτιον καὶ πρὸς ἀσφάλειαν καὶ πρὸς εὐπορίαν τῶν  
 10 ἀναγκαίων μετέχειν τὴν πόλιν<sup>6)</sup> καὶ τῆς χώρας (καὶ)<sup>7)</sup>  
 τῆς θαλάττης, οὐκ ἄδηλον. καὶ γὰρ πρὸς τὸ ῥᾶον φέρειν  
 τοὺς πολέμους<sup>8)</sup> εὐβοηθήτους εἶναι δεῖ κατ' ἀμφοτέρας  
 τοὺς σωθησομένους, καὶ κατὰ γῆν καὶ κατὰ θάλατταν  
 καὶ πρὸς τὸ βλάψαι τοὺς ἐπιτίδεμένους, εἰ μὴ κατ' ἀμφο-  
 15 δυνατόν, ἀλλὰ<sup>9)</sup> κατὰ θάτερον ὑπάρξει μᾶλλον ἀμφοτέρων  
 μετέχουσιν. ὅσα τ' ἂν μὴ τυγχάνη παρ' αὐτοῖς ὄντα,  
 δεξασθαι ταῦτα καὶ τὰ πλεονάζοντα τῶν γινομένων<sup>10)</sup>  
 ἐκπέμψασθαι τῶν ἀναγκαίων ἐστίν. αὐτῇ<sup>11)</sup> γὰρ ἐμπορικῇ,  
 ἀλλ' οὐ τοῖς ἄλλοις δεῖ εἶναι τὴν πόλιν οἱ δὲ παρέχοντες<sup>12)</sup>  
 20 σφᾶς αὐτοὺς πᾶσιν ἀγορὰν προσόδου χάριν ταῦτα πράττουσιν  
 ἦν<sup>11)</sup> δὲ μὴ δεῖ πόλιν τοιαύτης μετέχειν πλεονεξίας, οὐδ'  
 ἐμπόριον δεῖ κεκτῆσθαι τοιοῦτον. ἐπεὶ δὲ<sup>12)</sup> καὶ νῦν ὁρῶμεν

<sup>1)</sup> πολλοί Camerarius und vielleicht M<sup>2</sup> und pr. P<sup>1</sup> (denn M<sup>2</sup>  
 hat πο<sup>22</sup>, d. i. πολλά oder πολλοί, und P<sup>1</sup> πολλ, wobei α sehr  
 klein geschrieben ist und, wie es scheint, eine Rasur folgt),  
 πολλά Γ P<sup>2</sup> Π<sup>2</sup> Bekk<sup>1</sup> und corr. P<sup>1</sup> und vielleicht M<sup>2</sup>.

<sup>2)</sup> φασι hinter εἶναι P<sup>2</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>3)</sup> γὰρ fehlt in P<sup>2</sup>, und Ar. lässt μὲν γὰρ unübersetzt.

<sup>4)</sup> ὑπ' ἐναντίαν M<sup>2</sup>, ὑπεναντίον P<sup>2</sup> C<sup>2</sup>.

<sup>5)</sup> τὴν πόλιν fehlt in Γ M<sup>2</sup>.

<sup>6)</sup> τῆς χώρας <καὶ> Bojesen (s. §. 2 und C. 10. §. 1), τῇ  
 χώραν Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

<sup>7)</sup> πολέμους Sylburg, πολεμίους Γ Π Ar. Susem.<sup>1</sup> im Text.

<sup>8)</sup> ἀλλ' εἰ Π<sup>2</sup>, ἀλλά γ' Schneider.

<sup>9)</sup> γινομένων P<sup>2</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

<sup>10)</sup> αὐτῇ P<sup>4</sup> und pr. M<sup>2</sup>, αὐτῇ corr. M<sup>2</sup>.

<sup>11)</sup> ἦν P<sup>2</sup>, 2. 4. V<sup>2</sup> Ald. und, wie es scheint, Ar.

<sup>12)</sup> ἐπεὶ δὲ Göttling, ἐπειδὴ Π<sup>2</sup>.



guten gesellschaftlichen Ordnung erfreuen, wirklich heilsam oder vielmehr  
 nachtheilig ist. Denn es wird von gewissen Seiten <sup>770)</sup> behauptet, daß  
 der (fortwährende) Verkehr von Fremden (in der Stadt), welche si-  
 gung anderen Sitten und Gesetzen anferzogen sind, der guten ge-  
 gesellschaftlichen Ordnung unzuträglich sei, und ein Gleiches gelte von der  
 übermäßigen Vermehrung der Volkszahl, wie eine solche aus dem  
 Seeverkehr, in Folge dessen eine Menge von Handelsleuten beständig  
 her- und herreisen, nothwendig entstehe<sup>\*)</sup>, aber einer guten bürger-  
 lichen Ordnung zuwider sei<sup>\*\*)</sup>. (§. 4). Daß nun indessen, falls  
 diese Uebelstände nicht eintreten, es besser ist sowohl für die Sicher-  
 heit als auch für die reichliche Versorgung mit Lebensmitteln, wenn  
 die Stadt nicht bloß mit dem Lande, sondern auch mit dem Meer  
 in Verbindung steht, ist ungewiss. Denn einmal ist es ja, un-  
 fernlichen Angriff leichter abhalten zu können, erforderlich, daß die  
 welche sich seiner zu erwehren haben, sich nach beiderlei Richtung  
 hin gut vertheidigen können, zu Lande und zur See, und gilt es  
 andererseits die Angreifer wieder selbst anzugreifen und zu schädigen  
 so wird Dies, wenn es nicht auf beiden Wegen angeht, doch an  
 einem von beiden Denen eher möglich sein, welchen beide zu Ge-  
 bote stehen<sup>771)</sup>. Obendrein aber gehört es zu den nothwendigen  
 Dingen, daß der Staat Das, was ihm fehlt, einführe und den Ueber-  
 schuß seiner eignen Landeserzeugnisse ausführe. Denn freilich nur  
 in seinem eignen Interesse und nicht in dem Anderer soll der Staat  
 Handel treiben<sup>772)</sup>, (§. 5) und die Staaten, die sich zu einem  
 Markte für alle Völker hergeben, thun Dies auch nur um des Ge-  
 winnes willen, den sie daraus ziehen, aber ein Staat, dem ein-  
 solche Habgier fern bleiben muß, darf auch einen derartigen Handels-  
 weg in sich nicht gestatten. Dagegen sehen wir ja aber auch in

<sup>\*)</sup> Oder soll es heißen: „und ein Gleiches gelte auch von der  
 übermäßigen Anhäufung von Menschen (in derselben an sich), wi-  
 eine solche aus dem Seeverkehr einer Masse ins Ausland reisende  
 und aus dem Ausland herzufließender Kaufleute nothwendig  
 entstehe“?

<sup>\*\*)</sup> Nach der andern Lesart: „unzuträglich sei, und eine über-  
 mäßige Vermehrung der Volkszahl (oder: eine übermäßige Anhäufung  
 von Menschen in der Stadt?) entstehe nothwendig aus dem See-  
 verkehr einer Masse ins Ausland reisender und aus dem Auslan-  
 der zufließender Kaufleute, sei aber — zuwider“.

πολλαῖς ὑπάρχοντα<sup>1)</sup> χώραις καὶ πόλεσιν ἐπίνεια<sup>2)</sup> καὶ (V)  
 ιμμένας εὐφυῶς κείμενα πρὸς τὴν πόλιν, ὥστε μήτε νέμειν<sup>3)</sup>  
 αὐτὸ τὸ<sup>4)</sup> ἄστυ μήτε πόρρω λίαν, ἀλλὰ κρατεῖσθαι τεύχεσι  
 καὶ τοιούτοις ἄλλοις ἐρύμασι, φανερόν ὡς εἰ μὲν ἀγαθόν  
 ἢ συμβαίνει γίνεσθαι<sup>5)</sup> διὰ τῆς κοινωνίας αὐτῶν, ὑπάρξει  
 ἢ πόλει τοῦτο τὸ ἀγαθόν, εἰ δέ τι βλαβερόν, φυλάξασθαι  
 ἰσχύδιον τοῖς νόμοις φράζοντας καὶ διορίζοντας τίνας οὐ  
 ἰσὶ καὶ τίνας ἐπιμίσγεσθαι δεῖ πρὸς ἀλλήλους. περὶ δέ 6  
 γῆς ναυτικῆς δυνάμεως, ὅτι μὲν βέλτιστον ὑπάρχειν μέχρι  
 γινὸς πλήθους, οὐκ ἄδηλον (οὐ γὰρ μόνον αὐτοῖς<sup>6)</sup> ἀλλὰ  
 καὶ τῶν πλησίον<sup>7)</sup> τισὶ δεῖ καὶ φοβεροὺς εἶναι<sup>8)</sup> καὶ  
 δύνασθαι βοηθεῖν, ὥσπερ κατὰ γῆν, καὶ κατὰ θάλατταν)  
 περὶ δέ πλήθους ἤδη καὶ μεγέθους τῆς δυνάμεως ταύτης  
 πρὸς τὸν βίον ἀποσκεπτέον<sup>9)</sup> τῆς πόλεως. εἰ μὲν γὰρ  
 ἡγεμονικὸν καὶ πολιτικὸν<sup>10)</sup> ζήσεται βίον, ἀναγκαῖον καὶ  
 ταύτην τὴν δύναμιν ὑπάρχειν πρὸς τὰς πράξεις σύμμετρον.  
 γῆν δέ πολυανδρωπίαν τὴν γινομένην<sup>11)</sup> περὶ τὸν ναυτικὸν  
 ἔχλον οὐκ ἀναγκαῖον ὑπάρχειν ταῖς πόλεσιν. οὐδέν<sup>12)</sup> γὰρ  
 αὐτοὺς μέρος<sup>13)</sup> εἶναι δεῖ τῆς πόλεως. τὸ μὲν γὰρ ἐπιβατι-  
 κὸν ἐλεύθερον καὶ τῶν περὶ τὸν πόλιν ἐστίν, ὃ κύριόν ἐστι  
 καὶ κρατεῖ τῆς ναυτιλίας· πλήθους δέ ὑπάρχοντος περιοικῶν  
 καὶ τῶν τὴν χώραν γεωργούντων, ἀφρονίαν ἀναγκαῖον

1) ὑπάρχοντα Congreve, ὑπάρχον καὶ Γ Π Bekk<sup>1</sup>, ὑπάρχειν καὶ Schneider Bekk.<sup>2</sup>

2) ἐπὶ pr. M<sup>8</sup> (ergänzt von jüngerer Hand).

3) occupetur Wilh., und von pr. P<sup>5</sup> ist für dies Wort eine Lücke gelassen.

4) αὐτὸ τὸ Γ Ar. und pr. P<sup>5</sup>, τὸ αὐτὸ vor νέμειν M<sup>8</sup> P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> nur dass in P<sup>4</sup> τὸ αὐτὸν verschrieben ist) Bekk. und rc. P<sup>5</sup>.

5) γίνεσθαι P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

6) αὐτοῖς M<sup>8</sup> P<sup>2</sup>. 3. 4. Ald.

7) πλησίον P<sup>2</sup>. 4.

8) καὶ φοβεροὺς εἶναι wollen Camerarius und Lambinus vielleicht mit Recht hinter βοηθεῖν umstellen.

9) σκεπτέον P<sup>4</sup> W<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ald.

10) πολιτικὸν Bekk<sup>2</sup> nach Schneiders Uebers., ich habe diese Verbesserung nur desshalb nicht in den Text gesetzt, weil der Aenderungsvorschlag Schneiders <μὴ μόνον> πολιτικὸν eben so gut richtig sein kann, wogegen ein anderer Vorschlag Schneiders καὶ πολιτικὸν zu streichen keinen Beifall verdient.

der Wirklichkeit, daß es (doch auch) viele Länder und deren Schiffplätze und Häfen so vortheilhaft für die sind, daß sie weder mit zu der letzteren selber gehd weit von ihr entlegen sind, sondern vielmehr durch andere Befestigungen von ihr aus beherrscht werden<sup>71</sup> es nun offenbar, daß, wenn ein Vortheil aus ihrem U Sie entspringt, dieser auch der Stadt zu Gute kommen Schaden, dieser leicht (für dieselbe) sich durch G läßt, durch welche man verfügt und bestimmt, we beiderseits mit einander verkehren dürfen und we (S. 6). Und was ferner die Seemacht betrifft, so zweifelhaft sein, daß bis zu einer gewissen Stärke (a bandensein durchaus wünschenswerth ist, Denn nicht verteidigen, sondern auch für den Angriff gefürchtet; nicht bloß sich selbst, sondern auch noch einen Theil kann muß der Staat zu beschützen im Stande sein u zu Lande, sondern auch zur See. Um aber das Mo und Größe dieser Macht zu bestimmen, muß man die der eine Bürgerschaft sich hingiebt, ins Auge fassen, d eine auf äußere Macht und Herrschaft und <nicht bloß Staatsbürgerliche Thätigkeit gerichtete<sup>72</sup>) sein<sup>73</sup>), natürlich auch eine diesem Ziel entsprechende Seemac stehen. (S. 7). Darum aber ist es noch gar nicht not jene Pöbelmenge, die aus dem Schiffsvolk entspringt, in sich anhäuft, denn solche Leute müssen durchaus nicht der Bürgerschaft selber bilden, vielmehr nur die müssen aus freien Leuten (und Bürgern), und zwar aus der Landmacht bestehen<sup>74</sup>), und diese müssen die Hei über die Matrosen gebieten, und wenn im Uebrigen d eine genügende Zahl von Hinterassen und (hörigen)

<sup>71</sup>) Oder nach der anderen Conjectur „eine machtgebräuchliche“?

<sup>11</sup>) γυμνάσιον P<sup>3</sup> Π<sup>3</sup> Bekk.<sup>1</sup>

<sup>12</sup>) οὐδὲν Π<sup>3</sup> Bekk, οὐδὲ Γ M<sup>2</sup>.

<sup>13</sup>) μέγας fehlt in W<sup>b</sup> L<sup>8</sup> C<sup>2</sup> Ald.

αι καὶ ναυτῶν. ὁρῶμεν δὲ [καί]<sup>1)</sup> τοῦτο καὶ νῦν ὑπάρχον (V. ἴν, οἶον τῇ πόλει τῶν Ἡρακλειωτῶν<sup>2)</sup>· πολλὰς γὰρ ἐληροῦσι τριήρεις κεκτημένοι τῷ μεγέθει πόλιν ἑτέρων μελυστέραν<sup>3)</sup>.

περὶ μὲν οὖν χώρας καὶ λιμένων καὶ πόλεων<sup>4)</sup> καὶ VI  
λάττης καὶ περὶ τῆς ναυτικῆς δυνάμεως ἔστω διωρισμένα<sup>5)</sup>  
τρόπον τοῦτον· περὶ δὲ τοῦ πολιτικοῦ πλήθους, τίνα  
ν ὅρον ὑπάρχειν χρή, πρότερον εἴκομεν, ποίους δὲ τινὰς  
ν φύσιν εἶναι δεῖ, νῦν λέγωμεν. σχεδὸν δὴ κατανοήσειεν  
τις τοῦτό γε, βλέψας ἐπὶ τε τὰς πόλεις<sup>6)</sup> τὰς εὐδοκιμούσας  
ν Ἑλλήνων καὶ πρὸς πᾶσαν τὴν οἰκουμένην, ὡς διείλη-  
ται τοῖς ἔθνεσιν. τὰ μὲν γὰρ ἐν τοῖς ψυχροῖς τόποις ἔθνη  
εἰ] τὰ<sup>7)</sup> περὶ τὴν Εὐρώπην θυμοῦ μὲν ἐστὶ πλήρη,  
νοίας δὲ ἐνδεέστερα καὶ τέχνης, διόπερ ἐλεύθερα μὲν  
τελεῖ μάλλον, ἀπολίττευτα δὲ καὶ τῶν πλησίον ἄρχει  
δυνάμενα· τὰ δὲ περὶ τὴν Ἀσίαν διανοητικὰ μὲν καὶ  
νικὰ τὴν ψυχὴν, ἄθυμα δὲ, διόπερ ἀρχόμενα [μὲν]<sup>8)</sup>  
δουλεύοντα διατελεῖ· τὸ δὲ τῶν Ἑλλήνων γένος ὥσπερ  
τεύει κατὰ τοὺς τόπους, οὕτως ἀμφοῖν μετέχει (καί  
ρ ἐνθυμον καὶ διανοητικὸν ἐστίν), διόπερ ἐλεύθερόν τε  
τελεῖ καὶ μάλιστα<sup>9)</sup> πολιτευόμενον καὶ δυνάμενον ἄρχει  
ντων, μιᾶς τυγχάνον πολιτείας. τὴν αὐτὴν δ' ἔχει<sup>10)</sup>  
φορὰν καὶ τὰ τῶν Ἑλλήνων ἔθνη [καί]<sup>10)</sup> πρὸς ἄλληλα·

<sup>1)</sup> καὶ fehlt in Π<sup>1</sup> Ar.

<sup>2)</sup> Ἡρακλειωτῶν P<sup>4</sup>, s. S<sup>b</sup> V<sup>b</sup>.

<sup>3)</sup> ἐνδεστέραν Sepulveda, und in Γ scheint κακωμένης πόλεως μεγέθει ἑτέρων ἐνδεστέρας gestanden zu haben.

<sup>4)</sup> ἐκπερίων vermuthet Koraes, ἐμπερίων Schmidt, περιπερίων ughton, πόλεως Congreve, was Sussem.<sup>1</sup> unter Umstellung von λιμένων hinter dies Wort billigt. Ich halte Dies auch jetzt h für das weitaus Wahrscheinlichste, wonach ich daher über- e, und wage nur desshalb nicht es ausdrücklich in den Text setzen, weil die Vermuthung Schmidts immerhin die richtigere iugstens sein kann. Bekk.<sup>2</sup> hat καὶ πόλεων nach Conring in ipe Parenthesen geschlossen. Broughton hält das ganze Cap. nicht für ein Werk des Aristoteles, sondern für das s Peripatetikers, welches erst Apellikon oder Andronikos hier efügt habe. Vgl. die kritischen Anmm. zu C. 12. §. 1 und Anm. 790 hinter dem Text, andererseits aber s. hiegegen die nm. 681. 932 hinter dem Text.

so hat er auch Leute genug zu Matrosen. Ja wir finden auch wirklich eine solche Einrichtung in einigen Staaten getroffen, wie z. B. in dem der Herakleoten, die auf diese Weise viele Galeeren bemannten<sup>777</sup>), obwohl sie im Vergleich zu anderen nur einen Staat von sehr bescheidener Größe inne haben<sup>778</sup>).

6. (§. 1). Ueber Land, Stadt, Häfen, Seeverkehr und Seemacht denn nun so viel, über die Größe der Bürgerzahl aber und die ihr zu stehende Grenze haben wir schon vorher gesprochen, von der Beschaffenheit der Bürger haben wir daher jetzt zu reden und zu bestimmen, wie dieselben von Natur geartet sein müssen. Dies nun dürfte man erkennen, wenn man auf diejenigen griechischen Staaten, welche sich eines vorthellhaften Rufes erfreuen, und auf die Art, wie die ganze bewohnte Erde unter die Völker vertheilt ist, seinen Blick richtet. Die Völkerschaften nämlich, welche innerhalb der kalten Gegenden in Europa<sup>779</sup>) wohnen, sind zwar voll Muth, aber weniger mit Geist und Kunstfertigkeit begabt. Daher behaupten sie zwar leichter ihre Freiheit, aber sie sind zur Bildung staatsbürgerlicher Gemeinwesen untauglich und die Herrschaft über Nachbarnvölker zu gewinnen unvermögend. Die Völkerschaften Asiens dagegen sind klugen und kunstfertigen Geistes, aber ohne Muth. Daher leben sie in Unterwürfigkeit und Sklaverei<sup>780</sup>). Das Volk der Griechen endlich, wie es drittlich die Mitte zwischen beiden einnimmt, vereinigt auch geistig die Vorzüge beider, denn es ist voll Muth und Geist zugleich<sup>781</sup>). Daher erhält es sich nicht bloß fortwährend frei, sondern auch am Meisten in<sup>\*)</sup>) staatsbürgerlicher Ordnung und würde die Herrschaft über alle anderen Völker zu gewinnen im Stande sein, wenn es in einen einzigen Staat verbunden<sup>\*\*)</sup>) wäre<sup>782</sup>). (§. 2). Den nämlichen Unterschied zeigen aber auch die griechischen Völkerschaften selbst gegen einander. Denn die

<sup>\*)</sup>) Nach der andern Lesart „auch in der besten“.

<sup>\*\*)</sup>) Dittlich: „wenn es einer Verfassung theilhaftig“.

<sup>1)</sup>) διαρισμένον P<sup>3</sup>. 6. L<sup>2</sup> Ald. Bekk<sup>2</sup>, διαρισμένον P<sup>4</sup>, διαρισμένους S<sup>b</sup> V<sup>b</sup>.

<sup>2)</sup>) τὰς πόλεις fehlt in P<sup>4</sup>. 6. W<sup>b</sup> L<sup>2</sup> Ald.

<sup>3)</sup>) [καὶ] τὰ Sussem.<sup>2</sup> nach Spengel. Oder καὶ [τὰ] mit explicativer Bedeutung?

<sup>4)</sup>) μὲν fehlt mit Recht in P<sup>3</sup> II<sup>2</sup> Bekk.

<sup>5)</sup>) βέλτεστα II Ar. Bekk. vielleicht richtig.

<sup>6)</sup>) καὶ fehlt in Γ P<sup>1</sup>. 5.

35 τὰ μὲν γὰρ ἔχει τὴν φύσιν μονόκωλον, τὰ δὲ εὖ [τε]<sup>1)</sup> (V)  
κέκρται πρὸς ἀμφοτέρας τὰς δυνάμεις ταύτας.

φανερὸν τοίνυν ὅτι δεῖ διανοητικούς τε εἶναι καὶ θυμοειδεῖς <sup>2</sup>  
τὴν φύσιν τοὺς μέλλοντας εὐαγώγους ἔσεσθαι τῷ νομοθέτῃ <sup>2)</sup>  
πρὸς τὴν ἀρετήν. ὅπερ γὰρ φασὶ τινες δεῖν ὑπάρχειν  
40 τοῖς φύλαξι, τὸ φιλητικούς μὲν εἶναι τῶν γνωρίμων πρὸς  
δὲ τοὺς ἀγνώτας ἀγρίους, ὁ θυμός ἐστίν ὁ ποικῶν τὸ  
1328a φιλητικόν. αὕτη γὰρ ἐστίν ἡ τῆς ψυχῆς δύναμις ἣ φιλοῦμεν.  
σημεῖον δὲ πρὸς γὰρ τοὺς συνήθεις καὶ φίλους ὁ θυμός <sup>3</sup>  
αἵρεται μᾶλλον ἢ πρὸς τοὺς ἀγνώτας, ὀλγωρεῖσθαι  
νομίσας. διὸ καὶ Ἀρχίλοχος προσηκόντως τοῖς φίλοις  
ἐγκαλῶν διαλέγεται πρὸς τὸν θυμόν·

5 "σὺ <sup>3)</sup> γὰρ δὴ <sup>4)</sup> παρὰ <sup>5)</sup> φίλων ἀπάγχεις <sup>6)</sup>."

καὶ τὸ ἄρχον δὲ καὶ τὸ ἐλεύθερον ἀπὸ τῆς δυνάμεως  
ταύτης ὑπάρχει πᾶσιν· ἀρχικὸν γὰρ καὶ ἀήττητον ὁ  
θυμός. οὐ καλῶς δ' ἔχει λέγειν χαλεποὺς εἶναι πρὸς τοὺς  
ἀγνώτας πρὸς οὐδένα <sup>7)</sup> γὰρ εἶναι χρή τοιοῦτον, οὐδέ  
10 εἰσιν <sup>8)</sup> οἱ μεγαλόψυχοι τὴν φύσιν ἄγριοι, πλὴν πρὸς τοὺς  
ἀδικοῦντας. τοῦτο δὲ μᾶλλον ἔτι πρὸς τοὺς συνήθεις  
πάσχουσιν, ὅπερ εἴρηται πρότερον, ἂν ἀδικεῖσθαι νομίσωσιν.  
καὶ τοῦτο συμβαίνει κατὰ λόγον· παρ' οἷς γὰρ ὀφείλεσθαι <sup>4</sup>  
δεῖν <sup>9)</sup> τὴν <sup>10)</sup> εὐεργεσίαν ὑπολαμβάνουσιν <sup>11)</sup>, πρὸς τῷ βλά-  
15 βει <sup>12)</sup> καὶ ταύτης ἀποστερεῖσθαι νομίζουσιν· ὅθεν εἴρηται

1) τε fehlt in Π<sup>1</sup> Bekk<sup>2</sup>, was auch Spengel billigt, jedoch meint, dass man auch vielmehr καὶ hinzusetzen könne.

2) τῶν νομοθέτην P<sup>4</sup>, τῶν νομοθετῶν, wie es scheint, Γ.

3) σὺ Bergk nach Schneider, οὐ Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

4) δεῖ M<sup>8</sup>, fehlte in Γ.

5) παρὰ Γ P<sup>3</sup> Ar. Bergk, παρὶ M<sup>8</sup> P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

6) ἀπάγχει M<sup>8</sup> und vielleicht Γ (denn Wilh. übersetzt „a lanceis perforationes“, was auf ἀπ' ἐγχείων ἀπάγχει oder bloss ἀπάγχει zu führen scheint), ἀπάγχει P<sup>2</sup>, 3. 6. L<sup>8</sup> Ald. Bekk. Bergk, ἀπάγχει P<sup>4</sup>, ἀπήγχει P<sup>3</sup>, ἀπέγχει S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> und vielleicht Ar., der „lanceis transfixus es“ übersetzt, also ἀπ' ἐγχείων ἀπήγχει oder bloss ἀπήγχει gelesen zu haben scheint.

7) οὐδένα P<sup>3</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

8) οὐδ' εἰσιν Bekk.

einen haben eine (mehr) einseitige Naturanlage, die anderen aber eine (wirklich vollständige) glückliche Mischung jener beiden Vermögen (§. 2<sup>b</sup>). Daraus erhellt denn nun, daß Leute, welche sich langsam für den Gesetzgeber zur Tugend erweisen sollen, von Natur zugleich klug und muthig sein müssen. Denn wenn gewisse Philosophen<sup>783</sup>) von den Wächtern<sup>784</sup>) verlangen, daß sie mild und freundlich<sup>785</sup>) gegen die Bekannten, schroff und rauh aber gegen die Unbekannten sein sollen, so ist es eben der Muth, welcher uns befähigt freundlich und liebreich<sup>786</sup>) zu sein, denn das Gemüth ist diejenige Seelenkraft, mit welcher wir lieben<sup>788</sup>). (§. 3). Ein Merkmal dessen ist der Umstand, daß unser Gemüth heftiger gegen Freunde und Bekannte aufgebracht wird als gegen Unbekannte, wenn wir uns nämlich von ersteren vernachlässigt glauben<sup>787</sup>). Daher hat denn auch Aristoteles<sup>789</sup>) Recht darin, wenn er an sein Gemüth sich wendet bei der Anklage seiner Freunde und dasselbe mit folgenden Worten anspricht:

sind ja doch die Freunde Ursach deiner Qual!

Von eben dieser Seelenkraft stammt aber für einen jeden Menschen auch Das, was ihn zur Behauptung seiner Freiheit und zur Herrschaft über Andere führt, denn der Muth ist ein gebieterisches und unbesiegbares Ding. Unrecht dagegen ist es zu verlangen, daß die Wächter unfreundlich gegen die Unbekannten sein sollen<sup>790</sup>), denn Das soll man gegen Niemanden sein, und hochsinnige Menschen sind nicht rauh und schroff von Natur außer gegen Die, von welchen sie beleidigt werden<sup>791</sup>), und sie sind es gerade noch mehr gegen die Bekannten (und Freunde), wie schon vorher bemerkt, wenn sie von diesen sich beleidigt glauben. (§. 4). Und Das hat auch seinen guten Grund, denn da sehen sie sich gerade von Denen, von welchen sie glaubten, daß dieselben ihnen Wohlthaten schulden müßten, zu der erlittenen Kränkung auch noch um diese betrogen<sup>792</sup>). Daher heißt es denn auch<sup>793</sup>):

<sup>83</sup>) *δεῖ* M<sup>2</sup>, *δε* (wie es scheint) pr. P<sup>1</sup> (berichtigt von p<sup>1</sup>), *δὲ* vermuthet Koraes, fehlte in Γ, [*δὲ*] Susem.<sup>1</sup>

<sup>80</sup>) *ταῖς* vermuthet Koraes.

<sup>81</sup>) *πομπίζουσι* M<sup>2</sup> P<sup>1</sup> und wohl auch Γ.

<sup>82</sup>) *τῇ βλάβῃ* P<sup>4</sup>, *τὴ βλάβῃ* P<sup>5</sup>, *τῇ βλάβῃ* P<sup>5</sup>.

τὰ μὲν γὰρ ἔχει τὴν φύσιν μονόκωλον, τὰ δὲ εὖ [τε]<sup>1)</sup> (17) κέκραται πρὸς ἀμφοτέρας τὰς δυνάμεις ταύτας.

φανερόν τοίνυν ὅτι δεῖ διανοητικούς τε εἶναι καὶ θυμοειδείς<sup>2)</sup> τὴν φύσιν τοὺς μέλλοντας εὐαγώγους ἔσεσθαι τῷ νομοθέτῃ<sup>3)</sup> πρὸς τὴν ἀρετὴν. ὅπερ γὰρ φασὶ τινες δεῖν ὑπάρχειν τοῖς φύλαξι, τὸ φιλητικούς μὲν εἶναι τῶν γνωρίμων πρὸς δὲ τοὺς ἀγνωστας ἀγρίους, ὁ θυμός ἐστιν ὁ ποῶν τὸ φιλητικόν. αὕτη γὰρ ἐστὶν ἡ τῆς ψυχῆς δύναμις ἣ φιλοῦμεν. σημεῖον δὲ πρὸς γὰρ τοὺς συνηθεῖς καὶ φίλους ὁ θυμός<sup>4)</sup> αἴρεται μᾶλλον ἢ πρὸς τοὺς ἀγνωστας, ὀλιγωρεῖσθαι νομίσας. διὸ καὶ Ἀρχίλοχος προσηκόντως τοῖς φίλοις ἐγκαλῶν διαλέγεται πρὸς τὸν θυμόν

"σύ<sup>5)</sup> γὰρ δὴ<sup>6)</sup> παρὰ<sup>7)</sup> φίλων ἀπάγχει<sup>8)</sup>."

καὶ τὸ ἄρχον δὲ καὶ τὸ ἐλευθέρων ἀπὸ τῆς δυνάμεως ταύτης ὑπάρχει πᾶσιν· ἀρχικὸν γὰρ καὶ ἀήττητον ὁ θυμός. οὐ καλῶς δ' ἔχει λέγειν χαλεποὺς εἶναι πρὸς τοὺς ἀγνωστας πρὸς οὐδένα<sup>9)</sup> γὰρ εἶναι χρή τοιοῦτον, οὐδὲ εἶσιν<sup>10)</sup> οἱ μεγαλόψυχοι τὴν φύσιν ἀγριοί, πλὴν πρὸς τοὺς ἀδικοῦντας. τοῦτο δὲ μᾶλλον ἔτι πρὸς τοὺς συνηθεῖς πάσχουσιν, ὅπερ εἴρηται πρότερον, ἂν ἀδικεῖσθαι νομίσωσιν. καὶ τοῦτο συμβαίνει κατὰ λόγον παρ' οἷς γὰρ ὀφείλεσθαι<sup>4)</sup> δεῖν<sup>11)</sup> τὴν<sup>12)</sup> εὐεργεσίαν ὑπολαμβάνουσιν<sup>13)</sup>, πρὸς τῷ βλάβει<sup>12)</sup> καὶ ταύτης ἀποστερεῖσθαι νομίζουσιν ὅθεν εἴρηται

1) *τε* fehlt in Π<sup>1</sup> Bekk<sup>2</sup>, was auch Spengel billigt, jedoch meint, dass man auch vielmehr *καὶ* hinzusetzen könne.

2) τῶν νομοθέτην P<sup>4</sup>, τῶν νομοθετῶν, wie es scheint, Γ.

3) *σὺ* Bergk nach Schneider, *οὐ* Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

4) *δεῖ* M<sup>6</sup>, fehlte in Γ.

5) παρὰ Γ P<sup>5</sup> Ar. Bergk, *περὶ* M<sup>8</sup> P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

6) ἀπάγχει M<sup>8</sup> und vielleicht Γ (denn Wilh. übersetzt „a lanceis perforationes“, was auf *ἀπ' ἐγχίων ἀπάγχει* oder bloss *ἀπάγχει* zu führen scheint), ἀπάγχει P<sup>2</sup>, 3. 6. L<sup>8</sup> Ald. Bekk. Bergk, ἀπάγχει P<sup>4</sup>, ἀπήγχει P<sup>5</sup>, ἀπέγχει S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> und vielleicht Ar. ler „lanceis transfixus es“ übersetzt, also *ἀπ' ἐγχίων ἀπάγχει* oder bloss *ἀπάγχει* gelesen zu haben scheint.

7) οἰδένα P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

8) οἰδ' εἶσιν Bekk.



einen haben eine (mehr) einseitige Naturanlage, die anderen aber eine (wirklich vollständige) glückliche Mischung jener beiden Vermögen-  
 (§. 2<sup>b</sup>). Daraus erhellt denn nun, daß Leute, welche sich lenk-  
 sam für den Gesetzgeber zur Tugend erweisen sollen, von Natur zugleich Ring und muthig sein müssen. Denn wenn gewisse Philo-  
 sophen<sup>793</sup>) von den Wächtern<sup>794</sup>) verlangen, daß sie mild und freund-  
 lich<sup>795</sup>) gegen die Bekannten, schroff und rauh aber gegen die Un-  
 bekannten sein sollen, so ist es eben der Muth, welcher uns befähigt  
 freundlich und liebevoll<sup>795<sup>b</sup>)</sup> zu sein, denn das Gemüth ist diejenige  
 Seelenkraft, mit welcher wir lieben<sup>796</sup>). (§. 3). Ein Merkmal  
 dessen ist der Umstand, daß unser Gemüth heftiger gegen Freunde  
 und Bekannte aufgebracht wird als gegen Unbekannte, wenn wir  
 uns nämlich von ersteren vernachlässigt glauben<sup>797</sup>). Daher hat denn  
 auch Archilochos<sup>798</sup>) Recht darin, wenn er an sein Gemüth sich wendet  
 bei der Anklage seiner Freunde und dasselbe mit folgenden Worten  
 anspricht:

Sind ja doch die Freunde Ursach deiner Qual!

Von eben dieser Seelenkraft stammt aber für einen jeden Menschen  
 auch Das, was ihn zur Behauptung seiner Freiheit und zur Herrschaft  
 über Andere führt, denn der Muth ist ein gebieterisches und un-  
 bürsames Ding. Unrecht dagegen ist es zu verlangen, daß die  
 Wächter unfreundlich gegen die Unbekannten sein sollen<sup>799</sup>), denn  
 Das soll man gegen Niemanden sein, und hochsinnige Menschen sind  
 nicht rauh und schroff von Natur außer gegen Die, von welchen sie  
 beleidigt werden<sup>800</sup>), und sie sind es gerade noch mehr gegen die  
 Bekannten (und Freunde), wie schon vorhin bemerkt, wenn sie von  
 diesen sich beleidigt glauben. (§. 4). Und Das hat auch seinen  
 guten Grund, denn da sehen sie sich gerade von Denen, von welchen  
 sie glaubten, daß dieselben ihnen Wohlthaten schulden müßten, zu  
 der erlittenen Kränkung auch noch um diese betrogen<sup>801</sup>). Daher  
 heißt es denn auch<sup>802</sup>):

<sup>93</sup>) *δαί* M<sup>o</sup>, *δα* (wie es scheint) pr. P<sup>1</sup> (berichtigt von p<sup>1</sup>), *δα*  
 vermuthet Koraes, fehlte in Γ, [*δαί*] Susem.<sup>1</sup>

<sup>10</sup>) *τιν'* vermuthet Koraes.

<sup>11</sup>) *καμίζουσι* M<sup>o</sup> P<sup>1</sup> und wohl auch Γ.

<sup>12</sup>) *τῇ βλάβει* P<sup>4</sup>, *τι βλάβει* P<sup>5</sup>, *τῇ βλάβει* P<sup>6</sup>.

"χαλεποὶ πόλεμοι γὰρ <sup>1)</sup> ἀδελφεῖν" (VI)

κί

"οἱ τοὶ πέραν<sup>2)</sup> στέρξαντες, οἱ δὲ καὶ πέραν<sup>3)</sup>  
μισοῦσιν."

περὶ μὲν οὖν τῶν πολιτευομένων, πόσους τε ὑπάρχειν VII  
ἵ καὶ ποίους τινὰς τὴν φύσιν, ἔτι δὲ τὴν χώραν πόσῃν<sup>4)</sup>  
ἵ τινὰ καὶ ποίαν τινά, δῶρισται σχεδόν (οὐ γὰρ τὴν  
ἰτὴν ἀκρίβειαν δεῖ ζητεῖν διὰ τε τῶν λόγων καὶ τῶν  
νομένων<sup>5)</sup> διὰ τῆς αἰσθήσεως). ἐπεὶ δέ<sup>6)</sup> ὥσπερ τῶν  
λλων<sup>7)</sup> τῶν κατὰ φύσιν συνεστώτων οὐ ταῦτά<sup>8)</sup> ἐστὶ  
ἕρεια τῆς ὅλης συστάσεως ὧν ἄνευ τὸ ὅλον οὐκ ἂν εἴη,  
[λον ὡς οὐδὲ πόλεως μέρη δετέον ὅσα ταῖς πόλεσιν  
ναγκαῖον ὑπάρχειν 27—28. (οἷον εἴτε τροφή τοῦτό ἐστιν<sup>9)</sup>  
τε χώρας πληθὺς εἴτ' ἄλλο τι τῶν τοιούτων ἐστίν), 25—27.  
ἰδ' ἄλλης κοινωνίας οὐδεμιᾶς ἐξ ἧς<sup>10)</sup> ἐν τι τὸ<sup>11)</sup> γένος.  
γάρ τι<sup>12)</sup> [καί]<sup>13)</sup> κοινὸν εἶναι δεῖ<sup>14)</sup> καὶ ταῦτό<sup>15)</sup> τοῖς  
ινωνοῖς, ἂν τε ἴσον ἂν τε ἄνισον μεταλαμβάνωσιν<sup>16)</sup>.  
5—b, 2. ἡ δὲ πόλις κοινωνία τίς ἐστὶ τῶν ὁμοίων, ἔνεκεν<sup>2b)</sup>  
ἵ ζωῆς τῆς ἐνδεχομένης ἀρίστης. ἐπεὶ δ' ἐστὶν εὐδαιμονία<sup>3)</sup>  
ἵ ἀριστον, αὕτη δὲ ἀρετῆς ἐνέργεια καὶ χρῆσις τις  
ἵλειος, συμβέβηκε δὲ οὕτως ὥστε τοὺς μὲν ἐνδέχεσθαι  
ετέχειν αὐτῆς<sup>17)</sup> τοὺς δὲ μικρὸν ἢ μηδέν, ὅτλον ὡς τοῦτ'  
ἵτιον τῷ<sup>18)</sup> γίνεσθαι<sup>19)</sup> πόλεως εἶδη καὶ διαφορὰς καὶ

<sup>1)</sup> πόλεμοι γὰρ M<sup>a</sup> P<sup>1</sup> und Plut. Mor. p. 480 D, πολέμοι γὰρ Γ,  
ρ πόλεμοι P<sup>b</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>2)</sup> und <sup>3)</sup> πέρα Π<sup>2</sup> Bekk. Susem.<sup>1</sup>

<sup>4)</sup> ἐπίσην M<sup>a</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>5)</sup> γιγνομένων P<sup>b</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

<sup>6)</sup> δ' P<sup>b</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>7)</sup> τῶν ἄλλων fehlt in P<sup>b</sup> W<sup>b</sup> L<sup>a</sup> Ald. und pr. P<sup>4</sup> (am Rande  
zänzt).

<sup>8)</sup> ταυτά M<sup>a</sup> P<sup>1</sup>, ταῦτά Bekk.<sup>1</sup>, ταύτ' P<sup>4</sup>, πάντα Koraes.

<sup>9)</sup> ἵστιν getilgt von re. P<sup>2</sup> (vielleicht mit Recht.)

<sup>10)</sup> ἐξ ἧς P<sup>2</sup> V<sup>b</sup> und vielleicht pr. P<sup>4</sup> (denn hier steht ἐξ ἧς  
[ einer Rasur, [ἐξ] ἧς und hernach τέλος für γένος? Postgate.

<sup>11)</sup> τὸ setzt Koraes in eckige Parenthesen.

<sup>12)</sup> τοὶ M<sup>a</sup> P<sup>1</sup>, 2., Koraes setzt es in eckige Parenthesen.

<sup>13)</sup> So Susem. nach eigener Vermuthung.

<sup>14)</sup> δὲ P<sup>2</sup>, 3. S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald.

<sup>15)</sup> τοῦτο Γ M<sup>a</sup> P<sup>1</sup>.

denn die Zwiste sind schwer unter Brüdern

und:

Wer ohne Maß geliebt hat, haßt auch ohne Maß  
hernach <sup>792</sup>).

7. (§. 1). Ueber Land und Leute haben wir denn nun hiemit gesprochen, indem wir sowohl von den Staatsangehörigen (so im Allgemeinen) feststellten, wie viel an Zahl und wie beschaffen von Natur sie sein müssen, als auch eben so vom Lande, wie groß und wie beschaffen wir es zu wünschen haben. Denn nicht darf man bei solchen bloß theoretischen Bestimmungen die gleiche eingehende Genauigkeit verlangen, wie sie beim Eintritt einer solchen Verfassung in die sinnensällige Wirklichkeit sich ergeben würde <sup>794</sup>). Da nun 8 aber überhaupt bei Allem, was ein Zusammengesetztes von Natur ist, nicht das Alles auch schon wirkliche Theile der ganzen Zusammensetzung sind, ohne welches dies Ganze nicht bestehen kann <sup>795</sup>), so darf man offenbar auch als wirkliche Theile des Staats nicht alles Dasjenige hinstellen, was für die Staaten unentbehrlich ist, wie z. B. nicht Nahrungsmittel, ein bestimmtes Maß von Land und was dergleichen mehr ist, noch darf man bei irgend einer andern Gemeinschaft so verfahren, aus welcher wirklich eine Einheit der Gattung nach <sup>796</sup>) hervorgehen soll. Denn dann muß vielmehr den wirklichen Genossen der Gemeinschaft auch irgendwie Eins und Dasselbe gemeinsam sein, nur daß sie nicht gerade nothwendig einen gleichen Antheil an demselben haben müssen, sondern auch einen ungleichen haben können. (§. 2<sup>b</sup>). Der Staat nun aber ist (sogar) eine Gemeinschaft von (Gleichen oder doch) Aehnlichen <sup>797</sup>) und zwar zum Zwecke des möglichst besten Lebens <sup>798</sup>). (§. 3) Da indessen Glückseligkeit das Beste ist, und diese in der vollendeten Bethätigung und Ausübung der Tüchtigkeit und Tugend besteht <sup>799</sup>), und da endlich die Umstände es so mit sich führen, daß nur ein Theil der Menschen es zu einer solchen zu bringen vermag und ein anderer dagegen wenig oder gar nicht, so liegt offenbar hierin der Grund davon, weshalb mehrere verschiedene Arten von Staat und Staats-

<sup>16</sup>) Die Umstellung Susem. nach Bojesen.

<sup>17</sup>) αὐτῆς <πάντως> vermuthet Spengel ohne Noth.

<sup>18</sup>) τοῦ P<sup>5</sup> II<sup>2</sup> Bekk.

<sup>19</sup>) γίγνοσθαι II<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

πολιτείας πλείους ἄλλον γὰρ τρόπον καὶ δι' ἄλλων ἑκάστοι (VII;  
 τοῦτο θηρεύοντες τοὺς τε βίους ἐτέρους ποιοῦνται καὶ  
 τὰς πολιτείας. 1328 a, 28—35. ὅταν δ' ἤ<sup>1)</sup> τὸ μὲν 2  
 οὗτου ἕνεκεν τὸ δέ<sup>2)</sup> οὐ ἕνεκεν, οὐδέν<sup>3)</sup> ἐν<sup>4)</sup> γε τούτοις  
 κοινὸν ἀλλ' ἢ τῷ μὲν ποιῆσαι τῷ δέ λαβεῖν<sup>5)</sup>, λέγω δ'  
 οἷον ὀργάνῳ τε παντὶ πρὸς τὸ γινόμενον<sup>6)</sup> ἔργον καὶ  
 τοῖς δημιουργοῖς οἰκία γὰρ πρὸς οἰκοδόμον οὐδέν<sup>7)</sup> ἐστὶν  
 ὃ γίνεται<sup>8)</sup> κοινόν, ἀλλ' ἐστὶ τῆς οἰκίας χάριν ἢ τῶν  
 οἰκοδόμων τέχνη. διὸ δεῖ μὲν κτήσεως<sup>9)</sup> ταῖς πόλεσι,  
 οὐδέν δ' ἐστὶν ἢ κτήσις μέρος τῆς πόλεως<sup>10)</sup>. πολλὰ  
 δ' ἐμφυχὰ μέρη τῆς κτήσεως<sup>11)</sup> ἐστίν.

1328 b, 2. ἐπισκεπτέον δέ καὶ πόσα ταυτί<sup>12)</sup> ἐστὶν ὡς 3<sup>b</sup>  
 ἔνευ πόλιν οὐκ ἂν εἴη· καὶ γὰρ ἃ λέγομεν εἶναι μέρη  
 πόλεως, ἐν τούτοις ἂν εἴη. διὸ<sup>13)</sup> \*· ἀναγκαῖον ὑπάρχειν. 4  
 ληπτέον τοίνυν τῶν ἔργων τὸν ἀρίθμὸν ἐκ τούτων γὰρ  
 ἔσται δῆλον. πρῶτον μὲν οὖν ὑπάρχειν δεῖ τροφήν, ἔπειτα  
 τέχνας (πολλῶν γὰρ ὀργάνων δεῖται τὸ ζῆν), τρίτον δέ  
 ὄπλα (τοὺς γὰρ κοινωνούντας ἀναγκαῖον [καί]<sup>14)</sup> αὐτοῖς<sup>15)</sup>  
 ἔχειν ὄπλα πρὸς τε τὴν ἀρχήν, τῶν ἀπειθούντων χάριν,  
 καὶ πρὸς τοὺς ἐξωθεν ἀδικεῖν ἐπιχειρούντας), ἔτι χρημάτων  
 τινὰ εὐπορίαν, ὅπως ἔχωσι καὶ πρὸς τὰς καθ' αὐτοὺς  
 κρίσεις καὶ πρὸς <τὰς><sup>16)</sup> πολεμικάς, πέμπτου δέ καὶ

1) δ' ἢ Π<sup>1</sup>, δὲ Π<sup>2</sup>, δὲ Ar.

2) δ' P<sup>2</sup>, a. u. S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald. Bekk. (in P<sup>4</sup> fehlt τὸ δὲ οὐ ἕνεκεν, Ar. hat οὐ für οὐ).

3) οὐδέν P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk. οὐδὲ Γ M<sup>6</sup>.

4) ἐν M<sup>6</sup> und, wie es scheint, P<sup>1</sup>.

5) λαβεῖν Postgate (sehr ansprechend).

6) γινόμενον Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

7) οὐδέν P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

8) ὃ γίνεται möchte Schneider tilgen (γίνεται haben P<sup>2</sup>, 2).

9) δεῖ κτήσεως (ohne μὲν) Γ M<sup>6</sup> (vielleicht richtig), κτήσεως  
 κτήσεως P<sup>2</sup> μὲν δεῖ P<sup>1</sup>, u. Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.

10) οὐδέν δ' ἢ κτήσις μέρος τῆς πόλεως ὅτι (ὅτι P<sup>1</sup>) M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>, ἢ  
 ἢ κτήσις οὐδέν μέρος ὅτι τῆς πόλεως Γ. Die Umstellung des ganzen  
 §. 2 Susem. nach eigener Vermuthung.

11) κτήσεως P<sup>2</sup> V<sup>b</sup>.

12) ταῦτ' Bekk.<sup>2</sup> nach Schneider, ταῦτα Bas.<sup>3</sup>

13) διὸ fehlt in P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk., auch Vettori, der die auch  
 von Bekk. nicht bezeichnete Lücke erkannt hat, lässt es weg.

verfassung entstehen. Denn indem eben die Menschen auf verschiede-  
 nese und mit verschiedenen Mitteln jenem Zwecke nachjagen, ri-  
 the dadurch auch eine Verschiedenheit der Lebensrichtungen und  
 Staatsverfassungen hervor<sup>100)</sup>. (§. 2). Wenn nun aber von 2  
 Dingen das eine Mittel und das andere Zweck ist, so haben b-  
 gar Nichts weiter gemein, als daß das eine wirkt und das an-  
 diese Wirkungen empfängt<sup>101)</sup>. Dies ist z. B. das Verhältniß je-  
 Berzugs und eben so des Werkmeisters zu dem Werke, wel-  
 hervorgebracht werden soll, denn das Haus hat mit dem Baumei-  
 Nichts gemein, sondern die Kunst der Baumeister ist um des Haus-  
 willen da. Folglich bedarf es zwar wohl des Besitzes für die Staat-  
 aber der Besitz ist kein Theil des Staats; zum Besitz gehört a-  
 uch Vieles, was Leben und Seele hat<sup>102)</sup>.

(§. 3<sup>b</sup>). Allerdings aber muß man andererseits auch untersuch-  
 was Alles Dasjenige ist, ohne welches der Staat nicht bestehen ka-  
 dan zu ihm gehört ja auch Das, was wir als wirkliche Theile  
 Staats zu bezeichnen haben, daher denn — — — — —  
 — — — — —<sup>102)</sup> nothwendig vorhanden sein muß. (§. 4). 2  
 müssen also die Zahl der (auf die Herbeischaffung, Handhabung u  
 Ausübung dieses Nothwendigen gerichteten) Einrichtungen ermittle  
 Das erste Erforderniß nun ist Nahrung und was weiter zum Lebe-  
 unterhalt gehört; das zweite sind die Kunstfertigkeiten (aller A-  
 denn das menschliche Leben bedarf einer Fülle von Werkzeugen; i  
 dritte sind die Waffen, denn die Mitglieder der Staatsbürgerlid-  
 Gemeinschaft bedürfen der Handhabung derselben eben so wohl n  
 innen, um die Herrschaft (der gesetzlichen Ordnung) gegen Diejeni-  
 aufrecht zu halten, welche nicht gehorchen wollen, wie nach außen  
 Abwehr feindlicher Angriffe; ferner aber bedarf es eines gewis-  
 Vorrathes von Geldmitteln, um mit denselben sowohl die Bedürf-  
 des inneren Staatslebens als auch die des Kriegswesens zu bestreit-

<sup>101)</sup> Falls λαβειν Dies bedeuten kann. Oder nach Postga-  
 Conjectur: „das andere leidet“? Oder: „das eine wirkt (oder gle-  
 und das andere (leidet oder) empfängt“?

<sup>100)</sup> So Sussem. nach Koraes.

<sup>101)</sup> αἰτιας P<sup>1</sup> (?), αἰτιας Γ und die übrigen Quellen.

<sup>102)</sup> So Bekk.<sup>2</sup> nach Schneider.

πρῶτον<sup>1)</sup> τὴν περὶ τὸ θεῖον ἐπιμέλειαν, ἣν καλοῦσιν (V) ἱερατεῖαν, ἕκτον δὲ τὸν ἀριθμὸν καὶ πάντων ἀναγκαϊότατον κρίσιν περὶ τῶν συμφερόντων καὶ τῶν δικαίων τῶν πρὸς ἀλλήλους.

τὰ μὲν οὖν ἔργα ταῦτ' ἐστὶν ὧν<sup>2)</sup> δεῖται πᾶσα πόλις (VI) ὥς εἰπεῖν (ἡ γὰρ πόλις πληθὸς ἐστὶν οὐ τὸ τυχὸν ἀλλὰ πρὸς ζωὴν αὐταρκες, ὥς φαμέν, ἐὰν δὲ τι τούτων<sup>3)</sup> τυγχάνῃ ἐκλείπον, ἀδύνατον ἀπλῶς αὐτάρκη τὴν κοινωνίαν εἶναι ταύτην· ἀνάγκη τοίνυν κατὰ τὰς ἐργασίας ταύτας συνεστάναι<sup>4)</sup> πόλιν· δεῖ ἄρα γεωργῶν τ' εἶναι πληθὺς, οἱ παρασκευάζουσι<sup>5)</sup> τὴν τροφήν, καὶ τεχνίτας, καὶ τὸ μάχιμον, καὶ τὸ εὐπορον, καὶ ἱερεῖς, καὶ κριτὰς τῶν δικαίων<sup>6)</sup> καὶ συμφερόντων· διωρισμένων δὲ τούτων λοιπὸν σκέψασθαι πότερον πᾶσι κοινωνητέον πάντων τούτων (ἐνδέχεται γὰρ τοὺς αὐτοὺς ἅπαντας εἶναι καὶ γεωργούς καὶ τεχνίτας καὶ τοὺς βουλευομένους καὶ δικάζοντας), ἢ καδ' ἕκαστον ἔργον τῶν εἰρημένων ἄλλους ὑποδετέον, ἢ τὰ μὲν ἴδια τὰ δὲ κοινὰ τούτων ἐξ ἀνάγκης ἐστίν. οὐκ ἐν πάσῃ δὲ ταὐτὸ<sup>7)</sup> πολιτεία. καθάπερ γὰρ εἴκομαι, ἐνδέχεται καὶ πάντας κοινωνεῖν πάντων καὶ μὴ πάντας πάντων ἀλλὰ τινὰς τινῶν. ταῦτα γὰρ καὶ ποιεῖ τὰς πολιτείας ἐτέρας ἐν μὲν<sup>8)</sup> γὰρ ταῖς δημοκρατίαις μετέχουσιν πάντες πάντων, ἐν δὲ ταῖς ὀλιγαρχίαις τὸνναντίον. ἐπεὶ<sup>2</sup> δὲ τυγχάνομεν σκοποῦντες περὶ τῆς ἀρίστης πολιτείας, αὕτη δ' ἐστὶ καδ' ἣν ἡ πόλις ἂν εἴῃ μάλιστα εὐδαίμων,

<sup>1)</sup> καὶ πρῶτον will Spengel tilgen.

<sup>2)</sup> ᾧ M<sup>s</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>3)</sup> τούτων hinter τυγχάνῃ (τυγχάνει P<sup>4</sup>) P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>4)</sup> συνεστάναι M<sup>s</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>5)</sup> παρασκευάζουσι Γ M<sup>s</sup> P<sup>1</sup>, 4, 6. S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ar. (?) Ald., παρασκευάζουσιν P<sup>2</sup>, 3, 5. Bekk.

<sup>6)</sup> δικαίων Lambin, ἀναγκαίων Γ Π Ar. Bekk.<sup>1</sup>

<sup>7)</sup> ταὐτὸ Susem., τοῦτο Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

<sup>8)</sup> μὲν fehlt in Γ M<sup>s</sup> P<sup>1</sup> vielleicht mit Recht, [μὲν] Susem.<sup>1</sup>

das fünfte sodann und dem Range nach das erste Erforderniß die Besorgung des Gottesdienstes oder des sogenannten Kultus, d sechste endlich der Zahl, aber der Sache nach das allernothwendig ist die Entscheidung über Das, was den Bürgern heilsam und w Nichtens ist unter denselben<sup>302</sup>).

8. (§. 1). Das sind denn nun also die Einrichtungen, der geradezu ein jeder Staat bedarf. Denn Staat ist nicht jede l liebige Menschenmasse, sondern eine solche, wie gesagt<sup>304</sup>), wel ein sich selbst genugsames Leben zu führen im Stande ist, und sel eines von den genannten Stücken, so ist es unmöglich, daß i Gemeinschaft schlechterdings sich selbst genugsam sei. Folglich m der Staat nothwendig vollständig nach den genannten Einrichtung gegliedert sein. Es muß also eine gewisse Zahl von Ackerbaue da sein, um die Nahrung zu beschaffen, sodann von Künstlern u Handwerkern, ferner eine streitbare Macht, eine Classe wohlhabend Leute, Priester und endlich Männer, welche die Entscheidung darüb zu fällen haben, was Rechtens und was heilsam<sup>303b</sup>) ist\*). Rad dem nun aber Dies festgestellt ist, bleibt noch zu untersuchen, o Jeder, der im Staate lebt, an allen diesen Einrichtungen Theil hab soll — denn möglich wäre es ja, daß Alle indgesammt zugleich Ackerbauer, Handwerker, Richter und Mitglieder der beratheude und beschließenden Versammlungen (u. s. w.) wären — oder ob fü jede der genannten Einrichtungen ein besonderer Stand anzuseze in, oder ob endlich ein Theil von ihnen von besonderen Ständen ein anderer aber von der Gesamtheit aller Bürger gemeinsam ausgeübt werden muß. Nun geht es damit aber nicht in allen Verfassungen auf gleiche Weise zu. Denn, wie (eben schon) gesagt<sup>305</sup>, es ist möglich, daß Alle im Staat an allen jenen Einrichtungen Theil haben, es ist aber auch möglich, daß Dies nicht der Fall ist sondern für bestimmte auch bestimmte Leute da sind, und Dies i es nun eben, was auch die Staatsverfassungen unterscheidet, denn i den Demokratien haben Alle an Allem Theil, in den Oligarchien abe steht es damit entgegengesetzt. (§. 2). Hier ist nun aber unser Untersuchung auf die beste Verfassung gerichtet, Dies aber ist diejenige, durch welche der Staat am Meisten glücklich wird<sup>306</sup>), Glück

\*) Dieser Theil von §. 1 ist bei Schneider C. 7. §. 5.  
Wissenschaften. VI.

τὴν δ' εὐδαιμονίαν ὅτι χωρὶς ἀρετῆς ἀδύνατον ὑπάρχειν (VII  
εἴρηται πρότερον, φανερόν ἐκ τούτων ὡς ἐν τῇ κάλλιστα<sup>1)</sup>  
πολιτευομένῃ πόλει καὶ τῇ κεκτημένῃ δικαίους ἀνδρας  
ἀπλῶς, ἀλλὰ μὴ πρὸς τὴν ὑπόθεσιν, οὔτε βάνανσον βίον  
40 οὔτ' ἀγοραῖον δεῖ (τὴν<sup>2)</sup>) τοὺς πολίτας (ἀγεννῆς γὰρ ὁ  
τοιοῦτος βίος καὶ πρὸς τὴν<sup>3)</sup> ἀρετὴν ὑπεναντίος), οὐδὲ  
329<sup>a</sup> δεῖ<sup>4)</sup> γεωργοὺς εἶναι τοὺς μέλλοντας ἔσσεσθαι<sup>5)</sup> (δεῖ γὰρ  
σχολῆς καὶ πρὸς τὴν γένεσιν τῆς ἀρετῆς καὶ πρὸς τὰς  
πράξεις τὰς πολιτικὰς). ἔπει δὲ καὶ τὸ πολεμικὸν καὶ<sup>3</sup>  
τὸ βουλευόμενον περὶ τῶν συμφερόντων καὶ κρίνον<sup>6)</sup> περὶ  
5 τῶν δικαίων ἐνυπάρχει καὶ μέρη φαίνεται τῆς πόλεως  
μάλιστα ὄντα, πρότερον ἕτερα (ἐτέροις<sup>7)</sup>) καὶ ταῦτα δετέον  
ἢ τοῖς αὐτοῖς ἀποδοτέον ἀμφω; φανερόν δέ<sup>8)</sup> καὶ τοῦτο,  
διότι τρόπον μὲν τινα τοῖς αὐτοῖς τρόπον δέ τινα καὶ  
ἐτέροις. ἢ μὲν γὰρ ἐτέρας ἀκμῆς ἐκάτερον τῶν ἔργων,  
καὶ τὸ μὲν δεῖται φρονήσεως τὸ δὲ δυνάμεως, ἐτέροις ἢ  
10 δὲ τῶν ἀδυνάτων ἐστὶ τοὺς δυναμένους βιάζεσθαι καὶ κωλύειν,  
τούτους ὑπομένειν ἀρχομένους αἰεὶ, ταύτη δὲ τοῖς αὐτοῖς<sup>9)</sup>. οἱ  
γὰρ τῶν ὀπλῶν κύριοι καὶ μένειν ἢ<sup>10)</sup> μὴ μένειν κύριοι τὴν  
πολιτείαν. λείπεται τοίνυν τοῖς αὐτοῖς μὲν ἀμφοτέροις<sup>11)</sup> 4  
ἀποδιδόναι τὴν πολιτείαν ταύτην<sup>12)</sup>, μὴ ἅμα δέ, ἀλλ',  
15 ὥσπερ πέφυκεν, ἢ μὲν<sup>13)</sup> δύναμις ἐν νεωτέροις, ἢ δὲ φρόνησις  
ἐν πρεσβυτέροις ἐστίν· οὐκοῦν οὕτως ἀμφοῖν νενεμησθαι

1) κάλλιστα P<sup>4</sup>, καλλίστη Γ M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>.

2) ζητεῖν Γ P<sup>5</sup>.

3) τὴν fehlt in P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.

4) δεῖ P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.

5) Hier fügen πολίτας ein P<sup>4</sup> W<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ar. Ald., [πολίτας] Sussem<sup>1</sup>.

6) κρίνον M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>. 2.

7) So Bekk.<sup>2</sup> nach Koraeas, vorher schrieb Schneider ἐτέροις für ἕτερα.

8) δεῖ Γ M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>.

9) τοῖς αὐτοῖς Camerarius und vielleicht schon Ar., τοῖς αὐτοῖς Γ Π Bekk.<sup>1</sup> Sussem.<sup>1</sup> im Text, was auch Götting beibehält, indem er das in Γ fehlende δε vielmehr in δεῖ ändern will.

10) καὶ Γ W<sup>b</sup> Ald.

11) ἀμφοτέρα Sussem., wonach ich übersetze.



fähigkeit endlich, so wurde vorher bemerkt<sup>107)</sup>, ist ohne Tugend unmöglich, und hieraus ergiebt sich denn, daß in dem aufs Schönste verwalteten Staate, dessen Bürger gerechte Männer schlechthin und nicht bloß bedingungsweise sind<sup>108)</sup>, dieselben weder das Leben eines Handwerkers noch das eines Kaufmannes führen dürfen, denn ein solcher ist unedel und der (wahren) Tugend und Tüchtigkeit zuwider<sup>109)</sup>, und daß auch Ackerbauer sie nicht sein dürfen, welche hier Bürger sein wollen, denn es bedarf voller Ruhe zur Ausbildung der Tugend und zur Besorgung der Staatsgeschäfte. (§. 3). Nun sind aber außer dem im Staate und zwar als Diejenigen, welche offenbar den meisten Anspruch darauf haben recht eigentlich seine wirklichen Theile und Glieder zu sein, (zuvörderst) noch vorhanden die Krieger und Diejenigen, welche berathen und beschließen über Das, was (dem Staat frommt und) heilsam ist, und die richterliche Gewalt ausüben, und es fragt sich also: soll man auch diese beiden Aufgaben sondern oder beide denselben Leuten zuweisen? Auch die Antwort auf diese Frage aber ist klar: in gewisser Weise denselben, in gewisser aber wiederum verschiedenen, in so fern nämlich beide für ein verschiedenes Lebensalter passen und die eine Klugheit und Einsicht<sup>110)</sup>, die andere aber Kraft und Stärke fordert, verschiedenen, in so fern es aber ein Ding der Unmöglichkeit ist, daß Diejenigen, welche im Stande sind Gewalt und Widerstand zu üben, es sich gefallen lassen sollten vollständig nur Andern zu gehorchen, in so fern wieder denselben Denn Diejenigen, welche die Waffen in Händen haben, die haben auch das Bestehen oder Nichtbestehen der Verfassung in Händen<sup>111)</sup> (§. 4). Es bleibt also nur übrig, daß die Verfassung dies Beider denselben Leuten überträgt<sup>112)</sup>, aber nicht zu gleicher Zeit, sondern so wie es die Natur mit sich bringt, kommt Kraft und Stärke der Jugend, Einsicht und Klugheit<sup>113)</sup> aber dem Alter zu, und wenn daher demgemäß die Aufgaben unter beide Lebenszeiten vertheilt

\*) Oder nach der Uebersetzung: „den nämlichen beiderlei Leuten diese ganze Seite des Staatslebens zu übertragen“?

<sup>107)</sup> Thurot will ταύτης entweder streichen oder hinter das folgende εὐκρίνους ἀποφῶν umstellen, τῇ αὐτῇ vermuthete Uebersetzung, ταῦτα Susem., wonach ich übersetze.

<sup>112)</sup> μὲν <γὰρ> Vettori in seiner Uebers.

συμφέρει καὶ δίκαιον [εἶναι]<sup>1)</sup>· ἔχει γὰρ αὕτη ἡ διαίρεσις(VIII)  
 το κατ' ἀξίαν. ἀλλὰ μὴν καὶ τὰς κτήσεις δεῖ εἶναι<sup>2)</sup>  
 περὶ τούτους. ἀναγκαῖον γὰρ εὐπορίαν ὑπάρχειν τοῖς 5  
 20 πολίταις, πολῖται δὲ οὗτοι. τὸ γὰρ βάνανσον οὐ μετέχει  
 τῆς πόλεως, οὐδ' ἄλλο οὐδέν<sup>3)</sup> μέρος<sup>4)</sup> δ' μὴ τῆς ἀρετῆς  
 δημιουργόν ἐστιν. τοῦτο δὲ δῆλον ἐκ τῆς ὑποθέσεως  
 τὸ μὲν γὰρ εὐδαιμονεῖν ἀναγκαῖον ὑπάρχειν μετὰ τῆς  
 ἀρετῆς, εὐδαιμόνα δὲ πόλιν οὐκ εἰς μέρος τι βλέψαντας  
 δεῖ λέγειν αὐτῆς, ἀλλ' εἰς πάντας τοὺς πολίτας. φανερόν  
 25 δέ<sup>5)</sup> καὶ, εἴπερ<sup>6)</sup> δεῖ τὰς κτήσεις εἶναι τούτων, ὅτι<sup>7)</sup>  
 ἀναγκαῖον εἶναι τοὺς γεωργοὺς δούλους ἢ βαρβάρους [ἢ]<sup>8)</sup>  
 περιοίκους. λοιπὸν δ' ἐκ τῶν καταριθμηθέντων τὸ τῶν  
 ἱερέων<sup>9)</sup> γένος. φανερά δὲ καὶ ἡ τούτων τάξις. οὔτε 6  
 γὰρ γεωργὸν οὔτε βάνανσον ἱερέα<sup>10)</sup> καταστατέον (ὅκον  
 30 γὰρ τῶν πολιτῶν πρέπει τιμᾶσθαι τοὺς θεοὺς)· ἐπεὶ δὲ  
 διγύρηται τὸ πολιτικὸν εἰς δύο μέρη, τοῦτ' ἐστὶ τὸ τε ὀπλιτικὸν  
 καὶ τὸ βουλευτικόν, πρέπει δὲ τὴν τε δεραπειάν ἀποδιδόναι  
 τοῖς θεοῖς καὶ τὴν ἀνάπαυσιν ἔχειν περὶ αὐτοὺς<sup>11)</sup> τοὺς  
 διὰ τὸν χρόνον ἀπειρηκότας, τούτοις<sup>12)</sup> ἂν εἴη τὰς ἱερουσῶ-  
 νας<sup>13)</sup> ἀποδοτέον.  
 35 ὧν μὲν τοίνυν ἄνευ πόλιν οὐ συνίσταται καὶ ὅσα μέρη IX  
 πόλεως, εἴρηται (γεωργοί<sup>14)</sup> μὲν γὰρ καὶ τεχνῖται<sup>15)</sup> καὶ

1) So Sussem. nach Camerarius, während Lambin εἶναι und  
 das vorausgehende ἐστὶν ihre Plätze tauschen lässt, wobei denn  
 natürlich keine Kommata vor und nach ὥστερ πέφυκεν, dagegen  
 hinter ἐστὶν bloss ein Komma zu setzen wäre (so aber wäre οὐκ οὐ  
 etwas anstößig), δοκεῖ hinter εἶναι fügen Γ P<sup>5</sup> Ar. und in eckigen  
 Parenthesen (mit Weglassung der um εἶναι gesetzten) Sussem.<sup>1</sup> im  
 Text ein.

2) εἶναι fehlt in M<sup>8</sup> P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup>, hinter τούτους setzt es Camerarius.

3) οὐδέν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

4) γένος P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk., was natürlich eben so gut richtig  
 sein kann.

5) δὲ Ar.

6) und 7) εἴπερ—ὅτι Hayduck, ὅτι—εἴπερ Γ Π Ar. Bekk.

8) So Sussem. nach eigener Vermuthung, s. C. 9. §. 9.

9) ἱερέων Γ P<sup>5</sup> L<sup>8</sup> Ar. Ald., ἱερῶν M<sup>8</sup> P<sup>1</sup> 2. 3. 4. S<sup>6</sup> V<sup>b</sup>.

10) ἱερέα fehlt in pr. P<sup>1</sup>, πολίτην ergänzt p<sup>1</sup> am Rande.

11) αὐτοὺς ? Sussem.

12) τούτους Γ Bekk. und pr. P<sup>5</sup> (denn οἱ steht auf einer Rasur).

werden, so ist Dies eben so zweckmäßig, wie es als recht und billig erscheint, indem bei dieser Vertheilung jede von beiden erhält, was ihr gebührt<sup>12)</sup>. (§. 5). Aber auch der Grundbesitz muß in den Händen der nämlichen Leute sein, denn für die Staatsbürger Wohlhabenheit erforderlich, Staatsbürger aber sind (ja nach den Obigen) diese Leute (allein). Denn die Handwerker sollen ja eben nicht am Bürgerrecht Theil haben und keine andere Menschenclasse deren Beruf\*) nicht eben in der Ausbildung geistiger und sittlicher Tüchtigkeit besteht<sup>13)</sup>, wie sich Dies aus der Voraussetzung ergibt von der wir ausgegangen sind. Zur Glückseligkeit erschien uns nämlich eben jene Tugend und Tüchtigkeit als notwendiges Erforderniß<sup>14)</sup>, glücklich aber darf man einen Staat und eine Bürgerschaft nicht nennen mit Rücksicht bloß auf einen Theil von ihnen sondern auf alle Bürger<sup>15)</sup>. Soll nun aber trotzdem der Grundbesitz in den Händen dieser letzteren sein, so erhellt hieraus ferner daß die Ackerbauer Selbsteigene oder aber Hinterlassen von ungriechischer Herkunft<sup>16)</sup> sein müssen. (§. 6). Und so bleibt denn von allen vorher aufgezählten Classen nur noch der Priesterstand übrig. Auch die ihm zu gebende Ordnung aber ist klar. Denn natürlich will man keinen Bauern oder Handwerker (und dergleichen) zum Priester bestellen, vielmehr ziemt es sich, daß Bürger es sind, welche den Göttern ihre Ehren erweisen; da nun aber die Bürgerschaft in zwei Theile zerfällt, in die bewaffnete Macht und die Berater des Staates, und es sich wohl ziemt, daß Diejenigen, welche ihres hohen Alters wegen von diesen beiden Aufgaben bereits entbunden sind<sup>17)</sup> den den Göttern gebührenden Dienst versehen und hierin einen angemessenen Ruheposten finden, so muß man diesen die Priesterthümer übertragen<sup>18)</sup>.

9. (§. 1). Hiemit ist denn nun die Unterscheidung alles Dessen, ohne welches der Staat bloß nicht bestehen kann, und alles Dessen, was wirkliche Theile des Staates bildet, vollzogen, denn Ackerbau

\*) Wörtlicher „Handwerk“.

<sup>12)</sup> τὰς ἰσχυρίας Ar. und Bas.<sup>2</sup>, τὰς ἰσχυρίας Γ II Bekk.

<sup>14)</sup> und <sup>15)</sup> μαργυρὸς—τεχνίτας Scaliger, und in der That scheint nichts Anderes übrig zu bleiben, wenn man nicht lieber mit Spengel im Folgenden ἐπάγειν streichen will.

ἐν τῷ θητικῷ ἀναγκαῖον ὑπάρχειν ταῖς πόλεσιν, μέρη (IX)  
 τῆς πόλεως τό τε ὀπλιτικόν καὶ βουλευτικόν, καὶ  
 χωρίζεται δέ<sup>1)</sup> τούτων ἕκαστον, τὸ μὲν αἰεὶ τὸ δὲ κατὰ  
 (ρος)<sup>2)</sup> [ἔοικε δὲ οὐ νῦν οὐδὲ νεωστὶ τοῦτ' εἶναι γνώριμον<sup>1b</sup>  
 ἰς περὶ πολιτείας φιλοσοφοῦσιν, ὅτι δεῖ δηρῶσθαι χωρὶς  
 κατὰ γένη τὴν πόλιν καὶ τό τε μάχιμον ἕτερον εἶναι  
 εἰ τὸ γεωργοῦν. ἐν Αἰγύπτῳ τε<sup>3)</sup> γὰρ ἔχει τοῦτον<sup>4)</sup>  
 ὁ τρόπος ἔτι [δὲ]<sup>5)</sup> καὶ νῦν, τὰ τε περὶ τὴν Κρήτην,  
 ἡ μὲν οὖν περὶ Αἰγύπτου Σεσώστριος, ὡς φασί, οὕτω  
 μοδετήσαντος, Μίνω<sup>6)</sup> δὲ τὰ μερὶ Κρήτην. ἀρχαία δ' ἡ<sup>2</sup>  
 ἵκεν εἶναι καὶ τῶν συσσιτίων ἢ τάξις, τὰ μὲν περὶ  
 Κρήτην γενόμενα περὶ τὴν Μίνω βασιλείαν, τὰ δὲ περὶ  
 τὴν Ἰταλίαν πολλῶ παλαιότερα τούτων. φασὶ γὰρ οἱ  
 ἱγιοί<sup>6)</sup> τῶν ἐκεῖ κατοικούντων Ἰταλὸν τινα γενέσθαι  
 κυρία τῆς Οἰνωτρίας, ἀφ' οὗ τό τε ὄνομα μεταβαλόντας  
 ἄλλους ἀντ' Οἰνωτρῶν κληθῆναι καὶ τὴν ἀκτὴν ταύτην  
 ἰς Εὐρώπης Ἰταλίαν τοῦνομα λαβεῖν, ὅση τετύχηκεν  
 τὸς οὔσα τοῦ κόλπου τοῦ Σκυλλητικοῦ καὶ τοῦ Λαμη-  
 κοῦ. ἀπέχει δέ<sup>9)</sup> ταῦτα ἀπ' ἀλλήλων ὁδὸν ἡμισείας  
 μέρας. τοῦτον δὲ λέγουσι τὸν Ἰταλὸν νομάδας τοὺς<sup>3</sup>  
 ἰνωτροὺς ὄντας ποιῆσαι γεωγούς, καὶ νόμους τε αὐτοῖς  
 ἑλῶν<sup>10)</sup> θέσθαι καὶ τὰ συσσίτια καταστήσαι πρῶτον,  
 καὶ καὶ νῦν ἔτι τῶν ἀπ' ἐκείνου τινὲς χρῶνται τοῖς συσ-  
 σιτίοις καὶ τῶν νόμων ἐνίοις. ὥκουν δὲ τὸ μὲν πρὸς τὴν

1) δὲ Schneider, δὲ Γ II Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

2) Alles im Folgenden von mir in eckige Parenthesen Ge-  
 glossene will zwar Brandis (Gr.—röm. Phil. II<sup>b</sup>. S. 1671. Anm.  
 5) dem Aristoteles selbst nicht absprechen, findet es jedoch  
 er unpassend eingefügt, Bojesen und dann Chandler dagegen  
 klären Alles bis auf die Schluss- und Anfangsworte für unächt,  
 Wahrheit aber dienen diese bloss zur Einkittung und sind  
 chlich so anstössig wie alles Uebrige (Chandler dehnt den ver-  
 ächtlich ächten Anfang bis §. 1<sup>b</sup>. τὰ τε περὶ τὴν Κρήτην, Bojesen  
 das weiter bis §. 1<sup>b</sup>. Μίνω δὲ τὰ περὶ Κρήτην aus).

3) τε fehlt in P<sup>1</sup>, S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> und vielleicht Γ.

4) τοῦτον hinter τὸν τρόπον P<sup>5</sup> II<sup>2</sup> Bekk. und γρ. corr. P<sup>1</sup> am  
 Rande.

5) δὲ fehlt mit Recht in P<sup>5</sup> II<sup>2</sup> Ar. Bekk. und γρ. corr.  
 am Rande.

6) μίνω Γ M<sup>6</sup>.

Künstler, Handwerker und jede Art von Lohnarbeitern sind zu  
nützlich für die Staaten, aber als wirklicher Theil des Staa  
sind nur der Beehrstand und Diejenigen, welche über Alles, u  
zum Leben des Staates gehört, berathen und beschließen, anzuseh  
und zwar sind nicht bloß jene beiden Hauptklassen von Thätigk  
sondern auch diese beiden Unterabtheilungen der letzteren verschied  
zeiten zugewiesen, nur daß dort diese Scheidung eine unbeding  
hier aber nur eine beziehungsweise ist. (§. 1<sup>b</sup>). Man darf al  
auch wohl behaupten, daß nicht etwa erst heute oder gestern Diejenig  
welche das Wesen der Staatsverfassung einer philosophischen Unt  
suchung unterzogen haben\*), zu der Erkenntniß gelangt sind, u  
müsse die Staatsbewohner in ganz gesonderte Classen theilen u  
die Krieger von den Bauern scheiden<sup>818</sup>). Vielmehr besteht  
Aegypten diese Einrichtung bis auf den heutigen Tag und eben  
in Kreta, nachdem in Aegypten, wie es heißt, Sesostris<sup>819</sup>) und  
Kreta Minos dieselbe gesetzlich eingeführt haben<sup>820</sup>). (§. 2). U  
auch die Einrichtung der gemeinsamen Wahlzeiten dürfte als ei  
sehr alte anzusehen sein, indem sie in Kreta (gleichfalls) um i  
Zeit der Herrschaft des Minos entstanden<sup>821</sup>) ist, in Italien al  
auch viel früher. Es erzählen nämlich die Sagenkundigen unter d  
dortigen Einwohnern<sup>822</sup>), es sei einst ein gewisser Italos König v  
Cenotrien gewesen, von welchem die Cenotrier den veränderten Nam  
Italer und jener Küstenstrich von Europa, welcher sich vom Ithakisch  
Meerbusen bis zum Iametischen — beide sind eine halbe Tagere  
von einander entfernt — erstreckt, den Namen Italien bekomme  
habe<sup>823</sup>). (§. 3). Dieser Italos nun, erzählen sie, habe die Cenotri  
die bis dahin Nomaden waren, zu Ackerbauern gemacht<sup>824</sup>) u  
habe neben anderen Gesetzen, die er ihnen gegeben, auch die gemei  
samen Wahlen<sup>825</sup>) zuerst bei ihnen eingeführt. Daher sind bei  
auch jetzt noch bei einigen seiner Nachkommen eben diese<sup>826</sup>) u  
ein Theil seiner Gesetze im Gebrauch. Es bewohnten aber d

\*) Oder „Diejenigen, welche über Staatsverfassungen phil  
sophiren“?

7) δι Ρ<sup>5</sup> Π<sup>2</sup>.

8) λόγος Γ S<sup>b</sup>, λογικοί Ρ<sup>1</sup>.

9) γὰρ Ρ<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

10) το αυτοίς άλλαις Μ<sup>2</sup>, τ' άλλους αυτοίς Ρ<sup>5</sup>, άλλους το αυτο  
Ρ<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

ιρρηνίαν<sup>1)</sup> Ὀπικοὶ καὶ πρότερον καὶ νῦν καλούμενοι (X)  
 ν ἐπωνυμίαν Αὔσονες<sup>2)</sup>, τὸ δὲ πρὸς τὴν Ἰαπυγίαν καὶ  
 ν Ἰόνιον Χῶνες<sup>3)</sup>, τὴν καλουμένην Σιρίτην<sup>4)</sup> ἦσαν δὲ  
 δ οἱ Χῶνες<sup>5)</sup> Οἰνωτροὶ τὸ γένος. ἡ μὲν οὖν τῶν  
 σσιτίων τάξις ἐντεῦθεν γέγονε πρῶτον, ὁ δὲ χαρισμός  
 κατὰ γένος τοῦ πολιτικοῦ πλήθους ἐξ Αἰγύπτου· πολὺ  
 ρ ὑπερτείνει τοῖς χρόνοις τὴν Μίνω βασιλείαν ἢ  
 σώστριος. σχεδὸν μὲν οὖν καὶ τὰ ἄλλα δεῖ νομίζειν  
 σῆσθαι πολλάκις ἐν τῷ πολλῷ χρόνῳ, μᾶλλον δ'  
 ρειράκις. τὰ μὲν γὰρ ἀναγκαῖα τὴν χρεῖαν εἰκὸς<sup>6)</sup>  
 ἰάσκειν αὐτήν, τὰ δέ<sup>7)</sup> εἰς εὐσχημοσύνην καὶ περιουσίαν  
 ἀρχόντων ἤδη τούτων εὐλογον λαμβάνειν τὴν αὐξήσαν  
 τε καὶ τὰ<sup>8)</sup> περὶ τὰς πολιτείας οἰεσθαι δεῖ τὸν αὐτὸν  
 εἶναι τρόπον. ὅτι δέ<sup>9)</sup> πάντα ἀρχαῖα, σημεῖον τὰ περὶ δ  
 Ἰγυπτον ἐστίν· οὗτοι γὰρ ἀρχαιότατοι μὲν δοκοῦσιν εἶναι,  
 μῶν δὲ τετυχήκασι(-ν αἰδ)<sup>10)</sup> καὶ τάξεως πολιτικῆς. ὁ δὲ  
 ἰ τοῖς μὲν εἰρημένοις<sup>11)</sup> ἱκανῶς χρῆσθαι, τὰ δὲ παρα-  
 λειμμένα πειρᾶσθαι ζητεῖν.]

ὅτι μὲν οὖν δεῖ τὴν χώραν εἶναι τῶν<sup>12)</sup> ὄπλα κεκτη-<sup>5b</sup>  
 ῶν καὶ τῶν τῆς πολιτείας μετεχόντων, εἴρηται πρότε-  
 ρον, καὶ διότι τοὺς γεωργοῦντας αὐτῶν ἑτέρους εἶναι δεῖ,  
 κὶ πόσῃν τινὰ χρῆ καὶ ποίαν εἶναι τὴν χώραν]· περὶ δέ<sup>6</sup>  
 ἰς διανομῆς καὶ τῶν γεωργούντων, τίνας καὶ ποίους εἶναι

1) κυρηνίαν M<sup>2</sup> P<sup>2</sup> 2. 4. 5. S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> und vielleicht Γ.

2) αὔσονες M<sup>2</sup> P<sup>4</sup> 2. V<sup>b</sup>.

3) χάωνες P<sup>2</sup> 2. 4. 5. Ald., χάωνες S<sup>b</sup> V<sup>b</sup>, χάωνες oder χάωνες Ar.

4) Σιρίτην Bekk.<sup>2</sup> nach Göttlings Vermuthung, σύρτην M<sup>2</sup>  
 2. 4. 5. S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ar. Ald. Bekk.<sup>1</sup> Susem.<sup>1</sup> im Text und rc.  
 1, σύρτην P<sup>5</sup> und pr. P<sup>2</sup>, σύρτην oder σύρτην Γ, Σίρη Heyne  
 pusc. II. S. 211. 235) — richtigere Accentuation Σίρη, wie  
 ötling bemerkt — vgl. Aristot. Fragm. 542 (aus der Politie  
 r Sybariten). p. 1568 b, 11 ff. καὶ οἱ τὴν Σίρη δὲ κατω-  
 ῖντες . . . ὡς φησι Τίμαιος καὶ Ἀριστοτέλης, εἰς τρυφήν ἐξέκειλαν  
 ε ἦσαν Συβαριτῶν.

5) χάωνες P<sup>5</sup> II<sup>2</sup> Ar.

6) εἰκὸς hinter διδάσκων P<sup>5</sup> II<sup>2</sup> Bekk.

7) 8 Bekk.

8) τὰ fehlt in Γ und pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von corr.<sup>1</sup>).

Strich nach Tyrrenien zu die Opiker, welche wie früher so auch jetzt noch den Beinamen Ansoner haben, den nach Japygien und dem ionischen Meere zu aber die Choner, das sogenannte Stristhal; es waren aber auch die Choner von Abkunft Demotrer<sup>825</sup>). (§. 4). So ist denn also die Einrichtung der gemeinsamen Mahle von dort her zuerst aufgekomen<sup>824</sup>), die Sonderung der gesammten Staatsbewohnerschaft aber in abgeschlossene Stände von Aegypten aus, denn die Herrschaft des Sesostris geht in der Zeit weit über die des Rhos zurück<sup>825</sup>). Indessen muß man wohl auch von allem Andern annehmen, daß es in dem langen Verlaufe der Zeiten schon oft, ja unzählige Male entdeckt und erfunden worden ist. Denn auf das Nothwendige<sup>827</sup>) führt schon das Bedürfnis selber naturgemäß hin, und wenn dieses nur erst vorhanden ist, so ist es eben so natürlich, daß dann auch Das, was zum Schmutz und zur Verschönerung des Lebens dient, sein Wachsthum findet<sup>828</sup>), und so wird man sich demgemäß auch den Entwicklungsgang der bürgerlichen Einrichtungen in gleicher Weise zu denken haben, (§. 5) denn daß sie alle bereits in alten Zeiten bestanden, dafür darf man (eben überhaupt) Aegypten zum Kennzeichen nehmen. Denn die Aegyptier gelten für das älteste Volk, und doch haben sie von je her Geseze und staatsbürgerliche Ordnung gehabt. Und so muß man denn, was schon als Erfindung unserer Vorfahren zu und gelangt ist, gehörig zu brauchen wissen und das noch Fehlende selber zu finden suchen<sup>829</sup>).

(§. 5<sup>b</sup>). Daß nun also der Grund und Boden den Waffenführenden und zur Theilnahme an der Staatsverwaltung Berechtigten gehören muß, ist vorhin bemerkt worden, und daß die Behauer desselben Andere sein müssen als sie, und wie groß und wie beschaffen das Land sein muß<sup>830</sup>). (§. 6). Jetzt ist nun aber zunächst über die Vertheilung (des Landes) und darüber, wer und von welcher

<sup>81</sup>) γὰρ Συσέμ., wonach ich wenigstens übersetze.

<sup>82</sup>) So Συσέμ.<sup>2</sup> nach einer gleichzeitig von Bernays und von Συσέμ. aufgestellten Vermuthung, den Ausfall vielmehr von σπῆρμα hatte schon Schneider gemuthmasst.

<sup>83</sup>) αἰγυπτίαις Bekk.<sup>2</sup> nach Lambin allem Anschein nach richtig.

<sup>84</sup>) τὰ will hier Spengel hinzusetzen.

ρή, λεκτέον πρῶτον, ἐπειδὴ οὔτε κοινὴν φάμεν δεῖν<sup>1)</sup> (ΠΧ)  
 ἵνα τὴν κτῆσιν, ὥσπερ τινὲς εἰρήκασιν, ἀλλὰ τῇ χρήσει  
 ἰλικῶς γινομένη (γίνεσθαι)<sup>2)</sup> κοινὴν, οὔτ' ἀπορεῖν οὐδένα<sup>3)</sup>  
 ὡς πολιτῶν τροφῆς. περὶ συσσιτίων τε συνδοκεῖ πᾶσι  
 ρήσιμον εἶναι ταῖς εὖ κατεσκευασμέναις πόλεσιν ὑπάρ-  
 ειν· δι' ἣν δ' αἰτίαν συνδοκεῖ<sup>4)</sup> καὶ ἡμῖν, ὕστερον ἐροῦμεν.  
 εἰ δὲ τούτων κοινωνεῖν πάντας τοὺς πολῖτας, οὐ βέλδιον  
 ἢ τοὺς ἀπόρους ἀπὸ τῶν ἰδίων τε εἰσφέρειν τὸ συντε-  
 αχμένον καὶ διοικεῖν τὴν ἄλλην οἰκίαν. ἔτι δὲ τὰ πρὸς τ-  
 οὺς θεοὺς δαπανήματα κοινὰ πάσης τῆς πόλεως ἐστίν.

ἀναγκαῖον τοίνυν εἰς δύο μέρη διηρηθῆσαι τὴν χῆραν,<sup>5)</sup>  
 αἱ τὴν μὲν εἶναι κοινὴν τὴν δὲ τῶν ἰδιωτῶν, καὶ τούτων  
 κατέραν διηρηθῆσαι δέχα πάλιν, τῆς μὲν κοινῆς τὸ μὲν  
 γερὸν μέρος εἰς τὰς πρὸς τοὺς θεοὺς λειτουργίας τὸ δὲ  
 γερὸν εἰς τὴν τῶν συσσιτίων δαπάνην, τῆς δὲ τῶν ἰδιω-  
 τῶν τὸ<sup>6)</sup> ἕτερον μέρος τὸ<sup>7)</sup> πρὸς τὰς ἐσχατίας<sup>7)</sup>, ἕτερον  
 ἢ τὸ<sup>8)</sup> πρὸς τὴν πόλιν<sup>9)</sup>, ἵνα δύο κλήρων ἐκάστω<sup>10)</sup>  
 ἡμετέραν ἀμφοτέρων τῶν τόπων πάντες μετέχωσιν. τὸ  
 γὰρ ἴσον οὕτως ἔχει καὶ τὸ δίκαιον καὶ τὸ πρὸς τοὺς  
 στυγεῖτοντας πολέμους ὁμονοητικώτερον. ὅπου γὰρ μὴ  
 οὕτον ἔχει τὸν τρόπον, οἳ μὲν ὀλιγωροῦσι τῆς<sup>11)</sup> πρὸς  
 τοὺς ὁμόρους ἔχθρας<sup>12)</sup>, οἳ δὲ λίαν φροντίζουσι καὶ παρὰ  
 ἢ καλόν. διὸ παρ' <sup>13)</sup> ἐνίοις νόμος ἐστὶ τοὺς γειτονίας  
 οἷς ὁμόροις μὴ συμμετέχειν βουλῆς<sup>14)</sup> τῶν πρὸς αὐτοὺς

1) δεῖν hinter εἶναι P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

2) γινομένη <γίνεσθαι> Susem., γινομένη schon Congreve, γινώσκου  
 Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

3) οὐδένα Π<sup>2</sup> Bekk.

4) δοκεῖ? Susem.

5) μὲν fügen hier Stob. p. 332 und Paris. 2042 hinzu.

6) τὸ fehlt bei Stob.

7) ταῖς ἐσχατίαις Stob., proprias necessitates Wilh. Ar.

8) τὸ δὲ ἕτερον Stob.

9) τῇ πόλει Stob.

10) ἐκάστων P<sup>1</sup>, ἐκάστων W<sup>b</sup> L<sup>5</sup> Ald.

11) τῆς P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup>.

12) ἐχθραν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup>.

13) διὰ παρ' P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Ar., διόπερ M<sup>3</sup> P<sup>1</sup> vielleicht richtig, διὰ oder  
 παρ Γ.

14) τιμῆς Γ M<sup>3</sup>.



Ist die Debaner desselben sein müssen, zu reden, in so fern wir nämlich gezeigt haben<sup>321</sup>), daß weder, wie Andere<sup>322</sup>) wollten, der Besitz ein gemeinsamer sein dürfe, sondern nur dadurch, daß der Gebrauch desselben in der Weise von Freunden vor sich geht, ein gemeinsamer werden müsse, noch auch andererseits irgend ein Staatsbürger an Lebensunterhalt Mangel leiden dürfe. Und dazu kommt noch, daß die gemeinsamen Mahle allgemein als zweckmäßig für wohl eingerichtete Staaten gelten, und warum auch wir der gleichen Ansicht sind, werden wir später darlegen<sup>323</sup>); nun aber müssen an ihnen doch alle Staatsbürger Theil nehmen, und nicht leicht ausführbar ist es, wenn arme Leute aus eignen Mitteln den Beitrag zu ihnen liefern und dabei Alles leisten sollen, was trotzdem noch ihr eigenes Hauswesen erfordert<sup>324</sup>). (§. 7). Ueberdies sind ferner auch noch die Kosten für den Gottesdienst Sache des ganzen Staats.

(§. 7<sup>b</sup>). Hiernach ist es denn nun erforderlich, daß der ganze Grund und Boden in zwei Theile getheilt wird, und der eine der selben Gemeinbesitz, der andere aber Privatbesitz ist, und daß dann jeder Beides wieder in je zwei Theile zerlegt wird, indem von Gemeineland der eine Theil zur Bestreitung der Kosten des Gottesdienstes und der andere zu der der Ausrüstung der gemeinsamen Mahleiten verwandt wird<sup>325</sup>), von den Privatländereien aber der eine Theil der nach den Grenzen des Landes und der andere der nach der Stadt zu liegende ist, auf daß dergestalt, indem jeden Bürger zwei Landgüter zugetheilt werden (je eins aus je einen dieser beiden Theile), ein jeder (mit seinem Besitz) an beiden Orten gleichen (gleichen) Antheil hat<sup>326</sup>). (§. 8). Einmal nämlich wird so den Forderungen der Gleichheit und (damit) der Gerechtigkeit entsprochen, und sodann bewirkt Dies größere Einmüthigkeit gegen feindliche Nachbarstaaten, denn wo diese Einrichtung nicht getroffen ist, da pflegt der eine Theil der Bürgerschaft die Feindschaft mit der Grenznachbarn allzu leicht zu nehmen und der andere dagegen allzu ängstlich vor derselben zu sein und mehr, als die Würde (des Staates) es zuläßt<sup>327</sup>). Daher ist es denn auch in einigen Staaten Gesetz, daß an der Berathung darüber, ob einem Nachbarstaat der Krieg zu erklären sei, diejenigen Bürger, deren Besitzungen an der Grenze

τολέμων, ὥς διὰ τὸ ἴδιον οὐκ ἂν δυναμένους βουλευσασθαι (Π. καλῶς.

τὴν μὲν οὖν χώραν ἀνάγκη ἀγηρῆσθαι τὸν τρόπον τοῦτον διὰ τὰς προειρημένας αἰτίας τοὺς δὲ γεωργήσοντας<sup>9</sup> μάλιστα μὲν, εἰ δεῖ<sup>1)</sup> κατ' εὐχὴν, δούλους εἶναι, μήτε ἱμοφύλων πάντων μήτε θυμοειδῶν<sup>2)</sup> (οὕτω γὰρ ἂν πρὸς τε τὴν ἐργασίαν εἶεν χρήσιμοι καὶ πρὸς τὸ μηδὲν νεωτερίζειν ἰσφαλεῖς), δεύτερον δὲ βαρβάρους<sup>3)</sup> περιόικους παραπλησίως τοῖς εἰρημένοις τὴν φύσιν, τούτων δὲ τοὺς μὲν [ἰδίους]<sup>4)</sup> ἐν τοῖς ἰδίοις εἶναι ἰδίους τῶν κεκτημένων τὰς οὐσίας, τοὺς δ' ἐπὶ τῇ κοινῇ γῇ κοινούς. τίνα δὲ δεῖ<sup>5)</sup> τρόπον χρῆσθαι δούλοις, καὶ διότι βέλτιον πᾶσι τοῖς δούλοις ἄλλοι προκείσθαι τὴν ἐλευθερίαν, ὕστερον ἐροῦμεν.

τὴν δὲ πόλιν ὅτι μὲν δεῖ κοινὴν εἶναι τῆς ἡκείρου<sup>6)</sup> καὶ τῆς θαλάσσης καὶ τῆς χώρας ἀπάσης ὁμοίως ἐκ τῶν ἐνδεχομένων, εἴρηται πρότερον αὐτῆς δὲ πρὸς αὐτήν<sup>7)</sup>, εἰ κατ' εὐχὴν δεῖ κατατυγχάνειν, τὴν θέσιν<sup>8)</sup> πρὸς<sup>9)</sup> τέτταρα \*\*<sup>10)</sup> δεῖ<sup>11)</sup> βλέποντας, πρῶτον μὲν, ὡς ἀναγκαῖον, πρὸς ὑγίειαν<sup>12)</sup> (αἷ τε<sup>13)</sup> γὰρ πρὸς ἑω τὴν ἔγκλισιν ἔχουσαι καὶ πρὸς τὰ πνεύματα τὰ πνέοντα ἀπὸ τῆς ἀνατολῆς ὑγιεινότεραι, δεύτερον δέ<sup>14)</sup> κατὰ βορέαν<sup>15)</sup>,

<sup>1)</sup> *δει* (statt *ei dei*) Sylburg, *dei* Schneider, *ei* <εἶναι> bei Spengel vielleicht richtig.

<sup>2)</sup> ἱμοφύλους πάντας—θυμοειδῆς Schneider (schwerlich mit Recht).

<sup>3)</sup> *ἢ* schiebt hier Schneider ein wegen C. 8. §. 5, während vielmehr dort *ἢ* zu tilgen ist (s. S. 420. Anm. 8).

<sup>4)</sup> *ἰδίους* fehlt mit Recht in P<sup>4</sup> L<sup>8</sup> Ar., das folgende *ἰδίους* in P<sup>6</sup> Bekk.

<sup>5)</sup> *χρῆ* P<sup>5</sup>.

<sup>6)</sup> *τῆ* Ald., *τὰς* P<sup>3</sup> T<sup>b</sup> V<sup>b</sup>.

<sup>7)</sup> *αὐτὴν* M<sup>8</sup> P<sup>2</sup> Ald. und pr. P<sup>4</sup>.

<sup>8)</sup> *ei-θέσιν* Γ, *εἶναι* (fehlt in P<sup>6</sup>, und Bekk.<sup>2</sup> schliesst es in eckige Parenthesen) *τὴν θέσιν εὐχεσθαι* (*ἀρχεσθαι* M<sup>8</sup>) *δεῖ κατατυγχάνειν* I Ar. Bekk., auf welcher Lesart auch eine alte von Lambin angeführte Conjectur im Vorigen *αὐτὴν* für *αὐτῆς* zu schreiben ruht.

<sup>9)</sup> *πρὸς* fehlt in Γ M<sup>8</sup> und pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von p<sup>1</sup>).

<sup>10)</sup> So Susem. nach eigener Vermuthung. Es scheint ein *anitiv* wie *τάττειν* oder *καθιστάναι* ausgefallen zu sein.

dieses Staates liegen, nicht Theil nehmen dürfen, weil die Rücksicht auf ihr eigenes Interesse ihnen die Befähigung raubt unparteilich zu urtheilen.

Der Grund und Boden muß also aus den angegebenen Ursachen in der angegebenen Weise vertheilt werden, (§. 9) Diejenigen aber, welche denselben bebauen sollen, müssen, wenn es nach Wunsch gehen soll<sup>337)</sup>, Leibeigene sein, und zwar weder aus lauter Leuten von derselben Nation<sup>338)</sup> noch aus solchen von leidenschaftlicher Gemüthsart<sup>339)</sup>, denn so werden sie zur Arbeit tüchtig und keine Forderungen von ihnen zu befürchten sein, und geht Das nicht an, so ist es wenigstens in zweiter Linie wünschenswerth, daß es Glutergassen von ungricchischer Herkunft und von ähnlichem Naturell wie die eben Genannten sind<sup>340)</sup>. Und von ihnen müssen Die, welche auf den Privatbesitzungen wohnen, auch Privateigenthum von den Herren derselben sein, die aber auf dem Gemeindefland auch Gemeindefigenthum. Wie man aber die Leibeigenen und Sklaven behandeln muß, und warum es besser ist ihnen allen als Belohnung ihres Wohlverhaltens die Freiheit in Aussicht zu stellen<sup>341)</sup>, werden wir später<sup>342)</sup> anseinersehen.

10. (§. 1). Was nun ferner die Stadt anlangt, so ist schon 1<sup>er</sup><sup>343)</sup> bemerkt, daß sie sowohl mit dem Festlande als auch mit der See in Verbindung stehen muß und eben so nach Möglichkeit mit ihrem gesammten Landgebiete, wenn man sie aber an und für sich betrachtet, so muß man ihre Anlage, wenn sie dieselbe nach Wunsch erhalten soll<sup>344)</sup>, mit Rücksicht auf vier Punkte machen, und zwar zunächst nothwendigermesse auf die Gesundheit, und da haben denn nun die (auf Bergabhängen) gegen Osten und nach den vom Sonnenaufgang her wehenden Winden zu abfallenden Städte die gesündeste Lage<sup>345)</sup> und demnachst die unter dem Nordwinde<sup>346)</sup>, denn diese

<sup>337)</sup> *ἀντὶ* vermuthete Schneider, *ἀντὶ* Γ<sup>1</sup> Μ<sup>2</sup> Ρ<sup>1</sup> Susem.<sup>1</sup> im Text, fehlt in Ρ<sup>2</sup> II<sup>2</sup> Ar. Bekk.

<sup>338)</sup> *ὁμογενῶν* Μ<sup>2</sup> Ρ<sup>1</sup>.

<sup>339)</sup> *αἷμα* τ<sup>2</sup> Ρ<sup>4</sup> & V<sup>b</sup> Ald. Bekk., *αἷμα* [τ<sup>2</sup>] Susem.<sup>1</sup>, *αἷμα* Ρ<sup>2</sup> 3. S<sup>2</sup>, *αἷμα* Μ<sup>2</sup> Ρ<sup>1</sup> und vielleicht Γ, *αἷμα* μ<sup>2</sup> Korae ohne Noth.

<sup>340)</sup> *ἀντὶ* <αἷμα> Korae, wohl jedenfalls nöthig (besser vielleicht noch *αἷμα*).

<sup>341)</sup> *καταπόρευον* für *κατὰ βορρᾶν* Lindau, allein Letzteres hat denselben Sinn, s. Schneider z. d. St.

το εὐχέλμεροι<sup>1)</sup> γὰρ αὐται μάλλον) τῶν δὲ λοιπῶν \*\* πρὸς<sup>2)</sup> 2  
 τε τὰς πολιτικὰς πράξεις καὶ πολεμικὰς καλῶς ἔχειν.  
 πρὸς μὲν οὖν τὰς πολεμικὰς αὐτοῖς μὲν<sup>3)</sup> εὐέξοδον εἶναι  
 χρή, τοῖς δ' ἐναντίοις δυσπρόσοδον καὶ δυσπερίληπτον,  
 ὑδάτων δέ<sup>4)</sup> καὶ ναμάτων μάλιστα μὲν ὑπάρχειν πλήθους  
 οἰκεῖον, εἰ δὲ μή, τοῦτό γε<sup>5)</sup> εὐρηται<sup>6)</sup> διὰ τοῦ κατασκευάζειν  
 ὑποδοχὰς ὁμβρίοις ὕδασι<sup>7)</sup> ἀφθόνοους καὶ μεγάλας, ὥστε  
 μὴδέποτε ὑπολείπειν<sup>8)</sup> εἰργομένους τῆς χώρας διὰ πόλεμον  
 ἐπεὶ δὲ δεῖ<sup>9)</sup> περὶ ὑγείας<sup>10)</sup> φροντίζειν τῶν ἐνοικούντων, 3  
 τοῦτο δ' ἐστὶν ἐν τῷ κείσθαι τὸν τόπον ἐν τε τοιούτῳ  
 καὶ πρὸς τοιοῦτον καλῶς, δεῦτερον δὲ ὕδασι ὑγιενοῖς  
 χρῆσθαι, καὶ τούτου<sup>11)</sup> τὴν ἐπιμέλειαν ἔχειν μὴ παρέργως.  
 οἷς γὰρ πλείστοις<sup>12)</sup> χρώμεθα πρὸς τὸ σῶμα καὶ πλειστάκις,  
 ταῦτα πλεῖστον συμβάλλεται πρὸς τὴν ὑγίειαν<sup>13)</sup> ἢ ἔ  
 τῶν ὑδάτων καὶ τοῦ πνεύματος δύναμις ταύτην<sup>14)</sup> ἔχει  
 τὴν φύσιν. διόπερ ἐν ταῖς εὖ φρονούσαις δεῖ διαρίσθαι  
 πόλεις, εἴαν μὴ πάντ' ὅμοια μὴτ' <sup>15)</sup> ἀφθονία τοιούτων<sup>16)</sup>  
 ἢ ναμάτων, χωρὶς τὰ τε εἰς τροφήν ὕδατα καὶ τὰ πρὸς  
 τὴν ἄλλην χρεῖαν. περὶ δὲ τοῦτων [τῶν]<sup>17)</sup> ἐρυμνῶν οὐ 4

1) ναροὶ Γ (wie es scheint) und Sussem.<sup>1</sup> im Text, εὐάροι Muret, εὐάροι Boecker, was Sussem.<sup>1</sup> billigte, allein alle Anfechtung von εὐχέλμεροι beruht nur auf missverständlicher Auffassung von κατὰ βορίαν, s. S. 429. Anm. 15.

2) <πρὸς μὲν τὸν κόσμον \* \*, τὸ δὲ μέγιστόν ἐστι τὴν θέαν τι; πόλεως> πρὸς oder etwas Aehnliches vermuthet Sussem.

3) μὲν fehlt in Γ M<sup>1</sup> P<sup>1</sup> (Ar. übersetzt es nicht), daher [μὲν] Sussem.<sup>1</sup>

4) δὲ Γ P<sup>1</sup> Ar., τε M<sup>1</sup> P<sup>1</sup> II<sup>2</sup> Bekk.

5) γ' Ald. Bekk.

6) εὐρησθαι Bekk.<sup>2</sup> nach Lambin, und in der That ist der Infinitiv nothwendig, aber der Sinn verlangt, wie Schneider erkannte, ein anderes Verbum, auch ist γε hier ohne alle Bedeutung. Darf man τηρῆσαι für γε εὐρηται vermuthen?

7) ὁμβρίους ὕδασι M<sup>1</sup> P<sup>1</sup>. 2. 4. V<sup>1</sup> Ald., ὁμβρίους ὕδατος P<sup>1</sup>, ὑδάτων ὁμβρίων, wie es scheint, Γ („aquarum imbrium“ Wilh.), ὁμβρίων ὕδατος oder ὁμβρίων ὑδάτων vermuthet hiernach Sussem.

8) ἐκλείπειν Bekk.<sup>2</sup> nach Koraes, während Madvig vielmehr das folgende Wort in εἰργομένους verwandelt, aber keine von beiden Aenderungen scheint nöthig.

9) δεῖ <καὶ>? Sussem., während Böcker εἴπερ für δεῖ schreiben und den ganzen §. 3 vor §. 2 hinausrücken will.

haben gelindere Winter. (§. 2). Von den übrigen (drei) Punkten aber — — — — — 847) für die Bedürfnisse der inneren Staatsverwaltung und für die des Krieges sich wohl geeignet verhalte. Und was da nun die des Krieges anlangt, so muß den Bewohnern selbst der Ausgang leicht, den Feinden aber der Zugang und die Einschließung schwer sein<sup>848</sup>), und, wo möglich, muß eine hinreichende Menge von Quellen und fließendem Wasser in der Stadt vorhanden sein, und ist Dies nicht der Fall, so muß man dem Bedürfnis genügen durch Anlegung zahlreicher und großer Cisternen zum Auffangen des Regenwassers, so daß es der Stadt nie an Wasser fehlt, wenn sie vom Lande in Kriegszeiten abgeschnitten ist. (§. 3). Und da man (eben auch) für die Gesundheit der Einwohner sorgen muß, diese aber einerseits davon abhängt, daß der Platz, auf welchem die Stadt erbaut ist, gehörigmaßen in einer Dürftigkeit und nach einer Himmelsrichtung liegt, wie sie vorher bezeichnet wurden, fürs Zweite aber auch von dem Genuße gesunden Wassers, so muß man auch auf diesen letzteren Punkt eine mehr als beläufige Sorge wenden. Denn was wir in größter Masse und am häufigsten für unseren Körper gebrauchen, alles Das hat auch den meisten Einfluß auf unsere Gesundheit, Wasser und Luft aber sind von dieser Art. Und daher muß denn in einsichtig geleiteten Staaten, wenn nicht alles vorhandene Quellwasser gleich und nicht eine hinlängliche Fülle von Quellen vorhanden ist, eine Scheidung vorgenommen werden zwischen dem Wasser, welches nur zum Trinken verbraucht werden darf, und dem, welches zu allem übrigen Bedarf verwandt werden soll. (§. 4). Hinsichtlich der festen Plätze aber haben nicht

<sup>847</sup>) *ὑγιῆς* P<sup>1</sup>, *ὑγιᾶς* M<sup>2</sup>.

<sup>848</sup>) Hier schiebt Schneider *ἀεὶ* ein, was allerdings wohl nicht zu entbehren ist, aber leichter hinter *ἐξόν* ausfallen konnte.

<sup>12</sup>) *πλεόντων* P<sup>2</sup> 4.

<sup>13</sup>) *ὑγιᾶν* P<sup>1</sup>. Das vorausgehende *τῶν* fehlt in P<sup>2</sup> und pr. P<sup>1</sup> (am Rande ergänzt von corr.<sup>1</sup>).

<sup>14</sup>) *ταυτίτην* P<sup>5</sup> II<sup>2</sup> Ar. Bekk.

<sup>15</sup>) *μᾶλλον* Koraa, wie ich glaube, richtig.

<sup>16</sup>) *ταυτίτων* Γ M<sup>2</sup> P<sup>1</sup> 4 5 L<sup>2</sup> und corr. P<sup>5</sup>, *τούτων* P<sup>2</sup> 3 S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> W<sup>b</sup> Ar. Ald. Bekk.<sup>1</sup> und pr. P<sup>5</sup>.

<sup>17</sup>) *ταῦν* fehlt in M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>, wahrscheinlich also auch in Γ, wogegen P<sup>5</sup> V<sup>b</sup> auch noch *ταῦν* vor *τούτων* hinzuthun.

πάσαις ὁμοίως ἔχει τὸ συμφέρον ταῖς πολιτείαις οἷον (X)  
 20 ἀκρόπολις ὀλιγαρχικὸν καὶ μοναρχικόν, δημοκρατικὸν δ'  
 ὁμαλότης, ἀριστοκρατικὸν δέ<sup>1)</sup> οὐδέτερον, ἀλλὰ μᾶλλον  
 ἰσχυροὶ τόποι πλείους. ἡ δὲ τῶν ἰδίων<sup>2)</sup> οἰκήσεων διάξεις  
 ἡδίων μὲν<sup>3)</sup> νομίζεται καὶ χρησιμωτέρα πρὸς τὰς ἄλλας  
 πράξεις, ἂν εὐτομος ᾖ [καὶ]<sup>4)</sup> κατὰ τὸν νεώτερον [καὶ]<sup>5)</sup>  
 25 τὸν Ἱπποδάμειον<sup>6)</sup> τρόπον, πρὸς δὲ τὰς πολεμικὰς ἀσφαλείας  
 τοῦναντίον, ὥς εἶχον κατὰ τὸν ἀρχαῖον χρόνον<sup>7)</sup>. δυσεξόδος  
 γὰρ ἐκείνη τοῖς ξενικοῖς καὶ δυσεξερευνητος τοῖς ἐπιτιθεμένοις.  
 διὸ δεῖ ἀμφοτέρων<sup>8)</sup> τούτων μετέχειν (ἐνδέχεται γάρ, ἂν 5  
 τις οὕτως<sup>9)</sup> κατασκευάζῃ καθάπερ ἐν τοῖς γεωργίοις<sup>10)</sup>  
 ἃς καλοῦσιν τινες τῶν ἀμπέλων συστάδας) καὶ τὴν μὲν  
 30 ὅλην<sup>11)</sup> πόλιν<sup>12)</sup> μὴ ποιεῖν εὐτομον, κατὰ μέρη δὲ καὶ  
 τόπους· οὕτω γὰρ καὶ πρὸς ἀσφάλειαν καὶ πρὸς<sup>13)</sup> κόσμον  
 ἔξει καλῶς. περὶ δὲ τειχῶν, οἱ μὴ φάσκοντες δεῖν ἔχειν 5<sup>b</sup>  
 τὰς τῆς ἀρετῆς ἀντιποιοιμένας πόλεις λίαν ἀρχαίως  
 ὑπολαμβάνουσιν, καὶ ταῦθ' ὀρῶντες ἐλεγχόμενας ἔργῳ  
 35 τὰς ἐκείνως καλλωπισμένας. ἔστι δὲ πρὸς μὲν τοὺς 6  
 ὁμοίους καὶ μὴ πολὺ τῷ πλήθει διαφέροντας οὐ καλὸν  
 τὸ πειρᾶσθαι σφύζεσθαι διὰ τῆς τῶν τειχῶν ἐρυμνότητος  
 ἐπεὶ δὲ καὶ<sup>14)</sup> συμβαίνει καὶ ἐνδέχεται πλείω τὴν ὑπεροχὴν  
 γίνεσθαι<sup>15)</sup> τῶν ἐπιόντων [καὶ]<sup>16)</sup> τῆς ἀνδρωπίνης καὶ τῆς  
 40 ἐν τοῖς ὀλίγοις ἀρετῆς, εἰ δεῖ σφύζεσθαι καὶ μὴ πάσχειν  
 κακῶς μηδὲ ὑβρίζεσθαι, τὴν ἀσφαλεστάτην ἐρυμνότητα  
 1831a τῶν τειχῶν οἰητέον εἶναι πολεμικωτάτην, ἄλλως τε καὶ

1) δ P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

2) οἰκείων M<sup>8</sup> und pr. P<sup>1</sup> (am Rande berichtet).

3) μὲν fehlt in Γ M<sup>8</sup> P<sup>1</sup> (Ar. übersetzt es nicht), daher [μὲν] Susem.<sup>1</sup>

4) καὶ fehlt in Γ M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>.

5) So Susem. nach Schneider.

6) Ἱπποδάμιον P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> (in P<sup>3</sup> ist α blasser geschrieben).

7) τρόπον Γ M<sup>8</sup>.

8) ἀμφοτέρων hinter τούτων P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

9) οὕτω M<sup>8</sup> P<sup>1</sup> 2. 4. 5. S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald. Bekk.

10) γεωργίοις Scaliger, γεωργοῖς Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text, γεωργικοῖς Camerarius.

11) ἄλλην Ar. und pr. P<sup>3</sup> (berichtigt von jüngerer Hand).

12) πόλιν hinter μὴ ποιεῖν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

13) πρὸς fehlt in P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk. (vielleicht mit Recht).

alle Verfassungen das gleiche Interesse. 3. B. eine Stadtburg entspricht der Monarchie und der Oligarchie, der Demokratie dagegen gleichmäßige Befestigung des Ganzen und der Aristokratie<sup>14)</sup> Keines von Beidem, sondern vielmehr mehrere feste Plätze. In Betreff der Privathäuser aber gilt diejenige Anlage (der Straßen) für die schönere und auch allen anderen Bedürfnissen besser entsprechende, wenn die Stadt nach der neueren hippodamischen Weise<sup>15)</sup> gerade (von ihnen) durchschnitten wird, für die militärische Sicherheit aber ist im Gegentheil die alte Bauart besser geeignet, denn bei ihr können sich Fremde schwer aus der Stadt hinaus- und die Feinde bei einem Ueberfall sich schwer in ihr zurechtfinden<sup>16)</sup>. (§. 5). Deshalb muß denn unsere Stadt Etwas von beiderlei Bauarten an sich tragen, was möglich ist, wenn man sie so anlegt, wie es im Landbau mit den von Einigen so genannten Kreuzreihen der Weinsäde<sup>17)</sup> geschieht, und man muß dabei nicht die ganze Stadt regelmäßig durchschneiden, sondern nur ihre einzelnen Theile und Quartiere. Denn so wird es mit der Stadt in Bezug auf Sicherheit und auf Schönheit gleich sehr wohl bestellt sein. (§. 5<sup>b</sup>). Was sodann die Mauern betrifft, so urtheilen Diejenigen, die da behaupten, Städte, welche nach Lichtigkeit streben, müßten keine errichten<sup>18)</sup>, sehr altväterisch, und Das noch dazu, obgleich sie doch sehen konnten, wie durch die Erfahrung die Großprahlerel von Städten, welche nach diesem Grundsatz verfahren, widerlegt wird<sup>19)</sup>. (§. 6). Freilich gegen Feinde, welche uns weder im Uebrigen gewachsen sind noch durch Menge bedeutend überragen, ist es nicht rühmlich seine Rettung hinter der Festigkeit seiner Mauern zu suchen, da es jedoch möglich ist und thatsächlich vorkommt, daß die Uebersahl der Angreifer zu groß ist für alle menschliche Tapferkeit bei allzu geringer Zahl, so muß man für diesen Fall, wenn anders es gilt sich zu retten und schimpflicher und schmachvoller Behandlung zu erwehren, die größtmögliche Festigkeit der Mauern für eine durchaus kriegerische Ein-

<sup>14)</sup> καὶ fehlt in M<sup>2</sup>, und Koraes setzt es in eckige Parenthesen, was wohl zu billigen ist, wenn man nicht lieber nach Stahrs Vermuthung καὶ συμβαίνει hinter καὶ ἀνδύσται umstellen will.

<sup>15)</sup> γυρνοῦσαι Ps II<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

<sup>16)</sup> καὶ fehlt in Γ, auch Spengel will es nebst dem folgenden καὶ tilgen, Schmidt nach Streichung von καὶ τῆς mit veränderter Wortstellung ἀπερτὴς ἀνδραγαθίας <το> καὶ τῆς ἐν τοῖς ἔργοις schreiben.

Aristoteles. VI.

ν εὐρημένων τῶν περὶ τὰ βέλη καὶ τὰς μηχανὰς εἰς (X)  
 ερίθειαν πρὸς τὰς πολιορκίας. ὁμοιον γὰρ τὸ<sup>1)</sup> τεῖχη ἢ  
 ἢ περιβάλλειν ταῖς πόλεσιν ἀξιοῦν καὶ τὸ τὴν χώραν  
 ἐμβολον (ζητεῖν καὶ περιαιρεῖν τοὺς ὀρενοὺς<sup>2)</sup> τόπους,  
 ιώως δὲ καὶ ταῖς ἰδίαις οἰκήσεσι<sup>3)</sup> μὴ περιβάλλειν τοίχους  
 ; ἀνάνδρων ἴσομένων τῶν κατοικούντων. ἀλλὰ μὴν οὐδὲ  
 αὐτό γε δεῖ λαμβάνειν, ὅτι τοῖς μὲν περιβεβλημένοις  
 ἰχὴ περὶ τὴν πόλιν ἔξεστιν ἀμφοτέρως χρῆσθαι ταῖς  
 ἰλεσιν, καὶ ὥς ἐχούσαις τεῖχη καὶ ὥς μὴ ἐχούσαις, τοῖς  
 μὴ κεκτημένοις<sup>4)</sup> οὐκ ἔξεστιν. εἰ δὴ τοῦτον ἔχει τὸν  
 ὅπον, οὐχ ὅτι τεῖχη μόνον<sup>5)</sup> περιβλητέον, ἀλλὰ καὶ τούτων<sup>6)</sup>  
 ἱμελητέον, ὅπως καὶ πρὸς κόσμον ἔχη τῇ πόλει πρεπόντως  
 καὶ πρὸς τὰς πολεμικὰς χρείας<sup>7)</sup>, τὰς τε ἄλλας καὶ  
 ἕς νῦν ἐπεξευρημένας. ὥσπερ γὰρ τοῖς ἐπιτιθεμένοις  
 ἱμελές ἐστι δι' ὧν τρόπων πλεονεκτήσουσιν, οὕτω τὰ  
 ἰν εὐρηται τὰ δὲ (ζητεῖν δεῖ<sup>8)</sup> καὶ φιλοσοφεῖν καὶ<sup>9)</sup> τοὺς  
 ἱλαττομένους ἀρχὴν γὰρ οὐδ' ἐπιχειροῦσιν<sup>10)</sup> ἐπιτιθεσθαι  
 ἵς εὖ παρεσκευασμένοις. ἐπεὶ δὲ δεῖ τὸ μὲν πλῆθος<sup>11)</sup>  
 ὧν πολιτῶν ἐν συσσιτίοις καταναυεμῆσθαι, τὰ δὲ τεῖχη  
 εἰληφθαι φυλακτηρίοις καὶ πύργοις κατὰ τόπους ἐπικαίρους,  
 ἴλον ὥς αὐτὰ<sup>12)</sup> προκαλεῖται παρασκευάζειν ἕνια τῶν  
 ἱσσιτίων ἐν τούτοις τοῖς φυλακτηρίοις<sup>13)</sup>. καὶ ταῦτα μὲν X  
 ; τοῦτον ἂν τις διακοσμήσειε τὸν τρόπον, τὰς δὲ τοῖς  
 βοῖς<sup>14)</sup> ἀποδοδομένας οἰκήσεις καὶ τὰ κυριώτατα τῶν<sup>15)</sup>

1) τὰ S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> und wohl auch pr. P<sup>2</sup>.

2) ὀρενοὺς P<sup>2</sup> II<sup>2</sup>.

3) ταῖς οἰκήσεσι ταῖς ἰδίαις P<sup>2</sup> II<sup>2</sup> Bekk.

4) τοῖς-κεκτημένοις Ar., ταῖς-κεκτημένοις Γ II Bekk.<sup>1</sup>

5) μόνον schliesst Koraes mit Unrecht in eckige Parenthesen  
 zL. Plat. Gastm. p. 179. B und dazu Hugs Anm.).

6) τῶν δυτῶν Koraes.

7) Schneider vermuthet nicht übel, dass hier ἐφαρκεύοντας oder  
 was Aehnliches ausgefallen sei, doch ist die Sache unsicher.

8) δεῖ vor ζητεῖν P<sup>2</sup> II<sup>2</sup> Bekk., fehlt in pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von  
 r. 1).

9) καὶ fehlt in Γ vielleicht mit Recht (Ar. übersetzt es nicht).

10) ἐπιχειροῦσιν? Schmidt.

11) αὐτὰ Bonitz (Ind. Arist. 125 a, 35 f.) wohl jedenfalls richtig.

12) δῆλον-φυλακτηρίοις fehlt in Γ M<sup>2</sup> und pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von  
 am Rande).



richtung ansehen, zumal jetzt, wo die Burgeschütze und Belagerungsmaschinen zu so hoher Vollkommenheit gebracht sind. (§. 7). Eigentlich, das Verlangen Städte nicht mit Mauern zu umgeben ist wirklich ein ganz ähnliches, als wenn Jemand fordern würde, man solle sich zur Anlage der Stadt eine für jeden feindlichen Angriff recht günstige Gegend aussuchen und alle erhöhten Orte abtragen. Auch müßte man dann eben so gut die Privatwohnungen nicht Mauern umgeben, weil ja sonst die Bewohner derselben leicht werden könnten. Und auch Das darf man nicht übersehen, daß ja denen, welche Mauern um ihre Stadt errichtet haben, freilich auf beide Arten mit ihr umzugehen, nämlich sie als Festung zu benutzen oder nicht, während denen, welche keine Mauern besitzen, solche Wahl vergönnt ist<sup>12)</sup>. (§. 8). Ist Dem nun aber so muß man nicht bloß Mauern auführen, sondern auch dafür so das sie der Stadt einerseits zur Zierde dienen und andere zum Schutz gegen jederlei Angriffsmittel, wie die anderen so die neu erfundenen<sup>13)</sup>. Denn wie die Belagerer darauf immer neue Mittel zu finden, durch welche sie ins Uebergekommen, so stehen auch den Verteidigern nicht bloß die schon vorhandenen Schutzmittel zu Gebote, sondern sie müssen auch selbst ausfindig zu machen suchen und erfinden, um so mehr da man sich in guten Verteidigungszustand gesetzt haben, (meist) vorn herein gar nicht anzugreifen wagt<sup>14)</sup>. (§. 8<sup>b</sup>). Und da die Gesamtheit der Bürgerschaft zum Zweck der gemeinsamen Mahlzeiten in Speisegenossenschaften einteilen, die Mauern an geeigneten Stellen mit Thürmen und Wachthäusern versehen muß<sup>15)</sup>, so liegt darin zugleich eine Aufforderung die gemeinsamen Mahle von einigen dieser Speisevereine in diese Wachthäuser verlegen. (11. §. 1). Und Das wird man denn also auf diese zweckmäßig einrichten, die für die Götter bestimmten Gebäude und diejenigen, in welchen die obersten Behörden ihre (Sitz und) gemeinsamen Mahle halten\*), ist es angemessen auf ei-

\*) Oder nach Spengel: „aber und die Amtslocale der obersten Behörden“?

12) 3007c P<sup>4</sup> Ar., 3007c II<sup>1</sup> P<sup>2</sup>. 3. 4. S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> W<sup>b</sup> L<sup>2</sup> Ald. Be

13) τὰ τῶν κυριωτέρων? Sussem., während Spengel *οὐ* streicht.

νῦν εὐρημένων τῶν περὶ τὰ βέλη καὶ τὰς μηχανὰς εἰς (X)  
 ἀκρίβειαν πρὸς τὰς πολιορκίας. ὅμοιον γὰρ τὸ<sup>1)</sup> τείχη  
 μὴ περιβάλλειν ταῖς πόλεσιν ἀξιοῦν καὶ τὸ τὴν χώραν  
 εὐδύμβολον ζητεῖν καὶ περιαιρεῖν τοὺς ὀρενοὺς<sup>2)</sup> τόπους,  
 ὁμοίως δὲ καὶ ταῖς ἰδίαις οἰκήσεσι<sup>3)</sup> μὴ περιβάλλειν τοίχους  
 ὡς ἀνάνδρων ἐσομένων τῶν κατοικούντων. ἀλλὰ μὴ οὐδὲ  
 τοῦτό γε δεῖ λαμβάνειν, ὅτι τοῖς μὲν περιβεβλημένοις  
 τεύχη περὶ τὴν πόλιν ἔξεστιν ἀμφοτέρως χρῆσθαι ταῖς  
 10 πόλεσιν, καὶ ὡς ἔχουσας τεύχη καὶ ὡς μὴ ἔχουσας, τοῖς  
 δὲ μὴ κεκτημένοις<sup>4)</sup> οὐκ ἔξεστιν. εἰ δὲ τοῦτον ἔχει τὸν 8  
 τρόπον, οὐχ ὅτι τεύχη μόνον<sup>5)</sup> περιβλητέον, ἀλλὰ καὶ τούτων<sup>6)</sup>  
 ἐπιμελητέον, ὅπως καὶ πρὸς κόσμον ἔχῃ τῇ πόλει πρεπόντως  
 καὶ πρὸς τὰς πολεμικὰς χρεῖας<sup>7)</sup>, τὰς τε ἄλλας καὶ  
 15 τὰς νῦν ἐπεξευρημένας. ὥσπερ γὰρ τοῖς ἐπιτιθεμένοις  
 ἐπιμελές ἐστι δι' ὧν τρόπων πλεονεκτήσουσιν, οὕτω τὰ  
 μὲν εὐρηται τὰ δὲ ζητεῖν δεῖ<sup>8)</sup> καὶ φιλοσοφεῖν καὶ<sup>9)</sup> τοῖς  
 φυλακτομένους ἀρχὴν γὰρ οὐδ' ἐπιχειροῦσιν<sup>10)</sup> ἐπιτίθεσθαι  
 12 τοῖς εὖ παρεσκευασμένοις. ἐπεὶ δὲ δεῖ τὸ μὲν πλῆθος<sup>11)</sup>  
 τῶν πολιτῶν ἐν συσσιτίοις κατανεμεμῆσθαι, τὰ δὲ τείχη  
 20 διειληφθῆναι φυλακτηρίοις καὶ πύργοις κατὰ τόπους ἐπικαίρους,  
 δῆλον ὡς αὐτὰ<sup>12)</sup> προκαλεῖται παρασκευάζειν ἕνα τῶν  
 συσσιτίων ἐν τούτοις τοῖς φυλακτηρίοις<sup>13)</sup>. καὶ ταῦτα μὲν XI  
 δὴ τοῦτον ἂν τις διακοσμήσειε τὸν τρόπον, τὰς δὲ τοῖς  
 25 θροῖς<sup>14)</sup> ἀποδοδομένας οἰκήσεις καὶ τὰ κυριώτατα τῶν<sup>15)</sup>

1) τῷ S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> und wohl auch pr. P<sup>1</sup>.

2) ὀρενοὺς P<sup>1</sup> II<sup>2</sup>.

3) ταῖς οἰκήσεσι ταῖς ἰδίαις P<sup>1</sup> II<sup>2</sup> Bekk.

4) ταῖς-κεκτημένοις Ag., ταῖς-κεκτημένοις Γ II Bekk.<sup>1</sup>

5) μόνον schliesst Koras mit Unrecht in eckige Parenthesen (vgl. Plat. Gastm. p. 179. B und dazu Hugs Anm.).

6) τῶν ὄντων Koras.

7) Schneider vermuthet nicht übel, dass hier ἐπαρκούντως oder etwas Aehnliches ausgefallen sei, doch ist die Sache unsicher.

8) δεῖ vor ζητεῖν P<sup>1</sup> II<sup>2</sup> Bekk., fehlt in pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von corr.<sup>1</sup>).

9) καὶ fehlt in Γ vielleicht mit Recht (Ar. übersetzt es nicht).

10) ἐπιχειροῦσιν? Schmidt.

11) πλῆθος Bonitz (Ind. Arist. 125 a, 35 f.) wohl jedenfalls richtig.

12) δῆλον-φυλακτηρίοις fehlt in Γ M<sup>1</sup> und pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von p<sup>1</sup> am Rande).

richtung ansehen, zumal jetzt, wo die Burgeschütze und Belagerungsmaschinen zu so hoher Vollkommenheit gebracht sind. (§. 7). <sup>13)</sup> Gegentheil, das Verlangen Städte nicht mit Mauern zu umgeben ist wirklich ein ganz ähnliches, als wenn Jemand fordern wollte, man solle sich zur Anlage der Stadt eine für jeden feindlichen Angriff recht günstige Gegend aussuchen und alle erhöhten Orte abtragen. Auch müßte man dann eben so gut die Privatwohnungen nicht mit Mauern umgeben, weil ja sonst die Bewohner derselben leicht gefangen werden könnten. Und auch Das darf man nicht übersehen, daß ja denen, welche Mauern um ihre Stadt errichtet haben, frei stehe auf beide Arten mit ihr umzugehen, nämlich sie als Festung zu gebrauchen oder nicht, während denen, welche keine Mauern besitzen, keine solche Wahl vergönnt ist <sup>14)</sup>. (§. 8). Ist Dem nun aber also, so muß man nicht bloß Mauern auführen, sondern auch dafür sorgen, daß sie der Stadt einerseits zur Zierde dienen und andererseits zum Schutz gegen jederlei Angriffsmittel, wie die anderen so auch die neu erfundenen <sup>15)</sup>. Denn wie die Belagerer darauf immer neue Mittel zu finden, durch welche sie ins Uebergewicht kommen, so stehen auch den Vertheidigern nicht bloß die schon erfundenen Schutzmittel zu Gebote, sondern sie müssen auch selbst neue ausfindig zu machen suchen und erfinden, um so mehr da man Leute die sich in guten Vertheidigungsstand gesetzt haben, (meist) vorzuziehen gar nicht anzugreifen wagt <sup>16)</sup>. (§. 8<sup>b</sup>). Und da man die Gesamtheit der Bürgerschaft zum Zweck der gemeinsamen Mahlzeiten in Speisegenossenschaften einteilt, die Mauern aber an geeigneten Stellen mit Thürmen und Wachthäusern versehen muß <sup>17)</sup>, so liegt darin zugleich eine Aufforderung die gemeinsamen Mahlzeiten von einigen dieser Speisevereine in diese Wachthäuser zu verlegen. (11. §. 1). Und Das wird man denn also auf diese Weise zweckmäßig einrichten, die für die Götter bestimmten Gebäude abzutheilen und diejenigen, in welchen die obersten Behörden ihre (Sitzungen und) gemeinsamen Mahlzeiten halten<sup>18)</sup>, ist es angemessen auf eine

<sup>13)</sup> Oder nach Spengel: „aber und die Amtlocale der obersten Behörden“?

<sup>13)</sup> *ἀνάγκη* P<sup>4</sup> Ar., *ἀνάγκη* II<sup>1</sup> P<sup>2</sup> 1, 2, S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> W<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ald. Bekk.

<sup>14)</sup> *τὰ τῶν κυριακάτων*? Susem., während Spengel *οὐκ αἰσχύνηται* streicht.

(εἰων<sup>1)</sup>) συσσίτια ἀρμόττει τόπον ἐπιτήδειόν τε ἔχει (X  
 τὸν αὐτόν, ὅσα μὴ τῶν ἱερῶν ὁ νόμος ἀφορίζει χωρὶς  
 εἰ μαντεῖον ἄλλο πυθόχρηστον. εἴη δ' ἂν τοιοῦτος ὁ  
 ἴος ὅστις ἐπιφάνειάν<sup>2)</sup> τε ἔχει πρὸς τὴν τῆς ἀρετῆς  
 τιν<sup>3)</sup> ἱκανῶς καὶ πρὸς τὰ γειτνιῶντα μέρη τῆς πόλεως  
 ἡμινοτέρως. πρέπει δ' <sup>4)</sup> ὑπὸ μὲν τοῦτον τὸν τόπον τοιαύτης  
 οῤῃς εἶναι κατασκευὴν οἴαν καὶ περὶ Θετταλίαν  
 εἴζουσιν<sup>5)</sup>, ἣν ἐλευθέραν καλοῦσιν, αὕτη δ' ἐστὶν ἡ  
 καθαρὰν εἶναι τῶν ὠνίων πάντων, καὶ μήτε βάναισον  
 τε γεωργὸν μήτ' ἄλλον μηδένα τῶν τοιούτων<sup>6)</sup> παρα-  
 λλῆσιν μὴ καλούμενον ὑπὸ τῶν ἀρχόντων, εἴη δ' ἂν  
 (αἰρίς ὁ τόπος, εἰ καὶ τὰ γυμνάσια τῶν πρεσβυτέρων  
 οἱ τὴν τάξιν ἐνταῦθα (πρέπει γὰρ διηρησθαι κατὰ τὰς  
 ἰκίας καὶ τοῦτον τὸν κόσμον, καὶ παρὰ μὲν τοῖς νεωτέ-  
 ροις ἀρχοντάς τινας διατρίβειν, τοὺς δὲ πρεσβυτέρους<sup>7)</sup>  
 ἐν τῇ τοῖς ἀρχουσιν ἡ γὰρ ἐν ὀφθαλμοῖς τῶν ἀρχόντων  
 ἐρουσία μάλιστα ἐμποιεῖ τὴν ἀληθινήν αἰδῶ καὶ τὸν  
 ἐν ἐλευθέρων φόβον) τὴν δὲ τῶν ὠνίων ἀγορὰν ἐτέραν  
 δεῖ ταύτης εἶναι καὶ χωρὶς, ἔχουσιν τόπον εὐσυνάγωγον  
 ἰς τε ἀπὸ τῆς θαλάττης πεμπομένοις καὶ τοῖς ἀπὸ  
 τῆς χώρας πᾶσιν. ἐπεὶ δὲ τὸ πλῆθος τῆς πόλεως<sup>8)</sup>  
 διαιρεῖται εἰς ἱερεῖς εἰς<sup>9)</sup> ἀρχοντας, πρέπει καὶ τῶν ἱερέων

<sup>1)</sup> ἀρχαίων Γ M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>. 2. 3 S<sup>b</sup> V<sup>b</sup>, ἀρχῶν P<sup>4</sup>. 6. W<sup>b</sup> L<sup>5</sup> Ar. Ald.

<sup>2)</sup> und <sup>3)</sup> θέσιν-ἐπιφάνειαν Thomas von Aquino, was Chandler  
 d Spengel vielleicht mit Recht billigen, nur aber muss dann  
 noch τε getilgt oder mit Schmidt hinter ἔχει πρὸς umgestellt  
 werden. Ich übersetze hiernach. Lambin, der zuerst Anstoss  
 nahm, vermuthete θέσις ἀρετῆς für ἀρετῆς θέσιν, Götting ἐξ-  
 ἰστον εἶσιν, Schneider θέσιν für θέσιν. Die letzte Vermuthung  
 von diesen allen wohl jedenfalls die beste, nur aber muss  
 man dann noch ἐπιφάνειάν τε entweder, wie Sussem. früher wollte,  
 Glosse oder andere Lesart zu θέσιν beseitigen oder hinter θέσιν  
 Bücheler umstellen.

<sup>4)</sup> διὰ P<sup>2</sup>. 4. 5. Ald.

<sup>5)</sup> κομίζουσιν Lambin, ἐνομάζουσιν Γ II Ar. Bekk.<sup>1</sup> Sussem.  
 Text.

<sup>6)</sup> τῶν τοιούτων Γ und pr. P<sup>1</sup>, τοιούτων M<sup>6</sup> P<sup>5</sup> II<sup>2</sup> Bekk. und  
 r. P<sup>1</sup> und, wie es scheint, Ar.

<sup>7)</sup> τὰς-πρεσβυτέρας Γ, τὰ-πρεσβύτερα (wie es scheint) M<sup>6</sup>.

<sup>8)</sup> τῆς πόλεως hinter διαιρεῖται P<sup>6</sup> II<sup>2</sup> Bekk., τοῦ πολιτεύματος  
 h theilweisem Vorgang von Congreve vermuthet Sussem.

und demselben hiezu schicklichen Platz zu vereinen, (natürlich Ausnahme derjenigen Heiligthümer, welchen etwa das Gesetz ein Spruch des delphischen Orakels<sup>800</sup>) eine abgesonderte <sup>6</sup> anweist. Hiezu schicklich dürfte nun aber ein solcher Platz sein, wo geeignet dazu liegt die Erhabenheit seiner Bestimmung in die Thronen zu lassen und überdies den benachbarten Theilen der Stadt gegenüber den Vorzug größerer Höhe und Festigkeit hat<sup>800</sup>). Unterhalb dieses Ortes dürfte es dann ferner angemessen sein, solchen Marktplatz anzulegen, wie jene in Thessalien<sup>801</sup>) üblich desselben, welche man dort den freien Markt nennt — D. nämlich ein solcher, welcher rein gehalten werden muß von Handelswaaren — und kein Handarbeiter noch Bauer noch ein anderer Mann von ähnlichem Schlage muß denselben betreten dürfen, außer auf Vorladung der Behörden. Zur Verschönerung dieses Platzes aber kann man die Turnanstalten für die Jugend dorthin verlegen. Es schickt sich nämlich, daß auch dieser Saal der Stadt nach dem verschiedenen Lebensalter an zwei verschiedene Stellen derselben verlegt werde, und daß in der Nähe der Jugend gewisse eigens dazu bestimmte Beamte verweilen<sup>802</sup>), die aber in der Nähe jener anderen Beamten<sup>803</sup>). Denn die Gegenwart der Obrigkeit flößt vorzugsweise die wahre Scham jene Art von Furcht ein, wie sie wahrhaft freie Männer empfinden müssen. Der Handelsmarkt aber muß nicht bloß ein anderer, sondern auch eine ganz von diesem freien Markt gesonderte haben an einem Punkte, nach welchem leicht ebensowohl die See als auch die vom Lande kommenden Artikel hingschafft werden können. (§. 3). Da nun aber die Gesamtheit der Bürger außer den <Kriegern und> Regierenden noch aus den Priestern besteht<sup>7</sup>), so gebührt es sich, daß auch die Amtslocale der letz-

<sup>7</sup>) Oder nach meiner andern Vermuthung: „Da nun aber die Gesamtheit der eigentlichen Vollbürgerschaft in Priester <und> Regierende zerfällt“?

<sup>80</sup>) <καὶ> sic Bekk.<sup>3</sup> nach Lambin, [sic] <καὶ> vermuthet S. Sollte aber im Vorigen τῆς πόλεως richtig sein, so müßte [Ausfall] von στρατιώτας oder ἐπλίτας angenommen werden, was dann sic noch ein verderbter Rest sein könnte.

υσσίτια περί τήν<sup>1)</sup> τῶν ἱερῶν οἰκοδομημάτων<sup>2)</sup> ἔχειν (XI) τὴν τάξιν. τῶν δ' ἀρχείων ὅσα περί τὰ συμβόλαια οἰεῖται τὴν ἐπιμέλειαν, περί τε γραφὰς δικῶν καὶ τὰς λήσεις καὶ τὴν ἄλλην τήν<sup>3)</sup> τοιαύτην διοίκησιν, ἔτι δὲ περί τὴν ἀγορανομίαν καὶ τὴν καλουμένην ἀστυνομίαν, πρὸς ἀγορᾶ μὲν δεῖ καὶ<sup>4)</sup> συνόδῳ τινὶ κοινῇ κατασκευάσθαι<sup>5)</sup>, τοιοῦτος δ' ὁ περί τὴν ἀναγκαίαν ἀγορὰν ἐστὶ τόπος ὑσυχολάζειν μὲν γὰρ τὴν ἄνω τίθεμεν, ταύτην δὲ πρὸς τὰς ἀναγκαίας πράξεις.

νενεμησθαι<sup>6)</sup> δὲ χρὴ τὴν εἰρημένην τάξιν καὶ τὰ περί τὴν χώραν καὶ γὰρ ἐκεῖ τοῖς ἀρχουσιν, οὓς καλοῦσιν ἢ μὲν ὑλωροὺς οἱ δὲ ἀγρονόμους<sup>7)</sup>, καὶ φυλακτῆρια καὶ νυσσίτια πρὸς φυλακὴν ἀναγκαῖον ὑπάρχειν, ἔτι δὲ ἱερὰ κατὰ τὴν χώραν εἶναι νενεμημένα, τὰ μὲν θεοῖς τὰ δὲ ἥρωσιν.

ἀλλὰ τὸ διατρίβειν νῦν ἀκριβολογουμένους καὶ λέγον· XII τας περί τῶν τοιούτων ἀργὸν ἐστίν. οὐ γὰρ χαλεπὸν ἐστὶ τὰ τοιαῦτα νοῆσαι, ἀλλὰ ποιῆσαι μᾶλλον· τὸ μὲν γὰρ λέγειν εὐχῆς ἔργον ἐστὶ, τὸ δὲ συμβῆναι τύχης. διὸ περί μὲν τῶν τοιούτων τό γε ἐπὶ πλεῖον<sup>8)</sup> ἀφείσθω τὰ νῦν, περί δὲ τῆς πολιτείας αὐτῆς, ἐκ τίνων καὶ [ἐκ]<sup>9)</sup> τοιῶν δεῖ συνεστάναι<sup>10)</sup> τὴν μέλλουσαν ἔσεσθαι πόλιν ἰακαρίαν καὶ πολιτεύσεσθαι<sup>11)</sup> καλῶς, λεκτέον. ἐκεῖ δὲ

1) τήν fehlt in Γ M<sup>s</sup> Ar. und pr. P<sup>1</sup> (vielleicht mit Recht, wenn hinter οἰκοδομημάτων wirklich eine Lücke sein sollte, s. das ἴγδε).

2) χώραν fügt hier Bas.<sup>3</sup> ein, man muss aber vielmehr ἀγορὰν entweder hinzufügen oder aber, was wohl angeht, bloss ergänzen, χώραν εἶναι καὶ τὰ τῶν ἀρχόντων ἐν τοῖς ἀρχείοις τὴν αὐτὴν oder etwas ähnliches ist nach Spengels Meinung ausgefallen.

3) τήν fehlt in M<sup>s</sup> P<sup>1</sup> vielleicht mit Recht, [τήν] Susem.<sup>1</sup>

4) καὶ? Susem., und so hatte vielleicht schon Γ.

5) κατασκευάσθαι P<sup>1</sup>, κατασκευάσαι S<sup>b</sup> V<sup>b</sup>, κατασκευάσασθαι M<sup>s</sup>.

6) μεμιμησθαι P<sup>2</sup>, 3, 4, S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ar. Ald. Bekk.<sup>2</sup> und pr. P<sup>2</sup>, 4. wie steht in P<sup>2</sup> auf einer Rasur), μεμιμησθαι corr. P<sup>4</sup>.

7) ἀγρονόμους P<sup>2</sup> S<sup>b</sup> und pr. P<sup>2</sup> (verbessert von jüngerer Hand).

8) ἐκ πλεον P<sup>2</sup>, 3, 4, Ald., ἐκ πλεον P<sup>1</sup> (vielleicht mit Recht).

9) So Bekk.<sup>2</sup>, ἐκ fehlt in Γ M<sup>s</sup> P<sup>1</sup>.

10) συνεστάναι M<sup>s</sup> P<sup>1</sup>.

11) πολιτεύσεσθαι Koraes, πολιτεύσθαι Π Bekk.<sup>1</sup>

in welchen sie zugleich, zu Speisegenossenschaften vereint, ihre gemeinsamen Mahle halten, um den Markt der heiligen Gebäude herum ihren Platz haben<sup>\*)</sup>. Die Amtsgebäude dagegen für diejenigen Behörden, unter deren Obhut alle möglichen Privatverträge stehen und bei welchen alle aus dem Verkehr entspringenden Klagen eingebracht sind, und welche dann die Beklagten vorzuladen und die ganze Voruntersuchung zu führen haben, und denen endlich die sogenannte Markt- und Stadtpolizei<sup>\*\*)</sup> obliegt, müssen in der Nähe des Marktes an einem allgemein gangbaren Orte angelegt werden, ich meine aber eben den Markt für die nothwendigen Bedürfnisse, der für alle nothwendigen Geschäfte bestimmt ist, während jener obere Markt von allem geschäftigen Treiben fern gehalten werden soll.

(§. 4). Die angegebene Ordnung und Vertheilung muß auch auf das platte Land Anwendung finden<sup>\*)</sup>. Denn auch hier sind für diejenigen Beamten, welche man theils Forstaußseher und theils Landpolizei nennt<sup>\*\*)</sup>, zum Zwecke der von ihnen zu führenden unentbehrlichen Aufsicht Wachthäuser und gemeinsame Speiselocalitäten erforderlich, und eben so müssen Heiligthümer durch das ganze Land angelegt werden, theils für Götter und theils für Heroen<sup>\*\*)</sup>.

12. (§. 1). Doch bei diesen Dingen lange zu verweilen und jetzt (bei dem bloßen theoretischen Entwurfe schon) genau ins Einzelne einzugehen ist müßig, denn bei dergleichen Allem ist nicht die Theorie (sondern vielmehr die Ausführung das Schwierige<sup>\*\*)</sup>, denn die erste ist bloße Sache des Wunsches<sup>\*\*)</sup>, das Gelingen aber hängt vom Glücke ab. Und so versparen wir uns denn für unsere jetzigen Zwecke jedes weitere Eingehen in diese Dinge und reden nunmehr vielmehr von der Verfassung selbst, indem wir zu bestimmen suchen, aus welchem und was für Bürgern derjenige Staat bestehen muß, welcher wohlhabend glücklich sein und wohl verwaltet werden soll. Nun bleibt

\*) Oder nach Spengel: „Da nun aber die Gesamtheit der (höheren) Bürgerschaft in Priester <und> Regierende zerfällt, so gebührt es sich, daß sowohl die gemeinsamen Speisehäuser der Priester in der Nähe der heiligen Gebäude liegen <als auch die Amtlocalitäten der höheren Behörden, in welchen dieselben zugleich zusammen speisen>“?

\*\*) Oder nach der andern Lesart: „Auch auf dem platten Lande muß die angegebene Ordnung nachgebildet werden“.





in welchen sie zugleich, zu Speisegenossenschaften vereint, ihre gemeinsamen Mahle halten, um den Markt der heiligen Gebäude herum ihren Platz haben<sup>\*)</sup>). Die Amtsgebäude dagegen für diejenigen Behörden, unter deren Obhut alle möglichen Privatverträge stehen, und bei welchen alle aus dem Verkehr entspringenden Klagen einzureichen sind, und welche dann die Beklagten vorzuladen und die ganze Voruntersuchung zu führen haben, und denen endlich die sogenannte Markt- und Stadtpolizei<sup>865)</sup> obliegt, müssen in der Nähe des Marktes an einem allgemein gangbaren Orte angelegt werden, ich meine hier aber eben den Markt für die nothwendigen Bedürfnisse, der für alle nothwendigen Geschäfte bestimmt ist, während jener obere Markt von allem geschäftigen Treiben fern gehalten werden soll.

(§. 4). Die angegebene Ordnung und Vertheilung muß aber auch auf das platte Land Anwendung finden<sup>\*\*)</sup>). Denn auch hier sind für diejenigen Beamten, welche man theils Forstaussseher und theils Landpolizei nennt<sup>866)</sup>, zum Zwecke der von ihnen zu führenden unentbehrlichen Aufsicht Wacht Häuser und gemeinsame Speiselocale erforderlich, und eben so müssen Heiligthümer durch das ganze Land angelegt werden, theils für Götter und theils für Heroen<sup>867)</sup>.

12. (§. 1). Doch bei diesen Dingen lange zu verweilen und jetzt (bei dem bloßen theoretischen Entwurfe schon) genau ins Einzelne einzugehen ist müßig, denn bei dergleichen Allem ist nicht die Theorie, sondern vielmehr die Ausführung das Schwierige<sup>868)</sup>, denn die erstere ist bloße Sache des Wunsches<sup>869)</sup>, das Gelingen aber hängt vom Glücke ab. Und so versparen wir uns denn für unsere jetzigen Zwecke jedes weitere Eingehen in diese Dinge und reden nunmehr vielmehr von 13 der Verfassung selbst, indem wir zu bestimmen suchen, aus welchen und was für Bürgern derjenige Staat bestehen muß, welcher wahrhaft glücklich sein und wohl verwaltet werden soll. Nun giebt es

<sup>\*)</sup> Oder nach Spengel: „Da nun aber die Gesamtheit der (höheren) Bürgerschaft in Priester <und> Regierende zerfällt, so gebührt es sich, daß sowohl die gemeinsamen Speisehäuser der Priester in der Nähe der heiligen Gebäude liegen <als auch die Amtslocale der höheren Behörden, in welchen dieselben zugleich zusammen speisen>“?

<sup>\*\*)</sup> Oder nach der andern Lesart: „Auch auf dem platten Lande aber muß die angegebene Ordnung nachgebildet werden“.

1) ἐστὶν ἐν οἷς γίνεταί<sup>2)</sup> τὸ εὖ πᾶσι, τούτοις δ' ἐστὶν (XII)  
 μὲν ἐν τῷ τὸν σκοπὸν κεῖσθαι καὶ τὸ τέλος τῶν<sup>3)</sup>  
 ἀξέων ὁρῶς, ἐν δὲ τὰς πρὸς τὸ τέλος φερούσας  
 ἀξεῖς εὐρίσκειν (ἐνδέχεται γὰρ ταῦτα καὶ διαφανεῖν  
 λήλοις καὶ συμφωνεῖν· ἐνίοτε γὰρ ὁ μὲν σκοπὸς ἔκκειται  
 λῶς<sup>4)</sup>, ἐν δὲ τῷ πράττειν τοῦ τυχεῖν αὐτοῦ διαμαρτάνουσιν,  
 ἐ<sup>5)</sup> δὲ τῶν μὲν πρὸς τὸ τέλος πάντων ἐπιτυγχάνουσιν,  
 λὰ τὸ τέλος ἔδεικτο φαῦλον· ὅτε δὲ ἑκατέρου  
 μαρτάνουσιν, οἷον περὶ ἰατρικὴν οὔτε [γὰρ]<sup>6)</sup> ποῖόν τι  
 ἢ τὸ ὑγιαῖνον εἶναι σῶμα κρίνουσιν ἐνίοτε καλῶς, οὔτε  
 ὅς τὸν ὑποκείμενον αὐτοῖς ὅρον τυγχάνουσι τῶν ποιητικῶν  
 ἢ δ' ἐν ταῖς τέχναις καὶ ἐπιστήμας ταῦτα ἀμφοτέρω  
 ατεῖσθαι, τὸ τέλος καὶ τὰς εἰς τὸ τέλος πράξεις· ὅτι<sup>2</sup>  
 ἢ οὖν τοῦ τε<sup>7)</sup> εὖ ζῆν καὶ τῆς εὐδαιμονίας ἐφίενται πάντες,  
 κνερὸν, ἀλλὰ τούτων τοῖς μὲν ἐξουσία τυγχάνειν, τοῖς δὲ οὐ,  
 ἢ τινα φύσιν ἢ τύχην<sup>8)</sup> (δεῖται γὰρ καὶ χορηγίας τινὸς τὸ ζῆν  
 ἰλῶς, τούτου<sup>9)</sup> δὲ ἐλάττονος μὲν τοῖς ἁμείνων διακειμένοις,  
 εἰόντος δὲ τοῖς χειρόν), οἳ δ' εὐδύς<sup>10)</sup> οὐκ ὁρῶς ζήτουσι  
 ἢν εὐδαιμοίαν, ἐξουσίας ὑπαρχούσης. ἐπεὶ δὲ τὸ προκειμένον  
 τι<sup>11)</sup> τὴν<sup>12)</sup> ἀρίστην πολιτείαν ἰδεῖν, αὕτη δ' ἐστὶ καδ'  
 ἢ ἀριστ' ἂν πολιτεύοιτο πόλις, ἀριστα δ' ἂν πολιτεύοιτο  
 εδ' ἢν εὐδαιμονεῖν μάλιστα ἐνδέχεται τὴν πόλιν· ὁῦλον  
 ἢ τὴν εὐδαιμονίαν δεῖ, τί ἐστὶ, μὴ λανθάνειν.

1) δὲ Π<sup>2</sup> Bekk. Congreve setzt die Worte ἐπεὶ δὲ δὲ — §. 4  
 E. τῆς τέχνης in eckige Parenthesen und Broughton erklärt  
 llende das ganze 12. Cap. wiederum für das Werk eines aristo-  
 ischen Schülers und die Rückweisung C. 13. §. 21 auf dasselbe  
 id auf C. 6 (s. die Anmm. 948. 949 hinter dem Text) für Inter-  
 lation desjenigen Redactors, welcher jene beiden Capitel ein-  
 haltete. S. die Anmm. 876. 879, andererseits aber auch 881  
 nter dem Text.

2) γίνεταί Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

3) ὁρῶς fügen hier P<sup>4</sup>. 5. 6. S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>8</sup> ein.

4) καλός Γ P<sup>1</sup>.

5) εἶτε P<sup>4</sup>, ἐνίοτε P<sup>2</sup> Bekk.

6) γὰρ fehlt in Γ M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>.

7) τ' Ald. Bekk.

über zwei Dinge, auf denen das Wohlgelungen in allen Verhältnissen beruht. Das eine ist, daß Zweck und Ziel der Thätigkeit richtig bestimmt sind, das andere aber besteht darin die wirklich zu diesem Zwecke führenden Mittel zu finden. Denn es ist möglich, daß die beiden Erfordernisse in Widerspruch, und daß sie in Uebereinstimmung mit einander stehen, und der Widerspruch besteht entweder darin, daß man sich zwar seinen Zweck ganz richtig gesetzt hat, aber bei der Ausführung denselben verfehlt, oder daß man zwar Alles, was wirklich zum Zwecke führt, in Händen hat, aber sich einen falschen Zweck setzt. Zuweilen endlich kann man aber auch Beides verfehlen: zuweilen (Aerzte<sup>870</sup>) weder richtig beurtheilen, wie der Körper beschaffen sein muß, um gesund zu sein, noch auch zu dem ihm verschreibenden Zwecke die wirklich wirksamen Mittel ergreifen. Es muß man denn also in allen Künsten und Wissenschaften beider Erfordernisse mächtig sein, der Erkenntniß des richtigen Zwecks und der Erkenntniß und des Besizes der für denselben geeigneten Mittel (S. 2). Daß nun ferner Alle nach dem Wohlergehen und der Glückseligkeit streben, unterliegt keinem Zweifel. Aber nur die Einen sind im Stande dies Ziel zu erreichen, die Anderen nicht, sei es durch zufällige äußere Umstände oder durch natürliche Unfähigkeit, den am glücklichsten zu leben, bedarf es stets auch äußerer Hülfsmittel<sup>871</sup> jedoch für die (von Natur) besser Gearteten in geringerem und für die Anderen im höherem Grade. Neben Denen aber, welchen sonder die Mittel fehlen, giebt es auch noch Andere, denen dieselben alle zu Gebote stehen, die aber gleich von vorn herein die Glückseligkeit nicht in dem Richtigen suchen. Unsere Aufgabe nun aber ist hier die Bestimmung der besten Verfassung. Dies aber ist diejenige vermöge derer ein Staat am Besten verwaltet wird, und am Besten verwaltet wird der Staat vermöge derjenigen Verfassung, vermöge derer es ihm am Meisten möglich ist zur Glückseligkeit zu gelangen und hieraus folgt denn, daß es uns nicht im Unklaren bleiben darf, worin denn eigentlich die Glückseligkeit besteht<sup>872</sup>).

<sup>870</sup> τὴν ἢ φύσιν P<sup>5</sup> II<sup>2</sup> Ar. Bekk. und vielleicht auch M<sup>6</sup>.

<sup>871</sup> ταῦτα Schneider ohne Noth.

<sup>872</sup> αὐτῶν Madvig mit Unrecht.

<sup>11</sup> ἴσως M<sup>6</sup> P<sup>1</sup> (wahrscheinlich auch Γ) Susem.<sup>1</sup>

<sup>12</sup> τῇ fehlt in M<sup>6</sup> P<sup>1</sup> (wahrscheinlich also auch in Γ), daher [τῇ] Susem.<sup>1</sup>

φαμέν δὲ καὶ διωρίσμεθα<sup>1)</sup> ἐν τοῖς ἡθικοῖς, εἴ τι<sup>2)</sup> ὅν λόγων ἐκείνων ὄφελος, ἐνέργειαν εἶναι καὶ χρῆσιν  
ρετῆς τελείαν, καὶ ταύτην<sup>3)</sup> οὐκ ἐξ ὑποθέσεως ἀλλ'  
πλῶς. λέγω δ' ἐξ ὑποθέσεως ἀναγκαῖα, τὸ δ' ἀπλῶς  
ὃ καλῶς οἶον τὰ περὶ τὰς δικάσιαις πράξεις αἱ<sup>4)</sup> δίκαιαι<sup>5)</sup>  
ἡμωρίαι καὶ<sup>6)</sup> κολάσεις ἀπ' ἀρετῆς μὲν εἶσιν, καὶ<sup>7)</sup>  
αναγκαῖαι δέ, καὶ τὸ καλῶς ἀναγκαίως ἔχουσιν (αἰρετώτερον  
ἂν<sup>8)</sup> γὰρ μηδενὸς<sup>9)</sup> δεῖσθαι τῶν τοιούτων μήτε τὸν  
νόμον μήτε τὴν πόλιν), αἱ δ' ἐπὶ<sup>10)</sup> τὰς τιμὰς καὶ τὰς  
ἡπορίας<sup>11)</sup> ἀπλῶς εἰσι κάλλιστα<sup>12)</sup> πράξεις. τὸ μὲν γὰρ  
τερον κακοῦ τινος ἀναίρεσις<sup>13)</sup> ἐστίν, αἱ τοιαῦται δὲ  
πράξεις τὸναντίον, κατασκευαί γὰρ ἀγαθῶν εἰσι καὶ  
ἐννήσεις. χρῆσαιτο δ' ἂν ὁ σπουδαῖος ἀνὴρ καὶ πενία<sup>4</sup>  
αἱ νόσφ καὶ ταῖς ἄλλαις τύχαις ταῖς φασύλαις καλῶς  
ἀλλὰ τὸ μακάριον ἐν τοῖς ἐναντίοις ἐστίν. καὶ γὰρ τοῦτο  
ἰώριται κατὰ τοὺς ἡθικοὺς λόγους, ὅτι τοιοῦτός ἐστι  
σπουδαῖος, ὃς διὰ<sup>14)</sup> τὴν<sup>15)</sup> ἀρετὴν [τὰ]<sup>16)</sup> ἀγαθὰ ἐστι  
ὃ ἀπλῶς ἀγαθὰ· δῆλον δ' ἔστι<sup>17)</sup> ὅτι καὶ τὰς χρήσεις  
αναγκαῖον σπουδαίας καὶ καλὰς εἶναι ταύτας ἀπλῶς.  
ὁ καὶ νομίζουσιν ἄνθρωποι τῆς εὐδαιμονίας αἷτια τὰ

1) διωρίσμεθα fehlt in P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.

2) τε M<sup>1</sup> und auch wohl Γ, wenn nicht das Wort dort ganz  
fehlt, τί γε corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup>.

3) ταύτης? Stahr (nicht übel).

4) αἱ <γὰρ> Reiz.

5) δίκαιαι αἱ Γ M<sup>1</sup> und, wie es scheint, Ar.

6) καὶ fehlt in Γ Ar.

7) καὶ fehlt in P<sup>1</sup>, 6, Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.

8) μὲν schliesst Koraes vielleicht mit Recht in eckige Paren-  
thesen.

9) μηδενὸς Bekk.

10) διὰ περὶ vermuthet Schneider.

11) εὐδοξίας? Spengel.

12) καλὰι? Spengel.

13) ἀναίρεσις Schneider, αἵρεσις Γ Π Ar. Bekk.<sup>1</sup> Susem.<sup>1</sup> im Text.

14) δι' M<sup>1</sup> P<sup>1</sup>.

15) τὴν fehlt in M<sup>1</sup> P<sup>1</sup> (wahrscheinlich also auch in Γ), daher  
ην] Susem.<sup>1</sup>, vielleicht mit Recht.

16) τὰ tilgt Bekk.<sup>2</sup> nach Reiz.

17) δὲ Sepulveda, δ' Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text, δι Γ  
enn hier scheint εἶπε hinter καὶ gestanden zu haben).

(§. 3). Nun behaupten wir aber und haben Dies in der Ethik<sup>873)</sup>, wenn anders unsere dort gegebenen Erörterungen etwas nütze sind<sup>874)</sup>, genauer dargethan\*), daß sie in einer gereiften und entsprechend dauernden<sup>875)</sup> thätigen Ausübung und Anwendung der Tugend und Tüchtigkeit bestehe, und zwar<sup>876)</sup> nicht in einem bedingten, sondern im absoluten Sinne. Was ich hier aber in einem bedingten Sinne nenne, bezieht sich auf das bloß Unentbehrliche, was im absoluten, dagegen auf das positiv Gute. Eine thätige Ausübung der Gerechtigkeit z. B. und mithin einer Tugend ist auch die Verhängung und Vollziehung gerechter Strafen und Züchtigungen, aber doch eine solche, zu welcher bloß die Noth zwingt, und die daher das Gute nur in negativer Weise an sich trägt<sup>877)</sup>, denn wünschenswerther würde es sein, wenn Dergleichen für den Einzelnen wie für den Staat entbehrlich wäre, diejenige Ausübung der Gerechtigkeit dagegen, welche Anderen Ehrenauszeichnungen zutheilt oder Wohlstand verschafft, ist eine Thätigkeit, welche das Gute und Würdige im höchsten Maße in absolutem und positivem Sinne an sich trägt. Denn eine Thätigkeit der ersteren Art ist bloß die Hinwegschaffung\*\*) eines Uebels, eine der letzteren im Gegentheil eine wirkliche Herbeischaffung und Erzeugung eines Gutes. (§. 4). Freilich wird nun zwar der tüchtige Mann die Ausübung seiner Tüchtigkeit auch in der Art an den Tag legen, wie er Armut, Krankheit und alle anderen Unglücksfälle erträgt<sup>878)</sup>, aber das wirklich Befeligende liegt doch im Gegentheil derselben (und in der Art, wie er sich vielmehr bei diesem benimmt). Denn auch Das ist in der Ethik<sup>879)</sup> ausgeführt worden, daß Derjenige ein tüchtiger Mann ist, welchem eben vermöge seiner Tugend und Tüchtigkeit Dasjenige, was an sich ein Gut ist, stets auch für seine Person zu einem solchen wird, und daraus folgt denn nothwendig, daß auch die Anwendung, die er von den Gütern (und nicht die er von den Uebeln) macht, seine Tüchtigkeit in wirklich positiver und absoluter Weise beihätigt. Daher meinen denn die Leute auch gewöhnlich,

\*) Nach der andern Lesart: „Nun behauptete(n) wir aber in der Ethik, wenn anders — nütze sind“. S. aber die Anm. 806 hinter dem Text.

\*\*) Poßgate nach der Uebersetzung „Wahl“ im Sinne davon, daß man von zwei Uebeln das geringere wählt.

ἐκτὸς εἶναι τῶν ἀγαθῶν, ὥσπερ εἰ τοῦ κῖθαρίζειν λαμπρὸν ὁ καὶ καλῶς αἰτιῶτο<sup>1)</sup> τὴν λύραν<sup>2)</sup> μᾶλλον τῆς τέχνης.

ἀναγκαῖον τοίνυν ἐκ τῶν εἰρημένων τὰ μὲν ὑπάρχειν,<sup>3)</sup> τὰ δὲ παρασκευάσαι τὸν νομοθέτην. διὸ κατατυχεῖν<sup>4)</sup> εὐχόμεθα τὴν τῆς πόλεως σύστασιν, ὣν ἡ τύχη κυρία (κυρίαν γὰρ<sup>5)</sup> ὑπάρχειν τίδεμεν). τὸ δὲ σπουδαῖαν εἶναι τὴν πόλιν οὐκέτι τῆς<sup>6)</sup> τύχης ἔργον ἀλλ' ἐπιστήμης καὶ προαιρέσεως. ἀλλὰ μὴν σπουδαία γε<sup>6)</sup> πόλις ἐστὶ τῷ<sup>7)</sup> τοὺς πολίτας τοὺς μετέχοντας τῆς πολιτείας εἶναι σπουδαίους ἡμῖν δὲ πάντες οἱ πολῖται μετέχουσι τῆς πολιτείας. τοῦτ' ἄρα σκεπτέον, πῶς ἀνὴρ γίνεται σπουδαῖος. καὶ γὰρ εἰ πάντας ἐνδέχεται σπουδαίους εἶναι, μὴ καδ' ἕκαστον δὲ τῶν πολιτῶν, οὕτως αἰρετώτερον ἀκολουθεῖ  
(εἰ γὰρ τῷ καδ' ἕκαστον καὶ τὸ πάντας.)

ἀλλὰ μὴν ἀγαθοί γε καὶ σπουδαῖοι γίνονται<sup>8)</sup> διὰ<sup>9)</sup> τριῶν. τὰ τρία δὲ ταῦτ' ὅ) ἐστὶ φύσις ἔθος λόγος. καὶ γὰρ φύναι δεῖ πρῶτον οἷον ἄνθρωπον ἀλλὰ μὴ τῶν ἄλλων τι ζώων, εἴτα<sup>10)</sup> καὶ ποῖον τινα τὸ σῶμα καὶ τὴν ψυχὴν. ἐνια δέ<sup>11)</sup> οὐδέν<sup>12)</sup> ὀφελος φύναι τὰ γὰρ ἔθῃ μεταβάλλειν<sup>13)</sup> ποιεῖ. ἐνια γάρ<sup>14)</sup> ἐστὶ διὰ<sup>15)</sup> τῆς φύσεως ἐπαμφοτερίζοντα διὰ τῶν ἔθῶν ἐπὶ τὸ χεῖρον καὶ τὸ

1) τις fügen hier P<sup>6</sup> Bekk.<sup>3</sup> hinzu.

2) ἡ λύρα Γ (vielleicht richtig).

3) κατατυχεῖν Koraes, κατ' εὐχὴν Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text, καὶ τυχεῖν Madvig, κατέχειν Schmidt.

4) αὐτὴν fügen hier P<sup>4</sup> W<sup>6</sup> L<sup>8</sup> Ar. Bekk. ein, vielleicht auch S<sup>b</sup>.

5) τῆς fehlt in P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

6) γε fehlt in P<sup>6</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

7) τῷ Γ W<sup>6</sup> Ald. und corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup>, τὸ M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>. 3. 4. 5. S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ar. und pr. P<sup>1</sup>.

8) γίνονται P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

9) ταῦτα P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

10) εἴτα re. P<sup>6</sup> und Lambin, εὔτα Γ M<sup>6</sup> P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Susem.<sup>1</sup> im Text und pr. P<sup>6</sup>.

11) δέ Γ, τε Π Ar. Bekk.

12) οὐδέν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

daß die ähneren Güter<sup>100)</sup> wirkliche Ursachen der Glückseligkeit seien. Das ist aber gerade so, als wenn man für die Ursache eines schönen Gebäudes nicht so sehr die Kunst ansehen wollte als vielmehr die Güte des Instruments<sup>101)</sup>.

(§. 5). Aus dem Gesagten ergibt sich denn nun mit Nothwendigkeit, daß (für die Glückseligkeit des besten Staates) gewisse Vorkenntnisse von außen gegeben sein müssen, während für die Beschaffung anderer der Gesetzgeber zu sorgen hat, und darum bleibt uns denn in Bezug auf Das, worüber Glück und Zufall Herr sein — denn als Herren müssen wir sie hierin anerkennen<sup>102)</sup> — nur zu wünschen übrig<sup>103)</sup>, daß der von uns zu bildende Staat desselbe theilhaftig werden möge, daß aber der Staat und die Bürgerschaft (sobann) tüchtig werde. Das ist nicht mehr Sache des Glücks, sonder des Wissens und Vorsazes<sup>104)</sup>. Tüchtig nun aber kann ein Staat nur dadurch werden, daß alle diejenigen seiner Bürger, welche die wirklichen Theilhaber der Staatsverwaltung und des Staatsregiment sind, tüchtig sind, in unserem Staat aber sollen alle Bürger die Theilhaber<sup>105)</sup> sein. Das also ist die Frage, wie ein Staat tüchtig wird. Denn wenn es auch möglich ist, daß die Gesamtheit der Bürger es ist, ohne daß jeder einzelne von denselben es zu sein braucht<sup>106)</sup> so ist es doch vorzüglicher, wenn auch das Letztere Staat findet, denn ist es jeder Einzelne, so ist es eben damit nothwendig auch die Gesamtheit.

(§. 6). Gut und tüchtig nun wird man durch Dreierlei, Naturanlage, Gewöhnung, Vernunftinsicht<sup>107)</sup>. Denn von Natur muß man eben zunächst ein Mensch sein und nicht irgend ein andere lebendiges Wesen und sodann in bestimmter Weise geartet dem Leib und der Seele nach<sup>108)</sup>. Bei gewissen Dingen aber wiederum hilft die bloße Naturanlage Nichts, denn die Gewöhnung kann sie verändern. Manches nämlich ist von Natur entgegengesetzter Ausbildung fähig, und hier ist es denn also die Gewöhnung, welche Dasselbe entweder zum Schlechteren oder zum Besseren hinleitet. (§. 7<sup>b)</sup>). Nun

100) μεταβαλεῖν II<sup>2</sup> Bekk.

101) id. vermuthet Schneider.

102) bis widersinnig Lindau.

βέλτιον<sup>1)</sup>). δ—ε. ὥστε δεῖ ταῦτα συμφωνεῖν ἀλλήλοις.<sup>2)</sup>  
 ε—δ. τὰ μὲν οὖν ἄλλα τῶν ζώων μάλιστα μὲν τῇ φύσει  
 (ἤ, μικρὰ δ' ἔνια καὶ τοῖς ἔδεσσι, ἄνθρωπος δὲ καὶ  
 λόγῳ μόνον<sup>3)</sup>) γὰρ ἔχει λόγον ε. πολλὰ γὰρ παρὰ τοὺς  
 ἐδισμούς καὶ τὴν φύσιν πράττουσι διὰ τὸν λόγον, εἰς  
 πεισθῶσιν ἄλλως ἔχειν βέλτιον.

τὴν μὲν τοίνυν<sup>4)</sup> φύσιν [δὴ] οἷους εἶναι δεῖ τοὺς μέλλον-  
 τας εὐχειρώτους ἔσσεσθαι τῷ νομοθέτῃ, διορίσμεθα πρότερον  
 τὸ δὲ λοιπὸν ἔργον ἥδη παιδείας. τὰ μὲν γὰρ ἐδιδόμενοι<sup>5)</sup>  
 μανθάνουσι, τὰ δ' ἀκούοντες.

ἐπεὶ<sup>6)</sup> δὲ πᾶσα πολιτικὴ κοινωνία συνέστηκεν ἐξ ἀρ-  
 χόντων καὶ ἀρχομένων, τοῦτο ἥδη<sup>7)</sup> σκεπτέον, εἰ τοὺς  
 αὐτοὺς<sup>8)</sup> εἶναι δεῖ τοὺς ἀρχοντας καὶ τοὺς ἀρχομένους  
 ἢ ἑτέρους<sup>9)</sup> διὰ βίον· δῆλον γὰρ ὡς ἀκολουθεῖν δεήσει  
 καὶ τὴν<sup>10)</sup> παιδείαν κατὰ τὴν διαίρεσιν ταύτην.

εἰ μὲν τοίνυν εἴησαν τοσοῦτον διαφέροντες ἄτεροι τῶν  
 ἄλλων ὅσον τοὺς θεοὺς καὶ τοὺς ἥρωας ἡγοῦμεθα τῶν  
 ἀνθρώπων διαφέρειν, εὐδὺς πρῶτον κατὰ τὸ σῶμα πολλὴν  
 ἔχοντας ὑπερβολήν, εἴτα κατὰ τὴν ψυχὴν, ὥστε ἀναμφισβή-  
 τητον εἶναι καὶ φανεράν τὴν ὑπεροχὴν τοῖς ἀρχομένοις  
 τὴν τῶν ἀρχόντων, δῆλον ὅτι βέλτιον αἰετὶ τοὺς αὐτοὺς

<sup>1)</sup> Die Lückenhaftigkeit dieses Satzgliedes erkannte nur erst sehr unvollkommen der Schreiber von P<sup>5</sup>, welcher καὶ hinter φύσει am Rande einfügte. Ar. übersetzt an sich gut: nam aliqua per naturam ad utrumque apta per mores ad peius vel ad melius convertuntur, ist dabei aber schwerlich seiner Handschrift gefolgt, so dass die Versuche von Schneider und Schmidt im Anschluss an ihn den Text zu verbessern in so fern mehr als misslich sind. Den ersten beachtenswerthen und dem Sinne völlig entsprechenden Ergänzungsversuch durch Einschlebung von δὲ μεταβαλλόμενα hinter ἐδὼν machte Conring. Thurot lässt zwischen einer Lücke hinter ἐδὼν oder Tilgung von διὰ τῶν ἐδὼν die Wahl, Schneider will ἵσθαι streichen und ἀγεται hinter βέλτιον einschleiben, Schmidt will vielleicht richtig ῥέπει vor ἐπὶ und εἰ hinter ἐκαμφοτερίζοντα einschalten, weniger glücklich ist es, wenn er gleichfalls meint statt des Letzteren auch ἵσθαι nach Ar. weglassen zu können, ἐκαμφοτερίζοντα, <ἀ διαγεται> διὰ vermuthet Sussem. Ueber Koraes und Götting s. meine krit. Ausg.

<sup>2)</sup> Die Umstellung nach Böcker, nachdem Sussem. die Unverträglichkeit dieser Worte mit den sich nach der Uebersetzung unmittelbar an sie anschliessenden nachgewiesen hatte.



es ist es denn nöthig, daß Naturanlage und Gewöhnung in Einklang mit einander zusammenwirken. (§. 7). Die anderen besessenen Wesen leben zwar lebend vorzugsweise nur nach dem Antriebe der Natur und nur einige in einigen wenigen Stücken auch nach der Gewöhnung, aber der Mensch auch nach der Vernunft, denn er allein hat Vernunft. Vieles nämlich thun wir auch wider unsere Gewohnheit und wider unsere Naturtriebe der Vernunft zu gefallen, wenn wir uns überzeugt haben, daß es so besser sei.

Von was für einer Naturanlage nun Diejenigen sein müssen, welche für den Gesetzgeber wohl zu lenken sein sollen, haben wir wir schon auseinandergesetzt<sup>109)</sup>, alles Uebrige ist aber bereits bei der Erziehung, denn wir lernen es zum Theil durch Gewöhnung und zum Theil durch Unterricht<sup>110)</sup>.

13. (§. 1). Da nun aber jede staatsbürgerliche Gemeinschaft aus Regierenden und Regierten besteht, so erhebt sich hierbei die Frage, ob die Regierenden und die Regierten dieselben Leute sein sollen oder ihr ganzes Leben hindurch verschiedene. Denn es ist klar, daß es bei der Bestimmung hierüber auch die Erziehung sich wird richten müssen<sup>111)</sup>.

(§. 1<sup>b</sup>). Wäre nun der eine Theil der Bürgerschaft so verschieden von dem anderen, wie es nach unserem Glauben die Götter und Heroen von den Menschen sind, indem derselbe zuvörderst gleich dem Körper nach, dann aber auch an geistigen Vorzügen den letzteren weit übertrifft, daß diese Ueberlegenheit der Herrschenden die Beherrschten (selber) unzweifelhaft und einleuchtend wäre, da würde es offenbar besser sein, daß immer der eine Theil ein für

<sup>109)</sup> μόνος Spengel (solus Ar.) vielleicht richtig.

<sup>110)</sup> τοῖς fehlt in M<sup>9</sup> und pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von p<sup>1</sup> am Rand, da dafür allein δὲ hinter φύσιν einzusetzen, vermuthlich was also τοῖς und δὲ (natürlich vor φύσιν) zwei verschiedene Lesarten. φύσιν fehlt bei Bekk.<sup>2</sup> durch Druckfehler.

<sup>111)</sup> ἀποζώνον II<sup>2</sup>.

<sup>112)</sup> ἐνδὲξ M<sup>9</sup>.

<sup>113)</sup> αἶμα pr. P<sup>1</sup>, δὲ P<sup>6</sup> II<sup>2</sup> Bekk. und corr. P<sup>1</sup>, was auch richtig sein kann.

II und <sup>114)</sup> τοῖς ἀνδράσι-ἀνδράσι Susem., ἀνδράσι-τοῖς ἀνδράσι I Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text (die Anführung dieser Aenderung in der Ann. ist dort versehenlich weggelassen). Den Fehler erkannte Madvig, wollte aber fälschlich ἃ tilgen.

<sup>115)</sup> τῶν fehlt in P<sup>4</sup> S<sup>b</sup> V<sup>b</sup>.

(X)  
 τοὺς μὲν ἄρχειν τοὺς δ' ἄρχεσθαι καθάπαξ· ἐπεὶ δὲ 2  
 τοῦτ' οὐ ράδιον λαβεῖν οὐδέ<sup>1)</sup> ἔστιν ὥσπερ<sup>2)</sup> ἐν Ἰνδοῖς  
 φησὶ Σκύλαξ εἶναι τοὺς βασιλέας τοσοῦτον διαφέροντας  
 25 τῶν ἀρχομένων, φανερόν ὅτι διὰ πολλὰς αἰτίας ἀναγκαῖον  
 πάντας ὁμοίως κοινωνεῖν τοῦ κατὰ μέρος<sup>3)</sup> ἄρχειν καὶ  
 ἄρχεσθαι. τό τε γὰρ ἴσον \*\*<sup>4)</sup> ταῦτόν τοῖς ὁμοίοις, καὶ  
 χαλεπὸν μένειν τὴν πολιτείαν τὴν συνεστηκυῖαν παρὰ τὸ  
 δίκαιον. μετὰ γὰρ τῶν ἀρχομένων ὑπάρχουσι νεωτερίζον  
 30 βουλόμενοι<sup>5)</sup> πάντες οἱ κατὰ τὴν χώραν, τοσοῦτους τε<sup>6)</sup>  
 εἶναι τοὺς ἐν τῷ πολιτεύματι τὸ πλῆθος ὥστ' εἶναι  
 κρείττους τούτων<sup>7)</sup> πάντων, ἐν τι τῶν ἀδυνάτων ἐστίν.  
 ἀλλὰ μὴν ὅτι γε δεῖ τοὺς ἄρχοντας διαφέρειν τῶν ἀρχομένων,  
 ἀναμφισβήτητον. πῶς οὖν ταῦτ' ἔσται καὶ πῶς μεθεξέουσι,  
 35 δεῖ σκέψασθαι τὸν νομοθέτην. εἴρηται δὲ πρότερον περὶ  
 αὐτοῦ. ἡ γὰρ φύσις δέδωκε τὴν διαίρεσιν<sup>8)</sup>, ποιήσασα  
 [αὐτῷ]<sup>9)</sup> τῷ<sup>10)</sup> γένει ταῦτόν<sup>11)</sup> τὸ<sup>12)</sup> μὲν νεώτερον τὸ<sup>13)</sup> ὡς  
 πρεσβύτερον, ὧν τοῖς μὲν ἄρχεσθαι πρέπει τοῖς δ' ἄρχειν  
 ἀγανακτεῖ δὲ οὐδεὶς καθ' ἡλικίαν ἀρχόμενος, οὐδὲ<sup>14)</sup>  
 40 νομίζει εἶναι κρείττων, ἄλλως τε καὶ μέλλων ἀντιλαμβάνεσθαι  
 τὸν τοιοῦτον<sup>15)</sup> ἔρανον, ὅταν τύχη τῆς ἱκνουμένης ἡλικίας.

1) οὐ δὲ P<sup>1</sup>, οὐδ' Π<sup>2</sup> Bekk.

2) ὥπερ Reiz.

3) κατὰ μέρος wollte Schneider hinter ἄρχεσθαι hinabrücken. Spengel dagegen entweder κατὰ μέρος oder καὶ ἄρχεσθαι streichen oder ἄρχεσθαι καὶ κατὰ μέρος ἄρχειν schreiben. Dies Letzte halte ich für richtig und übersetze demgemäss.

4) τῷ δίκαιῳ ergänzt Thurot mit Recht, vielleicht noch besser καὶ τὸ δίκαιον Susem. nach Dübners lateinischer Uebersetzung.

5) βουλομένων mit Recht Vettori in seiner Uebers. und Reiz. wonach ich übersetze, Lambin und Thurot stellen dagegen κατερίζον βουλόμενοι hinter χώραν um.

6) δὲ? Spengel.

7) τούτων hinter πάντων P<sup>1</sup>. 5. Π<sup>2</sup> Bekk.

8) διαίρεσιν Ar., αἵρεσιν Γ Π Bekk.

9) αὐτῷ W<sup>b</sup> Ald. Bekk., αὐτῷ M<sup>s</sup> und hinter τῷ Γ, αὐτῷ P<sup>2</sup>. 3. 4. 5. S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>s</sup>, τῶν αὐτῶν Bas.<sup>3</sup>, τὸ Spengel, fehlt in P<sup>1</sup> Ar.

10) τῶν W<sup>b</sup> Ald.

11) ταῦτόν Bekk., ταὐτῷ M<sup>s</sup> und pr. P<sup>1</sup> (berichtigt von corr.<sup>1</sup>). eodem Ar., fehlt in Γ und Bas.<sup>3</sup>

Alle herrschte und der andere gehorchte<sup>12)</sup>. (§. 2). Da nun aber nicht leicht anzunehmen ist und der Fall sonst nicht vorkommt (Ergänzung<sup>13)</sup> von den Indern erzählt, daß deren Könige in bezeichneter Weise vor ihren Unterthanen hervortreten<sup>14)</sup>, so ist offenbar aus vielerlei Gründen nothwendig, daß alle Bürger gleicher Weise an dem abwechselnden Herrschen und Beherrschtwerden Theil haben müssen<sup>15)</sup>. Denn für die Gleichen ist die Gleichheit (der Rechte) einerlei (mit der Gerechtigkeit)<sup>16)</sup>, und schwer wird eine Verfassung von Bestand sein, welche geordnet ist widerstehend den Forderungen der Gerechtigkeit. Denn mit den herrschen ausgeschlossenen Bürgern stehen, so bald sie Neuern anfangen wollen, alle (ganz vom Bürgerrecht ausgeschlossenen) Einwohner zusammen, und daß die Bevorrechteten so groß an sein könnten, um diesen Allen zusammen überlegen zu sein, ist Ding der Unmöglichkeit. (§. 3). Daß nun aber andererseits trotz die Regierenden vor den Regierten Etwas voraushaben müssen unbestreitbar. Wie also Dies zu bewirken sein wird, und auf welche Weise dennoch allen Bürgern der (gleiche) Theil (am Herrschen und Gehorchen) gewahrt bleiben kann<sup>17)</sup>, hat der Gesetzgeber ermittelt. Es ist aber schon im Vorigen<sup>18)</sup> darüber geredet, Dies zu machen ist. Die Natur selbst nämlich hat hier die Scheidung an die Hand gegeben, indem sie Das, was dem Geschlechte (seiner) nach ganz einerlei ist, doch in eine ältere und in eine jüngere Generation zerfällt, von denen es der letzteren geziemt zu befehlen der ersteren zu gehorchen. Denn Niemand nimmt Anstoß daran seiner Jugend willen gehorchen zu müssen noch hält er sich zu sehr dafür<sup>19)</sup>, zumal wenn er weiß, daß er seinerseits selbst einst Ehrenvortug zu befehlen erhalten wird, so bald er nur in das geeignete Alter gelangt ist.

\*) Nach der Conjectur von Sepulveda und Koraes: „müßte selbst wenn er sich für tüchtiger hält“.

12) und 13) τοὶ M<sup>o</sup> Pl.

14) οὐδ' εἰ nicht übel Sepulveda, nur müsste man dann wohl mit Koraes συμφορὰ schreiben.

15) τοῦτον τὸν statt τὸν τοῦτον P<sup>o</sup> II<sup>2</sup> Bekk., was natürlich sein kann, eundem Ar.

Metaphysik. VI.

ἔστι μὲν ἄρα ὡς τοὺς αὐτοὺς ἄρχειν καὶ ἄρχεσθαι φατέον,  
 καὶ ἔστι δὲ ὥς<sup>1)</sup> ἑτέρους. ὥστε καὶ τὴν παιδείαν ἔστιν<sup>2)</sup> ὡς  
 τὴν αὐτὴν ἀναγκαῖον, ἔστι δ' ὡς ἑτέραν εἶναι. τὸν τε  
 γὰρ<sup>3)</sup> μέλλοντα καλῶς ἄρχειν ἀρχθῆναι φασὶ δεῖν  
 πρῶτον. ἔστι δὲ ἀρχή, καὶ ἀπαρ ἐν τοῖς πρώτοις εἴρηται  
 λόγοις, ἢ μὲν τοῦ ἀρχοντος χάριν ἢ δὲ τοῦ ἀρχομένου.  
 τούτων δὲ τὴν μὲν δεσποτικὴν εἶναι φάμεν, τὴν δὲ τῶν  
 ἐλευθέρων. \* \*<sup>4)</sup> διαφέρει δ' ἕνισι τῶν ἐπιταττομένων οὐ  
 τοῖς ἔργοις ἀλλὰ τῷ τίνος ἕνεκα. διὸ πολλὰ τῶν εἶναι  
 δοκούντων διακονικῶν ἔργων καὶ τῶν νέων τοῖς ἐλευθέροις  
 καλὸν διακονεῖν. πρὸς γὰρ τὸ καλὸν καὶ τὸ μὴ καλὸν  
 οὐχ οὕτως<sup>5)</sup> διαφέρουσιν αἱ πράξεις καὶ αὐτάς ὡς ἐν  
 τῷ τέλει καὶ τῷ τίνος ἕνεκεν. ἐπεὶ δὲ πολιτικοῦ<sup>6)</sup> καὶ  
 ἀρχοντος τὴν αὐτὴν<sup>7)</sup> ἀρετὴν εἶναι φάμεν καὶ τοῦ ἀρίστου  
 ἀνδρός, τὸν δ' αὐτὸν ἀρχόμενον τε δεῖν<sup>8)</sup> γίνεσθαι<sup>9)</sup> πρότερον  
 καὶ ἀρχοντα ὕστερον, τοῦτ' ἂν εἴη τῷ νομοθέτῃ πραγματευ-  
 15 τέον, ὅπως<sup>10)</sup> ἄνδρες ἀγαθοὶ γίνωνται<sup>11)</sup> καὶ διὰ τίνων  
 ἐπιτηδευμάτων, καὶ τί τὸ τέλος τῆς ἀρίστης ζωῆς.

διήρηται δὲ δύο μέρη τῆς ψυχῆς, ὧν τὸ μὲν ἔχει  
 λόγον καὶ αὐτό, τὸ δ' οὐκ ἔχει μὲν καὶ αὐτό, λόγον  
 δ' ὑπακούειν δυνάμενον. ὧν φάμεν τὰς ἀρεταὶς εἶναι  
 20 καὶ ὅς ἄνθρωπος ἀγαθὸς λέγεται πως. τούτων δ' <sup>12)</sup> ἐν ποτέρῳ<sup>13)</sup>  
 μᾶλλον τὸ τέλος, τοῖς μὲν οὕτως<sup>14)</sup> διαιροῦσιν ὡς ἡμεῖς

1) ὡς M<sup>a</sup> P<sup>1</sup> und vorher und hernach eben so M<sup>a</sup>.

2) ἔστι μὲν Bekk.<sup>2</sup>

3) Einer der seltenen Fälle, in denen τε γάρ = „etenim“ steht.

4) Ueber die hier von Conring erkannte Lücke s. d. Anm.  
 900 hinter dem Text.

5) οὕτω P<sup>1</sup>, 2, 4, 5, S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald. Bekk.

6) πολιτικοῦ Rassow, πολιτεῖν Γ P<sup>1</sup>, 5, Π<sup>2</sup> Ar. Bekk. Susem<sup>1</sup>  
 im Text, πολιτεία M<sup>a</sup>, πολιτεῖν <ἀρίστου> Spengel.

7) αὐτὴν fehlt in P<sup>4</sup>, 5, C<sup>3</sup> (?).

8) δεῖν in einer Rasur P<sup>4</sup>, δεῖ P<sup>5</sup> S<sup>b</sup> V<sup>b</sup>.

9) γίνεσθαι P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

10) πῶς Schneider, πῶς <ἂν> vermuthet Koraes.

11) γίνονται P<sup>2</sup>, 4, 5, S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald. Bekk.<sup>1</sup>, γίνονται P<sup>2</sup>, γίνονται  
 vermuthet Koraes.

12) δὲ P<sup>2</sup>, 3, Ald.

13) ποτέρῳ M<sup>a</sup>, qua Wilh.

14) οὕτω P<sup>1</sup>, 5, Π<sup>2</sup> Bekk.

(§. 4). Hiernach wird man also sagen müssen, daß es in gewisser Weise dieselben Leute sind, welche regieren und welche regiert werden, in gewisser Weise aber andere, und daraus folgt denn, daß nothwendig auch die Erziehung der Regierenden und der Regierten in gewisser Weise dieselbe und in gewisser Weise eine andere sein muß. Beides vereinigt sich nämlich dahin<sup>297)</sup>, daß man nicht gut befehlen kann, wenn man nicht gut gehorchen gelernt hat<sup>298)</sup>. Nun giebt es aber freilich eine Herrschaft, wie in einem früheren Abschnitte dieser Untersuchungen<sup>299)</sup> ausgeführt ward, die zu Gunsten des Herrschenden, und eine andere, die zum Besten des Beherrschten ausgeübt wird, und jede Herrschaft der ersteren Art bezeichnen wir als eine solche, wie sie der Herr über den Sklaven, jede der letzteren aber als eine solche, wie man sie über freie Männer übt. — — —

— — — — —<sup>300)</sup>. (§. 5). Indessen kommt es bei Manchem, was geboten wird, nicht sowohl auf die Natur der befohlenen Verrichtung selber als vielmehr auf den Zweck derselben an, und daher ist es in Ansehung mancher Geschäfte, die (am sich) für Diener geeignet gelten, doch auch für freie Bürgerkinder in ihrem jugendlichen Alter wohlankündig sie zu verrichten, weil es eben in Bezug auf das Wohlankündig oder Nichtwohlankündig nicht so sehr auf die Handlungen an sich ankommt als auf den Beweggrund und Zweck, um dessen willen sie unternommen werden<sup>301)</sup>. Da wir nun aber behaupten<sup>302)</sup>, daß die Tugend und Tüchtigkeit des Staatseleiters und Herrschers einerlei sei mit der des besten Mannes, und daß eben Derselbe, welcher nachher befehlen soll, zuvor erst gehorchen gelernt haben müsse<sup>303)</sup>, so ist Dies Dasjenige, was in dieser Hinsicht der Gesetzgeber ankündig zu machen hat, wie und durch welche Beschäftigungen man tüchtige Männer bildet, und was das Ziel und der Zweck des tugendhaftesten Lebens ist<sup>304)</sup>.

(§. 6). Hierbei ist nun davon auszugehen, daß die (menschliche) Seele in zwei Theile zerfällt, einen, der die Vernunft in sich trägt, und einen, der zwar nicht selbst Vernunft hat, aber doch im Stande ist der Vernunft zu gehorchen<sup>305)</sup>. Denn die Tugenden dieser beiden Theile sind es eben, welche Jedem den Namen eines tüchtigen Mannes verschaffen. In welchem von beiden nun aber vorzugsweise der (letzte) Endzweck (des Menschenlebens) zu suchen ist, kann denen,

φαμεν οὐκ ἄδηλον πῶς λεκτέον. αἰεὶ<sup>1)</sup> γὰρ τὸ χειρόν(κ  
 τοῦ βελτιόνος ἐστὶν ἔνεκεν, καὶ τοῦτο φανερόν ὁμοίως ἐν  
 τε τοῖς κατὰ τέχνην καὶ τοῖς κατὰ φύσιν· βέλτιον δὲ  
 25 τὸ λόγον ἔχον. [διήρηται τε<sup>2)</sup> διχῶς<sup>3)</sup>, καὶ δ' ὅνπερ εἰώδαμεν τ  
 τρόπον διαιρεῖν· ὁ μὲν γὰρ πρακτικός ἐστὶ λόγος ὁ δὲ  
 θεωρητικός. ὡσαύτως οὖν<sup>4)</sup> ἀνάγκη καὶ τοῦτο τὸ μέρος<sup>5)</sup>  
 διηρησθαι δηλονότι<sup>6)</sup>.] καὶ τὰς πράξεις δ' ἀνάλογον  
 ἐροῦμεν ἔχειν, καὶ δεῖ τὰς τοῦ φύσει βελτιόνος αἰρετωτέρας  
 εἶναι τοῖς δυναμένοις τυγχάνειν ἢ πασῶν ἢ τοῖν δυοῖν<sup>7)</sup>  
 30 αἰεὶ<sup>8)</sup> γὰρ ἐκάστῳ τοῦδ' αἰρετώτατον οὐ τυχεῖν ἔστιν  
 ἀκροτάτου.

διήρηται δὲ καὶ πᾶς ὁ βίος εἰς ἀσχολίαν καὶ εἰς ἁ  
 σχολήν καὶ<sup>9)</sup> πόλεμον καὶ εἰρήνην, καὶ τῶν πρακτῶν τὰ  
 μὲν εἰς τὰ<sup>10)</sup> ἀναγκαῖα καὶ χρήσιμα τὰ δὲ εἰς τὰ καλὰ  
 περὶ ὧν ἀνάγκη τὴν αὐτὴν αἵρεσιν<sup>11)</sup> εἶναι καὶ τοῖς τῆς  
 35 ψυχῆς μέρεσι καὶ ταῖς πράξεσιν αὐτῶν, πόλεμον μὲν  
 εἰρήνης χάριν, ἀσχολίαν δὲ σχολῆς, τὰ δ' ἀναγκαῖα καὶ  
 χρήσιμα τῶν καλῶν ἔνεκεν.

πρὸς πάντα μὲν τοῖσιν τῷ πολιτικῷ βλέποντι νομοθετη-  
 40 τέον, καὶ κατὰ τὰ μέρη τῆς ψυχῆς καὶ κατὰ τὰς πράξεις  
 αὐτῶν, μᾶλλον δὲ πρὸς τὰ βελτίω καὶ τὰ τέλη. τὸν  
 αὐτὸν δὲ τρόπον καὶ περὶ τοὺς βίους καὶ τὰς τῶν πραγμά-  
 των<sup>12)</sup> αἵρέσεις<sup>13)</sup>· δεῖ μὲν<sup>14)</sup> γὰρ ἀσχολεῖν δύνασθαι καὶ

<sup>1)</sup> αἰεὶ Bekk.<sup>2</sup>

<sup>2)</sup> δι Γ.

<sup>3)</sup> ὁ λόγος will hier Reiz nach Lambins Uebertragung hinzusetzen.

<sup>4)</sup> δ' P<sup>1</sup>.

<sup>5)</sup> καὶ τοῦτο τὸ μέρος hinter διηρησθαι P<sup>1</sup>. 2. II<sup>2</sup> Bekk.

<sup>6)</sup> δηλονότι Bekk., fehlt in W<sup>b</sup> Ald., hinter πράξεις übersetzt es Ar., δηλονότι <δ'> εἰ Sylburg, <καὶ> δηλονότι Spengel, Sylburg und Spengel lassen dann natürlich das folgende in Γ fehlende und von Ar. unübersetzt gelassene δ' weg. Die eckigen Parenthesen habe ich nach eigener Vermuthung gesetzt.

<sup>7)</sup> ἢ πασῶν ἢ <τῶν> τοῖν δυοῖν Ed. Müller (Gesch. der Kunsttheorie II. S. 370), ἢ πασῶν ἢ τῶν δυοῖν Lindau, [ἢ] πασῶν [ἢ τοῖν δυοῖν] oder [ἢ πασῶν ἢ] <τῶν> τοῖν δυοῖν Sussem., wogegen Schmidt vermuthet, dass hinter δυοῖν etwa ὧν ἂν βούλωνται ausgefallen sei.

<sup>8)</sup> αἰεὶ Bekk.<sup>2</sup>

<sup>9)</sup> καὶ will Reiz tilgen.

die unserer Eintheilung folgen, nicht unklar sein. Denn immer hat das mindere Gute seinen Zweck in dem Besseren, wie sich Dies gleich sehr in den Werken der Kunst wie in denen der Natur offenbart, besser aber ist Das, was Vernunft hat. (§. 7). [Die Vernunft zerfällt ferner nach unserer Eintheilung in eine doppelte, die praktische und die theoretische, und eben so muß man mithin auch den vorzuziehenden Seelentheil gliedern<sup>10)</sup>]. Ein entsprechendes Verhältniß zueinander werden wir aber auch den Thätigkeiten beider beilegen, und es müssen nothwendig die des von Natur besseren Theiles erstrebenswerther sein für Diejenigen, welche überhaupt die beider zu erreichen befähigt sind, denn allemal ist für einen Jeden Das das Erstrebenswertheste, was das Höchste ist, das er überall zu erreichen vermag<sup>11)</sup>.

(§. 8). Ferner aber das ganze Menschenleben zerfällt ähnlich in Geschäftigkeit und Ruhe und in Krieg und Frieden, und die Gegenstände unserer Thätigkeit in solche, welche bloß durch die Noth und den äußeren Nutzen geboten, und in solche, welche an sich selbst edel und werthvoll sind, und bei diesem Allen muß nothwendig dieselbe Werthschätzung Statt finden wie bei den Theilen der Seele und ihren Thätigkeiten: der Krieg ist nur um des Friedens willen da, die Arbeit um der Ruhe<sup>12)</sup>, das bloß Nothwendige und äußerlich Nützliche um des innerlich Werthvollen willen.

(§. 9). Hiernach muß denn der wahre Staatsmann bei der Gesetzgebung zwar dies Alles ins Auge fassen, sowohl wenn es sich um die Theile der Seele als um deren Thätigkeiten handelt, jedoch in höherem Grade Das, was das Bessere ist und den eigentlichen Endzweck in sich trägt, und eben so muß er auch in Bezug auf die verschiedenen Lebensweisen und die Werthschätzung der Gegenstände der Thätigkeit verfahren: er muß also dahin streben, daß die Bürger

<sup>10)</sup> *als* *τὰ* tilgt hier und im Nächstfolgenden Bonitz (Ind. Arist. S. 42 b, 26 ff. 632 a, 29 f.), s. jedoch Vahlen Ztschr. f. d. östr. G. 1872. S. 540.

<sup>11)</sup> *ἀμείων* mit Unrecht Schneider, der überdies im Vorigen *καὶ* tilgen will.

<sup>12)</sup> *παύσαν* vermuthete Susem. aus §. 2, doch giebt auch *παύματα* einen passenden Sinn.

<sup>13)</sup> *αἰδέσθαι* Koraes, *δραπέσθαι* (*δὲ* *αἰδέσθαι* P<sup>4</sup>) Γ II Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

<sup>14)</sup> *μὲν* fehlt in Γ P<sup>5</sup>, [*μὲν*] Susem.<sup>1</sup>

μεῖν, μᾶλλον δ' εἰρήνην ἄγειν καὶ σχολάζειν, καὶ (XIII)  
 γκαῖα καὶ τὰ χρήσιμα [δὲ]<sup>1)</sup> πράττειν, τὰ δὲ καλὰ  
 ἰᾶλλον. ὥστε πρὸς τούτους τοὺς σκοποὺς καὶ παιδας  
 ντας παιδευτέον καὶ τὰς ἄλλας ἡλικίας, ὅσαι δέονται  
 νίας.

ἰ δὲ νῦν ἄριστα δοκοῦντες πολιτεύεσθαι τῶν Ἑλλήνων, 10  
 τῶν νομοθετῶν οἱ ταύτας καταστήσαντες τὰς πολιτείας,  
 πρὸς τὸ βέλτιστον<sup>2)</sup> τέλος φαίνονται συντάξαντες  
 περὶ τὰς πολιτείας οὔτε πρὸς πάσας<sup>3)</sup> τὰς ἀρετὰς  
 νόμους καὶ τὴν παιδείαν, ἀλλὰ φορτικῶς ἀπέκλιναν  
 τὰς χρησίμους εἶναι δοκούσας καὶ πλεονεκτικώτερας.  
 ἐπλησίως δὲ τούτοις καὶ τῶν ὑστερόν τινες γραφάντων  
 ἤναιαντο τὴν αὐτὴν δόξαν· ἐπαίνουντες γὰρ τὴν Λακε-  
 ονίων πολιτείαν ἄγανται τοῦ νομοθέτου τὸν σκοπόν,  
 ἅντα πρὸς τὸ κρατεῖν καὶ πρὸς πόλεμον ἐνομοθέτησεν<sup>4)</sup>  
 καὶ κατὰ τὸν λόγον ἐστὶν εὐέλεγκτα καὶ τοῖς ἔργοις 11  
 ἡλεγκται νῦν<sup>5)</sup>. ὥσπερ γὰρ οἱ πλείστοι τῶν ἀνδρώπων  
 ὕσι<sup>6)</sup> τὸ<sup>7)</sup> πολλῶν δεσπόζειν, ὅτι πολλὴ χορηγία γίνεται<sup>8)</sup>  
 εὐτυχημήτων, οὕτω καὶ Θίμβρων<sup>9)</sup> ἀγάμενος φαίνεται  
 τῶν Λακῶνων νομοθέτην, καὶ τῶν ἄλλων ἕκαστος  
 γραφόντων περὶ (τῆς)<sup>10)</sup> πολιτείας αὐτῶν, ὅτι διὰ τὸ  
 μνάσθαι<sup>11)</sup> πρὸς τοὺς κινδύνους πολλῶν ἤρχον· καίτοι 12  
 ν ὥς ἐπειδὴ νῦν<sup>12)</sup> γε οὐκέτι ὑπάρχει τοῖς Λάκωσι  
 ῥχειν, οὐκ εὐδαίμονες, οὐδ' ὁ νομοθέτης ἀγαθός. ἔτι

1) δὲ vor καὶ τὰ χρήσιμα P<sup>5</sup>, fehlt in Γ M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>, δὲ ver-  
 et Stahr.

2) βέλτιστον P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk., was auch richtig sein kann, βέλτων  
 τῶ? Schneider.

3) πάσας fehlt in Γ M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>.

4) ἐνομοθέτησαν Γ M<sup>6</sup>.

5) νῦν fehlt in Γ M<sup>6</sup> P<sup>1</sup> und ist in der That entbehrlich,  
 usem.<sup>1</sup>

6) ζητοῦσι Camoel. Bekk., wohl jedenfalls richtig.

7) τῶν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

8) γίνεται P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>, γίνονται Γ M<sup>6</sup>.

9) Θίβρων P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Ag. Bekk.

10) So Bekk.<sup>2</sup> nach Schneiders Vermuthung.

11) γηγυμνάσθαι M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>.

12) νῦν hinter γε M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>.



im Stande sind den Geschäften obzuliegen und Krieg zu führen oder noch mehr ihre Kräfte richtig zu benützen und die Künste d. Friedens zu üben<sup>109)</sup>, ferner das Nothwendige und Nützliche zu schaffen, aber noch mehr das innerlich Werthvolle, und nach diesen Grundsätzen muß er demnach auf die Erziehung derselben hinarbeiten wenn sie noch Kinder sind, und auf die der übrigen Lebensalter, weil dieselben noch immer der Erziehung (und Fortbildung) bedürfen

(§. 10). Freilich diejenigen unter den griechischen Staaten welche jetzt in dem Rufe stehen sich der besten Verfassungen zu erheuen<sup>110)</sup>, gehen nicht so zu Werke, und diejenigen Gesetzgeber welche diese Verfassungen gründeten, haben offenbar bei der Einrichtung derselben weder den besten Endzweck<sup>111)</sup> im Auge gehabt noch bei ihrer Gesetzgebung und Anordnung der Erziehung auf die Erzeugung aller Tugenden hinarbeiten gesucht<sup>112)</sup>, sondern plump genug ihr Streben nur auf diejenigen hingelehrt, welche für nützlich und gewinnbringender gelten, und in gleichem Sinne haben sich auch noch Spätere ausgesprochen und in Schriften die nämliche Ansicht vertheidigt, indem sie als Lobredner der Verfassung der Lakedaemonier den Gesetzgeber der letzteren dafür preisen, daß er bei seiner ganzen Gesetzgebung kein anderes Ziel als Krieg und Sieg gehabt habe<sup>113)</sup> (§. 11). Allein diese Ansicht ist nicht bloß durch Vernunftgründe leicht zu widerlegen, sondern auch durch die Erfahrung jetzt<sup>114)</sup> bereit widerlegt worden<sup>115)</sup>. Gleichwie nämlich die meisten Menschen darnach streben über recht Viele unumschränkt zu herrschen, weil Die die Mittel zu einer Masse von Vortheilen darbietet, eben so hat es auch Thimbron<sup>116)</sup> und mit ihm Jeder von denen, welche über die Verfassung der Lakedaemonier geschrieben haben<sup>117)</sup>, kein Fehl, da er deßhalb den Gesetzgeber derselben bewundert, weil dieser es daht gebracht hat, daß sie durch ihre Uebung im Bestehen von Gefahren Ziele ihrer Herrschaft unterwarfen; (§. 12) wenn Dem aber so ist so ist klar, da sie sich jetzt nicht mehr im Besitz der Herrschaft befinden, daß sie dann jetzt auch nicht mehr glücklich sind und ihr Gesetzgeber nicht mehr zu loben ist. Denn Das wäre doch lächerlich an

<sup>109)</sup> Oder nach Schneiders Vermuthung: „das Bessere und der wahren Endzweck“ oder nach der andern Lesart: „den besseren Endzweck“

<sup>110)</sup> Oder nach der andern Lesart: „[jetzt]“?

<sup>111)</sup> Nach der andern Lesart: „Thimbron“.

τοῦτο γελοῖον, εἰ μένοντες ἐν τοῖς νόμοις αὐτοῦ, καὶ XIII  
 ἐνὸς ἐμποδιζόντος πρὸς τὸ χρῆσθαι τοῖς νόμοις,  
 βεβλήκασι τὸ ζῆν καλῶς. οὐκ ὁρῶς δ' 2) ὑπολαμβάνουσιν  
 περὶ τῆς ἀρχῆς ἣν δεῖ τιμῶντα φαίνεσθαι τὸν  
 ἰδεῖν· τοῦ γὰρ δεσποτικῶς ἄρχειν ἢ τῶν ἐλευθέρων  
 ἢ καλλίων καὶ μᾶλλον μετ' ἀρετῆς. ἔτι δέ 3) οὐ διὰ 13  
 ὅδε τὴν πόλιν εὐδαίμονα νομίζειν καὶ τὸν νομοθέτην  
 ἰνεῖν, ὅτι κρατεῖν 4) ἥσκησεν 5) ἐπὶ τῷ 6) τῶν πέλας ἄρχειν.  
 τα γὰρ μεγάλην ἔχει βλάβην. ὁῦλον γὰρ ὅτι καὶ  
 πολιτῶν τῷ δυναμένῳ τοῦτο πειρατέον δῶκεν, ὅπως  
 γται τῆς οἰκείας πόλεως ἄρχειν· ὅπερ ἐγκαλοῦσιν οἱ  
 κωνες Παισανία τῷ βασιλεῖ, καίπερ ἔχοντι 7) τηλικαύτην  
 ἦν. οὔτε δὲ πολιτικὸς τῶν τοιούτων νόμων καὶ λόγων 8)  
 ἴς 9) οὔτε ὠφέλιμος οὔτε ἀληθῆς ἐστίν. ταῦτα 10) γὰρ  
 γτα καὶ ἰδίᾳ 11) καὶ κοινῇ, τὸν (τε) 12) νομοθέτην ἐμποιεῖ  
 ταῦτα 13) ταῖς ψυχαῖς τῶν ἀνθρώπων· τὴν τε τῶν 14)  
 ἐμικῶν 15) ἄσκησιν οὐ τούτου χάριν δεῖ μελετᾶν, ἵνα  
 αὐδουλώσωνται τοὺς ἀναξίους, ἀλλ' ἵνα πρῶτον μὲν  
 οἱ μὴ δουλεύσωσιν 16) ἑτέροις, ἔπειτα ὅπως (ζητῶσι 17)  
 ἡγεμονίαν τῆς ὠφελείας ἕνεκα τῶν ἀρχομένων, ἀλλὰ  
 πάντων 18) δεσποτείας, τρίτον 19) δέ τὸ 20) δεσπόζειν  
 ἀξίων δουλεύειν. ὅτι δέ δεῖ τὸν νομοθέτην μᾶλλον 15

1) ἔστι δὲ Congreve, ἔστι γὰρ Sussem., wonach ich übersetze.

2) δὲ M<sup>2</sup>, fehlt in P<sup>4</sup> S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>2</sup>.

3) δ' Bekk.

4) κρατεῖν tilgt Reiz, κρατερεῖν vermuthet Congreve vielleicht  
 ig, und ich übersetze wenigstens demgemäss.

5) ἴσχυσεν Γ P<sup>2</sup>, ἥσχυσεν M<sup>2</sup>.

6) τῷ Bekk.<sup>2</sup> nach Scaliger.

7) ἔχοντος P<sup>4</sup>, ὁ., ἔχοντες S<sup>b</sup>.

8) λόγων καὶ νόμων P<sup>2</sup>, 3. 3. S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald. Bekk. und, wie es  
 pt, Ar., καὶ νόμων P<sup>4</sup>.

9) οὐδὲς P<sup>2</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

10) ταῦτα P<sup>2</sup>, 3. 3. V<sup>b</sup> L<sup>2</sup> Ar., ταῦτα Γ M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>. 4. S<sup>b</sup> W<sup>b</sup> Ald.,  
 pengel.

11) ἰδίᾳ P<sup>2</sup> Ald.

12) So Sussem.<sup>2</sup> nach Thurot, während Congreve καὶ vor τὸν  
 hiebt.

13) ταῦτα fehlt in P<sup>4</sup>, 6. L<sup>2</sup>, was Bekk.<sup>2</sup> und Spengel billigen.

nehmen, daß sie, seinen Gesetzen getreu und ungehindert in deren Anwendung, dennoch es eben nur freiwillig aufgegeben hätten glücklich zu leben. Es sind alle solche Gesetzgeber und Beurtheiler aber auch über die Art der Herrschaft, auf welche der Gesetzgeber Berth legen muß, im Irrthum befangen, denn einer Herrschaft, wie sie ein Despot über Sklaven, ist eine solche, wie man sie über wahrhaft freie Leute hat, vorzuziehen und ist mehr mit Ausübung von Tugend verbunden<sup>14)</sup>. (§. 13). Ferner darf man aber auch aus dem Grunde die Bürgerschaft eines Staats nicht deshalb glücklich preisen und ihren Gesetzgeber loben, weil dieselbe sich übte<sup>15)</sup> im Ertragen von Anstrengungen zu dem Zweck, um die Nachbarstaaten ihrer Herrschaft zu unterwerfen, da dieser Grundsatz (jener Bürgerschaft selbst) großen Schaden bringen muß. Denn nach eben demselben Grundsatz müßte ja wiederum auch jeder einzelne Bürger, wenn er kann, es versuchen sich zum Herrn des eigenen Staats zu machen<sup>16)</sup>, und doch machen Dies die Lakonen ihrem Könige Pausanias<sup>17)</sup> so sehr zum Vorwurf trotz aller Verdienste, die er sich erworben hatte. Und so sind denn solcherlei Grundsätze und gesetzliche Einrichtungen weder Staatskunst noch heilsam noch richtig, denn Dasselbe ist das Beste für den Einzelnen wie für den Staat, <und> Dies muß der Gesetzgeber den Seelen der Menschen einflößen<sup>18)</sup>, (§. 14) und man muß vielmehr die kriegerischen Uebungen nicht deshalb vornehmen, um Die zu machen, welche es nicht verdienen, sondern zunächst, um selbst nicht von Anderen geknechtet zu werden, sodann um nach einer Herrschaft zu trachten, welche den Beherrschten selber zum Nutzen gereicht, nicht aber nach einer solchen, durch welche man Alle zu Sklaven macht<sup>19)</sup>, und erst der dritte Zweck ist dann eine Herrschaft der letzteren Art, aber nur über solche Leute, die es wirklich verdienen Sklaven zu sein<sup>20)</sup>. (§. 15). Zu Gunsten aller dieser

<sup>15)</sup> Nach der andern Lesart: „stark war“.

<sup>14)</sup> ἀνδρώπων τῇ το τῶν zweimal Γ M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>15)</sup> πολυμίαν M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>16)</sup> δουλείῳ P<sup>4</sup>. 5. S<sup>b</sup> V<sup>b</sup>.

<sup>17)</sup> ἡλῶσι Γ.

<sup>18)</sup> πάντας? Oncken.

<sup>19)</sup> τοῦτο Joh. Brandis (Rhein. Mus. XI. S. 596).

<sup>20)</sup> τῇ Vettori, τοῦ Koraes.

ἔστι μὲν ἄρα ὡς τοὺς αὐτοὺς ἄρχειν καὶ ἄρχεσθαι φατέον,  
ἔστι δὲ ὡς<sup>1)</sup> ἑτέρους. ὥστε καὶ τὴν παιδείαν ἔστιν<sup>2)</sup> ὡς  
τὴν αὐτὴν ἀναγκαῖον, ἔστι δ' ὡς ἑτέραν εἶναι. τὸν τε  
γὰρ<sup>3)</sup> μέλλοντα καλῶς ἄρχειν ἀρχθῆναι φασὶ δεῖν  
πρῶτον. ἔστι δὲ ἀρχή, καθάπερ ἐν τοῖς πρώτοις εἴρηται  
λόγοις, ἢ μὲν τοῦ ἀρχοντος χάριν ἢ δὲ τοῦ ἀρχομένου.  
τούτων δὲ τὴν μὲν δεσποτικὴν εἶναι φάμεν, τὴν δὲ τῶν  
ἐλευθέρων. \*\*<sup>4)</sup> διαφέρει δ' ἓν ἅ τῶν ἐπιταττομένων οὐ  
τοῖς ἔργοις ἀλλὰ τῷ τίνος ἔνεκα. διὸ πολλὰ τῶν εἶναι  
δοκούντων διακονικῶν ἔργων καὶ τῶν νέων τοῖς ἐλευθέροις  
καλὸν διακονεῖν πρὸς γὰρ τὸ καλὸν καὶ τὸ μὴ καλὸν  
οὐχ οὕτως<sup>5)</sup> διαφέρουσιν αἱ πράξεις κατὰ αὐτάς ὡς ἐν  
τῷ τέλει καὶ τῷ τίνος ἔνεκεν. ἐπεὶ δὲ πολιτικοῦ<sup>6)</sup> καὶ  
ἀρχοντος τὴν αὐτὴν<sup>7)</sup> ἀρετὴν εἶναι φάμεν καὶ τοῦ ἀρίστου  
ἀνδρός, τὸν δ' αὐτὸν ἀρχόμενον τε δεῖν<sup>8)</sup> γίνεσθαι<sup>9)</sup> πρότερον  
καὶ ἀρχοντα ὕστερον, τοῦτ' ἂν εἴη τῷ νομοθέτῃ πραγματευ-  
τέον, ὅπως<sup>10)</sup> ἄνδρες ἀγαθοὶ γίνωνται<sup>11)</sup> καὶ διὰ τίνων  
ἐπιτηδευμάτων, καὶ τί τὸ τέλος τῆς ἀρίστης ζωῆς.

διήρηται δὲ δύο μέρη τῆς ψυχῆς, ὧν τὸ μὲν ἔχει<sup>12)</sup>  
λόγον κατὰ αὐτό, τὸ δ' οὐκ ἔχει μὲν κατὰ αὐτό, λόγῳ  
δ' ὑπακούειν δυνάμενον. ὧν φάμεν ταῖς ἀρεταῖς εἶναι  
κατὰ ὅς ἀνὴρ ἀγαθὸς λέγεται πῶς. τούτων δ' <sup>13)</sup> ἐν ποτέρῳ<sup>14)</sup>  
μᾶλλον τὸ τέλος, τοῖς μὲν οὕτως<sup>14)</sup> διαιροῦσιν ὡς ἡμεῖς

1) ὡς M<sup>6</sup> P<sup>1</sup> und vorher und hernach eben so M<sup>8</sup>.

2) ἔστι μὲν Bekk.<sup>2</sup>

3) Einer der seltenen Fälle, in denen τε γάρ = „etenim“ steht.

4) Ueber die hier von Conring erkannte Lücke s. d. Anm.  
100 hinter dem Text.

5) οὕτως P<sup>1</sup>, 2, 4, 5. S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald. Bekk.

6) πολιτικοῦ Rasseow, πολιτίου Γ P<sup>1</sup>, 5. Π<sup>2</sup> Ar. Bekk. Susem<sup>1</sup>  
m Text, πολιτεια M<sup>8</sup>, πολιτίου <ἀρίστου> Spengel.

7) αὐτῆς fehlt in P<sup>4</sup>, 5. C<sup>o</sup> (?).

8) δεῖν in einer Rasur P<sup>4</sup>, δεῖ P<sup>5</sup> S<sup>b</sup> V<sup>b</sup>.

9) γίνεσθαι P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

10) πῶς Schneider, πῶς <ἐν> vermuthet Koraes.

11) γίνονται P<sup>2</sup>, 4, 5. S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald. Bekk.<sup>1</sup>, γίγνεται P<sup>2</sup>, γίγνεται  
ermuthet Koraes.

12) δὲ P<sup>2</sup>, 2. Ald.

13) ποτέρῳ M<sup>8</sup>, qua Wilh.

14) οὕτως P<sup>1</sup>, 5. Π<sup>2</sup> Bekk.

(§. 4). Hiernach wird man also sagen müssen, daß es in gewisse Weise dieselben Leute sind, welche regieren und welche regiert werden in gewisser Weise aber andere, und daraus folgt denn, daß nothwendig auch die Erziehung der Regierenden und der Regierten in gewisser Weise dieselbe und in gewisser Weise eine andere sein muß. Beides vereinigt sich nämlich dahin<sup>997</sup>), daß man nicht gut befehlen kann, wenn man nicht gut gehorchen gelernt hat<sup>998</sup>). Nun giebt es aber freilich eine Herrschaft, wie in einem früheren Abschnitte dieser Untersuchungen<sup>999</sup>) ausgeführt ward, die zu Gunsten der Herrschenden, und eine andere, die zum Besten des Beherrschten angeht, und jede Herrschaft der ersteren Art bezeichnen wir als eine solche, wie sie der Herr über den Sklaven, jede der letzteren aber als eine solche, wie man sie über freie Männer hat. — — —

— — — — —<sup>1000</sup>). (§. 5). Indessen kommt es bei Manchem, was geboten wird, nicht sowohl auf die Natur der befohlenen Verrichtung selber als vielmehr auf den Zweck derselben an, und daher ist es in Ansehung mancher Geschäfte, die (an sich) für Diener geeignet gelten, doch auch für freie Bürgersöhne in ihrem jugendlichen Alter wohlansständig sie zu verrichten, weil es eben in Bezug auf das Wohlansständig oder Nichtwohlansständig nicht so sehr auf die Handlungen an sich ankommt als auf den Beweggrund und Zweck, um dessen willen sie unternommen werden<sup>1001</sup>). Da wir nun aber behaupten<sup>1002</sup>), daß die Tugend und Tüchtigkeit des Staatsleiters und Herrschers einerlei sei mit der des besten Mannes, und daß eben Derselbe, welcher darüber befehlen soll, zuvor erst gehorchen gelernt haben müsse<sup>1003</sup>) so ist Dies Dasjenige, was in dieser Hinsicht der Gesetzgeber ansständig zu machen hat, wie und durch welche Beschäftigungen man tüchtige Männer bildet, und was das Ziel und der Zweck des tugendhaftesten Lebens ist<sup>1004</sup>).

(§. 6). Hierbei ist nun davon auszugehen, daß die (menschliche) Seele in zwei Theile zerfällt, einen, der die Vernunft in sich trägt, und einen, der zwar nicht selbst Vernunft hat, aber doch im Stande ist der Vernunft zu gehorchen<sup>1005</sup>). Denn die Tugenden dieser beiden Theile sind es eben, welche Jedem den Namen eines tüchtigen Mannes verschaffen. In welchem von beiden nun aber vorzugsweise der (letzte) Endzweck (des Menschenlebens) zu suchen ist, kann denen,

φαμεν οὐκ ἄδηλον πῶς λεκτέον. αἰεὶ<sup>1)</sup> γὰρ τὸ χειρόν<sup>2)</sup> τοῦ βελτίονός ἐστιν ἕνεκεν, καὶ τοῦτο φανερόν ὁμοίως ἔν τε τοῖς κατὰ τέχνην καὶ τοῖς κατὰ φύσιν βελτίον δὲ τὸ λόγον ἔχον. [δηγήρηται<sup>3)</sup> δὲ γῆ<sup>4)</sup>], καὶ ὅνπερ εἰώδαμεν ἢ τρόπον διαιρεῖν ὃ μὲν γὰρ πρακτικός ἐστι λόγος ὃ δὲ θεωρητικός. ὡσαύτως οὖν<sup>5)</sup> ἀνάγκη καὶ τοῦτο τὸ μέρος<sup>6)</sup> δηγήρησθαι δηλονότι<sup>7)</sup>.] καὶ τὰς πράξεις δ' ἀνάλογον ἐροῦμεν ἔχειν, καὶ δεῖ τὰς τοῦ φύσει βελτίονος αἰρετωτέρας εἶναι τοῖς δυναμένοις τυγχάνειν ἢ πασῶν ἢ τοῖν δυοῖν<sup>8)</sup> αἰεὶ<sup>9)</sup> γὰρ ἐκάστῳ τοῦδ' αἰρετώτατον οὐ τυχεῖν ἐστὶν ἀκροτάτου.

δηγήρηται δὲ καὶ πᾶς ὁ βίος εἰς ἀσχολίαν καὶ εἰς ὁ σχολήν καὶ<sup>10)</sup> πόλεμον καὶ εἰρήνην, καὶ τῶν πρακτῶν τὰ μὲν εἰς τὰ<sup>11)</sup> ἀναγκαῖα καὶ χρήσιμα τὰ δὲ εἰς τὰ καλὰ. περὶ ὧν ἀνάγκη τὴν αὐτὴν αἵρεσιν<sup>12)</sup> εἶναι καὶ τοῖς τῆς ψυχῆς μέρεσι καὶ ταῖς πράξεσιν αὐτῶν, πόλεμον μὲν εἰρήνης χάριν, ἀσχολίαν δὲ σχολῆς, τὰ δ' ἀναγκαῖα καὶ χρήσιμα τῶν καλῶν ἕνεκεν.

πρὸς πάντα μὲν τοίνυν τῷ πολιτικῷ βλέποντι νομοθετῇ<sup>9</sup> τέον, καὶ κατὰ τὰ μέρη τῆς ψυχῆς καὶ κατὰ τὰς πράξεις αὐτῶν, μᾶλλον δὲ πρὸς τὰ βελτίω καὶ τὰ τέλη. τὸν αὐτὸν δὲ τρόπον καὶ περὶ τοὺς βίους καὶ τὰς τῶν πραγμάτων<sup>13)</sup> αἵρεσεις<sup>14)</sup>. δεῖ μὲν<sup>15)</sup> γὰρ ἀσχολεῖν δύνασθαι καὶ

<sup>1)</sup> ἀεὶ Bekk.<sup>2</sup>

<sup>2)</sup> δὲ Γ.

<sup>3)</sup> ὁ λόγος will hier Reiz nach Lambins Uebertragung hinzusetzen.

<sup>4)</sup> δ' P<sup>1</sup>.

<sup>5)</sup> καὶ τοῦτο τὸ μέρος hinter δηγήρησθαι P<sup>1</sup>. 5. Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>6)</sup> δῆλον ἐστὶ Bekk., fehlt in W<sup>1</sup> Ald., hinter πράξεις übersetzt es Ar., δῆλον <δ'> ἐστὶ Sylburg, <καὶ> δῆλον ἐστὶ Spengel, Sylburg und Spengel lassen dann natürlich das folgende in Γ fehlende und von Ar. unübersetzt gelassene δ' weg. Die eckigen Parenthesen habe ich nach eigener Vermuthung gesetzt.

<sup>7)</sup> ἢ πασῶν ἢ <τῶν> τοῖν δυοῖν Ed. Müller (Gesch. der Kunsttheorie II. S. 370), ἢ πασῶν ἢ τῶν δυοῖν Lindau, [ἢ] πασῶν [ἢ τοῖν δυοῖν] oder [ἢ πασῶν ἢ] <τῶν> τοῖν δυοῖν Sussem., wogegen Schmidt vermuthet, dass hinter δυοῖν etwa ὅν ἂν βούλωνται ausgefallen sei.

<sup>8)</sup> ἀεὶ Bekk.<sup>2</sup>

<sup>9)</sup> καὶ will Reiz tilgen.

die unserer Einteilung folgen, nicht unklar sein. Denn immer hat das minder Gute seinen Zweck in dem Besseren, wie sich Dies gleich sehr in den Werken der Kunst wie in denen der Natur offenbart, besser aber ist Das, was Vernunft hat. (§. 7). [Die Vernunft zerfällt ferner nach unserer Einteilung in eine doppelte, die praktische und die theoretische, und eben so muß man mithin auch den vernünftigen Seelentheil gliedern<sup>106</sup>]. Ein entsprechendes Verhältniß zu einander werden wir aber auch den Thätigkeiten beider beilegen, und es müssen nothwendig die des von Natur besseren Theiles erstrebenswerther sein für Diejenigen, welche überhaupt die beider zu erreichen befähigt sind, denn allemal ist für einen Jeden Das das Erstrebenswertheste, was das Höchste ist, das er überaß zu erreichen vermag<sup>107</sup>).

(§. 8). Ferner aber das ganze Menschenleben zerfällt ähnlich in Geschäftigkeit und Ruhe und in Krieg und Frieden, und die Gegenstände unserer Thätigkeit in solche, welche bloß durch die Noth und den äußeren Nutzen geboten, und in solche, welche an sich selbst edel und werthvoll sind, und bei diesem Allen muß nothwendig dieselbe Werthschätzung Statt finden wie bei den Theilen der Seele und ihren Thätigkeiten: der Krieg ist nur um des Friedens willen da, die Arbeit um der Ruhe<sup>107</sup>, das bloß Nothwendige und äußerlich Nützliche um des innerlich Werthvollen willen.

(§. 9). Hiernach muß denn der wahre Staatsmann bei der Gesetzgebung zwar dies Alles ins Auge fassen, sowohl wenn es sich um die Theile der Seele als um deren Thätigkeiten handelt, jedoch in höherem Grade Das, was das Bessere ist und den eigentlichen Endzweck in sich trägt, und eben so muß er auch in Bezug auf die verschiedenen Lebensweisen und die Werthschätzung der Gegenstände der Thätigkeit verfahren: er muß also dahin streben, daß die Bürger

<sup>106</sup> *οὗς τὰ* tilgt hier und im Nächstfolgenden Bonitz (Ind. Arist. S. 42 b, 26 ff. 632 a, 29 f.), s. jedoch Vahlen Ztschr. f. d. östr. G. 1872. S. 540.

<sup>111</sup> *διαίρεσιν* mit Unrecht Schneider, der überdies im Vorigen *ἐπὶ* tilgen will.

<sup>112</sup> *πρακτικῶν* vermuthete Susem. aus §. 2, doch giebt auch *πραγμάτων* einen passenden Sinn.

<sup>113</sup> *αἰρίωνος* Koraes, *διαίρεινός* (*δι' αἰρίωνος* P<sup>4</sup>) Γ II Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

<sup>114</sup> *μὲν* fehlt in Γ P<sup>5</sup>, [*μὲν*] Susem.<sup>1</sup>

τολαμαῖν, μᾶλλον δ' εἰρήνην ἄγειν καὶ σχολάζειν, καὶ (XIII)  
ἀναγκαῖα καὶ τὰ χρήσιμα [δὲ]<sup>1)</sup> πράττειν, τὰ δὲ καλὰ  
εἰ μᾶλλον. ὥστε πρὸς τούτους τοὺς σκοποὺς καὶ παιῶας  
τί ὄντας παιδευτέον καὶ τὰς ἄλλας ἡλικίας, ὅσαι δέονται  
παιδείας.

οἱ δὲ νῦν ἄριστα δοκοῦντες πολιτεύεσθαι τῶν Ἑλλήνων, 10  
καὶ τῶν νομοθετῶν οἱ ταύτας καταστήσαντες τὰς πολιτείας,  
οὔτε πρὸς τὸ βέλτιστον<sup>2)</sup> τέλος φαίνονται συντάξαντες  
τὰ περὶ τὰς πολιτείας οὔτε πρὸς πάσας<sup>3)</sup> τὰς ἀρετὰς  
τοὺς νόμους καὶ τὴν παιδείαν, ἀλλὰ φορτικῶς ἀπέκλιναν  
πρὸς τὰς χρησίμους εἶναι δοκούσας καὶ πλεονεκτικωτέρας.  
Παραπλησίως δὲ τούτοις καὶ τῶν ὑστερόν τινες γραφάντων  
ἐπεφάνησαν τὴν αὐτὴν δόξαν· ἐπαινοῦντες γὰρ τὴν Λακε-  
δαιμονίων πολιτείαν ἄγανται τοῦ νομοθέτου τὸν σκοπόν,  
ὅτι πάντα πρὸς τὸ κρατεῖν καὶ πρὸς πόλεμον ἐνομοθέτησεν<sup>4)</sup>.  
ἔ καὶ κατὰ τὸν λόγον ἐστὶν εὐέλεγκτα καὶ τοῖς ἔργοις 11  
ἐξελέλεγκται νῦν<sup>5)</sup>. ὥσπερ γὰρ οἱ πλεῖστοι τῶν ἀνδρώπων  
(ἡλοῦσι<sup>6)</sup> τὸ<sup>7)</sup> πολλῶν δεσπόζειν, ὅτι πολλὴ χορηγία γίνεται<sup>8)</sup>  
τοῖς εὐτυχημήτων, οὕτω καὶ Θίμβρων<sup>9)</sup> ἀγάμενος φαίνεται  
τοῖς τῶν Λακωνίων νομοθέτην, καὶ τῶν ἄλλων ἕκαστος  
τοῖς γραφόντων περὶ (τῆς)<sup>10)</sup> πολιτείας αὐτῶν, ὅτι διὰ τὸ  
γεγυμνάσθαι<sup>11)</sup> πρὸς τοὺς κινδύνους πολλῶν ἤρχον· καίτοι 12  
ἡλὸν ὥς ἐπειδὴ νῦν<sup>12)</sup> γε οὐκέτι ὑπάρχει τοῖς Λάκωσι  
τὸ ἄρχειν, οὐκ εὐδαίμονες, οὐδ' ὁ νομοθέτης ἀγαθός. ἔτι

1) δὲ vor καὶ τὰ χρήσιμα P<sup>6</sup>, fehlt in Γ M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>, δι ver-  
nuthet Stahr.

2) βέλτιστον P<sup>6</sup> Π<sup>3</sup> Bekk., was auch richtig sein kann, βέλτιον  
(καὶ τὸ)? Schneider.

3) πάσας fehlt in Γ M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>.

4) ἐνομοθέτησαν Γ M<sup>6</sup>.

5) νῦν fehlt in Γ M<sup>6</sup> P<sup>1</sup> und ist in der That entbehrlich,  
νῦν] Sussem.<sup>1</sup>

6) ἡλοῦσι Camot. Bekk., wohl jedenfalls richtig.

7) τῶν P<sup>6</sup> Π<sup>3</sup> Bekk.

8) γίνεται P<sup>6</sup> Π<sup>3</sup> Bekk.<sup>1</sup>, γίνονται Γ M<sup>6</sup>.

9) Θίμβρων P<sup>6</sup> Π<sup>3</sup> Ar. Bekk.

10) So Bekk.<sup>2</sup> nach Schneiders Vermuthung.

11) γεγυμνάσθαι M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>.

12) νῦν hinter γε M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>.



im Stande sind den Geschäften obzuliegen und Krieg zu fñhr  
aber noch mehr ihre Ruhe richtig zu benñtzen und die Kñnste  
Friedens zu üben<sup>909</sup>), ferner das Nothwendige und Nñtzliche  
schaffen, aber noch mehr das innerlich Werthvolle, und nach die  
Grundfñtzen muñß er demnach auf die Erziehung derselben hinarbeit  
wenn sie noch Kinder sind, und auf die der übrigen Lebensalter,  
weil dieselben noch immer der Erziehung (und Fortbildung) bedürft

(§. 10). Freilich diejenigen unter den griechischen Staats  
welche jetzt in dem Ruße stehen sich der besten Verfassungen zu  
fremd<sup>909</sup>), gehen nicht so zu Werke, und diejenigen Gesetzgeb  
welche diese Verfassungen gründeten, haben offenbar bei der E  
richtung derselben weder den besten Endzweck<sup>910</sup>) im Auge geh  
noch bei ihrer Gesetzgebung und Anordnung der Erziehung auf  
Erzeugung aller Tugenden hinarbeiten gesucht<sup>910</sup>), sondern plu  
genug ihr Streben nur auf diejenigen hingelehrt, welche für nñtzl  
und gewinnbringender gelten, und in gleichem Sinne haben sich a  
noch Spätere ausgesprochen und in Schriften die nämliche Anfi  
vertheidigt, indem sie als Lobredner der Verfassung der Lakedaemoni  
den Gesetzgeber der letzteren dafür preisen, daß er bei seiner ganz  
Gesetzgebung kein anderes Ziel als Krieg und Sieg gehabt habe<sup>911</sup>  
(§. 11). Allein diese Ansicht ist nicht bloß durch Vernunftgrñn  
leicht zu widerlegen, sondern auch durch die Erfahrung jetzt<sup>911</sup>) berei  
widerlegt worden<sup>912</sup>). Gleichwie nämlich die meisten Mensch  
darnach streben über recht Viele unumschrñnkt zu herrschen, weil Di  
die Mittel zu einer Masse von Vortheilen darbietet, eben so hat  
auch Thimbron<sup>913</sup>) und mit ihm Jeder von denen, welche über d  
Verfassung der Lakedaemonier geschrieben haben<sup>911b</sup>), kein Fehl, d  
er deßhalb den Gesetzgeber derselben bewundert, weil dieser es da  
gebracht hat, daß sie durch ihre Uebung im Bestehen von Gefahr  
Viele ihrer Herrschaft unterwarfen; (§. 12) wenn Dem aber so i  
so ist klar, da sie sich jetzt nicht mehr im Besiß der Herrschaft f  
finden, daß sie dann jetzt auch nicht mehr glñckselig sind und ihr Gese  
geber nicht mehr zu loben ist. Denn Das wäre doch lächerlich a

<sup>909</sup>) Oder nach Schneiders Vermuthung: „das Bessere und d.  
wahren Endzweck“ oder nach der andern Lesart: „den besseren Endzweck“

<sup>910</sup>) Oder nach der andern Lesart: „[jetzt]“?

<sup>911</sup>) Nach der andern Lesart: „Thibron“.

εἰ) τοῦτο γελοῖον, εἰ μένοντες ἐν τοῖς νόμοις αὐτοῦ, καὶ (XII)  
 ἡδενὸς ἐμποδίζοντος πρὸς τὸ χρῆσθαι τοῖς νόμοις,  
 ποβεβλήκασι τὸ ζῆν καλῶς. οὐκ ὀρθῶς δ' 2) ὑπολαμβάνουσιν  
 ὅδε περὶ τῆς ἀρχῆς ἣν δεῖ τιμῶντα φαίνεσθαι τὸν  
 νομοθέτην· τοῦ γὰρ δεσποτικῶς ἄρχειν ἢ τῶν ἐλευθέρων  
 ἀρχὴ καλλίων καὶ μᾶλλον μετ' ἀρετῆς. ἔτι δέ 3) οὐ διὰ 13  
 οὗτο δεῖ τὴν πόλιν εὐδαίμονα νομίζειν καὶ τὸν νομοθέτην  
 παίνειν, ὅτι κρατεῖν 4) ἡσκησεν 5) ἐπὶ τῷ 6) τῶν πέλας ἄρχειν.  
 αὐτὰ γὰρ μεγάλην ἔχει βλάβην. ὁπλὸν γὰρ ὅτι καὶ  
 ὧν πολιτῶν τῷ δυναμένῳ τοῦτο πειρατέον διώκειν, ὅπως  
 ὕνηται τῆς οἰκείας πόλεως ἄρχειν ὅπερ ἐγκαλοῦσιν οἱ  
 λάκωνες Παισανίᾳ τῷ βασιλεῖ, καίπερ ἔχοντι 7) τηλικαύτην  
 τιμήν. οὔτε δὲ πολιτικὸς τῶν τοιούτων νόμων καὶ λόγων 8)  
 ὕδεις 9) οὔτε ὠφέλιμος οὔτε ἀληθὴς ἐστίν. ταῦτα 10) γὰρ  
 ἴριστα καὶ ἰδίᾳ 11) καὶ κοινῇ, τὸν (τε) 12) νομοθέτην ἐμποιεῖν  
 εἰ ταῦτα 13) ταῖς ψυχαῖς τῶν ἀνθρώπων· τὴν τε τῶν 14)  
 ὀλεμικῶν 15) ἄσκησιν οὐ τούτου χάριν δεῖ μελετᾶν, ἵνα  
 καταδουλώσωνται τοὺς ἀναξίους, ἀλλ' ἵνα πρῶτον μὲν  
 αὐτοὶ μὴ δουλεύσων 16) ἑτέροις, ἔπειτα ὅπως (ζητῶσι 17)  
 τὴν ἡγεμονίαν τῆς ὠφελείας ἕνεκα τῶν ἀρχομένων, ἀλλὰ  
 ἢ πάντων 18) δεσποτίας, τρίτον 19) δέ τὸ 20) δεσπόζειν  
 ὧν ἀξίων δουλεύειν. ὅτι δέ δεῖ τὸν νομοθέτην μᾶλλον 15

1) ἔστι δὲ Congreve, ἔστι γὰρ Susem., wonach ich übersetze.

2) δὲ M<sup>2</sup>, fehlt in P<sup>4</sup> S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>2</sup>.

3) δ' Bekk.

4) κρατεῖν ültgt Reiz, καρτερεῖν vermuthet Congreve vielleicht ehtig, und ich übersetze wenigstens demgemäsa.

5) ἡσχυσατο Γ P<sup>2</sup>, ἡσχυσατο M<sup>2</sup>.

6) τῷ Bekk.<sup>2</sup> nach Scaliger.

7) ἔχοντες P<sup>4</sup>, ἔ., ἔχοντες S<sup>b</sup>.

8) λόγων καὶ νόμων P<sup>2</sup>, ἔ., S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald. Bekk. und, wie es scheint, Ar., καὶ νόμων P<sup>4</sup>.

9) οὐδεις P<sup>2</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

10) ταῦτα P<sup>2</sup>, ἔ., V<sup>b</sup> L<sup>2</sup> Ar., ταῦτα Γ M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>, ἔ., S<sup>b</sup> W<sup>b</sup> Ald., Spengel.

11) ἰδίᾳ P<sup>2</sup> Ald.

12) So Susem.<sup>2</sup> nach Thurot, während Congreve καὶ vor τὸν schiebt.

13) ταῦτα fehlt in P<sup>4</sup>, ἔ., L<sup>2</sup>, was Bekk.<sup>2</sup> und Spengel billigen.

nehmen, daß sie, seinen Gesetzen getreu und ungehindert in deren Anwendung, dennoch es eben nur freiwillig aufgegeben hätten glücklich zu leben. Es sind alle solche Gesetzgeber und Beurtheiler aber auch über die Art der Herrschaft, auf welche der Gesetzgeber Wert legen muß, im Irrthum befangen, denn einer Herrschaft, wie sie ein Despot über Sklaven, ist eine solche, wie man sie über wahrhaft freie Leute hat, vorzuziehen und ist mehr mit Ausübung von Tugenden verbunden<sup>14)</sup>. (§. 13). Ferner darf man aber auch aus dem Grunde die Bürgerschaft eines Staats nicht deshalb glücklich preisen und ihren Gesetzgeber loben, weil dieselbe sich habte\*) im Ertragen von Anstrengungen zu dem Zweck, um die Nachbarstaaten ihre Herrschaft zu unterwerfen, da dieser Grundsatz (jener Bürgerschaft selbst) großen Schaden bringen muß. Denn nach eben demselben Grundsatz müßte ja wiederum auch jeder einzelne Bürger, wenn er kann, es versuchen sich zum Herrn des eigenen Staats zu machen<sup>15)</sup> und doch machen Dies die Lakonen ihrem Könige Pausanias<sup>16)</sup> so sehr zum Vorwurf trotz aller Verdienste, die er sich erworben hatte. Und so sind denn solcherlei Grundsätze und gesetzliche Einrichtungen weder Staatskunst noch heilsam noch richtig, denn Dasselbe ist das Beste für den Einzelnen wie für den Staat, <und> Dies muß der Gesetzgeber den Seelen der Menschen einflößen<sup>17)</sup>, (§. 14) und man muß viel mehr die kriegerischen Uebungen nicht deshalb vornehmen, um die zu tuebten, welche es nicht verdienen, sondern zuvörderst, um selbst nicht von Andern geknechtet zu werden, sodann um nach einer Herrschaft zu trachten, welche den Beherrschten selber zum Nutzen gereicht, nicht aber nach einer solchen, durch welche man Alle zu Sklaven macht<sup>18)</sup>, und erst der dritte Zweck ist dann eine Herrschaft der letzteren Art, aber nur über solche Leute, die es wirklich verdieneten Sklaven zu sein<sup>19)</sup>. (§. 15). Zu Gunsten aller diese

\*) Nach der andern Lesart: „stark war“.

14) ἀνδρώπων τὴν το τῶν zweimal Γ M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>.

15) πολυμίαν M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>.

16) δουλείῳσι P<sup>4</sup>. 5. S<sup>b</sup> V<sup>b</sup>.

17) ἐπλῶσι Γ.

18) πάντας? Oncken.

19) τοῦτο Joh. Brandis (Rhein. Mus. XI. S. 596).

20) τῷ Vettori, τοῦ Koraes.

ἰκουδάζειν ὅπως καὶ τὴν περὶ τὰ πολεμικὰ καὶ τὴν ἄλλην νομο- (XIII)  
 θυσίαν τοῦ σχολάζειν<sup>1)</sup> ἔνεκεν τάξει<sup>2)</sup> καὶ τῆς εἰρήνης, μαρτυ-  
 ρεῖ τὰ γινόμενα<sup>3)</sup> τοῖς λόγοις. αἱ γὰρ πλεῖσται τῶν τοιούτων  
 πόλεων πολεμοῦσαι μὲν σφύζονται, κατακτησάμεναι δὲ τὴν  
 ἐρχὴν ἀπόλλυνται. τὴν γὰρ βαφὴν ἀνιᾶσιν<sup>4)</sup>, ὥσπερ ὁ  
 τίθηρος, εἰρήνην ἄγοντες. αἴτιος δ' ὁ νομοθέτης οὐ παιδεύσας  
 δύνασθαι σχολάζειν.]

ἐπεὶ δέ<sup>5)</sup> τὸ αὐτὸ τέλος εἶναι φαίνεται καὶ κοινῇ καὶ 16  
 ὁρίᾳ τοῖς ἀνθρώποις, καὶ τὸν αὐτὸν ὅρον ἀναγκαῖον εἶναι  
 τῷ τε ἀρίστῳ ἀνδρὶ καὶ τῇ ἀρίστῃ πολιτείᾳ, φανερόν ἐστι  
 δεῖ τὰς εἰς τὴν σχολὴν ἀρετὰς ὑπερέχειν<sup>6)</sup>. τέλος γάρ,  
 ὥσπερ εἴρηται πολλάκις, εἰρήνη μὲν πολέμου σχολὴ δ'  
 ἀσχολίας. χρήσιμοι δὲ τῶν ἀρετῶν εἰσι πρὸς τὴν σχολὴν 17  
 καὶ διαγωγὴν, ὧν τε ἐν τῇ σχολῇ τὸ ἔργον καὶ ὧν ἐν τῇ  
 ἀσχολίᾳ. δεῖ γὰρ πολλὰ τῶν ἀναγκαίων ὑπάρχειν, ὅπως  
 ἐξῆ<sup>7)</sup> σχολάζειν διὸ [σώφρονα]<sup>8)</sup> τὴν πόλιν εἶναι προσήκει  
 καὶ ἀνδρείαν καὶ καρτερικὴν. κατὰ γὰρ τὴν παροιμίαν,  
 οὐ σχολὴ δούλοις, οἱ δὲ μὴ δυνάμενοι κινδυνεύειν ἀνδρείως  
 δούλοι τῶν ἐπιόντων εἰσίν. ἀνδρείας<sup>9)</sup> μὲν οὖν καὶ καρτερίας 18  
 δεῖ πρὸς τὴν ἀσχολίαν, φιλοσοφίας δὲ πρὸς τὴν σχολήν,  
 σωφροσύνης δὲ καὶ δικαιοσύνης ἐν ἀμφοτέροις τοῖς χρόνοις  
 καὶ μᾶλλον εἰρήνην ἄγουσι καὶ σχολάζουσιν. ὁ μὲν γὰρ  
 πόλεμος ἀναγκάζει δικαίους εἶναι καὶ σωφρονεῖν, ἡ δὲ  
 τῆς εὐτυχίας ἀπόλαυσις καὶ τὸ σχολάζειν μετ' εἰρήνης

1) ὅπως-σχολάζειν fehlt in Γ M<sup>2</sup>.

2) τάξει pr. P<sup>1</sup> (verbessert von corr. 1), τάξει M<sup>2</sup>, τάξεως Γ.

3) γινόμενα P<sup>3</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

4) ἀφιάσιν P<sup>3</sup> Π<sup>2</sup> Bekk, vielleicht richtig.

5) δὲ? Susem., doch ist auch δὲ haltbar.

6) ὑπερέχειν Susem., ὑπάρχειν Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

7) ἐξῆς Γ M<sup>2</sup>, und Γ hatte dann vielleicht σχολάζης.

8) So Susem. nach eigener Vermuthung.

9) ἀνδρείας P<sup>1</sup> und pr. P<sup>3</sup> (berichtigt von jüngerer Hand).

Bernunftgründe dafür, daß der Gesetzgeber vielmehr darauf sein Streben richten müsse die Gesetzgebung sowohl über das Kriegswesen wie über alle andern Dinge im Interesse der Ruhe und des Friedens zu ordnen, legt aber auch (wie schon gesagt) die Erfahrung ihr Zeugniß ab. Denn die meisten Staaten von der beschriebenen Art erhalten sich, so lange sie Krieg führen, wenn sie aber die Herrschaft glücklich erlangt haben, gehen sie zu Grunde, indem sie, wie das Eisen ihre Schneide verlieren, so bald sie im Frieden leben. Und daran ist ihr Gesetzgeber Schuld, indem er sie nicht dazu erzoget hat, daß sie der Ruhe zu leben verstehen<sup>19)</sup>.

(§. 16). Kurz gesagt also, da<sup>2)</sup> der Endzweck der Menschen 1 sowohl in ihrer Verbindung zum Staate als auch jedes einzelnen für sich allein als der nämliche erscheint und die nämliche Bestimmung nothwendigerweise dem besten Manne und dem besten Staate zu Grunde liegt, so ist klar, daß (gerade) die Tugenden (des Friedens und) der Ruhe den Vorrang haben müssen, denn eben, wie wiederholt<sup>20)</sup> gesagt, der Krieg hat im Frieden und die Arbeit in der Ruhe ihren Zweck. (§. 17). Nur aber freilich sind für die Ruhe und die höchste Geistesbefriedigung<sup>21)</sup> nicht bloß diejenigen Tugenden vonnöthen, welche ihren Wirkungskreis in der Ruhe, sondern auch solche, welche ihn in der Arbeit und Geschäftigkeit haben, denn es müssen viele notwendige Bedürfnisse beschafft werden, damit man sich der Ruhe hingeben könne. Und daher ist es denn freilich erforderlich, daß die Staatsbürgerschaft [Enthaltksamkeit und] auch Tapferkeit und Ausdauer besitze. Denn, wie das Sprichwort sagt, „Ruhe ist nicht für Sklaven“<sup>22)</sup>, Staaten aber, deren Bürger nicht mannhaft und tapfer die Gefahr zu bestehen vermögen, werden die Sklaven des Ersten besten, welcher sie angreift. (§. 18). Immerhin nun aber haben doch Tapferkeit und Ausdauer ihre eigentliche Bestimmung (im Kriege und) in der Geschäftigkeit und die eigentliche Tugend (des Friedens und) der Ruhe ist die Geistesbildung, Enthaltksamkeit endlich und Gerechtigkeit müssen in beiderlei Zeitläuften sich wirksam erweisen, vornehmlich aber bedarf es ihrer Pflege im Frieden und in der Ruhe. Denn der Krieg zwingt schon von selbst dazu Gerechtigkeit und Enthaltksamkeit zu üben<sup>23)</sup>, der Genuß des Wohlstands und der Ruhe des Friedens aber verlockt weit eher zum Uebermuth und

<sup>1)</sup> So nach meiner Vermuthung, nach der Ueberlieferung aber: „Da vielmehr“.

ἵβριστάς ποιεῖ μᾶλλον. πολλῆς οὖν δεῖ<sup>1)</sup> δικαιοσύνης 19  
καὶ πολλῆς σωφροσύνης τοὺς ἄριστα δοκοῦντας πράττειν  
καὶ πάντων τῶν μακαριζομένων ἀπολαύοντας, οἷον εἴ  
ἑνές εἰσιν, ὥσπερ οἱ ποιηταὶ φασιν, ἐν μακάρων νήσοις  
ἡλισταὶ γὰρ οὗτοι δεήσονται φιλοσοφίας καὶ σωφροσύνης  
καὶ δικαιοσύνης, ὅσῃ μᾶλλον σχολάζουσιν ἐν ἀφθονίᾳ τῶν  
οἰούτων ἀγαθῶν. διότι μὲν οὖν τὴν μέλλουσαν εὐδαιμονή-  
την καὶ σπουδαίαν ἔσεσθαι πόλιν τούτων δεῖ τῶν ἀρετῶν  
μετέχειν, φανερόν. αἰσχροῦ γὰρ ὄντος μὴ δύνασθαι  
ὑπὸ τῶν ἀγαθῶν, ἔτι μᾶλλον τὸ<sup>2)</sup> μὴ δύνασθαι  
ὑπὸ τῷ σχολάζειν χρῆσθαι<sup>3)</sup>, ἀλλ' ἀσχολοῦντας μὲν καὶ  
πολεμοῦντας φαίνεσθαι ἀγαθοὺς, εἰρήνην δ' ἔχοντας καὶ  
σχολάζοντας ἀνδραποδώδεις. διὸ δεῖ μὴ καθάπερ ἡ 20  
λακεδαιμονίων πόλις τὴν ἀρετὴν ἀσκεῖν. ἐκεῖνοι μὲν γὰρ  
ὡς ταύτῃ διαφέρουσι τῶν ἄλλων, τῷ μὴ νομίζειν ταῦτα  
οἷς ἄλλοις μέγιστα τῶν ἀγαθῶν, ἀλλὰ τῷ γίνεσθαι<sup>4)</sup>  
αὐτὰ μᾶλλον διὰ τινὸς ἀρετῆς ἐπεὶ δὲ μέλλω τε<sup>5)</sup>  
ὑπαρᾶν<sup>6)</sup> ταῦτα, καὶ τὴν ἀπόλαυσιν τὴν τούτων ἢ τὴν  
τῶν ἀρετῶν, \*.

Ἐπεὶ μὲν οὖν \* τὴν ἀρετὴν<sup>7)</sup>, καὶ ὅτι δι' αὐτήν<sup>8)</sup>, 21  
καταφανὲς ἐκ τούτων πῶς δὲ καὶ διὰ τίνων ἔσται, τοῦτο

<sup>1)</sup> δέονται und hernach αἱ-δοκοῦντες-ἀπολαύοντες (ἀπολαύειν Γ r.) Γ P<sup>5</sup> Ar. (doch steht δέ in P<sup>5</sup> in Rasur), viel richtiger schiebt oraes μετέχειν hinter σωφροσύνης ein, wenn anders es überhaupt einer Aenderung bedarf.

<sup>2)</sup> τῷ (wie es scheint) pr. P<sup>1</sup>, <αἰσχρόν> τὸ Koraes (vielleicht richtig), fehlt in P<sup>5</sup> Bekk.

<sup>3)</sup> τοῖς-χρῆσθαι fehlt in M<sup>2</sup>, ἔτι-χρῆσθαι in Π<sup>2</sup> Ar.

<sup>4)</sup> γίνεσθαι Bekk<sup>2</sup> nach Schneiders Vermuthung, γίνεσθαι P<sup>1</sup>, γίνεσθαι die übrigen Handschriften, auch Bekk.<sup>1</sup> und Susem.<sup>1</sup> n Text.

<sup>5)</sup> τὰ P<sup>1</sup> 5., Spengel will es ohne Grund tilgen.

<sup>6)</sup> ἢ τὰ τοῦ πολέμου fügen hier wider den Sinn Γ P<sup>5</sup> (in einigen Parenthesen auch Susem.<sup>1</sup>), τὰ πολέμου M<sup>2</sup> ein, eine ähnliche Glosse τὰ πολεμικά bietet noch als solche dar p<sup>2</sup>.

<sup>7)</sup> Die Schadhafteit der Stelle entdeckte zuerst Camerarius, dann haben Thurot und hierauf Spengel folgende zwei Erklärungsversuche gemacht, indem jener die Lücke hinter, dieser vor ἀρετῶν annimmt:

zur Heppigkeit <sup>224</sup>), (§. 19) und eines ganz besonderen  
Gerechtigkeit und von Enthaltſamkeit bedürfen daher gerade  
welche für die Glückſichſten gelten und im Genuſſe alles  
leben, um deſſen willen man gewöhnlich Menſchen als  
und die Bewohner jener Inſeln der Seligen, von denen  
erzählen <sup>225</sup>), würden am Meilten ihrer bedürfen, denn Ge  
Enthaltſamkeit und Gerechtigkeit würden ſie um ſo mehr  
Nahe zu pflegen haben, je mehr ſie in demſelben Ma  
aller Gefahr und Arbeit) in voller Ruhe ſich des vollſt  
aller äußeren Güter erfreuen. Gerade hieraus aber iſt  
ein Staat, welcher wahrhaft glücklich und tüchtig ſein  
nehmlich gerade) dieſer Tugenden theilhaftig ſein muß.  
is überhaupt ſchon ſchimpflich iſt von den Gütern (n  
nicht (den richtigen) Gebrauch zu machen verſtehen, ſo  
ſchimpflicher Dieß nicht im Genuſſe der Ruhe verſtehen,  
Krieg und Ruhe ſich tüchtig zeigen, im Frieden und  
luſtigſch <sup>226</sup>). (§. 20). Und ſo muß man denn nicht  
wie der Staat der Lokedaemonier die Tugend üben. I  
ſcheiden ſich nämlich nicht (etwa) dadurch von den Aude  
nicht eben dieſelben Güter wie die letzteren für die höchſten  
ſondern nur dadurch, daß ſie meinen, dieſelben würden di  
durch eine gewiſſe beſtimmte Tugend und Tüchtigkeit  
Theil. Da ſie nun aber dieſe Güter für höhere hal  
Tugenden und ihren Genuß für einen höheren als den

(§. 21). — — — <sup>220</sup>) und daß um ihrer ſelbſt  
hieraus klar, wie und wodurch man aber zu ihr gelangt

Thurot (s. II, 9, 22<sup>b</sup>):  
τῶν ἀρετῶν <ὑπολαμβάνουσιν, ὡς ἔ-  
χοντο μὲν πολεμοῦντες, ἀπώλλυν-  
το δὲ ἀρξάντες.

ἔτι μὲν οὖν δεῖ τὴν ἀρετὴν καὶ  
σχελᾶζοντας ἀσκαῖν> καὶ ἔτι δι'  
αὐτὴν, φανερὸν κ.τ.λ.

Spengel:

τῶν <πολεμικῶν μ  
ἀνάγκη.

ἔτι μὲν οὖν τὸν νομ  
ἐπιμαρτυρεῖται τῶν εἰς  
ἀρετῶν καὶ ἔτι δι' αὐ  
ρὸν κ.τ.λ.

Der von Spengel verfehlt aber groſſentheils den Sin  
Thurot iſt am Schlusſe ein wenig nachzubessern, ſo da  
Grund des Ausfalls erklärt wird, etwa δεῖ σχελᾶζοντας ἀσκαῖ

\*) αὐτὴν? Congreve.

θεωρητέον. τυγχάνομεν δὴ<sup>1)</sup> διηρημένοι πρότερον ὅτι(Κ)σεως καὶ ἔδους καὶ λόγου δεῖ. τούτων δὲ ποίους μὲν  
ιας εἶναι χρή τὴν φύσιν, διώρισταί πρότερον, λοιπὸν δὲ  
ωρῆσαι πότερον παιδευτέοι<sup>2)</sup> τῷ λόγῳ πρότερον<sup>3)</sup> ἢ  
ἰς ἔδου. ταῦτα γὰρ δεῖ πρὸς ἀλλήλα συμφωνεῖν  
μφωνίαν τὴν ἀρίστην· ἐνδέχεται γὰρ διημαρτηκῆναι  
μ<sup>4)</sup> τὸν λόγον τῆς βελτίστης ὑποθέσεως, καὶ διὰ τῶν  
ῶν<sup>5)</sup> ὁμοίως<sup>6)</sup> ἤχθαι<sup>7)</sup>.

φανερὸν δὴ τοῦτό γε πρῶτον μὲν, καθάπερ ἐν τοῖς<sup>21</sup>  
λοις, ὡς ἡ γένεσις ἀπ' ἀρχῆς ἐστὶ καὶ τὸ τέλος ἀπὸ  
νος ἀρχῆς ἄλλου τέλους<sup>8)</sup>, ὁ δὲ λόγος ἡμῶν καὶ ὁ νοῦς  
ἰς φύσεως τέλος, ὥστε πρὸς τούτους τὴν γένεσιν καὶ  
ν τῶν ἔδων δεῖ παρασκευάζειν μελέτην· ἔπειτα ὥσπερ<sup>23</sup>  
ρχὴ καὶ σῶμα δι' ἐστίν, οὕτω καὶ τῆς ψυχῆς ὁρῶμεν  
ο μέρη, τὸ τε ἄλογον καὶ τὸ λόγον ἔχον, καὶ τὰς ἑξῆς  
ἰς τούτων δύο τὸν ἀριθμόν, ὧν τὸ μὲν ἐστὶν ὄρεξις τὸ  
νοῦς, ὥσπερ δὲ τὸ σῶμα πρότερον τῇ γενέσει τῆς ψυχῆς,  
τως<sup>9)</sup> καὶ τὸ ἄλογον τοῦ λόγον ἔχοντος. φανερὸν δὲ  
εἰ τοῦτο. θυμὸς γὰρ καὶ βούλησις, ἐτι δὲ καὶ<sup>10)</sup> ἐπιθυμία  
εἰ γενομένοις εὐδὺς ὑπάρχει τοῖς παιδίοις, ὁ δὲ λογισμὸς

1) δι? Susem. Nach Broughton soll der ganze §. 21 von  
γάνομεν δὴ ab Interpolation des Urhebers der jetzigen Redaction  
in, s. S. 408. Anm. 4. S. 440. Anm. 6.

2) παιδευταῖοι M<sup>2</sup>, παιδευτέον P<sup>2</sup>.

3) πρότερον fehlt in P<sup>2</sup> Π<sup>2</sup>.

4) καὶ fehlt in P<sup>2</sup>, Bekker setzt es nach Koraes in eckige  
renthesen, doch stellt Koraes auch die Vermuthung auf, dass  
hinter τὸν λόγον umzusetzen sei.

5) ἔδων fehlt in Γ M<sup>2</sup> und pr. P<sup>1</sup> (ergänzt mit vorgesetztem  
am Rande).

6) ὁμοίον Γ M<sup>2</sup> P<sup>2</sup>, 3, 4. W<sup>b</sup> Ald. und pr. P<sup>1</sup>, ὁμοίως Ar.,  
ὁμοίως corr. P<sup>1</sup> am Rande.

7) τὴν διὰ-ἀγωγὴν vermuthet für διὰ-ἤχθαι Schneider.

8) An dieser Stelle nahm zuerst Fried. Thurot Anstoss,  
dieser ἀρχῆς <ἀρχῇ> vielleicht mit Recht vermuthete, doch ist  
gar diese leichte Aenderung (wie Postgate bemerkt) wohl nicht  
entbehrlich. C. Thurot schlägt ἀλλ' οὐ, Spengel und Schmidt  
so vor, ersterer mit Streichung von τέλος, letzterer mit Aenderung  
1 τέλος in τελευτή.

9) οὕτω M<sup>2</sup> P<sup>2</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

10) καὶ fehlt in P<sup>2</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.



untersuchen. Nun haben wir aber (schon) vorher <sup>231)</sup> aneinander gesetzt, daß es zu diesem Zwecke der richtigen Naturanlage, Gewöhnung und Vernunftbildung bedarf, und wie ferner die Bürger des besten Staates von Natur beschaffen sein müssen, ist (bereits noch) früher <sup>232)</sup> erörtert worden. Es bleibt also noch übrig zu untersuchen, ob bei der Erziehung die Vernunftbildung oder die Gewöhnung vorangehen muß, denn so viel ist gewiß, daß beide in den vollkommensten Einklang mit einander gebracht werden müssen, weil es eben so sehr möglich ist, daß die Vernunft den besten Zweck verfehlt, wie daß man durch die Gewöhnung in gleicher Weise irre geleitet wird.

(§. 22). Hier ist nun zunächst so viel klar, daß, wie überall (so auch hier die Erzeugung und Geburt den Anfang macht, (für den man zu sorgen hat <sup>233)</sup>), und daß das (nächste) Ende und Ziel vor irgend einem Anfange aus (selbst wiederum) auf ein anderes, neues Ziel gerichtet ist <sup>234)</sup>, bei unserer Menschennatur bilden nun aber das letzte Ziel Geist und Vernunft, folglich müssen auf deren Ausbildung alle Einrichtungen berechnet sein, die in Rücksicht auf die Geburt (richtiger Kinder) wie auf die Einübung richtiger Gewöhnungen getroffen werden. (§. 23). Ferner ganz in derselben Weise, wie Seele und Leib Zweierlei sind, unterscheiden wir wiederum in der Seele zwei Theile, den unvernünftigen und den vernünftigen <sup>235)</sup>, und die beiden treibenden Kräfte <sup>236)</sup> beider, Begehren <sup>237)</sup> und Vernunft, und gerade so wie der Körper früher als die Seele, so bildet auch der unvernünftige Theil der letzteren sich früher aus als der vernünftige. Auch Dies liegt offen zu Tage, denn Erregung und Wollen so wie die Begierde <sup>238)</sup> ist bei den Kindern gleich nach der Geburt vorhanden, Nachdenken und Vernunft aber entwickelt

<sup>231)</sup> Oder nach Fr. Thurot: „(selbst nur noch erst) <der Anfang> eines anderen, neuen Ziels und Zweckes ist“. — Spengel: „und daß Das, was auf den Anfang folgt, noch wieder etwas Anderes als das Ziel und Ende ist“. E. Thurot: „und daß das Ende von einem Anfang aus nicht (schon) von einem Ende ausgeht“, aber Dies paßt nicht in den nächsten Zusammenhang.

<sup>232)</sup> Diese Uebersetzung besagt vielleicht zu viel, aber „die beiden (charakteristischen) Besitzthümer“ oder gar „die beiden Beschaffenheiten (Attribute)“ wäre zu wenig.

καὶ ὁ νοῦς προϊούσιν πέφυκεν<sup>1)</sup> ἐγγίνεσθαι. διὸ πρῶτον<sup>2)</sup> μὲν τοῦ σώματος τὴν ἐπιμέλειαν ἀναγκαῖον εἶναι προτέραν ἢ τὴν<sup>3)</sup> τῆς ψυχῆς, ἔπειτα τὴν τῆς ὀρέξεως, ἕνεκα μὲντοι τοῦ νοῦ τὴν τῆς ὀρέξεως, τὴν δὲ τοῦ<sup>4)</sup> σώματος<sup>5)</sup> τῆς ψυχῆς.

εἴπερ οὖν ἀπ' ἀρχῆς τὸν νομοθέτην ὁρᾶν δεῖ ὅπως<sup>6)</sup> τὰ σώματα<sup>7)</sup> βέλτιστα γίνηται<sup>8)</sup> τῶν τρεφομένων, πρῶτον μὲν ἐπιμελητέον περὶ τὴν σύζευξιν, πότε καὶ ποίους τινὰς ὄντας χρη ποιεῖσθαι πρὸς ἀλλήλους<sup>9)</sup> τὴν γαμικὴν ὁμιλίαν.

δεῖ γάρ<sup>10)</sup> ἀποβλέποντα νομοθετεῖν<sup>11)</sup> ταύτην τὴν<sup>12)</sup> κοινωνίαν πρὸς αὐτούς τε καὶ τὸν τοῦ (ἧν<sup>13)</sup> χρόνον, ἵνα συγκαταβαίνωσι ταῖς ἡλικίαις ἐπὶ τὸν αὐτὸν καιρὸν καὶ μὴ διαφωνῶσιν αἱ δυνάμεις τοῦ μὲν ἔτι δυναμένου γενᾶν τῆς δὲ μὴ δυναμένης, ἢ ταύτης μὲν τοῦ δ' ἀνδρὸς μὴ (ταῦτα γὰρ<sup>14)</sup> ποιεῖ καὶ στάσεις πρὸς ἀλλήλους καὶ διαφοράς) ἔπειτα καὶ πρὸς τὴν τῶν<sup>15)</sup> τέκνων διαδοχὴν, δεῖ γὰρ οὔτε<sup>16)</sup> λίσαν<sup>17)</sup> ὑπολείπεσθαι τὰ τέκνα<sup>18)</sup> ταῖς ἡλικίαις τῶν πατέρων (ἀνόνητος γὰρ τοῖς μὲν πρεσβυτέροις ἢ χάρις παρὰ τῶν τέκνων, ἢ δὲ παρὰ τῶν πατέρων βοήθεια τοῖς τέκνοις) οὔτε λίσαν πάρεγγυς εἶναι (πολλὴν γὰρ ἔχει δυσχέρειαν ἢ τε γὰρ<sup>19)</sup> αἰδώς ἥττον ὑπάρχει τοῖς τοιοῦτοις ὥσπερ ἡλικιώταις, καὶ περὶ τὴν οἰκονομίαν ἐγκληματικὸν τὸ πάρεγγυς). ἔτι δ', ὅθεν ἀρχόμενοι δεῦρο μετέβημεν, ὅπως τὰ σώματα τῶν γεννωμένων ὑπάρχῃ<sup>20)</sup> πρὸς τὴν

1) πέφυκε hinter ἐγγίνεσθαι (ἐγγίνεσθαι P<sup>2</sup>. 3. 4.) P<sup>1</sup>. 5. II<sup>2</sup> Bekk.

2) τὴν fehlt in P<sup>4</sup>. 5. S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>2</sup>.

3) τοῦ δὲ für τὴν δὲ τοῦ Γ M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>.

4) τῶν Γ, τρίτου M<sup>2</sup>.

5) τὰ σώματα hinter βέλτιστα P<sup>5</sup> II<sup>2</sup> Bekk.

6) γίνηται P<sup>5</sup> II<sup>2</sup> Bekk.

7) πρὸς ἀλλήλους fehlt in Γ M<sup>2</sup> und kann ja freilich auch entbehrt werden, daher es Susem.<sup>1</sup> in eckige Parenthesen gesetzt hat.

8) γὰρ Susem.<sup>2</sup>, δ' Γ II Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup>

9) περὶ fñgt hier Vettori ein (vielleicht mit Recht).

10) συζῆν corr. P<sup>4</sup>.

11) γὰρ fehlt in S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ar.

12) τῶν fehlt in P<sup>2</sup>. 3.

13) λίσαν fehlt in Γ M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>.

14) τὰ τέκνα hinter ταῖς ἡλικίαις P<sup>5</sup> II<sup>2</sup> Bekk.

sch erst nach und nach mit zunehmendem Alter. Also muß die Sorge für den Körper der für die Seele nothwendig vorangehen, und dann muß zunächst die richtige Pflege des Begehrungsvermögens<sup>15)</sup> nachfolgen<sup>16)</sup>, so jedoch, daß man bei der Ausbildung des Körpers die der Seele und bei der des Begehrungsvermögens<sup>17)</sup> die der Vernunft als Ziel und Zweck im Auge hat.

14. (§. 1). Wenn nun aber sonach der Gesetzgeber (gleich) 1 vom (ersten) Anfang an<sup>18)</sup> zunächst darauf sehen muß, daß die Körper der Jünglinge möglichst tüchtig werden, so wird er zunächst seine Sorgfalt auf die Ehen zu richten und zu bestimmen haben, wann und von was für Leuten dieselben mit einander<sup>19)</sup> eingegangen werden sollen.

(§. 1<sup>b</sup>). Außer den Personen selbst kommt nämlich auch das Lebensalter derselben dabei in Betracht. Und hier ist denn bei den gesetzlichen Bestimmungen zunächst darauf zu sehen, daß sie in Bezug auf dasselbe hinsichtlich der Zeugungsfähigkeit gleichen Schritt halten und nicht (im Verlaufe der Ehe) ein Widerspruch hinsichtlich derselben zwischen ihnen eintritt, sei es nun daß der Mann noch zeugungsfähig ist und die Frau nicht mehr oder umgekehrt, denn so Etwas verursacht gegenseitige Zwistigkeiten und Mißheftigkeiten.

(§. 2). Dazu kommt dann ferner auch die Rücksicht auf die Zeit, in welcher die Kinder in die Stelle der Väter eintreten sollen. Denn in dieser Hinsicht ist es wiederum weder gut, wenn die Kinder allzu sehr im Lebensalter hinter ihren Eltern zurückstehen, noch auch, wenn sie dem der letzteren selber allzu nahe kommen. Im ersteren Falle vielmehr können weder die Eltern in ihren höheren Jahren auf Dank von ihren Kindern noch die Kinder (dann, wenn sie es noch bedürfen) auf Unterstützung von ihren Eltern rechnen, und der letztere Fall wiederum bringt vielerlei (andere) Uebelstände zu Wege, denn einmal ist die Ehrfurcht vor den Eltern geringer, wenn diese nahezu Altersgenossen sind, und sodann entstehen daraus auch allerlei Zwistigkeiten in Bezug auf die Vermögensverwaltung. Der dritte Punkt endlich, den der Gesetzgeber bei dieser Frage zu berücksichtigen hat, ist der, von welchem wir ausgingen, die Sorge dafür, daß die

<sup>19)</sup> Nach der andern Lesart: „[mit einander]“.

<sup>15)</sup> γὰρ fehlt in Γ M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>16)</sup> ἑαυτοῦ M<sup>6</sup> P<sup>5</sup>.

Artiponies, VI.

τοῦ νομοθέτου βούλησιν. 11—27. ἔστι<sup>1)</sup> δ' ὁ τῶν νέων 4  
 συνδυασμὸς φαῦλος πρὸς τὴν<sup>2)</sup> τεκνοποιίαν· ἐν γὰρ πᾶσι  
 ζῳοῖς ἀτελῆ τὰ τῶν νέων ἔκγονα<sup>3)</sup> καὶ δηλυτόκα<sup>4)</sup> μᾶλλον  
 καὶ μικρὰ τὴν μορφήν, ὥστ' ἀναγκαῖον αὐτὸ τοῦτο<sup>5)</sup>  
 15 συμβαίνειν καὶ ἐπὶ τῶν ἀνθρώπων. τεκμήριον δὲ ὅσαις  
 γὰρ τῶν πόλεων ἐπιχωριάζει<sup>6)</sup> τὸ<sup>7)</sup> νέους συζευγνύειν<sup>8)</sup>  
 καὶ νέας, ἀτελεῖς καὶ μικροὶ τὰ σώματα εἰσὶν. ἔτι δὲ  
 ἐν τοῖς τόκοις αἱ νέαι<sup>9)</sup> πονοῦσι<sup>10)</sup> τε μᾶλλον καὶ διαφθεύονται  
 πλείους διὸ καὶ τὸν χρησμὸν γενέσθαι τινὲς φασὶ διὰ  
 20 τοιαύτην αἰτίαν τοῖς Τροϊζήνιοις, ὡς πολλῶν διαφθειρομένων  
 διὰ τὸ γαμίσκεισθαι τὰς νεωτέρας, ἀλλ' οὐ πρὸς τὴν τῶν  
 καρπῶν κομιδὴν. ἔτι δὲ καὶ πρὸς σωφροσύνην συμφέρει<sup>5</sup>  
 τὰς ἐκδόσεις ποιεῖσθαι πρεσβυτέραις ἀκολαστότεραι γὰρ  
 εἶναι<sup>11)</sup> δοκοῦσι νέαι χρησάμεναι ταῖς συνουσίαις. καὶ  
 25 τὰ τῶν ἀρρένων δέ<sup>12)</sup> σώματα βλάπτεσθαι δοκεῖ πρὸς  
 τὴν αὔξησιν, ἐὰν ἔτι τοῦ σώματος<sup>13)</sup> αὐξανομένου ποιῶνται  
 τὴν συνουσίαν· καὶ γὰρ τούτου τις χρόνος<sup>14)</sup> ὠρισμένος,  
 ὃν οὐχ ὑπερβαίνει πληθύνον<sup>15)</sup> ἔτι (ἢ μικρόν).

6—11. σχεδὸν δέ<sup>16)</sup> πάντα ταῦτα<sup>17)</sup> συμβαίνει κατὰ<sup>3</sup>  
 μίαν ἐπιμέλειαν. ἐπεὶ γὰρ ὠρισταί τέλος τῆς γεννήσεως  
 ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖστον εἰπεῖν ἀνδράσι μὲν ὁ τῶν ἑβδομήκοντα  
 10 ἑτῶν ἀριθμὸς ἔσχατος, πεντήκοντα δὲ γυναῖξιν<sup>18)</sup>, δεῖ τὴν

1) Iti Susem.<sup>1</sup> in den Anmerkungen mit Unrecht.

2) τὴν fehlt in P<sup>5</sup> Π<sup>3</sup> Bekk.

3) ἔκγονα P<sup>5</sup> Π<sup>3</sup> Bekk.<sup>1</sup>

4) Δηλύτοκα Camerarius, Δηλύτορα Koraes.

5) τοῦτο αὐτὸ Γ, ταῦτο τοῦτο P<sup>5</sup> Π<sup>3</sup> Ar. Bekk.

6) ἐπιχωριάζει steht in P<sup>1</sup> im Text nach einer Lücke, ἐπιχω-  
 ριάζεται P<sup>5</sup> Π<sup>3</sup> Bekk. und p<sup>1</sup> am Rande und, wie es scheint, Γ.

7) τοὺς M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>.

8) συζευγνύει M<sup>6</sup> und pr. P<sup>3</sup> (von jüngerer Hand berichtigt).

9) εἶναι für αἱ νέαι Γ M<sup>6</sup> und pr. P<sup>1</sup>, ἄλλως αἱ νέαι p<sup>1</sup> am  
 Rande.

10) πονοῦσι hinter τε M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>.

11) εἶναι fehlt in Γ M<sup>6</sup> P<sup>1</sup> vielleicht mit Recht, [εἶναι] Susem.<sup>1</sup>

12) δέ fehlt in Γ M<sup>6</sup>, [δε] Susem.<sup>1</sup> mit Unrecht.

13) σπέρματος M<sup>6</sup> P<sup>3</sup> Π<sup>3</sup> und pr. P<sup>1</sup>. 2., ἄλλως σώματος corr. P<sup>1</sup>  
 am Rande, in P<sup>3</sup> steht σώμ auf einer Rasur und σπέρματος ἢ  
 γογγραμμένον ist von corr.<sup>3</sup> am Rande bemerkt.

früher der Sprößlinge nach seinem Wunsch und Willen ausfallen. (§. 4). Nun hat aber eine Ehe unter allzu jungen Personen schädliche Folgen für die Kinderzeugung. Denn bei allen befeierten Wesen pflegen die Sprößlinge allzu jungen Alters unvollkommen entwickelt, meistens nur fähig eine weibliche Nachkommenschaft zu erzeugen<sup>14)</sup> und klein von Gestalt zu sein, und man wird daher nothwendig Dasselbe auch bei den Menschen annehmen müssen, und so zeigt es sich denn auch wirklich, daß in allen Staaten, in welchen es Sitte ist sich jung zu verheirathen, die Menschen klein und verkümmert an Leibe sind. Obendrein leiden aber auch die Mütter, wenn sie allzu jung sind, mehr bei der Geburt, und eine größere Zahl von ihnen geht bei derselben zu Grunde, und so meinen denn auch Manche, daß Dies der wahre Sinn jenes Orakels gewesen sei, welches die Ithener erhielten, sie darauf aufmerksam zu machen, daß deshalb die Sterblichkeit unter ihnen zu groß sei, weil sie ihre Töchter zu jung verheiratheten, und nicht bezöge sich dasselbe auf die Ackerbeurteilung<sup>15)</sup>. (§. 5). Endlich aber ist es auch für die Enthaltksamkeit<sup>16)</sup> vortheilhaft die Mädchen erst in etwas reiferen Jahren zu verheirathen, denn, wie man sagt, pflegt es Fruchtbarkeit bei den Weibern zu erzeugen, wenn sie allzu früh des Liebesgenußes theilhaftig werden. Was aber andererseits die Männer betrifft, so gilt es als schädlich für das Wachsthum ihrer Leiber, wenn sie den Beischlaf vollziehen, während der Körper noch im Wachsen begriffen ist, denn auch Letzteres hat seine bestimmte Zeit, welche es nicht überschreitet (oder doch nur wenig).

(§. 3). Für dies Alles dürfte sich nun aber wohl eine einzige gemeinsame Vorlesung treffen lassen. Da nämlich der äußerste Termin der Zeugungsfähigkeit bei den Männern in der Regel das sechzigste und bei den Frauen das fünfzigste Jahr zu sein pflegt, so

<sup>14)</sup> Bgl. die Num. 206<sup>b</sup> hinter dem Text.

<sup>14)</sup> χρόνος hinter ἀρσενέος P<sup>1</sup>. 1. II<sup>2</sup> Bekk.

<sup>15)</sup> πλεονέκτης Bekk.<sup>2</sup>, πλεονέκτης M<sup>2</sup>, πλεονέκτης, wie es scheint („multum“) Γ Ar.

<sup>16)</sup> 22 Sussem.<sup>2</sup>, 22 Γ II Bekk. Sussem.<sup>1</sup> Die Umstellung dieses ganzen §. 3 hat Sussem.<sup>2</sup> nach eigener Vermuthung vorgenommen.

<sup>17)</sup> ταῦτα vor πάντα M<sup>2</sup>, fehlte in Γ.

<sup>18)</sup> γυναικῶν P<sup>2</sup>. 4. Ald., γυναικῶν M<sup>2</sup> P<sup>2</sup>. 1.

ἀρχὴν τῆς συζεύξεως κατὰ τὴν ἡλικίαν εἰς τοὺς χρόνους<sup>1)</sup> καταβαίνειν τούτους. 28. διὸ τὰς μὲν ἀρμόττει περὶ τῶν ὀκτωκαίδεκα ἐτῶν ἡλικίαν συζευγνύσαι<sup>2)</sup>, τοὺς δ' ἐπτά<sup>3)</sup> καὶ τριάκοντα [ἢ μικρόν].<sup>4)</sup> ἐν τοσούτῳ<sup>5)</sup> γὰρ ἀκμάζουσιν<sup>6)</sup> τὰ τοῖς σώμασι σύζευξις ἔσται, καὶ πρὸς τὴν καὶ τῆς τεκνοποιίας συγκαταβήσονται<sup>7)</sup> τοῖς χρόνοις εὐκαίρως ἔτι δὲ ἡ διαδοχὴ τῶν τέκνων τοῖς μὲν ἀρχομένης<sup>8)</sup> ἔσται τῆς ἀκμῆς, εἰάν γίνηται<sup>9)</sup> κατὰ λόγον εὐδύς ἢ γέννησις<sup>10)</sup>, τοῖς δὲ ἤδη καταλελυμένης τῆς ἡλικίας<sup>11)</sup> πρὸς τὸν τῶν ἐβδομήκοντα ἐτῶν ἀριθμόν.

περὶ μὲν οὖν τοῦ πότε δεῖ ποιεῖσθαι τὴν σύζευξιν, εἴρηται<sup>12)</sup> τοῖς δὲ περὶ τὴν ὥραν χρόνοις δεῖ χρῆσθαι<sup>13)</sup>, οἷς<sup>14)</sup> οἱ πολλοὶ χρῶνται καλῶς καὶ νῦν, ὀρίσαντες χειμῶνος ποιεῖσθαι<sup>15)</sup> τὴν συναυλίαν<sup>16)</sup> ταύτην. δεῖ δὲ<sup>17)</sup> καὶ αὐτοὺς ἤδη θεωρεῖν πρὸς τὴν τεκνοποιίαν τὰ τε παρὰ τῶν ἰατρῶν λεγόμενα καὶ τὰ παρὰ τῶν φυσικῶν οἷ τε γὰρ ἰατροὶ τοὺς καιροὺς τῶν σωμάτων λέγουσιν<sup>18)</sup> ἰκανῶς, καὶ περὶ τῶν πνευμάτων οἱ φυσικοί, τὰ βόρεια τῶν νοτίων ἐπαινοῦντες μᾶλλον.

ποίων δὲ τινῶν τῶν σωμάτων ὑπαρχόντων μάλιστα<sup>19)</sup> (ἀν)<sup>20)</sup> ὁφείλος εἶη τοῖς γεννωμένοις, ἐπιστήσασιν μὲν μᾶλλον

1) συζευγνύσαι P<sup>1</sup>, συζευχθῆναι M<sup>2</sup>.

2) 28 Ar., πάντα vermuthete früher Spengel.

3) ἢ μικρόν getilgt von Sepulveda, wogegen Schneider eine Lücke annahm und Koraes πλείον oder ἐκείνην hinzufügen wollte. Ich folge hier wie schon in den Anmerkungen meiner kritischen Ausgabe Göttlings Umstellung der Worte ans Ende von §. 5.

4) τοῦτο P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Ar. und corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup> am Rande.

5) ἀκμάζουσιν M<sup>2</sup>, ἀκμάζονσά P<sup>4</sup>. v. S<sup>b</sup> V<sup>b</sup>.

6) συγκαταβήσονται Π Bekk.

7) ἀρχομένης M<sup>2</sup> P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> und pr. P<sup>3</sup>.

8) γίνηται P<sup>3</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>, γίνηται P<sup>1</sup>.

9) γέννησις Reiz, γένεσις Π Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

10) τῆς ἡλικίας will Spengel tilgen.

11) δεῖ χρῆσθαι (χρᾶσθαι M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>) fehlt in P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.

12) ὥς P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk., was Schmidt vielleicht mit Recht festhält, indem er καλῶς hinter νῦν umstellt. Madvig tilgt ὥς unter Weglassung von δεῖ χρῆσθαι.

13) ποιεῖσθαι hinter τὴν συναυλίαν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

auf auch der Anfang ihrer ehelichen Verbindung in einem beiderseitigen Alter Statt finden, welches denselben Zeitabstand enthält, (§. 6) und hiernach ist es denn nun angemessen die Weiber mit achtzehn und die Männer etwa mit siebenunddreißig<sup>14)</sup> Jahren [oder doch nur wenig] zu verheirathen<sup>15)</sup>. Denn in diesem Alter werden die Weiber beim Beginne der Ehe gerade in ihrer vollsten Kraft und Blüte stehen und zugleich dabei sodann auch in Bezug auf den Ablauf der Zeugungsfähigkeit gleichen Schritt mit einander halten, endlich aber auch der Zeitpunkt, in welchem die Kinder an die Stelle der Eltern treten, vorausgesetzt daß die Ehe, wie doch im Allgemeinen zu erwarten steht, sofort fruchtbar ist, gerade dann eintreten, wenn bei den ersteren die höchste Blüte ihrer Kraft sich zu entwickeln beginnt und bei den letzteren so um die siebenzig Jahre herum bereits dahingeschwunden ist.

(§. 7).<sup>16)</sup> So viel denn also darüber, wann die Ehen einzugehen sind, was aber die Jahreszeit anlangt, so mache man es damit so, wie es die Weisen mit Recht auch schon henzutage damit machen, indem sie an der (alten) Bestimmung festhalten diese Verbindung im Winter abzuschließen<sup>17)</sup>. Im Uebrigen aber müssen nothwendig auch die Gatten selbst sich in Bezug auf die Kinderzeugung um die Ansprache der Aerzte und der Naturkundigen bekümmern, indem sie sich bei den Aerzten über die derselben günstigen Zustände der Körper genügenden Rath erhalten, über die derselben günstigen Winde aber bei den Naturkundigen, von denen sie die Nordwinde mehr als die Südwinde (zu diesem Zwecke) empfehlen hören werden<sup>18)</sup>.

(§. 8). Was für eine Selbstbeschaffenheit der Eltern sodann aber für die Huerzeugenden am Reisen von Nutzen sein wird, dabei können wir genauer stehen bleiben erst in dem Abschnitt<sup>19)</sup> von der

<sup>14)</sup> Nach Spengels früherer Vermuthung: „fünfunddreißig“, nach Aretin „sechsenddreißig“.

<sup>15)</sup> *συνωλεῖν* Bekk.<sup>2</sup> nach Zwingler.

<sup>16)</sup> *δι* P<sup>1</sup> II<sup>2</sup> Bekk. und *re*. P<sup>2</sup>, *δι* pr. P<sup>2</sup>.

<sup>17)</sup> *λέγουσι* hinter *ἰκανῶς* P<sup>1</sup> II<sup>2</sup> Bekk.

<sup>18)</sup> So Bekk.<sup>2</sup> nach Koraes, indessen hat *μάλιστα* *ἀν* schon M<sup>2</sup> (wenn Schöll recht gesehen hat), *μάλιστα* Γ P<sup>1</sup>. *α*. II<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

ἀρχὴν τῆς συζεύξεως κατὰ τὴν ἡλικίαν εἰς τοὺς χρόνους (κί καταβαίνειν τούτους. 28. διὰ τὰς μὲν ἀρμόττει περὶ τὴν 6 τῶν ὀκτωκαίδεκα ἐτῶν ἡλικίαν συζευγνύσαι<sup>1)</sup>, τοὺς δ' 30 ἑπτὰ<sup>2)</sup> καὶ τριάκοντα [ἢ μικρόν].<sup>3)</sup> ἐν τοσούτῳ<sup>4)</sup> γὰρ ἀκμάζουσιν<sup>5)</sup> τε τοῖς σώμασι σύζευξις ἔσται, καὶ πρὸς τὴν παῦλαν τῆς τεκνοποιίας συγκαταβήσονται<sup>6)</sup> τοῖς χρόνοις εὐκαίρως· ἔτι δὲ ἡ διαδοχὴ τῶν τέκνων τοῖς μὲν ἀρχομένης<sup>7)</sup> ἔσται τῆς ἀκμῆς, εἰάν γίνηται<sup>8)</sup> κατὰ λόγον εὐθύς ἢ γέννησις<sup>9)</sup>, τοῖς δὲ ἤδη καταλελυμένης τῆς ἡλικίας<sup>10)</sup> πρὸς τὸν τῶν ἑβδομήκοντα ἐτῶν ἀριθμόν.

περὶ μὲν οὖν τοῦ πότε δεῖ ποιῆσθαι τὴν σύζευξιν, εἴρηται<sup>1)</sup> τοῖς δὲ περὶ τὴν ὥραν χρόνοις δεῖ χρῆσθαι<sup>11)</sup>, οἷς<sup>12)</sup> οἱ πολλοὶ χρῶνται καλῶς καὶ νῦν, ὀρίσαντες χειμῶνος ποιῆσθαι<sup>13)</sup> τὴν συναυλίαν<sup>14)</sup> ταύτην. δεῖ δὲ<sup>15)</sup> καὶ αὐτοὺς ἤδη θεωρεῖν πρὸς τὴν τεκνοποιίαν τὰ τε παρὰ τῶν ἱατρῶν λεγόμενα 40 καὶ τὰ παρὰ τῶν φυσικῶν οἷ τε γὰρ ἱατροὶ τοὺς 35 καιροὺς τῶν σωμάτων λέγουσιν<sup>16)</sup> ἱκανῶς, καὶ περὶ τῶν πνευμάτων οἱ φυσικοί, τὰ βόρεια τῶν νοτίων ἐπανοῦντες μᾶλλον.

ποιῶν δὲ τινῶν τῶν σωμάτων ὑπαρχόντων μάλιστα<sup>1)</sup> 6 <ἀν><sup>17)</sup> ὄφελος εἴη τοῖς γεννωμένοις, ἐπιστήσασι μὲν μᾶλλον

1) συζευγνύσαι P<sup>1</sup>, συζευχθῆναι M<sup>6</sup>.

2) 28 Ar., πάντα vermuthete früher Spengel.

3) ἢ μικρόν getilgt von Sepulveda, wogegen Schneider eine Lücke annahm und Koräes πλείον oder ἐπίκεινα hinzufügen wollte. Ich folge hier wie schon in den Anmerkungen meiner kritischen Ausgabe Göttlings Umstellung der Worte ans Ende von §. 5.

4) τότε P<sup>5</sup> Π<sup>3</sup> Ar. und corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup> am Rande.

5) ἀκμάζουσιν M<sup>6</sup>, ἀκμάζουσα P<sup>4</sup>. 5. S<sup>b</sup> V<sup>b</sup>.

6) συγκαταβήσεται Π Bekk.

7) ἀρχομένης M<sup>6</sup> P<sup>1</sup> Π<sup>3</sup> und pr. P<sup>5</sup>.

8) γίγνηται P<sup>5</sup> Π<sup>3</sup> Bekk.<sup>1</sup>, γίνηται P<sup>1</sup>.

9) γέννησις Reiz, γίνσις Π Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

10) τῆς ἡλικίας will Spengel tilgen.

11) δεῖ χρῆσθαι (χρᾶσθαι M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>) fehlt in P<sup>5</sup> Π<sup>3</sup> Ar. Bekk.

12) ὥς P<sup>5</sup> Π<sup>3</sup> Ar. Bekk., was Schmidt vielleicht mit Recht festhält, indem er καλῶς hinter νῦν umstellt. Madvig tilgt ὥς unter Weglassung von δεῖ χρῆσθαι.

13) ποιῆσθαι hinter τὴν συναυλίαν P<sup>5</sup> Π<sup>3</sup> Bekk.



auf auch der Anfang ihrer ehelichen Verbindung in einem beiderseitigen Alter Statt finden, welches denselben Zeitabstand enthält, (§. 6) und hiernach ist es denn nun angemessen die Weiber mit achtzehn und die Männer etwa mit siebenunddreißig<sup>\*)</sup> Jahren (oder doch nur wenig) zu verheirathen<sup>240)</sup>. Denn in diesem Alter werden die Weiber beim Beginne der Ehe gerade in ihrer vollsten Kraft und Blüthe stehen und zugleich dabei sodann auch in Bezug auf den Ablauf der Zeugungsfähigkeit gleichen Schritt mit einander halten, endlich aber auch der Zeitpunkt, in welchem die Kinder an die Stelle der Eltern treten, vorausgesetzt daß die Ehe, wie doch im Allgemeinen zu erwarten steht, sofort fruchtbar ist, gerade dann eintreten, wenn bei den ersteren die höchste Blüthe ihrer Kraft sich zu entwickeln beginnt und bei den letzteren so um die siebenzig Jahre herum bereits dahingeschwunden ist.

(§. 7).<sup>241)</sup> So viel denn also darüber, wann die Ehen einzugehen hat, was aber die Jahreszeit anlangt, so mache man es damit so, wie es die Weissten mit Recht auch schon heutzutage damit machen, indem sie an der (alten) Bestimmung festhalten diese Verbindung im Winter abzuschließen<sup>242)</sup>. Im Uebrigen aber müssen nothwendig auch die Gatten selbst sich in Bezug auf die Kinderzeugung um die Ansprüche der Aerzte und der Naturkundigen bekümmern, indem sie sich bei den Aerzten über die derselben günstigen Zustände der Körper genügenden Rath erhalten, über die derselben günstigen Winde aber bei den Naturkundigen, von denen sie die Nordwinde mehr als die Südwinde (zu diesem Zwecke) empfehlen hören werden<sup>243)</sup>.

(§. 8). Was für eine Leibesbeschaffenheit der Eltern sodann aber für die Zuergengenden am Weissten von Nutzen sein wird, dabei können wir genauer stehen bleiben erst in dem Abschnitt<sup>244)</sup> von der

<sup>\*)</sup> Nach Spengels früherer Vermuthung: „fünfunddreißig“, nach Aretin „sechsenddreißig“.

<sup>240)</sup> *συμμοίαν* Bekk.<sup>2</sup> nach Zwinger.

<sup>241)</sup> *δι* P<sup>2</sup> II<sup>2</sup> Bekk. und *re*. P<sup>2</sup>, *δι* pr. P<sup>2</sup>.

<sup>242)</sup> *ἄνοιαν* hinter *καὶ* P<sup>2</sup> II<sup>2</sup> Bekk.

<sup>243)</sup> So Bekk.<sup>2</sup> nach Koraes, indessen hat *μάλα* *αὖ* schon M<sup>2</sup> (wenn Schöll recht gesehen hat), *μάλα* *Γ* P<sup>2</sup>, *αὖ* II<sup>2</sup> Bekk.<sup>2</sup>

κτέον ἐν τοῖς<sup>1)</sup> περὶ τῆς παιδονομίας<sup>2)</sup>, τύψ δὲ ἱκανὸν (XIV  
17)<sup>3)</sup> εἶπεῖν καὶ νῦν. οὔτε γὰρ ἡ<sup>4)</sup> τῶν ἀθλητῶν  
ἡσμῖος ἔξις<sup>5)</sup> πρὸς πολιτικὴν ἐνέξιν<sup>6)</sup> οὐδέ<sup>7)</sup> πρὸς<sup>8)</sup>  
ἰσιν<sup>9)</sup> καὶ τεκνοποιίαν, οὔτε ἡ θεραπευτικὴ<sup>10)</sup> καὶ  
κοπονῆτικὴ<sup>11)</sup> λίσαν, ἀλλ' ἡ μέση τούτων. πεπονημένην  
ν οὖν ἔχειν<sup>12)</sup> δεῖ τὴν ἔξιν, πεπονημένην δὲ πόνοις μὴ  
αἰσῖς, μηδὲ πρὸς εἶνα μόνον \*\*<sup>13)</sup>, ὥσπερ ἡ τῶν ἀθλητῶν  
ς, ἀλλὰ πρὸς τὰς τῶν ἐλευθερίων<sup>14)</sup> πράξεις. ὁμοίως  
δεῖ ταὐτὸ<sup>15)</sup> ὑπάρχειν καὶ<sup>16)</sup> ἀνδράσι καὶ γυναιξίν.

χρὴ δὲ καὶ τὰς ἐγκύους<sup>17)</sup> ἐπιμελεῖσθαι τῶν σωμάτων, 9  
ῥαθυμούσας μὴδ' ἀραιὰ τροφῇ χρωμέναις. τοῦτο  
ῥαδίον τῷ νομοδότη ποιῆσαι προστάξαντι καδ' ἡμέραν  
ἰὰ ποιεῖσθαι πορείαν πρὸς δεῶν ἀποθεραπείαν ταῖς  
σηχύαις<sup>18)</sup> τὴν περὶ τῆς γενέσεως τιμὴν. τὴν μέντοι  
ἐνοίαν τοῦναντίον τῶν σωμάτων ῥαθυμοτέρως ἀρμόττει  
ἔχειν ἀπολαύοντα<sup>19)</sup> γὰρ φαίνεται τὰ γεννώμενα<sup>20)</sup>  
ς ἐχούσης ὥσπερ<sup>21)</sup> τὰ φυόμενα τῆς γῆς.

περὶ δὲ ἀποθέσεως καὶ τροφῆς τῶν γενομένων<sup>22)</sup> ἔστω 10  
μος μηδὲν πεπηρωμένον τρέφειν, διὰ δὲ πλήθος τέκνων

1) μάλλον-τοῖς hat in einer Lücke pr. P<sup>1</sup> ausgelassen (er-  
nzt von p<sup>1</sup>).

2) παιδείας Γ M<sup>8</sup> und pr. P<sup>1</sup> (berichtigt von p<sup>1</sup> am Rande).

3) So Sussem. nach eigener Vermuthung (s. freilich meine  
tische Ausgabe S. LXIV).

4) οὔτε γὰρ ἡ in einer Lücke ausgel. v. pr. P<sup>1</sup> (ergänzt v. p<sup>1</sup>).

5) ἔξις in einer Lücke ausgelassen von pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von p<sup>1</sup>).

6) οὔτε πρὸς ἐνέξιν fügen hier Γ M<sup>8</sup> ein.

7) οὐδέ Koraes, οὔτε II.

8) πρὸς in einer Lücke ausgelassen von pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von p<sup>1</sup>).

9) ἰσιν M<sup>8</sup> P<sup>1</sup> s.

10) θεραπευτικὴ M<sup>8</sup> und (wie es scheint) pr. P<sup>1</sup>, curis indi-  
ne Wilh.

11) κοπονῆτικὴ M<sup>8</sup> und pr. P<sup>1</sup> (verbessert von p<sup>1</sup>), male  
bene Wilh.

12) ἔχειν in einer Lücke ausgelassen von pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von p<sup>1</sup>).

13) μένον <σκοπόν>? Sussem., wenn man nicht lieber, wie Bekk.<sup>2</sup>  
h Schneider und einer von corr.<sup>3</sup> geschriebenen Randglosse  
P<sup>2</sup> thut, εἶνα in εἶν ändern will.

14) ἐλευθερίων Γ P<sup>1</sup>.

15) ταὐτὸ P<sup>1</sup>, ταῦτα P<sup>2</sup> II<sup>3</sup> Ar. Bekk.

Knabenbeaufsichtigung<sup>16)</sup>). Etwas, was so im allgemeinen Umriffe gesagt, muß indessen auch schon hier vorausgeschickt werden. Zur Thätigkeit in den Staatsgeschäften also, zur Gesundheit und zur Erziehung kräftiger Kinder gehört weder die Körperbeschaffenheit eines Athleten<sup>17)</sup> noch auch eine allzu zarte und kraftlose, sondern eine solche, welche in der Mitte zwischen beiden steht. Ausgearbeitet also muß der Körper sein, aber nicht durch gewaltsame Anstrengungen und nicht in bloß einseitiger Weise wie der der Athleten<sup>18)</sup>, sondern nur in solcherlei Thätigkeiten, wie sie sich für wahrhaft freie Männer eignen, zu diesen aber auch insgesamt, und zwar muß Dies bei Männern und Weibern in gleicher Weise der Fall sein.

(§. 9). Außerdem müssen nun aber die Schwangeren noch ganz besondere Sorge für ihren Körper tragen, indem sie sich weder einer träge Ruhe hingeben noch von magerer Kost leben. Ersteres nun ist leicht für den Gesetzgeber zu bewirken, indem er vorschreibt, daß täglich einen Gang in die Heiligtümer der Götter, um diesen ihre Verehrung darzubringen, diejenigen Frauen zu machen haben, denen die Ehre der Schwangerschaft zu Theil geworden ist<sup>19)</sup>. Geistig dagegen ist es für sie angemessen im geraden Gegensatz zum Körper sich ruhig zu verhalten, denn jede Aufregung, welche die Schwangere erleidet, trifft die Leibesfrucht mit, gerade wie die Gewächse die Einflüsse des Bodens aufnehmen.

(§. 10). In Betreff der Aussetzung oder Anferziehung der Neugeborenen aber sei es Gesetz kein verkrüppeltes Kind aufzuziehen, dagegen aber wegen der Zahl der Kinder ein solches anzusehen muß

7) Oder: „Kinderzucht“.

<sup>16)</sup> καὶ fehlt in P<sup>2</sup> II<sup>2</sup> Bekk.

<sup>17)</sup> ἄγχιος P<sup>1</sup> Ald.

<sup>18)</sup> ταῖς ἀλγύαις Γ Ar., τῶν ἀλγύων II Bekk., bei welcher Lesart Schneider wenigstens τῆς γενέσεως unpassend fand und τὰς γενέσεως vermuthete.

<sup>19)</sup> ἀπαλάσσοντα M<sup>2</sup>, ἀπολασσόντα Γ Ar.

<sup>20)</sup> γινόμενα II<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

<sup>21)</sup> καὶ fügen hier II<sup>2</sup> Bekk. ein.

<sup>22)</sup> γινόμενον M<sup>2</sup> Bekk.<sup>2</sup>, γινόμενον II<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>, γινόμενον P<sup>2</sup>.

ἀν] <sup>1)</sup> ἢ τάξις τῶν ἐδῶν <sup>2)</sup> καλύει <sup>3)</sup> μηδέν <sup>4)</sup> ἀποτίδωσθαι (πρὶν γενομένων <sup>5)</sup> ὠρίσθαι <sup>6)</sup> γὰρ <sup>7)</sup> δεῖ <sup>8)</sup> τῆς τεκνοποιίας <sup>9)</sup> πληθὺς, εἰς δὲ τισι γίνηται <sup>10)</sup> παρὰ ταῦτα συνδυασθεῖσιν <sup>11)</sup>, οὐκ αἰσθῆσθαι ἐγγενέσθαι καὶ ζῶν, ἐμποιεῖσθαι δεῖ τὴν μβλωσιν τὸ γὰρ ὅσιον καὶ τὸ μὴ <sup>12)</sup> διορισμένον τῇ αἰσθήσει καὶ τῷ ζῆν ἔσται.

ἐπεὶ δ' ἡ μὲν ἀρχὴ τῆς ἡλικίας ἀνδρὶ καὶ γυναικὶ <sup>13)</sup> ὠρίσθαι, τότε ἀρχεῖσθαι δεῖ <sup>14)</sup> τῆς συζύξεως <sup>15)</sup>, καὶ πόσον πόσον λειτουργεῖν ἀρμόττει πρὸς τεκνοποιίαν ὠρίσθαι τὰ ἀρ τῶν πρεσβυτέρων ἔκγονα, καθάπερ καὶ <sup>16)</sup> τὰ τῶν <sup>17)</sup> νεωτέρων, ἀτελῆ γίνονται <sup>18)</sup> καὶ τοῖς σώμασι καὶ ταῖς διανοαῖς, ἀ δὲ τῶν γεγηρακότων <sup>19)</sup> ἀσθενῇ. διὸ κατὰ τὴν τῆς παιδείας ἀκμὴν αὕτη δὲ ἐστίν <sup>20)</sup> ἐν τοῖς πλείστοις ἡλικιών ποιεῖται τινες εἰρήκασιν οἱ μετροῦντες ταῖς ἐβδομασίην ἡλικίαν, περὶ τὸν χρόνον τὸν τῶν πεντήκοντα ἐτῶν. ὅτε <sup>21)</sup> τέτταρσιν ἢ πάντεσσι ὑπερβάλλοντα τὴν ἡλικίαν <sup>22)</sup> αὐτήν <sup>23)</sup> ἀφεῖσθαι δεῖ τῆς εἰς τὸ φανερὸν γεννήσεως ὃ δὲ λοιπὸν ὑγιείας <sup>24)</sup> χάριν ἢ τινος ἄλλης τοιαύτης αἰτίας φαίνεσθαι δεῖ ποιουμένους τὴν <sup>25)</sup> ὁμιλίαν.

<sup>1)</sup> εἰς fehlt in Γ M<sup>8</sup> und pr. P<sup>1</sup> (am Rande hinzugefügt), εἰς μὴ vermuthet Scaliger. Folgendermassen: τάξις (εἰς ἢ τάξις εἰς ἐδῶν καλύει μηδέν ἀποτίδωσθαι τῶν γενομένων), ὠρίσθαι pr. δεῖ will die Stelle gestalten Schömann (Griech. Alterth. 2. A. II. 517 Anm. 1).

<sup>2)</sup> ἐδῶν M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>. 2. 3. 5. V<sup>b</sup> W<sup>b</sup> Ald., ἐδῶν Γ P<sup>4</sup>. 6. S<sup>b</sup> L<sup>8</sup> C<sup>8</sup> Ar.

<sup>3)</sup> καλύει P<sup>2</sup>. 4. 5. S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ar. Ald. Bekk. und corr.<sup>1</sup> P<sup>3</sup>, καλύει r. P<sup>3</sup> (wie es scheint), καλύσει Sussem., καλῶ ἢ (natürlich unter Beibehaltung von εἰς) Schlosser.

<sup>4)</sup> μηδέν P<sup>2</sup>. 3. 5.

<sup>5)</sup> γενομένων Sussem.<sup>2</sup> nach der Vermuthung von Koraes, der zwischen γενομένων und γεννημένων die Wahl lässt, γενομένων caliger, γενομένων M<sup>8</sup> P<sup>1</sup> Bekk.<sup>2</sup> Sussem.<sup>1</sup> im Text, γεννημένων P<sup>2</sup> (2 Bekk.<sup>1</sup>).

<sup>6)</sup> ὠρίσθαι M<sup>8</sup>, ὠρίσθηται pr. P<sup>1</sup>, ὠρίσται P<sup>2</sup>. 3. Π<sup>3</sup> Bekk. und corr. P<sup>1</sup> am Rande und pr. P<sup>2</sup> (verbessert von corr.<sup>1</sup>) ὠρίσθαι Spengel.

<sup>7)</sup> γὰρ Koraes, γὰρ Schoemann.

<sup>8)</sup> δεῖ P<sup>2</sup>. 3. Π<sup>3</sup> Bekk. und corr. P<sup>1</sup> (am Rande) und r. P<sup>3</sup>, was auch Spengel festhält.

<sup>9)</sup> παιδεύσεως P<sup>2</sup>.

<sup>10)</sup> γίνηται Π<sup>3</sup> Bekk.<sup>1</sup>, γίνηται M<sup>8</sup>.

Gewohnheit und Sitte verhindern. Denn zwar muß die Zahl der zu erzeugenden Kinder gesetzlich festgestellt sein<sup>140)</sup>, wenn dann aber über dieselbe hinaus Eheleute noch Kinder bekommen, so müssen diese Leibesfrüchte, bevor sie noch Empfindung und Leben haben, abgetrieben werden, denn nach dem Vorhandensein von Empfindung und Leben muß es hier sich richten, was erlaubt und was nicht erlaubt ist.

(§. 11). Wie nun ferner für Mann und Weib das Alter bestimmt ist, in welchem sie zur Ehe schreiten und von welchem ab sie mit der Kinderzeugung beginnen sollen, so muß eben so gut bestimmt werden, bis zu welchem sie sich diesem Geschäfte zu widmen haben. Denn die Sprößlinge von Personen in vorgerückteren pflügen eben so gut wie die von solchen in allzu jungen Jahren unvollkommen entwickelt zu sein an Leib und Seele und die ganz besonders älter Personen (vollends) schwach. Drum also setze man als Grenze die höchste Entwicklungsstufe des Geistes. Diese aber fällt bei den Menschen, wie auch jene Dichter<sup>141)</sup> sagen, die das menschliche Leben nach Stufen von je sieben Jahren messen, so etwa in die Zeit des fünfzigsten Jahres, (§. 12) und wer daher vier oder fünf Jahre über dies Lebensalter hinaus ist, muß darauf verzichten Kinder zu zeugen, welche wirklich das Licht der Welt erblicken<sup>142)</sup> sollen, und darf vielmehr die übrige Zeit hindurch nur noch der Gesundheit wegen oder aus einem anderen derartigen Grunde ehelichen Umgang pflegen.

140) *συνδυασθέντων*, wie es scheint, Γ, *συνδυασθέντων* Π Bekk., <τῶν> *συνδυασθέντων* vermuthet Koraes.

141) καὶ fehlt in P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup>.

142) καὶ P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

143) *ἐκείνων* M<sup>1</sup> und pr. P<sup>1</sup> (berichtigt von corr.<sup>1</sup>).

144) καὶ fehlt in Π Ar. Bekk.

145) τὰ fehlt in M<sup>1</sup> und vielleicht Γ, τῶν in P<sup>1</sup>.

146) *γῆρας* P<sup>2</sup> 2.

147) *γῆρας* M<sup>1</sup> und pr. P<sup>1</sup>, γρ. *γῆρας* corr. P<sup>1</sup> am Rande.

148) καὶ ἴσως P<sup>1</sup>, δ' ἴσως P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

149) ὡς Γ M<sup>1</sup> und pr. P<sup>1</sup>, ὡς corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup>.

150) τῶν ἡλικίας ταύτης in einer Lücke ausgelassen von pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von p<sup>1</sup>).

151) ἡλικίας M<sup>1</sup> P<sup>1</sup>, ἡλικίας χάριν in einer Lücke ausgelassen von pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von p<sup>1</sup>).

152) τῶν in einer Lücke ausgelassen von pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von p<sup>1</sup>).

περὶ δὲ τῆς πρὸς ἄλλην καὶ<sup>1)</sup> πρὸς ἄλλον, ἔστω μὲν<sup>12)</sup>  
 ὁ ἀπλῶς μὴ καλὸν ἀπτόμενον φαίνεσθαι μηδαμῇ μηδαμῶς,  
 ὅταν ἢ καὶ προσαγορευθῇ ποσις, περὶ δὲ τὸν χρόνον τὸν  
 τῆς τεκνοποιίας εἰάν τις φαίνεται τοιοῦτόν τι ὄρων, ἀτιμία  
 ζημιούσθω πρεπούση πρὸς τὴν ἀμαρτίαν.  
 γενομένων δὲ τῶν τέκνων οἴεσθαι (δεῖ)<sup>2)</sup> μεγάλην εἶναι<sup>3)</sup>  
 διαφορὰν πρὸς τὴν τῶν σωμάτων δύναμιν τὴν τροφήν, ὅποια  
 τις ἂν ἦ. φαίνεται δὲ<sup>4)</sup> διὰ τε τῶν ἄλλων ζώων ἐπισκο-  
 ποῦσι, καὶ διὰ τῶν ἐδνῶν οἷς ἐπιμαλές ἐστιν εἰσάγειν<sup>5)</sup> τὴν  
 πολεμικὴν ἔξιν, ἢ τοῦ γάλακτος πλήθουσα<sup>6)</sup> τροφή μάλιστα  
 οἰκεία τοῖς σώμασιν, ἀσπυρότερα δὲ διὰ τὰ νοσήματα<sup>7)</sup>.  
 ἔτι δὲ καὶ κινήσεις ὅσας ἐνδέχεται ποιῆσθαι τηλικούτους<sup>8)</sup> <sup>2</sup>  
 συμφέρει. πρὸς δὲ τὸ μὴ διαστρέφεσθαι<sup>9)</sup> τὰ μέλη δι'  
 ἀπαλότητα<sup>10)</sup> χρωῖνται καὶ νῦν εἶναι τῶν ἐδνῶν ὄργανοις τισὶ  
 μηχανικοῖς, ἃ τὸ σῶμα ποιεῖ τῶν τοιούτων ἀστραβές. συμφέ-  
 ρει δ' ἐνδύς καὶ πρὸς τὰ ψύχην συνεδίξειν ἐκ μικρῶν παιδῶν  
 τοῦτο γὰρ καὶ πρὸς ὑγίειαν<sup>11)</sup> καὶ πρὸς<sup>12)</sup> πολεμικὰς πράξεις  
 εὐχρηστότατον. διὸ παρὰ πολλοῖς ἐστὶ τῶν βαρβάρων  
 ἔθος τοῖς<sup>13)</sup> μὲν εἰς ποταμὸν ἀποβάπτειν τὰ γενόμενα<sup>14)</sup>  
 [ψυχρὸν]<sup>15)</sup>, τοῖς δὲ σκέπασμα ψυχρὸν<sup>16)</sup> ἀμπύχειν<sup>17)</sup>, οἷον

1) ὅ P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk., was auch richtig sein kann.

2) So Sussem.<sup>2</sup> nach eigener Vermuthung (s. freilich meine krit. Ausg. S. LXIV).

3) δὲ Γ P<sup>5</sup> Ar., τί M<sup>5</sup>, τε P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup>.

4) ἄγειν M<sup>5</sup> P<sup>1</sup>, αἰεῖ Π<sup>2</sup> Ar., ἀσκαῖν Koraes.

5) πληθύνουσα Vettori Bekk. wahrscheinlich mit Recht.

6) σώματα P<sup>4</sup>, s. L<sup>5</sup>.

7) τηλικούτων M<sup>5</sup> P<sup>1</sup>, 2, 3, 4. S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald. Bekk., τηλικούτων P<sup>4</sup>, s. L<sup>5</sup>, τηλικούτων? Sussem.

8) διαφέρουσιν M<sup>5</sup> und corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup>, διαφέρουσι pr. P<sup>1</sup>, γρ. διαστρέφουσιν corr. P<sup>1</sup> am Rande, defluere (diffluere?) Wilh.

9) ἀπαλότητα M<sup>5</sup>, ἀπλότητα Π<sup>2</sup>.

10) ὑγίειαν M<sup>5</sup> P<sup>1</sup>.

11) πρὸς fehlt in M<sup>5</sup> P<sup>1</sup> vielleicht mit Recht.

12) τῶν M<sup>5</sup> P<sup>1</sup>.

13) γενόμενα Sussem.<sup>2</sup> nach eigener Vermuthung, γενόμενα Scaliger, γινόμενα M<sup>5</sup> P<sup>1</sup> Bekk.<sup>3</sup> Sussem.<sup>1</sup> im Text, γιγνόμενα P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

(§. 12<sup>b</sup>). Was aber endlich den geschlechtlichen Umgang eines Mannes mit einem andern Weibe als seinem eigenen und einer Frau mit einem fremden Manne anlangt, so muß es überhaupt und unter allen Umständen schlechterdings für unerlaubt gelten sich auf denselben einzulassen, so lange man Gatte und Gattin heißt und ist, wer aber gar während der zur Kinderzeugung bestimmten Zeit sich beikommen läßt so Etwas zu thun, soll mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte als einer seinem Vergehen entsprechenden Züchtigung bestraft werden.

15. (§. 1). Nach der Geburt der Kinder nun aber muß die Sorge für die richtige Beschaffenheit der Nahrung die nächste sein, da von dieser, wie man glauben muß, sehr viel für das Gedeihen des Körpers abhängt<sup>14)</sup>. Wenn man nun aber die Thiere und diejenigen Völkerschaften, deren Streben auf eine streitbare Beschaffenheit des Leibes gerichtet ist, beobachtet, so erhebt aus ihrem Vorbild, daß die milchreiche Nahrung am Meisten dem zartesten Alter zusetzt, und daß man namentlich Alles, was (spirituöser Natur<sup>15)</sup> ist, von der Nahrung desselben entfernen muß, um nicht Krankheiten zu erzeugen. (§. 2). Ferner körperliche Bewegung ist schon für das früheste Alter, so weit sie innerhalb desselben möglich ist, auch erwünscht<sup>16)</sup>. Damit aber die Gliedmaßen in Folge ihrer Zartheit nicht verdreht werden, wenden auch jetzt schon einige Völkerschaften gewisse künstliche Werkzeuge an, welche den Körper der Kleinen unverdreht erhalten<sup>17)</sup>. Nützlich ist dann ferner auch die Kinder gleich vom Klein auf an die Kälte zu gewöhnen, denn Dies ist äußerst heilsam, nicht bloß dazu, ihre Leiber gesund zu erhalten, sondern auch sie dereinst tüchtig zu machen zu allen Anstrengungen des Krieges, und daher ist es denn auch bei vielen nichtgriechischen Völkern Sitte die Neugeborenen in einen [kalten] Fluß zu tauchen und bei andern sie mit einer kühlen\*) Hülle zu bekleiden, wie z. B.

\*) Nach der andern Lesart: „nur mit einer leichten“.

<sup>14)</sup> So Sussem. nach eigener Vermuthung.

<sup>15)</sup> *μακρὸν Γ*. M<sup>3</sup> P<sup>2</sup>. 2. 5. 6. S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>a</sup> Ar. Ald. Bekk. und pr. P<sup>4</sup>.

<sup>16)</sup> *ἀπαιχρὸν* P<sup>2</sup>. 2. (7) Bekk. Sussem.<sup>1</sup>, *ἀπαιχρὸν* pr. P<sup>3</sup>, *ἀπαιχρὸν* P<sup>4</sup>.

Κελοῖς. πάντα γὰρ ὅσα δυνατόν ἐδίξεν, εὐδὺς ἀρχο- 3  
 μένων<sup>1)</sup> βέλτιον μὲν ἐδίξεν, ἐκ προσαγωγῆς δ' ἐδίξεν  
 20 εὐφυῆς δέ<sup>2)</sup> ἢ τῶν παίδων ἕξιν διὰ θερμότητα πρὸς τὴν  
 30 τῶν ψυχρῶν ἀσκησιν. 34—39. τὰς δὲ διατάξεις τῶν παίδων 6  
 κατὰ<sup>3)</sup> τοὺς<sup>4)</sup> κλαυθμούς οὐκ ὀρθῶς ἀπαγορεύουσιν οἱ  
 κωλύοντες ἐν τοῖς νόμοις συμφέρουσι γὰρ πρὸς αὔξησιν  
 γίνεται<sup>5)</sup> γὰρ τρόπον τινὰ γυμνασία<sup>6)</sup> τοῖς σώμασιν ἢ  
 γὰρ τοῦ πνεύματος κάδεξις ποιεῖ τὴν ἰσχὺν τοῖς ποιοῦσι,  
 ὃ συμβαίνει καὶ τοῖς παιδίοις διατετανομένοις.<sup>7)</sup>

21—34. περὶ μὲν οὖν τὴν πρώτην<sup>8)</sup> συμφέρει ποιῆσθαι 3  
 τὴν ἐπιμέλειαν τοιαύτην τε καὶ τὴν<sup>9)</sup> ταύτῃ παραπλη-  
 σίαν τὴν δ' ἐχομένην<sup>10)</sup> ταύτης ἡλικίαν μέχρι πέντε 4  
 ἐτῶν, ἥν<sup>11)</sup> οὔτε πω πρὸς μάθησιν καλῶς ἔχει προσάγειν  
 25 οὐδεμίαν οὔτε πρὸς ἀναγκαίους πόρους, ὅπως μὴ τὴν αὔξησιν  
 ἐμποδίσωσιν, δεῖ [δὲ]<sup>12)</sup> τοσαύτης τυγχάνειν κινήσεως ὥστε  
 διαφεύγειν τὴν ἀργίαν τῶν σωμάτων, ἣν χρὴ παρασκευάζειν  
 καὶ δι' ἄλλων πράξεων καὶ διὰ τῆς παιδείας. δεῖ δὲ καὶ  
 τὰς παιδείας εἶναι μήτε<sup>13)</sup> ἀνελευθέρους μήτε ἐπιπόνους  
 30 μήτε ἀνειμένας. καὶ περὶ λόγων δὲ καὶ μύθων, ποίους 5  
 τινὰς ἀκούειν δεῖ τοὺς<sup>14)</sup> τηλικούτους, ἐπιμελὲς ἔστω τοῖς  
 ἄρχουσιν οὓς καλοῦσι παιδονόμους. πάντα γὰρ δεῖ τὰ  
 τοιαῦτα προοδοποιεῖν πρὸς τὰς ὕστερον διατριβάς διό<sup>15)</sup>  
 τὰς παιδείας εἶναι δεῖ τὰς πολλὰς μιμήσεις τῶν ὕστερον

1) ἀρχομένοις P<sup>2</sup>. 3. Ald. Bekk., ἀρχομένους vermuthet Sylburg.  
 ἀρχόμενον Spengel, εὐδὺς-μὲν ἐδίξεν fehlt in P<sup>4</sup>. 6. S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>2</sup>, das  
 folgende ἐκ-ἐδίξεν bei Ar.

2) δ' P<sup>5</sup> Π<sup>3</sup> Bekk.

3) καὶ Π Ar. Bekk.

4) τοὺς fehlt in P<sup>5</sup> Π<sup>3</sup> Bekk.

5) γίνεται P<sup>2</sup>. 3.

6) γυμνάσιον M<sup>6</sup>.

7) Die Umstellung des ganzen Satzes Sussem. nach eigener  
 Vermuthung.

8) πρώτην <ἡλικίαν>? Spengel, wogegen Schmidt das nach-  
 folgende ἡλικίαν hieher hinaufrücken will, doch kann man es wohl  
 auch hier aus dem Nachfolgenden bloss im Sinne ergänzen.

9) τοὺς V<sup>b</sup> und corr. P<sup>4</sup>, fehlt in P<sup>5</sup>. 6. L<sup>2</sup> und pr. P<sup>4</sup>.

10) ἐχομένων P<sup>5</sup> S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> und corr. P<sup>4</sup>.



bei den Kelten<sup>113)</sup>. (§. 3). Denn zu Allem, wozu man Kinder überhaupt gewöhnen kann, ist es (falls Dies überhaupt geschehen soll) besser sie gleich von Geburt an zu gewöhnen, nur freilich (dann nicht mit einem Male, sondern) stufenweise allmählich immer weiter fortschreitend. Gerade der Körper der Kinder aber ist wegen seiner großen natürlichen Wärme<sup>114)</sup> ganz besonders geeignet zur Übung im Ertragen der Kälte. (§. 6). Das angestrengte Weinen der kleinen Kinder aber erblicken Diejenigen, welche es in ihren Gesetzen als Etwas, was man zu verhüten suchen muß bezeichnen<sup>115)</sup>, mit Unrecht in diesem Lichte, denn dasselbe ist vielmehr dem Wachsthum förderlich, indem es zu einer Art von gymnastischer Übung für den Körper wird. Gleichwie nämlich das Anhalten des Aethers die Arbeitenden kräftigt, gerade so ist es mit den Kindern, indem sie ihre Stimme anstrengen.

(§. 3<sup>b</sup>). Diese und Dem ähnliche Veranstaltungen sind es denn also, welche zuträglich erscheinen für das allererste Kindesalter. (§. 4). Das darauf folgende Alter aber bis zum fünften Jahre<sup>116)</sup>, welches man verständigerweise noch weder zum Lernen noch zu anstrengenden Leibesübungen anhalten kann, um nicht das Wachsthum zu hindern, muß doch immerhin so viel Bewegung haben, um nicht in körperliche Trägheit zu verfallen, und diese muß man ihm neben Anderem (insonderheit) durch seine Spiele verschaffen. Dabei dürfen aber auch seine Spiele gleichwie sonach weder zu anstrengend noch auch zu träge so auch nicht der Art sein, wie sie für Freigeborne unanständig sind<sup>117)</sup>. (§. 5) und ingleichen müssen diejenigen Beamten, welche man Knabenaufseher nennt, wohl darauf Acht geben, daß Kinder dieses Alters nicht Erzählungen und Märchen<sup>118)</sup> hören, wie sie sich für dasselbe (noch) nicht schicken. Denn ihre ganze geistige und leibliche Beschäftigung muß so eingerichtet sein, daß sie den Weg bahnt zu ihrer späteren Lebensthätigkeit, und daher muß denn (auch) die Mehrzahl der Spiele Nachahmungen Dessen sein, womit

<sup>113)</sup> in qua Wilh.

<sup>114)</sup> da fehlt in II<sup>1</sup> P<sup>4</sup>.

<sup>115)</sup> εἶναι fügt hier P<sup>1</sup> hinzu.

<sup>116)</sup> τρις fehlt in P<sup>4</sup>, s. s. V<sup>b</sup> und vielleicht in S<sup>b</sup>.

<sup>117)</sup> δὲ <κατ>? Susem.

(X  
 εον δὴ<sup>2)</sup> τοῖς παιδονόμοις τὴν δ'  
 ν, καὶ ὅπως ὅτι ἤκιστα μετὰ  
 ἦν ἡλικίαν, καὶ<sup>2)</sup> μέχρι τῶν  
 τὴν τροφήν ἔχειν.

ἀπὸ τῶν ἀκουσμάτων καὶ γ'  
 6) καὶ τηλικούτους ὄντας.  
 ε τῆς πάλευς, ὥσπερ<sup>6)</sup> τι<sup>7)</sup>  
 ἵζειν (ἐκ τοῦ<sup>8)</sup> γὰρ εὐχερῶς  
 νεται καὶ τὸ ποιεῖν σύνεγγυς),  
 ων, ὅπως μήτε λέγωσι μήτε  
 δέ<sup>10)</sup> τις φαίνεται τι λέγων  
 ἔνον<sup>12)</sup>, τὸν μὲν Ελευθερον<sup>13)</sup>  
 ἔνον ἐν τοῖς συσσιτίοις [ἀτι-  
 ῖς, τὸν δὲ πρεσβύτερον τῆς  
 ιδέροις ἀνδραποδωδίας χάρι.  
 ιούτων ἐξορίζομεν, φανερόν<sup>8</sup>  
 κὰς ἢ λόγους ἀσχήμονας.  
 οἷς ἄρχουσι μηδέν<sup>16)</sup> μήτε  
 τοιούτων πράξεων μίμησιν,  
 οἷς οἷς καὶ τὸν τωδασμόν

λαομένην oder σπουδαζομένην  
 μένων P<sup>5</sup>, σπουδαζομένην M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>

Susem.<sup>1</sup> im Text.

h Bonitz Ind. Arist. 109 b, 44 ff.  
 richtig), ἀπαιδύτων P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.  
 Ar. Ald. Bekk.<sup>2</sup> und pr. P<sup>4</sup>,

.

b) für δ) Susem., wonach ich  
 ὦν und δ) ihre Plätze tauschen  
 f. 8 nicht Punctum, sondern

akk.

wenn nicht ἀτιμίαις vielmehr  
 ωι: vermuthete ehemals Susem.,

ſie ſich ſpäter im Ernſte beſchäftigen ſollen<sup>100)</sup>. (§. 6<sup>b</sup>). Dieſem Allen zufolge müſſen denn alſo die Knabenaufſeher (ſorgſältig) darüber wachen, wie die Kinder in dieſem Lebensalter beſchäftigt werden und namentlich auch darüber, daß ſie möglichſt wenig mit den Sklaven verkehren<sup>101)</sup>, denn im Uebrigen iſt es nothwendig, daß die Kinder dieſes Alters und noch bis zum ſiebenten Jahre hin ihre Pflege im häuslichen Hauſe erhalten.

(§. 7). Es liegt nun ſchon bei dieſen Beſtimmungen auch der Gedanke zu Grunde, daß es ſelbſtverſtändlich iſt, daß ſie auch ſchon in dieſem jungen Alter die Eindrücke von Dem, was ſie Unedles und freier Männer Unwürdiges ſehen und hören, in ſich aufnehmen, und daher muß denn der Geſetzgeber wie überhaupt alle unauſtändigen Reden ſo ſehr als irgend ſonſt Etwas aus dem Staate verbannen — denn vom leichtfertigen Ausſprechen unziemlicher Dinge liegt auch das Vollführen derſelben nicht fern — ſo namentlich die Jugend davor bewahren, daß ſie nicht ſo Etwas ſpricht und hört. Wenn daher Jemand dabei betroffen wird etwas Verbotenes zu reden oder zu thun, ſo muß man ihn, wenn er ein Freier, aber noch nicht in den Jahren iſt, um an der Ehre eines Platzes bei den gemeinſamen Mahlzeiten Theil zu haben, ſogar mit Schlägen züchtigen, wenn er aber bereits in dieſen Jahren iſt, mit Verluſt von Ehrenrechten eines freien Mannes<sup>102)</sup> ſtrafen, weil er ſich nicht wie ein ſolcher, ſondern wie ein Sklave betragen hat<sup>103)</sup>. (§. 8). Und wenn wir ſernerhin derartige Reden verbieten, ſo müſſen wir offenbar ein Gleiches thun auch in Bezug auf das Anſchauen von unzüchtigen Bildwerken und Aufführungen, und daher muß die Obrigkeit dafür Sorge tragen, daß kein Bildhauerwerk und kein Gemälde eine Darſtellung ſolcher Situationen<sup>7)</sup> enthält<sup>104)</sup>, es ſei denn in den Tempeln ſolcher Gottheiten, an deren Feſten das Geſetz auch ſchlüpfrige

<sup>7)</sup> Wörtlich „Handlungen“, ſ. aber die Anm. 1084 hinter dem Text und die Anm. 7 zur Poetik.

*αἰνίας* vermuthet Schmidt, Schneider wollte vielmehr *καὶ ἀληγὰς* tilgen, und Schmidt iſt nicht abgeneigt dieſe Tilgung mit ſeiner eignen Aenderung zu verbinden.

<sup>100)</sup> *ἴστω* Pl. <sup>2</sup>. Ar., *ἴστω* Γ M<sup>2</sup> II<sup>2</sup>.

<sup>101)</sup> *μὴ* Pl. II<sup>2</sup> Bekk.

ἁποδίδωσιν ὁ νόμος πρὸς δὲ τούτοις<sup>1)</sup> ἀφήσιν<sup>2)</sup> ὁ νόμος (ἅ-  
 γους τὴν ἡλικίαν ἔχοντας ἔτι<sup>3)</sup> τὴν ἰκνουμένην<sup>4)</sup> καὶ ὑπὲρ  
 αὐτῶν<sup>5)</sup> καὶ τέκνων καὶ γυναικῶν<sup>6)</sup> τιμαλφεῖν<sup>7)</sup> τοὺς  
 θεοὺς<sup>8)</sup>. τοὺς δὲ νεωτέρους οὐτ' ἰάμβων οὔτε κωμῳδίας<sup>9)</sup> ἢ  
 δεατὰς δετέον<sup>10)</sup>, πρὶν ἢ τὴν ἡλικίαν λάβωσιν ἐν ἣ καὶ  
 κατακλίσεως ὑπάρξει κοινωνεῖν ἤδη καὶ μεθης καὶ τῆς ἀπὸ  
 τῶν τοιούτων γινομένης<sup>11)</sup> βλάβης ἀπαθεῖς ἢ παιδεία ποιήσει  
 πάντας. 27—35. ἴσως γὰρ οὐ κακῶς<sup>12)</sup> ἔλεγε<sup>13)</sup> τὸ τοιοῦτον ἢ  
 Θεόδωρος ὁ τῆς τραγωδίας ὑποκριτῆς οὐδενὶ<sup>14)</sup> γὰρ πώποτε  
 παρῆκεν ἑαυτοῦ προεισάγειν<sup>15)</sup>, οὐδὲ<sup>16)</sup> τῶν εὐτελῶν ὑποκριτῶν,  
 ὡς οἰκειουμένων τῶν δεάτρων<sup>17)</sup> ταῖς πρώταις ἀκοαῖς  
 συμβαίνει δὲ ταὐτὸ τοῦτο καὶ πρὸς τὰς τῶν ἀνδρῶν  
 ὁμιλίας καὶ πρὸς τὰς τῶν πραγμάτων. πάντα γὰρ στέργει  
 τὰ πρῶτα μᾶλλον. διὰ δεῖ τοῖς νέοις πάντα ποιεῖν ζῆνα  
 τὰ φαῦλα, μάλιστα δέ<sup>18)</sup> ὅσα<sup>19)</sup> αὐτῶν ἔχει ἢ μοχθηρίαν  
 ἢ δυσγένειαν<sup>20)</sup>. 24—27. νῦν μὲν οὖν ἐν παραδρομῇ τούτων<sup>21)</sup> ἢ  
 πεποιήμεθα τὸν λόγον, ὕστερον δ' ἐπιστήσαντες δεῖ διορίσαι<sup>22)</sup>  
 μᾶλλον, εἴτε μὴ δεῖ πρῶτον<sup>23)</sup> εἴτε δεῖ διαπορήσαντας

1) τούτους Bekk.<sup>2</sup> nach Reiz.

2) παρήσιν corr. P<sup>5</sup>, ἀφήσιν Koraes, was ich billige und meiner Uebers. zu Grunde lege. Uebrigens fehlt πρὸς-νόμος in P<sup>4</sup>. 4. S<sup>b</sup> V<sup>b</sup>.

3) ἤδη Susem. (iam Ar.)

4) τοὺς ἔχοντας ἡλικίαν πλέον προήκουσαν (für τοὺς-ἰκνουμένην) Γ P<sup>5</sup> Bekk. (πλέον steht in P<sup>5</sup> auf einer Rasur), iam homines factos Ar., τοὺς πρεσβυτέρους Bas.<sup>2</sup> am Rande, fehlt in Π<sup>2</sup> Bas.<sup>1,2</sup> und im Text von Bas.<sup>2</sup>

5) αὐτῶν P<sup>1</sup>. 1., αὐτῶν Γ M<sup>5</sup> Π<sup>2</sup>.

6) καὶ γυναικῶν fehlt in Γ M<sup>5</sup> und pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup> am Rande), daher es Susem.<sup>1</sup> in eckige Parenthesen setzte.

7) τιμαλφεῖν M<sup>5</sup> P<sup>1</sup>.

8) τοῖς θεοῖς will Susem. tilgen, wonach ich übersetze.

9) tragoediarum Ar.

10) δετητέον M<sup>5</sup>, νομοδετητέον P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk. vielleicht richtig.

11) γινομένης P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

12) καλῶς Γ M<sup>5</sup>.

13) Ελεγε ist nicht ohne Grund Camerarius anstößig, da nicht Etwas, was Theodoros sagte, sondern was er that, erzählt wird, Εψαγε oder ἡλεγγε vermuthet Schmidt.

14) οὐδενὶ P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

15) προεισάγειν P<sup>4</sup>. 4. W<sup>b</sup> L<sup>5</sup> Ald. und wahrscheinlich pr. P<sup>5</sup>.

Kesseln gestattet<sup>16)</sup>, und an diesen Festen muß es auch nur de Männern in schon vorgerückteren Jahren gesellschaftlich verstattet sei Theil zu nehmen, um so in ihrer Person zugleich mit für ihre Weiber und<sup>17)</sup> Kinder diesen Gottheiten ihre Ehre zu erweisen, (§. 9) alle Jüngeren aber muß es gesellschaftlich untersagt werden an dem Vortrag von Jamben<sup>18)</sup> und der Aufführung von Komödien als Zuhörer und Zuschauer sich zu betheiligen, bevor sie das Alter erreicht haben in welchem sie ihren Platz bei den gemeinsamen Mahlzeiten erhalten und auch an Trinkgelagen<sup>19)</sup> Theil nehmen dürfen und zu erwarten ist, daß die empfangene Erziehung auch den Genuß derartige Aufführungen für sie alle unschädlich macht<sup>20)</sup>. (§. 10). Den wohl nicht unrichtig urtheilte der tragische Schauspieler Theodoros<sup>21)</sup>, indem er nie in einem Stücke einen anderen Schauspieler vor sich auftreten ließ, auch keinen noch so unbedeutenden, weil er meinte daß der erste Eindruck bei den Zuschauern immer der mächtigste sei<sup>22)</sup>. Eben so ist es nun aber auch im Verkehr mit Menschen und mit Dingen: die ersten Eindrücke prägen sich uns immer am Stärksten an, und deshalb muß man von der Jugend alles Schlechte fern halten, zumal Alles, was eine boshafte oder unedle Gesinnung erzeugt. (§. 9<sup>b</sup>). Für jetzt nun haben wir alle diese Dinge nur in Vorübergehen erwähnt, später<sup>23)</sup> aber müssen wir genauer bei ihnen bleiben und zu bestimmen suchen, fürs Erste ob überhaupt Vergleichen zu gestatten sei oder nicht und dann, in welcher Weise

<sup>17)</sup> Nach der andern Lesart: „[Weiber und]“.

<sup>22)</sup> Wörtlicher: „weil die Zuschauer sich das zuerst Gehörte (an Meinen) aneignen“.

<sup>16)</sup> <εἰδέν>, εἰδέν Bothe (zu Terent. S. 619).

<sup>17)</sup> δεαυόν P<sup>2</sup> II<sup>2</sup> Ar. Bekk. und γρ. corr. P<sup>1</sup> am Rande.

<sup>18)</sup> δ' P<sup>2</sup> II<sup>2</sup> Bekk.

<sup>19)</sup> εἰα hinter αὐτῶν P<sup>1</sup>, ε. II<sup>2</sup> Bekk.

<sup>20)</sup> δυσχερίαν Schmidt, δυσμένειαν II Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text inhaesionem Wilh., improbitem Ar., δυσχερίαν Koraes der zuerst an der handschriftlichen Lesart Anstoss nahm. De ganzen §. 10 bis hieher hält Böcker für unächt.

<sup>21)</sup> τοῦτον P<sup>1</sup> und vor ἐν παραδρομῇ P<sup>4</sup> Ald., τοῦτον vor παραδρομῇ P<sup>2</sup>, ε. ε. S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Bekk.

<sup>22)</sup> ἀπαρῖσαι P<sup>4</sup>, ε. W<sup>b</sup> L<sup>2</sup> Ald.

<sup>23)</sup> ποτερον Koraes ohne Noth.

Aristoteles. VI.

καὶ πῶς δεῖ κατὰ δέ τὸν παρόντα καιρὸν ἐμνήσθῃται (XV)  
ὡς ἀναγκαῖον.<sup>1)</sup>

38. διελθόντων δὲ τῶν πέντε ἐτῶν τὰ δύο μέχρι τῶν 10<sup>b</sup>  
ἐπτά δεῖ θεωροῦς ἤδη<sup>2)</sup> γίνεσθαι<sup>3)</sup> τῶν μαθήσεων ἃς  
δεήσει μανθάνειν αὐτούς.

δύο δ' εἰσὶν ἡλικίαι πρὸς ἃς ἀναγκαῖον διηρησθαι<sup>4)</sup> 11  
τὴν<sup>5)</sup> παιδείαν, μετὰ τὴν ἀπὸ τῶν ἐπτά μέχρις<sup>6)</sup> ἥβης  
καὶ πάλιν μετὰ τὴν ἀφ' ἥβης μέχρι τῶν ἐνὸς<sup>7)</sup> καὶ εἴκοσι  
ἐτῶν. οἱ γὰρ ταῖς ἐβδομάσι διαιροῦντες τὰς ἡλικίας ὡς  
ἐπὶ τὸ πολὺ λέγουσιν οὐ κακῶς<sup>8)</sup>, δεῖ δὲ τῇ διαιρέσει τῆς  
φύσεως ἐπακολουθεῖν πᾶσα γὰρ τέχνη καὶ παιδεία τὸ  
προσλείπον τῆς φύσεως<sup>9)</sup> βούλεται ἀναπληροῦν.

1) Die Umstellung dieses Satzes Susem. nach eigener Vermuthung.

2) ἤδη fehlt in Γ M<sup>8</sup> P<sup>1</sup> mit Unrecht, [ἤδη] Susem.<sup>1</sup>

3) γίνεσθαι P<sup>6</sup> Π<sup>2</sup>.

4) διαιρεῖσθαι Γ.

5) τὴν fehlt in M<sup>8</sup> und pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup>), [τὴν] Susem.<sup>1</sup>

6) μέχρι Π<sup>2</sup> Bekk. Susem.<sup>1</sup>

7) ἐν P<sup>1</sup>, ε. ε. S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>8</sup>.

8) κακῶς Muret, καλῶς Γ Π Ar. Bekk.<sup>1</sup> Susem.<sup>1</sup> im Text.

9) τῆς φύσεως hinter βούλεται P<sup>6</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

während wir für jetzt dieses Gegenstandes nur gedachten, so weit es (für den vorliegenden Zusammenhang) nothwendig war.

(§. 10<sup>b</sup>). Sind nun die fünf ersten Lebensjahre zurückgelegt, so müssen die Kinder bis zum siebenten hin bereits als Zuhörer und Zuschauer bei denjenigen Unterrichtsgegenständen sich betheiligen, welche sie hernach selber lernen sollen.

(§. 11). Die eigentliche Erziehung sodann aber ist in zwei Abschnitte zu theilen, in die Zeit vom siebenten Jahre bis zur Mannbarkeit und in die von dieser bis zum einundzwanzigsten Jahre <sup>970</sup>). Diejenigen nämlich, welche die Altersstufen nach der Siebenzahl eintheilen, haben darin im Ganzen nicht Unrecht <sup>971</sup>), und wenn somit diese Einteilung in der Natur liegt, so muß man sich auch von ihr leiten lassen, denn alle Kunst und Bildung soll nur die Lücken ausfüllen, welche die Natur noch gelassen hat <sup>972</sup>).

## Ε (Θ).

Πρῶτον μὲν οὖν σκεπτέον εἰ ποιητέον τάξιν τινὰ περὶ παιδῶν, ἔπειτα πότερον συμφέρει κοινῇ ποιεῖσθαι ἐπιμέλειαν αὐτῶν ἢ κατ' ἴδιον τρόπον (ὃ γίνεσθαι<sup>1)</sup> οὖν ἐν ταῖς πλείστοις τῶν πόλεων), τρίτον δὲ ποίαν δεῖ εἶναι<sup>2)</sup> ταύτην.

τι μὲν οὖν τῷ νομοθέτῃ μάλιστα πραγματευτέον<sup>1</sup> τὴν τῶν νέων παιδείαν, οὐδεὶς ἂν ἀμφισβητήσειεν<sup>2)</sup>, γὰρ ἐν ταῖς πόλεσιν οὐ γινόμενον<sup>3)</sup> τοῦτο βλάπτει πολιτείας (δεῖ γὰρ πρὸς ἐκάστην παιδεύεσθαι<sup>4)</sup>· τὸ ἥθος τῆς πολιτείας ἐκάστης τὸ οἰκεῖον καὶ φυλάττειν· τὴν πολιτείαν καὶ καδίστησιν ἐξ ἀρχῆς, οἷον τὸ ημοκρατικὸν δημοκρατίαν τὸ δ' ὀλιγαρχικὸν ὀλιγαρχίαν δὲ τὸ βέλτιον<sup>5)</sup> ἥθος βελτίονος αἷτιον πολιτείας),<sup>2</sup> ἰὲ πρὸς πάσας δυνάμεις καὶ τέχνας ἔστιν ἃ δεῖ αἰδεύεσθαι καὶ προεδίξασθαι πρὸς τὰς ἐκάστων σίας, ὥστε δῆλον ὅτι καὶ πρὸς τὰς τῆς ἀρετῆς πράξεις δ' ἐν τῷ τέλος τῇ πόλει πάση, φανερόν ὅτι καὶ<sup>3)</sup> παιδείαν μίαν καὶ τὴν αὐτὴν ἀναγκαῖον εἶναι πάντων ταύτης τὴν ἐπιμέλειαν εἶναι κοινὴν καὶ μὴ κατ' <sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> γίνεσθαι P<sup>2</sup>. 2. 4. 5.

<sup>2)</sup> δεῖ εἶναι, wie es scheint, Γ und vielleicht Ar., δεῖται M<sup>1</sup>, 2. Π<sup>2</sup> Bekk. Den ganzen Absatz hat zuerst Spengel mit zum 8. Buche alter Ordnung statt zum 7. gezogen.

<sup>3)</sup> ἀμφισβητήσας M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>. 2. 4. 5. Ald.

<sup>4)</sup> γινόμενον P<sup>2</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

<sup>5)</sup> παιδεύεσθαι Ar., πολιτεύεσθαι Γ Π Bekk.

<sup>6)</sup> βέλτιστον Γ P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

<sup>7)</sup> κατ' möchte Spengel tilgen (ohne Noth).



## Fünftes (achtes) Buch.

1. (§. 1). Im Uebrigen aber haben wir in Bezug auf diese eigentliche Erziehung drei Fragen zu beantworten, erstens ob man überhaupt eine bestimmte Ordnung derselben vorschreiben soll, zweitens ob es zweckmäßig ist die Sorge für dieselbe dem Staat zu übertragen oder, wie es jetzt in den meisten Staaten geschieht, den Einzelnen zu überlassen, und drittens endlich wie dieselbe beschaffen sein muß.

Daß nun aber (zunächst) die Anordnung der Erziehung (sogar gerade die wichtigste Aufgabe des Gesetzgebers ist, wird Niemand bezweifeln. Denn fürs Erste gerade die Vernachlässigung dieses Punktes in den Staaten schädigt die bestehenden Verfassungen, so fern der jedesmaligen Verfassung nothwendig auch die jedesmalige Erziehungsweise entsprechen muß<sup>973</sup>). Denn nur wenn dem eigenthümlichen Geiste der jedesmaligen Verfassung auch die Charaktereigenthümlichkeit der jedesmaligen Bürgerschaft entspricht, so sicher Dies auch den Bestand der betreffenden Verfassung eben so wie Dies allein ja dieselbe von Hause aus hervorgebracht hat, ein demokratischer Charakter der Bürger die Demokratie, ein oligarchischer die Oligarchie u. s. w., und je besser dieser Charakter ist<sup>974</sup>), eine um so besser Verfassung bringt er allemal zu Wege. (§. 2). Fürs Zweite aber giebt es keinerlei Künste und Fertigkeiten, zu deren Betriebe man nicht erst durch Unterweisung und Einübung eine bestimmte Vorbildung erhalten haben müßte, und so wird ein Gleiches gelten auch von der Fertigkeit in der Ausübung tugendhafter Handlungen.

(§. 2<sup>b</sup>). Nun hat aber der ganze Staat (doch) nur ein einziges (gemeinsames) Ziel, und so liegt es (nicht minder zweitens) zu Tage daß auch die Erziehung für alle Staatsbürger eine und dieselbe und die Sorge für sie eine gemeinsame, daß sie Sache des Staats

ἄν, ὃν τρόπον ἕκαστος<sup>1)</sup> νῦν ἐπιμελεῖται τῶν αὐτοῦ<sup>2)</sup> (1) κων ἰδίᾳ τε καὶ μάθῃσιν ἰδίαν, ἣν ἂν δόξῃ, διδάσκων. γὰρ<sup>3)</sup> τῶν κοινῶν κοινὴν ποιῆσθαι καὶ τὴν ἀσκησι-  
α δέ οὐδέ χρὴ νομίζειν αὐτὸν<sup>4)</sup> αὐτοῦ<sup>5)</sup> τινὰ εἶναι τῶν λτῶν, ἀλλὰ πάντας τῆς πόλεως, μῦθον γὰρ ἕκαστος πόλεως<sup>6)</sup>. ἡ δ' ἐπιμέλεια πέφυκεν ἐκάστου μορίου ἔπειν πρὸς τὴν τοῦ ὅλου ἐπιμέλειαν. ἐπαινέσειε δ' ἂν<sup>7)</sup> ; κατὰ<sup>8)</sup> τοῦτο Λακεδαιμονίους καὶ γὰρ πλείστην ἰοῦνται σπουδὴν περὶ τοὺς παιδας καὶ κοινῇ ταύτην.

ὅτι μὲν οὖν νομοθετητέον περὶ παιδείας καὶ ταύτην<sup>9)</sup> ποιητέον, φανερόν· τίς δ' ἐστὶν ἡ παιδεία καὶ ἰς χρὴ παιδεύεσθαι, δεῖ μὴ λανθάνειν. νῦν γὰρ ἀμφισβη-  
ται διὰ<sup>10)</sup> τῶν ἔργων. οὐ γὰρ ταῦτά πάντες ὑπολαμβάνουσι δεῖν μανθάνειν τοὺς νέους οὔτε πρὸς ἀρετὴν οὔτε ὅς τὸν βίον τὸν ἄριστον, οὐδὲ φανερόν πότερον πρὸς ν διάνοιαν πρέπει μᾶλλον ἢ πρὸς τὸ τῆς ψυχῆς ἡδός<sup>11)</sup> τε τῆς ἐμποδῶν παιδείας ταραχώδους ἢ σκέψις, καὶ λον οὐδενί<sup>12)</sup> πότερον ἀσκεῖν δεῖ τὰ χρήσιμα πρὸς τὸν ν ἢ τὰ τείνοντα πρὸς ἀρετὴν ἢ τὰ περιττά (πάντα ἰρ εἴληφθαι<sup>13)</sup> ταῦτα κριτάς τινας)· περὶ τε τῶν πρὸς πτὴν οὐδέν<sup>14)</sup> ἔστιν ὁμολογούμενον (καὶ γὰρ τὴν ἀρετὴν τὴν αὐτὴν εὐθὺς πάντες τιμῶσιν, ὥστ' εὐλόγως φέρονται καὶ πρὸς τὴν ἀσκήσιν αὐτῆς).

1) ἕκαστος hinter νῦν P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

2) αὐτοῦ P<sup>1</sup>, 2. Ald.

3) γὰρ Susem., δὲ Γ P<sup>1</sup>, 6. Π<sup>2</sup> Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text, M<sup>2</sup>.

4) αὐτῶν Γ, αὐ M<sup>2</sup>.

5) αὐτοῦ P<sup>2</sup> Π<sup>2</sup>, αὐτοῦ oder αὐτοῦ P<sup>2</sup> Ar., αὐτῶ P<sup>1</sup> und nach Γ, αὐτῶ M<sup>2</sup>.

6) μέρος-πόλεως fehlt in Γ M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>.

7) κατὰ Sylburg, καὶ Γ Π Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

8) κοινῇ oder κοινῶς Γ Ar., κοινῶς M<sup>2</sup>, κοινῇ P<sup>2</sup> Π<sup>2</sup> Bekk. leicht richtig.

9) περὶ P<sup>2</sup> Π<sup>2</sup> Bekk. und p<sup>1</sup> am Rande.

10) οὐδέν P<sup>1</sup>, 2. 5. 6. S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. Bekk., was natürlich auch richtig sein kann.

11) εἴληψ Reiz (ohne Noth).

12) οὐδέν P<sup>2</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

und nicht Privatsache sein muß, und daß es nicht, wie es in den bestehenden Staaten zu geschehen pflegt, jedem Einzelnen überlassen bleiben darf für seine Kinder in dieser Hinsicht selbst zu sorgen und sie auf seine eigene Hand so erziehen und unterrichten zu lassen wie es ihm gut dünkt. Denn was gemeinsame Angelegenheit ist, das muß auch gemeinsam geübt werden. Ueberdenn aber muß man auch nicht glauben, daß irgend ein Bürger sich selbst, sondern daß alle dem Staate angehören, denn jeder ist ein Glied des Staates, die richtige Sorge für das einzelne Glied aber ist immer nur diejenige, welche dabei die für das Ganze im Auge hat. (§. 3). Und diesem Stücke kann man denn auch die Saledämonier loben, daß sie verwenden die größte Sorgfalt auf die Erziehung ihrer Kinder und thun Das von Staats wegen<sup>975</sup>).

(§. 3<sup>b</sup>). Und so ist denn klar, daß Gesetze über die Erziehung notwendig sind, und daß dieselbe eine gemeinsame (und öffentlich sein muß, aber auch der dritte Punkt, welches die richtige Erziehung ist und wie man erziehen muß, darf nicht im Unklaren bleiben. Der gegenwärtig ist man noch thatächlich über sie uneins<sup>976</sup>), indem nicht Alle gleicher Meinung sind über Das, was die Jugend lernen muß, sei es nun zum Zwecke der Tugend oder der höchsten Glückseligkeit<sup>977</sup> und auch Das noch nicht ausgemacht ist, ob die Erziehung mehr auf die Ausbildung des Verstandes oder auf die des Charakters und Seele berechnet sein muß<sup>977</sup>). (§. 4). Ja, vom Standpunkte der gewöhnlichen Erziehungsweise aus ist sogar auch noch die Untersuchung darüber verwickelt und die Sache Niemandem<sup>978</sup>) klar, ob man die Jugend in denjenigen Wissenschaften, welche nützlich für das äußere Leben sind, oder in denen, welche zur Tugend<sup>979</sup>) führen, oder endlich in den (sogenannten) höheren Wissenschaften unterrichten soll<sup>971</sup> denn alle diese Ansichten haben ihre Vertheidiger<sup>980</sup>) gefunden, und hinsichtlich der zur Tugend führenden Bildungsgegenstände selber auch noch keineswegs Uebereinstimmung, weil gleich von vorn here über Dasjenige (selber), was man als Tugend schätzt, keineswegs denselben Begriff haben, so daß sie denn natürlich auch darüber Zwist sind, was man am Meisten einüben müsse, um zu ihr zu gelangen

<sup>975</sup>) Die andere Lesart erklärt man: „noch uneins über die Bildungsmittel . . . . und auch Das ist noch nicht ausgemacht, ob

<sup>976</sup>) Nach der andern Lesart: „keineswegs“.

<sup>977</sup>) Genauer: „Leute, welche für sie entscheiden“.

ὅτι μὲν οὖν τὰ ἀναγκαῖα δεῖ<sup>1)</sup> διδάσκεισθαι τῶν (II)  
σίμων, οὐκ ἄδηλον· ὅτι δὲ οὐ πάντα, διηρημένων τῶν  
ἐλευθέρων<sup>2)</sup> ἔργων καὶ τῶν ἀνελευθέρων<sup>3)</sup>, φανερόν  
τῶν τοιούτων δεῖ μετέχειν ὅσα τῶν χρησίμων ποιήσει τὸν  
ἔχοντα μὴ βάναισον. βάναισον δ' ἔργον εἶναι δεῖ  
το νομίζειν καὶ τέχνην ταύτην καὶ μάθησιν, ὅσαι πρὸς  
χρήσεις καὶ τὰς πράξεις τὰς τῆς ἀρετῆς ἀχρηστον  
ργάζονται τὸ σῶμα τῶν ἐλευθέρων [ἢ τὴν ψυχὴν]<sup>4)</sup>  
τὴν διάνοιαν. διὸ τὰς τε<sup>5)</sup> τοιαύτας τέχνας ὅσαι  
παρασκευάζουσι<sup>6)</sup> τὸ σῶμα χειρόν διακείσθαι βαναύσους  
ιοῦμεν, καὶ τὰς μισθαρνικὰς ἐργασίας· ἀσχολοὺν γὰρ  
γίνονται τὴν διάνοιαν καὶ ταπεινῇ. ἔστι δὲ καὶ τῶν<sup>7)</sup>  
υπερίων ἐπιστημῶν μέχρι μὲν τίνος ἐνίων μετέχειν οὐκ  
λευδερὸν<sup>8)</sup>, τὸ δὲ προσεδρεύειν<sup>9)</sup> λίαν πρὸς ἀκρίβειαν<sup>10)</sup>  
χον ταῖς εἰρημέναις<sup>11)</sup> βλάβαις. ἔχει δὲ<sup>12)</sup> πολλὴν  
φορὰν καὶ τὸ τίνος ἕνεκεν<sup>13)</sup> πράττει τις ἢ μαινδάνει  
μὲν γὰρ αὐτοῦ<sup>14)</sup> χάριν ἢ<sup>15)</sup> φίλων ἢ οἱ ἀρετῇ οὐκ  
λευδερὸν<sup>16)</sup>, ὁ δὲ αὐτὸ τοῦτο πράττων<sup>17)</sup> πολλάκις<sup>18)</sup>  
ἄλλους θητικὸν καὶ δουλικὸν ἀν<sup>19)</sup> δόξειε πράττειν.

1) δεῖ fehlt in Γ M<sup>a</sup>.

2) Δευδερῖον vielleicht Γ Ar., und so vermuthete Schneider  
richtigerweise richtig.

3) ἀνελευθέρων Γ P<sup>1</sup> und vielleicht Ar., möglicherweise richtig.

4) So Sussem. nach eigener Vermuthung, ψυχὴν war vielleicht  
andere Lesart zu διάνοιαν.

5) τε fehlt in M<sup>a</sup> P<sup>1</sup> (wahrscheinlich also auch in Γ), daher  
Sussem.<sup>1</sup>

6) παρασκευάζουσι hinter τὸ σῶμα P<sup>b</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

7) ἀνελευθέρων vielleicht Γ Ar.

8) τὸ δὲ προσεδρεύειν in einer Lücke ausgelassen von pr. P<sup>a</sup>,  
εδρεύει δὲ γε. P<sup>b</sup> Bekk., τὸ δὲ προσεδρεύειν—ἀνελευθέρων fehlt in  
s. s. C<sup>a</sup> S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> L<sup>a</sup> Ald. und pr. P<sup>a</sup> (am Rande ergänzt).

9) τὸ τέλειον P<sup>b</sup>, τὸ ἀντελεῖς Vettori Bekk., perfectionem  
h., extremum Ar.

10) ῥηθειάαις P<sup>b</sup>.

11) γὰρ? Sussem., doch ist mir selbst die Richtigkeit dieser  
nuthung sehr zweifelhaft.

12) χάριν P<sup>a</sup>.

2. (§. 1). Daß nun unter den für das äußere Leben nützlichen Kenntnissen diejenigen, welche wirklich nützlich sind, der Jugend beigebracht werden müssen, ist unzweifelhaft, in Bezug auf die Frage aber, ob alle, ist, da die Verrichtungen dieser Art in solche zerfallen, mit denen sich auch ein freier, und in solche, mit denen sich kein wahrhaft freier Mann befassen darf, (nicht minder) klar, daß letzterer nur diejenigen nützlichen Beschäftigungen betreiben gelernt haben darf, welche ihn nicht zu einem handwerksmäßigen Geiste herabwürdigen. Einen solchen (gemein-) handwerksmäßigen Charakter aber muß man jeder Beschäftigung, Fertigkeit und Wissensrichtung zuschreiben, welche den Leib oder die Seele freier Männer untüchtig macht zur thätigen Ausübung und Anwendung der Tugend, und wir nennen daher (gemein-) handwerksmäßig neben allen denjenigen Gewerben, deren Betrieb den Körper schädigt oder entstellt<sup>120</sup>), auch jede Art von Lohnarbeit so, weil sie dem Geist eine unfreie und niedrige Richtung giebt<sup>121</sup>). (§. 2). Aber auch von manchen eines freien Mannes an sich nicht unwürdigen Wissensgegenständen gilt es doch, daß sie nur bis zu einem gewissen Grade betrieben wirklich einem freien Manne ziemen, und daß dagegen sich ganz auf sie legen und Meister von Fach in ihnen werden ganz den gleichen Uebelsständen unterworfen ist<sup>122</sup>). Dazu macht es aber auch noch\*) einen großen Unterschied, zu welchem Zwecke man Etwas ausübt oder lernt. Denn Manches kann man für sich selbst oder seine Freunde oder um der Tugend willen thun, ohne daß es für einen freien Mann unschädlich wäre<sup>123</sup>), wenn man aber ganz Dasselbe für Andere thut, wird man häufig für einen Solchen gelten, der Tagelöhner- und Sklavenarbeiten verrichtet<sup>124</sup>).

\*) Oder nach meiner Vermuthung: „Denn es macht auch Das“?

<sup>120</sup>) αἰτρου μὲν γὰρ für τὸ-αἰτρου P<sup>5</sup> Bekk. Für αἰτρου hat αἰτρου

P<sup>1</sup> (am Rande), αἰτρου M<sup>1</sup>.

<sup>121</sup>) τῶν fügt hier P<sup>5</sup> hinzu.

<sup>122</sup>) ἀπολυδέρμων vielleicht Γ Ar.

<sup>123</sup>) πράσσειν P<sup>1</sup>, 3, 4, 5. T<sup>b</sup> Ald.

<sup>124</sup>) πολλάκις (πολλάκις P<sup>4</sup>) hinter δι' ἄλλους P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>125</sup>) αἰτρου (in P<sup>5</sup> von jüngerer Hand hergestellt) hinter δόξαν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

αἱ μὲν οὖν καταβεβλημέναι νῦν μαθήσεις, καθάπερ  
 εἴρηται<sup>1)</sup> πρότερον, ἐπαμφοτερίζουσιν ἔστι δὲ τέτταρα  
 σχεδὸν ἃ παιδεύειν εἰώδασι, γράμματα καὶ γυμναστικὴν  
 καὶ μουσικὴν καὶ τέταρτον ἔνιοι γραφικὴν, τὴν μὲν γραμ-  
 ματικὴν καὶ γραφικὴν<sup>2)</sup> ὡς χρησίμους πρὸς τὸν βίον  
 οὖσας καὶ πολυχρήστους, τὴν δὲ γυμναστικὴν ὡς συντείνουσαν  
 πρὸς ἀνδρείαν<sup>3)</sup>. τὴν δὲ μουσικὴν<sup>4)</sup> ἤδη<sup>5)</sup> διαπορήσειεν  
 ἂν τις. νῦν μὲν γὰρ ὡς ἡδονῆς χάριν οἱ πλεῖστοι μετέχουσιν  
 αὐτῆς. οἱ δ' ἐξ ἀρχῆς ἔταξαν ἐν παιδείᾳ διὰ τὸ τὴν φύσιν  
 αὐτὴν ζητεῖν, ὅπερ πολλάκις εἴρηται, μὴ μόνον ἀσχολεῖν  
 ὁρῶς ἀλλὰ καὶ σχολάζειν δύνασθαι καλῶς, αὕτη δ' ἔστι  
 ἀρχὴ πάντων, ἵνα καὶ πάλιν εἰπωμεν περὶ αὐτῆς. εἰ γὰρ  
 ἀμφω μὲν δεῖ, μᾶλλον δὲ αἰρετὸν τὸ σχολάζειν τῆς ἀσχολίας<sup>6)</sup>,  
 καὶ τέλος<sup>7)</sup> (ζητητέον ὅ τι<sup>8)</sup> δεῖ<sup>9)</sup> ποιοῦντας σχολάζειν<sup>10)</sup>.  
 οὐ γὰρ δὴ παίζοντας τέλος γὰρ ἀναγκαῖον<sup>11)</sup> εἶναι τοῦ  
 βίου τὴν παιδίαν ἡμῶν. εἰ δὲ τοῦτο ἀδύνατον, καὶ μᾶλλον  
 ἐν ταῖς ἀσχολίαις χρηστέον ταῖς παιδιαῖς (ὁ γὰρ πονῶν  
 δεῖται τῆς ἀναπαύσεως, ἢ δέ<sup>12)</sup> παιδιὰ χάριν ἀναπαύσεως  
 ἔστιν· τὸ δ' ἀσχολεῖν συμβαίνει μετὰ πόνου καὶ συντονίας),  
 διὰ τοῦτο δεῖ παιδιὰς εἰσάγεσθαι καιροφυλακοῦντα<sup>13)</sup> τὴν  
 χρῆσιν, ὡς προσάγοντα<sup>14)</sup> φαρμακείας χάριν. ἄνεσις  
 γὰρ ἡ τοιαύτη κίνησις τῆς ψυχῆς, καὶ διὰ τὴν ἡδονὴν

<sup>1)</sup> εἰρήνη P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>2)</sup> τὴν μὲν—γραφικὴν fehlt in Γ M<sup>9</sup> und pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von p<sup>1</sup> am Rande).

<sup>3)</sup> ἀνδρείαν M<sup>9</sup> P<sup>5</sup> und pr. P<sup>3</sup> (von jüngerer Hand berichtet) und, wie es scheint, pr. P<sup>1</sup>.

<sup>4)</sup> περὶ δὲ τῆς μουσικῆς für τὴν δὲ μουσικὴν P<sup>5</sup> und vielleicht Γ Ar.

<sup>5)</sup> ἤδη (von Ar. nicht übersetzt) fehlt in Γ P<sup>5</sup> wohl mit Unrecht, [ἤδη] Susem.<sup>1</sup>, *et* δεῖ vermutet Koräes ohne Noth.

<sup>6)</sup> δ' Susem., γὰρ Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

<sup>7)</sup> τῆς ἀσχολίας steht in P<sup>5</sup> auf einer Rasur, s. Anm. 11.

<sup>8)</sup> [τέλος] Susem.<sup>1</sup>, wohl mit Recht, τελευταῖον P<sup>5</sup>, εἰς Bekk. nach Vettori.

<sup>9)</sup> ὅ τι Susem., ὅτι Γ M<sup>9</sup> P<sup>1</sup> und P<sup>4</sup> am Rande, τί P<sup>3</sup> Bas.<sup>1</sup> Bekk.

<sup>10)</sup> δεῖ hinter ποιοῦντας Γ P<sup>5</sup> Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

<sup>11)</sup> τῆς ἀσχολίας—σχολάζειν fehlt in P<sup>1</sup>, <sup>2</sup> C<sup>4</sup> S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> L<sup>9</sup> Ald. und pr. P<sup>4</sup> (am Rande ergänzt), καὶ—σχολάζειν auch bei Ar.

(§. 2<sup>b</sup>). Die gewöhnlich angewandten Bildungsmittel haben denn nun, wie vorhin<sup>205</sup>) bemerkt wurde, ihre verschiedenen Seiten. (§. 3). Es sind aber dieser Fächer, in denen man so gewöhnlich die Jugend zu unterrichten pflegt, vier, erstens Lesen, Schreiben und Rechnen, zweitens Turnen, ferner musische Kunst, endlich viertens, obwohl nicht allgemein üblich<sup>206</sup>), das Zeichnen, und zwar sieht man das Lesen, Schreiben und Rechnen so wie das Zeichnen dabei als vielfach brauchbar und nützlich für das Leben an, das Turnen aber als Schule der Mannhaftigkeit und Tapferkeit, über den Zweck des musischen Unterrichts aber kann man bereits zweifelhaft sein, denn jetzt treiben die Reichen die musische Kunst nur so zum Vergnügen, vor Zeiten aber rechnete man sie zur Erziehung, weil die menschliche Natur, wie mehrfach<sup>207</sup>) bemerkt, selber dahin strebt, daß man nicht bloß auf die rechte Weise den Geschäften obzuliegen, sondern auch die Ruhe auf die rechte Weise auszufüllen versteht. Ja, Dies ist sogar, um es noch einmal zu sagen, das bestimmende Princip von Allem.

(§. 4). Wenn Dem nun aber so ist, daß zwar Beides Noth thut, aber doch die Ruhe höher steht als die Geschäftigkeit, so muß man auch (schließlich<sup>\*)</sup>) untersuchen, mit was für einer Thätigkeit man denn seine Ruhe auszufüllen hat. Sicherlich nicht mit bloßer Kurzweil, denn so würde ja nothwendig die Kurzweil aus zum (lehten) Lebenszwecke werden<sup>208</sup>). Wenn es nun aber unmöglich ist Dies anzunehmen und die Kurzweil vielmehr nur innerhalb des geschäftigen Lebens zur Anwendung zu bringen ist, so fern dieses mit Arbeit und Anstrengung verbunden ist, der Arbeitende aber der Erholung bedarf und die Kurzweil eben den Zweck hat ihm dieselbe zu gewähren<sup>209</sup>), so folgt daraus, daß man der Kurzweil überhaupt nur mit sorgfältiger Beobachtung des richtigen Zeitpunktes Eingang verschaffen darf, indem man sie wie eine Arznei anwendet<sup>210</sup>). Denn die Wirkung, die durch dieselbe in der Seele vorgeht, ist Losspannung der Kräfte<sup>211</sup>) und in Folge des damit verbundenen Vergnügens

\*) Oder: „[schließlich]“?

<sup>12</sup>) <ἀν> ἀναγκαῖον? Schneider, ἀναγκαῖον <ἦν> Spengel, und Eins von Beidem scheint nöthig.

<sup>13</sup>) § 77? Susem.

<sup>14</sup>) καιροφυλακούντας Π<sup>2</sup>, was auch richtig sein kann, καιροφυλάττοντας P<sup>5</sup> Bekk.

<sup>15</sup>) προάγοντας P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk., was auch richtig sein kann.

ἀνάπαυσις. τὸ δὲ σχολάζειν ἔχειν αὐτὸ δοκεῖ τὴν ἡδονὴν<sup>1)</sup>  
καὶ τὴν εὐδαιμονίαν καὶ τὸ ζῆν μακαρίως. τοῦτο γάρ<sup>2)</sup>  
οὐ τοῖς ἀσχολοῦσιν ὑπάρχει ἀλλὰ τοῖς σχολάζουσιν· ὁ  
3 μὲν γὰρ ἀσχολῶν ἕνεκά τινος ἀσχολεῖ τέλος ὡς οὐχ  
ὑπάρχοντος, ἡ δ' εὐδαιμονία τέλος ἐστίν, ἣν οὐ μετα  
λύπης ἀλλὰ μεθ' ἡδονῆς οἶονται πάντες εἶναι. ταύτην  
μέντοι τὴν ἡδονὴν οὐκέτι τὴν αὐτὴν τιθέασιν, ἀλλὰ κατ'  
ἑαυτοὺς ἕκαστος καὶ τὴν ἑξὶν τὴν αὐτῶν<sup>3)</sup>, ὁ δ' ὁ<sup>4)</sup> ἄριστος τὴν  
ἀρίστην καὶ τὴν ἀπὸ τῶν καλλίστων. ὥστε φανερόν ὅτι  
10 δεῖ καὶ πρὸς τὴν ἐν τῇ διαγωγῇ<sup>5)</sup> σχολὴν μαυδάνειν  
ἅττα καὶ παιδεύεσθαι, καὶ ταῦτα μὲν τὰ παιδεύματα  
καὶ ταύτας τὰς μαθήσεις ἑαυτῶν εἶναι χάριν, τὰς δὲ  
πρὸς τὴν ἀσχολίαν ὡς ἀναγκαίας καὶ χάριν ἄλλων.  
διὸ καὶ τὴν μουσικὴν οἱ πρότερον εἰς παιδείαν ἑταξαν<sup>6)</sup>  
15 οὐχ ὡς ἀναγκαῖον (οὐδὲν γὰρ ἔχει τοιοῦτον) οὐδ' ὡς  
χρήσιμον, ὥσπερ τὰ γράμματα πρὸς χρηματισμὸν καὶ  
πρὸς οἰκονομίαν [καὶ πρὸς μάθησιν]<sup>7)</sup> καὶ πρὸς πολιτικὰς  
πράξεις πολλὰς, δοκεῖ δὲ καὶ γραφικὴ χρήσιμος<sup>8)</sup> εἶναι  
πρὸς τὸ κρίνειν τὰ τῶν τεχνιτῶν ἔργα κάλλειον, οὐδ' αὖ  
20 καθάπερ ἡ γυμναστικὴ πρὸς ὑγίειαν<sup>9)</sup> καὶ ἀλκὴν (οὐδέτερον  
γὰρ τούτων ὀρῶμεν γινόμενον<sup>10)</sup> ἐκ τῆς μουσικῆς). λέγεται  
τοίνυν πρὸς τὴν ἐν τῇ σχολῇ διαγωγὴν, εἰς ὅπερ καὶ  
φαίνονται παράγοντες αὐτὴν. ἣν γὰρ οἶονται διαγωγὴν

1) γὰρ Susem., δ' Γ Π Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

2) αὐτῶν P<sup>4</sup> Ald. und corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup>, αὐτῶν M<sup>2</sup> und pr. P<sup>1</sup>.

3) δὲ Bekk.

4) ἐν τῇ διαγωγῇ will Spengel streichen, während Koraes σχολῇ διαγωγὴν für διαγωγῇ σχολῇ schreibt, vgl. §. 6 (Z. 22), aber Postgate hat das Ueberlieferte wohl genügend vertheidigt.

5) So Susem.<sup>2</sup> nach Susem.<sup>1</sup> in den Anmerkungen, wenn nicht vielmehr μάθησιν verderbt ist, im Uebrigen s. meine krit. Ausgabe.

6) χρησίμη P<sup>4</sup> L. S. S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> L<sup>1</sup>.

7) ὑγίαν M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>.

8) γινόμενον P<sup>4</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>



Erholung. (§. 5). Die Ruhe dagegen trägt Genuß und Vergnügen offenbar bereits in sich selber, ja<sup>991)</sup> die (volle) Glückseligkeit und Befriedigung des Daseins. Denn diese wird uns nicht im geschäftigen Leben, sondern nur in der (wahren) Ruhe zu Theil, weil der Geschäftige ja eben durch seine Geschäftigkeit einen Zweck erst (mit Mühe und Arbeit) zu erreichen sucht und nicht also sich schon im Besitze desselben befindet, während die Glückseligkeit selber Zweck ist und Jedermann sich dieselbe nicht mit Mühe und Unlust, sondern mit Genuß und Vergnügen verbunden denkt<sup>992)</sup>. Nur aber sind nicht mehr Alle darüber einig, von welcher Beschaffenheit dieser Genuß ist, sondern Jeder denkt ihn sich nach seiner eigenen Art und Beschaffenheit, und der tüchtigste und beste Mensch (folglich) findet ihn in der besten und edelsten Art von Freude, die aus den höchsten und edelsten Gegenständen entspringt<sup>993)</sup>. Und daraus erhebt denn, daß man auch für diese in höchster Geistesbefriedigung<sup>994)</sup> hingubringende Ruhe<sup>995)</sup> erzogen werden und gewisse Dinge lernen muß, und daß erst diese Seite der Erziehung und des Unterrichts in sich selbst ihren Zweck hat, während Alles, was für das Geschäftsleben gelernt wird, von bloß unentbehrlicher Natur und bloßes Mittel zu anderen Zwecken ist, (§. 6) und in diesem Sinne rechneten denn auch unsere Vorfahren die musische Kunst zur Erziehung, nicht als etwas Unentbehrliches und durch die Nothdurft Gebotenes — denn einen solchen Charakter trägt sie (ja) nicht an sich — noch auch als etwas (wenigstens) Nützliches in der Weise, wie Lesen, Schreiben und Rechnen zu Geldgeschäften, zur Haushaltung [zur Erlangung wissenschaftlicher Bildung] und zu mancherlei Staatsgeschäften von Nutzen sind, ferner das Zeichnen dazu, um bei (manchen) Arbeiten von Künstlern und Handwerkern besser beurtheilen zu können, ob sie gut gemacht sind<sup>996)</sup>, endlich auch nicht wie das Turnen zur Gesundheit und Körperstärke — denn offenbar wird keine von beiden durch den Betrieb der musischen Kunst erlangt — und so bleibt denn nur noch übrig: zum Zweck der höchsten Geistesbefriedigung<sup>997)</sup> innerhalb der Ruhe, und es ist ganz offenbar, daß unsere Vorfahren sie auch wirklich zu diesem Zwecke verwandten, denn was sie als die eines freien Mannes allein würdige Unterhaltung<sup>998)</sup> ansehen

<sup>991)</sup> Koras: „für diese höchste Geistesbefriedigung innerhalb der Ruhe“. Erengei: „für die (richtige) Ausfüllung der) Ruhe“.

εἶναι τῶν ἐλευθέρων, ἐν ταύτῃ τάττουσιν. διόπερ' Ὀμηρος (Π)  
οὕτως ἐποίησεν

25 "ἀλλ' εἶον<sup>1)</sup> μὲν ἴσσι<sup>2)</sup> καλεῖν<sup>3)</sup> ἐπὶ δαίτῃ θάλειν<sup>4)</sup>",  
καὶ οὕτω προειπὼν ἑτέρους τινάς, οἳ καλέουσιν<sup>5)</sup>  
"καὶδὲν",

φησιν<sup>6)</sup>,

"εἴ κεν τέρεσσιν ἅπαντας"

καὶ ἐν ἄλλοις δέ φησιν Ὀδυσσεὺς ταύτην ἀρίστην εἶναι  
διαγωγὴν, ὅταν εὐφραينوμένων τῶν ἀνδρῶπων

30 "δαιτυμόνες δ' ἀπὸ δώματ' ἀκουάζονται καὶδοῦ  
"ἔμνηναι ἑξέτης."

ὅτι μὲν τοίνυν ἔστι παιδεία τις ἣν οὐχ ὡς χρησίμην<sup>7)</sup> ἢ  
παιδευτέον τοὺς υἱαῖς οὐδ' ὡς ἀναγκαίαν<sup>8)</sup> ἀλλ' ὡς ἐλευθέριον  
καὶ καλὴν, φανερόν ἐστιν· πρότερον δὲ μία<sup>9)</sup> τῇ ἀριθμῷ<sup>11)</sup>  
ἢ πλείους, καὶ τίνες αὐταὶ καὶ πῶς, ὕστερον λεκτέον περὶ  
35 αὐτῶν. νῦν δὲ τοσοῦτον ἡμῖν εἶναι πρὸ ὁδοῦ γέγονεν, ὅτι  
καὶ παρὰ τῶν ἀρχαίων ἔχομεν τινα μαρτυρίαν ἐκ<sup>12)</sup> τῶν  
καταβεβλημένων παιδευμάτων· ἡ γὰρ μουσικὴ τοῦτο  
ποιεῖ δῆλον.

ἔτι δὲ καὶ τῶν χρησίμων<sup>13)</sup> ὅτι δεῖ τινα παιδεύεσθαι<sup>14)</sup>  
τοὺς παῖδας οὐ μόνον διὰ τὸ χρήσιμον, οἷον τὴν τῶν  
40 γραμμάτων μάθησιν, ἀλλὰ καὶ διὰ τὸ πολλὰς δι' αὐτῶν  
ἐνδέχεσθαι γίνεσθαι<sup>15)</sup> μαθήσεις ἑτέρας, ὁμοίως δὲ καὶ  
τὴν γραφικὴν οὐχ ἵνα ἐν τοῖς ἰσίοις ὠνίοις μὴ διαμαρτάνωσιν

<sup>1)</sup> εἶον Schneider.

<sup>2)</sup> μὲν ἴσσι Γ Μ<sup>3</sup> Ρ<sup>1</sup>, μὲν ἴσσι? Schneider, μὲν γ' ἴσσι? Göttling, μὲν γ' ἴσσι? Spengel, μὲν ἴσσι? Schmidt.

<sup>3)</sup> καλεῖν (καλεῖσθαι? Γ) hinter ἐπὶ δαίτῃ Γ Μ<sup>3</sup> Ρ<sup>1</sup>.

<sup>4)</sup> θάλειν Ρ<sup>1</sup>, θαλείων Μ<sup>3</sup>, θάλειον (?) Γ (congaudere Wilh.).

<sup>5)</sup> οἳ καλεῖσθαι oder εἰ καλεῖται Spengel mit Recht.

<sup>6)</sup> φύσιν Γ.

<sup>7)</sup> ὡς Γ Μ<sup>3</sup> Ρ<sup>1</sup>, εἰ Ρ<sup>4</sup>.

<sup>8)</sup> χρήσιμον Ρ<sup>1</sup>.

<sup>9)</sup> ἀναγκαίαν Ρ<sup>6</sup>, ἀναγκαῖον Π<sup>3</sup> Bekk.

<sup>10)</sup> μίαν Γ Μ<sup>3</sup> Ρ<sup>1</sup>.

<sup>11)</sup> τὸν ἀριθμὸν Ρ<sup>6</sup> Π<sup>3</sup> Bekk., was ja eben so gut richtig sein kann.

<sup>12)</sup> .. ἐκ Conring, und wenn überhaupt eine Verderbniss anzunehmen ist, so würde die Ansetzung einer solchen etwa durch εἰς τὸ καλὸν οὐκ ἐξείργειν auszufüllenden Lücke noch immer das Rätthlichste sein, im Uebrigen s. meine krit. Ausg.

(in welcher derselbe seine höchste Befriedigung findet), Das ist eben die musische Kunst. Singt doch in diesem Sinne auch Homeros:

Sondern es ziemet sich wohl zu laden zum blühenden Mahle<sup>13)</sup>,

und nachdem er so mehrere Andere aufgezählt hat, welche man ladet<sup>14)</sup>, fährt er fort:

(Oder den göttlichen) Sänger, der ja uns Alle erfreuet<sup>15)</sup>.

Und an einer andern Stelle bei ihm<sup>16)</sup> sagt Odysseus, Das sei die edelste Unterhaltung<sup>17)</sup> (und höchste Befriedigung des Geistes), wenn solche Freude sich verbreitet

Und hochschmankende rings in den Wohnungen horchen dem Sänger  
Singend in langen Reihen.

3. (§. 1). Daß es also eine Bildung giebt, welche man seinen Kindern nicht als etwas Unentbehrliches oder äußerlich Nützliches anzeichnen lassen muß, sondern weil sie edel und würdig ist und einem freien Manne wohl ansteht, ist offenbar, ob zu ihr aber nur ein einziger Gegenstand oder mehrere gehören, und (wenn mehrere), welche Dies sind und wie man sie zu betreiben hat, darüber wird später<sup>18)</sup> zu reden sein. Für jetzt steht uns vorläufig nur so viel fest, daß wir aus dem Kreise der gewöhnlichen Erziehungsmittel selbst nach dem Sinne unserer Alten ein Zeugniß hiefür haben<sup>19)</sup>, denn die musische Kunst (wie sie dieselbe ansahen) liefert hiefür einen Beweis<sup>20)</sup>.

(§. 2). Eben so einleuchtend ist es aber, daß man selbst in denjenigen Gegenständen, welche wirklich nützlich zu lernen sind, seine Kinder nicht bloß um dieses ihres äußeren Nutzens willen unterrichten lassen muß, wie z. B. nicht bloß deshalb im Lesen, Schreiben und Rechnen, sondern auch darum, weil die Kenntniß desselben den Weg zur Erwerbung vieler anderer Kenntnisse bahnt, und ingleichen im Zeichnen nicht so sehr dazu, um bei Privateinkäufen sich nicht

<sup>13)</sup> Nach Spengel.

<sup>14)</sup> Ober: „daß wir auch seitens unserer Alten ein Zeugniß dafür haben, daß sie jenen höheren Zweck nicht ausschlossen“ aus dem Kreise der gewöhnlichen Erziehungsmittel“?

<sup>15)</sup> τὸν χοροῖον hinter στὴ δὲ Γ P<sup>2</sup>.

<sup>16)</sup> γινώσκειν (γινώσκει Bekk.<sup>2</sup>) vor δὲ αὐτὸν P<sup>2</sup> II<sup>2</sup> Bekk. (in P<sup>1</sup> fehlt ἐκείνους)

ἀλλ' <sup>1)</sup> ὥσιν ἀνεξαπάτητοι πρὸς τὴν τῶν σκευῶν ὠνήν τε (II  
καὶ πρᾶσιν, ἢ <sup>2)</sup> μᾶλλον ὅτι ποιεῖ θεωρητικὸν <sup>3)</sup> τοῦ περὶ  
τὰ σώματα κάλλους. τὸ δὲ ζητεῖν πανταχοῦ τὸ χρήσιμον  
ἤκιστα ἀρμόζει <sup>4)</sup> τοῖς μεγαλοψύχοις καὶ τοῖς ἐλευθέροις <sup>5)</sup>.

ἐπεὶ δὲ φανερόν πρότερον <sup>6)</sup> τοῖς ἔδεσιν παιδεύεσθαι <sup>7)</sup>  
ἢ τῷ λόγῳ <sup>8)</sup> εἶναι <sup>9)</sup>, καὶ περὶ τὸ σῶμα πρότερον ἢ τὴν  
διάνοιαν, ὁῦλον ἐκ τούτων ὅτι παραδοτέον <sup>10)</sup> τοὺς παῖδας  
γυμναστικῇ καὶ παιδοτριβικῇ. τούτων γὰρ ἢ μὲν ποῖαν  
τινα ποιεῖ τὴν ἔξιν τοῦ σώματος, ἢ δὲ τὰ ἔργα.

νῦν μὲν οὖν αἱ μάλιστα δοκοῦσαι τῶν πόλεων ἐπιμε- <sup>3)</sup>  
λεῖσθαι τῶν παιδῶν αἱ μὲν ἀθλητικὴν ἔξιν ἐμποιοῦσι,  
λωβώμεναι τὰ τε εἶδη καὶ τὴν αὕξησιν τῶν σωμάτων,  
οἱ δὲ Λάκωνες ταύτην μὲν οὐχ <sup>10)</sup> ἡμαρτον τὴν ἀμαρτίαν,  
θηριώδεις δ' ἀπεργάζονται τοῖς πόνοις, ὥς τοῦτο πρὸς  
ἀνδρίαν <sup>11)</sup> μάλιστα συμφέρον. καίτοι, καθάπερ εἴρηται  
πολλάκις, οὔτε πρὸς μίαν \* \* <sup>12)</sup> οὔτε πρὸς μάλιστα ταύτην  
βλέποντα ποιητέον τὴν ἐπιμέλειαν εἰ τε καὶ πρὸς ταύτην,  
οὐδὲ τοῦτο ἐξευρίσκουσιν. οὔτε γὰρ ἐν τοῖς ἄλλοις ἴσους  
οὔτε <sup>13)</sup> ἐπὶ τῶν ἔδνων ὁρῶμεν τὴν ἀνδρίαν ἀκολουθοῦσαν  
τοῖς ἀγριωτάτοις, ἀλλὰ μᾶλλον τοῖς ἡμερωτέροις καὶ  
λεοντώδεσιν ἤδεσιν. πολλὰ δ' <sup>14)</sup> ἐστὶ τῶν ἔδνων ἃ πρὸς <sup>4)</sup>  
τὸ κτείνειν καὶ πρὸς τὴν ἀνδρωποφαγίαν εὐχερῶς ἐχει  
καθάπερ τῶν περὶ τὸν Πόντον <sup>15)</sup> Ἀχαιοί τε καὶ Ἠνίοχοι  
καὶ τῶν ἡπειρωτικῶν ἔδνων ἕτερα, τὰ μὲν ὁμοίως τούτοις τὰ

<sup>1)</sup> und <sup>2)</sup> ἢ-ἀλλ' Reiz, ἀλλ'-ἀλλὰ Ar. (?) Thurot, μᾶλλον ἢ  
für ἢ μᾶλλον Postgate. Die erste und dritte Aenderung sind  
leichter als die zweite, die zweite und dritte entsprechen dem  
Sinne besser als die erste, die dritte giebt aber einen etwas ge-  
schraubten Ausdruck; ich ziehe also doch die zweite vor. Für  
die Uebersetzung ist Dies freilich gleichgültig. Korraes wollte  
ὥσιν bis ἢ streichen.

<sup>3)</sup> θεωρητικὴν P<sup>2</sup>, 3, 4. T<sup>b</sup> Ald., θεωρητικὴν S<sup>b</sup>, θεωρητικὸς P<sup>3</sup>.

<sup>4)</sup> ἀρμόττει P<sup>3</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>5)</sup> ἐλευθέρους? Susem.

<sup>6)</sup> πρότερον Γ M<sup>3</sup> P<sup>3</sup> Π<sup>2</sup> Ar. und pr. P<sup>1</sup> (verbessert von corr.<sup>1)</sup>).

<sup>7)</sup> ἢ τῷ λόγῳ vor παιδεύεσθαι P<sup>3</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>8)</sup> εἶναι fehlt in Γ M<sup>3</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>9)</sup> <πρότερον> παραδοτέον? Susem., wonach ich übersetze.

<sup>10)</sup> οὐχ fehlte in Γ.

schönen zu lassen, sondern beim Einkauf und Verkauf von Kunstgegenständen vor Betrug gesichert zu sein, als vielmehr weil es unser Verstandniß für die Schönheit der Gestalt befördert. Dagegen überlaß immer noch dem Nutzen zu fragen ziemt sich am Wenigsten für hochmüthige und wahrhaft freie Männer <sup>1002)</sup>.

(§. 2<sup>b</sup>). Da es nun aber (uns) feststeht <sup>1003)</sup>, daß der Erziehung durch Vernunftbildung die durch Gewöhnung und der Ausbildung des Geistes die des Leibes vorausgehen muß, so erhellt daraus, daß man die zu erziehende Jugend <zunächst> dem Ringen und Turnen übergeben muß, indem letzteres den Zustand des Körpers an sich und ersteres die Geschicklichkeit desselben zur eignen Ausübung (gymnastischer Kämpfe) ausbildet <sup>1004)</sup>.

(§. 3). Dabei ist nun aber zu beachten, daß heutzutage die meisten Staaten, welche offenbar am Meisten sich um die Jugend erziehung bekümmern, fast alle darauf hinarbeiten eine athletisch Haltung zu erzeugen <sup>1005)</sup> und dadurch der Gestalt und dem Wachstum der Leiber schaden, und daß die einzigen Salonen diesen Fehlern vermeiden haben, dafür aber wiederum ihre Kinder durch übermäßige Anstrengungen verthieren, als ob Dies der geeignete Weg zu Tapferkeit wäre. Allein fürs Erste darf man, wie wiederholt <sup>1006)</sup> bemerkt worden, sein Augenmerk nicht auf die Erzeugung von nur einer einzigen noch auch vorzugswelse gerade dieser <Tugend> richten und dürfte man es, so haben doch die Saledämonier (auf solch Weise) gar nicht ihren Zweck erreicht. Denn weder bei den Thieren noch bei den Völkern sehen wir die Tapferkeit im Gefolge der wilden, sondern einer sanfteren und ruhigeren Gemüthsart, wie z. B. bei den Löwen <sup>1007)</sup>. (§. 4). Wieht es doch viele Völker welche, wie die Achäer und Phryger am schwarzen Meere und anderwärts (vorigen) Binnenland zum Theil in demselben und zum Theil in noch höherem Maße, zum Morden und Menschenfressen gleich be-

<sup>11)</sup> ἀνδραγαθία P<sup>4</sup> Ald. und pr. P<sup>2</sup> (von jüngerer Hand corrigirt).

<sup>12)</sup> μίαν <ἀρετήν> Sussem. (nach Alb. und Ar.)

<sup>13)</sup> οὐτ' P<sup>6</sup> II<sup>2</sup> Bekk.

<sup>14)</sup> τ' oder γὰρ Sussem., que Ar.

<sup>15)</sup> Πόρρον in einer Lücke ausgelassen von pr. M<sup>6</sup> (ergänzt von jüngerer Hand).

δὲ μᾶλλον, ἃ ληστρικά<sup>1)</sup> μὲν ἐστίν, ἀνδρίας<sup>2)</sup> δέ<sup>3)</sup> οὐ  
 μετεϊλήφασιν. ἔτι δ'<sup>4)</sup> αὐτοὺς τοὺς Λάκωνας ἴσμεν, ἕως  
 μὲν αὐτοί<sup>5)</sup> προσῆδρευνον ταῖς φιλοπονίαις, ὑπερέχοντας  
 τῶν ἄλλων, νῦν δὲ καὶ τοῖς γυμνικοῖς<sup>6)</sup> ἀγῶσι καὶ τοῖς  
 πολεμικοῖς λειπομένους<sup>7)</sup> ἐτέρων οὐ γὰρ<sup>8)</sup> τῷ τοὺς  
 νέους γυμνάζειν τὸν τρόπον τοῦτον διέφερον, ἀλλὰ τῷ  
 μόνον μὴ πρὸς ἀσκοῦντας ἀσκεῖν. 38—38. δεῖ δὴ<sup>9)</sup> οὐκ<sup>3b</sup>  
 ἐκ τῶν προτέρων<sup>10)</sup> ἔργων κρίνειν, ἀλλ' ἐκ τῶν νῦν ἀντα-  
 γωνιστὰς γὰρ τῆς παιδείας νῦν ἔχουσι, πρότερον δ' οὐκ  
 εἶχον. 29—38. ὥστε τὸ καλὸν ἀλλ' οὐ τὸ θηριῶδες δεῖ πρωτα-  
 γωνιστεῖν· οὐδέ<sup>11)</sup> γὰρ λύκος οὐδέ τῶν ἄλλων θηρίων [τι]<sup>12)</sup>  
 ἀγωνίσαιτο ἂν οὐδένα<sup>13)</sup> καλὸν κίνδυνον, ἀλλὰ μᾶλλον ἀντὶ  
 ἀγαθός, οἱ δὲ λίαν εἰς ταῦτα ἀνέντες τοὺς παῖδας, καὶ τῶν  
 ἀναγκαίων ἀπαιδαγωγήτους<sup>14)</sup> ποιήσαντες, βαναύσους κατερ-  
 γάζονται<sup>15)</sup> κατὰ γε τὸ ἀληθές, πρὸς ἓν τε μόνον ἔργον  
 τῇ πολιτικῇ χρησίμους ποιήσαντες, καὶ πρὸς τοῦτο χεῖρον,  
 ὡς φησὶν ὁ λόγος, ἐτέρων.

39. ὅτι μὲν οὖν χρηστέον τῇ γυμναστικῇ, καὶ πῶς χρηστέον, IV  
 ὁμολογούμενόν ἐστιν (μέχρι μὲν<sup>16)</sup> γὰρ ἡβῆς κουφότερα<sup>17)</sup>  
 γυμνάσια<sup>18)</sup> προσηστέον, τὴν βίαιον τροφήν καὶ τοὺς πρὸς

1) ληστρικά M<sup>s</sup> P<sup>1</sup> L<sup>s</sup> Ald., ληστικά P<sup>2</sup>. 4. 5. S<sup>b</sup> T<sup>b</sup>, λήϊστικά  
 pr. P<sup>3</sup>, ληστικά rc. P<sup>3</sup>, ληστικά Bekk.

2) ἀνδρίας M<sup>s</sup> und pr. P<sup>3</sup> (von jüngerer Hand berichtet).

3) δ' P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

4) δ' fehlt in Γ, das nächste τοὺς in P<sup>4</sup> L<sup>s</sup> Ald.

5) αὐτοὶ <μόνοι> Eucken, aber warum soll nicht αὐτοὶ allein  
 wie so oft im Sinne von μόνοι stehen?

6) γυμνασίαις und dann ἀγῶσι erst hinter πολεμικοῖς P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup>  
 Bekk.

7) λειπομένοις M<sup>s</sup> P<sup>5</sup>.

8) οὐκ ἄρα für οὐ γὰρ? Susem. Doch ist wohl auch Letzteres  
 haltbar.

9) δὴ Susem., δι Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text. Die Um-  
 stellung Susem. nach Susem. und Boecker.

10) πρότερον Spengel ohne Noth.

11) οὐ P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk., was ja auch richtig sein kann.

12) τι ist erst von Vettori, dem Bekk. folgt, hinzugefügt.  
 Camot fügt vielmehr οὐδὲν, Koraes οὐδὲν ein, Göttling will lieber  
 das folgende οὐδένα in οὐδὲν verwandeln, was sich, wenn es einer  
 Textverbesserung überhaupt bedarf, am Meisten empfehlen würde.

der Hand sind und Raublust genug zeigen, aber an Tapferkeit darum noch keinen Theil haben<sup>1007</sup>). Dazu kommt aber, daß die Lakone selbst, wie wir wissen, nur, so lange sie allein den Selbstübungen oblagen, den Anderen überlegen waren, während sie jetzt sowohl in den gymnastischen<sup>\*)</sup> wie in den kriegerischen Kämpfen hinter den Uebrigen zurückstehen<sup>1008</sup>), woraus denn erhellt, daß<sup>\*\*)</sup> sie nicht dadurch, weil sie in der bezeichneten Weise ihre Jugend übten, sondern nur dadurch, daß sie sie gegen Solche, die überhaupt keine Übungen vornahmen, übten. (§. 5<sup>b</sup>). Und daher darf man denn auch nicht nach ihren früheren Thaten urtheilen, sondern nur nach ihren jetzigen, denn jetzt haben sie Nebenbuhler in der (gymnastischen) Ausbildung, früher aber hatten sie keine. (§. 5). Und so folgt denn aus diesem Allen, daß (auch hier) dem Edlen und Würdigen<sup>1009a</sup>) und nicht dem Thierischen der erste Rang gebührt, denn nicht ein Wolf oder sonst ein wildes Thier vermag einen (schönen<sup>1009b</sup>) Kampf zu kämpfen<sup>1010</sup>), sondern allein der tüchtige Mann, und wer der Wildheit der Knaben absichtlich die Zügel schießen läßt und in Allem, was sonst Noth thut, ihre Ausbildung verabsäumt<sup>1011</sup>), macht sie dadurch in Wahrheit zu gemein-handwerkemäßigen Weistern<sup>1012</sup>), indem er sie einmal nur zu einer einzigen Verrichtung brauchbar für das Staatsleben macht und sodann selbst zu dieser, wie unsere Ausführung beweist, schlechter brauchbar als Andere<sup>1013</sup>).

4. (§. 1). Daß man nun also die gymnastischen Übungen (zur Jugenderziehung) in Anwendung zu bringen hat, und in welcher Weise Dies geschehen muß, steht hiernach fest. Man muß nämlich (diesen Grundsätzen gemäß) bis zur Mannbarkeit nur leichtere Übungen<sup>1014</sup>) vornehmen und dabei alle Anwendung einer zwangs-

\*) Nach der andern Lesart: „gymnastischen Übungen“.

\*\*) So nach meiner Vermuthung, ich würde aber auch die überlieferte Lesart deutsch nicht anders wiedergeben.

<sup>107</sup>) αἰδέσθαι P<sup>5</sup> II<sup>2</sup> Bekk., u. s. d. vorige Anm.

<sup>108</sup>) ἀκαταμάχτους M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>, 3. 4. 5. S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. und, wie es scheint, Γ vielleicht richtig.

<sup>109</sup>) ἀντιπράξαντες P<sup>1</sup>.

<sup>110</sup>) μὴ fehlt in Γ M<sup>2</sup> (vielleicht mit Recht), [μὴ] Susem.<sup>1</sup>

<sup>111</sup>) κουφοτέρως P<sup>1</sup>, 2. 4. T<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>a</sup>, κουφοτέρως W<sup>b</sup> Ald.

<sup>112</sup>) γυμνασία P<sup>2</sup>, γυμνασία M<sup>2</sup> T<sup>b</sup> V<sup>b</sup> W<sup>b</sup>, γυμνασί L<sup>a</sup>, γυμνασία Ald.

ἐνάγκην πόνους ἀπειργοντας, ἵνα μὴδὲν<sup>1)</sup> ἐμπόδιον ᾖ πρὸς (1)  
τὴν αὐξήσιν, σημεῖον γὰρ οὐ μικρὸν ὅτι δύνανται<sup>2)</sup> ταῦτο  
παρασκευάζειν, ἐν γὰρ τοῖς<sup>3)</sup> ὀλυμπιονίκαις<sup>4)</sup> δύο τις ἀνὴρ<sup>5)</sup>  
ἢ τρεῖς εὖροι τοὺς αὐτοὺς νενικηκότας ἀνδρας τε καὶ  
καίδους, διὰ τὸ νέους ἀσκούντας<sup>6)</sup> ἀφαιρεῖσθαι τὴν δύναμιν  
ὑπὸ τῶν ἀναγκαίων γυμνασίων ὅταν δ' ἀφ' ἡβης ἔτη<sup>7)</sup>  
τρία πρὸς τοῖς ἄλλοις μαθήμασι γένωνται<sup>8)</sup>, τότε ἀρμόττει  
καὶ τοῖς πόνοις καὶ ταῖς ἀναγκοφαγίαις<sup>9)</sup> καταλαμβάνειν  
τὴν ἐχομένην ἡλικίαν, ἅμα γὰρ τῇ τε διανοίᾳ καὶ τῷ  
σώματι διακονεῖν οὐ δεῖ, τοῦναντίον γὰρ ἐκάτερος ἀπεργάζε-  
σθαι πέφυκε τῶν πόνων, ἐμποδίζων ὁ μὲν τοῦ σώματος  
πόνος τὴν διάνοιαν ὁ δὲ ταύτης τὸ σῶμα· περὶ δὲ<sup>10)</sup>  
λουσικῆς ἕνια μὲν δηγορήκαμεν<sup>11)</sup> τῷ λόγῳ καὶ πρότερον,  
καλῶς δ' ἔχει καὶ νῦν ἀναλαβόντας αὐτὰ προαγαγεῖν,  
ὥς<sup>12)</sup> ὡς περ ἐνδόσιμον γένηται<sup>13)</sup> τοῖς λόγοις οὗς ἂν τις  
ἰπείειν<sup>14)</sup> ἀποφαινόμενος περὶ αὐτῆς. οὔτε γὰρ τίνα δύναμιν<sup>15)</sup>  
ἔχει βῆδιν περὶ αὐτῆς διελεῖν, οὔτε τίνος δεῖ χάριν  
μετέχειν αὐτῆς, πότερον παιδιᾶς ἐνεκα<sup>16)</sup> καὶ ἀναπαύσεως,  
καθάπερ ὕπνου καὶ μέδης (ταῦτα γὰρ καθ' αὐτὰ μὲν  
οὔτε<sup>17)</sup> τῶν σπουδαίων, ἀλλ' ἡδέα, καὶ ἅμα μέριμναν  
ταύει<sup>18)</sup>, ὡς φησὶν Εὐριπίδης· διὸ καὶ τάττουσιν αὐτῇ<sup>19)</sup>  
καὶ χρῶνται πᾶσι τοῦτοις ὁμοίως, ὕπνῳ<sup>20)</sup> καὶ μέδῃ καὶ

1) μὴδὲν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

2) δύνανται Γ M<sup>5</sup> P<sup>1</sup> W<sup>1</sup> L<sup>2</sup> Ald., δύναται P<sup>2</sup>, 3, 4, 5. S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Bekk.

3) ταῖς P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup>.

4) ὀλυμπιονίκαις P<sup>2</sup> und 're. P<sup>3</sup>.

5) ἀνὴρ Γ M<sup>5</sup> und pr. P<sup>1</sup> (τις ἀνὴρ vor δύο Γ).

6) ἀκοντας Γ.

7) γίνωνται Γ M<sup>5</sup> P<sup>1</sup>.

8) ἐρηφαγίαις Γ, aus einer Glosse entstanden, die noch als solche von corr.<sup>2</sup> P<sup>3</sup> am Rande erhalten ist.

9) δηγορήσαμεν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

10) ἵνα M<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

11) γένηται? Sussem. und so vielleicht schon Γ Ar.

12) εἰποιν M<sup>5</sup> P<sup>1</sup>, 3, 4, 5. S<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald.

13) δύναμιν hinter ἔχει P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

14) ἐνεκα P<sup>1</sup>, χάριν P<sup>2</sup>.

15) οὔτε oder οὔτε <τῶν καλῶν οὔτε> Reiz mit Recht.

16) ἅμα καὶ μερίμναν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>, ἀναπαύει μερίμναν Bekk.<sup>2</sup> nach Goettling (nicht fabel). Schmidt will ἅμα hinter διὰ καὶ einsetzen.



weise geregelten Diät und alle gewaltsamen Anstrengungen ausschließen, damit das Wachsthum nicht gehindert werde, denn ein nicht geringer Beweis dafür, daß dieselben diese Folge haben können ist der Umstand, daß man unter den olympischen Siegern kaum zwei oder drei findet, die als Knaben und dann auch wieder als Männer gesiegt haben, weil sie durch die allzu gewaltsamen Übungen die sie in ihrer Jugend vornahmen, ihre Kraft verzehrten; (§. 2 wenn dann aber nach erreichter Mannbarkeit drei Jahre auf die übrigen Unterrichtsgegenstände verwandt sind, dann ist es angemessen das folgende Alter auch zu anstrengenden Übungen bei zwangswise geregelter Kost heranzuziehen <sup>1013</sup>), denn mit dem Geiste und Körper zugleich sich anstrengen taugt nicht, da die Anstrengungen beide von Natur entgegengesetzt wirken, indem die des Körpers den Geist und die des Geistes den Körper hindert <sup>1014</sup>).

(§. 3). Nicht so klar dagegen ist die Sache bei der Musik vielmehr haben wir in Bezug auf dieselbe gewisse streitige Punkte (schon zuvor <sup>1017</sup>) erörtert, und hier ist nun die schickliche Zeit dazu diese Untersuchung wieder aufzunehmen <sup>1018</sup>) und fortzuführen, um so Anderen, die etwa eine eingehendere Erörterung über diesen Gegenstand anstellen wollen, gewisse einleitende Grundzüge für dieselbe darzubieten. Denn es ist weder leicht das eigentliche Wesen und die Wirkungen der Musik zu erfassen noch auch festzustellen, zu welchem Zwecke man sie treiben soll. Soll man es bloß um der Kurzweil und Erholung willen, so daß die Beschäftigung mit ihr mit dem Schlafen und dem Bechen <sup>1019</sup>) auf dieselbe Linie zu stehen kommt, denn auch Dies sind keine an sich selbst ernsthafte Beschäftigungen, aber sie sind angenehm und wegen die Sorgen ein, wie Euripides <sup>1020</sup> sagt, und so weist denn Mancher in der That auch der Musik keinen höheren Rang an, sondern genießt alle diese Dinge ganz auf die

<sup>17</sup>) <αἷς τὰς τὰυτα τῇ> αὐτῇ Lambin, αὐτῇ <ἐν παιδίᾳ> Reiz, <ἐν> αὐτῇ Koraes, nachdem zuerst Vettori hier einen Fehler vermuthete. Ueberdies s. d. vorige Anm. Der Sinn ist unzweifelhaft.

<sup>19</sup>) <ἐν> Ar. und Randbemerkung in einem Codex von Wilhelm Uebers., <ἐν> Γ II Bekk.<sup>1</sup>

μουσικῇ· τίδεάσι δὲ καὶ τὴν ὀρχησιν ἐν τούτοις), ἢ <sup>1</sup>  
 μᾶλλον οἰητέον<sup>1)</sup> πρὸς ἀρετὴν τι<sup>2)</sup> τείνειν τὴν μουσικὴν,  
 ὡς δυναμένην, καδάπερ ἡ γυμναστικὴ τὸ σῶμα ποίον τι  
 παρασκευάζει<sup>3)</sup>, καὶ τὴν μουσικὴν τὸ ἥθος ποίον τι ποιεῖν,  
 πρὸς εὐδίζουσαν [δύνασθαι]<sup>4)</sup> χαίρειν ὀρθῶς, ἢ<sup>5)</sup> πρὸς διαγωγὴν  
 τι συμβάλλεται καὶ πρὸς φρόνησιν<sup>6)</sup> (καὶ γὰρ τοῦτο  
 τρίτον δευτέον τῶν εἰρημένων).

ὅτι μὲν οὖν δεῖ τοὺς νέους μὴ παιδιᾶς ἐνεκα παιδεύειν, <sup>4b</sup>  
 οὐκ ἄδηλον (οὐ γὰρ παίζουσι μανδάνοντες μετὰ λύπης  
 γὰρ ἡ μάθησις)· ἀλλὰ μὴν οὐδὲ διαγωγὴν ἀτελέειν<sup>7)</sup>  
 ἀρμόττει καὶ ταῖς ἡλικίαις ἀποδιδόναι ταῖς τοιαύταις  
 (οὐδέ<sup>8)</sup> γὰρ ἀτελεῖ προσήκει τέλος). ἀλλ' ἴσως ἂν δόξειεν <sup>5</sup>  
 ἡ τῶν παίδων σπουδὴ παιδιᾶς εἶναι χάριν ἀνδράσι γενομένοις  
 καὶ τελειωθεῖσιν. ἀλλ' εἰ τοῦτ' ἐστὶ τοιοῦτον, τίνας ἂν  
 ἐνεκα δέοι<sup>9)</sup> μανδάνειν αὐτούς, ἀλλὰ μὴ καδάπερ οἱ  
 τῶν Περσῶν καὶ Μήδων βασιλεῖς, δι' <sup>10)</sup> ἄλλων αὐτὸ ποιούντων  
 μεταλαμβάνειν τῆς ἡδονῆς καὶ (ἄνευ)<sup>11)</sup> τῆς μαθήσεως;  
 καὶ γὰρ ἀναγκαῖον βέλτιον ἀπεργάζεσθαι τοὺς αὐτὸ  
 τοῦτο πεποιημένους ἔργον<sup>12)</sup> καὶ τέχνην τῶν τοσούτων χρόνον

1) οἰητέον (οἰητέον P<sup>1</sup>) hinter μουσικὴν M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>, hinter τούτοις τι Γ.

2) τι nach τείνειν Γ, fehlt in M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>.

3) παρασκευάζειν Γ M<sup>8</sup> vielleicht richtig.

4) δύνασθαι fehlt in Γ M<sup>8</sup> vielleicht mit Unrecht.

5) ἢ P<sup>2</sup> Ald. und rc. P<sup>2</sup>, ἢ <καὶ> Koraes mit Unrecht.

6) εὐφροσύνην Spengel, während Doering, (Philologus XXVII. S. 704 f.) καὶ πρὸς φρόνησιν tilgen will; ein Gleiches befürwortet Heidenhain (De doctrinae artium Aristotelicae principiis S. 49), indem er diese Worte höchst unwahrscheinlich für ein zu §. 4 Z. 22. πρὸς ἀρετὴν gemachtes glossematisches Einschlebsel erklärt. S. d. Anm. 1023 hinter dem Text.

7) ἀτελέειν Susem.<sup>2</sup> nach Schmidt, το πασι P<sup>5</sup> (πα auf einer Rasur) Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup> Susem.<sup>1</sup> im Text, γε πασι P<sup>1</sup>, πασι M<sup>8</sup> und auch wohl Γ, [τε] πασι Bekk.<sup>2</sup>, τοῖς πασι Reiz, τε <καὶ φρόνησιν> πασι? Goettling.

8) οὐδὲν M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>, οὐδὲν P<sup>6</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk., Beides kann natürlich auch richtig sein.

gleiche Weise<sup>9)</sup>, Schlaf, Wein und Musik, wozu sich dann auch n das Längen gesellt<sup>1021)</sup>. (§. 4). Oder muß man vielmehr annehmen daß die Musik eine gewisse versittlichende Wirkung hat, indem die Kraft einwohnt, gerade so wie die Gymnastik dem Körper eine gewisse Beschaffenheit giebt<sup>1022)</sup>, so ihrerseits den Charakter zu bilden indem sie die Seele daran gewöhnt<sup>1023)</sup> sich auf die richtige Weise zu freuen<sup>1024)</sup>? Oder endlich trägt sie Etwas bei zur höchsten Geistbefriedigung und intellectuellen Bildung<sup>1025)</sup>? Denn auch die dritte Art von Einwirkung ist ja denkbar.

(§. 4<sup>b)</sup>). Daß man nun zunächst die jungen Leute nicht <sup>1</sup> Kurzweil erziehen soll, ist klar, denn mit dem Lernen ist keine Kurzweil verbunden, sondern Mühe und Unlust. Und ferner die höchste Geistesbefriedigung kann man nicht dem Unreifen und (mithin auch nicht den noch unreifen Lebensaltern<sup>†</sup>) mittheilen wollen, da nicht dem Unreifen, sondern erst dem Reifen kommt der höchste Zweck des Lebens<sup>1026)</sup> zu. (§. 5). Freilich könnte man nun (nach <sup>1</sup> ersterer Richtung hin) einwenden, eben Das, was die Kinder Ernte betreiben, solle ihnen nachher, wenn sie Männer geworden und zur Rufe gediehen sind, zum Spiel und zur Kurzweil dienen<sup>1027)</sup> Allein wenn Dem so wäre, warum sollten sie da selber Musik lernen und nicht vielmehr wie die persischen und medischen Könige sich in die Ausübung Anderer (die Künstler von Fach sind) den Genuß derselben auch ohne den Unterricht in ihr verschaffen? Denn Es ist ja obendrein ein Ding der Nothwendigkeit, daß die Ausübung derselben Denen besser gelingen wird, welche sie sich zu ihrer eigenen Kunst und Aufgabe gemacht haben, als Denen, welche nur viel Zeit darauf verwenden, als zum bloßen Kennenlernen erfordert.

<sup>9)</sup> Postgate nach der Uebersetzung: „und so ordnet man denn auch theoretisch zur bloßen Erholung und wendet praktisch diese Dinge ganz auf die gleiche Weise an“. Aber das für den Sinn unentbehrliche „zur bloßen Erholung“ steht nur leider nicht da.

<sup>1021)</sup> Nach der andern Lesart: „der Gymnastik . . . Beschaffenheit zu geben“.

<sup>1022)</sup> Nach der andern Lesart: „freuen zu können“.

<sup>†</sup>) Oder mit näherem Anschluß an die Uebersetzung: „Ist man nicht schon dem Knaben- und Jünglingsalter“?

<sup>9)</sup> so! F M<sup>8</sup> und pr. P<sup>1</sup>.

<sup>1021)</sup> so! fehlt in P<sup>1</sup> Bekk.

<sup>1022)</sup> καὶ <ἀντ> Susem.<sup>2</sup>, [καὶ] Spengel, καὶ Madvig.

<sup>1023)</sup> ἔργον vor τοὺς Γ.

μελουμένων ὅσον πρὸς μάθησιν μόνον. εἰ δὲ τὰ τοιαῦτα<sup>1)</sup> (Π<sup>1</sup>)  
 διαπονεῖν αὐτούς, καὶ περὶ τὴν τῶν ὧν πραγματείας  
 τοὺς ἄν<sup>2)</sup> δέοι παρασκευάζειν· ἀλλ' ἄτοπον. τὴν δ' ὅ<sup>3)</sup> δ  
 τὴν ἀπορίαν ἔχει καὶ εἰ δύναται τὰ ἥδη βελτίω ποιεῖν  
 ἅτα γὰρ τί δεῖ μανθάνειν αὐτούς, ἀλλ' οὐχ ἑτέρων  
 οὐοντας ὁρῶς τε χαίρειν καὶ<sup>4)</sup> δύνασθαι κρίνειν, ὥσπερ  
 Λάκωνες; ἐκεῖνοι γὰρ οὐ μανθάνοντες ὁμῶς δύνανται  
 ἵκειν ὁρῶς, ὡς φασι, τὰ χρηστὰ καὶ τὰ μὴ χρηστὰ  
 ν μελῶν. ὁ δ' αὐτὸς λόγος καὶ εἰ<sup>5)</sup> πρὸς εὐημερίαν δ<sup>6)</sup>  
 ἡ διαγωγὴν ἐλευθέριον χρηστέον αὐτῇ· τί δεῖ μανθά-  
 ν αὐτούς, ἀλλ' οὐχ ἑτέρων χρωμένων ἀπολαύειν; σκο- 7  
 ῖν δ' ἔξεστι τὴν ὑπόληψιν ἣν ἔχομεν περὶ τῶν θεῶν  
 γὰρ ὁ Ζεὺς αὐτὸς αἰεῖδει<sup>8)</sup> καὶ κίθαρίζει τοῖς ποιηταῖς.  
 λὰ καὶ βαναύσους καλοῦμεν τοὺς τοιούτους καὶ τὸ  
 ἄττειν οὐκ ἀνδρὸς μὴ μεθύοντος ἢ παίζοντος.

ἀλλ' ἴσως περὶ μὲν τούτων ὑστερον ἐπισκεπτέον ἢ V  
 πρώτη ζήτησις ἐστὶ πότερον οὐ δετέον εἰς παιδείαν  
 ν μουσικὴν ἢ δετέον, καὶ τί δύναται τῶν διαπορηθέν-  
 ν τριῶν, πότερον παιδείαν ἢ παιδιάν<sup>7)</sup> ἢ διαγωγὴν.  
 λόγως δ' εἰς πάντα τάττεται καὶ φαίνεται μετέχειν.  
 τε γὰρ παιδιὰ χάριν ἀναπαύσεώς ἐστι, τὴν δ' ἀνάπαυσιν  
 ἀγκαῖον ἡδυσίαν εἶναι (τῆς γὰρ διὰ τῶν πόνων λύπης  
 τρεῖς τις ἐστίν), καὶ τὴν διαγωγὴν ὁμολογουμένως δεῖ  
 ἢ μόνον ἔχειν τὸ καλὸν ἀλλὰ καὶ τὴν ἡδονήν (τὸ γὰρ

1) τὰ τοιαῦτα hinter δεῖ P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

2) ἄν fehlt in Γ M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>

3) δ' hinter αὐτῶν P<sup>5</sup>.

4) καὶ hinter δύνασθαι Spengel, wohl richtig, wenn §. 4 (1339<sup>o</sup>)  
 δύνασθαι nicht zu tilgen ist.

5) εἴη P<sup>2</sup> z. 5. S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ar. Ald.

6) αἰεῖ P<sup>5</sup>, αἰεῖ Bekk.

7) παιδιάν ἢ παιδείαν Vettori 1. Ausg.

ich ist. Und wenn Jemand alles Das, was ihm zum Genuße dienen  
 und wovon er ein Kenner sein soll, auch selbst machen gelernt haben  
 müßte, dann müßte Dies auch von der Kochkunst gelten, und hier  
 liegt der Widerspruch auf der Hand. (§. 6). Eben dies Bedenken  
 könnte man nun aber auch geltend machen, wenn man annimmt,  
 die Musik vermöge den Charakter zu veredeln, denn weßhalb (so  
 konnte man sagen) müßte man zu diesem Zwecke sie selber lernen  
 und könnte nicht durch das bloße Anhören fremden Spiels und  
 Gesanges dahin gelangen sich ein richtiges musikalisches Urtheil zu  
 bilden und sich so auf die rechte Weise freuen zu lernen? Werden  
 ja doch auch die Spartaner nicht selbst in der Musik unterrichtet  
 und haben doch, wie sie behaupten, ein richtiges Urtheil über dieselbe,  
 so daß sie (wohl) zu unterscheiden wissen, ob ein Musikstück edel oder  
 gemein ist <sup>1026</sup>). (§. 6<sup>b</sup>). Und derselbe Einwand läßt sich endlich  
 auch machen, wenn man die Musik zu Dem zählt, was zur Befriedigung  
 und höchsten Geistesbefriedigung eines wahrhaft freien Mannes dient:  
 auch hier kann man fragen: weßhalb muß man sie zu diesem Zwecke  
 selbst lernen und nicht vielmehr sie genießen, indem Andere sie aus-  
 üben <sup>1027</sup>? (§. 7). Auch darf man wohl die Vorstellung in Rücksicht  
 ziehen, welche wir von den Göttern haben, denn kein Dichter läßt  
 den Zeus selbst singen und die Cithar spielen <sup>1028</sup>). Sehen wir doch  
 sogar den Sänger und Musikanten von Fach nur als (eine höhere  
 Art von) Handwerker an und achten dafür, daß für einen erwachsenen  
 Mann sich das Singen und Musizieren nicht ziemt, es sei denn  
 im Rausche oder zum Scherze <sup>1029</sup>).

5. (§. 1). Indessen auf diesen Punkt kommen wir wohl später  
 wieder zu reden <sup>1030</sup>), die Untersuchung aber, welche uns jetzt zuerst  
 beschäftigen muß, ist die, ob man der Musik einen Platz in der Er-  
 ziehung anzuweisen hat oder nicht, und welche von den drei in Frage  
 gestellten Wirkungen sie auszuüben vermag, ob die der Kurzweil,  
 Jugendbildung (der Jugend) oder höchsten Geistesbefriedigung. Ver-  
 muthungsweise nun wird die Antwort dahin lauten, daß sie zu allen  
 dreien gut ist und an ihnen allen Theil hat. Denn die Kurzweil  
 dient zur Erholung, die Erholung aber bringt nothwendig Genuß,  
 weil sie eben ein Heilmittel ist gegen die Beschwerden der Arbeit <sup>1031</sup>),  
 und die höchste Geistesbefriedigung muß eingestandenemassen nicht  
 bloß den höchsten Seelenadel, sondern auch den höchsten Genuß in  
 sich tragen <sup>1032</sup>), denn wenn wir von Glückseligkeit reden, denken wir

20 εὐδαιμονεῖν ἐξ ἀμφοτέρων τούτων ἐστίν)· τὴν δὲ μουσικὴν  
πάντες εἶναι φάμεν τῶν ἡδίστων, καὶ ψιλὴν οὖσαν καὶ  
μετὰ μελωδίας (φησὶ γὰρ<sup>1)</sup> καὶ Μουσαῖος

εἶναι βροτοῖς ἡδιστον αἰδεῖν

διὸ καὶ εἰς τὰς συνουσίας καὶ διαγωγὰς εὐλόγως  
παραλαμβάνουσιν αὐτὴν ὡς δυναμένην εὐφραίνειν), ὥστε  
25 καὶ ἐντεῦθεν ὑπολάβοι<sup>2)</sup> ἂν τις παιδεύεσθαι δεῖν αὐτὴν  
τοὺς νεωτέρους. ὅσα γὰρ ἀβλαβῇ τῶν ἡδέων,<sup>3)</sup> οὐ μόνον  
ἀρμόττει πρὸς τὸ τέλος ἀλλὰ καὶ πρὸς τὴν ἀνά-  
παυσιν· ἐπεὶ δὲ ἐν μὲν τῷ τέλει συμβαίνει τοῖς ἀνδρά-  
ποισι ὀλιγάκις γίνεσθαι<sup>4)</sup>, πολλάκις δὲ ἀναπαύονται καὶ  
χρῶνται ταῖς παιδιαῖς οὐχ ὅσον ἐπὶ πλεόν ἀλλὰ καὶ διὰ<sup>5)</sup>  
30 τὴν ἡδονήν, χρήσιμον ἂν εἴη διαναπαύειν ἐν ταῖς ἀπὸ  
ταύτης ἡδοναῖς. συμβέβηκε δὲ τοῖς ἀνδράποισι ποιεῖσθαι  
τὰς παιδιας<sup>6)</sup> τέλος· ἔχει γὰρ ἴσως ἡδονὴν τινα καὶ τὸ  
τέλος, ἀλλ' οὐ τὴν τυχοῦσαν, ζητοῦντες δέ<sup>7)</sup> ταύτην  
λαμβάνουσιν ὡς ταύτην ἐκείνην, διὰ τὸ τῷ<sup>8)</sup> τέλει τῶν  
35 πράξεων ἔχειν ὁμοίωμά τι<sup>9)</sup>. τό τε γὰρ τέλος οὐδενός<sup>10)</sup>  
τῶν ἐσομένων χάριν αἰρετόν, καὶ αἱ τοιαῦται τῶν ἡδονῶν  
οὐδενός<sup>11)</sup> εἰσι τῶν ἐσομένων ἔνεκεν, ἀλλὰ τῶν γεγονότων,  
οἶον<sup>12)</sup> πόνων καὶ λύπης. δι' ἣν μὲν οὖν αἰτίαν ζητοῦσι  
τὴν εὐδαιμονίαν γίνεσθαι<sup>11)</sup> διὰ τούτων τῶν ἡδονῶν, ταύτην  
40 εἰκότως<sup>12)</sup> ἂν τις ὑπολάβοι τὴν αἰτίαν· περὶ δὲ τῶν  
κοινωνεῖν τῆς μουσικῆς, οὐ διὰ ταύτην μόνην, ἀλλὰ καὶ

<sup>1)</sup> γὰρ Π<sup>2</sup> Bekk. möglicherweise richtig, δὲ P<sup>1</sup>.

<sup>2)</sup> ὑπολάβοι hinter ἂν τις P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>3)</sup> γίνεσθαι P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>, γινώσθαι? Susem.

<sup>4)</sup> [καὶ] δι' <αὐτῇ> Spengel, allein eben derselbe Sinn lässt sich auch wohl aus der überlieferten Lesart gewinnen.

<sup>5)</sup> ἡδονῆς P<sup>1</sup>.

<sup>6)</sup> δι' fehlt in Γ M<sup>2</sup> und pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von corr.<sup>1</sup>).

<sup>7)</sup> τῷ fehlt in P<sup>4</sup>, S<sup>b</sup> L<sup>2</sup> Ald.

<sup>8)</sup> ὁμοίωμα und μὲ auf einer Rasur P<sup>2</sup>, ὁμοίωμα Π<sup>2</sup>.

<sup>9)</sup> εἰδενός und hernach εἰδενός P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>10)</sup> εἶεν fehlt in Γ M<sup>2</sup> und pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von corr.<sup>1</sup>) vielleicht mit Recht, [εἶεν] Susem.<sup>1</sup>

<sup>11)</sup> γίνεσθαι P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

<sup>12)</sup> εἰκότως nach ἂν τις P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

aus Beides in ihr vereint<sup>1032</sup>); die Musik aber rechnen wir Alle zu denjenigen Dingen, welche am Meisten Genuß gewähren, sowohl die bloß instrumentale, als auch deren Verbindung mit dem Gesange. (§. 2). Sagt doch schon Platon<sup>1033</sup>):

Gesang, der Sterblichen süßestes Labfal.

Und daher zieht man sie denn auch zu allen Festen und sonstigen geistlichen Zusammenkünften<sup>1034</sup>) (zur Unterhaltung) herbei, weil sie das Herz zu erfreuen vermag. Schon von hier aus nun aber dürfte man wohl behaupten, daß die Jugend auch in der Musik unterrichtet werden müsse<sup>1035</sup>), denn alle unschädlichen Genüsse stehen eben nicht bloß zum letzten Lebenszwecke in Beziehung, sondern auch zur Erholung, und wenn denn doch, während es dem Menschen nur selten gelingt sich zu jenem höchsten Lebensziele zu erheben, sie desto häufiger in der Lage sind Erholung zu suchen und Kurzweil zu treiben, um keines höheren Zweckes als eben um des bloßen damit verbundenen Vergnügens willen<sup>1036</sup>), so wird es (in jeder Hinsicht nur) wohlgethan sein, wenn sie ihre Erholung in denjenigen Genüssen suchen, welche die Musik darbietet. (§. 3). Nur freilich darf man nicht, wie es den Menschen oft begegnet, sich Spiel und Kurzweil selber zum Lebenszwecke machen\*), denn allerdings trägt wohl auch der letztere einen Genuß in sich, aber nur nicht den gewöhnlichen\*\*), indem nun aber die Menschen eigentlich nach jenem höheren Genuße suchen, ergreifen sie irrthümlich diesen, indem sie ihn für jenen nehmen, weil er in der That mit dem Ende-  
 \*) Die Uebersetzung behandelt hier ihr Original etwas frei, um den Gedankenzusammenhang klarer hervortreten zu lassen.  
 \*\*) Wörtlicher: „jeden beliebigen“.

καὶ τὸ χρήσιμον εἶναι πρὸς τὰς ἀναπαύσεις, ὡς ἔοικεν<sup>1)</sup>.<sup>15</sup>  
 μὴν ἀλλὰ ζητητέον μή ποτε τοῦτο μὲν συμβέβηκε  
 μικρότερα δ' ἐστὶν ἢ φύσις αὐτῆς<sup>2)</sup> ἢ κατὰ τὴν εἰρημένην  
 οἰκίαν, καὶ δεῖ μὴ μόνον τῆς κοινῆς ἡδονῆς μετεχειν ἀπ'  
 ἑαυτῆς, ἧς ἔχουσι πάντες αἰσθῆσιν (ἔχει γὰρ ἡ μουσικὴ  
 ἢν ἡδονὴν φυσικὴν, διὰ πάσαις ἡλικίαις καὶ πᾶσιν ἡδέετα  
 χρήσις αὐτῆς ἐστὶ προσφιλέτης), ἀλλ' ὁρᾶν εἴ πῃ<sup>3)</sup> καὶ  
 πρὸς τὸ ἡδὸς συντείνει καὶ πρὸς<sup>4)</sup> τὴν ψυχὴν. τοῦτο ὁ  
 ν εἶη δῆλον, εἰ ποιοὶ τινες τὰ ἡδὴ γινόμεθα<sup>5)</sup> δι' αὐτῆς.  
 ἀλλὰ μὴν ὅτι γινόμεθα<sup>6)</sup> ποιοὶ τινες, φανερόν<sup>7)</sup> διὰ πολλῶν<sup>5</sup>  
 ἐν καὶ ἑτέρων, οὐχ ἥκιστα δὲ καὶ<sup>8)</sup> διὰ τῶν Ὀλύμπου  
 ἐλῶν· ταῦτα γὰρ ὁμολογούμενως ποιεῖ τὰς ψυχὰς  
 δουσιαστικάς, ὁ δ' ἐνδουσιασμός τοῦ περὶ τὴν ψυχὴν  
 δους πάθος ἐστίν. 14—23. ἐπεὶ δέ<sup>9)</sup> συμβέβηκε τὴν  
 οὐσικὴν εἶναι<sup>10)</sup> τῶν ἡδέων, τὴν δ' ἀρετὴν περὶ τὸ χαίρειν  
 ἰδῶς καὶ φιλεῖν καὶ μισεῖν, (καὶ) δῆλον ὅτι δεῖ<sup>11)</sup> μανθάνειν  
 καὶ συνεθίζεσθαι μηδὲν οὕτως ὡς τὸ κρίνειν ὁρῶς καὶ  
 ἢ χαίρειν τοῖς ἐπιεικέσιν ἡδέσι καὶ ταῖς καλαιῖς πράξεσιν,<sup>6</sup>  
 ἔτι δέ<sup>12)</sup> ὁμοιώματα μάλιστα παρὰ τὰς ἀληθινὰς φύσεις ἐν  
 αἷς ῥυθμοῖς καὶ τοῖς μέλεσιν ὀργῆς καὶ πραότητος ἔτι ὁ  
 νδρίας<sup>13)</sup> καὶ σωφροσύνης καὶ πάντων τῶν ἐναντίων τούτοις  
 καὶ τῶν ἄλλων ἡθικῶν (δῆλον δ' <sup>14)</sup> ἐκ τῶν ἔργων μεταβάλλει

1) Sylburg vermuthete eine Lücke hinter ἀναπαύσεις, Koraes hinter ἔοικεν, Schmidt den Ausfall etwa von φαίεν ἀν δεῖν vor δέ, Susem.<sup>1</sup> etwa von φιλοῦσιν αὐτὴν hinter μόνον. Doch genügt vielleicht ζητοῦσιν (αὐτῆς) aus dem Vorausgehenden zu ergänzen.

2) ἢ φύσις αὐτῆς ἐστὶν P<sup>1</sup>, αὐτῆς ἢ φύσις ἐστὶν P<sup>3</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

3) τι P<sup>1</sup> und corr. P<sup>4</sup>.

4) πρὸς fehlt in M<sup>5</sup> P<sup>1</sup> vielleicht mit Recht (in Bezug auf Γ die Sache zweifelhaft), [πρὸς] Susem.<sup>1</sup>

5) und 6) γινόμεθα P<sup>3</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

7) δῆλον P<sup>5</sup>.

8) ποιοὶ-δὲ καὶ fehlt in P<sup>3</sup> S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ar. Ald. und pr. P<sup>2</sup>. 4. (in P<sup>1</sup> am Rande ergänzt, in P<sup>3</sup> von jüngerer Hand gleichfalls am Rande, dann aber ist die Ergänzung wieder weggewischt worden).

9) ἔτι δέ? Susem., in welchem Falle anders zu interpungiren möglich wäre, ἔτι δὲ <ἔπειτα> Susem., wenn dieselbe Interpunction stehen soll.

10) συμβέβηκεν εἶναι τὴν μουσικὴν P<sup>3</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.



Musik anlangt, so fühlen sie sich zu ihm nicht bloß in Folge dieser Täuschung hingezogen, sondern auch weil (wie gesagt) derselbe allem Anschein nach von wirklichem Nutzen für die Erholung ist. Nun aber zu untersuchen, ob nicht dieser Nutzen bloß ein hinzutretender ist und die Musik ihrem eigentlichen Wesen nach von höherem Werthe ist, als daß derselbe nicht über ihn hinausreichen sollte, und ob man nicht vielmehr nicht bloß jenes gewöhnliche Vergnügen, welches Alle empfinden, in so fern eben in der Musik von Natur ein gewisser sinnlicher Reiz liegt und daher alle Lebensalter, Bildungsstufen und Charaktere sich von ihr angezogen fühlen<sup>1040)</sup>, von ihr genießen sollte, sondern zuzusehen habe, ob sie nicht auch eine Einwirkung auf den Charakter und das Innere der Seele<sup>1041)</sup> ausübt. Dies dürfte nun aber unlingbar sein, wenn sich zeigt, daß wir durch sie in Bezug auf unsern Charakter diese oder jene bestimmte Beschaffenheit erlangen. (§. 5). Daß Dies nun aber in der That der Fall ist, zeigt sich außer an vielem Anderen nicht zum Wenigsten an den Musikstücken des Dionysos<sup>1042)</sup>, denn diese versehen eingestandenemassen die Seelen in Vergnügen, Vergnügen aber ist ein Affect des Charakters der Seele<sup>1043)</sup>. Nun gehört aber ferner die Musik zu den angenehmen Dingen, die Tugend aber gründet sich darauf, daß man die richtige Freude und die richtige Liebe und den richtigen Haß empfindet<sup>1044)</sup>, <und> es ist (sonach) klar, daß man nichts so sehr durch Unterricht<sup>1045a)</sup> und Gewöhnung ausbilden muß als das richtige Urtheil<sup>1045b)</sup> über und die richtige Freude an edlen Charakteren und würdigen Handlungen<sup>1046)</sup>. (§. 6). Nun sind aber in den Tacten und Melodien Nachahmungen, welche der Wirklichkeit überaus nahe kommen, von Zorn und von Gelassenheit\*) und ferner Tapferkeit, Enthaltensameit und ihren Gegentheilen und überhaupt von allen möglichen Charaktereigenthümlichkeiten enthalten<sup>1047)</sup>, wie uns die Erfahrung lehrt, denn wenn sie unserem Ohre vorgeführt werden,

\*) Ober: „Sanftmuth“.

11) <καί> δῆλον ἐστὶ δὲ Susem.<sup>2</sup>, δῆλον ἐστὶ δὲ Γ P<sup>5</sup> Susem.<sup>1</sup> in Text, δὲ δὴλονότι M<sup>10</sup> Π<sup>3</sup> Ar. und corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup>, δὴλονότι pr. P<sup>1</sup>, δὲ δῆλον ἐστὶ Bekk.

12) δ' Bekk.

13) ἀνδραίας P<sup>4</sup> Ald. und pr. P<sup>3</sup> (von jüngerer Hand berichtigt).

14) δ P<sup>5</sup> Π<sup>3</sup> Bekk.

εν γὰρ τὴν ψυχὴν ἀκροώμενοι τοιούτων, 12—14. ἐπειδὴ<sup>1)</sup> (κροώμενοι<sup>2)</sup> τῶν μιμήσεων γίνονται<sup>3)</sup> πάντες συμπαθεῖς, αἱ χωρὶς \*\* τῶν<sup>4)</sup> ῥυθμῶν καὶ τῶν μελῶν αὐτῶν), 23. ὁ ἐν τοῖς ὁμοίοις ἐδισμός τοῦ λυπεῖσθαι καὶ χαίρειν ἐγγίς τι τῷ πρὸς τὴν ἀλήθειαν τὸν αὐτὸν ἔχειν τρόπον (οἷον τις χαίρει τὴν εἰκόνα τινὸς θεωμένος μὴ δι' ἀληθείαν ἀλλὰ διὰ τὴν μορφήν αὐτήν, ἀναγκαῖον τοῖς π<sup>1)</sup> αὐτὴν<sup>6)</sup> ἐκείνην<sup>7)</sup> τὴν θεωρίαν, οὐ<sup>8)</sup> τὴν εἰκόνα εὐρεῖ, ἡδεῖαν εἶναι<sup>9)</sup>), συμβέβηκε δὲ τῶν αἰσθητῶν ἐν ἑν τοῖς ἄλλοις μηδὲν ὑπάρχειν ὁμοίωμα τοῖς ἡδέσιν, ὃν ἐν τοῖς ἀπτοῖς καὶ τοῖς γευστοῖς, ἀλλ' ἐν τοῖς ὁρατοῖς οἶμα (σχήματα γὰρ ἐστὶ τοιαῦτα, 32. καὶ πάντες τῆς καύτης αἰσθήσεως κοινωνοῦσιν, 31. ἀλλ' ἐπὶ μικρόν<sup>10)</sup>, i. ἐπειδὴ<sup>11)</sup> οὐκ ἔστι ταῦτα ὁμοιώματα τῶν ἡδῶν, ἀλλὰ ἡμεῖς μᾶλλον τὰ γινόμενα<sup>12)</sup> σχήματα<sup>13)</sup> καὶ χρώματα ὧν ἡδῶν, καὶ τοῦτ'<sup>14)</sup> ἐστὶν ἀπὸ<sup>15)</sup> τοῦ σώματος ἐν τοῖς ἡδέσιν· οὐ μὴν ἀλλ' ὅσον διαφέρει καὶ περὶ τὴν τούτων

1) ἐπειδὴ Susem.<sup>2</sup>, ἔτι δὲ Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text. e auch von Spengel gebilligte Umstellung Susem. nach eigener Vermuthung.

2) ἀκροώμενοι in einer Lücke in Γ, κροώμενοι in pr. M<sup>2</sup> ausgeschrieben (ergänzt in M<sup>2</sup> von jüngerer Hand).

3) γίνονται P<sup>2</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

4) τῶν in einer Lücke ausgelassen in Γ und pr. M<sup>2</sup> (ergänzt in jüngerer Hand), <τῶν λόγων διὰ> τῶν? Susem., wonach ich ersetze.

5) κατ' M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>, καδ' Γ.

6) αὐτὴν Γ, αὐτοῦ Ar. Bekk.<sup>3</sup> (Lambin, Scaliger).

7) ἐκείνου Lambin, Scaliger, Bekk.<sup>2</sup>

8) οὐ hinter τὴν εἰκόνα M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>.

9) ἐκείνην τὴν θεωρίαν οὐ θεωρεῖ τὴν εἰκόνα καδ' αὐτὴν εἶναι ἡδεῖαν καὶ αὐτὴν—εἶναι Γ.

10) Die Umstellung Susem.<sup>2</sup> nach Spengel. Den Fehler erkannte Ed. Müller (a. a. O. II. S. 348—353), welcher aber ἀλλ' μικρόν an seiner überlieferten Stelle vor καὶ πάντες stehen liess und vielmehr <οὐ> πάντες vermuthete.

11) ἐπειδὴ Susem.<sup>2</sup> ἐπεὶ Heidenhain (a. a. O.), ἔτι δὲ Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup>, s. d. Anm. 1050 hinter dem Text.

12) γινόμενα P<sup>2</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

13) σχήματα fehlt in S<sup>2</sup> T<sup>2</sup> und pr. P<sup>4</sup> (am Rande nachgeschrieben).

ändern sie unsere Gemüthsstimmung, indem beim Anhören musikalische Darstellungen Alle von den nämlichen Gefühlen ergriffen werden, welche durch dieselben zum Ausdruck gelangen, auch ganz abgesehen <von> jetzt durch die Tacte und Melodien an sich. Die Gewöhnung aber an den Abbildern von etwas Wirklichem seine Freude zu haben oder sich von ihnen abgestoßen zu fühlen grenzt nahe daran sich dieselben gegenüber eben so zu verhalten, wie wenn z. B. Jemand sich an dem Bilde eines Anderen aus keinem sonstigen Grunde (am der Schönheit der Gestalt selber willen erfreut, ihm nothwendig auch der Anblick dieses schönen Menschen selbst, dessen Bild er gesehen hat, angenehm sein wird. (§. 7). Dazu kommt nun aber, daß von allem Sinlichwahrnehmbaren sich in nichts Anderem wirkliche Ähnlichkeiten mit Charakteren<sup>1048a)</sup> (und Gemüthsstimmungen) finden wie z. B. weder in Dem, was durch das Gefühl noch in Dem, was durch den Geschmack empfunden wird, außer in dem Sichtbaren, und auch hier nur in geringem Grade. Denn allerdings drückt sich (z. B. auch in Gesten und Geberden<sup>1049a)</sup> Vergleichen aus, und alle Menschen sind für den Eindruck hiervon zugänglich, aber doch nur in beschränktem Maße<sup>\*)</sup>. Denn es ist<sup>1050)</sup> Dies<sup>\*\*)</sup> nicht ein wirklich voller Ausdruck des Charakters<sup>1049b)</sup> (und der Gemüthsstimmung), sondern bloß Anzeichen sind die Körperbewegungen<sup>1049b)</sup> und Farben<sup>1051)</sup>, die ein Mensch annimmt, für seine Charaktereigentümlichkeiten<sup>1049c)</sup>, indem<sup>\*\*)</sup> er so im Affect in seinem Aeußeren sein Inneres verräth<sup>1052)</sup>. Inwiefern kommt indessen für die sittliche Bildung der Jugend auch dara

\*) Nach der Uebersetzung: „Vergleichen aus, aber doch nur in beschränktem Maße, und alle Menschen sind für den Eindruck hiervon zugänglich“. Nach der Vermuthung von Ed. Müller entweder: „Vergleichen aus, aber doch nur in beschränktem Maße und so, daß <nicht> alle Menschen für den Eindruck hiervon zugänglich sind“ oder „Vergleichen aus, aber doch so, daß die Menschen nur in beschränktem Maße, und daß <nicht> alle Menschen für den Eindruck hiervon zugänglich sind“.

\*\*) Nach der Uebersetzung: „Auch ist Dies nicht“.

\*\*\*) Wörtlich: „Charaktere, indem“.

<sup>1048)</sup> τὰὐτ' P<sup>5</sup> II<sup>2</sup> Ar. Bekk., τὰὐτ' Doering (Kunstlehre d. Aristot. S. 151), mit Unrecht.

<sup>1049)</sup> ἐν P<sup>5</sup> II<sup>2</sup> Bekk. und p<sup>1</sup> am Rande.

θεωρίαν, δεῖ μὴ τὰ Παύσωνος<sup>1)</sup> θεωρεῖν τοὺς νέους, ἀλλὰ τὰ Πολυγνώτου καὶ εἴ τις ἄλλος τῶν γραφέων ἢ τῶν ἀγαλματοποιῶν ἐστὶν ἡθικός), ἐν δὲ τοῖς μέλεσιν αὐταῖς<sup>2)</sup> ἔστι μιμήματα τῶν ἡθῶν (καὶ τοῦτ' ἐστὶ φανερόν· εὐδὺς γὰρ ἢ τῶν ἀρμονιῶν διέσθηκε φύσις ὥστε ἀκούοντας ἄλλως διατίθεσθαι καὶ μὴ τὸν αὐτὸν ἔχειν<sup>3)</sup> τρόπον πρὸς ἐκάστην αὐτῶν, ἀλλὰ πρὸς μὲν ἐνίας ὀδυρτικώτερας καὶ συνεστηκότας<sup>4)</sup> μᾶλλον, οἷον πρὸς τὴν μεζολυδιστὶ καλουμένην, πρὸς δὲ τὰς μαλακώτερας τὴν διάνοιαν, οἷον πρὸς τὰς ἀνειμένας, μέσως δὲ καὶ καθεστηκότως μάλιστα πρὸς ἑτέραν, οἷον δοκεῖ ποιεῖν ἢ ὀωριστὶ<sup>5)</sup> μόνῃ τῶν ἀρμονιῶν, ἐνδουσιαστικούς δ' ἢ φρυγιστὶ<sup>6)</sup> ταῦτα γὰρ<sup>7)</sup> καλῶς λέγουσιν οἱ περὶ τὴν παιδείαν<sup>8)</sup> ταύτην πεφιλοσοφηκότες· λαμβάνουσι γὰρ τὰ μαρτύρια τῶν λόγων ἐξ<sup>9)</sup> αὐτῶν τῶν ἔργων), τὸν αὐτὸν δὲ<sup>10)</sup> τρόπον ἔχει καὶ τὰ<sup>11)</sup> περὶ τοὺς ῥυθμούς (οἳ μὲν γὰρ ἔχουσιν<sup>12)</sup> ἡθος στασιμώτερον οἳ δὲ κινήτικόν, καὶ τούτων οἳ μὲν φορτικώτερας ἔχουσι τὰς κινήσεις οἳ δὲ ἐλευθεριώτερας<sup>13)</sup>), 17—19. καὶ τις εἰκοίε<sup>14)</sup> συγγένεια ταῖς ἀρμονίαις καὶ τοῖς ῥυθμοῖς \*· εἶναι<sup>15)</sup> (διὸ πολλοὶ φασὶ τῶν σοφῶν οἳ μὲν ἀρμονίαν εἶναι τὴν ψυχὴν οἳ δ' ἔχειν ἀρμονίαν)· 10—17. ἐκ μὲν οὖν τούτων φανερόν ὅτι δύναται ποιεῖν τι τὸ τῆς ψυχῆς ἡθος ἢ μουσικῇ

1) πάσωνος P<sup>2</sup>, 2, 5, 6. S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> L<sup>2</sup> Ald. und pr. P<sup>4</sup>.

2) ἔχειν hinter τρόπον Γ P<sup>1</sup>, ἔχει P<sup>4</sup>.

3) συνεστηκότως pr. P<sup>2</sup>, συνεστηκίως Madvig, συνεφεύτως Schmidt.

4) ὀωριστὴ M<sup>2</sup> P<sup>4</sup> S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> und vielleicht Γ (eben so vorher μεζολυδιστὴ M<sup>2</sup> und vielleicht Γ und hernach φρυγιστὴ S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> und pr. M<sup>2</sup> und vielleicht Γ).

5) φρυγιστὴ S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> und pr. M<sup>2</sup>, auch wohl Γ.

6) παιδείαν Ar., παιδιάν Γ Π.

7) ἐξ-ἔργων fehlt in pr. P<sup>2</sup> (am Rande von jüngerer Hand ergänzt).

8) δι Γ M<sup>2</sup> P<sup>1</sup> Paris. 2042, γὰρ P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

9) τὰ fehlt in P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Ar. und pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von corr.<sup>1</sup>), [τὰ] Bekk.<sup>2</sup>

10) ἔχουσι hinter ἡθος P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

11) ἐλευθεριώτερας, wie es scheint, Γ Ar.

Etwas an, was sie in dieser Hinsicht an Kunstwerken zu sehen bekommt, und in so fern soll man sie nicht zu den Bildwerken eines Pauson, sondern zu denen eines Polygnotos führen und was es sonst unter den Malern und Bildhauern an Charaktervollen Darstellern giebt <sup>1053</sup>). (§. 8). Dagegen ist in den Melodien schon an sich der volle Ausdruck von Charakteren <sup>1048d</sup>) (und Gemüthsstimmungen) enthalten, wie es einem Jeden einleuchten muß, denn schon die Natur der besonderen Tonarten ist von Hause aus eine so verschiedene, daß man bei ihrem Hören auch verschieden gestimmt wird und nicht von einer jeden den gleichen Eindruck erhält, sondern von den einen mehr einen Hagenden und traurigen<sup>\*)</sup>, wie von der sogenannten mixolydischen, von anderen mehr einen schlaffen und weichlichen, wie von den (so genannten) nachgelassenen, von noch einer anderen einen vorzugsweise maßvollen und ruhigen, denn Dies gilt allein von der dorischen, die übrige endlich versetzt die Seele in Vergnügung <sup>1054</sup>). (§. 9). So theilen mit Recht Diejenigen, welche über diese Seite der Erziehung wissenschaftliche Untersuchungen angestellt haben <sup>1055</sup>), denn sie können die Belege für ihre Theorie den wirklichen Thatsachen entnehmen. Ganz eben so verhält es sich aber auch mit den Tacten, denn die einen haben einen ruhigeren, die anderen einen bewegten Charakter, und von den letzteren haben wieder die einen mehr eine rohe und mehr, die anderen eine anständige und edle Bewegung <sup>1056</sup>). (§. 10<sup>b</sup>). Und so scheint denn auch geradezu eine gewisse Verwandtschaft von Harmonie und Rhythmos (mit der Seele) Statt zu finden, daher kann sogar manche Philosophen behaupten, die einen, die Seele (selbst) sei eine Harmonie <sup>1057</sup>), die anderen (wenigstens), sie trage eine solche in sich <sup>1058</sup>). (§. 9<sup>b</sup>). Aus diesem Allen nun ist klar, daß die Musik wirklich vermag Gemüth und Charakter in eine bestimmte Verfassung

<sup>\*)</sup> Besser vielleicht noch „gedrückten“, eigentlich „zusammengesetzten“, wenn anders die überlieferte Lesart richtig ist. Vgl. Plat. *Guim.* 206 D. *λυπούμενον συσπειράται*.

<sup>12)</sup> Schon eine Handschrift von Wilhelms Uebersetzung giebt für *συγγένεια* statt des blossen „cognatio“ vielmehr „cognatio ad animam“, als ob *πρὸς τὴν ψυχὴν* vor *ταῖς ἀρμονίαις* hinzugefügt wäre, (*ἡμῶν*) *εἶναι* Ar., (*μετὰ τῆς ψυχῆς*) *εἶναι* Conring, (*πρὸς ἡμᾶς*) *εἶναι*? Reiz, (*πρὸς τὴν ψυχὴν*) *εἶναι* Bekk.<sup>2</sup> nach einer andern Vermuthung von Reiz, wohl am Besten. — Die Umstellung Sussem. nach Boecker.

παρασκευάζειν, εἰ δὲ τοῦτο δύναται ποιεῖν, δῆλον ὅτι<sup>1)</sup> (V) προσακτέον καὶ παιδευτέον ἐν αὐτῇ τοὺς νέους. ἔστι<sup>2)</sup> 10 γὰρ<sup>3)</sup> ἀρμόττουσα<sup>4)</sup> πρὸς τὴν φύσιν τὴν τηλικαύτην ἢ διδασκαλία τῆς μουσικῆς. οἱ μὲν γὰρ νέοι διὰ τὴν ἡλικίαν ἀνῆδυντον<sup>5)</sup> οὐδέν<sup>6)</sup> ὑπομένουσιν ἐκόντες, ἢ δὲ μουσικὴ φύσει τῶν ἡδυσμένων ἐστίν.

20. πότερον δὲ δεῖ μανθάνειν [τοὺς] 7) αὐτοὺς ἄνωγτάς VI τα καὶ χειρουργοῦντας<sup>8)</sup> ἢ μὴ, καθάπερ ἡγορήθη πρότερον, νῦν λεκτέον. οὐκ ἄδηλον δέ<sup>9)</sup> ὅτι πολλὴν ἔχει διαφορὰν πρὸς τὸ γίνεσθαι<sup>10)</sup> ποιούς τινας, εἴαν τις αὐτὸς κοινωνῇ τῶν ἔργων· ἐν γάρ τι τῶν ἀδυνάτων ἢ χαλεπῶν ἐστὶ μὴ<sup>11)</sup> κοινωνήσαντας τῶν ἔργων κριτὰς γενέσθαι σπουδαίους· ἅμα δὲ καὶ δεῖ τοὺς παῖδας ἔχειν τινὰ διατριβὴν, καὶ τὴν Ἀρχύτα<sup>12)</sup> πλαταγὴν οἶεσθαι γενέσθαι<sup>13)</sup> καλῶς, ἣν διδύασιν τοῖς παιδίοις, ὅπως χρώμενοι ταύτῃ μὴδὲν καταγνώσι τῶν κατὰ τὴν οἰκίαν· οὐ γὰρ δύναται τὸ νέον ἡσυχάζειν. αὕτη μὲν οὖν ἐστὶν ἀρμόττουσα<sup>14)</sup> τοῖς νηπίοις τῶν παιδίων<sup>15)</sup>, ἢ δὲ παιδεία πλαταγὴ τοῖς μείζουσι τῶν νέων.

ὅτι μὲν οὖν παιδευτέον τὴν μουσικὴν οὕτως ὥστε καὶ<sup>16)</sup> 16 κοινωνεῖν τῶν ἔργων, φανερόν ἐκ τῶν τοιούτων· τὸ δέ 2 πρέπον καὶ τὸ μὴ πρέπον ταῖς ἡλικίαις οὐ χαλεπὸν διορίσαι, καὶ λῦσαι πρὸς τοὺς φάσκοντας βάνανσον εἶναι τὴν ἐπιμελειαν. πρῶτον μὲν γάρ, ἐπὶ τοῦ κρίνειν χάριν μετέχειν δεῖ τῶν ἔργων, διὰ τοῦτο χρὴ νέους μὲν ὄντας χρῆσθαι τοῖς ἔργοις, πρεσβυτέρους δὲ γενομένους<sup>17)</sup> τῶν μὲν ἔργων ἀφείσθαι, δύνασθαι δὲ τὰ καλὰ κρίνειν καὶ χαίρειν ὁρθῶς διὰ τῆς

1) δηλονότι Π.

2) ἔχει M<sup>s</sup> P<sup>2</sup>, 2, 4, S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> W<sup>b</sup> L<sup>s</sup> Ald.

3) γὰρ Susem.<sup>2</sup>, δὲ Γ II Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

4) ἀρμοζόντως P<sup>4</sup> L<sup>s</sup> Ald., ἀρμοζόντως W<sup>b</sup>.

5) ἂν ἡδυντον P<sup>4</sup>, ἂν ᾗ δυνατὸν P<sup>1</sup> L<sup>s</sup>.

6) οὐδὲν Π<sup>2</sup>.

7) τοὺς fehlt mit Recht in P<sup>s</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.

8) χειραγωγοῦντας P<sup>s</sup> S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> L<sup>s</sup> Ald., χρηραγωγοῦντας P<sup>4</sup>.

9) δὲ P<sup>1</sup>, 2, 3.

10) γίνεσθαι P<sup>s</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

11) τοὺς μὴ Γ Susem.<sup>1</sup>

12) ἀρχύτου P<sup>s</sup> Π<sup>2</sup> Bekk. und corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup>.

13) γίνεσθαι Γ P<sup>1</sup>, λέγεσθαι Koraes mit Unrecht.

ja sehen. Wenn sie Dies aber vermag, dann ist auch klar, daß man sie der Jugend zuführen und durch die Bildung in ihr veredeln auf dieselbe einwirken muß, (§. 10) und Das um so mehr, weil der musikalische Unterricht gerade für die Natur dieser Altersstufe paßt. Denn die jungen Leute haben eben wegen ihrer Jugend bei Nicht-Ansdauer, was ihnen nicht Vergnügen macht, die Musik aber gehört (wie gesagt) zu Dem, was Genuß und Vergnügen bereitet<sup>1039</sup>).

6. (§. 1). Und damit kommen wir denn nun zu jener obigen Frage<sup>1040</sup>), ob die Jugend in der Musik in der Weise unterrichtet werden muß, daß sie selber singen und musikalische Instrumente spiele kann. Jedenfalls nun ist es unzweifelhaft, daß für die Ausbildung nach irgend einer Richtung hin viel darauf ankommt, ob man sie selber praktisch mit Etwas befaßt hat. Denn es ist unmöglich oder doch schwierig ein gründlicher Beurtheiler Dessen zu sein, was man nicht selber praktisch betrieben hat<sup>1041</sup>). Außerdem aber bedarf gerade die Jugend einer unterhaltenden Beschäftigung<sup>1042</sup>), und man muß die Kinderklapper des Archytas<sup>1043</sup>) als eine gute Erfindung anerkennen, welche man den kleinen Kindern giebt, damit sie, mit ihr beschäftigt, keines von den Hausgeräthen zerbrechen, denn das Kind vermag sich nicht ruhig zu verhalten<sup>1044</sup>); und wie nun eine solche Klapper für die kleinen Kinder paßt, so ist der Musikunterricht die Klapper für die größeren Kinder.

(§. 1<sup>b</sup>). Daß man nun also die Jugend in der Weise in der Musik unterrichten muß, daß sie dieselbe auch praktisch betreibt, erhebt hieraus. (§. 2). Was sodann aber für die verschiedenen Lebensaltersstufen paßt und nicht paßt, ist nicht schwer festzustellen und eben so wenig jenen Einwurf zu beseitigen, daß die eigne Ausübung der Musik etwas handwerksmäßiges sei<sup>1045</sup>). Denn was den ersten Punkt anlangt, so soll ja der praktische Betrieb derselben nur dazu dienen, um ein richtiges Urtheil zu gewinnen<sup>1046</sup>), und folglich ist er auf die Jugend zu beschränken, und die Erwachsenen haben sich seiner zu enthalten<sup>10</sup> und sich mit der durch den Unterricht empfangenen Befähigung

<sup>14</sup>) ἀρμόττοινα hinter τοῖς νηπίοις P<sup>5</sup> II<sup>2</sup> Bekk.

<sup>15</sup>) παιδικῶν Γ M<sup>5</sup> P<sup>2</sup>, 3, 4, 5. S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Bekk.<sup>1</sup>, παιδικῶν L<sup>5</sup> Alc

<sup>16</sup>) καὶ fehlt in Γ M<sup>5</sup> P<sup>1</sup>, [καὶ] Susem.<sup>1</sup>

<sup>17</sup>) γυνομένους Reiz und vielleicht Γ und auch wohl M<sup>5</sup>, γυνομένους P<sup>1</sup>, 2, 3. S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. Bekk.<sup>1</sup>, γυνομένων P<sup>4</sup>.

ἔδωκεν τὴν γενομένην<sup>1)</sup> ἐν τῇ νεότητι περὶ δὲ τῆς<sup>2)</sup> τιμῆσεως ἦν τινες ἐπιτιμῶσιν ὥς ποιούσης τῆς μουσικῆς ἐναύσουσ, οὐ χαλεπὸν λύσαι σκεψαμένους μέχρι τε πόσου ἢ ἔργων κοινωνητέον τοῖς πρὸς ἀρετὴν παιδευομένοις<sup>3)</sup> ἰλιτικὴν, καὶ ποίων μελῶν καὶ ποίων ῥυθμῶν κοινωνητέον, ἡ δὲ ἐν ποίοις ὄργανοις τὴν μάθησιν ποιητέον (καὶ γὰρ οὗτο διαφέρειν εἰκός). ἐν τούτοις γὰρ ἡ λύσις ἐστὶ τῆς τιμῆσεως οὐδέν<sup>4)</sup> γὰρ κωλύει τρόπους τινὰς τῆς μουσικῆς περγάζεσθαι τὸ λεχθέν.

φανερόν τοίνυν ὅτι δεῖ τὴν μάθησιν αὐτῆς μήτε<sup>5)</sup> ὑποδίδειν πρὸς τὰς ὑστερον πράξεις, μήτε τὸ σῶμα μὲν βάνανσον καὶ ἀχρηστον πρὸς τὰς πολεμικὰς καὶ ἰλιτικὰς ἀσκήσεις, πρὸς μὲν τὰς μαθήσεις ἤδη, πρὸς τὰς χρήσεις<sup>6)</sup> ὑστερον. συμβαίνοι δ' ἂν περὶ τὴν ἔδωκεν, εἰ μήτε τὰ πρὸς τοὺς ἀγῶνας τοὺς τεχνικοὺς ὑπερβαίνοντα διακονοῖεν, μήτε τὰ θαυμάσια καὶ περὶ τὰ ἔργων, ἃ νῦν ἐλήλυθον εἰς τοὺς ἀγῶνας, ἐκ ὧν τῶν νέων εἰς τὴν παιδείαν<sup>7)</sup> ἀλλὰ [καὶ]<sup>8)</sup> τὰ τοιαῦτα ἔχει περ ἂν ὀνύκωνται χαίρειν τοῖς καλοῖς μέλεσι καὶ ἰσμοῖς, καὶ μὴ μόνον τῷ κοινῷ<sup>9)</sup> τῆς μουσικῆς, ὥσπερ καὶ τῶν ἄλλων εἶναι ζῶων ἔτι δὲ καὶ πληθὺς ἀνδραπόδων καὶ παιδῶν.

ὁμῶς δέ<sup>10)</sup> ἐκ τούτων καὶ ποίοις ὄργανοις χρηστέον. <sup>5</sup> τε γὰρ αὐλοὺς εἰς παιδείαν ἀκτέον οὐτ' ἄλλο τι<sup>11)</sup> χυτικὸν ὄργανον, οἷον κιθάραν καὶ εἴ τι τοιοῦτον ἄλλο<sup>12)</sup> τίν, ἀλλ'<sup>13)</sup> ὅσα ποιήσει αὐτῶν ἀκροατὰς ἀγαθοὺς ἢ

<sup>1)</sup> γενομένην M<sup>o</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>2)</sup> πολιτευομένοις Γ M<sup>o</sup>.

<sup>3)</sup> οὐδὲν Bekk.

<sup>4)</sup> μαθήσεις-χρήσεις Bojesen, χρήσεις-μαθήσεις Γ Π Ar. Bekk. sem. im Text. Spengel will vielmehr (was auch möglich) ἤδη und ὑστερον die Plätze tauschen lassen, Schneider πολι-  
τις καὶ πολιτικὰς ἀσκήσεις und χρήσεις, während Götting χρήσεις  
I μαθήσεις zu tilgen vorschlug.

<sup>5)</sup> παιδείαν M<sup>o</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>6)</sup> καὶ fehlt mit Recht in Γ M<sup>o</sup> P<sup>1</sup>, κατὰ vermutet Madvig.

<sup>7)</sup> κοινῶν M<sup>o</sup> P<sup>2</sup>. 4. 5. S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. und pr. P<sup>2</sup> (berichtigt p<sup>2</sup>).

<sup>8)</sup> δ' Bekk.<sup>2</sup>

<sup>9)</sup> τι fehlt in P<sup>o</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.



begnügen das Gute richtig zu würdigen und recht zu genießen; (§. 3  
 jetzt von manchen Selten erhobene Einwurf aber, daß der Betrieb  
 der Musik handwerksmäßig mache<sup>1065b</sup>), ist leicht zu beseitigen, (s  
 bald man nur erst untersucht, zunächst bis wie weit denn Leute, di  
 zu Staatsbürgerlicher Thätigkeit erzogen werden, es in der Ausübung  
 bringen, sodann was für Melodien und Lacte sie singen und spielen  
 und endlich was für Instrumente sie spielen lernen sollen, denn aus  
 Das macht natürlich einen Unterschied. Hierauf nämlich beruht di  
 Beseitigung jenes Einwurfs, indem es allerdings wohl sein kann, da  
 gewisse Arten des Musikbetriebs die erwähnte (nachtheilige) Wirkung  
 erzeugen<sup>1065c</sup>).

(§. 4). Und hier ist denn nun (fürs Erste) offenbar, daß di  
 Erziehung der Musik so beschaffen sein muß, daß sie kein Hinderni  
 für die spätere (geistige) Thätigkeit unserer Bürger wird noch ihre  
 Selbst unfähig und untüchtig zu den bürgerlichen und kriegerische  
 Geschäften macht, und zwar für das Erlernen derselben sofort an  
 für das Ausüben derselben in der Folge. Dies dürfte nun aber er  
 reicht werden, wenn man beim Unterricht in der Musik Nichts vo  
 Dem durcharbeiten läßt, was lediglich darauf hinausläuft Virtuose  
 von Fach, die in den musikalischen Wettkämpfen auftreten, zu bilden  
 und überhaupt alle jene Kunststücke und Kunstleien aus ihm entferne  
 welche sich heutzutage in diese Wettkämpfe und aus diesen Wettkämpfe  
 in den Unterricht einschleichen<sup>1066</sup>) haben, sondern das dazu Geeignete<sup>a</sup>  
 bis zu dem Grade die Jüglinge lehrt, daß sie wirklich an dem wahr  
 haft Schönen und Guten in Melodie und Rhythmos ihre Freude g  
 haben im Stande sind und nicht bloß an jenem allgemeinen Reiz  
 der Musik, welchen auch die ganze Masse der Sklaven und unmlndige  
 Kinder, ja selbst gewisse Thiere empfinden<sup>1066</sup>).

(§. 5). Hieraus ergiebt sich nun aber auch schon, was fü  
 Instrumente für die Jugendbildung zu verwenden sind, nämlich weide  
 bilden<sup>1070</sup>) noch auch alle sonstigen, die nur für den Künstler vo  
 Fach tangen, wie die Kithara und was weiter dahin gehört<sup>1071</sup>)  
 sondern nur diejenigen, welche die musikalische und sittliche Bildun

\*) Nach der andern Lesart etwa: „haben, das Geeignete aber auch“

<sup>1065</sup>) *ἔργον* P<sup>2</sup>, 3, 5. S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. Bekk. und pr. P<sup>4</sup>, *ἄλλο ἔργο*  
 corr. P<sup>4</sup>.

<sup>1071</sup>) *ἄλλα* P<sup>2</sup>, 3.

μουσικῆς παιδείας<sup>1)</sup> ἢ<sup>2)</sup> τῆς ἄλλης ἐπειδὴ<sup>3)</sup> οὐκ ἔστιν (VI  
 λός<sup>4)</sup> ἡθικὸν ἀλλὰ μᾶλλον ὀργιαστικόν, ὥστε πρὸς  
 τοιούτους αὐτῷ καιροὺς χρηστὸν ἐν οἷς ἡ θεωρία  
 ρσιν δύναται<sup>5)</sup> μᾶλλον ἢ μάθησιν. προσθῶμεν δὲ  
 ὑμβέβηκεν αὐτῷ<sup>6)</sup> ἐναντίον πρὸς παιδείαν καὶ τὸ  
 ιν τῷ λόγῳ χρῆσθαι τὴν αὐλησιν. διὸ καλῶς ἀπεδοκίμα-  
 χυτοῦ οἱ πρότερον τὴν χρῆσιν ἐκ τῶν νέων καὶ τῶν  
 ἔρων, καίπερ χρησάμενοι τὸ πρῶτον αὐτῷ. σχολαστικῶ-  
 γὰρ γενόμενοι<sup>7)</sup> διὰ τὰς εὐπορίας καὶ μεγαλαφυρότεροι  
 τὴν<sup>8)</sup> ἀρετὴν, ἔτι τε πρότερον καὶ μετὰ τὰ Μηδικὰ  
 ηματισθέντες ἐκ τῶν ἔργων, πάσης ἥπτοντο<sup>9)</sup> μαθή-  
 οὐδὲν διακρίνοντας ἀλλ' ἐπιζητοῦντες. διὸ καὶ τὴν  
 τικὴν ἤγαγον πρὸς τὰς μαθήσεις. καὶ γὰρ ἐν  
 δαίμονί τις χορηγὸς αὐτὸς<sup>10)</sup> ἠύλησε τῷ χορῷ, καὶ  
 Ἀθήνας οὕτως ἐπεχωρίασεν ὥστε σχεδὸν οἱ πολλοὶ  
 λευδέρων<sup>11)</sup> μετεῖχον αὐτῆς· δῆλον δὲ ἐκ τοῦ πίνακος  
 ἔθηκε Θράσιππος Ἐκφαντίδῃ<sup>12)</sup> χορηγήσας. ὕστερον<sup>13)</sup>  
 ἀπεδοκίμασθη διὰ τῆς πείρας αὐτῆς, βέλτιον δυναμέ-  
 κρίνειν τὸ πρὸς ἀρετὴν καὶ τὸ μὴ πρὸς ἀρετὴν<sup>14)</sup>  
 ἴσον· ὁμοίως δὲ καὶ πολλὰ τῶν ὀργάνων τῶν ἀρχαίων,  
 τηκτίδες<sup>15)</sup> καὶ βάρβιτοι καὶ τὰ πρὸς ἡδονὴν συντείνοντα  
 ἀκούουσι τῶν χρωμένων, ἐπτάγωνα καὶ τρίγωνα καὶ

) παιδείας Γ Μ<sup>6</sup>.

) ἢ καὶ Ρ<sup>1</sup>.

) ἐπειδὴ Susem.<sup>2</sup>, ἐτι δὲ Γ Π Ar. Susem.<sup>1</sup>, ἐτι δ' Bekk.

) ὁ αὐτὸς Μ<sup>6</sup>, αὐτὸ oder τοῦτ' αὐτὸ Γ.

) δύναται vor κάθαρσιν Γ, nach μᾶλλον Ρ<sup>3</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

) αὐτῷ hinter ἐναντίον Ρ<sup>6</sup> Π<sup>3</sup> Bekk.

) γενόμενοι Schneider, γινόμενοι Μ<sup>6</sup> Ρ<sup>1</sup>, γηγόμενοι Ρ<sup>3</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

) τὴν Μ<sup>6</sup> Ρ<sup>1</sup>. 2. 3. 4. 6. L<sup>6</sup>, fehlt in Ρ<sup>3</sup> S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Ald. Bekk.

) ἥπτοντο Μ<sup>6</sup>, εἶπτοντο (?) Γ, ἥττοντο S<sup>b</sup>.

) αὐτὸς fehlt in Γ Μ<sup>6</sup> und pr. Ρ<sup>1</sup> (ergänzt von p<sup>1</sup> am Rande),  
 [αὐτὸς] Susem.<sup>1</sup>

) λευδερίων Schneider vielleicht richtig.

) ἐκφαντίδῃ Ρ<sup>1</sup> S., ἐκφαντίδῃ L<sup>6</sup>.

) δ' Ρ<sup>3</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

) καὶ-ἀρετὴν ausgelassen in Μ<sup>6</sup> und pr. Ρ<sup>2</sup>.

) πυκτίδες Ρ<sup>3</sup>, ποικτίδες Ρ<sup>4</sup>, ποιητίδες Ρ<sup>5</sup>, πηκτάδες Thom. Ar.

der Hörer befördern. Denn die Flöte macht nicht so sehr einen Charakterbildenden, als vielmehr einen herauschenden Eindruck<sup>1072)</sup> und ist daher für solche Gelegenheiten zu verwenden, bei welchen bei den Zuhörern mehr\*) auf homöopathische Reinigung von Affecten<sup>1073)</sup> als auf sittliche Bildung hingearbeitet wird. Sehen wir noch hinzu, daß ihrer Verwendung beim Jugendunterricht auch der Umstand im Wege ist, daß das Flötenspiel es dem Spieler unmöglich macht zugleich zu singen. Daher haben denn unsere Alten auch mit Recht die Anwendung dieses Instruments wieder aus dem Jugendunterricht und dem Kreis liberaler Bildung verbannt, obgleich sie zuerst von demselben zu diesem Zwecke Gebrauch machten. (§. 6). Denn als die Hellenen durch Vermehrung ihres Wohlstandes auch reichere Mäße gewannen und der Geist einen höhern Aufschwung nahmen und ein Streben nach Vollkommenheit sie alle ergriff, als ferner auch schon vor, namentlich aber seit den Perserkriegen das Gefühl ihrer Thaten ihren Sinn hoch griffen sie nach allen möglichen Bildungsmitteln ohne Unterschieb vielmehr immer nur nach mehr suchend, und so führten sie denn auch das Flötenspiel in den Kreis Dessen, was man erlernte, ein. Denn in Lakédämon begleitete (nachweislich einmal) ein Chorag<sup>1074a)</sup> selbst als Flötenspieler den Gesang seines Chores<sup>1075)</sup>, und in Athen war die Flöte so einheimisch, daß wohl die meisten freien Leute\*\*) sie spielen verstanden, wie Dies aus der Gedenktafel erhellt, welche Ikrastippos aufstellte, als er Chorag<sup>1074b)</sup> des Ktaphantides gewesen war<sup>1076)</sup>. (§. 7). Später aber wurde sie wiederabgeschafft, indem man eben in Folge der angestellten Probe selber besser unterscheiden gelernt hatte, was wirklich zur Tüchtigkeit (eines Mannes) führt und was nicht. Und eben so ging es auch mit vielen anderen alten Instrumenten, wie den Pektiden und Barbiten und denjenigen, welche (lediglich) auf den Stimmklang<sup>\*\*\*)</sup> der Zuhörer berechnet für wie den Heptangeln, Triangeln, Sambulen und allen, welche ei-

\*) Oder: „vielmehr“ oder „nicht sowohl“?

\*\*) Oder nach Schneiders Vermuthung „meisten Leute von liberaler Bildung“?

\*\*\*) So auch nicht mit „Luft“ oder „Bergnügen“ ist hier nicht wiederzugehen, s. d. Anm. 1077 hinter dem Text.

μβῦκαι<sup>1)</sup>), καὶ πάντα τὰ δεόμενα χειρουργικῆς ἐπιστήμης. (V)  
 λόγως δ' ἔχει καὶ τὸ περὶ τῶν αὐλῶν<sup>2)</sup> ὑπὸ τῶν ἀρχαίων ὅ  
 μυθολογημένον. φασὶ γὰρ δὴ<sup>3)</sup> τὴν Ἀθηναίων εὐροῦσαν  
 ὁβαλεῖν τοὺς αὐλοὺς. οὐ κακῶς μὲν οὖν<sup>4)</sup> ἔχει φάναι  
 ἡ διὰ τὴν ἀσχημοσύνην τοῦ προσώπου τοῦτο ποιῆσαι  
 τεράνασαν τὴν δειν<sup>5)</sup>· οὐ μὲν ἀλλὰ μᾶλλον εἰκὸς  
 ἡ πρὸς τὴν διάνοιαν οὐδέν<sup>6)</sup> ἐστὶν ἡ παιδεία τῆς αὐλήσεως  
 γὰρ<sup>7)</sup> Ἀθηναίων τὴν ἐπιστήμην περιτίθεμεν καὶ τὴν  
 χυρην.

ἐπεὶ δὲ τῶν τε ὀργάνων καὶ τῆς ἐργασίας ἀποδοκιμάζο- VII  
 ν τὴν τεχνικὴν παιδείαν<sup>8)</sup> (τεχνικὴν δὲ τίθεμεν<sup>9)</sup> τὴν  
 ὅς τοὺς ἀγῶνας. ἐν ταύτῃ γὰρ ὁ πρᾶττων οὐ τῆς<sup>10)</sup>  
 τοῦ<sup>11)</sup> μεταχειρίζεται χάριν ἀρετῆς, ἀλλὰ τῆς τῶν  
 οὐόντων ἡδονῆς, καὶ ταύτης φορτικῆς, διόπερ οὐ τῶν  
 εὐδέρων<sup>12)</sup> κρίνομεν εἶναι τὴν ἐργασίαν, ἀλλὰ δεητικωτέραν,  
 ἡ βαναύσους<sup>13)</sup> δὴ συμβαίνει γίνεσθαι<sup>14)</sup>· πονηρὸς  
 ὁ σκοπὸς πρὸς ὃν ποιοῦνται τὸ τέλος· ὁ γὰρ δεατῆς  
 ρτικὸς ὢν μεταβάλλειν εἴωθε τὴν μουσικὴν, ὥστε καὶ  
 ἰς τεχνίτας τοὺς πρὸς αὐτὸν μελετῶντας αὐτοὺς τε  
 ιοὺς<sup>15)</sup> τινὰς ποιεῖ καὶ τὰ σώματα διὰ τὰς κινήσεις)

<sup>1)</sup> σαμβῦκαι Gölling, σαμβύκαι P<sup>b</sup> Π<sup>2</sup> Ar. und p<sup>1</sup> am Rande, βαι Γ M<sup>a</sup> und pr. P<sup>1</sup>, λαμβῦκαι Susem.<sup>1</sup>

<sup>2)</sup> ἄλλων Γ M<sup>a</sup>.

<sup>3)</sup> δὴ fehlt in Γ M<sup>a</sup> P<sup>1</sup>, [δὴ] daher Susem.<sup>1</sup>

<sup>4)</sup> γοῦν oder γὰρ für μὲν οὖν Γ, οὖν in einer Lücke ausgelassen M<sup>a</sup> (ergänzt von jüngerer Hand).

<sup>5)</sup> δειν P<sup>a</sup> S<sup>b</sup> T<sup>b</sup>.

<sup>6)</sup> οὐδέν P<sup>b</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>7)</sup> γὰρ Susem.<sup>2</sup>, δι Γ Π Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text, cum Ar.

<sup>8)</sup> παιδιάν Γ M<sup>a</sup> und pr. P<sup>1</sup> (berichtigt γὰρ p<sup>1</sup> am Rande).

<sup>9)</sup> λέγομεν Γ, posuimus Ar.

<sup>10)</sup> τὴν P<sup>4</sup>, δ. L<sup>a</sup> Ald.

<sup>11)</sup> αὐτοῦ M<sup>a</sup> P<sup>1</sup>, 2, 3, 4. L<sup>a</sup> Ald. (wahrscheinlich auch S<sup>b</sup> T<sup>b</sup>).

<sup>12)</sup> εὐδερῶν Susem.<sup>2</sup>

<sup>13)</sup> βαναύσους mit Tilgung des Kommas vor καὶ Koraes.

<sup>14)</sup> γίνεσθαι P<sup>b</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

<sup>15)</sup> ποίους („Schouchen“) Lindau höchst seltsam, doch ist von ihm genommene Anstoss wohl nicht unbegründet. Schon fühlte denselben, indem er „illiusmodi“ übersetzt, als ob ὅτους statt ποίους τινὰς dastände. Dies oder auch geradezu ποίους erwartet man in der That eher an ihrer Stelle. Ob man

bedeutende Fingerfertigkeit fordern <sup>1077</sup>). (§. 8). Recht sinnvoll ist auch die alte Sage von der Erfindung der Flöte. Athene nämlich, heißt es, habe die von ihr erfundene Flöte wieder geworfen <sup>1078</sup>), mit and' dem Grund, welcher dafür angegeben wird, lautet nicht ihr, die Göttin habe Dies gethan, weil ihr die Aufstellung des Geistes durch das Spiel der Flöte mißfallen habe. Indessen hätte man wohl noch richtiger sagen können, daß es von ihr geschehen sei, weil der Unterricht im Flötenspielen Nichts zur Geistesbildung <sup>1079</sup>) beiträgt, denn die Athene betrachten wir ja als die Göttin der Kunst und Wissenschaft.

7. (§. 1). So scheiden wir denn also sowohl in Bezug auf die Instrumente als auch auf die zu erlangende Fertigkeit Alles aus, was nur zur Bildung eines Künstlers von Profession\*) gehört, der in den musikalischen Wettkämpfen auftreten will, denn wer hier seine Kunst zeigt, der betreibt sie nicht um seiner eignen sittlichen Bereicherung, sondern um des und noch dazu grobsinnlichen Vergnügens Anderer willen, und daher halten wir denn diese Art von Thätigkeit auch nicht für eines wahrhaft freien Mannes würdig, sondern für eine höhere Tagelöhnerarbeit, und wer sie betreibt, pflegt denn auch wirklich zum Handwerker herabzusinken\*\*), schon darum, weil der Zweck, den solche Virtuosen sich setzen, ein verwerflicher ist. Denn sie suchen lediglich dem Publicum zu gefallen, und da das große Zuhörerpullicum roh und grobsinnlich zu sein pflegt, so übt dasselbe (so) auch auf die Entwicklung der Musik einen schädlichen umgefallenden Einfluß aus, dergestalt daß es die sich nach seinem Geschmacke richtenden Virtuosen selbst gleichfalls zu verartigen handwerksmäßigen Geisteslern macht und auch ihren Leibern in Folge der (unschönen) Bewegungen (an welche sie sich beim Spielen gewöhnen) die Haltung von gemeinen Handwerkern <sup>1080</sup>) giebt\*\*\*). (§. 2). Und

\*) Oder „eines Virtuosen“.

\*\*) Nach Aoxaes: „sondern so Etwas wird ja zu einer höhern Tagelöhnerarbeit und etwas gemein Handwerksmäßigen“.

\*\*\*) Im überlieferten Text steht nur: „daß es sowohl den . . . Virtuosen selbst eine gewisse Beschaffenheit giebt als auch ihren Leibern in Folge der Bewegungen“.

so ändern darf, ist eine andere Frage, die Uebersetzung musste sich unter diesen Umständen begnügen den ungefähr erforderlichen Sinn wiederzugeben.

ἰ σκεπτέον [δ']<sup>1)</sup> ἔτι<sup>2)</sup> περί τε τὰς ἀρμονίας καὶ τοὺς  
 10 ῥυθμούς, [καὶ πρὸς παιδείαν]<sup>3)</sup> πότερον ταῖς ἀρμονίαις<sup>4)</sup>  
 πάσαις χρηστέον καὶ πᾶσι τοῖς ῥυθμοῖς<sup>5)</sup> ἢ διαιρετέον,  
 ἔπειτα τοῖς πρὸς παιδείαν διακονοῦσι πότερον τὸν αὐτὸν  
 διορισμὸν θήσομεν ἢ τινα ἕτερον, τρίτον δέ<sup>6)</sup> ἐπειδὴ τῇ  
 μὲν μουσικῇ ὁρῶμεν διὰ μελοποιίας καὶ ῥυθμῶν οὔσαν,  
 15 τούτων δ' ὅτι<sup>7)</sup> ἑκάτερον οὐ δεῖ λεληθέναι τίνα δύναμιν<sup>8)</sup>  
 ἔχει πρὸς παιδείαν, καὶ<sup>9)</sup> πότερον προαιρετέον μᾶλλον  
 τὴν εὐμελῆ μουσικῇ ἢ τὴν εὐρυθμον. νομίσαντες οὖν  
 πολλὰ καλῶς λέγειν περὶ τούτων τῶν τε νῦν μουσικῶν  
 ἐνίους καὶ τῶν ἐκ φιλοσοφίας ὅσοι τυγχάνουσιν ἐμπείρους  
 ἔχοντες τῆς περὶ τὴν μουσικῇ παιδείας, τὴν μὲν κατ'  
 20 ἑκάστον ἀκριβολογίαν ἀποδώσομεν ζητεῖν τοῖς βουλομένοις  
 παρ' ἐκείνων, νῦν δὲ νομικῶς<sup>10)</sup> διέλωμεν<sup>11)</sup>, τοὺς τύπους  
 μόνον εἰπόντες περὶ αὐτῶν.

ἐπεὶ δὲ τὴν διαίρεσιν ἀποδεχόμεθα τῶν μελῶν<sup>12)</sup> ὡς διαι-  
 ροῦσί τινες τῶν ἐν φιλοσοφίᾳ, τὰ μὲν ἡθικά τὰ δὲ πρακτικά  
 25 τὰ δ' ἐνδουσιαστικά τιθέντες (καὶ τῶν ἀρμονιῶν τὴν φύσιν  
 πρὸς ἕκαστα τούτων οἰκείαν ἄλλην πρὸς ἄλλο μέλος<sup>13)</sup> τιθε-  
 ασι), φαμέν δ' οὐ μᾶς<sup>14)</sup> ἕνεκεν ὠφελείας τῇ μουσικῇ χρῆσθαι  
 δεῖν ἀλλὰ καὶ πλεονόντων χάριν (καὶ γὰρ [καὶ]<sup>15)</sup> παιδείας<sup>16)</sup>  
 ἕνεκεν καὶ καθάρσεως — τί δὲ λέγομεν τὴν κάθαρσιν, γιν

1) δ' fehlt in P<sup>5</sup>, getilgt von Schneider, δὲ M<sup>8</sup> Reiz. δὲ P<sup>1</sup>, δὲ? Susem.

2) τε P<sup>3</sup>, τὰ Reiz.

3) So Susem. nach Bonitz, während Orelli (Aristot. Pädag. S. 110—116) παιδῶν vermuthete.

4) ταῖς ἀρμονίαις hinter χρηστέον P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

5) καὶ πᾶσι τοῖς ῥυθμοῖς fehlt in P<sup>4</sup>, s. o. S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> L<sup>2</sup>.

6) τρίτον δεῖ (δεῖ τρίτον Γ, τρίτον δὲ P<sup>3</sup> L<sup>2</sup>) vor τινα ἕτερον Γ Π Bekk., hinter diesen Worten Susem.<sup>1</sup> im Text, τρίτον δὲ nebst der Umstellung Susem.<sup>2</sup> nach Susem.<sup>1</sup> in den Anmm., Anstoss nahm zuerst Ar., indem er τρίτον δεῖ unübersetzt liess, dann zeigte Bonitz, dass die Stelle verderbt sei.

7) δὲ M<sup>8</sup> P<sup>4</sup>, s. Ald.

8) δύναμιν hinter ἔχει P<sup>3</sup>, s. Π<sup>2</sup> Bekk.

9) [καὶ]? Susem.

10) in genere Ar., γονικῶς Bas.<sup>2</sup> am Rande, λογικῶς Koracs.

11) διέλωμεν P<sup>4</sup> S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> und pr. M<sup>8</sup>, διύλωμεν oder διυλώμεν, wie es scheint, Γ.

so bleibt denn, nachdem Dies festgestellt ist, nur noch in Bezug auf Ton- und Tactarten zu betrachten übrig, zunächst ob sie überhaupt zur Anwendung gebracht werden dürfen, oder ob hier ein Untersatz zu machen ist, sodann ob wir auch für Die, welche die Nähe Jagenberziehung zur Tugend auf sich nehmen sollen, (einfach) dieselbe (allgemeine) Bestimmung treffen müssen oder eine andere (besondere und drittens endlich, da wir die Musik aus Melodie und Rhythmus bestehen sehen, und die Bedeutung von jedem dieser beiden Theile für sich genommen für die Erziehung nicht im Unklaren bleiben darf auch noch\*) ob es wichtiger (für deren Zwecke ist), daß die Melodie oder daß der Rhythmos den an beide zu machenden Anforderungen entspricht<sup>1081</sup>). (§. 3). In der Ueberzeugung nun (aber), daß diese Gegenstände manche der heutigen Musiktheoretiker sowohl auch derjenigen Philosophen, welche sich eine wirklich gründliche musikalische Bildung erworben haben<sup>1082</sup>), mancherlei treffliche Bestimmungen geben, wollen wir es hier Jedem, der Lust hat, anlassen, das genau ins Einzelne Gehende bei ihnen sich aufzusuchen und hier nur in allgemeinen Umrissen die leitenden Grundansichten aufstellen.

(§. 4). Wir billigen nun die Einteilung aller Kunststücke Melodien von Seiten gewisser Philosophen<sup>1083</sup>) in charakterisirende, ein thatkräftiges Handeln veranlassende und Vergnügen ausdrückende<sup>1084</sup>), und zwar so, daß sich Dies nach der Natur der Tonarten selber richtet, indem eine jede derselben einen dieser Charaktere an sich trägt und daher zu einer andern Art von Melodie auch eine andere Tonart geeignet ist. Wir behaupten (nach Obigen) ferner, daß die Musik nicht bloß zu einem einzigen politischen Zwecke, sondern zu mehreren zu brauchen ist, nämlich zur politischen Bildung und zur homöopathischen Reinigung von Affekten. Was wir aber unter der letzteren verstehen, wollen wir hier nur

\*) Oder nach meiner Vermuthung: „[auch noch]?”

<sup>1081</sup>) *ἀπὸντος-μελῶν* fehlt in pr. P<sup>3</sup> (von jüngerer Hand am Rande ergänzt).

<sup>1082</sup>) *μέλος* Tyrwhitt (zu Poet. c. 6), *μέρος* Γ II Bekk. Susse in Text, wogegen Koraes *τιδέαισι* für unächt erklärte.

<sup>1083</sup>) *ὡς μίαν* M<sup>2</sup>, *αὐτομίας* P<sup>3</sup>.

<sup>1084</sup>) *καὶ* fehlt in Γ M<sup>2</sup> P<sup>3</sup>, 5, II<sup>3</sup> Bekk. (steht also nur in P<sup>1</sup>).

<sup>1085</sup>) *κακίας* Γ M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>, 2., *κακίας* (wie es scheint) corr. P<sup>3</sup>.

ἐν ἀπλῶς, πάλιν δ' ἐν τοῖς περὶ ποιητικῆς ἐροῦμεν σαφέστε-  
 ρον —, τρίτον δέ<sup>1)</sup> πρὸς διαγωγήν, (ἢ) πρὸς<sup>2)</sup> ἀνεσὶν τε καὶ  
 πρὸς<sup>3)</sup> τὴν τῆς συντονίας ἀνάπαυσιν). φανερόν ὅτι χρηστέον  
 ἐν πάσαις ταῖς ἀρμονίαις, οὐ τὸν αὐτὸν δὲ τρόπον πάσαις  
 ρηστέον<sup>4)</sup>, ἀλλὰ πρὸς μὲν τὴν παιδείαν ταῖς ἡδικωτάταις,  
 πρὸς δὲ ἀκρόασιν<sup>5)</sup> ἐτέρων χειρουργούντων καὶ ταῖς πρακτι-  
 αῖς καὶ ταῖς ἐνδουσιαστικαῖς<sup>6)</sup>. ὁ γὰρ περὶ ἐνίας  
 ὑμβαίνει πάθος ψυχᾶς ἰσχυρῶς, τοῦτο ἐν πάσαις ὑπάρχει,  
 ὧ δὲ ἥττον διαφέρει καὶ τῷ μᾶλλον, οἷον ἔλεος καὶ  
 φόβος, ἔτι δ' ἐνδουσιασμός. καὶ γὰρ ὑπὸ ταύτης τῆς  
 ἰνῆσεως κατακώγιμοί τινες εἰσὶν ἐκ τῶν δ'<sup>7)</sup> ἱερῶν  
 ἐλῶν ὁρῶμεν τούτους, ὅταν χρήσωνται τοῖς ἐξοργιάουσι  
 τὴν ψυχὴν μέλεσι, καδισταμένους<sup>8)</sup> ὥσπερ ἰατρείας τ-  
 οντας<sup>9)</sup> καὶ<sup>10)</sup> καδάρσεως. ταῦτο δὲ<sup>11)</sup> τοῦτο ἀναγκαῖον  
 ἀσχεῖν καὶ τοὺς ἐλεήμονας καὶ τοὺς φοβητικούς καὶ  
 οὓς ὅλως<sup>12)</sup> παθητικούς τοὺς δ' ἄλλους καὶ ὅσον ἐπιβάλλει

1) τρίτον δὲ will Spengel mit Unrecht hinter διαγωγήν ver-  
 setzen, καὶ ταῦτα vermuthet Liepert (Aristot. u. d. Zweck der  
 Kunst, Passau 1862. S. 13. Anm. 3), ταύτης δ' ἢ oder wenigstens  
 αὐτῆς δὲ Susem., s. die Anm. 1101 hinter dem Text.

2) <ἢ> πρὸς Susem.<sup>2</sup>, <καὶ> πρὸς vermutheten früher gleich-  
 zeitig Liepert und Susem., aber das später von letzterem empfohlene  
 ἢ πρὸς ist an sich besser und wird schlechthin nothwendig,  
 wenn vorher ταύτης δ' ἢ richtig ist, s. die Anm. 1101 hinter  
 dem Text.

3) [πρὸς] Susem.

4) εὐ-χρηστέον fehlt in Γ Μ<sup>2</sup> P<sup>1</sup>.

5) καδάρσιν Paris. 2043 und Twining (zur Poet. 1. A. S.  
 13. 2. A. II. S. 7), entschieden richtig, s. die Anm. 1101 hinter  
 dem Text; ich übersetze hiernach.

6) Reinkens (Aristot. üb. Kunst S. 145. 156) meint mit Un-  
 recht, dass hier eine Definition der Katharsis ausgefallen und  
 ich sonst die folgenden Worte lückenhaft oder verderbt seien.

7) δὲ vor τῶν P<sup>4</sup>, ε. W<sup>b</sup> L<sup>2</sup> Ald. Bekk., hinter ἱερῶν P<sup>2</sup>.

8) καδισταμένους Γ Μ<sup>2</sup> P<sup>2</sup> und pr. P<sup>1</sup> (berichtigt von p<sup>1</sup>).

9) τυχόντα M<sup>2</sup>, τυχούσας vielleicht Γ.

10) [καὶ] Spengel, τῆς vermuthete ehemals Ueberweg, <τῆς>  
 α] Susem., wonach ich übersetze, s. die Anm. 1094 hinter  
 dem Text.



den einfachen Grundzügen darlegen, dann aber in der Poetik<sup>1)</sup> wieder aufnehmen und genauer ausführen<sup>1085</sup>). Und diese Reinigung selbst wieder noch kann entweder zur höchsten Geistesbefriedigung oder zur bloßen Erholung und Losspannung von der Anstrengung dienen<sup>2)</sup>. (§. 5). Hieraus erhellt nun, daß man zwar alle Tonarten zulassen muß, aber nicht alle auf die gleiche Weise, sondern zur sittlichen Bildung (der Jugend) nur diejenigen, welche am Reisten von Charakterdarstellender Natur sind<sup>1086</sup>), zu jener homöopathischen Reinigung durch das Anhören fremden Spiels<sup>3)</sup> (und Gesanges) aber<sup>1087</sup>) auch die zum Handeln treibenden<sup>1088</sup>) und verzückenden anwenden muß. Der Affect nämlich tritt zwar in einigen Gemüthern mit besonderer Stärke auf, aber vorhanden ist er in allen, und der Unterschied besteht nur in dem Mehr und Minder. So gilt Dies z. B. von Furcht und Mitleid<sup>1089a</sup>) und eben so auch von der Verzückung, denn auch zu diesem Affect sind manche Leute stark geneigt. Zu jenen bekannten heiligen Melodien<sup>1090</sup>) aber sehen wir, daß, wenn derartige (Gemüthsheilende) Melodien in sich aufnehmen<sup>1091</sup>), welche die Seele heraufziehen<sup>1092</sup>), sie wieder zu sich gebracht werden<sup>1093</sup>), so daß bei ihnen die betreffende Reinigung förmlich wie eine ärztliche Cur vor sich geht<sup>1094</sup>). (§. 6). Ganz der nämliche Vorgang muß nun aber doch auch im Gemüthe der Furchtsamen, der zu übermäßigem Mitleide Hineiliegenden<sup>1095b</sup>) und so aller Derer veranlaßt werden (können), welche den Gang dazu haben sich

<sup>1)</sup> Genauer: „in unseren Erörterungen über Poesie“.

<sup>2)</sup> So nach melner oder Liepert's Vermuthung. Nach der Uebersetzung vielmehr: „Ein dritter Zweck ist dann noch die höchste Geistesbefriedigung, die Erholung und die Losspannung von der Anstrengung“.

<sup>3)</sup> Nach der überlieferten Lesart bloß: „Auch, zum Anhören fremden Spiels“.

<sup>11)</sup> δι τ vielleicht richtig.

<sup>12)</sup> καὶ ὅλως τοὺς Reiz, vielleicht mit Recht, καὶ τοὺς ἄλλως Ar., καὶ τοὺς ἄλλως ὅλως? Susem., [καὶ] τοὺς ὅλως Doering (Philologus XXVII S. 713) mit Unrecht (Doering Kunstlehre des Aristot. S. 257, Anm. spricht sich jetzt selbst vielmehr für die Conjectur von Reiz aus).

τῶν τοιούτων ἐκάστω, καὶ πᾶσι γίνεσθαι<sup>1)</sup> τὴν κάθαρσιν (VI  
 5 καὶ κουφίζεσθαι μετ' ἡδονῆς. ὁμοίως δὲ καὶ τὰ μέλη  
 τὰ πρακτικὰ<sup>2)</sup> παρέχει χαρὰν<sup>3)</sup> ἀβλαβῇ τοῖς ἀνθρώποις.  
 διὸ ταῖς μὲν τοιαύταις ἀρμονίαις καὶ τοῖς τοιούτοις  
 μέλεσι .. θαστόν<sup>4)</sup> τοὺς<sup>5)</sup> τὴν [θεατρικὴν]<sup>6)</sup> μουσικὴν  
 μεταχειριζομένους ἀγωνιστάς (ἐπεὶ δ' ὁ θεατὴς διττός,  
 20 ὁ μὲν ἐλεύθερος<sup>7)</sup> καὶ πεπαιδευμένος, ὁ δὲ φορτικὸς ἐκ  
 βαναύσων καὶ θητῶν καὶ ἄλλων τοιούτων συγκείμενος,  
 ἀποδοτέον ἀγῶνας καὶ θεωρίας καὶ τοῖς τοιούτοις πρὸς  
 ἀνάπαυσιν· εἰσὶ<sup>8)</sup> δὲ<sup>9)</sup> ὥσπερ αὐτῶν αἱ ψυχαὶ παραστραμ-  
 μέναι τῆς κατὰ φύσιν ἔξεως, οὕτω καὶ τῶν ἀρμονιῶν  
 παρεκβάσεις εἰσὶ καὶ τῶν μελῶν τὰ σύντονα καὶ παρακε-  
 25 χρωσμένα<sup>10)</sup>, ποιεῖ δὲ τὴν ἡδονὴν ἐκάστοις τὸ κατὰ φύσιν  
 οἰκεῖον, διόπερ ἀποδοτέον ἐξουσίαν τοῖς ἀγωνιζομένοις πρὸς  
 τὸν θεατὴν τὸν τοιοῦτον τοιοῦτον τινὶ χρῆσθαι τῷ γένει  
 τῆς μουσικῆς· πρὸς δὲ παιδεῖαν<sup>11)</sup>, ὥσπερ εἴρηται, τοῖς  
 ἡθικοῖς τῶν μελῶν χρηστέον καὶ ταῖς ἀρμονίαις ταῖς  
 30 τοιαύταις. τοιαύτη δ' ἡ θεωρίστ<sup>12)</sup>, καθάπερ εἵπομεν  
 πρότερον· δέχεσθαι δὲ δεῖ καὶ τινὰ ἄλλην ἡμῶν δοκιμάζουσαν  
 οἱ κοινοὶ τῆς ἐν φιλοσοφίᾳ διατριβῆς καὶ τῆς περὶ τὴν

1) γίνεσθαι P<sup>1</sup>, γίγνεσθαι P<sup>2</sup>, 2, 4, 5, S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> Bekk., γίγνεσθαι Ald

2) πρακτικὰ Susem.<sup>2</sup> nach Sauppe, und nicht ist mit Thurl  
 eine Lücke vor ὁμοίως anzunehmen, wie Susem.<sup>1</sup> zu glauben  
 geneigt war, καθαρτικὰ Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text, s. die  
 Anm. 1101 hinter dem Text.

3) χάραν Γ M<sup>2</sup> und pr. P<sup>1</sup> und corr.<sup>1</sup> P<sup>2</sup>

4) θαστόν P<sup>2</sup> 5, S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> L<sup>2</sup> Ar. Ald. und corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup> und pr.  
 P<sup>4</sup> (am Rande steht γρ. θαστόν), θαλαστόν Koraes, θαλαστόν oder  
 θαλαστόν? Göttling, <χρησθαι> θαστόν Ed. Müller (a. a. O. S. 63),  
 <χρησθαι> θαστόν Spengel, und einer der beiden letzteren Vor-  
 schläge ist richtig.

5) πρὸς S<sup>b</sup> T<sup>b</sup> und γρ. P<sup>4</sup> am Rande, fehlt in M<sup>2</sup>.

6) θεατρικὴν fehlt in Γ M<sup>2</sup> P<sup>1</sup> und pr. P<sup>2</sup>, ist als Glosse über-  
 geschrieben von p<sup>2</sup>.

7) ἐλευθέρως? Susem.

8) εἰσὶ Bekk.<sup>2</sup>

9) δ' P<sup>2</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

10) παρακεχωρημένα M<sup>2</sup> P<sup>2</sup> und pr. P<sup>1</sup>, γρ. παρακεχωρημένα p<sup>1</sup>  
 am Rande.

11) παιδεῖαν Γ M<sup>2</sup> und pr. P<sup>1</sup>, 2. (berichtigt von p<sup>1</sup> am Rande  
 und corr.<sup>1</sup> P<sup>2</sup>).

12) θεωρίστῃ P<sup>4</sup>, 5.

ganz von irgend einem Affecte beherrschen zu lassen<sup>\*)</sup>, und auch bei jedem andern Menschen noch so weit, als von jedem Affecte Etwas auf seinen Theil kommt, so daß alle Menschen fähig sind eine solche homöopathische Reinigung von Affecten und lustvolle Erleichterung ihres Gemüths zu empfinden<sup>1095</sup>). Ganz in ähnlicher<sup>1096</sup>) Art gewähren aber auch die zum Handeln treibenden Melodien<sup>\*\*)</sup> eine nichtbäufliche Freude. Und so soll man denn den Virtuosen, welche sich mit ihrer Musik in den Wettkämpfen hören lassen, (auch) die in der beschriebenen Weise wirkenden Tonarten und Melodien verstaten, (§. 7) und da es ein Zuhörerpublicum von zwiefacher Art giebt, ein aus wahrhaft freien Männern bestehendes, feines und gebildetes und ein rohes, aus Handwerkern, Tagelöhnern und andern verartigten Leuten zusammengesetztes, so muß man (sogar auch) für diese letztere Classe (besondere) musikalische Wettkämpfe und Schaustellungen zu ihrer Erholung einrichten, und gleichwie die Seelenverfassung dieser Leute eine unnatürlich verrenkte und verschrobene ist<sup>1097</sup>), so giebt es auch unter den Harmonien Abarten<sup>1098</sup>) und unter den Melodien solche, die stark ins Ohr fallen und widernatürlich gefärbt sind<sup>1099</sup>), und da nun einem Jeden Das Vergnügen macht, was seiner eigenen Natur entspricht, so muß man denjenigen Virtuosen, die vor dieser Art von Publicum auftreten wollen, gestatten diese Art von Musik in Anwendung zu bringen. (§. 8). Dagegen zur sittlichen Erziehung der Jugend, wie gesagt<sup>1100</sup>), sind nur die charakterdarstellenden Melodien und die ihnen entsprechenden Tonarten zu benutzen<sup>1101</sup>). Von solcher Beschaffenheit nun aber ist die dorische Tonart, wie schon zuvor<sup>1102</sup>) bemerkt wurde, und überdies ist jede andere aufzunehmen, die uns etwa solche Männer, die das Studium der Philosophie betrieben haben und zugleich musikalischer Bildung theilhaftig

\*) So nach den Handschriften und der alten Uebers., nach Arrian: „und aller Dorer, welche zu einem andern Affecte einen starken Gang haben“, nach meiner Vermuthung: „und aller Dorer, welche den Gang dazu haben von einem andern Affecte sich ganz beherrschen zu lassen“, nach der von Reiz: „und überhaupt aller Dorer, welche einen starken Gang zu irgend einem Affecte haben“.

\*\*) So nach der Vermuthung von Sauppe. Nach der Uebersetzung: „die Melodien, die in solcher Weise reinigend wirken“.

μουσικὴν παιδείας. ὁ δ' ἐν τῇ πολιτείᾳ Σωκράτης οὐ καλῶς τὴν φρυγιστὶ μόνην καταλείπει μετὰ τῆς δωριστι. καὶ ταῦτα ἀποδοκιμάσας τῶν ὀργάνων τὸν αὐλόν. ἔχ γὰρ τὴν αὐτὴν δύναμιν ἢ φρυγιστὶ<sup>1)</sup> τῶν ἀρμονιῶν ἤπερ αὐλὸς ἐν τοῖς ὀργάνοις· ἄμφω γὰρ ὀργιαστικά καὶ παιδητικά. δηλοῖ δ' ἡ ποιήσις. πᾶσα γὰρ βακχεία καὶ πᾶσα ἡ τοιαύτη κίνησις μάλιστα τῶν ὀργάνων ἐστὶν ἐν τοῖς αὐλοῖς, τῶν δ' ἀρμονικῶν ἐν τοῖς φρυγιστὶ μέλει λαμβάνει ταῦτα τὸ πρέπον. οἷον ὁ διδύραμβος ὁμολογουμένως εἶναι δοκεῖ Φρύγιον. καὶ τοῦτου πολλὰ παραδείγματα<sup>2)</sup> λέγουσιν οἱ περὶ τὴν σύνεσιν ταύτην ἄλλα τε, καὶ οἷοι Φιλόξενος ἐγγειρήσας ἐν τῇ δωριστὶ ποιῆσαι διδύραμβον τοὺς μύθους<sup>3)</sup> οὐχ οἷός τ' ἦν, ἀλλ' ὑπὸ τῆς φύσεως αὐτῆς ἐξέπεσεν εἰς τὴν φρυγιστὶ τὴν προσήκουσαν ἀρμονίαν πάλιν. περὶ δὲ τῆς δωριστὶ<sup>4)</sup> πάντες ὁμολογοῦσιν ὡς στασιμωτάτης οὔσης καὶ μάλιστα<sup>5)</sup> ἡδὺς ἐχούσης ἀνδρεῖον. ἔτι δὲ ἐπεὶ τὸ μέσον μὲν τῶν ὑπερβολῶν ἐπαινοῦμεν καὶ χρῆναι διώκειν φαμέν, ἡ δὲ δωριστὶ<sup>6)</sup> ταύτην ἔχει τὴν φύσιν πρὸς τὰς ἄλλας ἀρμονίας, φανερόν ὅτι τὰ Δωρία μέλη πρέπει παιδεύεσθαι μᾶλλον τοῖς νεωτέροις<sup>7)</sup>. [εἰσὶ δὲ δύο σκοποί, τὸ τε δυνατόν καὶ τὸ πρέπον· καὶ γὰρ τὰ δυνατόα οὐ μεταχειρίζεσθαι μᾶλλον καὶ τὰ πρέποντα ἐκάστοις<sup>8)</sup>. ἐστὶ οὐ καὶ ταῦτα ὠρισμένα ταῖς ἡλικίαις, οἷον τοῖς ἀπειρηκόσι διὰ χρόνου<sup>9)</sup> οὐ ῥᾶδιον ἄδειν τὰς συντόνας ἀρμονίας, ἀλλὰ τὰς ἀνειμένας ἢ φύσις ὑποβάλλει τοῖς τηλικούτοις. διὸ καλῶς ἐπιτιμῶσι καὶ τοῦτο Σωκράτης τῶν περὶ τὴν μουσικὴν τινες, ὅτι τὰς ἀνειμένας ἀρμονίας

1) φρυγιστὴ Γ.

2) δείγματα P<sup>4</sup>. 6. L<sup>8</sup>.

3) Μουσὺς Bekk.<sup>2</sup> nach Schneider, wonach ich übersetze. «Δίους? Schmidt, wogegen Ramus διδύραμβικους für διδύραμβους vorschlug und Sauppe τοὺς μύθους streichen will.

4) τὴν-δωριστὶ fehlt in P<sup>2</sup>.

5) μάλιστ' P<sup>2</sup>. 5. Π<sup>2</sup> Bekk.

6) δωριστὴ Γ, δωριστικὴ Ald.

7) τοὺς νεωτέρους Koraeus und vielleicht schon Γ, wohl richtig.

8) ἐκάστους Γ M<sup>8</sup> P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup>.

9) χρὸ M<sup>8</sup>, χρόνον P<sup>2</sup>. 5. Π<sup>2</sup> Bekk.

(<sup>1105</sup>), empfehlen sollten (<sup>1104</sup>). Sokrates jedoch im Staat (Platon) hat Unrecht, wenn er neben der dorischen allein noch die phrygische gelten läßt (<sup>1106</sup>), und Das noch dazu, nachdem er unter den Instrumenten die Flöte verworfen hat (<sup>1108</sup>). Denn jene hat unter den Tonarten dieselbe Wirkung wie diese unter den Instrumenten, indem beide einen berauschenden und die Affecte aufregenden Eindruck machen (<sup>1107a</sup>). (§. 9). Das beweist die tatsächliche Anwendung in den musikalischen Compositionen. Denn alle dactylische und iambische Gemüthsbewegung wird unter den Instrumenten vorzugsweise durch die Flöten zum Ausdruck gebracht, und in Betreff der Tonarten findet sie in den phrygischen Melodien das ihr angemessene Mittel der Darstellung (<sup>1107b</sup>), wie denn z. B. zum Dithyrambos eingestandenemassen nur die phrygische Tonart paßt. Dafür führen die Musikkenner zum Belege neben vielen anderen Beispielen namentlich auch Dies an, daß Philogenos (<sup>1108</sup>) den Versuch machte seinen Dithyrambos „die Nyxer“\*) dorisch zu componiren, aber nicht damit fertig ward, sondern von der Natur der Sache selber getrieben aus der dorischen Tonart heraus und wieder in die jener entsprechende Tonart, die phrygische, hineinsiel. (§. 10). Dagegen von der dorischen geben Alle zu, daß sie die ruhigste von allen (<sup>1109</sup>) und am Meisten der Ausdruck eines mannhaften und tapferen Charakters ist, und da wir nun überdies die Mitte zwischen den Extremen empfehlen und behaupten, daß man ihr nachtrachten müsse (<sup>1110</sup>), die dorische Harmonie aber (in Bezug auf die Tonlage) eine solche mittlere Stellung zu den übrigen Tonarten hat (<sup>1111</sup>), so ist offenbar, daß (auch schon aus diesem Grunde) sich die dorischen Melodien mehr als alle anderen für den Jugendunterricht eignen. [Man muß aber überall zwei Ziele im Auge haben, das Mögliche und das Schicksliche, denn Jedermann muß vorzugsweise Dasjenige treiben, wozu er befähigt und was für ihn schicksallich ist. Auch Befähigung und Schickslichkeit richtet sich aber nach den Altersstufen. So ist es für Leute, die schon vom Alter entkräftet sind, nicht leicht die angespannten Tonarten zu singen, sondern ihnen weist die Natur die nachgelassenen zu. (§. 11) und daher tadeln mit Recht gewisse Musikkenner auch Dies an Sokrates, daß er die nachgelassenen Tonarten verwirft (<sup>1112</sup>),

\*) Nach der Uebersetzung „die Nythen“. Oder nach Sauppe: „einen Dithyrambos [die Nythen]“?

ἀποδοκιμάσειεν εἰς τὴν παιδείαν, ὥς μεδυστικὰς λαμβάνων (ὡς αὐτάς, οὐ κατὰ τὴν τῆς μέδης δύναμιν (βακχευτικὸν<sup>1)</sup> γὰρ ἢ γε<sup>2</sup>) μέδη ποιεῖ μάλλον), ἀλλ' ἀπειρηκυίας. ὥστε<sup>3</sup> καὶ<sup>4</sup> πρὸς τὴν ἐσομένην ἡλικίαν, τὴν τῶν πρεσβυτέρων, δεῖ καὶ<sup>5</sup> τῶν τοιούτων ἀρμονιῶν ἄπτεσθαι καὶ τῶν μελῶν τῶν τοιούτων. ἔτι δ' εἰ τίς ἐστὶ τοιαύτη τῶν ἀρμονιῶν ἢ<sup>6</sup> πρέπει τῇ τῶν παιδῶν ἡλικίᾳ διὰ τὸ δύνασθαι κόσμον τ' ἔχειν ἅμα καὶ παιδείαν<sup>7</sup>), οἷον<sup>8</sup> ἢ λυδιστὶ φαίνεται πεπονθέναι μάλιστα τῶν ἀρμονιῶν, ἢ<sup>9</sup> \* \* δηλὸν ὅτι<sup>10</sup> τρεῖς<sup>11</sup> τούτους<sup>12</sup> ἔρους<sup>13</sup> ποιητέον εἰς τὴν παιδείαν<sup>14</sup>), τό τε μέσον καὶ τὸ δυνατόν καὶ τὸ πρέπον.]<sup>15</sup> \* \*<sup>16</sup>

<sup>1)</sup> βακχεία βακχευτικὸν Γ, βακχετικὸν P<sup>4</sup>, βακχευτικὸν pr. P<sup>2</sup>.

<sup>2)</sup> το M<sup>2</sup>.

<sup>3)</sup> ὥστε <ει> Spengel.

<sup>4)</sup> καὶ fehlte in Γ, mit Recht, wenn nicht etwa diesem καὶ das folgende ἔτι δὲ statt eines zweiten καὶ entspricht, nach welcher Annahme ich übersetze.

<sup>5)</sup> καὶ fehlte in Γ, und Ar. übersetzt es nicht, [καὶ] Koraes.

<sup>6)</sup> ἢ Γ Ald.

<sup>7)</sup> παιδείαν C. E. Ch. Schneider (zu Plat. Staat III. p. 399 A.).

<sup>8)</sup> οἷον für παιδείαν εἶον Γ M<sup>2</sup> und corr.<sup>1</sup> P<sup>2</sup> und pr. P<sup>1</sup> (οἷον ergänzt und γρ. παιδείαν p<sup>1</sup> am Rande).

<sup>9)</sup> ἢ fehlt in Γ M<sup>2</sup> P<sup>2</sup>. 2. II<sup>2</sup> Ar. Bekk. und pr. P<sup>2</sup> (ergänzt von corr.<sup>1</sup>).

<sup>10)</sup> \* \* δηλὸν ὅτι Conring, δηλονότι M<sup>2</sup> P<sup>1</sup> II<sup>2</sup> und pr. P<sup>2</sup> (berichtigt von corr.<sup>1</sup>) und re. P<sup>2</sup>, δηλονότι pr. P<sup>2</sup>, δηλὸν <οἷον> ἔτι, Schneider.

<sup>11)</sup> τρεῖς hinter ἔρους M<sup>2</sup> P<sup>2</sup>. 2. II<sup>2</sup> Bekk.

<sup>12)</sup> ταύτας Γ.

<sup>13)</sup> οὗς ἔρους in einer Lücke ausgelassen von pr. P<sup>1</sup> (dann mit anderer Dinte ergänzt), ἔρους fehlt in Γ P<sup>2</sup>.

<sup>14)</sup> παιδείαν P<sup>2</sup>, παιδείαν pr. P<sup>1</sup> (berichtigt von p<sup>1</sup> am Rande).

<sup>15)</sup> Die eckigen Parenthesen Susem.<sup>2</sup>, s. die Anm. 1113 hinter dem Text.

<sup>16)</sup> πρέπον. \* \* Wilhelm von Moerbeke.

indem er meint, sie wiegten die Seele in Trunkenheit ein, d. nicht Trunkenheit im Sinne des das Gemüth in stürmische Aufregung versetzenden Rausches, sondern der Abspannung und Einschlafens. Vielmehr muß eben hiernach einerseits für die künftige höhere Stufe die Jugend auch diese Tonarten und in ihnen gesetzte Melodien kennen lernen. Andererseits aber ferner\*) wenn es etwa Tonart giebt, welche für das jugendliche Alter schädlich sind, weil sie zugleich auf den äußeren Anstand und die innere sittliche Bildung hinwirkt wie Dies offenbar vorzugsweise die Eigenthümlichkeit der Iydische ist, oder — — — — — klar, 1 man folgende drei Gesichtspunkte sich bei der Erziehung der Jugend durch Musik stellen muß, das Mittlere, das Mögliche und das Schädliche] 1118). — — — — —

\*) Oder mit Elision des καὶ vor πρὸς τὴν δόξαν: „el hiernach für die künftige — lernen. Ferner“?

## Z (Δ).

Ἐν ἀπάσαις ταῖς<sup>1)</sup> τέχναις καὶ ταῖς ἐπιστήμαις ταῖς μὴ κατὰ μόριον γινομέναις, ἀλλὰ περὶ γένος ἓν τι τελείαις οὔσαις, μιᾶς ἐστὶ θεωρῆσαι<sup>2)</sup> τὸ περὶ ἕκαστον γένος<sup>3)</sup> ἀρμόττον, οἷον ἄσκησις σώματι ποία τε ποῖω συμφέρει, καὶ τίς ἀρίστη (τῷ γὰρ κάλλιστα πεφυκότι καὶ κεχορηγημένῳ τὴν ἀρίστην ἀναγκαῖον ἀρμόττειν), καὶ τίς τοῖς πλείστοις μία πᾶσιν (καὶ γὰρ τοῦτο τῆς γυμναστικῆς ἔργον<sup>4)</sup> ἐστίν), ἔτι δέ<sup>5)</sup> ἐάν τις μὴ τῆς ἰκνουμένης ἐπίδωμῃ μὴδ' ἔξωθεν μὴτ' ἐπιστήμης τῶν περὶ τὴν ἀγωνίαν, μηδέν<sup>6)</sup> ἤττον τοῦ παιδοτρίβου καὶ τοῦ γυμναστικοῦ παρασκευάσαι τε καὶ<sup>7)</sup> ταύτην ἔτι<sup>8)</sup> τὴν δύναμιν. ὁμοίως δὲ τοῦτο καὶ<sup>9)</sup> περὶ ἰατρικὴν καὶ περὶ ναυπηγίαν καὶ ἐσθῆτα<sup>10)</sup> καὶ περὶ πᾶσαν ἄλλην τέχνην ὁρῶμεν συμβαῖνον. ὥστε δῆλον ὅτι<sup>10)</sup> καὶ πολιτείαν τῆς αὐτῆς ἐστὶν ἐπιστήμης τὴν ἀρίστην θεωρῆσαι τίς ἐστὶ καὶ ποία τις ὢν μάλιστα εἴη κατ' εὐχὴν μηδενοῦς ἐμποδίζοντος τῶν ἐκτός, καὶ τίς τίσιν

<sup>1)</sup> ταῖς fehlt in C<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup>.

<sup>2)</sup> θεωρίας Schneider ohne Noth.

<sup>3)</sup> μέρος Koraes, [γένος] Spengel.

<sup>4)</sup> ἔργον fehlt in P<sup>2</sup>. 3. C<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald. Bekk. und pr. P<sup>4</sup> (am Rande ergänzt).

<sup>5)</sup> δ' Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>6)</sup> οὐδέν Bekk.<sup>2</sup>, gewiss richtig, wenn die Stelle nicht lückenhaft ist.

<sup>7)</sup> γὰ καὶ Koraes, ἵσται Thurot, gewiss richtig, wenn die Stelle nicht lückenhaft, wie Spengel anzunehmen geneigt ist, το καὶ \* \* oder [τὰ] καὶ? Spengel, während Scaliger το-ἐτ. tilgen wollte.

<sup>8)</sup> ἵστ' P<sup>2</sup>. 3. C<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ar. Ald. Bekk., auch Spengel und pr. P<sup>4</sup> (am Rande berichtigt).



## Sechstes (viertes) Buch.

1. (§. 1). In allen Künsten und Wissenschaften, die sich nicht bloß auf den einen oder andern Theil beschränken, sondern ein bestimmtes Gebiet vollständig umfassen, ist es Sache einer und der nämlichen Theorie das diesem Gegenstande Angemessene nach jeder Richtung hin zu bestimmen, z. B. eben so wohl was für eine Übung einem so und was für eine einem so beschaffenen Körper angemessen ist<sup>1114</sup>), wie auch, welches die beste ist, indem ja diese keine andere als die dem durch Naturbegabung und äußere günstige Umstände am Besten beschaffenen angemessene sein kann, und welches die durch schnittlich beste für die meisten ist, denn auch dies Letztere zu bestimmen ist Aufgabe der Gymnastik; und endlich wenn Jemand auch gar nicht weder nach möglichster<sup>\*)</sup> körperlicher Ausbildung (als solcher) noch nach möglichster<sup>\*\*)</sup> Kenntniß in den Künsten gymnastischer Wettkampfes strebt, wird es um Nichts weniger immer noch Sache des Turn- und Ringmeisters sein ihm auch diesen niederen Grad von Fertigkeit zu verschaffen<sup>1115</sup>). (§. 2). Und ein Gleiches sehen wir auch bei der Arzneikunde, beim Schiffbau, bei der Kleidermacherei und bei jeder anderen Kunst zutreffen. Hieraus erhellt denn nun, daß es auch Sache derselben Wissenschaft ist zu untersuchen, welches die beste Verfassung und wie beschaffen sie am Meisten nach Wunsch sein möchte, falls keine äußeren Umstände es hindern, und welche für diese und welche vielmehr für jene Leute passend ist, indem es vielen woh.

\*) und \*\*) Oder: „nach der ihm möglichen“.

---

<sup>1114</sup>) *ισοδύναμος* <*ισοδύναμος*> ein unbekannter Gelehrter am Rande des von Stahr gebrauchten Exemplars der Morelschen Ausg., *ισοδύναμος*? Schneider.

<sup>1115</sup>) *δηλονότι* M<sup>o</sup> P<sup>1</sup>.

ἁρμόζουσα<sup>1)</sup> (πολλοῖς γὰρ τῆς ἀρίστης τυχεῖν ἴσως ἀδύνατον, (1)  
 ὥστε τὴν κρατίστην τε ἀπλῶς καὶ τὴν ἐκ τῶν ὑποκειμένων  
 ἀρίστην οὐ δεῖ λεληθέναι τὸν ἀγαθόν<sup>2)</sup> νομοθέτην καὶ  
 ὃν ὡς ἀληθῶς πολιτικόν), ἔτι δὲ τρίτην τὴν ἐξ ὑποθέσεως  
 δεῖ γὰρ καὶ τὴν δοθεῖσαν δύνασθαι θεωρεῖν<sup>3)</sup>, ἐξ ἀρχῆς  
 ἢ πῶς ἂν γένοιτο<sup>4)</sup>, καὶ γενομένη τίνα τρόπον ἂν σφαιροῖτο  
 πλεῖστον χρόνον· λέγω δὲ<sup>5)</sup> οἷον εἴ τιμι πόλει συμβέβηκε  
 κῆτε τὴν ἀρίστην πολιτεύεσθαι πολιτείαν ἀχρηστήτην τε  
 ἵνα [καί]<sup>6)</sup> τῶν ἀναγκαίων, μήτε τὴν ἐνδεχομένην ἐκ  
 τῶν ὑπαρχόντων, ἀλλὰ τίνα φαυλοτέραν), παρὰ πάντα<sup>3</sup>  
 ἢ ταῦτα τὴν μάλιστα πάσαις ταῖς πόλεσιν ἁρμόζουσαν<sup>7)</sup>  
 ἢ γνωρίζειν. ὥσθ'<sup>8)</sup> οἱ πλεῖστοι τῶν ἀποφαινομένων<sup>9)</sup>  
 περὶ πολιτείας, καὶ εἰ τὰλλα λέγουσι καλῶς, ὅμως τῶν  
 ἢ χρησίμων διαμαρτάνουσιν. οὐ γὰρ μόνον τὴν ἀρίστην  
 ἢ θεωρεῖν, ἀλλὰ καὶ τὴν δυνατὴν, ὁμοίως δὲ καὶ τὴν  
 ἡμέω καὶ κοινοτέραν ἀπάσαις. νῦν δ' οἱ μὲν τὴν ἀκροτάτην  
 καὶ δεομένην πολλῆς χρηργίας ζητοῦσι μόναν, οἱ δὲ μᾶλλον  
 κοινὴν τίνα λέγοντες, τὰς ὑπαρχούσας ἀναιροῦντες πολιτείας  
 τὴν Λακωνικὴν ἢ τίνα ἄλλην ἐπαινοῦσιν<sup>9)</sup>. χρηὲ δὲ<sup>4</sup>  
 τοιαύτην εἰσηγεῖσθαι τάξιν ἢ ραδίως ἐκ τῶν ὑπαρχουσῶν<sup>10)</sup>  
 καὶ πεισθήσονται καὶ δυνήσονται κτεῖν<sup>11)</sup>, ὥς ἔστιν οὐκ

<sup>1)</sup> ἁρμόζουσα Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>2)</sup> ἀγαθόν fehlt in P<sup>1</sup>, <sup>2</sup>, C<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ar. Ald. Bekk. und pr P<sup>4</sup> (am Rande ergänzt).

<sup>3)</sup> ἢ θεωρεῖν will Spengel hinter χρόνον hinabrücken, aber s. die Anm. 1116 hinter dem Text,

<sup>4)</sup> γένοιτο? Susem. und so vielleicht schon Γ Ar.

<sup>5)</sup> δ' Bekk.

<sup>6)</sup> καί fehlt in pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von corr.<sup>1</sup>), [καί] Susem. nach dem vorhin genannten Gelehrten und Koraes.

<sup>7)</sup> ἁρμόζουσαν M<sup>o</sup> Π<sup>2</sup> Bekk. Susem.<sup>1</sup>

<sup>8)</sup> ὥσθ' Susem.<sup>2</sup>, ὡς Γ II Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text, während Lampke ἁρμόζουσαν. δεῖ <δε> γνωρίζειν, ὡς schreiben wollte.

<sup>9)</sup> ἐπαινοῦσιν Bekk., ἐπαινοῦσ ΔΠ<sup>2</sup> Ar. und corr. P<sup>1</sup>, ἐπαινοῦμεν M<sup>o</sup> und pr. P<sup>1</sup>.

<sup>10)</sup> τῶν ὑπαρχόντων? Giphanius, τῆς ὑπαρχούσης? Susem., indessen ist auch das Ueberlieferte halbar.

<sup>11)</sup> κτεῖν Γ Ar., wie es scheint („consequi“ Wilh., recipere“ Ar.), was ich nicht ohne Bedenken (s. Eucken Jahrb. CVII. 873. S. 54) als wenigstens dem Sinne entsprechend aufgenommen

möglich sein möchte die beste zu erlangen, und so dem tüchtigen Gesetzgeber und wahrhaft Staatskundigen neben der besten Verfassung schlechthin auch die nach den gegebenen Umständen beste nicht folgen bleiben darf, und daß ein Gleiches drittens auch von j ihm empirisch gegebenen Verfassung gilt<sup>1116</sup>), indem er auch von derselben in Betracht zu ziehen verstehen muß, wie sie wohl ins Leben gerufen werden und, wenn schon bestehend, auf welche Weise sie möglichst lange Zeit erhalten werden möchte, in so fern es ja kommt, daß es in Folge irgend welcher Umstände einem Staate bloß nicht zu Theil wird nach der besten Verfassung<sup>1117</sup>) verworfen zu werden und mit den zu diesem Zwecke erforderlichen Auf Mitteln und günstigen Bedingungen ausgestattet zu sein, sondern nicht die nach der vorhandenen Sachlage möglichst beste zu erlangen (sondern eine schlechtere, (§. 3) und nicht minder erhellt, daß es ja dem Allen derselbe Mann auch noch die Aufgabe hat die durchschnittlich für alle Staaten am Besten passende Verfassung zu finden (§. 3<sup>b</sup>). Und so treffen denn\*) die meisten Schriftsteller über Verfassungslehre<sup>1118</sup>), auch wenn ihre Auseinandersetzungen sonst so schön sind, doch das wirklich Anwendbare nicht. Denn nicht die beste Staatsverfassung muß man ins Auge nehmen, sondern die jedesmal zunächst erreichbare<sup>1119</sup>) und dazu die, zu welcher noch so am Leichtesten und Allgemeinen von allen Staaten aus ja dem höchsten überhaupt erreichbaren Ziele allmählich) gelangt<sup>1120</sup>), jene unsere Theoretiker aber suchen entweder bloß nach auf äußerster Höhe stehenden und vieler äußerer günstiger Bedingungen bedürftigen<sup>1121</sup>) oder, wenn sie ja eine mehr allgemein erreichbare vorsehen, so glauben sie nur so einfach die bestehenden Verfassungen über den Haufen werfen und die lakonische<sup>1122</sup>) oder sonst eine anzuempfehlen zu können, (§. 4) während man doch in Wahrheit solche Ordnung einzuführen suchen muß, zu welcher von den je mal bestehenden Verfassungen aus die Bürger sich am Leichtesten bereben lassen und überzugehen im Stande sind, indem man es

\*) Nach der Ueberlieferung: „Denn es treffen“.

habe, *καὶ* M<sup>2</sup> und pr. P<sup>1</sup> und corr.<sup>4</sup> P<sup>2</sup>, *καὶ* P<sup>3</sup> C<sup>4</sup> II<sup>5</sup> B und pr. P<sup>2</sup> (*καὶ* durchstrichen von p<sup>2</sup>) und p<sup>1</sup> am Rande (auf einer Rasur), auch Korae mit den übrigen Herausgebern, *ἢ* oder *<καὶ>* *ἢ* für *ἢ* vermuthet, *καὶ* oder *καὶ* Ma



für eine geringere Aufgabe halten darf der bestehenden Staatsverfassung aufzuhelfen als von Hause aus eine neue zu begründen <sup>1124</sup>), gerade so wenig wie das Umlernen eine geringere als das Lernen ist, daher denn der wahre Staatskundige zu den (von jenen Schriftstellern) angegebenen Dingen auch den schon bestehenden Verfassungen aufzuhelfen verstehen muß, wie Dies auch vorhin schon <sup>1125</sup>) bemerkt wurde.

(§. 4<sup>b</sup>). Dies ist nun aber unmöglich, wenn er nicht weiß, wie viele Arten von Verfassung es giebt <sup>1126</sup>), jene unsere Theoretiker aber wissen es vielfach nicht, denn manche von ihnen <sup>1126<sup>b</sup>)</sup> meinen, es gäbe nur eine Art Demokratie und nur eine Art Oligarchie, Das aber ist nicht richtig. (§. 5). Und so darf denn auch Dies dem Staatskundigen nicht unklar bleiben, welches die sämmtlichen Unterschiede unter den Verfassungen und wie vielfach die Möglichkeit ihrer Verbindungen <sup>1127</sup>) ist.

(§. 5<sup>b</sup>). Vermittelt eben dieser nämlichen Einsicht hat er endlich aber auch zu bestimmen, welches die besten und welches die jeder Verfassung gemäßen Gesetze sind. Denn nach den Verfassungen müssen sich die Gesetze richten und richten sich alle auch wirklich nach ihnen und nicht die Verfassungen nach den Gesetzen <sup>1128</sup>). Denn Verfassung ist die Ordnung der Staaten in Bezug auf die dieselben \*) regierenden Gewalten rücksichtlich der Art ihrer Vertheilung, der Bestimmung des jedesmaligen Factors, welcher die Souveränität hat, und des Zwecks, welchen der jedesmalige Staatsverband verfolgt <sup>1129</sup>), Gesetze aber sind Dasjenige, wodurch zu jenen Verfassungsbestimmungen nun noch eine gesonderte Anweisung dafür hinzugefügt wird, wie jene Regierenden regieren und allen Uebertretern wehren sollen <sup>1130</sup>). (§. 6). Und hieraus erhellt denn nun, daß man (vollständig) die verschiedenen Arten von Verfassung und die Rangordnung einer jeden auch zum Zweck der Gesetzgebung inne haben muß, indem die nämlichen Gesetze (nicht einmal) für alle Oligarchien und (eben so nicht einmal) für alle Demokratien erspriesslich sein können, wenn es anders mehrere Arten von beiden und nicht bloß eine giebt.

2. (§. 1). Da wir nun aber in unserer frühern Untersuchung <sup>1131</sup>) unter den \*) Verfassungen drei richtige, Königthum, Aristokratie und

\*) Oder nach der andern Lesart: „des Staats — denselben“.

\*) Oder nach der andern Lesart: „über die“?

ἀριστοκρατίαν πολιτείαν, τρεῖς δὲ τὰς τούτων παρεκβάσεις, ἢ  
 τυραννίδα μὲν βασιλείας ὀλιγαρχίαν δὲ ἀριστοκρατίας  
 δημοκρατίαν δὲ πολιτείας, καὶ περὶ μὲν ἀριστοκρατίας<sup>1)</sup>  
 καὶ βασιλείας εἴρηται (τὸ γὰρ περὶ τῆς ἀρίστης πολιτείας  
 θεωρῆσαι ταὐτὸ καὶ περὶ τούτων ἐστὶν εἰπεῖν τῶν ὀνομάτων  
 βούλσται γὰρ ἑκατέρω κατ' ἀρετὴν συνεστάναι κεχορηγη-  
 μένην), ἔτι δὲ τί διαφέρουσιν ἀλλήλων ἀριστοκρατία καὶ  
 βασιλεία, καὶ πότε δεῖ βασιλείαν νομίζειν, ὁκρίσται  
 πρότερον· λοιπὸν περὶ πολιτείας διελθεῖν τῆς τῷ κοινῷ  
 προσαγορευομένης ὀνόματι, καὶ περὶ τῶν ἄλλων πολιτειῶν,  
 ὀλιγαρχίας τε καὶ δημοκρατίας καὶ τυραννίδος. φανερόν<sup>2)</sup>  
 μὲν οὖν καὶ τούτων τῶν παρεκβάσεων τίς χειρίστη καὶ  
 δευτέρα τίς. ἀνάγκη γὰρ τὴν μὲν τῆς πρώτης καὶ δευτέρας  
 παρεκβάσιν εἶναι χειρίστην, τὴν δὲ βασιλείαν ἀναγκαῖον  
 ἢ τοῦνομα μόνον ἔχειν οὐκ οὔσαν, ἢ διὰ πολλὴν ὑπεροχὴν  
 εἶναι τὴν<sup>3)</sup> τοῦ βασιλεύοντος ὥστε<sup>4)</sup> τὴν τυραννίδα  
 χειρίστην οὔσαν πλεῖστον ἀπέχειν πολιτείας<sup>5)</sup>.] δεῦτερον  
 δὲ τὴν ὀλιγαρχίαν (ἢ γὰρ ἀριστοκρατία διέστηκεν ἀπὸ  
 ταύτης πολὺ τῆς πολιτείας), μετριωτάτην δὲ τὴν δημοκρα-  
 τίαν. ἤδη μὲν οὖν τις ἀπεφύνητο καὶ τῶν πρότερον<sup>3)</sup>  
 οὕτως, οὐ μὴν εἰς ταὐτὸ βλέψας ἡμῖν. ἐκεῖνος μὲν γὰρ  
 ἔκρινε πασῶν μὲν οὔσων ἐπισικῶν, οἷον ὀλιγαρχίας τε  
 χρηστῆς καὶ τῶν ἄλλων, χειρίστην δημοκρατίαν, φαύλην  
 δὲ ἀρίστην· ἡμεῖς δὲ ὅλως ταύτας ἐξημαρτημέναις εἶναι<sup>4)</sup>  
 φάμεν, καὶ βελτίω μὲν ὀλιγαρχίαν ἄλλην ἄλλης οὐ  
 καλῶς ἔχει<sup>5)</sup> λέγειν, ἥττον δὲ φαύλην.

ἀλλὰ περὶ μὲν τῆς ταιαύτης κρίσεως ἀφείσθω τὰ νῦν<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> δημοκρατίαν-ἀριστοκρατίας fehlt in pr. P<sup>3</sup> (am Rande ergänzt von jüngerer Hand); vorher fehlt βασιλείαν-πολιτείας in P<sup>1</sup>.

<sup>2)</sup> τὴν fehlt in P<sup>1</sup>.

<sup>3)</sup> καὶ fügte hier Γ, [καὶ] Susem.<sup>1</sup> ein.

<sup>4)</sup> <τῆς> πολιτείας oder <ταύτης τῆς> πολιτείας Thurot, <ἰρδῆς> πολιτείας? Susem., doch lässt sich auch das Ueberlieferte wohl halten.

<sup>5)</sup> ἔχειν? Stahr.

Politik, und drei Abarten von ihnen, nämlich die Tyrannis u. Königthum, die Oligarchie von der Aristokratie und die Demokratie von der Politik, unterschieden und von der Aristokratie und dem Königthum bereits gehandelt haben<sup>1132</sup>), so fern die beste Verfassung Betracht ziehen eben nichts Anderes heißt als diese beiden Form abhandeln, indem diese beide zu ihrem Bestehen eben jene mit all äußeren Mitteln ausgestattete höchste Tüchtigkeit und Tugend verlangen<sup>1133</sup>), und da endlich auch darüber schon vorhin das Nöthige bestimmt ist, wodurch sich Königthum und Aristokratie von einander unterscheiden<sup>1134</sup>), und wann das Königthum anwendbar ist<sup>1135</sup>), bleibt jetzt nur noch übrig von der Politik zu reden und von jenen anderen Verfassungen, Oligarchie, Demokratie und Tyrannis, (§. 2 und klar ist es auch, welche von diesen Abarten die schlechteste u. welche die zweit schlechte ist. Denn nothwendig muß die Abart 1 obersten und vortrefflichsten Verfassung<sup>1136</sup>) die schlechteste sein, d. Königthum aber trägt entweder nur den Namen an sich, ohne in der That zu sein, oder aber es besteht darin, daß der Kön. allen Tugenden gewaltig an Tüchtigkeit überlegen ist<sup>1137</sup>), und folgt ist es die Tyrannis, welche als die schlechteste aller Abarten a Benigsten den Namen einer Verfassung verdient<sup>1138</sup>). Den zweit Rang aber nimmt die Oligarchie ein — man muß dieselbe nämli nicht mit der Aristokratie verwechseln, von der sie ein gar weit Abstand trennt<sup>1139</sup>) — und die erträglichste dieser Abarten ist 1 Demokratie. (§. 3). Und ganz dieselbe Ansicht hat auch schon e früherer (Schriftsteller)<sup>1140</sup>) ausgesprochen, jedoch unter einem ande Gesichtspunkte als wir. Er unterscheidet nämlich eine gute u. eine schlechte Art von allen diesen drei Verfassungen und urtheilt nun, daß unter den guten Arten die Demokratie die schlechteste unter den schlechten aber die beste sei, (§. 4) wir dagegen bezeichnen alle drei überall als fehlerhaft, so daß man eigentlich kein Recht hat eine Art von Oligarchie (u. s. w.) gegenüber einer andern als eine bessere zu bezeichnen, sondern nur als eine mind. (schlechte<sup>1140</sup>).

(§. 4<sup>b</sup>). Indessen lassen wir diese Unterscheidung jetzt auf s

<sup>a</sup>) Nach Thurot „am Entferntesten von dieser Verfassung entfernt“ nach meiner Vermuthung „am Entferntesten von einer <richtigen> Verfassung entfernt“.

δὲ πρῶτον μὲν<sup>1)</sup> διαιρετέον πόσαι διαφοραὶ τῶν (1  
 εἰδῶν εἰσὶν<sup>2)</sup>), εἵπερ ἔστιν εἶδη πλείονα τῆς τε δη-  
 πτίας καὶ τῆς ὀλιγαρχίας<sup>3)</sup>, ἔπειτα τίς κοινοτάτη  
 τίς αἰρετωτάτη μετὰ τὴν ἀρίστην πολιτείαν καὶ εἰ-  
 ἵλλη τετύχηκεν ἀριστοκρατικὴ καὶ συνεστῶσα καλῶς,  
 : ταῖς πλείσταις <ἤττον><sup>4)</sup> ἀρμόττουσα πόλεσι, τίς  
 , ἔπειτα καὶ τῶν ἄλλων τίς τίσιν αἰρετὴ (τάχα γὰρ  
 μὲν ἀναγκαῖα δημοκρατία μᾶλλον ὀλιγαρχία, τοῖς  
 ἴτῃ μᾶλλον ἐκείνης), μετὰ δὲ ταῦτα τίνα τρόπον<sup>5)</sup> 3  
 αἰδιστάναί τὸν βουλόμενον ταύτας τὰς πολιτείας,  
 δὲ δημοκρατίας τε καὶ ἑκάστον εἶδος καὶ πάλιν  
 ρχίας, τέλος δέ, πάντων τούτων ὅταν ποιησώμεθα  
 ἴμως τὴν ἐνδεχομένην μνείαν, πειρατέον ἐπελθεῖν  
 φθοραὶ καὶ τίνες σωτηρίαι τῶν πολιτειῶν καὶ κοινῇ  
 χωρὶς ἐκάστης<sup>6)</sup>, καὶ διὰ τίνας αἰτίας ταῦτα<sup>7)</sup>  
 στα γίνεσθαι πέφυκεν.

τοῦ μὲν οὖν εἶναι πλείους πολιτείας αἴτιον ὅτι πάσης III  
 μέρη πλείω πόλεως τὸν ἀριθμόν. πρῶτον μὲν γὰρ  
 κῶν συγκειμέναις ὁρῶμεν<sup>8)</sup> πάσας τὰς πόλεις, ἔπειτα  
 ν τούτου τοῦ πλήθους τοὺς μὲν εὐπόρους ἀναγκαῖον  
 τοὺς δ' ἀπόρους τοὺς δὲ μέσους, καὶ τῶν εὐπόρων  
 αὶ τῶν ἀπόρων τὸ μὲν ὀπλιτικὸν τὸ δ' ἀσπλόν<sup>9)</sup>,  
 ὃν μὲν γεωργικὸν δῆμον ὁρῶμεν ὄντα, τὸν δ' ἀγοραῖον,  
 ἰδὲ βάνανυσον. καὶ τῶν γνωρίμων εἰσὶ διαφοραὶ καὶ  
 τὸν πλοῦτον καὶ τὰ μεγέθη τῆς οὐσίας, οἷον  
 ροφίας (τοῦτο γὰρ οὐ βραδύον μὴ πλουτοῦντας ποιεῖν  
 ο ἐπὶ τῶν ἀρχαίων χρόνων ὅσαις πόλεσιν ἐν ταῖς 2  
 : ἡ<sup>10)</sup> δύναμις ἦν, ὀλιγαρχίαι παρὰ τούτοις ἦσαν

1) μὲν fehlt in Γ M<sup>2</sup>, daher [μὲν] Sussem.<sup>1</sup>, vielleicht richtig.

2) εἰσιν M<sup>2</sup>, εἰσὶ vor διαφοραὶ Γ, fehlt in Π<sup>2</sup> Bekk.

3) εἵπερ-ὀλιγαρχίας schliesst Heinsius in eckige Parenthesen.

4) ταῖς πλείσταις <ἤττον> Sussem.<sup>2</sup> nach Sussem.<sup>1</sup> in den 1., <οὐ> ταῖς πλείσταις Koraes. Zuerst vermuthete Schneider einen Fehler.

5) τίνα τρόπον M<sup>2</sup> und vielleicht Γ.

6) ἐκάστου Π<sup>2</sup>.

7) ταύτας Π<sup>2</sup> Ar.

8) ὁρῶμεν hinter πάσας Π<sup>2</sup> Bekk.

9) δ' ἀσπλόν Π<sup>2</sup> Bekk.

10) ἡ fehlt in P<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>5</sup>.



berathen! und liegt vielmehr ob erstens zu bestimmen, in verschiedenen Verfassungen es denn giebt, wenn anders (nahe von Demokratie und von Oligarchie doch noch wieder mehrere vorhanden sind <sup>1140b</sup>), sodann welches die so im Allgemeinen reichbare beste Verfassung und die wünschenswertheste und (schlechthin) besten und den sonst noch etwa vorhandenen staatslichen und wohlgeordneten, aber (gleichfalls noch) für die Staaten <weniger> passenden Verfassungen <sup>1141</sup>) ist, dann auch von den anderen Verfassungen <sup>1142</sup>) für diese und wo jene Leute geeignet ist<sup>\*)</sup>, indem leicht den einen eine Demokratie Bedürfnis sein möchte als eine Oligarchie und den umgekehrt, (§. 5) hierauf, wie man es anzustellen hat, wo eine jede dieser Verfassungen, das heißt eine jede Art von Demokratie und wiederum von Oligarchie <sup>1143</sup>), einführen will; endlich, wir aller dieser Dinge in möglichster Kürze gedacht haben <sup>1144</sup>), zu noch dazuthun suchen, welches die Mittel zur Herstellung der Verfassungen sowohl aller insgesamt einer jeden im Besonderen sind, und in welchen Ursachen ihren natürlichen Ursprung haben.

[3. (§. 1). Davon nun, daß es mehrere Verfassungen ist die Ursache Dies, daß jeder Staat aus mehreren Theilen besteht <sup>1145</sup>). Zuvörderst nämlich sehen wir alle Staaten aus drei Theilen <sup>1146</sup>), und sodann wieder diese ganze Masse mit Nothwendigkeit in Arme, Reiche und einen Mittelstand zerfallen und wie Reichen und Armen in Waffenführende und Waffenlose <sup>1147</sup> das (gewöhnliche) Volk sehen wir in Bauern, Kaufleute undwerker sich scheiden, und nicht minder bestehen Unterschiede der hervorragenden Leuten <sup>1148</sup>). Denn zunächst kann Reichtum und die Größe des Besitzes sein, durch welche einer oder minder hervorrage, wie z. B. wenn Leute Pferde züchten Das können sie nicht leicht bewerkstelligen, wenn sie nicht sind <sup>1149</sup>), (§. 2) und daher bestanden denn in alten Zeiten denjenigen Staaten, deren Hauptstärke in der Züchterei lag oligarchische Verfassungen <sup>1150</sup>), es bedienten sich aber diese

<sup>\*)</sup> Oder: „wünschenswerth ist“ oder „den Vorzug verd

(ρῶντο δὲ πρὸς τοὺς πολέμους<sup>1)</sup> ἵπποις πρὸς τοὺς ἄστ- (II  
 εἶτονας, οἷον Ἑρετριεῖς καὶ Χαλκιδεῖς καὶ Μάγνητες<sup>2)</sup>  
 ἢ ἐπὶ Μαιάνδρῳ καὶ τῶν ἄλλων πολλοὶ περὶ τὴν Ἀσίαν)  
 τί πρὸς ταῖς κατὰ πλοῦτον διαφοραῖς ἐστὶν ἢ μὲν κατὰ  
 ἑνὸς ἢ δὲ κατ' ἀρετὴν. \* \* καὶ<sup>3)</sup> εἰ δὴ<sup>4)</sup> τοιοῦτον ἕτερον<sup>5)</sup>  
 ἴρηται πόλεως εἶναι μέρος ἐν τοῖς περὶ τὴν ἀριστοκρατίαν  
 κεῖ γὰρ διελλομεν<sup>6)</sup> ἐκ πόσων μερῶν ἀναγκαίων ἐστὶ  
 ἅσα πόλεις τούτων γὰρ<sup>7)</sup> τῶν μερῶν ὅτε μὲν πάντα  
 ιετέχει τῆς πολιτείας, ὅτε δέ<sup>8)</sup> ἐλάττω ὅτε δὲ πλείω.  
 καινερόν τοίνυν ὅτι πλείους ἀναγκαῖον εἶναι πολιτείας,<sup>9)</sup>  
 ἴδει διαφερούσας ἀλλήλων καὶ γὰρ ταῦτ' εἶδει διαφέρει  
 ἃ μέρη σφῶν αὐτῶν. πολιτεία μὲν γὰρ ἢ τῶν ἀρχῶν  
 ἄξις ἐστὶ, ταύτην δὲ διανέμονται πάντες ἢ κατὰ τὴν<sup>10)</sup>  
 ὕναμιν τῶν μετεχόντων ἢ κατὰ τιν' αὐτῶν<sup>11)</sup> ἰσότητα  
 κοινήν, λέγω δ' οἷον τῶν ἀπόρων ἢ τῶν εὐπόρων, ἢ κοινήν  
 ἢ ἀμφοῖν<sup>11)</sup>). ἀναγκαῖον ἄρα πολιτείας εἶναι τοσαύτας  
 σαιπερ τάξεις κατὰ τὰς ὑπεροχὰς εἰσι καὶ κατὰ τὰς  
 διαφορὰς τῶν μορίων. μάλιστα δὲ δοκοῦσιν εἶναι δύο,<sup>4)</sup>  
 καὶ ἀπὲρ ἐπὶ τῶν πνευματικῶν λέγεται τὰ μὲν βόρεια τὰ  
 ἐ νότια, τὰ δ' ἄλλα τούτων παρεκβάσεις, οὕτω καὶ τῶν  
 πολιτικῶν δύο, δῆμος καὶ ὀλιγαρχία. τὴν γὰρ ἀριστοκρατίαν  
 τῆς ὀλιγαρχίας εἶδος τιθέασιν ὥς οὖσαν ὀλιγαρχίαν τινά,  
 καὶ τὴν καλουμένην πολιτείαν δημοκρατίαν, ὥσπερ ἐν  
 τοῖς πνεύμασι τὸν μὲν ζέφυρον τοῦ βορέου, τοῦ δὲ νότου  
 τὸν εὐρον. ὁμοίως δ' ἔχει καὶ περὶ τὰς ἀρμονίας, ὡς

1) πρὸς τοὺς πολέμους Γ Ar., πρὸς τοὺς πολέμους II Bekk.<sup>1</sup>, ὡς πολέμοις? Schneider.

2) μάγνητες Γ M<sup>o</sup>.

3) \* \* καὶ Susem. (s. d. Anm. 1154 hinter dem Text), καὶ<sup>2</sup> Buhl.

4) δεῖ M<sup>o</sup> P<sup>o</sup> Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald. und pr. P<sup>1</sup> 4. (verbessert von corr.<sup>1</sup> ler corr.<sup>2</sup> P<sup>2</sup>).

5) ἕτερον fehlt in P<sup>1</sup>.

6) διελλομεν Götting und vielleicht Γ, διαλλόμεν (auf einer Rasur) L, διαλλόμεν M<sup>o</sup> P<sup>2</sup>, 2, 3, Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>o</sup> Ald., διαλλόμεθα P<sup>1</sup> Bekk. divisimus Wilh., distinximus Ar.

7) δεῖ? Susem.

8) δ' P<sup>2</sup>, 2, Q<sup>b</sup> (?) Bekk.

9) τὴν fehlt in M<sup>o</sup> Q<sup>b</sup>.

zu den Kriegen gegen ihre Nachbarn z. B. die Eretrier, die Chalkiden<sup>1152)</sup>, die Bürger von Magnesia am Rhandros<sup>1153)</sup> und von vielen anderen Städten in Asien; zu diesen Unterschieden an Vermögen kommen aber sodann noch der an Geburt und der an Längigkeit hinzu. — — — — —<sup>1154)</sup> und was wir sonst etwa noch als Theil des Staates aufgeführt haben in den Erörterungen über Aristokratie, denn dort<sup>1155)</sup> haben wir auseinandergelegt, aus wie vielen (und welchen) nothwendigen Theilen ein jeder Staat besteht. Von diesen Theilen nun aber haben je nach der Verfassung entweder alle oder die Minder- oder die Mehrzahl an der Staatsregierung Antheil, (§. 3) und daraus ergiebt sich denn, daß es nothwendig mehrere Staatsverfassungen geben muß, welche der Art nach verschieden sind, da sich jene Theile selber der Art nach von einander unterscheiden. Denn Staatsverfassung ist die Ordnung der Regierungsgewalten<sup>1156)</sup>, und die Norm für diese Anordnung der Vertheilung derselben nehmen Alle entweder von Etwas her, was der eine Theil von Denen, die überhaupt Antheil haben sollen, vor dem anderen voraus hat, so daß z. B. entweder die Armen oder die Reichen den größeren Antheil erhalten, oder von Etwas, was beiden Theilen gemeinsam ist, so daß sie einen gleichen Antheil bekommen. Nothwendig giebt es also so viel Verfassungen, als es Arten der Anordnung giebt je nach den Eigenschaften, welche die verschiedenen Theile des Staates vor einander voransetzen, und den Unterschieden, welche zwischen ihnen obwalten. (§. 4). Hauptsächlich aber nimmt man gewöhnlich zwei an, gleichwie zwei Hauptwinde, Nord und Süd<sup>1157)</sup>, indem man alle anderen Winde nur als Abarten von diesen betrachtet. So also soll es auch nur zwei Hauptverfassungen geben, Demokratie und Oligarchie, indem man die Aristokratie nur als eine Art von Oligarchie ansieht und die Politie als eine Art von Demokratie gerade so wie den Westwind von Nordwind und den Ostwind von Südwind<sup>1158)</sup>. Und auch mit den Tonarten soll es nach der Meinung Einiger ähnlich

<sup>10)</sup> αὐτ' M<sup>a</sup>, fehlt in Q<sup>b</sup> Ald.

<sup>11)</sup> [ἡ κοινὴν τιν' ἀμφοῖν] Bekk. nach Ramus, [ἡ κοινὴν τιν'] ἀμφοῖν mit Versetzung von λόγῳ-εὐπρόσῳ vor ἡ κατὰ? Schneider, ἡ [κοινὴν τιν'] ἀμφοῖν? Sussem., wenn ja es überhaupt einer Aenderung bedarf.

φασί τινες καὶ γὰρ ἐκεῖ τίθενται δύο<sup>1)</sup> εἴδη, τὴν δωριστί (1 καὶ<sup>2)</sup> φρυγιστί, τὰ δ' ἄλλα συντάγματα τὰ μὲν Δώρια τὰ δὲ Φρύγια καλοῦσιν.

μάλιστα μὲν οὖν<sup>3)</sup> εἰώθασιν οὕτως ὑπολαμβάνειν περὶ τῶν πολιτειῶν ἀληθέστερον δὲ καὶ βέλτιον ὥς ἡμεῖς διείλομεν, δυοῖν<sup>4)</sup> ἢ μιᾶς οὔσης τῆς καλῶς συνεστηκυίας τὰς ἄλλας εἶναι παρεκβάσεις, τὰς μὲν τῆς εὖ κεκραμένης ἀρμονίας τὰς δὲ τῆς ἀρίστης πολιτείας, ὀλιγαρχικὰς μὲν τὰς συντονωτέρας καὶ δεσποτικωτέρας, τὰς δ' ἀνειμένας καὶ μαλακὰς δημοτικὰς.

οὐ δεῖ δὲ<sup>5)</sup> τίθεναι δημοκρατίαν, καθάπερ εἰώθασι<sup>6)</sup> τινες νῦν, ἀπλῶς οὕτως, ὅπου κύριον τὸ πλῆθος (καὶ γὰρ ἐν ταῖς ὀλιγαρχίαις καὶ πανταχοῦ τὸ πλεόν μέρος κύριον), οὐδ' ὀλιγαρχίαν, ὅπου κύριοι τῆς πολιτείας ὀλίγοι<sup>7)</sup>. εἰ γὰρ εἶησαν οἱ πάντες χίλιοι καὶ τριακόσιοι, καὶ τούτων οἱ χίλιοι πλούσιοι, καὶ μὴ μεταδίδοιεν ἀρχῆς τοῖς τριακοσίοις καὶ πένησιν ἐλευθέροις<sup>8)</sup> οὔσι καὶ τὰλλα<sup>9)</sup> ὁμοίοις, οὐδεῖς<sup>10)</sup> ἂν φαίη δημοκρατεῖσθαι τούτους ὁμοίως δὲ καὶ εἰ<sup>11)</sup> πένητες μὲν ὀλίγοι εἶεν, κρείττους δὲ τῶν εὐπόρων πλειόνων ὄντων, οὐδεῖς ἂν ὀλιγαρχίαν προσαγορεύσειεν οὐδέ<sup>12)</sup> τὴν τοιαύτην, εἰ τοῖς ἄλλοις οὔσι πλουσίοις μὴ μετείη τῶν τιμῶν. μάλλον τοίνυν λεκτέον ὅτι δῆμος μὲν ἐστὶν ὅταν<sup>13)</sup> οἱ ἐλευθέροι κύριοι ᾖσιν, ὀλιγαρχία<sup>14)</sup> δὲ<sup>15)</sup> ὅταν οἱ πλούσιοι, ἄλλα συμβαίνει τοὺς μὲν πλείους<sup>16)</sup> εἶναι τοὺς δ' ὀλίγους,

1) δύο vor τίθενται P<sup>1</sup>, hinter εἶδη Π<sup>2</sup> Bekk.

2) καὶ τὴν Q<sup>b</sup> Bekk.

3) οὖν fehlt in Bekk.<sup>2</sup>

4) δυοῖν U<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald.

5) δὲ fehlt in P<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> U<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>8</sup>.

6) εἰδ' - ὀλίγοι steht erst weiter unten (Z. 37) hinter δημοκρατεῖσθαι τούτους in P<sup>2</sup>, s. Q<sup>b</sup> U<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ald. und re. P<sup>2</sup> am Rande und pr. P<sup>4</sup> (berichtigt am Rande), noch weiter unten (Z. 39) hinter ὀλιγαρχίαν προσαγορεύσειεν in pr. P<sup>2</sup>, und Ar. lässt die Worte ganz unübersetzt. Und überdies ist τῆς πολιτείας hinter ὀλίγοι gestellt in P<sup>1</sup>, 2, 3, 6, Q<sup>b</sup> U<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ald. Bekk. und pr. P<sup>4</sup> (berichtigt am Rande).

7) καὶ πένησιν, ἐλευθέροις <μέντοι>? Schneider, πένησι καὶ <-περ> ἐλευθέροις? Susem.

sehen, sofern es auch von ihnen nur zwei Hauptformen gebe, die ionische und phrygische, indem alle anderen Tonarten theils der ersteren und theils der letzteren verwandt seien <sup>1180</sup>).

(§. 5). So also pflegen die meisten Leute über die Verfassungen zu denken, richtiger und besser aber ist unsere Einteilung, nach welcher eine oder zwei Tonarten <sup>1180</sup>) und Verfassungen <sup>1181</sup>) die allein wahrhaft beifallswerthen, alle anderen aber Abarten sind von der wohl gefügten Tonart wie von der besten Verfassung, und zwar so, daß gerade die oligarchischen und demokratischen Verfassungen hieher gehören, jene mit ihrem mehr despotischen Charakter den angespannten, diese mit ihrem schlaffen den nachgelassenen Tonarten vergleichbar <sup>1182</sup>).

(§. 6). Man darf aber nicht, wie heutzutage Manche pflegen, so schlechtlin da eine Demokratie sehen, wo die Menge der Souverän ist, denn auch in den Oligarchien und allen anderen Verfassungen hat die Mehrzahl die Obergewalt <sup>1183</sup>), und eben so wenig da eine Oligarchie, wo eine geringe Zahl die souveräne Gewalt hat. Denn gesetzt, die Gesamtzahl betrüge dreizehnhundert, und von diesen wären tausend reich, und diese Tausend gäben den übrigen Dreihundert, die arm sind, aber freie Leute und ihnen im Uebrigen in allen Stücken gleich, keinen Antheil an der Staatsregierung, so würde Niemand behaupten, daß dieser Staat demokratisch verwaltet werde, und dergleichen, wenn umgekehrt jene geringe Zahl von Armen dennoch die Mehrzahl der Reichen beherrschte, so daß diese von allen bürgerlichen Ehrenrechten ausgeschlossen wäre, so würde Niemand diesen Zustand eine Oligarchie nennen. (§. 7). Man muß also vielmehr sagen, daß eine Demokratie dann vorhanden ist, wenn die freien Leute, und eine Oligarchie, wenn die Reichen die Souveränität ausüben, und es ist nur ein hinzutretender Umstand, daß die einen in der Mehrzahl, und die andern in der Minderzahl sind, sofern

η ἁλλὰ P<sup>1</sup>, τὰ ἅλλα M<sup>2</sup>.

9) οὐδὲς Π<sup>2</sup> Bekk.

10) αὖ M<sup>2</sup> U<sup>b</sup>.

11) αὖ δὲ Q<sup>b</sup> U<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>2</sup> und wahrscheinlich pr. P<sup>4</sup>, οὐδὲ corr. P<sup>4</sup>.

12) ὀλιγαρχίας M<sup>2</sup>, ὀλιγαρχίαν U<sup>b</sup>.

13) δ' Π<sup>2</sup> Bekk.

14) πολλοὺς Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.

Aristoteles. VI.

ἐλεύθεροι μὲν γὰρ πολλοί, πλούσιοι δ' ὀλίγοι. καὶ γὰρ (U  
 ἂν εἰ κατὰ μέγεθος διενέμοντο τὰς ἀρχάς, ὥσπερ ἐν  
 | 5 Αἰθιοπία φασὶ τινες<sup>1)</sup>), ἢ κατὰ κάλλος, ὀλιγαρχία ἦν  
 ἂν ὀλίγον γὰρ τὸ πλῆθος καὶ τὸ τῶν καλῶν καὶ τὸ  
 τῶν μεγάλων. οὐ μὴν ἀλλ' οὐδὲ τούτοις μόνον ἱκανῶς 8  
 ἔχει διωρίσθαι τὰς πολιτείας ταύτας· ἀλλ' ἐπεὶ μόρια<sup>2)</sup>  
 πλείονα καὶ τοῦ δήμου καὶ τῆς ὀλιγαρχίας εἰσὶν, ἐτι  
 10 διαληπτέον ὥς οὗτ' ἂν οἱ ἐλεύθεροι ὀλίγοι ὄντες πλείονων  
 [[καὶ μὴ ἐλευθέρων]]<sup>3)</sup> ἄρχωσι, δῆμος<sup>4)</sup>, οἷον ἐν' Ἀπολλωνία  
 τῇ ἐν τῷ Ἰονίῳ καὶ ἐν Θήρᾳ (ἐν τούτων γὰρ ἑκατέρᾳ  
 τῶν πόλεων ἐν ταῖς τιμαῖς ἦσαν οἱ διαφέροντες κατ'  
 εὐγένειαν καὶ πρῶτοι κατασχόντες τὰς ἀποικίας, ὀλίγοι  
 ὄντες πολλῶν), οὕτε<sup>5)</sup> ἂν οἱ πλούσιοι διὰ τὸ κατὰ<sup>6)</sup>  
 15 πλῆθος ὑπερέχουσιν, ὀλιγαρχία<sup>7)</sup>, οἷον [ἂν]<sup>8)</sup> ἐν Κολοφῶνι  
 τὸ παλαιόν (ἐκεῖ γὰρ ἐκέκτηντο μακρὰν οὐσίαν οἱ πλείους  
 πρὶν γενέσθαι τὸν πόλεμον τὸν πρὸς Λυδούς), ἀλλ' ἔστι  
 δημοκρατία μὲν ὅταν οἱ ἐλεύθεροι καὶ ἄποροι πλείους  
 ὄντες κύριοι τῆς ἀρχῆς ᾧσιν, ὀλιγαρχία<sup>9)</sup> δέ<sup>10)</sup> ὅταν οἱ  
 20 πλούσιοι καὶ εὐγενέστεροι ὀλίγοι ὄντες.

ὅτι μὲν οὖν πολιτεῖαι πλείους, καὶ δι' ἣν αἰτίαν, εἶρη 9  
 τὰς διότι δέ καὶ<sup>11)</sup> πλείους τῶν εἰρημένων, καὶ τίνες καὶ  
 διὰ τί, λέγωμεν<sup>12)</sup> ἀρχὴν λαβόντες τὴν εἰρημένην πρότερον.  
 ὁμολογοῦμεν γὰρ οὐχ ἓν μέρος ἀλλὰ πλείω ἔχειν<sup>13)</sup> πᾶσαν

1) τινες? Susem.

2) μόρια nach πλείονα Π<sup>2</sup> Bekk.

3) Die eckigen Parenthesen Susem.<sup>2</sup> nach Bojesen, s. d. Anm. 1166 hinter dem Text.

4) ὀλιγαρχία Garve, und vor ihm erkannte schon Camerarius die Fehlerhaftigkeit der Ueberlieferung, aber s. unten Anm. 7.

5) οὕτ' Bekk.

6) κατὰ fehlt in Π<sup>2</sup>.

7) ὀλιγαρχία Bojesen, δῆμος Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text. s. oben Anm. 4.

8) ἂν fehlt in Π<sup>1</sup> Bekk. und corr. P<sup>4</sup>.

9) ὀλιγαρχία Π<sup>1</sup> Ar. (doch steht χί auf einer Rasur in P<sup>1</sup>). ὀλιγαρχίαι Π<sup>2</sup>.

10) δι' P<sup>1</sup>, 4. Q<sup>b</sup> Ald., δ' M<sup>2</sup> P<sup>2</sup>, 3. Bekk. Susem.<sup>1</sup> aus Versehen.

der freien Leute viele, der reichen aber wenige sind <sup>1164</sup>). Denn an wenn man etwa nach der Körpergröße den Antheil an der Staatsregierung abmessen wollte, wie es gewisse äthiopische Völkerschaften <sup>11</sup> thun sollen<sup>\*)</sup>, oder nach der Schönheit <sup>1165</sup>), würde Dies sonst eine Oligarchie (d. h. eine Herrschaft von Wenigen) sein, denn geringe Zahl der Leute von besonderer Körpergröße und Schönheit (§. 8). Trotzdem indessen reicht diese Bestimmung beider Verfassung allein auch nicht aus. Vielmehr da sowohl die Demokratie als die Oligarchie eine Mehrzahl von Bestandtheilen in sich schließt <sup>1166</sup> muß man in der Unterscheidung von beiden noch etwas weiter gehen und sagen, daß weder wo eine Minderzahl von bloß freien Leuten über eine Mehrzahl [(und nicht freie)] <sup>1167</sup>) herrscht, wie Dies z. B. in Apollonia am ionischen Meere und in Ithra der Fall war, indem in diesen beiden Staaten alle bürgerlichen Ehrenrechte ausschließlich in den Händen jener Wenigen unter Vielen waren, welche von den ersten Gründern dieser Ansiedlungen herstammten und sich deshalb eine besonders edle Geburt zuschrieben, Demokratie Statt findet <sup>1168</sup> noch, wo die Reichen, bloß weil sie in der Mehrzahl sind, das Uebergewicht haben, Oligarchie, wie sich dieser Fall voralteres Kolophon ereignete, denn hier war die Mehrzahl der Bürger, großem Vermögen gelangt, bevor der Krieg gegen die Lyder eintrat <sup>1169</sup>), sondern daß vielmehr Demokratie dann Statt findet, wenn die Freien und Armen <sup>1170</sup>) in der Mehrzahl befindlich die souveräne Herrschaft ausüben, Oligarchie aber, wenn die Reichen und Adligen <sup>1171</sup>) in der Minderzahl.

(§. 9). Daß es nun also mehrere Verfassungen giebt und an welcher Ursache, ist hienit dargelegt, daß aber auch mehr als jene (welche) angegebenen <sup>1172</sup>), und welche und aus welchem Grunde, wollen wir jetzt von dem vorhin <sup>1173</sup>) bereits genommenen Ausgangspunkte aus (genauer) darthun. Wir gingen nämlich <sup>1174</sup>) von dem allgemein anerkannten Satze aus, daß jeder Staat nicht bloß

\*) So nach meiner Vermuthung. Nach der Ueberlieferung wie es nach der Angabe gewisser Schriftsteller in Aethiopien geschieht

<sup>11)</sup> καὶ fehlt in II Ar. Bekk.

<sup>12)</sup> λέγομεν Γ M<sup>8</sup>.

<sup>13)</sup> ἔξω hinter καὶ II<sup>2</sup> Bekk.

ὅλην. ὥσπερ οὖν εἰ ζῶν προηρούμεθα<sup>1)</sup> λαβεῖν εἶδη, (III  
 ρῶτον μὲν<sup>2)</sup> ἂν ἀποδιωρίζομεν<sup>3)</sup> ὅπερ ἀναγκαῖον πᾶν  
 χεῖν ζῶν, οἷον ἑνὶά τε τῶν αἰσθητηρίων καὶ τὸ τῆς  
 ροφῆς ἐργαστικὸν καὶ δεκτικόν, οἷον στόμα καὶ κοιλίαν,  
 ρὸς δὲ τούτοις, οἷς κινεῖται μορίοις ἕκαστον αὐτῶν<sup>4)</sup>,  
 δέ<sup>5)</sup> τοσαῦτα εἰ(ναι) δεῖ<sup>6)</sup> μόνον<sup>7)</sup>, τούτων<sup>8)</sup> δ' εἰς 10  
 διαφοραί, λέγω δ' οἷον στόματός τινα πλείω γένη καὶ  
 οιλίας καὶ τῶν αἰσθητηρίων ἔτι δέ καὶ τῶν κινητικῶν  
 ορίων, ὃ τῆς συζεύξεως τῆς τούτων ἀριθμὸς ἐξ ἀνάγκης  
 οἴσῃ πλείω γένη ζῶν (οὐ γὰρ οἷον τε ταυτό<sup>9)</sup> ζῶν  
 χεῖν πλείους στόματος διαφοράς, ὁμοίως δέ οὐδ' ὧτων),  
 σθ' ὅταν ληφθῶσι τούτων πάντες<sup>10)</sup> οἱ ἐνδεχόμενοι συνδυα-  
 μοί, ποιήσουσιν εἶδη ζῶν, καὶ τοσαῦτ' εἶδη τοῦ ζῶν ὅσαι  
 ἐρ αἱ συζεύξεις τῶν ἀναγκαίων μορίων εἰσίν· τὸν αὐτὸν 11  
 ἢ<sup>11)</sup> τρόπον καὶ τῶν εἰρημένων πολιτειῶν. καὶ γὰρ αἱ  
 ὅλεις οὐκ ἐξ ἑνὸς ἀλλ' ἐκ πολλῶν σύγκεινται μορίων<sup>12)</sup>,  
 σπερ εἴρηται πολλάκις. ἐν μὲν οὖν ἐστὶ τὸ περὶ τὴν  
 ροφήν πληθὺς, οἷ<sup>13)</sup> καλούμενοι γεωργοί, δεύτερον δέ τὸ  
 κλούμενον βάνανσον (ἐστὶ δὲ τοῦτο τὸ<sup>14)</sup> περὶ τὰς τέχνας  
 ἢ ἀνευ πόλιν ἀδύνατον οἰκεῖσθαι· τούτων δέ τῶν τεχνῶν  
 ἂς μὲν ἐξ ἀνάγκης ὑπάρχειν δεῖ, τὰς δέ<sup>15)</sup> εἰς τρυφήν  
 τὸ καλῶς ζῆν), τρίτον δέ τὸ<sup>16)</sup> ἀγοραῖον (λέγω δ' ἀγο-  
 αῖον τὸ περὶ τὰς πράξεις καὶ τὰς ὠνάς καὶ τὰς ἐμπορίας  
 καὶ καπηλείας διατρίβον), τέταρτον δέ τὸ θητικόν, πέμπτον  
 γένος τὸ προπολεμῆσον, ὃ τούτων οὐδέν<sup>17)</sup> ἥττον ἀναγκαῖον

<sup>1)</sup> προηρούμεθα M<sup>5</sup> und vielleicht pr. P<sup>1</sup> (denn ἔρου steht hier f. einer Rasur).

<sup>2)</sup> μὲν fehlt in Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.

<sup>3)</sup> διωρίζομεν Madvig mit Unrecht.

<sup>4)</sup> αὐτῶν fehlt in P<sup>2</sup>.

<sup>5)</sup> δέ Thurot, δὲ Γ P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text und pr. M<sup>2</sup>, δὲ pr. M<sup>4</sup>.

<sup>6)</sup> εἶναι δεῖ Bonitz, εἶδη Γ II Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup>

<sup>7)</sup> μόνων Γ M<sup>4</sup>.

<sup>8)</sup> τούτων hinter dem folgenden δὲ Γ, hinter διαφοραὶ M<sup>5</sup> und P<sup>1</sup> (berichtigt von corr.<sup>1</sup>, wie es scheint).

<sup>9)</sup> ταυτό P<sup>1</sup>, ταύτων P<sup>2</sup>, α. Q<sup>b</sup> U<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald. Bekk. und, wie es scheint, pr. P<sup>4</sup>.

<sup>10)</sup> πάντων P<sup>1</sup> und wahrscheinlich Γ.



einen, sondern mehrere Theile hat. Folglich müssen wir nun also bei dieser Frage eben so zu Werke gehen, als wenn wir uns v. gesetzt hätten alle Thierarten festzustellen. Wir würden nämlich da doch zunächst zu bestimmen suchen, welches die einem jeden Thier nothwendigen Organe sind <sup>1176)</sup>, nämlich gewisse Sinneswerkzeuge, die Organe zur Aufnahme und Verarbeitung von Speisen oder andern Worten Mund und Bauch, und endlich die für die Bewegung erforderlichen Glieder; (§. 10) gesetzt nun sodann, es sollte über nur diese Organe geben, aber verschiedene Arten eines jeden derselben, also von Mund, Bauch, Sinnes- und Bewegungswerkzeugen, wird jede beliebige Zahl von irgend welchen Verbindungen von verschiedenen Arten des einen mit verschiedenen der anderen von diesen Organen stets mehrere Arten von Thieren ergeben, da es ja unmöglich ist, daß dasselbe Thier zugleich verschiedene Arten von Mund, Ohren u. s. w. an sich tragen kann, und wenn man daher alle möglichen Verbindungen nimmt, so werden daraus die Thierarten entstehen und zwar gerade so viel, als eben Verbindungen der nothwendigen Theile möglich sind <sup>1176)</sup>. (§. 11). Wie gesagt also, auf dieselbe Weise verhält es sich auch mit dem Genannten, nämlich den Verfassungen, denn auch die Staaten bestehen nicht aus einem, sondern aus mehreren Theilen, wie wiederholt <sup>1177)</sup> gesagt worden. Einer derselben nun ist der, welcher die Nahrungsmittel producirt, der sogenannte Bauernstand, ein zweiter der sogenannte Handwerksstand, der sich mit denjenigen Künsten beschäftigt, ohne welche der Staat nicht bestehen kann, indem die einen derselben für die schlechthin Unentbehrliche und die anderen für die Verschönerung und Verfeinerung des Lebens sorgen, ein dritter sodann der Handelsstand, d. h. Alles, was sich mit Verkauf und Einkauf und mit Gewerke mit Kleinhandel beschäftigt, ein vierter der Tagelöhnerstand, ein fünfter der Wehrstand, der um Nichts minder nothwendig als alle jene anderen Theile ist, wenn anders der Staat nicht in die Ruine

<sup>11)</sup> δὲ Koraes, δὲ Γ II Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text. Schon Schneidemann vermuthete einen Fehler.

<sup>12)</sup> μὲν II<sup>2</sup> Bekk.

<sup>13)</sup> αἱ fehlt in P<sup>2</sup>.

<sup>14)</sup> τὰ fehlt in II<sup>2</sup> Bekk.

<sup>15)</sup> δ' II<sup>2</sup> Bekk.

<sup>16)</sup> δὲ τὸ Γ, δ' II Bekk.<sup>1</sup>

<sup>17)</sup> αἱ II<sup>2</sup> Bekk.

ὑπάρχειν, εἰ μέλλουσι μὴ δουλεύσειν τοῖς ἐπιοῦσι. (III)  
 ρ ἐν τῶν ἀδυνάτων ἤ<sup>2)</sup> πόλιν ἄξιον εἶναι καλεῖν  
 ἴσει δούλην· αὐτάρκης γὰρ ἡ πόλις, τὸ δὲ δούλον  
 ἴταρκες. διόπερ ἐν τῇ πολιτείᾳ κομψῶς<sup>3)</sup> τοῦτο, 12  
 κνῶς δὲ εἴρηται. φησὶ γὰρ ὁ Σωκράτης ἐκ τεττάρων  
 ναγκαιοτάτων<sup>4)</sup> πόλιν συγκεῖσθαι, λέγει δὲ τούτους  
 ἡν καί<sup>5)</sup> γεωργὸν καί<sup>6)</sup> σκυτοτόμον καὶ οἰκοδόμον  
 δὲ προστίθῃσιν, ὥς οὐκ αὐτάρκων<sup>7)</sup> τούτων, χαλκέα  
 νὺς ἐπὶ τοῖς ἀναγκαίοις βοσκήμασιν, ἔτι ὃ ἔμπορόν  
 ἰ κάπηλον· καὶ ταῦτα πάντα γίνεται πλήρωμα  
 ρώτης πόλεως, ὥς τῶν ἀναγκαίων τε<sup>8)</sup> χάριν πᾶσαν  
 συνεστηκυῖαν, ἀλλ' οὐ τοῦ καλοῦ μᾶλλον, ἴσον<sup>9)</sup>  
 μένην<sup>10)</sup> σκυτέων τε καὶ γεωργῶν. τὸ δὲ προπολε- 13  
 οὐ πρότερον ἀποδίδωσι μέρος πρὶν ἢ τῆς χώρας  
 ἐνὸς καὶ [τῆς]<sup>11)</sup> τῶν πλησίων<sup>12)</sup> ἀπτομένης<sup>13)</sup> εἰς  
 ον καταστῶσιν. ἀλλὰ μὴν καὶ ἐν τοῖς τέτταρσι<sup>14)</sup> 13<sup>b</sup>  
 ἴς ὅποσοισοῦν κοινωνοῖς ἀναγκαῖον εἶναι τινὰ<sup>15)</sup> τὸν  
 σονται καὶ κρινοῦντα τὸ δίκαιον. εἴπερ οὖν καὶ  
 ἂν τις θεῖη ζῆφου μόριον μᾶλλον ἢ σῶμα, καὶ

ἥττον ὅστις ἀναγκαῖον Π<sup>2</sup> Alb. Bekk.

ἡ Γ Μ<sup>9</sup>, ἡ Ρ<sup>4</sup>, ἡ gr. Ρ<sup>3</sup>.

κομψῶς μὲν ΑΓ., fehlt in Μ<sup>9</sup>.

τὴν ἀναγκαιοτάτην oder τὴν γ' ἀναγκαιοτάτην würde Aristoteles at. Staat II. p. 369 D nach dem Urtheil von C. E. Ch. der richtiger beibehalten haben, und nicht unwahrscheinlich Spengel, dass er auch wirklich so geschrieben habe. ittschen vollends ist nur diese Ausdrucksweise möglich. und <sup>6)</sup> καὶ fehlte in Γ.

ἀναγκαίων Γ.

τὰ Ρ<sup>1</sup>, τὸ Μ<sup>9</sup>, γο Π<sup>3</sup> Bekk.<sup>1</sup>, [τῶν]? Schneider ohne Grund. ἴσον Ρ<sup>1</sup> (und so meist), ἴσων Γ Μ<sup>9</sup>, ἡσσονα? Schmidt, [ἴσων] rher καλοῦ, μᾶλλον? Hayduck, s. d. Anm. 1183 h. d. T. δομένων Μ<sup>9</sup>, δομένην <ὁπλιτῶν, ὥσπερ> oder etwas Aehn- Thurot, ἴσμεν? Schmidt, wogegen Susetn. vermuthet, it Beibehaltung der Conjectur von Hayduck ὥς τῶν-γεωργῶν ht hinter καταστῶσιν (§. 13. Z. 29) hinabzurücken sei. S. die 1185 hinter dem Text.

τῆς fehlte in Γ, lässt sich aber auch wohl vertheidigen.

πλησίων Ρ<sup>4</sup> W<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ald.

ἀπτομένων Π<sup>2</sup> ΑΓ.

schaft eines Jeden fallen soll, der ihn angreift, und in Wahrheit es würde ein Ding der Unmöglichkeit sein, daß ein Staat sehr Namen verdiente, wenn er so von Natur dazu geeignet wäre zu bestehen zu lassen, denn der Staat ist etwas Selbstgenügsames<sup>1177</sup> nichts Knechtisches und Sklavisches aber ist sich selbst genugsam (§. 12). Und daher klingt Dasjenige (zwar) recht artig, ist aber doch nicht wirklich befriedigend, was Sokrates darüber im (platonischen) Staate<sup>1179</sup>) sagt, nämlich aus vier Arten von Leuten müsse der nothdürftigste Staat bestehen, und Das seien der Weber, Ackerbau, Lederarbeiter und Baumeister, und bald setzt er denn auch (soll wieder, in dem Gefühle, daß diese allein doch noch nicht einander selbstgenügsam<sup>1180</sup>) sind, den Schmied und die Hüter der unheimlichen Arten von Herdenvieh hinzu und dann nach weiter Verlauf noch wieder den Kaufmann und Krämer, und mit Die allen inbegriffen soll nun die Zahl der Mitglieder des allerersten<sup>11</sup> Staates voll sein, gerade als ob ein jeder Staat um des Nothwendigen und nicht um der Vervollkommenung willen bestünde<sup>1182</sup>) und gleich sehr der Bauern und der Lederarbeiter bedürfte<sup>1183</sup>). (§. 13). Die Entstehung des Wehrstandes dagegen läßt er<sup>1184</sup>) nicht früher eintreten, als bis der Staat durch Erweiterung seines Gebietes und Berührung mit den \*) Nachbarn in Krieg geräth. (§. 13<sup>b</sup>). Und Das übersehen er ferner ganz, daß, wenn auch nur jene Vier oder viele es sonst sein mögen, zu einer Gemeinschaft zusammentretend doch nothwendig auch Jemand da sein muß, der ihre Streitigkeiten schlichtet und Recht spricht<sup>1185</sup>). Wenn anders man nun aber einem lebendigen Wesen doch die Seele als einen wesentlichen Theil setzt denn den Leib, so muß man auch von den Staa-

\*) Nach der andern Lesart: „dem der“.

\*) Oder nach der von mir vorgeschlagenen Umstellung: „der allererste Staates voll sein, (§. 13) die Entstehung des Wehrstandes dagegen läßt er nicht früher eintreten, als bis der Staat durch Erweiterung seines Gebietes und Berührung mit den (dem der) Nachbarn in Krieg geräth, (§. 12<sup>b</sup>) gerade als ob ein jeder Staat um des Nothwendigen und nicht um der Vervollkommenung willen bestünde und in höherem Grade der Bauern und Lederarbeiter bedürfte. (§. 13<sup>b</sup>). Und“? S. die Anm. 1185 hinter dem Text.

<sup>1179</sup>) *νόστος* P<sup>2</sup>.

<sup>1185</sup>) *τινα* fehlt in P<sup>1</sup> Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup>.

τὰ τοιαῦτα μᾶλλον δετέον τῶν εἰς τὴν ἀναγκαίαν (ΠΙ  
 συντεινόντων, τὸ πολεμικὸν καὶ τὸ μετέχον δικαιοσύνης  
 ικῆς, πρὸς δὲ τούτοις τὸ βουλευόμενον, ὅπερ ἐστὶ  
 υς πολιτικῆς ἔργον. καὶ ταῦτ' εἴτε κεχωρισμένως  
 η τισὶν εἴτε τοῖς αὐτοῖς, οὐδέν<sup>1)</sup> [γὰρ]<sup>2)</sup> διαφέρει  
 ὃν λόγον καὶ γὰρ ὀπλιτεύειν καὶ γεωργεῖν συμβαίνει  
 ὑτοῖς πολλάκις. ὥστε εἴπερ καὶ ταῦτα καὶ ἐκείνα 14  
 μόρια τῆς πόλεως, φανερόν ὅτι τό γε ὀπλιτικὸν  
 αἶον ἐστὶ τῆς πόλεως μόριον<sup>3)</sup>. \*\* ἐβδόμον<sup>4)</sup> ὃ  
 ἰς οὐσίαις λειτουργοῦν, ὃ[-περ]<sup>5)</sup> καλοῦμεν εὐπόρους.  
 δὲ τὸ δημιουργικὸν καὶ τὸ περιτὰς ἀρχὰς λειτουργοῦν,  
 ἄνευ ἀρχόντων ἀδύνατον εἶναι πόλιν. ἀναγκαῖον  
 ἰαί τινας τοὺς δυναμένους ἄρχειν καὶ λειτουργοῦντας  
 ἰχῶς ἢ κατὰ μέρος τῇ πόλει ταύτῃ τὴν λειτουργίαν.  
 δὲ περὶ ὧν τυγχάνομεν διωρικότες ἀρτίως<sup>6)</sup>, τὸ  
 ἰσόμενον<sup>7)</sup> καὶ κρηνοῦν<sup>8)</sup> περὶ τῶν δικαίων τοῖς  
 βητοῦσιν. εἴπερ οὖν ταῦτα δεῖ γενέσθαι<sup>9)</sup> ταῖς  
 καὶ καλῶς γενέσθαι<sup>10)</sup> καὶ δικαίως, ἀναγκαῖον καὶ  
 ἰντας εἶναι τινας ἀρετῆς τῶν πολιτικῶν.  
 ς μὲν οὖν ἄλλας δυνάμεις τοῖς αὐτοῖς ὑπάρχειν 15  
 τῶν δοκεῖ πολλοῖς, οἷον τοὺς αὐτοὺς εἶναι τοὺς<sup>11)</sup>  
 λεμοῦντας καὶ γεωργοῦντας καὶ τεχνίτας, ἔτι δὲ  
 βουλευομένους<sup>12)</sup> τε καὶ κρίνοντας, ἀντιποιοῦνται δὲ  
 ἰς ἀρετῆς πάντες<sup>13)</sup>, καὶ τὰς πλείστας ἀρχὰς<sup>14)</sup>

οὐδὲν Π<sup>2</sup> Bekk.

γὰρ fehlt in Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.

τῆς πόλεως μόριον ἐστὶ Γ, ἐστὶ μόριον τῆς πόλεως Π<sup>2</sup> Bekk.

\* \* ἐβδόμον Susem. nach Conring, s. d. Uebers., ἔκτον und  
 ernach ἐβδόμον für ὕδρον? Nicke.

περ fehlt in Γ Π<sup>2</sup> Bekk.

ἀκριβῶς Γ.

βουλευόμενον Π<sup>2</sup> Bekk.

κρηνοῦν M<sup>8</sup>, κορηνοῦν Γ, κρίνον P<sup>2</sup> 2., κρίνον Π<sup>2</sup> Bekk.

γίνεσθαι vielleicht Γ.

γενέσθαι Schneider, γίνεσθαι Γ Π Bekk.<sup>1</sup> Susem.<sup>1</sup> im Text.

τοὺς fehlt in Π<sup>2</sup>.

ἐλομένους M<sup>8</sup>.

πάντες fehlt in P<sup>2</sup>.

ἀρχὰς fehlt in P<sup>2</sup> Π<sup>2</sup> und auch wohl pr. P<sup>2</sup> (da hier τὰς  
 ; ἀρχὰς auf einer Rasur steht).

für wesentlichere Bestandtheile als die, welche bloß auf die Befriedigung der unentbehrlichen äußeren Bedürfnisse hinarbeiten, diese halten, den Krieger- und Richterstand, und dazu diejenige Körperschaft, die über das Wohl des Staates beräth, worin ja vorzugsweise die staatsbürgerliche Verständigkeit thätig ist und ihre Aufgabe findet<sup>1186)</sup>. Ob aber alle diese (drei) Thätigkeiten als gesonderte Stände anstreben oder von demselben Stande ausgeübt werden, Das macht begrifflich keinen Unterschied, denn eben so sind ja auch in vielen Staaten die Bauern zugleich die Krieger. (§. 14). Wenn (nach also auch der Staat eben so wohl seine Seele als seinen Leib hat<sup>1187)</sup>, so ist offenbar, daß auch der Wehrstand ein unentbehrlicher Bestandtheil des Staates ist. Den sechsten Theil bilden (dann die Priester), den siebenten Theil aber machen Diejenigen aus, welche mit ihrem Vermögen die Staatslasten tragen, also die Reichen und Wohlhabenden, den achten die Meister der Bürgerschaft<sup>1188)</sup>, welche die Lasten der obrigkeitlichen Aemter tragen, sofern ja ohne Obrigkeiten und Regierungsbehörden kein Staat bestehen kann, daher es denn nothwendig Leute im Staate geben muß, welche denselben zu regieren und zu verwalten befähigt sind und diese Last für den Staat entweder ununterbrochen oder abwechselnd mit einander tragen. Und dann bleiben endlich noch die beiden (eben<sup>1189b)</sup> bereits näher bestimmten Körperschaften übrig, diejenige, welche über das Staatswohl berathen und beschließen und diejenige, welche die Rechtsstreitigkeiten entscheiden soll<sup>\*)</sup>. Wenn also diese Geschäfte<sup>1189)</sup> in den Staaten besorgt und gut und gerecht besorgt werden müssen, so bedarf es nothwendig auch solcher Leute, welche die Lichtigkeit ächter Staatsmänner besitzen.

(§. 15). Alle übrigen von diesen Wirkungskreisen nun lassen sich der Meinung Vieler nach in denselben Personen vereinigen, so daß also dieselben Leute zugleich Krieger, Bauern und Gewerbetreibende sind und dazu noch die über das Staatswohl beratenden Versammlungen und die Gerichtshöfe bilden, und selbst auf (staatsmännische) Lichtigkeit machen Alle Anspruch und glauben (wenigstens)

\*) Nach der andern Lesart: „die über das Staatswohl beratende und beschließende und die die Rechtsstreitigkeiten entscheidende“.

ἔρχεν οἷονται δύνασθαι ἀλλὰ πένεσθαι καὶ πλουτεῖν (II τοὺς αὐτοὺς ἀδύνατον. διὸ ταῦτα μέρη μάλιστα εἶναι δοκεῖ πόλεως, οἱ εὐποροὶ καὶ οἱ<sup>1)</sup> ἄποροι. ἔτι δὲ διὰ τὸ ὥς ἐπὶ τὸ πολὺ τοὺς μὲν ὀλίγους εἶναι τοὺς δὲ πολλούς, ταῦτα ἐναντία μέρη φαίνεται τῶν τῆς πόλεως μορίων. ὥστε καὶ τὰς πολιτείας κατὰ τὰς ὑπεροχὰς τούτων καθίστασθαι<sup>2)</sup>, καὶ δύο πολιτεῖαι δοκοῦσιν εἶναι, δημοκρατία καὶ ὀλιγαρχία.]<sup>3)</sup>

ὅτι μὲν οὖν εἰσι πολιτεῖαι πλείους, καὶ διὰ τίνας αἰτίας, I εἴρηται πρότερον· ὅτι δὲ ἐστὶ<sup>4)</sup> καὶ δημοκρατίας εἶδη πλείω καὶ ὀλιγαρχίας, λέγωμεν. φανερόν δὲ καὶ τοῦτο<sup>5)</sup> 1 ἐκ τῶν εἰρημένων. εἶδη γὰρ πλείω τοῦ τε δήμου καὶ τῶν λεγομένων γνωρίμων ἐστίν, οἷον δήμου μὲν εἶδη ἐν μὲν οἱ γεωργοί, ἕτερον δὲ τὸ περὶ τὰς τέχνας, ἄλλο δὲ 1 τὸ ἀγοραῖον τὸ περὶ ὠνὴν καὶ πρᾶσιν διατρίβον<sup>6)</sup>, ἄλλο δὲ τὸ περὶ τὴν<sup>7)</sup> θάλατταν, καὶ τούτου τὸ μὲν πολεμικὸν τὸ δὲ χρηματιστικὸν τὸ δὲ πορθμευτικὸν τὸ δ' ἀλειτουργικὸν (πολλαχοῦ γὰρ ἕκαστα τούτων πολὺσχα, οἷον ἀλιεῖς μὲν ἐν Τάραντι καὶ Βυζαντίῳ, τριηρικὸν δὲ Ἀθήνησιν, 1 ἐμπορικὸν δὲ ἐν Αἰγίνῃ καὶ Χίῳ, πορθμευτικὸν<sup>8)</sup> δ' ἐν Τενεδοῖς), πρὸς δὲ τούτοις τὸ χερσητικὸν καὶ τὸ μικρὰν ἔχον οὐσίαν ὥστε μὴ δύνασθαι σχολάζειν, ἔτι τὸ μὴ<sup>9)</sup> ἐξ ἀμφοτέρων πολιτῶν ἐλεύθερον, καὶ εἴ τι τοιοῦτον ἕτερον<sup>11)</sup> πλήθους εἶδος, τῶν δὲ<sup>12)</sup> γνωρίμων πλοῦτος εὐγένεια

<sup>1)</sup> οἱ fehlt in pr. P<sup>1</sup>, 2. (ergänzt von corr.<sup>1)</sup>).

<sup>2)</sup> καθίστασθαι M<sup>8</sup>, καθιστάσι P<sup>1</sup>, 2, 3, Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ar. Ald. Bekk., καθιστάσι P<sup>4</sup>.

<sup>3)</sup> Die eckigen Parenthesen Sussem. nach eigener Vermuthung, da Congreve sie erst von §. 9 beginnen und erst mit εἴρηται πρότερον C. 4. §. 1 (Z. 16) enden lässt, dann aber auch C. 4. §. 1<sup>b</sup> für unächt erklärt. S. die Anmm 1145 ff. 1193 ff. hinter dem Text.

<sup>4)</sup> δ' ἐστὶ Ald., δ' ἐστὶ Bekk.

<sup>5)</sup> καὶ τοῦτο Sussem., τοῦτο καὶ Γ Π<sup>2</sup> Bekk., τοῦτο M<sup>8</sup> P<sup>1</sup> Ar.

<sup>6)</sup> διατρίβειν M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>, ἀγορεύειν Q<sup>b</sup>.

<sup>7)</sup> τὴν fehlt in P<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Bekk.

<sup>8)</sup> πορθμευτικὸν Bekk. nach Camerarius, wohl entschieden richtig.

<sup>9)</sup> δ' fehlt in Π Bekk. vielleicht mit Recht.

die meisten obrigkeitlichen Aemter verwalten zu können<sup>1190</sup>); dagegen daß derselben Leute auch zugleich reich und arm seien, ist unmöglich. Und daher eben scheinen Vielen auch Dies die eigentlich wesentlichen Theile des Staats zu sein, und da überdies noch insgemeln die Reichen die Kinder- und die Armen die Mehrzahl bilden<sup>1191</sup>), scheinen ihnen nur diese beiden Theile des Staats wirklich entgegen-  
gelechte Theile desselben zu sein, so daß sie denn auch die Verfassungen nur je nachdem einer dieser beiden Theile das Uebergewicht hat, unterscheiden und ihnen (eigentlich nur) zwei Verfassungen zu bestehen scheinen, Demokratie und Oligarchie.]

4. (§. 1). Daß es nun mehrere Verfassungen giebt und aus welchen Ursachen, ist schon früher dargelegt worden<sup>1192</sup>), daß es aber auch mehrere Arten von Demokratie und Oligarchie giebt, haben wir jetzt zu entwickeln. (§. 1<sup>b</sup>). Indessen erhebt sich auch Dies aus dem schon Dargelegten<sup>1193</sup>). Denn es giebt mehrere Arten sowohl des Volks als der sogenannten Vornehmen. Eine Classe des Volks nämlich sind die Bauern, eine andere die Gewerbtreibenden, eine dritte das Handelsvolk, d. h. Alles, was mit Kauf und Verkauf zu thun hat, eine vierte die Seeleute, und diese selbst zerfallen wieder in Kriegsmarine, Rauffahrer, Fährleute und Fischer<sup>1194</sup>), und jede dieser Classen hat gewisse Orte, an denen sie zahlreich ist, so die Fischer in Tarent und Byzanz<sup>1195</sup>), die Kriegsmatrosen in Athen<sup>1196</sup>), die Handelsmatrosen in Aegina und Chios<sup>1197</sup>), die Fährleute in Lenedos<sup>1198</sup>), und zu allen diesen Leuten kommen dann ferner noch die Tagelöhner, die<sup>c</sup>) wegen ihrer dürftigen Lage rein auf ihrer Hände Arbeit angewiesen sind und keinen Tag Muße haben, ferner diejenigen, welche zwar frei, aber nicht von beiden Seiten her von bürgerlicher Abkunft sind<sup>1199</sup>) und was es etwa sonst noch für ähnliche Classen von Leuten giebt<sup>1200</sup>); die Unterschiede zwischen den Vornehmen (oder sonst wie aus der Menge hervorragenden) Leuten aber bestehen in Reichtum, Adel, Tüchtigkeit, Bildung<sup>1201</sup>) und

<sup>a</sup>) Wörtlich: „Tagelöhner und Diejenigen, welche“. Vgl. aber C. 5. §. 3. τὸ γουργικόν καὶ τὸ κατημένον μετρίαν οἰσίαν.

<sup>10</sup>) μὲν Γ M<sup>o</sup> und wohl pr. P<sup>1</sup> (denn ἢ steht hier auf einer Rasis).

<sup>11</sup>) ἴσπερ Ar., ἴσπερ Γ II Bekk.<sup>1</sup>

<sup>12</sup>) δὲ fehlt in M<sup>o</sup>.

ἐρατὴ παιδεία καὶ τὰ τούτοις λεγόμενα<sup>1)</sup> κατὰ τὴν αὐτὴν διαφοράν.

δημοκρατία μὲν οὖν ἐστὶ πρώτη μὲν ἢ λεγομένη μάλιστα κατὰ τὸ ἴσον. ἴσον γάρ φησιν ὁ νόμος ὁ τῆς τοιαύτης δημοκρατίας τὸ μηδὲν μᾶλλον ὑπερέχειν<sup>2)</sup> τοὺς ἰσότους ἢ τοὺς εὐπόρους, μηδὲ κυρίους εἶναι ὀκτοτερουσούν, ἀλλ' ὁμοίους<sup>3)</sup> ἀμφοτέρους. εἴπερ γὰρ ἐλευθερία μάλιστα<sup>4)</sup> ἐστὶν ἐν δημοκρατίᾳ, καθάπερ ὑπολαμβάνουσιν τινες, καὶ ἰσότης, οὕτως ἂν εἴη μάλιστα, κοινωνούντων ἀπάντων μάλιστα<sup>5)</sup> τῆς πολιτείας ὁμοίως. ἐπεὶ δὲ πλείων ὁ ὄημος, κύριον δὲ τὸ δοῦναι τοῖς πλείοσιν, ἀνάγκη δημοκρατίαν εἶναι<sup>6)</sup> ταύτην. ἐν μὲν οὖν εἶδος<sup>7)</sup> δημοκρατίας τοῦτο, [ἄλλο δέ]<sup>8)</sup> τὸ τὰς ἀρχὰς ἀπὸ τιμημάτων εἶναι, βραχέως δὲ τούτων ὄντων, δεῖ δὲ τῷ κτωμένῳ<sup>9)</sup> ἐξουσίαν εἶναι μετέχειν καὶ τὸν ἀποβάλλοντα μὴ μετέχειν ἕτερον [δὲ]<sup>10)</sup> εἶδος δημοκρατίας τὸ μετέχειν ἀπαντας τοὺς πολίτας ὅσοι ἀνυπεύθυνοι<sup>11)</sup>, ἄρχειν δὲ τὸν νόμον ἕτερον δέ<sup>12)</sup> εἶδος δημοκρατίας τὸ πᾶσι<sup>13)</sup> μετεῖναι<sup>14)</sup> τῶν ἀρχῶν, ἐὰν μόνον ἢ πολίτης, ἄρχειν δὲ τὸν νόμον ἕτερον [δὲ]<sup>15)</sup>

<sup>1)</sup> ὁμοία λεγόμενα Γ, [ὁμοία] λεγόμενα Susem.<sup>1</sup>, ἐπόμενα Korae mit Unrecht.

<sup>2)</sup> ὑπερέχειν P<sup>1</sup>. 4. Ar., ὑπάρχειν Γ M<sup>2</sup> P<sup>2</sup>. 2. 6. Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> W<sup>b</sup> L<sup>1</sup> Ald. Bekk., ἄρχειν? Vettori, während Lambin vielmehr ὑπάρχειν beibehielt, aber τοὺς εὐπόρους ἢ τοὺς ἀπόρους vermuthete, Γ aber τοῖς ἀπόροις ἢ τοῖς εὐπόροις hatte.

<sup>3)</sup> ὁμοίως Camerarius und Scaliger, unnöthig, wenn auch an sich nicht übel.

<sup>4)</sup> μάλιστα M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>, μάλιστ' Π<sup>2</sup> Bekk., dann ἰσότην M<sup>2</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>5)</sup> [μάλιστα] Korae vielleicht mit Recht.

<sup>6)</sup> εἶναι <καὶ>? Susem., doch ist diese Aenderung nicht schlechterdings nöthig.

<sup>7)</sup> δημοκρατίαν-εἶδος fehlt in P<sup>2</sup>.

<sup>8)</sup> So Susem. nach Schlosser, der freilich zugleich vorher auch πρώτη für ein Einschleibsel hält.

<sup>9)</sup> κτωμένα V<sup>b</sup>, κεκτημένα P<sup>1</sup> und corr. P<sup>4</sup> am Rande, vielleicht auch Γ Ar.

<sup>10)</sup> [δὲ] Susem.<sup>2</sup>, δὲ P<sup>1</sup> Susem.<sup>1</sup>, fehlt in Γ M<sup>2</sup> Π<sup>2</sup> Bekk. In ir. P<sup>2</sup> fehlt ἕτερον-μετέχειν, und nur ἕτερον εἶδος δημοκρατίας ist von corr.<sup>2</sup> am Rande ergänzt.

<sup>11)</sup> ἂν ὑπεύθυνοι Γ P<sup>4</sup> Ald.



was weiter für Unterschiede von gleicher Art wie diese geltend gemacht werden.

(§. 2). Die erste Art von Demokratie nun ist die, welche vorzugsweise auf (wahrer) Gleichheit beruht. Als Gleichheit nämlich bestimmt das Grundgesetz dieser Demokratie, daß um Nichts mehr die Armen etwas voranshaben als die Reichen (und umgekehrt und daß weder die einen noch die andern die Souveränität besitzen sondern beide zu gleichen Theilen gehen sollen<sup>12)</sup>). Denn wenn die Freiheit vorzugsweise in der Demokratie zu suchen ist, wie Manichaeus<sup>13)</sup> meint, und die Gleichheit, so dürfte eine solche wohl am meisten da zu finden sein, wo am Meisten<sup>14)</sup> wirklich Alle gleich Theil an der Staatsverwaltung haben, und da doch immer die Volk die Mehrzahl bildet und auch hier immer die Beschlüsse der Mehrzahl gelten, so kann keine Frage sein, daß (auch<sup>15)</sup>) diese Verfassung als eine Demokratie anzusehen<sup>16)</sup> ist. Die erste Art von Demokratie besteht nun hiernach (genauer) darin<sup>17)</sup>, (§. 3), daß die Theilnahme am Staatsregiment<sup>18)</sup> eine bestimmte Schätzung erfordert ist, aber nur eine geringe, und daß Jeder, der die letztere erwirbt, eben damit auch die Befähigung zu der ersteren erlangt und wer die letztere verliert, eben damit auch dieser Befähigung verlustig geht. Eine zweite Art von Demokratie (sobann) besteht darin daß alle Bürger von unbescholtener Geburt<sup>19)</sup> diese Befähigung haben, dabei aber das Gesetz herrscht, eine dritte aber darin, daß Jemand nur noch Bürger zu sein braucht, um zu allen Staatsämtern gelangen zu können<sup>20)</sup>, dabei aber (noch immer) das Gesetz herrscht

<sup>12)</sup> Nach Camerarius und Scaliger wäre zu übersetzen: „sonde dieselbe unter beide zu gleichen Theilen getheilt sein soll“.

<sup>13)</sup> Oder nach Koraes: „[am Meisten]“?

<sup>14)</sup> Oder nach meiner Vermuthung: „[auch]“?

<sup>15)</sup> Nach der Ueberlieferung: „Dies ist denn nun eine Art von Demokratie, eine andere aber besteht darin“, und dann hernach „dritte“, „vierte“, „fünfte“ statt „zweite“, „dritte“, „vierte“.

<sup>12)</sup> δ fehlt in P<sup>1</sup>, [δδ]? Susem.

<sup>13)</sup> τὸ πᾶσι auf einer Rasur P<sup>1</sup>, τὰλλα Γ.

<sup>14)</sup> μὲν εἶναι τὰντὰ Γ, εἶναι pr. P<sup>1</sup> (berichtigt von corr.<sup>1</sup>).

<sup>15)</sup> [δδ] Susem.<sup>2</sup>, δ Γ P<sup>4</sup> W<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ald. Susem.<sup>1</sup>, fehlt P<sup>1</sup>, 2, 3, 5, Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Bekk., τὸ μὲν εἶναι-δημοκρατίας fehlt in M<sup>8</sup>.

ος δημοκρατίας τὰλλα μὲν εἶναι ταῦτά, κύριον δ' (IV)  
 κι τὸ πλῆθος καὶ μὴ τὸν νόμον, τοῦτο δὲ γίνεται ὅταν  
 ψηφίσματα κύρια ἢ ἄλλα μὴ ὁ νόμος. συμβαίνει  
 τοῦτο διὰ τοὺς δημαγωγούς. ἐν μὲν γὰρ ταῖς κατὰ  
 ἰων δημοκρατουμέναις οὐ γίνεται δημαγωγός, ἀλλ' οἱ  
 λτιστοὶ τῶν πολιτῶν<sup>1)</sup> εἰσιν ἐν προεδρίᾳ· ὅπου δ' οἱ  
 οἱ μὴ εἰσι κύριοι, ἐνταῦθα γίνονται δημαγωγοί. μοναρχος  
 οὐ δὲ δῆμος γίνεται, σύνδετος εἰς ἓκ πολλῶν· οἱ γὰρ  
 οἱ κύριοι εἰσιν οὐχ ὡς ἕκαστος ἀλλὰ πάντες. Ὁμηρος  
 ποίαν λέγει οὐκ ἀγαθήν<sup>2)</sup> εἶναι πολυκοιρανίην, ποτεραν  
 ἴτην ἢ ὅταν πλείους ὦσιν οἱ ἄρχοντες ὡς ἕκαστος, ἄδηλον.<sup>3)</sup>  
 ὁ οὖν τοιοῦτος δῆμος, ὅτε μοναρχος ὢν, ἐπτεῖ μοναρχεῖν  
 τὸ μὴ ἄρχεσθαι ὑπὸ νόμου, καὶ γίνεται δεσποτικός,  
 γε καὶ<sup>4)</sup> οἱ κόλακες ἐντιμοὶ, καὶ ἔστιν ὁ δῆμος οὗτος<sup>5)</sup>  
 ἰλογον τῶν μοναρχικῶν τῇ τυραννίδι. διὸ καὶ τὸ τῆθος  
 αὐτό, καὶ ἄμφω δεσποτικὰ<sup>6)</sup> τῶν βελτιόνων, καὶ τὰ  
 ρίσματα ὥσπερ ἐκεῖ τὰ ἐπιτάγματα, καὶ ὁ δημαγωγός  
 ὁ κόλαξ οἱ αὐτοὶ καὶ<sup>7)</sup> ἀνάλογον. καὶ<sup>8)</sup> μάλιστα  
 ἑκάτεροι παρ' ὅ<sup>9)</sup> ἑκατέροις ἰσχύουσιν, οἱ μὲν κόλακες  
 καὶ τοῖς<sup>10)</sup> τυράννοις, οἱ δὲ δημαγωγοὶ τοῖς<sup>11)</sup> δῆμοις  
 ; τοιούτοις. αἵτιοι δὲ εἰσι<sup>12)</sup> τοῦ εἶναι τὰ ψηφίσματα  
 ἰα ἀλλὰ μὴ τοὺς νόμους οὗτοι, πάντα ἀνάγοντες εἰς  
 δῆμον· συμβαίνει γὰρ αὐτοῖς γίνεσθαι μεγάλοις διὰ  
 τὸν μὲν δῆμον πάντων<sup>13)</sup> εἶναι κύριον, τῆς δὲ τῶν  
 ἰου δόξης τούτους· πεῖθεται γὰρ τὸ πλῆθος τούτοις.

<sup>1)</sup> πολιτῶν P<sup>4</sup> V<sup>b</sup> L<sup>3</sup> Ald. und pr. Q<sup>b</sup> (berichtigt von jüngeren d).

<sup>2)</sup> ἀγαθήν P<sup>1</sup>, ἀγαθὸν Π<sup>2</sup> Bekk. und corr.<sup>1</sup> P<sup>2</sup>, 3. und, wie scheint, Ar., vielleicht richtig.

<sup>3)</sup> καὶ fehlt in Π Ar. Bekk.

<sup>4)</sup> τοιοῦτος δῆμος für δῆμος οὗτος Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.

<sup>5)</sup> δεσποτικὸν M<sup>2</sup>, δεσποστικὰ? Susem., doch ist diese Ver-  
 hung höchst unsicher.

<sup>6)</sup> κατ' Oncken wider den Sprachgebrauch des Aristoteles.  
 liesse sich die Tilgung von καὶ hören.

<sup>7)</sup> καὶ fehlt in P<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>3</sup>.

<sup>8)</sup> παρ' Γ Ar. (?), fehlt in Π, ἑκατέροις fehlt noch obendrein  
 Q<sup>b</sup> Ald.

<sup>9)</sup> τοῖς fehlt in Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald. Bekk. und pr. P<sup>1</sup>.

<sup>10)</sup> παρὰ τοῖς Bekk. nach Vettori (über Γ lässt sich nicht ent-  
 scheiden).

und eine vierte (endlich) ist die, in welcher es im Uebrigen eben so zugeht, aber die Menge die souveräne Gewalt hat und nicht das Gesetz. (§. 4). Dies aber ist der Fall, wenn Alles nach Volksbeschlüssen entschieden wird und nicht nach dem Gesetz, und daß es dahin kommt, geschieht durch die Demagogen. Denn in solchen Demonstrationen, in welchen das Gesetz herrscht, kommt kein Demagog auf, sondern die tüchtigsten unter den Bürgern sind die Stimmführer, wo aber die Gesetze nicht bindend sind, da blüht die Demagogie<sup>11)</sup>. Denn da wird das Volk zu einem vielköpfigen Monarchen, in so fern hier die Masse der unumschränkte Souverain ist als Ganzes, wenn auch nicht ihren einzelnen Mitgliedern für sich genommen nach. Ob übrigens Homeros<sup>12)</sup>, wenn er von der „Vielherrschaft“ spricht, die „nimmer Gedeihn bringt“, damit diese Art von Vielherrschaft gemeint hat oder die, bei welcher wirklich Mehrere jeder für sich genommen Herrscher sind, steht dahin<sup>1207)</sup>. (§. 5). Sogar, eine solche Art von Volk, da es Monarch ist<sup>1208)</sup>, sucht auch (wie es Monarchen gerne thun) sich als Monarchen dadurch zu zeigen, daß es sich nicht von den Gesetzen beherrschen läßt, und wird so zu einem Despoten, so daß denn auch die Schmeichler bei ihm zu Ehren kommen, und es entspricht eine solche Volksherrschaft unter den Demonstrationen der Tyrannenherrschaft unter den Monarchien. Darum ist denn auch der Charakter beider derselbe, und beide unterdrücken despotisch alle Besseren, und die Volksbeschlüsse spielen hier die nämliche Rolle wie dort die Befehle des Fürsten<sup>1209)</sup>, und der Demagog ist hier Dasselbe beim Volk wie dort der Höfling beim Fürsten, wie jener Schmeichler des Volks, so dieser des Tyrannen, und beide haben bei beiden am Meisten Einfluß, der Höfling beim Tyrannen und der Demagog bei dieser Sorte von Volksgemeinde. (§. 6). Die Demagogen nun (wie gesagt) sind Schuld daran, daß Alles nach Volksbeschlüssen und nicht nach den Gesetzen entschieden wird, indem sie Alles vor das Volk ziehen. Denn dadurch (gerade) werden sie mächtig, daß das Volk Alles selbst entscheidet und sie nun eben wieder diese Entscheidung des Volkes bestimmen, indem sie es ja sind, denen die Menge folgt. Dazu kommt nun aber noch, daß Alle,

<sup>11)</sup> δι' αὐτῶν M<sup>a</sup> P<sup>a</sup>, 4. δ' αὐτῶν P<sup>1</sup> Bekk.

<sup>12)</sup> πάντων nach κύριον Γ, fehlt in Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald. und pr. P<sup>4</sup> (κύριον am Rande ergänzt).

ἔτι δ' οἱ ταῖς ἀρχαῖς ἐγκαλοῦντες τὸν δῆμόν φασι δεῖν (Γ κρίνειν, δ δέ<sup>1)</sup>) ἀσμένως δέχεται τὴν πρόσκλησιν<sup>2)</sup> ὥστε καταλύονται πᾶσαι αἱ ἀρχαί. εὐλόγως δέ<sup>3)</sup> ἂν δόξειεν ἑπιτιμᾶν ὁ φάσκων τὴν τοιαύτην εἶναι δημοκρατίαν σὺ πολιτείαν. ὅπου γὰρ μὴ νόμοι ἄρχουσιν, οὐκ ἔστι πολιτεία. δεῖ γὰρ τὸν μὲν νόμον ἄρχειν πάντων, τῶν δέ καθ' ἕκαστα τὰς ἀρχὰς καὶ τὴν<sup>4)</sup> πολιτείαν κρίνειν. ὥστ' εἴπερ ἐστὶ δημοκρατία μία τῶν πολιτειῶν, φανερόν ὡς ἡ τοιαύτη κατάστασις, ἐν ᾗ ψηφίσμασι πάντα διοικεῖται<sup>5)</sup>, οὐδὲ δημοκρατία κυρίως οὐδέν<sup>6)</sup> γὰρ ἐνδέχεται ψηφισμα εἶναι καθόλου.

τὰ μὲν οὖν τῆς δημοκρατίας εἶδη διωρίσθω τὸν τοῦ-<sup>V</sup> πον τοῦτον ὀλιγαρχίας δέ εἶδη ἐν μὲν τὸ<sup>7)</sup> ἀπὸ τιμημάτων εἶναι τὰς ἀρχὰς τηλικούτων ὥστε τοὺς ἀπόρους μὴ μετέχειν πλείους ὄντας, ἐξεῖναι δέ τῳ κτωμένῳ μετέχειν τῆς πολιτείας, ἄλλο δέ, ὅταν ἀπὸ τιμημάτων μακρῶν<sup>8)</sup> ὥσιν αἱ ἀρχαί καὶ αἰρῶνται αὐτοὶ τοὺς ἐλλείποντας (ἂν μὲν οὖν ἐκ πάντων τούτων τοῦτο ποιῶσι, δοκεῖ τοῦτ' εἶναι μᾶλλον ἀριστοκρατικόν, ἐὰν δέ ἐκ τινῶν ἀφωρισμένων, ὀλιγαρχικόν). ἕτερον εἶδος ὀλιγαρχίας, ὅταν παῖς ἀντὶ πατρὸς εἰσῆ<sup>9)</sup>, τέταρτον δ', ὅταν ὑπάρχη τό τε νῦν λεχθέν καὶ ἄρχῃ μὴ ὁ νόμος ἀλλ' οἱ ἄρχοντες. καὶ ἔστιν ἀντίστροφος αὕτη ἐν ταῖς ὀλιγαρχίαις ὥσπερ ἡ τυραννὶς ἐν ταῖς μοναρχίαις καὶ περὶ ἧς τελευταίας εἵπομεν<sup>10)</sup>

<sup>1)</sup> δ' P<sup>4</sup> (?) Bekk.<sup>2</sup>

<sup>2)</sup> πρόσκλησιν Π<sup>2</sup> Bekk. und corr. P<sup>1</sup>, auch wohl Ar., vielleicht richtig.

<sup>3)</sup> δ' Bekk.<sup>2</sup>

<sup>4)</sup> ταύτην mit Setzung eines Kommas vor καὶ Madvig, wahrscheinlich richtig, nachdem schon Schneider περὶ vor τῶν eingeschoben wollte.

<sup>5)</sup> ψηφίσματα—διοικεῖ, wie es scheint, Γ, in P<sup>1</sup> steht die letzte Sylbe von ψηφίσμασι auf einer Rasur.

<sup>6)</sup> οὐδέν P<sup>2</sup>, 3, 4.

<sup>7)</sup> τὸ fehlt in Bekk.<sup>2</sup>

<sup>8)</sup> μακρῶν P<sup>2</sup>, 3, Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ar. Ald. und corr. P<sup>4</sup>.

<sup>9)</sup> εἰς εἴη Γ M<sup>2</sup> und pr. P<sup>1</sup> (berichtigt mit vorgesetztem γα von corr.<sup>1</sup> am Rande).

<sup>10)</sup> εἵπομεν P<sup>2</sup>, 3, 4, V<sup>b</sup> Bekk.

welche Beschwerden gegen irgend welche obrigkeitliche Beamte führen müssen glauben, sich auf die Entscheidung des Volkes berufen. Dies nun nimmt (natürlich) eine solche Anklage\*) bereitwillig an und so verlieren (auch) die Behörden alles Ansehen. (§. 7). Womit nun darf man aber dieser Art von Demokratie vorwerfen, daß sie (eigentlich) gar keine Verfassung (mehr) ist. Denn wo nicht die Gesetze herrschen, da ist auch keine Verfassung. Denn das Gesetz muß über das Ganze gebieten, und (nur) die Beurtheilung der einzelnen Fälle<sup>1210</sup>) muß der Entscheidung der Behörden und<sup>1211</sup>) der Staatsbürgerschaft\*\*) überlassen bleiben\*\*\*). Wenn also auch die Demokratie eine von den Verfassungen sein soll, so ist offenbar ein solcher Zustand, in welchem Alles durch Volksbeschlüsse regiert wird, eigentlich auch keine Demokratie (mehr). Denn kein Volk beschließt kann die Norm des Allgemeinen an sich tragen<sup>1212</sup>).

5. (§. 1). Damit dürften denn nun die Arten der Demokratie festgestellt sein, unter denen der Oligarchie aber besteht die erst darin, daß der Antheil an der Staatsregierung nur von einer hohen Schätzung abhängt, daß die durch dieselbe von ihm ausgeschlossenen Armen immer noch die Mehrzahl bilden, Jeder aber, der zu dieser Höhe des Vermögens gelangt, eben damit auch gleichberechtigtes Mitglied der regierenden Bürgerschaft wird. Eine zweite aber bildet sich, wenn eine hohe Schätzung dazu erforderlich ist, um in eine der regierenden Körperschaften aufgenommen zu werden und diese durch eigene Wahl die ausschließenden Mitglieder ergänzen. Wenn sie nun diese Ergänzung aus Allen, welche jene Schätzung haben, vornehmen, so giebt Das dieser Oligarchie eine gewis aristokratische Beimischung<sup>1213</sup>), wenn sie sich dabei aber nur auf eine besondere Klasse von Leuten beschränken, so ist Dies rein oligarchisch. Eine dritte Art von Oligarchie ist es, wenn der Sohn nach dem Ableben des Vaters an dessen Stelle eintritt, und die vierte, wenn überdies nicht (mehr) das Gesetz, sondern das eigene Gutdünken der regierenden Körperschaft herrscht<sup>1214</sup>), und dieser Zustand nimmt unter den Oligarchien dieselbe Stelle ein wie die Tyranne herrschaft unter den Monarchien und die zuletzt geschilderte Art von

\*) Oder nach der andern Lesart: „Berufung“.

\*\*) Oder: „des Staatsregiments“?

\*\*\*) Oder nach Mavriq's Vermuthung: „Behörden überlassen bleiben und nur wo Dies geschieht, kann von einer Verfassung die Rede sein“

μοκρατίας ἐν ταῖς δημοκρατίαις καὶ καλοῦσι δὴ<sup>1)</sup> (V)  
 ἢν τοιαύτην ὀλιγαρχίαν δυναστείαν.

ὀλιγαρχίας μὲν οὖν εἶδη τοσαῦτα καὶ δημοκρατίας<sup>2</sup>  
 δεῖ δὲ λανθάνειν ὅτι πολλαχοῦ συμβέβηκεν ὥστε τὴν  
 ἐν πολιτείαν τὴν κατὰ τοὺς<sup>3)</sup> νόμους μὴ δημοτικὴν εἶναι,  
 αἱ δὲ τὸ ἔθος<sup>4)</sup> καὶ τὴν ἀγωγὴν πολιτεύεσθαι δημοτικῶς,  
 ὡς δὲ πάλιν παρ' ἄλλοις τὴν μὲν κατὰ [τοὺς]<sup>4)</sup>  
 νόμους εἶναι πολιτείαν δημοτικωτέραν, τῇ δ' ἀγωγῇ καὶ  
 ἢς ἔθεσιν<sup>5)</sup> ὀλιγαρχεῖσθαι μᾶλλον. συμβαίνει δὲ τοῦτο  
 ἀλίστα μετὰ τὰς μεταβολὰς τῶν πολιτειῶν· οὐ γὰρ  
 ἰδὺς μεταβαίνουσιν, ἀλλ'<sup>6)</sup> ἀγαπῶσι τὰ πρῶτα μικρὰ<sup>7)</sup>  
 λεονεκτοῦντες παρ' ἀλλήλων, ὥσθ' οἱ μὲν νόμοι διαμένουσιν  
 ἢ προὔπαρχοντες, κρατοῦσι δ' οἱ<sup>8)</sup> μεταβάλλοντες τὴν  
 ολιτείαν.

ὅτι δ' ἔστι τοσαῦτα εἶδη δημοκρατίας καὶ ὀλιγαρχίας,<sup>3</sup>  
 αὐτῶν τῶν εἰρημένων φανερόν ἐστιν. ἀνάγκη γὰρ ἢ  
 ἅντα τὰ εἰρημένα μέρη τοῦ δήμου κοινωνεῖν τῆς πολιτείας,  
 τὰ μὲν τὰ δὲ μὴ. ὅταν μὲν οὖν τὸ γεωργικὸν καὶ  
 ὁ κεκτημένον μετρίαν οὐσίαν κύριον ἢ τῆς πολιτείας,  
 ολιτεύονται κατὰ νόμους· ἔχουσι γὰρ ἐργαζόμενοι (ἦν,  
 ὃ δύνανται δὲ σχολάζειν, ὥστε τὸν νόμον ἐπιστήσαντες  
 κκλησιάζουσι τὰς ἀναγκαίους<sup>9)</sup> ἐκκλησίας τοῖς δὲ ἄλλοις  
 εἰτέχειν ἔξεστιν, ὅταν κτήσωνται τὸ τίμημα τὸ διωρισμένον  
 πρὸ τῶν νόμων. 31—32. ὅλως μὲν γὰρ τὸ μὲν<sup>10)</sup> μὴ

1) *de* oder *καὶ* Γ.

2) *τοὺς* fehlt in P<sup>1</sup>.

3) *ἔθος* Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.

4) *τοὺς* fehlt in M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>. 4. Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>8</sup>, und M<sup>8</sup> hat *νόμον*.

5) *ἔθεσιν* Ar.

6) *ἀλλὰ* P<sup>2</sup>. 3. 4. Ald.

7) *paulatim* Wilh. Vielleicht hatte also Γ *κατὰ μικρά*.

8) *οὐ* pr. M<sup>8</sup> und auch wohl pr. P<sup>1</sup> (denn *αἱ* steht hier auf  
 ier Rasur).

9) *ἀναγκαιότητας*, wie es scheint, Γ, vielleicht richtig.

10) *μὲν* fehlt in Π<sup>1</sup>, daher [μὲν] Susem.<sup>1</sup> vielleicht mit Recht.

Demokratie unter den Demokratien, und man nennt diese Art v Oligarchie Dynastenregiment <sup>1215</sup>).

(§. 2). Das sind denn nun die gesammten Arten von Oligarchie und Demokratie. Man darf aber dabei Folgendes nicht übersehen: es kommt vielerorten vor, daß die Verfassung dem Geseze nach zwar nicht demokratisch ist, aber der Staat dennoch in Folge der herrschend Sitten und Bildung \*) demokratisch verwaltet wird, und umgekehrt wieder in anderen Staaten, daß zwar die Verfassung dem Geseze nach eine mehr demokratische ist, durch Bildung und Sitten \*\*) ab doch ein mehr \*\*\*) oligarchischer Zustand eintritt <sup>1216</sup>). Und zwar ereignet sich Dies namentlich nach Verfassungsänderungen, indem man dann nicht sofort auf dem vollständigen Uebergange besteht, sondern damit zufrieden ist zunächst sich nur einigermaßen gegen die andere Partei in Vortheil gesetzt zu haben †), so daß (einstweilen) man die früheren gesetzlichen Einrichtungen noch fortbestehen läßt <sup>1217</sup>) u. die Urheber der Verfassungsänderung sich damit begnügen jetzt ihr selbst die Gewalt in Händen zu haben.

(§. 3). Daß es nun aber wirklich gerade diese und keine andere Arten von Demokratie und Oligarchie giebt, erhellt eben aus den angegebenen Umständen <sup>1218</sup>). Denn nothwendig müssen entweder die <sup>1219</sup>) angegebenen Klassen des Volks alle an der Staatsverwaltung Theil haben oder nur gewisse <sup>1220</sup>). Wenn nun die Herrschaft den Händen der ackerbauenden und mäßig begüterten Bevölkerung ist, so wird der Staat nach Gesezen verwaltet, denn diese Leute haben zu leben, wenn sie arbeiten, können aber nicht der Mühe liegen, und daher stellen sie das Gesez an die Spitze und halten an die (ganz) nothwendigen ††) Volksversammlungen ab <sup>1221</sup>). All andern Staatsbewohnern aber, welche die von den Gesezen vorgeschriebene Schätzung nicht haben, steht der Eintritt in die regierende Bürgerschaft sofort zu, so bald sie sich dies Vermögen erworben haben, denn daß er nicht schlechterdings (diesen) allen zustehen sollte, wäre

\*) Nach der andern Lesart: „in Folge der Charaktere u. Bildung seiner Bürger“.

\*\*) Nach der andern Lesart: „Charaktere (der Bürger)“.

\*\*\*) Oder: „doch vielmehr ein“?

†) Nach der alten Uebersetzung: „sondern fürs Erste damit zufrieden ist sich allmählich gegen die andere Partei in Vortheil zu setzen“.

††) Nach der alten Uebersetzung „die nothwendigsten“.

εἶναι πᾶσιν ὀλιγαρχικόν, τὸ δὲ δὴ<sup>1)</sup> ἐξεῖναι (δημοκρα- (V)  
κόν)<sup>2)</sup>, 30—31. διὸ πᾶσι τοῖς κτησαμένοις<sup>3)</sup> ἐξεστὶ μετέ-  
ιν<sup>4)</sup> 32. (τὸ δὲ) σχολάζειν<sup>5)</sup> ἀδύνατον μὴ προσόδων  
ισῶν. τοῦτο μὲν οὖν ἐν<sup>6)</sup> εἶδος δημοκρατίας διὰ ταύτας  
ἄς αἰτίας ἕτερον δέ<sup>7)</sup> εἶδος διὰ τὴν ἐχομένην διαίρεσιν<sup>8)</sup>,<sup>4</sup>  
γὰρ καὶ πᾶσιν ἐξεῖναι τοῖς ἀνυπευδύνοις κατὰ τὸ  
ένος, μετέχειν μέντοι δυναμένους<sup>9)</sup> σχολάζειν 38. διὰ τὸ  
ἢ εἶναι πρόσδοτον, 37. διόπερ ἐν τῇ τοιαύτῃ δημοκρατίᾳ  
ἰ νόμοι ἄρχουσιν<sup>10)</sup> 38. τρίτον δέ<sup>11)</sup> εἶδος τὸ πᾶσιν ἐξεῖναι,  
τοι ἂν ἐλεύθεροι ᾖσι, μετέχειν τῆς πολιτείας, μὴ μέντοι  
ετέχειν διὰ τὴν προειρημένην αἰτίαν, ὥστ' ἀναγκαῖον  
αἰ ἐν ταύτῃ ἄρχειν τὸν νόμον τέταρτον δέ<sup>12)</sup> εἶδος  
ημοκρατίας ἢ τελευταία τοῖς χρόνοις ἐν ταῖς πόλεσι  
εγεννημένη. διὰ γὰρ τὸ μείζους γεγονέναι πολὺ τὰς πόλεις<sup>5</sup>  
ῶν ἐξ ὑπαρχῆς καὶ προσόδων<sup>12)</sup> ὑπάρχειν [καὶ]<sup>14)</sup> εὐπορίας,  
ετέχουσι μὲν πάντες τῆς πολιτείας διὰ τὴν ὑπεροχὴν  
οὗ πλήθους<sup>15)</sup>, κοινωνοῦσι δὲ καὶ πολιτεύονται διὰ τὸ  
ύνασθαι σχολάζειν καὶ τοὺς ἀπόρους λαμβάνοντας μισθόν.

<sup>1)</sup> μὴ M<sup>a</sup>, fehlte in Γ.

<sup>2)</sup> So Sussem. nach Rassow, während Thurot ἐξεῖναι tilgen will.

<sup>3)</sup> κτησμένοις Bekk. nach Vettori.

<sup>4)</sup> διὰ-μετέχειν fehlt in Π<sup>2</sup> Ar., und Bekk. hat es in eckige Parenthesen gesetzt, umgestellt Sussem. nach Rassow, während Thurot es hinter εἶδων (Z. 34) hinabrücken wollte.

<sup>5)</sup> <τὸ δὲ> σχολάζειν Sussem.<sup>2</sup> nach Sussem.<sup>1</sup> in den Anmm., σχολάζειν <δ'> Rassow, was vielleicht auch schon genügt.

<sup>6)</sup> δ' hinter εἶδος Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>7)</sup> δ' Bekk.<sup>2</sup>

<sup>8)</sup> διαίρεσιν Sussem.<sup>2</sup> nach Spengel, αἵρεσιν Γ Π Bekk. Sussem.<sup>1</sup> n Text, αἰτίαν Bojesen, während Ar. διὰ-διαίρεσιν unübersetzt lässt und Schneider diese Worte und γὰρ καὶ in eckige Parenthesen setzt.

<sup>9)</sup> δυναμένοις Π<sup>1</sup> L<sup>3</sup> Ar. Ald. Bekk. und corr. P<sup>4</sup>, auf Grund dieser Lesart vermuthete Zwinger nach Lambins Uebers. <μετέχειν>, ετέχειν, Andere Anderes, s. meine krit. Ausg. Ausserdem haben ἢ μέντοι Ar. und corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup>, wonach Thurot κατὰ τὸ γένος μετέχειν, ἢ μέντοι <μετέχειν μὴ> δυναμένους vermuthete; <μόνους τούς> δυναμένους? Sussem., wenn anders es überhaupt einer Aenderung bedarf.

<sup>10)</sup> Die Umstellung Sussem. nach Thurot.

<sup>11)</sup> δ' Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>12)</sup> δ' Bekk.<sup>2</sup>



oligarchisch sein, <demokratisch> dagegen ist, daß er (überhaupt möglichst) Allen offen steht, und mithin müssen sie ihn mit dem Erwerb dieses Vermögens auch sofort erlangen. <aber> wem (wenn er nicht arbeitet) die Einkünfte fehlen, der hat keine Ruhe für die Staatsgeschäfte übrig. Aus diesen Gründen entsteht also eine (unzwar die erste) Art von Demokratie, (§. 4) die zweite aber durch die zunächst angrenzende Unterscheidung, in ihr nämlich steht alle Männern von unbescholtener Geburt<sup>1222)</sup> der volle Zutritt zu allen Regierungsrechten zu, sie nehmen jedoch wirklich Theil an der Ausübung derselben (nur) so weit, als sie sich (die dazu nöthige) Ruhe gestatten können, weil (auch hier sonst) die Einkünfte fehlen<sup>\*)</sup>, und daher herrschen auch in dieser Art von Demokratie die Gesehe. Die dritte Art von Demokratie sodann knüpft den vollen Zutritt nur noch an die Bedingung der Freiheit<sup>1223)</sup>, aber an der thatsächlichen Ausübung werden die Meisten auch hier durch den nämlichen Grund gehindert, so daß nothwendig auch hier noch das Gesehe herrscht. (§. 5). Die vierte Art von Demokratie endlich ist die, welche sich der Zeit nach zuletzt in den Staaten gebildet hat<sup>1224)</sup>. Weil nämlich dieselben weit über ihren ursprünglichen Umfang hinaus sich vergrößert<sup>1225)</sup> und dadurch einen reichen Zuwachs von Einkünften gewonnen haben, so ist dadurch auch die große Masse (vielleicht) so sehr zu überwiegendem Einflusse gelangt, daß Alle nicht bloß an der Staatsverwaltung Theil zu nehmen berechtigt geworden sind, sondern auch wirklich an ihr Theil nehmen und sich mit den Staatsgeschäften befassen, weil hier auch die Armen die nöthige Ruhe dazu haben, indem sie dafür besoldet werden<sup>1226)</sup>, so daß

\*) Oder nach meiner Vermuthung: „es nehmen . . . derselbe <nur Diejenigen>, welche sich . . . können, weil (auch hier) die erforderlichen Einkünfte fehlen“? Nach Thurot müßte es heißen: „es nehmen jedoch Diejenigen nicht wirklich Theil an der Ausübung derselben, welche sich nicht die (nöthige) Ruhe gestatten können an Mangel an Einkünften“.

<sup>1222)</sup> πρόσδοτον M<sup>6</sup>, προσόδοτον, wie es scheint, pr. P<sup>1</sup> (berichtigt von corr.<sup>1</sup>). In P<sup>2</sup> fehlt ὑπάρχον.

<sup>1223)</sup> καὶ fehlt in II<sup>3</sup> Ar. Bekk., getilgt von corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>1224)</sup> διά-πλήθους setzt Oncken mit Unrecht in eckige Parenthesen.

κὶ μάλιστα δὲ σχολάζει τὸ τοιοῦτον πλῆθος οὐδέ<sup>1)</sup> (V) ἅρ' ἐμποδίζει αὐτοὺς οὐδέν<sup>2)</sup> ἢ τῶν ἰδίων ἐπιμέλεια, νῦν δὲ πλουσίους ἐμποδίζει, ὥστε πολλάκις οὐ κοινωνοῦσι ἢς ἐκκλησίας οὐδέ<sup>3)</sup> τοῦ δικάζειν. διὸ γίνεται τὸ τῶν πόρων πλῆθος κύριον τῆς πολιτείας, ἀλλ' οὐχ οἱ νόμοι.

τὰ μὲν οὖν τῆς δημοκρατίας εἶδη τοσαῦτα καὶ τοιαῦτα <sup>5</sup>  
ἀταύτας τὰς ἀνάγκας ἐστὶν τά(-δε)<sup>4)</sup> δὲ τῆς ὀλιγαρχίας. <sup>6</sup>  
γὰρ μὲν πλείους ἔχουσιν οὐσίαν, ἐλάττω δὲ καὶ μὴ πολλήν  
ίαν, τὸ τῆς πρώτης ὀλιγαρχίας εἶδος ἐστὶν, ποιοῦσι γὰρ  
ῖουσίαν μετέχειν τῷ κτωμένῳ, καὶ διὰ τὸ πλῆθος εἶναι  
ᾧ μετεχόντων τοῦ πολιτεύματος ἀνάγκη μὴ τοὺς ἀνθρώπους  
λλὰ τὸν νόμον εἶναι κύριον (ὅσῳ γὰρ ἂν πλεῖον ἀπέχῃσι  
ἢς μοναρχίας, καὶ μήτε τοσαύτην ἔχουσιν οὐσίαν ὥστε  
χολάζειν ἀμελοῦντες<sup>5)</sup>, μήδ' οὕτως ὀλίγην ὥστε τρέφεσθαι  
πὸ τῆς πόλεως, ἀνάγκη τὸν νόμον ἀξιοῦν αὐτοῖς<sup>6)</sup> ἄρχειν,  
λλὰ μὴ αὐτούς). εἰάν δὲ δὴ ἐλάττους ὦσιν οἱ τὰς  
ισίας ἔχοντες ἢ οἱ<sup>7)</sup> τὸ<sup>8)</sup> πρότερον, πλείω δὲ, τῆς δευτέρας  
λιγαρχίας γίνεται εἶδος, μᾶλλον γὰρ ισχύοντες πλεονεκτεῖν  
ξιοῦσιν, διὸ αὐτοὶ μὲν αἰροῦνται ἐκ τῶν πολλῶν<sup>9)</sup> τοὺς  
ς τὸ πολίτευμα βαδίζοντας, διὰ δέ<sup>10)</sup> τὸ μήπω οὕτως  
χυροὶ εἶναι ὥστ' ἄνευ νόμου ἄρχειν, τὸν νόμον τίθενται  
ιοῦτον εἰάν δ' <sup>11)</sup> ἐπιτείνωσι τὸ<sup>12)</sup> ἐλάττους ὄντες μείζονας  
ισίας ἔχειν, ἢ τρίτη ἐπίδοσις γίνεται τῆς ὀλιγαρχίας, τὸ  
' αὐτῶν<sup>13)</sup> μὲν<sup>14)</sup> τὰς ἀρχὰς ἔχειν, κατὰ νόμον δὲ τὸν

<sup>1)</sup> οὐ Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>2)</sup> οὐδέν Π<sup>2</sup> Bekk., οὐδέν oder οὐδὲν Ar., οὐδέ Γ M<sup>6</sup>.

<sup>3)</sup> οὐδέ Bekk., οὐτε Π.

<sup>4)</sup> τάδε Bojesen, τὰ Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

<sup>5)</sup> ἀμελοῦντες Spengel, ἀμελοῦντας Π Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

<sup>6)</sup> αὐτοῖς? Susem.

<sup>7)</sup> ἢ οἱ Π<sup>1</sup> und corr. P<sup>4</sup> und γρ. re. Q<sup>b</sup> (am Rande), οἱ μὲν  
1, 2. V<sup>b</sup> Ar. Ald. und pr. P<sup>4</sup> Q<sup>b</sup>.

<sup>8)</sup> τὸ fehlt in M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>, daher [τὸ] Susem.<sup>1</sup>, vielleicht mit Recht.

<sup>9)</sup> ἄλλων Π<sup>2</sup> Ar. Bekk. vielleicht mit Recht.

<sup>10)</sup> διὰ fehlt in P<sup>2</sup>, 3, 4. V<sup>b</sup> Ald. und pr. Q<sup>b</sup> (von jüngerer  
and ergänzt).

<sup>11)</sup> δὲ μὴ M<sup>6</sup>.

<sup>12)</sup> τῷ Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>13)</sup> αὐτῶν Γ P<sup>1</sup>, αὐτῶν M<sup>6</sup> P<sup>2</sup>, 3, 4. Ald.

denn sogar die große Menge hier am Meisten dazu die Muße !  
denn diese wird nicht von der Sorge für ihre eignen Angelegenhe  
abgehalten, wohl aber die Reichen, dergestalt daß ihnen oft  
Theilnahme an Volksversammlungen und Gerichtsitzungen unab  
umgänglich gemacht wird <sup>1226b</sup>). Und so kommt denn die souver  
Gewalt in die Hände der großen Masse der Armen anstatt den  
reichen zu verbleiben.

(§. 5<sup>b</sup>). Das sind denn die zwingenden Gründe dafür,  
gerade diese und so viele Arten von Demokratie ins Leben tre  
(§. 6) bei der Oligarchie aber kommt Folgendes in Betracht. W  
eine größere Zahl von Leuten im Staate ist, die Vermögen besitz  
aber ein immerhin mäßiges und nicht übertrieben großes, so  
Dies den natürlichen Grund zu der ersten Art von Oligarchie.  
Denn dabei gewährt man dann (gern auch) Jedem, der sich  
solches mäßiges Vermögen erwirbt, den Eintritt in die reglere  
Bürgerchaft, und von der großen Zahl ihrer Mitglieder ist es  
nothwendige Folge, daß die souveräne Gewalt nicht in den Hän  
der Menschen, sondern des Gesetzes ist, denn je weiter sie sich  
der Monarchie entfernen und je mehr sie weder so viel Vermö  
besitzen, um sich sorglos der Muße hingeben zu können, noch  
wenig, daß sie wünschen müßten sich vom Staate ernähren zu las  
um so mehr werden sie nothwendigerweise wünschen, daß das G  
über sie herrsche und nicht sie selbst. (§. 7). Wenn dagegen  
Zahl der vermögenden Leute geringer ist als im vorigen Fall  
dagegen ihr Vermögen größer, so bildet sich die Form der zwe  
Art von Oligarchie, denn eben weil sie mehr Mittel haben, stre  
sie auch nach größeren Vorrechten, und daher wählen sie selber  
den übrigen Staatsangehörigen Diejenigen aus, welche in  
regierende Körperschaft eintreten sollen <sup>1227</sup>), und weil sie sich  
immer noch nicht stark genug fühlen, um ohne Gesetz zu regie  
so legen sie sich dieses Gesetz auf. (§. 8). Steigert sich dann  
dieser Zustand noch dahin, daß ihre Zahl noch geringer und  
Vermögen eines jeden von ihnen noch größer ist, dann tritt  
dritte Potenz von Oligarchie ins Leben, bei welcher sie die regieren  
Körperschaften lediglich aus ihrer Mitte besetzen, jedoch nach !

<sup>14)</sup> <sup>μὲν</sup> fehlt in Γ M<sup>2</sup> und pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von corr.<sup>1</sup>), da  
[<sup>μὲν</sup>] Sussem.<sup>1</sup>

ντα τῶν τελευτώντων διαδέχεσθαι τοὺς υἱεῖς ὅταν (V)  
πολὺ ὑπερτείνωσι ταῖς οὐσίαις καὶ ταῖς<sup>1)</sup> πολυφιλίαις,  
ἢ τοιαύτη δυναστεία μοναρχίας ἐστίν, καὶ κύριοι  
καὶ οἱ ἄνθρωποι, ἀλλ' οὐχ ὁ νόμος, καὶ τὸ τέταρτον  
τῆς ὀλιγαρχίας τοῦτ' ἐστίν, ἀντίστροφον τῷ τελευταίῳ  
δημοκρατίας.]

ἰ δ' εἰσὶ δύο πολιτεῖαι παρὰ δημοκρατίαν τε καὶ ὀλι-  
αρχίαν, ὧν τὴν μὲν ἑτέραν λέγουσιν τε πάντες καὶ  
οἱ τῶν τεττάρων πολιτειῶν εἶδος ἓν (λέγουσι δὲ  
ῥας<sup>2)</sup> μοναρχίαν ὀλιγαρχίαν δημοκρατίαν, τέταρτον  
καλουμένην ἀριστοκρατίαν)· πέμπτη δ' ἐστίν ἡ  
ἐγγορεύεται τὸ κοινὸν ὄνομα πασῶν (πολιτεῖαν γὰρ  
ἵσιν), ἀλλὰ διὰ τὸ μὴ πολλάκις γίνεσθαι λανθάνει  
πειρωμένους ἀριθμεῖν τὰ τῶν πολιτικῶν εἶδη, καὶ  
αἱ ταῖς τέτταρσι μόνον, ὥσπερ Πλάτων ἐν ταῖς  
εἰαῖς. ἀριστοκρατίαν μὲν οὖν καλῶς ἔχει καλεῖν<sup>10</sup>  
ἣς διγίγνωμεν ἐν τοῖς πρώτοις λόγοις (τὴν γὰρ ἐκ  
ἐρίστων ἀπλῶς πολιτεῖαν<sup>3)</sup> κατ' ἀρετὴν καὶ μὴ πρὸς  
οἷον τινα ἀγαθῶν ἀνδρῶν μόνην δίκαιον προσαγορεύειν  
οκρατίαν· ἐν μόνῃ γὰρ ἀπλῶς ὁ αὐτὸς ἀνὴρ καὶ  
ἣς ἀγαθός ἐστιν, οἱ δ' ἐν ταῖς ἄλλαις ἀγαθοὶ πρὸς  
πολιτεῖαν εἰσὶ τὴν<sup>4)</sup> αὐτῶν<sup>5)</sup>)· οὐ μὲν ἀλλ' εἰσὶ  
αἱ πρὸς τε<sup>7)</sup> τὰς ὀλιγαρχουμένας ἔχουσι διαφορὰς  
πρὸς τὴν καλουμένην πολιτεῖαν, 8—9. καὶ καλοῦν-  
ριστοκρατίαι.<sup>8)</sup> 10. ὅπου γὰρ<sup>9)</sup> μὴ μόνον πλουτίνδην<sup>10)</sup>

ταῖς fehlt in P<sup>1</sup>.

τέτταρα M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>.

πολιτεῖαν hinter κατ' ἀρετὴν Π<sup>2</sup> Bekk.

τὴν fehlt in P<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> U<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>4</sup>.

τῶν M<sup>4</sup>.

αὐτῶν P<sup>1</sup>, αὐτῶν Γ M<sup>2</sup> P<sup>2</sup>. 3. 4. Ald.

γ<sup>9</sup> M<sup>5</sup>.

Die Umstellung Susem. nach Thurot.

γ<sup>9</sup> P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk. und wohl auch Ar., δι Γ.

πλουτίνδην <ἢ δημοτικῶς>? Thurot, πλουτίνδην <καὶ δημοτικῶς>  
enauer <δημοτικῶς ἢ δημοτικῶς καὶ> πλουτίνδην oder etwas

Gefetze, daß jedem durch den Tod auscheidenden Mitgliede sein Sohn nachfolgen muß. Und erreicht dann endlich ihre Macht durch kolossalen Reichthum und Anhang den höchsten Grad, so nähert sich ein solches Dynastenregiment<sup>1220)</sup> der Monarchie an, und das souveräne Gutdünken der Menschen tritt an die Stelle des Gesetzes, und dies ist dann die vierte Art von Oligarchie, welche das Gegenbild der äussersten und letzten Demokratie ist.

(§. 9). Nun giebt es aber ferner außer Demokratie und Oligarchie noch zwei (republikanische) Staatsformen. Die eine von ihnen wird von Allen aufgeführt und ist als eine der vier gemeiniglich angenommenen Verfassungen anerkannt, als solche nämlich führt man ja gewöhnlich die Monarchie, Oligarchie, Demokratie und zum Vierten die sogenannte Aristokratie auf<sup>1220a)</sup>, es giebt aber noch eine fünfte, die mit dem gemeinsamen Namen aller bezeichnet wird, denn man nennt sie Politik<sup>1220b)</sup>, allein weil sie nicht oft vorkommt<sup>1220b)</sup>, entgeht sie vielfach denen, welche die sämtlichen Verfassungsformen aufzählen suchen, und sie bleiben bei der Vierzahl stehen<sup>1220b)</sup>, wie Platon in seiner Betrachtung der besonderen Verfassungen<sup>1221)</sup>. (§. 10). Aristokratie nun gebührt (eigentlich nur) derjenigen Verfassung zu heißen, von welcher wir in unseren vorausgehenden<sup>\*)</sup> Auseinandersetzungen gehandelt haben<sup>1222)</sup>, denn diejenige Verfassung allein, bei welcher die Bürgerschaft aus den in geistiger und sittlicher Hinsicht im unbedingten Sinne besten und nicht bloß von einer gewissen bedingten Voraussetzung aus<sup>\*)</sup> tüchtigen Männern besteht, verdient wirklich diesen Namen, denn in ihr allein fällt schlechtthin der gute Mann mit dem guten Bürger zusammen, während in allen anderen die Tüchtigkeit nur nach Maßgabe der jedesmaligen Verfassung vorhanden ist<sup>1223)</sup>. Indessen giebt es doch noch gewisse Verfassungen, welche sowohl von den oligarchischen als auch von der sogenannten Politik Unterschiede zeigen und Aristokratien genannt werden. (§. 11). Wo man nämlich bei der Besetzung der obrig-

\*) Börtlich: „ersten“.

\*) Bgl. die Anm. 1306 hinter dem Text.

Aehnliches? Susem., wenn anders es überhaupt einer Aenderung bedarf und nicht vielmehr, wie häufig, eine Ungenauigkeit des Ausdrucks anzunehmen ist, was ich sogar für wahrscheinlicher halte.

ἀλλὰ καὶ ἀριστίνδην αἰροῦνται τὰς ἀρχάς, αὕτη ἡ πολιτεία  
 διαφέρει τε ἀμφοῖν καὶ ἀριστοκρατικὴ καλεῖται. καὶ  
 γὰρ ἐν ταῖς μὴ ποιουμέναις κοινὴν ἐπιμέλειαν ἀρετῆς  
 εἰσιν ὅμως τινὲς οἱ εὐδοκιμοῦντες καὶ δοκοῦντες εἶναι ἐπικεῖς.  
 15 ὅπου οὖν ἡ πολιτεία βλέπει εἰς τε πλοῦτον καὶ ἀρετὴν  
 καὶ δῆμον, οἷον ἐν Καρχηδόνι<sup>1)</sup>, αὕτη ἀριστοκρατικὴ ἐστίν,  
 καὶ ἐν αἷς εἰς τὰ δύο μόνον, οἷον ἡ Λακεδαιμονίων, εἰς  
 τε ἀρετὴν<sup>2)</sup> καὶ δῆμον, καὶ ἔστι μίξις τῶν δύο τούτων,  
 δημοκρατίας τε καὶ ἀρετῆς.

ἀριστοκρατίας μὲν οὖν παρὰ τὴν πρώτην τὴν<sup>3)</sup> ἀρίστην  
 20 πολιτείαν ταῦτα δύο εἶδη [καὶ τρίτον ὅσαι<sup>4)</sup> τῆς καλου-  
 μένης πολιτείας ῥέπουσι πρὸς τὴν ὀλιγαρχίαν μᾶλλον]<sup>5)</sup>  
 8 λοιπὸν δ' ἐστὶν ἡμῖν περὶ τε τῆς ὀνομαζομένης<sup>6)</sup> πολιτείας  
 εἰπεῖν καὶ περὶ τυραννίδος. ἐτάξαμεν δ' οὕτως οὐκ οὖσαν  
 οὔτε ταύτην παρέκβασιν οὔτε τὰς ἄρτι ῥηθείσας<sup>7)</sup> ἀριστο-  
 25 κρατίας, ὅτι τὸ μὲν ἀληθὲς πᾶσαι δημαρτήκασι τῆς  
 ὀρθοτάτης πολιτείας, ἔπειτα καταριζοῦνται μετὰ τούτων,  
 εἰσι τ'<sup>8)</sup> αὐτῶν αὐταὶ<sup>9)</sup> παρεκβάσεις, ὥσπερ<sup>10)</sup> ἐν τοῖς  
 κατ' ἀρχὴν εἰπομεν τελευταῖον δὲ περὶ τυραννίδος  
 εὐλογὸν ἐστὶ ποιήσασθαι μνείαν διὰ τὸ πασῶν ἥκιστα  
 30 ταύτην εἶναι πολιτείαν, ἡμῖν δὲ τὴν μέθοδον εἶναι περὶ  
 πολιτείας. δι' ἣν μὲν οὖν αἰτίαν τέτακται τὸν τρόπον

<sup>1)</sup> καρχιδόνι P<sup>4</sup>, χαλκηδόνι L<sup>5</sup> Ald., χαλχηδόνι U<sup>b</sup> und wohl Γ, χαλχηδόνι W<sup>b</sup>.

<sup>2)</sup> εἰς ἀρετὴν τε II<sup>2</sup> Bekk.

<sup>3)</sup> τὴν fehlt in P<sup>4</sup>. 6, U<sup>b</sup> L<sup>5</sup>.

<sup>4)</sup> ὅσαι <ἀπό>? Susem.<sup>1</sup>, aber in Wahrheit steht vielmehr, wie Postgate bemerkt, τῆς καλουμένης πολιτείας für τῶν καλουμένων πολιτειῶν.

<sup>5)</sup> So Susem.<sup>2</sup> nach Susem.<sup>1</sup> in den Addenda. Zwar würde für den Sinn und (s. Anm. 4) die Sprache allerdings besser besorgt sein, wenn man bloss τῆς καλουμένης πολιτείας als Einschubsel bezeichnen wollte, aber s. die Anm. 1238 hinter dem Text.

<sup>6)</sup> ὀνομαζομένης II<sup>1</sup> Ar. und corr. P<sup>4</sup>, νομιζομένης P<sup>2</sup>. 2, Q<sup>b</sup> L<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald. Bekk.<sup>1</sup> und pr. P<sup>4</sup>.

<sup>7)</sup> ἀπεδοθείσας für ἄρτι ῥηθείσας Γ M<sup>2</sup> und pr. P<sup>1</sup> (benachügt mit vorgesetztem γρ. von p<sup>2</sup> am Rande).

<sup>8)</sup> δ' vermuthet Schneider wohl entschieden mit Unrecht.

<sup>9)</sup> αὐ καὶ? Postgate sehr mit Unrecht.

<sup>10)</sup> ὥσπερ Diebitsch.

Irdischen Aemter nicht bloß auf Reichthum\*), sondern auch auf Tüchtigkeit sieht, da findet eben damit ein Unterschied dieser Verfassung von jenen beiden anderen Statt, und man nennt eine solche aristokratisch. Denn auch in denjenigen Staaten, welche die Erzeugung von Tugend und Tüchtigkeit nicht (gerade) zum Gegenstande der öffentlichen Fürsorge machen <sup>1234</sup>), giebt es doch gewisse Männer welche in gutem Rufe stehen und dafür gelten tüchtige Leute zu sein. So also die Staatsverfassung auf Reichthum, Tüchtigkeit und Volksthumlichkeit (zugleich) Rücksicht nimmt, wie in Karthago <sup>1235</sup>), da ist sie aristokratisch <sup>1236</sup>), und auch da, wo nur auf diese beiden Stücke auf Tüchtigkeit und Volksthumlichkeit, gesehen wird, und eine Mischung dieser beiden Bestandtheile, Demokratie und Tüchtigkeit, Statt findet wie in der lakedaemonischen <sup>1237</sup>). Von der Aristokratie giebt es nun also außer der ersten und obersten, jener besten Verfassung, noch diese beiden Arten (und als eine dritte rechnet man wohl auch noch diejenigen der sogenannten Politien hinzu, welche\*\*) mehr zur Oligarchie hinüberneigen] <sup>1238</sup>).

6. (§. 1). Nun aber bleibt uns noch übrig von der sogenannte Politie zu reden und von der Tyrannenherrschaft. Und zwar haben wir diese Anordnung, obschon weder die erstere noch die eben genannten Aristokratien bloße Abarten sind, deshalb gewählt, weil sie doch immerhin wirklich von dem Wege der richtigsten Verfassung, als bereits abirren <sup>1239</sup>), sodann weil sie gewöhnlich mit den eigentlichen Abarten zusammengeworfen werden <sup>1240</sup>) und diese genaue gerade Abarten von ihnen sind <sup>1241</sup>), wie wir dies Letztere schon in den Anfängen unserer Darstellung <sup>1242</sup>) bemerkt haben; was aber die Tyrannenherrschaft anlangt, so entspricht es der Natur der Sache sie zuletzt in Betracht zu ziehen, weil sie von allen Verfassungen am Wenigsten auf den Namen einer Verfassung Anspruch hat, unser Untersuchung sich ja aber eben um Verfassungen\*\*\*) dreht. Das ist also der Grund, weshalb wir diese Art von Anordnung getroffen

\*) Oder nach meiner Vermuthung „Volksthumlichkeit oder an Volksthumlichkeit und“ Reichthum“?

\*\*) Ober: „Arten, und dazu als dritte noch diejenigen (Aristokratien) [der sogenannten Politien], welche u. s. w.“? S. die Anm. <sup>1238</sup> hinter dem Text.

\*\*\*) Ober, wenn πολιτικὸς vielmehr Genetiv des Singulars ist „Verfassung“.

ἴτον, εἴρηται νῦν δὲ δεικτέον<sup>1)</sup> ἡμῶν περὶ πολιτείας. (φανερωτάτη<sup>2)</sup> γὰρ ἡ δύναμις αὐτῆς διορισμένων τῶν περὶ ὀλιγαρχίας καὶ δημοκρατίας ἐστὶ γὰρ ἡ πολιτεία ὡς ἁπλῶς εἶπεν μίξις ὀλιγαρχίας καὶ δημοκρατίας. εἰδῶσι καλεῖν τὰς μὲν ἀποκλινούσας ὡς πρὸς τὴν δημοκρατίαν λιτείας, τὰς δὲ πρὸς τὴν ὀλιγαρχίαν μᾶλλον ἀριστοκρατίας διὰ τὸ μᾶλλον ἀκολουθεῖν παιδείαν καὶ εὐγένειαν ἢς εὐπορωτέροις. ἔτι δὲ δοκοῦσιν ἔχειν<sup>3)</sup> οἱ εὐποροὶ ὡς ἔκιν οἱ ἀδικοῦντες ἀδικοῦσιν ὅθεν καὶ καλοὺς κάγαθους<sup>4)</sup> καὶ γνωρίμους τούτους προσαγορεύουσιν. ἐπεὶ οὖν ἡ ἀριστοκρατία βούλεται τὴν ὑπεροχὴν ἀπονέμειν τοῖς ἀρίστοις ἐν πολιτῶν, καὶ τὰς ὀλιγαρχίας εἶναί φασιν ἐκ τῶν εὐλῶν κάγαθῶν μᾶλλον. δοκεῖ δ' εἶναι τῶν ἀδυνάτων εὐνομεῖσθαι τὴν μὴ<sup>5)</sup> ἀριστοκρατουμένην πόλιν ἀλλὰ<sup>6)</sup> νηροκρατουμένην, ὁμοίως δὲ καὶ ἀριστοκρατεῖσθαι τὴν ἢ εὐνομουμένην. οὐκ ἔστι δὲ εὐνομία τὸ εὖ<sup>7)</sup> κεῖσθαι ὑς νόμους, μὴ πείθεσθαι δέ. διὰ μίαν μὲν εὐνομίαν ὀληπτέον εἶναι τὸ πείθεσθαι τοῖς κειμένοις νόμοις, ἑτέραν τὸ καλῶς κεῖσθαι τοὺς νόμους οἷς ἐμμένουσιν ἐστὶ ἢ πείθεσθαι καὶ κακῶς<sup>8)</sup> κειμένοις. τοῦτο δὲ<sup>9)</sup> ἐνδέχεται (ὡς ἢ γὰρ τοῖς ἀρίστοις τῶν ἐνδεχομένων αὐτοῖς, ἢ ἢς ἀπλῶς ἀρίστοις. \*\* δοκεῖ<sup>10)</sup> δὲ ἀριστοκρατία μὲν εἶναι μάλιστα τὸ τὰς τιμὰς νενεμῆσθαι κατ' ἀρετὴν ἀριστοκρατίας μὲν γὰρ ὅρος ἀρετῆς ὀλιγαρχίας δὲ πλοῦτος.

<sup>1)</sup> λεκτέον Bekk.<sup>2</sup> nach Koraes, vielleicht richtig.

<sup>2)</sup> φανερωτάτη Π<sup>2</sup> Ar. Bekk., was in der That wohl den Vorg verdient.

<sup>3)</sup> ἔχειν fehlt in P<sup>6</sup> W<sup>b</sup> L<sup>3</sup> Ald. und pr. P<sup>4</sup> (ergänzt hinter ποροί).

<sup>4)</sup> καὶ ἀγαθοὺς M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>5)</sup> εὐνομεῖσθαι τὴν μὴ Thurot, μὴ εὐνομεῖσθαι τὴν Γ Π Ar. Bekk., Schneider erklärte das folgende ἀλλὰ ἀριστοκρατουμένην unächt.

<sup>6)</sup> ἀλλὰ <μὴ> Bekk.<sup>2</sup> nach Ar.

<sup>7)</sup> εὖ μὲν P<sup>1</sup>.

<sup>8)</sup> καλῶς Γ M<sup>6</sup> und pr. P<sup>1</sup> (berichtigt von corr.<sup>1</sup>).

<sup>9)</sup> δ' Bekk.

<sup>10)</sup> \* \* δοκεῖ Susem. nach Conring, s. d. Anm. 1246 hinter n Text.



haben, jezt aber wollen wir (sonach) von der Politik handeln, (§. 2). denn ihr Wesen wird am Klarsten \*) werden, nachdem über Oligarchie und Demokratie (bereits) die nöthigen Bestimmungen getroffen sind, denn die Politik ist eben, kurz gesagt, eine Mischung von beiden. Freilich pflegt man gewöhnlich die mehr zur Demokratie hinneigenden Mischverfassungen dieser Art Politien und die zur Oligarchie hinneigenden vielmehr Aristokratien zu nennen, weil mit dem größeren Reichtum auch Bildung und Adel <sup>1243</sup>) eher verbunden zu sein pflegt <sup>1244</sup>). Ueberdies geht man dabei von der Ansicht aus, daß ja die Reichen das schon besitzen, was zu erwerben Diejenigen, welche Unrecht thun, zu diesem von ihnen begangenen Unrecht hintreibt, und pflegt daher die Reichen auch zugleich die Gebildeten, Edlen und Vornehmen zu nennen, (§. 3). und da nun die Aristokratie bestrbt ist den besten unter den Bürgern den Vorrang zu ertheilen <sup>1245</sup>), meint man demgemäß, daß auch die Oligarchien eher aus gebildeten und tugendhaften Männern bestehen. Nun scheint es aber ein Ding der Unmöglichkeit zu sein, daß sich in einem wohlgeordneten Zustande ein Staat befinde, der nicht von den Besten, sondern von Schlechten regiert wird <sup>1246</sup>), und ingleichen auch, daß ein nicht in wohlgeordnetem Zustande befindlicher Staat doch von den Besten regiert werden könne, und Wohlgeordnetheit ist da nicht vorhanden, wo zwar gute Gesetze bestehen, aber nicht befolgt werden. Man muß daher zwei Arten von Wohlgeordnetheit annehmen, die eine, daß die bestehenden Gesetze befolgt werden, und die andere, daß die bestehenden Gesetze, denen Gehorsam geleistet wird, (auch) gut sind, denn man kann auch schlechten bestehenden Gesetzen Folge leisten. Von dieser Güte der bestehenden Gesetze ist nun aber wieder eine zwiefache Art möglich: sie können die besten sein, deren die, welche ihnen Folge leisten, fähig sind, oder auch die besten schlechthin sein. — — — — — <sup>1247</sup>) (§. 4). Es dürfte aber allem Anscheine nach Aristokratie vorzugsweise darin bestehen, daß die bürgerlichen Ehrenrechte je nach der Tüchtigkeit vertheilt sind. Denn das Princip der Aristokratie ist Tugend und Tüchtigkeit <sup>1248</sup>), das der Oligarchie Reichtum, das der Demokratie Frei-

\*) Oder nach der andern Lesart: „wird klarer“.

κῆμον δ' ἐλευθερίαν· τὸ δ' ὅτι<sup>1)</sup> ἂν δόξῃ τοῖς πλείοσιν, ἐν (πάσαις<sup>2)</sup> ὑπάρχει, καὶ γὰρ ἐν ὀλιγαρχίᾳ καὶ ἐν ἀριστοκρατίᾳ καὶ ἐν δήμοις, ὅτι ἂν δόξῃ τῷ πλείονι μέρει τῶν μετεχόντων  
 15 τῆς πολιτείας, τοῦτ' ἐστὶ κύριον. ἐν μὲν οὖν ταῖς πλείσταις πόλεσι τὸ τῆς πολιτείας εἶδος<sup>3)</sup> καλεῖται (μόνον γὰρ ἢ μίξις στοχάζεται τῶν εὐπόρων καὶ τῶν ἀπόρων, πλοῦτος καὶ ἐλευθερίας<sup>4)</sup>· σχεδὸν γὰρ παρὰ τοῖς πλείστοις οἱ εὐποροὶ (τὴν<sup>5)</sup> τῶν καλῶν κάγαθων δοκοῦσι κατεχειν χώραν)· ἐπεὶ δὲ τρία ἐστὶ τὰ ἀμφισβητούμενα τῆς ἰσότητος  
 20 τῆς πολιτείας, ἐλευθερία πλοῦτος ἀρετὴ (τὸ γὰρ τέταρτον, δὲ καλοῦσιν εὐγένειαν, ἀκολουθεῖ τοῖς δυσίν· ἢ γὰρ εὐγένειά ἐστίν ἀρετὴ καὶ πλοῦτος ἀρχαῖος<sup>6)</sup>), φανερόν ὅτι τὴν μὲν τοῖν δυοῖν μίξιν, τῶν εὐπόρων καὶ τῶν ἀπόρων, πολιτείαν λεκτέον, τὴν δὲ τῶν τριῶν ἀριστοκρατίαν μάλιστα τῶν  
 25 ἄλλων παρὰ τὴν ἀληθινὴν καὶ πρώτην.]

ὅτι μὲν οὖν ἔστι καὶ ἕτερα πολιτείας εἶδη παρὰ μοναρχίαν· τε καὶ δημοκρατίαν<sup>7)</sup> καὶ ὀλιγαρχίαν, εἴρηται, καὶ ποῖα ταῦτα, καὶ τί διαφέρουσιν ἀλλήλων αἷτε<sup>8)</sup> ἀριστοκρατίαι καὶ αἱ πολιτεῖαι τῆς ἀριστοκρατίας, καὶ ὅτι οὐ πόρρω<sup>9)</sup> αὐταὶ<sup>10)</sup> ἀλλήλων, φανερόν· τίνα δὲ τρόπον γίνεται παρὰ  
 1 δημοκρατίαν καὶ ὀλιγαρχίαν ἢ καλουμένη πολιτεία, καὶ πῶς αὐτὴν δεῖ καδιστάναι, λέγωμεν ἐφεξῆς τοῖς εἰρημένους. ἅμα δὲ δῆλον ἔσται καὶ οἷς ὀρίζονται τὴν δημοκρατίαν καὶ τὴν ὀλιγαρχίαν· ληπτέον γὰρ τὴν τούτων διαίρεσιν.

1) οὕτως auf einer Rasur P<sup>4</sup>, οὗτοι P<sup>6</sup> L<sup>8</sup> für δ τι.

2) πᾶσιν pr. P<sup>1</sup> (berichtigt von corr. 1).

3) εἶδος . . . Susem. nach Schneider, εἶδος <κακῶς ἀριστοκρατία> Bartsch, εἶδος <κακῶς τοῦτο ἀριστοκρατία>? Susem. Anstoss nahm zuerst Schlosser. Seine und die übrigen Verbesserungs- oder Ergänzungsversuche s. in meiner krit. Ausg. Doch ist es nicht ganz zweifellos, ob nicht Postgates Vertheidigung des Ueberlieferten richtig ist.

4) Thurot will entweder τῶν εὐπόρων καὶ τῶν ἀπόρων oder πλοῦτος καὶ ἐλευθερίας tilgen.

5) So Bekk.<sup>2</sup> nach Koraes.

6) ἀρχαῖος πλοῦτος καὶ (καὶ fehlt in P<sup>4</sup>) ἀρετὴ Π<sup>2</sup> Bekk.

7) καὶ δημοκρατίαν fehlt in pr. P<sup>2</sup> (ergänzt am Rande, wie es scheint, von jüngerer Hand).

8) τ' Π<sup>2</sup> Bekk.

9) αὐταὶ fehlte in Γ.

heit<sup>1246b</sup>); dagegen daß der Wille der Mehrheit entscheidet, ist allen gemeinsam, denn in Oligarchie, Aristokratie und Demokratie, überall hat Das verbindliche Kraft, was die Mehrzahl Derer, welche an der Staatsleitung Theil haben, beschlossen hat<sup>1247</sup>). Daher wird denn also jene Art von Verfassung <mit Unrecht> in den meisten Staaten Aristokratie genannt — denn die Mischung geht ja hier bloß auf Wohlhabend und Dürftig, Reichthum und Freiheit — weil in der Ansicht der meisten Leute die Reichen auch schon den Platz der Tugendhaften und Gebildeten ausfüllen; (§. 5) vielmehr, da<sup>\*)</sup> es drei Stände giebt, welche den Anspruch auf staatsbürgerliche Gleichstellung begründen, Freiheit, Reichthum, Tüchtigkeit<sup>1247b</sup>) — denn das vierte, welches man Adel nennt, geht in den beiden letzteren auf, denn Adel ist altvererbte Tüchtigkeit und Wohlhabenheit<sup>1248</sup>) — so ist offenbar, daß man die Mischung der beiden Elemente der Reichen und Armen (Πετς) Politie nennen muß, die aller drei<sup>1249</sup>) aber vorzugsweise vor allen anderen Aristokratie nächst jener eigentlich wahren und ersten<sup>1250</sup>).

(§. 5<sup>b</sup>). Daß es nun also noch andere Arten von Verfassung gibt außer der Monarchie und der Demokratie und Oligarchie, ist bereits dargethan und nicht minder liegt zu Tage, was für welche Dies sind, und wie sich sowohl die Aristokratien von einander als auch die Politien von der Aristokratie unterscheiden, und daß diese beiden Formen nicht weit aus einander liegen<sup>1251</sup>); 7. (§. 1). 9 auf welche Weise nun aber neben der Demokratie und Oligarchie die sogenannte Politie entsteht, und wie man bei der Einführung und Einrichtung derselben zu verfahren hat<sup>1252</sup>), darüber haben wir jetzt im Anschluß an das Bisherige zu reden. Zugleich aber wird dabei zu Tage treten, welches die eigentlich wesentlichen Eigenthümlichkeiten sind, nach denen man die Demokratie und nach denen man die Oligarchie bestimmt, denn eben den Unterschied beider muß man zunächst fest-

\*) Oder mit Postgate nach der Uebersetzung: „beschlossen hat. Und so wird denn freilich in den meisten Staaten die gemischte Verfassung mit dem Artnamen Politie belegt, weil die Mischung in ihnen sich bloß auf Wohlhabend und Dürftig, Reichthum und Freiheit richtet, da in der Ansicht . . . ausfüllen; da es aber (in Wahrheit) u. s. w.“?

ἵτα ἐκ τούτων ἀφ' ἑκατέρας ὥσπερ σύμβολον<sup>1)</sup> λαμβάνον-  
τας συνδέεον.

εἰσὶ δὲ ὅροι τρεῖς τῆς συνδέσεως καὶ μίξεως. ἡ γὰρ  
ἐμψότερα ληπτέον ἅ<sup>2)</sup> ἑκάτεροι<sup>3)</sup> νομοθετοῦσιν, οἷον περὶ  
τοῦ δικάζειν. ἐν μὲν γὰρ ταῖς ὀλιγαρχίαις τοῖς εὐπόροις  
ζημίαν τάττουσιν, ἂν μὴ δικάζωσι, τοῖς δ' ἀπόροις οὐδένα  
μισθόν, ἐν δὲ ταῖς δημοκρατίαις τοῖς μὲν ἀπόροις μισθόν,  
τοῖς δ' εὐπόροις οὐδεμίαν ζημίαν κοινὸν δὲ καὶ μέσον  
τούτων ἀμψότερα ταῦτα, διὸ καὶ πολιτικόν, μέμικται γὰρ  
ἐξ ἀμφοῶν. εἰς μὲν οὖν<sup>4)</sup> οὗτος τοῦ συνδυασμοῦ τρόπος,  
ἕτερος<sup>5)</sup> δὲ τὸ μέσον λαμβάνειν ὡς ἑκάτεροι τάττουσιν<sup>6)</sup>,  
οἷον ἐκκλησιάζειν οἱ μὲν ἀπὸ τιμήματος οὐδενός<sup>7)</sup> ἢ μικροῦ  
πάμπαν, οἱ δ' ἀπὸ μακροῦ τιμήματος, κοινὸν δὲ γε οὐδέτερον,  
ἀλλὰ τὸ μέσον ἑκατέρου τίμημα<sup>8)</sup> τούτων. τρίτον δ'  
ἐκ δυοῖν ταγμάτων, τὰ μὲν ἐκ τοῦ ὀλιγαρχικοῦ νόμου  
τὰ δ' ἐκ τοῦ δημοκρατικοῦ. λέγω δ' οἷον δοκεῖ δημοκρατικὸν  
μεν εἶναι<sup>9)</sup> κληρωτὰς εἶναι τὰς ἀρχάς, τὸ δ' αἰρετὰς  
ὀλιγαρχικόν, καὶ δημοκρατικὸν μὲν τὸ μὴ ἀπὸ τιμήματος,  
ὀλιγαρχικὸν δὲ τὸ ἀπὸ τιμήματος ἀριστοκρατικὸν τοίνυν  
καὶ πολιτικὸν τὸ ἐξ ἑκατέρας ἑκάτερον λαβεῖν, ἐκ μὲν τῆς  
ὀλιγαρχίας τὸ αἰρετὰς ποιεῖν τὰς ἀρχάς, ἐκ δὲ τῆς  
δημοκρατίας τὸ μὴ<sup>10)</sup> ἀπὸ τιμήματος.

ὁ μὲν οὖν τρόπος τῆς μίξεως οὗτος 1296 b, 34—38.  
δεῖ δ' αἰεὶ τὸν νομοθέτην ἐν τῇ πολιτείᾳ προσλαμβάνειν<sup>1)</sup>  
τοὺς μέσους. ἂν τε γὰρ ὀλιγαρχικοὺς τοὺς<sup>11)</sup> νόμους

<sup>1)</sup> σύμβολον Camerarius, regulam Ar., s. die Anm. 1253  
unter dem Text.

<sup>2)</sup> ὡς Π<sup>2</sup> Ar. Bekk., <πρι> ὡς vermuthete Schneider.

<sup>3)</sup> ἑκάτεροι Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.

<sup>4)</sup> οὖν fehlt in P<sup>4</sup> W<sup>b</sup> L<sup>3</sup> Ald.

<sup>5)</sup> ἕτερον Γ.

<sup>6)</sup> πράττουσιν M<sup>3</sup>.

<sup>7)</sup> οὐδενός P<sup>1</sup>, οὐδενός Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>8)</sup> τίμημα P<sup>1</sup> Q<sup>b</sup> und vor ἑκατέρου Γ, τιμήματος M<sup>3</sup> Π<sup>1</sup>  
Bekk. Susem.<sup>1</sup>

<sup>9)</sup> τὸ fñgt hier ein P<sup>1</sup>.

<sup>10)</sup> μὴ fehlt in M<sup>3</sup>, der gleich darauf τιμημάτων hat.

<sup>11)</sup> τοὺς fehlt in M<sup>3</sup> P<sup>1</sup>, daher [τοὺς] Susem.<sup>1</sup>

lassen, um dann aus jeder von beiden gleichsam eine Halbmarke <sup>1203</sup> zu entnehmen zu der neuen Zusammensetzung.

(§. 2). Es giebt nun drei Formen dieser Zusammensetzung und Mischung. Entweder nämlich nimmt man die gesetzlichen Bestimmungen von beiden vollständig zusammen, wie z. B. in Bezug auf die Rechtspflege. Denn hier pflegt man in den Oligarchien für die Reichen eine Strafe darauf zu setzen, wenn sie sich der richterlichen Thätigkeit entziehen, den Armen aber keinen Sold für dieselbe zu bewilligen, in den Demokratien umgekehrt den letzteren Sold dafür zu geben (wenn sie dieselbe ausüben) und über die ersteren keine Strafe zu verhängen (wenn sie sich ihr entziehen), der gemeinsame Mittelweg nun aber ist, daß man Beides mit einander verbindet, und daher wußt Dies auch für die Politik, denn man erhält so eine aus beiden Verfassungen gemischte Einrichtung <sup>1203b</sup>). Dies wäre denn also die eine Art von Verknüpfung, (§. 3) eine zweite aber ist die, daß man zwischen den beiderseitigen Anordnungen ein Mittleres nimmt, wie wenn z. B. die Theilnahme an der Volksversammlung dort von einer geringen oder von gar keiner Schätzung abhängig gemacht ist, hier aber von einer hohen, denn da ist das Gemeinsame, daß man Keines von Beidem thut, sondern einen Vermögenssatz zur Beteiligung macht, welcher zwischen diesen beiden Sätzen die Mitte hält <sup>1204</sup>). Die dritte Möglichkeit endlich ist, daß man von beiden Anordnungen Etwas nimmt, das Eine aus der oligarchischen Schätzung und das Andere aus der demokratischen. Z. B. es gilt für demokratisch die obrigkeitlichen Aemter durchs Loos und für oligarchisch sie durch Wahl zu besetzen und für demokratisch die Befähigung zu ihnen an keine Schätzung zu binden, für oligarchisch aber sie von einer solchen abhängig zu machen, folglich entspricht es der Aristokratie und Politik <sup>1204b</sup>) aus Beiden je Eines zu entnehmen, aus der Oligarchie die Ernennung der Beamten durch Wahl und aus der Demokratie die gesetzliche Befreiung dieser Ernennung von der Rücksicht auf eine bestimmte Schätzung <sup>1205</sup>).

Dies ist also die Art und Weise der Mischung, (C. 10. §. 3<sup>b</sup>) immer aber muß der Gesetzgeber in der Politik den Mittelstand für sich zu gewinnen suchen: mag er <sup>1205b</sup>) die Gesetze (mehr) oligarchisch machen, er muß diesen dabei im Auge behalten, mag er die

τιδῆ, στοχάζεσθαι χρή<sup>1)</sup> τῶν μέσων, εἴαν τε δημοκρατικούς, ( προσάγεσθαι τοῖς νόμοις τούτους<sup>2)</sup>).

- 1297 a, b—b, 1. ὅσῳ δ' <sup>3)</sup> ἂν ἄμεινον ἢ πολιτεία μεχδῆ, τοσούτῳ μονιμωτέρα. διαμαρτάνουσι δὲ πολλοὶ καὶ τῶν τὰς ἀριστοκρατικὰς βουλομένων<sup>4)</sup> ποιεῖν πολιτείας, οὐ μόνον ἐν τῷ πλεῖον νέμειν τοῖς εὐπόροις, ἀλλὰ καὶ ἐν<sup>5)</sup> τῷ παρακρούεσθαι<sup>6)</sup> τὸν δῆμον. ἀνάγκη γὰρ χρόνῳ ποτὲ ἐκ τῶν ψευδῶς<sup>7)</sup> ἀγαθῶν ἀληθῆς συμβῆναι κακόν· αἱ γὰρ πλεονεξίαι τῶν πλουσίων ἀπολλύουσι μᾶλλον τὴν πολιτείαν ἢ αἱ τοῦ δήμου. ἔστι<sup>8)</sup> δέ<sup>9)</sup> ὅσα [τε]<sup>10)</sup> προφάσεις χάριν ἐν ταῖς πολιτείαις σοφίζονται πρὸς τὸν δῆμον πέντε τὸν ἀριδμόν, περὶ ἐκκλησίαν, περὶ τὰς ἀρχάς, περὶ δικαστήρια, περὶ ὕπλισιν, περὶ γυμνάσια<sup>11)</sup>· περὶ ἐκκλησίαν μὲν τὸ ἐξεῖναι πᾶσιν<sup>12)</sup> ἐκκλησιάζειν, ζημίαν δὲ ἐπικεῖσθαι τοῖς εὐπόροις, εἴαν μὴ ἐκκλησιάζωσιν, ἢ μόνοις<sup>13)</sup> ἢ μείζον πολλῶν, περὶ δὲ τὰς ἀρχάς τὸ τοῖς μὲν ἔχουσι τιμήμα μὴ ἐξεῖναι ἐξόμνυσθαι, τοῖς δ' ἀπόροις ἐξεῖναι, καὶ περὶ τὰ δικαστήρια τοῖς μὲν εὐπόροις εἶναι ζημίαν, ἂν μὴ δικάζωσι, τοῖς δ' <sup>14)</sup> ἀπόροις ἄδειαν, ἢ τοῖς μὲν μεγάλῃ τοῖς δὲ μικράν, ὥσπερ ἐν τοῖς Χαρώνδου νόμοις ἐπαχθεῖ δ' ἔξεστι μὲν πᾶσιν ἀπογραφάμενοις<sup>15)</sup> ἐκκλησιάζειν καὶ δικάζειν, εἴαν δὲ ἀπογραφάμενοι μὴτ' ἐκκλησιάζωσι μὴτε δικάζωσιν, ἐπείκεινται μεγάλοι ζημιοὶ τούτοις, ἵνα διὰ μὲν

1) δει M<sup>9</sup>, χρή oder δει vor στοχάζεσθαι Γ.

2) τούτοις P<sup>4</sup>. Die Umstellung dieser und der folgenden Partee Susem.<sup>3</sup> nach Bücheler, nachdem Susemihl ihre Ungehörigkeit an ihrem überlieferten Platze und Böcker ihre Zugehörigkeit zu C. 6. 7. erkannt hatte. Anstoss nahm zuerst Conring, wollte aber, wie gewöhnlich, durch Annahme von Lücken helfen.

3) γὰρ Γ (wie es scheint).

4) βουλομένων hinter ποιεῖν M<sup>9</sup>.

5) ἐν fehlt in M<sup>9</sup> P<sup>1</sup>, daher [ἐν] Susem.<sup>1</sup> vielleicht mit Recht.

6) παρακρούεσθαι Γ M<sup>9</sup>.

7) ψευδῶν Ar. Alb. Bekk.

8) ἔστι Γ.

9) δ' Π<sup>2</sup> Bekk.

10) τε fehlt in Γ Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.

11) γυμνάσιον Π<sup>2</sup> Ar. Bekk., τὰ γυμνάσια M<sup>9</sup>.

12) πᾶσι hinter ἐκκλησιάζειν Π<sup>2</sup> Bekk.

13) μόνοις M<sup>9</sup> und vielleicht Γ.

Einrichtungen (mehr) demokratisch treffen<sup>\*)</sup>, er muß ihn diesen Gesetzen geneigt machen<sup>\*\*)</sup>.

(E. 10. §. 4<sup>b</sup>). Je besser nun aber die Politik gemischt ist, desto dauerhafter ist sie. (E. 10. §. 5). Allein eben darin versehen es viele sogar von Denen, welche aristokratische Verfassungen einführen wollen, daß sie nicht bloß den Reichen zu viel einräumen, sondern auch das Volk betrügen. Denn es kann nicht fehlen, daß mit der Zeit aus den scheinbaren Vortheilen ein wirklicher Nachtheil hervorgeht, insofern es weit mehr die Uebergriife der Reichen sind, welche die Politik zu Grunde richten, als die des Volkes. (E. 10. §. 6). Solcher Kunstgriffe nun aber, mit denen sie in ihren Verfassungen das Volk hintergehen und überlisten, sind fünf an der Zahl, indem dieselben sich auf die Volksversammlung, die obrigkeitlichen Aemter, das Gerichtswesen, den Waffenbesitz und die Reibesübungen beziehen. Hinsichtlich der Volksversammlung nämlich verordnen sie, daß es Allen verstattet sein soll an derselben Theil zu nehmen, daß aber für die Reichen entweder allein oder doch für diese eine weit höhere Strafe darauf steht, wenn sie nicht in derselben erscheinen<sup>1256</sup>). Hinsichtlich der obrigkeitlichen Aemter bestimmen sie, daß es Denen, welche eine gewisse Schätzung haben, nicht verstattet ist dieselben wirklich abzulehnen<sup>1256b</sup>), wohl aber den Armen. Hinsichtlich der Rechtspflege richten sie es so ein, daß (wiederum) den Reichen eine Strafe dafür auferlegt wird, wenn sie sich der Theilnahme an derselben entziehen, die Armen aber straffrei sind, oder jenen eine hohe, diesen aber (nur) eine geringe Strafe dafür droht, wie in den Gesetzen des Charondas<sup>1257</sup>). (E. 10. §. 7). An einigen Orten ist es auch zwar Allen erlaubt sich<sup>1258</sup>) eintragen zu lassen und auf Grund dieser Einschreibung dann an der Volksversammlung und den Volksgerichten Theil zu nehmen, aber es stehen hohe Strafen darauf, wenn man sich hat eintragen lassen und nun doch sich dieser

<sup>\*)</sup> Nach der andern Lesart: „mag er (mehr) oligarchische Gesetze einführen, er muß . . . behalten, mag er (mehr) demokratische Einrichtungen treffen“.

<sup>\*\*)</sup> Nach Caton vielmehr „ihn mit diesen Gesetzen heranziehen“.

<sup>1256</sup>) <sup>b</sup> fehlt in M<sup>2</sup>.

<sup>1258</sup>) <sup>b</sup> (21 P<sup>4</sup>) *ἔστιν* wiederholen hier II<sup>1</sup> P<sup>4</sup> und in eckigen Parenthesen Sussem.<sup>1</sup>

τὴν ζημίαν φεύγωσι τὸ ἀπογράφεσθαι, διὰ δὲ τὸ μὴ ἀπογράφεσθαι μὴ δικάζωσι μὴδ' ἐκκλησιάζουσιν τὸν αὐτὸν δὲ τρόπον καὶ περὶ τοῦ ὅπλα κεκτῆσθαι καὶ τοῦ γυμνάζεσθαι νομοθετοῦσιν, τοῖς μὲν γὰρ ἀπόροις ἔξεστι μὴ κεκτῆσθαι, τοῖς δ' εὐπόροις ἐπιζήμιον μὴ κεκτημένοις, καὶ μὴ γυμνάζονται, τοῖς μὲν οὐδεμία ζημία, τοῖς δ' εὐπόροις ἐπιζήμιον, ὅπως οἱ μὲν διὰ τὴν ζημίαν μετέχουσιν, οἱ δὲ διὰ τὸ μὴ φοβεῖσθαι μὴ μετέχουσιν. ταῦτα μὲν οὖν ὀλιγαρχικά τὰ<sup>1)</sup> σοφίσματα τῆς νομοθεσίας ἐν ταῖς δημοκρατίαις πρὸς ταῦτ' ἀντισοφίζονται. τοῖς μὲν γὰρ ἀπόροις μισθὸν πορίζουσιν ἐκκλησιάζουσι καὶ δικάζουσιν, τοῖς δ' εὐπόροις οὐδεμίαν τάττουσι ζημίαν. ὥστε φανερὸν ὅτι εἴ τις βούλεται μὲν γινῆναι δικαίως, δεῖ τὰ παρ' ἑκατέρου συνάγειν καὶ τοῖς μὲν<sup>2)</sup> μισθὸν πορίζειν τοῖς δὲ [μὴ]<sup>3)</sup> ζημίαν. οὕτω γὰρ ἂν<sup>4)</sup> κοινωνοῖεν ἅπαντες, ἐκείνως δ' ἡ πολιτεία γίνεται<sup>5)</sup> τῶν ἑτέρων μόνον<sup>6)</sup>.

9<sup>b</sup> 1294 b, 14—39. τοῦ δ' εὖ μεμῖχθαι<sup>7)</sup> δημοκρατίαν καὶ ὀλιγαρχίαν ὅρος, ὅταν ἐνδέχῃται λέγειν τὴν αὐτὴν πολιτείαν δημοκρατίαν καὶ ὀλιγαρχίαν. δῆλον γὰρ ὅτι τοῦτο πάσχουσιν οἱ λέγοντες διὰ τὸ μεμῖχθαι καὶ ὅτι πέπονθε δὲ τοῦτο καὶ τὸ μέσον, ἐμφαίνεται γὰρ ἑκάτερον ἐν αὐτῷ τῶν ἄκρων. ὅπερ συμβαίνει περὶ τὴν Λακεδαιμονίων πολιτείαν. πολλοὶ γὰρ ἐγχειροῦσι λέγειν ὡς δημοκρατίας οὔσης διὰ τὸ<sup>8)</sup> δημοκρατικὰ πολλὰ τὴν τάξιν ἔχειν, οἷον πρῶτον τὸ περὶ τὴν<sup>9)</sup> τροφήν τῶν παίδων, ὁμοίως γὰρ οἱ τῶν πλουσίων τρέφονται τοῖς τῶν πενήτων, καὶ

<sup>1)</sup> τὰ fehlt in Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>2)</sup> μὲν <ἐκκλησιάζουσι καὶ δικάζουσιν>? Schmidt.

<sup>3)</sup> μὴ fehlt in Π<sup>2</sup> Ar. Bekk., getilgt von corr. P<sup>1</sup>, würde bei Schmidts Conjectur beizubehalten sein.

<sup>4)</sup> ἂν fehlt in Π<sup>1</sup>.

<sup>5)</sup> γίνεται Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

<sup>6)</sup> μόνων Γ M<sup>2</sup> Sussem.<sup>1</sup>, wohl weniger gut.

<sup>7)</sup> μεμῖχθαι und eben so hernach M<sup>2</sup> P<sup>1</sup> Ald. (vielleicht auch P<sup>2</sup>, 2. 4.)

<sup>8)</sup> τὸ μὴ V<sup>b</sup>, fehlt in M<sup>2</sup>.

<sup>9)</sup> τὴν fehlt in M<sup>2</sup>.



Uebnahme entgeht, wobei denn die Absicht ist, daß die (unbemittelten) Leute aus Furcht vor dieser Strafe es (lieber) vermeiden sich einzuschreiben zu lassen, in Folge dieser Unterlassung dann aber nicht an der Volksversammlung Theil nehmen und als Richter wirken dürfen. Auf dieselbe Weise treffen sie endlich auch die gesetzlichen Bestimmungen über den Besitz einer schweren Waffenausrüstung und die Turnübungen<sup>1259</sup>). Den Armen nämlich wird es erlaubt keine schwere Waffenausrüstung zu besitzen, für die Reichen aber wird Strafe darauf gesetzt, und eben so trifft die ersteren keine Strafe, wenn sie sich nicht an den Turnübungen betheiligen, wohl aber die letzteren, damit diese aus Furcht vor der Strafe sich betheiligen, jene aber, weil sie keine solche zu fürchten haben, es unterlassen. Dies sind die trügerischen Kunstgriffe im oligarchischen Interesse, C. 10. §. 8) in den Demokratien aber stellt man ihnen einen gleichen Kunstgriff entgegen, indem man den Armen Sold giebt, wenn sie sich an der Volksversammlung und der Richterfrage betheiligen<sup>1260</sup>) und für die Reichen keine Strafe anordnet (wenn sie es unterlassen). Hieraus erhellt denn, daß, wer eine richtige Mischung zu Wege bringen will, die beiderseitigen Bestimmungen verbinden und den Armen einen Sold (für ihr Erscheinen) geben, den Reichen aber eine Strafe (für ihr Nichterscheinen) auflegen muß<sup>1260b</sup>). Denn so werden sich Alle betheiligen, sonst aber wird die Staatsverwaltung\*) lediglich dem einen oder dem andern Theil in die Hände kommen.

(C. 7. §. 4). Das Zeichen aber davon, daß die Mischung von Demokratie und Oligarchie (wirklich) wohl gelungen ist, dürfte dies sein: wann es möglich ist eine und dieselbe Verfassung zugleich Demokratie und Oligarchie zu nennen. Denn offenbar befindet man sich in diesem Falle nur, weil die Mischung vollkommen gelungen ist, und so ist es überhaupt mit Allem, was (wirklich) die Mitte hält, denn in ihm kommen beide Extreme (gleichmäßig) zur Erscheinung<sup>1261</sup>). Eben Dies trifft nun zu bei der Verfassung der Soloniden<sup>1262</sup>). (§. 5). Denn Viele wollen von ihr reden als von einer Demokratie, weil diese Staatsordnung viel Demokratisches in sich hat<sup>1263</sup>), wie zuvörderst die Einrichtung der Kindererziehung, indem die Kinder der Reichen gerade so wie die der Armen aufzogen und dieselbe Art von Bildung, welche die ersteren erhalten,

\*) Oder vielleicht besser „das Staatsregiment“.

παιδεύονται τὸν τρόπον τοῦτον<sup>1)</sup> ὃν ἂν δύναιντο καὶ τῶν<sup>2)</sup> πενήτων οἱ παῖδες, ὁμοίως δέ<sup>3)</sup> καὶ ἐπὶ τῆς ἐχομένης ἡλικίας, καὶ ὅταν ἄνδρες γένωνται, τὸν αὐτὸν τρόπον, οὐδέν<sup>4)</sup> γὰρ διάδηλος<sup>5)</sup> ὁ πλούσιος καὶ ὁ πένης, οὕτω τὰ περὶ τὴν τροφήν ταυτὰ πᾶσιν ἐν τοῖς συσσιτίοις, καὶ τὴν ἐσθῆτα<sup>6)</sup> οἱ πλούσιοι οἷαν ἂν τις παρασκευάσαι δύνατο καὶ τῶν πενήτων ὁστισοῦν, ἔτι τῷ<sup>7)</sup> δύο τὰς μεγίστας ἀρχὰς τὴν μὲν αἰρεῖσθαι τὸν δῆμον, τῆς δὲ μετέχειν (τοὺς μὲν γὰρ γέροντας αἰροῦνται, τῆς δ' ἐφορείας μετέχουσιν)· οἱ δ' ὀλιγαρχίαν διὰ τὸ πολλὰ ἔχειν ὀλιγαρχικά, οἷον τὸ πάσας αἰρετὰς εἶναι καὶ μηδεμίαν κληρωτήν, καὶ ὀλίγους εἶναι κυρίους θανάτου καὶ φυγῆς, καὶ ἄλλα τοιαῦτα πολλά· δεῖ δὴ<sup>8)</sup> ἐν τῇ πολιτείᾳ τῇ μεμιγμένῃ<sup>9)</sup> καλῶς ἀμφοτέρω δοκεῖν εἶναι καὶ μηδέτερον<sup>10)</sup> καὶ σφύζεσθαι δι' αὐτῆς<sup>11)</sup> καὶ μὴ ἔξωθεν, καὶ δι' αὐτῆς<sup>12)</sup> μὴ τῷ<sup>13)</sup> πλείους [ἔξωθεν]<sup>14)</sup> εἶναι τοὺς βουλευμένους (εἴη γὰρ ἂν καὶ πονηρᾶ<sup>15)</sup> πολιτεία τοῦδ' ὑπάρχον), ἀλλὰ τῷ<sup>16)</sup> μὴ ἂν βούλεσθαι πολιτείαν ἐτέραν μηδέν<sup>17)</sup> τῶν τῆς πόλεως<sup>18)</sup> μορίων ὅλως.

13<sup>b</sup> 1297 b, 1—28. δεῖ δὲ τὴν πολιτείαν εἶναι μὲν ἐκ τῶν τε<sup>19)</sup> ὅπλα ἐχόντων μόνων<sup>20)</sup> τοῦ δὲ τιμήματος τὸ πλεῖστον ἀπλῶς μὲν ὠρισμένου<sup>21)</sup> οὐκ ἔστιν εἰπεῖν τοσοῦτον ὑπάρχειν,

1) τοῦτον fehlt in P<sup>1</sup>.

2) δὲ fehlt in P<sup>1</sup>.

3) οἷον Π<sup>2</sup> Bekk., οὐδέν? Korae.

4) ἔδηλος Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald. und pr. P<sup>2</sup>, 2. 4. (in P<sup>2</sup> berichtet im Rande von corr.<sup>1</sup>, in P<sup>2</sup> mit vorgesetztem γρ. von jüngerer Hand, später aber ward diese Correctur wieder ausradirt).

5) ἐσθῆτα <ἐχουσα> oder etwas Aehnliches Spengel.

6) τῷ M<sup>2</sup> Π<sup>2</sup>.

7) δὲ Susem.<sup>2</sup>, δ' Γ Π Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text, γὰρ Ar.

8) μὴ θάτερον v. Boltenstern.

9) αὐτῆς M<sup>2</sup> P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup>, αὐτῷ pr. P<sup>2</sup>.

10) αὐτῆς M<sup>2</sup> P<sup>4</sup>.

11) τῷ P<sup>4</sup>, fehlt in M<sup>2</sup>.

12) So Susem. nach Thurot, ἐξ ὧν ἔστιν Rassow.

13) καὶ πονηρὰ Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald., πονηρὰ M<sup>2</sup>.

14) τῷ Π<sup>2</sup>.

15) μηδέν Π<sup>2</sup> Bekk.

auch den letzteren möglich gemacht wird, und ganz dieselbe Thätigkeit erstreckt sich auch auf das nächstfolgende Alter und dann auch hernach immer fort, wenn sie Männer geworden sind, da in Nichts zeichnet sich der Reiche vor dem Armen aus, so sehr die Kost für Alle dieselbe in den gemeinsamen Mahlzeiten, und es solche Kleidung tragen die Reichen, wie sie auch von den Armen jeglicher sich anschaffen kann, sodann aber zeigt sich der demokratische Charakter auch darin, daß von den beiden bedeutendsten obrigkeitlichen Behörden die eine durch Volkswahl besetzt wird und in andere (auch) jeder aus dem Volke hineingewählt werden kann, da die Senatoren wählt das Volk und unter die Eporen kann auch (jeder) aus dem Volke gewählt werden <sup>1264</sup>); Andere dagegen zeichnen diese Verfassung vielmehr als eine Oligarchie, weil sie (an vieles Oligarchische an sich hat, wie z. B. daß alle Obrigkeit durch Wahl ernannt werden und keine durchs Los <sup>1265</sup>), und wenige Männer die souveräne Gewalt haben auf Tod und Verbannung zu erkennen <sup>1266</sup>) und vieles Derartige mehr. (§. 6). Es muß also in einer wohlgemischten Politik Beides zu erkennen sein und es wieder Keines von Beidem (für sich)\*), und sie muß sich durch selbst erhalten und nicht bloß durch äußere Umstände, und es durch sich selbst nicht bloß in so weit, daß diejenigen (ihrer Bürger welche ihren Fortbestand wollen, in der Mehrzahl sind, denn es könnte auch in einer schlechten Politik\*\*) sich ereignen <sup>1267</sup>), sondern in der Weise, daß überhaupt keiner von den Theilen des Staates eine andere Verfassung will.

(C. 10. §. 8<sup>b</sup>). Es muß nun aber ferner die Politik zu aus den Bassenführenden allein bestehen <sup>1268</sup>), allein die Höhe Schätzung kann man nicht so im Allgemeinen bestimmen, indem es sagt, genau so oder so groß müsse sie sein, sondern man muß

\*) Oder nach v. Volkensterns Vermuthung: „und nicht (bl) eines von Beidem“?

\*\*) Oder allgemein „Verfassung“?

<sup>16</sup>) πολιτείας II<sup>1</sup>.

<sup>17</sup>) μόνον II<sup>2</sup> Ar. Bekk., vielleicht richtig.

<sup>18</sup>) ὁρισμένον M<sup>1</sup>, ὁρισμένους P<sup>1</sup> II<sup>2</sup> Bekk.

ἀ σκεψαμένους τὸ πόσον<sup>1)</sup> ἐπιβάλλει μακρότατον<sup>2)</sup> (X)  
 οὗ τοὺς μετέχοντας τῆς πολιτείας εἶναι πλείους τῶν  
 μετεχόντων, τοῦτο τάττειν. ἐδέλονται γὰρ οἱ πένητες<sup>3)</sup>  
 μὴ μετέχοντες τῶν τιμῶν ἢ συχ(αν ἔχειν, ἀν<sup>4)</sup> μήτε<sup>5)</sup>  
 (ἢ τις αὐτοὺς μήτε ἀφαιρῆται μηδέν<sup>6)</sup> τῆς οὐσίας.  
 ἀ τοῦτο οὐ βέλδιον· οὐ γὰρ συμβαίνει<sup>7)</sup> ἀεὶ χαρίεντας  
 οὗ τοὺς μετέχοντας τοῦ πολιτεύματος. καὶ εἰδῶσι  
 ) ὅταν πόλεμος ᾖ, ὀκνεῖν<sup>8)</sup>, ἀν μὴ λαμβάνωσι τροφήν,  
 οἱ δὲ ὥσιν· εἰάν δὲ κορίτῃ τις τροφήν, βούλονται  
 εμεῖν. ἔστι δ' ἡ πολιτεία παρ' ἐνόις οὐ μόνον ἐκ<sup>9)</sup>  
 ὀπλιτευόντων ἀλλὰ καὶ ἐκ τῶν ὀπλιτευόμενων· ἐν  
 εἰσὶ δὲ ἡ μὲν πολιτεία ᾗ ἐκ τούτων, τὰς δὲ ἀρχὰς  
 οὖντο ἐκ τῶν στρατευομένων.

καὶ ἡ πρώτη δὲ πολιτεία ἐν τοῖς Ἑλλήσιν ἐγένετο<sup>10)</sup>  
 γὰρ τὰς βασιλείας ἐκ τῶν πολεμούντων, ἡ μὲν ἐξ ἀρχῆς  
 τῶν ἱππέων (τὴν γὰρ ἰσχὺν καὶ τὴν ὑπεροχὴν ἐν τοῖς  
 γεῦσιν ὁ πόλεμος εἶχεν· ἀνευ μὲν γὰρ συντάξεως ἄχρη-  
 ον τὸ ὀπλιτικόν, αἱ δὲ περὶ τῶν τοιούτων ἐμπειρίαι καὶ  
 εἰς ἐν τοῖς ἀρχαίοις οὐχ ὑπῆρχον, ὥστ'<sup>11)</sup> ἐν τοῖς  
 γεῦσιν εἶναι τὴν ἰσχύν), αὐξανομένων δὲ τῶν πόλεων  
 τῶν ἐν τοῖς ὅπλοις ἰσχυσάντων μᾶλλον πλείους μετεῖχον  
 οὗ πολιτείας. διόπερ ἄς νῦν καλοῦμεν πολιτείας, οἱ  
 ὅταρον ἐκάλουν δημοκρατίας· ἦσαν δὲ καὶ<sup>12)</sup> αἱ ἀρχαῖαι<sup>13)</sup> 10

<sup>1)</sup> πόσον Lindau, ποῶν Γ II Ar. Bekk. Sussem.<sup>1</sup> im Text.

<sup>2)</sup> μακρότατον oder ματριώτατον vermuthet Koraes mit Unrecht.

<sup>3)</sup> ἀν Π<sup>2</sup> Bekk. (doch stand in P<sup>2</sup> ursprünglich etwas Anderes).

<sup>4)</sup> μὴ P<sup>2</sup>. 2. Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald. Bekk. und pr. P<sup>2</sup>, auf Grund welcher  
 Art Koraes das folgende μήτε in μηδὲ änderte.

<sup>5)</sup> μηδὲν Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>6)</sup> συμβαίνει hinter ἀεὶ P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>7)</sup> ἀν? Sussem.<sup>2</sup>, wonach ich übersetze.

<sup>8)</sup> καὶ Γ M<sup>2</sup> und pr. P<sup>1</sup> (berichtigt am Rande von p<sup>1</sup>).

<sup>9)</sup> ἐγένετο P<sup>1</sup>.

<sup>10)</sup> ὡς Γ.

<sup>11)</sup> καὶ fehlt in Π<sup>2</sup> Ar. Bekk., αἱ in P<sup>1</sup>.

<sup>12)</sup> ἀρχαῖαι P<sup>1</sup>. 2. Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>2</sup> Ald.

jedem gegebenen Falle) untersuchen, eine wie große am Besten dazu beiträgt, daß (nur eben noch) die\*) Zahl Derjenigen, welche nach ihr am Bürgerrecht Theil haben, größer bleibt als die Derjenigen, welche nach ihr von demselben ausgeschlossen werden, und darnach diese Schätzung (als maßgebend) anordnen<sup>1269</sup>). Denn die Armen, auch wenn sie von den bürgerlichen Ehrenrechten ausgeschlossen werden, sind doch sehr geneigt sich ruhig zu verhalten, so lange man sie nur nicht übermüthig behandelt und ihnen Nichts von ihrem Eigenthume wegnimmt<sup>1269<sup>b</sup></sup>). (C. 10. §. 9). Freilich ist Das gar nicht so leicht zu erreichen, denn nicht immer trifft es sich, daß Diejenigen, welche die Staatsgewalt in Händen haben, recht und billig denkende Leute sind. Daher pflegen denn auch die Armen im Falle eines Krieges sich zu weigern mit in denselben zu ziehen, wenn man trotz ihrer Armuth sie im Betriebe ihrer Nahrung gestört hat; hat man dagegen ihnen Nahrung verschafft, dann sind sie auch willig zum Kriegsdienst. (C. 10. §. 9<sup>b</sup>). Auch besteht an einigen Orten die (Bürgerschaft in der) Politik (allerdings) nicht aus den Waffenführenden allein, sondern auch aus den Ausgedienten, und bei den Römern<sup>1270</sup>) bestand sogar die (eigentliche) Bürgerschaft (nur) aus den letzteren, und (bloß)\*\*) die Beamten wählten sie aus den Dienstthuenden.

(§. 9<sup>c</sup>). Uebrigens bildete sich bereits in ihrer frühesten Gestalt bei den Hellenen nach Aufhebung der Königthümer die Republik aus den wehrhaften Männern, und zwar war die allererste die, in welcher die Ritter das Regiment hatten, denn der Krieg hatte damals noch seine Stärke und die Gewalt der Entscheidung in der Reiterrei. weil ohne Taktik das schwere Fußvolk unnütz ist, die Erfahrung in dieser Kunst und die Kenntniß ihrer Regeln aber zu jenen alten Zeiten noch nicht vorhanden war<sup>1271</sup>), so daß in Folge Dessen in der Reiterrei die Stärke lag; als dann aber die Volkszahl in den Staaten zunahm<sup>1272</sup>) und die Schwerebewaffneten mehr die entscheidende Bedeutung gewannen, da ward der Antheil an der Staatsverwaltung einer größeren Zahl von Leuten eröffnet<sup>1273</sup>). Und so nannten denn die Früheren Das, was wir jetzt Politien heißen, (bereits) Demokratien<sup>1273<sup>b</sup></sup>), (C. 10. §. 10) und eben so auch, was man

\*) Oder freier übersetzt: „wie groß sich die niedrigste beläuft, bei welcher noch die“.

\*\*) Oder soll es heißen „Bürgerschaft aus beiden, aber“?

λιτεῖται εὐλόγως ὀλιγαρχικαὶ καὶ βασιλικαί. δι' ὀλιγαρχίαν (Α) ἵαν γὰρ οὐκ εἶχον πολὺ τὸ μέσον, ὥστ' ὀλίγοι τε ὄντες ἡ πλῆθος καὶ κατὰ τὴν σύνταξιν μᾶλλον<sup>1)</sup> ὑπέμενον ἢ ἄρχεσθαι.

1294 b, 40—1296 b, 35. τίνα μὲν οὖν τρόπον δεῖ<sup>2)</sup> VII κτιστάναι πολιτείας, ὁμοίως δὲ καὶ τὰς ὀνομαζομένας<sup>3)</sup> ριστοκρατίας, νῦν εἴρηται περὶ δὲ τυραννίδος ἥντιν οἰκόν<sup>4)</sup> ἡμῖν εἰπεῖν, συγχ<sup>5)</sup> ὡς ἐνούσης πολυλογίας περὶ ὑτὴν, ἀλλ' ὅπως λάβῃ τῆς<sup>6)</sup> μεθόδου τὸ μέρος, ἐπειδὴ αὖ ταύτην τίθεμεν τῶν πολιτεῶν τι μέρος. περὶ μὲν ἣν βασιλείας διωρίσαμεν ἐν τοῖς πρώτοις λόγοις, ἐν οἷς ἐρί τῆς μάλιστα λεγομένης βασιλείας ἐποιοῦμεθα τὴν κείνην, πότερον ἀσύμφορος<sup>7)</sup> ἢ συμφέρει ταῖς πόλεσιν, αὖ τίνα καὶ πόθεν δεῖ κτιστάναι, καὶ πῶς. τυραννίδος<sup>8)</sup>

εἴδη δύο μὲν δείλομεν ἐν οἷς περὶ βασιλείας ἐπεσκοποῦμεν, διὰ τὸ τὴν δύναμιν ἐπαλλάττειν πῶς<sup>9)</sup> αὐτῶν καὶ ῥὸς τὴν βασιλείαν, διὰ τὸ κατὰ νόμον εἶναι ἀμφοτέρας αὐτάς τας<sup>10)</sup> ἀρχάς. \* \* \*) (ἐν τε γὰρ τῶν βαρβάρων ἴσιν αἰροῦνται αὐτοκράτορας μονάρχας<sup>11)</sup>, καὶ τὸ παλαιὸν ἐν τοῖς ἀρχαίοις Ἑλλήσιν ἐγένοντό<sup>12)</sup> τινες μονάρχαι<sup>13)</sup> τὸν τρόπον τοῦτον, οὓς ἐκάλεον αἰσυμνήτας), ἔχουσι δὲ τινὰς ῥὸς ἀλλήλας αὐταὶ<sup>14)</sup> διαφοράς, ἦσαν δὲ διὰ μὲν τὸ κατὰ νόμον βασιλικαὶ καὶ διὰ τὸ μοναρχεῖν ἐκόντων, τυραννικαὶ δὲ διὰ τὸ δεσποτικῶς ἄρχειν [καὶ]<sup>15)</sup> κατὰ τὴν

1) <ἀσθενεῖς> μᾶλλον oder etwas Aehnliches? Schneider, φαῦλαι [advig, <φαῦλαι> μᾶλλον? Susem.

2) δεῖ Γ M<sup>a</sup>.

3) νομιζομένας Γ M<sup>a</sup>.

4) λοιπὸν hinter ἡμῖν Π<sup>2</sup> Bekk.

5) τις Γ.

6) ἀσύμφορον Π<sup>2</sup> Bekk.

7) πῶς M<sup>a</sup> P<sup>1</sup>.

8) τὰς fehlt in P<sup>a</sup> Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>a</sup> Ald. und pr. P<sup>1</sup>.

9) Die Lücke Susem. nach Thurot, der etwa αὐτῶν ἢ μὲν κτλ. ἢ δ' αἰρετή ergänzt.

10) μονάρχους Π<sup>2</sup> Bekk. und vielleicht Γ.

11) ἐγένοντο (und dann τινές) P<sup>1</sup>, ἐγγίνοντο P<sup>4</sup>, ἐγγίνοντο P<sup>2</sup>, 3. b V<sup>b</sup> Ald. Bekk.<sup>1</sup>

voralters als Politiken ansah<sup>1274)</sup>, trug (in Wahrheit) begreiflich  
weise einen oligarchischen, ja monarchischen Charakter an sich, da  
bei ihrer geringen Bevölkerung<sup>1275)</sup> hatten die Staaten noch sehr  
zahlreichen Mittelstand, und in Folge dessen ertrug es das Volk  
seiner unbedeutenden Menge und seinem Mangel an militärische  
Ausbildung eher ruhig sich beherrschen zu lassen.

8. (§. 1). In welcher Weise man denn also bei der Einrichtung  
einer Politik und ingeleichen auch der sogenannten Aristokratien  
fahren muß, ist hiemit dargelegt. Und so bleibt uns denn, wie  
gesagt<sup>1276)</sup>, nur noch übrig von der Tyrannenherrschaft zu red-  
nen, nicht als ob viel über sie zu sagen wäre, sondern damit sie  
auch ihr Theil von der Erörterung erhält, da wir doch als ein  
wisses Stück von Verfassung auch sie hinstellen. Vom Königthum  
nun haben wir in jenen anfänglichen Auseinandersetzungen<sup>1277)</sup>  
handelt, in denen wir über das vorzugsweise diesen Namen  
dienende Königthum die Untersuchung führten, ob es heilsam  
für Staaten ist oder nicht, und wen man zum König bestellen  
sollte, woher ihn nehmen und wie das Königthum einzurichten  
müsse, (§. von der Tyrannenherrschaft aber zwei Arten bereits in jener Un-  
tersuchung über das Königthum unterschieden<sup>1278)</sup>, in so fern  
Bedenken beider auch dem letzteren in gewisser Weise sich zuneigt, und  
diese beiden Arten von Herrschaft auf gesetzlicher Grundlage  
ruhen<sup>1279)</sup> — — — — —<sup>13</sup>

Denn sowohl bei gewissen nichtgriechischen Völkern wählt man  
unumschränkte Alleinherrscher als auch bei den alten Griechen  
und da solche auf diese Weise entstanden, die man Nespomen  
nannte. Diese beiden Arten haben nun gewisse Unterschiede  
einander, beide scheinen uns jedoch den Charakter des Kön-  
igthums in so fern an sich zu tragen, als sie beide Alleinherrschaft  
über freiwillig Gehorchende sind, und dagegen von der Tyrann-  
herrschaft in so fern, als ihre Inhaber despotisch wie Herren zu

<sup>1274)</sup> *μοναρχικῶν* M<sup>5</sup> P<sup>1</sup>. 4. Ald. Bekk. und pr. P<sup>2</sup>. 3. (Bericht  
von corr.<sup>1</sup> oder corr.<sup>2</sup> P<sup>2</sup> und re. P<sup>3</sup>), *μοναρχικῶν* Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup>.

<sup>1275)</sup> *αὐταὶ* vor *τινάς* Γ, *αὐταὶ* vor *πρός* P<sup>1</sup>.

<sup>1276)</sup> *καὶ* fehlt in II Bekk. Ar., dennoch kann es richtig se

αὐτῶν<sup>1)</sup> γνώμην· τρίτον δὲ εἶδος τυραννίδος, ἥπερ μάλιστ' <sup>3</sup>  
εἶναι δοκεῖ τυραννίς, ἀντίστροφος οὖσα τῇ παμβασιλείᾳ<sup>2)</sup>.  
τοιαύτην<sup>3)</sup> δ' ἀναγκαῖον εἶναι τυραννίδα τὴν μοναρχίαν,  
<sup>20</sup> ἣτις ἀνυπεύθυνος ἀρχή<sup>4)</sup> τῶν ὁμοίων καὶ βελτιόνων πάντων  
πρὸς τὸ σφέτερον αὐτῆς συμφέρον, ἀλλὰ μὴ πρὸς τὸ  
τῶν ἀρχομένων. διόπερ ἀκούσιος οὐδεὶς<sup>5)</sup> γὰρ ἐκὼν  
ὑπομένει τῶν ἐλευθέρων τὴν τοιαύτην ἀρχήν.

τυραννίδος μὲν οὖν εἶδη ταῦτα καὶ τοσαῦτα διὰ τὰς IX  
<sup>11</sup> εἰρημένας αἰτίας· τίς δ' ἀρίστη πολιτεία καὶ τίς ἄριστος  
<sup>26</sup> βίος ταῖς πλείσταις πόλεσι καὶ τοῖς πλείστοις τῶν ἀνθρώπων,  
μήτε πρὸς ἀρετὴν συγκρίνουσι τὴν<sup>6)</sup> ὑπὲρ τοὺς ἰδιώτας,  
μήτε πρὸς παιδείαν ἢ<sup>7)</sup> φύσεως δεῖται καὶ χορηγίας τυχερᾶς,  
μήτε πρὸς πολιτείαν τὴν κατ' εὐχὴν γινομένην, ἀλλὰ  
<sup>30</sup> βίον τε τὸν τοῖς πλείστοις κοινωνῆσαι δυνατόν καὶ πολιτείαν  
ἣς τὰς πλείστας πόλεις ἐνδέχεται μετασχεῖν, \* \* <sup>8)</sup>. καὶ <sup>2</sup>  
γὰρ ὅς καλοῦσιν ἀριστοκρατίας, περὶ ὧν νῦν εἵπομεν, τὰ  
μὲν ἐξωτέρω πίπτουσι ταῖς πλείσταις τῶν πόλεων, τὰ δὲ  
γειτνιῶσι τῇ καλουμένῃ πολιτείᾳ· διὸ περὶ ἀμφοῖν ὡς  
μιας λεκτέον.

<sup>35</sup> ἡ δὲ δὴ κρίσις περὶ ἀπάντων τούτων ἐκ τῶν αὐτῶν <sup>2b</sup>  
στοιχείων ἐστίν. εἰ γὰρ καλῶς ἐν τοῖς ἡθικοῖς εἴρηται  
τὸ τὸν εὐδαίμονα βίον εἶναι τὸν κατ' ἀρετὴν ἀνεμπόδιστον,  
μεσότητα δὲ τὴν ἀρετὴν, 38—39. τῆς<sup>9)</sup> δέ<sup>10)</sup> ἐκάστοις  
ἐνδεχομένης τυχεῖν μεσότητος 37—38. τὸν μέσον ἀναγκαῖον

<sup>1)</sup> αὐτῶν Π.

<sup>2)</sup> βασιλεία P<sup>4</sup>. 6. Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup>, βασιλεία L<sup>8</sup> Ald.

<sup>3)</sup> ταύτην P<sup>4</sup>. 6., ταύτη L<sup>8</sup>.

<sup>4)</sup> ἀρχή P<sup>1</sup>, ἀρχη V<sup>b</sup> und pr. P<sup>3</sup>, ἀρχαι P<sup>2</sup>. 4. Q<sup>b</sup> Ar. Ald. Bekk. und rc. P<sup>3</sup> (vielleicht richtig).

<sup>5)</sup> οὐδεὶς P<sup>2</sup>. 3. 4. Q<sup>b</sup> Ald. Bekk., οὐδὲς V<sup>b</sup>.

<sup>6)</sup> εἶναι Γ.

<sup>7)</sup> ἢ L<sup>8</sup> C<sup>c</sup> Ar., α Γ und alle sonst verglichenen Handschriften.

<sup>8)</sup> Die Lücke Susem. nach Conring, s. d. Anm. 1282 hinter dem Text.

<sup>9)</sup> τοῦ pr. P<sup>4</sup> (γρ. τῆς steht am Rande).

<sup>10)</sup> δὲ fehlt in P<sup>2</sup>. 3. Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ar. Ald. und pr. P<sup>4</sup> (δ' am Rande ergänzt), γ? Koraes.



Skaven ganz\*) nach ihrem Gutdünken regieren. (§. 3). Dritte Art von Tyrannenherrschaft aber ist diejenige, welche eigentlich als die wahre Tyrannenherrschaft gelten darf, indem (innerhalb der Arten der Tyrannenherrschaft) dem Vollkönigthum<sup>11</sup> (innerhalb denen der Königthümer) entspricht. Eine solche nun nothwendigerweise diejenige Alleinherrschaft, welche der Regent oder Herrscher und Verantwortlichkeit über lauter Leute, die Seinigen gleichen, ja noch besser als er sind, ausübt zu seinem eigenen Theile und nicht zu dem der Beherrschten. Daher gehorcht man auch nur gezwungen, denn kein freier Mann erträgt gutwillig diese Art von Herrschaft.

9. (§. 1). Dies und von dieser Zahl sind denn also aus den angegebenen Gründen die Arten der Tyrannenherrschaft. Welche nun aber die beste Verfassung für die meisten Staaten und das beste Leben für die meisten von den Menschen ist, wenn man da nicht den Maßstab einer Tugend und Tüchtigkeit anlegt, welche über die der gewöhnlichen Menschen hinausgeht, und einer Bildung welche ganz besonders glückliche Naturanlagen und äußere Umstände voraussetzt, noch einer Verfassung, wie sie allen Wünschen entspricht<sup>12</sup> sondern ein Leben, wie es die meisten Menschen zu führen im Stande sind, und eine Verfassung, welche den meisten Staaten zu erreißen möglich ist, — — — — —

— — — — —<sup>1292</sup>) (§. 2). Denn die meisten sogenannten Aristokratien, von denen wir eben<sup>1293</sup>) gesprochen haben, fallen einerseits die meisten Staaten auch noch so ziemlich außerhalb des Bereichs der Möglichkeit<sup>1294</sup>), andererseits grenzen sie nahe an Das an, was man Politik nennen<sup>1295</sup>), und in so weit kann man über beide Formen gleichsam als über eine reden.

(§. 2<sup>b</sup>). Die Entscheidung über alle jene (beiden) Fragen<sup>12</sup> ist nun von den nämlichen Elementen aus zu treffen. Denn wie wir mit Recht in der Ethik die Bestimmung aufgestellt haben, daß das glückselige Leben dasjenige sei, welches in ungehemmter Ausübung der Tugend und Tüchtigkeit bestehe<sup>1297</sup>), die Tugend ihrerseits als eine Mitte (zwischen zwei Extremen) sei<sup>1298</sup>), es sich nun aber in diesem mittlern <und> besten Leben immer darum handeln zu

\*) Nach der andern Lesart: „und ganz“.

εἶναι βίον (καὶ) βέλτιστον<sup>1)</sup> 39. τοὺς [δέ]<sup>2)</sup> αὐτοὺς 3  
40 τούτους ὅρους ἀναγκαῖον εἶναι καὶ πόλεως ἀρετῆς καὶ  
1295b κακίας καὶ πολιτείας. ἡ γὰρ πολιτεία βίος τίς ἐστι  
πόλεως.

ἐν ἀπάσαις δὴ<sup>3)</sup> ταῖς πόλεσιν ἔστι τρία μέρη τῆς<sup>4)</sup>  
πόλεως, οἳ μὲν εὖποροι σφόδρα, οἳ δὲ ἄποροι σφόδρα, οἳ  
δὲ τρίτοι οἱ μέσοι τούτων. ἐπεὶ τοίνυν ὁμολογεῖται τὸ  
5 μέτριον ἄριστον καὶ τὸ μέσον, φανερόν ὅτι καὶ τῶν εὐτυχη-  
μάτων ἡ κτῆσις ἡ μέση βελτίστη πάντων. ῥάστη γὰρ τῷ  
λόγῳ πειθαρχεῖν, ὑπέρκαλον δὲ ἢ ὑπερίσχυρον ἢ ὑπερευγενῆ<sup>4)</sup>  
ἢ ὑπερπλούσιον, ἢ τάναντία τούτοις, ὑπέρπτωχον<sup>5)</sup> ἢ ὑπερα-  
σθενῆ ἢ<sup>6)</sup> σφόδρα ἄτιμον, χαλεπὸν τῷ λόγῳ ἀκολουθεῖν  
10 γίνονται<sup>7)</sup> γὰρ οἳ μὲν ὑβρίζονται καὶ μεγαλοπρόνῃροι μᾶλλον,  
οἳ δὲ κακοῦργοι καὶ μικροπρόνῃροι λίαν, τῶν δ' ἀδικημάτων  
τὰ μὲν γίνεται<sup>8)</sup> δι' ὕβριν τὰ δὲ διὰ κακουργίαν [ἔτι  
δέ<sup>9)</sup> ἤκισθ' οὗτοι φιλαρχοῦσι<sup>10)</sup> καὶ βουλαρχοῦσι<sup>11)</sup>] ταῦτα  
δὴ<sup>12)</sup> ἀμφότερα βλαβερά ταῖς πόλεσιν.

πρὸς δὲ τούτοις οἳ μὲν ἐν ὑπεροχαῖς εὐτυχημάτων 5  
15 ὄντες, ἰσχύος καὶ πλούτου καὶ φίλων καὶ τῶν ἄλλων τῶν

1) Die Umstellung Susem. nach Thurot, der aber überdies μέσον tilgen und βέλτιστον vor ἀναγκαῖον setzen will. Vielmehr <καὶ> βέλτιστον Susem.<sup>2</sup> nach Susem.<sup>1</sup> im Zusammenhang mit der Umstellung. Bekk. hat nach P<sup>2</sup> εἶναι hinter βίον.

2) δ' pr. P<sup>4</sup>, dann getilgt, und ein Zeugnis für die Weglassung findet sich auch in der von corr.<sup>3</sup> P<sup>2</sup> an den Rand geschriebenen Notiz γρ. καὶ χωρὶς τοῦ δέ, daher [δέ] Susem., δὴ Thurot, was auch richtig sein kann.

3) δὲ Ar., vielleicht richtig.

4) τῆς fehlt in M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>, daher [τῆς] Susem.<sup>1</sup>

5) <ὑπέραισχυρον ἢ> ὑπέρπτωχον Spengel.

6) καὶ Π Bekk. vielleicht richtig.

7) γίνονται P<sup>3</sup> Π<sup>3</sup> Bekk.<sup>1</sup>, γίνονται μὲν pr. M<sup>8</sup>.

8) γίνεται Π<sup>3</sup> Bekk.<sup>1</sup>

9) δ' Π<sup>3</sup> Bekk.

10) φιλαρχοῦσι Γ M<sup>8</sup> Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ar. und pr. P<sup>2</sup>. 3. 4. (gebilligt von Schneider und Koraes), φυλαρχοῦσι P<sup>1</sup> Ald. Bekk. und corr.<sup>1</sup> P<sup>2</sup>. 3. 4., φυγαρχοῦσι Bernays (Hermes VI. S. 618 ff.), aber s. Susemihl Jahrb. CIII. 1871. S. 790 ff., φιλαρχοῦσι Madvig wider den Sinn.

11) σπουδαρχοῦσι? Koraes (dem Bernays folgt). Zuerst nahm Schneider Anstoss, Koraes setzte im Text καὶ βουλαρχοῦσι in eckige

wie weit denn jedem Einzelnen ein solches Mittelmaß erreichbar<sup>12</sup> ist, (§. 3) so müssen offenbar ganz diese nämlichen Bestimmungen auch für die Lichtigkeit und Schlechtigkeit des Staats und seiner Verfassung gelten, denn die Verfassung ist, so zu sagen, das Leben des Staats<sup>1290</sup>).

In allen Staaten nun aber giebt es drei Bestandtheile: 1. Einwohnerschaft, die sehr Reichen, die sehr Armen und dritte Diejenigen, welche in der Mitte zwischen beiden stehen, und wo es denn zugegeben wird, daß das richtige Maß und die Mitte zwischen Extremen das Beste ist, so erhebt (hieraus), daß auch in Bezug auf die Glücksgüter der mittlere Besitz der allerbeste<sup>1290b</sup>) ist. Man ist doch (in der That) am leichtesten geneigt der Vernunft zu hordern, (§. 4) übermäßige Schönheit aber oder übermäßige Körperstärke oder Bornehmheit oder übermäßiger Reichtum und eben das Gegentheil, übermäßige Armuth oder Körperschwäche oder sogar zu verachtete und niedrige Lebensstellung, macht es schwer zu thun. Denn aus dem Uebermaß nach der ersteren Richtung entstehen übermüthige Gewaltthäter und Böfewichter mehr im großen Stille, aus dem nach der letzteren aber hinterlistig-verschämte Schelme und Lente, welche ihre Verbrechen so ganz im Kleinen treiben, alle Uebelthaten entspringen aber (eben) theils aus Uebermuth und theils aus Hinterlist<sup>1291</sup>); jene beiden Extreme mit sich den Staaten nachtheilig<sup>\*)</sup>.

(§. 5). Ueberdies aber haben Diejenigen, welche mit einem Ueberflusse von Glücksgütern ausgestattet sind, (wie) von Staureichthum, Anhang und was weiter dahin gehört, weder Reigt

\*) Die diesem letzten Satzglied „jene — nachtheilig“ vorsetzenden, in diesem Zusammenhange schlechterdings unpassenden Worte *ἐν δὲ α. τ. λ.* „ferner sind diese am Wenigsten herrschsüchtig und herrschbegierig“ habe ich in der Uebersetzung nicht umhin konnt einfach wegzulassen.

Parenthesen, ich habe Dies auf die vorangehenden Worte von an ausgedehnt, weil dies ganze Sätzchen jedenfalls nicht hier gehört, ohne damit entschieden behaupten zu wollen, dass schlechterdings nicht von Aristoteles herrühren könne, in § (Z. 32) hinter *ἐν δὲ α. τ. λ.* schlägt Schmidt vor es hinabzurück

<sup>12)</sup> *δὲ* Susem.<sup>1</sup>, *δὲ* M<sup>2</sup>, *δ'* P<sup>1</sup> II<sup>2</sup> Ar. Ald. Bekk. Susem. im Text.

τοιούτων, ἄρχεσθαι<sup>1)</sup> οὔτε βούλονται οὔτε ἐπίστανται (καὶ τοῦτ' εὐθὺς οἴκοθεν ὑπάρχει παισὶν οὖσιν διὰ γὰρ τὴν τρυφήν οὐδέ<sup>2)</sup> τοῖς διδασκάλοις<sup>3)</sup> ἄρχεσθαι σύνηδες αὐτοῖς), οἱ δὲ καθ' ὑπερβολὴν ἐν ἐνδείᾳ τούτων ταπεινοὶ λίαν. ὥσθ' οἱ μὲν ἄρχειν οὐκ ἐπίστανται ἀλλ' ἄρχεσθαι  
 20 δουλικὴν ἀρχήν, οἱ δ' ἄρχεσθαι μὲν οὐδεμίᾳ ἀρχῇ<sup>4)</sup>, ἄρχειν δὲ δεσποτικὴν. γίνεται οὖν [καὶ]<sup>5)</sup> δούλων καὶ 6 δεσποτῶν πόλις, ἀλλ' οὐκ ἐλευθέρων, καὶ τῶν μὲν φθονούντων τῶν δὲ καταφρονούντων. ἅ πλεῖστον ἀπέχει φιλίας καὶ κοινωνίας πολιτικῆς ἢ γὰρ κοινωνία φιλικόν· οὐδὲ  
 25 γὰρ ὁδοῦ βούλονται κοινωνεῖν τοῖς ἐχθροῖς. βούλεται δὲ γε ἢ πόλις ἐξ ἴσων εἶναι καὶ ὁμοίων ὅτι μάλιστα, τοῦτο δ' ὑπάρχει μάλιστα τοῖς μέσοις. ὥστ' ἀναγκαῖον ἄριστα πολιτεύεσθαι ταύτην τὴν πόλιν, \*\*<sup>6)</sup> ἐστίν<sup>7)</sup>, ἐξ ὧν φαμεν φύσει τὴν σύστασιν εἶναι τῆς πόλεως.

καὶ σφύζονται δ' ἐν ταῖς πόλεσιν οὗτοι μάλιστα τῶν 7  
 30 πολιτῶν. οὔτε γὰρ αὐτοὶ τῶν ἀλλοτρίων ὥσπερ οἱ πένητες ἐπιθυμοῦσιν, οὔτε τῆς τούτων<sup>8)</sup> ἕτεροι, καθάπερ οἱ πένητες<sup>9)</sup> τῆς τῶν πλουσίων ἐπιθυμοῦσιν· καὶ διὰ τὸ μήτ' ἐπιβουλεύεσθαι μήτ' ἐπιβουλεύειν ἀκινδύνως διάγουσιν. διὰ τοῦτο καλῶς ἠϋξάτο Φωκυλίδης

“πολλὰ μίσσοισιν ἄριστα μέσος δέλω<sup>10)</sup> ἐν πόλει εἶναι”.

85 δῆλον ἔρα ὅτι καὶ<sup>11)</sup> ἡ κοινωνία ἡ πολιτικὴ ἀρίστη ἢ διὰ 8

<sup>1)</sup> ἄρχεσθαι fehlt in pr. P<sup>2</sup> (ergänzt von corr.<sup>3</sup> am Rande).

<sup>2)</sup> οὐδὲν Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> und pr. P<sup>3</sup>, οὐδ' ἐν P<sup>2</sup>. 4. L<sup>8</sup> Ar. Ald. Bekk. und corr.<sup>1</sup> P<sup>3</sup>, richtig, wenn im Folgenden διδασκαλείς zu schreiben ist.

<sup>3)</sup> τοῖς διδασκαλίοις P<sup>2</sup> und Rand von L<sup>8</sup>, τοῖς διδασκαλείς P<sup>3</sup>. 4. Ald. Bekk., τοῖς διδασκαλείς (oder διδασκαλίοις) διδασκαλίοις Ar., ταῖς διδασκαλείς pr. L<sup>8</sup>.

<sup>4)</sup> οὐδεμίαν ἀρχὴν Spengel wohl entschieden mit Recht, οὐδὲ μιᾷ ἀρχῇ Γ, οὐδὲ μία ἀρχὴ M<sup>8</sup>, οὐδεμιᾷ ἀρχῇ P<sup>4</sup>.

<sup>5)</sup> καὶ fehlt in Π<sup>1</sup> Ar.

<sup>6)</sup> Die Lücke Susem. nach Rassow, während Lambin, Koraes, Thurot dieselbe erst zwischen ἐστίν und ἐξ setzen: <τὴν> ἐξ Koraes, <ἡ συνέστη> ἐξ Lambin, <ἐν ᾗ πλεῖστοι εἰσιν> ἐξ Thurot. Vielmehr dem Sinne nach gewiss richtig ἐν ᾗ πολὺ τὸ μέσον καὶ κράτιστον τῶν μερῶν ergänzt Rassow, wonach ich übersetze.

<sup>7)</sup> ἐστίν fehlt in Γ M<sup>8</sup>.

nach Einsicht dazu sich der Obrigkeit unterzuordnen, vielmehr bringen sie gleich aus ihrem elterlichen Hause bereits in ihren Kinderjahren das Gegentheil mit, indem sie in Folge der ihnen angediehenen Verwöhnung sich nicht einmal daran gewöhnen können ihren Lehrern\*) zu gehorchen, und Diejenigen dagegen, welche übermäßigen Mangel an allen diesen Dingen leiden, sind (wiederum) allzu unterwürfig, so daß denn also diese Letzteren nicht zu herrschen verstehen, sondern nur in einer Weise sich beherrschen zu lassen wie die Sklaven von ihren Herren, jene Ersteren aber sich überhaupt keinerlei Herrschaft zu unterwerfen, sondern nur zu herrschen, und zwar lediglich wie Herren über Sklaven. (§. 6). Und so entsteht denn ein Staat nicht von freien Männern, sondern von Herren und Knechten, von denen diese jene mit Mißgunst und jene diese mit Verachtung ansehen, Das aber ist sehr weit entfernt von Befreundung, und, wenn Dies, auch von (wahrhafter) staatlicher Gemeinschaft, denn jede Gemeinschaft beruht auf Befreundung<sup>1292)</sup>, da man ja mit seinen Feinden nicht einmal desselben Weges gehen mag. Vielmehr will der Staat möglichst aus gleichen und ähnlichen Gliedern bestehen<sup>1293)</sup>, und diese Bedingung erfüllt am Meisten der Mittelstand. Within muß notwendig derjenige Staat am Besten verwaltet werden, in welchem — — — — —<sup>1294)</sup> ist, aus denen sich, wie gesagt<sup>1295)</sup>, naturgemäß ein jeder Staat zusammensetzt.

(§. 7). Auch erhält sich diese Classe von Bürgern in den Staaten am Unangefochtesten in ihrer Existenz. Denn sie begehren weder ihrerseits nach fremdem Gut noch Andere nach dem ihrigen, wie die Armen nach dem der Reichen\*\*), und so bringen sie, indem sie weder Nachstellungen ausüben noch erleiden, am Ungefährdetsten ihre Tage zu. Darum lobte es sich Phokylides<sup>1296)</sup> mit Recht:

Mittelstand ist der beste: zu ihm am Liebsten gehör' ich,

§. 8) und daraus erhellt denn (wiederum), daß auch diejenige staats-

\*) Nach der andern Lesart: „in der Schule“.

\*\*) Hier wären nach Schmidt die oben §. 4 weggelassenen Worte „und es sind diese auch am Wenigsten herrschsüchtig und herrschbegierig“ einzuschließen, doch passen sie auch hier nicht recht.

6) τοῦτον <ολοσία> Lambin und vielleicht Γ.

9) αἱ πύργους hinter πλουσίων Π<sup>2</sup> Bekk.

10) ἄλλων M<sup>6</sup> P<sup>2</sup>. 4. V<sup>b</sup> Ar. Ald. und pr. P<sup>2</sup>.

11) καὶ fehlt in M<sup>6</sup>.

τῶν μέσων, καὶ τὰς τοιαύτας ἐνδέχεται<sup>1)</sup> εὖ πολιτεύεσθαι (Π  
 πόλεις, ἐν αἷς δὴ πολὺ τὸ μέσον καὶ κρεῖττον μάλιστα  
 μὲν ἀμφοῖν, εἰ δὲ μή, θατέρου μέρους προστιθέμενον  
 γὰρ ποιεῖ ῥοπήν καὶ κωλύει γίνεσθαι τὰς ἐναντίας ὑπερβολάς.  
 40 οἷόπερ εὐτυχία μεγίστη τοὺς<sup>2)</sup> πολιτευομένους οὐσίαν  
 1296a ἔχειν μέσῃν καὶ ἱκανήν, ὡς ὅπου οἱ μὲν πολλὰ σφόδρα  
 κέκτῃνται οἱ δὲ μηδέν<sup>3)</sup>, ἢ δῆμος ἔσχατος γίνεται<sup>4)</sup> ἢ  
 ὀλιγαρχία ἄκρατος ἢ τυραννὶς δι' ἀμφοτέρας τὰς ὑπερβολάς.  
 καὶ γὰρ ἐκ δημοκρατίας τῆς νεανικωτάτης καὶ ἐξ ὀλιγαρχίας  
 5 γίνεται<sup>5)</sup> τυραννὶς, ἐκ δὲ τῶν μέσων καὶ τῶν σύνεγγυς  
 πολὺ ἥττον. τὴν δ' αἰτίαν ὕστερον ἐν τοῖς περὶ τὰς  
 μεταβολὰς τῶν πολιτειῶν ἐροῦμεν. ὅτι δ<sup>6)</sup> ἡ μέση βελτίστη, 9  
 φανερόν· μόνη γὰρ ἀστασίαστος ὅπου γὰρ πολὺ τὸ  
 διὰ μέσου, ἥκιστα συστάσεις<sup>7)</sup> καὶ διαστάσεις γίνονται<sup>8)</sup>  
 τῶν πολιτῶν<sup>9)</sup> καὶ αἱ μεγάλαι πόλεις ἀστασιαστώτεραι  
 10 διὰ τὴν αὐτὴν αἰτίαν, ὅτι πολὺ τὸ μέσον ἐν δὲ ταῖς  
 μικραῖς ῥαδίον τε διαλαβεῖν εἰς δύο πάντας, ὥστε μηδέν<sup>10)</sup>  
 καταλιπεῖν μέσον, καὶ πάντες σχεδὸν ἄποροι ἢ εὐποροὶ  
 εἰσίν. καὶ αἱ δημοκρατίαι δὲ ἀσφαλέστεραι τῶν ὀλιγαρχιῶν  
 εἰσι καὶ πολυχρονιώτεραι διὰ τοὺς μέσους πλείους τε  
 15 γὰρ εἰσι καὶ μᾶλλον μετέχουσι τῶν τιμῶν ἐν ταῖς δημοκρα-  
 τίαις ἢ<sup>11)</sup> ταῖς ὀλιγαρχίαις, ἐπεὶ ὅταν ἄνευ τούτων τῶν  
 πλήθει ὑπερτείνωσιν οἱ ἄποροι<sup>12)</sup>, κακοπραγία γίνεται καὶ  
 ἀπόλλυνται ταχέως.]

1) ἐνδέχεσθαι M<sup>s</sup>, <μάλιστα> ἐνδέχεται? Susem., doch ist diese Aenderung vielleicht nicht gerade nothwendig.

2) τοὺς fehlt in M<sup>s</sup> P<sup>1</sup>.

3) μηδέν P<sup>4</sup>, μηδέν P<sup>2</sup>. 3. Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Bekk., μηδὲν Ald.

4) γίνεσθαι Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

5) γίνεσθαι P<sup>2</sup>. 3.

6) δὴ Susem., wonach ich übersetze.

7) συστάσεις Γ (wie es scheint: conturbationes Wilh.) und Schneider, στάσεις Π Ar. Bekk.<sup>1</sup>

8) γίνονται Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

9) πολιτῶν Ar., πολιτειῶν Γ Π Bekk.<sup>1</sup>

10) μηδέν Π<sup>2</sup> Bekk.

11) ἐν fñgt hier P<sup>1</sup> ein.

12) ἄνθρωποι Γ M<sup>s</sup>.

bürgerliche Gemeinschaft die beste ist, welche auf den Mittelstand  
 sich gründet, und daß es solchen Staaten (am Ersten) möglich ist  
 eine gute Verwaltung zu erhalten, in denen dieser zahlreich und  
 mächtiger ist als die beiden andern Stände zusammen, we-  
 aber nicht, so hoch als einer von beiden <sup>1287</sup>), denn auf welche Seite  
 er sich wirft, nach der glebt er sodann den Ausschlag und hinder-  
 so das Uebergewicht des einen oder anderen Extremis. Und so ist  
 es demnach das größte Glück für einen Staat, wenn seine Bürger  
 (im Durchschnitt) ein ansehnliches Vermögen von mittlerer Größe  
 haben, denn wo (vielmehr) der eine Theil von ihnen gar zu viel  
 besitzt und der andere gar Nichts, da entsteht entweder die äußerste  
 Demokratie oder maßloseste Oligarchie oder endlich auch so gut in  
 Folge des einen wie des andern dieser beiden Extreme eine Tyrannen-  
 herrschaft, denn eine solche kann eben so wohl aus der zügellosesten  
 Form der Demokratie wie der Oligarchie hervorgehen, dagegen auf  
 der Herrschaft des Mittelstandes und den ihr nahe stehenden Arten  
 von Verfassung weit weniger. Die Ursache hiervon werden wir später  
 in dem Abschnitt über die Umwälzungen der Verfassungen ent-  
 wickeln <sup>1288</sup>). (§. 9). Und daraus erhellt denn wieder, daß jene  
 mittlere Verfassung die beste ist <sup>\*)</sup>, denn sie allein ist vor Aufruhr  
 und inneren Unruhen geschützt, weil da, wo der Mittelstand zahl-  
 reich ist, am Wenigsten Zusammenrottungen und Spaltungen unter  
 den Bürgern Statt finden. Sind doch auch die großen Staaten  
 weniger Aufständen ausgesetzt aus eben dem Grunde, weil in ihnen  
 der Mittelstand zahlreich zu sein pflegt, während es dagegen in  
 kleineren leichter möglich ist, daß Alles sich in zwei Parteien spaltet  
 und keine mittlere übrig bleibt, und in ihnen fast Alles entweder  
 arm oder reich ist. Auch danken es die Demokratien dem Mittel-  
 stande, daß sie haltbarer und dauerhafter sind als die Oligarchien <sup>1289</sup>),  
 denn er pflegt in den ersteren zahlreicher zu sein und in ausgedehnterem  
 Umfange zur Bekleidung der Staatswürden zu gelangen als in den  
 letzteren, denn freilich wo Dies nicht der Fall ist, sondern die Armen  
 an Masse überwiegen, da tritt (auch in den Demokratien) bald genug  
 schlechte Verwaltung ein, und sie gehen schnell zu Grunde.

\*) Nach der Uebersetzung: „Daß aber jene mittlere Verfassung  
 die beste ist, leuchtet ein“.

σημεῖον δὲ δεῖ νομίζειν καὶ τὸ τοὺς βελτίστους νομο- 10  
 θέτας εἶναι τῶν μέσων πολιτῶν. Σόλων τε γὰρ ἦν τούτων  
 20 (δηλοῖ<sup>1)</sup> δ' <sup>2)</sup> ἐκ τῆς ποιήσεως) καὶ Λυκούργος (οὐ γὰρ  
 ἦν βασιλεύς)<sup>3)</sup> καὶ Χαρώνδας καὶ σχεδὸν οἱ πλεῖστοι  
 τῶν ἄλλων.

φανερὸν δ' ἐκ τούτων καὶ διότι αἱ πλεῖσται πολιτεῖαι 10<sup>b</sup>  
 αἱ μὲν δημοκρατικάί εἰσιν αἱ δ' ὀλιγαρχικάί. διὰ γὰρ  
 τὸ ἐν ταύταις πολλάκις ὀλίγον εἶναι τὸ μέσον, αἰεὶ<sup>4)</sup>  
 25 ὁπότεροι ἂν ὑπερέχωσιν, εἴδ' οἱ τὰς οὐσίας ἔχοντες εἴδ' ὁ  
 δῆμος, οἱ τὸ μέσον ἐκβαίνοντες<sup>5)</sup> κατ' αὐτοὺς ἄγουσι  
 τὴν πολιτείαν, ὥστε ἢ δῆμος γίνετα<sup>6)</sup> ἢ ὀλιγαρχία. πρὸς 11  
 δὲ τούτοις διὰ τὸ στάσεις γίνεσθαι<sup>7)</sup> καὶ [τάς]<sup>8)</sup> μάχας  
 πρὸς ἀλλήλους τῷ δήμῳ καὶ τοῖς εὐπόροις, ὁποτέροις ἂν  
 μᾶλλον συμβῇ κρατῆσαι τῶν ἐναντίων, οὐ καδιστᾷσι  
 30 κοινὴν πολιτείαν οὐδ' ἴσην, ἀλλὰ τῆς νίκης ἄδλον τὴν  
 ὑπεροχὴν τῆς πολιτείας λαμβάνουσιν, καὶ οἱ μὲν δημοκρα-  
 τίαν οἱ δ' ὀλιγαρχίαν ποιοῦσιν. ἔτι<sup>9)</sup> δὲ καὶ τῶν ἐν  
 ἡγεμονίᾳ γενομένων τῆς Ἑλλάδος πρὸς τὴν παρ' αὐτοῖς<sup>10)</sup>  
 ἑκάτεροι πολιτείαν ἀποβλέποντες οἱ μὲν δημοκρατίας<sup>11)</sup>  
 35 ἐν ταῖς πόλεσι καδίστασαν<sup>12)</sup> οἱ δ' ὀλιγαρχίας, οὐ πρὸς  
 τὸ τῶν πόλεων<sup>13)</sup> συμφέρον σκοποῦντες ἀλλὰ πρὸς τὸ  
 σφέτερον<sup>14)</sup> αὐτῶν<sup>15)</sup>. ὥστε διὰ ταύτας τὰς αἰτίας ἢ 12  
 μηδέποτε τὴν μέσσην γίνεσθαι πολιτείαν ἢ ὀλιγάκις καὶ  
 παρ' ὀλίγοις· εἷς γὰρ ἀνὴρ συνεπέσθη μόνος τῶν πρότερον

1) δηλον Spengel, aber s. Bonitz Ind. Aristot. 174 a, 14 ff.

2) γὰρ? Susem.

3) Die Aechtheit dieser Parenthese ist von Congreve ange-  
 zweifelt, von Krohn vollends die des ganzen §. 10 bestritten  
 worden, aber s. die Anm. 1301 hinter dem Text und die Ein-  
 leitung S. 3. Anm. 1.

4) αἰεὶ P<sup>4</sup>, αἰεὶ Bekk.<sup>2</sup>

5) [οἱ-ἐκβαίνοντες]? Susem.<sup>1</sup> in den Anmm., doch zweifle ich  
 selbst sehr an der Richtigkeit dieser Vermuthung.

6) γίνεταί Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

7) γίνεσθαι P<sup>2</sup>. 3.

8) τὰς fehlt mit Recht in Π<sup>2</sup> Bekk.

9) ἔστι P<sup>3</sup> Π<sup>3</sup> und pr. P<sup>2</sup> (berichtigt von corr.<sup>1</sup>).

10) αὐτοῖς P<sup>1</sup>, αὐτοῖς Γ M<sup>2</sup> Π<sup>2</sup>.

11) δημοκρατίαν und hernach ὀλιγαρχίαν Γ und vielleicht Ar.



(§. 10). Als ein (weiteres) Kennzeichen muß man aber auch den Umstand ansehen, daß die besten Gesetzgeber aus dem Mittelstande hervorgegangen sind. Denn Solon gehörte ihm an, wie aus seinen Dichtungen hervorgeht <sup>1200)</sup>, und eben so Lykurgos — denn dieser war nicht König <sup>1201)</sup> — und Charondas <sup>1201b)</sup> und so wohl die meisten anderen.

(§. 10<sup>b</sup>). Aus diesem Allen wird aber auch klar, weshalb die meisten Verfassungen theils demokratisch sind und theils oligarchisch <sup>1202)</sup>. Weil nämlich in den Staaten häufig der Mittelstand gering an Zahl ist, so reißt jedesmal derjenige von den beiden andern Ständen, welcher die überwiegende Macht hat, seien es nun die Reichen oder das Volk, die Staatsgewalt an sich, so daß entweder eine Demokratie entsteht oder eine Oligarchie. (§. 11). Dazu kommt, daß in Folge der inneren Unruhen und Kämpfe zwischen dem Volke und den Reichen jeder von beiden Theilen, dem es gelingt die Gegner zu besiegen, nunmehr auch nicht geneigt ist eine den Interessen beider Theile gemeinsame und ihre beiderseitigen Ansprüche ausgleichende Verfassung einzuführen, sondern es als Preis des Sieges ansieht eine solche zu begründen, welche ihm die Uebermacht gewährt, und so richtet denn der eine eine Demokratie und der andere eine Oligarchie ein. — Endlich haben (in dem nämlichen Sinne) auch diejenigen Staaten, welche in Griechenland die Obermacht in Händen hatten, beide mit Rücksicht auf die bei ihnen bestehende Verfassung, der eine (überall) Demokratien in den Staaten eingeführt und der andere Oligarchien, indem sie nicht den Vortheil dieser Staaten ins Auge faßten, sondern (lediglich) ihren eignen <sup>1203b)</sup>. — (§. 12). Und so konnte es denn aus diesen Gründen entweder nie zu einer solchen mittleren Verfassung kommen oder doch nur selten und bei Wenigen; denn ein einziger Mann unter Allen, die vordem die Gewalt hatten<sup>\*)</sup>, gewann es über sich diese

\*) Oder „am Ruder saßen“.

<sup>120)</sup> καλίστατον Γ P<sup>2</sup> W<sup>b</sup> Ar. Ald. und re. P<sup>2</sup>, καλίστατον P<sup>1</sup>, καλίστασι P<sup>5</sup>, καλίστατον P<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>5</sup> und pr. P<sup>2</sup>, καλίστατον M<sup>2</sup>.

<sup>121)</sup> τῆς πόλεως M<sup>6</sup> und nach συμφέρον (?) Γ.

<sup>124)</sup> συμφέρον M<sup>6</sup>.

<sup>125)</sup> αὐτῶν P<sup>2</sup>. s. Ald.

40 ἐφ' ἡγεμονίᾳ γενομένων<sup>1)</sup> ταύτην ἀποδοῦναι τὴν τάξιν, (11  
1296b ἤδη δὲ καὶ τοῖς<sup>2)</sup> ἐν ταῖς πόλεσιν ἔθος καθεστήκε μὴδὲ  
βούλεσθαι τὸ ἴσον, ἀλλ' ἢ ἄρχειν ζητεῖν ἢ κρατουμένους  
ὑπομένειν.

τίς μὲν οὖν ἀρίστη πολιτεία, καὶ διὰ τίν' αἰτίαν, ἐκ 12  
τούτων φανερόν· τῶν δ' ἄλλων πολιτειῶν, ἐπειδὴ πλείους 13  
δημοκρατίας καὶ πλείους ὀλιγαρχίας ἔφαμεν<sup>3)</sup> εἶναι, ποίαν  
πρώτην δευτέραν καὶ τοῦτον δὴ τὸν τρόπον  
ἐχομένην τῷ τὴν μὲν εἶναι βελτίω τὴν δὲ χείρω, διωρι-  
σμένης τῆς ἀρίστης οὐ χαλεπὸν ἰδεῖν. αἰεὶ<sup>4)</sup> γὰρ ἀναγκαῖον<sup>5)</sup>  
εἶναι βελτίω τὴν ἐγγύτατα<sup>6)</sup> ταύτης, χείρω δὲ τὴν ἀφεστη-  
κυῖαν τοῦ μέσου πλεῖον, ἂν μὴ πρὸς ὑπόθεσιν κρίνη τις.  
10 λέγω δὲ τὸ<sup>7)</sup> πρὸς ὑπόθεσιν, ὅτι πολλάκις οὔσης ἄλλης<sup>8)</sup>  
πολιτείας αἰρετωτέρας ἐνίοις οὐδέν<sup>9)</sup> κωλύει<sup>10)</sup> συμφέρεν  
12 ἑτέραν μᾶλλον εἶναι<sup>11)</sup> πολιτείαν. τίς δὲ πολιτεία τίσι X  
καὶ ποῖα ποίοις<sup>12)</sup> συμφέρεи, ἐχόμενόν ἐστι τῶν εἰρημένων  
διελθεῖν. ληπτέον δὴ πρῶτον περὶ πασῶν καθόλου ταυτὸν  
15 δεῖ γὰρ κρεῖττον εἶναι τὸ βουλόμενον μέρος τῆς πόλεως  
τοῦ μὴ βουλομένου μένειν τὴν πολιτείαν. ἔστι δὲ πᾶσα  
πόλις ἔκ τε τοῦ ποιοῦ καὶ ποσοῦ. λέγω δὲ ποῖον μὲν  
ἐλευθερίαν πλοῦτον παιδείαν εὐγένειαν, ποσὸν δὲ τὴν τοῦ  
πλήθους ὑπεροχὴν. ἐνδέχεται δὲ τὸ μὲν ποῖον ὑπάρχειν 2  
20 ἑτέρῳ μέρει τῆς πόλεως, ἐξ ὧν συνέστηκε μερῶν ἡ πόλις,  
ἄλλῳ δὲ μέρει τὸ ποσόν, οἷον πλείους τὸν ἀριθμὸν εἶναι  
τῶν γενναίων τοὺς ἀγεννεῖς ἢ τῶν πλουσίων τοὺς ἀπόρους,

1) γενομένων P<sup>4</sup> L<sup>8</sup>, γινωμένων Ald.

2) τοῖς fehlt in M<sup>6</sup>.

3) φαμέν P<sup>2</sup>. 3. Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald. Bekk.

4) αἰεὶ Spengel, δεῖ Γ Π Ar. Bekk.<sup>1</sup> Susem.<sup>1</sup> im Text, während Madvig das Wort tilgen und γὰρ hinter ἀναγκαῖον setzen will.

5) ἀναγκαῖος P<sup>1</sup>.

6) ἐγγυτέρω Bekk.<sup>2</sup> nach Spengel vielleicht mit Recht.

7) τὸ fehlt in P<sup>1</sup> und vielleicht in Γ.

8) ἄλλης hinter πολιτείας M<sup>6</sup>.

9) οὐδὲν Π<sup>2</sup> Bekk.

10) κωλύσει Π<sup>3</sup> Bekk.

11) μᾶλλον εἶναι ἑτέραν (?) Γ, ἑτέραν εἶναι μᾶλλον M<sup>6</sup>.

12) ποίοις hinter συμφέρεи Π<sup>2</sup> Bekk.

Art von Staatsordnung ins Leben zu rufen<sup>1303</sup>), nunmehr aber  
 es bereits bei den Bürgern der (griechischen) Staaten Sitte gewor-  
 den, daß sie gar nicht einmal als Gleiche behandelt sein wollen, son-  
 dern daß jeder Theil entweder selbst nach der Herrschaft trachtet oder  
 ihr gebuldig unterwirft.

(§. 12<sup>b</sup>). Welches denn also die beste<sup>1304a</sup>) Verfassung und  
 welchem Grunde sie es ist, dürfte hiernach klar sein. (§. 13). Be-  
 zogen von den übrigen Verfassungen aber, da es, wie wir gezeigt ha-  
 ben, mehrere Arten von Demokratie und von Oligarchie giebt, man nächst  
 als die erste und zweite und so immer weiter fort je nach sinkender  
 und steigender Mangelhaftigkeit anzusehen hat. Das ist nach geschehe-  
 ner Feststellung der besten<sup>1304b</sup>) nicht schwer zu sehen, denn es ist  
 notwendig jedesmal diejenige die bessere sein, welche der letzte  
 näher steht, und diejenige schlechter, welche sich weiter von die-  
 ser Mittelmaße entfernt<sup>1305</sup>), es sei denn daß man bloß nach den  
 gegebenen Grundlagen urtheilt. Darunter aber verstehe ich Di-  
 das kann oft die eine Verfassung (an sich) wünschenswerther sein  
 als die andere, und doch steht Nichts im Wege, daß für gewisse  
 Verfassungen trotzdem die letztere erspriesslicher ist<sup>1306</sup>).

10. (§. 1). Welche Verfassung nun aber für welche und n-  
 für eine für was für Leute erspriesslich sei, das ist eben jetzt na-  
 dem zu bestimmen. Und da ist denn zuvörderst im Allgemeinen  
 für alle Verfassungen dieselbe Regel aufzustellen: es muß immer  
 derjenige Theil der Bürgerschaft, welcher wünscht, daß die Verfass-  
 ung bleibe, stärker sein als der, welcher das Gegentheil wünscht<sup>1307</sup>.  
 Nun kommen aber bei jedem Staat zwei Elemente in Betracht, 1  
 der Qualität und das der Quantität<sup>1308</sup>). Das der Quali-  
 tät nämlich sind Freiheit, Reichthum, Bildung, Adel<sup>1309</sup>), das  
 der Quantität aber die überwiegende Kopfzahl. (§. 2). Und da ist  
 denn möglich, daß von den Theilen, aus denen ein Staat  
 besteht, der eine den Vorzug nach der qualitativen Seite für sich  
 und ein anderer dagegen den nach der quantitativen, wie z. B. da-  
 bei die Zahl die Leute von geringerer Herkunft mehr sind als die Ed-  
 elgeborenen und die Armen mehr als die Reichen, so jedoch, daß

μή μέντοι τοσοῦτον ὑπερέχειν τῷ ποσῷ ὅσον λείπεσθαι (X  
 τῷ ποιῷ. διὸ ταῦτα πρὸς ἄλληλα<sup>1)</sup> συγκριτέον.  
 25 ὅπου μὲν οὖν ὑπερέχει τὸ τῶν ἀπόρων πλήθος τὴν<sup>2)</sup>  
 εἰρημένην ἀναλογίαν, ἐνταῦθα<sup>3)</sup> πέφυκεν εἶναι δημοκρα-  
 τίαν<sup>3)</sup>, καὶ ἕκαστον εἶδος δημοκρατίας κατὰ τὴν ὑπεροχὴν  
 τοῦ δήμου ἑκάστου, οἷον εἰ μὲν τὸ τῶν γεωργῶν ὑπερτείνῃ  
 πλήθος, τὴν πρώτην δημοκρατίαν<sup>4)</sup>, εἰ δὲ τὸ τῶν βανασύων  
 30 καὶ μισθαρνούντων, τὴν τελευταίαν, ὁμοίως δὲ καὶ τὰς  
 ἄλλας τὰς μεταξὺ τούτων. ὅπου δὲ τὸ τῶν εὐπόρων καὶ<sup>3)</sup>  
 γνωριμῶν (μᾶλλον<sup>5)</sup>) ὑπερτείνει τῷ ποιῷ ἢ λείπεται τῷ  
 ποσῷ, ἐνταῦθα δέ<sup>6)</sup> ὀλιγαρχίαν, καὶ τῆς ὀλιγαρχίας τὸν  
 αὐτὸν τρόπον ἕκαστον εἶδος κατὰ τὴν ὑπεροχὴν τοῦ ὀλι-  
 35 γαρχικοῦ πλήθους· 38—1297 a, b. ὅπου δὲ τὸ τῶν μέσων<sup>4)</sup>  
 ὑπερτείνει πλήθει<sup>7)</sup> ἢ συναμφοτέρων τῶν ἄκρων ἢ καὶ<sup>8)</sup>  
 40 θατέρου μόνον, ἐνταῦθα<sup>9)</sup> ἐνδέχεται πολιτείαν εἶναι μόνι-  
 1297a μόν<sup>10)</sup>. οὐδέν<sup>11)</sup> γὰρ φοβερὸν μή ποτε συμφωνήσωσιν οἱ  
 πλούσιοι τοῖς πένησιν ἐπὶ τούτους<sup>12)</sup>. οὐδέποτε γὰρ ἄτεροι  
 βουλήσονται δουλεύειν [τοῖς ἑτέροις]<sup>13)</sup>, κοινοτέραν δ' ἂν  
 ζητῶσιν, οὐδεμίαν εὐρήσουσιν ἄλλην ταύτης. ἐν μέρει  
 5 γὰρ ἄρχειν οὐκ ἂν ὑπομείνειαν διὰ τὴν ἀπιστίαν τὴν πρὸς  
 ἀλλήλους· πανταχοῦ δὲ πιστότατος ὁ διαιτητής, διαιτητὴς  
 δ' ὁ μέσος. \*\*<sup>14)</sup>.

1) ἄλλα Γ M<sup>s</sup>.

2) ἐνταῦθα fehlt in M<sup>s</sup> P<sup>1</sup> L<sup>s</sup> und pr. P<sup>4</sup> (am Rande ergänzt).

3) εἰ μὲν γὰρ οἱ γεωργοὶ ὑπερέχουσιν, γίνεται ἡ τῶν γεωργῶν δημοκρατία fügen hier Γ M<sup>s</sup> und in eckigen Parenthesen Susem.<sup>1</sup> ein, es ist eine Glosse, die als solche noch am Rande von P<sup>2</sup> steht beigeschrieben von corr.<sup>2</sup>

4) Für τὴν πρώτην δημοκρατίαν steht τὴν εἰρημένην ἀναλογίαν, ἐνταῦθα πέφυκεν εἶναι δημοκρατίαν in P<sup>2</sup>.

5) μᾶλλον P<sup>4</sup>. c. U<sup>b</sup> L<sup>s</sup> Ar., fehlt in Π<sup>1</sup> P<sup>2</sup>. 3. Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> W<sup>b</sup> Ald.

6) δὲ fehlt in Π<sup>1</sup>, daher [δὲ] Susem.<sup>1</sup>

7) πλήθος II Ar. Alb. Bekk.

8) καὶ fehlt in P<sup>4</sup>. c. Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>s</sup>, Ar. lässt es unübersetzt.

9) ἐνταῦθα M<sup>s</sup>, ἐνταῦθα δ' P<sup>2</sup>.

10) νόμιμον Γ M<sup>s</sup> und pr. P<sup>1</sup> (im Text und am Rand corrigiert von p<sup>1</sup>), μόνυμον P<sup>4</sup>.

nicht in dem Maße der Quantität nach überwiegen, in welchem der Qualität nach zurückstehen. Man muß also diese beiden Verhältnisse gegen einander abwägen und mit einander in eine angemessene Verbindung setzen.

(§. 2<sup>b</sup>). Wo demgemäß die Zahl der Armen nach dieser Art von Abwägung ganz unverhältnismäßig im Uebergewicht ist, da der naturgemäße Boden <sup>1210a</sup>) für eine Demokratie, und zwar für eine von den besonderen Arten derselben je nach dem Uebergewicht einer oder der anderen Art von Volksmasse, also wenn die Ackerbauende Bevölkerung überwiegt, für die erste, wenn dagegen Zahl der Handwerker und Lohnarbeiter, für die letzte (und unter Art von Demokratie, und die entsprechenden Bestimmungen gelte dafür, wann für die Mittelformen derselben der natürliche Boden <sup>1211</sup>) vorhanden ist <sup>1211</sup>).

(§. 3). Wo dagegen die Reichen und angesehenen Leute Qualität nach in höherem Grade im Uebergewicht sind, als sie Quantität nach zurückstehen, da ist der Boden <sup>1210b</sup>) für eine Oligarchie, und ingeleichen für eine jede Art von Oligarchie je nach dem Grade des Vorrwiegens der oligarchischen Bevölkerung <sup>1212</sup>).

(§. 4). Wo aber der Mittelstand an Zahl entweder beider Extreme überragt oder auch nur das eine von beiden <sup>1213</sup>), da eine dauerhafte Politik möglich. Denn man braucht nicht zu sorgen, es könnten die Reichen sich mit den Armen gegen ihn, zusammenstürzen, indem ja nie einer von diesen beiden Theilen sich haben wird sich in die Knechtschaft des anderen zu begeben <sup>1213</sup> wenn sie aber nach einer Verfassung suchen, welche ihren beiderseitigen gemeinsamen Interessen entspricht, so werden sie keine andere finden, denn etwa abwechselnd zu herrschen werden sie sich nicht entschließen bei ihrem gegenseitigen Mißtrauen wider einander dagegen der Schiedsrichter genießt von allen Seiten am meisten Vertrauen, Schiedsrichter aber ist hier der Mittelstand <sup>1214</sup>).

— — — — — <sup>1215</sup>).

<sup>11</sup>) *ἐξέρχεται* II<sup>2</sup> Bekk.

<sup>12</sup>) *τοῦτον* Γ P<sup>1</sup>, *τοῦ* M<sup>2</sup>.

<sup>13</sup>) *τοῖς ἀνέροις* fehlt in II<sup>1</sup>.

<sup>14</sup>) Die Lücke Sussem. nach Boecker.

- 13<sup>b</sup> 1297<sup>b</sup> 1297 b, 29. διὰ τίνα μὲν οὖν αἰτίαν<sup>1)</sup> εἰσὶν αἱ πολιτεῖαι 10<sup>1</sup>  
 30 πλείους, καὶ διὰ τι παρὰ τὰς λεγομένας ἕτεραι<sup>2)</sup> (δημο-  
 κρατία τε γὰρ οὐ μία τὸν ἀριθμὸν ἐστὶ, καὶ τῶν ἄλλων<sup>3)</sup>  
 ὁμοίως), ἔτι δὲ τίνες αἱ διαφοραὶ καὶ διὰ τίνα αἰτίαν  
 συμβαίνει, πρὸς δὲ τούτοις τίς ἀρίστη τῶν πολιτειῶν ὥς  
 ἐπὶ τὸ πλεῖστον εἶπεῖν, καὶ τῶν ἄλλων ποία ποίοις<sup>4)</sup> ἀρμόττει  
 14 τῶν πολιτειῶν, εἴρηται· πάλιν δέ<sup>5)</sup> καὶ κοινῇ καὶ χωρὶς XI  
 36 περὶ<sup>6)</sup> ἐκάστης λέγωμεν<sup>7)</sup> περὶ τῶν ἐφεξῆς, λαβόντες ἀρχὴν  
 τὴν προσήκουσαν αὐτῶν. ἔστι δὴ τρία μόρια τῶν πολιτειῶν  
 πασῶν, περὶ ὧν δεῖ θεωρεῖν τὸν σπουδαῖον νομοθέτην  
 ἐκάστη τὸ συμφέρον· ὧν ἐχόντων καλῶς ἀνάγκη τὴν  
 40 πολιτείαν ἔχειν καλῶς, καὶ τὰς πολιτείας ἀλλήλων διαφέρειν  
 ἐν ᾧ διαφέρειν ἕκαστον τούτων· ἔστι δὲ τῶν τριῶν τούτων  
 1298<sup>a</sup> ἓν μὲν τίς<sup>8)</sup> τὸ βουλευόμενον περὶ τῶν κοινῶν, δεύτερον δὲ  
 τὸ περὶ τὰς ἀρχάς (τοῦτο δ' ἐστὶν ἃς δεῖ καὶ τίνων εἶναι  
 κυρίας, καὶ ποίαν τινὰ δεῖ γίνεσθαι<sup>9)</sup> τὴν αἵρεσιν αὐτῶν),  
 τρίτον δὲ τίς<sup>10)</sup> τὸ δικάζον.  
 κύριον δ' ἐστὶ τὸ βουλευόμενον περὶ πολέμου καὶ 1<sup>b</sup>  
 5 εἰρήνης καὶ συμμαχίας καὶ διαλύσεως, καὶ περὶ νόμων,  
 καὶ περὶ θανάτου καὶ φυγῆς καὶ δημεύσεως, καὶ περὶ  
 ἀρχῶν αἵρέσεως<sup>11)</sup> καὶ τῶν εὐδυνῶν. ἀναγκαῖον δ' ἦτοι<sup>12)</sup> 2  
 πᾶσι τοῖς πολίταις ἀποδίδοσθαι<sup>13)</sup> πάσας ταύτας τὰς

1) αἰτίαν hinter εἰσὶν Π<sup>2</sup> Bekk.

2) ἑτέρας P<sup>2</sup>. 3., ἑτέρα V<sup>b</sup>,

3) ἄλλων <ἐκάστη>? Schneider ohne Noth.

4) ποίοις hinter ἀρμόττει P<sup>1</sup> Q<sup>b</sup> vielleicht mit Recht, καὶ ποίοις  
 Ar., fehlt in V<sup>b</sup>, ὥς ἐπὶ-πολιτειῶν fehlt in Γ M<sup>8</sup>.

5) λέξαντες oder εἰπόντες fñgt hier Γ, [λέξαντες] Susem.<sup>1</sup> ein.  
 Das folgende καὶ fehlt in Ald. und pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von corr.<sup>1</sup>).

6) ἐπὶ? Sylburg.

7) λέγομεν M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>. 3. 4. Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> und corr.<sup>1</sup> P<sup>2</sup>.

8) μὲν τί Susem. nach Congreve, μὲν τι Π<sup>1</sup> Ald. Bekk. und  
 corr.<sup>1</sup> P<sup>2</sup>, μὲν τοι P<sup>3</sup>. 4. Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> und pr. P<sup>2</sup>.

9) γίνεσθαι Π<sup>2</sup> Bekk<sup>1</sup>, γινέσθαι M<sup>8</sup> und vielleicht pr. P<sup>1</sup>.

10) τι Γ P<sup>2</sup>. 3., τὶ P<sup>4</sup>, das vorangehende δὲ fehlt in P<sup>2</sup>.

11) καὶ περὶ ἀρχῶν αἵρέσεως fehlt in P<sup>2</sup>. 3. Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ar. Ald.  
 Bekk. und pr. P<sup>4</sup> (am Rande ergänzt), in Γ stand, wie es scheint,  
 ἀρχῶν hinter αἵρέσεως.

12) ἦτοι M<sup>8</sup>, δὴ τι P<sup>2</sup> für δ' ἦτοι.

(§. 10<sup>b</sup>). So viel denn also darüber, aus welchem Grunde 1  
es mehrere Verfassungen giebt, und warum noch mehr, als Be-  
zeichnungen für dieselben vorhanden sind\*), denn es giebt nicht bloß  
eine einzige Art Demokratie, und eben so steht es auch mit den anderen  
Verfassungsformen, so viel ferner darüber, welches die Unterschiede  
von ihnen sind, und aus welchem Grunde sie eintreten, sodann  
darüber, welches im Durchschnitt die beste Verfassung ist, und was  
für eine von den übrigen Verfassungen jedesmal für was für Leute  
paßt<sup>1315</sup>).

11. (§. 1). In Bezug auf Dasjenige aber, was sich demnächst 1  
hieran schließt, müssen wir abermals sowohl im Allgemeinen reden  
als auch jede Verfassung im Besonderen durchgehen von dem ange-  
messenen Ausgangspunkte aus<sup>1317</sup>). Es zerfällt nämlich jeder Staats-  
organismus\*\*) in drei Glieder, in Betreff derer der tüchtige Gesetz-  
geber in Betracht ziehen muß, was einem jeden frommt: sind diese  
drei wohl eingerichtet, so ist es nothwendigermasse auch die Ver-  
fassung, und die Verfassungen unterscheiden sich nothwendigermasse  
von einander je nach der verschiedenen Art dieser Einrichtung. Es  
ist aber von diesen dreien das eine die über die öffentlichen Ange-  
legenheiten beratende (und beschließende) Gewalt, das zweite die  
der obrigkeitlichen Behörden, d. h. (also) was für Behörden man  
einrichtet, und mit was für Machtbefugnissen man sie ausstattet,  
und in welcher Weise ihre Befegung vorgenommen werden muß<sup>1318</sup>),  
das dritte endlich die richterliche Gewalt.

(§. 1<sup>b</sup>). Die beratende Versammlung nun zunächst hat die  
entscheidende Gewalt über Krieg und Frieden, über Staatsverträge  
und deren Auflösung, in ihrer Hand liegt die Gesetzgebung, sie hat  
die letzte Entscheidung über Leben und Tod, Verbannung, Vermögens-  
einziehung, ihr steht die Wahl der obrigkeitlichen Beamten zu, und  
ihr sind dieselben verantwortlich und rechenschaftspflichtig<sup>1319</sup>).

(§. 2). Nothwendig müssen nun entweder alle diese Entscheidungen allen  
Bürgern übertragen werden\*\*\*) oder nur gewissen Theilen der letzteren

\*) Ober: „mehr, als gewöhnlich angegeben werden“?

\*\*) Wörtlich „jede Verfassung“.

\*\*\*) Nach der andern Lesart „übertragen sein“.

<sup>1315</sup>) ἀποδοῦναι ἢ μὲν Ἀρ. ἀποδοῦναι P<sup>1</sup> II<sup>2</sup> Bekk, vielleicht  
richtig. Das nächste πᾶσι fehlt in P<sup>1</sup>, das dann folgende bei Ἀρ.

κρίσεις ἢ τισὶ πάσας (οἷον<sup>1)</sup> ἀρχῇ τινι μιᾷ ἢ πλειοσιν, (ἢ<sup>2)</sup> ἐτέραις ἐτέρας) ἢ τινὰς μὲν αὐτῶν πᾶσι τινὰς δὲ τισίν.

- 10 τὸ μὲν οὖν πάντας καὶ περὶ ἀπάντων δημοτικόν (τὴν τοιαύτην γὰρ ἰσότητα ζητεῖ ὁ δῆμος)· εἰσὶ δὲ οἱ τρόποι τοῦ πάντας πλείους. εἰς μὲν τὸ κατὰ μέρος ἀλλὰ μὴ πάντας ἀθρόους, ὥσπερ ἐν τῇ πολιτείᾳ τῇ Τηλεκλέους<sup>3)</sup> ἐστὶ τοῦ Μίλησιου (καὶ ἐν ἄλλαις δὲ πολιτείαις βουλευόνται αἱ  
15 συναρχαὶ συνιοῦσαι, εἰς δὲ τὰς ἀρχὰς βαδίζουσι πάντες κατὰ μέρος ἐκ τῶν φυλῶν καὶ τῶν μορίων τῶν ἐλαχίστων παντελῶς, ἕως ἂν διεξέλθῃ<sup>4)</sup> διὰ πάντων), συνιέναι δὲ μόνον περὶ τε νόμων θέσεως καὶ<sup>5)</sup> τῶν περὶ τῆς πολιτείας, καὶ τὰ παραγγελλόμενα ἀκουσομένους ὑπὸ τῶν ἀρχόντων  
20 ἄλλος δὲ τρόπος τὸ πάντας ἀθρόους, συνιέναι δὲ μόνον πρὸς τε τὰς ἀρχαιρεσίας [αἵρησομένους]<sup>6)</sup> καὶ πρὸς τὰς νομοθεσίας [καὶ περὶ πολέμου καὶ εἰρήνης καὶ πρὸς εὐδύ-  
νας]<sup>7)</sup>, τὰ δ' ἄλλα τὰς ἀρχὰς βουλευέσθαι τὰς ἐφ' ἐκάστοις τεταγμένας, αἵρετὰς οὔσας ἐξ ἀπάντων ἢ κληρω-  
25 τὰς· ἄλλος δὲ τρόπος τὸ περὶ<sup>8)</sup> τὰς ἀρχὰς καὶ τὰς εὐδύνας ἀπαντᾶν<sup>9)</sup> τοὺς πολίτας, καὶ περὶ πολέμου βουλευσομένους καὶ συμμαχίας, τὰ δ' ἄλλα τὰς ἀρχὰς διοικεῖν αἵρετὰς οὔσας, ὅσας \* \* ἐνδέχεται<sup>10)</sup>, τοιαῦται δ' εἰσὶν ὅσας ἄρχειν ἀναγκαῖον τοὺς ἐπισταμένους· τέταρτος δὲ τρόπος

1) ἢ P<sup>4</sup>. 6. Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>s</sup> C<sup>c</sup>.

2) So Susem. nach Götting und einem Gelehrten am Rande des Münchner Exemplars der Aldina, ἢ hinter ἐτέρας Ald.

3) Τηλεκλέους fehlt in Γ und pr. M<sup>s</sup> (von jüngerer Hand in der hier gelassenen Lücke ergänzt)

4) ἐξέλθῃ M<sup>s</sup>, διέλθῃ Π<sup>2</sup> Bekk. (in P<sup>3</sup> ist ἐλ auf einer Rasur mit schwärzerer Dinte geschrieben).

5) [καὶ] Madvig mit Unrecht. Das nächste τῆς fehlt in P<sup>1</sup>.

6) So Susem., während Thurot βουλευσομένους zu schreiben und hinter καὶ εἰρήνης umzustellen rieth.

7) So Susem.<sup>2</sup> nach Spengel. S. die Anm. 1324 hinter dem Text. Einigen Anstoss nahm vor Spengel schon Congreve.

8) ἐπὶ Bekk<sup>2</sup>.

9) ἀπαντᾶν <πάντας>? Stahr.

10) .. ἐνδέχεται Susem<sup>2</sup>., ἐνδέχεται οἷον κυβερνᾶν ὁ ἄριστα ἐκπαιτμένος τοῦτο M<sup>s</sup> und mit Einschluss der Worte οἷον-τοῦτο, die als Glosse



alle, so daß entweder alle in den Händen einer einzigen Behörde oder in denen verschiedener sind, dergestalt Behörde die Machtbefugniß über die einen und andere haben, oder endlich (drittens) ein gewisser Theil dieser steht allen, ein anderer aber nur gewissen Bürgern zu (§. 2<sup>b</sup>). Daß nun alle über Alles die Gewalt hat ist natürlich, denn nach einer Gleichheit dieser Art strebt die Natur (§. 3). Es giebt aber der Arten und Weisen mehrere, in diese Gewalt ausgeübt werden kann. Die eine derselben ist, daß alle sie nach einander, aber nicht alle zusammen ausüben in der Verfassung des Milesiers Telestes<sup>1321</sup>), und in andern Verfassungen die sämtlichen Behörden zu einer Versammlung zusammentreten, in diese Behörden abwechselnd eintreten je nach den Stammverbänden und den Abtheilungen der Bürgerschaft<sup>1321b</sup>), bis die Reihe durchgegangen ist, und zwar erfolgt diese Versammlung zweifach der Gesetzgebung oder zu Beschlüssen über Verfassung oder endlich um die von den besonderen Behörden getroffenen Verfügungen anzuhören<sup>1322</sup>). (§. 4). Eine zweite Form ist, daß zwar alle Bürger zugleich die beratende Versammlung bilden, dieselbe aber nur zum Zweck der Beamtenwahlen und Gesetzgebung [der Entscheidung über Krieg und Friede und Rechenschaftsabnahme der Beamten]<sup>1324</sup>) zusammentreten, über alles Andere die Behörden zu berathen (und beschließen) je nach dem besonderen Kreise von Geschäften, für welche verordnet ist, so jedoch, daß dieselben aus der Gesamtheit der Bürger durch Wahl oder durch Loos bestellt sind. Eine dritte Form ferner ist, daß die Gesamtbürgerschaft sich zur Rechenschaftsabnahme der Beamten<sup>1325</sup>) und zum Beschlußfassung über Krieg und Staatsverträge während alles Uebrige die Beamten verwalten, die <jede-  
mal, als es <durchs Loos nicht> angeht, durch Wahl ernannt werden. Dies gilt aber von denjenigen obrigkeitlichen Aemtern, deren Verwaltung eine besondere Sachkenntniß gehört<sup>1325b</sup>). (

von corr.<sup>8</sup> am Rande von P<sup>2</sup> stehen, in eckige Parenthesen <εικ> ἐνδέχεται <κληρωτός>? Schlosser und Schneider <εικ> ἐνδέχεται? Susem., wonach ich übersetze.

30 τὸ πάντας περὶ πάντων βουλευέσθαι συνιόντας, τὰς δ' ἄρχας περὶ μηδενὸς<sup>1)</sup> κρίνειν ἀλλὰ μόνον προανακρίνειν<sup>2)</sup>, ὅνπερ ἡ τελευταία δημοκρατία νῦν διοικεῖται τρόπον, τὴν ἀνάλογόν φαμεν εἶναι ὀλιγαρχία τε δυναστευτικῇ καὶ μοναρχία τυραννικῇ.

οὔτοι μὲν οὖν οἱ τρόποι δημοκρατικοὶ πάντες, τὸ δὲ  
35 τινὰς περὶ πάντων ὀλιγαρχικόν. ἔχει δὲ καὶ τοῦτο διαφορὰς πλείους. ὅταν μὲν γὰρ ἀπὸ τιμημάτων μετριοτέρων<sup>3)</sup> αἵρετοί τε ὥσι καὶ πλείους διὰ τὴν μετρίότητα τοῦ τιμήματος, καὶ περὶ ὧν ὁ νόμος ἀπαγορεύει μὴ κινῶσιν ἀλλ' ἀκολουθῶσι, καὶ ἐξῇ κτωμένῳ τὸ τίμημα μετέχουσιν, ὀλιγαρχία  
40 μὲν πολιτικὴ δὲ ἐστίν<sup>4)</sup> ἡ τοιαύτη διὰ τὸ μετριάξουσιν  
1298b ὅταν δὲ μὴ πάντες τοῦ βουλευέσθαι μετέχουσιν ἀλλ' αἵρετοί, 2—3. καὶ<sup>5)</sup> αἰρῶνται αὐτοὶ αὐτοῦς<sup>6)</sup> οἱ κύριοι τοῦ βουλευέσθαι, 1—2. κατὰ νόμον δ' 7) ἄρχωσιν ὥσπερ καὶ πρότερον, ὀλιγαρχικόν<sup>8)</sup>). ὅταν δὲ 3. καὶ [ὅταν]<sup>9)</sup> παῖς ἀντὶ πατρὸς εἰσὶ καὶ κύριοι τῶν νόμων ὥσιν, ὀλιγαρχικὴν<sup>10)</sup> ἀναγκαῖον εἶναι τὴν τάξιν ταύτην.

ὅταν δὲ τινῶν [τινές]<sup>11)</sup>, οἷον πολέμου μὲν καὶ [ὥσπερ]<sup>12)</sup> εἰρήνης καὶ εὐδυνῶν, πάντες, τῶν δὲ ἄλλων ἄρχοντες,

1) μηδενὸς Π<sup>2</sup> Bekk.

2) ανακρίνειν M<sup>8</sup>, ἀνακρινεῖν pr. P<sup>1</sup> (am Rande ergänzt) referre Wilh.

3) μετρίων Γ Ar.

4) δὲ ἐστίν M<sup>8</sup>, δὲ P<sup>1</sup>, δ' ἐστὶν Π<sup>2</sup> Bekk.

5) καὶ fehlt in Γ P<sup>4</sup> Ar.

6) αὐτοῦς M<sup>8</sup> P<sup>4</sup> und vor αἰρῶνται Γ.

7) τ' Koraes, s. flgde Anm.

8) <ἀριστοκρατικῶς> ὀλιγαρχικόν Bojesen, statt Dessen und de Anm. 7 angeführten Conjectur vielmehr die Umstellung Susem., vielleicht jedoch zugleich <μᾶλλον> ὀλιγαρχικόν oder ὀλιγαρχικώτερον? Susem., s. Anm. 10.

9) So Susem. in Folge der Umstellung.

10) ὀλιγαρχικωτέραν Garve, <μᾶλλον> ὀλιγαρχικὴν Spengel, δυναστευτικὴν? Schneider, ὀλιγαρχικωτάτην oder, was mir das Wahrscheinlichste ist, und wonach ich daher übersetze, ὀλιγαρχικῶς δυναστευτικῶς Koraes, <δυναστείαν> ὀλιγαρχικὴν Schmidt. Will man ὀλιγαρχικωτάτην billigen, so muss zugleich das obige ὀλιγαρχικόν in ὀλιγαρχικώτερον oder <μᾶλλον> ὀλιγαρχικόν geändert werden.

vierte Weise endlich ist die, daß Alle über Alles in der Volksversammlung berathen (und beschließen), und die Behörden über Nichts entscheiden, sondern nur ihr vorläufiges Gutachten abzugeben haben<sup>126)</sup>, und Dies ist diejenige, in welcher die jetzige äußere Demokratie<sup>127)</sup> verwaltet wird, welche, wie gesagt<sup>128)</sup>, der Dynastienregiment von uns bezeichneten Oligarchie und der Tyrannenherrschaft unter den Monarchien entspricht.

Diese Formen nun sind sämmtlich demokratisch, (§. 6) daß immer nur gewisse bestimmte Leute über Alles entscheiden, ist oligarchisch. Auch dieser Fall aber läßt verschiedene Möglichkeiten. Wenn nämlich diese Leute nach einer mäßigen Schätzung gewürdet werden und eben wegen dieser mäßigen Schätzung die Zahl derjenigen, aus denen sie gewählt werden, größer ist, und man an Nichts das Gesetz verbietet, nicht rührt, sondern dem Gesetze Folge leistet, und wenn Jedem, der sich jene Schätzung erwirbt, der Zutritt zu allen Ämtern offen steht, so hat diese Art von Oligarchie zum Theil ihres gemäßigten Wesens willen einen der Politiken annähernden Charakter<sup>129)</sup>. Wenn aber der Eintritt in die beratende (und beschließende) Versammlung nicht Allen (die eine solche Bedingung erfüllen) ermöglicht ist, sondern nur einer ansehnlichen Zahl gewährt wird und diese Auswahl durch Selbstergänzung (oder durch Veränderung der Versammlung selber geschieht, dieselbe je wie im vorigen Falle nach dem Gesetze regiert, dann ist Dies (recht eigentlich) oligarchisch<sup>130)</sup>, und wenn der Sohn (jedesmal) den (ausscheidenden) Vater eintritt und (vollends) diese regierende Behörde ihre Gewalt über die Gesetze stellt, dann ist ein vollständiges oligarchisches Dynastienregiment<sup>131)</sup> vorhanden<sup>132)</sup>.

(§. 7). Wenn aber über gewisse Angelegenheiten, wie z. B. über Krieg und Frieden und über die den Beamten abzunehmende Rechenenschaft<sup>133)</sup>, Alle entscheiden, über alles Uebrige aber die Behörde

<sup>126)</sup> Oder: „(schon mehr) oligarchisch“?

<sup>127)</sup> Oder: „so ergiebt Dies die äußerste Oligarchie“?

<sup>128)</sup> So Sussem. nach Camerarius, <μὴ πάντας τῶν δὲ> τὴν Spengel.

<sup>129)</sup> καὶ [δυναστεία] Sussem. καὶ δυναστεία M<sup>o</sup>, δυναστεία καὶ Γ, καὶ P<sup>1</sup>. 2. II<sup>3</sup>, ἡ δὲ P<sup>2</sup>, καὶ Ar. (?) Vettori Bekk.

καὶ οὗτοι αἰρετοί [ἢ κληρωτοί]<sup>1)</sup>, ἀριστοκρατία ἢ<sup>2)</sup> (2) πολιτεία.

ἐὰν δ' ἐνίων<sup>3)</sup> μὲν αἰρετοί ἐνίων δὲ κληρωτοί (καὶ 7 κληρωτοί ἢ ἀπλῶς ἢ ἐκ προκρίτων), ἢ κοινῇ αἰρετοί καὶ 10 κληρωτοί, τὰ μὲν πολιτείας ἀριστοκρατικῆς ἐστὶ τούτων, τὰ δὲ πολιτείας αὐτῆς<sup>4)</sup>).

διήρηται μὲν οὖν τὸ βουλευόμενον πρὸς τὰς πολιτείας τ τοῦτον τὸν τρόπον, καὶ διοικεῖται<sup>5)</sup> ἐκάστη πολιτεία κατὰ τὸν εἰρημένον διορισμόν<sup>6)</sup>. συμφέρει δὲ δημοκρατία τε<sup>7)</sup> 8 τῇ μάλιστ' εἶναι δοκούσῃ<sup>8)</sup> δημοκρατία ἢ<sup>9)</sup> νῦν (λέγω δὲ 15 τοιαύτην ἐν ἣ κύριος ὁ δῆμος καὶ τῶν νόμων ἐστίν) πρὸς τὸ βουλεύεσθαι βέλτιον [τε]<sup>10)</sup> τὸ<sup>11)</sup> αὐτὸ ποιεῖν ὅπερ<sup>12)</sup> ἐπὶ τῶν δικαστηρίων ἐν ταῖς ὀλιγαρχίαις (τάττουσι γὰρ ζημίαν τούτοις οὓς βούλονται<sup>13)</sup> δικάζειν, ἵνα δικάζωσιν, οἱ δὲ δημοτικοὶ μισθὸν τοῖς ἀπόροις), τοῦτο<sup>14)</sup> δὲ καὶ περὶ 20 τὰς ἐκκλησίας ποιεῖν (βουλεύονται<sup>15)</sup> γὰρ βέλτιον κοινῇ βουλευόμενοι πάντες, ὁ μὲν δῆμος μετὰ τῶν γνωρίμων, οὗτοι δὲ μετὰ τοῦ πλήθους), συμφέρει δὲ καὶ τὸ αἰρετούς εἶναι τοὺς βουλευομένους<sup>16)</sup> ἢ κληρωτούς ἴσους<sup>17)</sup> ἐκ τῶν μορίων, συμφέρει δὲ καὶ ὑπερβάλλωσι πολὺ κατὰ τὸ

1) So Susem. nach Brandis (Griech.—röm. Phil. II<sup>b</sup>. S. 1633).

2) ἢ P<sup>2</sup>. 2. 4. Ar. Alb. Ald., μὲν ἢ Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Bekk.

3) ἐνίων <κληρωτοὶ ἢ ἐνίων> Susem., wonach ich übersetze. S. die Anm. 1334 hinter dem Text.

4) αὐτῆς vor πολιτείας Γ, αὐταῖς M<sup>s</sup> W<sup>b</sup> Ald., fehlt in P<sup>4</sup>. 6. L<sup>s</sup>.

5) διοικεῖται Γ Ar., διοικεῖ Π Bekk., διοίσει Congreve.

6) τρέπον Γ M<sup>s</sup> und pr. P<sup>1</sup> (getilgt und am Rande corrigirt von p<sup>1</sup>).

7) [τε]? Schneider, getilgt von Bekk.<sup>2</sup>, aber es entspricht anakoluthisch δὲ §. 9. Z. 26.

8) δοκούσῃ P<sup>4</sup> und pr. P<sup>2</sup> (berichtigt von jüngerer Hand), δοκούσῃ Ald.

9) ἢ fehlt in Π<sup>2</sup> Ar. Bekk., vielleicht mit Recht, τῇ Schneider nicht unbel. f? Susem.

10) τε getilgt von Bekk.<sup>2</sup> nach Schneider.

11) τὸ Ar., fehlt in Γ Π.

12) ὅπερ hinter διοικεῖται? Susem., doch bedarf es vielleicht keiner Uebersetzung nicht.

13) βούλονται M<sup>s</sup> Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup>.

14) τοῦτο Lambin. hoc idem Ar.

15) βουλεύονται Π<sup>2</sup> Ar. Bekk. vielleicht richtig.

und diese durch Wahl [oder Loos] besetzt werden, dann ist die Verfassung eine Aristokratie<sup>16)</sup>.

(§. 7<sup>b</sup>). Endlich wenn über <bestimmte Dinge durchs Loos oder über<sup>17)</sup>> gewisse bestimmte Dinge durch Wahl, über gewiss andere aber durchs Loos ernannte Beamte die Entscheidung haben und zwar so, daß entweder reine Ausloosung oder Ausloosung an einer durch vorausgegangene Wahl festgesetzten Anzahl Statt findet oder wenn alle öffentlichen Angelegenheiten gemeinschaftlich durch theils erwählte und theils erlooste Personen verwaltet werden, so gehört die eine Art von Einrichtung einer aristokratischen und die andere der eigentlichen Politik an.

(§. 7<sup>c</sup>). Auf diese Weise sind denn also die verschiedenen Gestaltungen der beratenden Staatsgewalt unter die verschiedenen Verfassungen vertheilt, und nach diesen Unterscheidungen richtet sich die einer jeden Verfassung entsprechende Verwaltung des Staates (§. 8). Es würde aber für die jetzige Form der Demokratie, welche\* für diejenige gilt, die am Meisten den Namen der Demokratie verdient<sup>18)</sup>, mit andern Worten für diejenige, bei welcher das Volk seine souveräne Gewalt auch über die Gesetze stellt, zum Zweck einer besseren Verwaltung erspriesslich sein in Bezug auf die Rechtspflege (zugleich) dieselbe Maßregel zu ergreifen wie die Oligarchien, indem diese eine Strafe darauf setzen, wenn die zu Richtern Berufenen sich nicht zur Ausübung ihrer Thätigkeit einstellen, während die Demokraten für diese Ausübung den Armen einen Sold gewähren<sup>19)</sup>, und eben so die erstere Maßregel (neben der letzteren) auch auf die Volksversammlungen anzuwenden, denn es würde der Berathung zu Gute kommen, wenn Alle an derselben gemeinschaftlich Theil nehmen, die Masse mit den Vornehmen und die Vornehmen mit der Masse. Es würde ferner erspriesslich sein die beratende Versammlung (nur) auf einem Ausschusse zu bilden, in welchen durch Wahl oder Loos eine gleiche Zahl von Bürgern aus jeder Abtheilung eingesetzt wird. Und wenn die Leute aus dem Volke gar zu sehr an Zahl die von

\*) Oder nach der andern Lesart: „für diejenige Form der Demokratie, welche jetzt“?

16) *βουλευόμενος* Lambin im Zusammenhang mit der im Vorigen (Z. 20) auch von ihm festgehaltenen Lesart *βουλευόμενοι* (s. Anm. 15)

17) *ἴσως* II<sup>2</sup> p<sup>1</sup> Ar. Bekk. vielleicht richtig.

25 πλῆθος οἱ δημοτικοὶ τῶν πολιτικῶν, ἢ μὴ πᾶσι δίδοναι (X  
 μισθόν, ἀλλ' ὅσοι σύμμετροι πρὸς τὸ τῶν γνωρίμων πλῆθος,  
 ἢ ἀποκληροῦν τοὺς πλείους ἐν δὲ ταῖς ὀλιγαρχίαις ἢ 9  
 προαιρεῖσθαι<sup>1)</sup> τινὰς ἐκ τοῦ πλῆθους, ἢ κατασκευάσαντας<sup>2)</sup>  
 ἀρχεῖον οἶον ἐν<sup>3)</sup> ἐνταῖς πολιτείαις ἐστὶν οὓς καλοῦσι προ-  
 βούλους ἢ<sup>4)</sup> νομοφύλακας, [καὶ]<sup>5)</sup> περὶ τούτων χρηματίζεν,  
 30 περὶ ὧν ἂν οὗτοι προβουλευσῶσιν (οὕτω γὰρ μεθεῖται ὁ  
 δῆμος τοῦ βουλευέσθαι, καὶ λύειν οὐδέν<sup>6)</sup> δυνήσεται τῶν  
 περὶ τὴν πολιτείαν), ἔτι ἢ<sup>7)</sup> ταῦτα ψηφίζεσθαι τὸν δῆμον  
 ἢ μηδέν<sup>8)</sup> ἐναντίον τοῖς εἰσφερομένοις, ἢ τῆς<sup>9)</sup> συμβουλῆς<sup>10)</sup>  
 μὲν μεταδίδοναι πᾶσι, βουλευέσθαι δὲ τοὺς ἄρχοντας, καὶ 11  
 35 τὸ ἀντικείμενον δὲ τοῦ ἐν ταῖς πολιτείαις γινομένου<sup>11)</sup> δεῖ  
 ποιεῖν [τὸ πλῆθος]<sup>12)</sup>, ἀποψηφίζόμενον μὲν γὰρ κύριον  
 [εἶναι]<sup>13)</sup> δεῖ ποιεῖν τὸ πλῆθος, καταψηφίζόμενον δὲ μὴ  
 κύριον, ἀλλ' ἐπαναγέσθω πάλιν ἐπὶ τοὺς ἄρχοντας (ἐν  
 γὰρ ταῖς πολιτείαις ἀνεστραμμένως<sup>14)</sup> ποιοῦσιν οἱ γὰρ  
 40 ὀλίγοι ἀποψηφισάμενοι μὲν κύριοι, καταψηφισάμενοι δὲ  
 οὐ κύριοι, ἀλλ' ἐπανάγεται εἰς τοὺς πλείους<sup>15)</sup> αἰεὶ<sup>16)</sup>).  
 1299a περὶ μὲν οὖν τοῦ βουλευομένου καὶ τοῦ κυρίου δὴ<sup>17)</sup> X  
 15 τῆς πολιτείας τοῦτον διωρίσθω<sup>18)</sup> τὸν τρόπον· ἐχομένη  
 δὲ τούτων ἐστὶν ἡ περὶ τὰς ἀρχὰς διαίρεσις. ἔχει γὰρ

1) προαιρεῖσθαι Susem., wonach ich übersetze.

2) κατασκευάσαι Schneider, κατασκευάσασθαι Lambin, consti-  
 tuere Ar., aber s. Anm. 5.

3) ἐν fehlt in Π<sup>2</sup>.

4) καὶ Π Ar. Bekk.

5) So Susem. nach Koraes.

6) οὐδέν Π<sup>2</sup> Bekk.

7) ἢ fehlt in Π<sup>1</sup>, daher [ἢ] Susem<sup>1</sup>.

8) μηδέν P<sup>2</sup>. 3. Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald. Bekk., μηδ' P<sup>4</sup>.

9) τοῖς Γ W<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ald.

10) συμβούλοις Γ.

11) γινομένου Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

12) τὸ πλῆθος fehlt in Π<sup>1</sup>. 3. Ar. Bekk.

13) εἶναι fehlt in Π<sup>1</sup> Bekk., ἀποψηφίζόμενον — ποιεῖν fehlt in  
 P<sup>4</sup>. 6. R<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>8</sup> C<sup>c</sup> Ar. Ald. und pr. P<sup>3</sup> Q<sup>b</sup> (in Q<sup>b</sup> am Rande von  
 jüngerer Hand ergänzt, eben so in P<sup>3</sup>, wo aber die Ergänzung  
 hernach wieder ausradirt ist), κύριον εἶναι steht hinter δεῖ in P<sup>2</sup>  
 und der Ergänzung von P<sup>3</sup>.

14) ἀνεστραμμένως R<sup>b</sup> Bekk. und rc. Q<sup>b</sup>.

politischer Bildung übertreffen sollten, würde es sogar erspriesslich sein entweder nicht allen Sold zu geben, sondern nur einer Stärke der vornehmen und angesehenen Leute entsprechenden Zahl oder die Uebergabe durchs Loos auszuscheiden<sup>1337</sup>). (§. 9). den Oligarchien aber würde es (wiederum) erspriesslich sein entweder Einige aus der Masse hinzuzuwählen<sup>\*)</sup> oder, wie es in einer Politien<sup>1338</sup>) geschieht, eine Behörde einzusetzen, welche man das beratende Collegium oder Gesetzverweser<sup>\*\*)</sup> nennt<sup>1339</sup>), und die (die ganze Bürgerschaft) über Das verhandeln zu lassen, was die Vorberathen hat, indem so das Volk einen gewissen Antheil an Berathung der öffentlichen Angelegenheiten bekommt und doch in im Stande sein wird die Verfassung in irgend einem Stücke zu lösen, nur muß dabei dann noch die Beschränkung hinzukommen daß das Volk entweder den Beschlüssen der Vorberathung (einstimmig zustimmen muß oder doch keine den eingebrachten Anträgen gerade entgegengesetzten Beschlüsse fassen darf<sup>1340</sup>), oder daß zwar Alle der Abstimmung Theil nehmen, an der Discussion aber nur Obrigkeit<sup>1341</sup>), (§. 10) endlich aber auch das Gegentheil von dem in den Politien üblichen Verfahren darf man einschlagen: man theilt der Menge die Befugniß Anträge zu verwerfen, aber nicht die Befugniß selbständig (andere) Beschlüsse zu fassen, sondern Sache muß in diesem Falle (zu erneuter Vorberathung) an die Behörde zurückgehen. In den Politien nämlich macht man es umgekehrt: eine kleinere Zahl hat hier das Recht die Beschlüsse der Bürgerschaft zu verwerfen, aber nicht eigne an die Stelle zu setzen<sup>1342</sup> sondern die Sache wird vielmehr in solchem Falle aufs Neue in die größere Versammlung gebracht.

12. (§. 1). So viel denn über die beratende und schließende und eben damit<sup>1343</sup>) eigentlich souveräne Staatsgewalt. Hieran schließt sich nun aber die Unterscheidung obrigkeitlichen Amtes. Denn auch dieses Organ der Staat

\*) Nach der überlieferten Lesart „auszuwählen“.

\*\*) Wörtlicher „Gesetzwächter“.

133) *πλείστοις* P<sup>1</sup> II<sup>2</sup> Bekk.

136) *ἀσπί* Bekk.<sup>2</sup>

137) *δὴ γὰρ* P<sup>4</sup> L<sup>2</sup> C<sup>2</sup>, *ἀσπί* M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>, 2, 2, 6. Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> W<sup>b</sup> Ald.

138) *διπλοῦσαι* P<sup>1</sup>, 2, 2, 6. Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> W<sup>b</sup> L<sup>2</sup> Ald.

καὶ τοῦτο τὸ μῦθον τῆς πολιτείας πολλὰς διαφορὰς, πόσαι (XII)  
 5 τε ἀρχαί, καὶ κύριαι τίνων, καὶ περὶ χρόνου, πόσος ἐκά-  
 στης ἀρχῆς (οἱ μὲν γὰρ ἑξαμήνους, οἱ δὲ δι' ἐλάττονος,  
 οἱ δ' ἑνιαυσίας, οἱ δὲ πολυχρονιωτέρας ποιοῦσι τὰς ἀρχάς),  
 καὶ πότερον εἶναι δεῖ τὰς ἀρχάς<sup>1)</sup> αἰδίους ἢ πολυχρονίους  
 10 ἢ μηδέτερον ἀλλὰ πλεονάκεις τοὺς αὐτοὺς, ἢ μὴ τὸν αὐτὸν  
 δις ἀλλ' ἅπαξ μόνον, ἔτι δὲ περὶ τὴν κατάστασιν τῶν 2  
 ἀρχῶν, ἐκ τίνων δεῖ γίνεσθαι καὶ ὑπὸ τίνων καὶ πῶς.  
 περὶ πάντων γὰρ τούτων δεῖ δύνασθαι διελεῖν κατὰ πόσους  
 ἐνδέχεται γενέσθαι τρόπους, κἄπειτα προσαρμόσαι, ποίαις<sup>2)</sup>  
 ποῖαις<sup>3)</sup> πολιτείαις<sup>4)</sup> συμφέρουσιν.  
 15 ἔστι δὲ οὐδὲ τοῦτο διορίσαι ῥᾶδιον, ποίας δεῖ καλεῖν<sup>2b)</sup>  
 ἀρχάς πολλῶν γὰρ ἐπιστατῶν ἢ πολιτικὴ κοινωνία δεῖται,  
 διόπερ <οὐ><sup>5)</sup> πάντας οὔτε τοὺς αἰρετοὺς οὔτε τοὺς κληρω-  
 τοὺς ἄρχοντας δετέον, οἷον τοὺς ἱερεῖς πρῶτον (τοῦτο  
 γὰρ ἕτερόν τι παρὰ τὰς πολιτικὰς ἀρχάς δετέον), ἔτι  
 δὲ καὶ<sup>6)</sup> χορηγοὶ καὶ κήρυκες, αἰροῦνται δὲ καὶ πρεσβευ-  
 20 ταί<sup>7)</sup>. εἰσὶ δὲ αἱ μὲν πολιτικαὶ τῶν ἐπιμελεῶν, ἢ πάν- 3  
 των τῶν παλιτῶν πρὸς τινα πράξιν, οἷον στρατηγὸς  
 στρατευομένων, ἢ κατὰ μέρος, οἷον ὁ γυναικονόμος ἢ  
 παιδονόμος αἱ δ' οἰκονομικαὶ (πολλάκις γὰρ αἰροῦνται  
 σιτομέτρως) αἱ δ' ὑπηρετικαὶ καὶ<sup>8)</sup> πρὸς ἅς, ἂν εὐπορῶσι,  
 25 τάττουσι δούλους. μάλιστα δ' ὡς ἀπλῶς εἶπεῖν ἀρχάς

1) καὶ-ἀρχάς fehlt in Γ M<sup>s</sup> und pr. P<sup>1</sup> (am Rande ergänzt).

2) ποίαις fehlt in P<sup>6</sup> Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>s</sup> und pr. P<sup>4</sup> (am Rande ergänzt).

3) ποῖαι fehlt bei Ar., ποῖοι oder ποῖα Susem., wonach ich übersetze.

4) πολιτείας Ar. und corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup>, πολιτεῖαι Γ M<sup>s</sup> Π<sup>2</sup> Bekk. und pr. P<sup>1</sup>.

5) So Susem. nach Rassow.

6) δὲ καὶ M<sup>s</sup> P<sup>1</sup>, καὶ Γ, δὲ Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.

7) πρεσβευτάς Congreve, richtig, wenn nicht etwa αἰρεῖνται hier passivisch steht.

8) καὶ von Bekk. getilgt nach Vettori.



verwaltung\*) giebt zu verschiedenen Fragen Anlaß, nämlich groß die Zahl der zu errichtenden Behörden, sodann welches Machtbefugniß einer jeden sein, ferner wie lange ihre Mitglieder im Amte bleiben müssen, indem man ja hier die Beamten auf Monate, dort auf noch kürzere Zeit, dort auf ein Jahr, dort endlich auf lange Zeit erwählt, und ob dieselben lebenslänglich oder nur lange Zeit ernannt werden sollen oder ob Keines von Beidem zu finden, aber es wenigstens zulässig sein soll, daß Einer und Derselbe mehrmals gewählt wird, oder ob endlich gar Derselbe nicht zweimal sondern nur einmal ein Amt soll bekleiden dürfen, (§. 2) endlich (vielleicht) aus welchen Leuten und von welchen und in welcher Weise die obrigkeitlichen Ämter zu besetzen sind<sup>1343</sup>). Nach allen diesen Richtungen hin also muß man im Stande sein alle möglichen Arten und Formen von einander zu sondern und sodann anzugeben welche von ihnen für diese und welche für jene Verfassung geeignet sind.

(§. 2<sup>b</sup>). Es ist aber schon nicht einmal Dies leicht zu bestimmen was man denn überhaupt unter obrigkeitlichen Beamten zu verstehen hat. Denn mancher Art von Leuten, die Dies oder Jenes zu leisten haben, bedarf die staatsbürgerliche Gemeinschaft, so daß man ohne Weiteres alle durch Wahl oder Loos Bestellten, von denen Dies der Fall ist, schon als Obrigkeiten zu bezeichnen hat, z. B. fürs Erste nicht die Priester, die man vielmehr als eine besondere Art für sich neben die staatlichen Beamten zu stellen hat<sup>1344</sup> ferner auch nicht Chorausstatter<sup>1345</sup> und Herolde, sodann sind auch die Leute, die man zu Gesandten erwählt, damit noch bei obrigkeitlichen Personen. (§. 3). Die öffentlichen Verrichtungen nun sind theils eigentlich staatlicher Art, die sich dann wieder entweder auf die Leitung aller Bürger zu einem bestimmten Zwecke beziehen, wie z. B. die des Feldherrn im Felde, oder nur auf die Leitung eines Theiles derselben, wie z. B. das Amt des Weibes und des Knabenaufsehers<sup>1346</sup>, theils ökonomischer Art<sup>1347</sup>, u. z. B. das der Kornmesser<sup>1348</sup>, wie man sie in vielen Staaten findet, theils endlich sind es niedrige Dienste, zu denen man, wenn man die Mittel dazu hat, Sklaven nimmt<sup>1349</sup>. Recht eigentlich als obrigkeitliche Personen aber hat man, um es einfach zu sagen

\*) Wörtlich „dieser Theil der Staatsverfassung“.

λεκτέον ταύτας ὅσαις ἀποδεδόται<sup>1)</sup> βουλευσασθαι τε περί (X) τινῶν καὶ κρῖναι καὶ ἐπιτάξαι, καὶ μάλιστα τοῦτο τὸ γὰρ ἐπιτάττειν ἀρχικώτατον<sup>2)</sup> ἐστίν. ἀλλὰ ταῦτα διαφέρει πρὸς μὲν τὰς χρήσεις οὐδέν<sup>3)</sup> ὥς εἰπεῖν (οὐ γάρ πω κρίσις 30 γέγονεν ἀμφισβητούντων περί τοῦ<sup>4)</sup> ὀνόματος). ἔχει δέ τινα<sup>5)</sup> ἄλλην διανοητικὴν πραγματείαν.

ποῖαι δέ<sup>6)</sup> [αἱ]<sup>7)</sup> ἀρχαὶ καὶ πόσαι ἀναγκαῖαι, εἴ ἔσται 4 πόλις, καὶ ποῖαι ἀναγκαῖαι μὲν οὐ<sup>8)</sup> χρήσιμοι δέ πρὸς σπουδαίαν πολιτείαν, μᾶλλον ἢν τις ἀπορήσειε πρὸς ἅπασάν τε δὴ πολιτείαν καὶ δὴ καὶ τὰς μικρὰς πόλεις. 35 ἐν μὲν<sup>9)</sup> γὰρ δὴ ταῖς μεγάλαις ἐνδέχεται τε καὶ δεῖ μίαν τετάχθαι πρὸς ἓν ἔργον (πολλοὺς τε<sup>10)</sup> γὰρ εἰς τὰ ἀρχεῖα ἐνδέχεται βαδίζειν διὰ τὸ πολλοὺς εἶναι τοὺς πολίτας, ὥστε τοὺς<sup>11)</sup> μὲν διαλείπειν πολὺν χρόνον τοὺς<sup>12)</sup> δ' ἅπαξ ἄρχειν, καὶ βέλτιον ἕκαστον ἔργον τυγχάνει<sup>13)</sup> 1299b τῆς ἐπιμελείας μονοπραγματοῦσης ἢ πολυπραγματοῦσης<sup>14)</sup> ἐν δέ ταῖς μικραῖς ἀνάγκη συνάγειν εἰς<sup>15)</sup> ὀλίγους πολλὰς 5 ἀρχάς (διὰ γὰρ ὀλιγανθρωπίαν οὐ ῥαδίον ἐστὶν ἐν ταῖς ἀρχαῖς πολλοὺς<sup>16)</sup> εἶναι τίνες γὰρ οἱ τούτους<sup>17)</sup> ἔσονται 5 διαδεξόμενοι πάλιν;). δέονται δ' ἐνίοτε τῶν αὐτῶν ἀρχῶν καὶ νόμων αἱ μικραὶ ταῖς μεγάλαις πλὴν αἱ μὲν δέονται πολλάκις [τῶν]<sup>18)</sup> αὐτῶν, ταῖς δ' ἐν πολλῷ χρόνῳ τοῦτο

1) ἀποδίδεται Γ, ἀποδεδόνται P<sup>4</sup>.

2) ἀρχικώτατον Bekk.<sup>2</sup>, ἀρχικώτερον Γ Π Ar. Bekk.<sup>1</sup>, Susem.<sup>1</sup> im Text.

3) οὐδὲν Π<sup>2</sup> Bekk.

4) τὸν pr. P<sup>2</sup> (berichtigt von corr.<sup>1</sup>, wie es scheint), fehlt in P<sup>1</sup>.

5) δέ τιν' P<sup>2</sup>. 3. V<sup>b</sup> Ald. Bekk. 8 ἔτι γ' Q<sup>b</sup>

6) 8 Π<sup>2</sup> Bekk.

7) αἱ fehlt in Π<sup>1</sup>. 3. Bekk.

8) μὲν οὐ P<sup>2</sup>. 3., μὲν οὐ P<sup>4</sup> (οὐ auf einer Rasur), μὲν οὐ Ald.

9) μὲν fehlt in Γ M<sup>8</sup>, daher [μὲν] Susem.<sup>1</sup>.

10) τε fehlt in M<sup>8</sup>.

11) und 12) τοὺς Bekk.<sup>2</sup> nach Vettori, τὰς Π Bekk.<sup>1</sup> Susem.<sup>1</sup>

13) τυγχάνειν corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup>.

14) πολυπραγματοῦσαν M<sup>8</sup> (wo ἡ fehlt), πολυπραγματούσης Ald.

15) εἰς hinter ὀλίγους P<sup>1</sup>.

16) ἔστι πολλοὺς ἐν ταῖς ἀρχαῖς Π<sup>2</sup> Bekk.

nur solche Beamte zu bezeichnen, denen es übertragen ist über gewisse (öffentliche) Angelegenheiten zu berathen und beschließen, entscheiden und Befehle zu ertheilen, und vor Allem das Rechtsgemäße daran, ob Jemand Etwas im Staate zu befehlen hat, erst man am Reisten, ob er Theil hat an der Regierung des Staates<sup>17)</sup> für das praktische Interesse hat nun freilich diese Unterscheidung geradezu gesagt, gar keine Bedeutung, denn es ist noch nie der vorgekommen, daß Beamte darum gestritten hätten, ob ihnen Name von Obrigkeitlichen zukomme, und daß dieser Streit hätte entschieden werden müssen, die Frage hat vielmehr eine andere, wissenschaftliche Bedeutung<sup>18)</sup>.

(§. 4). Was für und wie viel obrigkeitliche Behörden nothwendig sind, wenn der Staat bestehen soll, und was für was zwar nicht zu diesem Zwecke unentbehrlich, aber von Nutzen eine tüchtige Staatsverwaltung sind, Das ist eine weit erhebliche und schwierigere Frage wie für alle, so insonderheit für die kleinen Staaten. Denn in den großen ist es eben so möglich als nicht für einen jeden besonderen Geschäftskreis auch eine besondere Behörde anzustellen, denn einerseits ist es hier thöricht, daß eine große Anzahl von Leuten Mitglieder von Behörden werden, eben weil die Zahl der Bürger überhaupt eine große ist, so daß dabei immer noch Grundsatz in Kraft bleiben kann, daß gewisse Ämter nur nach Ablauf längerer Fristen und andere gar nicht öfter als einmal derselben Person bekleidet werden dürfen<sup>19)</sup>, andererseits steht fest, daß jedes Geschäft besser verwaltet wird von Leuten, die ihm allein widmen, als von solchen, die mehrere Geschäfte zu treiben haben<sup>20)</sup>; (§. 5) in kleinen Staaten aber ist man gezwungen viele Ämter auf wenige Personen zu häufen<sup>21)</sup>, wegen der geringen Zahl der Bürger läßt es sich nicht leicht machen, daß viele Leute zugleich obrigkeitliche Stellen einnehmen, wo sollen da zuletzt ihre Nachfolger herkommen? Nun bedürfen zum Theil zwar die kleinen Staaten derselben Behörden und setzen wie die großen, jedoch brauchen die letzteren dieselben Behörden, während in den ersteren (nicht selten) lange Zeit vergeht, wieder ein Fall eintritt, welcher die Thätigkeit der nämlichen

<sup>17)</sup> τούτοις P<sup>4</sup> Ald.

<sup>18)</sup> So Sussem. nach Fr. Thurot.

συμβαίνει<sup>1)</sup>. διόπερ οὐδέν<sup>2)</sup> κωλύει πολλὰς ἐπιμελείας (XII  
 ἅμα προστάττειν (οὐ γὰρ ἐμποδιοῦσιν ἀλλήλαις<sup>3)</sup>), καὶ  
 πρὸς τὴν ὀλιγανθρωπίαν ἀναγκαῖον τὰ ἀρχεῖα οἷον  
 10 ὀβελισκολύχνια ποιεῖν. ἐὰν οὖν ἔχωμεν λέγειν πόσας 6  
 ἀναγκαῖον ὑπάρχειν<sup>4)</sup> πάσῃ πόλει, καὶ πόσας οὐκ ἀναγ-  
 καῖον μὲν<sup>5)</sup> δεῖ<sup>6)</sup> δ' ὑπάρχειν, ῥᾶον<sup>7)</sup> ἂν τις εἰδῶς ταῦτα  
 συνίδοι<sup>8)</sup> ποίας ἀρμόττει συνάγειν ἀρχὰς εἰς μίαν ἀρχήν.

δεῖ<sup>9)</sup> δέ καὶ τοῦτο μὴ λεληθέναι, ποίων<sup>10)</sup> ἀρμόττει<sup>11)</sup> 6<sup>b</sup>  
 15 κατὰ τόπον ἀρχεῖα πολλὰ<sup>12)</sup> ἐπιμελεῖσθαι καὶ ποίων  
 πανταχοῦ μίαν ἀρχήν εἶναι κυρίαν, οἷον εὐκοσμίας πό-  
 τερον ἐν ἀγορᾷ μὲν ἀγορανόμον, ἄλλον δέ κατ' ἄλλον  
 τόπον, ἢ πανταχοῦ τὸν αὐτόν καὶ πότερον κατὰ τὸ 6<sup>c</sup>  
 πρᾶγμα δεῖ διαιρεῖν ἢ κατὰ τοὺς ἀνθρώπους, λέγω δ'  
 20 οἷον ἓνα τῆς εὐκοσμίας, ἢ παίδων ἄλλον καὶ γυναικῶν ἢ  
 καὶ κατὰ τὰς πολιτείας δέ<sup>13)</sup>, πότερον διαφέρει κατ'  
 ἑκάστην καὶ τὸ τῶν ἀρχῶν γένος ἢ οὐδέν<sup>14)</sup>, οἷον ἐν δημο-  
 κρατίᾳ καὶ ὀλιγαρχίᾳ καὶ ἀριστοκρατίᾳ καὶ μοναρχίᾳ  
 πότερον αἱ αὐταὶ μὲν εἰσιν ἀρχαὶ κύριαι, οὐκ ἐξ ἰσων

1) διὰ τὸ διὰ πολλοῦ συμβαίνειν τὴν τούτων χρῆσιν fūgt hier P<sup>2</sup> ein.

2) οὐδέν Π<sup>2</sup> Bekk.

3) ἀλλήλας Camerarius.

4) ὑπάρχει M<sup>8</sup> P<sup>4</sup>.

5) μὲν fehlt in P<sup>1</sup> Ald.

6) An δεῖ nahm schon Camerarius Anstoss, und richtig be-  
 merkt Schneider, dass man vielmehr den Begriff χρήσιμον erwartet,  
 <λυσίτε->λεῖ oder <ἐπωφε->λεῖ? Schmidt nicht übel, ich über-  
 setze in diesem Sinne.

7) ῥᾶδον Γ.

8) συνίδοι Susem.<sup>2</sup> nach Bojesen, συνάγοι Γ P<sup>2</sup>. 3. Ar. Ald.  
 Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text und corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup> und corr. P<sup>4</sup>, συνάγει Q<sup>b</sup>  
 V<sup>b</sup> und wohl pr. P<sup>4</sup>, συνάγη M<sup>8</sup> und pr. P<sup>1</sup>.

9) und 11) δεῖ-ἀρμόττει Susem. nach Ar., ἀρμόττει-δεῖ Γ Π  
 Bekk., δεῖ-δεῖ? Susem., <ἢ μὴ> ἀρμόττει, <δεῖ>-δεῖ? mit Tilgung  
 des vorausgehenden Punkts? Camerarius, nicht übel.

10) und 12) ποίων-πολλὰ Susem.<sup>2</sup> nach Thurot, ποίων-ἀρχὰς  
 πολλάς Spengel, ποῖα-πολλῶν Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text  
 (in M<sup>8</sup> ist noch δὲ hinzugefügt.)

13) καὶ M<sup>8</sup>.

bede erforderlich macht. Daher hat es hier (einerseits) keinen Anstand vielerlei Geschäfte denselben Leuten zuzuwenden, indem die Besorgung von keiner dieser verschiedenen Aufgaben der der anderen im Weg stehen wird, und (andererseits) ist man hier durch die Noth gezwungen die Behörden gleich jenem Werkzeugen einzurichten, die als Leuchte und Bratpfieß zugleich zu gebrauchen sind <sup>1353</sup>). (§. 6). Können wir also nur erst angeben, wie viele Arten obrigkeitlicher Aemter für einen jeden Staat unentbehrlich, und wie viele zwar nicht unentbehrlich, aber doch wünschenswerth \*) sind, so läßt sich auf Grund dieser Einsicht schon leichter ausmachen, was für welche man erforderlichenfall in einer Behörde passenderweise zusammenlegen kann.

(§. 6<sup>b</sup>). Man muß aber auch die Frage nicht übersehen, bei welcherlei Behörden es angemessen ist, daß sie vielerlei zu besorgen haben, aber in einer bestimmten örtlichen Beschränkung, und bei welcherlei Gegenständen (wiederum) es zweckmäßig ist, daß sie vielmehr aller Orten unter der Amtsbezugniß der nämlichen Behörden stehen, also ob es z. B. hinsichtlich der Polizeigewalt das Beste ist, daß sie auf dem Markte von den Marktausschauern <sup>1354</sup>) und an anderen Orten von dieser oder jener anderen Behörde ausgeübt wird oder überall von derselben.

(§. 6<sup>c</sup>). Und nicht minder erhebt sich ferner die Frage: soll man nach der (untergebenen) Sache scheiden oder nach den (untergebenen) Personen? soll man also z. B. (wiederum) für die ganz Polizeigewalt Behörden ernennen oder eine besondere für die Zucht der Knaben und eine besondere für die der Weiber <sup>1355</sup>)?

(§. 7). Endlich kommen aber auch noch die verschiedenen Verfassungen in Betracht, und es fragt sich: hat jede besondere Verfassung auch ihre besondere Art von Behörden, oder begründet Die gar keinen Unterschied nach der letzteren Richtung? Mit anderen Worten: sind in der Demokratie, der Oligarchie, der Aristokratie und der Monarchie ganz dieselben Beamten am Ruder, nur daß si

\*) Oder „erspriesslich“. Nach der überlieferten Lesart: „erforderlich“.

<sup>1353</sup>) *ὁμοῖον* P<sup>1</sup> am Rande (denn *ἴδιον* fehlt in pr. P<sup>1</sup>), *ὁμοῖον* B<sup>1</sup> Bekk.

δ' 1) οὐδ' 2) ἐξ ὁμοίων, ἀλλ' ἐτέρων 3) ἐν ἐτέραις, οἷον ἐν  
 25 μὲν ταῖς ἀριστοκρατίαις ἐκ πεπαιδευμένων, ἐν δὲ ταῖς  
 ὀλιγαρχίαις ἐκ τῶν πλουσίων, ἐν δὲ ταῖς δημοκρατίαις  
 ἐκ τῶν ἐλευθέρων, ἢ τυγχάνουσι μὲν τινες οὔσαι καὶ  
 κατ' αὐτὰς κατὰ ταύτας τὰς διαφορὰς 4) τῶν ἀρχῶν,  
 ἔστι δ' ὅπου συμφέρουσιν αἱ αὐταὶ καὶ ὅπου διαφέρουσιν  
 30 διὰ ταύτας 5) (ἐνθα μὲν γὰρ ἀρμόττει μεγάλας ἐνθα δ'  
 εἶναι μικρὰς τὰς αὐτάς). οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ ἴδιαί τινες  
 εἰσὶν, οἷον ἡ τῶν προβούλων αὕτη γὰρ οὐ δημοκρατική,  
 βουλή δὲ δημοτική 6). δεῖ μὲν γὰρ εἶναι τι τοιοῦτον  
 ὃ ἐπιμελές ἔσται τοῦ δήμου προβολεύειν, ὅπως ἀσχολῶν 7)  
 ἔσται, τοῦτο δέ, ἂν 8) ὀλίγοι τὸν ἀριζμόν ὦσιν, ὀλιγαρχικόν  
 35 τοὺς δὲ προβούλους ὀλίγους ἀναγκαῖον εἶναι τὸ πλῆθος,  
 ὥστ' ὀλιγαρχικόν. ἀλλ' ὅπου ἄμφω αὐταὶ αἰ 9) ἀρχαί,  
 οἱ πρόβουλοι καθεστᾶσιν ἐπὶ τοῖς βουλευταῖς, \* 10). ὁ μὲν  
 γὰρ βουλευτὴς δημοτικόν, ὁ δὲ πρόβουλος ὀλιγαρχικόν.  
 καταλύεται δὲ καὶ τῆς βουλῆς ἡ δύναμις ἐν ταῖς τοιαύ-  
 1300α ταις δημοκρατίαις, ἐν αἷς αὐτὸς συνικὼν ὁ δῆμος χρη-  
 ματίζει περὶ πάντων. τοῦτο δὲ συμβαίνειν εἰώθεν, ὅταν

1) δὲ P<sup>1</sup>, fehlt in Γ M<sup>8</sup> L<sup>8</sup>.

2) οὐδ' Γ M<sup>8</sup> P<sup>4</sup>. 6. L<sup>8</sup> Ar. Bekk., οὐδὲ P<sup>1</sup>, οὐκ P<sup>2</sup>. 3. Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald.

3) ἐτέρων pr. P<sup>1</sup>, ἐτεραι Γ M<sup>8</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk. und mit vorgesetztem γρ. p<sup>1</sup> am Rande, <ἐξ> ἐτέρων (unnöthig) oder ἐτεραι? Spengel, wogegen Boecker mit Beibehaltung von ἐτεραι vielmehr ἐξ ἐτέρων für ἐν ἐτέραις vermuthete.

4) κατ' αὐτὰς κατὰ ταύτας τὰς διαφορὰς Susem.<sup>1</sup> im Text, κατ' αὐτάς τὰς διαφορὰς P<sup>3</sup> Π<sup>3</sup> Bekk.<sup>1</sup> und pr. P<sup>2</sup> und p<sup>1</sup> am Rande, κατὰ ταύτας τὰς διαφορὰς Γ M<sup>8</sup> Ar. und pr. P<sup>1</sup> und corr.<sup>2</sup> P<sup>2</sup> am Rande, κατ' αὐτὰς διαφοραὶ Bekk.<sup>2</sup> nach Vettori, καδ' αὐτὰς διαφοραὶ Hayduck, κατ' αὐτὰς τὰς <πολιτείας> διαφοραὶ Thurot, κατ' αὐτάς τὰς διαφορὰς <τῶν πολιτειῶν διαφοραὶ> Madvig, κατὰ ταύτας τὰς διαφορὰς <διαφοραὶ καὶ> Schmidt, καδ' αὐτὰς κατὰ τὰς <πολιτείας> διαφοραὶ oder καδ' αὐτὰς κατὰ τὰς διαφορὰς <τῶν πολιτειῶν διαφοραὶ> oder καδ' αὐτὰς κατὰ ταύτας τὰς διαφορὰς <τῶν πολιτειῶν διαφοραὶ>? Susem., wonach ich übersetze. Anstoss nahm zuerst Camerarius.

5) διὰ ταῦτα Γ, fehlt in Π<sup>2</sup> Ar. Bekk. (die daher διαφέρουσιν haben), getilgt von corr. P<sup>1</sup>.

nicht aus den gleichen und nämlichen Lenten gewählt werden, sondern in dieser Verfassung aus diesen und in jener aus jenen, wie in den Aristokratien aus den Gebildeten <sup>1355a)</sup>, in den Oligarchien aus den Reichen, in den Demokratien aus allen Freien, oder finden auch gewisse Unterschiede der Aemter an sich je nach diesen Verschiedenheiten der Verfassungen Statt, so daß nur hie und da in je zwei Verfassungen ein Zusammentreffen, hie und da aber vielmehr ein Auseinandergehen auch bei den nämlichen Behörden Platz greift, indem es für die eine Verfassung angemessen ist, daß die nämliche Behörde eine große, und für die andere, daß sie nur eine geringe Machtbesitzung hat? (In Wahrheit nun ist nicht allein Letzteres der Fall), (§. 8) sondern es giebt auch sogar gewisse Behörden, welche gewissen Verfassungen ausschließlich eigenthümlich sind, wie z. B. das vorberatende Collegium <sup>1357a)</sup>, denn ein solches ist in einer Demokratie unmöglich, einer solchen aber ist wieder der Rath eigenthümlich <sup>1355a)</sup>. Denn zwar ist eine solche Behörde überall nothwendig, welche Das vorberäth, was vor das Volk gebracht werden soll, damit dieses Zeit zu den Geschäften des täglichen Erwerbs behält, wo nun aber eine solche nur mit wenigen Lenten besetzt wird, wie Dies im Wesen des eigentlich so genannten vorberatenden Collegiums <sup>1357b)</sup> liegt, da hat sie einen oligarchischen Charakter, und Dies gilt also auch von einem solchen Collegium <sup>1359a)</sup>. Wo aber diese beiden Behörden (neben einander) bestehen, da ist das vorberatende Collegium <sup>1357c)</sup> dem Rathe vorgesetzt, — — — — — <sup>1360)</sup>, eben weil der Rath eine demokratische <sup>1355b)</sup> und das vorberatende Collegium <sup>1357d)</sup> eine oligarchische Behörde ist <sup>1359b)</sup>. (§. 9). Selbst die Gewalt des Rathes aber löst sich in solchen Demokratien auf, in denen die Volksversammlung selbst über Alles verhandelt <sup>1361)</sup>. Dies pflegt aber einzutreten, wenn ein reichlicher Sold für die Theilnahme an der-

6) δημοκρατικόν Γ P<sup>1</sup>.

7) ἀρχόντων P<sup>1</sup>, ἀρχόντων M<sup>2</sup>, ἀρχόντων P<sup>1</sup>.

8) διὰ τὸν P<sup>1</sup> Ald. und vielleicht pr. P<sup>1</sup>, διὰ τὸν P<sup>2</sup>, s. Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Bekk. und corr. P<sup>1</sup>, διὰ τὸν M<sup>2</sup>.

9) αὐταὶ αἱ Ατ., αὐταὶ αἱ Π<sup>2</sup> und γρ. p<sup>1</sup> am Rande, αἱ αὐταὶ Γ M<sup>2</sup> und pr. P<sup>1</sup>.

10) Die Lücke Sussem. nach Spengel, <πολιτικόν> Spengel, <καὶ τὸν πολιτικόν>? Sussem.

εὐπορία<sup>1)</sup> τις ἢ [ἦ] μισθοῦ<sup>2)</sup> τοῖς ἐκκλησιζουσιν σχολάζοντες (γὰρ συλλέγονταί τε<sup>3)</sup> πολλάκις καὶ ἅπαντα αὐτοὶ κρίνουσιν. παιδονόμος δὲ καὶ γυναικονόμος, καὶ εἴ τις ἄλλος ἄρχων κύριός ἐστι τοιαύτης<sup>4)</sup> ἐπιμελείας, ἀριστοκρατικόν, δημοκρατικόν δ' οὐ (πῶς γὰρ οἶόν τε κωλύειν ἐξιέναι τὰς τῶν ἀπόρων;) οὐδ' ὀλιγαρχικόν (τρυφῶσι γὰρ αἱ τῶν ὀλιγαρχούντων).

ἀλλὰ περὶ μὲν τούτων ἐπὶ τοσοῦτον εἰρήσθω νῦν, περὶ <sup>1</sup>  
 10 δὲ τὰς τῶν ἀρχῶν καταστάσεις πειρατέον ἐξ ἀρχῆς διελθεῖν. εἰσὶ δ' αἱ διαφοραὶ ἐν τρισὶν ὅροις, ὧν συντιθεμένων ἀναγκαῖον πάντας εἰληφθῆναι τοὺς τρόπους. ἔστι δὲ τῶν τριῶν τούτων ἐν μὲν τίνες οἱ καθιστάντες τὰς ἀρχάς, δεύτερον δὲ ἐκ τίνων<sup>5)</sup>, λοιπὸν δὲ τίνα τρόπον. ἐκάστου  
 15 δὲ τῶν τριῶν τούτων διαφοραὶ τρεῖς<sup>6)</sup> εἰσὶν. ἡ γὰρ πάντες οἱ πολῖται καθιστᾷσιν ἢ τινές, καὶ ἡ ἐκ πάντων ἢ ἐκ τινῶν ἀφωρισμένων, οἶον ἡ τιμήματι ἢ γένει ἢ ἀρετῇ ἢ τινι<sup>7)</sup> τοιούτῳ ἄλλῳ, ὥσπερ ἐν Μεγάρῳ ἐκ τῶν συγκατελθόντων καὶ συμμαχεσασμένων πρὸς τὸν δῆμον, καὶ ταῦτα ἡ αἰρέσει ἢ κλήρῳ· πάλιν ταῦτα συν- <sup>1</sup>  
 20 δυαζόμενα, λέγω δὲ τὰς μὲν τινές τὰς δὲ πάντες, καὶ τὰς μὲν ἐκ πάντων τὰς δ' ἐκ τινῶν, καὶ τὰς μὲν αἰρέσει τὰς δὲ κλήρῳ. τούτων δ' ἐκάστης ἔσονται τῆς διαφορᾶς τρόποι τέτταρες<sup>8)</sup>. ἡ γὰρ τρόποι ἐννέα. ἡ γὰρ πάν- πάντες ἐκ πάντων αἰρέσει, τες ἐκ πάντων αἰρέσει, ἢ ἢ πάντες ἐκ πάντων κλήρῳ πάντες ἐκ πάντων κλήρῳ

1) ἀπορία Γ M<sup>s</sup>.

2) [ἦ] μισθοῦ Susem.<sup>2</sup> nach Spengel, ἡ μισθός Γ Π Ar. Bekk., [ἦ] μισθός Susem.<sup>1</sup> im Text, μισθοῦ Bekk.<sup>2</sup>

3) τε fehlt in P<sup>1</sup>.

4) τῆς τοιαύτης P<sup>1</sup>.

5) δὲ ἐκ τινῶν M<sup>s</sup>, δὲ ἐκ τινῶν P<sup>4</sup>, δ' ἐκ τίνων Π<sup>2</sup> Bekk.

6) τρεῖς hielt zuerst Camerarius für fehlerhaft, τνός? Heinsius, δύο? Schneider, mit Unrecht.

7) τινι hinter τοιούτῳ M<sup>s</sup>.

8) τέτταρες Π<sup>2</sup> Bekk., auch Spengel, εἰς Nickes, ὀνία Susem. Es scheint mir am Zweckmässigsten hier den überlieferten Text und meinen Herstellungsversuch neben einander abdrucken zu lassen. Letzterer steht rechts.



selben gewährt wird, denn dann haben ja Alle Muße genug sich recht oft zu versammeln und über Alles selbst zu entscheiden. Ferner der Knaben- und der Weiberaufsichter <sup>1355b</sup>) und was es etwa sonst noch für obrigkeitliche Personen giebt, welche einen derartigen Geschäftskreis haben, sind einer Aristokratie eigenthümlich und passen weder in eine Demokratie, denn wie könnte man wohl den Frauen der Armen das Ausgehen verbieten <sup>1355c</sup>)! noch auch in eine Oligarchie, denn in einer Oligarchie gehört es auch, daß die Frauen der Oligarchen zügellos leben <sup>1355d</sup>).

(§. 10). So viel nun mag hierüber für jetzt <sup>1356a</sup>) genügen, dagegen ist hier nunmehr die Frage nach der Besetzung der obrigkeitlichen Ämter von Grund aus abzuhandeln. Es kommen bei ihr drei verschiedene Gesichtspunkte in Betracht, durch deren Verknüpfung man nothwendig alle möglichen Fälle gewinnen muß. Der erste dieser drei Gesichtspunkte ist, wer diese Ämter zu besetzen hat, der zweite, aus welchen Leuten sie besetzt werden, und der dritte, auf welche Weise Dies geschieht, und jeder dieser Gesichtspunkte ergiebt drei verschiedene Möglichkeiten. Entweder nämlich sind es Alle, welche die Besetzung vornehmen, oder nur gewisse bestimmte Leute, und ebenso werden die obrigkeitlichen Personen aus Allen ernannt oder nur aus gewissen bestimmten Leuten, sei es nun daß diese alleinige Berechtigung der letzteren auf Schätzung oder Adel oder Tüchtigkeit oder auf sonst einen Vorzug sich gründet, wie z. B. in Regara nur aus Denen, welche sich aus der Verbannung gesammelt und gemeinsam das Volk bekämpft hatten <sup>1356b</sup>), und endlich kann die Ernennung entweder durch Wahl oder durchs Loos erfolgen, (§. 11) und zu allen diesen je zwei Möglichkeiten kommt dann durch die Verbindung beider noch je eine dritte hinzu, indem einen Theil der Ämter Alle, einen andern nur gewisse Leute besetzen und ebenso ein Theil aus Allen und ein anderer nur aus gewissen bestimmten Klassen und ein Theil durch Wahl, ein anderer aber durchs Loos besetzt wird. So aber ergeben sich für jede dieser verschiedenen Möglichkeiten neun \*) denkbare Fälle <sup>1356c</sup>). Denn entweder ernennen Alle aus Allen durch Wahl oder Alle aus Allen durchs Loos <oder theils auf die eine und theils auf die andere Weise>, wobei übrigens noch zu bemerken ist, daß die Ernennung aus Allen entweder so

\*) Nach der Ueberlieferung: „vier“.

εὐπορία<sup>1)</sup> τις ἢ [ἦ] μισθοῦ<sup>2)</sup> τοῖς ἐκκλησιζουσιν σχολάζοντες  
 γὰρ συλλέγονται τε<sup>3)</sup> πολλάκις καὶ ἅπαντα αὐτοὶ κρίνου-  
 σιν. παιδονόμος δὲ καὶ γυναικονόμος, καὶ εἴ τις ἄλλος  
 ἄρχων κύριός ἐστι τοιαύτης<sup>4)</sup> ἐπιμελείας, ἀριστοκρατικόν,  
 δημοκρατικόν δ' οὐ (πῶς γὰρ οἶον τε κωλύειν ἐξιέναι τὰς  
 τῶν ἀπόρων;) οὐδ' ὀλιγαρχικόν (τρυφῶσι γὰρ αἱ τῶν  
 ὀλιγαρχούντων).

ἀλλὰ περὶ μὲν τούτων ἐπὶ τοσοῦτον εἰρήσθω νῦν, περὶ  
 10 δὲ τὰς τῶν ἀρχῶν καταστάσεις πειρατέον ἐξ ἀρχῆς διέλ-  
 θεῖν. εἰσὶ δ' αἱ διαφοραὶ ἐν τρισὶν ὅροις, ὧν συντίθεμένῳ  
 ἀναγκαῖον πάντας εἰληφθαι τοὺς τρόπους. ἔστι δὲ τῶν  
 τριῶν τούτων ἐν μὲν τίνες οἱ καδιστάντες τὰς ἀρχάς,  
 δεύτερον δὲ ἐκ τίνων<sup>5)</sup>, λοιπὸν δὲ τίνα τρόπον. ἐκάστου  
 15 δὲ τῶν τριῶν τούτων διαφοραὶ τρεῖς<sup>6)</sup> εἰσὶν. ἡ γὰρ  
 πάντες οἱ πολῖται καδιστᾶσιν ἢ τινές, καὶ ἡ ἐκ πάντων  
 ἢ ἐκ τινῶν ἀφωρισμένων, οἶον ἡ τιμήματι ἢ γένει ἢ  
 ἀρετῇ ἢ τινι<sup>7)</sup> τοιούτῳ ἄλλῳ, ὥσπερ ἐν Μεγάρῳ ἐκ  
 τῶν συγκατελθόντων καὶ συμμαχεσασμένων πρὸς τὸν ὀτ-  
 20 ρῶνα, καὶ ταῦτα ἡ αἰρέσει ἢ κλήρῳ· πάλιν ταῦτα συν-  
 δυαζόμενα, λέγω δὲ τὰς μὲν τινές τὰς δὲ πάντες, καὶ  
 τὰς μὲν ἐκ πάντων τὰς δ' ἐκ τινῶν, καὶ τὰς μὲν αἰρέσει  
 τὰς δὲ κλήρῳ. τούτων δ' ἐκάστης ἔσονται τῆς διαφορᾶς  
 τρόποι τέτταρες<sup>8)</sup>. ἡ γὰρ τρόποι ἐννέα. ἡ γὰρ πάν-  
 τες ἐκ πάντων αἰρέσει, τες ἐκ πάντων αἰρέσει, ἢ  
 ἢ πάντες ἐκ πάντων κλήρῳ πάντες ἐκ πάντων κλήρῳ

1) ἀπορία Γ M<sup>s</sup>.

2) [ἦ] μισθοῦ Susem.<sup>2</sup> nach Spengel, ἢ μισθός Γ Π Ar. Bekk.,  
 [ἦ] μισθός Susem.<sup>1</sup> im Text, μισθοῦ Bekk.<sup>2</sup>

3) τε fehlt in P<sup>1</sup>.

4) τῆς τοιαύτης P<sup>1</sup>.

5) δὲ ἐκ τινῶν M<sup>s</sup>, δὲ ἐκ τινῶν P<sup>4</sup>, δ' ἐκ τίνων Π<sup>2</sup> Bekk.

6) τρεῖς hielt zuerst Camerarius für fehlerhaft, τινες? Heinsius,  
 δύο? Schneider, mit Unrecht.

7) τινι hinter τοιούτῳ M<sup>s</sup>.

8) τέσσαρες Π<sup>2</sup> Bekk., auch Spengel, cf. Nickes, ἐννέα Susem.  
 Es scheint mir am Zweckmässigsten hier den überlieferten Text  
 und meinen Herstellungsversuch neben einander abdrucken zu  
 lassen. Letzterer steht rechts.

selben gewährt wird, denn dann haben ja Alle Muth genug sich recht oft zu versammeln und über Alles selbst zu entscheiden. Ferner der Knaben- und der Weiberaufsichter <sup>1303b</sup>) und was es etwa sonst noch für obrigkeitliche Personen giebt, welche einen derartigen Geschäftskreis haben, sind einer Aristokratie eigenthümlich und passen weder in eine Demokratie, denn wie könnte man wohl den Frauen der Armen das Ausgehen verbieten <sup>1303c</sup>)! noch auch in eine Oligarchie, denn in einer Oligarchie gehört es auch, daß die Frauen der Oligarchen zügellos leben <sup>1303d</sup>).

(§. 10). So viel nun mag hierüber für jetzt <sup>1304</sup>) genügen, dagegen ist hier nunmehr die Frage nach der Besetzung der obrigkeitlichen Ämter von Grund aus abzuhandeln. Es kommen bei ihr drei verschiedene Gesichtspunkte in Betracht, durch deren Verknüpfung man nothwendig alle möglichen Fälle gewinnen muß. Der erste dieser drei Gesichtspunkte ist, wer diese Ämter zu besetzen hat, der zweite, aus welchen Leuten sie besetzt werden, und der dritte, auf welche Weise Dies geschieht, und jeder dieser Gesichtspunkte ergiebt drei verschiedene Möglichkeiten. Entweder nämlich sind es Alle, welche die Besetzung vornehmen, oder nur gewisse bestimmte Leute, und ebenso werden die obrigkeitlichen Personen aus Allen ernannt oder nur aus gewissen bestimmten Leuten, sei es nun daß diese alleinige Berechtigung der letzteren auf Schöpfung oder Adel oder Tüchtigkeit oder auf sonst einen Vorzug sich gründet, wie z. B. in Regara nur aus denen, welche sich aus der Verbannung gesammelt und gemeinsam das Volk bekämpft hatten <sup>1305</sup>), und endlich kann die Ernennung entweder durch Wahl oder durchs Loos erfolgen, (§. 11) und zu allen diesen je zwei Möglichkeiten kommt dann durch die Verbindung beider noch je eine dritte hinzu, indem einen Theil der Ämter Alle, einen andern nur gewisse Leute besetzen und ebenso ein Theil aus Allen und ein anderer nur aus gewissen bestimmten Klassen und ein Theil durch Wahl, ein anderer aber durchs Loos besetzt wird. So aber ergeben sich für jede dieser verschiedenen Möglichkeiten neun \*) denkbare Fälle <sup>1306</sup>). Denn entweder ernennen Alle aus Allen durch Wahl oder Alle aus Allen durchs Loos <oder theils auf die eine und theils auf die andere Weise>, wobei übrigens noch zu bemerken ist, daß die Ernennung aus Allen entweder so

\*) Nach der Uebersetzung: „vier“.

(καὶ [ἡ]<sup>1)</sup> ἐξ ἀπάντων ἢ ὡς (XII) (καὶ [ἡ] ἐξ ἀπάντων ἢ ὡς  
 25 ἀνὰ μέρος, οἷον κατὰ φυλὰς καὶ δήμους καὶ φατρίας<sup>2)</sup>,  
 ἕως ἂν διέλθῃ διὰ πάντων  
 τῶν πολιτῶν<sup>3)</sup>, ἢ αἰεὶ ἐξ  
 ἀπάντων)<sup>4)</sup> \* \*, [καὶ]<sup>5)</sup> ἢ<sup>6)</sup>  
 τὰ<sup>7)</sup> μὲν οὕτως<sup>8)</sup> τὰ<sup>9)</sup> δὲ ἐκεί-  
 νως πάλιν<sup>10)</sup> εἰ<sup>11)</sup> τινὲς οἱ  
 καδιστάντες, ἢ ἐκ πάντων  
 αἰρέσει ἢ ἐκ πάντων κλήρω,  
 ἢ ἐκ τινῶν αἰρέσει ἢ ἐκ  
 τινῶν κλήρω ἢ τὰ<sup>12)</sup> μὲν  
 οὕτως<sup>13)</sup> τὰ<sup>14)</sup> δὲ<sup>15)</sup> ἐκεί-  
 30 νως, λέγω δὲ τὰ<sup>16)</sup> μὲν ἐκ  
 πάντων<sup>17)</sup> αἰρέσει τὰ<sup>18)</sup> δὲ  
 κλήρω \* \*<sup>19)</sup>. ὥστε δώδεκα  
 οἱ τρόποι γίνονται χωρὶς  
 τῶν δύο<sup>20)</sup> συνδυασμῶν. τού-12  
 σι τὰς δὲ κλήρω <καὶ τὰς  
 μὲν ἐκ τινῶν αἰρέσει τὰς  
 δὲ κλήρω>. ὥστε δώδεκα  
 οἱ τρόποι γίνονται χωρὶς  
 τῶν δύο συνδυασμῶν. τού-

1) So Susem. und Spengel nach Thurot, ἄλλως εἰ p<sup>1</sup> am Rande. Schlosser wollte vielmehr das nächste ἢ tilgen.

2) φρατρίας Bekk. Susem.<sup>1</sup>

3) πολιτῶν Ar., πολιτικῶν Γ Π Bekk.<sup>1</sup>

4) Von hier ab wird es zweckmässig sein auch noch einen zweiten Ergänzungsversuch, den von Spengel, vollständig hieher zu setzen: <ἢ πάντες ἐκ τινῶν αἰρέσει ἢ πάντες ἐκ τινῶν κλήρω> ἢ τὰ μὲν οὕτω τὰς δὲ ἐκείνως πάλιν εἰ τινὲς οἱ καδιστάντες, ἢ ἐκ πάντων αἰρέσει ἢ ἐκ πάντων κλήρω ἢ ἐκ τινῶν αἰρέσει ἢ ἐκ τινῶν κλήρω ἢ τὰ μὲν οὕτω τὰς δ' ἐκείνως, λέγω δὲ τὰς μὲν [ἐκ πάντων] αἰρέσει τὰς δὲ κλήρω. ὥστε δώδεκα οἱ τρόποι γίνονται χωρὶς τῶν δύο συνδυασμῶν τούτων δ' αἱ μὲν δύο καταστάσεις δημοτικά, τὸ πάντα ἐκ πάντων αἰρέσει ἢ κλήρω [γίνεσθαι] ἢ ἀμφοῖν, τὰς μὲν κλήρω τὰς δ' αἰρέσει τῶν ἀρχῶν τὰ δὲ μὴ πάντα ἅμα μὲν καδιστάναι, ἐξ ἀπάντων δ' [ἢ ἐκ τινῶν] ἢ κλήρω αἰρέσει [ἢ ἀμφοῖν], ἢ τὰς μὲν ἐκ πάντων τὰς δ' ἐκ τινῶν <ἢ αἰρέσει ἢ κλήρω> ἀμφοῖν (τὸ δὲ ἀμφοῖν λέγω τὰς μὲν κλήρω τὰς δ' αἰρέσει) πολιτικά καὶ τὸ τινὰς ἐκ πάντων τὰς μὲν αἰρέσει καδιστάναι τὰς δὲ κλήρω

Statt finden kann, daß sie aus den Abtheilungen der Bürgerschaft, wie den Stamm-, Gau- und Geschlechtsverbänden vorgenommen wird, bis sie (so) durch die ganze Bürgerschaft hindurchgegangen ist, oder so, daß sie stets aus allen Bürgern insgesamt geschieht <sup>1367</sup>), <oder es ernennen Alle aus gewissen bestimmten Leuten auf die eine oder andere dieser drei Weisen>, und eben so wiederum wenn nur gewisse bestimmte Leute die Besetzung vornehmen, so ernennen sie entweder aus Allen durch Wahl oder aus Allen durchs Loos oder aus Einigen durch Wahl oder aus Einigen durchs Loos oder theils auf die eine und theils auf die andere Weise, nämlich <entweder> aus Allen <oder aus Einigen>\*) theils durch Wahl und theils durchs Loos. Dies macht also im Ganzen zwölf Fälle, wenn man unter den (drei) Verbindungen von zweien abzieht <sup>1368</sup>). (§. 12). Von allen diesen

\*) Oder nach Hayduck und Spengel: „nämlich [aus Allen]“?

ἀμφοῖν, τὰς μὲν κλήρω τὰς δ' αἰρέσει]· τὸ δὲ τὰς μὲν ἐκ πάντων τὰς δ' ἐκ τινῶν πολιτικὸν ἀριστοκρατικῶς <ἢ κλήρω ἢ αἰρέσει> ἢ τὰς μὲν αἰρέσει τὰς δὲ κλήρω· τὸ δὲ τινὰς ἐκ τινῶν <αἰρέσει> ὀλιγαρχικόν, καὶ τὸ τινὰς ἐκ τινῶν κλήρω [μὴ γεγόμενον δ' ὁμοίως] καὶ τὸ τινὰς ἐκ τινῶν ἀμφοῖν ὀλιγαρχικόν, ὀλιγαρχικώτερον δὲ [καὶ] τὸ <αἰρέσει ἢ τὸ> [ἐξ] ἀμφοῖν· τὸ δὲ τινὰς ἐξ ἀπάντων καὶ τὸ ἐκ τινῶν πάντας αἰρέσει ἀριστοκρατικόν.

5) \* \* [καὶ] Susemihl nach Conring, <ἢ πάντες ἐκ τινῶν αἰρέσει ἢ πάντες ἐκ τινῶν κλήρω> [καὶ] Spengel nach Conring <ἢ τὰς μὲν οὕτως τὰς δὲ ἐκείνως, ἢ πάντες ἐκ τινῶν αἰρέσει ἢ πάντες ἐκ τινῶν κλήρω> [καὶ] Susem.

6) ἢ fehlt in Π<sup>2</sup> Ar. Bekk., getilgt von corr. P<sup>1</sup>.

7) und 9) τὰς-τὰς Spengel mit Recht.

8) οὕτω Π<sup>2</sup> Bekk.

10) πάλιν δ' Ar.

11) οἱ Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup>, οἱ M<sup>s</sup>.

12) 14) 16) 18) τὰς Spengel mit Recht.

13) οὕτω Π<sup>2</sup> Bekk. Spengel.

15) δ' Π<sup>3</sup> Bekk. Spengel.

17) [ἐκ πάντων] Spengel nach Hayduck.

19) Die Lücke Susem. nach Conring, der sie aber vor κλήρω ansetzte, <ἐκ τινῶν> κλήρω? Conring, κλήρω <καὶ τὰ μὲν ἐκ τινῶν αἰρέσει τὰ δὲ κλήρω> Nickes, κλήρω <καὶ τὰς μὲν ἐκ τινῶν αἰρέσει τὰς δὲ κλήρω> Susem. (wenn man nicht lieber ἐκ πάντων mit Hayduck tilgen will).

20) δύο fehlt in pr. P<sup>1</sup> (ergänzt am Rande von corr.<sup>1</sup>), getilgt von Vettori in der Uebers. mit Unrecht.

των δ' αἱ μὲν δύο<sup>1)</sup> κατα-(XII)των δ' αἱ μὲν τρεῖς καταστά- (XII)  
 στάσεις δημοτικάι, τὸ πάν-  
 τας<sup>2)</sup> ἐκ πάντων αἰρέσει<sup>3)</sup>  
 ἢ κλήρῳ [γίνεσθαι]<sup>4)</sup> ἢ  
 ἀμφοῖν, τὰς μὲν κλήρῳ  
 τὰς δ' αἰρέσει τῶν ἀρχῶν  
 τὸ δὲ μὴ πάντας ἅμα μὲν  
 35 καδιστάναι<sup>5)</sup>, ἐξ ἀπάντων  
 δ'<sup>6)</sup> ἢ ἐκ τινῶν<sup>7)</sup> ἢ κλήρῳ  
 ἢ αἰρέσει<sup>8)</sup> ἢ ἀμφοῖν, ἢ<sup>9)</sup>  
 τὰς μὲν ἐκ πάντων τὰς  
 δ' ἐκ τινῶν ἀμφοῖν<sup>10)</sup> (τὸ  
 δὲ ἀμφοῖν λέγω τὰς μὲν  
 κλήρῳ τὰς δ' αἰρέσει) πολι-  
 τικόν (καὶ τὸ τινὰς ἐκ πάντων  
 τὰς μὲν αἰρέσει καδιστά-  
 ναι<sup>11)</sup> τὰς δέ<sup>12)</sup> κλήρῳ [ἢ  
 ἀμφοῖν, τὰς μὲν κλήρῳ τὰς  
 40 δ' αἰρέσει ὀλιγαρχικόν]<sup>13)</sup>

1) τρεῖς Susem.

2) πάντα Γ M<sup>s</sup> und pr. P<sup>1</sup> (berichtigt von p<sup>1</sup>), ὑπὸ πύκνωσιν  
 mit Beibehaltung von γίνεσθαι? Thurot. Vgl. Anm. 4.

3) αἰρέσει <καὶ τὸ πάντας ἐκ πάντων κλήρῳ, ἀλλὰ μὲν καὶ ἀπλῶς  
 δημοτικὸν πάσας ἀρχὰς ἀπὸ πάντων ἐκ πάντων>? Conring.

4) So Susem. und Spengel nach Thurot, doch liegt der  
 Schaden vielleicht tiefer, καδιστάναι? Thurot. Ein dritter Ver-  
 besserungsversuch von Thurot ist Anm. 2 angegeben. Schon  
 Conring nahm Anstoss an γίνεσθαι, wollte ihn aber durch die von  
 ihm vermuthete, Anm. 3 angegebene Ergänzung beseitigen.

5) καδιστάναι M<sup>s</sup>, καδιστάναι pr. P<sup>1</sup> (berichtigt von p<sup>1</sup>).

6) δ' fehlt in Γ M<sup>s</sup> und pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von p<sup>1</sup>).

7) ἢ <πάντας> ἐκ τινῶν Susem. nach Conring, [ἢ ἐκ τινῶν]  
 Spengel.

8) [ἢ αἰρέσει] Susem. (vgl. §. 13 z. E. 1300<sup>b</sup>, 5.)

9) ἢ ἀμφοῖν ἢ <πάντας ἢ τινὰς> Susem. [ἢ ἀμφοῖν] ἢ Conring, ἢ  
 μὲν-τινῶν ἀμφοῖν fehlt in P<sup>4</sup> L<sup>s</sup>, getilgt von p<sup>1</sup>, ἢ τὰς μὲν-τὸ δὲ  
 ἀμφοῖν fehlt in P<sup>6</sup>.

verschiednen Besetzungsarten 1369) sind nun drei\*) demokratisch, die Ernennung seitens Aller aus Allen durch Wahl oder durchs Loos oder durch Beides, d. h. daß ein Theil der Behörden durchs Loos und ein anderer durch Wahl bestellt wird; wenn aber nicht Alle zusammen die Besetzung vornehmen, aber aus Allen, oder <Alle> aus Einigen, und zwar in beiden Fällen entweder durchs Loos [oder durch Wahl] oder durch Beides, oder wenn <Alle oder Einige> einen Theil der Behörden aus Allen und einen Theil aus Einigen <durchs Loos oder> durch Beides bestellen\*\*) — durch Beides heißt hier zum Theil durchs Loos und zum Theil durch Wahl — so paßt Dies für die Politik, und zwar genauer\*\*\*) wenn Einige aus Allen einen Theil durch Wahl und einen andern durchs Loos ernennen, [oder durch Beides, einen Theil durchs Loos und einen andern durch Wahl,] für

\*) Spengel nach der Ueberlieferung: „zwei“.

\*\*) Nach Spengel vielmehr „vornehmen, aber aus Allen [oder aus Einigen] durch Loos oder Wahl [oder Beides] oder einen Theil der Behörden aus Allen und einen Theil aus Einigen durch <Wahl oder Loos oder> Beides bestellen“.

\*\*) Nach Spengel: „und dergleichen“.

10) <ἡ κλήρω ἢ> ἀμφοῖν Susem., <ἡ αἰρέσει ἢ κλήρω ἢ> Spengel.

11) καθιστάναι M<sup>s</sup>.

12) το ἢ für τὰς δὲ Γ M<sup>s</sup>.

13) πολιτικόν—ὀλιγαρχικόν fehlt in pr. P<sup>1</sup>, ἄλλως πολιτικόν. καὶ τὸ τινὰς ἐκ πάντων τὰς μὲν αἰρέσει καθιστάναι τὰς δὲ κλήρω ἢ ἀμφοῖν ὀλιγαρχικόν p<sup>1</sup> am Rande, τῆς καλουμένης ἐστὶ πολιτείας. τὸ δὲ τινὰς ἐκ πάντων καθιστάναι τοὺς μὲν αἰρέσει τοὺς δὲ κλήρω ὀλιγαρχικόν ebenfalls p<sup>1</sup> am Rande und Ar. Ferner fehlt ὀλιγαρχικόν in Γ M<sup>s</sup>. Auf Grund hievon die eckigen Parenthesen Susem. nach Blakesley und auch Spengel, der sie aber auf ὀλιγαρχικόν nicht mit ausdehnt. Thurot schliesst in dieselben nur ἢ ἀμφοῖν, ändert ὀλιγαρχικόν in πολιτικόν und schlägt bis πολιτικόν ἀριστοκρατικῶς folgende Umstellung vor: [ἢ ἀμφοῖν] πολιτικόν ἀριστοκρατικῶς, καὶ τὸ ἐξ ἀμφοῖν [τὸ δὲ], τὰς μὲν ἐκ πάντων τὰς δ' ἐκ τινῶν, τὰς μὲν κλήρω τὰς δ' αἰρέσει πολιτικόν, ὀλιγαρχικώτερον δέ.

ὀλιγαρχικώτερον<sup>1)</sup> [δέ], καί<sup>2)</sup> (ΧΙΙ)γαρχικόν] πολιτικὸν ἀριστο- (ΧΙΙ)  
 τὸ ἐξ<sup>3)</sup> ἀμφοῖν<sup>4)</sup>, [τὸ δέ]<sup>5)</sup> 13 κρατικῶς, καὶ τὸ <τινὰς>  
 τὰς μὲν ἐκ πάντων τὰς δ' ἐξ ἀμφοῖν [τὸ δέ] τὰς μὲν 13  
 ἐκ τινῶν πολιτικὸν ἀριστο-  
 1300b κρατικῶς<sup>6)</sup> ἢ<sup>7)</sup> τὰς μὲν  
 αἰρέσει τὰς δέ κλήρω<sup>8)</sup>· τὸ  
 δέ τινὰς ἐκ τινῶν \* \*<sup>9)</sup> ὀλι-  
 γαρχικόν, καὶ τὸ τινὰς ἐκ  
 τινῶν κλήρω<sup>10)</sup>, μὴ γενόμε-  
 νον<sup>11)</sup> δ' ὁμοίως<sup>12)</sup>, καὶ τὸ  
 τινὰς ἐκ τινῶν ἀμφοῖν· τὸ  
 δέ τινὰς ἐξ ἀπάντων<sup>13)</sup> τὸ  
 5 τε [δέ]<sup>14)</sup> ἐκ τινῶν αἰρέσει<sup>15)</sup>  
 πάντας ἀριστοκρατικόν.  
 ἀριστοκρατικόν.

οἱ μὲν οὖν τρόποι τῶν περὶ τὰς ἀρχὰς τοσοῦτοι τὸν 13  
 ἀριθμὸν εἰσι, καὶ διήρηνται κατὰ τὰς πολιτείας οὕτως<sup>16)</sup>.  
 τίνα δέ τίσι συμφέρει καὶ πῶς δεῖ γίνεσθαι τὰς καταστά-  
 σεις, ἅμα ταῖς δυνάμεσι τῶν ἀρχῶν, [καί]<sup>17)</sup> τίνες εἰσὶν,

1) und 6) πολιτικὸν ἀριστοκρατικῶς-ὀλιγαρχικώτερον für ὀλιγαρχικώτερον-πολιτικὸν ἀριστοκρατικῶς Susem.

2) δὲ καὶ Π Ar. Bekk., καὶ Γ, daher [δέ], καὶ Susem. δὲ [καί] Spengel.

3) τὸ <τινὰς> ἐξ Susem., τὸ <αἰρέσει ἢ τὸ> [ἐξ] Spengel.

4) ὀλιγαρχικόν-ἀμφοῖν rückt Spengel hinter ἀμφοῖν §. 13 hinab.

5) τὸ δὲ fehlt in Γ M<sup>s</sup> und pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von p<sup>1</sup>), vielleicht an die Stelle des vorangehenden καὶ τὸ zu setzen, τὸ δὲ <τινὰς>? Conring, τὸ δὲ <πάντας>? Stahr.

7) <ἢ κλήρω> ἢ Susem., <ἢ κλήρω ἢ αἰρέσει> ἢ Spengel.

8) [ἢ τὰς μὲν-κλήρω] Thurot.

9) τινῶν <αἰρέσει> Susem., Conring, Spengel nach Lambin.

10) κλήρω <καὶ τὸ τινὰς ἐκ τινῶν αἰρέσει> Thurot, κλήρω fehlt in Ald., κλήρω-τινῶν in P<sup>4</sup>. 6. Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>s</sup> C<sup>c</sup>.

11) γινόμενον M<sup>s</sup> P<sup>1</sup>.

12) [μὴ-ὁμοίως] Bekk. (und Thurot) nach Camerarius und Lambin. Ich wage nicht so einfach diesem Beispiel zu folgen.

13) οὐκ ὀλιγαρχικόν fügt hier Γ und in eckigen Parenthesen Susem.<sup>1</sup> ein, es ist eine Glosse, die sich als solche noch in p<sup>2</sup> findet.



eine Politie mit aristokratischer Färbung <sup>1370</sup>), und <wenn nur Einige> die Ernennung aus Beiden, (§. 13) nämlich die des einen Theils der obrigkeitlichen Personen aus Allen und die des andern aus Einigen <entweder durchs Loos> oder zum Theil durch Wahl und zum Theil durchs Loos vollziehen, so ist zwar auch Das noch im Geiste der Politie, hat aber doch schon <sup>1370b</sup>) einen mehr oligarchischen Charakter<sup>\*)</sup>; die Besetzung seitens Einiger aus Einigen aber <durch Wahl> ist oligarchisch und eben so, wenn auch in minderem Grade, die seitens Einiger aus Einigen durchs Loos oder durch Beides<sup>\*\*)</sup>; endlich die seitens Einiger aus Allen oder Allen aus Einigen durch Wahl ist aristokratisch <sup>1371</sup>).

(§. 13<sup>b</sup>). Das ist denn nun die Zahl aller möglichen Fälle in der Art und Weise der Aemterbesetzung, und so vertheilen sie sich unter die verschiednen Verfassungen <sup>1372a</sup>). Welche Besetzungsart aber für ein jedes Amt erspriesslich ist und wie mit Rücksicht hierauf bei der Aemterbesetzung zu verfahren sei, wird später zugleich mit der nähern Bestimmung der Amtsgewalt und Machtbefugniß einer

<sup>\*)</sup> Nach der Uebersetzung: „für eine Oligarchie, für eine stärkere Oligarchie aber auch die Ernennung aus Beiden, die Ernennung aber des einen Theils . . . andern aus Einigen oder zum Theil . . . durchs Loos gehört einer Politie mit aristokratischer Färbung an“ oder: „für eine Oligarchie, aber eine stärkere, und die Ernennung aus Beiden, nämlich . . . andern aus Einigen oder zum Theil . . . durchs Loos gehört einer Politie mit aristokratischer Färbung an“. Nach Spengel: „die Ernennung aber von einem Theil aus Allen und einem Theil aus Einigen <durch Loos oder Wahl> oder theils durch Wahl und theils durchs Loos für eine Politie mit aristokratischer Färbung“. Nach Thurot: „für eine Politie mit aristokratischer Färbung und die Ernennung aus Beiden, theils aus Allen und theils aus Einigen, theils durchs Loos und theils durch Wahl, (auch) für eine Politie, aber von mehr oligarchischem Charakter“.

<sup>\*\*)</sup> Nach Spengel: „Beides, stärker oligarchisch aber die <durch Wahl als> durch Beides“.

<sup>14</sup>) τό τε Αρ., τό τε δὲ Ρ<sup>2</sup>. 3. 4. Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>s</sup> C<sup>c</sup>, τὸ τε δὲ p<sup>1</sup>, τὸ δὲ Γ Μ<sup>s</sup> Ald. Bekk. und pr. P<sup>1</sup>, καὶ τὸ Thurot.

<sup>15</sup>) αἰρᾶσθαι hinter πάντα Susem. nach Spengel.

<sup>16</sup>) οὕτω Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>17</sup>) καὶ fehlt in Γ Μ<sup>s</sup> und pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von p<sup>1</sup>), αἵτινες für καὶ τίνες Bücheler und Madvig.

- ἔσται φανερόν. λέγω δὲ δύναμιν ἀρχῆς οἷον τὴν κυρίαν (XII)  
 10 τῶν προσόδων καὶ τὴν κυρίαν τῆς φυλακῆς ἄλλο γὰρ  
 εἶδος οὐνάμεως οἷον στρατηγίας καὶ τῆς τῶν περὶ τὴν  
 ἀγορὰν συμβολαίων κυρίας<sup>1)</sup>.  
 16 λοιπὸν δὲ τῶν τριῶν εἰπεῖν [τὸ δικαστικὸν]<sup>2)</sup> περὶ XIII  
 δικαστηρίων<sup>3)</sup>. ληπτέον δὲ καὶ τούτων τοὺς τρόπους κατὰ  
 15 τὴν αὐτὴν ὑπόθεσιν. ἔστι δὲ<sup>4)</sup> διαφορὰ τῶν δικαστηρίων  
 ἐν τρισὶν ὅροις, ἐξ ὧν τε καὶ περὶ ὧν καὶ πῶς. λέγω δὲ  
 ἐξ ὧν μὲν, πότερον ἐκ πάντων ἢ ἐκ τινῶν περὶ<sup>5)</sup> ὧν δέ,  
 πόσα εἶδη δικαστηρίων· τὸ δὲ πῶς, πότερον κλήρω ἢ  
 αἰρέσει.)  
 πρῶτον οὖν<sup>6)</sup> διαιρείσθω πόσα εἶδη δικαστηρίων. ἔστι<sup>1)</sup>  
 20 δὲ τὸν ἀριθμὸν ὀκτώ, ἐν μὲν εὐδυντικόν, ἄλλο δὲ εἰ τίς  
 τι<sup>7)</sup> τῶν κοινῶν ἀδικεῖ, ἕτερον ὅσα εἰς τὴν πολιτείαν φέρει,  
 τέταρτον [καὶ]<sup>8)</sup> ἄρχουσι καὶ ἰδιώταις ὅσα περὶ ζημώσεων  
 ἀμφισβητοῦσιν, πέμπτον τὸ περὶ τῶν ἰδίων συναλλαγμάτων  
 καὶ<sup>9)</sup> ἐχόντων μέγεθος<sup>10)</sup>, καὶ παρὰ ταῦτα τό τε φονικόν  
 25 καὶ τὸ ξενικόν (φονικοῦ μὲν οὖν<sup>11)</sup> εἶδη, ἅν τ' ἐν τοῖς<sup>2)</sup>  
 αὐτοῖς δικασταῖς ἅν τ' ἐν ἄλλοις, περὶ τε τῶν ἐκ προ-  
 νοίας καὶ περὶ τῶν ἀκουσίων, καὶ ὅσα ὁμολογεῖται<sup>12)</sup> μὲν,  
 ἀμφισβητεῖται δὲ περὶ τοῦ δικαίου<sup>13)</sup>, τέταρτον δὲ ὅσα  
 τοῖς φεύγουσιν<sup>14)</sup> ἐπὶ καδὸδω ἐπιφέρεται<sup>15)</sup> φόνου<sup>16)</sup>, οἷον

1) κυρίας. \* \* Conring.

2) So Susem. nach Bojesen (und Ar.), τὸ δικαστικὸν νοτ εἰπεῖν  
 Π<sup>2</sup> Bekk.

3) περὶ δικαστηρίας P<sup>1</sup>, fehlt in Π<sup>2</sup> Bekk.

4) δὴ? Schneider, γὰρ Ar. Eins von Beidem scheint richtig.

5) δὲ fügen hier ein M<sup>8</sup> und pr. P<sup>1</sup>.

6) πρότερον οὖν P<sup>1</sup>, πρῶτον M<sup>8</sup>.

7) τι fehlt in P<sup>4</sup> Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>8</sup>.

8) So Susem. nach Sauppe, <κοινόν> καὶ nach Vettori's Uebers.  
 vermuthete Schneider.

9) τῶν? Koraes, ἱκανόν? Schmidt.

10) ἑκτον τὸ περὶ ὑβρεως fñgt hier p<sup>1</sup> am Rande ein.

11) οὖν fehlt in Π<sup>3</sup>.

12) ὁμολογεῖται hinter μὲν Π<sup>3</sup>.

13) δικαίως? Spengel.

14) φεύγουσι Π<sup>2</sup> Bekk.

jeden Behörde klar werden <sup>1372b</sup>). Unter Amtsgewalt ist nämlich der Wirkungskreis einer jeden zu verstehen, innerhalb dessen sie allein Etwas zu verfügen hat, wie z. B. die eine über die Finanzen, die andere über die Maßregeln der öffentlichen Sicherheit, denn dieser Wirkungskreis ist ein sehr verschiedner, ein anderer z. B. beim Feldherrn, ein anderer bei der Marktpolizei <sup>1373</sup>).

13. (§. 1). Nun sind von den drei Staatsgewalten noch die 16  
Gerichte zu besprechen. Auch in Bezug auf sie aber sind die möglichen Fälle von denselben Grundlagen der Untersuchung aus zu bestimmen. Bei den Gerichten kommen nämlich drei verschiedene Gesichtspunkte in Betracht, aus welchen Leuten sie zu besetzen sind, worüber sie abzuurtheilen haben und in welcher Weise die Richter zu ernennen sind. Aus welchen Leuten heißt, ob aus Allen oder nur aus Einigen, über welche Gegenstände die verschiedenen Gerichte zu erkennen haben, sagt mit anderen Worten, wie viel Arten von Gerichten es geben muß, und das Wie ihrer Besetzung bezieht sich darauf, ob durch Loos oder Wahl.

(§. 1<sup>b</sup>). Zuvörderst nun wollen wir die verschiedenen Arten von Gerichtshöfen feststellen. Es sind ihrer acht an der Zahl, einer, vor welchem die Beamten Rechenschaft ablegen müssen <sup>1374a</sup>), ein zweiter wegen Verletzung der öffentlichen Sicherheit<sup>\*)</sup>, ein dritter für Verbrechen gegen die Staatsverfassung <sup>1374b</sup>), ein vierter, welcher die Streitigkeiten entscheidet, wenn Privatleute sich bei einer ihnen von Beamten aufgelegten Geldstrafe <sup>1375</sup>) nicht beruhigen wollen, ein fünfter für Privatklagen von höherem Belang, dazu ein sechster für die Blutgerichtsbarkeit <sup>1374c</sup>) und ein siebenter das Fremdengericht <sup>1376</sup>).

(§. 2). Die Blutgerichtsbarkeit hat aber noch wieder ihre verschiedenen Arten, gleich viel ob diese von demselben Gerichtshof oder von verschiedenen abgeurtheilt werden, denn Todtschlag und lebensgefährliche Verletzung können vorsätzlich und auch unvorsätzlich verübt sein, und dazu kommt als dritter Fall, daß der Thäter eingestandenermaßen zwar die That vorsätzlich begangen hat, aber behauptet, daß sie in seinem Falle gesetzlich erlaubt gewesen sei, viertens endlich kann es vorkommen, daß ein wegen (unvorsächlichen) Todtschlags Verbannter bei

\*) Andere Erklärung: „des Staatseigenthums“.

<sup>15</sup>) φέρται II<sup>1</sup>.

<sup>16</sup>) φόνου vor ἐπὶ II<sup>2</sup> Bekk.

Ἀθήνησι λέγεται καὶ<sup>1)</sup> τὸ ἐν Φρεαττοῖ δικαστήριον, συμ-  
 30 βαίνει δὲ τὰ τοιαῦτα ἐν τῷ παρόντι<sup>2)</sup> χρόνῳ ὀλίγα καὶ  
 ἐν ταῖς μεγάλαις πόλεσιν τοῦ δὲ ξενικοῦ ἐν μὲν ξένοις  
 πρὸς ξένους, ἄλλο ξένοις πρὸς ἀστούς<sup>3)</sup>), ἔτι δὲ παρὰ  
 πάντα ταῦτα περὶ τῶν μικρῶν συναλλαγμάτων, ὅσα  
 δραχμιαῖα καὶ πεντάδραχμα<sup>4)</sup> καὶ μικρῷ πλείονος. δεῖ  
 35 μὲν γὰρ καὶ περὶ τούτων γίνεσθαι κρίσιν, οὐκ ἐμπίπτει  
 δὲ εἰς δικαστῶν πλῆθος. ἀλλὰ περὶ μὲν τούτων ἀφείσθω<sup>3</sup>  
 καὶ τῶν φονικῶν καὶ τῶν ξενικῶν, περὶ δὲ τῶν πολιτικῶν  
 λέγωμεν, περὶ ὧν μὴ γινομένων καλῶς διαστάσεις γίνονται  
 καὶ τῶν πολιτειῶν αἱ κινήσεις.

ἀνάγκη δ' <sup>5)</sup> ἦτοι πάντας περὶ πάντων κρίνειν τῶν <sup>3</sup>  
 40 διηρημένων αἰρέσει ἢ κλήρῳ, ἢ πάντας περὶ πάντων<sup>6)</sup> τὰ  
 μὲν κλήρῳ τὰ δ' αἰρέσει, ἢ περὶ ἐνίων τῶν αὐτῶν τοὺς  
 1301a μὲν κληρω(-τοὺς)<sup>7)</sup> τοὺς δ' αἰρετούς. οὗτοι μὲν οὖν οἱ  
 τρόποι τέτταρες τὸν ἀριθμόν· τοσοῦτοι δ' ἕτεροι καὶ οἱ  
 κατὰ μέρος, πάλιν γὰρ ἐκ τινῶν καὶ<sup>8)</sup> οἱ δικάζοντες περὶ  
 πάντων αἰρέσει, ἢ ἐκ τινῶν περὶ πάντων κλήρῳ, ἢ τὰ  
 5 μὲν κλήρῳ τὰ δὲ αἰρέσει<sup>9)</sup> ἢ ἓνια δικαστήρια περὶ τῶν  
 αὐτῶν<sup>10)</sup> ἐκ κληρωτῶν καὶ<sup>11)</sup> αἰρετῶν. οὗτοι μὲν οὖν,  
 ὥσπερ ἐλέχθησαν, οἱ τρόποι \*\*<sup>12)</sup> τοῖς εἰρημένοις ἔτι <sup>4</sup>  
 δὲ τὰ αὐτὰ συνδυναζόμενα, λέγω δ' οἶον τὰ μὲν ἐκ πάν-

1) [καὶ] Spengel, πάλαι? Susem.

2) παντὶ Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.

3) αὐτοὺς Γ M<sup>8</sup> und pr. P<sup>1</sup>.

4) πεντάδραγμα Γ, πεντάδραχμα M<sup>8</sup>.

5) δὴ Γ, γὰρ Ar.

6) κρίνειν-πάντων fehlt in P<sup>1</sup>. 6. V<sup>b</sup> L<sup>8</sup> und pr. Q<sup>b</sup> (ergänzt am Rande von jüngerer Hand). Spengel will ἢ πάντας-αἰρέσει mit Unrecht tilgen.

7) κληρωτοὺς Bekk.<sup>2</sup> nach Lambin, κλήρῳ Γ Π Bekk.<sup>1</sup> Susem.<sup>1</sup> im Text. Das vorausgehende τοὺς μὲν will Spengel wiederum tilgen und ἢ für das folgende τοὺς δὲ schreiben, mit Unrecht.

8) 9) 10) καὶ und ἢ τὰ-αἰρέσει und περὶ τῶν αὐτῶν will Spengel wieder tilgen, mit Unrecht. Wohl aber möchte καὶ vor ἐκ τινῶν zu versetzen sein.

11) ἢ Spengel, mit Unrecht.

12) Die Lücke Susem. nach Vettori, der mit Recht <οἱ αὐτοὶ εἰσι> ergänzt, während Schneider lieber ἴσοι hinter εἰρημένους.

seiner Rückkehr von Neuem eines (und zwar vorsätzlichen) Todtschlags angeklagt wird, wie denn ein namhafter Gerichtshof für Fälle dieser Art der in Phreatto bei den Athenern ist<sup>\*)</sup>, indessen kommen sie in gegenwärtiger Zeit<sup>\*\*)</sup> selbst in großen Staaten nur selten vor<sup>1377</sup>). Für die Gerichtsbarkeit über die Fremden aber muß man zwei Gerichtshöfe bilden, einen für die Sachen der Fremden unter einander und einen für die zwischen Fremden und Bürgern. In allen diesen Gerichtshöfen kommt endlich (achtens) noch der für Bagatellsachen im Betrag von einer bis zu fünf Drachmen oder etwas mehr, denn auch Streitigkeiten dieser Art wollen entschieden sein, nur aber gehört dazu nicht eine größere Zahl von Richtern<sup>1378</sup>). (§. 3). Indessen genug von diesen Sachen so wie von der Blut- und Fremdengerichtsbarkeit! Wir haben hier im Weiteren vielmehr (vornwiegend) die Gerichtshöfe für Staatsverbrechen im Auge, deren schlechte Einrichtung leicht innere Unruhen und Erschütterungen der Verfassung zur Folge hat<sup>1374d</sup>).

(§. 3<sup>b</sup>). Nun ist es aber nothwendig, falls Alle zum Richteramt zugelassen werden, daß dann entweder alle Richter ohne Unterschied über alle die eben von einander gesonderten Fälle aburtheilen, indem sie entweder alle durchs Loos oder alle durch Wahl oder zum Theil durchs Loos und zum Theil durch Wahl ernannt sind, oder daß endlich aus allen Richtern lauter besondere Gerichtshöfe für die bestimmten Fälle und zwar dieselben für dieselben aus theils durchs Loos und theils durch Wahl ernannten Richtern gebildet werden. Das sind denn also vier verschiedene Einrichtungen, ganz die entsprechende Zahl aber ergibt sich auch, wenn die Richter nur aus einem Theile der Staatsangehörigen ernannt werden, denn auch dann können sie entweder über alle Fälle ohne Unterschied richten, indem sie entweder durch Wahl oder durchs Loos oder theils auf jene und theils auf diese Weise bestellt sind, oder es können bestimmte Gerichtshöfe je für bestimmte Fälle aus erloosten und gewählten Richtern eingesetzt werden. Diese zuletzt angegebenen Modalitäten entsprechen also ganz den zuvor entwickelten, (§. 4) nun ist aber auch noch eine Verknüpfung dieser nämlichen vier beiderseitigen Einrichtungen möglich, indem man die Gerichtshöfe zum Theil aus allen Staatsangehörigen und zum Theil aus einigen bestimmten

<sup>\*)</sup> Oder nach meiner Vermuthung: „voralters war“?

<sup>\*\*)</sup> Nach der andern Lesart: „zu jeder Zeit“.

των τὰ δ' ἐκ τινῶν τὰ δ' ἐξ ἀμφοῶν<sup>1)</sup>, οἷον εἰ τοῦ αὐτοῦ<sup>2)</sup> (ΧΠ)  
 δικαστηρίου εἶεν οἱ μὲν ἐκ πάντων οἱ δ' ἐκ τινῶν, καὶ ἡ  
 10 κλήρω ἢ αἰρέσει ἢ ἀμφοῶν<sup>3)</sup>.

ὅσους μὲν οὖν ἐνδέχεται τρόπους εἶναι τὰ δικαστήρια, 4<sup>b</sup>  
 εἴρηται· τούτων δὲ τὰ μὲν πρῶτα δημοτικά, ὅσα ἐκ  
 πάντων καὶ<sup>4)</sup> περὶ πάντων, τὰ δὲ δεύτερα ὀλιγαρχικά,  
 ὅσα ἐκ τινῶν περὶ πάντων, τὰ δὲ τρίτα ἀριστοκρατικά  
 15 καὶ πολιτικά, ὅσα τὰ μὲν ἐκ πάντων τὰ δ' ἐκ τινῶν.

<sup>1)</sup> und <sup>3)</sup> τὰ δ' ἐξ ἀμφοῶν und καὶ ἢ-ἀμφοῶν will Spengel  
 wiederum tilgen, mit Unrecht.

<sup>2)</sup> αὐτοῦ fehlt in Π<sup>1</sup>, daher [αὐτοῦ] Susem.<sup>1</sup>

<sup>4)</sup> καὶ Susem.<sup>2</sup>, ἢ Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

besezt, zum Theil endlich auch theils so und theils so, dergestalt daß die Mitglieder des nämlichen Gerichtshofes zum Theil aus Allen und zum Theil aus Einigen ernannt sind, wobei überdies noch die Ernennung entweder bloß durchs Loos oder bloß durch Wahl oder aber theils durch das eine und theils durch die andere in Anwendung gebracht werden kann.

(§. 4<sup>b</sup>). Damit sind denn nun alle möglichen Besetzungsarten der Gerichtshöfe entwickelt. Von ihnen aber sind die (vier) erstgenannten demokratisch, wenn die Richter aus Allen ernannt über alle Fälle entscheiden <sup>1378<sup>b</sup></sup>), die (vier) an zweiter Stelle aufgeführten oligarchisch, wenn sie aus Einigen ernannt gleichfalls über alle Fälle abzuurtheilen haben, endlich jene dritten (gemischten) gehören der Aristokratie und Politie an, daß die Richter zum Theil aus Allen und zum Theil aus Einigen bestellt werden.

---

31 Πόσαι μὲν οὖν διαφοραὶ καὶ τίνες τοῦ τε βουλευτικοῦ  
καὶ κυρίου τῆς πολιτείας καὶ τῆς περὶ τὰς ἀρχὰς τάξεως  
καὶ [περὶ]<sup>1)</sup> δικαστηρίων, καὶ ποῖα<sup>2)</sup> πρὸς ποίαν συντέτακται  
πολιτείαν, [ἔτι δὲ περὶ φθορᾶς τε καὶ σωτηρίας τῶν  
35 πολιτειῶν, ἐκ ποίων τε γίνεται<sup>3)</sup> καὶ διὰ τίνας αἰτίας]<sup>4)</sup>  
εἴρηται πρότερον<sup>5)</sup>. ἐπεὶ δὲ τετύχηκεν εἶδη πλείω δημο-  
κρατίας ὄντα καὶ τῶν ἄλλων ὁμοίως πολιτειῶν, ἅμα τε  
περὶ ἐκείνων εἴ τι λοιπόν, οὐ χειρόν ἐπισκέψασθαι, καὶ  
τὸν οἰκεῖον καὶ τὸν συμφέροντα τρόπον ἀποδοῦναι πρὸς  
40 ἐκάστην. ἔτι δὲ καὶ τὰς συναγωγὰς αὐτῶν τῶν εἰρημένων  
1317a ἐπισκεπτέον πάντων τῶν τρόπων· ταῦτα γὰρ συνδυαζόμενα  
ποιεῖ τὰς πολιτείας ἐπαλλάττειν, ὥστε ἀριστοκρατίας τε<sup>6)</sup>  
ὀλιγαρχικὰς εἶναι καὶ πολιτείας δημοκρατικωτέρας. λέγω<sup>2</sup>  
δὲ τοὺς συνδυασμούς, οὓς δεῖ μὲν ἐπισκοπεῖν, οὐκ ἐσκεμμένοι  
δ' εἰσὶ νῦν, οἷον ἂν τὸ μὲν <περὶ τὸ> βουλευόμενον<sup>7)</sup> καὶ  
τὸ περὶ τὰς<sup>8)</sup> ἀρχαιρεσίας ὀλιγαρχικῶς ἢ συντεταγμένον,  
τὰ<sup>9)</sup> δὲ περὶ τὰ δικαστήρια ἀριστοκρατικῶς, ἢ ταῦτα

1) So Susem. nach eigener Vermuthung.

2) ποῖα Γ Ar. Bekk. und gr. P<sup>3</sup>, ποῖα P<sup>2</sup>.

3) γίνεται P<sup>2</sup>. <sup>5</sup>., γίνονται P<sup>1</sup>.

4) Die eckigen Parenthesen Bekk.<sup>2</sup> nach St. Hilaire.

5) [πρότερον] ? Susem.

6) τε hinter ὀλιγαρχικάς M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>.

7) <περὶ τὸ> βουλευόμενον Bekk.<sup>2</sup> nach Spengel, βουλευόμενον  
<ἀριστοκρατικῶς> oder βουλευόμενον <δημοκρατικῶς>? Camerarius.

8) τὰς fehlt in P<sup>1</sup> und vielleicht Γ.

9) τὰ Bekk.<sup>2</sup> nach Spengel, vielleicht mit Recht τὰ Γ P<sup>1</sup>. <sup>2</sup>. und  
rc. P<sup>3</sup> am Rande, denn dies Wort und das Folgende bis ταῦτα μὲν



## Siebentes (sechstes) Buch.

1. (§. 1). Wie viele und welche verschiedenen Formen der beratenden und souverän beschließenden <sup>1379)</sup> Staatsgewalt so wie von der Einrichtung der obrigkeitlichen Aemter und desgleichen der Gerichtshöfe es giebt, und welcherlei Art von Einrichtung (aller dreier) für diese und welcherlei für jene Verfassung paßt, [und nicht minder, welches die Ursachen des Untergangs und die Mittel zur Erhaltung der verschiedenen Verfassungen sind,] ist denn nun im Vorigen \*) abgehandelt worden. Da es aber mehrere Arten von Demokratie und ingleichen von den übrigen Verfassungen giebt, so wird es nicht schaden einestheils, was etwa von diesen zu sagen noch übrig ist, in Betracht zu ziehen und andererseits die einer jeden Verfassung eigenthümliche und erspriessliche Organisation anzugeben <sup>1379b)</sup>; überdies aber sind auch noch bei jenen schon abgehandelten Gegenständen die möglichen Verbindungen aller jener verschiedenen Fälle in Betracht zu ziehen, denn solche Verbindungen erzeugen gewisse Kreuzungen der Verfassungen, so daß z. B. Aristokratien entstehen mit oligarchischem und Politien mit einem mehr demokratischen Anstrich. (§. 2). Ich verstehe nämlich unter solchen Paarungen, wie sie in Betracht gezogen werden müssen und bisher noch nicht gezogen sind, z. B. Dies: wenn die beratende (und beschließende) Staatsgewalt und nicht minder die Wahl der obrigkeitlichen Behörden oligarchisch geordnet ist, die Gerichte aber aristokrat-

\*) Oder: [im Vorigen]?

---

fehlt in P<sup>4</sup> 5. 6. R<sup>b</sup> W<sup>b</sup> L<sup>s</sup> Ar. Ald. und pr. P<sup>3</sup> (die Ergänzung am Rande von jüngerer Hand ist hernach völlig wieder ausgewischt worden), das vorausgehende *ὀλιγαρχικῶς* und alles Weitere bis *ἀρχαιοσύνης* in M<sup>s</sup>, das nächste *τὰ* übrigens auch in P<sup>1</sup>.

μέν καὶ τὸ περὶ τὸ βουλευόμενον ὀλιγαρχικῶς, ἀριστοκρατικῶς (1)  
 δὲ τὸ περὶ τὰς ἀρχαιρεσίας, ἢ κατ' ἄλλον τινὰ τρόπον  
 10 μὴ πάντα συντεθῇ τὰ τῆς πολιτείας οἰκεία. ποία μὲν 3  
 οὖν δημοκρατία πρὸς ποίαν ἀρμόττει πόλιν, ὡσαύτως  
 δὲ καὶ ποία τῶν ὀλιγαρχιῶν<sup>1)</sup> ποίῳ πλήθει, καὶ τῶν  
 λοιπῶν δὲ πολιτειῶν τίς<sup>2)</sup> συμφέρει τίσιν<sup>3)</sup>, εἴρηται πρότερον  
 ὅμως δὲ δεῖ<sup>4)</sup> γενέσθαι δῆλον μὴ μόνον ποία τούτων τῶν  
 15 πολιτειῶν ἀρίστη<sup>5)</sup> ποίαις<sup>6)</sup> πόλεσιν, ἀλλὰ καὶ πῶς δεῖ  
 κατασκευάζειν καὶ ταύτας καὶ τὰς ἄλλας, ἐπελθωμεν  
 συντόμως, καὶ πρῶτον περὶ δημοκρατίας εἰπώμεν· ἅμα  
 γὰρ καὶ περὶ τῆς ἀντικειμένης πολιτείας φανερόν<sup>7)</sup>, αὕτη  
 δ' ἐστὶν ἣν καλοῦσιν οἱ ὀλιγαρχίαν.

ληπτέον δὲ πρὸς ταύτην τὴν μέθοδον πάντα τὰ 4  
 20 δημοτικὰ καὶ τὰ δοκοῦντα ταῖς δημοκρατίαις ἀκολουθεῖν  
 ἐκ γὰρ τούτων συντιθεμένων τὰ τῆς δημοκρατίας εἶδη  
 γίνεσθαι συμβαίνει, καὶ πλείους δημοκρατίας μιᾶς εἶναι  
 καὶ διαφόρους. δύο γὰρ εἰσιν αἰτίαι δι' ἃς [-περ]<sup>8)</sup> αἱ  
 δημοκρατίαι πλείους εἰσὶ, πρῶτον<sup>9)</sup> μὲν ἡ λεχθεῖσα πρότερον,  
 25 ὅτι διάφοροι οἱ δῆμοι (γίνεται γὰρ τὸ μὲν γεωργικὸν  
 πλῆθος, τὸ δὲ βάνανυσον καὶ θητικόν· ὧν τοῦ πρώτου  
 τῷ δευτέρῳ προσλαμβανομένου, καὶ τοῦ τρίτου πάλιν  
 τοῖς ἀμφοτέροις, οὐ μόνον διαφέρει τῷ βελτίῳ καὶ χείρῳ  
 γίνεσθαι τὴν δημοκρατίαν, ἀλλὰ καὶ τῷ μὴ τὴν αὐτήν),  
 30 δευτέρα δὲ περὶ ἧς νῦν λέγομεν. τὰ γὰρ ταῖς δημοκρατίαις 5  
 ἀκολουθοῦντα καὶ δοκοῦντ'<sup>10)</sup> εἶναι τῆς πολιτείας οἰκεία  
 ταύτης ποιεῖ συντιθέμενα τὰς δημοκρατίας ἑτέρας τῇ

1) ὀλιγαρχιῶν P<sup>5</sup> und wahrscheinlich Γ, ὀλιγαρχικῶν M<sup>6</sup> P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> und vielleicht Γ.

2) τίς R<sup>b</sup> Ar., τί Γ M<sup>8</sup> P<sup>2</sup>. 3. 4. 5. Q<sup>b</sup> W<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ald., τὶ P<sup>1</sup>.

3) τίσιν P<sup>2</sup>. 3. W<sup>b</sup>.

4) δέ, <ἐπεὶ> δεῖ Bekk.<sup>2</sup> nach der von Ramus aus Lambins Uebersetzung geschöpften Vermuthung, δ' εἰ δεῖ? Susem., δι δεῖν (=δέον) M. Schmidt, vielleicht am Richtigsten, s. Usener in Jahns Jahrb. CV. 1872. S. 741 ff.

5) αἰρετὴ Bekk.<sup>2</sup> nach Spengel.

6) ποίαις Spengel, ταῖς Γ Π Ar. Bekk.<sup>1</sup> Susem.<sup>1</sup> im Text.

7) φανερόν <ἵσταται>? Schneider ohne Noth.

8) ἃς Γ M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>, ἅσπερ P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

kratisch oder diese und die beratende Gewalt oligarchisch, die Beamtenwahl aber aristokratisch, oder wenn in irgend einer anderen Weise nicht alle der Verfassung eigenthümlichen Organe verbunden sind 1380).

(§. 3). Was für eine Art von Demokratie nun für eine so oder so beschaffene Bürgerschaft und von Oligarchie für eine so oder so beschaffene Bevölkerung, und für welche Leute diese oder jene von den übrigen Verfassungen gedeihlich sei, ist denn freilich schon früher 1381) ausgeführt worden, allein da es nicht bloß klar sein muß, was für eine von diesen Verfassungen (Gestalt) die beste für die jedesmalige Bürgerschaft ist, sondern auch darzulegen ist, in welcher Weise man sie und alle anderen (wirklich) einzuführen hat, so wollen wir (jetzt) das Letztere in (aller) Kürze thun 1382). Und zwar beginnen wir dabei mit der Demokratie, denn damit werden wir auch über die entgegen gesetzte Verfassung ins Klare kommen, nämlich über die, welche man Oligarchie nennt 1383).

(§. 4). Für diese Untersuchung haben wir nun alle demokratischen und als Folge einer Demokratie angesehenen Einrichtungen aufzusuchen, denn aus ihrer verschiedenartigen Zusammensetzung ergeben sich (auch) die verschiedenen Arten von Demokratie und entspringt dieser Umstand selbst, daß es eben mehr als eine Art von Demokratie giebt 1383<sup>b</sup>), und daß diese Arten (sehr von einander) verschieden sind. Denn zwei Ursachen sind es, welche diese Vielheit hervorrufen, fürs Erste die früher 1384) angegebne, weil die Bevölkerungen verschieden sind, indem die eine eine ackerbautreibende ist, während in der anderen die große Masse aus Handwerkern und Tagelöhnern besteht, wovon denn die Folge ist, daß, wenn in einer Demokratie zu der ersten Art von Bevölkerung die zweite und dann wieder zu beiden die dritte kommt, dadurch nicht bloß der Unterschied eintritt, daß diese Verfassung besser oder schlechter wird, sondern auch der, daß sie (schlechterdings) gar nicht mehr dieselbe bleibt. (§. 5). Die zweite Ursache aber ist die, von welcher wir eben jetzt sprechen: die als Folge der Demokratien erscheinenden und als dieser Verfassung eigenthümlich angesehenen Einrichtungen machen je nach der Art ihrer Zusammensetzung mit einander die Demokratien zu anderen,

<sup>9</sup>) πρώτη Bekk.<sup>2</sup> nach Conring, vielleicht richtig.

<sup>10</sup>) δοκούσα P<sup>5</sup> II<sup>2</sup> Bekk.

μὲν γὰρ ἐλάττω, τῇ δ' ἀκολουθήσει πλείονα, τῇ δ' ἅπαντα (1)  
 ταῦτα. χρήσιμον δὲ<sup>1)</sup> ἕκαστον αὐτῶν γνωρίζειν πρὸς  
 35 καὶ πρὸς τὰς διορθώσεις. ζητοῦσι μὲν γὰρ οἱ τὰς πολιτείας  
 καθιστάντες ἅπαντα τὰ οἰκεία συναγεῖν<sup>2)</sup> πρὸς τὴν  
 ὑπόθεσιν, ἀμαρτάνουσι δὲ τοῦτο ποιοῦντες, καθάπερ ἐν  
 τοῖς περὶ τὰς φθοράς καὶ τὰς σωτηρίας τῶν πολιτειῶν  
 εἴρηται πρότερον<sup>3)</sup>. νυνὶ δέ<sup>4)</sup> τὰ ἀξιώματα καὶ τὰ ἡδὴ  
 καὶ ὧν ἐφίενται λέγωμεν<sup>5)</sup>

2 ὑπόθεσις μὲν οὖν τῆς δημοκρατικῆς πολιτείας ἐλευ- 6  
 41 θερία (τοῦτο γὰρ λέγειν εἰώθασιν, ὡς ἐν μόνῃ τῇ πολιτεία  
 1317b ταύτῃ μετέχοντας ἐλευθερίας· τούτου γὰρ στοχάζεσθαι  
 φασὶ πᾶσαν δημοκρατίαν). ἐλευθερίας δὲ ἐν μὲν τὸ ἐν  
 μέρει ἄρχεσθαι καὶ ἄρχειν. καὶ γὰρ τὸ δίκαιον τὸ  
 δημοκρατικόν<sup>6)</sup> τὸ ἴσον ἔχειν ἐστὶ κατὰ<sup>7)</sup> ἀριθμὸν ἀλλὰ  
 5 μὴ κατ' ἀξίαν, τούτου δ' ὄντος τοῦ δικαίου τὸ πλεῖστος  
 ἀναγκαῖον εἶναι κύριον καὶ ὃ τι ἂν δόξῃ τοῖς πλείοσι,  
 καὶ τοῦτ' εἶναι<sup>8)</sup> τέλος καὶ τοῦτ' εἶναι τὸ δίκαιον· φασὶ  
 γὰρ δεῖν ἴσον ἔχειν ἕκαστον τῶν πολιτῶν· ὥστε ἐν ταῖς  
 δημοκρατίαις συμβαίνει κυριωτέρους εἶναι τοὺς ἀπόρους  
 10 τῶν εὐπόρων· πλείους γὰρ εἰσι, κύριον δὲ τὸ τοῖς πλείοσι  
 δόξαν. ἐν μὲν οὖν τῆς ἐλευθερίας σημεῖον τοῦτο, ὅτι  
 τίθενται πάντες οἱ δημοτικοὶ τῆς πολιτείας ὅρον· ἐν δὲ

1) δὲ Susem.<sup>2</sup>, δ' Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

2) συναγαγεῖν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

3) ἐροῦμεν ὕστερον? Spengel, vielleicht mit Recht, [καθάπερ-  
 πρότερον] Bekk.<sup>2</sup> nach St. Hilaire, was auch richtig sein kann,  
 und was ich der Uebers. zu Grunde lege.

4) δὲ Susem., wenn anders nicht auch νυνὶ-λέγωμεν in eckige  
 Parenthesen zu setzen sind. S. d. Einl. S. 60. Anm. 1. 3.

5) λέγωμεν Π<sup>1</sup> R<sup>b</sup> Ar., λέγομεν P<sup>2</sup>. 3. 4. Q<sup>b</sup> W<sup>b</sup> L<sup>s</sup> Ald.

6) δημοτικόν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

7) κατ' Bekk.

8) καὶ τοῦτ' εἶναι Thurot, τοῦτ' εἶναι καὶ Π<sup>2</sup> Bekk. (mit Komma  
 vor καὶ ὃ τι), τοῦτ' εἶναι Γ M<sup>s</sup> P<sup>1</sup> Ar.

indem ein geringerer Theil der ersteren die eine Art der letzteren, ein größerer die andere und alle inſaſſamt die dritte begleiten werden. Eben darum nun aber iſt es erforderlich jede einzelne derſelben zu kennen ſowohl zur Einführung derjenigen Art von Demokratie, welche man ins Leben zu rufen beabſichtigt, als auch zur Verbeſſerung einer ſchon beſtehenden<sup>1385</sup>). Denn gemeinlich ſuchen Die, welche Verfaſſungen gründen wollen, alle derjenigen Verfaſſung, um welche es ſich thatſächlich handelt, eigenthümlichen Einrichtungen ohne Ausnahme mit einander zu verbinden, allein damit begehen ſie einen (großen) Fehler<sup>1385b</sup>) [wie in den Erörterungen über Untergang und Erhaltung der Verfaſſungen<sup>1386</sup>) dargelegt worden iſt]\*).

Sehen wir denn jezt die Erforderniſſe, Charaktere und Strebenſziele der Verfaſſungen auseinander\*\*).

(§. 6). Grundprincip der demokratiſchen Verfaſſung iſt die Frei- 2  
heit<sup>1387</sup>): iſt es doch Dieß, was man immer im Munde zu führen pflegt, als ob man in dieſer Verfaſſung allein der Freiheit gendße, denn Daß, ſagt man, ſei das Ziel einer jeden Demokratie<sup>1388</sup>). Von der Freiheit nun aber iſt zunächſt ein Stück, daß das Herrſchen und Gehorchen umgeht. Denn das demokratiſche Recht iſt die Gleichheit nach der Kopſzahl und nicht nach Werth und Würdigkeit<sup>1389</sup>). Wo aber Dieß für das Recht gilt, da muß nothwendig die große Menge die ſouveräne Gewalt haben, und was die Mehrzahl beſchließt, Das muß endgültig bindend ſein, und daß Dieß ſo gehalten wird, darin muß (genauer) das Endziel (der ganzen Staatsverwaltung) und darin das Recht beſtehen\*\*\*), wenn anders wirklich, wie verlangt wird, jeder Bürger mit dem andern gleiche Rechte haben ſoll. Daraus folgt aber (auch), daß in den Demokratien die Armen größere Gewalt beſitzen als die Reichen, denn ſie bilden (ja) die Mehrzahl, und was dieſe beſchließt, hat die bindende Gewalt über Alle<sup>1390</sup>). (§. 7). Das iſt denn nun das eine Merkmal der Freiheit, welches alle Demokraten als Princip dieſer Verfaſſung hinstellen, das zweite

\*) Oder nach Spengel: wie wir in den . . . hernach darlegen werden“?

\*\*) So nach meiner Vermuthung, nach der Ueberslieferung: „jezt aber wollen wir die — auseinanderſehen“. Vielleicht: „[jezt aber wollen wir die . . . auseinanderſehen]“.

\*\*\*) Nach der Ueberslieferung: „beſchließt, Das muß das Endziel und Das muß das Recht ſein“.

τὸ ζῆν ὡς βούλεται τις. τοῦτο γὰρ τὸ<sup>1)</sup> τῆς ἐλευθερίας<sup>1)</sup> ἔργον εἶναι φασιν, εἴπερ τοῦ δουλεύοντος<sup>2)</sup> τὸ ζῆν μὴ ὡς βούλεται. τῆς μὲν οὖν δημοκρατίας ὅρος οὗτος  
 15 δεῦτερος ἐντεῦθεν δ' ἐλήλυθε τὸ μὴ ἄρχεσθαι, μάλιστα μὲν<sup>3)</sup> ὑπὸ μηδενός<sup>4)</sup>, εἰ δὲ μή, κατὰ μέρος. καὶ συμβάλλεται ταύτῃ πρὸς τὴν ἐλευθερίαν τὴν κατὰ τὸ ἴσον.

τοιοῦτων<sup>5)</sup> δ' ὑποκειμένων καὶ τοιαύτης οὔσης τῆς<sup>8</sup> ἀρχῆς τὰ τοιαῦτα δημοτικά, τὸ αἰρεῖσθαι τὰς ἀρχὰς  
 20 πάντας ἐκ πάντων, τὸ ἄρχεῖν πάντας μὲν ἐκάστου, ἕκαστον δ' ἐν μέρει πάντων, τὸ κληρωτάς εἶναι τὰς ἀρχὰς ἢ πάσας ἢ ὅσαι μὴ ἐμπειρίας<sup>6)</sup> δέονται καὶ τέχνης, τὸ μὴ ἀπὸ τιμήματος μηδενός<sup>7)</sup> εἶναι τὰς ἀρχὰς ἢ ὅτι μικροτάτου, τὸ μὴ δῖς τὸν αὐτὸν ἄρχεῖν<sup>8)</sup> μηδεμίαν ἢ ὀλιγάκις ἢ ἐλίγας ἔξω τῶν κατὰ πόλεμον, τὸ ὀλιγοχρονίους εἶναι<sup>9)</sup> τὰς  
 25 ἀρχὰς ἢ πάσας ἢ ὅσας ἐνδέχεται, τὸ δικάζειν πάντας καὶ ἐκ<sup>10)</sup> πάντων καὶ περὶ πάντων ἢ περὶ τῶν πλείστων καὶ τῶν μεγίστων<sup>11)</sup> καὶ τῶν κυριωτάτων, οἷον περὶ εὐδυνῶν καὶ περὶ<sup>12)</sup> πολιτείας καὶ τῶν ἰδίων συναλλαγμάτων, τὸ τὴν ἐκκλησίαν κυρίαν εἶναι πάντων<sup>30</sup>. ἢ τῶν μεγίστων<sup>13)</sup>, 29. ἀρχὴν δὲ μηδε-  
 30 μίαν μηδενός ἢ ὅτι ὀλιγίστων<sup>14)</sup> 30. κυρίαν (τῶν δὲ<sup>15)</sup> ἀρχῶν 9

1) τὸ fehlt in P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

2) δούλου ὄντος Π<sup>2</sup> Bekk. und, wie es scheint, pr. P<sup>5</sup>, δουλου corr. P<sup>5</sup> (das folgende τὸ αὐτὸν — denn so hat P<sup>5</sup> statt τὸ — steht nämlich auf einer Rasur).

3) δὲ Γ M<sup>5</sup>.

4) ὑπὸ μηδενός P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk., ὑπ' οὐδενός P<sup>1</sup>.

5) τούτων P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.

6) ἀπειρίας Ar.

7) μηδενός P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

8) ἄρχεῖν <ἀρχὴν> Lambin. Ob in Γ ἀρχὴν hinter μηδεμίαν eingefügt war, ist zweifelhaft.

9) εἶναι fehlt in P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

10) ἢ ἐκ für καὶ ἐκ Γ, καὶ in einer Lücke ausgelassen in M<sup>5</sup>.

11) καὶ τῶν μεγίστων fehlt in R<sup>b</sup>, Congreve setzt es in eckige Parenthesen.

12) περὶ fehlt in P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

13) Die Umstellung Sussem. nach Bas.<sup>3</sup> — Schneider änderte überdies ὅτι in τῶν und setzte das folgende κυρίαν vielleicht mit Recht in eckige Parenthesen. Lambin vermuthete dagegen ἢ <μὴ>

aber leben zu können, wie man will<sup>1391)</sup>, denn, so sagen sie, wenn es doch das Wesen des Sklaven ist nicht leben zu können, wie er will, so müsse das Gegentheil Sache der Freiheit sein. Aus diesem zweiten Princip der Freiheit folgt nun aber wieder, daß man nicht zu gehorchen brauche, und zwar am Liebsten überhaupt Niemandem, so weit Dies aber unmöglich ist, doch daß wenigstens das Gehorchen mit dem Regieren umgeht<sup>1392a)</sup>, und so trifft denn hierin dies zweite Merkmal der Freiheit wieder mit dem ersten, nämlich der Gleichheit, zusammen.

(§. 8). Auf solchen\*) Grundlagen und aus einem solchen Princip\*\*) ergeben sich denn nun als demokratisch folgende Einrichtungen: daß alle Beamten aus Allen gewählt werden<sup>1393)</sup>, daß Alle über Jeden, aber auch wiederum Jeder, wenn an ihn die Reihe kommt<sup>1392b)</sup>, über Alle herrscht, daß die Staatsämter durchs Loos besetzt werden, entweder alle oder doch diejenigen, zu denen es keiner besonderen Kenntniß und Geschicklichkeit bedarf<sup>1394)</sup>, daß zu ihrer Bekleidung gar keine oder doch nur eine sehr geringe Schätzung erforderlich ist, daß mit Ausnahme der militärischen Aemter keine von ihnen oder doch nur wenige zweimal von Demselben oder daß sie wenigstens nicht viel öfter als einmal bekleidet werden dürfen<sup>1395a)</sup>, daß die Dauer der Amtsführung kurz ist<sup>1395b)</sup> entweder bei allen Aemtern oder doch bei allen, bei welchen es angeht, daß die Richter von Allen und aus Allen ernannt werden und über alle Fälle oder doch über die meisten, bedeutendsten und entscheidendsten abzurtheilen haben<sup>1396)</sup>, wie z. B. über die Rechenschaftsabnahme der Beamten<sup>1397)</sup> und über alle politischen Sachen so wie über alle Händel, welche Privatcontracte und das Mein und Dein anlangen, daß die Volksversammlung die souveräne Entscheidung über alle oder doch die wichtigsten Gegenstände hat und keine obrigkeitliche Behörde über irgend welche oder doch nur sehr wenige. (§. 9). Von allen Behörden aber ist

\*) Nach der andern Lesart: „diesen“.

\*\*) Oder: „einer solchen Art zu regieren“, was Congreve vorzieht?

(weniger gut Schlosser eventuell  $\mu\eta\delta\delta$  für  $\eta$ ), was auch richtig sein kann, aber doch weniger ansprechend ist, Götting wollte  $\eta$  τῶν μεγίστων κυρίαν vielmehr tilgen.

<sup>14)</sup> ὀλιγοστῶν M<sup>8</sup> und pr. P<sup>1</sup>, ὀλιγοστῶν corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup>.

<sup>15)</sup> δ' P<sup>5</sup> II<sup>2</sup> Bekk.

δημοτικώτατον βουλή, ὅπου μὴ μισθοῦ εὐπορία<sup>1)</sup> πᾶσιν (I)  
 ἔνταῦθα γὰρ ἀφαιροῦνται καὶ ταύτης τῆς ἀρχῆς τὴν δύναμιν  
 εἰς αὐτὸν<sup>2)</sup> γὰρ ἀνάγει τὰς κρίσεις πάσας ὁ δῆμος εὐπορῶν  
 μισθοῦ, καὶ ἀπερ εἴρηται πρότερον ἐν τῇ μεθόδῳ τῇ  
 35 πρὸ ταύτης), ἔπειτα τὸ μισθοφορεῖν μάλιστα μὲν πάντας,  
 ἐκκλησίαν δικαστήρια ἀρχάς, εἰ δὲ μή, τὰς ἀρχάς καὶ  
 τὰ δικαστήρια [καὶ βουλήν]<sup>3)</sup> καὶ τὰς ἐκκλησίας τὰς  
 κυρίας, ἢ τῶν ἀρχῶν ὡς ἀνάγκη συσσιτεῖν μετ' ἀλλήλων,  
 1317b, 41—1318 a, 3. ἔτι<sup>4)</sup> δὲ τῶν ἀρχῶν τὸ μηδεμίαν<sup>5)</sup>  
 1318a αἰδῖον εἶναι, ἐὰν δὲ τις καταλειφθῇ ἐξ ἀρχαίας μεταβολῆς,  
 τότε<sup>6)</sup> περιαιρεῖσθαι τὴν δύναμιν αὐτῆς καὶ ἐξ αἰρετῶν  
 1317b κληρωτοὺς ποιεῖν. 1317 b, 38—41. [ἔτι ἐπειδὴ ὀλγαρχία<sup>7)</sup>  
 40 καὶ γένει καὶ πλούτῳ καὶ παιδείᾳ ὀρίζεται, τὰ δημοτικά  
 (δοκεῖ τὰναντία τούτων εἶναι, ἀγένεια πένια βαναυσία)<sup>8)</sup>.  
 1318a 1318 a, 3. τὰ μὲν οὖν κοινὰ<sup>9)</sup> τῆς δημοκρατίας<sup>10)</sup>  
 ταῦτ' ἐστὶ· [συμβαίνει δ' ἐκ τοῦ δικαίου τοῦ ὁμολογουμένου  
 5 εἶναι δημοκρατικοῦ (τοῦτο δ' ἐστὶ τὸ ἴσον ἔχειν ἅπαντας κατ'  
 ἀριθμὸν) ἢ μάλιστα εἶναι δοκοῦσα δημοκρατία καὶ δῆμος.  
 ἴσον γὰρ τὸ μηδέν<sup>9)</sup> μᾶλλον ἄρχειν τοὺς εὐπόρους<sup>10)</sup> ἢ τοὺς  
 ἀπόρους<sup>11)</sup>. μηδὲ κυρίους εἶναι μόνους ἀλλὰ πάντας ἐξ  
 ἴσου κατ' ἀριθμὸν· οὕτω γὰρ ἂν ὑπάρχειν νομίζοιεν  
 3 τὴν τ' ἰσότητά τῇ πόλει<sup>12)</sup> καὶ τὴν ἐλευθερίαν. τὸ δὲ 11  
 11 μετὰ τοῦτο ἀπορεῖται πῶς ἔξουσι τὸ ἴσον, πρότερον δεῖ<sup>13)</sup>

1) ἀπορία Γ und, wie es scheint, pr. P<sup>5</sup>.

2) αὐτὸν Γ P<sup>1</sup>. 4. 5., αὐτὸν M<sup>8</sup> P<sup>2</sup>. 3. Ald.

3) καὶ βουλήν getilgt von corr. P<sup>1</sup>, καὶ βουλὰς Γ M<sup>8</sup>, καὶ <τῇ> βουλήν Bekk.<sup>2</sup> nach Schneider.

4) ἔτι Ar., ἐπὶ Γ Π Bekk. Die Umstellung Susem. nach Schmidt.

5) τό γε? Koraes, wohl entschieden richtig.

6) [ἔτι ἐπειδὴ—βαναυσία] Susem.<sup>2</sup>

7) οἰκεία? Susem., in welchem Falle die Lesart τῆς δημοκρατίας richtig sein kann. Vielleicht beginnt aber vielmehr die Interpolation schon mit τὰ μὲν, dann ist κοινὰ nicht zu ändern und ταῖς δημοκρατίαις aufzunehmen s. die Anm. 1403 hinter dem Text.

8) ταῖς δημοκρατίαις P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk., vielleicht richtig, s. Anm. 7.

9) μηδέν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.



am Meisten demokratisch der Rath<sup>1395</sup>), wo nicht die Mittel vorhanden sind, um Gold an Alle zu zahlen, denn wo Dies der Fall ist, da entzieht man auch dieser Behörde die Gewalt, indem in diesem Falle das Volk alle Entscheidungen an sich selber reißt, wie vorhin in dem diesem Abschnitt vorausgehenden Theile der Untersuchung<sup>1399</sup>) bemerkt wurde. Denn Das ist eine fernere demokratische Einrichtung, die Besoldung, möglichst von allen Staatsgewalten, Volksversammlung, Gerichtshöfen und Behörden, wo aber Dies nicht ausführbar ist, wenigstens von den Behörden, den Gerichtshöfen [dem Rath] und den regelmäßigen Volksversammlungen, und zwar, wenn nicht von allen Behörden, so doch von denen, deren Mitglieder zusammen speisen müssen<sup>1400</sup>). (§. 9<sup>c</sup>). Ferner ist auch Das für eine Demokratie charakteristisch, daß unter den Behörden keine lebenslängliche gehalten wird, oder ist ja noch aus alter Zeit von früheren Verfassungszuständen her eine solche übrig geblieben, daß dann ihre Macht eingeschränkt und an Stelle ihrer Besetzung durch Wahl die durchs Loos eingeführt wird<sup>1401</sup>). (§. 9<sup>b</sup>). [Wenn endlich die Oligarchie durch Adel, Reichtum und Bildung bestimmt wird, so gilt demgemäß für demokratisch das Gegentheil hievon, niedrige Geburt, Armuth und Rohheit.]<sup>1402</sup>)

(§. 10). Diese Einrichtungen und Grundsätze bilden nun also das Eigenthümliche der Demokratie<sup>1403</sup>). [Es ergibt sich aber aus dem anerkannten Grundsatz des demokratischen Rechts, nämlich dem der Gleichheit Aller nach der Kopfszahl diejenige Demokratie und demokratische Volksgemeinde, welche am Meisten für eine solche gilt<sup>1404</sup>). Denn Das halten ja die Demokraten für die wahre Gleichheit, daß nicht etwa die Reichen irgendwie mehr gelten als die Armen oder gar allein zu entscheiden haben, sondern Alle gleich viel nach der Kopfszahl, und so allein, meinen sie, besitze der Staat Gleichheit und Freiheit. (§. 11). Allein hier entsteht die fernere 3 Frage: auf welche Weise werden denn (in Wirklichkeit) die Reichen

<sup>10</sup>) εὐπόρους P<sup>5</sup> Ar. und pr. P<sup>3</sup>, ἀπόρους Γ M<sup>5</sup> P<sup>1</sup>. 2. 4. W<sup>b</sup> Ald. Bekk.<sup>1</sup> und corr.<sup>1</sup> P<sup>3</sup>, τοὺς εὐπόρους ἢ fehlt in R<sup>b</sup>.

<sup>11</sup>) ἀπόρους P<sup>5</sup> Ar., εὐπόρους Γ M<sup>5</sup> P<sup>1</sup> II<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

<sup>12</sup>) πολιτεία P<sup>5</sup> II<sup>2</sup> Ar. Bekk.

<sup>13</sup>) δεῖ <κατὰ τὸ πλῆθος ἢ δεῖ> Boecker, welcher jedoch selbst meint, dass die Herstellung der richtigen Interpunction genüge.

τὰ τιμήματα διελεῖν, χιλίοις τὰ τῶν πεντακοσίων, καὶ (1)  
 τοὺς χιλίους ἴσον δύνασθαι τοῖς πεντακοσίοις; — ἢ οὐχ  
 οὕτω δεῖ τιθέναι τὴν κατὰ τοῦτο ἰσότητα, ἀλλὰ διελεῖν  
 15 μὲν οὕτως, ἔπειτα<sup>1)</sup> ἐκ τῶν πεντακοσίων ἴσους λαβόντα  
 καὶ ἐκ τῶν χιλίων τούτους κυρίους εἶναι τῶν αἰρέσεων<sup>2)</sup>  
 καὶ τῶν δικαστηρίων; πότερον οὖν αὕτη<sup>3)</sup> ἢ [[κατὰ τὸ  
 πλῆθος τῶν τιμημάτων]]<sup>4)</sup> πολιτεία δικαιωτάτη κατὰ τὸ  
 δημοτικὸν δίκαιον, ἢ μᾶλλον ἢ κατὰ τὸ πλῆθος; φασὶ  
 20 γὰρ οἱ δημοτικοὶ τοῦτο δίκαιον<sup>5)</sup> ὃ τι ἂν δόξῃ τοῖς πλείοσι,  
 οἱ δ' ὀλιγαρχικοὶ ὃ τι ἂν δόξῃ τῇ πλείονι οὐσίᾳ. κατὰ  
 πλῆθος γὰρ οὐσίας φασὶ κρίνεσθαι δεῖν. ἔχει δ' ἀμφοτέρω 12  
 ἀνισότητα καὶ ἀδικίαν· εἰ μὲν γὰρ ὃ τι ἂν οἱ ὀλίγοι  
 τυραννίς (καὶ γὰρ εἶναι εἰς ἔχῃ πλείω τῶν ἄλλων εὐπόρων,  
 κατὰ τὸ ὀλιγαρχικὸν δίκαιον ἄρχειν<sup>6)</sup> δίκαιος μόνος), εἰ  
 25 δ' ὃ τι ἂν οἱ πλείους κατ' ἀρίθμον, <οὐκ><sup>7)</sup> ἀδικήσουσι  
 δημεύοντες τὰ τῶν πλουσίων καὶ ἐλαττόνων, καθάπερ  
 εἴρηται πρότερον. τίς ἂν οὖν εἴῃ ἰσότης ἣν ὁμολογήσουσιν<sup>8)</sup> 13  
 ἀμφοτέροι, σκεπτέον ἐξ ὧν ὀρίζονται δικαίων ἀμφοτέροι<sup>9)</sup>.  
 λέγουσι γὰρ ὡς ὃ τι ἂν δόξῃ τοῖς πλείοσι τῶν πολιτῶν,  
 30 τοῦτ' εἶναι δεῖ κύριον. ἔστω δὲ τοῦτο, μὴ μέντοι πάντως  
 ἀλλ' ἐπειδὴ δύο μέρη τετύχηκεν ἐξ ὧν ἡ πόλις, πλούσιοι  
 καὶ πένητες, ὃ τι ἂν ἀμφοτέροις δόξῃ [[ἢ τοῖς πλείοσι]]<sup>10)</sup>,

1) ἔπειτα <δ'>? Susem., doch bedarf es vielleicht Dessen nicht.

2) αἰρέσεων Bekk.<sup>2</sup> nach Camot, διαιρέσεων Γ Π Ar. Bekk.<sup>1</sup>, ἀρχαιουσιῶν Lambin, τε αἰρέσεων Bojesen.

3) αὕτη fehlt in corr. P<sup>5</sup> (wo ἡ κατὰ auf einer Rasur und τὸ-τιμημάτων am Rande stehen).

4) κατὰ-τιμημάτων fehlt mit Recht in M<sup>5</sup> P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk. und pr. P<sup>5</sup> (s. Anm. 3).

5) δεῖν εἶναι κύριον Thurot, wonach ich übersetze.

6) ἄρχει P<sup>1</sup> W<sup>b</sup> Ald.

7) So Susem. nach Stahr.

8) ὁμολογοῦσιν Π<sup>1</sup> P<sup>2</sup>. 4 L<sup>5</sup> Ar.

9) σκεπτέον-ἀμφοτέροι fehlt in R<sup>b</sup> und pr. P<sup>2</sup> (ergänzt von corr.<sup>3</sup>, zum Theil am Rande).

10) [ἢ τοῖς πλείοσι] Susem.<sup>2</sup> nach Susem.<sup>1</sup> in den Anmm. u. Prolegg., scheint mir eine alte Variante zu dem folgenden αἱ πλείους, wogegen Schmidt ἢ <ἐκατέρων> τοῖς πλείοσι und hernach ὁποτέρων für ὃ τι ἂν οἱ πλείους καὶ ὧν vermuthete. Oder genügt es ἢ zu streichen?

und die Armen gleiche Rechte haben? Soll man eine Eintheilung machen (z. B. so): Tausend zusammen haben nur die gleiche Schätzung wie fünfhundert Andere zusammen, und (so) sollen denn auch jene Tausend zusammen nur die gleiche Gewalt haben wie diese Fünfhundert? Doch vielleicht ist so die Frage noch nicht richtig gestellt, denn es kann sich ja auch noch fragen, ob es nicht besser ist, daß man zwar eine solche Eintheilung macht, dann aber aus den Fünfhundert und aus den Tausend eine gleiche Zahl nimmt und dieser erst die souveräne Entscheidung in Bezug auf (Staatsbeschlüsse,) Beamtenwahlen und Rechtspflege in die Hand giebt. Ist also (in Wirklichkeit) eine derartige Verfassung am Meisten dem demokratischen Recht entsprechend oder ist es vielmehr die, welche rein nach der Kopfszahl geht <sup>1406</sup>)? Die Demokraten nämlich <sup>1406</sup>) behaupten (ja), es müsse Dasjenige gelten\*), was die Mehrzahl beschließt, die oligarchisch Gesinnten dagegen, was die Vermögenden, denn nach dem größeren Vermögen müsse entschieden werden. (§. 12). Nun bringt aber (in Wahrheit) Beides Ungleichheit <sup>1407</sup>) und Ungerechtigkeit mit sich. Denn gesetzt es soll gelten, was die Minderzahl entscheidet, so führt Dies zur Tyrannenherrschaft, in so fern falls ein Einziger mehr besitzt als alle übrigen Reichen, er dann nach dem oligarchischen Recht (auch) allein zu herrschen berechtigt ist <sup>1407b</sup>), gesetzt aber es hat vielmehr Alles in Kraft zu treten, was die Mehrheit nach der bloßen Kopfszahl beschließt, nun da wird dieselbe ja (auch) <kein> Unrecht thun, wenn es ihr beliebt das Vermögen der reichen Minderzahl einzuziehen, wie (schon) früher <sup>1408</sup>) bemerkt wurde. (§. 13). Und so fragt sich denn vielmehr, ob es nicht eine Bestimmung der Gleichheit giebt, mit der beide Theile zufrieden sein können <sup>1409</sup>). Jedenfalls ist dieselbe aus ihren beiderseitigen Rechtsbegriffen zu entnehmen. Beide nämlich behaupten, es müsse gelten, was die Mehrzahl der Bürger beschließt <sup>1410</sup>). Es sei so, aber nicht so schlechtweg, vielmehr da es zwei Theile giebt, aus denen der Staat besteht, Reiche und Arme, so mag Das in Kraft treten, was die Zustimmung jedes\*\*) dieser beiden Theile gefunden hat, ist aber der Beschluß beider ent-

\*) Nach der Ueberlieferung: „es sei Dasjenige gerecht“.

\*\*) Oder nach meiner andern Vermuthung: „der Mehrzahl jedes“.

τοῦτο [τὸ]<sup>1)</sup> κύριον ἔστω, εἰάν δὲ τάναντία δόξη, ὃ τι ἂν (Π)  
 πλείους ὢν καί<sup>2)</sup> τὸ τίμημα πλεῖον. οἶον εἰ οἱ μὲν δέκα  
 35 οἱ δὲ<sup>3)</sup> εἴκοσιν, ἔδοξε δὲ τῶν μὲν πλουσίων τοῖς ἑξ τῶν  
 δ' ἀπορωτέρων τοῖς πεντεκαίδεκα, προσγεγέννηται τοῖς  
 μὲν πένησι τέτταρες τῶν πλουσίων, τοῖς δὲ πλουσίοις  
 πέντε τῶν πενήτων ὀποτέρων<sup>4)</sup> οὖν τὸ τίμημα ὑπερτείνει  
 συναριθμουμένων ἀμφοτέρων ἑκατέροις, τοῦτο κύριον. εἰάν 14  
 δὲ ἴσοι συμπέσωσι, κοινὴν εἶναι ταύτην νομιστέον ἀπορίαν  
 40 ὥσπερ νῦν, εἰάν διχῇ<sup>5)</sup> ἡ ἐκκλησία γένηται ἢ τὸ δικαστήριον  
 1318b ἢ γὰρ ἀποκληρωτέον ἢ ἄλλο τι τοιοῦτον ποιητέον.

ἀλλὰ περὶ μὲν τοῦ ἴσου καὶ τοῦ δίκαιου, καὶ ἢ πάνυ  
 χαλεπὸν εὔρεῖν τὴν ἀλήθειαν περὶ αὐτῶν, ὅμως ῥᾶον  
 τυχεῖν ἢ συμπεῖσαι τοὺς δυναμένους πλεονεκτεῖν (αἰεὶ γὰρ  
 5 ζητοῦσι τὸ δίκαιον καὶ τὸ ἴσον<sup>6)</sup> οἱ ἥττους, οἱ δὲ κρατοῦντες  
 4 οὐδὲν φροντίζουσιν).] δημοκρατιῶν δ' οὐσῶν τεττάρων Π  
 βελτίστη μὲν ἢ πρώτη τάξει<sup>8)</sup>, καθάπερ ἐν τοῖς πρὸ  
 τούτων ἐλέχθη λόγοις. ἔστι δὲ καὶ ἀρχαιοτάτη πασῶν  
 αὕτη. λέγω δὲ πρώτην ὥσπερ ἂν<sup>9)</sup> τις διέλοι<sup>10)</sup> τοὺς  
 10 δῆμους. βέλτιστος γὰρ δῆμος ὁ γεωργικός ἐστίν, ὥστε  
 καὶ ποιεῖν ἐνδέχεται \*\*<sup>11)</sup> δημοκρατίαν ὅπου ζῇ τὸ πλῆθος  
 ἀπὸ γεωργίας ἢ νομῆς. διὰ μὲν γὰρ τὸ μὴ πολλὴν  
 οὐσίαν ἔχειν ἄσχυλος, ὥστε μὴ πολλάκις ἐκκλησιάζειν  
 διὰ δὲ τὸ [μὴ]<sup>12)</sup> ἔχειν τάναγκαῖα πρὸς τοῖς ἔργοις διατρί-  
 βουσι καὶ τῶν ἀλλοτρίων οὐκ ἐπιθυμοῦσιν, ἀλλ' ἧδοῖν

1) τὸ fehlt in P<sup>1</sup>. 5. Π<sup>2</sup> Bekk.

2) ὢν καὶ Susem.<sup>2</sup> nach Spengel, καὶ ὢν Γ Π Ar. Bekk.  
 Susem.<sup>1</sup> im Text, [καὶ] ὢν? Spengel.

3) δ' Bekk.

4) ποτέρων M<sup>8</sup> und pr. P<sup>1</sup> (berichtigt von corr.<sup>1</sup>).

5) διχᾶς M<sup>8</sup>, δίχα P<sup>2</sup>. 4. 5. R<sup>b</sup> W<sup>b</sup> Ald. Bekk. und rc. P<sup>3</sup>,  
 δι. pr. P<sup>3</sup>, divisa in duo Wilh.

6) τὸ ἴσον καὶ τὸ δίκαιον P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.

7) Die eckigen Parenthesen um §. 10—14 Susem.<sup>2</sup> nach  
 Susem.<sup>1</sup> unter dem Text.

8) τάξις Bas.<sup>3</sup>, <τῇ> τάξει Koraes.

9) ἂν <σι> Eucken (Jahns Jahrb. CVII. 1873. S. 55), viel-  
 leicht richtig, nur aber stand si nicht in Γ, sondern Wilh. hat  
 hier ἂν durch „si“ übersetzt.

10) διέλη P<sup>1</sup>. 2.

gegengesetzt ausgefallen, so Das, für welches sich diejenige von beiden Mehrheiten ausgesprochen hat, welche zugleich (mit der übereinstimmenden Minderheit zusammen) die höhere Schätzung aufweisen kann. Z. B. es seien zehn Reiche und zwanzig Arme, von jenen nun hat eine Mehrheit von sechs einen Beschluß, von diesen eine von funfzehn einen abweichenden gefaßt, so sind dem der Armen vier Reiche, dem der Reichen aber fünf Arme beigetreten, rechnet man nun die Schätzung dieser beiden Parteien zusammen, so soll der Beschluß derjenigen von beiden gelten, auf deren Seite die höhere Schätzung ist. (§. 14). Sollte aber (einmal) dabei Gleichheit dieser Summe eintreten, so kann man Das für keine andere Schwierigkeit ansehen, als sie (auch) jetzt sich ergiebt, wenn in der Volksversammlung oder im Geschwornengericht Stimmengleichheit eintritt: man muß dann loosen oder eine andere ähnliche Entscheidung vornehmen.

Indessen wo es sich um Gleichheit und Gerechtigkeit handelt, mag es auch bereits recht schwer sein hier das Richtige auszumitteln, da ist es doch noch viel leichter Dies zu erreichen als Diejenigen zu überzeugen, welche die Macht ihren Vorthail durchzusetzen in Händen haben; denn immer sind es die Schwächeren, welche nach Recht und Gleichheit suchen, die Stärkeren aber fragen Nichts nach diesen Dingen.] 2. (§. 1). Von den Arten der Demokratie aber 4 ihrer vier an der Zahl ist die erste in der Reihe\*) (auch wirklich) die beste, wie schon in den vorausgehenden Untersuchungen<sup>1411)</sup> bemerkt wurde, und sie ist zugleich auch die älteste von allen<sup>1412)</sup>. Die erstenenne ich sie aber in demselben Sinne, in welchem man bei den Bevölkerungen eine gleiche Rangordnung treffen kann. Denn die beste Art von demokratischer Bevölkerung ist die ackerbauende, und daher kann man denn auch die <beste Art von> Demokratie da einrichten, wo die Menge von Landbau oder Viehzucht lebt<sup>1413)</sup>. Denn weil sie nicht viel Vermögen besitzt, hat sie nicht die Muße dazu häufig Volksversammlungen zu halten<sup>1413b)</sup>, weil sie aber doch andererseits durch Arbeit das Nöthige findet, so ist auch Jeder eifrig über seiner Arbeit und kümmert sich nicht

\*) Oder: „die von uns an die erste Stelle geordnete“.

<sup>11)</sup> Die Lücke Susem. nach Camerarius, der sie durch <βελτίστην> ausfüllt, noch besser Conring durch <τὴν βελτίστην>, democratiam, optimam supple Alb.

<sup>12)</sup> So Susem. nach Bojesen.

15 αὐτοῖς<sup>1)</sup> τὸ ἐργάζεσθαι τοῦ πολιτεύεσθαι καὶ ἄρχειν, (II)  
 ὅπου ἂν μὴ ἢ λήμματα μεγάλα ἀπὸ τῶν ἀρχῶν. οἱ  
 γὰρ πολλοὶ μᾶλλον ὀρέγονται τοῦ κέρδους ἢ<sup>2)</sup> τῆς τιμῆς.  
 σημεῖον δέ· καὶ γὰρ<sup>3)</sup> τὰς ἀρχαίας τυραννίδας ὑπέμενον  
 καὶ τὰς ὀλιγαρχίας ὑπομένουσιν, ἕάν τις αὐτοὺς ἐργάζεσθαι  
 20 μὴ κωλύῃ<sup>4)</sup> μὴδ' ἀφαιρῇται μὴδέν<sup>5)</sup>. ταχέως γὰρ οἱ  
 μὲν πλουτοῦσιν αὐτῶν οἳ δ' οὐκ ἀποροῦσιν. ἔτι δέ τὸ<sup>2</sup>  
 κυρίου εἶναι τοῦ ἐλέσθαι καὶ εὐδύνειν ἀναπληροῖ τὴν  
 ἔνδειαν, εἴ τι φιλοτιμίας ἔχουσιν, ἐπεὶ παρ' ἐνίοις δῆμοις, καὶ  
 μὴ μετέχῃσι τῆς αἰρέσεως τῶν ἀρχῶν ἀλλὰ τινες αἰρετοὶ  
 25 κατὰ μέρος ἐκ πάντων, ὥσπερ ἐν Μαντινείᾳ<sup>6)</sup>, τοῦ δέ  
 βουλευέσθαι κύριοι ὦσιν, ἱκανῶς ἔχει τοῖς πολλοῖς. καὶ  
 δεῖ νομίζειν καὶ τοῦτ' εἶναι σχῆμά τι δημοκρατίας, ὥσπερ  
 ἐν Μαντινείᾳ ποτ' ἦν. διὸ δὴ καὶ συμφέρον ἐστὶ τῇ<sup>3</sup>  
 πρότερον ῥηθεῖσῃ δημοκρατίᾳ καὶ ὑπάρχειν εἰώθεν, αἰρεῖσθαι  
 30 μὲν τὰς ἀρχὰς καὶ εὐδύνειν καὶ δικάζειν πάντας, ἄρχειν  
 δέ τὰς μεγίστας αἰρετοὺς καὶ ἀπὸ τιμημάτων, τὰς  
 μείζους ἀπὸ μειζόνων, ἢ καὶ ἀπὸ τιμημάτων<sup>7)</sup> μὲν  
 μὴδεμίαν, ἀλλὰ τοὺς δυναμένους. ἀνάγκη δέ πολιτευομένους  
 οὕτω πολιτεύεσθαι καλῶς (αἷ τε γὰρ ἀρχαὶ αἰεὶ<sup>8)</sup> διὰ  
 τῶν βελτίστων ἔσονται<sup>9)</sup> τοῦ δήμου βουλομένου<sup>10)</sup> καὶ τοῖς  
 35 ἐπιεικέσιν οὐ φθονοῦντος) καὶ<sup>11)</sup> τοῖς ἐπιεικέσι καὶ γνωρίμοις  
 ἀρκοῦσαν εἶναι ταύτην τὴν τάξιν ἄρξονται γὰρ σὺν  
 ὑπ' ἄλλων χειρόνων, καὶ<sup>12)</sup> ἄρξουσι δικαίως διὰ τὸ τῶν

1) αὐτοῖς fehlt in P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

2) ἢ Γ P<sup>4</sup> W<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ar. Ald. und P<sup>6</sup> am Rande, fehlt in M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>. 2. 3. 5. Q<sup>b</sup> R<sup>b</sup>, οἱ-τιμῆς fehlt in pr. P<sup>6</sup>.

3) καὶ fügen hier ein R<sup>b</sup> W<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ald.

4) κωλύει M<sup>6</sup> und auch wohl pr. P<sup>1</sup>. Hernach auch ἀφαιρεῖται M<sup>6</sup>.

5) μὴδέν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

6) [ὥσπερ ἐν Μαντινείᾳ] Susem.<sup>1</sup> nach Zwinger vielleicht richtig.

7) τὰς μείζους-τιμημάτων fehlt in M<sup>6</sup> P<sup>5</sup>, ἢ καὶ-δυναμένους setzt Oncken in eckige Parenthesen.

8) αἰεὶ hinter βελτίστων P<sup>5</sup>, αἰεὶ Ald. Bekk.

9) ἔσονται <καὶ>? Bonitz, ἔσονται <αὐτοῦ>? Schneider.

10) βουλευομένου Γ M<sup>6</sup> und corr. P<sup>5</sup> und pr. P<sup>1</sup> (berichtigt von p<sup>1</sup> am Rande).

11) καλῶς αἷ τε γὰρ-φθονοῦντος, καὶ <συμβήσεται> Thurot (ansprechend, aber doch nicht geradezu nothwendig).

12) Oder τάξιν (ἄρξονται-χειρόνων) καὶ? Susem.

gern um fremde Angelegenheiten, sondern hat mehr Lust dazu zu arbeiten als den Staat zu verwalten und regieren, wo nicht etwa die Staatsämter großen Gewinn bringen. Denn nach Gewinn trachtet die große Masse mehr als nach Ehre. Ein Zeichen davon ist, daß sie auch die alten Tyrannenherrschaften sich gefallen ließ und noch die Oligarchien sich gefallen läßt, so fern man sie nur in ihrem Erwerb nicht hindert und ihr Eigenthum nicht schmälert, denn auf diese Weise wird ein Theil von ihr schnell reich und der andere braucht wenigstens nicht zu darben <sup>1414</sup>). (§. 2). Und besitzt sie ja einen gewissen politischen Ehrgeiz, so erfüllt doch die Berechtigung ihre Beamten zu wählen und zur Rechenschaft zu ziehen <sup>1415a</sup>) dieses Bedürfniß. Gibt es doch sogar einzelne demokratische Volksgemeinden, in denen sie ganz damit zufrieden ist, wenn auch nicht einmal Alle die Wahl der Beamten vollziehen, sondern nur ein aus Allen abwechselnd bestellter Ausschuß, wie in Mantinea<sup>\*)</sup>, und die Volksversammlung nur die souveräne <sup>1416</sup>) berat nende (und beschließende) Gewalt hat. Und doch hat man auch Dies (noch) für eine Form von Demokratie anzusehen, wie sie (eben) in Mantinea einst bestand. (§. 3). Und so muß man es denn überhaupt als der obigen Art Demokratie ersprießlich bezeichnen, wie es auch thatsächlich in ihr üblich ist, daß zwar Alle die Behörden wählen und sich von ihnen Rechenschaft ablegen lassen und in den Gerichten sitzen <sup>1415b</sup>), daß aber die höchsten Behörden durch Wahl und nach der Schätzung besetzt werden <sup>1417</sup>), und zwar je höher sie sind, nach einer um so höheren, oder auch, daß bei ihrer Besetzung zwar auf die Schätzung keine Rücksicht genommen, aber zu einem jeden Amt nur die (wirklich) zu ihm befähigten Leute gewählt werden. Und wenn der Staat so verwaltet wird, muß er nothwendig gut verwaltet werden, da ja so die obrigkeitlichen Ämter nach dem Willen des Volkes selbst und ohne Mißgunst desselben gegen die tüchtigen Leute stets in den Händen der Besten sein werden, und auch die tüchtigen und hervorragenden Leute müssen mit dieser Ordnung der Dinge zufrieden sein<sup>\*\*)</sup>, vermöge derer sie ja nicht von Anderen, die schlechter sind, regiert werden <sup>1417b</sup>) und ihrerseits gerecht regieren werden<sup>\*\*\*</sup>), weil sie Anderen, hierüber mit souveräner

\*) Oder nach Zwinger: „Ausschuß [wie in Mantinea]“?

\*\*) Nach Thurot müßte es etwa heißen: „werden und auch . . . Leute mit dieser . . . zufrieden sein dürfen“.

\*\*\*) Oder: „werden, und ihrerseits werden sie gerecht regieren“.

εὐδυνῶν εἶναι κυρίους ἑτέρους. τὸ γὰρ ἐπανακρεμάσθαι<sup>1)</sup>,  
 καὶ μὴ πᾶν<sup>2)</sup> ἐξεῖναι ποιεῖν ὃ τι ἂν δόξῃ, συμφέρον ἐστὶν  
 40 ἢ γὰρ ἐξουσία τοῦ πράττειν ὃ τι ἂν ἐθέλῃ τις οὐ δύναται  
 1319a φυλάττειν τὸ ἐν ἐκάστῳ τῶν ἀνθρώπων φάυλον<sup>3)</sup>. ὥστε  
 ἀναγκαῖον συμβαίνειν ὅπερ ἐστὶν ὠφελιμώτατον ἐν ταῖς  
 πολιτείαις, ἄρχειν τοὺς ἐπιεικεῖς ἀναμαρτήτους ὄντας,  
 μηδέν<sup>4)</sup> ἐλαττουμένου τοῦ πλήθους.

ὅτι μὲν οὖν αὕτη τῶν δημοκρατικῶν ἀρίστη, φανερόν,<sup>4b</sup>  
 5 καὶ διὰ τίν' αἰτίαν, ὅτι διὰ τὸ ποιόν τινα εἶναι τὸν δῆμον  
 πρὸς δὲ τὸ κατασκευάζειν γεωργὸν τὸν δῆμον τῶν τε<sup>5)</sup> 5  
 νόμων τινές τῶν παρὰ τοῖς παλαιοῖς<sup>6)</sup> κειμένων [τὸ ἀρ-  
 χαῖον]<sup>7)</sup> χρήσιμοι πάντες, ἢ<sup>8)</sup> τὸ ὅλως μὴ ἐξεῖναι κεκτηῖσθαι  
 πλείω γῆν μέτρου τινὸς ἢ ἀπὸ τινος τόπου πρὸς τὸ ἄστυ  
 10 καὶ τὴν πόλιν (ἣν δέ<sup>9)</sup> τὸ [γε]<sup>10)</sup> ἀρχαῖον ἐν πολλαῖς  
 πόλεσι νενομοθετημένον μὴδὲ πωλεῖν ἐξεῖναι τοὺς πρώτους<sup>11)</sup>  
 κλήρους· ἐστὶ δὲ καὶ ὃν λέγουσιν Ὀξύλου<sup>12)</sup> νόμον εἶναι  
 τοιοῦτόν τι δυνάμενος<sup>13)</sup>, τὸ μὴ δανείζειν εἰς τι μέρος τῆς  
 ὑπαρχούσης ἐκάστῳ γῆς· νῦν δὲ δεῖ<sup>14)</sup> διορδοῦν καὶ τῷ 6  
 15 Ἀφυταίων<sup>15)</sup> νόμῳ. πρὸς γὰρ ὃ λέγομέν ἐστι χρήσιμος  
 ἐκεῖνοι γάρ, καίπερ ὄντες πολλοὶ κεκτημένοι δὲ γῆν ὀλίγην,  
 ὅμως πάντες γεωργοῦσιν· τιμῶνται γὰρ οὐχ ὅλας τὰς

1) ἐπανακρεμάσθαι M<sup>s</sup> P<sup>1</sup>.

2) πᾶσαν Γ M<sup>s</sup>.

3) φῦλον Γ M<sup>s</sup> und pr. P<sup>1</sup> (berichtigt von p<sup>1</sup> am Rande).

4) μηδὲ Π<sup>3</sup>, μὴ δὲ P<sup>5</sup>.

5) [τε] Koraes mit Unrecht.

6) τοῖς πολλοῖς P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk., [τοῖς] πολλοῖς, wenn nicht hinter πολλοῖς ein Volksname stecke, Madvig.

7) So Susem.<sup>2</sup> nach Susem.<sup>1</sup> in den Anmm. und Prolegg.

8) πάντως ἢ Koraes, πάντως, καὶ Sauppe, <καθισ->πάντες, ἢ? Susem., wonach ich übersetze.

9) δὲ <καὶ>? Susem.

10) γε fehlt in Γ M<sup>s</sup> P<sup>1</sup>.

11) πατρώους Camot ohne Noth.

12) Ὀξύλου Γ M<sup>s</sup>, Ὀξύλου P<sup>4</sup>.

13) δυνάμενον Γ M<sup>s</sup>.

14) δεῖ hinter διορδοῦν P<sup>5</sup>, δε P<sup>2</sup>, δε δεῖ P<sup>1</sup>.



Gewalt Bekleideten Rechenschaft ablegen müssen. (§. 4). Denn von Andern abhängig sein und nicht thun dürfen, was Einem nur immer gut dünkt, ist ersprießlich, da die Freiheit zu thun, was Jedem beliebt, nicht geeignet ist das in jedem Menschen liegende Böse im Zaume zu halten. Und so muß denn nothwendig auf diese Weise derjenige Zustand eintreten, welcher der heilsamste für die Staaten ist, daß nämlich die tüchtigen Leute regieren, aber unter Schranken, die sie hindern Fehltritte zu begehen, und zugleich das Volk nicht zu kurz kommt.

(§. 4<sup>b</sup>). Daß nun also diese Art von Demokratie die beste ist, liegt zu Tage und eben so, aus welcher Ursache, nämlich weil die Bevölkerung von einer gewissen bestimmten Beschaffenheit ist. (§. 5). Um nun dieselbe aber zu einer (solchen) Ackerbau treibenden zu machen, dazu sind gewisse Gesetze zweckmäßig, wie sie voralters<sup>\*)</sup> bestanden, welche verordneten, daß es entweder überhaupt nicht erlaubt sein solle über ein gewisses bestimmtes Maß hinaus Grundbesitz zu haben oder doch innerhalb einer gewissen Nähe der Stadt und ihres Reichthums<sup>\*\*)</sup>, oder, wie Dies in alter Zeit in vielen Staaten Gesetz war<sup>1419</sup>), es verboten die ursprünglich den Familien zugehörten Güter zu verkaufen, oder wie jenes dem Oxylos<sup>1419</sup>) zugeschriebene, welches auch auf etwas Aehnliches abzielt, daß man nämlich auf einen gewissen Theil des einem Jeden zugehörigen Grundes und Bodens kein Darlehen aufnehmen darf; (§. 6) heutzutage aber<sup>1420</sup>) muß man auch noch das Gesetz der Aegyptäer<sup>1421</sup>) zur Erzielung des Gewünschten zu Hülfe nehmen, denn es ist (in der That) förderlich zu dem in Rede stehenden Zweck. Diese nämlich, obwohl sie bei großer Volkszahl nur wenig Land besitzen, treiben dennoch alle Ackerbau, denn die Schätzung richtet sich hier nicht bei einem Jeden nach seinem ganzen Besitz, sondern schon

<sup>\*)</sup> Nach der andern Lesart: „voralters in der großen Masse der Staaten“ oder nach Madvigs Verbesserung derselben „voralters in vielen Staaten“.

<sup>\*\*)</sup> Wörtlicher und vielleicht besser: „Nähe der Burg und Stadt“.

<sup>15</sup>) Ἀφντάων Sepulveda, Camerarius, Lambin, ἀφντάλων Γ (vielleicht hinter νόμος) P<sup>1</sup>. 5. Π<sup>2</sup> Ar. (doch steht λ auf einer Rasur in P<sup>2</sup>), ἀφντάλων M<sup>o</sup>.

κτήσεις, ἀλλὰ κατὰ τηλικαῦτα μόρια διαιροῦντες ὥστ' (II)  
ἔχειν ὑπερβάλλειν ταῖς τιμήσεσι καὶ τοὺς πένητας.

20 μετὰ δὲ τὸ γεωργικὸν πλῆθος βέλτιστος δῆμὸς ἐστὶν ἵ  
δου νομεῖς εἰσι καὶ ζῶσιν ἀπὸ βοσκημάτων πολλὰ γὰρ  
ἔχει τῇ γεωργίᾳ παραπλησίως, καὶ τὰ πρὸς τὰς πολεμικὰς<sup>1)</sup>  
πράξεις μάλισθ' οὗτοι γεγυμνασμένοι τὰς ἑξέεις καὶ χρήσιμοι  
τὰ σώματα καὶ<sup>2)</sup> δυνάμενοι θυραυλεῖν. τὰ δ' ἄλλα<sup>3)</sup>  
25 πλῆθη πάντα σχεδόν, ἐξ ὧν αἱ λοιπαὶ δημοκρατίαι  
συνεστᾶσι, πολλῶ φαυλότερα τούτων ὁ γὰρ βίος φαῦλος,  
καὶ οὐδέν<sup>4)</sup> ἔργον μετ' ἀρετῆς ὧν<sup>5)</sup> μεταχειρίζεται τὸ  
πλῆθος τό τε τῶν βαναύσων καὶ τὸ τῶν ἀγοραίων  
ἀνθρώπων καὶ τὸ θητικόν, ἔτι δὲ διὰ τὸ περὶ τὴν ἀγορὰν  
30 καὶ τὸ ἄστὺ κυλίσσθαι πᾶν τὸ τοιοῦτον γένος ὡς εἴπειθ  
ῥαδίως ἐκκλησιάζει οἱ δὲ γεωργοῦντες διὰ τὸ διεσπάρθαι<sup>6)</sup>  
κατὰ τὴν χώραν οὐτ' ἀπαντῶσιν οὐδ' ὁμοίως δέονται τῆς  
συνόδου ταύτης. δου δὲ καὶ συμβαίνει τὴν χώραν τῇ<sup>7)</sup>  
θέσει ἔχειν τοιαύτην ὥστε [τὴν χώραν]<sup>8)</sup> πολὺ τῆς πόλεως  
ἀπηρτῆσθαι, ῥάδιον καὶ δημοκρατίαν ποιεῖσθαι χρηστὴν  
35 καὶ πολιτείαν· ἀναγκάζεται γὰρ τὸ πλῆθος ἐπὶ τῶν  
ἀγρῶν ποιεῖσθαι τὰς ἀποικίας<sup>9)</sup>, ὥστε [δεῖ]<sup>10)</sup> καὶ ἀγοραῖος  
ὄχλος ἧ, μὴ ποιεῖν ἐν ταῖς (τοιαύταις)<sup>10)</sup> δημοκρατίαις<sup>10)</sup>  
ἐκκλησίας<sup>11)</sup> ἄνευ τοῦ κατὰ τὴν χώραν πλῆθους.

1) τὰς (τὰ M<sup>8</sup>) πρὸς τὰ πολεμικὰ Γ M<sup>8</sup> Sussem.<sup>1</sup>, was an sich eben so gut wäre, wenn anders nur überhaupt γυμνάζεσθαι mit dem blossen Accusativ verbunden werden kann, [τὰ] πρὸς τὰς πολεμικὰς vermuthete schon Schneider vielleicht richtig, und es mag ursprünglich zwei Lesarten πρὸς τὰ πολεμικὰ und πρὸς τὰς πολεμικὰς πράξεις gegeben haben, aus deren zufälliger Verschmelzung erst die beiden jetzt überlieferten entstanden sind.

2) ὡς Schmidt, wohl richtig, während Spengel vielmehr χρήσιμοι καὶ für καὶ χρήσιμοι vorschlägt.

3) οὐδέν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

4) ὧν in einer Lücke ausgelassen von pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von p<sup>1</sup>).

5) σπάρθαι M<sup>8</sup>, ἐσπάρθαι P<sup>4</sup>.

6) So Sussem. nach Koraes, der entweder dies oder das vorige τὴν χώραν tilgen will.

7) ἀποικίας Koraes.

8) So Sussem. nach Koraes, und schon Ar. hat δεῖ nicht übersetzt.

eine so geringe Landportion gewährt dieselbe, daß darnach die Armen (zusammen) sogar eine höhere Schätzung haben können als die Reichen (zusammen) <sup>1421<sup>b</sup></sup>).

(§. 7). Nächst der Ackerbau treibenden Bevölkerung ist die beste demokratische eine solche, welche Viehzucht treibt und vom Ertrage ihrer Herden lebt, denn diese Beschäftigung steht in vieler Hinsicht dem Ackerbau nahe, und für den Kriegsdienst sind gerade diese Leute am Meisten geübt ihren Lebensgewohnheiten und geeignet ihren Leibern nach, weil\*) im Stande jeder Bitterung unter freiem Himmel Trost zu bieten <sup>1422<sup>a</sup></sup>).

(§. 7<sup>b</sup>). Die andern Arten von Bevölkerungen, aus denen die übrigen Demokratien bestehen, wohl alle sind dagegen viel schlechter, denn Nichts taugt ihre Lebensweise und keine der Beschäftigungen, welche eine solche aus Handwerkern (und Kaufleuten), Krämern und Tagelöhnern bestehende Menge betreibt, hat irgend Etwas mit geistiger und sittlicher Tüchtigkeit zu thun <sup>1422<sup>b</sup></sup>). Nun ist aber überdies geradezu eine jede solche Menschenrace (gar) leicht mit Volksversammlungen bei der Hand, weil sie sich (ja ohnehin) auf dem Markt und in den Straßen umhertreibt, während der Ackerbau treibende Theil der Bevölkerung, weil er auf dem Lande zerstreut lebt, nicht erscheint und kein gleiches Bedürfnis nach dieser Art von Zusammenkunft hat. (§. 8). Wo indessen das Land eine solche Lage hat, daß es sich weit entfernt von der Stadt befindet, ist es immer noch leicht eine gute Demokratie sowohl als auch (sogar) eine Politie <sup>1423</sup>) zu begründen. Denn hier ist die große Mehrzahl genöthigt auf dem Lande sich anzusiedeln, und wenn daher auch wirklich ein städtischer Pöbel vorhanden ist, so kann er doch in solchen Demokratien keine Volksversammlungen halten ohne Zugiehung der großen Masse der Landleute.

\*) So nach Schmidt. Nach der Ueberlieferung: „und“.

9) ταῖς <τοιαύταις> Susem.<sup>2</sup>, ταῖς Γ II Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text, τοιαύταις Susem.<sup>1</sup> unter dem Text, was auch richtig sein kann.

10) δημοκρατίας Camerarius und Lambin, δημοκρατικαῖς Γ II Susem.<sup>1</sup> im Text.

11) ἐκκλησίας W<sup>b</sup> L<sup>s</sup> Ar. Ald. und corr.<sup>1</sup> P<sup>3</sup> und pr. P<sup>6</sup>, ἐκκλησίας II<sup>1</sup> P<sup>2</sup>. 4. R<sup>b</sup> und pr. P<sup>3</sup> und corr. P<sup>6</sup>.

πῶς μὲν οὖν δεῖ κατασκευάζειν τὴν βελτίστην καὶ <sup>(II)</sup> 8<sup>9</sup>  
 40 πρώτην δημοκρατίαν, εἴρηται φανερόν δέ καὶ πῶς τὰς  
 13196 ἄλλας. ἐπομένως γὰρ δεῖ παρεκβαίνειν καὶ τὸ χεῖρον αἰεὶ  
 πλῆθος χωρίζειν.

τὴν δὲ τελευταίαν, διὰ τὸ πάντας κοινωνεῖν, οὔτε 9  
 πάσης ἐστὶ πόλως φέρειν, οὔτε ῥάδιον διαμένειν μὴ τοῖς  
 νόμοις καὶ τοῖς ἔθεσιν εὖ συγκειμένην[· ἃ δὲ φθείρειν  
 5 συμβαίνει καὶ<sup>1)</sup> ταύτην καὶ τὰς ἄλλας πολιτείας εἴρηται  
 πρότερον τὰ πλείστα σχεδόν<sup>2)</sup>]. πρὸς δὲ τὸ καθιστάναι  
 ταύτην τὴν δημοκρατίαν καὶ τὸν δῆμον ποιεῖν<sup>3)</sup> ἰσχυρόν  
 εἰώθασιν οἱ προεστῶτες [τῷ<sup>4)</sup>] προσλαμβάνειν ὡς πλείστους  
 καὶ ποιεῖν πολίτας μὴ μόνον τοὺς γνησίους ἀλλὰ καὶ  
 10 τοὺς νόθους<sup>5)</sup> καὶ τοὺς ἐξ ὁποτερουοῦν<sup>6)</sup> πολίτου, λέγω  
 δὲ οἷον πατὴρ ἢ μητὴρ ἅπαν γὰρ οἰκεῖον τοῦτο<sup>7)</sup> τῷ 10  
 τοιούτῳ δῆμῳ μᾶλλον. εἰώθασιν μὲν οὖν οἱ δημαγωγοὶ  
 κατασκευάζειν οὕτως<sup>8)</sup>, δεῖ μέντοι προσλαμβάνειν μέχρις<sup>9)</sup>  
 ἂν ὑπερτείνῃ τὸ πλῆθος τῶν γνωρίμων καὶ τῶν μέσων,  
 καὶ τούτου μὴ πέρα προβαίνειν ὑπερβάλλοντες<sup>10)</sup> γὰρ  
 15 ἀτακτοτέραν τε ποιοῦσι τὴν πολιτείαν, καὶ τοὺς γνωρίμους  
 πρὸς τὸ χαλεπῶς ὑπομένειν τὴν δημοκρατίαν παροξύνουσι  
 μᾶλλον, ὅπερ συνέβη αἴτιον<sup>11)</sup> τῆς στάσεως γενέσθαι περὶ  
 Κυρήνην· ὀλίγον μὲν γὰρ πονηρὸν παρορᾶται, πολὺ δὲ  
 γινόμενον μᾶλλον ἐν ὀφθαλμοῖς ἐστίν<sup>12)</sup>. ἔτι δὲ καὶ τὰ 11  
 20 τοιαῦτα κατασκευάσματα χρήσιμα πρὸς τὴν δημοκρατίαν  
 τὴν τοιαύτην, οἷς<sup>13)</sup> Κλεισθένης τε Ἀθήνησιν ἐχρήσατο

1) καὶ fehlt in P<sup>4</sup> W<sup>b</sup> Ald.

2) Die eckigen Parenthesen Bekk.<sup>2</sup> nach St. Hilaire.

3) ποτὶ Γ.

4) τῷ fehlt in Π<sup>1</sup> mit Recht, während Koraes vorzieht das folgende καὶ in eckige Parenthesen zu setzten.

5) καὶ τοὺς νόθους fehlt in W<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ald.

6) ὁποτερουοῦν pr. P<sup>1</sup>, ὁποτερονοῦν P<sup>4</sup>, ὁποτεροσοῦν R<sup>b</sup>, ὁποτεροῦν M<sup>8</sup>.

7) τοῦτο fehlt in Γ M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>, daher [τοῦτο] Susem.<sup>1</sup>

8) οὕτω M<sup>8</sup> P<sup>2</sup>. 3. 4. 5. Ald. (wahrscheinlich auch R<sup>b</sup> W<sup>b</sup>).

9) μέχρι M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>.

10) ὑπερβάλλοντας Bekk.<sup>2</sup> durch Druckfehler.

11) αἴτιον hinter τῆς στάσεως P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

(§. 8<sup>b</sup>). Wie man also die erste und beste Art von Demokratie einzurichten hat, ist hiemit angegeben, eben so ist aber auch klar, wie die anderen: man muß nämlich immer Schritt für Schritt von ihr abweichen und immer wieder wenigstens die schlechtere und dann wieder die noch schlechtere Bevölkerung (vom Regiment) fern halten.

(§. 9). Die letzte und äußerste Demokratie aber, weil bei ihr Alle (ohne Unterschied an der Regierung) Theil haben, ist nicht jedes Staats Sache zu ertragen, und sie bleibt (selbst in einem Staat, der sie erträgt, doch) nicht lange bei Bestande, wenn sie nicht durch Gesetze und Sitten (ganz besonders) geschickt eingerichtet ist. [Was aber sowohl diese als auch die andern Verfassungen zu stürzen pflegt, davon ist so das Meiste schon vorher angegeben worden]<sup>1424</sup>). Um nun aber diese Art von Demokratie einzurichten und das Volk zu stärken, pflegen die Väter möglichst viele Leute (zur Bürgerschaft) hinzuzuziehen und nicht bloß alle ehelich, sondern auch die unehelich Gebornen, welche nur von einer Seite, sei es von väterlicher oder mütterlicher, bürgerlicher Abkunft sind, zu Bürgern zu machen<sup>1425</sup>). Denn alle solche Elemente sind für diese Art von Demokratie mehr geeignet, (§. 10) und so pflegen denn freilich die Demagogen in dieser Weise zu verfahren, indessen darf man doch im Hinzuziehen dieser Leute nur so weit gehen, daß immer noch die Gesamtzahl der Vornehmen und des Mittelstandes im Uebergewicht bleibt<sup>\*)</sup>, denn geht man über dies Maß hinaus, so bringt man dadurch eine allzu große Unordnung in das Staatsleben hinein und erbittert die Vornehmen allzu sehr, so daß ihnen die Last der Demokratie schwer erträglich wird, wie denn Dies auch den Anlaß zu dem Aufstande in Syrene gab<sup>1426</sup>). Denn ein kleines Uebel wird noch übersehen, wenn es aber groß wird, fällt es (um so) mehr in die Augen. — (§. 11). Ferner sind auch solche Veranstaltungen für diese Art von Demokratie förderlich, wie sie Kleisthenes in Athen zur Stärkung der Demokratie anwandte und die Begründer der

<sup>\*)</sup> Oder nach anderer Construction: „daß die Masse (nur so eben) gegen die Vornehmen und den Mittelstand ins Uebergewicht kommt“? Und vielleicht spricht die Begründung am Schluß des §. mehr für diese Auffassung.

<sup>12</sup>) *δοτιν* P<sup>1</sup>. *δοτι* M<sup>2</sup>, *δοτι* P<sup>5</sup>.

<sup>13</sup>) *ολεν* Γ M<sup>2</sup> und pr. P<sup>1</sup>, *ολε* corr. P<sup>1</sup> (ν ausradirt).

βουλόμενος αὐξῆσαι τὴν δημοκρατίαν, καὶ περὶ Κυρήνην (II)  
οἱ τὸν δῆμον καθιστάντες. φυλαί τε γὰρ ἕτεραι ποιηταί<sup>1)</sup>  
πλείους καὶ φρατρίαι<sup>2)</sup>, καὶ τὰ<sup>3)</sup> τῶν ἰδίων ἱερῶν συνακτέον  
25 εἰς ὀλίγα καὶ κοινά, καὶ πάντα σοφιστέον ὅπως ἂν ὅτι  
μάλιστα ἀναμειχθῶσι πάντες ἀλλήλοις<sup>4)</sup>, αἱ δὲ συνηθῆναι  
διαζευχθῶσιν αἱ πρότεραι<sup>5)</sup>. ἔτι δὲ καὶ τὰ τυραννικά<sup>12</sup>  
κατασκευάσματα δημοτικά δοκεῖ πάντα, λέγω δ' οἷον  
ἀναρχία τε δούλων (αὕτη δ' ὅ) ἂν εἴη μέχρι τοῦ συμφέρουσα)  
30 καὶ γυναικῶν καὶ παιδῶν, καὶ τὸ ἥν ὅπως τις βούλεται  
παρορᾶν (πολὺ γὰρ ἔσται τὸ τῇ τοιαύτῃ πολιτείᾳ βοηθεῖν  
ἡδίων γὰρ τοῖς πολλοῖς τὸ ἥν ἀτάκτως ἢ τὸ σωφρόνως).  
5 ἔστι δ' ἔργον τοῦ νομοθέτου καὶ τῶν βουλομένων III  
συνιστάναι<sup>7)</sup> τοιαύτην<sup>8)</sup> τινὰ πολιτείαν οὐ τὸ<sup>9)</sup> καταστήσαι  
35 μέγιστον [ἔργον]<sup>10)</sup> οὐδὲ μόνον, ἀλλ' ὅπως σφύζεται μάλλον  
μίαν γὰρ ἢ δύο ἢ τρεῖς ἡμέρας οὐ χαλεπὸν μεῖναι  
πολιτευομένους ὅπως οὖν. διὸ δεῖ, περὶ ὧν τεθεώρηται  
πρότερον<sup>11)</sup>, τίνες σωτηρία καὶ φθοραὶ τῶν πολιτεῶν, ἐκ  
τούτων πειρᾶσθαι κατασκευάζειν τὴν ἀσφάλειαν εὐλαβου-  
40 μένους μὲν τὰ φθείροντα, τιθεμένους δὲ τοιούτους νόμους  
1320α καὶ τοὺς ἀγράφους καὶ τοὺς γεγραμμένους οἳ περιλήφονται  
μάλιστα τὰ σφύζοντα τὰς πολιτείας, καὶ μὴ νομίζειν τοῦτ'  
εἶναι δημοτικὸν μηδ' ὀλιγαρχικὸν ὃ ποιήσει τὴν πόλιν ὅτι  
μάλιστα δημοκρατεῖσθαι ἢ<sup>12)</sup> ὀλιγαρχεῖσθαι, ἀλλ' ὃ

1) ποιηταί <καὶ αἱ ἐνυπάρχουσαι ποιηταί> Lambin.

2) φρατρίαι P<sup>3</sup> (?) W<sup>b</sup> Ald. Bekk. Susem.<sup>1</sup>

3) καὶ τὰ P<sup>1</sup>. 5. und P<sup>4</sup> am Rande (mit vorgesetztem γρ.),  
κατὰ Γ M<sup>8</sup> P<sup>2</sup>. 3. R<sup>b</sup> W<sup>b</sup> Ag. Ald. und pr. P<sup>4</sup>, καὶ τὰ ἐκ Bas.<sup>3</sup>

4) ἀναμειχθῶσιν ἀλλήλοις πάντες M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>.

5) πρότερον P<sup>2</sup>. 3. R<sup>b</sup> W<sup>b</sup> Ald. Bekk. und pr. P<sup>4</sup>.

6) γάρ? Susem.

7) συνιστάναι Γ Ag.

8) τοιαύτην hinter τινὰ P<sup>5</sup> II<sup>2</sup> Bekk.

9) τὸ fehlt in M<sup>8</sup>.

10) So Bekk.<sup>2</sup> nach Lambin, während Heinsius δὲ γοῦν, Scaliger  
δὲ für das vorausgehende δ' ἔργον vorschlugen.

11) Θεωρήσομεν ἕσπερον für τεθεώρηται πρότερον Spengel mit  
Recht, während St. Hilaire unrichtig περὶ-πρότερον in eckige  
Parenthesen schliesst und Lindau höchst unglücklich den ganzen  
§. 1 vor IV (VII), 1, 6 versetzt.

12) μηδ' Γ M<sup>8</sup>, μὴ δ' pr. P<sup>1</sup> (verbessert von corr. 1).

demokratischen Verfassung in Syrene <sup>1426b</sup>). Man muß nämlich andere und zahlreichere Stamm- und Geschlechtsverbände <sup>1427</sup>) einrichten und die Specialgottesdienste auf wenige zurückführen und sie zu gemeinsamen<sup>\*)</sup> machen <sup>1427b</sup>) und überhaupt alles Ihnliche ausfinden, was dazu führt so viel als möglich alle Volksklassen mit einander zu vermischen und die früheren Genossenschaften aufzulösen. — (§. 12). Endlich erscheinen auch die zur Festigung einer Tyrannenherrschaft geeigneten Maßregeln <sup>1428</sup>) sämmtlich für die Demokratie (gleichfalls) angemessen, ich meine die Ungebundenheit der Sklaven, die indessen doch (nur) bis zu einem gewissen Grade von Nutzen sein kann<sup>\*\*)</sup>, so wie die der Weiber und Kinder und die Nachsicht, mit welcher man Jeden leben läßt, wie er will, denn dies Alles kommt dieser Art von Verfassung sehr zur Hülfe, weil dem großen Haufen ein ungeordnetes Leben besser zusagt als ein geregeltes und enthaltames.

3. (§. 1). Indessen ist es nicht die größte oder gar einzige 5 Aufgabe wie des Gesetzgebers (überhaupt) so auch Derer, welche eine solche Art von Verfassung begründen wollen, sie (oder eine andere) bloß zu begründen, sondern seine Hauptaufgabe ist vielmehr ihr (auch) Bestand zu verschaffen, denn einen, zwei oder drei Tage lang hält man es unschwer in jeder beliebigen Art von Verfassung aus. Daher muß man denn auf Grund unserer hernach anzustellenden<sup>\*\*\*)</sup> Untersuchungen <sup>1429</sup>) über die zur Erhaltung und die zur Zerstörung der Verfassungen dienenden Umstände und Maßregeln auf ihre Befestigung hinarbeiten suchen, indem man das zu ihrer Zerstörung Geeignete vermeidet und vielmehr solche geschriebene und ungeschriebene <sup>1430</sup>) Gesetze giebt, welche möglichst das zur Erhaltung der Verfassung Dienliche in sich schließen, und muß nicht glauben, daß Dasjenige demokratisch oder oligarchisch sei, was einem Staate einen möglichst hohen Grad von demokratischer oder oligarchischer Einrichtung, sondern ihm eine solche auf möglichst lange Zeit zu

<sup>\*)</sup> Wenn anders diese Uebersetzung richtig ist, s. die Anm. <sup>1427b</sup> hinter dem Text. Sonst: „Privatgottesdienste . . . zu öffentlichen“.

<sup>\*\*)</sup> Oder nach meiner Vermuthung: „denn bis zu einem gewissen Grade kann (auch) diese (hier) von Nutzen sein“?

<sup>\*\*\*)</sup> So nach Spengel. Nach der Ueberlieferung: „vorhin angestellten“.

5 πλεῖστον χρόνον. οἱ δὲ νῦν δημαγωγοί<sup>1)</sup> χαριζόμενοι τοῖς<sup>2</sup>  
 δήμοις πολλὰ δημεύουσι διὰ τῶν δικαστηρίων. δὲ δὲ  
 πρὸς ταῦτα ἀντιπράττειν τοὺς κηδομένους τῆς πολιτείας,  
 νομοθετοῦντας μηδὲν εἶναι δημόσιον τῶν καταδικαζομένων  
 καὶ φερόντων πρὸς τὸ κοινόν, ἀλλ' ἱερόν· οἱ μὲν γὰρ  
 10 ἀδικοῦντες οὐδέν<sup>3)</sup> ἤττον εὐλαβεῖς<sup>4)</sup> ἔσονται (ζημιάζονται<sup>5)</sup>  
 γὰρ ὁμοίως), ὁ δ' ὄχλος ἤττον καταψήφιεται<sup>6)</sup> τῶν  
 κρινομένων, λήψεσθαι μηδέν<sup>6)</sup> μέλλων. ἔτι δὲ τὰς γινομένας  
 δημοσίας δίκας ὡς ὀλιγίστας αἰεὶ<sup>7)</sup> ποιεῖν, μεγάλοις  
 ἐπιζημίους<sup>8)</sup> τοὺς εἰκῇ γραφομένους κωλύοντας· οὐ γὰρ  
 τοὺς δημοτικούς ἀλλὰ τοὺς γνωρίμους ἐκώδασιν εἰσάγειν,  
 15 δεῖ δὲ [καὶ]<sup>9)</sup> τῇ πολιτείᾳ πάντας μάλιστα μὲν εὖνους  
 εἶναι τοὺς πολίτας, εἰ δὲ μή, μή τοί<sup>10)</sup> γε ὡς πολεμίους  
 νομίζειν τοὺς κυρίους. ἐπεὶ δ' αἱ τελευταῖαι δημοκρατίαι<sup>3</sup>  
 πολυάνθρωποι τέ εἰσι<sup>11)</sup> καὶ χαλεπὸν ἐκκλησιάζειν ἀμύσδους,  
 τοῦτο δ' ὅπου πρόσοδοι μὴ τυγχάνουσιν οὔσαι πολέμοιοι  
 20 τοῖς γνωρίμοις (ἀπὸ τε γὰρ εἰσφορᾶς καὶ δημεύσεως  
 ἀναγκαῖον γίνεσθαι<sup>12)</sup> καὶ δικαστηρίων<sup>13)</sup> φαύλων, ἃ πολλὰς  
 ἤδη δημοκρατίας ἀνέτρεψεν). ὅπου μὲν οὖν πρόσοδοι μὴ  
 τυγχάνουσιν οὔσαι, δεῖ ποιεῖν ἐκκλησίας<sup>14)</sup> ὀλίγας, καὶ  
 δικαστήρια πολλῶν<sup>15)</sup> μὲν ὀλίγαις δ' ἡμέραις<sup>16)</sup> (τοῦτο

1) οἱ δὲ νῦν δημαγωγοὶ \* \* oder οἶον οἱ νῦν δημαγωγοί? Schmidt.

2) οὐδὲν P<sup>2</sup>. 4. 5. und rc. P<sup>3</sup>, οὐδὲν pr. P<sup>3</sup>.

3) ἀβλαβεῖς Camerarius ohne Noth.

4) ζημιαζήσονται mit Weglassung von γὰρ M<sup>8</sup>.

5) καταψήφίζεται M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>. 4. Q<sup>b</sup> und pr. P<sup>2</sup>. 3. (verbessert von  
 corr.<sup>1</sup>), καταψηφίσεται P<sup>5</sup>.

6) μηδὲν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

7) αἰὶ M<sup>8</sup> (?) Ald. Bekk., δεῖ Congreve vielleicht richtig, aber  
 doch nicht durchaus nöthig.

8) ἐπιτιμίαις P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

9) καὶ fehlt in Γ Ar.

10) τοί P<sup>4</sup> W<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ald., τι Π<sup>1</sup> P<sup>2</sup>. 3. R<sup>b</sup>.

11) τ' εἰσι Bekk.<sup>2</sup>, τὰ εἰσι P<sup>5</sup>.

12) γίνεσθαι M<sup>8</sup>.

13) δικαστήριον M<sup>8</sup>, δικαστήρια Γ, τὰ δικαστήρια und dann φαῦλα.  
 8? Thurot mit Unrecht.

14) ἐκκλησίας hinter ὀλίγας P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.



geben geeignet ist <sup>1431</sup>). (§. 2). Anders aber verfahren die jetzigen <sup>1432</sup>) Demagogen. Sie lieben es dem Volk gefallen häufige Vermögens-  
einziehungen durch die Gerichte vornehmen zu lassen <sup>1433</sup>). Dem  
müssen daher Diejenigen entgegenarbeiten, denen der Bestand der  
Verfassung am Herzen liegt, indem sie es zum Gesetz erheben, daß  
das Vermögen der Verurtheilten und die an den Staat zu zahlenden  
Strafgelder nicht unter das Volk vertheilt, sondern zu religiösen  
Zwecken verwandt werden sollen. Denn die zum Unrechtthun ge-  
neigten Leute werden deshalb nicht weniger auf ihrer Hut sein, da  
sie ja, falls sie sich zu demselben hinreißen lassen, so um Nichts  
minder der Strafe verfallen werden, und das Volk wird weniger  
geneigt sein die Angeklagten zu verurtheilen, wenn ihm dergestalt kein  
Gewinn hieraus in Aussicht steht. Ferner muß man die Zahl der  
Staatsprocesse immer\*) möglichst verringern, indem man durch hohe  
Strafen von der Erhebung grundloser Anklagen abschreckt. Denn  
nicht gegen die Leute aus dem Volk, sondern gegen die Vornehmen  
pflegt man dieselben anhängig zu machen, es müssen aber der Ver-  
fassung möglichst alle Bürger zugethan sein oder doch wenigstens  
nicht Diejenigen für ihre Feinde ansehen, welche die Gewalt in  
Händen haben <sup>1434</sup>). (§. 3). Da aber die äußersten Demokratien  
volkreich zu sein pflegen <sup>1435</sup>) und es in ihnen ohne eine Besoldung  
für die Theilnahme an der Volksversammlung schwer abgeht, Dies  
aber da, wo nicht die nöthigen Staatseinkünfte vorhanden sind, sehr  
drückend für die wohlhabenden Leute wird, indem alsdann die nöthigen  
Mittel durch Vermögenssteuern und Vermögensentziehungen und  
schlechte Gerichte herbeigeschafft werden müssen, was schon manche  
Demokratien gestürzt hat, so muß man da, wo nun einmal die aus-  
reichenden Staatseinkünfte sich nicht finden, nur wenig Volksver-  
sammlungen halten und die Gerichte zwar zahlreich besetzen\*\*), aber

\*) Nach Congreves Vermuthung müßte „immer“ wegbleiben.

\*\*) So nach Schloßers Erklärung. Oder nach Schneiders Ver-  
muthung „zwar viele Gerichtshöfe einsetzen“ oder „zwar die Zahl  
der Gerichtshöfe groß machen“.

<sup>15</sup>) πολλά? Schneider, vielleicht richtig, magna Ar., <περι>  
πολλῶν? Koraes.

<sup>16</sup>) ὀλίγας δ' ἡμέρας Π<sup>3</sup> Bekk. und corr.<sup>1</sup> P<sup>2</sup> und pr. P<sup>1</sup> (ge-  
ändert von corr.<sup>1</sup>), vielleicht richtig.

25 γὰρ φέρει μὲν καὶ πρὸς τὸ μὴ φοβεῖσθαι τοὺς πλουσίους (τὰς  
 τὰς δαπάνας, εἰάν<sup>1)</sup> οἱ μὲν εὐποροὶ μὴ λαμβάνωσι  
 δικαστικόν<sup>2)</sup>, οἱ δ' ἄποροι \*\*<sup>3)</sup>, φέρει δὲ καὶ πρὸς τὸ  
 κρίνεσθαι τὰς δίκας πολὺ βέλτιον· οἱ γὰρ εὐποροὶ πολλὰς  
 μὲν ἡμέρας οὐκ ἐδέλουσιν ἀπὸ τῶν ἰδίων ἀπεινᾶν, βραχὺν  
 δὲ χρόνον ἐδέλουσιν<sup>4)</sup>), ὅπου δ' εἰσὶ πρόσοδοι, μὴ ποιεῖν<sup>4</sup>  
 30 δ νῦν οἱ δημαγωγοὶ ποιοῦσιν (τὰ γὰρ περιόντα νέμονται  
 λαμβάνουσι δὲ ἅμα, καὶ πάλιν δεόνται τῶν αὐτῶν ὁ  
 τετρημένος γὰρ<sup>5)</sup> πῖδος ἐστίν<sup>6)</sup> ἢ τοιαύτη βοήθεια τοῖς  
 ἀπόροις), ἀλλὰ δεῖ τὸν ἀληθινῶς δημοτικὸν ὁρᾶν ὅπως  
 τὸ πλῆθος μὴ λίσαν ἄπορον ᾖ. τοῦτο γὰρ αἴτιον τοῦ  
 35 μοχθηρὰν εἶναι τὴν δημοκρατίαν. τεχναστὲον οὖν ὅπως  
 ἂν εὐπορία γένοιτο<sup>7)</sup> χρόνιος. ἐπεὶ δὲ συμφέρει τοῦτο καὶ  
 τοῖς εὐπόροις, τὰ μὲν<sup>8)</sup> ἀπὸ τῶν προσόδων γινόμενα<sup>9)</sup>  
 συναθροίζοντας ἄδρόα χρή διανέμειν τοῖς ἀπόροις, μάλιστα  
 μὲν εἴ τις δύναται τοσοῦτον συναθροίζειν<sup>10)</sup> ὅσον εἰς γηδίου<sup>11)</sup>  
 1320b κτῆσιν, εἰ δὲ μή, πρὸς ἀφορμὴν ἐμπορίας<sup>12)</sup> καὶ γεωργίας,  
 καὶ εἰ μὴ πᾶσι<sup>13)</sup> δυνατόν, ἀλλὰ κατὰ φυλὰς ἢ τι<sup>14)</sup> μέρος  
 ἕτερον ἐν μέρει διανέμειν, ἐν δὲ τούτῳ πρὸς τὰς ἀναγκαίας  
 συνόδους τοὺς εὐπόρους εἰσφέρειν τὸν μισθόν, ἀφιεμένους<sup>15)</sup>  
 τῶν ματαίων λειτουργιῶν. τοιοῦτον δὲ τινα τρόπον Καρ<sup>5</sup>

1) εἰάν ausgelassen in einer Lücke von pr. P<sup>3</sup> (ergänzt von jüngerer Hand).

2) δικαστήριον P<sup>4</sup> R<sup>b</sup>.

3) Die Lücke Susem. nach Thurot, ἄποροι <εἰλόν> Thurot mit Recht, während Giphanius εἰάν-ἄποροι tilgen wollte.

4) ἐδέλουσιν auf einer Rasur P<sup>2</sup>, ἐδέλουσιν M<sup>2</sup>. P<sup>1</sup> (eben so P<sup>4</sup> für das vorausgehende ἐδέλουσιν).

5) γὰρ vor τετρημένος R<sup>b</sup>, fehlt in M<sup>2</sup>, ἄρα? Susem., doch lässt sich auch γὰρ vertheidigen.

6) ἐστι vor πῖδος P<sup>2</sup>, 3. 4. 5. W<sup>b</sup> Ald. Bekk., fehlt in R<sup>b</sup>.

7) γένοιτο P<sup>2</sup>, 3. 5. R<sup>b</sup> W<sup>b</sup> Ald. Bekk., γένοιτο ὁ, aber ὁ auf einer Rasur P<sup>4</sup>.

8) δὲ μὲν M<sup>2</sup>, δὲ Γ.

9) περιόντα? Schneider, περιγινόμενα Koraes.

10) συναθροίζειν Susem., συναθροίζων Γ M<sup>2</sup> P<sup>1</sup>, ἀθροίζειν Ar. Bas.<sup>2</sup> Bekk.<sup>2</sup>, ἀθροίζων P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

11) γηδίου Götting.

sie immer nur wenige Tage sitzen lassen, denn Dies hat den doppelten Nutzen, daß einmal die Reichen den Aufwand nicht zu fürchten brauchen, so bald eben die Bemittelten nur gar keinen Richtersold erhalten, die Armen aber <somit nur einen geringen>, und daß andererseits die Prozesse viel besser entschieden werden, so fern die Bemittelten sich wohl entschließen auf kurze Zeit sich der Verwaltung ihrer eignen Geschäfte zu entziehen, aber nicht auf viele <sup>1436)</sup> Tage; (§. 4) wo aber der Staat die nöthigen Einkünfte hat, da muß man es nicht machen wie jetzt die Demagogen, indem sie die vorhandenen Ueberschüsse (sofort) vertheilen, denn auf diese Weise haben die Armen kaum empfangen und sind schon wieder derselben Unterstützung bedürftig, indem \*) diese Art von Hülfe für sie wie ein durchlöcherter Faß ist, vielmehr muß der wahrhafte Volksfreund und Demokrat darauf sehen, daß überhaupt die große Masse nicht gar zu arm ist, denn darin liegt die Schuld, wenn die Demokratie herunterkommt. Er muß also vielmehr auf Mittel sinnen einen dauernden Wohlstand zu begründen. Und da Dies auch im Interesse der Reichen liegt, so muß man die Ueberschüsse der Staatseinkünfte auf sammeln und sie so in großen Summen unter die Armen vertheilen, und das Beste ist, wenn man so viel zusammenbringen kann, als für einen jeden zur Erwerbung eines Gütchens, geht Dies aber nicht, zur Begründung eines Kramers oder einer kleinen Feldpachtung anreicht, und kann man nicht Allen zugleich so viel zuwenden, so muß man die Vertheilung nach den Stammverbänden <sup>1437)</sup> oder irgend einer anderen Reihenfolge umgehen lassen. Dabei müssen dann aber die Reichen die für die (wirklich) nöthigen Volksversammlungen und Gerichtssitzungen erforderlichen Tagegelder durch Vermögenssteuern aufbringen, aber dafür auch von allen nutzlosen Leistungen <sup>1438)</sup> für den Staat befreit werden. (§. 5). Durch ein ähnliches staatskluges Verfahren haben die Staatsleiter in Karthago

\*) Oder nach meiner Vermuthung: „so daß“?

<sup>12)</sup> ἐμπορίας II<sup>1</sup> Ar., εὐπορίας II<sup>3</sup> und pr. P<sup>2</sup>. 3., γρ. ἐμπερίας καὶ τοῦτο δοκεῖ κάλλιον corr.<sup>1</sup> P<sup>2</sup> am Rande und auch rc. P<sup>3</sup> am Rande, wo Dies aber wieder hernach wegradirt ist.

<sup>13)</sup> πᾶσιν P<sup>4</sup>, πασῶν M<sup>6</sup>.

<sup>14)</sup> τι hinter μέρος Γ, fehlt in pr. P<sup>2</sup> (ergänzt von corr.<sup>1</sup>)

<sup>15)</sup> ἐφειμένους M<sup>6</sup> P<sup>2</sup>. 3. 4. R<sup>b</sup> W<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ar. Ald., ἀφειμένους Bekk.<sup>2</sup> nach Schneider (vielleicht richtig), respuentes Wilh.

- 5 χηδόνιοι πολιτευόμενοι φίλον κέκτηνται τὸν δῆμον· αἰεὶ (II)  
 γάρ τινες ἐκπέμποντες τοῦ δήμου πρὸς τὰς περιοικίδας<sup>1)</sup>  
 ποιοῦσιν εὐπόρους. χαριέντων δ' ἐστὶ καὶ νοῦν ἔχοντων  
 γνωρίμων καὶ διαλαμβάνοντας τοὺς ἀπόρους ἀφορμὰς<sup>2)</sup>  
 διδόντας τρέπειν ἐπ' ἐργασίας. καλῶς δ' ἔχει μιμεῖσθαι  
 10 καὶ τὴν<sup>3)</sup> Ταραντίνων ἀρχὴν<sup>4)</sup>. ἐκεῖνοι γὰρ κοινὰ ποιοῦντες  
 τὰ κτήματα τοῖς ἀπόροις ἐπὶ τὴν χρῆσιν εὖνουν παρασκευά-  
 ζουσι τὸ πλῆθος· ἔτι δὲ τὰς ἀρχὰς πάσας διττάς<sup>5)</sup>  
 ἐποίησαν, τὰς μὲν αἰρετάς τὰς δὲ κληρωτάς, τὰς μὲν  
 κληρωτάς ὅπως ὁ δῆμος αὐτῶν μετέχῃ, τὰς δ' αἰρετάς  
 ἵνα πολιτεύωνται βέλτιον. ἐστὶ δὲ τοῦτο ποιῆσαι καὶ  
 15 τῆς αὐτῆς ἀρχῆς<sup>6)</sup> μερίζοντας, τοὺς μὲν κληρωτοὺς τοὺς  
 δ' αἰρετούς.
- 6 πῶς μὲν οὖν δεῖ τὰς δημοκρατίας κατασκευάζειν, IV  
 εἴρηται σχεδὸν δὲ καὶ περὶ τὰς ὀλιγαρχίας πῶς δεῖ  
 φανερόν ἐκ τούτων. ἐκ τῶν ἐναντίων γὰρ ἐκάστην  
 20 ὀλιγαρχίαν<sup>7)</sup> δεῖ συνάγειν πρὸς τὴν ἐναντίαν δημοκρατίαν  
 ἀναλογιζόμενον, τὴν μὲν εὐκρατον μάλιστα τῶν ὀλιγαρχικῶν  
 καὶ πρώτην<sup>8)</sup> — αὕτη δ' ἐστὶν ἡ σύνεγγυς τῇ καλουμένῃ  
 πολιτείᾳ, ἥ<sup>9)</sup> δεῖ τὰ τιμήματα διαιρεῖν, τὰ μὲν ἐλάττω  
 τὰ δὲ μείζω ποιοῦντας, ἐλάττω μὲν ἀφ' ὧν τῶν ἀναγκαίων

1) περιοικιδίας P<sup>3</sup>. 4. 6., περιοικιδίους (aber ους auf einer Rasur)  
 P<sup>5</sup>, περιοικίας W<sup>b</sup> Ald., negotia domus Wilh.

2) μὲν fñgt hier Γ ein, [μὲν] Bekk.<sup>1</sup> Susem.<sup>1</sup>

3) τὰ P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

4) ἀρχὴν Γ, exemplum Ar., fehlt in P<sup>1</sup>. 5. Π<sup>2</sup> Bekk. und  
 in einer Lücke von 4 bis 5 Buchstaben in M<sup>8</sup>. Ob ἀρχὴν richtig  
 ist, steht wohl nicht ausser Zweifel, doch dürfte die andere Les-  
 art τὰ für τὴν mit Weglassung von ἀρχὴν blosser Correctur sein.

5) διττάς hinter ἐποίησαν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

6) αὐτῆς ἀρχῆς Γ Ar., ἀρχῆς αὐτῆς Π Bekk.<sup>1</sup>, ἦγον τῆς μιᾶς  
 lautet eine Glosse von p<sup>2</sup>.

7) ἐκάστην ὀλιγαρχίαν hinter δεῖ συνάγειν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

8) πρώτην <πρὸς τὴν βελτίστην δημοκρατίαν καὶ πρώτην> Lambin.  
 πρώτην <τῇ πρώτῃ> Koraes, und allerdings ist erst so der Gedanke  
 vollständig, aber es ist wohl vielmehr das Zeichen der abge-  
 brochnen Rede, in Folge derer dieser Zusatz unterdrückt ist, zu  
 setzen, wie auch ich gethan habe.

9) <ἐν> ἦ Bas.<sup>3</sup>, wie mir scheint, richtig, und ich übersetze  
 demgemäss, in qua Ar. Oder ἦς?

sich (stets) das Volk zu Freunden zu machen gewußt: stets nämlich schieden sie einen Theil desselben in die umliegenden abhängigen Städte und machen so ihn reich<sup>1439</sup>). Und auch von Seiten der Vornehmen (selbst) ist es eben so edel als klug, wenn sie die Armen unter sich vertheilen, um einem jeden so viel Unterstützung zu gewähren, als zum Betriebe eines kleinen Geschäftes erforderlich ist, und ihnen so den Anreiz zu derartiger Thätigkeit zu geben<sup>1440</sup>). Auch das Regiment der Larentiner verdient wohl Nachahmung. Diese nämlich machen ihre Güter (gleichsam) mit den Armen gemeinsam, indem sie dieselben an der Benutzung von ihnen Theil nehmen lassen, und machen sich dadurch die Masse wohlgesinnt<sup>1441</sup>). Auch haben sie die Gesamtheit ihrer Behörden in zwei Classen getheilt, in eine, welche durchs Loos, und die andere, welche durch Wahl besetzt wird, und zwar soll jene Besetzungsart dazu dienen, daß auch das Volk an den Staatsämtern Antheil bekommt, diese aber, daß der Staat besser verwaltet wird. Man kann aber auch bei einer und derselben Behörde diese Theilung anwenden, indem man den einen Theil von ihr durchs Loos und den andern durch Wahl besetzt.

4. (§. 1). Wie man also die verschiedenen Arten von Demokratie einrichten muß, ist hiemit dargelegt; eben hieraus ist aber auch schon **6** so ziemlich klar, wie die der Oligarchie. Man muß nämlich eine jede Art von Oligarchie in der Weise aus den entgegengesetzten Elementen zusammensetzen, daß man dabei immer die Analogie mit der ihr gegenüberstehenden Art von Demokratie im Auge hat, also bei der am Meistesten wohlgemischten und ersten Art unter den Oligarchien\*) — Dies ist aber diejenige, welche der sogenannten Politik sich annähert<sup>1442</sup>), und in welcher\*\*) man eine zwiefache Schätzung einführen muß<sup>1443</sup>), eine niedrigere und eine höhere, eine niedrigere, welche die Berechtigung verleiht zu den geringeren Ämtern, die es bloß mit dem äußerlich Nothwendigen zu thun

\*) Entweder ist „die mit der besten unter den Demokratien“ in Folge der unterbrochenen Rede von Aristoteles ausgelassen und muß hinzugebracht werden oder es ist, was weniger Wahrscheinlichkeit hat, nach Lambin und Roraes hier ausdrücklich einzufügen.

\*\*) Die überlieferte Lesart könnte doch wohl nur bedeuten: „annähert, in so fern“, was meines Erachtens keinen Sinn giebt.

25 μεθεξέουσιν ἀρχῶν, μείζω δ' ἀφ' ὧν τῶν κυριωτέρων τῷ (IV) τε κτωμένῳ<sup>1)</sup> τὸ τίμημα μετέχειν<sup>2)</sup> ἐξεῖναι τῆς πολιτείας, τοσοῦτον εἰσαγομένους<sup>3)</sup> τοῦ δήμου πλῆθος διὰ τοῦ τιμήματος, μεθ' οὗ κρείττονες ἔσονται τῶν μὴ μετεχόντων ἀεὶ δὲ δεῖ παραλαμβάνειν ἐκ τοῦ βελτίονος δήμου τοὺς κοινω-  
νοὺς.

30 ὁμοίως δὲ καὶ τὴν ἐχομένην ὀλιγαρχίαν ἐπιτείνοντας<sup>2</sup> δεῖ<sup>4)</sup> μικρὸν κατασκευάζειν.

τῇ δ' ἀντικειμένη τῇ τελευταίᾳ δημοκρατίᾳ, τῇ<sup>2b</sup> ὀυναστικωτάτῃ καὶ τυραννικωτάτῃ τῶν ὀλιγαρχῶν, ὅσο περ χειρίστη, τοσοῦτῳ δεῖ πλείονος<sup>5)</sup> φυλακῆς. ὥσπερ γάρ τὰ μὲν εὖ σώματα διακείμενα<sup>6)</sup> πρὸς ὑγίειαν καὶ  
35 πλοῖα τὰ πρὸς ναυτιλίαν καλῶς ἔχοντα \*\* τοῖς<sup>7)</sup> πλωτῆρσιν ἐπιδέχεται πλείους ἀμαρτίας ὥστε μὴ φθείρεσθαι ἢ αὐτάς, τὰ δὲ νοσερῶς ἔχοντα τῶν σωμάτων καὶ τὰ τῶν πλοίων ἐκλελυμένα καὶ πλωτῆρων τετυχηκότα φαύλων οὐδὲ τὰς μικρὰς δύνανται<sup>8)</sup> φέρειν ἀμαρτίας, οὕτω καὶ τῶν πολιτειῶν αἱ χερίσται πλείστης δέονται φυλακῆς.

1321a τὰς μὲν οὖν δημοκρατίας ὅλως ἢ πολυανδρωπία εὔξει<sup>3</sup> (τοῦτο γὰρ ἀντίκειται πρὸς τὸ δίκαιον τὸ κατὰ τὴν ἀξίαν) τὴν δ' ὀλιγαρχίαν δῆλον ὅτι<sup>9)</sup> τοῦναντίον ὑπὸ τῆς εὐταξίας δεῖ τυγχάνειν τῆς σωτηρίας.

7 ἐπεὶ δὲ τέτταρα μὲν ἐστὶ μέρη μάλιστα<sup>10)</sup> τοῦ πλῆθους,<sup>3b</sup>  
6 γεωργικὸν βαναυσικὸν<sup>11)</sup> ἀγοραῖον θητικόν, τέτταρα δὲ τὰ χρήσιμα πρὸς πόλεμον, ἵππικόν ὀπλιτικόν ψιλὸν ναυτικόν,

1) τῶν τε κτωμένων Π<sup>2</sup> und auch wohl Ar.

2) μετέχειν hinter ἐξεῖναι Γ, hinter πολιτείας M<sup>5</sup>.

3) εἰσαγομένους hinter πλῆθος (?) Γ, εἰσαγομένου Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.

4) δὴ Γ P<sup>1</sup>.

5) πλείστης Spengel.

6) εὖ διακείμενα σώματα P<sup>5</sup> vielleicht richtig, indessen sind auffallende Wortstellungen bei Aristot. häufig, σώματα εὖ διακείμενα Bekk. nach Bas.<sup>3</sup>, σώματα <τὰ> εὖ διακείμενα Rassow.

7) \* \* τοῖς Sussem. nach Thurot und Rassow, <καὶ> τοῖς Thurot, <τοῖς τε ἄλλοις καὶ> τοῖς Rassow mit Recht, wonach ich übersetze, während Spengel das von Ar. nicht übertragene τῶς πλωτῆρσιν streichen will.

8) δύναται W<sup>b</sup> Ald. Bekk.

9) δηλονότι M<sup>5</sup> P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup>.

haben, und eine höhere, welche diejenige verleiht zu den wichtigeren gewählt zu werden, und zwar dergestalt, daß Jeder, welcher die betreffende Schätzung erwirbt<sup>1444</sup>), eben damit auch in die eigentliche Bürgerschaft eintritt und die entsprechenden politischen Rechte erhält, wobei denn die Schätzung nur so hoch abgemessen ist, daß die eigentliche Bürgerschaft immer einen so großen Zuwachs aus dem (übrigen) Volke durch dieselbe erlangt, um in Gemeinschaft mit diesem Zuwachs das Uebergewicht über die Nichtberechtigten zu haben<sup>1445</sup>), wobei man jedoch suchen muß diese neuen Genossen immer aus dem besseren Theile der Bevölkerung zu erhalten<sup>1446</sup>).

(§. 2). Aehnlich muß man aber auch die zunächst sich anschließende Art von Oligarchie einrichten, indem man das oligarchische Princip etwas stärker anspannt.

(§. 2<sup>b</sup>) Diejenige unter den Oligarchien aber, welche das Gegenbild \*) der äußersten Demokratie ist, das eigentliche, der Tyrannenherrschaft sich annähernde Dynastenregiment<sup>1447</sup>) bedarf in demselben Maße, in welchem sie die schlechteste von allen ist, auch um so größerer Vorsorge. Denn gleichwie (von Natur) wohl ausgestattete Körper und zur Seefahrt (wie in jeder andern Hinsicht wohl ausgerüstete so auch) wohl bemannte Schiffe viel mehr Versehen und Fehlgriffe ertragen können, ohne durch sie zu Grunde zu gehen, fränkliche Leiber dagegen und haufällige und mit schlechter Bemannung versehene Schiffe auch nicht die kleinsten auszuhalten vermögen, so haben auch die schlechtesten Verfassungen die meiste Vorsorge vonnöthig.

(§. 3). Dasjenige nun ferner, was die Demokratien überhaupt erhält, ist eine zahlreiche Bevölkerung<sup>1448</sup>), denn dies Uebergewicht der Masse ist ja eben Das, was den Gegensatz des Rechts nach Verdienst und Würdigkeit ausmacht<sup>1449</sup>), eine jede Oligarchie aber kann eben im Gegensatz hiezu nur von guter Ordnung ihre Erhaltung erwarten.

(§. 3<sup>b</sup>). Nun giebt es aber vorzugsweise vier Classen der Bevölkerung, Ackerbauer, Handwerker, Handelsleute und Tagelöhner, und eben so vier zum Kriege brauchbare Waffengattungen, Reiterei, schwer und leicht bewaffnetes Fußvolk, Marine<sup>1450</sup>). Wo nun dem-

\*) Oder: „Seitenstück“.

<sup>10</sup>) *μάλιστα* II<sup>1</sup> Ar., *κάλλιστα* II<sup>2</sup>.

<sup>11</sup>) *βάνανον* R<sup>b</sup> Bekk. und re. M<sup>s</sup> am Rande, *ναυτικόν* Γ, *ναυτικόν* pr. M<sup>s</sup>.

ὅπου μὲν συμβέβηκε τὴν χώραν ἱππάσιμον<sup>1)</sup> εἶναι, ἐνταῦθα (IV)  
 μὲν εὐφυῶς ἔχει κατασκευάζειν τὴν ὀλιγαρχίαν ἰσχυράν  
 10 (ἢ γὰρ σωτηρία τοῖς οἰκοῦσι διὰ ταύτης ἐστὶ τῆς δυνάμεως,  
 αἱ δ' ἱπποτροφίαι τῶν μακρὰς οὐσίας κεκτημένων εἰσὶν),  
 ὅπου δ' ὀπλιτικήν<sup>2)</sup>, τὴν ἐχομένην ὀλιγαρχίαν (τὸ γὰρ  
 ὀπλιτικὸν τῶν εὐπόρων ἐστὶ μᾶλλον ἢ τῶν ἀπόρων), ἢ  
 δὲ ψιλὴ δύναμις καὶ ναυτικὴ δημοτικὴ<sup>3)</sup> πάμπαν. τῶν 4  
 15 μὲν οὖν ὅπου τοιοῦτον πολὺ<sup>4)</sup> πλῆθος ἔστιν, ὅταν διαστῶσι,  
 πολλάκις ἀγωνίζονται χειρόν<sup>5)</sup>. δεῖ δὲ πρὸς τοῦτο φάρμακον  
 παρὰ τῶν πολεμικῶν λαμβάνειν στρατηγῶν, οἳ συνδυά-  
 ζουσι<sup>6)</sup> πρὸς τὴν ἱππικὴν δύναμιν καὶ τὴν ὀπλιτικὴν τὴν  
 ἀρμόττουσαν τῶν ψιλῶν. ταύτῃ δέ<sup>7)</sup> ἐπικρατοῦσιν ἐν ταῖς  
 διαστάσεσιν οἱ δῆμοι<sup>8)</sup> τῶν εὐπόρων ψилоὶ γὰρ ὄντες  
 20 [καὶ]<sup>9)</sup> πρὸς ἱππικὴν<sup>10)</sup> καὶ ὀπλιτικὴν<sup>11)</sup> ἀγωνίζονται ῥαδίως.  
 τὸ μὲν οὖν ἐκ τούτων καδιστάναι<sup>12)</sup> ταύτην τὴν δύναμιν 5  
 ἐφ' αὐτούς<sup>13)</sup> ἐστὶ καδιστάναι<sup>14)</sup>, δεῖ δὲ διηρημένης τῆς  
 ἡλικίας, καὶ τῶν μὲν ὄντων πρεσβυτέρων τῶν δὲ νέων,  
 ἔτι μὲν ὄντας νέους τοὺς αὐτῶν<sup>15)</sup> υἱεῖς διδάσκεσθαι τὰς  
 25 κούφας καὶ τὰς ψιλὰς ἐργασίας, ἐκκεκριμένους<sup>16)</sup> δὲ ἐκ  
 παίδων ἀθλητὰς εἶναι αὐτοὺς τῶν ἔργων.

1) ἱππάσιμον hinter εἶναι P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

2) ὀπλιτικήν Γ, ὀπλίτην M<sup>8</sup> P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>, ὀπλιτικόν P<sup>5</sup>, ὀπλίτην Bekk.<sup>2</sup> nach Lambin.

3) δημοκρατικὴ W<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ald. Bekk. (in M<sup>8</sup> ist ἡ durch Correctur hergestellt).

4) πολὺ fehlt in P<sup>1</sup>, das folgende πολλάκις in Γ Ar.

5) χειρῶ Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

6) συνδυάσουσι corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup>.

7) δ' P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk., γὰρ? Susem.<sup>2</sup> nach den Uebersetzungen von Schlosser und Anderen.

8) δημοτικοὶ Γ, vielleicht richtig.

9) [καὶ] Susem.<sup>2</sup>, καὶ Γ Susem.<sup>1</sup> vielleicht richtig, fehlt in Π Bekk.

10) und 11) ἱππικὸν und ὀπλιτικὸν M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>, καὶ ὀπλιτικὴν fehlt in P<sup>4</sup>. 6. L<sup>8</sup>.

12) καδιστάναι M<sup>8</sup>, καδιστάναι Γ.

13) αὐτοὺς Susem., αὐτούς P<sup>2</sup>. 3. 5. R<sup>b</sup> W<sup>b</sup> Ar. (?) Ald. Bekk., αὐτοῖς Γ P<sup>1</sup>, αὐτοῖς M<sup>8</sup>, αὐτοῖς P<sup>4</sup>. (ἐφ' fehlte in Γ).



nach das Land sich zur Pferdezuucht und zum Reiterkriege eignet, da giebt es auch den günstigen Boden für die verstärkte Oligarchie her, denn der Schutz der Bewohner beruht dort auf dieser Art von Streitmacht, zur Pferdezuucht aber gehört ein großer Vermögensbesitz<sup>1451</sup>). Wo aber dasselbe schweres Fußvolk zu seiner Vertheidigung fordert, da ist die zunächst sich anschließende Art von Oligarchie am Plage, denn der Dienst als Schwerebewaffnete schickt sich (auch immerhin) noch mehr für Bemittelte als für Unbemittelte<sup>1452</sup>). Leichtes Fußvolk und Marine dagegen sind durchaus demokratische Waffengattungen<sup>1453</sup>), (§. 4) und wo nun jetzt diese Classe von Leuten stark vertreten ist, da pflegen, wenn es zum Bürgerkriege kommt, die Oligarchen vielfach zu unterliegen, das Heilmittel gegen dies Uebel aber muß man aus der Beobachtung des Verfahrens kriegstüchtiger Feldherrn entnehmen, welche mit der Streitmacht der Reiterei und des schweren Fußvolks die leichten Truppen nur in verhältnißmäßiger Anzahl zu einem einzigen, gemeinsamen Körper verbinden<sup>1454</sup>). Eben durch diese Art von Leuten (allein) nämlich\*) fügen bei den Volksaufständen die Massen\*\*) über die Reichen, weil es solchen Leichtbewaffneten eben in Folge dieser ihrer Eigenschaft nicht schwer fällt den Kampf mit Reiterei und\*\*\*) Schwerebewaffneten aufzunehmen<sup>1455</sup>). (§. 5). Bildet man also (aus Leichtbewaffneten, die man dann schon hauptsächlich aus dem Volke nehmen muß, vielmehr die eigentliche Streitmacht oder bildet man (auch nur) diese Waffengattung aus den Massen, so heißt Dies dieselbe gegen sich bilden, es müssen vielmehr mit Benutzung der Altersunterschiede die Söhne der Oligarchen selbst in ihren Knabenjahren (bereits) den leichten Dienst lernen, um ihn dann, wenn sie aus denselben heraustraten sind, selbst im Felde (mit) zu versehen<sup>1456</sup>).

\*) So nach meiner Vermuthung. Nach der Uebersetzung: „aber“.

\*\*) Oder nach der alten Uebersetzung: „Leute aus dem Volk“?

\*\*\*) Nach der alten Uebersetzung: „Kampf sowohl mit Reiterei als auch mit“.

14) καθεστάναι M<sup>s</sup>.

15) αὐτῶν P<sup>s</sup>, αὐτῶν Γ M<sup>s</sup> Π<sup>2</sup> und, wie es scheint, P<sup>1</sup>.

16) ἐκκρυμμένους W<sup>b</sup> L<sup>s</sup> Ald., sequestratos Wilh.

τὴν δὲ μετάδοσιν γίνεσθαι τῷ πλήθει τοῦ πολιτεύματος<sup>5b</sup>  
 ἤτοι καθάπερ εἴρηται πρότερον, τοῖς τὸ τίμημα κτωμένοις,  
 ἢ καθάπερ<sup>1)</sup> Θηβαίοις, ἀποσχομένοις χρόνον τινα τῶν  
 30 βαναύσων ἔργων, ἢ καθάπερ ἐν Μασσαλίας<sup>2)</sup> κρίσιν  
 ποιουμένους τῶν ἀξίων τῶν ἐν τῷ πολιτεύματι καὶ τῶν  
 ἔξωθεν [τῆς πόλεως]<sup>3)</sup>.

ἔτι δὲ καὶ ταῖς ἀρχαῖς ταῖς κυριωτάταις, αἷς δὲ τοὺς<sup>6</sup>  
 ἐν τῇ πολιτείᾳ κατέχουσιν, δεῖ προσκεῖσθαι λειτουργίας, ἵν'  
 ἐκὼν ὁ δῆμος μὴ μετέχη καὶ συγγνώμην ἔχῃ τοῖς ἀρχουσιν  
 35 ὥς μισθὸν πολὺν διδοῦσι τῆς ἀρχῆς. ἀρμόττει δὲ θυσίας  
 τε εἰσιόντας ποιεῖσθαι μεγαλοπρεπεῖς καὶ κατασκευάζειν  
 τι τῶν κοινῶν, ἵνα τῶν περὶ τὰς ἐστιάσεις μετέχων ὁ  
 δῆμος καὶ τὴν πόλιν ὁρῶν κοσμουμένην τὰ μὲν ἀναθήμασι  
 τὰ δὲ οἰκοδομήμασιν ἄσμενος ὁρᾷ μένουσαν τὴν πολιτείαν  
 συμβῇσεται δὲ καὶ τοῖς γνωρίμοις εἶναι μνημεῖα τῆς  
 40 δαπάνης. ἀλλὰ τοῦτο νῦν οἱ περὶ τὰς ὀλιγαρχίας οὐ  
 ποιοῦσιν, ἀλλὰ τὸναντίον τὰ λήμματα γὰρ ζητοῦσιν  
 1321b οὐχ ἥττον ἢ τὴν τιμὴν, διόπερ εὐ ἔχει λέγειν ταύτας  
 εἶναι δημοκρατίας μικράς.]

πῶς μὲν οὖν χρὴ καθιστάναι τὰς δημοκρατίας καὶ<sup>V</sup>  
 8 τὰς ὀλιγαρχίας, διωρίσθω τὸν τρόπον τοῦτον<sup>4)</sup>. ἀκόλουθον  
 5 δὲ τοῖς εἰρημένοις ἐστὶ τὸ διηρῆσθαι καλῶς τὰ περὶ τὰς  
 ἀρχάς πόσαι καὶ τίνες καὶ τίνων, καθάπερ εἴρηται καὶ  
 πρότερον! τῶν μὲν γὰρ ἀναγκαίων ἀρχῶν χωρὶς ἀδύνατον  
 εἶναι πόλιν, τῶν δὲ πρὸς εὐταξίαν καὶ κόσμον ἀδύνατον  
 οἰκεῖσθαι καλῶς. ἔτι δ' ἀναγκαῖον ἐν μὲν ταῖς μικραῖς

1) καθάπερ <παρὰ>? Susem., während Camerarius Θηβαῖοι, Zwinger Θηβαίους vorschlug. Doch ist vielleicht das Ueberlieferte richtig.

2) μασσαλία M<sup>8</sup> P<sup>1</sup> und vielleicht Γ.

3) τῆς πόλεως fehlt in P<sup>1</sup>. 5. II<sup>2</sup> Bekk.

4) τοῦτον \* \* Conring, aber s. die Einleitung S. 60 f. und die Anm. 1143 hinter dem Text.

(§. 5<sup>b</sup>). Soll aber in der Oligarchie eine Aufnahme von Leuten aus dem Volke in die eigentliche regierende Bürgerschaft Statt finden, so muß Dies entweder in der vorher<sup>1456</sup>) angegebenen Weise geschehen, daß Derjenige, welcher die vorgeschriebne Schätzung erwirbt, oder so, daß, wie bei den Thebanern, Diejenigen aufgenommen werden, welche sich eine bestimmte Zeit lang von allem Gewerbebetrieb fern gehalten<sup>\*)</sup> haben<sup>1456<sup>b</sup></sup>), oder indem man, wie in Massalia, (von Zeit zu Zeit) durch eine Auswahl der Würdigen sowohl aus der alten regierenden Bürgerschaft als auch den außer ihr Stehenden die neue bildet<sup>1457</sup>).

(§. 6). Endlich müssen mit den bedeutendsten Staatsämtern, welche nur von der ersten Bürgerklasse bekleidet werden sollen, gewisse Lasten und Leistungen verbunden sein, damit das Volk die Lust verliert an ihrer Verwaltung Antheil zu nehmen und diesen Beamten ihre Ämter gern göunt, deren Besitz sie theuer bezahlen müssen. So ist es angemessen, daß dieselben bei ihrem Amtsantritt kostbare Opserfeste anstellen, und daß sie irgend ein öffentliches Werk herstellen, damit das Volk in Folge seiner Theilnahme an den Opsermahlzeiten und im Anblick der Weihgeschenke oder Prachtgebäude, mit denen es die Stadt geschmückt sieht, es auch gerne sieht, daß die Verfassung bleibe, und zugleich wird so den Bornehmen die Ehre zu Theil werden dauernde Denkmäler ihres Aufwandes zu hinterlassen. Aber freilich die gegenwärtigen Oligarchen machen es nicht so, sie thun vielmehr das Gegentheil, denn sie trachten nicht minder nach Gewinn als nach Ehre, so daß man denn diese Oligarchien mit Fug und Recht als kleine Demokratien bezeichnen kann<sup>1458</sup>).

5. (§. 1). Wie man denn also die verschiedenen Arten von Demokratie und wie die von Oligarchie einrichten muß, möge hienit abgethan sein. Hieran reiht sich nun aber die richtige Anordnung § der obrigkeitlichen Gewalten, indem wir darüber, wie viele und welcherlei und mit welchem Kreise von Geschäften erforderlich sind, die nöthigen Bestimmungen treffen, wie auch vorhin schon ausgeführt wurde<sup>1459</sup>). Denn ohne die (schlechthin) nothwendigen und unentbehrlichen Behörden kann ein Staat überhaupt nicht bestehen, ohne die für gute Ordnung und Würde sorgenden aber kann er nicht wohl verwaltet werden. Ferner aber ist es in kleinen Staaten nothwendig,

<sup>\*)</sup> Oder: „welche seit einer bestimmten Zeit allen Gewerbebetrieb niedergelegt“.

10 ἐλάττους εἶναι τὰς ἀρχάς, ἐν δὲ ταῖς μεγάλαις πλείους, (V)  
ὥσπερ τυγχάνει πρότερον εἰρημένον· ποίας οὖν ἀρμόττει  
συνάγειν καὶ ποίας χωρίζειν, δεῖ μὴ λανθάνειν.

πρῶτον<sup>1)</sup> μὲν οὖν ἐπιμέλεια τῶν ἀναγκαίων ἢ περὶ 2  
τὴν ἀγοράν, ἐφ' ἧ δεῖ τινα ἀρχὴν εἶναι τὴν ἐφορῶσαν  
περὶ τε τὰ συμβόλαια καὶ τὴν εὐκοσμίαν· σχεδὸν γὰρ  
15 ἀναγκαῖον πάσαις ταῖς πόλεσι<sup>2)</sup> τὰ μὲν ὠνεῖσθαι τὰ δὲ  
πωλεῖν πρὸς τὴν ἀλλήλων ἀναγκαίαν χρεῖαν, καὶ τοῦτ'  
ἐστὶν ὑπογνώστατον<sup>3)</sup> πρὸς αὐτάρκειαν, δι' ἣν δοκοῦσιν εἰς  
μίαν πολιτεῖαν<sup>4)</sup> συνελθεῖν.

ἐτέρα δὲ ἐπιμέλεια ταύτης ἐχομένη καὶ σύνεγγυς ἢ 3  
20 τῶν περὶ τὸ ἄστυ δημοσίων καὶ ἰδίων, ὅπως εὐκοσμία ἦ,  
καὶ τῶν πιπτόντων οἰκοδομημάτων καὶ ὁδῶν σωτηρία καὶ  
διόρθωσις, καὶ τῶν ὀρίων<sup>5)</sup> τῶν πρὸς ἀλλήλους, ὅπως  
ἀνεγκλήτως ἔχωσιν, καὶ ὅσα τούτοις ἄλλα<sup>6)</sup> τῆς ἐπιμε-  
λείας ὁμοιότροπα. καλοῦσι δ' ἀστυνομίαν οἱ πλείστοι τὴν  
τοιαύτην ἀρχήν, ἔχει δὲ μόρια πλείω τὸν ἀριθμόν, ὧν  
25 ἐτέρους ἐφ' ἑτέρα καθιστᾷσιν<sup>7)</sup> ἐν ταῖς πολυανδρωποτέ-  
ραις πόλεσιν, οἷον τεγχοποιούς καὶ κρηνῶν ἐπιμελητὰς  
καὶ λιμένους<sup>8)</sup> φύλακας.

ἄλλη δ' ἀναγκαία τε καὶ παραπλησία ταύτῃ περὶ 4  
τῶν αὐτῶν μὲν γάρ, ἀλλὰ περὶ τὴν χώραν ἐστὶ καὶ [τὰ]<sup>9)</sup>  
περὶ τὰ<sup>10)</sup> ἔξω τοῦ ἄστεος καλοῦσι δὲ τοὺς ἀρχοντας  
30 τούτους οἱ μὲν ἀγρονόμους οἱ δ' ὑλωρούς.

αὗται μὲν οὖν ἐπιμέλειαί τούτων εἰσὶ τρεῖς, ἄλλη δ' 4<sup>b</sup>  
ἀρχὴ πρὸς ἣν αἱ πρόσοδοι τῶν κοινῶν ἀναφέρονται, παρ'  
ῶν φυλαττόντων μερίζονται πρὸς ἐκάστην διοίκησιν καλοῦσι  
δ' ἀποδέκτας τούτους καὶ ταμίας.

1) πρώτη Koraes.

2) πόλεις P<sup>1</sup>.

3) ὑπογνώστατον P<sup>2</sup>. 3. 4. 5. Q<sup>b</sup> W<sup>b</sup> Ald., ὑπογνώστατον R<sup>b</sup> Bekk.  
vielleicht richtig.

4) πόλιν? Susem.<sup>1</sup> ohne Noth.

5) ὁρίων Sauppe.

6) ἄλλα M<sup>8</sup>, ἄλλα P<sup>4</sup>.

7) καθιστᾷσι P<sup>3</sup>, καθιστῶσιν P<sup>4</sup> W<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ald., καθιστῶσι P<sup>8</sup>.

8) λιμένων P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.

daß die Zahl der Behörden und Beamten eine geringere, in großen, daß sie eine größere ist, wie (auch) vorhin schon <sup>1460</sup>) bemerkt ward, und es darf daher nicht im Unklaren bleiben, welcherlei Ämter man in eine Behörde vereinigen darf, und welcherlei man von einander trennen muß.

(§. 2). Das Nächste nun ist die Sorge für die nothwendige Ordnung auf dem Markte, und es muß zu diesem Zwecke eine Behörde vorhanden sein, welche die dort abgeschlossenen Geschäfte überwacht und darauf sieht, daß es bei denselben ordentlich und richtig zugehe <sup>1461</sup>). Denn Kauf und Verkauf zum Austausch des nothwendigen Lebensbedarfs ist wohl für alle Staaten unentbehrlich, und eben Dies ist das Unumgänglichste zu einem sich selbst genügsamen Leben, um dessen willen ja offenbarlich die Bürger zur Einheit des Staatsorganismus zusammengetreten sind <sup>1462</sup>).

(§. 3). Ein zweiter Gegenstand der (öffentlichen) Sorge, welcher sich eng an diesen ersten anschließt, sind die öffentlichen und privaten Gebäude in der Stadt, die es in gutem und ordentlichem Zustande zu erhalten gilt, die Herstellung des Baufälligen, die Erhaltung und Herstellung der Straßen, die Wahrung der gegenseitigen Grenzen, um Streitigkeiten hierüber zu verhüten, und was sonst von ähnlicher Art ist. Man nennt ein solches Amt meistens Stadtpolizei (Ästonomie) <sup>1463</sup>), es hat jedoch mehrere Zweige, und in volkreicheren Staaten ernennt man für verschiedene derselben (auch) besondere Beamten, wie z. B. Mauernauffseher, Brunnen- und Hafenmeister <sup>1464</sup>).

(§. 4). (Nicht minder) nothwendig ist ein anderes Amt und mit diesem nahe verwandt. Es bezieht sich nämlich auf dieselben Gegenstände, aber auf dem Lande und außerhalb des Reichthums der Stadt. Man nennt aber die Beamten, welche es versehen, bald Landaufseher und bald Forstaufseher <sup>1465</sup>).

(§. 4<sup>b</sup>). Das wären denn also drei Ämter. Ein viertes aber ist das derjenigen Behörde, an welche alle öffentlichen Einkünfte abzuliefern sind, damit sie dieselben aufbewahre und unter die verschiedenen Zweige der Verwaltung vertheile, und man nennt solche Beamten Einnnehmer und Schatzmeister <sup>1466</sup>).

<sup>9</sup>) τὰ fehlt in Γ P<sup>5</sup> Bekk.

<sup>10</sup>) τοῦ Γ P<sup>5</sup>.



(§. 4<sup>c</sup>). Eine fünfte Behörde ist diejenige, bei welcher die Privatcontracte und die Entscheidungen der Gerichte schriftlich (zur Aufbewahrung) niedergelegt werden müssen, und bei eben denselben sind auch die Klagen schriftlich einzureichen, und sie hat auf Grund derselben die ersten Schritte zur Einleitung der Prozesse zu thun. An einigen Orten nun theilt man auch dies Amt unter mehrere Behörden, an anderen dagegen hat eine einzige alles hieher Gehörige unter sich<sup>1466b</sup>). Man nennt solche Beamten aber Hieromnemonen, Epistaten, Mnemonen oder ähnlich.

(§. 5). An diese Behörde reiht sich nun eine andere, welche wohl die nothwendigste von allen ist und es am Schwersten von allen hat, diejenige nämlich, welcher die Vollstreckung der gefällten Urtheile, die Betreibung der Gelder von den durch öffentlichen Anschlag nach den Einschreibungen als Staatsschuldner Bekanntgemachten<sup>1467</sup>) und die Aufsicht über die Gefängnisse obliegt. Denn schwer hat sie es, weil dies Geschäft viel Verhafttheit mit sich bringt, so daß, wenn nicht viel dabei zu gewinnen ist, Niemand es auf sich nehmen mag und wer es auf sich nimmt, doch nicht geneigt ist es nach der Strenge des Gesetzes auszuüben, nothwendig aber, weil es Nichts nützt, daß Recht gesprochen wird, wenn die Richtersprüche nicht auch zur Vollziehung gelangen, so daß, wenn es unmöglich ist ohne Ersteres die staatliche Gemeinschaft aufrecht zu erhalten, ohne Letzteres ein Gleiches gilt. (§. 6). Daher ist es denn besser, wenn dies Amt nicht einer einzigen Behörde zugewiesen wird, vielmehr die eine Behörde die von gewissen bestimmten Gerichtshöfen und andere die von bestimmten anderen gefällten Urtheile zu vollstrecken haben und eine entsprechende Vertheilung auch hinsichtlich der Bekanntmachung der in die Listen der Staatsschuldner Eingetragenen und der Betreibung der ihnen auferlegten Geldbußen, um derothwillen diese Eintragung erfolgt ist, in Angriff genommen wird und hier obendrein auch Einiges die anderen Behörden einzutreiben haben, und zwar lieber die neuen die von den alten auferlegten Bußen und bei den neuen aufzuerlegenden so, daß eine andere Behörde die auferlegende und eine andere die betreibende ist, indem z. B. die Stadtpolizei die von den Markt-

<sup>10</sup>) τοὺς νόμους Thurot. Gegen eine solche Aenderung, falls Jemand auf sie verfallen sollte, erklärte sich schon Schlosser.

<sup>11</sup>) κατὰ fehlt in Γ Μ<sup>8</sup> Ρ<sup>1</sup> Ar. vielleicht mit Unrecht.

Aristoteles. VI.

- 15 νόμων, τὰς δὲ παρὰ τούτων ἑτέρους. ὅσῳ γὰρ ἂν ἐλάττων (V)  
ἀπέχθεια ἐνῇ<sup>1)</sup> τοῖς πραττομένοις, τοσούτῳ μᾶλλον λήψονται  
τέλος αἱ πράξεις τὸ μὲν οὖν τοὺς αὐτοὺς εἶναι τοὺς  
καταδικάσαντας καὶ πραττομένους ἀπέχθειαν ἔχει διπλὴν,  
τὸ δὲ περὶ πάντων τοὺς αὐτοὺς πολεμίους<sup>2)</sup> πᾶσιν<sup>3)</sup>.  
πολλαχοῦ δὲ διγύρηται καὶ ἡ φυλάττουσα πρὸς τὴν πρατταμέ-  
20 νην [οἷον Ἀθήνησιν <ῆ><sup>4)</sup> τῶν ἑνδεκα καλουμένων]<sup>5)</sup>. οὐδὲ  
βέλτιον καὶ ταύτην χωρίζειν, καὶ τὸ<sup>6)</sup> σόφισμα ζητεῖν  
καὶ περὶ ταύτην. ἀναγκαῖα μὲν γὰρ ἐστὶν οὐχ ἥττον  
τῆς εἰρημένης<sup>7)</sup>, συμβαίνει δέ<sup>8)</sup> τοὺς μὲν ἐπιεικεῖς φεύγειν  
μάλιστα ταύτην τὴν ἀρχήν, τοὺς δὲ μοχθηροὺς οὐκ ἀσφαλές  
25 ποιεῖν κυρίους· αὐτοὶ γὰρ δέονται φυλακῆς [ἄλλων]<sup>9)</sup>  
μᾶλλον ἢ φυλάττειν ἄλλους δύνανται. διὸ δεῖ μὴ μίαν  
ἀποτεταγμένην ἀρχὴν εἶναι πρὸς<sup>10)</sup> αὐτοῖς<sup>11)</sup>, μηδὲ συνεχῶς  
τὴν αὐτήν<sup>12)</sup>, ἀλλὰ τῶν τε<sup>13)</sup> νέων, ὅπου τις ἐφήβων ἢ  
φρουρῶν ἐστὶ τάξις, καὶ τῶν ἀρχῶν δεῖ κατὰ μέρη  
ποιεῖσθαι τὴν ἐπιμέλειαν ἑτέρους.
- 30 ταύτας μὲν οὖν τὰς ἀρχὰς ὡς ἀναγκαιοτάτας δετέον<sup>8</sup>  
εἶναι πρώτας, μετὰ δὲ ταύτας τὰς ἀναγκαῖας μὲν οὐδέν<sup>14)</sup>  
ἥττον, ἐν μείζονι δὲ σχήματι<sup>15)</sup> τεταγμένας καὶ γὰρ  
ἐμπειρίας καὶ πίστεως δέονται πολλῆς. τοιαῦται δ' εἶεν  
ἂν<sup>16)</sup> αἱ τε περὶ τὴν φυλακὴν τῆς πόλεως, καὶ ὅσαι

1) ἐν ῆ W<sup>b</sup> L<sup>s</sup> Ald., ἐν ᾧ R<sup>b</sup>.

2) πολέμιον Ar., <πομῖ αὐτοῦς> πολεμίους? Susem.<sup>2</sup>, vgl. Anm. 3.

3) πᾶσι <πομῖ> oder πᾶσιν <ἀπεργάζεται> Bas.<sup>3</sup> am Rande, facit esse omnibus Alb.

4) So Bekk.<sup>2</sup> nach Koraes, vgl. die Anm. 1469 hinter dem Text.

5) Die eckigen Parenthesen Susem.<sup>2</sup>, vgl. die Anm. 1469 hinter dem Text.

6) καὶ τι Bas.<sup>3</sup> am Rande, vielleicht mit Recht.

7) τοῖς εἰρημένοις M<sup>s</sup> und pr. P<sup>s</sup> und auch wohl pr. P<sup>1</sup> (verbessert von corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup> und von rc. P<sup>s</sup> am Rande).

8) καὶ M<sup>s</sup>.

9) ἄλλων fehlt in P<sup>1</sup>. 5. II<sup>2</sup> Ar. Bekk., μᾶλλον fehlt in M<sup>s</sup>.

10) παρ' Γ P<sup>s</sup>.

11) αὐτοῦς Koraes, αὐτοῖς (wie es scheint) P<sup>1</sup>, Schneider wollte παρ' αὐτοῖς streichen oder wenigstens πρὸς mit einer andern Präposition vertauschen.

12) τοὺς αὐτοὺς Γ Ar. Susem.<sup>1</sup> wahrscheinlich mit Recht.



aufführen <sup>1468</sup>) zuerkannten Bußen einzieht, die von ihr selbst zuerkannten aber andere Beamte. Denn je geringer (durch diese Vertheilung) der Haß ist, welchen die Beitreibung und Vollstreckung einträgt, desto mehr und strenger wird dieselbe wirklich erfolgen; nun erzeugt es aber einen doppelten Haß, wenn Richter und Vollstrecker, Auferleger und Eintreiber dieselben Personen sind, und sind andererseits die Vollstrecker in allen Sachen die nämlichen, so macht sie Dies Allen Feind. (§. 7). An vielen Orten ist aber auch diejenige Behörde, welche die Aufsicht über die Gefängnisse hat, von der verschieden, welcher die Sorge für die Vollstreckung der Urtheile anvertraut ist, [wie z. B. in Athen die der sogenannten Eilsmänner,] <sup>1469</sup>) und wirklich können wir nach denselben Grundsätzen auch diese Scheidung nur gut heißen, und es gilt auch für dieses Aufsichtsamt das\*) Auskunftsmittel aufzusuchen. Denn nothwendig ist dieses Amt nicht minder als jenes andere, auf der andern Seite aber liegt es in der Natur der Sache, daß gerade ihm am Meisten ordentliche und tüchtige Leute aus dem Wege gehen, nichtsnußige aber zu Gefangenewächtern zu machen möchte wohl eine (sehr) unsichere Sache sein, denn sie selbst bedürfen vielmehr der Bewachung, als sie Andere zu bewachen vermögend und geeignet sind. Und so muß denn nicht eine einzige Behörde für die (Bewachung der) Gefangenen bestimmt sein und nicht beständig dieselbe\*\*), sondern es müssen die junge Mannschaft da, wo sie ohnehin schon als eine geordnete Truppe den sonstigen Wachdienst versteht <sup>1470</sup>), und die verschiednen Beamten sich nach bestimmten Abtheilungen und in irgend einer bestimmten Reihenfolge dies Geschäft umgehen lassen.

(§. 8). Diese Behörden hat man nun also in erster Linie als die nothwendigsten anzusetzen, demnächst aber als nicht weniger nothwendig, aber dabei, weil sie ganz besonderer Sachkenntniß und Erfahrung und ganz besonderen Vertrauens bedürfen, als einem höheren Range eingeordnet alle diejenigen Beamten, welche für die Bewachung der Stadt und welche für Kriegszwecke bestellt werden. Es müssen

\*) Oder nach Bas.<sup>3</sup>: „ein“?

\*\*) Nach der andern und wohl richtigern Lesart: „dieselben Leute“.

13) τὸ fehlt in M<sup>8</sup> R<sup>b</sup>.

14) οὐδὲν M<sup>8</sup> P<sup>5</sup> II<sup>2</sup> Bekk.

15) σχήματι δὲ μείζονι P<sup>5</sup> II<sup>2</sup> Bekk.

16) δὲν fehlt in P<sup>5</sup> II<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>, vor εἶν hat es Bekk.<sup>2</sup>

85 τάττονται πρὸς τὰς πολεμικὰς χρείας. δεῖ δὲ καὶ ἐν (IV)  
 εἰρήνῃ καὶ ἐν πολέμῳ πυλῶν τε καὶ τεγχῶν φυλακῆς ὁμοίως  
 ἐπιμελητὰς εἶναι καὶ ἐξετάσεως καὶ συντάξεως τῶν<sup>1)</sup>  
 πολιτῶν. ἔνθα μὲν οὖν ἐπὶ<sup>2)</sup> πᾶσι τούτοις ἀρχαὶ πλείους 9  
 εἰσίν, ἔνθα δ' ἐλάττους, οἷον ἐν ταῖς μικραῖς πόλεσι μία  
 περὶ<sup>3)</sup> πάντων καλοῦσι δὲ στρατηγούς καὶ πολεμάρχους  
 1322b τοὺς τοιούτους. ἔτι δὲ καὶ ὥσιν ἵππεις ἢ ψιλοὶ ἢ τοξόται  
 ἢ ναυτικόν, καὶ ἐπὶ τούτων ἕκαστον<sup>4)</sup> ἐνίοτε καθίστανται<sup>5)</sup>  
 ἀρχαί<sup>6)</sup>, αἱ καλοῦνται ναυαρχαὶ καὶ ἵππαρχαὶ καὶ  
 ταξιαρχαὶ, καὶ κατὰ μέρος δὲ αἱ ὑπὸ ταύτας τριηραρχαὶ  
 5 καὶ λοχαγαὶ καὶ φυλαρχαὶ καὶ ὅσα τούτων μόρια. τὸ  
 δὲ πᾶν ἐν τι τούτων ἐστὶν εἶδος, ἐπιμελείας<sup>7)</sup> πολεμικῶν.  
 περὶ μὲν οὖν ταύτην τὴν ἀρχὴν τοῦτον<sup>8)</sup> ἔχει τὸν 10  
 τρόπον· ἐπεὶ δὲ ἔναιαι τῶν ἀρχῶν, εἰ καὶ μὴ πᾶσαι,  
 διαχειρίζουσι πολλὰ τῶν κοινῶν, ἀναγκαῖον ἑτέραν εἶναι  
 10 τὴν ληφιομένην λογισμὸν καὶ προσευδύνουσαν, αὐτὴν  
 μηδέν<sup>9)</sup> διαχειρίζουσαν ἕτερον· καλοῦσι δὲ τούτους οἱ μὲν  
 εὐδύνους οἱ δὲ λογιστὰς οἱ δ' ἐξεταστὰς<sup>10)</sup> οἱ δὲ συνη-  
 γόρους.  
 παρὰ πάσας δὲ ταύτας τὰς ἀρχὰς ἡ μάλιστα κυ- 10<sup>b</sup>  
 ρία πάντων ἐστίν· ἡ γὰρ αὐτὴ πολλάκις ἔχει τὸ τέλος  
 καὶ τὴν εἰσφορὰν<sup>11)</sup>, ἢ<sup>12)</sup> προκάθεται τοῦ πλήθους, ὅπου  
 15 κύριός ἐστιν ὁ δῆμος· δεῖ γὰρ εἶναι τὸ συνάγον τὸ κύριον

1) τῶν fehlt in P<sup>4</sup>. 5. L<sup>5</sup>.

2) περὶ M<sup>5</sup>.

3) ἐπὶ Bekk.<sup>2</sup> nach Sylburg, vielleicht mit Recht.

4) ἕκαστον Γ M<sup>5</sup> Ag., ἑκάστων P<sup>1</sup>. 5. Π<sup>2</sup> Bekk., ἑκάστη Schneider.

5) καθίσταται Π<sup>2</sup> und pr. P<sup>5</sup>.

6) ἀρχαὶ P<sup>1</sup>, ἀρχαῖς pr. M<sup>5</sup>, ἀρχὴ Π<sup>2</sup> und wohl pr. P<sup>5</sup>.

7) ἐπιμελεία Bekk.<sup>2</sup> nach Lambin, wahrscheinlich richtig.

8) τοῦτον hinter ἔχει Γ, hinter τρόπον P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

9) μηδέν P<sup>2</sup>. 3. 5. R<sup>b</sup> W<sup>b</sup> Ald. Bekk. und corr. P<sup>4</sup> (ἄν steht auf einer Rasur)

10) οἱ δὲ ἐξεταστὰς P<sup>5</sup> Π<sup>3</sup> Bekk., fehlt in pr. P<sup>1</sup> (am Rande ergänzt von p<sup>1</sup>).

11) εἰσφορίαν Γ M<sup>5</sup> P<sup>1</sup>, εἰσφορίαν P<sup>5</sup>.

nämlich gleichermaßen sowohl im Frieden als auch im Kriege obrigkeitliche Personen vorhanden sein, welche für die Bewachung der Thore und Mauern und für die Aushebung der Kriegsflichtigen aus den Kriegspflichtigen und ihre Einreihung und Einübung Sorge tragen <sup>1471</sup>). (§. 9). An manchen Orten sind nun zu allen diesen Geschäften verschiedene Behörden in größerer, an andern in kleinerer Zahl, in kleinen Staaten <sup>1472</sup>) nur eine einzige für Alles da. Man nennt solche Beamte Strategen und Polemarchen, und wenn auch noch Reiterei, Leichtbewaffnete, Bogenichützen, Marine vorhanden sind, so werden auch wohl über jede dieser Waffengattungen besondere Leiter gestellt, die man Nauarchen (Admirale), Hipparchen (Reiterobersten) und Tagiarchen (Majore) und deren Unterbefehlshaber Trierarchen (Seecapitäne), Lochagen (Hauptleute) und Phylarchen (Rittmeister) und so weiter herunter nach den von ihnen befehligten Abtheilungen benamt <sup>1473</sup>). Die Gesammtheit dieser Aller bildet aber eine besondere Beamtenklasse, die der Militärbeamten.

(§. 10). Mit dieser Art von Befehlshabern hat es denn also diese Bewandniß. Da nun aber einige Behörden, wenn auch nicht alle, viele Staatsgelder durch ihre Hände gehen lassen, so ist es nothwendig, daß eine andere vorhanden ist, vor welcher sie Rechnung und Rechenschaft legen müssen, während diese ihrerseits nichts Anderes unter Händen hat, und man pflegt die Mitglieder dieser Behörde bald Entbynen, bald Logisten, bald Exetasten und bald Synegoren zu heißen <sup>1474</sup>).

(§. 10<sup>b</sup>). Zu allen diesen Behörden kommt nun noch diejenige, welche am Meisten über Alles souveräne Gewalt hat, denn vielfach ist sie es, welche zugleich den endgültigen Beschluß wie auch die Initiative in der Hand hat <sup>1475</sup>), oder sie führt (doch wenigstens, auch wenn Dies nicht der Fall ist) den Vorsitz über die Volksversammlung, wo nämlich (vielmehr) diese die souveräne Entscheidung hat <sup>1476a</sup>), denn in diesem Falle muß doch eine Behörde vorhanden sein, welche diese eigentlich souveräne Gewalt <sup>1476b</sup>) zusammenberuft

---

<sup>12</sup>) ἡ Γ, ἡ P<sup>1</sup>. 2. 3. 4. 5. R<sup>b</sup> Ar. Ald. Bekk.<sup>1</sup>, auch Schneider, der ἡ-δημος hinter βουλὴ μᾶλλον (Z. 17) hinabrücken will, und Thurot, welcher eine Lücke hinter προκάθεται. annimmt.

τῆς πολιτείας. καλεῖται<sup>1)</sup> δὲ ἔνθα μὲν \* \* <sup>2)</sup> πρόβουλοι (V) διὰ τὸ προβουλεύειν, ὅπου δὲ πλῆθός ἐστι, βουλὴ μᾶλλον.

αἱ μὲν οὖν πολιτικαὶ τῶν ἀρχῶν σχεδόν<sup>3)</sup> τοσαῦταί τινες 11  
εἰσὶν· ἄλλο δ' εἶδος ἐπιμελείας ἢ περὶ τοὺς θεούς, οἷον  
20 ἱερεῖς τε καὶ ἐπιμεληταὶ τῶν περὶ τὰ ἱερὰ τοῦ σφύζεσθαι  
τε τὰ ὑπάρχοντα καὶ ἀνορθοῦσθαι τὰ πίπτοντα τῶν  
οἰκοδομημάτων καὶ τῶν ἄλλων ὅσα τέτακται πρὸς τοὺς  
θεούς. συμβαίνει δὲ τὴν ἐπιμέλειαν ταύτην ἐνιαχοῦ μὲν  
εἶναι μίαν, οἷον ἐν ταῖς μικραῖς πόλεσιν, ἐνιαχοῦ δὲ πολλὰς  
25 καὶ κεχωρισμένας τῆς ἱερωσύνης, οἷον ἱεροποιοὺς καὶ  
ναοφύλακας καὶ ταμίας τῶν ἱερῶν χρημάτων. ἐχομένη  
δὲ ταύτης ἢ πρὸς τὰς θυσίας ἀφωρισμένη τὰς κοινὰς  
πάσας, ὅσας μὴ τοῖς ἱερεῦσιν ἀποδίδωσιν ὁ νόμος, ἀλλ' <sup>4)</sup>  
ἀπὸ τῆς κοινῆς ἐστίας ἔχουσι τὴν τιμὴν· καλοῦσι δὲ <sup>5)</sup>  
οἱ μὲν ἄρχοντας τούτους οἱ δὲ βασιλεῖς οἱ δὲ πρυτάνεις.  
30 αἱ μὲν οὖν ἀναγκαῖαι ἐπιμέλειαί εἰσι περὶ τούτων, ὥς 12  
εἰπεῖν συγκεφαλαιωσαμένους, περὶ τε τὰ δαιμόνια καὶ  
τὰ πολεμικὰ καὶ περὶ τὰς προσόδους καὶ [περὶ]<sup>6)</sup> τὰ  
ἀναλίσκόμενα, καὶ περὶ ἀγορὰν καὶ περὶ τὸ ἄστυ καὶ  
λιμένας καὶ τὴν χώραν, ἔτι [τὰ]<sup>7)</sup> περὶ τὰ δικαστήρια  
35 καὶ συναλλαγμάτων<sup>8)</sup> ἀναγραφὰς καὶ πράξεις καὶ φυλακὰς  
καὶ ἐπιλογισμούς<sup>9)</sup> τε καὶ ἐξετάσεις καὶ προσευθύνας<sup>10)</sup>  
τῶν ἀρχόντων, καὶ τέλος αἱ περὶ τὸ βουλευόμενόν <sup>11)</sup> εἰσι  
τῶν κοινῶν· ἰδίαί <sup>12)</sup> δὲ ταῖς <sup>13)</sup> σχολαστικωτέραις καὶ 13  
μᾶλλον εὐημερούσαις πόλεσιν, ἔτι δὲ φροντιζούσαις εὐκο-

1) καλοῦνται P<sup>1</sup> und vielleicht Γ.

2) Die Lücke Susem. nach Schneider, ἔνθα μὲν <νομοφύλακας ἔνθα δὲ>? Schneider, wonach ich übersetze.

3) σχεδόν fehlt in Γ M<sup>8</sup> und pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von corr. 1), daher [σχεδόν] Susem.<sup>1</sup>

4) ἀλλὰ P<sup>4</sup>. 5.

5) δ' P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

6) περὶ fehlt in Γ M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>.

7) [τὰ] Schneider, fehlt in Ar. Bekk<sup>2</sup>. und pr. P<sup>5</sup>.

8) συναλλάγματα Π<sup>2</sup> Ar., συναλλάγματα καὶ P<sup>5</sup>.

9) περὶ λογισμούς Sylburg, ἐπὶ λογισμούς Spengel, ἀπολογισμούς Schneider, circa ratiocinationes Wilh., super rationibus Ar.

10) πρὸς εὐθύνας M<sup>8</sup> P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup>, [πρὸς] εὐθύνας oder πρὸς <τούτους> εὐθύνας? Schneider.

(und leitet). Es wird diese Behörde bald <die der Gesetzverweser\*), bald> das vorberathende Collegium eben um dieser seiner vorberathenden Thätigkeit willen, da aber, wo Demokratie herrscht, vielmehr der Rath genannt<sup>1477)</sup>.

(§. 11). So viel etwa\*\*) giebt es denn eigentlich staatliche Behörden, nun kommen aber als eine andere Art von Beamten<sup>1478)</sup> noch diejenigen hinzu, welchen die Besorgung des Götterdienstes anvertraut ist, wie Priester und Aufseher über die Heiligthümer, denen es obliegt die heiligen Gebäude, so weit sie noch in gutem Stande sind, in demselben zu erhalten und die baufälligen wieder in Stand zu setzen und für alles Andere, was zum Zwecke des Götterdienstes angeordnet ist, zu sorgen. Alle diese Aufgaben nun liegen (wiederum) an manchen Orten in denselben Händen, wie (namentlich) in den kleineren Staaten<sup>1479)</sup>, in andern sind viele verschiedene Beamten, die nicht dieselben mit den Priestern sind, für diese Dinge bestellt, wie z. B. Opferbesorger<sup>1480)</sup>, Tempelwächter und Tempelschatzmeister<sup>1481)</sup>. Hieran schließt sich dann diejenige Behörde, welche sämtliche Staatsopfer zu vollbringen hat, die das Gesetz nicht den Priestern zutheilt, sondern die vielmehr auf dem gemeinsamen Staatsaltar feierlich begangen werden, und es werden solche Beamten bald Archonten, bald Könige<sup>1482)</sup>, bald Prytanen genannt.

(§. 12). Die nothwendigen Aemter beziehen sich nun also, um es in Eins zusammenzufassen, auf den Götterdienst, das Kriegswesen, die Einkünfte und Ausgaben des Staats, die Markt-, die Stadt- und Hafen- und die Landpolizei, die Gerichts- und Contractsregistratur, die Vollstreckung (der Richtersprüche und Ordnungsstrafen) und das Gefängnißwesen, die Rechnungslegung und deren Prüfung und die Rechenschaftsabnahme der Behörden, und den Beschluß machen die Mitglieder der die allgemeinen öffentlichen Angelegenheiten beratenden Behörde. (§. 13). Dazu kommen nun aber noch gewisse Aemter, die denjenigen Staaten eigenthümlich sind, welche freie Muse und Wohlstand in höherem Maße genießen und dabei zugleich auf gute

\*) Wörtlicher „Gesetzeswächter“.

\*\*) Nach der andern Lesart ist „etwa“ wegzulassen.

11) βουλευόμενον Γ M<sup>s</sup> P<sup>1</sup> Q<sup>b</sup> W<sup>b</sup> L<sup>s</sup> Ar. Ald. und corr. P<sup>s</sup>, βουλόμενον P<sup>2</sup>. 3. 4. R<sup>b</sup> und pr. P<sup>s</sup>.

12) ἰδία P<sup>s</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk., ἰδια Schneider.

13) τὰς P<sup>2</sup>. 3. und R<sup>b</sup>, der auch σχολαστικώτερας hat.

σμίας, γυναικονομία νομοφυλακία παιδονομία γυμνασι- (V)  
 1323α αρχία<sup>1)</sup>, πρὸς δὲ τούτοις περὶ ἀγῶνας ἐπιμέλεια γυμνικὸν  
 καὶ Διονυσιακούς, καὶ εἴ τινας ἐτέρας συμβαίνει<sup>2)</sup> τοιαύτας  
 γίνεσθαι<sup>3)</sup> θεωρίας. τούτων δ' ἔνιαι φανερώς εἶσιν οὐ  
 δημοτικαὶ τῶν ἀρχῶν, οἷον γυναικονομία καὶ παιδονομία·  
 5 τοῖς γὰρ ἀπόροις ἀνάγκη χρῆσθαι καὶ γυναιξὶ καὶ παισὶν  
 ὥσπερ ἀκαλούδοις διὰ τὴν ἀδουλίαν<sup>4)</sup>. τριῶν δ' οὐσῶν  
 ἀρχῶν, καὶ δ' <sup>5)</sup> ἃς αἰροῦνται τινες ἀρχὰς τὰς κυρίας<sup>6)</sup>,  
 νομοφυλάκων προβούλων βουλῆς, οἱ μὲν νομοφύλακες  
 ἀριστοκρατικόν, ὀλιγαρχικόν δ' οἱ πρόβουλοι, βουλὴ δὲ  
 δημοτικόν.  
 10 περὶ μὲν οὖν τῶν ἀρχῶν, ὡς ἐν τύπῳ, σχεδὸν εἴρηται  
 περὶ πασῶν \* \*.<sup>7)</sup>

1) γυναικονομίας νομοφυλακίας παιδονομίας γυμνασιαρχίας Γ, γυναι-  
 κονομίαν νομοφυλακίαν παιδονομίαν γυμνασιαρχίαν Μ<sup>5</sup>.

2) συμβαίνει Μ<sup>5</sup> Ρ<sup>1</sup>. 5.

3) γένεσθαι Ρ<sup>5</sup> Π<sup>3</sup>.

4) δουλείαν pr. Ρ<sup>4</sup>, ἀδουλείαν Μ<sup>5</sup> Ρ<sup>5</sup> und corr. Ρ<sup>4</sup> und pr. Ρ<sup>3</sup>,  
 ἀδουλίαν rc. Ρ<sup>3</sup>.

5) [καὶ δ'] Bekk.<sup>2</sup> nach Heinsius.

6) κυρίας R<sup>b</sup>.

7) Die Lücke Sussem. nach Conring.

Zucht und Ordnung sehen, z. B. das der Frauenaufseher, Gesetzverweiser<sup>\*)</sup>, Knabenaufseher<sup>1483</sup>), Turnaufseher, dazu das der Vorsteher der gymnischen und der dionysischen Wettkämpfe<sup>1484</sup>) und etwaiger anderer derartiger öffentlicher Schauspiele. Von diesen haben nun einige offenbar keinen demokratischen Charakter, wie z. B. das der Frauen- und Knabenaufseher, denn die Armen sind genöthigt Frau und Kinder wie Diener zu gebrauchen, weil sie sich keine Sklaven halten können<sup>1485</sup>). Von jenen drei Aemtern aber, die man zur Bekleidung der höchsten Gewalt<sup>1486</sup>) wählt, den Gesetzverweiser<sup>\*\*)</sup>, dem vorberathenden Collegium und dem Rath, sind die Gesetzverweiser<sup>\*\*\*</sup>) eine aristokratische, das vorberathende Collegium eine oligarchische, der Rath eine demokratische Behörde<sup>1487</sup>).

Hiermit dürfte denn nun so im allgemeinen Umriss wohl von allen Behörden gehandelt sein; — — — — —  
 — — — — —<sup>1488</sup>).

\*) \*\*) und \*\*\*) Wörtlich „Gesetzeswächter“, dann „Gesetzesrächtern“ und „Gesetzeswächter“.

1 Περὶ μὲν οὖν τῶν ἄλλων ὧν προειλόμεθα σχεδὸν  
 20 εἴρηται περὶ πάντων ἐκ τίνων δὲ μεταβάλλουσιν αἱ πολι-  
 τεῖαι καὶ πόσων καὶ ποίων, καὶ τίνες ἐκάστης πολιτείας  
 φθοραί, καὶ ἐκ ποίων εἰς ποίας<sup>1)</sup> μάλιστα μεθίστανται,  
 ἔτι δὲ σωτηρίαι τίνες καὶ ἔτι δὲ διὰ τίνων ἂν μάλιστα  
 κοινῇ καὶ χωρὶς ἐκάστης σφύζοιτο τῶν πολιτεκῶν ἐκά-  
 εἰσίν, στη<sup>2)</sup>),

25 σκεπτέον ἐφεξῆς τοῖς εἰρημένοις.

δεῖ δὲ πρῶτον ὑπολαβεῖν τὴν ἀρχήν, ὅτι πολλαὶ γεγέ-  
 νηνται πολιτεῖαι πάντων μὲν<sup>3)</sup> ὁμολογούντων τὸ δίκαιον  
 καὶ<sup>4)</sup> τὸ κατ' ἀναλογίαν ἴσον<sup>5)</sup>, τούτου δ' ἀμαρτανόντων,  
 ὥσπερ εἴρηται καὶ πρότερον. δῆμος μὲν<sup>6)</sup> γὰρ ἐγένετο  
 30 ἐκ τοῦ ἴσους ὅτιοῦν ὄντας οἷεσθαι ἀπλῶς ἴσους εἶναι (ὅτι  
 γὰρ ἐλεύθεροι πάντες ὁμοίως, ἀπλῶς ἴσοι εἶναι νομίζουσιν)<sup>7)</sup>,  
 ὀλιγαρχία δὲ ἐκ τοῦ ἀνίσους ἔν τι<sup>8)</sup> ὄντας ὅλως εἶναι

1) ἐφ' ὁποίας (für εἰς ποίας) M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>.

2) ἔτι δὲ διὰ-ἐκάστη als andere Recension von ἔτι δὲ σωτηρίαι-  
 εἰσίν Susem. nach Spengel, während Bekk.<sup>2</sup> es nach Giphanius  
 in eckige Parenthesen setzt, und Göttling das zweite ἔτι δὲ zu tilgen  
 und das erste in ἔτι δ' εἰ und τίνες in τινές zu ändern vorschlug.

3) μὲν οὖν M<sup>8</sup>.

4) τὸ δίκαιον εἶναι Bekk.<sup>2</sup> nach einer frühern Vermuthung  
 Spengels, der auch ich in der Uebers. folge, τι δίκαιον εἶναι oder  
 δίκαιόν τι εἶναι oder <εἶναι> τι δίκαιον καὶ vermuthet neuerdings  
 Spengel, aber s. die Anm. 1493 hinter dem Text.

5) ἴσον <καὶ ἄνισον>? Susem.<sup>2</sup> Indessen ist die Richtigkeit  
 dieser Vermuthung doch sehr zweifelhaft.

6) μὲν fehlt in P<sup>4</sup>. s. V<sup>b</sup> L<sup>8</sup>.



## Achstes (fünftes) Buch.

1. (§. 1.) Alles Uebrige, was wir uns <sup>1489</sup>) zu behandeln vor- **1**  
 nahmen, dürfte denn hienit wohl abgethan sein, noch aber bleibt  
 demnächst in Betracht zu ziehen, aus welchen und welcherlei und wie  
 zahlreichen Ursachen die Verfassungen sich umwandeln <sup>1490</sup>), und  
 welches die für eine jede verderblichen Umstände <sup>1491</sup>),  
 eben so gut aber auch (umge- eben so gut aber auch (umge-  
 kehrt), welches die zur Erhaltung kehrt), welches die Maßregeln  
 der Verfassungen überhaupt und sind, durch die es am Meisten  
 jeder besondern geeigneten Maß- gelingen möchte eine jede Ver-  
 regeln sind <sup>1492a</sup>). fassung zu erhalten <sup>1492b</sup>).

(§. 2.) Man muß nun zuvörderst zum Ausgangspunkte dieser  
 Untersuchung die Thatsache nehmen, daß eine Mehrzahl von Ver-  
 fassungen daraus entstanden ist, weil zwar Alle darüber einverstanden  
 sind, daß das Recht in der verhältnißmäßigen Gleichheit\*) bestehe,  
 daß man aber über das Wesen dieser letzteren selbst im Irrthum  
 befangen ist, wie Dies auch vorhin schon ausgeführt ward <sup>1493</sup>).  
 Denn die Demokratie entstand dadurch, daß man meinte, Leute, die  
 in einem bestimmten Stücke gleich sind, seien es damit auch schon  
 schlechthin, sofern nämlich Alle, welche gleichermaßen von freier  
 Geburt sind, sich damit schon für schlechthin gleich ansehen, die  
 Oligarchie aber daraus, daß man annahm, Leute, welche in einem

\*) Oder nach meiner Vermuthung „Gleichheit <und Ungleich-  
 heit>“?

<sup>1)</sup> *ἑτι-νομίζουσιν* fehlt in P<sup>4</sup>. 6. L<sup>8</sup> C<sup>c</sup> Ar., *ἑτι-σῖναι* fehlt in  
 P<sup>2</sup>. 3. V<sup>b</sup> W<sup>b</sup> Ald. (in P<sup>2</sup> stehen Punkte über *νομίζουσιν* von corr.<sup>2)</sup>),  
*σῖναι-σῖναι* fehlt in pr. Q<sup>b</sup> (am Rande von jüngerer Hand ergänzt).

<sup>8)</sup> *ἑτι* (für *ἐν τι*) M<sup>8</sup>, *ε* mit Lücke für einen Buchstaben und  
 dann *τι* pr. P<sup>1</sup> (berichtigt von p<sup>1</sup>).

ἀνίσους ὑπολαμβάνειν (κατ' οὐσίαν γὰρ ἄνισοι ὄντες  
 ἀπλῶς ἄνισοι ὑπολαμβάνουσιν εἶναι). εἴτα οἱ μὲν ὡς ἴσοι  
 ὄντες πάντων τῶν ἴσων<sup>1)</sup> ἀξιοῦσι μετέχειν· οἱ δ' ὡς  
 35 ἄνισοι ὄντες πλεονεκτεῖν ζητοῦσιν, τὸ γὰρ πλεῖον ἄνισον.  
 ἔχουσι μὲν οὖν τι<sup>2)</sup> [αἱ πολιτεῖαι]<sup>3)</sup> πᾶσαι δίκαιον, ἡμαρ-  
 τημέναι δ' <sup>4)</sup> ἀπλῶς εἰσὶν. καὶ διὰ ταύτην τὴν αἰτίαν,  
 ὅταν μὴ κατὰ τὴν ὑπόληψιν ἦν<sup>5)</sup> ἐκάτεροι τυγχάνουσιν<sup>6)</sup>  
 ἔχοντες μετέχῃσι τῆς πολιτείας, στασιάζουσιν. πάντων  
 40 δὲ δικαιοτάτα μὲν ἂν στασιάζοιεν, ἥκιστα δὲ τοῦτο  
 1301b πράττουσιν οἱ κατ' ἀρετὴν διαφέροντες· μάλιστα γὰρ  
 εὐλογον ἀνίσους ἀπλῶς εἶναι τούτους μόνον. εἰσὶ δὲ τινες  
 οἱ κατὰ γένος ὑπερέχοντες οὐκ ἀξιοῦσι τῶν ἴσων αὐτοῦς<sup>7)</sup>  
 διὰ τὴν ἀνισότητα ταύτην· εὐγενεῖς γὰρ εἶναι δοκοῦσιν  
 οἷς ὑπάρχει προγόνων ἀρετὴ καὶ πλοῦτος.  
 5 ἀρχαὶ μὲν οὖν αὗται καὶ πηγαὶ ὡς εἶπεν<sup>8)</sup> τῶν στά-  
 σεών εἰσιν, \* \* ὅθεν στασιάζουσιν<sup>9)</sup> (διὸ καὶ αἱ μετα-  
 βολαὶ γίνονται διχῶς<sup>10)</sup>· ὅτε μὲν γὰρ πρὸς τὴν πολιτείαν,  
 ὅπως ἐκ τῆς καθεστηκυίας ἄλλην μεταστήσωσιν<sup>11)</sup>, οἷον  
 ἐκ δημοκρατίας ὀλιγαρχίαν ἢ δημοκρατίαν ἐξ ὀλιγαρχίας,  
 10 ἢ πολιτείαν καὶ ἀριστοκρατίαν ἐκ τούτων, ἢ ταύτας ἐξ  
 ἐκείνων, 13—28. ἔτι περὶ τοῦ μᾶλλον καὶ ἥττον, οἷον ἢ  
 15 ὀλιγαρχίαν οὔσαν εἰς τὸ μᾶλλον ὀλιγαρχεῖσθαι ἢ εἰς τὸ

<sup>1)</sup> πάντων [τῶν] ἴσων Bekk.<sup>2</sup> nach Koraes, πάντων [τῶν] ἴσων  
 oder πάντων [τῶν ἴσων]? Spengel, πάντας τῶν ἴσων? Sussem.<sup>3</sup> S.  
 §. 7 z. E. 1301<sup>b</sup>, 39 und dazu S. 688. Anm. 10.

<sup>2)</sup> τι hinter πᾶσαι (?) Γ, fehlt in M<sup>8</sup>.

<sup>3)</sup> αἱ πολιτεῖαι fehlt in P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk. und ist eine Glosse,  
 welche noch als solche αἱ πολιτεῖαι δηλονότι von p<sup>2</sup> beigeschrieben ist.

<sup>4)</sup> ἡμαρτημέναι δὲ <τῷ> Lindau, ἀμαρτηκυῖαι δὲ <τοῦ> Spengel,  
 wonach ich übersetze, s. die Anm. 1494 hinter dem Text.

<sup>5)</sup> ἦν hinter ἐκάτεροι M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>, fehlt in P<sup>3</sup> Π<sup>3</sup> und pr. P<sup>2</sup> (er-  
 gänzt von corr.<sup>2</sup>).

<sup>6)</sup> τυγχάνουσιν P<sup>3</sup> Π<sup>3</sup> und pr. P<sup>2</sup> (berichtigt von corr.<sup>2</sup>).

<sup>7)</sup> αὐτοῦς Γ P<sup>1</sup>. 4. und vielleicht P<sup>3</sup>, αὐτοῦς M<sup>8</sup> P<sup>2</sup> Ald. und  
 vielleicht P<sup>3</sup>.

<sup>8)</sup> ὡς εἶπεν an dieser Stelle Ar., vor καὶ Thurot vielleicht  
 richtiger, vor αὗται Γ Π Bekk.

<sup>9)</sup> Die Lücke Sussem. nach Conring, der sie aber nach ἂν  
 στασιάζουσιν ansetzt, während Schneider ἔθεν tilgen und στασιάζουσιν  
 hinter μεταστήσωσιν (Z. 8) hinabrücken will. S. die Anm. 1497

bestimmten Stände ungleich sind, seien es damit auch schon schlecht-  
hin, indem nämlich Leute, die an Vermögen anderen ungleich sind,  
eben damit auch schon schlecht-  
hin ungleich zu sein glauben, (§. 3)  
so daß denn nun in Folge Dessen die Einen mit Rücksicht auf ihre  
Gleichheit vollständige Gleichheit der Rechte, die Andern aber mit  
Rücksicht auf ihre Ungleichheit den Vorzug beanspruchen, denn die  
Ungleichheit äußert sich eben in der Bevorrechtigung. Und so haben  
denn alle Verfassungen zwar eine gewisse Berechtigung, aber von  
unbedingter Berechtigung sind sie (meistens weit) entfernt <sup>1494</sup>). Und  
aus diesem Grunde nun schreiten beide Classen von Leuten, wenn  
sie nicht denjenigen Antheil an den bürgerlichen Rechten haben,  
welcher ihnen nach ihrer Meinung zukommt, zum Aufruhr. In  
Wahrheit aber könnten mit dem allermeisten Recht Diejenigen Auf-  
ruhr erregen, welche sich durch ihre größere Tugend und Tüchtigkeit  
von Andern unterscheiden, denn vernünftigerweise hat es am Meisten  
für sich, daß sie allein Andern ungleich im unbedingten Sinne  
sind <sup>1495</sup>), aber (gerade) sie thun es am Wenigsten <sup>1495b</sup>). Zu allen  
Genannten kommen endlich noch Diejenigen, welche, weil sie Andere  
an Adel überragen, es nicht für gerecht halten mit diesen Andern  
(bloß) einer gleichen Stellung gewürdigt zu werden. Adel kommt  
nämlich offenbar Denen zu, bei welchen eine von den Vorfahren  
ererbte Verbindung von Tüchtigkeit und Reichthum sich findet <sup>1496</sup>).

(§. 4). Dies sind denn also die veranlassenden Ursachen und,  
so zu sagen, Quellen von Aufruhr und Empörung — — — — —  
— — — — — <sup>1497</sup>) und deshalb  
erheben sie Aufstände. Daher tritt denn auch eine Umwandlung des  
Regiments in doppelter Weise ein. Einmal nämlich bezieht sie sich  
auf die Verfassung selbst, weil nämlich die Empörung darauf ge-  
richtet war an die Stelle der bestehenden eine andere zu setzen, sei  
es eine Oligarchie an die der Demokratie oder eine Demokratie an  
die der Oligarchie oder eine Politie oder auch Aristokratie an die  
Stelle einer von beiden oder umgekehrt; (§ 5) oder es handelt sich  
(wenigstens) um das Mehr oder Minder, z. B. eine bestehende  
Oligarchie noch mehr oligarchisch oder umgekehrt weniger und eine

hinter dem Text. Postgate hält das bis zum Schlusse von §. 6  
(nebst §. 4<sup>b</sup>) für ein Einschiebsel.

<sup>10</sup>) *δικαίως* II<sup>2</sup> Ar.

<sup>11</sup>) *καταστροφή* R<sup>b</sup> V<sup>b</sup> und vielleicht Γ.

ἦττον, ἢ δημοκρατίαν οὖσαν εἰς τὸ μᾶλλον δημοκρατεῖ-  
 σθαι ἢ εἰς τὸ ἦττον, ὁμοίως δέ<sup>1)</sup> καὶ ἐπὶ τῶν λοιπῶν  
 πολιτειῶν, ἢ ἵνα ἐπιταθῶσιν ἢ ἀνεθῶσιν, ἔτι πρὸς τὸ  
 μέρος τι κινήσαι τῆς πολιτείας, οἷον ἀρχὴν τινα κατα-  
 στῆσαι ἢ ἀνελεῖν, ὥσπερ ἐν Λακεδαιμονί φασι Λύσανδρόν  
 20 τινες ἐπιχειρῆσαι καταλύσαι τὴν βασιλείαν καὶ Παισα-  
 νίαν τὸν βασιλέα τὴν ἐφορείαν, καὶ ἐν Ἐπιδάμνῳ δέ με-  
 τέβαλεν<sup>2)</sup> ἡ πολιτεία κατὰ μόριον, ἀντὶ γὰρ τῶν φυ-  
 λάρχων βουλὴν ἐποίησαν, εἰς δέ τὴν ἄλιαν<sup>3)</sup> ἐπάναγκές  
 ἐστὶν ἔτι τῶν ἐν τῷ<sup>4)</sup> πολιτεύματι βαδίζεν τὰς ἀρχάς.  
 25 ὅταν ἐπληφίζηται ἀρχή τις, ὀλιγαρχικὸν δέ καὶ ὁ ἀρχὴν  
 10 ὁ εἰς [ἦν]<sup>5)</sup> ἐν ταύτῃ<sup>6)</sup> τῇ πολιτείᾳ. 10—13. ὅτε δέ<sup>7)</sup>  
 οὐδέ<sup>8)</sup> πρὸς τὴν καθεστηκυῖαν πολιτείαν, ἀλλὰ τὴν  
 μὲν κατάστασιν προαιροῦνται τὴν αὐτήν, δι' αὐτῶν<sup>9)</sup> ὅ  
 εἶναι βούλονται ταύτην, οἷον τὴν ὀλιγαρχίαν ἢ τὴν  
 1303b μοναρχίαν. 1303 b, 3—7. στασιάζουσι δ' <sup>10)</sup> ἐν μὲν ταῖς  
 5 ὀλιγαρχίαις οἱ πολλοὶ ὡς ἀδικούμενοι, ὅτι οὐ μετέχουσι  
 τῶν ἴσων, καθάπερ εἴρηται πρότερον, ἴσοι ὄντες, ἐν δέ  
 ταῖς δημοκρατίαις οἱ γνώριμοι<sup>11)</sup>, ὅτι μετέχουσι τῶν ἴσων  
 1301b οὐκ ἴσοι ὄντες. 1301b, 26—1303 a, 13. πανταχοῦ<sup>12)</sup> §.  
 γὰρ διὰ τὸ ἄνισον ἢ στάσις, οὐ μὴ<sup>13)</sup> τοῖς ἀνίστοις ὑπάρ-  
 χει ἀνάλογον (αἰδῖος γὰρ<sup>14)</sup> βασιλεία ἄνισον<sup>15)</sup>, εἰς τὴν  
 ἴσοις). ὅλως γὰρ τὸ ἴσον ζητοῦντες στασιάζουσιν. ἔστι ὅς

1) δὴ P<sup>1</sup> und corr. M<sup>5</sup>.

2) μετέβαλλον P<sup>4</sup> V<sup>b</sup> Ald.

3) ἄλιαν Susem.<sup>2</sup> nach Schneider, ἡλιαίαν Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

4) <ὄν->των ἐν τῷ? Camerarius, τῷ αὐτῷ? Sylburg, οὔσα; ἐν τῷ? Schneider, <ὄντων αὐ-> τῶν ἐν τῷ? Koraes, während Kortum (Zur Gesch. hellenischer Staatsverf. S. 118. Anm. 5) ἐπάναγκές ἐστιν ἔτι hinter πολιτεύματι umstellen will, wohl Alles mit Unrechtl.

5) [ἦν] Bekk.<sup>2</sup>, fehlt in Π<sup>1</sup>.

6) ταύτῃ hinter τῇ πολιτείᾳ Π<sup>2</sup> Bekk.

7) δ Π<sup>2</sup> Bekk.

8) οὐ P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk., was auch richtig sein kann.

9) αὐτῶν P<sup>1</sup>, αὐτῶν Γ M<sup>5</sup> P<sup>2</sup>. 3. 4. V<sup>b</sup> Ald., αἱ τῶν R<sup>b</sup>. Die Umstellung von §. 4<sup>b</sup> Susem. nach eigener Vermuthung.

10) δδ M<sup>5</sup> P<sup>4</sup>.

11) οἱ κρείττους übergeschrieben in P<sup>2</sup> und rc. P<sup>3</sup>. Die Versetzung von C. 2. §. 12 an diese Stelle Susem. nach Susem. und Böcker.

bestehende Demokratie noch mehr demokratisch zu machen oder umgekehrt weniger, und ähnlich auch bei den übrigen Verfassungen sie entweder noch stärker anzuspannen oder ein Nachlassen von ihnen zu bewirken, oder endlich darum (nur) einen Theil der bestehenden Verfassung umzustürzen, z. B. einer bestimmten Behörde eine größere oder geringere Macht zu geben, wie von gewissen Seiten<sup>1499</sup>) berichtet wird, daß in Lakédämon Lykandros das Königthum und der König Pausanias das Ephorenthum zu stürzen versucht habe, (§. 6) und wie auch in Epidamnus die Verfassung sich theilweise umwandelte, indem man an die Stelle der Vorsteher der Stammverbände einen Rath setzte<sup>1499</sup>), wogegen andererseits (auch jetzt) von dem bevorrechteten Theile der Bürgerschaft die (noch in Thätigkeit befindlichen) Beamten zwangsweise angehalten sind in die Volksversammlung zu gehen<sup>1500</sup>), so bald eine Beamtenwahl Statt findet, und ein oligarchisches Element in dieser Verfassung auch der eine Archon ist<sup>1501</sup>). (§. 4<sup>b</sup>). Zweitens aber kann es vorkommen, daß sich die Umwandlung gar nicht auf die bestehende Verfassung erstreckt, sondern die Anstifter der Empörung dieselbe Ordnung der Dinge wünschen, wie z. B. Oligarchie oder Monarchie, aber selbst die betreffende Gewalt in Händen haben wollen.

(C. 2. §. 12). Genauer aber sind es in den Oligarchien die Klassen, welche aufstehen, indem sie sich beeinträchtigt fühlen, weil sie nicht der gleichen Rechte theilhaftig sind, wie vorher<sup>1502</sup>) bemerkt wurde, in den Demokratien aber die Vornehmen, weil sie mit Denen (nur) gleiche Rechte haben, welchen sie doch (ihrer Meinung nach) ungleich sind. (C. 1. §. 6<sup>b</sup>). Denn überall entsteht der Aufbruch um der Ungleichheit (der Rechte) willen, so bald diese nicht im Verhältniß steht zu der Ungleichheit der Personen, denn (z. B.) ein lebenslängliches Königthum, so bald es über dem König (verhältnißmäßig) gleiche Personen geübt wird, ist etwas (unverhältnißmäßig) Ungleiches<sup>1503</sup>). Ueberhaupt nämlich\*) empört man sich, indem man dadurch die (vermeintlich richtige) Gleichheit herzustellen sucht.

\*) Postgate sucht die Uebersetzung durch folgende Interpunction

<sup>12</sup>) πάντων P<sup>3</sup>. 4. V<sup>b</sup> Ald. und pr. Q<sup>b</sup> (berichtigt mit vorgeseztem γρ. am Rande von jüngerer Hand), πάντως? Sylburg.

<sup>13</sup>) οὐ μὴ Susem.<sup>2</sup> nach Schneider, οὐ μὴν Γ M<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text, οὐ μὴ Ramus, cum non Sepulveda, οὐ μὴν δὲ P<sup>1</sup>.

<sup>14</sup>) Dass man für αἰδιος γὰρ lieber εὐπερ αἰδιος läse, ist Böcker zuzugeben. Aber γὰρ bedeutet „denn zum Beispiel“.

<sup>15</sup>) ἄνωγ Π<sup>3</sup> und pr. P<sup>2</sup>. 3.

30 διττὸν τὸ ἴσον· τὸ μὲν γὰρ ἀριθμῶ τὸ δὲ κατ' ἀξίαν ἐστίν. (1)  
 λέγω δὲ ἀριθμῶ μὲν τὸ<sup>1)</sup> πλήθει ἢ μεγέθει ταῦτ' καὶ  
 ἴσον, κατ' ἀξίαν δὲ τὸ τῷ λόγῳ, οἷον ὑπερέχει κατ'  
 ἀριθμὸν μὲν ἴσῳ<sup>2)</sup> τὰ τρία τοῖν δυοῖν καὶ ταῦτα τοῦ  
 ἐνός, λόγῳ δὲ τὰ<sup>3)</sup> τέτταρα τοῖν δυοῖν<sup>4)</sup> καὶ ταῦτα τοῦ  
 35 ἐνός ἴσον γὰρ μέρος τὰ δύο τῶν τεττάρων καὶ τὸ ἐν  
 τῶν<sup>5)</sup> δυοῖν<sup>6)</sup>· ἀμφω γὰρ ἡμίση. ὁμολογοῦντες δὲ τὸ<sup>7)</sup>  
 ἀπλῶς εἶναι δίκαιον τὸ κατ' ἀξίαν, διαφέρονται, καθάπερ  
 ἐλέχθη πρότερον, οἳ μὲν ὅτι, εἰ κατὰ τι ἴσοι ὦσιν, ἴσοι  
 ὅλως εἶναι νομίζουσιν<sup>8)</sup>, οἳ δ' ὅτι, εἰ κατὰ τι<sup>9)</sup> ἄνισοι,  
 40 πάντων ἀνίσων<sup>10)</sup> ἀξιοῦσιν ἑαυτούς. διὸ καὶ μάλιστα δύο 8  
 1302<sub>a</sub> γίνονται πολιτεῖαι, δῆμος καὶ ὀλιγαρχία· εὐγένεια γὰρ καὶ  
 ἀρετὴ ἐν ὀλίγοις<sup>11)</sup>, ταῦτα<sup>12)</sup> δ' ἐν πλείοσιν· εὐγενεῖς γὰρ  
 καὶ ἀγαθοὶ οὐδαμοῦ ἑκατόν, εὐποροὶ<sup>13)</sup> δὲ πολλαχοῦ<sup>14)</sup>. τὸ  
 δὲ ἀπλῶς πάντα κατ' ἑκατέραν τετάχθαι τὴν ἰσότητα  
 φαῦλον. φανερόν δ' ἐκ τοῦ συμβαίνοντος οὐδεμία<sup>15)</sup> γὰρ

1) τῷ R<sup>b</sup> V<sup>b</sup>, τὸ τῷ P<sup>4</sup>. 6. L<sup>8</sup>.

2) ἴσον Π<sup>2</sup> p<sup>1</sup> Ar. Bekk.

3) λόγῳ δὲ P<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup> und corr. P<sup>3</sup>, λέγω δὲ R<sup>b</sup> Ar. Ald. und pr. P<sup>3</sup>, λέγω δὲ τὰ vielleicht pr. P<sup>1</sup>, κατ' ἀξίαν δὲ λέγω ἴσον ὑπερέχει τὰ P<sup>4</sup>. 6. L<sup>8</sup> C<sup>c</sup>.

4) τῶν δύο P<sup>4</sup>. 6. L<sup>8</sup> C<sup>c</sup> und pr. P<sup>2</sup> (berichtigt von corr.<sup>1)</sup>).

5) τοῖν corr. P<sup>1</sup> wahrscheinlich richtig.

6) δυοῖν P<sup>2</sup>. 3., δύο M<sup>8</sup>.

7) [τὸ] Susem.<sup>1</sup> nach Sylburg, fehlte in Γ und vielleicht auch der Handschr. von Ar.

8) ὅλως ἴσοι (ἴσον P<sup>4</sup>) νομίζουσιν εἶναι Π<sup>2</sup> Bekk.

9) κατὰ τι und ebenso vorher Götting wohl richtig.

10) πάντων ἀνίσους? Spengel, πάντως ἀνίσων? Susem., doch ist vielleicht Nichts zu ändern, vgl. §. 3. 1301<sup>a</sup>, 34 u. dazu S. 634. Anm. 1.

11) λόγοις P<sup>2</sup>. 8. V<sup>b</sup> Ar.

12) τάναντία Bekk.<sup>2</sup> nach Lambin.

13) εὐποροὶ M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>. 2. 4. R<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ar. Ald. und pr. P<sup>3</sup>, εὔποροι Γ Bekk. Susem.<sup>1</sup> und re. P<sup>3</sup>.

14) πολλοὶ πολλαχοῦ P<sup>4</sup>. 6. W<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ald. Bekk., \* \* πολλοὶ πολλαχοῦ Susem.<sup>1</sup>, <καὶ κακοὶ> πολλοὶ πολλαχοῦ Lambin, <καὶ εὔποροι>

(§. 7.) Nun giebt es aber eine doppelte Art von Gleichheit, die nach der (bloßen) Quantität und die nach dem Werth. Unter der Gleichheit nach der Quantität verstehe ich die Einerleiheit an Menge oder Größe, unter der nach dem Werth aber die Gleichheit nach dem Verhältniß. Z. B. um ein Gleiches der Zahl nach wird 2 von 3 und 1 wieder von 2 übertroffen, dagegen um ein Gleiches nach dem Verhältniß 4 von 2 und 2 von 1, denn der gleiche Theil sind 2 von 4 und 1 von 2, nämlich Beides die Hälfte. Zudem nun aber Alle darüber einverstanden sind, daß das Recht im unbedingten Sinne das auf der Werthgleichheit beruhende ist, gehen sie, wie vorhin<sup>1504</sup>) bemerkt, dadurch aus einander, daß die Einen, so bald sie in einem bestimmten Stücke gleich sind, es schlechtthin zu sein glauben und die Andern, so bald sie in einem bestimmten Stücke ungleich sind, in allen Stücken Ungleichheit der Rechte in Anspruch nehmen zu dürfen meinen. Daher sind denn auch zwei Verfassungen die häufigsten, Demokratie und Oligarchie<sup>1505</sup>). Denn Adel und Tüchtigkeit findet sich immer nur bei Wenigen, Reichthum und Armuth aber bei Vielen, und Adliche und Tüchtige sind nirgends hundert zu finden, Reiche aber vielerorten<sup>1505b</sup>). Indessen taugt es Nichts, wenn Alles schlechtweg nach einer von beiden Arten von Gleichheit geordnet ist<sup>1506</sup>). Dies lehren die Folgen, indem keine

und Erklärung zu vertheidigen: *στάσις* (οὐ μὴν τοῖς ἀνίστοις ὑπάρχει ἀνάλογον αἰδώς γὰρ . . . ἴσοις). *ὅπως γὰρ κ. τ. λ.*: „Denn überall entsteht der Aufruhr um der Ungleichheit willen, wenn er auch nicht immer in derselben“ (wörtlicher: „bei den Ungleichen“), „ein entsprechendes Material findet, denn (z. B.) ein lebenslängliches Königthum ist eine Ungleichheit (nur), wenn es über Gleiche ausgeübt wird. Im Allgemeinen nämlich“. Allein kann denn *μὴ ἀνάλογον* so viel wie „nicht immer entsprechend“ oder „nicht immer gleichmäßig“ bedeuten? Und wie soll *τοῖς ἀνίστοις* construirt werden?

*πολλοὶ πολλαχού*, oder, wenn vorher *ἀποροι* richtig ist, *<καὶ εὐποροι>* *πολλοὶ πολλαχού*? Stahr unter Billigung von Susem.<sup>1</sup>, aber s. Eucken Jahrb. CVII. 1873. S. 57.

<sup>15)</sup> οὐδὲ μία M<sup>o</sup> P<sup>1</sup>.

5 μόνιμος ἐκ τῶν τοιούτων πολιτειῶν<sup>1)</sup>. τούτου δ' αἴτιον (1)  
 ὅτι ἀδύνατον ἀπὸ τοῦ πρώτου καὶ τοῦ ἐν ἀρχῇ ἡμαρτη-  
 μένου μὴ ἀπαντᾶν εἰς τὸ τέλος κακόν τι. διὸ δεῖ τὰ  
 μὲν ἀριθμητικῇ ἰσότητι χρῆσθαι, τὰ δὲ τῇ κατ' ἀξίαν.  
 ὅμως δὲ ἀσφαλεστέρα καὶ ἀστασίαστος μᾶλλον<sup>2)</sup> ἢ δὴ 9  
 10 μοκρατία τῆς ὀλιγαρχίας. ἐν μὲν γὰρ ταῖς ὀλιγαρχίαις  
 ἐγγίνονται<sup>3)</sup> δύο, ἥ τε πρὸς ἀλλήλους στάσις καὶ ἔτι ἡ  
 πρὸς τὸν δῆμον, ἐν δὲ ταῖς δημοκρατίαις ἡ πρὸς τὴν  
 ὀλιγαρχίαν μόνον, αὐτῷ δὲ πρὸς αὐτόν, ὃ τι καὶ ἀξιον  
 εἶπεν, οὐκ ἐγγίνεται<sup>4)</sup> τῷ δήμῳ στάσις. ἔτι δὲ ἡ ἐκ τῶν  
 μέσων πολιτεία ἐγγυτέρω τοῦ δήμου ἢ [ἡ]<sup>5)</sup> τῶν ὀλίγων,  
 15 ἥπερ ἐστὶν ἀσφαλεστάτη τῶν τοιούτων<sup>6)</sup> πολιτειῶν.  
 2 ἐπεὶ δὲ σκοποῦμεν ἐκ τίνων αἷ τε στάσεις γίνονται II  
 καὶ αἱ μεταβολαὶ περὶ τὰς πολιτείας, ληπτέον καθόλου  
 πρῶτον τὰς ἀρχὰς καὶ τὰς αἰτίας αὐτῶν. ἔστι<sup>7)</sup> γὰρ<sup>8)</sup>  
 σχεδὸν ὡς εἶπεν τρία<sup>9)</sup> τὸν ἀριθμόν, ἅ<sup>10)</sup> διοριστέον κατ'  
 20 αὐτὰ<sup>11)</sup> τύπῳ πρῶτον. δεῖ γὰρ λαβεῖν πῶς τε ἔχοντες  
 στασιάζουσι καὶ τίνων ἔνεκεν, καὶ τρίτον τίνες ἀρχαὶ  
 γίνονται τῶν πολιτικῶν ταραχῶν καὶ τῶν πρὸς ἀλλήλους  
 στάσεων.

τοῦ μὲν οὖν αὐτοὺς ἔχειν πῶς πρὸς τὴν μεταβολὴν<sup>1b)</sup>  
 αἰτίαν καθόλου μάλιστα δετέον περὶ ἧς ἤδη τυγχάνομεν  
 25 εἰρηκότες. οἳ μὲν γὰρ ἰσότητος ἐφιέμενοι στασιάζουσιν,  
 ἂν νομίζωσιν ἑλαττον ἔχειν ὄντες ἴσοι τοῖς πλεονεκτοῦσιν,

1) πολιτεία Thurot, vielleicht richtig.

2) μᾶλλον vor καὶ ἀστασίαστος P<sup>1</sup> und (zugleich, wie es scheint, dahinter) Γ, fehlt in M<sup>8</sup>.

3) ἐγγίνονται Π<sup>2</sup>.

4) ἐγγίνεται Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

5) [ἡ] Susem. nach Bojesen, fehlt in P<sup>4</sup>. 6. V<sup>b</sup> L<sup>8</sup> und Rand von Bas.<sup>3</sup>, τῆς? Stahr nach Vettorisi Uebers. und vielleicht schon Ar.

6) τοιούτων fehlt in P<sup>1</sup>. 4. L<sup>8</sup>.

7) ἔστι M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>, εἰσι Γ Π<sup>2</sup> Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text, vielleicht richtig.

8) γὰρ Susem.<sup>2</sup>, δὲ Π<sup>1</sup> R<sup>b</sup> Ar. Susem.<sup>1</sup> im Text, δὴ P<sup>2</sup>. 3. 4. V<sup>b</sup> Ald. Bekk.



von den Verfassungen, in denen Dies Statt findet\*), dauerhaft ist. Und davon ist die Ursache, daß aus Dem, was im ersten Grunde und Anfange versehen ist, nothwendig am letzten Ende etwas Besseres hervorgehen muß. Darum muß man (immer zugleich) theils die arithmetische Gleichheit und theils die Werthgleichheit anwenden. (§. 9). Jedoch ist (immerhin noch) die Demokratie haltbarer<sup>1507a)</sup> und mehr vor inneren Unruhen gesichert als die Oligarchie. Denn in den Oligarchien sind zweierlei solcher innerer Zwiste möglich, der zwischen den Oligarchen unter einander und der mit dem Volke<sup>1508)</sup>, in den Demokratien dagegen nur der eine mit den Oligarchen, während ein nennenswerther Haß zwischen verschiedenen Factionen des Volkes selbst nicht vorkommt. Ueberdies steht die auf die Herrschaft des Mittelstandes gegründete (sogenannte) Politik der Demokratie näher als der Oligarchie<sup>1507b)</sup>, und Dies ist die sicherste und dauerhafteste von dieser Art von Verfassungen<sup>1508b)</sup>.

2. (§. 1). Da wir nun aber untersuchen (wollen), woher die 2 Empörungen und Verfassungsänderungen entspringen, so müssen wir zunächst ihre Anlässe und Ursachen im Allgemeinen erforschen. Es dürften nämlich (überhaupt) wohl drei Gegenstände bei dieser Untersuchung in Betracht kommen, (die wir von einander unterscheiden und) von denen wir einen jeden für sich zunächst in den Grundzügen feststellen müssen. Denn es gilt zu erkennen, welcherlei Gemüthsstimmungen und Reigungen die Menschen zum Aufstande treiben, welche Zwecke sie bei demselben verfolgen und endlich drittens (das Obige), welche äußere Veranlassungen bürgerliche Unruhen und Empörungen hervorbringen.

(§. 1<sup>b)</sup>). Als Grund nun, welcher die Menschen zu Verfassungsänderungen geneigt macht, muß man im Allgemeinen vorzugsweise denjenigen bezeichnen, welchen wir (so eben) bereits besprochen haben. Die einen nämlich empören sich aus dem Anspruch auf Gleichberechtigung, indem sie sich den Bevorrechteten gleich stellen und sich doch hinter ihnen zurückgesetzt sehen, die andern, weil sie nach

\*) Oder nach Thurot: „welche aus einem jeder beiden Elemente allein bestehen“?

9) 10) und 11) *τρία-α-αὐτὰ* Susem.<sup>2</sup> (es müsste denn vor *τρεῖς* ein Substantiv weiblichen Geschlechts ausgefallen sein), *τρεῖς-α-αὐτὰς* Γ II Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

οἱ δὲ τῆς ἀνισότητος καὶ τῆς ὑπεροχῆς, ἂν ὑπολαμβάνω (11)  
 σιν ὄντες ἀνισοὶ μὴ πλεόν ἔχειν ἀλλ' ἴσον ἢ ἐλάττω<sup>1)</sup>  
 30 (τούτων δ' ἔστι μὲν ὀρέγεσθαι δικαίως, ἔστι δὲ καὶ ἀδί- 2  
 κως)· ἐλάττους τε γὰρ ὄντες ὅπως ἴσοι ὥσι στασιάζουσι,  
 καὶ ἴσοι ὄντες ὅπως μείζους.

πῶς μὲν οὖν ἔχοντες στασιάζουσιν, εἴρηται· περὶ δέ<sup>2)</sup> 2<sup>b</sup>  
 ὧν στασιάζουσιν, ἐστὶ κέρδος καὶ τιμὴ καὶ τὰναντία  
 τούτοις (καὶ γὰρ ἀτιμίαν φεύγοντες καὶ ζημίαν, ἢ ὑπὲρ  
 αὐτῶν<sup>3)</sup> ἢ τῶν φίλων, στασιάζουσιν ἐν ταῖς πόλεσιν<sup>4)</sup>)·  
 35 αἱ δ' αἰτίαι καὶ ἀρχαὶ τῶν κινήσεων, ὅθεν αὐτοὶ τε 3  
 διατίθενται τὸν εἰρημένον τρόπον καὶ περὶ τῶν λεχθέντων,  
 ἔστι μὲν ὡς τὸν ἀριθμὸν ἐπτὰ τυγχάνουσιν<sup>5)</sup> οὔσαι, ἔστι  
 δ' ὡς πλείους. ὧν δύο μὲν ἐστὶ ταῦτά τοις εἰρημένοις,  
 ἀλλ' οὐχ ὡσαύτως· διὰ κέρδος γὰρ καὶ διὰ τιμὴν παρο-  
 40 ξύνονται πρὸς ἀλλήλους οὐχ ἵνα κτήσωνται σφίσιν αὐτοῖς,  
 1302<sup>b</sup> ὥσπερ εἴρηται πρότερον, ἀλλ' ἐτέρους ὁρῶντες τοὺς μὲν  
 δικαίως τοὺς δ' ἀδίκως πλεονεκτοῦντας τούτων ἔτι διὰ<sup>6)</sup>  
 ὕβριν, διὰ φόβον<sup>7)</sup>, διὰ<sup>8)</sup> ὑπεροχήν, διὰ καταφρόνησιν,  
 διὰ<sup>9)</sup> αὔξησιν τὴν παρὰ<sup>10)</sup> τὸ ἀνάλογον ἔτι δὲ ἄλλον  
 τρόπον δι' ἐριθείαν, δι' ὀλιγωρίαν, διὰ σμικρότητα<sup>11)</sup>, δι' <sup>12)</sup>  
 ἀνομοιότητα.

3 τούτων δὲ ὕβρις μὲν καὶ κέρδος τίνα ἔχουσι δύναμις 4  
 6 καὶ πῶς<sup>13)</sup> αἴτια, σχεδὸν ἐστὶ φανερόν· ὑβρίζόντων τε γὰρ

<sup>1)</sup> τῆς ἰσότητος δηλονότι καὶ τῆς ὑπεροχῆς setzen hier P<sup>4</sup>. 6. U<sup>b</sup>  
 V<sup>b</sup> L<sup>8</sup> und in eckigen Parenthesen Susem.<sup>1</sup> hinzu, als Glosse p<sup>3</sup>  
 am Rande und rc. P<sup>3</sup> am Rande.

<sup>2)</sup> δὲ hinter ὧν Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>3)</sup> αὐτῶν Γ P<sup>1</sup>, αὐτῶν M<sup>8</sup> Π<sup>2</sup>.

<sup>4)</sup> [καὶ τὰναντία—πόλεσιν] Susem.<sup>1</sup> mit Unrecht nach Böcker,  
 der überdies noch hier eine Lücke annimmt.

<sup>5)</sup> τυγχάνουσιν vor ἐπτὰ P<sup>1</sup>, fehlt in Γ M<sup>8</sup>.

<sup>6)</sup> δι' Bekk.<sup>2</sup>

<sup>7)</sup> διὰ φόβον will Spengel hinter διὰ ὑπεροχήν versetzen, viel-  
 leicht mit Recht.

<sup>8)</sup> δι' P<sup>2</sup>. 3. Bekk.<sup>2</sup>

<sup>9)</sup> δι' Bekk.<sup>2</sup>

<sup>10)</sup> παρὰ M<sup>8</sup> und pr. P<sup>1</sup> (mit blasserer Dinte corrigirt).

Ungleichheit trachten und eine Bevorrechtung beanspruchen, indem sie mit Andern, die sie für ihnen ungleich halten, doch nur gleiche oder gar geringere Rechte haben; (§ 2) jene also erregen Aufruhr, um von der Minder- zur Gleich-, diese um von der Gleich- (oder Minder-) zur Mehrberechtigung zu gelangen. Es können aber die Ansprüche beider Theile gerecht, sie können auch ungerecht sein.

(§. 2b). Welcherlei Neigungen und Ansprüche die Leute zum Aufruhr treiben, ist also gesagt. Die Zwecke aber, welche sie dabei verfolgen, sind Gewinn und Ehre und die Vermeidung des Gegentheils, denn auch um der Unehre und Strafe zu entgehen oder sie von ihren Freunden abzuwehren, erregen die Leute bürgerliche Unruhen.

(§. 3). Die bestimmten äußeren Ursachen und Anlässe der Bewegungen endlich, durch welche die angegebenen Neigungen und Ansprüche hervorgerufen und auf die genannten Zwecke hingeleitet werden, sind in gewisser Hinsicht sieben an der Zahl, in anderer aber noch mehr. Zwei von ihnen gehen unmittelbar mit den angegebenen Zwecken zusammen, (natürlich) so jedoch, daß sie in anderer Weise als Anlässe und in anderer als Zwecke anzusehen sind, als Anlässe nämlich, sofern durch Gewinn und Ehre die Menschen gegen einander nicht sowohl um des Zweckes willen sie sich selbst zu verschaffen gereizt werden, wie vorhin gesagt ward, sondern der Anblick Anderer, die mit Recht oder Unrecht sich in einen Mehrbesitz dieser Güter setzen oder in ihm befinden, diese Gereiztheit erzeugt. Die ferneren Anlässe sind Erleiden übermüthiger und frevelhafter Gewaltthätigkeit, Furcht, übermächtiger Einfluß, Verachtung, übermäßiges Emporwachsen gewisser Theile, in anderer Hinsicht aber noch Amtsschleicherei durch Wahlumtriebe, Nachlässigkeit gegenüber dem Emporkommen gewisser Personen, bei Kleinem eintretende Veränderungen, Verschiedenheiten unter den Staatsangehörigen.

(§. 4). Welche Bedeutung nun (in dieser Hinsicht) Gewaltthätig- 3  
keit und Gewinnsucht (der Herrschenden) haben und in wie fern sie Schuld an Staatsumwälzungen sind, liegt wohl offen zu Tage.

11) μικρότητα Π<sup>2</sup> Bekk.

12) διὰ P<sup>2</sup>. 3. Bekk.

13) πῶς P<sup>2</sup>. 3. 4. U<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ar. Ald., πῶσα R<sup>b</sup>.

τῶν ἐν ταῖς ἀρχαῖς καὶ πλεονεκτούντων στασιάζουσι καὶ (Π)  
 πρὸς ἀλλήλους καὶ πρὸς τὰς πολιτείας τὰς διδούσας τὴν  
 10 ἐξουσίαν· ἡ δὲ πλεονεξία γίνεται ὅτε μὲν ἀπὸ τῶν ἰδίων  
 ὅτε δὲ ἀπὸ τῶν κοινῶν.

δῆλον δὲ καὶ ἡ τιμὴ, καὶ τί δύναται καὶ πῶς αἰτία 4<sup>b</sup>  
 στάσεως καὶ γὰρ αὐτοὶ ἀτιμαζόμενοι καὶ ἄλλους ὀρῶντες  
 τιμωμένους στασιάζουσιν· ταῦτα δὲ ἀδίκως μὲν γίνεται  
 ὅταν παρὰ τὴν ἀξίαν ἢ τιμῶνται τινες<sup>1)</sup> ἢ ἀτιμάζονται<sup>2)</sup>,  
 δικαίως δὲ ὅταν κατὰ τὴν ἀξίαν.

15 δι' ὑπεροχὴν δέ, ὅταν τις ἢ τῇ δυνάμει μείζων, ἢ εἰς 4<sup>c</sup>  
 ἢ πλείους, ἢ κατὰ τὴν πόλιν καὶ τὴν δύναμιν τοῦ πολι-  
 τεύματος γίνεσθαι γὰρ ἐκ τῶν τοιούτων εἰώθε<sup>3)</sup> μοναρ-  
 χία ἢ δυναστεία· διὸ ἐνιαχοῦ εἰώθασιν ὀστρακίζειν, οἷον  
 ἐν Ἀργεὶ καὶ Ἀθήνησιν· καίτοι βέλτιον ἐξ ἀρχῆς ὄραν  
 20 ὅπως μὴ ἐνέσονται<sup>4)</sup> τοσοῦτον ὑπερέχοντες, ἢ ἐάσαντας  
 γενέσθαι ἰᾶσθαι ὕστερον. 5

διὰ δὲ φόβον στασιάζουσιν οἱ τε ἡδίκηκότες, δεδιότες  
 μὴ<sup>5)</sup> δῶσι δίκην, καὶ οἱ μέλλοντες ἀδικεῖσθαι<sup>6)</sup>, βουλό-  
 μενοι φθάσαι πρὶν ἀδικηθῆναι, ὥσπερ ἐν Ρόδῳ συνέστησαν  
 οἱ γνώριμοι ἐπὶ τὸν δῆμον διὰ τὰς ἐπιφερομένας δίκας. 6

25 διὰ καταφρόνησιν δὲ καὶ στασιάζουσι καὶ ἐπιτί-  
 θονται, οἷον ἐν τε ταῖς ὀλιγαρχίαις, ὅταν πλείους ὥσπ  
 οἱ μὴ μετέχοντες τῆς πολιτείας (κρείττους γὰρ οἰόνται  
 εἶναι), καὶ ἐν ταῖς δημοκρατίαις οἱ εὐποροὶ κατα-  
 φρονήσαντες τῆς ἀταξίας καὶ ἀναρχίας, οἷον καὶ 7)  
 30 ἐν Θήβαις μετὰ τὴν ἐν Οἶνοφύτοις μάχην κακῶς πολι-  
 τευομένοις<sup>8)</sup> ἢ δημοκρατία διεφθάρη, καὶ ἡ Μεγαρέων  
 δι' ἀταξίαν καὶ ἀναρχίαν<sup>9)</sup> ἡττηθέντων, καὶ ἐν Συρα-

1) τινες fehlt in P<sup>1</sup>.

2) ἀτιμάζονται M<sup>8</sup> P<sup>4</sup>.

3) εἰώθεν vor ἐκ Π<sup>2</sup> Bekk.

4) ἐν ἔσονται Ald. und pr. P<sup>2</sup> und corr. P<sup>3</sup>, γρ. ἀνέσονται corr.<sup>1</sup>  
 P<sup>2</sup> am Rande und rc. P<sup>3</sup> am Rande, ἔσονται P<sup>1</sup>.

5) μὴ steht in P<sup>2</sup> auf einer Rasur von corr.<sup>2</sup>

6) δεδιότες-ἀδικεῖσθαι sind in P<sup>1</sup> auf einer frei gelassenen  
 Lücke mit blasserer Dinte hinzugefügt.

7) καὶ fehlte in Γ (Ar. übersetzt es nicht).

8) πολιτευομένων Π<sup>2</sup> p<sup>1</sup> Bekk.

9) ἀναρχίαν καὶ ἀταξίαν M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>.

Denn wenn die Machthaber gewaltthätig und gewinnstüchtig verfahren, so erzeugt Dies (natürlich) Aufstände gegen ihre Personen so wie gegen die Verfassung, welche ihnen dazu die Macht giebt. Ihre Habsucht kann sich im Uebrigen sowohl gegen das Privatgut als gegen das Staatsvermögen richten.

(§. 4<sup>b</sup>). (Nicht minder) klar aber ist es auch von der Ehre, sowohl welchen Einfluß sie ausübt als auch wie sie der Anlaß zum Aufruhr wird, denn der Anblick der Ehre Anderer beim eignen Mangel an Ehre reizt (natürlich sehr) zu demselben, und in der That geschieht ja ein Unrecht damit, wenn die Bevorzugung und Zurücksetzung wider Verdienst und Würdigkeit Statt findet, sonst aber sind beide berechtigt.

(§. 4<sup>c</sup>). Uebermächtiger Einfluß eines Einzigen oder Mehrerer bringt dann Staatsumwälzungen hervor, wenn derselbe größer ist, als es sich mit den Verhältnissen des Staats und der Macht seiner Regierung verträgt, denn es pflegt aus demselben dann eine Tyrannenherrschaft oder ein Dynastenregiment <sup>1509</sup>) zu entstehen. Daher pflegt man denn an manchen Orten, wie in Argos und Athen, so übermächtige Leute durch den Ostrakismos zu entfernen <sup>1509<sup>b</sup></sup>), jedoch besser ist es dahin zu sehen, daß sie überhaupt gar nicht auskommen, als Dies erst ruhig geschehen zu lassen und dann hinterher den Schaden zu heilen <sup>1510</sup>).

(§. 5). Aus Furcht erregen Aufstände Diejenigen, welche Unrecht begangen haben, um sich der Bestrafung zu entziehen und eben so (umgekehrt) Diejenigen, welche Unrecht zu leiden besorgen, um demselben zuvorzukommen, wie sich z. B. in Rhodos die Bornehmen gegen das Volk zusammenthaten wegen der ihnen angehängten Prozesse <sup>1511</sup>).

(§. 6). Verachtung führt zu Auflehnung und Empörung namentlich in Oligarchien, wenn die vom Regiment Ausgeschlossenen (bedeutend) in der Mehrzahl sind, indem sie dann (auch) die Stärkeren zu sein glauben, und in Demokratien, wenn die Unordnung und Anarchie so groß wird, daß den Reichen aller Respect verloren geht, wie sowohl in Theben (aus dieser Ursache) die Demokratie in Folge ihrer schlechten Verwaltung zu Grunde ging, und zwar nach der Schlacht bei Denophyta <sup>1512</sup>), als auch die in Megara, indem die Demokraten Folge der herrschenden Unordnung und Anarchie unterlagen <sup>1513</sup>),

κούσαις πρὸ τῆς Γέλωνος τυραννίδος, καὶ ἐν Ῥόδῳ ὁ (Π)  
 δῆμος πρὸ τῆς ἐπαναστάσεως.] 7

γίνονται δὲ καὶ δι' αὐξήσιν τὴν παρὰ<sup>1)</sup> τὸ ἀνάλογον  
 35 μεταβολαὶ τῶν πολιτειῶν ὥσπερ γὰρ σῶμα ἐκ μερῶν σύγ-  
 κειται καὶ δεῖ αὐξάνεσθαι ἀνάλογον, ἵνα μένῃ ἡ<sup>2)</sup> συμμετρία,  
 εἰ δὲ μή, φθείρεται, ὅταν ὁ μὲν πούς τεττάρων πηχῶν ᾖ<sup>3)</sup>  
 τὸ δ' ἄλλο σῶμα δυοῖν σπιδαμῶν<sup>4)</sup>, ἐνίῳτε δὲ καὶ εἰς ἄλλον  
 ζῶου μεταβάλλοι<sup>5)</sup> μορφήν, εἰ μὴ μόνον κατὰ [τὸ]<sup>6)</sup> ποσὸν  
 40 ἀλλὰ καὶ κατὰ τὸ ποῖον αὐξάνοιτο παρὰ τὸ ἀνάλογον, οὕτω  
 1303a καὶ πόλις σύγκειται ἐκ μερῶν, ὧν πολλάκις λανθάνει<sup>7)</sup>  
 τι αὐξανόμενον, οἷον τὸ τῶν ἀπόρων πλῆθος ἐν ταῖς<sup>8)</sup>  
 δημοκρατίαις καὶ πολιτείαις συμβαίνει δ' ἐνίῳτε τοῦτο<sup>8</sup>  
 καὶ διὰ τύχας, οἷον ἐν Τάραντι ἡττηθέντων καὶ ἀπολο-  
 5 μένων πολλῶν γνωρίμων ὑπὸ τῶν Ἰαπύγων μικρὸν ὕστερον  
 τῶν Μηδικῶν δημοκρατία ἐγένετο ἐκ πολιτείας, καὶ ἐν  
 "Αργεὶ τῶν ἐν τῇ ἐβδόμῃ<sup>9)</sup> ἀπολομένων ὑπὸ Κλεομένους  
 τοῦ Λάκωνος ἠναγκάσθησαν παραδεξασθαι τῶν περιοίκων  
 τινάς, καὶ ἐν Ἀθήναις ἀτυχοῦντων περὶ οἱ γνώριμοι  
 10 ἐλάττους ἐγένοντο διὰ τὸ ἐκ καταλόγου στρατεύεσθαι  
 ὑπὸ τὸν Λακωνικὸν πόλεμον. συμβαίνει δὲ καὶ τοῦτο<sup>10)</sup> ἐν  
 ταῖς δημοκρατίαις, ἡττον δέ· πλειόνων γὰρ δὴ<sup>11)</sup> τῶν εὐπό-  
 ρων<sup>12)</sup> γινομένων ἢ τῶν οὐσιῶν αὐξανομένων μεταβάλλουσι III  
 4<sup>b</sup> εἰς ὀλιγαρχίας καὶ δυναστείας. 1304a, 17—b, 5. μετα-β.<sup>5</sup>  
 βάλλουσι δὲ καὶ εἰς ὀλιγαρχίαν καὶ εἰς δῆμον καὶ εἰς

1) περὶ P<sup>2</sup>. 3. V<sup>b</sup>.

2) ἡ fehlt in Π<sup>2</sup> Bekk.

3) ᾖ fehlt in Π<sup>1</sup>, daher [ᾖ] Susem.<sup>1</sup> vielleicht mit Recht.

4) σπιδαμαῖν P<sup>2</sup>. 3. 4. V<sup>b</sup> Ald. Bekk., was natürlich auch richtig sein kann, σπιδαμαῖον U<sup>b</sup>.

5) μεταβάλλοι hinter μορφήν (?) Γ, μεταβάλλη pr. P<sup>1</sup> (berichtigt von corr.<sup>1</sup>), μεταβάλοι P<sup>2</sup>. 3.

6) τὸ steht nur in R<sup>b</sup> Bekk., aber doch wahrscheinlich mit Recht.

7) λανθάνοι U<sup>b</sup> W<sup>b</sup> L<sup>s</sup> Ald.

8) ταῖς fehlt in M<sup>s</sup> P<sup>1</sup>, daher [ταῖς] Susem.<sup>1</sup> vielleicht mit Recht.

9) ὀλη Δεία Lindau, schwerlich richtig, s. d. Anm. 1516 hinter dem Text.

und die in Syrakus vor der Herrschaft des Gelon <sup>1514</sup>) und in Rhodos vor dem Aufstande bestehende <sup>1515</sup>).

(§. 7). Auch das unverhältnißmäßige Emporwachsen einzelner Theile kann Verfassungsänderungen erzeugen. Denn gleichwie der Leib aus Gliedern besteht, die im Verhältnisse zu einander wachsen müssen, damit die Symmetrie<sup>\*)</sup> bleibe, sonst aber zu Grunde geht, wie wenn z. B. der Fuß vier Ellen und der übrige Leib (nur) zwei Spannen lang würde, oder wohl auch in die Gestalt eines anderen lebenden Wesens sich umwandeln müßte, wenn nämlich das unverhältnißmäßige Wachsthum nicht bloß in quantitativer, sondern auch in qualitativer Hinsicht vor sich gehen sollte <sup>1516</sup>), so besteht auch der Staat aus Gliedern, von denen oft einzelne unvermerkt anwachsen, wie z. B. die Masse der Armen in den <sup>\*\*</sup>) Demokratien und Politien. (§. 8). Dies kann zuweilen auch durch zufällige Umstände geschehen. So entstand in Larent in Folge der Niederlage gegen die Japygen, in welcher viele Vornehme gefallen waren, kurze Zeit nach den Perserkriegen <sup>1517</sup>) Demokratie aus Politie, und in Argos war man genöthigt, nachdem die Streiter in der Hebdome <sup>\*\*\*</sup>) wider den Lakonen Kleomenes von diesem (besiegt und) niedergehauen waren <sup>1518</sup>), einen Theil der Hintersassen in die Bürgerschaft aufzunehmen, und in Athen wurden in Folge der unglücklichen Landeschlachten die Reihen der Vornehmen gelichtet, indem während des lakonischen Krieges Mann für Mann nach der Musterrolle dienen mußte <sup>1519</sup>). Zuweilen kommt aber in Demokratien auch das Umgekehrte vor, jedoch seltner, daß die Zahl der Reichen wächst oder die Masse des in ihren Händen befindlichen Vermögens (übermäßig) zunimmt und in Folge Dessen ein Uebergang in Oligarchie und Dynastenregiment <sup>1519<sup>b</sup>)</sup> eintritt. (C. 3. §. 5). Es kann ein Uebergang <sup>4<sup>b</sup></sup> sowohl in Oligarchie als auch in Demokratie oder in Politie aber

<sup>\*)</sup> Nach der andern Lesart: „damit Symmetrie“.

<sup>\*\*</sup>) Nach der andern Lesart: „in“.

<sup>\*\*\*</sup>) D. i. am Wahrscheinlichsten wohl: „in der Schlacht am Siebenten“, s. die Anm. 1518 hinter dem Text.

10) καὶ τοῦτο Susem.<sup>2</sup>, τοῦτο καὶ Γ II Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup>

11) δὴ fehlt in Γ II<sup>2</sup> Bekk., und Ar. übersetzt es nicht.

12) ἀπόρων Γ M<sup>8</sup> Bekk.

πολιτείαν καὶ<sup>1)</sup> ἐκ τοῦ εὐδοκιμήσαι τι ἢ αὐξηθῆναι ἢ (Π1)  
 20 ἀρχεῖον ἢ μόριον τῆς πόλεως, οἷον ἢ<sup>2)</sup> ἐν Ἀρείφ πάγῃ  
 βουλὴ εὐδοκιμήσασα ἐν τοῖς Μηδικοῖς ἔδοξε συντονωτέραν  
 ποιῆσαι τὴν πολιτείαν, καὶ πάλιν ὁ ναυτικὸς ὄχλος γενό-  
 μενος αἴτιος τῆς περὶ Σαλαμῖνα νίκης καὶ διὰ ταύτης<sup>3)</sup>  
 τῆς ἡγεμονίας<sup>4)</sup> διὰ τὴν κατὰ θάλατταν δύναμιν τὴν  
 25 δημοκρατίαν ἰσχυροτέραν ἐποίησεν, καὶ ἐν Ἄργει οἱ γνῶ-  
 ριμοὶ εὐδοκιμήσαντες περὶ τὴν ἐν Μαντινείᾳ μάχην τὴν  
 πρὸς Λακεδαιμονίους ἐπεχείρησαν καταλύειν τὸν δῆμον,  
 καὶ ἐν Συρακούσαις ὁ δῆμος αἴτιος γενόμενος τῆς νίκης 6  
 τοῦ πολέμου τοῦ πρὸς Ἀθηναίους ἐκ πολιτείας εἰς δημο-  
 30 κρατίαν μετέβαλεν, καὶ ἐν Χαλκίδι Φόξον τὸν τύραννον  
 μετὰ τῶν γνωρίμων ὁ δῆμος ἀνελὼν εὐθὺς εἶχετο τῆς  
 πολιτείας, καὶ ἐν Ἀμβρακίᾳ πάλιν ὡσαύτως Περίανδρον  
 συνεκβαλὼν τοῖς ἐπιθεμένοις<sup>5)</sup> ὁ δῆμος τὸν τύραννον εἰς  
 ἑαυτὸν περιέστησε τὴν πολιτείαν. καὶ ὅλως δὲ<sup>6)</sup> ὅεῖ 7  
 τοῦτο μὴ λανθάνειν, ὥς οἱ δυνάμεως αἴτιοι γενόμενοι, καὶ  
 35 ἰδιῶται καὶ ἀρχαὶ καὶ φυλαὶ καὶ ὅλως μέρος καὶ ὅποιον-  
 οὔν πλῆθος, στάσιν κινουσιν ἢ γὰρ οἱ τούτοις φθονοῦντες  
 τιμωμένοις ἄρχουσι τῆς στάσεως, ἢ οὔτοι διὰ τὴν ὑπερο-  
 χὴν οὐ θέλουσι μένειν ἐπὶ τῶν ἰσῶν.]  
 κινουῦνται δ' αἱ πολιτεῖαι καὶ ὅταν τἀναντία δοκοῦντα<sup>7)</sup> 7  
 1304b εἶναι μέρη τῆς πόλεως ἰσάζῃ ἀλλήλοις, οἷον οἱ πλούσιοι καὶ ὁ  
 δῆμος, μέσον δ' ἢ<sup>8)</sup> μηδὲν ἢ μικρὸν<sup>9)</sup> πάντα· ἂν γὰρ πολὺ  
 ὑπερέχῃ ὅποτερον οὖν τῶν μερῶν, πρὸς τὸ φανερώς κρεῖττον  
 τὸ λοιπὸν οὐ θέλει<sup>10)</sup> κινδυνεύειν. διὸ καὶ οἱ κατ' ἀρετὴν

1) καὶ fehlt in Π<sup>2</sup> Ar. Bekk. Die Hinaufrückung von C. 3. §. 5—7<sup>b</sup> an diese Stelle Susem. nach Böcker.

2) ἢ fehlt in M<sup>s</sup> und wahrscheinlich auch in Γ.

3) ταύτην? Susem.

4) καὶ fügen hier P<sup>4</sup> U<sup>b</sup> L<sup>s</sup> Ald. ein.

5) ἐπιτιθεμένοις R<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald.

6) δὲ oder καὶ Γ, δὲ Susem.<sup>1</sup>

7) δοκοῦντα hinter εἶναι Π<sup>2</sup> Bekk.

8) ἢ Π<sup>2</sup>.

9) μικρὸν ἢ μηδὲν Π<sup>2</sup> Ar. Bekk., in Γ stand μικρὸν vielleicht hinter πάντα.

10) θέλει für οὐ θέλει M<sup>s</sup> R<sup>b</sup>.



auch daraus entstehen, daß eine Behörde oder eine bestimmte Klasse der Bevölkerung an Ansehen und Macht unverhältnißmäßig gewachsen ist, wie z. B. auf der einen Seite der Areopag in den Perserkriegen zu hohem Ansehen gelangte und dadurch offenbar der Verfassung eine strengere Form gab <sup>1520</sup>), auf der anderen Seite aber das Schiffsvolk, dem man den Sieg bei Salamis und durch ihn die Obergewalt auf dem Meere verdankte, wiederum die Demokratie verstärkte <sup>1521</sup>) und in Argos die Vornehmen durch den bei Mantinea wider die Lakedämonier erfochtenen Sieg zu solchem Ansehen gelangten, daß sie es unternehmen konnten die Demokratie zu stürzen <sup>1522</sup>), (C. 3. §. 6) und in Syrakus das Volk, da man ihm den Sieg im Kriege gegen die Athener dankte, die Umwandlung der Politik in eine Demokratie durchzusetzen vermochte <sup>1523</sup>) und in Chalkis das Volk, weil es den Vornehmen <sup>1524</sup>) geholfen hatte den Tyrannen Phogor aus dem Wege zu räumen, nunmehr auch sofort an sich selber das Regiment brachte und in Ambrakia, weil es wieder eben so den Verschworenen beigestanden hatte den Tyrannen Periandros zu vertreiben, auch eben so an sich selber die Gewalt riß <sup>1525</sup>). (C. 3. §. 7). Und so darf man denn überhaupt nicht übersehen, daß alle Die, welche dem Staate zu Macht verholfen haben, seien es Einzelne oder Behörden oder bestimmte Stammverbände <sup>1526</sup>) oder sonst irgend welche Theile und Gruppen der Bevölkerung, ihm (auch leicht) zum Bürgerkriege verhelfen, indem entweder Diejenigen, welche ihnen die erlangte Ehre beneiden, Aufruhr anfangen oder sie selbst in Folge des erlangten Uebergewichts nicht mit den Andern gleichgestellt bleiben wollen.

(C. 3. §. 7<sup>b</sup>). Es können aber Verfassungsumwälzungen auch dadurch eintreten, wenn (umgekehrt) die augenscheinlich entgegengesetzten Bestandtheile der Bevölkerung sich der Zahl nach ausgleichen, nämlich die Reichen und das Volk, und ein Mittelstand entweder gar nicht oder doch nur sehr spärlich\*) vorhanden ist. Denn so lange einer von beiden Theilen allzu sehr im Uebergewicht ist, hat der andere nicht Lust die Gefahr des Kampfes mit dem offenbar Stärkeren zu wagen. Deshalb machen auch die an Tugend und

\*) Nach der andern Lesart: „entweder spärlich oder gar nicht“.

διαφέροντες οὐ ποιοῦσι στάσιν ὡς εἶπεῖν ὀλίγοι γὰρ γί-  
νονται<sup>1)</sup> πρὸς πολλούς.

1303a 3<sup>b</sup> 1303a, 13 — b, 2. μεταβάλλουσι δέ<sup>2)</sup> αἱ πολιτεῖαι καὶ  
15 ἄνευ στάσεως διὰ τε τὰς ἐριθείας, ὥσπερ ἐν Ἡραΐᾳ (ἐξ  
αἰρετῶν γὰρ διὰ τοῦτο ἐποίησαν κληρωτάς<sup>3)</sup>, ὅτι ἤροῦντο  
τοὺς ἐριθευομένους), καὶ δι' ὀλιγωρίαν, ὅταν ἐάσωσιν  
εἰς τὰς ἀρχὰς τὰς<sup>4)</sup> κυρίας παριέναι τοὺς μὴ τῆς πολι-  
τείας φίλους, ὥσπερ ἐν Ὠρεῶ<sup>5)</sup> κατελύθη ἡ ὀλιγαρχία  
τῶν ἀρχόντων γενομένου Ἡρακλεοδώρου, ὃς ἐξ ὀλιγαρχίας  
20 πολιτείαν καὶ<sup>6)</sup> δημοκρατίαν κατεσκεύασεν.

ἔτι διὰ τὸ παρὰ μικρόν. λέγω δὲ παρὰ μικρόν, ὅτι  
πολλάκις λανθάνει μεγάλη γενομένη<sup>7)</sup> μετάβασις τῶν  
νομίμων, ὅταν παρορῶσι τὸ μικρόν, ὥσπερ ἐν Ἀμβρακίᾳ  
μικρόν ἦν<sup>8)</sup> τὸ τίμημα, τέλος δ' <sup>9)</sup> (ἀπ')<sup>10)</sup> οὐδενὸς τήρχον,  
25 ὡς ἐγγὺς ὄν<sup>11)</sup> ἢ μηδέν διαφέρον τοῦ μηδέν τὸ μικρόν.

στασιωτικὸν δὲ καὶ τὸ μὴ ὁμόφυλον, ἕως ἂν  
συμπνεύσῃ<sup>12)</sup>. ὥσπερ γὰρ οὐδ' ἐκ τοῦ τυχόντος πλήθους  
πόλις γίνεται<sup>13)</sup>, οὕτως οὐδ' ἐν τῷ τυχόντι χρόνῳ διὸ ὅσοι  
ἤδη συνοίκους ἐδεξάντο ἢ ἐποίκους, οἱ πλεῖστοι διεστασία-  
σαν<sup>14)</sup>. οἷον Τροϊζηνίοις Ἀχαιοὶ συνώκησαν<sup>15)</sup> Σύβαρην,  
30 εἴτα πλείους οἱ Ἀχαιοὶ γενομένοι ἐξέβαλον τοὺς Τροϊζη-  
νίους, ὃθεν τὸ ἄγος συνέβη τοῖς Συβαρίταις καὶ ἐν  
Θουρίοις Συβαρίται τοῖς συνοικήσασιν (πλεονεκτεῖν γὰρ

1) γίνονται Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

2) δ' Π<sup>2</sup> Bekk.

3) κληρωτοὺς Schneider.

4) τὰς fehlt in P<sup>4</sup>. 6. U<sup>b</sup> L<sup>8</sup>.

5) ὠρεῶ P<sup>4</sup> Ar. Ald., ὠραιῶ P<sup>1</sup>.

6) πολιτείαν καὶ lässt Ar. unübersetzt, Schneider schlägt vor  
es zu tilgen, πολιτείαν καὶ <ἐκ πολιτείας> Thurot (nicht übel).

7) γενομένη P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

8) ὄν P<sup>1</sup>, ἦ P<sup>4</sup>.

9) δὲ M<sup>8</sup>, δὲ P<sup>1</sup>.

10) So Bekk.<sup>2</sup> nach Schneider.

11) ἐγγὺς ὄν Γ, ἐγγιον Π Bekk.<sup>1</sup>, ἐγγίζον? Göttling.

12) συμπνεύσασιν, wie es scheint, Γ (vielleicht richtig).

13) γίγνεται Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

14) δ' ἰστασίασαν V<sup>b</sup>, ἰστασίασαν P<sup>6</sup> W<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ald. Bekk.,  
ἰστασίασαν P<sup>4</sup>.

15) συνάκισαν W<sup>b</sup> Ald.

Lichtigkeit hervorragenden Leute kaum einen Aufstand, denn sie sind (stets) Wenige gegen Viele. 1527)

(C. 2. §. 9). Ferner kommen Verfassungsänderungen auch 3<sup>b</sup> ohne Aufrühr in Folge von Aemtererschleichungen durch Wahlumtriebe vor, wie in Heräa 1528), wo man an die Stelle der Aemterbesetzung durch Wahl die durchs Loos deshalb treten ließ, weil die Unsitte eingerissen war nur solche Leute zu wählen, welche es durch schlechte Umtriebe dazu brachten, und in Folge von Nachlässigkeit gegenüber dem Emporkommen gewisser Personen, indem man nämlich solche Leute in die höchsten Staatsämter eindringen läßt, welche der Verfassung feindlich gesinnt sind. So ward in Dreos 1529) die Oligarchie dadurch gestürzt, daß Herakleodoros unter die Archonten gelangte, welcher aus derselben eine Politik und (dann) eine Demokratie machte.

(§. 9<sup>b</sup>). Ein Gleiches geschieht auch durch Das, was bei Kleinem eintritt, ich meine damit, daß oft unvermerkt allmählich eine große Veränderung der gesetzlichen Zustände vor sich gegangen ist, weil man nicht darauf achtete, wie sie sich bei Kleinem vollzog. So war die zu Staatsämtern berechtigende Schätzung in Ambrakia eine geringe, schließlich aber kamen Leute ohne alles Vermögen zur Regierung, als ob zwischen dem Wenig und dem Nichts nur ein unbedeutender oder gar kein Unterschied wäre 1530).

(§. 10). Zu Aufständen und innern Zwistigkeiten geneigt macht aber auch das Bestehen eines Staats aus Bürgern von verschiedener Abstammung 1531), bevor sie nicht zum völligen Sicheinsfühlen verschmolzen sind. Denn eben so wenig wie aus jeder beliebigen Bevölkerung ein Staat wird 1531<sup>b</sup>), eben so wenig auch nicht in jeder beliebigen Zeit, und daher haben denn auch die meisten von denjenigen Staaten, welche gleich bei der Begründung Mitbewohner von anderem Stamme hatten oder sie später aufnahmen, an inneren Unruhen zu leiden gehabt. So gründeten Achäer mit Irdgeniern zusammen Sybaris, als dann aber die ersteren zahlreicher geworden waren, vertrieben sie die letzteren, in Folge wessen der Fluch über die Sybariten kam 1532). Und auch in Thurii geriethen die Sybariten mit ihren Mitwohnern in Streit, indem sie geltend machten, daß (eigentlich) ihnen das Land gehörte, und auf Grund

ἀξιοῦντες ὡς σφετέρας τῆς χώρας ἐξέπεσον<sup>1)</sup>· καὶ Βυ- 11  
ζαντίοις οἱ ἔποικοι ἐπιβουλεύοντες φωραθέντες ἐξέπεσον  
35 διὰ μάχης καὶ Ἀντισσαῖοι τοὺς Χίων φυγάδας εἰσδεξάμενοι  
διὰ μάχης ἐξέβαλον· Ζαγκλαῖοι<sup>2)</sup> δὲ Σαμίους ὑποδεξά-  
μενοι ἐξέπεσον<sup>3)</sup> αὐτοί· καὶ Ἀπολλωνιάται<sup>4)</sup> οἱ ἐν τῇ  
Εὐξείνῳ πόντῳ ἐποίκους ἐπαγαγόμενοι ἐστασίασαν καὶ  
1303b Συρακούσιοι μετὰ τὰ τυραννικὰ τοὺς ξένους καὶ τοὺς  
μισθοφόρους πολίτας ποιησάμενοι ἐστασίασαν καὶ εἰς  
μάχην ἦλθον· καὶ Ἀμφιπολίται δεξάμενοι Χαλκιδέων<sup>5)</sup>  
ἀποίκους<sup>6)</sup> ἐξέπεσον ὑπὸ τούτων οἱ πλεῖστοι αὐτῶν.  
1303 b, 7—1304 a, 17. στασιάζουσι δέ<sup>7)</sup> ἐνίοτε αἱ πόλεις<sup>12b)</sup>  
καὶ διὰ τοὺς τόπους, ὅταν μὴ εὐφυῶς ἔχη ἡ χώρα πρὸς  
τὸ μίαν εἶναι πόλιν, οἷον ἐν Κλαζομεναῖς οἱ ἐπὶ Χύτρῳ<sup>8)</sup>  
10 πρὸς τοὺς ἐν νήσῳ, καὶ Κολοφώνιοι καὶ Νοτιεῖς· καὶ  
Ἀθήνησιν οὐχ ὁμοίως εἰσὶν, ἀλλὰ μᾶλλον δημοτικοὶ οἱ  
τὸν Πειραιᾶ οἰκοῦντες τῶν τὸ ἄστυ. ὥσπερ γὰρ ἐν τοῖς  
πολέμοις αἱ διαβάσεις τῶν ὀχετῶν, καὶ τῶν πάνυ σμικρῶν,  
διασπῶσι τὰς φάλαγγας, οὕτως ἔοικε πᾶσα διαφορὰ  
15 ποιεῖν διάστασιν. μεγίστη μὲν οὖν<sup>9)</sup> ἴσως διάστασις ἀρετὴ  
καὶ μοχθηρία, εἴτα πλοῦτος καὶ πενία, καὶ οὕτως<sup>10)</sup> δὴ  
ἑτέρα<sup>11)</sup> ἑτέρας μᾶλλον, ὧν μία καὶ ἡ εἰρημένη ἐστίν.  
4 γίνονται<sup>12)</sup> μὲν οὖν αἱ στάσεις οὐ περὶ μικρῶν ἀλλ' ἐκ  
μικρῶν, στασιάζουσι δὲ περὶ μεγάλων. μάλιστα δὲ καὶ

1) ἐξέπεσον fehlt in P<sup>6</sup> U<sup>b</sup> L<sup>8</sup> und pr. P<sup>4</sup> (am Rande ergänzt).

2) ζαγκλαῖοι Π<sup>1</sup>, ζακχαῖοι P<sup>4</sup>.

3) καὶ fügen hier P<sup>4</sup> V<sup>b</sup> W<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ald. Bekk. ein, [καὶ] Susem.<sup>1</sup>

4) ἀπολλωνιάται M<sup>8</sup>, ἀπολλωνιαῖται P<sup>2</sup>. 3. R<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald., ἀπολ-  
λωνιαῖται P<sup>4</sup>.

5) χαλκιδαίων M<sup>8</sup>, χαλκιδων P<sup>4</sup> U<sup>b</sup> V<sup>b</sup>.

6) ἐποίκους Spengel, vgl. C. 5. §. 6<sup>b</sup>.

7) δ' P<sup>1</sup> Bekk.<sup>2</sup>

8) Χυτῷ nach Ephor. fr. 136? Sylburg, allein s. die Anm. 1540 hinter dem Text, eher wäre Χυτρίῳ möglich, s. dieselbe Anm.

9) οὖν fehlt in M<sup>8</sup>.

10) οὕτω P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

11) ἑτέρα fehlt in P<sup>2</sup>, das folgende ἑτέρας in P<sup>6</sup> U<sup>b</sup> L<sup>8</sup> und pr. P<sup>4</sup> (am Rande ergänzt).

12) γίνονται Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup> (γονται steht in P<sup>2</sup> auf einer Rasur).

hievon höhere Ansprüche machten, was denn zu ihrer Vertreibung führte<sup>1533</sup>). (§. 11). Ferner wurden in Byzanz die Neuaufgenommenen darüber ertappt, daß sie Umtriebe gegen die Byzantiner machten, und dafür gleichfalls (von den letzteren) verjagt<sup>1534</sup>), und die Antisthæer<sup>1535</sup>), welche flüchtige Thier aufgenommen hatten, trieben (gleichfalls) dieselben durch Wassengewalt wieder aus. Umgekehrt wurden die Janfläer selbst von den Samiern vertrieben, welche sie aufgenommen hatten<sup>1536</sup>). Die Bewohner von Apollonia am schwarzen Meere<sup>1537</sup>) hatten Bürgerkrieg, seitdem sie Ansiedlern den Zugang verstattet hatten. Eben so hatten die Syrakuser Auf-  
ruhr nach den Zeiten der Tyrannenherrschaft seitens der Fremden und Söldner, welche sie zu Bürgern gemacht hatten, und es kam zur (sörmlichen) Schlacht<sup>1538</sup>), und von den Amphipoliten wurden die meisten durch die \*) chalcidischen Ansiedler vertrieben, welche sie unter sich aufgenommen hatten<sup>1539</sup>). — (§. 12<sup>b</sup>). Neben der verschiedenen Abstammung kann aber auch die Verticlichkeit an inneren Zwistigkeiten Schuld sein, wenn dieselbe nämlich nicht günstig gelegen ist, um die Bewohner ihrer verschiedenen Theile zur staatlichen Einheit verschmelzen zu lassen, wie z. B. in Klazomenä ein solcher Gegensatz zwischen denen des Chytron und denen der Insel<sup>1540</sup>) und in Kolophon zwischen den Kolophonern und den Notiern<sup>1541</sup>) bestand. Und auch in Athen fehlt es nicht an einem solchen Widerstreit, vielmehr sind die Bewohner des Peiræus demokratischer gesinnt als die der Stadt<sup>1542</sup>). Gleichwie nämlich im Krieg die Ueberschreitung auch der kleinsten Gräben die Truppen aus Reihe und Glied bringt, so erzeugt offenbar auch im Staat jeder Unterschied ein Auseinandergehen. Das stärkste Auseinandergehen nun findet zwischen Tugend und Schlechtigkeit, Thätigkeit und Unthätigkeit statt, dann folgt das zwischen Reichtum und Armuth, und so ist denn immer noch wieder eins stärker als das andere; auch das eben erwähnte aber gehört hieher.

3. (§. 1). Es entstehen nun ferner die Empörungen nicht um 4 geringer Dinge, sondern um großer willen, aber oft aus geringen Ursachen, und auch die (anfänglich) geringen Streitigkeiten können

\*) Oder noch einer andern, aber wohl schwerlich zu billigenden Construction (Verbindung von αὐτῶν mit τοῦτων): „die nämlichen“ oder „eben die“?

20 αἱ μικραὶ ἰσχύουσιν, ὅταν ἐν τοῖς κυρίοις γένωνται, οἷον (III)  
 συνέβη καὶ<sup>1)</sup> ἐν Συρακούσαις ἐν τοῖς ἀρχαίοις χρόνοις.  
 μετέβαλε γὰρ ἡ πολιτεία ἐκ δύο νεανίσκων στασιασάν-  
 των<sup>2)</sup>, ἐν ταῖς ἀρχαῖς ὄντων, περὶ ἐρωτικὴν αἰτίαν.  
 Θατέρου γὰρ ἀποδημοῦντος ἑταῖρος<sup>3)</sup> ὣν τις τὸν ἐρώμενον  
 αὐτοῦ ὑπεπογήσατο, πάλιν δ' ἐκεῖνος τούτῳ χαλεπήνας  
 25 τὴν γυναῖκα αὐτοῦ ἀνέπεισεν ὥς αὐτὸν<sup>4)</sup> ἐλθεῖν ὅθεν  
 προσλαμβάνοντες τοὺς ἐν τῷ πολιτεύματι διεστασίασαν  
 πάντας<sup>5)</sup>. διόπερ ἀρχομένων<sup>6)</sup> εὐλαβεῖσθαι δεῖ τῶν 2  
 τοιούτων, καὶ διαλύειν τὰς τῶν ἡγεμόνων καὶ δυναμένων  
 στάσεις ἐν ἀρχῇ γὰρ γίνεται<sup>7)</sup> τὸ ἀμάρτημα, ἡ δ' ἀρχὴ  
 30 λέγεται ἡμῖν εἶναι παντός, ὥστε καὶ τὸ ἐν αὐτῇ μικρὸν  
 ἀμάρτημα ἀνάλογόν ἐστι πρὸς τὰ<sup>8)</sup> ἐν τοῖς ἄλλοις  
 μέρεσιν. ὅλως δέ αἱ τῶν γνωρίμων στάσεις συναπολαύειν<sup>9)</sup>  
 ποιοῦσι καὶ τὴν ὅλην πόλιν, οἷον ἐν Ἐστιάει συνέβη μετὰ  
 τὰ Μηδικά<sup>10)</sup>, δύο ἀδελφῶν περὶ τῆς πατρώας<sup>11)</sup> νομῆς  
 35 διενεχθέντων· ὁ μὲν γὰρ ἀπορώτερος, ὥς οὐκ ἀποφαίνοντος<sup>12)</sup>  
 τὴν οὐσίαν οὐδὲ τὸν θησαυρὸν ὃν εὔρεν ὁ πατήρ, προσή-  
 γετο τοὺς δημοτικούς, ὁ δ' ἕτερος ἔχων οὐσίαν πολλὴν  
 τοὺς εὐπόρους. καὶ ἐν Δελφοῖς ἐκ κηδείας γενομένης 3  
 1304. διαφορᾶς ἀρχὴ πασῶν ἐγένετο τῶν στάσεων τῶν ὕστερον  
 ὁ μὲν γὰρ οἰωνισάμενός τι σύμπτωμα, ὥς ἤλθεν ἐπὶ τὴν  
 νύμφην, οὐ λαβὼν ἀπῆλθεν, οἱ δ' ὥς<sup>13)</sup> ὑβρισθέντες ἐνέ-

1) καὶ fehlt in Γ Π<sup>2</sup> ΑΓ.

2) στασιασάντων fehlt in pr. P<sup>1</sup> (am Rande ergänzt von p<sup>1</sup>).

3) <ἄτερος> ἑταῖρος mit Tilgung von τις? Koraes, ἄτερος Susem., was ich in den Text gesetzt haben würde, wenn ich mit ὣν τις etwas Sicheres anzufangen wüsste, denn eine einfache Streichung, an die ich anfangs dachte, hat keine Wahrscheinlichkeit, weit mehr meine spätere Vermuthung: ὣν <ὑβρισ- >τις oder ähnlich. Für die Uebers. habe ich mich daher begnügen müssen bloss ἄτερος wiederzugeben. Sonderbar ist es, dass Wilh. an Stelle von ἑταῖρος leno hat. Stand also in Γ ein anderes Wort und welches?

4) αὐτὸν P<sup>1</sup>, αὐτὸν Γ M<sup>8</sup> Π<sup>2</sup>.

5) πάντες P<sup>4</sup> und pr. P<sup>6</sup> und corr. V<sup>b</sup>.

6) ἀρχομένους Γ.

gar stark werden, wenn sie zwischen mächtigen Leuten entstehen, wie Dies in alten Zeiten auch in Syrakus geschah. Denn hier führte der Zwist zweier junger Männer, die in hohen Aemtern standen, in Folge eines Liebeshandels zum Umsturz der Verfassung. Der eine nämlich hatte in Abwesenheit des andern dessen Geliebten verführt, darüber aufgebracht, verführte ihm nun wieder der andere seine Frau, und Dies hatte denn zur Folge, daß der eine den einen und der andere den andern Theil des Staatsregiments auf seine Seite zog und sie so den ganzen Staat in Verwirrung stürzten<sup>1543</sup>). (§. 2). Daher muß man vor solchen Dingen auf der Hut sein, gleich wenn sie noch im Entstehen begriffen sind, und muß die Zwistigkeiten der Häupter und Machthaber sofort zu schlichten suchen. Denn im Anfang steckt der Fehler, und der Anfang ist, wie es (mit Recht) heißt, die Hälfte des Ganzen<sup>1544</sup>), so daß ein auch nur kleiner Fehler in ihm doch sich schon zu der gesammten folgenschweren Weiterentwicklung als eben diese Hälfte verhält. Ueberhaupt aber bekommt die Zwistigkeiten der Vornehmen auch der ganze Staat mit zu genießen<sup>1545</sup>), wie es in Pestäa (bald) nach den Perserkriegen ging<sup>1546</sup>), da zwei Brüder um ihr väterliches Erbe haderten, denn der ärmere brachte mit der Behauptung, daß der andere das vorhandene Vermögen und den vom Vater gefundenen Schatz verheimliche, die Leute aus dem Volk, der andere aber, welcher viel Vermögen hatte, die Reichen auf seine Seite. (§. 3). Aehnlich entstand in Delphi ein Herwürfniß aus einer Heirathsangelegenheit und ward der erste Anlaß zu allen späteren Unruhen. Es begegnete nämlich Jemandem, als er zu seiner Brant gekommen war, Etwas, was er als ein unglückliches Vorzeichen ansah, und in Folge hiervon ging er fort und nahm sie nicht, ihre Angehörigen aber fühlten sich hiedurch so beleidigt, daß sie

7) γήγνηται Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

8) τὰ Γ R<sup>b</sup>, τὰς M<sup>s</sup> P<sup>1</sup>. 2. 3. 4. Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> W<sup>b</sup> L<sup>s</sup> C<sup>c</sup> Ald.

9) συναπολαβεῖν Γ.

10) μηδικά Π<sup>1</sup> P<sup>4</sup>. 6. U<sup>b</sup> L<sup>s</sup> C<sup>c</sup>, δημοτικά P<sup>2</sup>. 3. R<sup>b</sup> V<sup>b</sup> W<sup>b</sup> Ar. Ald., μηδικά vielleicht Γ.

11) πατρώων Π<sup>2</sup>, <τῶν> πατρώων Bekk. nach Vettori.

12) Σατέρου fügen hier P<sup>4</sup>. 6. U<sup>b</sup> W<sup>b</sup> L<sup>s</sup> Ar. Ald. Bekk. Susem.<sup>1</sup> ein, was aber wohl nicht schlechthin nothwendig ist.

13) ὥς fehlt in Bekk.<sup>2</sup>

βαλον τῶν ἱερῶν χρημάτων θύοντος, κᾶπειτα ὡς ἱερόσυλον (III)  
 ἀπέκτειναν. καὶ περὶ Μιτυλήνην δὲ ἐξ ἐπικλήρων στάσεως  
 5 γενομένης πολλῶν ἐγένετο ἀρχὴ κακῶν καὶ τοῦ πολέμου  
 τοῦ πρὸς Ἀθηναίους, ἐν ᾧ Πάχης ἔλαβε τὴν πόλιν  
 αὐτῶν<sup>1)</sup>. Τιμοφάνους γὰρ τῶν εὐπόρων τινὸς καταλιπόντος  
 δύο θυγατέρας, ὁ περιωσθεὶς<sup>2)</sup> καὶ οὐ λαβὼν τοῖς υἱέσιν  
 αὐτοῦ Δέξανδρος<sup>3)</sup> ἤρξε τῆς στάσεως καὶ τοὺς Ἀθηναίους  
 10 παρώξυνε, πρόξενος ὢν τῆς πόλεως. καὶ ἐν Φωκεῦσιν ἐξ<sup>4)</sup>  
 ἐπικλήρου στάσεως γενομένης περὶ Μνασίαν<sup>5)</sup> τὸν Μνά-  
 σωνος<sup>6)</sup> πατέρα καὶ Εὐθυκράτη τὸν Ὀνομάρχου, ἡ στάσις  
 αὕτη ἀρχὴ τοῦ ἱεροῦ πολέμου κατέστη τοῖς Φωκεῦσιν.  
 μετέβαλε δὲ καὶ ἐν Ἐπιδάμνῳ ἡ πολιτεία ἐκ γαμικῶν  
 ὑπομνηστευσάμενος γὰρ τις<sup>7)</sup>, ὡς ἐξημίωσεν αὐτὸν ὁ τοῦ  
 15 ὑπομνηστευθέντος πατὴρ γενόμενος<sup>7)</sup> τῶν ἀρχόντων, ἄτερος  
 συμπαρέλαβε τοὺς ἐκτὸς τῆς πολιτείας ὡς ἐπηρεασθεῖς.  
 1304b, 6 4<sup>c</sup> 1304b, 5—1308a, 9. καθόλου μὲν οὖν περὶ πάσας<sup>8)</sup>  
 τὰς πολιτείας αἱ ἀρχαὶ καὶ αἰτίαι<sup>9)</sup> τῶν στάσεων καὶ  
 τῶν μεταβολῶν τοῦτον ἔχουσι τὸν τρόπον· κινοῦσι δὲ τὰς<sup>9)</sup>  
 πολιτείας ὅτε μὲν διὰ βίας ὅτε δὲ δι' ἀπάτης<sup>9)</sup>, διὰ βίας  
 μὲν ἢ εὐθύς ἐξ ἀρχῆς ἢ ὕστερον ἀναγκάζοντες. καὶ γὰρ  
 10 ἢ ἀπάτη<sup>10)</sup> διττὴ. ὅτε μὲν γὰρ ἐξαπατήσαντες τὸ πρῶτον  
 ἐκόντων μεταβάλλουσι τὴν πολιτείαν, εἴθ' ὕστερον βίᾳ  
 κατέχουσιν ἀκόντων, οἷον ἐπὶ τῶν τετρακοσίων<sup>11)</sup>, οἷ<sup>12)</sup> τὸν  
 δῆμον ἐξηπάτησαν φάσκοντες τὸν βασιλέα χρήματα

1) αὐτοῦ P<sup>2</sup>. 3.

2) περιωσθεὶς R<sup>b</sup>, περιωρισθεὶς Γ M<sup>6</sup> P<sup>4</sup> U<sup>b</sup> V<sup>b</sup> W<sup>b</sup> L<sup>8</sup>. Ald.,  
 περιωδισθεὶς Sylburg.

3) δόξανδρος P<sup>3</sup> Π<sup>3</sup> Ar. Bekk. vielleicht mit Recht.

4) μνασίαν Π<sup>2</sup> Ar. Bekk. vielleicht mit Recht.

5) Μνάσωνος Alb., μνήσωνος P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk., μνήσωνος Γ M<sup>6</sup>,  
 vgl. Schaefer Demosthenes I. S. 445. Anm. 3.

6) θυγατέρα fügen hier P<sup>4</sup>. 6. U<sup>b</sup> W<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ar. Ald. Bekk.  
 Susem.<sup>1</sup> ein, was sich aber aus dem Zusammenhange von selbst  
 versteht und daher zur Noth entbehrlich ist.

7) γενομένων corr.<sup>1</sup> P<sup>2</sup>.

8) αἱ Π<sup>2</sup>.

9) διὰ πάτης P<sup>1</sup> und pr. M<sup>6</sup>.



ihm (aus Rache), als er opferte, von den heiligen Geräthschaften einsteckten und ihn dann als einen Tempelräuber umbrachten <sup>1547</sup>). Ferner entstand in Mitylene ein Streit um Erbtöchter und ward die erste Ursache wie zu vielen andern Uebeln so zum Kriege wider die Athener, in welchem Paches die Stadt einnahm. Timophanes nämlich, einer von den reichen Männern des Staats, hinterließ zwei Töchter; um diese nun warb Degandros<sup>\*)</sup> für seine beiden Söhne, ward aber zurückgewiesen und bekam sie nicht; hierüber erbittert, fing er einen Aufstand an und reizte die Athener auf, deren Staatsgastfreund er war <sup>1548</sup>). (§. 4). Auch bei den Phokeern legte ein um eine Erbtöchter entstandener Zwist zwischen Mnafias<sup>\*\*)</sup>, dem Vater des Euthykates, und Mnason, dem des Onomarchos, den Grund zum heiligen Kriege <sup>1549</sup>). Aber auch in Epidamnus führte eine Heirathsangelegenheit die Umwandlung der Verfassung herbei <sup>1550</sup>). Es ward nämlich Jemand von dem Vater Desjenigen, welchem er seine Tochter verlobt hatte, als Archonten in Strafe genommen, und Dies brachte ihn so auf, daß er sich mit dem vom Regiment ausgeschlossenen Theile der Bevölkerung verband.

(§. 7<sup>c</sup>). Im Allgemeinen steht es denn also für alle Staats- <sup>4<sup>c</sup></sup> verfassungen mit den Empörungen und Verfassungsänderungen auf diese Weise. (§. 8). Es pflegt aber der Umsturz der Verfassung bald mit Gewalt und bald durch List vor sich zu gehen. Und zwar wird die Gewalt dabei entweder sofort oder erst hinterher angewendet. Es kann nämlich <sup>1551</sup>) auch die List in zwiefacher Weise gebraucht werden. Bald nämlich überlistet man zuerst die Leute, so daß sie sich die Verfassungsänderung gutwillig gefallen lassen, und hält dieselbe dann hinterdrein mit Gewalt wider ihren Willen aufrecht, wie bei den Vierhundert, welche das Volk mit der täuschenden Vorspiegelung überlisteten, der Perserkönig werde ihnen Geld

<sup>\*)</sup> Nach der andern-Lesart: „Dorandros“.

<sup>\*\*)</sup> Nach der andern Lesart: „Mnaseas“.

<sup>10)</sup> καὶ ἡ ἀπάτη δι Koraes, was Susem.<sup>1</sup> mit Unrecht billigt, καὶ γὰρ .. ἡ ἀπάτη <δι> Schmidt, καὶ γὰρ <... καὶ> ἡ ἀπάτη <δι>? Susem.<sup>1</sup>, Alles mit Unrecht, s. d. Anm. 1551 hinter dem Text.

<sup>11)</sup> τριακοσίων II<sup>1</sup>.

<sup>12)</sup> οὐ fehlt in II Ar. Bekk. vielleicht mit Recht, wo denn das vorausgehende Komma zu tilgen sein würde.

παρέξειν πρὸς τὸν πόλεμον τὸν πρὸς Λακεδαιμονίους, (III)  
 15 ψευσάμενοι δὲ κατέχειν ἐπειρῶντο τὴν πολιτείαν· ὅτε δὲ  
 ἐξ ἀρχῆς τε πείσαντες καὶ ὕστερον πάλιν πεισθέντων  
 ἐκόντων ἄρχουσιν αὐτῶν.

ἀπλῶς μὲν οὖν περὶ πάσας τὰς πολιτείας ἐκ τῶν IV  
 5 εἰρημένων συμβέβηκε γίνεσθαι<sup>1)</sup> τὰς μεταβολάς· καθ'  
 ἕκαστον δ' εἶδος πολιτείας ἐκ τούτων μερίζοντας τὰ συμ-  
 20 βαίνοντα δεῖ θεωρεῖν. αἱ μὲν οὖν δημοκρατίαι μάλιστα<sup>1b)</sup>  
 μεταβάλλουσι διὰ τὴν τῶν δημαγωγῶν ἀσελγείαν τὰ  
 μὲν γὰρ ἰδίᾳ συκοφαντοῦντες τοὺς τὰς οὐσίας ἔχοντας  
 συστρέφουσιν<sup>2)</sup> αὐτούς (συνάγει γὰρ καὶ τοὺς ἐχθίστους  
 ὁ κοινὸς φόβος), τὰ δὲ κοινῇ τὸ πλῆθος ἐπάγοντες. καὶ  
 25 τοῦτο ἐπὶ πολλῶν ἂν τις ἴδοι γινόμενον<sup>3)</sup> οὕτως<sup>4)</sup>. καὶ<sup>2</sup>  
 γὰρ ἐν Κῷ ἡ δημοκρατία μετέβαλε πονηρῶν ἐγγενομένων  
 δημαγωγῶν (οἱ γὰρ γνώριμοι συνέστησαν) καὶ ἐν Ῥόδῳ  
 μισθοφορὰν<sup>5)</sup> [τε γάρ]<sup>6)</sup> οἱ δημαγωγοὶ ἐπόριζον, καὶ  
 ἐκώλυον ἀποδιδόναι τὰ ὀφειλόμενα τοῖς τριτηράρχοις, οἱ  
 30 δὲ διὰ τὰς ἐπιφερομένας δίκας<sup>7)</sup> ἠναγκάσθησαν συστάντες  
 καταλῦσαι τὸν δῆμον. κατελύθη δὲ καὶ ἐν Ἡρακλείᾳ  
 ὁ δῆμος μετὰ τὸν ἀποικισμὸν εὐθὺς διὰ τοὺς δημαγωγούς  
 ἀδικούμενοι γὰρ ὑπ' αὐτῶν οἱ γνώριμοι ἐξέπιπτον, ἔπειτα  
 ἄθροισθέντες οἱ ἐκπίπτοντες καὶ κατελθόντες κατέλυσαν  
 35 τὸν δῆμον. παραπλησίως δὲ καὶ ἡ<sup>8)</sup> ἐν Μεγάροις κατε- 3  
 λύθη δημοκρατία· οἱ γὰρ δημαγωγοί, ἵνα χρήματα ἔχῃσι

1) γίνεσθαι Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

2) συνάγουσιν corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup> am Rande, eine Glosse, welche p<sup>2</sup> noch als solche giebt, coadunant Wilh.

3) γινόμενον P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>, γινόμενον? Susem., factum Wilh.

4) οὕτως Bekk., οὕτω Π<sup>2</sup> Ar., fehlt in Π<sup>1</sup>, daher [οὕτως] Susem.<sup>1</sup>, indessen konnte dieser entbehrliche Zusatz eben um dieser seiner Eigenschaft willen leichter gestrichen als hinzugethan werden.

5) μισθοφορὰν M<sup>8</sup> und vielleicht (hinter δημαγωγοί?) Γ.

6) τε γάρ P<sup>3</sup> R<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ar. Ald. Bekk. und corr.<sup>3</sup> P<sup>2</sup> (vielleicht richtig), fehlt in Π<sup>1</sup> P<sup>4</sup>, 6. L<sup>8</sup> und ἐν ἄλλῃ· μισθοφορὰν οἱ δημαγωγοὶ καὶ ἐξῆς corr.<sup>3</sup> P<sup>2</sup> am Rande, γάρ fehlt in pr. P<sup>2</sup>.

7) ἀδικίας Γ (mit Unrecht).

8) ἡ fehlte, wie es scheint, in Γ.

zum Kriege gegen die Kaledämonier geben<sup>1552</sup>), und hierauf, als die Lüge offenbar ward, ihr Regiment gewaltsam aufrecht zu halten suchten<sup>\*)</sup>, bald weiß man nicht bloß anfänglich zu überreden, sondern auch hernach seine Herrschaft durch neue Ueberredung zu behaupten, so daß die Leute sich ihr freiwillig fügen.

4. (§. 1). Das sind denn so im Ganzen die Ursachen, welche 5 bei allen (möglichen) Verfassungen zu Aenderungen und Umwälzungen führen. Nun müssen wir aber demnächst auch noch jede einzelne Art von republikanischer Verfassung gesondert für sich betrachten, um auch von diesem Gesichtspunkte aus die betreffenden Vorgänge zu erläutern.

(§. 1<sup>b</sup>). Die Demokratien zunächst erleiden eine Umwandlung vorzugsweise in Folge des zügellosen Uebermuths der Demagogen, indem diese theils durch die von ihnen auf eigene Hand (fortwährend) den Bornehmen angehängten Prozesse<sup>1553</sup>), theils durch ihre Aufhebungen der ganzen großen Masse gegen dieselben es dahin bringen, daß sie sich zusammenscharen; denn gemeinsame Furcht verbündet (schließlich) auch die ärgsten Feinde. Dies kann man in vielen Staaten so geschehen sehen<sup>\*\*</sup>). (§. 2). So ward in Kos die Demokratie gestürzt durch das Auskommen schlechter Demagogen, indem sich die Bornehmen zusammenthaten. Und in Rhodos<sup>\*\*\*</sup>) führten die Demagogen die Besoldung (der Volksversammlung und der Gerichte) ein und verhinderten die Bezahlung der den Trierarchen schuldigen Summen, so daß diese nun in Folge der ihnen (von ihren Gläubigern) drohenden Prozesse genöthigt wurden sich zu verbünden und die Demokratie zu stürzen<sup>1554</sup>). Aber auch in Herakleia ward gleich nach der Gründung die Demokratie beseitigt durch Schuld der Demagogen, denn die Bornehmen entzogen sich ihren Gewaltthätigkeiten durch die Flucht, sammelten sich dann (in der Fremde), kehrten (mit gewaffneter Hand) zurück und stürzten die Demokratie<sup>1555</sup>). (§. 3). Aehnlich ging es aber auch mit der Vertilgung der letzteren in Megara zu; die Demagogen nämlich,

<sup>\*)</sup> Nach der andern Lesart: „wie man z. B. bei der Einsetzung der Vierhundert das Volk . . . überlistete, der Perserkönig werde Geld . . . ward, das (neue) Regiment . . . suchte“.

<sup>\*\*</sup>) Besser wohl nach meiner Vermuthung: „Und diesen Vorgang kann man in vielen Staaten beobachten“.

<sup>\*\*\*</sup>) Nach der andern Lesart: „zusammentraten, und (ähnlich) in Rhodos, denn hier“.

δημεύειν<sup>1)</sup>, ἐξέβαλλον<sup>2)</sup> πολλοὺς τῶν γνωρίμων, ἕως πολλοὺς (IV)  
 ἐποίησαν τοὺς φεύγοντας, οἳ δὲ κατιόντες ἐνίκησαν μα-  
 χόμενοι τὸν δῆμον καὶ κατέστησαν τὴν ὀλιγαρχίαν.  
 1805a συνέβη δὲ ταῦτόν καὶ περὶ Κύμην ἐπὶ τῆς δημοκρατίας  
 ἦν κατέλυσε Θρασύμαχος. σχεδὸν δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων  
 ἂν τις ἴδοι θεωρῶν τὰς μεταβολὰς τοῦτον ἐχούσας τὸν  
 τρόπον. ὅτε<sup>3)</sup> μὲν γάρ, ἵνα χαρίζονται, ἀδικοῦντες τοὺς  
 5 γνωρίμους συνιστᾶσιν, ἢ τὰς οὐσίας ἀναδάστους ποιοῦντες  
 ἢ τὰς προσόδους ταῖς λειτουργίαις, ὅτε δὲ διαβάλλοντες,  
 ἵν' ἔχῃσι δημεύειν τὰ κτήματα τῶν πλουσίων.

ἐπὶ δὲ τῶν ἀρχαίων, ὅτε γένοιτο ὁ αὐτὸς δημαγωγὸς<sup>4)</sup>  
 καὶ στρατηγός, εἰς τυραννίδα μετέβαλλον<sup>4)</sup>. σχεδὸν γάρ  
 οἱ πλεῖστοι τῶν ἀρχαίων τυράννων ἐκ δημαγωγῶν γεγονό-  
 10 σιν. αἴτιον δὲ τοῦ τότε μὲν γίνεσθαι<sup>5)</sup> νῦν δὲ μὴ, ὅτι  
 τότε μὲν οἱ δημαγωγοὶ ἦσαν ἐκ τῶν στρατηγούντων (οὐ  
 γὰρ πῶ δεινοὶ ἦσαν λέγειν), νῦν δὲ τῆς ῥητορικῆς ηὐξη-  
 μένης οἱ δυνάμενοι λέγειν δημαγωγοῦσι μὲν<sup>6)</sup>, δι' ἀπειρίαν  
 δὲ τῶν πολεμικῶν οὐκ ἐπιτίθενται, πλὴν εἴ τι<sup>7)</sup> που  
 15 βραχὺ γέγονε τοιοῦτον. ἐγίνοντο<sup>8)</sup> δὲ τυραννίδες πρότερον<sup>5)</sup>  
 μᾶλλον ἢ νῦν καὶ διὰ τὸ μεγάλας ἀρχὰς ἐγχειρίζεσθαι  
 τισιν, ὥσπερ ἐν Μιλήτῳ ἐκ τῆς πρυτανείας (πολλῶν γὰρ  
 ἦν καὶ μεγάλων κύριος ὁ πρύτανις). ἔτι δὲ διὰ τὸ μὴ  
 μεγάλας εἶναι τότε τὰς πόλεις, ἀλλ' ἐπὶ τῶν ἀγρῶν<sup>9)</sup>  
 20 οἰκεῖν τὸν δῆμον ἄσχολον ὄντα πρὸς τοῖς ἔργοις, οἱ προ-  
 στάται τοῦ δήμου, ὅτε πολεμικοὶ γένοιντο, τυραννίδι  
 ἐπετίθεντο. πάντες δὲ τοῦτο ἔδρων ὑπὸ τοῦ δήμου  
 πιστευθέντες, ἢ δὲ πίστις ἦν ἢ ἀπέχθεια ἢ πρὸς τοὺς

1) [ἵνα—δημεύειν]? Schmidt.

2) ἐξέβαλον P<sup>1</sup>. 2. 3. Ald.

3) ὅτε Ald. und pr. P<sup>3</sup> (wie öfter), τότε M<sup>3</sup>, τότε P<sup>1</sup>.

4) μετέβαλον P<sup>1</sup> V<sup>b</sup>.

5) γίνεσθαι Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

6) μὲν fehlte in Γ.

7) τι hinter πού Γ, hinter βραχὺ Π<sup>2</sup> Bekk.

8) ἐγίνοντο Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup> Den ganzen Satz bis πρύτανις will Amdohr nicht übel erst ans Ende von §. 5 setzen.

9) τὸν ἀγρὸν M<sup>3</sup> und pr. P<sup>1</sup> (berichtigt von corr.<sup>1</sup>)

um Vermögen für das Volk einziehen zu können, vertrieben viele von den Bornehmen, bis sie die Zahl der Verbannten groß genug gemacht hatten, daß diese mit Gewalt zurückkehren konnten, das Volk im Kampfe besiegten und nun die Oligarchie einführten <sup>1556</sup>). Ein Gleiches geschah auch in Ryme mit der Demokratie, welche Thrasymachos stürzte. Und so kann man, wenn man darauf Acht giebt, auch noch in anderen Staaten die Umwälzungen wahrnehmen, von denen ein Gleiches gilt. Bald nämlich schädigen die Demagogen, um sich beliebt zu machen, die Bornehmen, indem sie entweder deren Vermögen zur Vertheilung unter das Volk bringen oder ihnen wenigstens ihre Einkünfte durch schwere ihnen auferlegte öffentliche Leistungen und Lasten schmälern, und treiben sie dadurch sich zusammenzuthun, bald verleumben sie sie, um es auf diesem Wege zur Einziehung des Vermögens der Reichen zu bringen, und bewirken so Dasselbe.

(§. 4). Bei den Alten dagegen, als noch der Demagog und der Feldherr die nämliche Person waren, pflegten die Demokratien in eine Tyrannenherrschaft überzugehen, denn wohl die meisten der alten Tyrannen gingen aus Demagogen hervor. Der Grund davon, daß Dies damals geschah, jetzt aber nicht (mehr), liegt darin, weil es damals noch keine geschulten Redner gab und die Demagogen daher aus den Feldherrn sich herausbildeten, jetzt aber, wo die Redekunst einen (so) hohen Aufschwung genommen hat, die ihrer Mächtigen zu Demagogen werden, aber, weil sie Nichts von der Kriegskunst verstehen, auch nicht zur Waffengewalt schreiten, etwa mit wenigen vorübergehenden Ausnahmen. (§. 5). Es entstanden aber Tyrannenherrschaften früher auch dadurch mehr als jetzt, weil man gewissen Beamten eine (sehr) große Gewalt in die Hand gab, wie z. B. in Miletos aus dem Prytanenamt, weil der Prytane <sup>1557</sup>) über viele und bedeutende Dinge eine souveräne Machtvollkommenheit hatte. Und dazu kommt, daß auch noch aus dem Grunde, weil damals die Städte nicht groß waren, vielmehr das Volk auf dem Lande wohnte und nicht müßig gehen konnte, sondern genug mit seiner Arbeit zu thun hatte <sup>1558</sup>), die Leiter desselben, so bald sie Kriegstüchtig waren, es leicht hatten sich zu Tyrannen aufzuwerfen. Es gelang ihnen Allen aber Dies dadurch, weil sie das Vertrauen des Volkes besaßen, und es gründete sich dies Vertrauen auf den Haß desselben gegen die Reichen <sup>1559</sup>). So gelangte

πλουσίους, οἷον Ἀθηνοὶ τε Πεισίστρατος στασιάσας (IV)  
 πρὸς τοὺς πεδιακοὺς, καὶ Θεαγένης ἐν Μεγάροις τῶν  
 25 εὐπόρων τὰ κτήνη ἀποσφάξας, λαβὼν παρὰ τὸν ποταμὸν  
 ἐπινέμοντας, καὶ Διονύσιος κατηγορῶν Δαφναίου καὶ τῶν  
 πλουσίων ἡξιώθη τῆς τυραννίδος, διὰ τὴν ἔχθραν πιστευ-  
 θείς ὡς δημοτικὸς ὢν. μεταβάλλουσι δὲ καὶ ἐκ τῆς 6  
 πατρίδας<sup>1)</sup> δημοκρατίας εἰς τὴν νεωτάτην<sup>2)</sup>. ὅπου γὰρ  
 30 αἴρεται μὲν αἱ ἀρχαί, μὴ ἀπὸ τιμημάτων δέ<sup>3)</sup>, αἰρεῖται  
 δὲ ὁ δῆμος, δημαγωγοῦντες οἱ σπουδαρχιῶντες εἰς τοῦτο  
 καδιστᾶσιν ὡς κύριον εἶναι τὸν δῆμον καὶ<sup>4)</sup> τῶν νόμων.  
 ἄκος δὲ τοῦ ἧ<sup>5)</sup> μὴ γίνεσθαι ἢ τοῦ γίνεσθαι ἥττον τὸ  
 τὰς φυλὰς φέρειν τοὺς ἄρχοντας, ἀλλὰ μὴ πάντα τὸν  
 δῆμον.  
 35 τῶν μὲν οὖν δημοκρατιῶν αἱ μεταβολαὶ γίνονται<sup>6)</sup>  
 6 πᾶσαι σχεδὸν διὰ ταύτας τὰς αἰτίας αἱ δ' ὀλιγαρχίαι  
 μεταβάλλουσι διὰ δύο μάλιστα τρόπους τοὺς φανερω-  
 τάτους. ἓνα μὲν ἐὰν ἀδικῶσι τὸ πλῆθος (πᾶς γὰρ ἰκα-<sup>1b</sup>  
 νὸς γίνεται προστάτης, μάλιστα δ' ὅταν ἐξ αὐτῆς συμβῇ  
 40 τῆς ὀλιγαρχίας γίνεσθαι τὸν ἡγεμόνα, καδᾶπερ ἐν Νάξω<sup>7)</sup>  
 1305b Λύγδαμιν, ὃς καὶ ἐτυράννησεν ὕστερον τῶν Ναξίων<sup>8)</sup>). ἔχει 2  
 δὲ καὶ ἡ ἐξ ἀλλήλων<sup>9)</sup> ἀρχὴν στάσεως διαφορά<sup>10)</sup>. ὅτε

1) μετρίας? Congreve, mit Unrecht, s. die Anm. 1563 hinter dem Text.

2) νεανικωτάτην? Camerarius.

3) μὴ ἀπὸ τιμημάτων δέ will Thurot hinter δῆμος versetzen, [μὴ-δέ]? Susem., s. II, 9, 4. VI (IV), 4, 2 f. VII (VI), 2 f. und die Anmm. 1202<sup>b</sup>. 1417 hinter der Text.

4) καὶ fehlte in Γ.

5) ἧ fehlt in Π<sup>1</sup>, daher [ἧ] Susem.<sup>1</sup>

6) γίνονται Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

7) ναξύλω Γ, ἀξύλω M<sup>8</sup>.

8) ἀξίων P<sup>4</sup>, ἐξίων M<sup>8</sup>, ναξύλων, wie es scheint, Γ.

9) ἀλλήλων Susem.<sup>2</sup> nach Spengel, αὐτῶν Bas.<sup>3</sup> am Rande, αὐτῶν Nickes, ἄλλων Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text, auch Conring.

10) ἀρχὴν-διαφορά Susem.<sup>2</sup> nach Spengel, während Conring vielmehr eine Lücke hinter Ναξίων annahm, wo denn αὐτῶν für ἄλλων geschrieben werden müsste, ἀρχὴν-διαφοράς Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

Peisistratos in Athen zur Herrschaft durch den Aufstand, welchen er gegen die reichen Grundbesitzer der Ebene erregte 1560), so Theagenes in Megara, indem er die Herden der Reichen abschlachtete, als er sie am Flusse weidend fand 1561), so Dionysios durch seine Anklagen gegen Daphnaios und die Reichen 1562), indem er durch diese Feindschaft das Vertrauen zu sich als Volksfreunde erregte und so der Herrschaft für würdig gehalten ward.\*)

(§. 6). Endlich findet auch noch ein Uebergang Statt aus der alten \*\*) Demokratie in die neueste 1563), indem da, wo die Behörden zwar durch Wahl, aber ohne Rücksicht auf Schätzung besetzt und die Wahl vom ganzen Volke vollzogen wird \*\*\*), die nach Aemtern Lüfternen durch ihre demagogischen Künste und Volksschmeicheleien es endlich dahin bringen, daß das Volk sich die souveräne Gewalt auch über die Gesetze anmaßt. Das Heilmittel dagegen, daß Dies entweder gar nicht oder doch weniger geschieht, ist, daß man die Beamten durch die einzelnen Stammverbände 1564) und nicht durch das ganze ungegliederte Volk wählen läßt.

5. (§. 1). Die gesammten Umwandlungen der Demokratie in eine 6 andere Verfassung dürften demnach (so und) aus diesen Gründen vor sich gehen. Die der Oligarchien aber erfolgen vorzugsweise auf zwei Arten, oder wenigstens treten diese zwei am Meisten zu Tage 1565).

(§. 1<sup>b</sup>). Die eine ist, wenn die Oligarchen das Volk kränken und bedrücken, denn da genügt der Erste Beste zum Führer, zumal wenn er sich aus dem Kreise der Oligarchen selbst findet, wie Lygdamis in Ragos, der (denn so) später auch zur Herrschaft als Tyrann über die Ragier gelangte 1566).

(§. 2). Aber auch die Uneinigkeit der Oligarchen unter einander enthält den Keim zum Aufruhr.†) Zum Theil nämlich geht

\*) Oder nach Ambuhr: „Ausnahmen. (§. 5). Und dazu kommt . . . würdig gehalten ward. Es entstanden aber Tyrannenherrschaften früher . . . Machtvollkommenheit hatte“?

\*\*) Wörtlicher „vorväterlichen“.

\*\*\*) Oder nach meiner Vermuthung: „zwar durch Wahl, aber vom ganzen Volke [ohne Rücksicht auf Schätzung] ernannt werden“?

†) Oder nach Conring mit Aenderung von *ἄλλων* in *αὐτῶν* und im Uebrigen mit Beibehaltung der überlieferten Lesart: „gelangte. — — — (§. 2). Aber auch der von den Oligarchen selbst ausgehende Anlaß zum Aufruhr faßt verschiedene Fälle unter sich“? Auch bei dem ersten Grund müßten nämlich so mehrere Fälle angegeben sein.

μέν γὰρ ἐξ αὐτῶν τῶν εὐπόρων, οὐ τῶν<sup>1)</sup> ὄντων δ' ἐν (V)  
 ταῖς ἀρχαῖς, γίνεται<sup>2)</sup> κατάλυσις, ὅταν ὀλίγοι σφόδρα  
 5 ὥσιν οἱ ἐν ταῖς τιμαῖς (οἷον ἐν Μασσαλίᾳ<sup>3)</sup>) καὶ ἐν Ἰστρῷ  
 καὶ ἐν Ἡρακλείᾳ καὶ ἐν ἄλλαις πόλεσι συμβέβηκεν οἱ  
 γὰρ μὴ μετέχοντες τῶν ἀρχῶν ἐκίνουν<sup>4)</sup>, ἕως μετέλαβον<sup>5)</sup>  
 οἱ πρεσβύτεροι<sup>6)</sup> πρότερον τῶν ἀδελφῶν, ὕστερον δέ<sup>7)</sup>  
 οἱ νεώτεροι πάλιν· οὐ γὰρ ἄρχουσιν ἐνιαχοῦ μὲν ἅμα πα-  
 τὴρ τε καὶ υἱός, ἐνιαχοῦ δέ οἱ πρεσβύτερος καὶ ὁ νεώτερος  
 10 ἀδελφός· καὶ ἐνθά<sup>8)</sup> μὲν πολιτικωτέρα ἐγένετο ἡ<sup>9)</sup>  
 ὀλιγαρχία, ἐν Ἰστρῷ δ' εἰς δῆμον ἀπετελεύτησεν, ἐν  
 Ἡρακλείᾳ δ' ἐξ ἐλαττόνων εἰς ἑξακοσίους ἦλθεν· μετέβαλε<sup>3</sup>  
 δέ καὶ ἐν Κνίδῳ ἡ ὀλιγαρχία στασιασάντων τῶν γνωρίμων  
 αὐτῶν πρὸς αὐτοὺς<sup>10)</sup> διὰ τὸ ὀλίγους μετέχειν καὶ καδά-  
 15 περ εἴρηται, εἰ πατήρ, υἱὸν μὴ μετέχειν, μηδ' εἰ πλείους  
 ἀδελφοί, ἀλλ' ἢ τὸν πρεσβύτατον, ἐπιλαβόμενος γὰρ  
 στασιαζόντων ὁ δῆμος, καὶ λαβὼν προστάτην ἐκ τῶν  
 γνωρίμων, ἐπιθέμενος ἐκράτησεν, ἀσθενές γὰρ τὸ στασιάζ-  
 ζον[· καὶ ἐν Ἐρυθραῖς<sup>11)</sup> δέ ἐπὶ τῆς τῶν Βασιλιδῶν<sup>12)</sup> ὀλι- 4  
 20 γαρχίας ἐν τοῖς ἀρχαίοις χρόνοις, καίπερ καλῶς ἐπιμελο-  
 μένων τῶν ἐν τῇ πολιτείᾳ, ὅμως διὰ τὸ ὑπ' ὀλίγων  
 ἄρχεσθαι ἀγανακτῶν ὁ δῆμος μετέβαλε τὴν πολιτείαν<sup>13)</sup>.  
 κινουῦνται δ' αἱ ὀλιγαρχίαι ἐξ αὐτῶν<sup>14)</sup> καὶ διὰ φιλονεικίαν 4<sup>b</sup>

1) οὐκ [τῶν] Susem.<sup>1</sup>, οὐκ Γ (vielleicht richtig).

2) γίνεται Π<sup>2</sup> Bekk.

3) μασσαλία Γ M<sup>8</sup>.

4) ἐκίνουν Γ M<sup>8</sup>.

5) μετέβαλον oder μετέβαλλον Γ, μετέβαλον pr. P<sup>1</sup> (am Rande corrigirt von p<sup>1</sup>), μετέβαλλον M<sup>8</sup> V<sup>b</sup>.

6) πρεσβύτερον corr.<sup>1</sup> P<sup>2</sup>, das folgende πρότερον fehlt in pr. P<sup>2</sup> (von corr.<sup>1</sup> ergänzt).

7) δ' Π<sup>2</sup> Bekk.

8) ἐν Κῶ Γ Susem.<sup>1</sup>, vielleicht richtig, vielleicht aber auch vielmehr eine verunglückte Correctur, ἐν <Μασσα->λίᾳ? Susem.<sup>2</sup>, da es doch wohl kaum angeht ἐνθά in demselben Sinne zu nehmen. Hiernach übersetze ich.

9) ἡ fehlt in P<sup>4</sup> V<sup>b</sup> W<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ald. Bekk.<sup>2</sup>

10) αὐτοὺς Γ P<sup>1</sup> V<sup>b</sup> Ald., αὐτοὺς M<sup>8</sup> P<sup>2</sup>. 3. 4. R<sup>b</sup>.

11) ῥύθραις Γ M<sup>8</sup>.

12) Βασιλιδῶν Camerarius, βασιλιδων Γ Π Ar., Βασιλειδῶν? Götting.



der Umsturz von denen selbst aus, die zu den Reichen, nur freilich nicht von denen, die zum Regiment gehören, wenn nämlich die Zahl dieser letzteren\*) gar zu gering ist, wie Dies in Massalia, Istros, Gerakleia und in andern Staaten geschah, indem Diejenigen (aus dem Kreise der Vornehmen), welche von der Regierung und den Staatsämtern ausgeschlossen waren, so lange Unruhen erregten, bis zunächst zu den Vätern auch die ältesten Söhne und dann wiederum zu diesen ältesten Brüdern auch die jüngeren zur Theilnahme an denselben gelangten. Denn an einigen Orten dürfen nicht Vater und Sohn zugleich im Regiment sitzen, an anderen nicht die jüngeren Brüder, so lange die ältesten noch leben. Und in Massalia\*\*) nahm auf diese Weise die Oligarchie einen mehr der Politik sich nähernden Anstrich an 1567), in Istros aber liess sie zuletzt in eine Demokratie aus 1568), und in Gerakleia kam das Regiment von einer geringern Zahl an Sechshundert 1569). (§. 3). Auch in Knidos aber ging die Oligarchie zu Grunde, weil die Vornehmen selbst unter einander in Hader geriethen wegen der geringen Zahl der Berechtigten und weil, wie gesagt, wenn der Vater noch im Regiment saß, der Sohn von demselben ausgeschlossen war und nicht mehrere Brüder demselben angehörten, sondern immer nur der älteste. Das Volk nämlich benutzte diesen Hader, um sie anzugreifen, und da es aus ihrem eignen Kreise einen Führer fand, blieb es Sieger in diesem Aufstand, denn Zwietracht macht schwach 1570). [(§. 4). Aehnlich ging es in den alten Zeiten aber auch in Erythra mit der Oligarchie der Basiliden, denn obwohl die Nachthaber aus ihrer Mitte die Verwaltung gut führten, schaffte doch das Volk diese Verfassung ab, weil es nicht ertragen mochte sich von so Wenigen beherrschen zu lassen] 1571). — (§. 4<sup>b</sup>). Zum Theil aber geht (zweitens) der Untergang der Oligarchien aus dem Kreise der Oligarchen selbst auch dadurch hervor, wenn sich Leute

\*) Oder nach der alten Uebersetzung: „Reichen, aber nicht zum Regiment gehören, wenn nämlich die Zahl dieser letzteren“?

\*\*) Nach der alten Uebersetzung: „Ros“.

13) Die eckigen Parenthesen Susem.<sup>2</sup> nach einem von Susem.<sup>1</sup> geäußerten Verdacht.

14) αὐτῶν P<sup>1</sup> Alb., αὐτῶν Γ II<sup>2</sup>, αὐτῶν M<sup>3</sup>.

δημαγωγούντων. ἡ δημαγωγία δὲ διττή. ἡ<sup>1)</sup> μὲν ἐν αὐτοῖς 5  
 25 τοῖς ὀλίγοις<sup>2)</sup> (ἐγγίνεται<sup>3)</sup> γὰρ δημαγωγὸς καὶ πᾶν ὀλίγοι  
 ὦσιν, οἷον ἐν τοῖς τριάκοντα Ἀθήνησιν<sup>4)</sup> οἱ περὶ Χαρικ-  
 κλέα ἰσχυσαν τοὺς τριάκοντα δημαγωγοῦντες, καὶ ἐν τοῖς  
 τετρακοσίοις<sup>5)</sup> οἱ περὶ Φρύνιχον τὸν αὐτὸν τρόπον), ἡ<sup>6)</sup>  
 ὅταν τὸν ὄχλον δημαγωγῶσιν οἱ ἐν τῇ ὀλιγαρχίᾳ ὄντες,  
 οἷον ἐν Λαρίσῃ<sup>7)</sup> οἱ πολιτοφύλακες διὰ τὸ αἰρεῖσθαι  
 30 αὐτοὺς τὸν ὄχλον ἐδημαγωγούν, καὶ ἐν ὅσαις ὀλιγαρχίαις  
 οὐχ οὔτοι αἰροῦνται τὰς ἀρχὰς ἐξ ὧν οἱ ἄρχοντές εἰσιν,  
 ἀλλ' αἱ μὲν ἀρχαὶ ἐκ τιμημάτων μεγάλων εἰσὶν ἢ ἐται-  
 ριῶν<sup>8)</sup>, αἰροῦνται δ' οἱ ὀπλῖται<sup>9)</sup> ἢ ὁ δῆμος, ὅπερ ἐν  
 Ἀβύδῳ συνέβαινε, καὶ ὅπου τὰ δικαστήρια μὴ ἐκ τοῦ  
 35 πολιτεύματος<sup>10)</sup> εἰσὶν<sup>11)</sup> (δημαγωγοῦντες γὰρ πρὸς τὰς  
 κρισεις μεταβάλλουσι τὴν πολιτείαν, ὅπερ καὶ ἐν Ἡρα-  
 κλείᾳ ἐγένετο τῇ ἐν τῷ Πόντῳ<sup>12)</sup>), ἔτι δ' ὅταν ἔνιοι εἰς 6  
 ἐλάττους ἑλκῶσι τὴν ὀλιγαρχίαν (οἱ γὰρ τὸ ἴσον ζητοῦντες  
 ἀναγκάζονται βοηθὸν ἐπαγαγέσθαι τὸν δῆμον)· γίνονται<sup>13)</sup> 6<sup>b</sup>  
 40 δὲ μεταβολαὶ τῆς ὀλιγαρχίας καὶ ὅταν ἀναλώσῃ τὰ  
 ἴδια ζῶντες ἀσελγῶς (καὶ γὰρ οἱ τοιοῦτοι καινοτομεῖν  
 1306a ζητοῦσι, καὶ ἡ<sup>14)</sup> τυραννίδι ἐπιτίθενται αὐτοὶ ἢ κατασκευά-  
 ζουσιν ἕτερον, ὥσπερ Ἰππαρίῃος Διονύσιον ἐν Συρακούσαις,  
 καὶ ἐν Ἀμφιπόλει, ὃ ὄνομα ἦν Κλεότιμος, τοὺς ἐποίκους<sup>15)</sup>  
 τῶν<sup>16)</sup> Χαλκιδέων ἤγαγε, καὶ ἐλθόντων διεστasiaσεν αὐτοὺς

1) ἡ fehlt in P<sup>2</sup>. 3. R<sup>b</sup> V<sup>b</sup>.

2) λόγοις P<sup>4</sup>. 6. R<sup>b</sup>.

3) ἐγγίνεται P<sup>2</sup>. 3. 4.

4) ἀλήνησιν Γ, ἀλκύνειν M<sup>8</sup>.

5) τριακοσίοις Π<sup>1</sup>.

6) ἡ <δδ> Bas.<sup>3</sup>, ἡ <δδ> Spengel, wohl nicht gerade nöthig.

7) Λαρίση Bekk.<sup>2</sup> für Λαρίση.

8) ἐταιρειῶν pr. M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>. 3.

9) πολῖται R<sup>b</sup> Ar.

10) πολιτεύματος Ald. Bekk.<sup>1</sup>

11) εἰσι M<sup>8</sup>, εἰσι P<sup>1</sup>, εἰσι P<sup>2</sup>. 3. 4. R<sup>b</sup> V<sup>b</sup>, εἰσι Ald., εἰσι Bekk.<sup>1</sup>, εἰσὶν Bekk.<sup>2</sup>

12) τόπω für τῷ πόντῳ M<sup>8</sup>, πόντῳ P<sup>4</sup> R<sup>b</sup>, τῷ πόντῳ, aber πόντῳ auf einer Rasur P<sup>3</sup>.

13) γίνονται Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

14) ἡ fehlt in P<sup>4</sup> R<sup>b</sup>.

unter ihnen finden, welche demagogische Künste treiben. (§. 5). Diese Art von Demagogie kann aber eine doppelte sein. Entweder nämlich wird sie gegen die (Gesamtheit der übrigen) Oligarchen (selber) ausgeübt, und selbst wenn die Zahl derselben nur eine geringe ist, kann doch ein Demagog dieses Schlages unter ihnen aufkommen, wie unter den Dreißig in Athen Charikles mit seinem Anhang die Obermacht hatte <sup>1572</sup>), weil er allen andern zu schmeicheln verstand, und eben so Phrynichos unter den Vierhundert. Oder aber die Oligarchen schmeicheln dem Volke, wie es z. B. in Larisa seitens der Stadthauptleute \*) üblich war, weil das Volk sie wählte <sup>1573</sup>), und wie es (überhaupt) in denjenigen Oligarchien zu geschehen pflegt, in welchen nicht Diejenigen, aus denen die Beamten gewählt werden müssen, auch die Wahl derselben haben, sondern die letztere zwar an eine hohe Schätzung gebunden ist oder aus gewissen Genossenschaften Statt findet, vollzogen aber von den Schwerebewaffneten oder vom (ganzen) Volke wird, wie es (auch) in Abydos der Fall war <sup>1574</sup>), und auch da, wo die Gerichte nicht aus der regierenden Bürgerschaft besetzt werden, denn hier schmeichelt man dem Volke, um nicht verurtheilt zu werden, und Dies führt denn zum Umsturz der Verfassung, wie es in Herakleia im Pontos geschah <sup>1575</sup>), (§. 6) endlich auch, wenn ein Theil der Oligarchen die Oligarchie in die Hände von noch Wenigeren zu bringen sucht, denn da sind dann Diejenigen, welche die Gleichheit aller Berechtigten aufrecht erhalten wollen, genöthigt das Volk zur Hülfe zu rufen. (§. 6<sup>b</sup>). Eine dritte Möglichkeit, wie der Umsturz der Oligarchie (von den Oligarchen selber aus) erfolgen kann, tritt dann ein, wenn einzelne Oligarchen durch ein schwelgerisches Leben ihr Privatvermögen verschwendet haben, denn solche Leute sind neuerungssüchtig und trachten darnach entweder sich selbst zu Tyrannen aufzuwerfen oder einen Andern zu dieser Art von Alleinherrscher einzusetzen, wie Hipparchos in Syrakus den Dionysios <sup>1576</sup>) und wie in Amphipolis ein Mann Namens Kleotimos die Ansiedler aus Chalkis herbeirief

\*) Wörtlich: „Bürgerwächter“.

<sup>15</sup>) ἀποίκους Koraes, vgl. C. 2. §. 11, und man sollte denken, dass entweder an beiden Stellen mit Spengel ἀποίκους oder mit Koraes ἀποίκους zu schreiben sei.

<sup>16</sup>) τοὺς Π<sup>2</sup>.

πρὸς τοὺς εὐπόρους, καὶ ἐν Αἰγίνῃ ὁ τὴν πρᾶξιν τὴν πρὸς (V)  
 5 Χάρητα πράξας ἐνεχείρησε μεταβαλεῖν τὴν πολιτείαν  
 διὰ τοιαύτην αἰτίαν· ὅτε μὲν οὖν εὐθὺς<sup>1)</sup> ἐπχειροῦσι  
 κινεῖν<sup>2)</sup> τι, ὅτε δὲ κλέπτουσι τὰ κοινά, ὅθεν πρὸς αὐτοὺς<sup>3)</sup>  
 στασιάζουσιν ἢ οὔτοι ἢ οἱ<sup>4)</sup> πρὸς τούτους μαχόμενοι  
 κλέπτοντας<sup>5)</sup>, ὅπερ ἐν Ἀπολλωνίᾳ συνέβη τῇ ἐν τῷ<sup>6)</sup>  
 Πόντῳ). 1306 a, 31—b, 5. γίνονται δὲ [καὶ]<sup>7)</sup> στάσεις<sup>10</sup>  
 καὶ ἐκ τοῦ περιωθεῖσθαι ἑτέρους ὑφ' ἑτέρων τῶν ἐν τῇ  
 ὀλιγαρχίᾳ αὐτῶν<sup>8)</sup> καὶ καταστασιάζεσθαι κατὰ γάμους  
 ἢ δίκας, οἷον ἐκ γαμικῆς μὲν αἰτίας αἱ εἰρημέναι πρότε-  
 35 ρον, καὶ τὴν ἐν Ἐρετρίᾳ δ' ὀλιγαρχίαν τὴν τῶν ἱππέων  
 Διαγόρας [δὲ]<sup>9)</sup> κατέλυσεν ἀδικηθεῖς περὶ γάμον, ἐκ δὲ  
 δικαστηρίου κρίσεως ἢ ἐν Ἡρακλείᾳ στάσις ἐγένετο<sup>10)</sup> καὶ  
 ἐν Θήβαις, ἐπ' αἰτία μοιχείας δικαίως μὲν στασιαστικῶς<sup>11)</sup>  
 δὲ ποιησαμένων τὴν κόλασιν τῶν μὲν ἐν Ἡρακλείᾳ κατ'  
 1306b Εὐετίωνος<sup>12)</sup>, τῶν δ' ἐν Θήβαις κατ' Ἀρχίου (ἐφίλωνεί-  
 κησαν γὰρ αὐτοὺς οἱ ἐχθροὶ ὥστε δεδῆναι ἐν ἀγορᾷ ἐν  
 τῷ κύφῳ<sup>13)</sup>). πολλαὶ δὲ καὶ διὰ τὸ ἄγαν δεσποτικὰς<sup>11</sup>  
 εἶναι τὰς ὀλιγαρχίας ὑπὸ τῶν ἐν τῇ πολιτείᾳ τινῶν<sup>14)</sup>  
 5 δυσχερανάντων κατελύθησαν, ὥσπερ ἢ ἐν Κνίδῳ καὶ ἢ  
 1306a ἐν Χίῳ ὀλιγαρχία. 1306 a, 9—31. ὁμονοῦσα δὲ ὀλι-<sup>7b</sup>

<sup>1)</sup> εὐθὺς fehlt in Π<sup>2</sup> Ar. Bekk., doch ist es in P<sup>4</sup> am Rande versehentlich in §. 6<sup>b</sup>. 1305<sup>b</sup>, 41 hinter καὶνοτομεῖν ζητοῦσι nachgetragen.

<sup>2)</sup> κινεῖν hinter τι Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>3)</sup> αὐτοὺς Susem.<sup>1</sup> nach Lambin und Vettori in ihren Uebersetzungen, widerlegt von Postgate, s. d. Anm. 1579 hinter dem Text.

<sup>4)</sup> οἱ fehlt in M<sup>8</sup> V<sup>b</sup>.

<sup>5)</sup> κλέπτοντας R<sup>b</sup> V<sup>b</sup>, getilgt von Lambin.

<sup>6)</sup> τῇ M<sup>8</sup>, fehlt in P<sup>5</sup>.

<sup>7)</sup> καὶ fehlt in P<sup>1</sup>. 5. Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.

<sup>8)</sup> ὄντων Bas.<sup>3</sup> am Rande.

<sup>9)</sup> [δὲ] Bekk.<sup>2</sup>, fehlt in Γ M<sup>8</sup> P<sup>1</sup> Ar. und auf einer Lücke in P<sup>4</sup>, - auf einer Rasur, d. h. wohl καὶ, und darüber, vielleicht von jüngerer Hand, δὲ P<sup>5</sup>.

<sup>10)</sup> ἐγένετο P<sup>4</sup>. 5.

<sup>11)</sup> στασιωτικῶς P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk., was eben so gut richtig sein kann.

und, als sie gekommen waren, sie wider die Reichen hegte <sup>1577</sup>) und wie Derjenige, welcher in Megina die Unterhandlung mit Chares führte, aus dem genannten Grunde die Verfassung umzuwälzen suchte <sup>1578</sup>). (§. 7). Und zwar pflegen solche Leute entweder sofort geradezu auf die Erregung von Unruhen auszugehen oder aber sich an öffentlichem Gut zu vergreifen, was denn (mittelbar) zur Folge hat, daß entweder sie selbst gegen das Regiment Aufruhr erregen oder aber Diejenigen, welche diesen Räubern entgegenwirken wollen, gegen dasselbe zum Aufstande schreiten <sup>1579</sup>), wie es in Apollonia im Pontos geschah <sup>1579<sup>b</sup></sup>). (§. 10). Viertens entstehen (auf diese Weise) Unruhen auch dadurch, daß Oligarchen von anderen Oligarchen selbst mit Heirathsanträgen zurückgewiesen oder in Processen parteilich und tumultuarisch behandelt werden. Von dem ersteren Fall haben wir vorhin <sup>1580</sup>) schon Beispiele gegeben, ein weiteres aber ist, daß Diagoras die Oligarchie der Ritter <sup>1581</sup>) in Eretria umstieß, weil er sich in einer Heirathsangelegenheit gekränkt fühlte. Aus einem gerichtlichen Urtheil aber entstand der Aufruhr in Gerakleia und der in Theben, so fern dort Cuction\*), hier Archias wegen Ehebruchs zwar mit Recht, aber doch andererseits auch mit tumultuarischer Parteilichkeit bestraft wurden, indem ihre Feinde im Parteilich gegen sie so weit gingen, daß sie sie auf offenem Markte an den Schandpfahl <sup>1582</sup>) binden ließen. (§. 11). Viele Oligarchien sind endlich (sünstens) auch um ihres allzu despotischen Charakters willen von Männern, die zum Regimente selbst gehörten, weil sie denselben mißbilligten, beseitigt worden, wie z. B. die in Knidos <sup>1583</sup>) und die in Chios <sup>1584</sup>). (§. 7<sup>b</sup>). Sind\*\*) dagegen die Oligarchen

\*) Nach der andern Lesart: „Curytion“.

\*\*) Vielleicht müssen die edigen Parenthesen schon hier beginnen.

<sup>12</sup>) *ἐνερτίωνος* Γ Ar., *ἐντίωνος* Ald., *ἐναυτίωνος* (*ἐναυ* auf einer Rasur) P<sup>2</sup>, *ἐνρτίωνος* P<sup>2</sup>. 4. V<sup>b</sup>, *ἐνρτυτίωνος* P<sup>5</sup> R<sup>b</sup> C<sup>c</sup> Bekk. (vielleicht richtig).

<sup>13</sup>) *κύφωνι* Vettori, *κυφῶνι* P<sup>1</sup>. 5. Π<sup>2</sup> Ar., *κοφῶνι* Γ M<sup>2</sup>.

<sup>14</sup>) *τινῶν* fehlt in Γ.

10 γαρχία οὐκ εὐδιάφορος [ἐξ αὐτῆς]<sup>1)</sup>. σημεῖον δὲ ἢ ἐν (V)  
 Φαρσάλῳ πολιτεία· ἐκεῖνοι γὰρ ὀλίγοι ὄντες πολλῶν<sup>2)</sup>  
 κύριοί εἰσι διὰ τὸ χρῆσθαι σφίσιν αὐτοῖς καλῶς.] κατα- 8  
 λύονται δὲ καὶ ὅταν ἐν τῇ ὀλιγαρχίᾳ ἐτέραν ὀλιγαρχίαν  
 ἐμποιῶσιν, τοῦτο δ' ἐστὶν ὅταν τοῦ παντὸς πολιτεύματος  
 15 ὀλίγου ὄντος τῶν μεγίστων ἀρχῶν μὴ μετέχωσιν οἱ ὀλίγοι  
 πάντες, ὅπερ ἐν "Ἡλίδι<sup>3)</sup> συνέβη ποτέ (τῆς πολιτείας γὰρ  
 δι' ὀλίγων οὐσης τῶν γερόντων ὀλίγοι πάμπαν ἐγίνοντο  
 διὰ τὸ αἰδίου εἶναι ἐνενήκοντα<sup>4)</sup> ὄντας, τὴν δ' αἶρεσιν  
 δυναστευτικὴν εἶναι καὶ<sup>5)</sup> ὁμοίαν τῇ τῶν ἐν Λακεδαίμονι  
 20 γερόντων). [γίνεται<sup>6)</sup> δὲ μεταβολὴ τῶν ὀλιγαρχιῶν<sup>7)</sup> καὶ 9  
 ἐν πολέμῳ καὶ ἐν εἰρήνῃ. ἐν μὲν πολέμῳ διὰ τὴν πρὸς  
 τὸν δῆμον ἀπιστίαν στρατιώταις ἀναγκαζομένων χρῆσθαι  
 (ᾧ γὰρ ἂν<sup>8)</sup> ἐγχειρίσωσιν<sup>9)</sup>, οὗτος πολλάκις γίνεται<sup>10)</sup>  
 τύραννος, ὥσπερ ἐν Κορίνθῳ Τιμοφάνης ἂν δὲ πλείους,  
 25 οὗτοι αὐτοῖς<sup>11)</sup> περιποιοῦνται δυναστείαν), ὅτε<sup>12)</sup> δὲ ταῦτα  
 δεδιότες μεταδιδόασιν τῷ πλήθει τῆς πολιτείας διὰ τὸ  
 ἀναγκάζεσθαι τῷ δήμῳ χρῆσθαι· ἐν δὲ τῇ εἰρήνῃ διὰ  
 τὴν ἀπιστίαν τὴν πρὸς ἀλλήλους ἐγχειρίζουσι τὴν φυλα-  
 κὴν στρατιώταις καὶ ἄρχοντι μεσιδίῳ, ὃς ἐνίοτε γίνεται  
 30 κύριος ἀμφοτέρων, ὅπερ συνέβη ἐν Λαρίσῃ<sup>13)</sup> ἐπὶ τῆς τῶν

1) αὐτῆς Γ P<sup>1</sup>. 5., αὐτῆς M<sup>8</sup> Π<sup>2</sup>. Die eckigen Parenthesen Susem.<sup>2</sup> oder ἔξωθεν? Susem.<sup>2</sup>

2) <τῶν> πολλῶν Lambin.

3) Ἡλίδι P<sup>1</sup>. 2. 3. 4. V<sup>b</sup>, Ἡλίδι R<sup>b</sup>.

4) ἐνενήκοντα P<sup>2</sup>. 3. 5. (doch ἐν auf einer Rasur P<sup>3</sup>).

5) καὶ <οὐχ> Koraes, vgl. Sauppe Epist. crit. S. 147 f. Aber s. die Anm. 1264. 1586 hinter dem Text.

6) γίνεται P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

7) ὀλιγαρχικῶν Bekk. und pr. P<sup>4</sup>.

8) ἂν fehlt in P<sup>5</sup> und pr. P<sup>3</sup> (von jüngerer Hand am Rande ergänzt).

9) ἐγχειρήσωσιν M<sup>8</sup>, ἐγχειρήσουσιν P<sup>5</sup>, manus iniecerint Wilh.

10) γίνεται P<sup>5</sup> Π<sup>3</sup> Bekk.<sup>1</sup>

11) αὐτοῖς P<sup>1</sup>. 5. Ar. Ald. Bekk., αὐτοῖς M<sup>8</sup> P<sup>2</sup>. 3. 4. R<sup>b</sup> V<sup>b</sup>, μάλλον (?) Γ.

unter sich einig, so wird die Oligarchie nicht leicht [von innen heraus]<sup>\*)</sup> zu Grunde gehen. Ein Beleg dafür ist die Oligarchie in Pharsalos, indem dort eine kleine Minderzahl (fort und fort) über Viele herrscht, weil die Mitglieder der ersteren mit einander richtig umgehen<sup>1585</sup>).

(§. 8). Eine Auflösung der Oligarchie findet aber auch Statt, wenn sich in ihrem Schooße eine neue Oligarchie bildet. Dies aber geschieht, wenn die Zahl der ganzen regierenden Bürgerschaft nur eine geringe ist und doch aus dieser geringen Zahl zu den höchsten Aemtern nicht Alle gelangen können, wie Dies einst in Elis der Fall war, indem hier aus der schon an sich Kleinen regierenden Bürgerschaft vollends doch nur ganz Wenige in den Senat gelangten, weil die Senatorenstellen, nur neunzig an der Zahl, lebenslänglich waren und die Wahl zu ihnen nach den Grundsätzen des Dynastenregiments vor sich ging und in ähnlicher Weise wie bei dem (entsprechenden) Rath der Alten in Lakëdämon<sup>1586</sup>).

(§. 9). Es findet eine Umwandlung der Oligarchien aber sowohl im Kriege als auch im Frieden Statt<sup>1587</sup>). Im Kriege, indem die oligarchischen Machthaber entweder aus Mißtrauen gegen das Volk gezwungen sind Söldner zu gebrauchen, wovon denn die Folge ist, daß Derjenige, welchem sie den Oberbefehl über dieselben in die Hand geben, sich vielfach zum Tyrannen aufwirft, wie z. B. in Korinth Timophanes<sup>1588</sup>), oder daß, wenn sie ihn Mehreren übergeben, diese zusammen ein Dynastenregiment<sup>1589</sup>) begründen, oder indem sie, falls sie Dies fürchten und es vermeiden wollen, schon genöthigt sind das Volk selbst aufzubieten und, um Dies thun zu können, demselben Antheil an der Regierung zu geben. Im Frieden wiederum übergeben sie aus Mißtrauen gegen einander Söldnern die Bewachung und einem vermittelnden Archonten, der sich dann zuweilen zum Herrn beider Parteien macht, wie es in Larisa sich zutrug unter der

<sup>\*)</sup> Oder nach meiner andern Vermuthung: „nicht leicht von außen her“? Oder, wenn auch §. 7<sup>b</sup>. 8 unächt sind: „nicht leicht von innen heraus“.

<sup>12</sup>) δτ, Γ.

<sup>13</sup>) Λαρίση Bekk.<sup>2</sup>, λαρίσαι R<sup>b</sup>, λαρίση die übrigen Quellen.  
Aristoteles. VI.

Ἀλευαδῶν<sup>1)</sup> ἀρχῆς [τῶν] περί<sup>2)</sup> Σίμων<sup>3)</sup> καὶ ἐν Αβύδῳ (V)  
ἐπὶ τῶν ἐταιρικῶν<sup>4)</sup> ὧν ἦν<sup>5)</sup> μία ἢ Ἰφιάδου.]<sup>6)</sup>

1306b 1306 b, 8. γίνονται<sup>7)</sup> δὲ καὶ ἀπὸ συμπτώματος με- 11<sup>b</sup>  
ταβολαί καὶ τῆς καλουμένης πολιτείας καὶ τῶν ὀλιγαρχιῶν ἐν ὅσαις ἀπὸ τιμήματος βουλευούσι καὶ δικάζουσι καὶ τὰς [ἄλλας]<sup>8)</sup> ἀρχὰς ἄρχουσιν. πολλάκις γὰρ<sup>9)</sup> τὸ  
10 ταχθεὶν πρῶτον τίμημα πρὸς τοὺς παρόντας καιροὺς, ὥστε μετέχειν ἐν μὲν τῇ ὀλιγαρχίᾳ ὀλίγους ἐν δὲ τῇ πολιτείᾳ τοὺς μέσους, εὐετηρίας γινομένης<sup>10)</sup> δι' εἰρήνην ἢ δι' ἄλλην τινὰ<sup>11)</sup> εὐτυχίαν συμβαίνει \*\*<sup>12)</sup> πολλαπλασίου γίνεσθαι<sup>13)</sup> τιμήματος ἀξίας τὰς αὐτὰς<sup>14)</sup> κτήσεις, ὥστε πάντας πάντων μετέχειν, ὅτε μὲν ἐκ προσαγωγῆς καὶ  
15 κατὰ μικρὸν γινομένης τῆς μεταβολῆς καὶ λανθανούσης, ὅτε δὲ καὶ θᾶπτον.

αἱ μὲν οὖν ὀλιγαρχίαι μεταβάλλουσι καὶ στασιάζουσι<sup>15)</sup> διὰ τοιαύτας αἰτίας (ὅλως δὲ καὶ αἱ<sup>15)</sup> δημοκρατίαι καὶ αἱ ὀλιγαρχίαι ἐξίστανται ἐνίοτε οὐκ εἰς τὰς ἐναντίας

1) ἀλευαδῶν Γ M<sup>s</sup>, ἀλωάδων pr. P<sup>1</sup>, ἀλευάδων corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup>.

2) [τῶν] Susem.<sup>2</sup>, fehlte in Γ. Oder <περί> τῶν? Susem.<sup>2</sup>

3) Σίμων Schlosser, nachdem schon Camerarius Verdacht ge-  
äußert hatte, σάμον Γ Π Ar.

4) ἐταιρικῶν M<sup>s</sup> P<sup>2</sup>. 3. 4. Q<sup>b</sup> R<sup>b</sup> V<sup>b</sup>.

5) ἢ M<sup>s</sup>.

6) Die eckigen Parenthesen Susem.<sup>2</sup> nach dem schon von Susem.<sup>1</sup> ausgesprochenen Verdacht; dieselben etwa auch auf §. 7<sup>b</sup>. 8 auszudehnen könnte vorzugsweise nur der Grund sein, dass auch diese vorangehende Partie an falscher Stelle steht. Die Umstellung Susem. nach eigener Vermuthung.

7) γίνονται P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

8) ἄλλας P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk. vielleicht mit Recht, fehlt in Γ M<sup>s</sup> P<sup>1</sup>.

9) γὰρ <παρὰ>? Spengel, s. Anm. 12.

10) γιγνομένης P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup> Ueberdies s. Anm. 12.

11) τινὰ P<sup>1</sup>, τιν' P<sup>2</sup>. 3. Bekk.

12) Die Lücke Susem.<sup>2</sup> nach Koraes, <πολλαπλασιῦσθαι διὰ τὸ> Koraes im Text (falsch), <μεταβάλλειν διὰ τὸ>? Koraes, <ἑλαττεῖν γίνεσθαι διὰ τὸ> Thurot, <πολλοστὸν γίνεσθαι διὰ τὸ> Schmidt. Nach diesen letzten beiden Vermuthungen übersetze ich, da beide dem Sinne nach richtig sind, die von Schmidt auch wohl den Worten



Herrschaft der Menaden mit dem Simos\*) und in Abydos zur Zeit der oligarchischen Clubs, deren einer der des Iphiades war 1580<sup>b</sup>).

(§. 11<sup>b</sup>). Endlich können aber auch (bloße) zufällige Umstände in allen solchen Staaten, in welchen Rath, Gerichte und Behörden\*\*) nach der Schätzung besetzt werden, also in den Oligarchien und auch 1590) in der sogenannten Politik Verfassungsänderungen hervorbringen. Denn es kann sich begeben, daß die zuerst den vorhandenen Umständen gemäß dergestalt angeordnete Schätzung, daß wirklich in der Oligarchie vermöge derselben nur (verhältnißmäßig) Wenige, in der Politik aber nur (Reiche und) Mittelstand an der Regierung Theil nehmen, in Folge der Zunahme des Wohlstands durch langen Frieden oder irgend einen besondern Glückszufall <zu klein geworden ist, weil> jetzt dieselben Besitzthümer\*\*\*) den doppelten Werth haben, so daß nun Alle an allen bürgerlichen Rechten Theil haben, sei es daß dieser Umschwung allmählich und bei Kleinem vor sich ging und daher unbemerkt blieb, oder sei es auch (umgekehrt) allzu rasch.

(§. 12). Dies etwa sind denn also die Ursachen, welche in den Oligarchien Empörungen und Umwandlungen derselben in andere Verfassungen zu Wege bringen, wobei noch im Allgemeinen zu bemerken ist, daß wie die Demokratien so auch die Oligarchien nicht

\*) Oder nach meiner andern Vermuthung „mit dem Simos und seinem Anhang“?

\*\*) Nach der andern Lesart „und die andern Regierungsstellen“.

\*\*\*) Oder nach der andern Vermuthung von Schmidt: „Denn es kann sich begeben, daß zunächst die angeordnete Schätzung den gegenwärtigen Umständen wirklich entspricht, so daß wirklich . . . Theil nehmen, daß dann aber in Folge . . . Glückszufall dieselben Güter nunmehr“?

nach. Viel unwahrscheinlicher sind mir die Versuche ohne eine derartige Lücke durchzukommen, wie ausser dem von Spengel s. Anm. 9) ein anderer von Schmidt: *πρώτον τὸ ταχῆς* (so viel- leicht schon Γ) für *τὸ ταχῆς πρῶτον* und <δὲ> *γινόμενης*.

13) *γίνεσθαι* P<sup>5</sup> II<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

14) *αὐτὰς* fehlt in P<sup>5</sup>.

15) *καὶ αἱ* fehlt in P<sup>5</sup> Congreve, *αἱ* fehlt in II<sup>2</sup> Bekk.

20 πολιτείας ἀλλ' εἰς τὰς ἐν τῷ αὐτῷ γένει, οἷον ἐκ τῶν (V)  
 ἐννόμων<sup>1)</sup> δημοκρατιῶν καὶ ὀλιγαρχιῶν εἰς τὰς<sup>2)</sup> κυρίους<sup>3)</sup>  
 7 καὶ ἐκ τούτων εἰς ἐκείνας<sup>4)</sup>). ἐν δὲ ταῖς ἀριστοκρατίαις VI  
 γίνονται<sup>5)</sup> αἱ στάσεις αἱ μὲν διὰ τὸ ὀλίγους τῶν τιμῶν  
 μετέχειν, ὅπερ εἴρηται κινεῖν καὶ<sup>6)</sup> τὰς ὀλιγαρχίας  
 24—25. διὰ τὸ καὶ τὴν 26—27. ἐπεὶ δοκεῖ γε διὰ  
 25 ἀριστοκρατίαν ὀλιγαρχίαν- ταῦτα<sup>7)</sup> καὶ ἡ ἀριστοκρατία  
 εἶναι πῶς ὀλιγαρχία<sup>8)</sup> εἶναι<sup>9)</sup>.  
 ἐν ἀμφοτέραις γὰρ ὀλίγοι οἱ ἄρχοντες, οὐ μέντοι διὰ  
 ταῦτόν ὀλίγοι. μάλιστα δὲ τοῦτο συμβαίνειν ἀναγκαῖον,  
 ὅταν ἢ τι<sup>10)</sup> πλῆθος τῶν πεφρονηματισμένων ὡς ὁμοῖον<sup>11)</sup>  
 κατ' ἀρετὴν, οἷον ἐν Λακεδαιμόνι οἱ λεγόμενοι Παρθενίαι  
 30 (ἐκ τῶν ὁμοίων γὰρ ἦσαν)<sup>12)</sup>, οὓς φωράσαντες ἐπιβουλεύ-  
 σαντας ἀπέστειλαν Τάραντος οἰκιστάς, ἢ ὅταν τινὲς ἀτι- 2  
 μάζωνται<sup>13)</sup> μεγάλοι ὄντες καὶ μηδεὶς ἥττους κατ'  
 ἀρετὴν ὑπὸ τινῶν ἐντιμοτέρων, οἷον Λύσανδρος ὑπὸ τῶν  
 βασιλέων, ἢ ὅταν ἀνδρώδης τις ὢν μὴ μετέχη<sup>14)</sup> τῶν  
 35 τιμῶν, οἷον Κινάδων ὁ τὴν ἐπ' Ἀγησιλάου<sup>15)</sup> συστήσας  
 ἐπίθεις ἐπὶ τοὺς Σπαρτιάτας, ἔτι ὅταν οἱ μὲν ἀπορῶσι  
 λίαν οἱ δ' εὐπορῶσιν (καὶ<sup>16)</sup> μάλιστα ἐν τοῖς πολέμοις

1) νόμων Γ M<sup>6</sup> Ar., dann δημοκρατικῶν und ὀλιγαρχικῶν Γ Ar.

2) τοὺς M<sup>6</sup> P<sup>4</sup>. 5. V<sup>b</sup> L<sup>8</sup> und, wie es scheint, Γ Ar., τους p<sup>1</sup>.

3) κυρίας Spengel, ich glaube, mit Recht.

4) ἐκείνους vielleicht Γ Ar.

5) γίνονται P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

6) καὶ fehlt in P<sup>1</sup>, das folgende καὶ in Γ Ar.

7) ταῦτα? Schneider, τοῦτο Spengel, wie ich glaube, mit Recht.

8) ὀλιγαρχία fehlt in P<sup>4</sup>. 6. W<sup>b</sup>. L<sup>8</sup> Ald.

9) ἐπεὶ-εἶναι als doppelte Recension von διὰ-πῶς Susem. nach Spengel, nachdem Camerarius und Giphanius es hatten tilgen wollen und Koraes durch Aenderung von ἐπεὶ in εἰ καὶ und Tilgung von γε zu helfen gesucht hatte. In Bezug auf Schneider s. Anm. 7.

10) τι Susem.<sup>2</sup> nach Congreve, τὸ Γ Π Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text. — Spengel meint, dass auch durch Aenderung von τῶν πεφρονηματισμένων in αὐτῶν πεφρονηματισμένων geholfen werden könne, doch zieht auch er Congreves Verbesserung vor.

11) ὁμοίων Lambin, nicht übel.

12) ἐκ-ἦσαν will Congreve ohne Grund tilgen.

immer gerade in die entgegengesetzte Verfassung umschlagen, sondern (oft nur) in eine andere derselben Art, nämlich die gesetzlich beschränkten Demokratien und Oligarchien in schrankenlos willkürliche und umgekehrt <sup>1590b</sup>).

6. (§. 1). In den Aristokratien sodann entstehen die Um- 7  
würfungen zum Theil daraus, weil (auch) in ihnen nur Wenige an den bürgerlichen Ehrenrechten Theil haben, aus demselben Grunde also, welcher als eine Hauptursache zum Sturz auch der Oligarchien bezeichnet worden ist,

wie denn auch die Aristokratie indem in so fern auch die Ari-  
(so) in gewissem Betracht für eine stokratie als eine Art von Oli-  
Art von Oligarchie gelten kann, garchie erscheint,

denn in beiden Verfassungen ist die Zahl der Machthaber nur eine geringe, nur aber beruht die Aussonderung dieser geringen Zahl in beiden auf verschiedenen Grundsätzen <sup>1591</sup>). Diese Ursache muß sich nun aber dann am Wirkksamsten zeigen, wenn eine bedeutende Zahl von denjenigen Leuten vorhanden ist, welche in hohem Selbstgefühl sich den Berechtigten an Tüchtigkeit gleich stellen, wie z. B. in Lakëdämon die sogenannten Parthenier — denn (auch) sie stammten aus dem Kreise der (Vollbürger oder der sogenannten) Gleichberechtigten her — die man auf einer Verschwörung ertappte und daher aus dem Lande entfernte, indem man Tarent durch sie gründeten <sup>1592</sup>) ließ, (§. 2) oder dann, wenn einzelne Männer von Bedeutung von Anderen, die in höheren Ehren und Würden stehen, und denen sie selbst doch an Tüchtigkeit Nichts nachgeben, sich mißachtet sehen, wie Lysandros von den Königen <sup>1593</sup>), oder wenn ein tapferer Mann sich von den bürgerlichen Ehrenrechten ausgeschlossen sieht, wie Kinadon, welcher unter Agessilaos die Verschwörung und den Aufstand gegen die Spartiaten anstiftete <sup>1594</sup>), ferner auch, wenn ein Theil der Einwohnerschaft übermäßig arm und der andere übermäßig reich ist, wie Dies vorzugsweise in Kriegszeiten einzu-

<sup>13</sup>) ἀτιμάζονται P<sup>4</sup> und pr. P<sup>1</sup> (verbessert von corr.<sup>1</sup>), ἀτιμά-  
ζοντα R<sup>b</sup>.

<sup>14</sup>) μετέχει P<sup>4</sup> und pr. M<sup>8</sup>, μετέσχη V<sup>b</sup>.

<sup>15</sup>) Ἀγησιλάου Bekk.<sup>2</sup> nach Schneider, ἀγησιλάω II Bekk.<sup>1</sup>  
Susem.<sup>1</sup> im Text.

<sup>16</sup>) καὶ fehlt in P<sup>4</sup>. 6. W<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ald.

τοῦτο γίνεσθαι συνέβη δὲ καὶ<sup>1)</sup> τοῦτο ἐν Λακεδαιμόνι ὑπὸ (VI)  
 τὸν Μεσσηνιακὸν<sup>2)</sup> πόλεμον· δῆλον δὲ [καὶ]<sup>3)</sup> τοῦτο ἐκ  
 1307<sup>a</sup> τῆς Τυρταίου ποιήσεως τῆς καλουμένης Εὐνομίας θλιβό-  
 μενοι γάρ τινες διὰ τὸν πόλεμον ἡξίουσαν ἀνάδαστον ποιεῖν  
 τὴν χώραν), ἔτι ἐάν τις μέγας ἢ καὶ δυνάμενος ἔτι μείζων  
 εἶναι, ἵνα μοναρχῇ, ὥσπερ ἐν Λακεδαιμόνι δοκεῖ Πausa-  
 5 νίας ὁ στρατηγήσας κατὰ τὸν Μηδικὸν πόλεμον καὶ ἐν  
 Καρχηδόνι Ἀννων<sup>4)</sup>.

λύονται δὲ μάλιστα αἷ τε πολιτεῖαι καὶ αἱ<sup>5)</sup> ἀριστο- 3  
 κρατίαι διὰ τὴν ἐν αὐτῇ τῇ πολιτείᾳ τοῦ δικαίου<sup>6)</sup> πα-  
 ρέκβασιν. ἀρχὴ γὰρ τὸ μὴ μεμιχθῆαι καλῶς ἐν μὲν τῇ  
 πολιτείᾳ δημοκρατίαν καὶ ὀλιγαρχίαν, ἐν δὲ τῇ ἀριστο-  
 10 κρατίᾳ ταῦτά τε καὶ τὴν ἀρετὴν, [μάλιστα δὲ τὰ δύο.  
 λέγω δὲ τὰ δύο δῆμον καὶ ὀλιγαρχίαν. ταῦτα γὰρ αἱ<sup>3b)</sup>  
 πολιτεῖαι τε πειρῶνται μινύσκειν καὶ αἱ πολλαὶ τῶν κα-  
 λουμένων ἀριστοκρατιῶν. διαφέρουσι γάρ<sup>7)</sup> τῶν ὀνομα- 4  
 ζομένων πολιτειῶν αἱ ἀριστοκρατίαι τούτῳ<sup>8)</sup>, καὶ διὰ τοῦτ'  
 15 εἰσὶν αἱ μὲν ἡττον αἱ δὲ μᾶλλον μόνιμοι αὐτῶν· τὰς γὰρ  
 ἀποκλινούσας μᾶλλον πρὸς τὴν ὀλιγαρχίαν ἀριστοκρατίας  
 καλοῦσιν, τὰς δὲ πρὸς τὸ πλῆθος πολιτείας διόπερ ἀσφα-  
 λέστεραι αἱ τοιαῦται τῶν ἐτέρων εἰσὶν· κρεῖττον τε γὰρ  
 τὸ πλεῖον, καὶ<sup>9)</sup> μᾶλλον ἀγαπῶσιν ἴσον<sup>10)</sup> ἔχοντες, οἱ δ'  
 ἐν ταῖς εὐπορίαις, ἂν ἡ πολιτεία διδῷ τὴν ὑπεροχὴν,  
 20 ὑβρίζειν ζητοῦσι καὶ πλεονεκτεῖν. ὅλως δ' ἐφ' ὁπότερον 5  
 ἂν ἐγκλίνῃ ἡ πολιτεία, ἐπὶ ταῦτα<sup>11)</sup> μεθίσταται ἑκατέρων

1) καὶ hinter τοῦτο Γ.

2) μεσσηνιακὸν Π<sup>1</sup> Ρ<sup>4</sup> V<sup>b</sup>.

3) καὶ hinter τοῦτο Ar., fehlt in Γ.

4) Ἀννων Γ Ar., ἄννων Π Bekk.

5) αἱ fehlt in Ρ<sup>1</sup> R<sup>b</sup>.

6) δικαίου hält Conring mit Unrecht für verderbt, und Susem.<sup>1</sup> irrt, wenn er zugiebt, dass freilich καλοῦ besser gewesen wäre.

7) δι? Susem., was zwar nicht schlechthin nöthig, jedenfalls aber richtiger ist, als wenn Conring vor διαφέρουσι eine Lücke annimmt. Vielleicht brauchen die eckigen Parenthesen aber erst mit διαφέρουσι zu beginnen.

8) <καὶ> τούτῳ Schlosser, aber es ist vielmehr der ganze Abschnitt unächt.

treten pflegt, und wie auch Dies in Lakëdämon sich geltend machte zur Zeit des messenischen Krieges, was man aus der „Wohlgesellschaft“ betitelten Dichtung des Lyrtäos<sup>1595)</sup> ersieht, indem nämlich damals Manche im Drucke der Kriegsnoth eine (neue) Vertheilung des Grundbesizes verlangten, endlich auch, wenn ein Mann von Bedeutung da ist, welcher sich die Macht zutraut es noch weiter zu bringen, bis er zur Alleinherrschaft gelange, wie offenbar in Lakëdämon jener Pausanias, welcher den Oberbefehl im Perserkriege geführt hatte<sup>1596)</sup>, und in Karthago Hannon<sup>1597)</sup>.

(§. 3). Vorzugsweise jedoch gehen die Politien und Aristokratien an der Abweichung von ihrem eigentlichen Rechtsprincip bei der Anordnung der Verfassung selbst zu Grunde, indem der Keim hiezu dadurch gelegt ist, daß in der Politie das demokratische und das oligarchische Element und in der Aristokratie beide und die Berücksichtigung der Tugend und Tüchtigkeit nicht richtig gemischt sind<sup>1598)</sup>, (§. 3<sup>b</sup>) namentlich aber (auch hier) die beiden ersteren, Demokratie und Oligarchie, denn diese beiden sind nicht bloß die Politien zu vereinigen bestrebt, sondern auch die große Mehrzahl der sogenannten Aristokratien. (§. 4). Es unterscheiden sich nämlich\*) die Aristokratien von den sogenannten Politien dadurch\*\*) und sind deßhalb weniger dauerhaft, daß man die mehr zur Oligarchie hinneigenden Verfassungen dieser Art Aristokratien und die mehr zur Demokratie hinneigenden Politien nennt<sup>1599)</sup>. Weniger von Bestand sind aber hiernach die ersteren deßhalb, weil die Mehrzahl stärker ist und sich eher damit zufrieden giebt, wenn alle ihre Mitglieder gleiche Rechte haben, während die Reichen, so bald ihnen die Verfassung das Uebergewicht giebt, sofort übermüthig und gewaltthätig werden und (noch immer) mehr an sich zu reißen suchen<sup>1600)</sup>. (§. 5.) Im Allgemeinen aber kann man (hiernach) sagen: nach welcher von beiden Seiten die Verfassung hinneigt, nach der pflegt auch ihr Umschlag zu erfolgen, indem jeder von beiden Theilen die ihm

\*) Oder nach meiner Vermuthung: „Nur aber unterscheiden sich“?

\*\*) Schlosser: „<auch> dadurch“.

9) καὶ γὰρ P<sup>4</sup> V<sup>b</sup> L<sup>s</sup>.

10) ἡττον, R<sup>b</sup>, fehlt in P<sup>2</sup>.

11) τοῦτο oder auch vorher ἐπότερα Spengel, wohl ohne Noth.

τὸ σφέτερον αὐξανόντων, οἷον ἢ μὲν πολιτεία εἰς δῆμον,<sup>(VII)</sup>  
 ἀριστοκρατία δ' εἰς ὀλιγαρχίαν, ἢ εἰς τάναντία, οἷον ἢ  
 μὲν ἀριστοκρατία εἰς δῆμον (ὡς ἀδικούμενοι γὰρ περι-  
 25 σπῶσιν εἰς τὸναντίον οἱ ἀπορώτεροι), αἱ δὲ πολιτεῖαι εἰς  
 ὀλιγαρχίαν (μόνον γὰρ μόνιμον τὸ κατ' ἀξίαν ἴσον καὶ  
 τὸ ἔχειν τὰ αὐτῶν<sup>1)</sup>)· συνέβη δὲ τὸ εἰρημένον ἐν Θουρίοις. 6  
 διὰ μὲν γὰρ τὸ ἀπὸ πλείονος τιμήματος εἶναι τὰς ἀρχὰς  
 εἰς ἔλαττον μετέβη καὶ εἰς ἀρχεῖα πλείω· διὰ δὲ τὴν  
 30 χώραν ὅλην τοὺς γνωρίμους συγκτήσασθαι παρὰ τὸν νόμον  
 (ἢ γὰρ πολιτεία ὀλιγαρχικωτέρα ἦν, ὥστε ἡδύναντο<sup>2)</sup>  
 πλεονεκτεῖν) \*\* ὁ δὲ<sup>3)</sup> δῆμος γυμνασθεῖς<sup>4)</sup> ἐν τῷ πολέμῳ  
 τῶν φρουρῶν<sup>5)</sup> ἐγένετο κρείττων, ἕως ἀφεῖσαν τῆς χώρας<sup>6)</sup>  
 ὅσοι<sup>7)</sup> πλείω ἦσαν ἔχοντες. ἔτι διὰ τὸ πάσας τὰς  
 35 ἀριστοκρατικὰς πολιτείας ὀλιγαρχικὰς εἶναι μᾶλλον πλεο-  
 νεκτοῦσιν οἱ γνώριμοι, οἷον καὶ ἐν Λακεδαιμόνι εἰς ὀλίγους  
 αἱ οὐσίαι ἔρχονται καὶ ἔξεστι ποιεῖν ὅ τι ἂν θέλωσι τοῖς  
 γνωρίμοις μᾶλλον, καὶ κηδεύειν ὅτῳ θέλουσιν<sup>8)</sup>, διὸ καὶ  
 ἢ Λοκρῶν πόλις<sup>9)</sup> ἀπώλετο ἐκ τῆς πρὸς Διονύσιον κηδείας,  
 40 ὁ ἐν ὀημοκρατίᾳ οὐκ ἂν ἐγένετο, οὐδ' ἂν ἐν ἀριστοκρατίᾳ<sup>10)</sup>  
 εὔ<sup>11)</sup> μεμιγμένη<sup>12)</sup>.

1) αὐτῶν P<sup>1</sup>. 2. 5., αὐτῶν Γ M<sup>6</sup> P<sup>3</sup>. 4. R<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald. Wenn die Stelle ächt wäre, würde vielleicht ein Punkt hinter αὐτῶν zu setzen und eine Lücke anzunehmen sein, so aber ist diese Annahme äusserst fraglich. S. d. Anm. 1602 hinter dem Text.

2) ἡδύναντο P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

3) \*\* ὁ δὲ Susem. nach Schneider, ὁ [δὲ] Koraes.

4) γυμνασθεῖς Lindau mit Unrecht.

5) τῶν φρουρῶν fehlt in Γ M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>, daher [τῶν φρουρῶν] Susem.<sup>1</sup>, vielleicht mit Recht, s. §. 8. Anm. 5.

6) τὴν χώραν M<sup>6</sup> P<sup>2</sup> V<sup>b</sup>.

7) ὅσον, wenn ἀφεῖσαν „herausgeben“ bedeuten soll, Schlosser (nicht übel).

8) θέλωσι M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>, θέλωσιν Bekk., θέλωσι P<sup>2</sup>. 3. 4. 5. V<sup>b</sup> Ar. Ald., τοῖς-θέλωσιν fehlt in R<sup>b</sup>.

9) πολιτεία P<sup>1</sup>, ἀριστοκρατία? Susem.

10) πολιτεία? Susem.

11) ἡ P<sup>4</sup>, ἡ P<sup>6</sup> L<sup>8</sup>, ἡ V<sup>b</sup>.

12) Die eckigen Parenthesen Susem.<sup>2</sup> nach der Vermuthung von Susem.<sup>1</sup>, s. die Anmm. 1238. 1599. 1602. 1604 hinter dem Text.

bereits gegebene Macht vermehrt, so daß also die Politik in Demokratie und die Aristokratie in Oligarchie überzugehen pflegt. Es kann aber auch das Gegentheil erfolgen, indem die Aristokratie in Demokratie dadurch übergeht, daß die Aemteren, weil sie sich beeinträchtigt fühlen, das Gewicht nach dieser entgegengesetzten Seite hin ziehen, und Politik in eine Oligarchie, weil denn doch nur die Gleichheit nach Verhältniß des Werthes und die Sorge dafür, daß Jeder das Seine\*) bekommt, einer Verfassung wirklich dauernden Bestand giebt<sup>1601</sup>). (§. 6). Ein Fall dieser eben genannten Art fand in Thurii Statt<sup>1602</sup>). Weil\*\*) hier nämlich die Schätzung für die Erlangung von Staatsämtern allzu hoch war, ward sie später herabgesetzt und die Zahl der Behörden vermehrt, und da nun ferner die Vornehmen wider das Gesetz den ganzen Grundbesitz an sich gerissen hatten, weil die Verfassung einen mehr oligarchischen Charakter an sich trug, so daß sie ihnen ermöglichte immer weiter zuzugreifen, <so geschah es, daß — — — — —> das Volk aber, in dem Kriege geübt, ward der Besatzungstruppen Herr (und ließ nicht nach), bis die Vornehmen alles Land herausgegeben hatten\*\*\*), welches sie zu viel besaßen†). (§. 7). Ferner weil alle aristokratischen Verfassungen einen mehr oligarchischen Charakter an sich tragen, so reißen die Vornehmen leicht Alles an sich, wie z. B. auch in Lakédämon der ganze Grundbesitz in die Hände Weniger gekommen ist<sup>1603</sup>), und es ist ihnen mehr erlaubt zu thun, was sie wollen, und sich zu verschwägern, mit wem sie wollen, was denn den Untergang des iokrischen Staats††) in Folge der Verschwägerung mit Dionysios zu Wege brachte<sup>1604</sup>), während so Etwas in einer Demokratie nicht vorgekommen wäre noch auch in einer wohlgemischten Aristokratie†††).]

\*) Oder deutlicher „das ihm Gebührende“.

\*\*) Wörtlich: „Es ereignete sich aber das Gesagte in Thurii. Weil“.

\*\*\*) Nach der andern Lesart: „geübt, gewann die Oberhand, bis (denn endlich) die Vornehmen alles Land herausgaben“.

†) Schlosser vielmehr: „bis alle Mehrbesitzenden das Land verließen“. Vgl. die Anm. 1602 hinter dem Text.

††) Nach der andern Lesart „der iokrischen Politik“ (an sich unrichtig). Nach meiner Vermuthung: „der iokrischen Aristokratie“. S. aber die Anm. 1604 hinter dem Text.

†††) Oder nach meiner Vermuthung: „Politik“? S. aber die Anm. 1604 hinter dem Text.

- 1307b μάλιστα δὲ λανθάνουσιν αἱ ἀριστοκραταὶ μετα-<sup>τ<sup>b</sup></sup>  
βάλλουσαι τῷ λύεσθαι κατὰ μικρόν, ὅπερ εἴρηται ἐν τοῖς  
πρότερον καθόλου κατὰ πασῶν τῶν πολιτειῶν, ὅτι αἴτιον  
τῶν μεταβολῶν καὶ τὸ <sup>1)</sup> μικρόν ἐστίν ὅταν γάρ τι προ-  
5 ὦνται <sup>2)</sup> τῶν πρὸς τὴν πολιτείαν, μετὰ τοῦτο καὶ ἄλλο  
μικρῷ μεῖζον εὐχερέστερον κινουῖσιν, ἕως ἂν πάντα κινή-  
σωσι τὸν κόσμον. συνέβη δὲ τοῦτο <sup>3)</sup> καὶ ἐπὶ τῆς Θουρίων <sup>4)</sup>  
πολιτείας. νόμου γὰρ ὄντος διὰ πέντε ἐτῶν (μῆ)<sup>4)</sup> στρα-  
τηγεῖν, γενόμενοί τινες πολεμικοὶ τῶν νεωτέρων καὶ παρὰ  
10 τῷ πλήθει [τῶν φρουρῶν] <sup>5)</sup> εὐδοκιμοῦντες, καταφρονή-  
σαντες τῶν ἐν τοῖς πράγμασι καὶ νομίζοντες ῥαδίως  
κατασχῆσιν, τοῦτον τὸν νόμον λύειν ἐπεχείρησαν πρῶτον,  
ὥστ' ἐξεῖναι συνεχῶς <sup>6)</sup> τοὺς αὐτοὺς στρατηγεῖν, ὁρῶντες  
τὸν δῆμον αὐτοὺς χειροτονήσοντα <sup>7)</sup> προθύμως. οἱ δ' ἐπὶ  
τούτῳ τεταγμένοι τῶν ἀρχόντων, οἱ καλούμενοι σύμβουλοι  
15 ὁρμήσαντες τὸ πρῶτον ἐναντιοῦσθαι συνεπείσθησαν, ὑπο-  
λαμβάνοντες τοῦτον κινήσαντας τὸν νόμον ἔασειν τὴν  
ἄλλην πολιτείαν, ὕστερον δὲ βουλόμενοι κωλύειν ἄλλων  
κινουμένων οὐκέτι πλέον ἐποιοῦν οὐδέν <sup>8)</sup>, ἀλλὰ μετέβαλεν <sup>9)</sup>  
ἡ τάξις πᾶσα τῆς πολιτείας εἰς δυναστείαν τῶν ἐπιχει-  
ρησάντων νεωτερίζειν.
- 20 πᾶσαι δ' αἱ πολιτεῖαι λύονται ὅτε μὲν ἐξ αὐτῶν <sup>10)</sup> 9  
ὅτε δ' ἐξῴθεν <sup>11)</sup>, ὅταν ἐναντία πολιτεία ἢ ἢ πλησίον ἢ

1) τὸ <παρὰ> Lambin.

2) πρῶνται M<sup>s</sup> P<sup>1</sup> Ald.

3) τοῦτο setzt Garve (wie man nach seiner Uebers. annehmen muss) hinter καὶ, mit Recht, wenn §. 3<sup>b</sup>—7 oder §. 4—7 ächt wären, so aber ist gerade Dies ein neues Merkmal ihrer Unächtheit.

4) So Susem. nach Ar. und einem von Vettori benutzten Codex.

5) So Susem. nach Ar. und Stahr, s. §. 6. Anm. 5.

6) συνεχῶς hinter τοὺς αὐτοὺς P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

7) χειροτονήσαντας P<sup>1</sup>, χειροτονησαν M<sup>s</sup>, ordinantem (vor αὐτοὺς) Wilh.

8) οὐδέν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

9) μετέβαλεν Γ P<sup>1</sup>. 5. R<sup>b</sup> L<sup>s</sup> Ar. und corr. M<sup>s</sup>, μετέβαλλον P<sup>1</sup> und pr. M<sup>s</sup>, μετέβαλλον P<sup>2</sup>. 3. Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald.

10) αὐτῶν Γ P<sup>1</sup>. 5., αὐτῶν M<sup>s</sup> Π<sup>2</sup>.

11) ἐξῴθεν <ἐξ αὐτῶν μὲν διὰ στάσεως, ἐξῴθεν δ'> oder ähnlich Lambin mit Unrecht.



(§. 7<sup>b</sup>). Unvermerkt aber erleiden die Aristokratien eine Umwandlung vorzugsweise dadurch, daß sie sich allmählich und bei Kleinem auflösen, wie denn auch dieser Grund vorher<sup>1605</sup>) mit unter denen aufgeführt worden ist, welche überhaupt bei allen möglichen Verfassungen eine Umwandlung hervorrufen. Denn läßt man nur erst Etwas fahren, dann haben es die Neuerer schon leichter auch etwas Anderes, was bereits erheblicher ist, zu beseitigen, bis sie denn endlich die ganze bestehende Ordnung umgestoßen haben. (§. 8). Es zeigte sich Dies auch<sup>\*)</sup> an der Verfassung<sup>\*\*)</sup> der Thurier<sup>1606</sup>). Während es nämlich bei ihnen Gesetz war, daß innerhalb fünf Jahren Niemand von Neuem die Feldherrnwürde bekleiden durfte, unternahmen es einige Kriegstüchtige und bei der Menge<sup>\*\*\*)</sup> beliebte jüngere Männer, in geringschätziger Verachtung derjenigen Leute, welche die Geschäfte führten, und der sicheren Hoffnung, daß sie es durchsetzen würden, zunächst dies Gesetz aufzuheben, dergestalt daß es vielmehr denselben Personen verstattet sein sollte ununterbrochen fort und fort diese Würde zu behalten, indem sie voraussahen, daß das Volk bereitwillig sie immer von Neuem wählen würde. Diejenigen Beamten nun, denen die Aufrechterhaltung der Gesetze oblag, die sogenannten Symbulen, versuchten zwar anfänglich sich diesem Vorhaben zu widersetzen, dann aber ließen sie sich (in der That) bereden, in der Hoffnung, jene Neuerer würden nach der Beseitigung dieses Gesetzes (sich zufrieden geben und) die übrige Verfassung unangetastet lassen, hernach aber, als dann vielmehr auch Anderes angefochten wurde, bemühten sie sich ernstlich es zu hindern, konnten aber jetzt Nichts mehr anrichten, vielmehr ging die ganze bestehende Verfassungsordnung<sup>†)</sup> in ein Dynastenregiment<sup>1604<sup>b</sup>)</sup> jener Männer über, von denen (gleich anfangs) die Neuerung ausgegangen war.

(§. 9). Alle republikanischen Verfassungen zerfallen übrigens entweder von innen heraus oder werden von außen her zerstört, so bald nämlich ein (mächtigerer) Staat mit entgegengesetzter Verfassung

<sup>\*)</sup> Garve, Schnizer, G. Stahr: „sich auch Dies“, mit Recht, wenn §. 3<sup>b</sup>—7 oder §. 4—7 ächt wären, s. Anm. 3 unter dem Text.

<sup>\*\*)</sup> Oder: „Politie“?

<sup>\*\*\*)</sup> Nach der andern, jedenfalls dem Sinn widerstreitenden Lesart: „Menge der Besatzungstruppen“.

†) Besser Deutsch „Staatsordnung“. — Oder soll es heißen: „die bestehende Politik in ihrer gesammten Staatsordnung“?

πόρρω μὲν ἔχουσα δὲ δύναμιν. ὅπερ συνέβαινεν ἐπ' (VI)  
'Αθηναίων καὶ Λακεδαιμονίων· οἱ μὲν γὰρ Ἀθηναῖοι  
πανταχοῦ τὰς ὀλιγαρχίας, οἱ δὲ Λάκωνες τοὺς δῆμους  
κατέλυον. ]

25 ὅθεν μὲν οὖν αἱ μεταβολαὶ γίνονται<sup>1)</sup> τῶν πολιτειῶν VII  
8 καὶ αἱ στάσεις, εἴρηται σχεδόν· περὶ δὲ σωτηρίας καὶ<sup>2)</sup>  
κοινῇ καὶ χωρὶς ἐκάστης πολιτείας ἐχόμενόν ἐστιν εἰπεῖν.  
πρῶτον μὲν οὖν δῆλον ὅτι<sup>3)</sup>, εἴπερ ἔχομεν δι' ὧν  
φθείρονται αἱ πολιτεῖαι, ἔχομεν καὶ δι' ὧν σῶζονται· τῶν  
30 γὰρ ἐναντίων τὰ ἐναντία<sup>4)</sup> ποιητικά, φθορὰ δὲ σωτηρία  
ἐναντίον.

ἐν μὲν οὖν ταῖς εὖ κεκραμέναις πολιτείαις ὥσπερ<sup>5)</sup> 2  
ἄλλο τι δεῖ τηρεῖν ὅπως μὴδέν<sup>6)</sup> παρανομῶσι, καὶ μάλιστα  
τὸ μικρὸν φυλάττειν· λανθάνει γὰρ ὑπεισδύουσα<sup>7)</sup> ἡ πα-  
ρανομία<sup>8)</sup>, ὥσπερ τὰς οὐσίας αἱ μικραὶ δαπάναι<sup>9)</sup> ἀναι-  
35 ροῦσι<sup>10)</sup> πολλάκις γινόμεναι<sup>11)</sup>. λανθάνει δέ<sup>12)</sup> [ἡ δαπά-  
νη]<sup>13)</sup> διὰ τὸ μὴ ἀδρόα γίνεσθαι<sup>14)</sup>. παραλογίζεται γὰρ  
ἡ διάνοια ὑπ' αὐτῶν, ὥσπερ<sup>15)</sup> ὁ<sup>16)</sup> σοφιστικὸς λόγος εἰ  
ἕκαστον μικρόν, καὶ πάντα. τοῦτο δ' ἔστι μὲν ὥς, ἔστι

1) γίνονται P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

2) καὶ fehlt in Γ.

3) δηλονότι P<sup>2</sup>. 3. R<sup>b</sup> V<sup>b</sup>, δῆλον W<sup>b</sup> L<sup>s</sup> Ald. und pr. P<sup>1</sup> (ἐπὶ  
am Rande ergänzt).

4) τὰναντία Π<sup>2</sup> Bekk.

5) εἴπερ Koracs, aber s. IV (VII), 15, 7. (S. 478. Anm. 6).

6) μὴδέν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

7) ἐπεισδύουσα Bekk. nach Vettori, παραδνομένη M<sup>s</sup> P<sup>1</sup> (viel-  
leicht richtig), ὑπεισδύουσα-λανθάνει δὲ fehlt in Π<sup>2</sup> Ar. und pr. P<sup>5</sup>  
(am Rande von derselben Hand ergänzt), ἀπολείπει τι bemerkt  
rc. P<sup>3</sup> am Raude.

8) παράβασις P<sup>5</sup> (am Rande) Bekk., παρέκβασις Vettori am  
Rande des Münchner Exemplars seiner 1. Ausg.

9) τὸ μικρὸν δαπάνημα M<sup>s</sup> P<sup>1</sup>.

10) ἀναιροῦσι Susem., ἀναιρεῖ M<sup>s</sup> P<sup>1</sup>, δαπανῶσι P<sup>5</sup> (am Rande)  
Bekk., consumunt Wilh.

11) γινόμενον M<sup>s</sup> P<sup>1</sup> (doch : auf einer Rasur P<sup>1</sup>).

12) δὲ auf einer Rasur P<sup>5</sup>, γὰρ P<sup>1</sup>.

entweder in der Nähe liegt oder zwar weiter entfernt, aber mit um so größerer Macht ausgerüstet ist. So ging es den anderen Staaten unter dem Einfluß der Athener und der Lakedaemonier, indem die ersteren überall die Oligarchien, die letzteren aber die Demokratien aufhoben<sup>1607</sup>).

7. (§. 1). Hiemit dürften wir denn mit der Frage nach den Gründen der Verfassungsänderungen und Aufstände in republikanischen Staaten zu Ende sein und haben im Anschluß hieran jetzt vielmehr 8 die Mittel zur Erhaltung der republikanischen Verfassungen im Allgemeinen und die jeder einzelnen im Besonderen zu besprechen.

Hier ist nun zuvörderst klar, daß, wenn wir Dasjenige kennen, woran die Verfassungen zu Grunde gehen, wir eben damit auch wissen, wodurch sie erhalten werden, denn entgegengesetzte Wirkungen entspringen aus entgegengesetzten Ursachen, Zugrundegehen und Erhaltenwerden aber sind entgegengesetzte Wirkungen.

(§. 2). Und so muß man denn (namentlich) in wohlgemischten Politiken (und Aristokratien)<sup>\*)</sup> so sehr wie nichts Anderes Dies zu verhüten suchen, daß irgendwie von den Gesetzen abgewichen werde, und sich gerade vor Kleinigkeiten ganz besonders in Acht nehmen. Denn es ist mit solchen unvermerkt sich einschleichenden kleinen Gesetzwidrigkeiten wie mit den kleinen Ausgaben, die, wenn sie oft kommen, das ganze Vermögen aufzehren, und unvermerkt schleichen sie sich ein, weil sie nicht haufenweise auf einmal kommen. Denn in Folge Dessen wird das Urtheil von ihnen irre geleitet, und stellt sich die Sache in der Weise jenes sophistischen Trugschlusses vor: wenn jedes Einzelne klein und geringfügig ist, so sind es auch die Gesammtheit. Dies aber ist (bekanntlich) nur beziehungsweise richtig.

<sup>\*)</sup> Oder „denn in wohlgemischten Verfassungen“?

<sup>13</sup>) So Susem.<sup>2</sup> nach Schmidt, ἡ ἀπάτη Γ M<sup>5</sup>, corruptio (d. i. wahrscheinlich auch ἡ ἀπάτη, wenn nicht ἡ φθορά) Ar., ἡ φθορά Bas.<sup>2</sup> 3. am Rande, ἡ μεταβάσις P<sup>5</sup>, aber auf einer Rasur, Vettori Bekk.

<sup>14</sup>) γίγνεται P<sup>5</sup> II<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

<sup>15</sup>) οἴσσοις Lambin.

<sup>16</sup>) ὁ fehlt in M<sup>5</sup> und pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von corr.<sup>1</sup>)

δ' ὡς<sup>1)</sup> οὐ· τὸ γὰρ ὅλον καὶ τὰ πάντα οὐ μικρόν, ἀλλὰ(VII)  
 σύγκειται ἐκ μικρῶν. μίαν μὲν οὖν φυλακὴν πρὸς ταύτην<sup>2)</sup>  
 40 τὴν ἀρχὴν δεῖ ποιεῖσθαι· ἔπειτα μὴ πιστεύειν τοῖς σοφί-  
 1308a σματος χάριν πρὸς τὸ πλῆθος συγκειμένοις, ἐξελέγχεται  
 γὰρ ὑπὸ τῶν ἔργων (ποῖα δὲ λέγομεν τῶν πολιτικῶν σο-  
 φίσματα, πρότερον εἴρηται)· ἔτι<sup>3)</sup> δ' ὁρᾶν ὅτι ἔναι μέ- 3  
 νουσιν οὐ μόνον ἀριστοκραταὶ ἀλλὰ καὶ ὀλιγαρχαί· οὐ  
 5 διὰ τὸ ἀσφαλεῖς εἶναι τὰς πολιτείας, ἀλλὰ διὰ τὸ εὖ  
 χρῆσθαι τοὺς ἐν ταῖς ἀρχαῖς γινομένους καὶ τοῖς<sup>4)</sup> ἔξω  
 τῆς πολιτείας καὶ τοῖς ἐν τῷ πολιτεύματι, τοὺς μὲν μὴ  
 μετέχοντας τῷ μὴ ἀδικεῖν καὶ τῷ τοὺς ἡγεμονικοὺς αὐτῶν  
 εἰσάγειν εἰς τὴν πολιτείαν καὶ τοὺς μὲν φιλοτίμους μὴ  
 10 ἀδικεῖν εἰς ἀτιμίαν<sup>5)</sup> τοὺς δὲ πολλοὺς εἰς κέρδος, πρὸς  
 αὐτοὺς<sup>6)</sup> δὲ καὶ τοὺς μετέχοντας τῷ χρῆσθαι ἀλλήλοισι  
 δημοτικῶς. ὁ γὰρ ἐπὶ τοῦ πλῆθους ζητοῦσιν οἱ δημοτικοί<sup>7)</sup>  
 τὸ ἴσον, τοῦτ' ἐπὶ τῶν ὁμοίων οὐ μόνον δίκαιον ἀλλὰ καὶ  
 συμφέρον ἐστίν. διὸ εἰς πλείους ὥσιν ἐν τῷ πολιτεύματι, 4  
 15 πολλὰ συμφέρει τῶν δημοτικῶν νομοθετημάτων, οἷον τὸ  
 ἑξαμήνους τὰς ἀρχὰς εἶναι, ἵνα πάντες οἱ ὅμοιοι μετέ-  
 χωσιν· ἔστι γὰρ ὥσπερ δῆμος ἦδη οἱ ὅμοιοι (διὸ καὶ ἐν  
 τούτοις ἐγγίνονται<sup>7)</sup> δημαγωγοὶ πολλάκις, ὥσπερ εἴρηται  
 πρότερον), ἔπειθ' ἥττον εἰς δυναστείας ἐμπίπτουσιν αἱ  
 ὀλιγαρχαί καὶ ἀριστοκραταὶ (οὐ γὰρ ὁμοίως ῥαδίον κα-

1) ὡς M<sup>s</sup> P<sup>1</sup>.

2) ἔστι Π<sup>2</sup> Ar. Spengel.

3) τοὺς M<sup>s</sup>, ταῖς vielleicht Γ.

4) <ισ->οτιμίαν Schmidt wohl richtig, während Bojesen ἀδικεῖν tilgen wollte.

5) αὐτοὺς Γ P<sup>5</sup> und, wie es scheint, P<sup>1</sup>, αὐτοὺς M<sup>s</sup> Π<sup>2</sup>, was Koraes beibehält, um das folgende καὶ zu beseitigen, mit Unrecht. Das folgende δὲ fehlte in Γ.

6) πολιτικοὶ P<sup>5</sup>.

7) ἐγγίνονται Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>, fiunt Wilh.

denn das Ganze und die Gesamtheit sind als solche nicht klein, sondern nur den Theilen nach, aus welchen sie bestehen <sup>1608</sup>).

(§. 2<sup>b</sup>). Das ist denn eine Sorge, die man zu treffen hat, um gleich diesem Anfang (des Uebels) entgegenzuwirken, sodann aber muß man sich hüten jenen Kunstgriffen zu vertrauen, welche zur Täuschung der Menge erdonnen sind, denn die Erfahrung hat gelehrt, wie eitel sie sind. Was wir unter diesen Kunstgriffen verstehen, ist weiter oben <sup>1609</sup>) ausgeführt worden.

(§. 3). Ferner muß man beachten, daß sich nicht bloß manche Aristokratien, sondern auch manche Oligarchien nicht dadurch erhalten, daß diese Verfassungen an sich dauerhaft sind, sondern dadurch, daß diejenigen, welche die (höchsten) Staatsämter verwalten, sowohl mit Denen, welche nicht zur regierenden Bürgerschaft, als auch mit Denen, welche zum Regiment gehören, gut umzugehen verstehen, indem sie die Ersteren nicht kränken und drücken, vielmehr Diejenigen von ihnen, welche zur Theilnahme an der Staatsregierung geeignet sind\*), (auch wirklich) mit ins Regiment aufnehmen <sup>1610</sup>), im Uebrigen aber die ehrliebenden Leute nicht an ihrer Ehre kränken\*\*) und der Menge nicht in ihrem Erwerb zu nahe treten, unter sich selbst aber und mit den Uebrigen, welche zum Regiment gehören, auf dem Fuße demokratischer Gleichheit verkehren. Denn diese Gleichheit, nach welcher die Demokraten für Alle trachten, ist unter den wirklich „Gleichberechtigten“ (der Aristokratie und Oligarchie) nicht bloß gerecht, sondern auch heilsam <sup>1611a</sup>). (§. 4). Ist daher die Zahl der Mitglieder des Regiments eine größere, so sind manche demokratische Einrichtungen (auch hier) förderlich, wie z. B. daß die Staatsämter alle sechs Monate wechseln, damit alle „Gleichberechtigten“ zur (wirklichen) Theilnahme an ihnen gelangen. Denn die „Gleichberechtigten“ <sup>1611b</sup>) bilden auch wieder eine Art von Volksgemeinde unter sich, daher denn auch unter ihnen oft Demagogen aufkommen, wie vorhin <sup>1612</sup>) bemerkt ward, und überdies entgehen die Oligarchien und Aristokratien so leichter der Gefahr in ein Dynastenregiment <sup>1613a</sup>) zu verfallen, indem es Denen, welche nur kurze Zeit regieren, nicht

\*) Oder kürzer: „die zum Herrschen geschickten Naturen unter ihnen“. Schlosser meint, es sei auch die Bedeutung oder Nebenbedeutung: „die Führer und Leiter von ihnen“.

\*\*) Oder nach Schmidt: „kränken, vielmehr ihnen gleiche Achtung wie ihren eignen Standesgenossen zu erweisen“.

20 κουργῆσαι ὀλίγον χρόνον ἄρχοντας καὶ πολὺν, ἐπεὶ διὰ (VII)  
 τοῦτο ἐν ταῖς ὀλιγαρχίαις καὶ δημοκρατίαις γίνονται<sup>1)</sup>  
 τυραννίδες ἢ γὰρ οἱ μέγιστοι ἐν ἑκατέρᾳ ἐπιτίθενται  
 τυραννίδι, ἔνθα μὲν οἱ δημαγωγοὶ ἔνθα δ' οἱ δυνάσται,  
 ἢ οἱ τὰς μεγίστας ἔχοντες ἀρχάς, ὅταν πολὺν χρόνον  
 25 ἄρχωσιν). σφύζονται δ' αἱ πολιτεῖαι οὐ μόνον διὰ τὸ πόρρω 5  
 εἶναι τῶν διαφθειρόντων, ἀλλ' ἐνίοτε καὶ διὰ τὸ ἐγγὺς  
 φοβούμενοι γὰρ διὰ χειρῶν ἔχουσι μᾶλλον τὴν πολιτείαν.  
 ὥστε δεῖ τοὺς τῆς πολιτείας φροντίζοντας φόβους παρα-  
 σκευάζειν, ἵνα φυλάττωσι καὶ μὴ καταλύωσιν ὥσπερ νυκτε-  
 30 ρινὴν φυλακὴν τὴν τῆς πολιτείας τήρησιν, καὶ τὸ πόρρω  
 ἐγγὺς ποιεῖν. ἔτι τὰς τῶν γνωρίμων φιλονεικίας καὶ 5<sup>b</sup>  
 στάσεις καὶ διὰ τῶν νόμων πειραῖσθαι δεῖ φυλάττειν, καὶ  
 τοὺς ἔξω τῆς φιλονεικίας ὄντας πρὶν περιληφθῆναι<sup>2)</sup> καὶ  
 αὐτούς, ὥς τὸ ἐν ἀρχῇ γινόμενον κακὸν γινῶναι οὐ τοῦ  
 35 τυχόντος ἀλλὰ πολιτικοῦ ἀνδρός. πρὸς δέ τὴν διὰ τιμῆ- 6  
 ματος<sup>3)</sup> γινομένην<sup>4)</sup> μεταβολὴν ἐξ ὀλιγαρχίας καὶ πολι-  
 τείας, ὅταν συμβαίῃ τοῦτο μενόντων μὲν τῶν αὐτῶν  
 τιμημάτων εὐπορίας δέ νομίσματος<sup>5)</sup> γινομένης<sup>6)</sup>, συμφέρει  
 τοῦ τιμήματος ἐπισκοπεῖν τοῦ καινοῦ<sup>7)</sup> τὸ πλῆθος πρὸς  
 40 τὸ παρελθόν, ἐν ὅσαις μὲν πόλεσι τιμῶνται κατ' ἐνιαυτόν,  
 1308<sup>b</sup> κατὰ τοῦτον τὸν χρόνον<sup>8)</sup>, ἐν δέ ταῖς μείζοσι διὰ τριετη-  
 ρίδος ἢ πενταετηρίδος, καὶ ἢ πολλαπλάσιον ἢ πολλοστη-  
 μόριον τοῦ πρότερον, ἐν ᾧ αἱ τιμήσεις κατέστησαν τῆς

1) γίνονται P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

2) περιληφέναι V<sup>b</sup>, παρειληφέναι M<sup>5</sup> P<sup>1</sup>. 2. 3. 4. 5. R<sup>b</sup> Ald. Bekk., vielleicht richtig, vgl. Vahlen Zur Krit. aristot. Schr. S. 20 (76). Beitr. z. Ar. Poet. II. S. 43 (131). Anm. 1, παρειληφέναι Scaliger.

3) τὰ τιμήματα P<sup>1</sup>. 2. 3. R<sup>b</sup> Ald. Bekk. (vielleicht richtiger), τιμήματα P<sup>4</sup>.

4) γινομένην P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

5) νομίσματος P<sup>4</sup>, τιμήματος Γ, fehlte von in Sepulveda benutzten Codices unter seiner Billigung.

6) γινομένης Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

7) καινοῦ Susem.<sup>2</sup> nach Koraes, κοινού Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

eben so leicht fällt Umtriebe (gegen die Verfassung) auszuführen als denen, welche lange, sondern vielmehr die lange Dauer der Ämter <sup>1614</sup>) in Oligarchien und Demokratien das Aufkommen von Tyrannen begünstigt. Denn entweder sind es in beiden Verfassungen die Mächtigsten, welche nach der Tyrannenherrschaft streben, hier die Demagogen und dort die Dynasten <sup>1613b</sup>), oder Die, welche die höchsten Staatsämter verwalten, wenn sie dieselben lange zu bekleiden haben.

(§. 5). Im Uebrigen ist Das, was die Verfassungen erhält, manchmal nicht sowohl das Entferntsein der zerstörenden Elemente, sondern gerade ihre Nähe, denn die Furcht macht, daß man die Wahrung der Verfassung um so fester in Händen hält. Und so ist es denn ein gutes Mittel zur Erhaltung der bestehenden Verfassung, wenn Diejenigen, welchen dieselbe am Herzen liegt, den Bürgern die Furcht ihres Verlustes einzuflößen verstehen, damit dieselben auf ihrer Hut sind und die Obacht über die Verfassung gleichwie eine nächtliche Sicherheitswache niemals einstellen, und ihnen das Ferne als nah darzustellen <sup>1615</sup>).

(§. 5<sup>b</sup>). Ferner muß man Vorkehr dafür zu treffen suchen, daß den Fädelereien und Zwistigkeiten unter den Bornehmen auch schon durch die gesetzlichen Einrichtungen noch eher ein Ende gemacht wird, als bis außer ihnen auch die außerhalb des Streites Stehenden mit von denselben ergriffen werden,\*), da es nicht Sache des Ersten Besten, sondern des geschickten Staatsmannes ist das Uebel gleich bei seinem ersten Anfange zu erkennen.

(§. 6). Gegen die aus der Schätzung hervorgehende Umwandlung von Oligarchien und Politien <sup>1616</sup>), die dann eintreten kann, wenn die Höhe der Schätzung dieselbe geblieben, inzwischen aber der Reichtum an baarem Gelde gewachsen ist, ist es das geeignete Mittel die Summe des ganzen neuen Steuer Capitals mit der der früheren Zeit zu vergleichen, und zwar alle Jahre, wo die Schätzung alljährlich vorgenommen wird, sonst aber in längeren Fristen von drei bis fünf Jahren, wobei denn die gesetzliche Bestimmung bestehen

\*) Oder nach der andern Lesart: „als bis die Zwiste außer . . . Stehenden mit ergriffen haben“?

§) κατὰ-χρόνον vor ἐν ὅσῃς P<sup>5</sup> II<sup>2</sup> Ar. Bekk.<sup>1</sup> und in eckigen Parenthesen Bekk.<sup>2</sup> nach Lambin, welcher letztere überdies κατ' ἐνιαυτὸν zweimal zu schreiben vorschlug.

πολιτείας, νόμον εἶναι καὶ τὰ τιμήματα ἐπιτείνειν ἢ (VII)  
 5 ἀνιέναι, εἴαν μὲν ὑπερβάλλῃ, ἐπιτείνοντας κατὰ τὴν  
 πολλαπλασίωσιν, εἴαν δ' ἑλλείπῃ, ἀνιέντας καὶ ἐλάττω  
 ποιούντας τὴν τίμησιν. ἐν μὲν γὰρ ταῖς ὀλιγαρχίαις καὶ 7  
 ταῖς πολιτείαις μὴ ποιούντων [μὲν]<sup>1)</sup> οὕτως ἔνθα μὲν  
 ὀλιγαρχίαν ἔνθα δὲ δυναστείαν γίνεσθαι<sup>2)</sup> συμβαίνει,  
 ἐκείνως δέ<sup>3)</sup> ἐκ μὲν πολιτείας δημοκρατίαν, ἐκ δ' ὀλιγα-  
 10 χίας πολιτείαν ἢ δῆμον. κοινὸν δὲ καὶ ἐν δῆμῳ καὶ ἐν<sup>4)</sup> 7<sup>b</sup>  
 ὀλιγαρχίᾳ [καὶ ἐν μοναρχίᾳ]<sup>5)</sup> καὶ πάσῃ πολιτείᾳ μήτ'  
 αὐξάνειν λῆαν μηδένα<sup>6)</sup> παρὰ τὴν συμμετρίαν, ἀλλὰ  
 μᾶλλον πειρᾶσθαι μικρὰς καὶ πολυχρονίους διδόναι τιμὰς  
 ἢ ταχὺ<sup>7)</sup> μεγάλας (διαφθείρονται γάρ, καὶ φέρειν οὐ  
 15 παντὸς ἀνδρὸς εὐτυχίαν), εἰ δὲ μή, μή τοί γ'<sup>8)</sup> ἀδρόας  
 δόντας ἀφαιρεῖσθαι πάλιν ἀδρόας, ἀλλ' ἐκ προσαγωγῆς  
 καὶ<sup>9)</sup> μάλιστα μὲν πειρᾶσθαι τοῖς νόμοις οὕτω ῥυθμίζειν<sup>10)</sup>  
 ὥστε μηδένα<sup>11)</sup> ἐγγίνεσθαι<sup>12)</sup> πολὺ ὑπερέχοντα δυνάμει  
 μήτε φίλων μήτε χρημάτων, εἰ δὲ μή, ἀποδημητικὰς<sup>13)</sup>  
 20 ποιεῖσθαι τὰς παραστάσεις αὐτῶν. ἐπεὶ δὲ καὶ διὰ τοὺς 8  
 ἰδίους βίους νεωτερίζουσιν, δεῖ ἐμποιεῖν ἀρχὴν τινα τὴν  
 ἐποψομένην τοὺς ζῶντας ἀσυμφόρως πρὸς τὴν πολιτείαν,

1) So Susem. nach eigner Vermuthung.

2) γίνεσθαι P<sup>5</sup> Bekk.<sup>1</sup>

3) δ' Bekk.<sup>2</sup>

4) ἐν fehlt in P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk. möglicherweise mit Recht.

5) καὶ μοναρχίᾳ Vettori, [καὶ μοναρχίᾳ] Bekk.<sup>1</sup> nach Casaubonus, καὶ ἐν μοναρχίᾳ fehlt in P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.<sup>2</sup> und ist in P<sup>1</sup> mit rother Dinte durchstrichen.

6) μηδένα P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk., μήτ'—μηδένα ist in P<sup>1</sup> auf einer anfänglich gelassenen Lücke mit blasserer Dinte nachgetragen.

7) βραχὺ καὶ oder βραχεῖς καὶ Γ, βραχὺ καὶ Susem.<sup>1</sup>, βραχυ <—χρονίους> καὶ Sepulveda und Lambin unter Billigung von Susem.<sup>1</sup>, aber doch vielleicht mit Unrecht.

8) μή τοί γ' Bekk., μή τοι γ' P<sup>6</sup> L<sup>8</sup>, μήτοι γ' P<sup>4</sup> Ald., μήτοι γ' P<sup>5</sup>, μή τι γ' P<sup>2</sup>. 3. R<sup>b</sup> V<sup>b</sup>, μήτ' Γ M<sup>8</sup>, μή τ' P<sup>1</sup>.

9) καὶ fehlt in P<sup>2</sup>. 3. R<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ar. Ald. und pr. P<sup>4</sup>.

10) οὕτως ἄγειν P<sup>3</sup>. 4. 5. R<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ar. Ald. Bekk. und pr. P<sup>2</sup>, ἢ ἄλλω· οὕτω ῥυθμίζειν corr.<sup>1</sup> P<sup>2</sup>, οὕτω ῥυγμίζειν corr.<sup>3</sup> P<sup>2</sup> am Rande und darüber von p<sup>2</sup> geschrieben ἀντὶ ἄγειν.



muß, in demselben Maße, in welchem dies ganze Capital zu- oder abgenommen hat gegen die vorausgehende Abschätzung, auch die Höhe der für einen Jeden erforderlichen Schätzung (selbst) zu vergrößern oder verkleinern. (§. 7). Denn unterläßt man Dies, so kann leicht entweder aus der Politik eine Oligarchie und aus der Oligarchie ein Dynastenregiment<sup>1617)</sup> oder aber aus der Oligarchie eine Politik und aus der Politik eine Demokratie entstehen.

(§. 7<sup>b</sup>). Eine gemeinsame Regel für Demokratie, Oligarchie<sup>\*)</sup> und jede andere republikanische Verfassung ist es ferner, daß man Niemanden unverhältnißmäßig emporkommen lasse, sondern den aufstrebenden Leuten lieber kleinere und langdauernde<sup>\*\*)</sup> Ehren und Bürden zu verleihen suche als rasch große<sup>\*\*\*)</sup>, denn Letzteres verdirbt sie, und es ist nicht Jedermanns Sache Glück zu ertragen, oder daß man wenigstens, falls man ihnen haufenweise gegeben hat, ihnen nicht haufenweise wieder nimmt, sondern nach und nach<sup>1618)</sup>, und namentlich muß man bedacht sein (schon) durch die Gesetzgebung die Verhältnisse so zu regeln†), daß Niemand ankommen kann, welcher allzu übermächtig ist durch Anhang oder Reichthum, und gelingt Dies nicht, so muß man solche Leute ins Ausland verbannen<sup>1619)</sup>.

(§. 8). Da sodann manche Leute in Folge ihres Privatlebens zu Neuerungen getrieben werden, muß man eine Behörde einrichten, welche die Aufsicht darüber ausübt, daß Niemand eine der Ver-

\*) In der andern Lesart ist fälschlich hinzugefügt „Monarchie“.

\*\*) Schlosser wegen des Gegensatzes: „lieber langsam, nur klein“, aber Dies ist schwerlich ein passender Gedanke.

\*\*\*) Oder nach der alten Uebersetzung und der auf dieselbe gegründeten Vermuthung von Sepulveda und Lambin: „als große, wenn sie auch nur kurze Zeit dauern“?

†) Nach der andern Lesart: „führen“.

11) μηδὲνα P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

12) ἡγίγνυσθαι Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>, fiat Wilh.

13) ἀποδημοτικάς P<sup>4</sup> V<sup>b</sup> L<sup>8</sup> und pr. P<sup>3</sup> (berichtigt von jüngerer Hand).

ἐν μὲν δημοκρατίᾳ πρὸς τὴν<sup>1)</sup> δημοκρατίαν, ἐν δέ<sup>2)</sup> ὀλι- (VII)  
 γαρχίᾳ πρὸς τὴν ὀλιγαρχίαν, ὁμοίως δέ καὶ τῶν ἄλλων  
 πολιτειῶν ἐκάστη. καὶ τὸ εὐημεροῦν δέ τῆς πόλεως ἀνά<sup>3)</sup> 8<sup>b</sup>  
 25 μέρος φυλάττεσθαι διὰ τὰς αὐτὰς αἰτίας τούτου<sup>4)</sup> δ'  
 ἄκος τὸ<sup>5)</sup> αἰεί<sup>6)</sup> τοῖς ἀντικειμένοις μορλοῖς ἐγχειρίζειν τὰς  
 πράξεις καὶ τὰς ἀρχάς (λέγω δ' ἀντικεῖσθαι τοὺς ἐπιει-  
 κεῖς τῷ πλήθει, [καί]<sup>7)</sup> τοὺς δ'<sup>8)</sup> ἀπόρους τοῖς εὐπόροις)  
 καὶ τὸ πειρᾶσθαι ἢ συμμιγνύναι τὸ τῶν ἀπόρων πλήθος  
 30 καὶ τὸ τῶν εὐπόρων ἢ τὸ μέσον αὖξιν (τοῦτο γὰρ διαλύει  
 τὰς διὰ τὴν ἀνισότητα στάσεις). μέγιστον δέ ἐν πάσῃ 9  
 πολιτείᾳ τὸ καὶ τοῖς νόμοις καὶ τῇ ἄλλῃ οἰκονομίᾳ οὕτω  
 τετάχθαι ὥστε μὴ εἶναι τὰς ἀρχάς κερδαίνειν. τοῦτο δέ  
 μάλιστα ἐν ταῖς ὀλιγαρχίαις<sup>9)</sup> δεῖ τηρεῖν. οὐ γὰρ οὕτως  
 35 ἀγανακτοῦσιν εἰργόμενοι τοῦ ἄρχειν οἱ πολλοί, ἀλλὰ καὶ  
 χαίρουσιν ἐάν τις ἐᾷ πρὸς τοῖς ἰδοῖσι σχολάζειν, ὥς<sup>10)</sup> ἐάν  
 οἴωνται τὰ κοινὰ κλέπτειν τοὺς ἄρχοντας, τότε δ' <sup>11)</sup> ἀμ-  
 φότερα λυπεῖ, τό τε τῶν τιμῶν μὴ μετέχειν καὶ τὸ τῶν  
 κερδῶν μοναχῶς δέ καὶ ἐνδέχεται ἅμα εἶναι δημοκρατίαν <sup>10</sup>  
 40 καὶ ἀριστοκρατίαν, εἰ τοῦτο κατασκευάσειέ<sup>12)</sup> τις. ἐνδέ-  
 1309a χοιτο γὰρ ἂν καὶ τοὺς γνωρίμους καὶ τὸ πλήθος ἔχειν  
 ἃ βούλονται ἀμφοτέρους. τὸ μὲν γὰρ ἐξεῖναι πᾶσιν  
 ἄρχειν δημοκρατικόν, τὸ δέ τοὺς γνωρίμους εἶναι ἐν ταῖς  
 ἀρχαῖς ἀριστοκρατικόν, τοῦτο δ' ἔσται ὅταν μὴ ἢ κερ-  
 5 δαίνειν ἀπὸ τῶν ἀρχῶν οἱ γὰρ ἄποροι οὐ βουλήσονται  
 ἄρχειν τῷ μηδέν κερδαίνειν, ἀλλὰ πρὸς τοῖς ἰδοῖσι εἶναι

1) τὴν fehlt<sup>1</sup> in Γ Μ<sup>8</sup> Ρ<sup>1</sup>, daher [τὴν] Susem.<sup>1</sup>, vielleicht mit Recht.

2) δ' Bekk.<sup>2</sup>

3) ἀν? Schneider (mit Unrecht).

4) τοῦτο Γ Μ<sup>8</sup> Ρ<sup>1</sup>.

5) τὸ fehlt in Γ Μ<sup>8</sup> Ρ<sup>1</sup>, daher [τὸ] Susem.<sup>1</sup> vielleicht mit Recht.

6) ἀν? Bekk.<sup>2</sup>

7) καὶ fehlt in Γ Μ<sup>8</sup> Ρ<sup>1</sup>.

8) δ' fehlt in Π Ar. Bekk.

9) ὀλιγαρχίαις Γ, ὀλιγαρχικαῖς Π Bekk.

10) ὥστε Γ, ὥστε Μ<sup>8</sup>.

11) δ' fehlte in Γ.

12) κατασκευάσειεν Bekk.<sup>2</sup>, παρασκευάσειεν Ρ<sup>1</sup>.

fassung zum Schaden gereichende Lebensweise führe, in der Demokratie der Demokratie, in der Oligarchie der Oligarchie und entsprechend in jeder andern republikanischen Verfassung 1620).

(§. 8<sup>b</sup>). Auch daß es einem Theil\*) der Bürgerschaft (auf Unkosten des andern allzu) wohl ergehe, muß man aus den nämlichen Gründen verhüten, und das Mittel dagegen ist dies, daß man immer die entgegengesetzten Classen der Bevölkerung zugleich an den Staatsgeschäften und Staatsämtern Theil nehmen läßt, die tüchtigen Leute und die Menge, die Armen und die Reichen, und versucht entweder zwischen der Masse der Armen und der Reichen eine engere Annäherung und Verbindung herzustellen oder den Mittelstand zu heben und mehren, denn Dies wehrt den aus der Ungleichheit entspringenden inneren Unruhen 1621). — (§. 9). Die Hauptsache aber ist in jeder Verfassung, daß durch die Gesetze und die ganze übrige Staatseinrichtung die Verhältnisse so geordnet sind, daß die Beamten keinen Gewinn machen können. Namentlich aber hat man in den Oligarchien hierauf zu achten. Denn die große Masse empfindet es nicht so schmerzlich von der Theilnahme an der Staatsregierung ausgeschlossen zu sein, ist vielmehr sogar ganz zufrieden damit, wenn man sie ruhig bei ihren Privatgeschäften läßt, wosfern sie nur das Vertrauen zu den Beamten hat, daß diese sich nicht am öffentlichen Gute vergreifen, fehlt aber dies Vertrauen, dann (verdoppelt sich auch die Unzufriedenheit, denn nun) schmerzt sie Beides, von der Ehre ausgeschlossen zu sein und vom Gewinn 1622). (§. 10). Und so allein ist es auch möglich Aristokratie und Demokratie zu verbinden, wenn man die angegebne Vorkehrung trifft. Denn so allein ist es möglich, daß jeder von beiden Theilen, die Vornehmen und die Menge, bekommt, was er wünscht. Demokratisch nämlich ist es, daß Alle an der Regierung Theil nehmen können, aristokratisch aber, daß nur die vornehmen und hervorragenden Leute wirklich in den Behörden sitzen 1623), und Letzteres wird geschehen, so bald bei den Staatsämtern Nichts zu gewinnen ist, denn die Armen werden dann gar keine Lust haben dieselben zu übernehmen, weil doch Nichts dabei abfällt 1624), sondern lieber ihrem Privaterwerb nach-

\*) Oder: „wechselnd (und schwankend) einem Theil“?

μαλλον, οί δέ<sup>1)</sup> εὔποροι δυνήσονται διὰ τὸ μηδενὸς<sup>2)</sup> (VII)  
 προσδεῖσθαι τῶν κοινῶν ὥστε συμβήσεται τοῖς μὲν  
 ἀπόροις γίνεσθαι<sup>3)</sup> εὐπόροις διὰ τὸ διατρίβειν<sup>4)</sup> πρὸς τοῖς  
 ἔργοις, τοῖς δὲ γνωρίμοις μὴ ἄρχεσθαι ὑπὸ τῶν τυχόντων.  
 10 τοῦ μὲν οὖν<sup>5)</sup> μὴ κλέπτεσθαι τὰ<sup>6)</sup> κοινὰ ἢ παράδοσις 11  
 γινέσθω<sup>7)</sup> τῶν χρημάτων παρόντων πάντων τῶν πολιτῶν,  
 καὶ ἀντίγραφα κατὰ φατρίας<sup>8)</sup> καὶ λόχους<sup>9)</sup> καὶ φυλάς  
 τιδέσθωσαν· τοῦ δὲ ἀκερδῶς ἄρχειν τιμὰς εἶναι δεῖ νεο- 11<sup>b</sup>  
 μοθετημένας τοῖς εὐδοκιμοῦσιν. δεῖ δ' ἐν μὲν ταῖς δημο- 11<sup>b</sup>  
 15 κρατίαις τῶν εὐπόρων φείδεσθαι, μὴ μόνον τῷ<sup>10)</sup> τὰς  
 κτήσεις μὴ ποιεῖν ἀναδάστους, ἀλλὰ μηδὲ τοὺς καρπούς,  
 ὃ ἐν ἐνίαις τῶν πολιτειῶν λανθάνει γινόμενον<sup>11)</sup>, βέλτιον  
 δὲ καὶ βουλομένους κωλύειν λειτουργεῖν τὰς δαπανηράς  
 μὲν μὴ<sup>12)</sup> χρησίμους δὲ λειτουργίας, οἷον χορηγίας καὶ  
 20 λαμπαδαρχίας καὶ ὅσαι ἄλλαι τοιαῦται ἐν δ' ὀλιγαρχία 12  
 τῶν ἀπόρων ἐπιμελείαν ποιεῖσθαι πολλήν καὶ τὰς ἀρχὰς  
 ἀφ' ὧν λήμματα τούτοις ἀπονέμειν, κἂν τις ὑβρίσῃ τῶν  
 εὐπόρων εἰς τούτους, μείζω τὰ ἐπιτίμια εἶναι ἢ ἂν σφῶν  
 αὐτῶν, καὶ τὰς κληρονομίας μὴ κατὰ δόσιν εἶναι ἀλλὰ  
 25 κατὰ γένος, μηδὲ πλείονων ἢ μιᾶς τὸν αὐτὸν κληρονομεῖν,  
 οὕτω γὰρ ἂν ὁμαλώτεραι αἱ οὐσίαι εἶεν καὶ τῶν ἀπόρων  
 εἰς εὐπορίαν ἂν καθίσταντο πλείους. συμφέρει δὲ καὶ 13  
 ἐν δημοκρατίᾳ καὶ ἐν ὀλιγαρχίᾳ τῶν ἄλλων ἢ ἰσότητα  
 ἢ προεδρίαν νέμειν τοῖς ἥττον κοινωνοῦσι τῆς πολιτείας  
 30 ταύτης<sup>13)</sup>, ἐν μὲν δήμῳ τοῖς εὐπόροις, ἐν δ' ὀλιγαρχίᾳ

1) δ' P<sup>1</sup>. 5. Bekk.

2) μηδὲν P<sup>2</sup> Bekk.

3) γίνεσθαι P<sup>2</sup>. 3. Bekk.<sup>1</sup>

4) τρίβειν P<sup>5</sup> V<sup>b</sup>, μὴ διατρίβειν R<sup>b</sup>.

5) μὲν οὖν fehlte in Γ, οὖν fehlt in M<sup>6</sup>.

6) <ἐνεκα> τὰ? Susem.<sup>2</sup>

7) γινέσθω P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

8) φατρίας Bekk. Susem.<sup>1</sup>

9) λόγους M<sup>6</sup> P<sup>2</sup>. 3. R<sup>b</sup> V<sup>b</sup> und pr. P<sup>1</sup> (berichtigt von p<sup>1</sup>).

10) μὴ μόνον τοῦ P<sup>1</sup>, μὴ μόνον P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk., τῷ μὴ μόνον?  
 Göttling, καὶ μὴ μόνον Ar.

11) γιγνόμενον P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

gehen, die Reichen aber werden es können, weil sie dabei keines Zuschusses aus der Staatskasse bedürftig sind, und so wird denn (beiden Theilen) gegeben sein (was sie haben wollen), den Armen die Gelegenheit reich zu werden, indem sie ihren Erwerbsgeschäften nachgehen, und den hervorragenden und vornehmen Leuten, daß sie nicht nöthig haben von dem beliebigen Ersten Besten sich regieren zu lassen. (§. 11). Damit nun aber dabei die Beamten sich nicht am Staatsgut vergreifen, lasse man die Uebergabe der Rassen (an ihre Nachfolger) in Gegenwart aller Bürger vor sich gehen und ordne eine Niederlegung von Abschriften<sup>125)</sup> der Rechnungen bei den Geschlechtsverbänden, Compagnien und Stammverbänden<sup>126)</sup> an, und um Bestechungen zu verhüten, müssen gesetzliche Ehrenauszeichnungen für eine unbescholtene und löbliche Verwaltung festgesetzt sein. — (§. 11<sup>b</sup>). Ferner muß man in den Demokratien die Reichen schonen, nicht bloß in so fern, daß man ihr Vermögen nicht einzieht, um es unter das Volk zu vertheilen, sondern daß man sie auch nicht der Erträge desselben beraubt, wie es in manchen Staaten unvermerkt geschieht, weit besser ist es vielmehr, daß man sie sogar auch, wenn sie (selbst) wollen, davon abhält kostspielige, aber unnütze Leistungen zu übernehmen, wie die Ausrüstung von Chören, Fackelläufen und was Dergleichen mehr ist<sup>127)</sup>. (§. 12). In der Oligarchie aber muß man (umgekehrt) vielfache Sorge für die Armen tragen und muß solche Ämter, welche Einkünfte mit sich bringen, ihnen überweisen, und wenn einer von den Reichen sie übermüthig und gewaltthätig behandelt, muß eine härtere Strafe darauf stehen, als wenn er gegen Leute seinesgleichen so verfährt. Auch dürfen Erbschaften nicht beliebig vermacht werden, sondern müssen im Geschlecht bleiben, weil so eine größere Vermögensgleichheit erhalten wird und mehr Arme zu Wohlhabenheit gelangen<sup>128)</sup>. — (§. 13). In Demokratie aber und in Oligarchie ist es rathsam, daß man an allen andern Ämtern und Auszeichnungen einen gleichen oder (gar) größeren Antheil Denen gewährt, die nach der betreffenden Verfassung weniger am Regiment Theil haben, in der Demokratie den Reichen, in der Oligarchie den Armen, und nur diejenigen

125) οὐ P<sup>5</sup>.

126) ταύτης fehlt in P<sup>5</sup> II<sup>2</sup> Ar. Bekk.

τοῖς ἀπόροις, πλὴν ὅσαι ἀρχαὶ κύριαι τῆς πολιτείας, (VII) ταύτας<sup>1)</sup> δὲ τοῖς ἐκ τῆς πολιτείας ἐγχειρίζειν μόνοις ἢ πλείοσιν<sup>2)</sup>.

9 τρία δὲ τινα χρὴ ἔχειν τοὺς μέλλοντας ἄρξαι τὰς 14  
κυρίας ἀρχάς, πρῶτον μὲν φιλίαν πρὸς τὴν καθεστῶσαν  
35 πολιτείαν, ἔπειτα δύναμιν μεγίστην τῶν ἔργων τῆς ἀρχῆς,  
τρίτον δ' ἀρετὴν καὶ δικαιοσύνην ἐν ἐκάστη πολιτείᾳ τὴν  
πρὸς τὴν πολιτείαν (εἰ γὰρ μὴ ταῦτόν τὸ δίκαιον κατὰ  
πάσας τὰς πολιτείας, ἀνάγκη καὶ τῆς δικαιοσύνης εἶναι  
διαφοράς). ἔχει δ' ἀπορίαν, ὅταν μὴ συμβαίῃ ταῦτα  
40 πάντα περὶ τὸν αὐτόν, πῶς χρὴ ποιεῖσθαι τὴν αἵρεσιν;  
1309b οἷον εἰ στρατηγικὸς μὲν τις εἴη, πονηρὸς δὲ καὶ μὴ τῇ  
πολιτείᾳ φίλος, ὃ δὲ δίκαιος καὶ φίλος<sup>3)</sup>, πῶς δεῖ ποιεῖ-  
σθαι τὴν αἵρεσιν; ἔοικε δὲ δεῖν βλέπειν εἰς δύο, τίνος 15  
πλεῖον μετέχουσι πάντες καὶ τίνος ἔλαττον· διὸ ἐν στρα-  
5 τηγίᾳ μὲν εἰς τὴν ἐμπειρίαν μᾶλλον τῆς ἀρετῆς (ἐλαττον  
γὰρ στρατηγίας μετέχουσι, τῆς δ' ἐπιεικειᾶς πλεῖον), ἐν  
δὲ φυλακῇ καὶ ταμείᾳ τὸνναντίον<sup>4)</sup> (πλείονος γὰρ ἀρετῆς  
δεῖται ἢ ὅσῃν οἱ πολλοὶ ἔχουσιν, ἢ δὲ ἐπιστήμῃ κοινῇ<sup>5)</sup>  
πᾶσιν). ἀπορήσεις δ' ἂν τις κἄν δύναμις ὑπάρχῃ καὶ  
10 τῆς πολιτείας<sup>7)</sup> φιλία, τί δεῖ τῆς ἀρετῆς; ποιήσῃ γὰρ  
τὰ συμφέροντα καὶ τὰ<sup>8)</sup> δύο. ἢ ὅτι ἐνδέχεται τοὺς τὰ  
δύο ταῦτα ἔχοντας ἀκρατεῖς εἶναι, ὥστε καδάπερ καὶ

1) ταῦτα Γ M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>, ταύτας-πολιτείας fehlt in P<sup>2</sup>.

2) ἢ πλείοσιν erklärt Schlosser für verdächtig.

3) αἵρεσιν corr. P<sup>4</sup>, διαίρεσιν Bekk. mit allen andern Quellen und pr. P<sup>4</sup>.

4) φίλος, <μὴ στρατηγικὸς δὲ> Susem.<sup>1</sup> nach P<sup>4</sup>. 6. L<sup>8</sup> Ar. und auch wohl C<sup>c</sup>, und es ist mir auch jetzt noch zweifelhaft, ob der in Π<sup>1</sup> P<sup>2</sup>. 3. Q<sup>b</sup> R<sup>b</sup> V<sup>b</sup> W<sup>b</sup> Ald. Bekk. fehlende Zusatz bloss hinzugedacht werden kann, so dass ich ihn für die Uebers. beibehalten habe, da das Deutsche ohne ihn unverständlich wird, φίλος, <ἀστρατηγητὸς δὲ>? Sylburg.

5) τᾶναντία P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk., vielleicht richtig.

6) κοινῇ P<sup>1</sup>. 2. 3. 4. L<sup>8</sup>.

7) τῆς πολιτείας hinter καὶ Susem. nach Stahr, hinter φιλία Eucken (was auch richtig sein kann), vor καὶ Γ Π Bekk., [τῆς φιλίας]? Spengel.

8) κατὰ (für καὶ τὰ) P<sup>2</sup>. 3. 6. R<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ald. und pr. P<sup>4</sup> und auch wohl pr. P<sup>5</sup>, τὰ corr. P<sup>4</sup> und auch wohl Ar.

Staatsämter, in denen recht eigentlich die Souveränität des Staates zum Ausdruck kommt, denen, welche zum Regiment gehören, allein oder (doch) einem die Mehrzahl bildenden Theile derselben in die Hand giebt.

(§. 14). Nun müssen aber ferner Diejenigen, welche diese 9 höchsten Ämter bekleiden sollen, drei Eigenschaften besitzen, erstens Anhänglichkeit an der bestehenden Verfassung, sodann die möglichste Befähigung zu den Geschäften des betreffenden Amtes, endlich Tugend, Redlichkeit und Gerechtigkeit<sup>1629</sup>) je nach Maßgabe der jedesmaligen Verfassung, denn wenn doch eben das Recht nicht im Sinne aller Verfassungen das nämliche ist, so hat nothwendig, je nachdem man den Maßstab der einen oder der andern anlegt, auch die Gerechtigkeit ihre Unterschiede<sup>1630</sup>). Dabei entsteht nun aber eine Schwierigkeit und streitige Frage. Gesezt nämlich, es finden sich nicht alle jene Eigenschaften in derselben Person vereint, wie soll man da die Auswahl treffen? Z. B. es ist Jemand ein tüchtiger Feldherr, aber ein schlechter Charakter und ohne Anhänglichkeit an der Verfassung, oder umgekehrt er ist redlich und verfassungstreu (aber ohne Feldherrngeschick), welches ist da die richtige Auswahl? (§. 15). Offenbar muß man dabei auf Zweierlei sehen, nämlich was sich mehr und was sich weniger bei Allen findet, und daher beim Feldherrnamte mehr auf Kriegskunde als auf Charaktergüte, weil die Feldherrntüchtigkeit Etwas ist, was sich weniger bei Allen findet als die Rechtschaffenheit, bei einem Polizei- und Finanzamt aber umgekehrt, weil es zu einem solchen eines höheren Grades von Redlichkeit bedarf, als ihn die meisten Menschen besitzen, während die zu einem solchen Amt nöthige Geschäftskenntniß (schon eher) Allen gemein ist<sup>1631</sup>). Nun könnte man freilich auch noch fragen: wenn nur die Befähigung und die Liebe zur Verfassung vorhanden sind, was bedarf es da noch der Tugend? Denn auch jene beiden Eigenschaften (allein) werden (ja schon) das Erforderliche thun. Allein es ist doch wohl möglich\*), daß Leute, welche beide besitzen, dennoch dabei so zügellos sind, daß Nichts daran hindert, sie könnten

\*) Genauer läßt sich der Wortlaut des Originals nur durch eine etwas schleppende Umschreibung so etwa wiedergeben: „Allein in Wahrheit ist doch auch die Tugend unentbehrlich, weil es ja möglich ist“.

αὐτοῖς<sup>1)</sup> οὐχ ὑπηρετοῦσιν εἰδότες καὶ φιλοῦντες αὐτούς<sup>2)</sup>, (V)  
οὕτω καὶ πρὸς τὸ κοινὸν οὐδέν<sup>3)</sup> κωλύει ἔχειν ἐνίοις<sup>4)</sup>.  
ἀπλῶς δέ, ὅσα ἐν τοῖς νόμοις ὡς συμφέροντα λέγομεν  
15 ταῖς πολιτείαις, ἅπαντα ταῦτα σφῶζει τὰς πολιτείας, καὶ  
τὸ πολλάκις εἰρημένον μέγιστον στοιχεῖον, τὸ τηρεῖν ὅπως  
κρεῖττον ἔσται τὸ βουλόμενον τὴν πολιτείαν πλῆθος τῷ  
μὴ βουλομένου.

παρὰ πάντα δὲ ταῦτα δεῖ μὴ λανθάνειν, ὃ δὴ<sup>5)</sup>  
20 λανθάνει τὰς παρεκβεβηκυίας πολιτείας, τὸ μέσον πολλὰ  
γὰρ τῶν δοκούντων δημοτικῶν λυεῖ τὰς δημοκρατίας καὶ  
τῶν ὀλιγαρχικῶν τὰς ὀλιγαρχίας. οἱ δ' οἴομενοι ταύτην  
εἶναι μίαν ἀρετὴν ἔλκουσιν εἰς τὴν ὑπερβολήν, ἀγνοοῦντες  
ὅτι καθάπερ ρίς ἐστὶ παρεκβεβηκυῖα μὲν τὴν εὐδύτητα  
25 τὴν καλλίστην πρὸς τὸ γρυπὸν ἢ τὸ σιμόν, ἀλλ' ὅμως  
ἔτι καλὴ καὶ χάριν ἔχουσα πρὸς τὴν ὄψιν, οὐ μὴν ἀλλ'  
ἐὰν ἐπιτείνῃ τις ἔτι μᾶλλον εἰς τὴν ὑπερβολήν, πρῶτον  
μὲν ἀποβαλεῖ<sup>6)</sup> τὴν μετριότητα τοῦ μορίου, τέλος δ'  
οὕτως ὥστε μηδὲ ρῖνα ποιήσῃ<sup>7)</sup> φαίνεσθαι διὰ τὴν ὑπερ-  
οχήν καὶ τὴν ἑλλειψιν τῶν ἐναντίων, τὸν αὐτὸν δὲ τρόπον  
30 ἔχει καὶ περὶ τῶν ἄλλων μορίων, συμβαίνει δὴ<sup>8)</sup> τοῦτο  
καὶ περὶ τὰς ἄλλας<sup>9)</sup> πολιτείας. καὶ γὰρ ὀλιγαρχίαν  
καὶ δημοκρατίαν ἔστιν ὥστ' <sup>10)</sup> ἔχειν ἱκανῶς, καθάπερ ἐξ-  
στηκυίας τῆς βελτίστης τάξεως ἐὰν δέ τις ἐπιτείνῃ  
μᾶλλον ἑκατέραν αὐτῶν, πρῶτον μὲν χεῖρῳ ποιήσῃ τὴν

1) αὐτοῖς Γ M<sup>s</sup> Ald. und vielleicht P<sup>1</sup>.

2) αὐτούς Γ M<sup>s</sup> P<sup>2</sup>.

3) οὐδὲν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

4) ἐνίοις Π<sup>2</sup>.

5) νῦν P<sup>1</sup>, 5. Π<sup>2</sup> Bekk., was natürlich auch richtig sein kann.

6) ἀποβάλλει Ald., ἀποβάλλει Ar. und corr.<sup>1</sup> P<sup>2</sup>, ἀποβάλλει P<sup>3</sup> und pr. P<sup>2</sup>, ἀποβάλλει P<sup>4</sup> V<sup>b</sup> L<sup>s</sup>, ὑπερβαλεῖ R<sup>b</sup>.

7) ποιήσῃ vor οὕτως Schneider, aber bei der vielfach eigen-  
thümlichen Wortstellung des Aristoteles genügt es so zu construiren,

ποιήσῃ M<sup>s</sup> und pr. P<sup>2</sup> (berichtigt von corr.<sup>1</sup>), ποιῇ P<sup>3</sup>.

8) δὲ M<sup>s</sup> Ar., δεῖ R<sup>b</sup>.

9) τὰς [ἄλλας]? Vettori, wonach ich übersetze, τὰλλα καὶ τὰς  
Thurot.



gegen das Gemeinwesen eben so handeln, wie sie sich selbst trotz alles besseren Wissens und aller Liebe zu sich selbst dennoch schlechte Dienste leisten 1632).

(§. 16). Ueberhaupt aber, Alles, was wir an den Gesezen 1633) als den Verfassungen heilsam bezeichnen, alles Das erhält die Verfassungen, (§. 16<sup>b</sup>) dazu aber namentlich das schon mehrfach 1634) hervorgehobene Erforderniß, die Sorge dafür, daß die Zahl Derer, welche die Verfassung wollen, im Uebergewicht sei über die Derer, welche sie nicht wollen.

(§. 16<sup>c</sup>). Zu diesem Allen darf man nicht übersehen, was eben\*) in solchen Verfassungen, die recht eigentlich als Abarten zu bezeichnen sind, übersehen wird, das Einhalten der rechten Mitte. Denn viele scheinbar demokratische Maßregeln richten die Demokratien und viele scheinbar oligarchische die Oligarchien zu Grunde. (§. 17). Diejenigen aber, welche in der Demokratie oder der Oligarchie das einzige Heil erblicken, treiben beide ins Uebermaß, ohne zu bedenken, daß, gerade so wie eine Nase 1635), die von der allerschönsten Form der Geradlinigkeit bereits etwas nach der Seite der Spilichts- oder aber der Stumpfnasigkeit abweicht, doch immer noch schön und angenehm anzusehen ist, wogegen wenn diese Abweichung ins Uebermaß fortgeht, dadurch zunächst das Ebenmaß des Gliedes zerstört wird und zuletzt auf diese Weise es dahin gedeihen würde, daß gar keine Nase mehr zum Vorschein kommt wegen des Uebermaßes nach der einen und des Mangels nach der andern Seite des Gegensatzes hin, und gleichwie es mit jedem sonstigen Gliede des Körpers entsprechend steht, (§. 18) daß es (sage ich) sich nicht anders auch mit den Verfassungen erhält. Denn eine Oligarchie so wie eine Demokratie können immer noch ganz leidlich sein, wenn auch Beides (schon starke) Abweichungen von der besten Staatsordnung sind, aber wenn man die Anspannung immer noch stärker macht, so bringt man dadurch zunächst eine (immer) schlechtere Verfassung zu Wege und zuletzt nicht einmal überhaupt eine Ver-

\*) Nach der andern Lesart: „in Wirklichkeit“.

10) ὥς? Sylburg, was Susem.<sup>1</sup> nicht hätte billigen sollen, da dann nicht bloss, wie Götting bemerkt, ἔχει, sondern doch auch wohl ὀλιγαρχία und δημοκρατία nöthig wäre, [ὥςτ'] Bekk.<sup>2</sup>, allein der Ausdruck ist wohl überhaupt zwar ungewöhnlich, aber doch nicht anzutasten.

35 πολιτείας, τέλος δ' οὐδέ πολιτείας. διὸ δεῖ τοῦτο μὴ (VII)  
 ἀγνοεῖν τὸν νομοθέτην καὶ τὸν πολιτικόν, ποῖα σφύζει τῶν  
 δημοτικῶν<sup>1)</sup> καὶ ποῖα φθείρει τὴν δημοκρατίαν, καὶ ποῖα<sup>2)</sup>  
 τῶν �λιγαρχικῶν τὴν ὀλιγαρχίαν. οὐδετέραν [μέν]<sup>3)</sup> γὰρ  
 αὐτῶν<sup>4)</sup> ἐνδέχεται εἶναι καὶ διαμένειν ἄνευ τῶν εὐπόρων  
 40 καὶ τοῦ πλήθους, ἀλλ' ὅταν ὁμαλότης γένηται τῆς οὐσίας,  
 1310a ἄλλην ἀνάγκη εἶναι ταύτην τὴν πολιτείαν, ὥστε φθεί-  
 ροντες<sup>5)</sup> τοῖς<sup>6)</sup> κατ' ὑπεροχὴν νόμοις<sup>7)</sup> φθείρουσι τὰς  
 πολιτείας. ἀμαρτάνουσι δὲ καὶ ἐν ταῖς δημοκρατίαις 19  
 καὶ ἐν ταῖς ὀλιγαρχίαις, ἐν μὲν ταῖς δημοκρατίαις οἱ  
 δημαγωγοί, ὅπου τὸ πλήθος κύριον τῶν νόμων· δύο γὰρ  
 5 ποιοῦσιν ἅει τὴν πόλιν, μαχόμενοι τοῖς εὐπόροις<sup>8)</sup>, δεῖ δὲ  
 τοῦναντίον αἰεὶ<sup>9)</sup> δοκεῖν λέγειν ὑπὲρ τῶν<sup>10)</sup> εὐπόρων, ἐν δὲ  
 ταῖς ὀλιγαρχίαις ὑπὲρ τοῦ δήμου τοὺς ὀλιγαρχικούς, καὶ  
 τοὺς ὅρκους ἐναντίους ἢ νῦν ὁμνῦναι τοὺς ὀλιγαρχικούς  
 νῦν μὲν γὰρ ἐν ἐνίαις<sup>11)</sup> ὁμνύουσι "καὶ τῷ δήμῳ κακόνους<sup>12)</sup>  
 10 ἔσομαι καὶ βουλευέσσω ὃ τι ἂν ἔχω<sup>13)</sup> κακόν," χρή δὲ καὶ  
 ὑπολαμβάνειν καὶ ὑποκρίνεσθαι τοῦναντίον, ἐπισημανο-  
 μένους ἐν τοῖς ὅρκοις ὅτι "οὐκ ἀδικήσω τὸν δῆμον."  
 μέγιστον δὲ πάντων τῶν εἰρημένων πρὸς τὸ διαμένειν τὰς 20  
 πολιτείας, οὗ νῦν ὀλιγωροῦσι πάντες, τὸ παιδεύεσθαι πρὸς  
 15 τὰς πολιτείας. ὄφελος γὰρ οὐδέν<sup>14)</sup> τῶν ὠφελιμωτάτων

1) τὸν δημοτικὸν P<sup>4</sup>. 6. V<sup>b</sup>. L<sup>s</sup> C<sup>c</sup> Ald.

2) ποῖαι P<sup>2</sup>. 3. 4. Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup>.

3) μὲν fehlt in Π<sup>1</sup>, von corr. P<sup>4</sup> ist vor μὲν noch γὰρ hinzu-  
 gefügt, was auf dieselbe Lesart γὰρ für μὲν γὰρ zurückführt.

4) αὐτῶν hinter ἐνδέχεται P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

5) χαίροντες Lambin, aber vielmehr ist mit Eaton τοὺς εὐπόρους  
 ἢ τὸ πλήθος aus τῶν εὐπόρων καὶ τοῦ πλήθους zu ergänzen. Sicher  
 verkehrt vermuthete Schneider ἐπιτείνουσι oder etwas Aehnliches  
 für φθείρουσι.

6) und 7) τοὺς-νόμους W<sup>b</sup> L<sup>s</sup> Ar. Ald.

8) εὐπόροις, <ἐν δὲ ταῖς ὀλιγαρχίαις οἱ ὀλιγαρχικοί,> Lambin.  
 Noch viel mehr will M. Schmidt die ganze Stelle umformen (s.  
 die Addenda in meiner krit. Ausg.). Ich glaube, dass die Un-  
 regelmässigkeit der Satz- und Gedankenfügung nicht stärker als  
 in andern aristotelischen Stellen ist.

9) αἰεὶ Bekk.

10) τῶν steht nur in P<sup>5</sup> Bekk.<sup>2</sup>

11) ἐνίαις <καὶ> Schmidt, vielleicht richtig.

fassung mehr. Darum darf der Gesetzgeber und Staatsmann nicht Dessen unkundig sein, welcherlei demokratische Maßregeln zur Erhaltung und welcherlei zum Verderb der Demokratie dienen, und welcherlei oligarchische die eine oder die andere Wirkung auf die Oligarchie ausüben<sup>1636</sup>). Denn keine dieser beiden Verfassungen kann sein und bleiben ohne die Reichen und die große Menge, vielmehr wenn eine Gleichheit an Besitz einträte, wäre damit jede von beiden nothwendig eine andere Verfassung geworden, so daß wer mit den zum Uebermaß hintreibenden Maßregeln einen dieser beiden Theile vernichtet, eben damit diese Verfassungen (selbst) vernichtet. (§. 19). Gerade hierin aber (wie gesagt) greift man fehl sowohl in den Demokratien als in den Oligarchien. In den Demokratien, und zwar in solchen, in denen die Menge souveräner Herr auch über die Gesetze ist<sup>1637</sup>), thun es die Demagogen, indem sie durch ihren Kampf gegen die Reichen den Staat beständig in zwei (feindliche) Theile zerspalten<sup>1638</sup>), während sie doch vielmehr offenbar immer zum Vortheile der Reichen sprechen müßten. Und eben so müßten in den Oligarchien die oligarchischen Machthaber stets offenbar das Interesse des Volks im Auge haben und für dasselbe sprechen, und der Bundeseid der Oligarchen<sup>1639</sup>) müßte gerade umgekehrt lauten, als er wirklich lautet. Denn jetzt schwören sie (wenigstens) in einigen Staaten: „und dem Volke will ich feindlich gesinnt sein und ihm zu seinem Schaden ersinnen, so viel ich kann“, sie sollten aber das Gegentheil zu ihrem Grundsatz machen oder doch handeln, als ob sie ihn hätten<sup>1640</sup>), indem sie in ihren Eiden die Verflückung aussprachen „nie will ich das Volk kränken und drücken“).

(§. 20). Das wichtigste und bedeutendste Mittel aber, wichtiger und bedeutender als alle (bisher) besprochenen zur Erhaltung der Verfassungen, was bis jetzt noch (fast) von allen Seiten vernachlässigt wird, ist die Erziehung im Geiste der jedesmaligen Verfassung. Denn es hilft Nichts, daß die förderlichsten und aus der

\*) Oder wörtlicher „dem Volke ein Unrecht thun“.

<sup>12</sup>) *κακόνους* corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup>, *κακονους* corr. M<sup>6</sup>.

<sup>13</sup>) *ἐχθ* Γ M<sup>8</sup>, *ἐχ* mit Lücke von einem Buchstaben pr. P<sup>1</sup> (mit blasserer Dinte hinzugefügt.)

<sup>14</sup>) *οὐδὲν* P<sup>5</sup> II<sup>2</sup> Bekk.

νόμων καὶ συνδεδοξασμένων ὑπὸ πάντων τῶν πολιτευομένων, (VII)  
 εἰ μὴ ἔσονται εἰδισμένοι καὶ πεπαιδευμένοι ἐν τῇ πολιτείᾳ,  
 εἰ μὲν οἱ νόμοι δημοτικοί, δημοτικῶς, εἰ<sup>1)</sup> δ' ὀλιγαρχικοί,  
 ὀλιγαρχικῶς. εἵπερ<sup>2)</sup> γάρ ἐστιν ἐφ' ἐνὸς ἀκρασία, ἔστι  
 20 καὶ ἐπὶ πόλεως. ἔστι δέ τὸ πεπαιδεῦσθαι πρὸς τὴν 21  
 πολιτείαν οὐ τοῦτο, τὸ ποιεῖν οἷς χαίρουσιν οἱ ὀλιγαρχοῦντες καὶ<sup>3)</sup> οἱ δημοκρατίαν βουλόμενοι, ἀλλ' οἷς δυνή-  
 σονται οἱ μὲν ὀλιγαρχεῖν οἱ δὲ δημοκρατεῖσθαι. νῦν δ' ἐν  
 μὲν ταῖς ὀλιγαρχίαις οἱ τῶν ἀρχόντων υἱοὶ τρυφῶσι, οἱ  
 δὲ τῶν ἀπόρων γίνονται<sup>4)</sup> γεγυμνασμένοι καὶ πεπονηκότες,  
 25 ὥστε καὶ βούλονται μᾶλλον καὶ δύνανται νεωτερίζειν ἐν 22  
 δὲ ταῖς δημοκρατίαις ταῖς μάλιστα εἶναι δοκούσας δη-  
 μοκρατικαῖς τὸναντίον<sup>5)</sup> τοῦ συμφέροντος καθέστηκεν,  
 αἴτιον δὲ τούτου ὅτι κακῶς ὀρίζονται τὸ ἐλεύθερον. δύο  
 γάρ ἐστιν οἷς ἡ δημοκρατία δοκεῖ ὠρίσθαι, τῷ τὸ πλεῖον  
 30 εἶναι κύριον καὶ τῇ ἐλευθερίᾳ· τὸ μὲν γὰρ δίκαιον ἴσον  
 δοκεῖ εἶναι, ἴσον δ' ὅ τι ἂν δόξῃ τῷ πλήθει, τοῦτ' εἶναι  
 κύριον, ἐλεύθερον δὲ καὶ ἴσον<sup>6)</sup> τὸ ὅ τι ἂν βούληται τις  
 ποιεῖν· ὥστε ζῇ ἐν ταῖς τοιαύταις δημοκρατίαις ἕκαστος  
 ὡς βούλεται, καὶ εἰς ὃ χρῆζων<sup>7)</sup>, ὡς φησὶν Εὐριπίδης  
 35 τοῦτο δ' ἐστὶ φαῦλον οὐ γὰρ δεῖ οἶεσθαι δουλείαν εἶναι  
 τὸ ζῆν πρὸς τὴν πολιτείαν, ἀλλὰ σωτηρίαν.

ἐξ ὧν μὲν οὖν αἱ πολιτεῖαι μεταβάλλουσι καὶ φθεῖ VIII  
 ρονται, καὶ διὰ τίνων σφύζονται καὶ διαμένουσιν, ὡς ἀπλῶς  
 10 εἰπεῖν τοσαῦτα ἐστίν· λείπεται δ' ἐπελθεῖν καὶ<sup>8)</sup> περὶ

1) οἱ W<sup>b</sup> L<sup>s</sup> Ald.

2) ἤπερ Γ M<sup>s</sup> P<sup>1</sup>.

3) ἢ M<sup>s</sup> P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk. vielleicht mit Recht.

4) γίνονται P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

5) <μάλιστα> τὸναντίον? Bartsch, nicht übel.

6) καὶ ἴσον bezeichnet Spengel wohl nicht ohne Grund als einen ziemlich unpassenden Zusatz.

7) εἰς ὃ χρῆζεν P<sup>4</sup>. 6. L<sup>s</sup>, ὡς ὃ χρῆζων? Camerarius, εἰς ὃ χρῆζων? Musgrave, εἰς τὸ χρῆζον? Götting.

8) καὶ fehlt in Γ M<sup>s</sup> P<sup>1</sup>, daher [καὶ] Susem.<sup>1</sup>

Billigung aller Staatsgenossen hervorgegangenen Gesetze gegeben werden, wenn die Jugend nicht gewöhnt und auferzogen ist im Sinne und Geiste der (bestehenden) Verfassung, also im demokratischen Geist, wenn der gesetzliche Zustand ein demokratischer, und im oligarchischen, wenn er ein oligarchischer ist. Denn wenn die Einzelnen nicht wohlgezügelt sind, so ist es auch die ganze Bürgerschaft nicht<sup>1642</sup>). (§. 21). Im Geiste der Verfassung erzogen sein heißt aber nicht Dies, (gewöhnt sein) zu thun, was den Freunden der Oligarchie und\*) der Demokratie angenehm ist, sondern was den einen das Vermögen dazu gewährt den demokratischen, den andern den oligarchischen Zustand anrecht zu erhalten<sup>1643</sup>). Allein in Wirklichkeit leben in den Oligarchien die Söhne der Machthaber ausschweifend und schwelgerisch, während die der Armen durch Anstrengungen sich üben und stählen, so daß sie (um so) eher den Willen und die Kraft erlangen Neuerungen zu beginnen<sup>1644</sup>) (§. 22) und in den Demokratien, welche für möglichst demokratisch gelten, ist\*\*) das Gegentheil von Dem Mode, was ihnen zuträglich ist. Der Grund davon aber ist, daß die Demokraten einer unrichtigen Bestimmung vom Freiheitsbegriffe nachgehen. Zweierlei nämlich ist es, was man als bestimmende Merkmale der Demokratie anzusehen pflegt, die souveräne entscheidende Gewalt der Mehrzahl und die Freiheit. Denn das Recht sucht man in der Gleichheit und die Gleichheit wieder darin, daß Das gelten müsse, was die Mehrzahl beschließt, Freiheit und Gleichheit (zusammen)\*\*\*) aber darin, daß Jeder thun kann, was ihm beliebt<sup>1645</sup>). Und daher lebt denn in dieser Art von Demokratien (auch wirklich) Jeder, wie er will oder „nach seines Herzens Lust“, wie Euripides<sup>1646</sup>) sagt. Dies aber ist grundverkehrt, denn man darf es nicht für eine Sklaverei ansehen im Geiste der Verfassung zu leben, sondern für das (wahre) Heil.

8. (§. 1). Dies sind denn nun so im Wesentlichen die Ursachen der Veränderung und des Untergangs der republikanischen Verfassungen und die Mittel zur Erhaltung ihres Fortbestandes. Es 10  
erübrigt jetzt aber noch auch in Bezug auf die Monarchie zu ent-

\*) Nach der andern Lesart: „oder“.

\*\*) Oder nach Bartsch: „ist <möglichst>?“

\*\*\*) Den Zusatz „und Gleichheit (zusammen)“ würde man mit Spengel wohl lieber entbehren.

40 μοναρχίας, ἐξ ὧν τε φθείρεται καὶ δι' ὧν σφύζεσθαι (VII  
 1310b πέφυκεν. σχεδὸν δὲ παραπλήσια τοῖς εἰρημένοις περὶ τὰς  
 πολιτείας ἐστὶ καὶ τὰ συμβαίνοντα περὶ τὰς βασιλείας  
 καὶ τὰς τυραννίδας. ἡ μὲν γὰρ βασιλεία κατὰ τὴν  
 ἀριστοκρατίαν ἐστίν, ἡ δὲ τυραννὶς ἐξ ὀλιγαρχίας τῆς  
 5 ὑστάτης σύγκειται καὶ δημοκρατίας, διὸ δὴ καὶ βλαβε-  
 ρωτάτη τοῖς ἀρχομένοις ἐστίν, ἅτε ἐκ δυοῖν<sup>1)</sup> συγκειμένη  
 κακῶν καὶ τὰς παρεκβάσεις καὶ τὰς ἀμαρτίας ἔχουσα  
 τὰς παρ' ἀμφοτέρων τῶν πολιτειῶν. ὑπάρχει δ' ἡ γένεσις<sup>2</sup>  
 εὐδύς ἐξ ἐναντίων ἑκατέρᾳ τῶν μοναρχιῶν. ἡ μὲν γὰρ  
 βασιλεία πρὸς βοήθειαν τὴν ἀπὸ τοῦ δήμου<sup>3)</sup> τοῖς ἐπιει-  
 10 κέσι γέγονεν, καὶ καθίσταται βασιλεὺς ἐκ<sup>3)</sup> τῶν ἐπιεικῶν  
 καδ' ὑπεροχὴν ἀρετῆς ἢ πράξεων τῶν ἀπὸ τῆς ἀρετῆς  
 ἢ καδ' ὑπεροχὴν τοιούτου γένους, ὁ δὲ τύραννος ἐκ τοῦ  
 δήμου καὶ τοῦ πλήθους ἐπὶ τοὺς γνωρίμους, ὅπως ὁ δῆμος  
 ἀδικῆται μηδέν<sup>4)</sup> ὑπ' αὐτῶν. φανερόν δ' ἐκ τῶν συμβε-  
 15 βηκότων. σχεδὸν γὰρ οἱ πλείστοι τῶν τυράννων γεγόνασιν<sup>3</sup>  
 ἐκ δημαγωγῶν<sup>5)</sup> ὡς εἰπεῖν, πιστευθέντες ἐκ τοῦ διαβάλλειν  
 τοὺς γνωρίμους. αἱ μὲν γὰρ τοῦτον τὸν τρόπον κατέ-  
 στησαν [αἱ τυραννίδες]<sup>6)</sup>, ἥδη τῶν πόλεων ηὔξημένων, αἱ  
 δὲ πρὸ τούτων ἐκ τε<sup>7)</sup> τῶν βασιλέων παρεκβαινόντων τὰ  
 20 πάτρια καὶ δεσποτικωτέρας ἀρχῆς ὀρεγομένων, αἱ δέ<sup>8)</sup>  
 ἐκ τῶν αἰρετῶν ἐπὶ τὰς κυρίας ἀρχάς· (τὸ γὰρ ἀρχαῖον  
 οἱ δῆμοι καθίστασαν πολυχρονίους τὰς δημιουργίας καὶ  
 τὰς θεωρίας), αἱ δ' ἐκ τῶν ὀλιγαρχιῶν αἰρουμένων ἓνα  
 τινὰ κύριον ἐπὶ τὰς μεγίστας ἀρχάς. πᾶσι γὰρ ὑπῆρχε<sup>4</sup>  
 25 τοῖς τρόποις τούτοις<sup>9)</sup> τὸ κατεργάζεσθαι ῥαδίως, εἰ μόνον  
 βουληθεῖεν, διὰ τὸ δύναμιν προϋπάρχειν τοῖς μὲν βασιλικῆς

1) δυεῖν P<sup>2</sup> und pr. P<sup>3</sup> (im Text und am Rande berichtigt von jüngerer Hand). \*

2) ἐπὶ τὸν δῆμον Rassow, wie ich glaube, mit Recht.

3) ἐκ fehlt in Γ M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>.

4) μηδέν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

5) δημαγωγῶ P<sup>2</sup>. 3.

6) [αἱ τυραννίδες] Susem., τῶν τυραννίδων P<sup>2</sup>. 3. 4. V<sup>b</sup> Ald. Bekk., vielleicht mit Recht, τῶν τυράννων R<sup>b</sup>.

7) τε fehlt in P<sup>4</sup>. 5.

8) δε P<sup>1</sup>, δ' Bekk.

9) τοῦτο εἰς Γ M<sup>8</sup> und pr. P<sup>1</sup>.

wickeln, was die Gründe ihres Sturzes und die zu ihrer Aufrechterhaltung geeigneten Maßregeln sind.

(§. 1<sup>b</sup>). Im Ganzen nun sind die Vorgänge beim Königthum und der Tyrannenherrschaft den in Bezug auf die republikanischen Verfassungen dargelegten (sehr) ähnlich. Denn das Königthum ist mit der Aristokratie verwandt<sup>1647</sup>), die Tyrannenherrschaft aber eine Zusammensetzung aus der äußersten Oligarchie und Demokratie und daher denn auch die schädlichste Regierungsform für die Unterthanen, weil sie aus zwei Uebeln gemischt ist und die Ausschreitungen und Fehler dieser beiden (nächst dem fehlerhaftesten) Verfassungen verbindet<sup>1648</sup>).

(§. 2). Gleich der Ursprung dieser beiden Arten von Monarchie ist ein entgegengesetzter. Denn das Königthum ist zum Schutze der guten Bürger gegen die Volksmasse aufgerichtet worden<sup>1649</sup>), und der König geht aus der Mitte eben dieser durch geistige und sittliche Tüchtigkeit ausgezeichneten Leute hervor, indem seine Tüchtigkeit vor der der übrigen hervorragt oder die Tüchtigkeit seiner Thaten ihm den Vorzug giebt oder die überwiegende seines ganzen Geschlechts, der Tyrann aber wird aus der Volksmasse gegen die Vornehmen erhoben, um das Volk gegen deren Unbilde zu schützen.

(§. 3). Es lehrt Dies die Geschichte. Denn wohl die meisten Tyrannen, kann man sagen, sind aus Demagogen hervorgegangen, welche das Vertrauen des Volks durch ihre Verfolgung der Vornehmen gewonnen hatten. Oder wenigstens ward jener Theil der Tyrannenherrschaften auf diese Weise eingesetzt, welcher entstand, seitdem die Staaten und Städte volkreicher geworden waren<sup>1650</sup>), während die früheren theils aus Königthümern hervorgingen, indem die Könige die väterlichen Sagen überschritten und einer despotischeren Herrschaft nachtrachteten, theils aus den höchsten republikanischen Staatswürden, indem deren Inhaber sich dadurch zu Tyrannen aufwerfen konnten, weil voralter die Volksgemeinden die bürgerlichen<sup>1651</sup>) und religiösen Aemter auf lange Zeit denselben Personen übertrugen<sup>1652</sup>), theils aus Oligarchien, welche einem Einzelnen die souveräne Gewalt zur Ausübung der höchsten Regierungsrechte gaben. (§. 4). Denn in allen diesen Fällen war es den in einer solchen Stellung befindlichen Männern leicht zum Ziele zu gelangen, so daß sie nur zu wollen brauchten, weil ihnen allen die nöthige Macht im Voraus zu Gebote stand, den einen die der

ἀρχῆς τοῖς δὲ τὴν τῆς τιμῆς, οἷον Φεῖδων μὲν περὶ(VIII)  
 Ἄργος καὶ ἕτεροι τύραννοι κατέστησαν βασιλείας ὑπαρ-  
 χούσης, οἱ δὲ περὶ τὴν Ἰωνίαν καὶ Φάλαρις ἐκ τῶν τιμῶν,  
 Παναίτιος δ' ἐν Λεοντίνοις καὶ Κύψελος<sup>1)</sup> ἐν Κορίνθῳ  
 30 καὶ Πεισίστρατος Ἀθήνησι καὶ Διονύσιος ἐν Συρακούσαις  
 καὶ ἕτεροι τὸν αὐτὸν τρόπον ἐκ δημαγωγίας. καὶ ὡς περὶ  
 οὖν εἵπομεν, ἡ βασιλεία τέτακται κατὰ τὴν ἀριστοκρατίαν.  
 κατ' ἀξίαν γάρ ἐστιν, ἢ κατ' ἰδίαν ἀρετὴν ἢ κατὰ γέ-  
 νους<sup>2)</sup>, ἢ κατ' εὐεργεσίας, ἢ κατὰ ταῦτά τε καὶ δύναμιν.  
 35 ἅπαντες γὰρ εὐεργετήσαντες ἢ δυνάμενοι τὰς πόλεις ἢ  
 τὰ ἔθνη εὐεργετεῖν ἐτύγχανον τῆς τιμῆς ταύτης, οἱ μὲν  
 κατὰ πόλεμον κωλύσαντες δουλεύειν, ὥσπερ Κόδρος<sup>3)</sup>, οἱ  
 δ' ἐλευθερώσαντες, ὥσπερ Κῦρος, ἢ κτίσαντες ἢ κτησά-  
 μενοι χώραν, ὥσπερ οἱ Λακεδαιμονίων βασιλεῖς καὶ Μα-  
 40 κεδόνων καὶ Μολοττῶν. βούλεται δέ<sup>4)</sup> ὁ βασιλεὺς εἶναι  
 1311a φύλαξ, ὅπως οἱ μὲν κεκτημένοι τὰς οὐσίας μηδέν<sup>5)</sup> ἄδικον  
 πάσχωσιν, ὁ δὲ δῆμος μὴ ὑβρίζηται μηδέν<sup>6)</sup>. ἡ δὲ τυ-  
 ραννίς, ὥσπερ εἴρηται πολλάκις, πρὸς οὐδέν ἀποβλέπει  
 κοινόν, εἰ μὴ τῆς ἰδίας ὠφελείας χάριν. ἔστι δὲ σκοπὸς  
 5 τυραννικὸς μὲν τὸ ἡδύ, βασιλικὸς δὲ τὸ καλόν. διὸ καὶ  
 τῶν πλεονεκτημάτων τὰ μὲν χρημάτων<sup>7)</sup> τυραννικά, τὰ  
 δ' εἰς τιμὴν βασιλικά μᾶλλον καὶ φυλακὴ βασιλικὴ μὲν  
 πολιτικὴ, τυραννικὴ δὲ διὰ ξένων. ὅτι δ' ἡ τυραννίς ἔχει  
 κακὰ καὶ τὰ τῆς δημοκρατίας καὶ τὰ<sup>8)</sup> τῆς ὀλιγαρχίας,  
 10 φανερόν· ἐκ μὲν ὀλιγαρχίας τὸ τὸ<sup>9)</sup> τέλος εἶναι πλοῦτον  
 (οὕτω γὰρ καὶ διαμένειν ἀναγκαῖον μόνως τὴν τε φυλακὴν

1) κύψελλος P<sup>1</sup>. 4. 5.

2) γένος Γ M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>.

3) κόδρος P<sup>2</sup>. 3. V<sup>b</sup> und vielleicht Γ. Die Unrichtigkeit und Unmöglichkeit dieses Beispiels hebt Spengel hervor. Entweder wird [ὥσπερ Κόδρος] oder ὥσπερ \* \* [Κόδρος] zu schreiben sein, s. die Anm. 1662 hinter dem Text.

4) δ' P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk., γὰρ, wie es scheint, Γ.

5) μηδέν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

6) μηδέν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

7) χρήματα Π Bekk., vielleicht richtig, aber doch weniger wahrscheinlich.

8) τὰ fehlt in P<sup>4</sup> V<sup>b</sup> Ald.

9) τὸ τὸ corr. P<sup>5</sup> und Ag., τὼ τὸ Γ M<sup>8</sup> Π<sup>2</sup> und pr. P<sup>5</sup>, τῷ P<sup>1</sup>.



Königsherrschaft, den andern die ihrer hohen Stellung. So erhoben sich Pheidon von Argos<sup>1653)</sup> und Andere<sup>1654)</sup> zu Tyrannen auf Grundlage des Königthums, die ionischen Gewaltherrscher<sup>1655)</sup> und Phalaris<sup>1656)</sup> aber auf Grund hoher republikanischer Würden, Panätios in Leontini<sup>1657)</sup> aber, Kypselos in Korinth<sup>1658)</sup>, Peisistratos in Athen<sup>1659)</sup>, Dionysios in Syrakus<sup>1660)</sup> und Andere gewannen die nöthige Macht aus dem Demagogenthum und erhoben sich aus ihm zu Tyrannen. (§. 5). Das Königthum aber ist<sup>1661)</sup>, wie gesagt, auf ähnlichen Grundlagen wie die Aristokratie erbaut. Denn es beruht auf Verdienst und Würdigkeit, nämlich entweder auf eigener Tüchtigkeit oder der des (ganzen) Geschlechts oder auf erwiesenen Wohlthaten oder neben diesen Dingen auch auf Macht. Denn alle Diejenigen, welche zu dieser Würde gelangten, erhielten dieselbe, weil sie ihren Staaten oder Völkerschaften<sup>1661b)</sup> Wohlthaten erwiesen hatten oder die Macht dazu besaßen, die einen, indem sie Unterjochung und Sklaverei im Kriege abwehrten, wie Kodros<sup>1662)</sup>, die<sup>a)</sup> andern, indem sie das Vaterland befreit hatten, wie Kypros<sup>1662b)</sup>, oder den Staat gegründet oder durch neuen Landwerb vergrößert hatten, wie die Könige der Kaledämonier, Kaledonier<sup>1663)</sup> und Molotter<sup>1664)</sup>. (§. 6). Es soll aber der König ein Wächter darüber sein, daß sowohl die Besitzenden kein Unrecht erleiden als auch andrerseits das Volk in Nichts übermüthig und gewaltthätig behandelt wird<sup>1665)</sup>, die Tyrannenherrschaft dagegen, wie wiederholt<sup>1665b)</sup> bemerkt, hat keinen gemeinnützigen Zweck im Auge, es müßte denn derselbe mit dem eignen Vortheil des Fürsten zusammenfallen. Und das Ziel des Tyrannen ist der Genuß, das des Königs aber das Edle und Schöne. Daher liegt denn auch der Vorzug, auf den der Tyrann Anspruch macht, mehr im Gelde, der des Königs mehr in der Ehre, und die Leibwache des Königs besteht aus Bürgern, die des Tyrannen aber aus Fremden<sup>1666)</sup>. (§. 7). Und daß die Tyrannenherrschaft (wirklich) die Uebel der Demokratie und der Oligarchie in sich vereinigt, läßt sich leicht nachweisen. Aus der Oligarchie nämlich entnimmt es dieselbe, daß Reichthum der Zweck der ganzen Herrschaft ist, weil ja durch dessen Besitz

<sup>a)</sup> Entweder vielmehr wohl: „[wie Kodros], die“ oder „wie •• [Kodros], die“.

καὶ τὴν τρυφήν<sup>1)</sup> καὶ τὸ τῷ πλήθει μὴδέν<sup>2)</sup> πιστεύειν(VIII)  
 (διὸ καὶ τὴν παραίρεσιν<sup>3)</sup> ποιοῦνται τῶν ὅπλων, καὶ τὸ  
 κακοῦν τὸν ὄχλον καὶ τὸ ἐκ τοῦ ἄστεος ἀπελαύνειν καὶ  
 15 διοικίζειν ἀμφοτέρων κοινόν, καὶ τῆς ὀλιγαρχίας καὶ τῆς  
 τυραννίδος), ἐκ δημοκρατίας δέ [καί]<sup>4)</sup> τὸ πολεμεῖν τοῖς  
 γνωρίμοις καὶ διαφθείρειν λάθρα καὶ φανερώς καὶ φν-  
 γαδεύειν ὡς ἀντιτέχνους καὶ πρὸς τὴν ἀρχὴν ἐμποδίου-  
 ἐκ γὰρ τούτων συμβαίνει γίνεσθαι<sup>5)</sup> καὶ τὰς ἐπιβουλὰς,  
 20 τῶν μὲν ἄρχειν αὐτῶν βουλομένων, τῶν δὲ μὴ δουλεύειν<sup>6)</sup>.  
 ὅθεν καὶ τὸ Περιάνδρου πρὸς Θρασύβουλον συμβούλευμά  
 ἐστίν, ἢ τῶν ὑπερεχόντων σταχύων κόλουσιν, ὡς δέον  
 αἰεὶ<sup>7)</sup> τῶν πολιτῶν<sup>8)</sup> τοὺς ὑπερέχοντας ἀναιρεῖν.

καθάπερ οὖν σχεδὸν ἐλέχθη, τὰς<sup>9)</sup> αὐτὰς ἀρχὰς δεῖ δ  
 νομίζειν περὶ τε τὰς πολιτείας εἶναι τῶν μεταβολῶν<sup>10)</sup>  
 25 καὶ περὶ τὰς μοναρχίας διὰ τε γὰρ ἀδικίαν καὶ διὰ  
 φόβον καὶ διὰ καταφρόνησιν ἐπιτίθενται πολλοὶ τῶν  
 ἀρχομένων ταῖς μοναρχίαις, τῆς δὲ ἀδικίας μάλιστα δι'  
 ὕβριν, ἐνίοτε δὲ καὶ διὰ τὴν τῶν ἰδίων στέρησιν. ἔστι  
 δὲ καὶ τὰ τέλη ταυτά<sup>11)</sup>, καθάπερ κἀκεῖ, καὶ περὶ τὰς  
 30 τυραννίδας καὶ τὰς βασιλείας· μέγεθος γὰρ ὑπάρχει πλοῦ-  
 του καὶ τιμῆς τοῖς μονάρχαις<sup>12)</sup>, ὧν ἐφίενται πάντες.

τῶν δ' ἐπιθέσεων αἱ μὲν ἐπὶ τὸ σῶμα γίνονται<sup>13)</sup> τῶν 9  
 ἀρχόντων<sup>14)</sup>, αἱ δ' ἐπὶ τὴν ἀρχήν.]

1) τροφήν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Ar,

2) μὴδέν P<sup>5</sup>, μὴ P<sup>4</sup>, μὲν V<sup>b</sup>.

3) παραίρεσιν M<sup>8</sup> P<sup>4</sup> und pr. P<sup>3</sup> (von jüngerer Hand be-  
 richtigigt).

4) καί fehlt in P<sup>1</sup>. 5. Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.

5) γίνεσθαι P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

6) δουλεύειν M<sup>8</sup>, βουλομένων Γ.

7) αἰεὶ M<sup>8</sup> Ald. Bekk.

8) τῶν (fehlt in P<sup>4</sup>) πολιτῶν hinter ὑπερέχοντας Π<sup>2</sup> Bekk., ob  
 auch Γ, ist nicht unzweifelhaft.

9) ἐλέχθη, σχεδὸν τὰς Spengel, vielleicht richtig.

10) τῶν μεταβολῶν schon vor αὐτὰς ἀρχὰς Γ M<sup>8</sup>, vor τὰς αὐτὰς  
 ἀρχὰς wäre die Stellung denkbar.

11) ταυτά P<sup>1</sup>, τὰ αὐτὰ P<sup>5</sup>, ταῦτα Π<sup>2</sup>.

allein es dem Tyrannen möglich ist sowohl seine Leibwache zu halten als seinen Lüsten zu fröhnen, ferner das unbedingte Mißtrauen gegen das Volk, welches die Tyrannen zum Verbot des Waffenbesitzes<sup>1667)</sup>, treibt und in welchem der Grund liegt, daß auch Dies beiden Verfassungen, der Oligarchie und der Tyrannis, gemeinsam ist: das niedere Volk drücken, aus dem Weichbilde der Stadt fortjagen und in getrennten Ortschaften ansiedeln<sup>1668)</sup>. Aus der Demokratie aber hat es die Tyrannis, daß sie (wiederrum auch) mit den Vornehmen Krieg führt und sie heimlich und offen vernichtet und in die Verbannung treibt als Widersacher des Fürsten und Solche, die seiner Herrschaft im Wege stehen. Denn in der That gehen von ihnen die Verschwörungen (gegen denselben) aus, indem sie zum Theil selbst herrschen, zum Theil wenigstens nicht Sklaven sein wollen. Diesen Sinn hat denn auch jener von Periandros dem Thrasibulos durch das Abhauen der hervorragenden Aehren ertheilte Rath, indem derselbe darauf ging, man müsse stets die hervorragenden Leute unter den Bürgern aus dem Wege räumen<sup>1669)</sup>.

(§. 8). Wie schon<sup>1670)</sup> gesagt nun, man darf annehmen, daß (im Wesentlichen) die Ursprünge des Untergangs der Monarchien dieselben wie die des Untergangs republikanischer Verfassungen sind. Denn erlittenes Unrecht, Furcht und Verachtung sind auch Dasjenige, was vielfach die Unterthanen zum Aufstand gegen ihre Monarchen treibt, und zwar besteht das erlittene Unrecht vorzugsweise in Gewalthat und Beschimpfung, manchmal aber auch in Verraubung. Auch die Zwecke des Aufstands gegen Tyrannen und Könige sind die nämlichen wie dort: denn die Alleinherrscher besitzen viel Reichtum und Ansehen, und Dies sind die Güter, nach denen alle Welt strebt.

(§. 9). Es richten sich aber die Aufstände und Verschwörungen theils (bloß) gegen die Person der Herrscher, theils auf ihre Herrschaft.

<sup>12)</sup> μονάρχαις P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>13)</sup> γίνονται Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

<sup>14)</sup> ἀρχῶν P<sup>4</sup>. 6. V<sup>b</sup> L<sup>8</sup>.

αἱ μὲν οὖν δι' ὕβριν ἐπὶ τὸ σῶμα. τῆς δέ<sup>1)</sup> ὕβρεως<sup>9b</sup>  
οὔσης πολυμεροῦς, ἕκαστον αὐτῶν αἴτιον γίνεται<sup>2)</sup> τῆς  
35 ὀργῆς τῶν δ' ὀργιζομένων σχεδὸν οἱ πλεῖστοι τιμωρίας  
χάριν ἐπιτίθενται, ἀλλ' οὐχ ὑπεροχῆς. οἷον ἡ μὲν τῶν  
Πεισιστρατιδῶν διὰ τὸ προπηλακίσαι μὲν<sup>3)</sup> τὴν Ἀρμόδιου  
ἀδελφὴν ἐπηρεάσαι δ' Ἀρμόδιον<sup>4)</sup> (ὁ μὲν γὰρ Ἀρμόδιος  
διὰ τὴν ἀδελφὴν, ὁ δὲ Ἀριστογείτων διὰ τὸν Ἀρμόδιον),  
40 ἐπεβούλευσαν δὲ καὶ Περιάνδρῳ τῷ ἐν Ἀμβρακίᾳ τυ-  
1311b ράννῳ διὰ τὸ συμπίνοντα μετὰ τῶν παιδικῶν ἐρωτῆσαι  
αὐτὸν εἰ ἤδη ἐξ αὐτοῦ κύει, ἡ δὲ Φιλίππου ὑπὸ Παυσανίου<sup>10</sup>  
διὰ τὸ ἑᾶσαι ὑβρισθῆναι αὐτὸν ὑπὸ τῶν<sup>5)</sup> περὶ Ἀτταλον,  
καὶ ἡ Ἀμύντου τοῦ μικροῦ ὑπὸ Δέρδα διὰ τὸ καυχῆσαι  
5 σθαι εἰς τὴν ἡλικίαν αὐτοῦ, καὶ ἡ τοῦ εὐνούχου Εὐαγόρα  
τῷ Κυπρίῳ, διὰ γὰρ τὸ τὴν γυναῖκα παρελέσθαι τὸν  
υἱὸν αὐτοῦ ἀπέκτεινεν ὡς ὑβρισμένος. πολλαὶ δ' ἐπιθέσεις<sup>11</sup>  
γεγέννηται καὶ διὰ τὸ εἰς τὸ σῶμα αἰσχῦναι<sup>6)</sup> τῶν μο-  
ναρχῶν<sup>7)</sup> τινάς. οἷον καὶ ἡ Κραταίου<sup>8)</sup> εἰς Ἀρχέλαον  
αἰεῖ<sup>9)</sup> γὰρ βαρέως εἶχε πρὸς τὴν ὁμιλίαν, ὥστε ἱκανῇ  
10 καὶ<sup>10)</sup> ἐλάττων ἐγένετο πρόφασις, ἡ<sup>11)</sup> διότι τῶν θυγατέρων  
οὐδεμίαν ἔδωκεν ὁμολογήσας αὐτῷ, ἀλλὰ τὴν μὲν προ-  
τέραν, κατεχόμενος ὑπὸ πολέμου πρὸς Σίρραν<sup>12)</sup> καὶ Ἀρ-  
ράβαιον<sup>13)</sup>, ἔδωκε τῷ βασιλεῖ τῷ τῆς Ἐλιμείας<sup>14)</sup>, τὴν δὲ

1) δ' P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

2) γίγνεται P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

3) μὲν fehlte in Γ, wo hernach entweder καὶ ἐπηρεάσαι oder ἐπηρεάσαι δ' für ἐπηρεάσαι δ' gestanden zu haben scheint.

4) ἀρμόδιον M<sup>6</sup> Susem.<sup>1</sup> vielleicht mit Recht (ob in Γ der Dativ oder der Accusativ stand, lässt sich nicht entscheiden).

5) τὸν Γ (und dann περιάτταλον), und pr. M<sup>6</sup>.

6) αἰσχύναι M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>, αἰσχύνειν P<sup>5</sup>, αἰσχύνεσθαι Π<sup>2</sup> Bekk.

7) μοναρχῶν Γ Susem.<sup>2</sup>, μονάρχων Π Bekk. Susem.<sup>1</sup>, vgl. Eucken Jahns Jahrb. CVII. 1873 S. 52.

8) κραταιοῦ M<sup>6</sup> P<sup>1</sup>, Κράτειου (nach Aelian. Verm. Gesch. VIII, 9) Scaliger.

9) αἰ Bekk.

10) καὶ? Susem., καίπερ Giphanius.



νεωτέραν τῷ νῖϖ<sup>1)</sup> Ἀμύντα<sup>2)</sup>, οἶόμενος οὕτως ἂν ἐκεῖνον(VIII)  
 15 ἦκιστα διαφέρεσθαι καὶ τὸν ἐκ τῆς Κλοπαάτρας ἀλλὰ  
 τῆς γε ἀλλοτριότητος ὑπῆρχεν ἀρχὴ τὸ βαρέως φέρειν  
 πρὸς τὴν ἀφροδισιαστικὴν χάριν. συνεπέδετα δὲ καὶ 12  
 Ἑλλανοκράτης ὁ Λαρισαῖος διὰ τὴν αὐτὴν αἰτίαν ὥς  
 γὰρ χρώμενος τῇ ἡλικίᾳ αὐτοῦ οὐ κατῆγεν ὑποσχόμενος,  
 20 δι' ὕβριν καὶ οὐ δι' ἐρωτικὴν ἐπιθυμίαν ᾤετο εἶναι τὴν  
 γεγενημένην ὁμίλειαν. Πύθων<sup>3)</sup> δὲ καὶ Ἡρακλείδης οἱ  
 Αἴνιοι Κότυν διέφθειραν τῷ πατρὶ τιμωροῦντες, Ἀδάμας  
 δ' ἀπέστη Κότυος διὰ τὸ ἐκτμηθῆναι παῖς ὢν ὑπ' αὐτοῦ  
 ὥς ὑβρισμένος. πολλοὶ δὲ καὶ διὰ τὸ εἰς τὸ σῶμα αἰ- 13  
 25 κισθῆναι πληγαῖς ὀργισθέντες οἳ μὲν διέφθειραν οἳ δ'  
 ἐνεχείρησαν.<sup>4)</sup> ὥς ὑβρισθέντες, καὶ τῶν περὶ τὰς ἀρχαῖς  
 καὶ βασιλικὰς δυναστείας. οἷον ἐν Μιτυλήνῃ τοὺς Πεν-  
 διλίδας<sup>5)</sup> Μεγακλῆς περιόντας<sup>6)</sup> καὶ τύπτοντας ταῖς  
 κορύναις ἐπιδέμενος μετὰ τῶν φίλων ἀνεῖλεν, καὶ ὕστερον  
 Σμέρδης<sup>7)</sup> Πενδίλον<sup>8)</sup> πληγὰς λαβὼν καὶ παρὰ τῆς

1) νῖσι P<sup>b</sup> Π<sup>2</sup> Bekk., <Ἐρριδαίου> νῖσι Sauppe (Inscriptiones  
 Macedonicae quatuor, Weimar 1847. 4. S. 17) mit Unrecht, s.  
 die Anm. 1678 hinter dem Text.

2) ἀμύντα P<sup>4</sup>, ἀμαύτα (wie es scheint) P<sup>5</sup>, ἀμβύτα vielleicht  
 Γ. Dass bei Bekk.<sup>1</sup> Ἀμύντα ohne Iota subscriptum steht, ist ver-  
 muthlich blosser Druckfehler, Ἀμύντα findet sich wenigstens richtig  
 bei Bekk.<sup>2</sup> wie in den früheren Ausgaben und ist keineswegs  
 erst, wie v. Gutschmid (Symb. philol. Bonn. S. 105) angiebt,  
 eine Conjectur von Em. Müller (Litt. Centralbl. 1858. Sp. 552).  
 Müller selbst ist auch so weit entfernt davon sie als solche in  
 Anspruch zu nehmen, dass er vielmehr mit vollem Recht Born  
 (Zur makedonischen Geschichte, Berlin 1858) angreift, weil dieser  
 Ἀμύντα vermuthet habe: nur freilich aus den Handschriften lässt  
 sich nicht ersehen, ob sie den Genetiv oder den Dativ überliefern  
 wollen, da sie meistens das Iota subscr. weglassen. S. wiederum  
 die Anm. 1678 hinter dem Text.

3) Πύθων Fabius Benevolentius, πύρρων Γ M<sup>b</sup> Bekk. Susem.<sup>1</sup>  
 im Text und pr. P<sup>1</sup>, πάρρων P<sup>2</sup>. 3. 4. 5. R<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>6</sup> und corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup>,  
 πάρων Ar. Ald., vgl. Schäfer Demosth. I. S. 138 und die Anm.  
 1680 hinter dem Text.

Amynτας in der Hoffnung auf diese Weise am Ehesten der Entzweiung desselben mit seinem anderen, von der Kleopatra erzeugten Sohne zu begegnen. (In der That nämlich mochte auch Dies den Kratäos fränken,) aber der eigentliche Grund seiner Feindseligkeit war doch die Erbitterung über den Liebesgenuß, zu welchem der König ihn mißbrauchte. (§. 12). Und mit ihm nahm an der Verschwörung Theil der Larisäer Hellanokrates aus einem gleichen Grunde. Denn auch seine Jugend hatte Archelaos genossen und ihn dann nicht, wie er versprochen, aus der Verbannung wieder in sein Vaterland zurückgeführt, und so glaubte er denn, daß jener fleischliche Umgang des Königs nicht aus Liebesverlangen Statt gefunden habe, sondern nur um seinen Muthwillen an ihm anzulassen<sup>1679</sup>). Pythos<sup>\*)</sup> aber und Herakleides aus Aenos ermordeten den Kots, um ihren Vater zu rächen, Adamas aber fiel von Kots ab<sup>1650</sup>), weil er es als eine ihm angethane Schmach empfand, daß dieser ihn als Kind hatte verschneiden lassen. (§. 13). Viele haben aber auch aus Zorn über erlittene körperliche Beschimpfung oder Mißhandlung durch Schläge im Gefühl der erlittenen Schmach die Urheber derselben entweder umgebracht oder doch umzubringen versucht, und zwar auch Leute, die selbst hohe Staatsämter bekleideten oder zur königlichen Dynastie gehörten<sup>\*\*</sup>). So beseitigte in Mitylene Megakles die Herrschaft der Penthiliden<sup>1681</sup>), weil diese umhergingen und mit Knütteln unter die Leute schlugen, indem er mit seinen Freunden einen Aufstand gegen sie erhob, und brachte später Smerdis den Penthilos um<sup>1681b</sup>), weil er Schläge von ihm bekommen hatte und von der Seite seiner Frau aus dem Hause geschleift worden war. Aus einem ähnlichen

<sup>\*)</sup> Ueberlieferte Lesarten: „Pyrron“ und „Parron“.

<sup>\*\*</sup>) Ad. Stahr vielmehr: „und zwar selbst ihre Obrigkeiten und Beherrscher“. Allein selbst wenn diese Construction möglich wäre, so handelt es sich ja eben überhaupt nur um den Sturz von diesen, von Königen und Tyrannen, und keinen Andern.

<sup>1)</sup> ἐνοχίσρισαν P<sup>4</sup>. 5. R<sup>b</sup> Ald.

<sup>2)</sup> Πενταλίδας Schneider, πενταλίδας Γ P<sup>1</sup>. 2. 3. 4. 5. V<sup>b</sup> Ald. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text und corr. M<sup>s</sup>, πενταλίδας R<sup>b</sup>, πενταλήδας pr. M<sup>s</sup>, magistratus Ar.

<sup>3)</sup> περιόντας M<sup>s</sup> P<sup>2</sup>. 3. V<sup>b</sup> Ald., circumstantes Wilh.

<sup>7)</sup> Σμέρδης Camot, σμέρδης Γ Π Ar.

<sup>8)</sup> πένδιλον P<sup>2</sup>. 3. 4. 5. V<sup>b</sup> Ald. Bekk.<sup>1</sup>, πένδιμον R<sup>b</sup>.

30 γυναικὸς ἐξελκυσθεὶς διέφθειρεν. καὶ τῆς Ἀρχελάου δ' ἸΧVIII)  
ἐπιθέσεως Δεκάμνηχος ἡγεμὼν ἐγένετο, παροξύνων τοὺς  
ἐπιθεμένους πρῶτος αἴτιον δὲ τῆς ὀργῆς ὅτι αὐτὸν ἐξέ-  
δωκε μαστιγῶσαι Εὐριπίδῃ τῷ ποιητῇ· ὁ δ' Εὐριπίδης  
ἐχαλέπαινεν εἰπόντος τι αὐτοῦ εἰς δυσωδίαν τοῦ στόματος.  
35 καὶ ἄλλοι δὲ πολλοὶ διὰ τοιαύτας<sup>2)</sup> αἰτίας οἱ μὲν 14  
ἀνὴρ ἔδειξαν οἱ δ' ἐπεβουλεύθησαν.

ὁμοίως δὲ καὶ διὰ φόβον· ἐν γάρ τι τοῦτο<sup>3)</sup> τῶν 14<sup>b</sup>  
αἰτίων<sup>4)</sup> ἦν, ὥσπερ καὶ περὶ τὰς πολιτείας<sup>5)</sup> καὶ<sup>6)</sup> τὰς  
μοναρχίας οἷον Ξέρξην Ἀρταπάνης<sup>7)</sup> φοβούμενος τὴν  
διαβολὴν τὴν περὶ Δαρεῖον, ὅτι ἐκρέμασεν οὐ<sup>8)</sup> κελεύ-  
40 σαντος Ξέρξου, ἀλλ' οἰόμενος συγγνώσεσθαι<sup>9)</sup> ὡς ἀμνη-  
μονοῦντα<sup>10)</sup> διὰ τὸ δειπνεῖν.

1312a αἱ δὲ διὰ καταφρόνησιν<sup>11)</sup>, ὥσπερ Σαρδανάπαλον<sup>12)</sup> 14<sup>b</sup>  
ἰδὼν τις ξαίνοντα μετὰ τῶν γυναικῶν (εἰ ἀληθῆ ταῦτα  
οἱ μυθολογοῦντες λέγουσιν εἰ δὲ μὴ ἐπ' ἐκείνου, ἀλλ' ἐπ'  
ἄλλου γε<sup>13)</sup> ἂν γένοιτο τοῦτο<sup>14)</sup> ἀληθές), καὶ Διονυσίῳ  
5 τῷ ὑστέρῳ Δίων ἐπέθετο διὰ τὸ καταφρονεῖν, ὁρῶν τοὺς  
τε πολίτας οὕτως ἔχοντας καὶ αὐτὸν αἰεὶ μεθύοντα καὶ 15<sup>b</sup>  
τῶν φίλων δὲ τινες ἐπιτίθενται διὰ καταφρόνησιν διὰ  
γὰρ τὸ πιστεύεσθαι καταφρονοῦσιν ὡς λήσοντες. καὶ  
οἱ<sup>15)</sup> οἰόμενοι δύνασθαι κατασχεῖν τὴν ἀρχὴν τρόπον τινὰ  
10 διὰ τὸ καταφρονεῖν ἐπιτίθενται ὡς δυνάμενοι γὰρ καὶ<sup>16)</sup>  
καταφρονοῦντες τοῦ κινδύνου διὰ τὴν δύναμιν ἐπιχειροῦσι  
ῥαδίως,

1) δὲ P<sup>1</sup>, fehlte in Γ.

2) τοιαύτης P<sup>5</sup> Π<sup>3</sup> Ar.

3) <καὶ> τοῦτο Koraes, wonach ich übersetze.

4) αἰτίων M<sup>5</sup> Π<sup>3</sup> und vielleicht Γ.

5) καὶ-πολιτείας fehlt in Γ M<sup>5</sup> und pr. P<sup>1</sup> (am Rande ergänzt von p<sup>1</sup>).

6) περὶ fñgt hier P<sup>5</sup> am Rande ein.

7) ἀρταπσνης M<sup>5</sup>, Ἀρτάβανος Lambin, Ἀρταβάνης Schneider.

8) οὐκ ἐκρέμασε fñr ἐκρέμασεν οὐκ Lambin.

9) συγγνώσθαι pr. P<sup>1</sup> (berichtigt von p<sup>1</sup>), συγγνώσθαι Γ M<sup>5</sup> und wohl auch Ar.

10) ἀμνημονοῦντα P<sup>4</sup>, ἀμνημονοῦντος pr. P<sup>1</sup> (berichtigt von p<sup>1</sup>) ἀμνημονοῦντι Lambin.

11) In διὰ καταφρόνησιν ist ἀ φρόνησιν in P<sup>1</sup> erst nachträglich mit blasserer Dinte hinzugefügt.



Grunde ward aber auch von der Verschwörung gegen Archelaos Desamnichos der erste Anstifter und demnächst das Haupt der Verschwornen<sup>1682)</sup>: sein Groll war nämlich dadurch erregt worden, daß der König ihn dem Dichter Euripides<sup>1683)</sup> zum Auspeitschen überliefert hatte, welcher von ihm durch eine Bemerkung über seinen übelriechenden Athem gereizt worden war<sup>1684)</sup>. (§. 14). Aber auch viele andere Herrscher sind aus ähnlichen Gründen theils aus dem Wege geräumt theils von Verschwörungen angegriffen worden.

(§. 14<sup>b</sup>). Ein Gleiches gilt aber auch von der Furcht. Denn <auch> diese erschien uns<sup>1685)</sup> als eine von den Ursachen (gewaltsamer Bewegungen) wie in den Republiken so auch in den Monarchien. So erhob sich Artapanes gegen den Xerxes, weil er die üble Nachrede bei demselben wegen des Dareios fürchtete, den er ohne Befehl des Xerxes hatte aufhängen lassen, weil er hoffte, der König werde es gut heißen, indem er sich des ganzen Vergangs nicht mehr erinnern werde, weil er seine Aufträge in dieser Angelegenheit ihm während des Mahles gegeben hatte<sup>1686)</sup>.

(§. 14<sup>c</sup>). Andere Anschläge entstanden aus Verachtung, wie z. B. der Desjenigen, welcher den Sardanapal unter seinen Weibern (sitzen und) spionett sah<sup>1687)</sup>, wenn anders die Sage wahr berichtet<sup>1687<sup>b</sup>)</sup>, verhält sich die Sache aber in Bezug auf ihn nicht so, so giebt es doch ähnliche Fälle, und wie Dion sich gegen Dionysios den Jüngeren aus Verachtung desselben erhob, indem er die Bürger reis zum Abfalle und ihn selbst immer betrunken sah<sup>1688)</sup>. (§. 15). Gerade aber auch Vertraute des Herrschers werden durch Verachtung zum Aufstande bewogen, indem diese Verachtung sich auf die Aussicht stützt durch das ihnen geschenkte Vertrauen die Sache geheim halten zu können. Auch Diejenigen, welche sich die Macht zutrauen die Gewinnung der Herrschaft durchzusetzen, stehen gewissermaßen aus Verachtung auf, in so fern sie deßhalb, weil sie die Macht haben und in Folge Dessen die Gefahr verachten, sich leicht an das Unternehmen wagen,

12) Σαρδανάπαλλον Thom. Ar. Bekk.

13) γ' Bekk.<sup>2</sup>

14) τοῦτο, d. i. entweder τοῦτ (statt τοῦτ') übergeschrieben oder τοῦτο τὸ M<sup>s</sup>, τὸ P<sup>2</sup>, s. R<sup>b</sup> V<sup>b</sup>, fehlt in P<sup>4</sup>, s. Ald. Bekk.

15) αἱ fehlt in M<sup>s</sup> P<sup>s</sup> R<sup>b</sup>.

16) καὶ fehlt in II<sup>1</sup>.

- 11—14. ὥσπερ οἱ στρατη-  
 γοῦντες τοῖς μονάρχοις<sup>1)</sup>,  
 οἷον Κῦρος Ἀστυάγει<sup>2)</sup> καὶ  
 15 τοῦ βίου καταφρονῶν καὶ  
 τῆς δυνάμεως, διὰ τὸ τὴν  
 μὲν δύναμιν ἐξηργηκέναι  
 αὐτὸν δὲ τρυφᾶν, καὶ Σεύ-  
 ρης ὁ Θράξ<sup>3)</sup> Ἀμαδόκω  
 στρατηγὸς ὢν.
- 17—20. μάλιστα δὲ διὰ(VIII)  
 ταύτην τὴν αἰτίαν ἐγγει- 15<sup>c</sup>  
 ροῦσιν οἱ τὴν φύσιν μὲν  
 θρασεῖς, τιμὴν δέ<sup>4)</sup> ἔχοντες  
 πολεμικὴν παρὰ τοῖς μο-  
 νάρχοις<sup>5)</sup>. ἀνδρία γὰρ δύ-  
 ναμιν ἔχουσα θάρσος<sup>6)</sup>  
 ἐστίν, δι' ἧς ἀμφοτέρως  
 ὡς ῥαδίως κρατήσονται, ποι-  
 οῦνται τὰς ἐπιθέσεις<sup>7)</sup>.
- 15 . \* \* <sup>8)</sup>. 15—16. οἱ δὲ καὶ διὰ πλείω τούτων ἐπιτίθεν 15<sup>b</sup>  
 ται, οἷον καὶ καταφρονοῦντες καὶ διὰ κέρδος, ὥσπερ  
 Ἀριοβαρζάνη Μιθριδάτης<sup>9)</sup>.
- 21 τῶν δέ<sup>10)</sup> διὰ φιλοτιμίαν ἐπιτιθεμένων ἕτερος τρόπος 16  
 ἐστὶ τῆς αἰτίας παρὰ τοῖς εἰρημένοισι πρότερον. οὐ γὰρ  
 ὥσπερ ἔνιοι τοῖς τυράννοις ἐπιχειροῦσιν ὀρῶντες κέρδη τε  
 μεγάλα καὶ τιμὰς μεγάλας οὔσας αὐτοῖς, οὕτω καὶ τῶν  
 25 διὰ φιλοτιμίαν ἐπιτιθεμένων ἕκαστος προαιρεῖται κινδύ-  
 νεύειν· ἀλλ' ἐκεῖνοι μὲν διὰ τὴν εἰρημένην αἰτίαν, οὗτοι  
 δ' ὥσπερ καὶ ἄλλης τινὸς γενομένης πράξεως περιττῆς  
 καὶ<sup>11)</sup> δι' ἣν ὀνομαστοὶ γίνονται<sup>12)</sup> καὶ γνώριμοι<sup>13)</sup> τοῖς

1) τοὺς μονάρχας, wie es scheint, Γ, τοῖς μονάρχαις? Susem.

2) ἀστυάγη W<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ald. Bekk., ἀστυάγοι P<sup>4</sup>.

3) Θράξ M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>.

4) δ' P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk., et Wilh.

5) τοῖς μονάρχαις? Susem., τοὺς μονάρχας vielleicht Γ.

6) θάρσος Susem.<sup>2</sup> nach Giphanius, θράσος Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> (in P<sup>1</sup> steht θ auf einer Rasur). Bei der überlieferten Lesart würde die Logik, wie Spengel bemerkt, vorher vielmehr ἀνδρεῖσι statt θρασεῖς verlangen, was aber andererseits auch schwerlich richtig wäre, da der blosse natürliche Muth wohl kaum ἀνδρία heißen kann, während es nichts Unlogisches hat, wenn an die Stelle dieser durch τὴν φύσιν θρασεῖς bezeichneten Anlage in der Begründung die aus ihr hervorgegangene wirkliche Tugend der Tapferkeit ἀνδρία tritt. Für δι' ἧς würde der correctere Ausdruck freilich ὥστε διὰ ταύτας gewesen sein. Jedenfalls empfiehlt sich aber die leichte Aenderung von Giphanius ungleich mehr als der von Congreve ausgesprochene Verdacht, die Worte ἀνδρία-ιστὶν seien ein späteres unächtes Einschlebsel.

wie z. B. die Feldherrn der Monarchen. So Xyros gegen den Astyages, indem er sowohl dessen Lebensweise als Kriegsmacht verachtete, weil die letztere erschlaft war, der König selbst aber schwelgte, und Seuthes der Thraker gegen den Amadokos, dessen Feldherr er war<sup>1690</sup>).

(§. 15<sup>c</sup>). Vorzugsweise aber werden durch diesen Beweggrund zu derartigen Unternehmungen solche Leute getrieben, welche bei natürlichem Muth eine hohe militärische Stellung bei ihren Monarchen einnehmen, denn Tapferkeit mit Macht verbunden giebt Zuversicht \*), und so schreiten sie, da der Besitz beider ihnen leichten Sieg verheißt, zum Aufstand \*\*).

(§. 15<sup>b</sup>). — — — — — 1691) Es giebt aber auch Leute, welche durch mehrere von diesen Ursachen zugleich zur Empörung veranlaßt werden, z. B. durch Verachtung und Gewinnsucht, wie Mithridates gegen den Ariobarzanes<sup>1692</sup>).

(§. 16). Ganz verschiedener Art von den vorher genannten Ursachen sind diejenigen Fälle, in welchen Ehrgeiz zur Empörung treibt. Denn nicht alle Diejenigen, welche sich aus Ehrgeiz erheben, stürzen sich deswegen vorsätzlich in die Gefahr, weil, wie die anderen von ihnen (und die Gewinnsüchtigen) der Anblick der Reichthümer und Ehren des Tyrannen sie reizt, einige vielmehr unternehmen das Wagniß die Alleinherrscher anzugreifen gerade so wie irgend eine andere außerordentliche That, welche namhaft und bekannt bei den

\*) Nach Spengels Conjectur wäre vorhin „Tapferkeit“ statt „Muth“ und hier „Rühnheit“ oder „Unternehmungsgeist“ zu setzen.

\*\*) Nach Congreve: „denn [Tapferkeit — giebt Rühnheit] da der Besitz beider ihnen leichten Sieg verheißt, schreiten sie zum Aufstand“.

7) *μάλιστα δὲ ἐπιθέσεις* (§. 15<sup>c</sup>) als doppelte Recension von *ὡσπερ οἱ στρατηγοὶ ὦν* Susem.<sup>2</sup>

8) und 9) Die Lücke Susem. nach eigener Vermuthung, die Umstellung Susem.<sup>2</sup> nach der Vermuthung von Susem.<sup>1</sup> Es fehlen die Gewinnsucht als Ursache der Empörung oder Verschwörung und ein oder mehrere Beispiele für diesen Fall.

10) *τε* P<sup>4</sup> R<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald.

11) *καὶ* fehlt in M<sup>8</sup>, [*καὶ*] Koraes mit Unrecht.

12) *γίγνεται* P<sup>5</sup> II<sup>2</sup> Bekk., fierent Wilh.

13) *καὶ γνώριμοι* hinter *τοῖς ἄλλοις* Γ M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>.

καὶ τὴν τρυφήν<sup>1)</sup> καὶ τὸ τῷ πλήθει μὴδέν<sup>2)</sup> πιστεύειν<sup>(VII)</sup>  
 (διὸ καὶ τὴν παραίρεσιν<sup>3)</sup> ποιοῦνται τῶν ὅπλων, καὶ τὸ  
 κακοῦν τὸν ὄχλον καὶ τὸ ἐκ τοῦ ἄστεος ἀπελαύνειν καὶ  
 15 διοικίζειν ἀμφοτέρων κοινόν, καὶ τῆς ὀλιγαρχίας καὶ τῆς  
 τυραννίδος), ἐκ δημοκρατίας δὲ [καὶ]<sup>4)</sup> τὸ πολεμεῖν τοῖς  
 γνωρίμοις καὶ διαφθείρειν λάθρα καὶ φανερώς καὶ φυ-  
 γαδεύειν ὡς ἀντιτέχνους καὶ πρὸς τὴν ἀρχὴν ἐμποδίσαι.  
 ἐκ γὰρ τούτων συμβαίνει γίνεσθαι<sup>5)</sup> καὶ τὰς ἐπιβουλὰς,  
 20 τῶν μὲν ἄρχειν αὐτῶν βουλομένων, τῶν δὲ μὴ δουλεύειν<sup>6)</sup>.  
 ὅθεν καὶ τὸ Περιάνδρου πρὸς Θρασύβουλον συμβούλευμά  
 ἐστίν, ἡ τῶν ὑπερεχόντων σταχύων κόλουσις, ὡς δέον  
 αἰεὶ<sup>7)</sup> τῶν πολιτῶν<sup>8)</sup> τοὺς ὑπερέχοντας ἀναιρεῖν.

καθάπερ οὖν σχεδὸν ἐλέχθη, τὰς<sup>9)</sup> αὐτὰς ἀρχὰς δεῖ  
 νομίζειν περὶ τε τὰς πολιτείας εἶναι τῶν μεταβολῶν<sup>10)</sup>  
 25 καὶ περὶ τὰς μοναρχίας διὰ τε γὰρ ἀδικίαν καὶ διὰ  
 φόβον καὶ διὰ καταφρόνησιν ἐπιτίθενται πολλοὶ τῶν  
 ἀρχομένων ταῖς μοναρχίαις, τῆς δὲ ἀδικίας μάλιστα δι'  
 ὕβριν, ἐνίοτε δὲ καὶ διὰ τὴν τῶν ἰδίων στέρησιν. ἔστι  
 δὲ καὶ τὰ τέλη ταυτά<sup>11)</sup>, καθάπερ κάκει, καὶ περὶ τὰς  
 30 τυραννίδας καὶ τὰς βασιλείας· μέγεθος γὰρ ὑπάρχει πλοῦ-  
 του καὶ τιμῆς τοῖς μονάρχαις<sup>12)</sup>, ὧν ἐφίενται πάντες.

τῶν δ' ἐπιθέσεων αἱ μὲν ἐπὶ τὸ σῶμα γίνονται<sup>13)</sup> τῶν  
 ἀρχόντων<sup>14)</sup>, αἱ δ' ἐπὶ τὴν ἀρχήν.]

1) τροφήν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Ar.

2) μὴδέν P<sup>5</sup>, μὴ P<sup>4</sup>, μὲν V<sup>b</sup>.

3) παραίρεσιν M<sup>8</sup> P<sup>4</sup> und pr. P<sup>3</sup> (von jüngerer Hand h  
 richtig).

4) καὶ fehlt in P<sup>1</sup>. 5. Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.

5) γίνεσθαι P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

6) βουλεύειν M<sup>8</sup>, βουλομένων Γ.

7) αἰ M<sup>8</sup> Ald. Bekk.

8) τῶν (fehlt in P<sup>4</sup>) πολιτῶν hinter ὑπερέχοντας Π<sup>2</sup> Bekk.,  
 auch Γ, ist nicht unzweifelhaft.

9) ἐλέχθη, σχεδὸν τὰς Spengel, vielleicht richtig.

10) τῶν μεταβολῶν schon vor αὐτὰς ἀρχὰς Γ M<sup>8</sup>, vor τὰς αἰ-  
 ἀρχὰς wäre die Stellung denkbar.

11) ταυτά P<sup>1</sup>, τὰ αὐτὰ P<sup>5</sup>, ταῦτα Π<sup>2</sup>.

allein es dem Tyrannen möglich ist sowohl seine Leibwache zu halten als seinen Lüsten zu fröhnen, ferner das unbedingte Mißtrauen gegen das Volk, welches die Tyrannen zum Verbot des Waffenbesitzes<sup>1667)</sup>, treibt und in welchem der Grund liegt, daß auch Dies beiden Verfassungen, der Oligarchie und der Tyrannis, gemeinsam ist: das niedere Volk drücken, aus dem Weichbilde der Stadt fortjagen und in getrennten Ortschaften ansiedeln<sup>1668)</sup>. Aus der Demokratie aber hat es die Tyrannis, daß sie (wiederum auch) mit den Vornehmen Krieg führt und sie heimlich und offen vernichtet und in die Verbannung treibt als Widersacher des Fürsten und Solche, die seiner Herrschaft im Wege stehen. Denn in der That gehen von ihnen die Verschwörungen (gegen denselben) aus, indem sie zum Theil selbst herrschen, zum Theil wenigstens nicht Sklaven sein wollen. Diesen Sinn hat denn auch jener von Periandros dem Thrasylbulos durch das Abhauen der hervorragenden Aehren ertheilte Rath, indem derselbe darauf ging, man müsse stets die hervorragenden Leute unter den Bürgern aus dem Wege räumen<sup>1669)</sup>.

(§. 8). Wie schon<sup>1670)</sup> gesagt nun, man darf annehmen, daß (im Wesentlichen) die Ursprünge des Untergangs der Monarchien dieselben wie die des Untergangs republikanischer Verfassungen sind. Denn erlittenes Unrecht, Furcht und Verachtung sind auch Dasjenige, was vielfach die Unterthanen zum Aufstand gegen ihre Monarchen treibt, und zwar besteht das erlittene Unrecht vorzugsweise in Gewalthat und Beschimpfung, manchmal aber auch in Verraubung. Auch die Zwecke des Aufstands gegen Tyrannen und Könige sind die nämlichen wie dort: denn die Alleinherrscher besitzen viel Reichthum und Ansehen, und Dies sind die Güter, nach denen alle Welt lebt.

(§. 9). Es richten sich aber die Aufstände und Verschwörungen theils (bloß) gegen die Person der Herrscher, theils auf ihre Herrschaft.

12 Bekk

vor 12  
 12) *μονάρχους* P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.  
 13) *γίγνονται* Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>  
 14) *ἀρχῶν* P<sup>4</sup>. 6. V<sup>b</sup> L<sup>8</sup>.

αἱ μὲν οὖν δι' ὕβριν ἐπὶ τὸ σῶμα. τῆς δέ<sup>1)</sup> ὕβρεως<sup>9b</sup>  
οὔσης πολυμεροῦς, ἕκαστον αὐτῶν αἴτιον γίνεται<sup>2)</sup> τῆς  
35 ὀργῆς τῶν δ' ὀργιζομένων σχεδὸν οἱ πλεῖστοι τιμωρίας  
χάριν ἐπιτίθενται, ἀλλ' οὐχ ὑπεροχῆς. οἷον ἡ μὲν τῶν  
Πεισιστρατιδῶν διὰ τὸ προπηλακίσαι μὲν<sup>3)</sup> τὴν Ἀρμόδιου  
ἀδελφὴν ἐπηρεάσαι δ' Ἀρμόδιον<sup>4)</sup> (ὁ μὲν γὰρ Ἀρμόδιος  
διὰ τὴν ἀδελφήν, ὁ δὲ Ἀριστογείτων διὰ τὸν Ἀρμόδιον).  
40 ἐπεβούλευσαν δὲ καὶ Περιάνδρῳ τῷ ἐν Ἀμβρακίᾳ τῇ  
1311b ράννῃ διὰ τὸ συμπίνοντα μετὰ τῶν παιδικῶν ἐρωτῆσαι  
αὐτὸν εἰ ἤδη ἐξ αὐτοῦ κύει, ἡ δὲ Φιλίππου ὑπὸ Πausανίου 10  
διὰ τὸ ἐᾶσαι ὑβρισθῆναι αὐτὸν ὑπὸ τῶν<sup>5)</sup> περὶ Ἀτταλον,  
καὶ ἡ Ἀμύντου τοῦ μικροῦ ὑπὸ Δέρδα διὰ τὸ καυχῆσαι  
5 σθαι εἰς τὴν ἡλικίαν αὐτοῦ, καὶ ἡ τοῦ εὐνούχου Εὐαγόρα  
τῷ Κυπρίῳ, διὰ γὰρ τὸ τὴν γυναῖκα παρελέσθαι τὸν  
υἱὸν αὐτοῦ ἀπέκτεινεν ὡς ὑβρισμένος. πολλαὶ δ' ἐπιθέσεις 11  
γεγέννηται καὶ διὰ τὸ εἰς τὸ σῶμα αἰσχῦναι<sup>6)</sup> τῶν μο-  
ναρχῶν<sup>7)</sup> τινάς. οἷον καὶ ἡ Κραταίου<sup>8)</sup> εἰς Ἀρχέλαον  
αἰεῖ<sup>9)</sup> γὰρ βαρέως εἶχε πρὸς τὴν ὀμιλίαν, ὥστε ἱκανή  
10 καὶ<sup>10)</sup> ἐλάττων ἐγένετο πρόφασις, ἥ<sup>11)</sup> διότι τῶν θυγατέρων  
οὐδεμίαν ἔδωκεν ὁμολογήσας αὐτῷ, ἀλλὰ τὴν μὲν προ-  
τέραν, κατεχόμενος ὑπὸ πολέμου πρὸς Σίρραν<sup>12)</sup> καὶ Ἀρ-  
ράβαιον<sup>13)</sup>, ἔδωκε τῷ βασιλεῖ τῷ τῆς Ἑλιμείας<sup>14)</sup>, τὴν δὲ

1) δ' P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

2) γίνεται P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

3) μὲν fehlte in Γ, wo hernach entweder καὶ ἐπηρεάσαι oder ἐπηρεάσαι δ' für ἐπηρεάσαι δ' gestanden zu haben scheint.

4) ἀρμόδιον M<sup>5</sup> Susem.<sup>1</sup> vielleicht mit Recht (ob in Γ der Dativ oder der Accusativ stand, lässt sich nicht entscheiden).

5) τὸν Γ (und dann περιάτταλον), und pr. M<sup>5</sup>.

6) αἰσχύναι M<sup>5</sup> P<sup>1</sup>, αἰσχύνειν P<sup>5</sup>, αἰσχύνεσθαι Π<sup>2</sup> Bekk.

7) μοναρχῶν Γ Susem.<sup>2</sup>, μονάρχων Π Bekk. Susem.<sup>1</sup>, vgl. Eucken Jahns Jahrb. CVII. 1873 S. 52.

8) κραταιοῦ M<sup>5</sup> P<sup>1</sup>, Κρατείου (nach Aelian. Verm. Gesch. VIII, 9) Scaliger.

9) αἰεῖ Bekk.

10) καὶ? Susem., καίπερ Giphanius.

(§. 9<sup>b</sup>). Und zwar gilt das Erstere von allen denen, welche durch erlittene Gewaltthat oder Beschimpfung erregt werden. Es giebt viele Arten von Gewaltthat und Beschimpfung, aber jede derselben reizt zum Zorn, und von denen, welche aus Zorn zum Angriff gegen den Herrscher schreiten, thun es die Meisten, um sich zu rächen. So ward die Herrschaft der Peisistratiden gestürzt in Folge der öffentlichen Beschimpfung der Schwester des Harmodios und dann der Beleidigung des Harmodios selbst, indem Harmodios durch die erstere, Aristogeiton aber durch die letztere aufgebracht ward<sup>1671</sup>). So entstand ferner die Verschwörung wider den Tyrannen Perikandros in Ambrakia in Folge der von ihm, als er mit seinem Geliebten zechte, an den letzteren gerichteten (spöttischen) Frage, ob er bereits von ihm schwanger sei<sup>1672</sup>), (§. 10) die des Panjanias wider Philippos in Folge Dessen, daß letzterer den ersteren von Attalos und seinem Anhang ungestraft hatte beschimpfen lassen<sup>1673</sup>), die des Derbas gegen Amyntas den Kleinen, weil dieser sich des Genusses, seiner Jugendblüte gerühmt hatte, und einen gleichen Grund hatte auch die des Eunuchen gegen den Enagoras von Kypros, denn er brachte diesen deßhalb um, weil er sich durch die Entführung seiner Frau von dessen Sohne beschimpft fühlte<sup>1674</sup>). (§. 11). Namentlich aber durch die vermöge des Mißbrauchs ihrer Leiber zur Unzucht seitens der Monarchen erlittene Beschimpfung sind schon Manche zu Aufständen, Verschwörungen und Mordversuchen gegen die Herrscher gereizt worden. So auch Krataos gegen den Archelaos<sup>1675</sup>). Schon immer nämlich war er schwer erbittert über den fleischlichen Umgang, welchen der König mit ihm trieb, so daß auch ein geringerer Vorwand und äußerer Anlaß genügt hätte, als der (wie er sich fand), daß ihm Archelaos seinem Versprechen zuwider keine seiner beiden Töchter gab, sondern die ältere, gedrängt vom Kriege gegen Sirras und Arrabaios<sup>1676</sup>), dem Könige von Elimeia<sup>1677</sup>), die jüngere aber seinem Sohn

11)  $\eta$  M<sup>6</sup> P<sup>1</sup> und vielleicht  $\Gamma$ , fehlt bei Bekk. nach Vettori und Giphanius und vielleicht  $\Gamma$ .

12)  $\Delta\acute{\iota}\rho\delta\alpha\nu$  vermuthet Thirlwall (History of Greece V. S. 182) mit Unrecht.

13)  $\acute{\alpha}\rho\alpha\beta\alpha\iota\omicron\nu$  P<sup>5</sup>,  $\acute{\alpha}\rho\acute{\alpha}\beta\alpha\iota\omicron\nu$  pr. P<sup>1</sup> (berichtigt von corr.<sup>1</sup>).

14)  $\delta\lambda\beta\epsilon\iota\alpha\varsigma$  P<sup>2</sup>. 2. 5. R<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ar. Ald.,  $\delta\lambda\beta\epsilon\iota\alpha\varsigma$  P<sup>4</sup>.

νεωτέραν τῷ υἱῷ<sup>1)</sup> Ἀμύντα<sup>2)</sup>, οἰόμενος οὕτως ἂν ἐκείνου(VIII)  
 15 ἦκιστα διαφέρεσθαι καὶ τὸν ἐκ τῆς Κλεοπάτρας ἀλλὰ  
 τῆς γε ἀλλοτριότητος ὑπῆρχεν ἀρχὴ τὸ βαρέως φέρειν  
 πρὸς τὴν ἀφροδισιαστικὴν χάριν. συνεπέθετα δὲ καὶ 12  
 Ἑλλανοκράτης ὁ Λαρισαῖος διὰ τὴν αὐτὴν αἰτίαν ὥς  
 γὰρ χρώμενος τῇ ἡλικίᾳ αὐτοῦ οὐ κατῆγεν ὑποσχόμενος,  
 20 δι' ὕβριν καὶ οὐ δι' ἐρωτικὴν ἐπιθυμίαν φέτο εἶναι τὴν  
 γεγενημένην ὀμίλιαν. Πύθων<sup>3)</sup> δὲ καὶ Ἡρακλείδης οἱ  
 Αἴνιοι Κότυν διέφθειραν τῷ πατρὶ τιμωροῦντες, Ἀδάμας  
 δ' ἀπέστη Κότυος διὰ τὸ ἐκτμηθῆναι παῖς ὢν ὑπ' αὐτοῦ  
 ὥς ὑβρισμένος. πολλοὶ δὲ καὶ διὰ τὸ εἰς τὸ σῶμα αἰ- 13  
 25 κισθῆναι πληγαῖς ὀργισθέντες οἱ μὲν διέφθειραν οἱ δ'  
 ἐνεχείρησαν<sup>4)</sup> ὥς ὑβρισθέντες, καὶ τῶν περὶ τὰς ἀρχὰς  
 καὶ βασιλικὰς δυναστείας. οἷον ἐν Μιτυλήνῃ τοὺς Πεν-  
 διλίδας<sup>5)</sup> Μεγακλῆς περιόντας<sup>6)</sup> καὶ τύπτοντας ταῖς  
 κορύναις ἐπιδέμενος μετὰ τῶν φίλων ἀνεῖλεν, καὶ ὕστερον  
 Σμέρδης<sup>7)</sup> Πενδίλον<sup>8)</sup> πληγὰς λαβὼν καὶ παρὰ τῆς

1) υἱῷ P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk., <Ἐρριδαίου> υἱῷ Sauppe (Inscriptiones  
 Macedonicae quatuor, Weimar 1847. 4. S. 17) mit Unrecht, s.  
 die Anm. 1678 hinter dem Text.

2) ἀμύντα P<sup>4</sup>, ἀμαύτα (wie es scheint) P<sup>5</sup>, ἀμβύτα vielleicht  
 Γ. Dass bei Bekk.<sup>1</sup> Ἀμύντα ohne iota subscriptum steht, ist ver-  
 muthlich blosser Druckfehler, Ἀμύντα findet sich wenigstens richtig  
 bei Bekk.<sup>2</sup> wie in den früheren Ausgaben und ist keineswegs  
 erst, wie v. Gutschmid (Symb. philol. Bonn. S. 105) angiebt,  
 eine Conjectur von Em. Müller (Litt. Centralbl. 1858. Sp. 552).  
 Müller selbst ist auch so weit entfernt davon sie als solche in  
 Anspruch zu nehmen, dass er vielmehr mit vollem Recht Born  
 (Zur makedonischen Geschichte, Berlin 1858) angreift, weil dieser  
 Ἀμύντα vermuthet habe: nur freilich aus den Handschriften lässt  
 sich nicht ersehen, ob sie den Genetiv oder den Dativ überliefern  
 wollen, da sie meistens das iota subscr. weglassen. S. wiederum  
 die Anm. 1678 hinter dem Text.

3) Πύθων Fabius Benevolentius, πύρρων Γ M<sup>6</sup> Bekk. Susem.<sup>1</sup>  
 im Text und pr. P<sup>1</sup>, πάρρων P<sup>2</sup>. 3. 4. 5. R<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>6</sup> und corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup>,  
 πάρων Ar. Ald., vgl. Schäfer Demosth. I. S. 138 und die Anm.  
 1680 hinter dem Text.



Amynτας in der Hoffnung auf diese Weise am Ehesten der Entzweiung desselben mit seinem anderen, von der Kleopatra erzeugten Sohne zu begegnen. (In der That nämlich mochte auch Dies den Kratäos kränken,) aber der eigentliche Grund seiner Feindseligkeit war doch die Erbitterung über den Liebesgenuß, zu welchem der König ihn mißbrauchte. (§. 12). Und mit ihm nahm an der Verschwörung Theil der Larisäer Hellanofrates aus einem gleichen Grunde. Denn auch seine Jugend hatte Archelaos genossen und ihn dann nicht, wie er versprochen, aus der Verbannung wieder in sein Vaterland zurückgeführt, und so glaubte er denn, daß jener fleischliche Umgang des Königs nicht aus Liebesverlangen Statt gefunden habe, sondern nur um seinen Muthwillen an ihm auszulassen<sup>1679</sup>). Pythos\*) aber und Herakleides aus Aenos ermordeten den Kotys, um ihren Vater zu rächen, Adamas aber fiel von Kotys ab<sup>1650</sup>), weil er es als eine ihm angethane Schmach empfand, daß dieser ihn als Kind hatte verschneiden lassen. (§. 13). Viele haben aber auch aus Zorn über erlittene körperliche Beschimpfung oder Mißhandlung durch Schläge im Gefühl der erlittenen Schmach die Urheber derselben entweder umgebracht oder doch umzubringen versucht, und zwar auch Leute, die selbst hohe Staatsämter bekleideten oder zur königlichen Dynastie gehörten\*\*). So beseitigte in Mitylene Megalles die Herrschaft der Penthiliden<sup>1681</sup>), weil diese umhergingen und mit Knütteln unter die Leute schlugen, indem er mit seinen Freunden einen Aufstand gegen sie erhob, und brachte später Smerdis den Penthilos um<sup>1681b</sup>), weil er Schläge von ihm bekommen hatte und von der Seite seiner Frau aus dem Hause geschleift worden war. Aus einem ähnlichen

\*) Ueberlieferte Lesarten: „Pyrron“ und „Parron“.

\*\*) Ad. Stahr vielmehr: „und zwar selbst ihre Obrigkeit und Beherrscher“. Allein selbst wenn diese Construction möglich wäre, so handelt es sich ja eben überhaupt nur um den Sturz von diesen, von Königen und Tyrannen, und keinen Andern.

4) ἀνοχέρισαν P<sup>4</sup>. 5. R<sup>b</sup> Ald.

5) Πενδαλίδας Schneider, πενδαλιδας Γ P<sup>1</sup>. 2. 3. 4. 5. V<sup>b</sup> Ald. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text und corr. M<sup>8</sup>, πενταλίδας R<sup>b</sup>, πενδαλιδας pr. M<sup>8</sup>, magistratus Ar.

6) περιόντας M<sup>8</sup> P<sup>2</sup>. 3. V<sup>b</sup> Ald., circumstantes Wilh.

7) Σμέρδης Camot, σμέρδης Γ Π Ar.

8) πένδιλον P<sup>2</sup>. 3. 4. 5. V<sup>b</sup> Ald. Bekk.<sup>1</sup>, πένδιμον R<sup>b</sup>.

30 γυναικὸς ἐξελκυσθεῖς διέφθειρεν. καὶ τῆς Ἀρχελαίου δ' ἰχνύτην  
ἐπιθέσεως Δεκάμνηχος ἡγεμῶν ἐγένετο, παροξύνων τοὺς  
ἐπιθεμένους πρῶτος αἴτιον δὲ τῆς ὀργῆς ὅτι αὐτὸν ἐξέ-  
δωκε μαστιγῶσαι Εὐριπίδῃ τῷ ποιητῇ· ὁ δ' Εὐριπίδης  
ἐχαλέπαινεν εἰπόντος τι αὐτοῦ εἰς δυσωδίαν τοῦ στόματος.  
35 καὶ ἄλλοι δὲ πολλοὶ διὰ τοιαύτας<sup>1)</sup> αἰτίας οἱ μὲν 14  
ἀνηρέθυσαν οἱ δ' ἐπεβουλεύθησαν.

ὁμοίως δὲ καὶ διὰ φόβον· ἐν γάρ τι τοῦτο<sup>2)</sup> τῶν 14<sup>b</sup>  
αἰτίων<sup>4)</sup> ἦν, ὥσπερ καὶ περὶ τὰς πολιτείας<sup>5)</sup> καὶ<sup>6)</sup> τὰς  
μοναρχίας οἷον Ξέρξην Ἀρταπάνης<sup>7)</sup> φοβούμενος τὴν  
διαβολὴν τὴν περὶ Δαρεῖον, ὅτι ἐκρέμασεν οὐ<sup>8)</sup> κελεύ-  
40 σαντος Ξέρξου, ἀλλ' οἰόμενος συγγνώσεσθαι<sup>9)</sup> ὡς ἀμνη-  
μονοῦντα<sup>10)</sup> διὰ τὸ δεμπνεῖν.

1312a αἱ δὲ διὰ καταφρόνησιν<sup>11)</sup>, ὥσπερ Σαρδανάπαλον<sup>12)</sup> 14<sup>c</sup>  
ἰδὼν τις ξαίνοντα μετὰ τῶν γυναικῶν (εἰ ἀληθῆ ταῦτα  
οἱ μυθολογοῦντες λέγουσιν εἰ δὲ μὴ ἐπ' ἐκείνου, ἀλλ' ἐπ'  
ἄλλου γε<sup>13)</sup> ἂν γένοιτο τοῦτο<sup>14)</sup> ἀληθές), καὶ Διονυσίῳ  
5 τῷ ὑστέρῳ Δίῳ ἐπέθετο διὰ τὸ καταφρονεῖν, ὁρῶν τοὺς  
τε πολίτας οὕτως ἔχοντας καὶ αὐτὸν αἰεὶ μεθύοντα. καὶ 15  
τῶν φίλων δέ τινες ἐπιτίθενται διὰ καταφρόνησιν διὰ  
γὰρ τὸ πιστεύεσθαι καταφρονοῦσιν ὡς λήσοντες. καὶ  
οἱ<sup>15)</sup> οἰόμενοι δύνασθαι κατασχεῖν τὴν ἀρχὴν τρόπον τινα  
10 διὰ τὸ καταφρονεῖν ἐπιτίθενται ὡς δυνάμενοι γὰρ καὶ<sup>16)</sup>  
καταφρονοῦντες τοῦ κινδύνου διὰ τὴν δύναμιν ἐπχειροῦσι  
ῥαδίως,

1) διὰ P<sup>1</sup>, fehlte in Γ.

2) τοιαύτης P<sup>5</sup> Π<sup>3</sup> ΑΓ.

3) <καὶ> τοῦτο Koraes, wonach ich übersetze.

4) αἰτίων M<sup>8</sup> Π<sup>3</sup> und vielleicht Γ.

5) καὶ-πολιτείας fehlt in Γ M<sup>8</sup> und pr. P<sup>1</sup> (am Rande ergänzt von p<sup>1</sup>).

6) περὶ fñgt hier P<sup>5</sup> am Rande ein.

7) ἀρταπανης M<sup>8</sup>, Ἀρτάβανος Lambin, Ἀρταβάνης Schneider.

8) οὐκ ἐκρέμασε für ἐκρέμασεν οὐκ Lambin.

9) συγγνώσθαι pr. P<sup>1</sup> (berichtigt von p<sup>1</sup>), συγγνώσθαι Γ M<sup>8</sup> und wohl auch ΑΓ.

10) ἀμνημονοῦντα P<sup>4</sup>, ἀμνημονοῦντος pr. P<sup>1</sup> (berichtigt von p<sup>1</sup>), ἀμνημονοῦντι Lambin.

11) In διὰ καταφρόνησιν ist ἀ φρόνησιν in P<sup>1</sup> erst nachträglich mit blasserer Dinte hinzugefügt.

Grunde ward aber auch von der Verschwörung gegen Archelaos Desamnichos der erste Anstifter und demnächst das Haupt der Verschwornen<sup>1082)</sup>: sein Groll war nämlich dadurch erregt worden, daß der König ihn dem Dichter Euripides<sup>1083)</sup> zum Ausspeitschen überliefert hatte, welcher von ihm durch eine Bemerkung über seinen übelriechenden Athem gereizt worden war<sup>1084)</sup>. (§. 14). Aber auch viele andere Herrscher sind aus ähnlichen Gründen theils aus dem Wege geräumt theils von Verschwörungen angegriffen worden.

(§. 14<sup>b</sup>). Ein Gleiches gilt aber auch von der Furcht. Denn <auch> diese erschien uns<sup>1085)</sup> als eine von den Ursachen (gewaltthamer Bewegungen) wie in den Republiken so auch in den Monarchien. So erhob sich Artapanes gegen den Xerxes, weil er die üble Nachrede bei demselben wegen des Dareios fürchtete, den er ohne Befehl des Xerxes hatte aufhängen lassen, weil er hoffte, der König werde es gut heißen, indem er sich des ganzen Hergangs nicht mehr erinnern werde, weil er seine Aufträge in dieser Angelegenheit ihm während des Mahles gegeben hatte<sup>1086)</sup>.

(§. 14<sup>c</sup>). Andere Anschläge entstanden aus Verachtung, wie z. B. der Desjenigen, welcher den Sardanapal unter seinen Weibern (sah und) spinneß sah<sup>1087)</sup>, wenn anders die Sage wahr berichtet<sup>1087<sup>b</sup>)</sup>, verhält sich die Sache aber in Bezug auf ihn nicht so, so giebt es doch ähnliche Fälle, und wie Dion sich gegen Dionysios den Jüngeren aus Verachtung desselben erhob, indem er die Bürger reis zum Abfalle und ihn selbst immer betrunken sah<sup>1088)</sup>. (§. 15). Gerade aber auch Vertrante des Herrschers werden durch Verachtung zum Aufstande bewogen, indem diese Verachtung sich auf die Aussicht stützt durch das ihnen geschenkte Vertrauen die Sache geheim halten zu können. Auch Diejenigen, welche sich die Macht zutrauen die Gewinnung der Herrschaft durchzusetzen, stehen gewissermaßen aus Verachtung auf, in so fern sie deshalb, weil sie die Macht haben und in Folge Dessen die Gefahr verachten, sich leicht an das Unternehmen wagen,

12) Σαρδανάπαλλον Thom. Ar. Bekk.

13) γ' Bekk.<sup>2</sup>

14) τοῦτο, d. i. entweder τοῦτ (statt τοῦτ') übergeschrieben oder τοῦτο τὸ M<sup>s</sup>, τὸ P<sup>2</sup>. 3. R<sup>b</sup> V<sup>b</sup>, fehlt in P<sup>4</sup>. 5. Ald. Bekk.

15) οἱ fehlt in M<sup>s</sup> P<sup>5</sup> R<sup>b</sup>.

16) καὶ fehlt in Π<sup>1</sup>.

- 11—14. ὥσπερ οἱ στρατη-  
γοῦντες τοῖς μονάρχοις<sup>1)</sup>,  
οἷον Κῦρος Ἀστυάγει<sup>2)</sup> καὶ  
15 τοῦ βίου καταφρονῶν καὶ  
τῆς δυνάμεως, διὰ τὸ τὴν  
μὲν δύναμιν ἐξηργηκέναι  
αὐτὸν δὲ τρυφᾶν, καὶ Σεύ-  
θης ὁ Θραξ<sup>3)</sup> Ἀμαδόκω  
στρατηγὸς ὢν.
- 17—20. μάλιστα δὲ διὰ(VIII)  
ταύτην τὴν αἰτίαν ἐγγει-<sup>15c</sup>  
ροῦσιν οἱ τὴν φύσιν μὲν  
θρασεῖς, τιμὴν δέ<sup>4)</sup> ἔχοντες  
πολεμικὴν παρὰ τοῖς μο-  
νάρχοις<sup>5)</sup>. ἀνδρία γὰρ οὐ-  
ναμιν ἔχουσα θάρσος<sup>6)</sup>  
ἐστίν, δι' ἧς ἀμφοτέρας  
ὡς ῥαδίως κρατήσοντες, ποι-  
οῦνται τὰς ἐπιθέσεις<sup>7)</sup>.
- 15 . \* \* <sup>8)</sup>. 15—16. οἱ δὲ καὶ διὰ πλείω τούτων ἐπιτίθεν-<sup>15b</sup>  
ται, οἷον καὶ καταφρονοῦντες καὶ διὰ κέρδος, ὥσπερ  
Ἀριοβαρζάνη Μιθριδάτης<sup>9)</sup>.
- 21 τῶν δέ<sup>10)</sup> διὰ φιλοτιμίαν ἐπιτιθεμένων ἕτερος τρόπος<sup>16</sup>  
ἐστὶ τῆς αἰτίας παρὰ τοὺς εἰρημένους πρότερον. οὐ γὰρ  
ὥσπερ ἔνιοι τοῖς τυράννοις ἐπχειροῦσιν ὀρῶντες κέρδη τε  
μεγάλα καὶ τιμὰς μεγάλας οὔσας αὐτοῖς, οὕτω καὶ τῶν  
25 διὰ φιλοτιμίαν ἐπιτιθεμένων ἕκαστος προαιρεῖται κινδύ-  
νεύειν· ἀλλ' ἐκεῖνοι μὲν διὰ τὴν εἰρημένην αἰτίαν, οὗτοι  
δ' ὥσπερ καὶ ἄλλης τινὸς γενομένης πράξεως περιττῆς  
καὶ<sup>11)</sup> δι' ἣν ὀνομαστοὶ γίνονται<sup>12)</sup> καὶ γνώριμοι<sup>13)</sup> τοῖς

1) τοὺς μονάρχας, wie es scheint, Γ, τοῖς μονάρχαις? Susem.

2) ἀστυάγη W<sup>b</sup> L<sup>s</sup> Ald. Bekk., ἀστυάγει P<sup>4</sup>.

3) θραξ M<sup>s</sup> P<sup>1</sup>.

4) δ' P<sup>s</sup> Π<sup>2</sup> Bekk., et Wilh.

5) τοῖς μονάρχαις? Susem., τοὺς μονάρχας vielleicht Γ.

6) θάρσος Susem.<sup>2</sup> nach Giphanius, θράσος Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> (in P<sup>1</sup> steht θ auf einer Rasur). Bei der überlieferten Lesart würde die Logik, wie Spengel bemerkt, vorher vielmehr ἀνδρεῖοι statt θρασεῖς verlangen, was aber andererseits auch schwerlich richtig wäre, da der blosser natürliche Muth wohl kaum ἀνδρία heissen kann, während es nichts Unlogisches hat, wenn an die Stelle dieser durch τὴν φύσιν θρασεῖς bezeichneten Anlage in der Begründung die aus ihr hervorgegangene wirkliche Tugend der Tapferkeit ἀνδρία tritt. Für δι' ἧς würde der correctere Ausdruck freilich ὥστε διὰ ταύτας gewesen sein. Jedenfalls empfiehlt sich aber die leichte Aenderung von Giphanius ungleich mehr als der von Congreve ausgesprochene Verdacht, die Worte ἀνδρία-ἐστὶν seien ein späteres unächtes Einschleusen.

wie z. B. die Feldherrn der Monarchen. So Xyros gegen den Astyages, indem er sowohl dessen Lebensweise als Kriegsmacht verachtete, weil die letztere erschlaft war, der König selbst aber schwelgte, und Seuthes der Thraker gegen den Amadokos, dessen Feldherr er war 1690).

(§. 15<sup>c</sup>). Vorzugsweise aber werden durch diesen Beweggrund zu derartigen Unternehmungen solche Leute getrieben, welche bei natürlichem Muth eine hohe militärische Stellung bei ihren Monarchen einnehmen, denn Tapferkeit mit Macht verbunden giebt Zuversicht \*), und so schreiten sie, da der Besitz beider ihnen leichten Sieg verheißt, zum Aufstand \*\*).

(§. 15<sup>b</sup>). — — — — — 1691) Es giebt aber auch Leute, welche durch mehrere von diesen Ursachen zugleich zur Empörung veranlaßt werden, z. B. durch Verachtung und Gewinnsucht, wie Mithridates gegen den Ariobarzanes 1692).

(§. 16). Ganz verschiedener Art von den vorher genannten Ursachen sind diejenigen Fälle, in welchen Ehrgeiz zur Empörung treibt. Denn nicht alle Diejenigen, welche sich aus Ehrgeiz erheben, stürzen sich deswegen vorsätzlich in die Gefahr, weil, wie die anderen von ihnen (und die Gewinnsüchtigen) der Anblick der Reichthümer und Ehren des Tyrannen sie reizt, einige vielmehr unternehmen das Wagniß die Alleinherrscher anzugreifen gerade so wie irgend eine andere außerordentliche That, welche namhaft und bekannt bei den

\*) Nach Spengels Conjectur wäre vorhin „Tapferkeit“ statt „Muth“ und hier „Rühnheit“ oder „Unternehmungsgeist“ zu setzen.

\*\*) Nach Congreve: „denn [Tapferkeit — giebt Rühnheit] da der Besitz beider ihnen leichten Sieg verheißt, schreiten sie zum Aufstand“.

7) *μάλιστα δὲ ἐπιδέσσις* (§. 15<sup>c</sup>) als doppelte Recension von *ὥσπερ οἱ στρατηγὸς ὦν* Susem.<sup>2</sup>

8) und 9) Die Lücke Susem. nach eigener Vermuthung, die Umstellung Susem.<sup>2</sup> nach der Vermuthung von Susem.<sup>1</sup> Es fehlen die Gewinnsucht als Ursache der Empörung oder Verschwörung und ein oder mehrere Beispiele für diesen Fall.

10) *τε* P<sup>4</sup> R<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald.

11) *καὶ* fehlt in M<sup>5</sup>, [*καὶ*] Koraes mit Unrecht.

12) *γίγνεται* P<sup>5</sup> II<sup>2</sup> Bekk., fierent Wilh.

13) *καὶ γνώριμοι* hinter *τοῖς ἄλλοις* Γ M<sup>5</sup> P<sup>1</sup>.

ἄλλοις, οὕτω καὶ τοῖς μονάρχαις<sup>1)</sup> ἐγχειροῦσιν, οὐ κτή-<sup>(VII)</sup>  
 30 σασθαι βουλόμενοι μοναρχίαν ἀλλὰ δοῦσαν. οὐ μὴν ἀλλ' <sup>17</sup>  
 ἐλάχιστοί γε τὸν ἀριθμὸν εἰσιν οἱ<sup>2)</sup> διὰ ταύτην τὴν αἰ-  
 τίαν ὀρμῶντες ὑποκείσθαι γὰρ δεῖ τὸ τοῦ σωθῆναι μηδὲν  
 φροντίζειν, ἂν [μὴ]<sup>3)</sup> μέλλῃ κατασχήσειν τὴν πράξιν. οἷς  
 ἀκολουθεῖν μὲν δεῖ τὴν Δίωκος ὑπόληψιν, οὐ ῥᾶδιον δ'  
 35 αὐτὴν ἐγγενέσθαι<sup>4)</sup> πολλοῖς ἐκεῖνος γὰρ μετ' ὀλίγων  
 ἐστράτευσεν ἐπὶ Διονύσιον οὕτως ἔχειν φάσκων ὡς ὅπου  
 περ ἂν δύνηται προελθεῖν, ἱκανὸν αὐτῷ<sup>5)</sup> τοσοῦτον μετα-  
 σχεῖν τῆς πράξεως, οἷον εἰ μικρὸν ἐπιβάντα τῆς γῆς  
 εὐδύς συμβαίῃ τελευτῆσαι [τὸν βίον]<sup>6)</sup>, τοῦτον καλῶς  
 ἔχειν αὐτῷ<sup>7)</sup> τὸν θάνατον.  
 40 φθείρεται δὲ τυραννὶς ἓνα μὲν τρόπον, ὥσπερ καὶ <sup>18</sup>  
 1312b τῶν ἄλλων πολιτειῶν<sup>8)</sup> ἐκάστη, ἔξωθεν, εἰάν ἐναντία τις  
 ἢ πολιτεία κρείττων (τὸ μὲν γὰρ βούλεσθαι<sup>9)</sup> δηλοῖ ὡς  
 ὑπάρξει διὰ τὴν ἐναντιότητα τῆς προαιρέσεως ἃ δὲ  
 βούλονται, δυνάμενοι πράττουσι πάντες), ἐναντία δέ<sup>10)</sup>  
 5 [αἰ]<sup>11)</sup> πολιτεῖαι, δῆμος μὲν τυραννίδι καθ' Ἡσίοδον<sup>12)</sup>  
 ὡς κεραμεὺς<sup>13)</sup> κεραμεῖ (καὶ γὰρ ἡ δημοκρατία ἢ τε-  
 λευταία τυραννὶς ἐστίν), βασιλεία δὲ καὶ ἀριστοκρατία  
 διὰ τὴν ἐναντιότητα τῆς πολιτείας (διὸ Λακεδαιμόνιοι  
 πλείστας κατέλυσαν τυραννίδας καὶ Συρακούσιοι κατὰ  
 τὸν χρόνον ὃν ἐπολιτεύοντο καλῶς). ἓνα δ' ἐξ αὐτῆς<sup>14)</sup>, <sup>19</sup>  
 10 ὅταν οἱ μετέχοντες στασιάζωσιν, ὥσπερ ἡ τῶν περὶ  
 Γέλωνα καὶ νῦν ἡ τῶν περὶ Διονύσιον. ἡ μὲν Γέλωνος

1) μονάρχαις P<sup>1</sup>. 5. Π<sup>2</sup> Bekk.

2) οἱ fehlt in M<sup>5</sup> P<sup>1</sup>.

3) μὴ fehlt in Γ M<sup>5</sup> und pr. P<sup>1</sup> (hinzugef. von p<sup>1</sup>), doch giebt auch die Beibehaltung einen Sinn.

4) γενέσθαι M<sup>5</sup> P<sup>1</sup> und vielleicht Γ.

5) αὐτῷ Π Bekk.

6) τὸν βίον fehlt in Γ M<sup>5</sup> P<sup>2</sup>. 3. 5. R<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald. Bekk. und pr. P<sup>4</sup> (hinzugef. am Rande).

7) αὐτῷ P<sup>1</sup>. 5. Π<sup>2</sup> Bekk. und corr. M<sup>5</sup>, αὐτὸν pr. M<sup>5</sup>.

8) πολιτειῶν hinter ἐκάστη P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

9) βουλεύεσθαι Γ M<sup>5</sup> V<sup>b</sup>.

10) δ' P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

11) αἰ fehlt in M<sup>5</sup> P<sup>1</sup> und vielleicht Γ.

12) καθ' Ἡσίοδον versetzt Koraes ohne Noth hinter κεραμεῖς κεραμεῖ, Göttling vollends will es tilgen.

Leuten macht, nicht also um die Alleinherrschaft ihrerseits, sondern um Ruhm zu gewinnen. (§. 17). Freilich jedoch ist die Zahl Derjenigen, welche aus diesem Grunde das Wagniß bestehen, nur eine sehr geringe, denn es setzt Dies eine Stimmung voraus, in welcher man sich um die Erhaltung des eignen Lebens Nichts kümmert, wenn nur die That gelingt<sup>\*)</sup>. Ja so gesonnen müssen solche Leute sein wie Dion, welcher mit wenigen Leuten gegen den Dionysios zu Felde zog<sup>1693</sup>), indem er erklärte, wie es auch anslaufen möge, ihm sei es genug die That unternommen zu haben, so daß, (selbst) wenn ihm bestimmt sein sollte gleich nach der Landung zu fallen, dieser Tod ihm recht sein solle; allein eine solche Gesinnung findet sich nicht leicht bei vielen Leuten.

(§. 18). Die Tyrannenherrschaft (im Besonderen nun) aber wird einerseits wie jede andere Verfassung von außen her gestürzt, wenn eine ihr entgegengesetzte Verfassung, mit stärkerer Macht ausgerüstet, feindlich mit ihr zusammentrifft, denn das Wollen hiervon ist offenbar mit diesem Gegensatz der Tendenz gegeben, und wenn man die Macht hat Das wirklich auszuführen, was man will, so führt man es auch immer aus. Der Tyrannenherrschaft entgegengesetzte Verfassungen aber sind einmal die Demokratie nach dem Sage des Hesiodos<sup>1694</sup>) wie ein Löpfer dem andern, denn auch die äußerste Demokratie ist eine Art von Tyrannenherrschaft<sup>1695</sup>), auf der andern Seite aber Königthum und Aristokratie wegen ihres wirklich sachlichen Gegensatzes, und daher hoben denn die Lakedämonier die meisten Tyrannenherrschaften auf<sup>1696</sup>) und die Syrakusier zu jener Zeit, als der Staat gut bei ihnen verwaltet wurde<sup>1697</sup>).

(§. 19). Andererseits kommt für die Tyrannenherrschaft das Verderben von innen her, so bald die Mitglieder des Herrscherhauses unter einander hadern. So ging die von Gelon gestiftete<sup>1698</sup>) und so jetzt<sup>1699</sup>) die des Dionysios zu Grunde. Die erstere dadurch,

<sup>\*)</sup> Nach der andern Lesart: „wenn die That nicht gelingt“ oder vielmehr nach Ad. Stahr: „wenn anders man nicht zaudern soll vor der That“ oder „wenn anders man nicht in seinem Unternehmen wankend werden soll“.

<sup>13</sup>) *καραμύς* hinter *καραμύς* P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk. (auch Koraes und die andern Herausgeber).

<sup>14</sup>) *αὐτῆς* Γ P<sup>1</sup>. <sup>5</sup>. *αὐτῆς* M<sup>6</sup>, *αὐτοῦ* P<sup>4</sup> C<sup>c</sup> Ald., *αὐ*, d. i. wahrscheinlich *αὐτοῦ* P<sup>2</sup>. <sup>3</sup>., *αὐτοῦ* V<sup>b</sup>, *αὐτῶν* R<sup>b</sup>.

Θρασυβούλου τοῦ Ἰέρωνος ἀδελφοῦ τὸν υἱὸν τοῦ Γέλωνος<sup>1)</sup>(VIII)  
 δημαγωγούντος καὶ πρὸς ἡδονὰς ὁρμῶντος, ἵν' αὐτὸς ἄρχῃ,  
 τῶν δέ<sup>2)</sup> οἰκείων συστησάντων<sup>3)</sup>, ἵνα μὴ τυραννὶς ὅλως  
 15 καταλυθῇ ἀλλὰ Θρασύβουλος, οἱ δέ συστάντες<sup>4)</sup> αὐτῶν<sup>5)</sup>,  
 ὡς καιρὸν ἔχοντες, ἐξέβαλον ἅπαντας αὐτούς Διονύσιον<sup>6)</sup>  
 δὲ Δίων στρατεύσας, κηδεστής ὢν καὶ προσλαβὼν τὸν  
 δῆμον, ἐκεῖνον ἐκβαλὼν διεφθάρη. δύο δέ<sup>7)</sup> οὐσῶν αἰτίαν<sup>20</sup>  
 δι' ἃς μάλιστ' ἐπιτίθενται ταῖς τυραννίσιν, μίσους καὶ  
 καταφρονήσεως, θάτερον μὲν δεῖ τούτων ὑπάρχειν τοῖς  
 20 τυράννοις, τὸ μῖσος, ἐκ δὲ τοῦ καταφρονεῖσθαι πολλάι<sup>8)</sup>  
 γίνονται τῶν καταλύσεων. σημεῖον δέ· τῶν μὲν γὰρ κτη-  
 σαμένων οἱ πλεῖστοι καὶ<sup>9)</sup> διεφύλαξαν τὰς ἀρχάς, οἱ δέ  
 παραλαβόντες εὐθὺς ὡς εἰπεῖν ἀπολλύουσι<sup>10)</sup> πάντες. ἀπο-  
 λαιυστικῶς γὰρ ζῶντες εὐκαταφρόνητοί τε<sup>11)</sup> γίνονται καὶ  
 25 πολλοὺς καιροὺς παραδιδόασιν τοῖς ἐπιτιθεμένοις. μῶριον<sup>21</sup>  
 δέ τι τοῦ μίσους καὶ τὴν ὀργὴν δεῖ<sup>12)</sup> τιθέναι τρόπον γάρ  
 τινα τῶν αὐτῶν αἰτία γίνεται πράξεων. πολλάκις δέ καὶ  
 πρακτικώτερον τοῦ μίσους συντονώτερον γὰρ ἐπιτίθενται  
 διὰ τὸ μὴ χρῆσθαι λογισμῷ τὸ πάθος<sup>13)</sup> (μάλιστα δέ  
 30 συμβαίνει<sup>14)</sup> τοῖς θυμοῖς ἀκολουθεῖν διὰ τὴν ὕβριν, δι' ἣν<sup>22</sup>  
 αἰτίαν ἢ τε τῶν Πεισιστρατιδῶν κατελύθη τυραννὶς καὶ

1) Ἰέρωνος? Schlosser, aber s. die Anm. 1700 hinter dem Text.

2) δ' P<sup>3</sup>. 3. 5. Bekk.

3) συστάντων Γ M<sup>8</sup> P<sup>2</sup> Bekk. Susem.<sup>1</sup> und auch wohl Ar.

4) συστήσαντες P<sup>5</sup>.

5) <κατ'> αὐτῶν Bekk.<sup>2</sup> nach Camerarius mit Unrecht, αἰτοῖς Spengel, eher könnte man an <μετ'> αὐτῶν denken, aber nach der Herstellung von συστησάντων im Vorhergehenden (Z. 14, s. Anm. 3) sind οἱ συστάντες mit Postgate gleichsam substantivisch („die Zusammengebrachten“ = „die Anhänger“) zu verstehen und daher mit dem Genetiv construiert.

6) <ἐπὶ> Διονύσιον Thurot, vielleicht richtig. Vielleicht hatte so auch Γ.

7) δ' Bekk.<sup>2</sup>

8) <αἱ> πολλαὶ Koraes, plurimae Ar.

9) καὶ fehlt in Γ P<sup>5</sup> (Ar. übersetzt es nicht).

10) ἀπολλύασι p<sup>1</sup> Π<sup>3</sup> Bekk. und pr. P<sup>2</sup> (berichtigt von corr.<sup>1</sup>), γρ. ἀπολλύασι P<sup>3</sup> am Rande vielleicht von jüngerer Hand.



daß Thrasybulos, der Bruder des Pleron, den Sohn des Gelon mit Schmeicheleien umstrickte und zu allen möglichen Lüsteu verführte, um dadurch sich selbst die Herrschaft zu verschaffen, die Angehörigen aber (die Bürger) zusammenbrachten, um zu hindern, daß nicht das Fürstenthum ganz gestürzt werde, sondern lieber den Thrasybulos zu beseitigen<sup>1700</sup>), und nun diese ihre so zusammengebrachten (vermeintlichen) Anhänger die günstige Gelegenheit benutzten, um die ganze Sippenschaft zu vertreiben. Den Dionysios aber verjagte sein eigener Schwager<sup>1701</sup>) Dion, indem er gegen ihn ins Feld rückte, mit Hülfe des Volkes, ging dann aber hernach selbst zu Grunde<sup>1702</sup>).

(§. 20). Von den beiden Ursachen nun ferner, welche am Meisten zur Auflehnung gegen die Herrschaft des Tyrannen und zum Angriff gegen seine Person führen, Haß und Verachtung, kann der erstere nicht leicht den Tyrannen fehlen, aber auch daraus, daß sie sich verächtlich machen, entspringt oftmals ihr Sturz. Ein Beleg dafür ist der Umstand, daß Diejenigen, welche diese Art von Herrschaft begründeten, sie meistens für ihre Person auch behauptet haben, und daß dagegen Diejenigen, welche sie bereits erblich überlamen, sie fast alle auch sofort wieder verloren. Denn in Folge ihres ausschweifenden Lebens pflegen sie sich verächtlich zu machen und den Angreifern zahlreiche Gelegenheiten darzubieten.

(§. 21). Gewissermaßen darf man zum Haße auch den Zorn rechnen, denn seine Wirkungen (wenigstens) sind gewissermaßen dieselben. Ja, oft ist er sogar noch wirksamer als der Haß. Denn weil der Affect des Zorns der vernünftigen Ueberlegung beraubt<sup>1703</sup>), so treibt er desto stärker zum Angriff und giebt diesem eine um so größere Energie, und namentlich pflegt man dergestalt seinen Leidenschaften<sup>1704</sup>) zu folgen in Folge einer (frisch) empfangenen Beleidigung. (§. 22) und Dies war der Grund zum Sturz der Herrschaft der Peisistratiden<sup>1705</sup>) und vieler anderer Tyrannen;

11) γὰρ M<sup>s</sup> L<sup>s</sup> Ald.

12) δεῖ hinter τῶνά, M<sup>s</sup> P<sup>1</sup>.

13) πλεῖστος pr. P<sup>4</sup> (am Rande berichtigt).

14) σημαίνει Γ M<sup>s</sup>.

Aristoteles VI.

πολλὰ τῶν ἄλλων), ἀλλὰ μᾶλλον τὸ μῖσος<sup>1)</sup>· ἡ μὲν γὰρ(VIII)  
 ὀργὴ μετὰ λύπης πάρεστιν, ὥστε οὐ ρᾶδιον λογίζεσθαι,  
 ἡ δ' ἔχθρα ἄνευ λύπης. ὥς δέ<sup>2)</sup> ἐν κεφαλαίοις εἶπεῖν, 22<sup>b</sup>  
 35 ὅσας αἰτίας εἰρήκαμεν τῆς τε ὀλιγαρχίας τῆς ἀκράτου  
 καὶ τελευταίας καὶ τῆς δημοκρατίας τῆς<sup>3)</sup> ἐσχάτης,  
 τοσαύτας καὶ τῆς τυραννίδος δετέον· καὶ γὰρ αὐταὶ  
 |· τυγχάνουσιν οὕσαι διαιρεταί<sup>4)</sup> τυραννίδες.  
 βασιλεία δ' ὑπὸ μὲν τῶν ἔξωθεν ἡκίστα φθείρεται, 22<sup>c</sup>  
 διὸ καὶ πολυχρόνιος ἐστίν· ἐξ αὐτῆς<sup>5)</sup> δ' αἱ πλείσται  
 40 φθοραὶ συμβαίνουσιν. φθείρεται δέ κατὰ δύο τρόπους,  
 1913a ἓνα μὲν στασιασάντων τῶν μετεχόντων τῆς βασιλείας,  
 ἄλλον δέ τρόπον τυραννικώτερον πειρωμένων διοικεῖν, ὅταν  
 εἶναι κύριοι πλειόνων ἀξιῶσι καὶ παρὰ τὸν νόμον. οὐ  
 γίνονται<sup>6)</sup> δ' ἔτι βασιλεῖαι νῦν, ἀλλ' ἂν περ γίνωνται<sup>7)</sup>  
 5 μοναρχίαι, [καὶ]<sup>8)</sup> τυραννίδες μᾶλλον, διὰ τὸ τὴν βασι-  
 λεῖαν ἐκούσιον μὲν ἀρχὴν εἶναι, κυρίαν δέ μειζόνων<sup>9)</sup>,  
 πολλοὺς δ'<sup>10)</sup> εἶναι τοὺς ὁμοίους, καὶ μηδὲνα διαφέροντα  
 τοσοῦτον ὥστε ἀπαρτίζειν πρὸς τὸ μέγεθος καὶ τὸ ἀξίωμα  
 τῆς ἀρχῆς· ὥστε διὰ μὲν τοῦτο οὐχ ὑπομένουσιν<sup>11)</sup> ἐκόντες,  
 10 ἔαν<sup>12)</sup> δέ δι' ἀπάτης ἄρξῃ τις ἢ βίαις, ἥδη τοῦτο δοκεῖ  
 τυραννὺς εἶναι<sup>13)</sup>. ἐν δέ ταῖς κατὰ γένος βασιλείαις 23  
 τιθέναι δεῖ τῆς φθορᾶς αἰτίαν πρὸς ταῖς εἰρημέναις καὶ  
 τὸ γίνεσθαι<sup>14)</sup> πολλοὺς εὐκαταφρονήτους, καὶ τὸ δύναμιν  
 μὴ κεκτημένους τυραννικὴν ἀλλὰ βασιλικὴν τιμὴν ὑβρί-  
 ζειν· ραδίᾳ γὰρ ἐγίνετο<sup>15)</sup> ἡ κατάλυσις μὴ βουλομένων

1) μῖσος P<sup>1</sup>. 3.

2) δ' Bekk.

3) τὰς P<sup>4</sup>. 6. L<sup>5</sup> Ald.4) αἶρεται R<sup>b</sup>, was Spengel für vielleicht richtig hält.5) αὐτῆς Γ P<sup>1</sup>. 4. 5.6) γίνονται P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>7) γίνωνται P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>8) [καὶ] Spengel, getilgt von Bekk.<sup>2</sup>9) μειζόνων δὲ κυρίαν P<sup>1</sup>. 5. Π<sup>2</sup> Bekk.

10) τ' Γ.

11) οὐχ ὑπομένουσι hinter ἐκόντες P<sup>1</sup>. 5. Π<sup>2</sup> Bekk.12) ἂν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.13) δοκεῖ τοῦτο εἶναι τυραννίς P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.14) γίνεσθαι P<sup>2</sup>. 3.15) γίνοιτ' ἂν P<sup>5</sup>, fieret Wilh.

dagegen läßt der Haß mehr der Ueberlegung Raum, indem dieselbe beim Zorn durch das (heftige) mit diesem verbundene Schmerzgefühl so zurückgedrängt wird, daß sie nicht leicht aufkommen kann, während die (dauernde) Feindschaft ohne ein solches Schmerzgefühl ist <sup>1706</sup>).

(§. 22<sup>b</sup>). Im Allgemeinen aber kann man sagen, daß so viele Umstände wir als Ursachen des Sturzes der unvermischten und unbeschränkten äußersten Oligarchie und äußersten Demokratie bezeichnet haben, so viele (und eben dieselben) auch für die Tyrannenherrschaft anzusehen sind, denn auch jene Art von Oligarchie und von Demokratie ist nur eine unter Mehrere vertheilte Tyrannenherrschaft <sup>1707</sup>).

(§. 22<sup>c</sup>). Das Königthum aber wird von außen her am Wenigsten zerstört und ist eben deßhalb eine lange dauernde Verfassung, meistens findet es vielmehr seinen Untergang von innen her, und zwar hauptsächlich auf zwei Arten. Die eine ist, wenn die Mitglieder der königlichen Familie unter sich selber in Zwist gerathen, die andere, wenn die Könige mehr in der Weise von Tyrannen den Staat zu regieren versuchen, indem sie nach größerer Gewalt trachten und ihre Souveränität auch wider das Gesetz ausüben wollen. Heutzutage entstehen übrigens (überhaupt) keine Königthümer mehr, sondern wo sich Monarchien bilden, da doch vielmehr (nur) Tyrannenherrschaften, weil das Königthum eine Herrschaft von erheblicher souveräner Machtvollkommenheit ist, dabei aber doch auf den freiwilligen Gehorsam der Regierten sich gründet, während jetzt die Zahl der einander gleichen oder ähnlichen Leute zu groß ist und Niemand so sehr hervorragt, daß er an eine Herrschaft von so viel Macht und Würde hinanreichend erschiene <sup>1708</sup>); freiwillig erträgt man daher keine Alleinherrschaft mehr, gelangt aber Jemand zu ihr durch List oder Gewalt, nun, dann ist es ja eben offenbar eine Tyrannenherrschaft. (§. 23). In den erblich überlieferten Königthümern aber muß man als eine fernere Ursache ihres Untergangs zu den vorher angegebenen auch noch Dies bezeichnen, daß viele solcher Erb Könige sich verächtlich machen und, trotzdem daß sie keine tyrannische Gewalt, sondern eben nur das Ansehen der königlichen Würde besaßen, dennoch übermüthig und gewaltthätig gegen ihre Unterthanen verfahren. Denn der Untergang des Königthums geht in so fern leicht von Statten: die Unter-

15 γὰρ εὐδὺς οὐκ ἔσται βασιλεύς<sup>1)</sup>, ἀλλ' ὁ τύραννος καὶ (VIII)  
μὴ βουλομένων.

φθείρονται μὲν οὖν αἱ μοναρχίαι διὰ ταύτας καὶ τοι- IX  
11 αὐτάς ἐτέρας αἰτίας, σφύζονται δὲ δῆλον<sup>2)</sup> ὡς ἀπλῶς μὲν  
εἰπεῖν ἐκ τῶν ἐναντίων, ὡς δὲ καδ' ἕκαστον τῷ τὰς μὲν  
20 βασιλείας ἄγειν ἐπὶ τὸ μετρίωτερον. ὅσῳ γὰρ ἂν<sup>3)</sup>  
ἐλαττόνων ὥσι κύριοι, πλείω χρόνον ἀναγκαῖον μένει  
πᾶσαν τὴν ἀρχήν· αὐτοὶ τε γὰρ γίνονται<sup>4)</sup> ἥττον<sup>5)</sup> δε-  
σποτικοὶ καὶ τοῖς ἡδέσιν ἴσοι μᾶλλον, καὶ ὑπὸ τῶν ἀρχο-  
μένων φθονοῦνται ἥττον. διὰ γὰρ τοῦτο καὶ ἡ περὶ  
25 Μολοττοὺς πολὺν χρόνον βασιλεία διέμεινεν, καὶ ἡ Λακε-  
δαιμονίων διὰ τὸ ἐξ ἀρχῆς τε εἰς δύο μέρη διαιρεθῆναι  
τὴν ἀρχήν, καὶ πάλιν Θεοπόμπου μετριάσαντος τοῖς τε  
ἄλλοις καὶ τὴν τῶν ἐφόρων ἀρχήν ἐπικαταστήσαντος  
τῆς γὰρ δυνάμεως ἀφελὼν ἡὔξησε τῷ χρόνῳ τὴν βασι-  
λείαν, ὥστε τρόπον τινὰ ἐποίησεν οὐκ ἐλάττονα ἀλλὰ  
30 μείζονα αὐτήν. ὅπερ καὶ πρὸς τὴν γυναῖκα ἀποκρίνασθαι  
φασιν αὐτόν, εἰπούσαν εἰ μὴδὲν αἰσχύνεται ἐλάττω<sup>6)</sup>  
τὴν βασιλείαν παραδίδους τοῖς υἱέσιν ἢ παρὰ τοῦ πατρὸς  
παρέλαβεν. "οὐ δῆτα"<sup>7)</sup> φάναι "παραδίδωμι γὰρ πολυ-  
χροنيωτέραν."

αἱ δὲ τυραννίδες σφύζονται κατὰ δύο τρόπους τοὺς<sup>2</sup>  
35 ἐναντιωτάτους, ὧν ἑτέρος ἐστὶν ὁ παραδεδομένος καὶ καδ'  
ὃν διοικοῦσιν οἱ πλείστοι τῶν τυράννων τὴν ἀρχήν. τούτων  
δὲ τὰ πολλά φασὶ καταστήσαι Περίανδρον τὸν Κορίνθιον  
πολλὰ δὲ καὶ παρὰ τῆς<sup>8)</sup> Περσῶν ἀρχῆς ἔστι τοιαῦτα  
λαβεῖν. ἔστι δὲ τὰ τε<sup>9)</sup> πάλαι λεχθέντα πρὸς σωτηρίαν

1) βασιλεία P<sup>1</sup>. 5. 6. V<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ald.

2) [δῆλον] Bekk.<sup>2</sup> nach Schneider (Ar. übersetzt es nicht),  
δῆλον <ἔστι> Vahlen (Beitr. z. Poet. IV. S. 432), wahrscheinlich  
richtig, καδὸλον? Conring.

3) ἂν fehlt in Γ M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>, daher [ἂν] Susem.<sup>1</sup>

4) γίνονται P<sup>2</sup>. 3.

5) ἥττον vor γίνονται P<sup>1</sup>. 5. Π<sup>2</sup> Bekk.

6) ἐλάττω hinter τὴν βασιλείαν P<sup>1</sup>. 5. Π<sup>2</sup> Bekk.

7) δεῖ ταῦτα Γ.

thanen brauchen ihren König nur nicht mehr zu wollen, und sofort ist er kein König mehr, sondern bereits ein Tyrann, denn dieser herrscht freilich, auch wenn die Unterthanen ihn nicht wollen.

9. (§. 1). Durch diese und andere, ähnliche Ursachen gehen denn also die Monarchien zu Grunde. Erhalten aber werden sie 11 offenbar im Allgemeinen durch die entgegengesetzten Mittel, die Königthümer im Besonderen aber durch (rechtzeitig zugestandene) Beschränkungen. Denn je mehr sich der Kreis ihrer Machtbefugnisse verengert, desto mehr gewinnt nothwendig das Ganze ihrer Herrschaft an Dauerhaftigkeit, weil sie ihrerseits weniger despotisch gefinnt und in Charakter (und Denkart) mehr ihren Unterthanen gleich, auf der andern Seite aber von diesen letzteren weniger beneidet werden. Aus diesem Grunde dauerte das Königthum bei den Molottern (so) lange<sup>1709</sup>), und von dem der Lakedämonier gilt ein Gleiches, weil die Herrschaft schon von Anfang an unter zwei Personen getheilt war und sodann wiederum Theopompos sie einschränkte sowohl in anderer Hinsicht als auch namentlich durch die Begründung der Ephorenbehörde, denn indem er dem Königthum von seiner Macht nahm, vermehrte er dessen Dauer, so daß er es gewissermaßen nicht kleiner, sondern größer machte, wie man denn sagt<sup>1710</sup>), daß er in diesem Sinne auch seiner Frau geantwortet habe, denn als diese ihn fragte, ob er sich nicht schäme die Königsherrschaft seinen Eöhnen geringer zu hinterlassen, als er sie von seinem Vater empfangen habe, da erwiderte er, wie man sagt: „nicht doch, denn ich hinterlasse sie ihnen dauerbarer“.

(§. 2). Die Tyrannenherrschaften aber werden erhalten auf zweierlei Wegen, die einander schlechterdings entgegengesetzt sind. Der eine von ihnen ist der (übliche und) überlieferte, welchen die Mehrzahl der Tyrannen bei der Verwaltung ihres Regimentes einzuschlagen pflegt. Als der Begründer der meisten Maßregeln dieser Art gilt Periandros von Korinth<sup>1711</sup>), vieles Derartige kann man aber auch von der persischen Regierungsweise<sup>1712</sup>) entnehmen. Es besteht dies Alles theils in den schon oben<sup>1713</sup>) er-

8) τῶν fügen hier P<sup>4</sup>. 5. 6. V<sup>b</sup> W<sup>b</sup> Ald. Bekk. und pr. P<sup>3</sup> ein, und von corr.<sup>1</sup> P<sup>1</sup> ist τῶν in das ausgelassene τῆς geändert.

9) τς fehlt in M<sup>8</sup> P<sup>1</sup> (nicht in Γ), daher [τς] Susem.<sup>1</sup> mit Unrecht. Das vorausgehende δδ fehlt in M<sup>8</sup>.

40 ὥς οἶόν τε<sup>1)</sup>), τῆς τυραννίδος, τὸ τοὺς ὑπερέχοντας κολούειν (ΙΧ)  
καὶ τοὺς φρονηματίας ἀναιρεῖν, καὶ μήτε συσσίτια εἶν  
1313b μήτε ἐταιρίαν μήτε παιδείαν<sup>2)</sup> μήτε ἄλλο μηδέν<sup>3)</sup> τοιοῦτον,  
ἀλλὰ πάντα φυλάττειν ὅθεν εἶωθε γίνεσθαι<sup>4)</sup> ὄνο,  
φρόνημά<sup>5)</sup> τε καὶ πίστις, καὶ μήτε σχολὰς μήτε ἄλλους  
συλλόγους ἐπιτρέπειν γίνεσθαι<sup>6)</sup> σχολαστικούς, καὶ πάντα  
6 ποιεῖν ἐξ ὧν ὅτι μάλιστα ἀγνώτες ἀλλήλοις ἔσονται  
πάντες (ἢ γὰρ γνῶσις πίστιν ποιεῖ μᾶλλον πρὸς ἀλλήλους)  
καὶ τὸ τοὺς ἐπιδημοῦντας αἰεὶ<sup>7)</sup> φανεροὺς εἶναι καὶ<sup>8)</sup> 3  
διατρίβειν περὶ θύρας (οὕτω γὰρ ἂν ἥκιστα λανθάνοιεν  
τί πράττουσι, καὶ φρονεῖν ἂν ἐδίξοντο μικρὸν αἰεὶ<sup>9)</sup>)  
10 δουλεύοντες)· καὶ τᾶλλα ὅσα τοιαῦτα Περσικά καὶ βάρ-  
βαρα τυραννικά ἐστίν (πάντα γὰρ ταῦτόν δύναται).  
καὶ τὸ μὴ λανθάνειν πειρᾶσθαι ὅσα τυγχάνει τις λέγων  
ἢ πράττων τῶν ἀρχομένων, ἀλλ' εἶναι κατασκόπους, οἶον  
περὶ Συρακουσίους<sup>10)</sup> αἱ ποταγωγίδες καλούμεναι<sup>11)</sup> καὶ τοὺς  
ῶτακουστάς, οὓς<sup>12)</sup> ἐξέπεμπεν ὁ<sup>13)</sup> Ἰέρων, ὅπου τις εἴη συ-  
15 νουσία καὶ σύλλογος (παρρησιάζονται<sup>14)</sup> τε γὰρ<sup>15)</sup> ἥττον,  
φοβούμενοι τοὺς τοιούτους, κἂν παρρησιάζωνται, λήσουσιν<sup>16)</sup>)

1) οἶονται für οἶόν τε? Bekk. (wonach ich übersetze).

2) παιδείαν <κοιήν>? Trieber (Forschungen zur spartan. Verfassungsgeschichte S. 18 f. Anm. 2) vielleicht mit Recht.

3) μηδέν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

4) γίνεσθαι P<sup>2</sup>. 3. 4. 5.

5) φρονήματά Γ M<sup>8</sup> P<sup>2</sup>. 3. 4. Q<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald.

6) γίνεσθαι P<sup>2</sup>. 3. 5.

7) αἰ P<sup>4</sup> Ald. Bekk.

8) καὶ fehlt in Γ M<sup>8</sup> und pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von corr.<sup>1</sup>)

9) αἰ Bekk.<sup>2</sup>

10) συρακουσίους M<sup>8</sup>, συρακούσας P<sup>1</sup>. 5. Π<sup>2</sup> Ar. Bekk. vielleicht richtiger.

11) οἱ ποταγωγίδαι καλούμενοι (nach Plut. Dion c. 22. de curios. 522 F) Sepulveda und Buddaeus (Commentar. ling. Gr. S. 527), wohl richtig, vocati pedagogides Alb., qui dicebantur deductores Thom., hi qui deductores nuncupabantur Ar.

12) οὓς Γ M<sup>8</sup> P<sup>1</sup> Ar., fehlt in P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk., und Koraes schreibt vielmehr mit Weglassung des Worts an dieser Stelle vorher οὓς für τοὺς, was vielleicht Billigung verdient, mindestens sind beide überlieferte Lesarten höchst anstößig, und man sieht nicht ein, warum Aristoteles nicht einfach den Nominativ οἱ ῶτακουσταὶ οὓς oder, wenn Sepulveda und Buddaeus Recht haben, ῶτακουσταὶ οὓς geschrieben haben sollte.

wähnten, wie man meint\*), zur Aufrechterhaltung der Tyrannenherrschaft dienenden Vorkehrungen, der Beseitigung der hervorragenden Leute und Niederwerfung aller selbstbewußten und aufstrebenden Geister, indem man zugleich keinerlei Tischgenossenschaften und Clubs und keinerlei feinere Bildung\*\*) noch irgend etwas Derartiges duldet, sondern vielmehr Alles zu verhüten sucht, woraus Zweierlei zu entspringen pflegt, Selbstgefühl und gegenseitiges Vertrauen, und keinerlei gesellige Vereine oder auch nur gesellige Zusammenkünfte sich bilden läßt und Alles dazu thut, daß die Unterthanen möglichst einander unbekannt bleiben, weil aus der Bekanntschaft immer schon eher ein gewisses wechselseitiges Vertrauen entspringt, (§. 3) theils ferner darin, daß die Staatsangehörigen stets in der Öffentlichkeit leben und vor den Thüren sich aufhalten müssen<sup>1714</sup>), weil so am Wenigsten verborgen bleibt, was sie thun (und treiben) und sie sich so an einen niedrig unterwürfigen Sinn gewöhnen, wenn sie dergestalt ununterbrochen wie Sklaven gehalten werden. Und auch alles Andere von ähnlicher Art, wie es bei den Persern und in andern ungriechischen Reichen üblich ist, steht bei den Tyrannen gleichfalls in Brauch, denn dies Alles läuft in seiner Wirkung auf Dasselbe hinaus. Ferner gehört es hieher noch weiter, dahin zu streben, daß ja Nichts verborgen bleibe, was irgend ein Unterthan spricht oder thut, sondern überall Späher ihn belauschen<sup>1715</sup>), wie in Syrakus die sogenannten Potagogiden<sup>1716</sup>) und die Spione\*\*\*), welche Hieron überall hinschickte<sup>1717</sup>), wo irgend eine Gesellschaft versammelt war oder eine Zusammenkunft irgend welcher Art Statt fand, denn auf diese Weise werden die Leute es sich weniger angewöhnen freie Reden zu führen aus Furcht vor dieser Art Menschen, und, wo sie es thun, werden sie weniger damit verborgen bleiben;

\*) Oder nach der Uebersetzung: „wo möglich“.

\*\*) Oder nach Eriegers Vermuthung „kein <gemeinsames> Bildungsstreben“?

\*\*\*) Oder wörtlicher: „Späher“.

13) δ fehlt in P<sup>5</sup> II<sup>2</sup> Bekk.

14) und 16) παρρησιάζονται und λήσουσιν Γ, παρρησιάζονται und λανθάνουσιν Bekk. nach II (in R<sup>b</sup> ist παρρησιάζοντάς verschrieben, und καθ-ήκτον fehlt in P<sup>4</sup> und auch Ar., der freilich latere possunt übersetzt).

15) γὰρ fehlt in M<sup>5</sup> P<sup>1</sup>.

ἥττον)· καὶ τὸ διαβάλλειν ἀλλήλοις<sup>1)</sup> καὶ συγκρούειν καὶ 4  
 φίλους φίλοις καὶ τὸν δῆμον τοῖς γνωρίμοις καὶ τοὺς  
 πλουσίους ἑαυτοῖς. καὶ τὸ πένητας ποιεῖν τοὺς ἀρχομένους  
 20 τυραννικόν, ὅπως μήτε<sup>2)</sup> φυλακῇ<sup>3)</sup> τρέφῃται καὶ πρὸς  
 τῷ κατ' ἡμέραν ὄντες ἀσχολοὶ ὥσιν ἐπιβουλεύειν. παρά-  
 δεῖγμα δὲ τούτου αἶ τε πυραμίδες<sup>4)</sup> αἱ περὶ Αἶγυπτον  
 καὶ τὰ ἀναθήματα<sup>5)</sup> τῶν Κυψελιδῶν<sup>6)</sup> καὶ τοῦ Ὀλυμ-  
 πείου<sup>7)</sup> ἢ οἰκοδόμησις ὑπὸ τῶν Πεισιστρατιδῶν, καὶ τῶν<sup>8)</sup>  
 25 περὶ Σάμον ἔργα Πολυκράτεια (πάντα γὰρ ταῦτα δύναται  
 ταυτόν, ἀσχολίαν καὶ πέναν τῶν ἀρχομένων)· καὶ ἡ<sup>5</sup>  
 εἰσφορὰ τῶν τελῶν, οἷον ἐν Συρακούσαις (ἐν πέντε γὰρ  
 ἔτεσιν ἐπὶ Διονυσίου τὴν οὐσίαν ἀπασαν εἰσηνηγοῦναι συνέ-  
 βαιεν). ἔστι<sup>9)</sup> δὲ καὶ πολεμοποιὸς ὁ τύραννος, ὅπως δὴ<sup>10)</sup>  
 ἀσχολοὶ τε ὥσι καὶ ἡγεμόνος ἐν χρεῖα διατελῶσιν ὄντες.  
 30 καὶ ἡ μὲν βασιλεία σφύζεται διὰ τῶν φίλων, τυραννικὸν  
 δὲ τὸ μάλιστ' ἀπιστεῖν τοῖς φίλοις, ὡς βουλομένων μὲν  
 πάντων, δυναμένων δὲ μάλιστα τούτων<sup>11)</sup> \* \*.<sup>12)</sup> καὶ τὰ 6  
 περὶ τὴν δημοκρατίαν δ' ἔτι<sup>13)</sup> γινόμενα<sup>14)</sup> τὴν τελευταίαν  
 τυραννικὰ πάντα, γυναικοκρατία τε περὶ τὰς οἰκίας, ἣν  
 85 ἐξαγγέλλωσι<sup>15)</sup> κατὰ τῶν ἀνδρῶν, καὶ δούλων ἀνεσις διὰ

1) ἀλλήλους Camerarius und Scaliger, wohl richtig.

2) ἢ τε Bekk.<sup>2</sup> nach Vettori, wonach ich allerdings übersetze, aber mit grossem Zweifel, μήτε Γ Π Ar. Bekk.<sup>1</sup>

3) δύναμις? Thurot, wahrscheinlich richtig.

4) τυραννίδες Γ R<sup>b</sup>.

5) τὸ ἀνάθημα τὸ Cobet (Mnemos. IX. S. 423) vielleicht mit Recht.

6) κυψελιδῶν M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>, κυψελιδῶν Thom. Ar.

7) Ὀλυμπίου Susem.<sup>2</sup> nach einem Gelehrten in Misc. Obs. Belg. VII. S. 47, Ὀλυμπίου Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

8) τὰ Sauppe, was ich in den Text gesetzt hätte, wenn es nicht immerhin auch möglich wäre, obwohl weniger wahrscheinlich mit Koraes für ἔργα vielmehr ἔργ<ων τ->ὰ zu schreiben.

9) ἔτι Γ.

10) δὴ fehlt in P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk. (In pr. P<sup>3</sup> ist für ὅπως-τε eine Lücke gelassen, die hernach von jüngerer Hand ausgefüllt ist).

11) τούτων fehlt in Γ M<sup>8</sup>.

12) <αὐτὸν καθελόν> fügt hier Susem.<sup>1</sup> nach P<sup>4</sup>, 5. W<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ar. Ald. und Susem.<sup>2</sup> in der Uebers. ein, und in der That scheint es mir selbst bei Aristoteles unmöglich so Etwas bloss im Sinne zu ergänzen, da indessen für die Richtigkeit gerade dieses Wort-



(§. 4) ferner alle Welt mit einander zu verhaszen und Freunde mit Freunden zu verfeinden und das Volk mit den Vornehmen und die Reichen unter sich. Sodann gehört es zu solchen tyrannischen Maßregeln die Unterthanen arm zu machen, damit die Leibwache besoldet werden kann\*) und sie, mit der Sorge um ihren täglichen Erwerb beschäftigt, keine (Zeit und) Muße haben Verschwörungen anzustiften<sup>1718</sup>). Spuren solchen Bemühens sind die Pyramiden in Aegypten<sup>1719</sup>), die Weihgeschenke der Kypseliden<sup>1720</sup>), der Bau des Olympieions<sup>\*\*</sup>) seitens der Peisistratiden<sup>1721</sup>) und die Werke des Polykrates in Samos<sup>1722</sup>), denn<sup>\*\*\*</sup>) alle solche kostbare Bauten aller Gewaltherrscher laufen auf den nämlichen Zweck hinaus, das Vermögen der Unterthanen zu erschöpfen, so daß ihnen keine freie Muße (von der Arbeit) bleibt, (§. 5), ferner aber auch solche hohe Einkommensteuern, wie die in Syrakus auferlegten, denn unter Dionysios hatten die Bürger dieses Staats in fünf Jahren glücklich ihr ganzes Vermögen in Steuern ausgegeben<sup>1723</sup>). Und auch beständig Kriege zu erregen ist der Tyrann geneigt, damit die Unterthanen durch sie beschäftigt werden und immer einen Heerführer vonnöthen haben<sup>1724</sup>). Und das Königthum wird erhalten durch die Vertranten und Freunde des Königs, dem Tyrannen eigenthümlich dagegen ist es gerade seinen Freunden am Meisten zu mißtrauen<sup>1725</sup>), weil zwar Alle <ihn gern beseitigen> wollen, diese aber es am Meisten können. (§. 6). Und was ferner noch in der ängstlichsten Demokratie zu Hause zu sein pflegt, das Alles pflegen auch die Tyrannen<sup>1726</sup>), Weiberregiment in den Häusern, damit die Weiber die Geheimnisse ihrer Männer ausschwäzen, und schlaffe

\*) Nach der Ueberslieferung widersinnig: „nicht besoldet werden kann“. Vielmehr aber wohl nach Thurot: damit keine Macht (sich wider den Tyrannen zu erheben) ankommen kann“, s. §. 8. 9.

\*\*) Nach der Ueberslieferung: „Olympieion“.

\*\*\*) Oder nach Koraes: „und von den Werken in Samos die des Polykrates, denn“?

---

lauts sich nicht einsehen lässt, habe ich mich jetzt im Text begnügt lediglich eine Lücke zu bezeichnen.

<sup>12</sup>) δ' ἐτι fehlte in Γ, wo ἐτι vielmehr vor τὰ stand, δὲ haben mit Weglassung von ἐτι P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.

<sup>14</sup>) γιγνόμενα P<sup>2</sup>. 3. Ald. Bekk.<sup>1</sup>

<sup>15</sup>) εξαγγελῶσι R<sup>b</sup> V<sup>b</sup> und pr. P<sup>2</sup> (berichtigt von jüngerer Hand).

4 τὴν αὐτὴν αἰτίαν· οὔτε γὰρ ἐπιβουλεύουσιν οἱ δούλοι καὶ (ΙΧ)  
 αἱ γυναῖκες τοῖς τυράννοις, εὐημεροῦντάς τε ἀναγκαῖον  
 εὖνους εἶναι καὶ ταῖς τυραννίσιν καὶ ταῖς δημοκρατίαις  
 καὶ γὰρ ὁ δῆμος εἶναι βούλεται μόναρχος. διὸ καὶ ὁ  
 40 κόλαξ παρ' ἀμφοτέροις<sup>1)</sup> ἔντιμος, παρὰ μὲν τοῖς δῆμοις  
 ὁ δημαγωγός (ἔστι γὰρ ὁ δημαγωγὸς τοῦ δήμου κόλαξ),  
 1314a παρὰ δὲ τοῖς τυράννοις οἱ ταπεινῶς ὁμιλοῦντες, ὅπερ ἐστὶν  
 ἔργον κολακείας. καὶ γὰρ διὰ τοῦτο πονηρόφιλον<sup>2)</sup> ἡ  
 τυραννὶς κολακευόμενοι γὰρ χαίρουσιν, τοῦτο δ' οὐδεὶς  
 ἀν<sup>3)</sup> ποιήσῃ φρόνημα ἔχων ἐλεύθερον, ἀλλὰ φιλοῦσιν  
 οἱ ἐπιεικεῖς ἢ<sup>4)</sup> οὐ κολακεύουσιν. καὶ χρήσιμοι οἱ πονηροὶ  
 5 εἰς τὰ πονηρά· ἦλφ γὰρ ὁ ἦλος, ὥσπερ ἡ παροιμία.  
 καὶ τὸ μηδενί<sup>5)</sup> χαίρειν σεμνῶ μηδ' ἐλευθέρῳ τυραννικόν  
 αὐτόν<sup>6)</sup> γὰρ εἶναι μόνον ἀξιοῖ τοιοῦτον<sup>7)</sup> ὁ τύραννος, ὁ  
 δ' ἀντισεμνυνόμενος καὶ<sup>8)</sup> ἐλευθεριάζων ἀφαιρεῖται τὴν  
 ὑπεροχὴν καὶ τὸ δεσποτικὸν τῆς τυραννίδος μισοῦσιν οὖν  
 10 ὥσπερ καταλύοντας τὴν ἀρχήν. καὶ τὸ χρῆσθαι συσσίτοις<sup>9)</sup>  
 καὶ συνημερευταῖς ξενικοῖς μᾶλλον ἢ πολιτικοῖς τυραννι-  
 κόν<sup>10)</sup>, ὥς τοὺς μὲν πολεμίους τοὺς δ' οὐκ ἀντιποιουμένους.  
 ταῦτα καὶ τὰ τοιαῦτα τυραννικὰ μὲν καὶ σωτήρια τῆς  
 ἀρχῆς, οὐδέν<sup>11)</sup> δ' ἐλλείπει<sup>12)</sup> μοχθηρίας. ἔστι δ' ὥς εἰπεῖν  
 15 πάντα ταῦτα περιειλημμένα τρισὶν εἵδεσιν. στοχάζεται  
 γὰρ ἡ τυραννὶς τριῶν, ἐνὸς μὲν τοῦ μικρὰ φρονεῖν τοὺς  
 ἀρχομένους (οὐδενί<sup>13)</sup> γὰρ ἀν μικρόψυχος ἐπιβουλεύσειεν),

1) ἀμφοτέραις M<sup>8</sup> P<sup>1</sup> und auch wohl Γ.

2) πονηροφίλον? Lindau, vielleicht mit Recht.

3) οὐδ' ἀν εἰς P<sup>1</sup>. 5. Π<sup>2</sup> Bekk., vielleicht mit Recht.

4) εἰ Γ, [ἦ]? Schneider, καὶ Spengel vielleicht mit Recht.

5) μηδέν Π<sup>3</sup> und pr. P<sup>2</sup>. 3. (berichtigt von corr.<sup>1</sup> P<sup>2</sup> und γρ. μηδενί rc. P<sup>3</sup> am Rande, aber hier ist diese Correctur hernach wieder weggewischt).

6) αὐτόν P<sup>1</sup>. 5., αὐτόν Γ M<sup>8</sup> Π<sup>2</sup> (doch steht in P<sup>4</sup> αὐ auf einer Rasur).

7) τοιοῦτον fehlte in Γ, vielleicht mit Recht.

8) καὶ fehlt in Π<sup>3</sup>.

9) συσσιτίαις Γ M<sup>8</sup> R<sup>b</sup> und pr. P<sup>1</sup>.

10) τυραννικοῖς P<sup>4</sup>, τυραννικοῖς P<sup>6</sup> L<sup>8</sup>.

11) οὐδέν P<sup>6</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

Zucht der Sklaven <sup>1727</sup>) zu demselben Zwecke, denn Das hat nicht allein keine Gefahr, daß die Sklaven und Weiber den Tyrannen nachstellen sollten, sondern im Gegentheil müssen sie den Tyrannenherrschaften und Demokratien wohlgefunnt sein, in denen sie ja gute Tage haben. Denn auch die demokratische Volksgemeinde will so eine Art von Monarchen sein, weshalb denn eben auch (wie schon <sup>1728</sup>) gesagt) der Schmeichler bei beiden in Ehren steht, beim Volk der Demagog, denn dieser ist ja nichts Anderes als der Schmeichler des Volks, bei den Tyrannen aber die kriecherischen Höflinge, Kriechen aber ist Sache der Schmeichelei. Darum nimmt auch der Tyrann nur Schlechte zu Freunden <sup>1729</sup>) und Gesellschaftern, weil er sich an der Schmeichelei freut, zu ihr aber sich kein wahrhaft frei gesinnter Mann herbeiläßt, sondern die wackeren und tüchtigen Leute nur die wirklich empfundene Liebe auszudrücken oder (doch wenigstens)\*) nicht zu schmeicheln verstehen; auch sind ja die Schlechten zum Schlechten nützlich, denn ein Keil treibt den andern, wie das Sprichwort sagt <sup>1730</sup>). (§. 7). Es ist ferner des Tyrannen Art, daß er (überhaupt) an keinem Manne von würdevoller und freier Haltung Behagen findet, weil er diese Eigenschaften (eben) für sich allein in Anspruch nimmt und Derjenige, welcher ihm gegenüber seine Würde und Freiheit wahrt, ihm dadurch das Ubergewicht und den herrischen Despotismus seiner Tyrannenherrschaft schmälert, so daß er solche Leute haßt als Zerstörer seiner Herrschaft. Endlich ist auch Das eine Eigenthümlichkeit des Tyrannen, daß er zu seinen Tischgenossen und seinem täglichen Umgange lieber Fremde als Einheimische wählt, indem er die letzteren als Feinde ansieht, während er in den ersteren keine Widersacher fürchtet. Dies und Aehnliches sind die Maßregeln der Tyrannen und Dasjenige, wodurch sie ihre Herrschaft zu erhalten suchen, und kein Mittel ist ihnen zu schlecht. (§. 8). Es lassen sich alle diese Dinge aber wohl unter drei Gesichtspunkte zusammenfassen. Denn drei Ziele sind es, auf welche die Tyrannenherrschaft hinarbeitet, erstens niedrig unterwürfige Gesinnung der Unterthanen, denn wer eine solche hegt, der wagt keine Empörung, zweitens

\*) Oder nach Spengel: „auszudrücken und“?

12) δὲ λαίπαι P<sup>1</sup>, δὲ λύπαι M<sup>5</sup> (für δ' ἀλλοίπαι).

13) οὐδενὶ P<sup>2</sup>. 3. 4. 5.

δευτέρου δὲ τοῦ διαπιστεῖν<sup>1)</sup> ἀλλήλοις (οὐ καταλύεται (ΙΧ)  
 γὰρ πρότερον τυραννίς πρὶν ἢ πιστεύσωσί<sup>2)</sup> τινες ἑαυτοῖς<sup>3)</sup>  
 20 οἷο καὶ τοῖς ἐπεικέσι πολεμοῦσιν ὡς βλαβεροῖς πρὸς τὴν  
 ἀρχὴν οὐ μόνον διὰ τὸ μὴ ἀξιοῦν ἄρχεσθαι δεσποτικῶς,  
 ἀλλὰ καὶ διὰ τὸ πιστοῦς καὶ<sup>4)</sup> ἑαυτοῖς καὶ τοῖς ἄλλοις  
 εἶναι καὶ μὴ καταγορεύειν μήτε ἑαυτῶν μήτε τῶν ἄλλων)  
 τρίτον δ' ἀδυναμία<sup>5)</sup> τῶν πραγμάτων (οὐδεῖς<sup>6)</sup> γὰρ  
 ἐπιχειρεῖ τοῖς ἀδυνάτοις, ὥστε οὐδέ τυραννίδα καταλύειν  
 25 μὴ δυνάμει ὑπαρχούσης). εἰς οὓς μὲν οὖν<sup>7)</sup> ὅρους 9  
 ἀνάγεται τὰ βουλήματα τῶν τυράννων, οὗτοι τρεῖς  
 τυγχάνουσιν ὄντες πάντα γὰρ ἂν<sup>8)</sup> ἀναγάγοι τις τὰ  
 τυραννικὰ πρὸς ταύτας τὰς ὑποθέσεις, τὰ μὲν ὅπως μὴ  
 πιστεύωσιν ἀλλήλοις, τὰ δ' ὅπως μὴ δύνωνται, τὰ δ' ὅπως  
 μικρὸν φρονῶσιν<sup>9)</sup>.  
 30 ὁ μὲν οὖν εἰς τρόπον δι' οὗ γίνεται<sup>10)</sup> σωτηρία ταῖς 10  
 τυραννίσιν τοιοῦτος ἐστίν· ὁ δ' ἕτερος σχεδὸν ἐξ ἐναντίας  
 ἔχει τοῖς εἰρημένοις τὴν ἐπιμέλειαν. ἔστι δὲ λαβεῖν  
 αὐτὸν ἐκ τῆς φθορᾶς τῆς τῶν βασιλειῶν. ὥσπερ γὰρ  
 τῆς βασιλείας εἰς τρόπον τῆς<sup>11)</sup> φθορᾶς τὸ ποιεῖν τὴν  
 35 ἀρχὴν τυραννικωτέραν, οὕτω τῆς τυραννίδος σωτηρία<sup>12)</sup>  
 ποιεῖν αὐτὴν βασιλικωτέραν, ἐν<sup>13)</sup> φυλάττοντα μόνον, τὴν  
 δύναμιν, ὅπως ἄρχῃ μὴ μόνον βουλομένων ἀλλὰ καὶ μὴ  
 βουλομένων. προϊέμενος γὰρ καὶ τοῦτο προίεται καὶ τὸ  
 τυραννεῖν. ἀλλὰ τοῦτο μὲν ὥσπερ ὑπόθεσιν δεῖ μένειν, 11

1) ἀπιστεῖν Spengel.

2) πιστεύσουσί P<sup>2</sup>. 4. 5. R<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald. Bekk. und corr.<sup>1</sup> P<sup>3</sup>.

3) αὐτοῖς Bekk. nach Bas.<sup>3</sup>, αὐτοῖς W<sup>b</sup> L<sup>s</sup> Ald., ἑαυτοῖς <καὶ τοῖς ἄλλοις>? Spengel.

4) καὶ fehlte in Γ.

5) τρίτου δ' ἀδυναμίας P<sup>5</sup> und Par. 2042.

6) οὐδεῖς P<sup>1</sup>.

7) οὖν fehlt in M<sup>s</sup> Π<sup>2</sup>, ὅρους fehlte in Γ.

8) ἂν hinter τις P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk., fehlt in pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von corr.<sup>1</sup>).

9) Den ganzen §. 9 setzt Bekk.<sup>2</sup> nach Schneider in eckige Parenthesen, aber s. Vahlen Beitr. z. Ar. Poet. IV. S. 422.

10) γίγνεται P<sup>2</sup>. 3.

gegenseitiges Mißtrauen, denn bevor nicht Einige Zutrauen zu einander gewinnen, ist an einen Sturz der Tyrannenherrschaft nicht zu denken, und daher führen denn die Inhaber derselben auch mit allen redlichen und tüchtigen Leuten Krieg, weil sie diese nicht bloß deshalb als ihrer Herrschaft gefährlich betrachten, weil dieselben sich nicht despotisch wie Sklaven beherrschen lassen mögen, sondern auch weil sie treu und zuverlässig sind sowohl gegen einander wie gegen alle Uebrigen und weder ihres Gleichen noch Andere verrathen, drittens endlich Ohnmacht zu politischen Unternehmungen, denn Niemand unternimmt Etwas, wozu ihm die Macht fehlt, und folglich auch nicht eine Tyrannenherrschaft zu stürzen, wenn er sich seiner Ohnmacht hiezu bewußt ist. (§. 9). Und so sind es denn diese drei Gesichtspunkte, auf welche sich alle Absichten der Tyrannen zurückführen lassen, und Dreierlei liegt allen ihren Maßregeln zu Grunde, gegenseitiges Mißtrauen unter ihren Unterthanen zu säen, keinen von ihnen zu irgend einer Macht gelangen zu lassen und einen niedrig knechtischen Sinn bei ihnen allen zu erzeugen<sup>1731)</sup>.

(§. (10). Solches ist denn nun die eine Art, wie Tyrannenherrschaften aufrecht erhalten werden, die andere aber schlägt mit ihren Vorkehrungen einen den angegebenen Maßregeln so ziemlich entgegengesetzten Weg ein. Es läßt sich ihr Verfahren aus denjenigen Umständen ableiten, welche den Königthümern verderblich sind. Denn gerade wie es die eine Art und Weise das Königthum zu untergraben ist, wenn die Könige ihre Herrschaft der eines Tyrannen annähern, so ist es ein Mittel zur Erhaltung der Tyrannenherrschaft, wenn der Inhaber einer solchen sie der königlichen Regierungsweise ähnlicher macht<sup>1732)</sup>, nur daß er Eines dabei festhält, seine Gewalt, mit welcher er unbedingt seine Herrschaft zu behaupten strebt, nicht bloß wenn die Unterthanen sie wollen, sondern auch wenn sie sie nicht wollen. Denn giebt er auch Dies Preis, so giebt er damit die Tyrannenherrschaft selber Preis. (§. 11). Dies muß daher vielmehr als die unentbehrliche Bedingung und Grundlage bleiben,

<sup>11)</sup> τῆς fehlt in P<sup>1</sup>. 5.

<sup>12)</sup> τὸ fügen hier P<sup>1</sup> Susem.<sup>1</sup> ein, vielleicht mit Recht,

<sup>13)</sup> ὥς Γ M<sup>8</sup>, dann φυλάττοντος M<sup>8</sup>.

40 τὰ δ' ἄλλα τὰ μὲν ποιεῖν τὰ δὲ δοκεῖν ὑποκρινόμενον (IX)  
 1314b τὸν<sup>1)</sup> βασιλικὸν καλῶς. πρῶτον μὲν τοῦ<sup>2)</sup> δοκεῖν φροντίζειν  
 τῶν κοινῶν, μήτε δαπανῶντα (εἰς)<sup>3)</sup> δωρεὰς τοιαύτας ἐφ'  
 αἷς τὰ πλήθη χαλεπαίνουσιν, ὅταν ἀπ' αὐτῶν μὲν λαμβά-  
 νωσιν ἐργαζομένων καὶ πονούντων γλίσχρως<sup>4)</sup>, διδῶσι<sup>5)</sup> δ'  
 εἰσφοράς<sup>6)</sup> καὶ ξένοις καὶ τεχνίταις ἀφθόνηως, λόγον τε  
 5 ἀποδιδόντα τῶν λαμβανομένων καὶ δαπανωμένων, ὅπερ  
 ἤδη πεποιθήκασιν τινες τῶν τυράννων (οὕτως<sup>7)</sup> γὰρ ἂν τις  
 διοικῶν οἰκονόμος ἀλλ' οὐ τύραννος εἶναι δόξειεν<sup>8)</sup> οὐ  
 δεῖ δὲ φοβεῖσθαι μή ποτε ἀπορήσῃ<sup>9)</sup> χρημάτων κύριος  
 ὢν τῆς<sup>10)</sup> πόλεως· ἀλλὰ τοῖς γ'<sup>11)</sup> ἐκτοπίζουσι τυράννοις<sup>12)</sup>  
 10 ἀπὸ τῆς οἰκείας<sup>12)</sup> καὶ συμφέρει τοῦτο μᾶλλον ἢ καταλιπεῖν  
 ἀδρόισαντας, ἥττον γὰρ ἂν οἱ φυλάττοντες ἐπιτίθοντο<sup>13)</sup>  
 τοῖς πράγμασιν, εἰς δὲ φοβερώτεροι τῶν τυράννων τοῖς  
 ἀποδημοῦσιν οἱ φυλάττοντες τῶν πολιτῶν, οἳ μὲν γὰρ  
 συναποδημοῦσιν, οἳ δὲ ὑπομένουσιν<sup>14)</sup>). ἔπειτα τὰς εἰσφοράς  
 15 καὶ τὰς λειτουργίας δεῖ φαίνεσθαι τῆς τε<sup>15)</sup> οἰκονομίας  
 ἕνεκα συνάγοντα, καὶ ποτε δεηθῇ χρῆσθαι πρὸς τοὺς  
 πολεμικοὺς καιρούς, ὅλως τε αὐτὸν<sup>16)</sup> παρασκευάζειν  
 φύλακα καὶ ταμίαν ὡς κοινῶν<sup>17)</sup> ἀλλὰ μὴ ὡς ἰδίων

1) τὸ Γ P<sup>5</sup>. 6. V<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ar. Bekk., in P<sup>4</sup> fehlt ὑποκρινόμενον-δοκεῖν.

2) τῷ? Susem., wonach ich übersetze, fehlt in P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk. Spengel, der daher δοκεῖν tilgen will.

3) So Bekk.<sup>2</sup> nach Schneider.

4) <καὶ ζώντων> γλίσχρως Lambin, was sich wenigstens eher hören lässt, als dass Conring λαμβάνωσι hinter πονούντων stellen will, aber mit Recht verbindet Sylburg γλίσχρως mit λαμβάνωσι.

5) διδῶσι M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>.

6) εἰσφοράς M<sup>8</sup> P<sup>4</sup>. 6. V<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ald. und vielleicht pr. P<sup>2</sup> (berichtigt von corr.<sup>1</sup>).

7) οὕτω M<sup>8</sup> P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

8) δόξει P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

9) ἀπορήσει R<sup>b</sup>, ἀπορήσει P<sup>1</sup>, ἀπορήσας M<sup>8</sup>.

10) <τῶν> τῆς C. Stahr.

11) γ' fehlt in M<sup>8</sup> P<sup>1</sup> und auch wohl Γ, daher [γ'] Susem.<sup>1</sup>

12) οἰκείας P<sup>2</sup>. 3. 4. 5. V<sup>b</sup> Ar. Ald. und vielleicht Γ.

13) ἐπιτίθοντο pr. P<sup>2</sup>, ἐπιτίθεντο M<sup>8</sup>, ἐπιτιθεῖντο P<sup>2</sup>. 4. 5. R<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Bekk. und re. P<sup>3</sup>, ἐπιτιθεῖν τὸ Ald.

14) ὑπολαμβάνουσιν P<sup>4</sup>. 5. 6. V<sup>b</sup> W<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ald., subsistunt Wilh.

in allen übrigen Stücken aber muß er theils wirklich handeln wie ein echter König theils (wenigstens) so zu handeln scheinen, indem er die Rolle eines solchen gut spielt<sup>1733</sup>). Dies thut er aber zunächst dadurch, wenn er sich den Schein giebt für den Staatshaushalt (treulich) zu sorgen, indem er es vermeldet das öffentliche Gut in solchen Geschenken zu verschwenden, welche die Völker erbittern, wenn sie sehen, wie ihr Fürst von ihnen, die sie kümmerlich arbeiten und sich abmühen müssen, hohe Abgaben nimmt und dieselben dann mit vollen Händen an seine Buhlerinnen, an Fremde und Künstler<sup>1734</sup>) verschenkt, und indem er ferner über alle Einnahmen und Ausgaben Rechnung legt, wie Dies (auch) schon einige Tyrannen wirklich gethan haben, denn wenn er so bei seiner Verwaltung verfährt, wird er den Schein gewinnen ein Haushalter (des Staats) und nicht ein Tyrann zu sein, ohne daß er dabei zu fürchten braucht, es könne ihm je an Gelde fehlen<sup>1735</sup>), so lange er unumschränkter souveräner Herr des Staates ist<sup>\*)</sup>. (§. 12). Ja, noch mehr, in allen denjenigen Fällen, in welchen der Tyrann aus dem Lande abwesend zu sein genöthigt ist, ist es vortheilhafter für ihn, wenn er ein solches Verfahren eingeschlagen hat, als wenn er große Schätze gesammelt zurückläßt, denn um so weniger giebt es dann Leute, die mit der Bewachung derselben betraut sind und nun leicht auf den Gedanken kommen können (mit ihrer Hülfe) sich selbst der Regierung zu bemächtigen, und in der That sind solche Leute den Tyrannen während deren Abwesenheit gefährlicher als die Bürger, denn letztere ziehen mit ins Feld, die ersteren aber bleiben zu Hause. Und so muß denn ferner der Tyrann sich den Schein geben, als ob er die Steuern und Staatslasten nur um der Sorge für den Staatshaushalt willen erhöhe und einen Staatsschatz nur ansammelte um des möglichen Bedürfnisses für Kriegszeiten willen, und muß sich überhaupt so darstellen, als ob er sich nur als einen Hüter und Verwalter von Staats- und nicht von Privatvermögen betrachte.

<sup>\*)</sup> Nach G. Stahl: „Mitteln fehlen, so lange (doch immer) die des (ganzen) Staates in seiner unbeschränkten Verfügung stehen“.

<sup>15</sup>) δὲ Γ.

<sup>16</sup>) αὐτὸν hinter παρασκευάζειν Γ, αὐτὸν M<sup>8</sup> Π<sup>2</sup>.

<sup>17</sup>) κοινῶν auf einer Rasur P<sup>2</sup>, κοινὸν P<sup>3</sup> R<sup>b</sup> V<sup>b</sup>.

ἔτι δέ<sup>1)</sup> φαίνεσθαι μὴ χαλεπὸν ἀλλὰ σεμνὸν καὶ<sup>2)</sup> τοιοῦτον 13  
 20 ὥστε μὴ φοβεῖσθαι τοὺς ἐντυγχάνοντας ἀλλὰ μᾶλλον  
 αἰδεῖσθαι, τούτου μέντοι τυγχάνειν οὐ ῥάδιον ὄντα  
 εὐκαταφρόνητον, διὸ δεῖ καὶ μὴ τῶν ἄλλων ἀρετῶν  
 ἐπιμέλειαν ποιῆται, ἀλλὰ τῆς πολεμικῆς<sup>3)</sup>, καὶ δόξαν  
 ἐμποιεῖν περὶ αὐτοῦ<sup>4)</sup> τοιαύτην· ἔτι δέ μὴ μόνον αὐτὸν  
 25 φαίνεσθαι μηδένα<sup>5)</sup> τῶν ἀρχομένων ὑβρίζοντα, μήτε νέον  
 μήτε νέαν, ἀλλὰ μηδ' ἄλλον μηδένα τῶν περὶ αὐτόν,  
 ὁμοίως δέ καὶ τὰς οἰκείας ἔχειν γυναῖκας πρὸς τὰς τῶν  
 ἄλλων<sup>6)</sup>, ὡς καὶ διὰ γυναικῶν ὕβρεις πολλαὶ τυραννίδες  
 ἀπολώλασιν· περὶ τε τὰς ἀπολαύσεις τὰς σωματικὰς 14  
 τούναντίον ποιεῖν ἢ νῦν τινες τῶν τυράννων ποιῶσιν (οὐ  
 30 γὰρ μόνον εὐδὺς ἔωθεν τοῦτο ὀρῶσιν, καὶ συνεχῶς πολλὰς  
 ἡμέρας, ἀλλὰ καὶ φαίνεσθαι τοῖς ἄλλοις βούλονται τοῦτο  
 πράττοντες, ἵν' ὡς εὐδαίμονας καὶ μακαρίους θαυμάζωσιν<sup>7)</sup>),  
 ἀλλὰ μάλιστα μὲν μετριάξεν τοῖς τοιοῦτοις, εἰ δέ μή,  
 τό γε φαίνεσθαι τοῖς ἄλλοις διαφεύγειν (οὔτε γὰρ  
 35 εὐεπίθετος οὔτ' εὐκαταφρόνητος ὁ νήφων, ἀλλ' ὁ<sup>8)</sup> μεθύων,  
 οὐδ' ὁ ἄγρυπνος, ἀλλ' ὁ καθεύδων)· τούναντίον τε ποιητέον 15  
 τῶν πάλαι λεχθέντων σχεδὸν πάντων, κατασκευάζειν γὰρ  
 δεῖ καὶ κοσμεῖν τὴν πόλιν ὡς ἐπίτροπον ὄντα καὶ μὴ  
 τύραννον· ἔτι δέ τὰ πρὸς τοὺς θεοὺς φαίνεσθαι ἀεί  
 40 σπουδάζοντα διαφερόντως (ἡττόν τε γὰρ φοβοῦνται τὸ  
 1315α παθεῖν τι παράνομον ὑπὸ τῶν τοιούτων, ἔαν δεισιδαίμονα  
 νομίζωσιν εἶναι τὸν ἄρχοντα καὶ φροντίζειν τῶν θεῶν,

1) und 2) ἔτι δὲ-καὶ Susem., καὶ-ἔτι (ἔστι W<sup>b</sup> Ald.) δι Γ Π Bekk.

3) πολεμικῆς Susem.<sup>2</sup> nach Susem.<sup>1</sup> und Madvig (s. §. 21. 22), πολιτικῆς Γ Π Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text.

4) αὐτοῦ Γ P<sup>1</sup>. 5., αὐτοῦ M<sup>8</sup> P<sup>2</sup> Π<sup>3</sup> und corr. P<sup>3</sup>.

5) μηδένα M<sup>8</sup>, μηδένα P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

6) ἄλλας für τῶν ἄλλων P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.

7) θαυμάζωσιν Bekk.<sup>2</sup> nach corr. P<sup>5</sup>, θαυμάσωσιν die übrigen Handschriften und auch wohl pr. P<sup>5</sup>, desgleichen Bekk.<sup>1</sup> und Susem.<sup>1</sup> im Text.

8) ἀλλὰ für ἀλλ' ὁ Γ.



(§. 13). Ferner muß er nicht streng und rauh, wohl aber würdevoll und in der Weise auftreten, daß Diejenigen, welche in seine Nähe kommen, nicht Furcht und Angst, sondern vielmehr Ehrfurcht vor ihm empfinden. Dies aber wird schwerlich Jemandem gelingen, der sich verächtlich macht, und wenn er daher auch allen anderen Tugenden und Tüchtigkeiten nicht nachstrebt, so ist ihm wenigstens die kriegerische \*) unerläßlich<sup>1736</sup>), und wenigstens in dieser Hinsicht muß er seinen Unterthanen eine hohe Meinung von sich beibringen. Ferner aber muß er nicht bloß selbst sich davor hüten irgend einem seiner Unterthanen mit frechem Uebermuth und offener Gewaltthat zu begegnen, sondern auch Keinem aus seiner Umgebung Dies gestatten und ingleichen dafür sorgen, daß sich eben so auch die zum Hofe gehörigen Personen weiblichen Geschlechts gegen die Frauen und Töchter der Bürger verhalten, indem er wohl bedenkt, daß auch durch den Uebermuth und die Gewaltthätigkeiten der Weiber schon viele Tyrannenherrschaften zu Grunde gegangen sind. (§. 14). Sodann muß er in Bezug auf die sinnlichen Gemüthe es gerade entgegengesetzt machen, wie es in Wirklichkeit manche Tyrannen zu machen pflegen, welche nicht allein gleich von früh morgens an und viele Tage lang ununterbrochen sich denselben ergeben, sondern obendrein noch sich allen Uebrigen recht öffentlich dabei zu zeigen pflegen, um von ihnen glücklich gepriesen und um dieses herrlichen Lebens willen angestaunt zu werden; er muß also vielmehr am Liebsten in solchen Dingen Maß halten, und will er Das nicht, doch wenigstens mit ihnen die Oeffentlichkeit vermeiden. Denn nicht der Rükterne ist verächtlich und leicht anzugreifen, sondern der Trunkbold und nicht der Wachsame, sondern der Schläfer. (§. 15). Und überhaupt muß er geradezu von allem oben Angegebenen das Gegentheil thun<sup>1737</sup>): er muß die Stadt ausbauen und verschönern, aber so, daß er nicht ihr Tyrann, sondern ihr Verwalter zu sein scheint. Ferner muß er sich immer den Schein geben, als nähme er es mit der Religion ungemein ernst<sup>1738</sup>), denn von Jemandem, der die Götter fürchtet, versieht man sich Dessen weniger, ungesegliche und widerrechtliche Handlungen zu erleiden und schent sich mehr ihn anzugreifen so fern man ihn als Einen ansieht, welcher die Götter zu Bundes-

\*) Nach der Ueberlieferung: „politische“.  
Aristoteles. VI.

καὶ ἐπιβουλεύουσιν ἥττον ὥς συμμάχους ἔχοντι καὶ τοὺς (ΙΧ)  
 θεούς), δεῖ δέ<sup>1)</sup> ἄνευ ἀβελτερίας φαίνεσθαι τοιοῦτον.  
 τοὺς τε ἀγαθοὺς περὶ τι γενομένους<sup>2)</sup> τιμᾶν οὕτως ὥστε  
 5 μὴ νομίζειν ἂν ποτε τιμηθῆναι μᾶλλον ὑπὸ τῶν πολιτῶν  
 αὐτονομῶν ὄντων, καὶ τὰς μὲν τοιαύτας τιμὰς ἀπονέμεν  
 αὐτόν, τὰς δὲ κολάσεις δι' ἐτέρων [ἀρχόντων καὶ δι-  
 καστηρίων]<sup>3)</sup>. κοινὴ δὲ φυλακὴ πάσης μοναρχίας τὸ 16  
 μῆδέν<sup>4)</sup> ποιεῖν ἓνα μέγαν, ἀλλ' εἴπερ, πλείους (τηρήσουσι  
 10 γὰρ ἀλλήλους), εἰάν δέ<sup>5)</sup> ἄρα τινὰ δέῃ ποιῆσαι μέγαν,  
 μὴ τοι τό γε<sup>6)</sup> ἦθος θρασύν (ἐπιθετικώτατον γὰρ τὸ  
 τοιοῦτον ἦθος παρὰ<sup>7)</sup> πάσας τὰς πράξεις), καὶ τῆς  
 δυνάμεώς τινα δοκῇ παραλύειν, ἐκ προσαγωγῆς τοῦτο  
 δρᾶν καὶ μὴ πᾶσαν ἀδρόον ἀφαιρεῖσθαι τὴν ἐξουσίαν.  
 15 ἔτι δὲ πάσης μὲν ὕβρεως εἴργεσθαι, παρὰ πάσας δέ 17  
 δυεῖν<sup>8)</sup>, τῆς τε εἰς τὸ σῶμα<sup>9)</sup> [κολάσεως]<sup>10)</sup> καὶ τῆς εἰς  
 τὴν ἡλικίαν. μάλιστα δὲ ταύτην ποιητέον τὴν εὐλάβειαν  
 περὶ τοὺς φιλοτίμους τὴν μὲν γὰρ εἰς τὰ χρήματα  
 ὀλιγωρίαν οἱ φιλοχρήματοι φέρουσι βαρέως, τὴν δ' [εἰς]<sup>11)</sup>  
 20 ἀτιμίαν οἱ τε φιλότιμοι καὶ οἱ ἐπεικεῖς τῶν ἀνθρώπων.  
 διόπερ ἢ μὴ<sup>12)</sup> χρῆσθαι δεῖ τοῖς τοιοῦτοις, ἢ τὰς μὲν  
 κολάσεις πατρικῶς φαίνεσθαι ποιούμενον καὶ μὴ δι'  
 ὀλιγωρίαν, τὰς δὲ πρὸς τὴν ἡλικίαν ὀμιλίας<sup>13)</sup> δι' ἐρωτικᾶς  
 αἰτίας ἀλλὰ μὴ δι' ἐξουσίαν, ὅλως δὲ τὰς δοκούσας ἀτι-  
 μίας ἐξωνεῖσθαι μέλλουσι τιμαῖς. τῶν δ' ἐπιχειρούντων ἐπὶ 18  
 25 τὴν τοῦ σώματος διαφθοράν<sup>14)</sup> οὗτοι φοβερώτατοι καὶ

1) δ' Bekk.

2) γενομένους Susem.<sup>2</sup> nach Susem.<sup>1</sup>, γινομένους M<sup>5</sup> P<sup>1</sup> Bekk.<sup>2</sup>  
 Susem.<sup>1</sup> im Text, γιγνομένους P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

3) So Susem.<sup>2</sup> nach Oncken.

4) μῆδέν<sup>α</sup> M<sup>5</sup>, μῆδέν<sup>α</sup> P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

5) δ' P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

6) τόν γε <τὸ>? Koraes (nicht übel).

7) περὶ P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk., vielleicht richtiger.

8) δυοῖν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

9) τὰ σώματα P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

10) So Bekk.<sup>2</sup> nach Schneider, wogegen Koraes ὀμιλίας hinter  
 ἡλικίαν einschiebt, wie denn schon Ar. aetatem libidine  
 übersetzt.

genossen hat. Nur aber muß er dabei nicht so weit gehen, daß er den Schein kindischen Aberglaubens auf sich zieht. Und die Leute, welche in irgend einem Stücke tüchtig sind, muß er in einer solchen Weise ehren und auszeichnen, daß sie nicht glauben können, sie würden je von einer freien Bürgerschaft mehr geehrt worden sein; und zwar muß er derartige Ehrenausszeichnungen in eigener Person austheilen, die Zuerkennung und Ausführung von Strafen aber Andern [seinen Behörden und den Gerichten] überlassen<sup>1739</sup>). (§. 16). Allen Arten von Monarchie gemeinsam aber ist, daß sie sich davor hüten müssen einen Einzelnen groß zu machen, sondern lieber, wenn es nicht anders geht, Mehrere zugleich erheben, denn diese werden dann schon einander bewachen, läßt es sich aber gar nicht anders machen, als daß man Einem große Gewalt verleiht, so wähle man mindestens nicht einen Mann von kühnem und unternehmendem Naturell, denn solche Charaktere sind zu allen Gewaltthaten am Ehesten fähig; und ist es umgekehrt rathsam Jemandem die ihm übertragene Gewalt wieder abzunehmen, so muß man Dies nach und nach thun und ihm nicht seine ganzen Befugnisse mit einem Male wegnehmen<sup>1740</sup>). (§. 17). Ferner muß sich der Monarch aller Gewaltthatigkeiten, vor allen aber zweier enthalten, der körperlichen Beschimpfung und des erzwungenen Liebesgenußes, und namentlich ehrliebenden und ehrgeizigen Leuten gegenüber diese Vorsicht beobachten, denn ebenso schwer wie die geldgeizigen Leute einen Eingriff in ihr Vermögen empfinden, ertragen die ehrgeizigen und tüchtigen Leute einen Eingriff in ihre Ehre. Daher muß der Tyrann sich mit solchen entweder überhaupt nicht einlassen oder er muß sich den Anschein geben, als ob er die Strafen nur aus väterlicher Gesinnung und nicht aus Geringsachtung ertheile, nach dem fleischlichen Verkehre aber aus Liebe und nicht im Gefühl seiner Gewalt trachte, und überhaupt muß er Alles, was als Unehre erscheint, durch um so größere Ehrenbezeugungen wett machen. (§. 18). Von Allen sodann, welche dem Tyrannen nach dem Leben trachten, sind Diejenigen am Gefährlichsten und bedürfen

<sup>11</sup>) So Susem. nach Spengel, während Schneider τιμὴν für ἀτιμίαν vorschlug.

<sup>12</sup>) Für ἡ μὴ war in Γ eine Lücke gelassen.

<sup>13</sup>) ὁμιλίας fehlt in P<sup>1</sup>.

<sup>14</sup>) διαφορὰν Γ V<sup>b</sup>.

δέονται πλείστης φυλακῆς, ὅσοι μὴ προαιροῦνται περι- (IX)  
 ποιῆσθαι τὸ ζῆν διαφθεύραντες. διὸ μάλιστα εὐλαβεῖσθαι  
 δεῖ τοὺς ὑβρίζεσθαι νομίζοντας ἢ αὐτοὺς<sup>1)</sup> ἢ ὧν κηδόμενοι  
 τυγχάνουσιν· ἀφειδῶς γὰρ ἑαυτῶν ἔχουσιν οἱ διὰ θυμὸν  
 30 ἐπιχειροῦντες, καθάπερ καὶ Ἡράκλειτος εἶπε, χαλεπὸν  
 φάσκων<sup>2)</sup> εἶναι θυμῷ μάχεσθαι, ψυχῆς γὰρ ὠνεῖσθαι.  
 ἐπεὶ δ' αἱ πόλεις ἐκ δύο συνεστήκασι μορίων, ἕκ τε τῶν 19  
 ἀπόρων ἀνθρώπων καὶ τῶν εὐπόρων, μάλιστα μὲν  
 ἀμφοτέρους ὑπολαμβάνειν δεῖ σφύζεσθαι διὰ τὴν ἀρχήν,  
 35 καὶ τοὺς ἐτέρους ὑπὸ τῶν ἐτέρων ἀδικεῖσθαι μηδέν<sup>3)</sup>,  
 ὁπότεροι δ' ἂν ᾧσι κρείττους, τούτους ἰδίους μάλιστα  
 ποιῆσθαι τῆς ἀρχῆς, ὥς, ἂν ὑπάρξῃ τοῦτο τοῖς πράγμασι,  
 οὔτε δούλων ἐλευθέρωσιν ἀνάγκη ποιῆσθαι τὸν τύραννον  
 οὔτε ὀπλων ἀφαίρεσιν<sup>4)</sup>. ἱκανὸν γὰρ θάτερον μέρος πρὸς  
 τῇ δυνάμει προστιθέμενον ὥστε κρείττους εἶναι τῶν<sup>5)</sup>  
 40 ἐπιτιθεμένων. περίεργον δὲ τὸ λέγειν καθ' ἕκαστον τῶν 20  
 τοιούτων· ὁ γὰρ σκοπὸς φανερός, ὅτι δεῖ μὴ τυραννικὸν  
 1315b ἀλλ' οἰκονόμον<sup>6)</sup> καὶ βασιλικὸν εἶναι φαίνεσθαι τοῖς ἀρχο-  
 μένοις καὶ μὴ σφετεριστὴν ἀλλ' ἐπίτροπον, καὶ τὰς  
 μετριότητας τοῦ βίου διώκειν, μὴ τὰς ὑπερβολάς, ἔτι δὲ  
 τοὺς μὲν γνωρίμους καθομιλεῖν, τοὺς δὲ πολλοὺς δημα-  
 5 γωγεῖν. ἐκ γὰρ τούτων ἀναγκαῖον οὐ μόνον τὴν ἀρχὴν  
 εἶναι καλλίω καὶ ζηλωτοτέραν τῷ<sup>7)</sup> βελτιόνων ἀρχεῖν καὶ  
 μὴ τεταπεινωμένων μηδέ<sup>8)</sup> μισούμενον καὶ φοβούμενον<sup>9)</sup>  
 διατελεῖν, ἀλλὰ καὶ τὴν ἀρχὴν εἶναι<sup>10)</sup> πολυχρονιωτέραν,  
 ἔτι δ' αὐτὸν διακεῖσθαι κατὰ τὸ ἥθος ἥτοι καλῶς πρὸς  
 10 ἀρετὴν ἢ ἡμίχρηστον ὄντα, καὶ μὴ πονηρὸν ἀλλ' ἡμιπόνηρον.

1) αὐτοὺς Γ P<sup>5</sup> und vielleicht P<sup>1</sup>, αὐτοὺς M<sup>8</sup> Π<sup>2</sup>.

2) φάσκων hinter εἶναι M<sup>8</sup>.

3) μηδέν P<sup>5</sup>.

4) παραίρεσιν P<sup>2</sup>. 3. R<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald. Bekk. und rc. P<sup>3</sup> und viel-  
 leicht pr. P<sup>1</sup>, παραίνεσιν pr. P<sup>3</sup>. 4. (ἀφαίρεσιν corr. P<sup>4</sup> am Rande).

5) τῶν fehlt in M<sup>8</sup> und pr. P<sup>1</sup> (ergänzt von corr.<sup>1</sup>)

6) οἰκονομικὸν Bas.<sup>3</sup>

7) τῶν M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>. 4. L<sup>8</sup>.

8) μὴ δὲ M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>. 2. 3. 4.

der meisten Ueberwachung, welche sich Nichts aus ihrem eigenen Leben machen, wenn sie nur ihm das seine genommen haben. Daher muß er sich wohl vor Denen in Acht nehmen, welche sich selbst oder Einen, welcher sie nahe angeht, von ihm gewaltthätig behandelt oder schimpflich beleidigt glauben. Denn wen die Leidenschaft <sup>1741a)</sup> treibt, der schont sich selber nicht, wie schon Herakleitos <sup>1742)</sup> sagte, es sei schwer mit der Leidenschaft <sup>1741b)</sup> zu kämpfen, denn sie zahle das Leben für das Begehrte. (§. 19). Da endlich die Staaten aus zwei Theilen bestehen, aus den armen Leuten und den reichen, so muß der Tyrann vor Allem darauf hinarbeiten, daß beide in der Erhaltung seiner Herrschaft ihr eignes Heil erblicken, und daß keiner von beiden Theilen irgendwie eine Unbill von dem andern erfährt, demnächst aber muß er denjenigen von beiden, welcher der mächtigere ist, ganz besonders an seine Regierung zu fetten suchen, denn wenn die bestehende Ordnung diese Stütze erhält, so braucht er nicht zur Befreiung der Sklaven und zum Waffenverbot für die Bürger <sup>1742b)</sup> zu greifen, weil der Beitritt jenes einen Theils zu seiner (eigenen) Macht ausreicht, um alle Empörungen zu bewältigen. (§. 20). Indessen es ist überflüssig alle derartigen Maßregeln (noch weiter) ins Einzelne zu verfolgen, denn der Zweck ist klar, daß er seinen Unterthanen nicht als ein ächter Tyrann, sondern wie ein Haushalter und König und nicht als ein Räuber, sondern als ein Verwalter ihres Gutes erscheinen, daß er das Maß und nicht das Uebermaß als Richtschnur des Lebens verfolgen, daß er endlich bei den Vornehmen durch einen freundlichen Umgang (und) bei der großen Menge durch die Schmeichelkünste eines Demagogen <sup>1743)</sup> sich beliebt zu machen verstehen muß. Denn die nothwendige Folge hiervon ist, daß nicht allein seine Herrschaft eine edlere und beneidenswerthere sein wird, indem sie sich dergestalt über bessere und nicht herabgewürdigte Menschen erstreckt <sup>1744)</sup>, und er nicht fort und fort gehaßt und gefürchtet wird, sondern auch eine längere Dauer verspricht, und daß überdies sein eigener Charakter eine solche Verfassung annimmt, daß er entweder wirklich für einen tugendhaften Mann gelten kann oder (doch) für einen halb tugendhaften und nicht für einen ganz, sondern nur halb schlechten.

9) φοβούμενον καὶ μισούμενον P<sup>1</sup>.

10) [τὴν ἀρχὴν εἶναι] Koraes vielleicht mit Recht.

12 [καίτοι πασῶν ὀλιγοχρονιώτεραι<sup>1)</sup> τῶν πολιτειῶν εἰσιν 21  
 ὀλιγαρχία καὶ τυραννίς. πλεῖστον γὰρ χρόνον<sup>2)</sup> ἐγένετο ἡ  
 περὶ Σικυῶνα τυραννίς, ἢ τῶν Ὀρθαγόρου παίδων καὶ αὐτοῦ  
 Ὀρθαγόρου· ἔτη δ' αὕτη<sup>3)</sup> διέμεινεν ἑκατόν. τούτου  
 15 δέ<sup>4)</sup> αἴτιον ὅτι τοῖς ἀρχομένοις ἐχρῶντο μετρίως καὶ  
 πολλὰ τοῖς νόμοις ἐδούλευον, καὶ διὰ τὸ πολεμικὸς  
 γενέσθαι Κλεισθένης οὐκ ἦν εὐκαταφρόνητος, καὶ τὰ  
 πολλὰ ταῖς ἐπιμελείαις ἐδημαγῶγουν<sup>5)</sup>. λέγεται γοῦν<sup>6)</sup>  
 Κλεισθένης τὸν ἀποκρίναντα τῆς νίκης αὐτὸν ὥς ἐστεφάνωσεν·  
 20 ἔνιοι δ' εἰκόνα φασὶν εἶναι τοῦ κρίναντος οὕτως<sup>7)</sup> τὸν ἀνδριάντα  
 τὸν ἐν τῇ ἀγορᾷ καθήμενον. φασὶ δέ καὶ Πεισίστρατον  
 ὑπομεῖναι ποτε προσκληθέντα δίκην εἰς Ἄρειον πάγον.  
 δευτέρα δέ περὶ Κόρινθον ἢ τῶν Κυψελιδῶν<sup>8)</sup>. καὶ γὰρ 22  
 αὕτη διετέλεσεν ἔτη τρία καὶ ἐβδομήκοντα καὶ μῆνας<sup>9)</sup>  
 25 ἕξ. Κύψελος<sup>10)</sup> μὲν γὰρ ἐτυράννευσεν<sup>11)</sup> ἔτη τριάκοντα,  
 Περίανδρος δέ τετταράκοντα καὶ ἡμισυ<sup>12)</sup>, Ψαμμίτης<sup>13)</sup>  
 δ' ὁ Γόργου<sup>14)</sup> τρία ἔτη. τὰ δ' αἴτια ταῦτα<sup>15)</sup> καὶ ταύτης  
 ὁ μὲν γὰρ Κύψελος<sup>16)</sup> δημαγωγὸς ἦν καὶ κατὰ τὴν ἀρχὴν  
 διετέλεσεν ἀδορυφόρητος, Περίανδρος δ' ἐγένετο μὲν  
 τυραννικός, ἀλλὰ πολεμικός. τρίτη δ' ἡ τῶν Πεισιστρατιδῶν 23

1) ὀλιγοχρονιώταται oder noch lieber ὀλιγοχρονιωτάτη und dann  
 ὅστις für εἰσιν und [ὀλιγαρχία καὶ] Spengel.

2) χρόνον hinter ἐγένετο P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

3) αὕτη Γ M<sup>8</sup>, αὕτη P<sup>1</sup>.

4) δ' P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

5) ἐδημαγωγεῖ corr. P<sup>5</sup> (εἰ 'steht auf 'einer Rasur), ἐδημαγώγει  
 vielleicht Γ.

6) οῦν Γ M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>.

7) οὕτω P<sup>2</sup> R<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald. Bekk. und corr. P<sup>5</sup>.

8) κοψελιδῶν P<sup>4</sup> Thom. Ar., ψυκελιδῶν M<sup>8</sup>.

9) μῆνας hinter ἕξ P<sup>1</sup>. 5. Π<sup>2</sup> Bekk.

10) κύψελλος M<sup>8</sup> Thom. Ar. und vielleicht Γ.

11) ἐτυράννευσεν P<sup>1</sup>, ἐτυράννησεν Π<sup>2</sup> Bekk., ἐτυράννησε P<sup>5</sup>.

12) ἡμισυ Susem.<sup>2</sup> nach Theod. Hirsch, vgl. Röper Philologus  
 XX. S. 722 ff., nachdem zuvor schon Stahr erkannte, dass hier  
 der Fehler steckt, τέτταρα P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk. Susem.<sup>1</sup> im Text, τέσσαρα  
 M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>, τέτταρα oder τέσσαρα Γ Ar. Dagegen wollte vielmehr im  
 Vorigen Sylburg τρία in ἐπτά, Otf. Müller (Aegin. S. 66) in 8  
 ändern, Giphanius καὶ τέτταρα streichen.

[(§. 21). Trotzdem <sup>1745</sup>) sind nun aber die kurzlebigensten von **12** allen Verfassungen die Oligarchie <sup>1745<sup>b</sup>)</sup> und die Tyrannenherrschaft. Denn am Längsten währte diese letztere Art von Herrschaft in Sikyon, nämlich die des Orthagoras und seiner Nachkommen, und doch dauerte (auch) sie (nur) hundert Jahre <sup>1746</sup>). Der Grund dieser (verhältnißmäßig) langen Dauer aber lag darin, daß diese Fürsten ihre Unterthanen mild und maßvoll behandelten <sup>1747</sup>) und in vielen Stücken sich dem Gesetz unterwarfen, daß Kleisthenes sich durch seine kriegerische Thätigkeit Achtung verschaffte <sup>1748</sup>), und daß sie durch ihre reichhaltige und beständige Fürsorge für das Volk gleich Demagogen <sup>1749</sup>) sich bei denselben beliebt machten. Soll doch Kleisthenes jenen Kampfrichter, der ihm den Sieg absprach, mit einem Kranze beschenkt haben, und Einige sagen, daß die stehende Bildsäule auf dem Markte jenen Mann darstelle, welcher so geurtheilt hatte. So soll aber auch Periklitos auf eine Vorladung vor den Areopag wirklich erschienen sein <sup>1750</sup>). (§. 22). Demnächst folgt die Herrschaft der Kypseliden über Korinth <sup>1751</sup>), denn sie dauerte dreihundfiebzig Jahre und sechs Monate, indem Kypselos dreißig Jahre herrschte, Periandros vierzig und ein halbes \*) und Psammitichos \*\*), der Sohn des Gorgos \*\*\*), drei <sup>1752</sup>). Und auch hier bestand die Herrschaft aus denselben Gründen so lange. Denn Kypselos übte die Künste des Demagogen <sup>1753</sup>) und hielt während seiner ganzen Regierung keine Leibwache, Periandros aber war zwar ein arger Tyrann <sup>1754</sup>), aber kriegstüchtig <sup>1755</sup>). (§. 23). Die dritte Stelle <sup>1756</sup>) nimmt die Herrschaft der Periklitiden in

\*) Nach der Ueberlieferung: „Periandros vierundvierzig“.

\*\*) Oder nach der andern Lesart: „Psammetichos“?

\*\*\*) Nach der Ueberlieferung „Gordios“ oder „Gordias“, nach Röpers Vermuthung: „Gorgias“.

<sup>13</sup>) ψαμμήτιχος R<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald. Bekk. wohl mit Recht, ψαμμήτικος P<sup>4</sup>, Psammetius Alb. Thom. Ar.(?)

<sup>14</sup>) Γόργου Susem.<sup>2</sup> (vgl. Benseler Wörterb. der griech. Eigennamen u. d. W. Γόργος), Γορδίου Γ II Ar. Bekk. Susem.<sup>1</sup> Γοργίου? Röper (a. a. O.) und ein Codex der alten Uebers. und Plut. Sept. sap. conv. C. 17 ff.

<sup>15</sup>) ταυτὰ L<sup>8</sup>, ταῦτα P<sup>1</sup>. 2. 3. V<sup>b</sup> W<sup>b</sup> Ald. ταυ M<sup>8</sup>.

<sup>16</sup>) κύψελλος P<sup>1</sup> V<sup>b</sup> Thom. Ar. und vielleicht Γ.

· 30 Ἀθήνησιν· οὐκ ἐγένετο δὲ συνεχῆς δις γὰρ ἔφυγε Πει- (ΙΧ)  
 σίστρατος τυραννῶν· ὥστ' ἐν ἔτεσι τριάκοντα καὶ τρισὶν  
 ἑπτακαίδεκα ἔτη τούτων ἐτυράννευσεν<sup>1)</sup>, ὀκτωκαίδεκα δὲ  
 οἱ παῖδες, ὥστε τὰ πάντα ἐγένετο<sup>2)</sup> ἔτη τριάκοντα καὶ  
 πέντε. τῶν δὲ λοιπῶν ἢ (τῶν)<sup>3)</sup> περὶ Ἰέρωνα καὶ Γέλωνα  
 35 περὶ Συρακούσας<sup>4)</sup>. ἔτη δ' οὐδ' αὕτη<sup>5)</sup> πολλὰ διέμενεν,  
 ἀλλὰ τὰ σύμπαντα δυεῖν<sup>6)</sup> δέοντα εἴκοσι Γέλων μὲν  
 γὰρ ἑπτὰ τυραννεύσας τῷ ὀγδόῳ τὸν βίον ἐτελεύτησεν,  
 δέκα δ' Ἰέρων, Θρασύβουλος δὲ τῷ ἐνδεκάτῳ μηνὶ ἐξέπεσεν.  
 αἱ δὲ πολλαὶ τῶν τυραννίδων ὀλιγοχρόνιαι πᾶσαι γεγόνاسι  
 παντελῶς.]<sup>7)</sup>

40 τὰ μὲν οὖν περὶ τὰς πολιτείας καὶ τὰ περὶ τὰς μο- X  
 ναρχίας, ἐξ ὧν τε φθείρονται καὶ πάλιν σφύζονται, σχεδὸν  
 1316a εἴρηται περὶ πάντων· ἐν δὲ τῇ<sup>8)</sup> πολιτείᾳ λέγεται μὲν  
 περὶ τῶν μεταβολῶν ὑπὸ τοῦ Σωκράτους, οὐ μέντοι λέγεται  
 καλῶς.

τῆς τε γὰρ ἀρίστης πολιτείας καὶ πρώτης οὐσης οὐ<sup>1b</sup>  
 λέγει τὴν μεταβολὴν ἰδίως. φησὶ γὰρ αἴτιον εἶναι τὸ μὴ  
 5 μένειν μηδέν<sup>9)</sup> ἀλλ' ἐν τινὶ περιόδῳ μεταβάλλειν, ἀρχὴν  
 δ' εἶναι τούτων ὧν ἐπίτριτος πυθμὴν πεμπάδι<sup>10)</sup> συζυγεῖς  
 δύο ἀρμονίας παρέχεται, λέγων ὅταν ὁ τοῦ διαγράμματος  
 ἀριθμὸς τούτου στερεὸς<sup>11)</sup> γένηται, ὥς τῆς φύσεώς ποτε  
 φυσούσης φαύλους καὶ κρείττους<sup>12)</sup> τῆς παιδείας, τοῦτο μὲν  
 10 οὖν<sup>13)</sup> αὐτὸ λέγων ἴσως οὐ κακῶς (ἐνδέχεται γὰρ εἶναι

1) ἐτυράννευσεν P<sup>1</sup>, ἐτυράννησεν P<sup>2</sup>.

2) ἐγένοντο P<sup>5</sup>.

3) So Susem.<sup>2</sup> und Susem.<sup>1</sup> in den Anmm. nach Bojesen.

4) περὶ συρακούσας M<sup>8</sup>, περὶ συρακούσαις P<sup>2</sup>, 3, 4, V<sup>b</sup> Ald. Bekk.<sup>1</sup>,  
 παρὰ Συρακουσίοις Bekk.<sup>2</sup> nach Schneider, ἐν Συρακούσαις? Schneider.

5) αὕτῃ Γ M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>.

6) δυοῖν P<sup>1</sup>, 5, Π<sup>3</sup> Bekk.

7) Die eckigen Parenthesen Susem.<sup>2</sup> nach Vermuthung von  
 Susem.<sup>1</sup>, s. die Anmm. 1700. 1745. 1756. 1760 hinter dem Text.

8) τοῦ Πλάτωνος fügen hier P<sup>4</sup>, 5, W<sup>b</sup> L<sup>8</sup> Ar. Ald. und in  
 eckigen Parenthesen Susem.<sup>1</sup> ein.

9) μηδὲν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

10) πεμπάδι M<sup>8</sup>, γρ. πεντάδι corr.<sup>1</sup> (wie es scheint) P<sup>1</sup> am Rande  
 und P<sup>2</sup> am Rande.

11) στερεός hinter γένηται P<sup>1</sup>, 5, Π<sup>2</sup> Bekk.



Athen ein<sup>1757</sup>). Diese dauerte jedoch nicht ununterbrochen fort, vielmehr mußte Peisistratos zweimal aus der Herrschaft in die Verbannung gehen, dergestalt daß er von dreihunddreißig Jahren (nur) sieben auf dem Throne saß. Achtzehn regierten sodann seine Söhne, so daß die Gesamtzeit (dieser Herrschaft) fünfundsiebzehn Jahre betrug<sup>1758</sup>). Von den übrigen Tyrannenherrschaften währte die <der Familie> des Hieron und Gelon in Syrakus<sup>1759</sup>) noch am längsten<sup>1760</sup>), jedoch auch bereits nicht eben lange, nämlich im Ganzen nur achtzehn Jahre, denn Gelon starb nach siebenjähriger Regierung im achten Jahre, zehn regierte Hieron, und Thrasybulos ward im elften Monat seiner Herrschaft vertrieben<sup>1761</sup>). Vollends die große Masse aller übrigen Tyrannenherrschaften hat durchweg nur ein ganz kurzes Dasein gehabt.]

10. (§. 1). So sind denn nun wohl von allen republikanischen und monarchischen Verfassungen die Gründe ihres Unterganges und die Mittel zu ihrer Erhaltung angegeben. Auch im (platonischen) Staate aber werden von Sokrates die Ursachen der Verfassungsänderungen entwickelt<sup>1762</sup>), jedoch nicht auf die richtige Weise.

(§. 1<sup>b</sup>). Zunächst nämlich von der besten und obersten Verfassung giebt er keinen Grund ihres Unterganges an, der ihr eigenthümlich wäre. Denn der von ihm angegebene Grund ist (nur), daß Nichts beständig bleibe, sondern innerhalb irgend eines Zeitabschnittes Alles sich verändere, und als das Gesetz des hier in Betracht kommenden Zeitabschnittes bezeichnet er (eine gewisse Proportion), deren \*) kleinstes Grundverhältniß in ganzen Zahlen drei zu vier ist, welches denn \*\*) durch Zusammenjochung mit der Fünf zwei Proportionalzahlen \*\*\*) erzeugt, so bald nämlich die Zahl der betreffenden Fläche zu einer körperlichen erhoben wird, indem er meint, daß die Natur zu gewissen Zeiten nichtsnutzige und aller Erziehung trogende Menschen hervorbringt. Hierin hat er nun wohl gerade nicht Unrecht, denn es kann

\*) Oder: „und als den Anfang des hier . . . bezeichnet er (eine Zahl, die eine gewisse Proportion in sich schließt) deren“.

\*\*) Wörtlich: „vier ist und“.

\*\*\*) Wörtlich: „Harmonien“.

12) καὶ φαύλους καὶ κρείττους corr. P<sup>5</sup> (φαύλους und κρείττους stehen auf einer Rasur), καὶ κρείττους καὶ φαύλους P<sup>4</sup>. 6. Q M<sup>b</sup> U<sup>b</sup> V<sup>b</sup> L<sup>8</sup> und wahrscheinlich pr. P<sup>5</sup>.

13) μὴ οὖν fehlt in Γ, οὖν fehlt in M<sup>8</sup>, daher [οὖν] Susem.<sup>1</sup>, und nöthig ist natürlich der Zusatz dieser Partikel in der That nicht.

τινας οὕς παιδευθῆναι καὶ γενέσθαι σπουδαίους ἀνδρας (X)  
 ἀδύνατον), ἀλλ' αὕτη τί ἂν ἴδιος εἴη μεταβολὴ τῆς ὑπ'  
 ἐκείνου λεγομένης ἀρίστης πολιτείας μᾶλλον ἢ<sup>1)</sup> τῶν  
 ἄλλων πασῶν καὶ τῶν γινομένων<sup>2)</sup> πάντων; καὶ διὰ γε 2  
 15 τοῦ χρόνου<sup>3)</sup>, δι' ὃν<sup>4)</sup> λέγει πάντα μεταβάλλειν, καὶ τὰ  
 μὴ ἅμα ἀρξάμενα γίνεσθαι ἅμα μεταβάλλει<sup>5)</sup>, οἷον εἰ  
 τῇ προτέρᾳ ἡμέρᾳ ἐγένετο τῆς τροπῆς, ἅμα ἄρα<sup>6)</sup> μετα-  
 βάλλει<sup>7)</sup>; πρὸς δὲ τούτοις διὰ τίν' αἰτίαν ἐκ ταύτης εἰς  
 τὴν Λακωνικὴν μεταβάλλει; πλεονάκεις γὰρ εἰς τὴν  
 20 ἐναντίαν μεταβάλλουσι πᾶσαι αἱ πολιτεῖαι ἢ τὴν συνέγγυς.  
 ὁ δ' αὐτὸς λόγος καὶ περὶ τῶν ἄλλων μεταβολῶν.<sup>2b)</sup>  
 ἐκ γὰρ τῆς Λακωνικῆς, φησί, μεταβάλλει εἰς τὴν  
 ὀλιγαρχίαν, ἐκ δὲ ταύτης εἰς δημοκρατίαν, εἰς τυραννίδα  
 δέ<sup>8)</sup> ἐκ δημοκρατίας. καίτοι καὶ ἀνάπαλιν μεταβάλουσιν,  
 οἷον ἐκ δήμου εἰς ὀλιγαρχίαν, καὶ μᾶλλον ἢ εἰς μοναρ-  
 χίαν.  
 25 ἔτι δὲ τυραννίδος οὐ λέγει οὐτ' εἰ μὴ<sup>9)</sup> ἔσται μετα- 3  
 βολὴ οὐτ', εἰ ἔσται, διὰ τίν' αἰτίαν, καὶ εἰς ποίαν  
 πολιτείαν. τούτου δ' αἴτιον ὅτι οὐ ραδίως ἂν εἶχε λέγειν  
 ἀόριστον γάρ, ἐπεὶ κατ'<sup>10)</sup> ἐκεῖνον δεῖ [καί]<sup>11)</sup> εἰς τὴν

1) καὶ P<sup>4</sup>. 6. V<sup>b</sup> L<sup>5</sup>.

2) γινομένων P<sup>2</sup>. 3. 4. V<sup>b</sup> Ald. Bekk.<sup>1</sup>, γινομένων R<sup>b</sup>.

3) καὶ διὰ γε τοῦ χρόνου corr. P<sup>5</sup>, καὶ διὰ γε τὸν χρόνον Bekk.  
 nach Koraes, καὶ διὰ τε τὸν χρόνον? Koraes, καὶ διὰ τοῦ χρόνου pr.  
 P<sup>5</sup>, καὶ διὰ τε τοῦ χρόνου M<sup>5</sup> P<sup>1</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup> Susem.<sup>1</sup>, καὶ διὰ τε τοῦ  
 χρόνου Zwinger, καὶ διὰ τοῦ χρόνου oder καὶ διὰ τι <διὰ> τοῦ χρόνου?  
 Spengel (Letzteres billigte mit Unrecht Susem.<sup>1</sup>)

4) οὐ Spengel und vielleicht schon Γ.

5) μεταβάλλειν? Koraes.

6) und 7) ἄρα fehlt in Γ P<sup>1</sup>. 5. vielleicht mit Recht, οἷον-  
 μεταβάλλει fehlt in M<sup>5</sup>, und Stahr setzt alle diese Worte in eckige  
 Parenthesen, lässt aber die Möglichkeit offen, dass sie vielmehr  
 vor καὶ τὰ μὴ ἅμα ἀρξάμενα hinaufzurücken seien, Beides mit  
 Unrecht (s. Weber De numero Platonis S. 16 f.), [ἅμα [[ἄρα]]  
 μεταβάλλει] Susem.<sup>1</sup>, gleichfalls mit Unrecht.

8) δ' Bekk.

9) μὴ an dieser Stelle Susem. nach Bojesen, hinter dem  
 folgen οὐτ' εἰ Γ Π Ar. Bekk., auch mit den andern Herausgebern  
 Casaubonus und Schneider, indem Casaubonus οὐτ' εἰ ἔσται

freilich Generationen geben, welche durch alle Erziehung zu tüchtigen Männern zu bilden ein Ding der Unmöglichkeit ist, aber in wie fern wäre denn dieser Grund der Veränderung gerade der von ihm angenommenen besten Verfassung in höherem Grade eigen als allen übrigen Verfassungen und überhaupt allem Entstehenden<sup>1764</sup>)? — (§. 2.) Und soll denn während desjenigen Zeitraumes, dessen Eintritt er als Ursache dieser Umwandlung bezeichnet, auch Dasjenige, welches gar nicht zugleich den Anfang seines Entstehens genommen hat, dennoch zugleich diese Umwandlung erleiden? Soll also wirklich Dasjenige, was auch nur einen Tag vor dem entscheidenden Wendepunkt ins Leben getreten ist, dennoch zugleich (mit Demjenigen, welches schon lange zuvor bestanden hat) untergehen<sup>1765</sup>)? — Obendrein aber aus welchem Grunde soll denn der Uebergang aus dieser Staatsform (gerade nur) in eine Verfassung wie die lakonische\*) Statt finden<sup>1766</sup>)? Schlagen doch alle Verfassungen häufiger in die einer jeden entgegengesetzte als in die zunächst stehende um.

(§. 2<sup>b</sup>). Dieser letztere Einwand gilt aber auch gegen seine Lehre vom Uebergang der übrigen Staatsformen in einander, in so fern nach ihr eine solche Verfassung wie die lakonische\*\* (stets) in Oligarchie, die Oligarchie in Demokratie und die Demokratie in Tyrannenherrschaft übergehen soll, während doch eben so wohl auch die umgekehrte Art der Umwandlung Statt findet, wie z. B. aus einer Demokratie in eine Oligarchie und noch häufiger als in eine Monarchie<sup>1767</sup>).

(§. 3). Ferner von der Tyrannenherrschaft sagt er gar nicht, ob von ihr überhaupt ein Umschlag in eine andere Staatsform möglich, noch, falls er möglich sein, wodurch er veranlaßt werden und in welche andere Verfassung er Statt finden soll. Das hat nun aber freilich (auch) seinen (guten) Grund darin, daß es ihm (in der That) nicht leicht gewesen wäre Dies zu sagen. Denn es lassen sich darüber gar keine genauen Bestimmungen treffen. Nach seinen

\*) und \*\*) Wörtlich: „in die lakonische Verfassung“ und „nach ihr die lakonische Verfassung“.

---

μεταβολή οὐτ' εἰ μὴ ἴσται, <οὐτ' εἰ ἴσται>, ergänzte Schneider aber [καὶ] εἰς πόλιν πολιτείαν vor das zweite οὐτ' εἰ hinaufrückte.

<sup>10</sup>) καὶ κατ' Γ, [καὶ] κατ' Sussem<sup>1</sup>.

<sup>11</sup>) καὶ fehlt in P<sup>5</sup> II<sup>2</sup> Ar. Bekk.

- πρώτην καὶ τὴν ἀρίστην (οὕτως<sup>1)</sup> γὰρ ἂν<sup>2)</sup> ἐγένετο<sup>3)</sup> (X) συνεχές<sup>4)</sup> καὶ κύκλος), ἀλλὰ μεταβάλλει καὶ εἰς τυραν-  
 30 νίδα τυραννίς, ὥσπερ ἡ Σικυῶνος ἐκ τῆς Μύρωνος εἰς τὴν Κλεισθένους, καὶ εἰς ὀλιγαρχίαν, ὥσπερ ἡ ἐν Χαλκίδι ἡ Ἀντιλέοντος, καὶ εἰς δημοκρατίαν, ὥσπερ ἡ τῶν<sup>5)</sup> Γέλωνος<sup>6)</sup> ἐν Συρακούσαις, καὶ εἰς ἀριστοκρατίαν, ὥσπερ ἡ Χαριλάου<sup>7)</sup> ἐν Λακεδαιμόνι καί<sup>8)</sup> ἐν Καρχηδόνι<sup>9)</sup>.  
 35 καὶ εἰς τυραννίδα μεταβάλλει ἐξ ὀλιγαρχίας, ὥσπερ <sup>4</sup> ἐν Σικελίᾳ σχεδὸν αἱ<sup>10)</sup> πλεῖσται τῶν ἀρχαίων, ἐν Λεοντίνοις εἰς τὴν Παναιτίου<sup>11)</sup> τυραννίδα καὶ ἐν Γέλᾳ εἰς τὴν Κλεάνδρου<sup>12)</sup> καὶ ἐν Ῥηγίῳ εἰς τὴν Ἀναξιλάου<sup>13)</sup> καὶ ἐν ἄλλαις πολλαῖς πόλεσιν ὡσαύτως.  
 40 ἄτοπον δὲ καὶ τὸ οἶεσθαι εἰς ὀλιγαρχίαν διὰ τοῦτο <sup>4b</sup> μεταβάλλειν ὅτι φιλοχρήματοι καὶ <φιλο->χρηματισταί<sup>14)</sup>  
 1316b οἱ ἐν ταῖς ἀρχαῖς, ἀλλ' οὐχ ὅτι οἱ πολὺ<sup>15)</sup> ὑπερέχοντες ταῖς οὐσίαις οὐ δίκαιον οἰόνται [εἶναι]<sup>16)</sup> ἴσον μετέχειν τῆς πόλεως τοὺς κεκτημένους μηδέν<sup>17)</sup> τοῖς κεκτημένοις ἐν πολλαῖς τε<sup>18)</sup> ὀλιγαρχίαις οὐκ ἔξεστι χρηματίζεσθαι, ἀλλὰ

1) οὕτω P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

2) ἂν fehlt in M<sup>8</sup> R<sup>b</sup>.

3) ἐγένετο P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>, ἐγένετο M<sup>8</sup>.

4) συνεχῶς P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Ar.

5) τοῦ P<sup>1</sup>. 5. Thom. Ar., τῶν τοῦ Götting, τῶν- ὥσπερ ἡ fehlt in Γ M<sup>8</sup>.

6) Γέλωνος <καὶ Ἰέρωνος> Spengel.

7) II, 10, 1 steht vielmehr Χαρίλλου.

8) καὶ \* \* (mit Ausfall des Genetivs von einem Männernamen) Kluge (Aristot. de polit. Carthag. S. 86) unter Beistimmung von Spengel, vielleicht richtig, καὶ ἐν καρχηδόνι fehlt in pr. P<sup>3</sup> und auf einer Lücke in pr. P<sup>5</sup> (ergänzt von rc. P<sup>5</sup> und am Rande von rc. P<sup>3</sup>).

9) Καρχηδόνι Hilaire schwerlich mit Recht. Eher könnte man argwöhnen, dass καὶ ἐν Καρχηδόνι ein Einschub sei, indessen ist auch Dies sehr unsicher, s. d. Anm. 1772 hinter dem Text.

10) αἱ fehlt in M<sup>8</sup> P<sup>1</sup>.

11) παναστίου Γ P<sup>1</sup>, παναστίου M<sup>8</sup>.

12) μεάνδρου P<sup>4</sup>. 6. L<sup>8</sup>.

13) ἀναξιλάου Γ M<sup>8</sup> P<sup>2</sup>. 3. 5. R<sup>b</sup> V<sup>b</sup> Ald. Vielleicht ist hier ein Komma zu setzen, wonach ich übersetze.

Voraussetzungen nämlich würde nur der Uebergang in die oberste und beste Verfassung übrig bleiben, indem nur so ein stetiger Kreislauf der Entwicklung ermöglicht werden würde<sup>1768</sup>), nun geht aber (in Wahrheit) auch eine Tyrannenherrschaft in eine andere über, wie z. B. in Sikyon die des Nuron in die des Kleisthenes<sup>1769</sup>), oder auch in eine Oligarchie, wie in Chalkis die des Antileon, oder in eine Demokratie, wie die des Gelon und seiner Familie in Syrakus<sup>1770</sup>), oder in eine Aristokratie, wie die des Charilaos in Lakëdämon<sup>1771</sup>) und <sup>1772</sup>) wie\*) in Karthago \*\*).

(§. 4). Auch der Uebergang in die Tyrannenherrschaft ferner geschieht (auch) von der Oligarchie aus, wie z. B. in Sikilien die meisten von den alten Oligarchien sich in eine solche umwandelten, die in Leontini in die Tyrannenherrschaft des Panätios<sup>1773</sup>), die in Gela in die des Kleandros<sup>1774</sup>), die in Rhegion in die des Anagilaos<sup>1775</sup>), und eben so geschah es noch in vielen andern Staaten \*\*\*).

(§. 4<sup>b</sup>). Seltsam ist es auch, daß der platonische Sokrates meint<sup>1776</sup>), der Uebergang in die Oligarchie entstehe daraus, daß die Regierenden geld- und wuchersüchtig würden<sup>1777</sup>), und nicht einsieht, daß der wahre Grund darin liegt, weil Diejenigen, welche überwiegenden Reichtum besitzen, es nicht für recht halten, daß die Besitzlosen mit den Besitzenden gleichen Antheil am Bürgerthum haben<sup>1778</sup>). — Dazu kommt, daß es in vielen Oligarchien (den Vollbürgern) gar nicht erlaubt ist geldbringende Geschäfte zu treiben,

\*) Oder nach Kluge und Spengel: „wie <die des K. K.>“?

\*\*) Nach Filatre: „Chalkedon“. Eher: „[und wie in Karthago].“

\*\*\*), Außerhalb Sikiliens. Oder vielmehr ohne Komma vor καί: „Anagilaos und so fort in vielen andern (sikilischen) Staaten“?

<sup>14</sup>) <φίλο>χρηματισται Susem.<sup>2</sup> und Susem.<sup>1</sup> in den Anmm. nach Spengel aus Plat. Staat VIII. p. 551 A.

<sup>15</sup>) πολὺ, aber ὦ auf einer Rasur P<sup>5</sup>, πολλοί M<sup>8</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.<sup>1</sup>, γρ. πολλοί p<sup>1</sup> am Rande.

<sup>16</sup>) εἶναι fehlt in Γ M<sup>8</sup>.

<sup>17</sup>) μὴδὲν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

<sup>18</sup>) γὰρ oder γάρ oder τς <γάρ> Susem., wonach ich übersetze.

5 νόμοι εἰσὶν οἱ κωλύοντες, ἐν Καρχηδόνι δὲ ἀριστοκρατουμένη<sup>1)</sup> (X)  
 χρηματίζονται καὶ οὕτω<sup>2)</sup> μεταβεβλήκασιν<sup>3)</sup>.

ἄτοπον δὲ καὶ<sup>4)</sup> τὸ φάναι δύο πόλεις εἶναι τὴν 5  
 ὀλιγαρχικὴν, πλουσίων καὶ πενήτων. τί γὰρ αὕτη<sup>5)</sup> μᾶλλον  
 τῆς Λακωνικῆς πέπονθεν ἢ ὅποιασοῦν ἄλλης, οὐ μὴ πάντες  
 10 κέκτῃνται ἴσα ἢ μὴ πάντες ὁμοίως εἰσὶν<sup>6)</sup> ἀγαθοὶ ἄνδρες;  
 15 14—21. πολλῶν τε<sup>7)</sup> οὐσῶν αἰτίων δι' ὧν γίνονται<sup>8)</sup> αἱ 5<sup>c</sup>  
 μεταβολαί<sup>9)</sup>, οὐ λέγει ἀλλὰ μίαν, ὅτι ἀσωτευόμενοι (καὶ)<sup>10)</sup>  
 κατατοκιζόμενοι<sup>11)</sup> γίνονται<sup>12)</sup> πένητες, ὥς ἐξ ἀρχῆς πλουσίων  
 ὄντων πάντων ἢ τῶν πλείστων. τοῦτο δ' ἐστὶ ψεῦδος 6  
 ἀλλ' ὅταν μὲν τῶν ἡγεμόνων τινές<sup>13)</sup> ἀπολέσωσι τὰς οὐσίας,  
 καινοτομοῦσιν, ὅταν δὲ τῶν ἄλλων, οὐδέν<sup>14)</sup> γίνεται<sup>15)</sup>  
 20 δεινόν, καὶ μεταβάλλουσιν οὐδέν<sup>16)</sup> μᾶλλον οὐδέ τότε<sup>17)</sup>  
 εἰς δῆμον ἢ εἰς ἄλλην πολιτείαν. 10—14. οὐδενὸς δὲ 5<sup>b</sup>  
 πενεστέρου γενομένου ἢ πρότερον οὐδέν<sup>18)</sup> ἥττον μεταβάλ-  
 λουσιν εἰς δῆμον ἐξ ὀλιγαρχίας, ἂν γένωνται πλείους οἱ  
 ἄποροι, καὶ ἐκ δήμου εἰς ὀλιγαρχίαν, εἰάν κρεῖττον ἢ τοῦ  
 πλήθους τὸ εὖπορον καὶ οἱ μὲν ἀμελῶσιν οἱ δὲ προσέχωσι  
 τὸν νοῦν. 21. ἔτι δὲ καὶ τιμῶν μὴ μετέχωσιν, καὶ ἀδικῶνται 6<sup>b</sup>

1) ἀριστοκρατουμένη Susem.<sup>2</sup> nach Schneider, δημοκρατουμένη  
 II Ar. Bekk, Susem.<sup>1</sup> im Text und vielleicht Γ, δημακρατούμενη  
 Thom. und wahrscheinlich Γ.

2) οὕτω Γ.

3) μεταβεβλήκασιν M<sup>s</sup> P<sup>1</sup>.

4) καὶ fehlt in Γ M<sup>s</sup>.

5) αὕτη P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

6) ἴσαν Γ M<sup>s</sup>.

7) τὰ P<sup>6</sup> L<sup>s</sup>, δὲ P<sup>4</sup> R<sup>b</sup>. Das folgende αἰτίων fehlte in Γ.

8) γίνονται Π<sup>2</sup> Bekk<sup>1</sup>.

9) μεταβολαὶ <τῶν ὀλιγαρχιῶν>? Susem.<sup>1</sup> aber es lässt sich  
 nach vorgenommener Umstellung von §. 5<sup>b</sup> diese Ergänzung  
 auch recht wohl bloss hinzudenken.

10) So Bekk.<sup>2</sup> nach Lambin.

11) κατατοκιζόμενοι M<sup>s</sup> P<sup>5</sup>. 6. V<sup>b</sup> L<sup>s</sup>, κατακοκιζόμενοι (aber κατακο  
 auf einer Rasur) P<sup>4</sup>, καταβιβαζόμενοι R<sup>b</sup>.

12) γίνονται Π<sup>2</sup> Bekk<sup>1</sup>.

13) τινες hinter ἀπολεσώσι M<sup>s</sup> P<sup>1</sup>.

sondern Geseze bestehen, die (ihnen) Dies verbieten<sup>1770</sup>), und daß dagegen in dem aristokratischen\*) Karthago<sup>1780</sup>) alle derartige Geschäfte betreiben und Dies doch noch nicht die Umwandlung ihrer Verfassung zur Folge gehabt hat.

(§. 5). Seltsam ist ferner auch die Behauptung<sup>1781</sup>), daß ein oligarchischer Staat aus zwei Staaten bestehe, einem der Reichen und einem der Armen. Denn warum soll Dies mehr der Oligarchie begegnen als dem lakonischen Staat und jedem anderen, in welchem nicht Alle gleiches Vermögen besitzen oder nicht Alle gleich tüchtige Leute sind? — (§. 5<sup>c</sup>). Während es sodann viele Ursachen für den Untergang (von Oligarchien) giebt, so führt er nur eine einzige<sup>1782</sup>) an, daß nämlich die Bürger durch Schlemmerei und Schuldenmachen verarmen, gerade als ob sie zuerst alle oder doch meistentheils reich gewesen wären<sup>1783</sup>). (§. 6). Dies ist aber verkehrt: vielmehr wenn gewisse Leute, die zu den Häuptern des Staats gehören, ihr Vermögen durchgebracht haben, dann stiften sie Neuerungen an<sup>1784</sup>), ist Dies aber Anderen begegnet, so hat Dies (für den Staat weiter) keine schlimmen Folgen, und auch der erstere Fall bringt (nothwendig) nicht den Uebergang gerade in die Demokratie eher als in irgend eine andere Verfassung mit sich. (§. 5<sup>b</sup>). Und es kann, ohne daß irgend Jemand ärmer als zuvor geworden ist, nichts desto weniger doch eine Umwandlung der Oligarchie in Demokratie vor sich gehen, so bald die Zahl der Armen sich vergrößert, und aus Demokratie in Oligarchie, so bald die Reichen mächtiger werden als die Menge und die letztere sorglos ist, die ersteren aber sich Gelegenheit ersuchen, (§. 6<sup>b</sup>) und ferner auch, wenn gewisse Leute sich von den Ehren und Würden ausgeschlossen

\*) Nach der Ueberlieferung „demokratischen“.

14) οὐδὲν Π<sup>2</sup> Bekk.

15) γίγνεται P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.<sup>1</sup>

16) οὐδὲν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk.

17) οὐδὲ τὸτε Bekk.<sup>2</sup> nach Camot, οὐδέποτε (οὐ δὲ ποτε P<sup>1</sup>) Γ Π Bekk.<sup>1</sup> (Ar. übersetzt es nicht).

18) οὐδὲν P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Bekk. Die Umstellung von §. 5<sup>b</sup> Susem. nach eigener Vermuthung.

ἢ ὑβρίζονται, στασιάζουσι καὶ μεταβάλλουσι τὰς πολι- (X) τείας<sup>1)</sup>, καὶ μὴ καταδαπανήσωσι τὴν οὐσίαν.

2) διὰ τὸ ἐξεῖναι [οἱ]<sup>3)</sup> ὃ τι ἂν βούλωνται ποιεῖν 6<sup>c</sup> οὐ αἰτίαν τὴν ἄγαν ἐλευθερίαν<sup>4)</sup> εἶναι φησὶν<sup>5)</sup>.

πλειόνων δ' οὐσῶν ὀλιγαρχιῶν καὶ δημοκρατιῶν, ὡς 6<sup>d</sup> μιᾶς οὔσης ἑκατέρας λέγει τὰς μεταβολὰς ὁ Σωκράτης.

6)

1) <ὀλιγαρχικὰς> πολιτείας ? Susem.<sup>1</sup> mit Unrecht.

2) Die Lücke Susem. nach Schneider, <ἢ> oder <καὶ> Spengel aber es scheint mehr zu fehlen, s. d. Anm. 1786 hinter dem Text, Giphanius wollte vielmehr διὰ-φησὶν für unächt erklären. Stahr wenigstens οὐ-φησὶν.

3) οἱ Γ, οἱ M<sup>8</sup>, fehlt in P<sup>5</sup> Π<sup>2</sup> Ar. Bekk.

4) ἐλευθερίαν Γ.

5) φασὶ P<sup>2</sup>. 5. Π<sup>3</sup> Ar., φασί P<sup>3</sup>.

6) Die Lücke Susem. nach Conring.

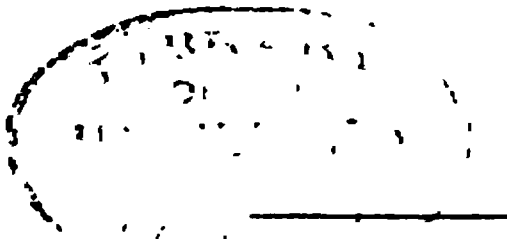


oder ungerecht behandelt oder beschimpft sehen, so treibt sie Dies zum Aufruhr und Umsturz der bestehenden Verfassungen, auch ohne daß sie ihr Vermögen vergeudet haben <sup>1785</sup>).

(§. 6<sup>c</sup>) — — — — — weil es ihnen nicht erlaubt ist zu thun, was sie Lust haben. Als Ursache davon bezeichnet er die übermäßige Freiheit <sup>1786</sup>).

(§. 6<sup>d</sup>). Während es endlich mehrere Arten von Oligarchie und Demokratie giebt, beschreibt Sokrates die Uebergänge der Verfassungen in einander so, als ob von beiden nur je eine einzige vorhanden wäre <sup>1787</sup>).

— — — — —  
— — — — — 1788).



Druck von B. Drugulin in Leipzig.







**HOME USE  
CIRCULATION DEPARTMENT  
MAIN LIBRARY**

This book is due on the last date stamped below.  
1-month loans may be renewed by calling 642-3405.  
6-month loans may be recharged by bringing books  
to Circulation Desk.

Renewals and recharges may be made 4 days prior  
to due date.

**ALL BOOKS ARE SUBJECT TO RECALL 7 DAYS  
AFTER DATE CHECKED OUT.**

MAY 11 1975 8 2

REC'D CIRC DEPT

DEC 16 '74

LD21—A—40m—5,'74  
(R8191L)

General Library  
University of California  
Berkeley



